

Michael Kummer

# Die Fußballclubs Rot-Weiß Erfurt und Carl Zeiss Jena und ihre Vorgänger in der DDR

---

Ein Vergleich ihrer Bedingungen

Dissertation

erstellt und eingereicht bei der

Humanwissenschaftlichen Fakultät  
der Universität Potsdam

im Jahr 2010

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Lizenzvertrag lizenziert:  
Namensnennung - Keine kommerzielle Nutzung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen  
3.0 Deutschland  
Um die Bedingungen der Lizenz einzusehen, folgen Sie bitte dem Hyperlink:  
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>

Online veröffentlicht auf dem  
Publikationsserver der Universität Potsdam:  
URL <http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2011/5106/>  
URN [urn:nbn:de:kobv:517-opus-51065](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus-51065)  
<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus-51065>

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. EINLEITUNG</b> .....	<b>6</b>
1.1. FRAGESTELLUNG.....	6
1.2. FORSCHUNGSSTAND .....	9
1.3. QUELLENLAGE .....	12
1.4. METHODIK .....	18
<b>2. DIE VORGESCHICHTE BIS 1945</b> .....	<b>23</b>
<b>3. 1946 BIS 1958</b> .....	<b>31</b>
3.1. ALLGEMEIN-SPORTLICHE ENTWICKLUNG .....	31
3.2. STÄRKUNGEN UND SCHWÄCHUNGEN DURCH SPIELERWECHSEL .....	38
3.3. EINFLUSSNAHMEN, ABHÄNGIGKEITEN, FÖRDERUNGEN .....	46
3.3.1. SPORTSTRUKTURELLE EBENE .....	46
3.3.2. WIRTSCHAFTLICHE EBENE.....	53
3.3.3. POLITISCHE EBENE .....	55
3.4. ROLLE DER TRÄGERBETRIEBE .....	56
3.5. PRIVILEGIEN FÜR SPIELER UND FUNKTIONÄRE .....	60
3.5.1. FINANZIELLE PRIVILEGIEN .....	60
3.5.1.1. Lohn, Gehalt, Stipendien.....	60
3.5.1.2. Interne Prämien.....	63
3.5.1.3. Externe Prämien .....	67
3.5.2. SOZIALE PRIVILEGIEN .....	69
3.5.2.1. Freistellungen.....	69
3.5.2.2. Weitere Vorrechte .....	72
3.6. IMMOBILIEN.....	74
3.6.1. GEBÄUDE.....	74
3.6.2. STADION.....	77
3.6.3. TRAININGSANLAGEN .....	81
3.7. BESONDERHEITEN DES TRAININGS .....	83
3.8. NACHWUCHSGEWINNUNG .....	85
3.8.1. NACHWUCHSMANNSCHAFTEN.....	85
3.8.2. KINDER- UND JUGENDSPORTSCHULEN .....	87

# Inhaltsverzeichnis

<b>4. 1958 BIS 1970/71</b> .....	<b>93</b>
<b>4.1. ALLGEMEIN-SPORTLICHE ENTWICKLUNG</b> .....	<b>93</b>
4.1.1. DIE GRÜNDUNG DES FC ROT-WEIß ERFURT AM 26.1.66.....	98
4.1.2. DIE WIEDERGRÜNDUNG DES FC CARL ZEISS JENA AM 20.1.66.....	100
<b>4.2. STÄRKUNGEN UND SCHWÄCHUNGEN DURCH SPIELERWECHSEL</b> .....	<b>102</b>
<b>4.3. EINFLUSSNAHMEN, ABHÄNGIGKEITEN, FÖRDERUNGEN</b> .....	<b>111</b>
4.3.1. SPORTSTRUKTURELLE EBENE .....	111
4.3.1.1. Allgemeine Entwicklung .....	111
4.3.1.2. Schwerpunktclubs.....	112
4.3.1.3. Planstellen .....	113
4.3.1.4. Finanzierung und Kontrollen .....	114
4.3.2. WIRTSCHAFTLICHE EBENE .....	116
4.3.3. POLITISCHE EBENE.....	119
<b>4.4. ROLLE DER TRÄGERBETRIEBE</b> .....	<b>126</b>
<b>4.5. PRIVILEGIEN FÜR SPIELER UND FUNKTIONÄRE</b> .....	<b>132</b>
4.5.1. FINANZIELLE PRIVILEGIEN.....	132
4.5.1.1. Lohn, Gehalt, Stipendien .....	132
4.5.1.2. Interne Prämien.....	136
4.5.1.3. Externe Prämien .....	143
4.5.2. SOZIALE PRIVILEGIEN .....	146
4.5.2.1. Freistellungen .....	146
4.5.2.2. Weitere Vorrechte .....	149
<b>4.6. IMMOBILIEN</b> .....	<b>155</b>
4.6.1. GEBÄUDE.....	155
4.6.2. STADION .....	158
4.6.3. TRAININGSANLAGEN .....	163
<b>4.7. BESONDERHEITEN DES TRAININGS</b> .....	<b>172</b>
<b>4.8. NACHWUCHSGEWINNUNG</b> .....	<b>179</b>
4.8.1. NACHWUCHSMANNSCHAFTEN .....	179
4.8.2. TRAININGSZENTREN .....	181
4.8.3. KINDER- UND JUGENDSPORTSCHULEN.....	189
4.8.3.1. Allgemeine Entwicklung .....	189
4.8.3.2. Einzugsgebiete .....	198

# Inhaltsverzeichnis

<b>5. 1970/71 BIS 1980 .....</b>	<b>206</b>
<b>5.1. ALLGEMEIN-SPORTLICHE ENTWICKLUNG .....</b>	<b>206</b>
<b>5.2. STÄRKUNGEN UND SCHWÄCHUNGEN DURCH SPIELERWECHSEL .....</b>	<b>212</b>
<b>5.3. EINFLUSSNAHMEN, ABHÄNGIGKEITEN, FÖRDERUNGEN .....</b>	<b>223</b>
5.3.1. SPORTSTRUKTURELLE EBENE .....	223
5.3.1.1. Allgemeine Entwicklung .....	223
5.3.1.2. Schwerpunktclubs .....	225
5.3.1.3. Einzugsgebiete.....	228
5.3.1.4. Planstellen .....	230
5.3.1.5. Finanzierung.....	232
5.3.1.6. Kontrollen .....	234
5.3.2. WIRTSCHAFTLICHE EBENE.....	236
5.3.3. POLITISCHE EBENE .....	243
<b>5.4. ROLLE DER TRÄGERBETRIEBE .....</b>	<b>248</b>
<b>5.5. PRIVILEGIEN FÜR SPIELER UND FUNKTIONÄRE .....</b>	<b>253</b>
5.5.1. FINANZIELLE PRIVILEGIEN .....	253
5.5.1.1. Lohn, Gehalt, Stipendien .....	253
5.5.1.2. Interne Prämien.....	260
5.5.1.3. Externe Prämien .....	267
5.5.2. SOZIALE PRIVILEGIEN .....	269
5.5.2.1. Freistellungen .....	269
5.5.2.2. Weitere Vorrechte .....	273
<b>5.6. IMMOBILIEN.....</b>	<b>277</b>
5.6.1. GEBÄUDE.....	277
5.6.2. STADION.....	278
5.6.3. TRAININGSANLAGEN .....	283
<b>5.7. BESONDERHEITEN DES TRAININGS .....</b>	<b>292</b>
<b>5.8. NACHWUCHSGEWINNUNG .....</b>	<b>299</b>
5.8.1. NACHWUCHSMANNSCHAFTEN.....	299
5.8.2. TRAININGSZENTREN.....	302
5.8.3. KINDER- UND JUGENDSPORTSCHULEN .....	305
5.8.3.1. Allgemeine Entwicklung .....	305
5.8.3.2. Einzugsgebiete.....	309
5.8.3.3. Aufnahmezahlen .....	317

# Inhaltsverzeichnis

<b>6. 1980 BIS 1989.....</b>	<b>322</b>
<b>6.1. ALLGEMEIN-SPORTLICHE ENTWICKLUNG .....</b>	<b>322</b>
<b>6.2. STÄRKUNGEN UND SCHWÄCHUNGEN DURCH SPIELERWECHSEL .....</b>	<b>329</b>
<b>6.3. EINFLUSSNAHMEN, ABHÄNGIGKEITEN, FÖRDERUNGEN.....</b>	<b>339</b>
6.3.1. SPORTSTRUKTURELLE EBENE .....	339
6.3.1.1. Schwerpunktclubs.....	339
6.3.1.2. Bevorzugung durch Schiedsrichter .....	342
6.3.1.3. Planstellen .....	344
6.3.1.4. Finanzierung .....	344
6.3.1.5. Kontrollen .....	347
6.3.2. WIRTSCHAFTLICHE EBENE .....	349
6.3.3. POLITISCHE EBENE.....	362
<b>6.4. ROLLE DER TRÄGERBETRIEBE.....</b>	<b>374</b>
<b>6.5. PRIVILEGIEN FÜR SPIELER UND FUNKTIONÄRE .....</b>	<b>378</b>
6.5.1. FINANZIELLE PRIVILEGIEN.....	378
6.5.1.1. Lohn, Gehalt, Stipendien .....	378
6.5.1.2. Interne Prämien.....	382
6.5.1.3. Externe Prämien .....	392
6.5.2. SOZIALE PRIVILEGIEN .....	394
6.5.2.1. Freistellungen .....	394
6.5.2.2. Weitere Vorrechte .....	395
<b>6.6. IMMOBILIEN .....</b>	<b>402</b>
6.6.1. GEBÄUDE .....	402
6.6.2. STADION .....	404
6.6.3. TRAININGSANLAGEN .....	407
<b>6.7. BESONDERHEITEN DES TRAININGS .....</b>	<b>412</b>
<b>6.8. NACHWUCHSGEWINNUNG .....</b>	<b>419</b>
6.8.1. NACHWUCHSMANNSCHAFTEN .....	419
6.8.2. TRAININGSZENTREN .....	421
6.8.3. KINDER- UND JUGENDSPORTSCHULEN.....	422
6.8.3.1. Allgemeine Entwicklung .....	422
6.8.3.2. Einzugsgebiete.....	423
6.8.3.3. Aufnahmezahlen.....	429

<b>7. ZUSAMMENFASSUNG.....</b>	<b>432</b>
<b>7.1. 1946 BIS 1958.....</b>	<b>432</b>
<b>7.2. 1958 BIS 1970/71.....</b>	<b>437</b>
<b>7.3. 1970/71 BIS 1980.....</b>	<b>443</b>
<b>7.4. 1980 BIS 1989.....</b>	<b>451</b>
<b>8. EINORDNUNG IN DEN FORSCHUNGSSTAND .....</b>	<b>459</b>
<b>9. OFFENE FRAGEN .....</b>	<b>467</b>
<b>10. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS .....</b>	<b>469</b>
<b>11. QUELLENVERZEICHNIS.....</b>	<b>472</b>
<b>11.1. UNGEDRUCKTE QUELLEN .....</b>	<b>472</b>
<b>11.2. GEDRUCKTE QUELLEN .....</b>	<b>488</b>
<b>11.3. FILMISCHE QUELLEN .....</b>	<b>488</b>
<b>12. LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>489</b>
<b>12.1. ZUM FORSCHUNGSSTAND .....</b>	<b>489</b>
<b>12.2. ZUM DDR-SPORTSYSTEM.....</b>	<b>489</b>
<b>12.3. ZUM DDR-FUßBALL ALLGEMEIN.....</b>	<b>491</b>
<b>12.4. ZU ERFURT UND JENA GEMEINSAM .....</b>	<b>494</b>
<b>12.5. ZU ERFURT SPEZIELL .....</b>	<b>494</b>
<b>12.6. ZU JENA SPEZIELL.....</b>	<b>495</b>

# 1. Einleitung

## 1.1. Fragestellung

Der Fußballclub Carl Zeiss Jena und seine Vorgänger wurden in der DDR in den Jahren 1963, 1968 und 1970 Meister der Fußball-Oberliga. Die Vizemeisterschaft konnte immerhin neunmal, in den Jahren 1958, 1965, 1966, 1969, 1971, 1973, 1974, 1975 und 1981, erreicht werden. Der FDGB-Pokal wurde viermal, in den Jahren 1960, 1972, 1974 und 1980 nach Jena geholt. Weitere dreimal, 1965, 1968 und 1988, stand man zumindest im Finale. Als Vertreter der DDR spielte Jena immerhin 87-mal im Europacup, wobei die beiden größten Erfolge hierbei im Europapokal der Pokalsieger mit dem Erreichen des Halbfinals 1962 und der Finalteilnahme 1980 gelangen. Mit dieser Gesamtbilanz gehören die Jenaer zu den erfolgreichsten Fußballmannschaften der ehemaligen DDR, was sich nicht zuletzt an Platz 1 in der Ewigen Tabelle der DDR-Oberliga äußert.

Dagegen fallen die in der DDR erzielten Erfolge des Fußballclubs Rot-Weiß Erfurt und seiner Vorgänger, im Vergleich dazu, deutlich bescheidener aus. In den ersten Jahren der DDR war die Erfurter Mannschaft eine der besten der Oberliga, Jena dagegen spielte mit Ausnahme der Saison 1952/53 lediglich in der DDR-Liga. In den Jahren 1954 und 1955 konnten die Erfurter zweimal den Meistertitel erringen, Vizemeister wurden sie 1951. Ebenfalls zweimal stand die Mannschaft im Finale um den FDGB-Pokal, 1950 und 1980. In einem der Europacupwettbewerbe spielten die Erfurter als DDR-Vertreter jedoch nie, da die DDR-Sportführung erst 1956 zum ersten Mal eine Mannschaft hierfür meldete. Bei der bisher einzigen Europacupteilnahme in der Saison 1991/92 spielte der FC Rot-Weiß bereits als Vertreter des DFB.

Mitte der 50-er Jahre war dann die erfolgreichste Phase des Erfurter Fußballs vorbei und die Jenaer Dominanz in Thüringen begann bereits zwei Jahre später. Je zweimal stieg der SC Turbine und dann auch der FC Rot-Weiß Erfurt in die Liga ab, um jedoch umgehend wieder in die Oberliga aufzusteigen. Die Jenaer kämpften dagegen vor allem in den 60-er und 70-er Jahren fast durchgehend um den Meistertitel. Von allen, in der Oberliga absolvierten Spielen der beiden Mannschaften, gewannen die Erfurter nur ca. 35,1%, die Jenaer dagegen 47,6%.<sup>1</sup> Im folgenden Diagramm<sup>2</sup> wird diese ungleich verlaufende Erfolgsentwicklung der beiden

---

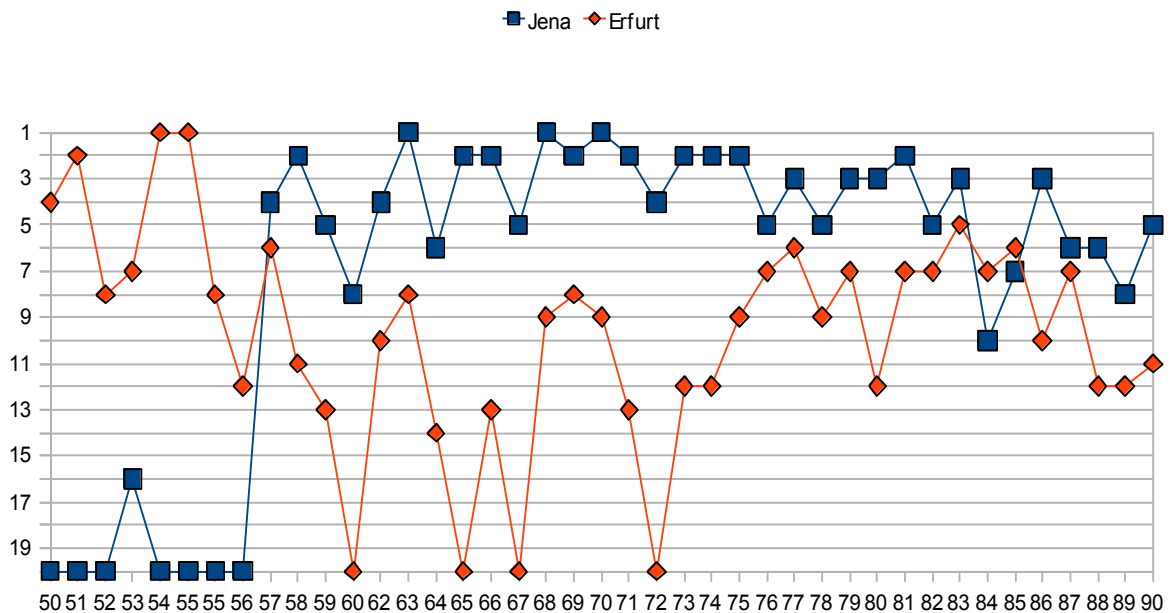
<sup>1</sup> Vgl. Querengässer, Klaus: Fußball in der DDR 1949-1989. Teil 1: Die Liga, Kassel 1998, S. 436.

<sup>2</sup> Urheber dieses Diagramms ist der Autor Michael Kummer. Auf der x-Achse befinden sich die Jahreszahlen,



## 1. Einleitung

Mannschaften besonders deutlich.



Aus dieser vergleichenden Bilanz heraus stellte sich die Frage nach den Gründen für diese ungleiche Entwicklung und damit die zentrale Frage dieser Arbeit:

### **Warum waren der FC Carl Zeiss Jena und seine Vorgänger in der DDR deutlich erfolgreicher als der FC Rot-Weiß Erfurt und seine Vorgänger?**

Als Arbeitsthese wurde angenommen, dass der SC Motor/FC Carl Zeiss Jena durch die Sport- und Parteiführung gegenüber dem SC Turbine/FC Rot-Weiß Erfurt stark bevorzugt wurde. Diese Bevorzugung der Jenaer bzw. Benachteiligung der Erfurter betraf alle für den Sport zuständigen Ebenen und daraus resultierte der deutlich unterschiedliche sportliche Erfolg dieser beiden Mannschaften in der DDR.

Der SC Motor/FC Carl Zeiss Jena war seit Ende der 50-er Jahre ein vom DFV der DDR bzw. vom DTSB bis in die 80-er Jahre immer wieder benannter und bestätigter Schwerpunktclub innerhalb der sogenannten *zivilen* Clubs. Der SC Turbine/FC Rot-Weiß Erfurt konnte diesen Status innerhalb des Fußballverbands dagegen nie erreichen. Es war zu vermuten, dass die deutlich sichtbaren Erfolgsunterschiede der beiden Mannschaften, vom Ende der 50-er Jahre bis zum Ende der DDR, in unmittelbarem Zusammenhang mit diesen Festlegungen und auch

---

wobei der letzte Spieltag für die Jahresangabe entscheidend ist. Auf der y-Achse ist die Platzierung in der Oberliga von Platz 1-19 vermerkt. Mit Platz 20 wird dagegen nur die Zugehörigkeit zur Spielklasse unterhalb der Oberliga, nicht die dort erzielte Platzierung dargestellt, in der Frühphase also die Landesliga Thüringen, später dann vor allem die DDR-Liga.

## 1. Einleitung

mit einer besonders starken Unterstützung des wirtschaftlich mächtigen VEB Carl Zeiss Jena standen.

Diese Annahmen galt es auf ihre Plausibilität hin zu untersuchen und somit Fragen nach den konkreten Bevorzungen des Jenaer Schwerpunktclubs und nach Benachteiligungen des Erfurter Nichtschwerpunktclubs und nach den spezifischen Bedingungen und Handlungsspielräumen der beiden Thüringer Mannschaften in der DDR zu stellen. Daraus ergaben sich eine Reihe von detaillierten, auf einen Vergleich der verschiedenen Bedingungen in Erfurt und in Jena hin orientierte, Fragen:

Wie sah die besondere Förderung des DFV bzw. des DTSB für einen Schwerpunktclub wie Jena überhaupt aus? Wer nahm Einfluss auf die Clubs, von wem waren diese abhängig, wer förderte sie durch welche Leistungen? Wie wurden diese Beschlüsse vor Ort umgesetzt? Wer waren die Trägerbetriebe und in welchem Maße und wodurch engagierten sich diese für den Fußball in Erfurt und Jena? Wie kamen die häufigen Wechsel der besten Spieler Erfurts nach Jena zustande? Warum war die Richtung dieser Wechsel insgesamt einseitig in Richtung Jena? Wie hat sich die jeweilige Clubleitung Erfurts gegen diese Wechsel gewehrt? Welche Rolle spielte dabei der DTSB bzw. der DFV? Welche Rolle spielten die beim DTSB bzw. DFV festgelegten Einzugsgebiete bei diesen Wechseln? Welche finanziellen, materiellen und sozialen Bedingungen konnten den Spielern in Jena und Erfurt geboten werden? Über welche Immobilien konnten die Clubs als Nutzer oder gar Eigentümer verfügen? Welche Trainingsanlagen konnten genutzt werden und in welchem Zustand befanden sich die beiden Stadien? Welche Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen wurden dort geleistet? Wer finanzierte diese? Wie bedingten sich Trainingsanlagen und Spezifika des Trainings miteinander? Wie und in welchen Schritten wurden die Nachwuchsabteilung und die Trainingszentren aufgebaut und in welchem Maße profitierten der Jenaer und der Erfurter Club davon? Wie sah die Fußballnachwuchsarbeit in den Kinder- und Jugendsportschulen des Bezirkes Gera und des Bezirkes Erfurt aus? Welche Rolle spielten die beim DTSB bzw. DFV festgelegten Einzugsgebiete bei den Aufnahmen an die beiden Schulen?

Die Untersuchung dient nicht nur der, wie noch zu zeigen sein wird, notwendigen kritischen geschichtswissenschaftlichen Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit der beiden Clubs, sondern als komparative Fallstudie betrachtet, auch der Bestätigung, Ergänzung und in Teilen Neuakzentuierung der bisherigen Erkenntnisse über das System des DDR-Fußballs. Die oben formulierte zentrale Frage kann, solcherart angegangen, auch so ausgedrückt werden:

**Welche vergleichend zu betrachtenden spezifischen Bedingungsgefüge besaßen der zivile Schwerpunktclub FC Carl Zeiss Jena (und Vorgänger) und der zivile**

### **Nichtschwerpunktclub FC Rot-Weiß Erfurt (und Vorgänger) im DDR-Fußballsystem?**

#### **1.2. Forschungsstand**

Die Frage nach den Unterschieden eines Schwerpunkt- und eines Nichtschwerpunktclubs im DDR-Fußball ist bisher nur sehr allgemein und zumeist auf Basis der Kenntnisse zentraler Akten und Dokumente und vergleichsweise weniger Zeitzeugeninterviews beantwortet worden. Die starke Rolle des ZK und des Politbüros der SED sowie des Ministeriums für Staatssicherheit, die damit verbundene Einflussnahme auf den Sport und eben auch auf den Fußball der DDR und die sich daraus ergebenden Bevorzugungen der Schwerpunktclubs bei Spielerwechseln und Einzugsgebieten wurden hierbei betont, teilweise überbetont.<sup>3</sup> Wohl in der Annahme, dass die in Berlin getroffenen Entscheidungen und Absprachen auch tatsächlich so vor Ort umgesetzt wurden, folgte hieraus beispielsweise eine von Hanns Leske aufgestellte Hierarchie der Fußballclubs und Betriebssportgemeinschaften der Oberliga der DDR aufgrund der Verbindungen in das Politbüro der SED.<sup>4</sup> Derselbe Autor verweist aber nur kurze Zeit später darauf, dass die Entscheidungsgewalt im DDR-Fußball nicht in Berlin beim DFV, DTSB oder bei der SED lag, sondern dass die regionalen Machthaber in den SED-Bezirksleitungen und in den Trägerbetrieben letztlich entschieden, weil diese die finanziellen Stimulierungen kontrollierten und bestimmten.<sup>5</sup>

Diese Arbeiten, in deren Fokus vor allem Protagonisten der beiden zum zivilen Bereich des DTSB konkurrierenden Sportsysteme von Dynamo (BFC Dynamo, SG Dynamo Dresden) und Vorwärts (ASK/FC Vorwärts Berlin/Frankfurt/Oder) standen, reihten sich in eine DDR-Sportgeschichtsschreibung ein, die seit 1990 vornehmlich politikgeschichtlich orientiert war, dabei zuallererst nach Herrschaftszusammenhängen fragte und sich in den ersten Jahren nach der Wende stark auf die Bereiche des Leistungssports und des Dopings konzentrierte.<sup>6</sup> Die

---

<sup>3</sup> Vgl. hierzu beispielhaft Spitzer, Giselher: „Beim Geld setzte das Schweigen ein“. Die Sonderrolle des Footballsports in der DDR, in: Körper, Kultur und Ideologie. Sport und Zeitgeist im 19. und 20. Jahrhundert, hrsg. v. Irene Diekmann und Hans-Joachim Teichler, Bodenheim b. Mainz 1997, S. 147-168, und vgl. Spitzer, Giselher: Fußball und Triathlon. Sportentwicklung in der DDR, Aachen 2004, und vgl. Peiffer, Lorenz / Fink, Matthias: Zum aktuellen Forschungsstand der Geschichte von Körperkultur und Sport in der DDR. Eine kommentierte Bibliografie, Köln 2003, S. 33.

<sup>4</sup> Vgl. Leske, Hanns: Enzyklopädie des DDR-Fußballs, Göttingen 2007, S. 19, und vgl. beispielhaft auch Leske, Hanns: Erich Mielke, die Stasi und das runde Leder. Der Einfluss der SED und des Ministeriums für Staatssicherheit auf den Footballsport in der DDR, Göttingen 2004, S. 98, und vgl. Spitzer, Fußball und Triathlon, und vgl. Spitzer, Giselher: Sicherungsvorgang Sport. Das Ministerium für Staatssicherheit und der DDR-Spitzensport, Bonn 2005.

<sup>5</sup> Vgl. Leske, Hanns: Der Einfluss der SED und des Ministeriums für Staatssicherheit auf den Sport in der Leichtathletik und im Fußball in der Sportstadt Jena, in: Geschichtswerkstatt Jena e.V., URL: <http://www.geschichtswerkstatt-jena.de/index.php?id=v09>, Zugriff am 13.12.2008.

<sup>6</sup> Vgl. hierzu beispielhaft Teichler, Hans Joachim / Spitzer, Giselher / Reinartz, Klaus (Hrsg.): Schlüsseldokumente zum DDR-Sport. Ein sporthistorischer Überblick in Originalquellen, Aachen 1998, und

## 1. Einleitung

hierzu geführten Untersuchungen analysierten strukturelle und funktionelle Mechanismen des Sportsystems in der DDR, doch daraus resultierte letztlich „eine nur fragmentarische Darstellung der Herrschaftsstrukturen des DDR-Sports“<sup>7</sup> und schnell kam es so zum Vorwurf der Instrumentalisierung als *Geschichtspolitik*. Die Asymmetrie innerhalb der DDR-Sportgeschichtsforschung durch die Dominanz westdeutscher Historiker trug sicherlich zu diesem Vorwurf maßgeblich bei. Dazu kam eine inhaltlich wie sprachlich skandalisierende Akzentuierung, in der sehr holzschnittartig zumeist nur Opfer und Täter vorkamen und die als Gegenpol zu einer Reihe von Publikationen angesehen werden kann, in der die Strukturen und die Abläufe in der DDR, so auch im Leistungssport, zumeist von ehemaligen Aktiven und Funktionären verteidigt werden.<sup>8</sup> Die starke Fixierung einiger Autoren auf die Tätigkeit des MfS erwies sich als großer Mangel in der Erforschung des Dopings in der DDR. Diesen Darstellungen, die oftmals politisch und moralisch den Leistungssport der DDR verdammen und einen skandalisierenden Schreibstil pflegen, stehen verharmlosende Berichte und Beurteilungen gegenüber, wie zuletzt durch den ehemaligen Vizepräsidenten des DTSB, Thomas Köhler. Immer geht es hier auch um Deutungshoheit und dies drückt sich nicht zuletzt in den entgegengesetzten Schemata von Opfern und Tätern aus. In einer ganzen Reihe von allgemeinen Arbeiten über den DDR-Sport und den DDR-Fußball wurde zudem auf die Besonderheiten des Fußballs im Sportsystem der DDR mit Nachdruck verwiesen, jedoch blieb die Perspektive immer eine hauptstädtische.<sup>9</sup>

Dringend notwendig wurde ein Perspektivenwechsel hin zu regionalen und lokalen Studien, denn in Anlehnung an die hierzu getätigten Einlassungen von Christiane Eisenberg muss der strukturgeschichtliche Blick „von oben“ und „von außen“ mit dem alltags- und kulturgeschichtlichen „von unten“ und „von innen“ in Einklang gebracht werden.<sup>10</sup> Seit dem

---

vgl. vor allem auch Spitzer, Giselher: Spitzenfußball in der DDR. Kontinuitäten und Entwicklungsbrüche zwischen Selbstbestimmung und (innen-)politischer Funktionalisierung, in: Quo vadis, Fußball? Vom Spielprozess zum Marktprodukt, hrsg. v. Walter Ludwig Tegelbeckers u. Dietrich Milles, Göttingen 2000, S. 181-228.

<sup>7</sup> Peiffer / Fink, Zum aktuellen Forschungsstand, S. 87.

<sup>8</sup> Vgl. hierzu exemplarisch Erbach, Günter: „Sportwunder DDR“. Warum und auf welche Weise die SED und die Staatsorgane den Sport förderten, in: Das große Haus. Insider berichten aus dem ZK der SED, hrsg. v. Hand Modrow, 2. Aufl., Berlin 1995, S. 232-253, und vgl. Latzel, Klaus: Staatsdoping. Der VEB Jenapharm im Sportsystem der DDR, Köln / Weimar / Wien 2009, S. 15.

<sup>9</sup> Vgl. hierzu exemplarisch Braun, Jutta / Wiese, Rene: DDR-Fußball und gesamtdeutsche Identität im Kalten Krieg, in: Historische Sozialforschung, Bd. 30/2005, S. 191-210, und vgl. Ewald, Manfred: Ich war der Sport. Wahrheiten und Legenden aus dem Wunderland der Sieger. Manfred Ewald interviewt von Reinhold Andert, Berlin 1994 und vgl. Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, und vgl. Spitzer, „Beim Geld setzte ...“, und vgl. Stegemann, Bodo Carl-Viktor: Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR 1945-1990, Göttingen 2000 und vgl. Teichler, Hans-Joachim: Fußball in der DDR, in: APuZ 19 / 2006, in: [http://www.bpb.de/publikationen/SWTCU3,0,Fu%DFball\\_in\\_der\\_DDR.html](http://www.bpb.de/publikationen/SWTCU3,0,Fu%DFball_in_der_DDR.html) v. 15.6.2008.

<sup>10</sup> Vgl. Eisenberg, Christiane: „English sports“ und deutsche Bürger. Eine Gesellschaftsgeschichte 1800-1939, Paderborn u.a. 1999, und vgl. Eisenberg, Christiane: Sportgeschichte. Eine Dimension der modernen Kulturgeschichte, in: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft, 23. Jg., Heft 2, 1997, S. 295-310, und vgl. Teichler, Hans Joachim: Einführung, in: Sport in der DDR. Eigensinn, Konflikte,

## 1. Einleitung

Ende der 90-er Jahre erfuhr die bisherige Makrosichtweise eine Erweiterung durch das Erscheinen erster Arbeiten aus der Mikrosicht, die sich nun auch mit sozialhistorischen und sozialwissenschaftlichen Fragestellungen beschäftigten.

Wie auch die folgende Arbeit fragten diese unter anderem nach der Akzeptanz und nach der Umsetzung der für den Leistungssport Fußball zentralen Beschlüsse und Weisungen der *Herrschenden* durch die *Beherrschten* und nach Brechungen und Eigenmächtigkeiten vor Ort. Die gesellschaftlichen Freiräume, Nischen und auch die Grenzen des Handelns in den Bezirken der DDR wurden interessant und damit die Frage nach der tatsächlich gelebten Diktatur der SED. Letztlich waren dies auch Fragen nach dem Charakter des Sportsystems der DDR und damit ebenso nach dem des SED-Herrschaftssystems.<sup>11</sup>

Die oben bereits dargelegte zentrale Frage dieser Arbeit nach der vergleichenden Analyse der spezifischen Bedingungen des FC Rot-Weiß Erfurt und des FC Carl Zeiss Jena nimmt ebenjene regionalen und lokalen Befindlichkeiten in den Blick und erweitert damit die Kenntnisse über das DDR-Fußballsystem in dem von Hans Joachim Teichler deutlich gemachten Spannungsfeld von „*Fußball-Lokalpatriotismus versus Parteiläson*“.<sup>12</sup> Damit trägt die gestellte Frage zum besseren Verständnis des Sportsystems bei. Die Spezifik der Möglichkeiten und Begrenzungen der SED-Herrschaft können so beispielhaft deutlich werden.

Der bisherige Forschungs- bzw. Publikationsstand zu den aufgezeigten Detailfragen für die beiden Thüringer Clubs ist sehr gering bis nicht vorhanden. Seit dem Ende der DDR sind zum FC Carl Zeiss Jena und zum FC Rot-Weiß Erfurt (und ihren Vorgängern) fast ausschließlich journalistische, bestenfalls populärwissenschaftliche oder chronikalisch-statistische Darstellungen erschienen.<sup>13</sup> Bei einigen prominenten ehemaligen Funktionären des FC Carl Zeiss Jena, z.B. Georg Buschner oder Bernd Stange, wurde die jeweilige Zuarbeit für das MfS

---

Trends, hrsg. v. Hans Joachim Teichler, Köln 2003, S. 5-18.

<sup>11</sup> Vgl. Peiffer / Fink, Zum aktuellen Forschungsstand, S. 37, und vgl. Balbier, Uta Andrea: „Spiel ohne Grenzen“. Zu Stand und Perspektiven der deutschen Sportgeschichtsforschung, in: Archiv für Sozialgeschichte, hrsg. v. d. Friedrich-Ebert-Stiftung u. Institut für Sozialgeschichte e.V. Braunschweig-Bonn, Bd. 45, 2005, S. 585-598, und vgl. Teichler, Sport in der DDR, und vgl. Heinsohn, Kirsten / Martschukat, Jürgen / Stieglitz, Olaf: Sportreportage. Sportgeschichte als Kultur- und Sozialgeschichte, in: Historische Literatur. Rezensionenzeitschrift von H-Soz-u-Kult, 7. Band, 2009, Heft 2, S. 4-22, in: hsozkult.geschichte.hu-berlin.de, URL: [http://edoc.hu-berlin.de/e\\_histlit](http://edoc.hu-berlin.de/e_histlit), Zugriff am 28.12.09, und vgl. Eisenberg, Christiane: Die Entdeckung des Sports durch die moderne Geschichtswissenschaft, in: Historical Social Research, Vol. 27, 2002, Nr. 2/3, S. 4-21.

<sup>12</sup> Teichler, Fußball in der DDR.

<sup>13</sup> Vgl. hierzu exemplarisch Dieckmann, Christoph: Ins Paradies! Der FC Carl Zeiss Jena wird hundert und sehnt sich das Herz aus, in: Ders.: Rückwärts immer. Deutsches Erinnern, Bonn 2005, S. 252-258, und vgl. FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.): 30 Jahre FC Rot-Weiß Erfurt 1966-1996, Erfurt 1996, und vgl. FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.): 40 Jahre RWE. FC Rot-Weiß Erfurt in vier Jahrzehnten 1966-2006, Erfurt 2006, und vgl. Gräfe, Udo / Poser, Peter: Jenas Fußball-Journal. Geschichte und Statistik, 2. erw. Aufl., Jena 2001, und vgl. Schmidt, Günter u.a. (Hrsg.): Blau-Gelb-Weiß. Die Geschichte des FC Carl Zeiss Jena, Jena 1995, und vgl. Thüringer Fußball-Verband (Hrsg.): 100 Jahre Fußball in Thüringen. Die Geschichte des Fußballs in Thüringen und des Thüringer Fußball-Verbandes, Hildburghausen 2001.

## 1. Einleitung

in anklagender Weise offengelegt oder es wurden Aktivitäten der Staatssicherheit im Zusammenhang mit bedeutenden Clubereignissen beschrieben.<sup>14</sup>

Eine umfassende Darstellung, eine Untersuchung nach den Bedingungen der beiden Clubs wie beispielsweise der gesamte Bereich der Nachwuchsgewinnung incl. der Kinder- und Jugendsportschulen Erfurt und Jena und der Fußball-Trainingszentren in den Bezirken Erfurt und Gera oder gar eine Einbettung dieser Einzelerkenntnisse in den Zusammenhang des Sportsystems der DDR und der Rolle des Fußballs darin, erfolgte bis heute nicht. Die bisherige Publikationslage zum FC Carl Zeiss Jena und seinen Vorgängern hinsichtlich der Rahmenbedingungen in der DDR ist lückenhaft, wobei bisher nur sehr schmale Erkenntnisse veröffentlicht wurden. Zum FC Rot-Weiß Erfurt und seinen Vorgängern gibt es, mit Ausnahme einer schmalen Publikation des von 1986 bis 1989 amtierenden letzten rot-weißen Clubvorsitzenden Rainer Döhling,<sup>15</sup> keinerlei Literatur, die sich mit den wirtschaftlichen, sozialen, politischen und sportsystemischen Hintergründen auseinandersetzt. Eine Arbeit, die jedoch genau diese Punkte im Fokus ihres Interesses hat, wurde so zwangsläufig zu einer stark quellengestützten Untersuchung.

### 1.3. Quellenlage

Die Quellenlage, sowohl die Akten und Dokumente in den Archiven als auch die Zeitzeugen, erwies sich letztlich als überaus gut und bot die Möglichkeit, die offenen Fragen hinreichend zu beantworten. Neben der Überlieferung von zentralen Institutionen, wie beispielsweise dem DTSB, dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport und der Sportvereinigungen *Motor* und *Turbine*, konnten in verschiedenen regionalen und lokalen Archiven umfangreiche Schriftstücke gefunden und ausgewertet werden. Die Schwierigkeit bestand darin, die geeigneten Quellen aufzuspüren, da die überlieferten Schriftstücke in vielen verschiedenen Kontexten und damit an mehreren Orten aufbewahrt werden. Aufgrund der vielfältigen Verantwortlichkeiten eines Sportclubs bzw. Fußballclubs in der DDR gegenüber mehreren Institutionen wurden viele Schreiben in mehrfacher Kopie angefertigt. Mit diesen

---

<sup>14</sup> Vgl. beispielhaft Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, S. 281-297, und vgl. ebenda, S. 303-313, und vgl. ebenda, S. 320-396, und vgl. Leske, Hanns: Ein Karrierist, der die Vorteile des Systems zu nutzen wusste. Ein später Nachruf auf die Jenaer Trainerlegende Georg Buschner, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 45, Ausgabe II, 2007, S.25-26, und vgl. Dreisigacker, Matthias: Es reisten fast nur Genossen. Pokalendspiel in Düsseldorf – Unter den Augen des Klassenfeindes, in: Ebenda, Heft 21, Ausgabe II, 2001, S. 11-13, und vgl. Purschke, Thomas: Hans Dampf in allen Gassen. Multitalent Bernd Stange – Trainer, Friedensbotschafter und Lügenbaron, in: Ebenda, Heft 37, Ausgabe II, 2006, S. 9-13, und vgl. Voigt, Heinz: Aufräumen im FC Carl Zeiss Jena ist angesagt. Die Stasi-Verstrickungen von Fußballfunktionären in Jena, in: Ebenda, Heft 6, Ausgabe III, 1997.

<sup>15</sup> Vgl. Döhling, Rainer: Fußball ist auch nur ein Spiel. 30 Geschichten über meine Zeit als Fußballpräsident des FC Rot-Weiß Erfurt 1986-1989, Gotha 2005.

## 1. Einleitung

Parallelüberlieferungen konnten einige der Lücken, die vor allem die 50-er Jahre und die erste Hälfte der 60-er Jahre betrafen, ausgeglichen werden. Die in vieler Hinsicht besonderen Quellenarten der MfS-Akten und der Zeitzeugeninterviews trugen allerdings noch deutlicher zu diesen Klärungen bei.

Wenn es beispielsweise um bauliche Fragen der Sportanlagen ging, so erhielt nicht nur die Abteilung Jugend, Körperkultur und Sport des Rates des Bezirkes ein Schreiben der Clubleitung, sondern oftmals wurde zugleich eine Kopie an die Bezirksleitung der SED und auch an den Bezirksvorstand des DTSB gesandt. Die Wahrscheinlichkeit, dass das Original oder eine dieser Kopien in einem der zuständigen Archive noch überliefert sind, war demnach relativ hoch. Einem Puzzle gleich galt es, aus insgesamt 14 Archiven die für die Fragestellungen relevanten Informationen und Zusammenhänge aufzuspüren und in die jeweiligen Kontexte einzubetten. Im Folgenden soll auf die Quellenlage in den einzelnen Archiven näher eingegangen werden.

Nachdem am Beginn der Recherchen vom FC Rot-Weiß Erfurt zunächst die Existenz eines Archivs oder zumindest einiger Unterlagen aus DDR-Zeiten verneint wurde, konnte durch geduldige und wiederholte Nachfragen schließlich doch ein Zugang zum, wenn auch kleinen, Archiv des FC erreicht werden. Trotz nicht vorhandener Folierung und Nummerierung konnten einige wichtige Schriftstücke aus den 80-er Jahren ausfindig gemacht werden. Vor allem von Kurt Gaida, Mitarbeiter des FC Rot-Weiß Erfurt und an der Historie des FC interessiert, erhielt ich bei der Einsichtnahme des Archivs und auch bei der Suche nach Zeitzeugen dankenswerterweise nützliche Hinweise und Hilfen.

Beim FC Carl Zeiss Jena dagegen gibt es, wenn man den Aussagen der Verantwortlichen Glauben schenken will, kein Archiv, welches über die DDR-Zeit Auskunft geben könnte. Der Mannschaftsleiter Uwe Dern stellte einige Schreiben aus seinem Privatarchiv zur Verfügung. Allerdings blieben die über Umwege an Dern gekommenen Schreiben des ehemaligen Clubvorsitzenden Herbert Kessler ungesichtet. Für das Finden einiger Zeitzeugen gebührt Dank vor allem Udo Gräfe, einem der besten Kenner der Entwicklung des Jenaer Fußballs und Autor inzwischen mehrerer Statistikbände über den FC Carl Zeiss und seine Vorgänger.

Die trotz der zahlreichen Dokumente in den Archiven gebliebenen Leerstellen (vor allem zu Fragen der illegalen finanziellen, materiellen und sozialen Unterstützung der Spieler und auch zu Fragen des Einsatzes von Dopingmitteln) konnten mit den für diese Arbeit geführten 50 Interviews weitgehend geschlossen werden. Die Auswahl der Interviewpartner wurde in den meisten Fällen an die Dauer der jeweiligen Aktivitäten in der BSG, dem SC oder dem FC gekoppelt. Der Hauptteil der Befragungen fand von Mitte Mai bis Mitte Juli 2009 statt, einige wenige Ende August bis November 2009. Mit einer Ausnahme wurden alle Interviews per

## 1. Einleitung

Ton aufgezeichnet, wodurch annähernd 60 Stunden Tonmaterial zu den zahlreichen Fragekomplexen entstanden. Das kürzeste Interview dauerte eine knappe halbe Stunde, das längste zweieinhalb Stunden, bei den meisten belief es sich auf ein bis anderthalb Stunden.

Relevante Gesprächspartner aus den Bereichen der Spieler und Trainer, der Clubfunktionäre, der ökonomischen Leiter der Trägerbetriebe, der Sportbeauftragten des Zeiss-Generaldirektors, aus der Abteilung Jugend, Körperkultur und Sport des Rates des Bezirkes und des Bezirksvorstands des DTSB konnten ausfindig gemacht und befragt werden. Die Bereitschaft, per Interview zu dieser historischen Forschung beizutragen, war bei den dazu Angefragten überwiegend groß. Allen Interviewpartnern, ob anonymisiert oder nicht, gebührt herzlicher Dank.

Nur wenige potentielle Interviewpartner erklärten, nicht mitwirken zu wollen, so zwei ehemalige Funktionäre der Bezirksleitung Erfurt der SED, ein ehemaliger Funktionär der Betriebsgewerkschaftsleitung des VEB Carl Zeiss Jena, ein ehemaliger Sportbeauftragter des Zeiss-Generaldirektors Biermann und späterer Clubvorsitzender des FC Carl Zeiss und ein ehemaliger Generaldirektor des Kombinats VEB Umformtechnik Erfurt. Aus den zustande gekommenen Interviews konnten wertvolle Kontextualisierungen zwischen einzelnen Entwicklungen hergestellt werden, die aus einem reinen Aktenstudium bei weitem nicht möglich gewesen wären. Alle Interviews befinden sich nach Absprache mit Prof. Dr. Hans Joachim Teichler, Lehrstuhl für die Zeitgeschichte des Sports der Universität Potsdam, im Privatarchiv des Autors und können für wissenschaftliche und journalistische Zwecke bei Zusicherung der Beachtung der datenschutzrechtlichen Belange eingesehen bzw. angehört werden.

Viele Zusammenhänge und Angaben, die aufgrund der Unrechtmäßigkeit nicht in den offiziellen Dokumenten vom oder an die Clubs vermerkt wurden (z.B. Handgelder, Prämienzahlungen, weitere Finanzquellen, etc.) konnten nicht nur aus den Zeitzeugeninterviews, sondern auch aus den überlieferten Unterlagen der Staatssicherheit der ehemaligen DDR entnommen werden. Nach einer umfangreichen Recherche durch die Mitarbeiter der BStU, und hier ist vor allem Herrn Jentzsch zu danken, konnten ca. 110 Sachakten gefunden werden. Der Schwerpunkt lag beim Thema Sicherheit in und um das Stadion. Nur wenige Akten beschäftigten sich mit den wirtschaftlichen Hintergründen, wie beispielsweise mit den Trägerbetrieben. Zusätzlich zu diesen Sachakten wurden ca. 440 Personenrecherchen zu Spielern und Funktionären der Clubs ausgelöst. Zu den 50-er und 60-er Jahren existieren nur noch vereinzelt Akten, seit der Flucht des Jenaer Spielers Michael Polywka im Sommer 1966 in die Bundesrepublik Deutschland vor allem zum FC Carl Zeiss dann zunehmend mehr. Mit den seit dem Mauerbau ersten Spielen des FC Rot-Weiß gegen



## 1. Einleitung

Mannschaften aus dem westlichen Ausland am Beginn der 80-er Jahre stieg auch in Erfurt der Überwachungs-aufwand deutlich an und das spiegelt sich in der heutigen Aktenlage wider.

Weil die Schwärzungen und Weglassungen der BStU-Mitarbeiter sowohl eine individuelle Note haben als auch Kontextualisierungen nur eingeschränkt bis gar nicht möglich sind, wird eine quellenkritische Arbeit aber prinzipiell stark erschwert.<sup>16</sup> Wertvolle Ergänzungen und bzw. ganze Neuakzentuierungen konnten in der Parallelüberlieferung der MfS-Akten zum SC Motor/FC Carl Zeiss Jena im *Thüringer Archiv für Zeitgeschichte* in Jena gefunden werden. Dort liegen die MfS-Akten des *Bestands Walter Jahn*. Eigentlich war dessen Aufklärungsarbeit über die Tätigkeiten der Staatssicherheit im SC Motor bzw. FC Carl Zeiss Jena für den Fußballclub bestimmt, doch dort konnte und wollte man mit für das eigene Selbstverständnis unangenehmen Dingen nur wenig anfangen. Auf Umwegen gelangte die von Walter Jahn erstellte Dokumentation in dieses Archiv.

Nach einigen Widerständen in Jena war es letztlich doch möglich, die beiden Archive der heutigen Sportgymnasien in Erfurt und Jena und damit der beiden für das genannte Thema relevanten ehemaligen Kinder- und Jugendsportschulen einzusehen. Hier konnten Klassenlisten und Klassenbücher aus DDR-Zeiten hinsichtlich der realen Aufnahmezahlen der Nachwuchsfußballer und deren geographische Herkünfte untersucht und ausgewertet werden. Zusätzlich fanden sich einzelne unveröffentlichte Chroniken und Berichte über die KJS-Geschichte der beiden Einrichtungen.

Im *Archiv des NOFV* als dem unmittelbaren Nachfolger des DFV der DDR war es möglich, Akten, Dokumente und Berichte unterschiedlichen inhaltlichen Zuschnitts mit Hilfe des Verwalters Franz Herz einzusehen. Neben einigen wenigen Einzelberichten zu Jenaer und Erfurter Entwicklungen lassen sich mit den Schriftstücken dieses Archivs in erster Linie die Sichtweisen des DFV, also die Berliner Verbandssicht von oben, rekonstruieren. In einigen Detailfragen der Schwerpunktclubbenennungen war besonders die unveröffentlichte Chronik des DFV nützlich.

Im *Bundesarchiv* in Berlin fanden sich wichtige Akten und Dokumente zu Fragen der Refinanzierung der Gehälter und Stipendien durch das zu DDR-Zeiten geheim gehaltene *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben*, welches dem Staatssekretariat für Körperkultur und Sport unterstellt war. Kurze Zeit nachdem ein Sportler aus dem Leistungssport ausschied, wurde seine hier aufbewahrte Akte vernichtet.<sup>17</sup> Dennoch war, zumindest für die zweite Hälfte

---

<sup>16</sup> Vgl. Latzel, Staatsdoping, S. 28.

<sup>17</sup> Vgl. Haker, Gisela: Mosaiksteine zur Sportgeschichte der DDR. Das Online-Findbuch zum Bestand DR 509 Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben, in: Mitteilungen aus dem Bundesarchiv, hrsg. v. Bundesarchiv, Heft 1/2008, S. 95-97, in: Bundesarchiv, URL: [http://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/bundesarchiv\\_de/oeffentlichkeitsarbeit/fach-](http://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/bundesarchiv_de/oeffentlichkeitsarbeit/fach-)

## 1. Einleitung

der 80-er Jahre, zwischen den Spielern des FC Carl Zeiss Jena und des FC Rot-Weiß Erfurt ein quantitativer Vergleich hinsichtlich der Anzahl der geförderten Sportler als auch der Höhe ihrer jeweiligen Löhne, Gehälter und Stipendien möglich. Daneben konnten eine Reihe von Schriftstücken des Staatssekretariats und des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport eingesehen werden, die in verschiedenen Zusammenhängen zum Fußball in Jena und Erfurt bzw. zur Entwicklung des dortigen Leistungssports stehen.

Innerhalb der im Bundesarchiv in Berlin beheimateten *Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen* konnten schriftliche Überlieferungen des Deutschen Turn- und Sportbundes, des Deutschen Fußballverbands der DDR und einige wichtige Akten des jeweiligen Leiters der Abteilung Sport des ZK der SED eingesehen werden. Eine Reihe dieser Schriftstücke beschäftigen sich beispielsweise mit Fragen der Planstellen und der Finanzierung der beiden Fußballclubs und mit der Sichtweise der obersten SED-Funktionäre auf den Oberligafußball. Hochinteressant, weil bisher kaum erforscht, erwiesen sich zudem die Archivalien der SAPMO zu den beiden für das Thema relevanten Sportvereinigungen *Motor* der Industriegewerkschaft Metall und der Sportvereinigung *Turbine* der Industriegewerkschaft Bergbau-Energie.

Im *Carl Zeiss Archiv* in Jena fanden sich zur Unterstützung der eigenen BSG bzw. später des SC/FC sowohl zur Phase des Werkleiters Hugo Schrade als auch zur Kombinatphase und hier vor allem zu Wolfgang Biermanns Einfluss auf den Fußballclub einige zentrale Akten und Dokumente. Einige frühe Betriebskollektivverträge, Angaben aus Lohn- und Gehaltsunterlagen und Auszüge aus den Reden Hugo Schrades und der Generaldirektoren Gallerach, Wunderlich und Biermann, interne Revisionsberichte etc. konnten im Zusammenhang mit den genannten Fragestellungen wertvolle Hinweise und Anhaltspunkte liefern.

Während die Quellenlage zum Jenaer Trägerbetrieb, wenn auch lückenhaft, so doch zumindest vorhanden ist, sieht das für die Erfurter Trägerbetriebe deutlich schlechter aus. Weder der bis 1966 offizielle Trägerbetrieb VEB Reparaturwerk Clara Zetkin, noch der ab Januar 1966 in dieser Funktion tätige VEB Optima Erfurt noch der seit der zweiten Hälfte der 70-er Jahre als zweiter inoffizieller Trägerbetrieb VEB Umformtechnik Erfurt existieren heute noch. Deren Archivalien wurden noch zu DDR-Zeiten in die staatlichen Archive überführt. Heute befindet sich diese Überlieferung im *Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar*. Allerdings trifft das nur auf die frühe Zeit der DDR, also bis ca. Mitte/Ende der 60-er Jahre zu. Die späteren Archivalien gingen nach der Übernahme durch verschiedene westliche

## 1. Einleitung

Unternehmen in deren Archive. Weder die Siemens AG als rechtlicher Nachfolger des Reparaturwerks Clara Zetkin, noch die Müller Weingarten AG für die frühere Umformtechnik waren bereit, Einsichtnahmen in die jeweiligen Archive trotz Zusicherung datenschutzrechtlicher Belange und geschichtswissenschaftlicher Standards zu gewähren.

Auch über die Rhenus AG, die größere Archivbestände der von der Treuhandanstalt in den frühen 90-er Jahre abgewickelten bzw. überführten ehemaligen DDR-Betriebe aufbewahrt, wäre eine Einsichtnahme nur mit großem Aufwand und auch nur durch die dortigen Mitarbeiter stark vorgefiltert möglich gewesen. Letztlich war dies aufgrund der hervorragenden Quellenlage durch einige Zeitzeugeninterviews mit den ehemaligen Direktoren für Ökonomie des VEB Optima (Rolf Flendt), des VEB Umformtechnik (Egon Klopffleisch und dessen Stellvertreter und späteren stellvertretenden Generaldirektor Wilfried Kittelmann) und des VEB Bekleidungswerkes Erfurt (Günter Held), denen hiermit ausdrücklich gedankt werden soll, nicht mehr notwendig.

Für den ehemaligen Bezirk Erfurt fanden sich die Bestände des Bezirkstages und des Rates des Bezirkes, speziell der Abteilung Rat und der Abteilung Jugendfragen, Körperkultur und Sport (zu Fragen der materiellen Unterstützung des SC Turbine/FC Rot-Weiß Erfurt und zur Einflussnahme der SED-Bezirksleitung), der Abteilung Volksbildung (zur KJS Erfurt) und des Bezirksparteiarchivs der SED Erfurt (materielle, finanzielle, personale Einflussnahme der SED-Bezirksleitung auf den Club) im *Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar*. Die Überlieferungslage ist ambivalent. Bis in die 70-er Jahre hinein ist sie im Allgemeinen gut, ab der zweiten Hälfte der 70-er und vor allem in den 80-er Jahren lückenhaft oder teilweise noch nicht bearbeitet. Gleichzeitig ist durch den historischen Sonderfall der Wende ein großer Teil an Archivalien nach Weimar gelangt, der normalerweise gesichtet und aussortiert worden wäre. Dies trifft beispielsweise auf das Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt zu, sodass die Quellenlage in Verbindung mit den Zeitzeugeninterviews und anderen Parallelüberlieferungen teilweise hervorragend ist.<sup>18</sup>

Für den ehemaligen Bezirk Gera fanden sich Hinweise und Überlieferungen zum SC Motor/FC Carl Zeiss Jena in den Beständen des *Thüringischen Staatsarchivs Rudolstadt* zum Bezirkstag und Rat des Bezirkes (zu Fragen der materiellen, finanziellen, organisatorischen Unterstützung des Jenaer Fußballs), Abteilungen Bildung, Kultur und Sport; Rat; Wirtschaft; Bauwesen und Wohnungswesen; Finanzen und Inneres. Die Überlieferungslage erwies sich jedoch als lückenhaft, was in erster Linie mit einer unklaren Aufbewahrungsregelung Anfang der 90-er Jahre zusammenhing, bei der wohl größere Teile dieses Archivs verloren gingen.

---

<sup>18</sup> Vgl. hierzu auch Best, Heinrich / Mestrup, Heinz (Hrsg.): Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED. Machtstrukturen und Herrschaftspraxis in den thüringischen Bezirken der DDR, Weimar 2003, S. 756.

## 1. Einleitung

Zusammen mit dem Umstand, dass die Rolle der SED-Bezirksleitung und damit auch des Rates des Bezirkes Gera auf den SC Motor/FC Carl Zeiss Jena eine weniger dominante als in Erfurt war, erwies sich die Quellenlage als weniger aussagekräftig. Auch hier konnten durch die Parallelüberlieferung in anderen Archiven und vor allem auch durch die Rekonstruktionen mithilfe der Zeitzeugeninterviews die größten Leerstellen geschlossen werden. Ebenso konnten viele für die umfangreichen Fragestellungen relevante Aspekte im Bezirksparteiarchiv der SED Gera (Einflussnahme auf den SC Motor/FC Carl Zeiss) recherchiert werden, wobei aufgrund der Größe des Betriebs eine Besonderheit die Archivbestände der Industriekreisleitung der SED im VEB Carl Zeiss Jena bildeten.

Zu damaligen Berichten in der Tagespresse über Delegierungen, über Spieler, Trainer und Funktionäre, über die Spiele zwischen Jena und Erfurt und über allgemeine Strukturen und Hintergründe fanden sich im *Stadtarchiv Erfurt* und im *Stadtarchiv Jena* die aufbewahrten relevanten Tageszeitungen *Das Volk*, *Thüringer Landeszeitung*, *Thüringer Neueste Nachrichten*, *Thüringer Tageblatt* und *Volkswacht* und die wöchentlich erschienene *Erfurter Wochenzeitung* und die Optima-Betriebszeitung *Neues Werk*.

Wenn auch nicht für jede Detailfrage, so lässt sich doch für die Hauptthemen dieser Arbeit von einer überaus guten Quellenlage sprechen. Dem Ziel einer im besten Fall intersubjektiv nachvollziehbaren Rekonstruktion der historischen Abläufe zu den verschiedenen Fragestellungen konnte sich somit mit einer starken Quellenstützung angenähert werden.<sup>19</sup> Insbesondere durch die Hinzuziehung von 50 Zeitzeugeninterviews wurden viele Abläufe und Ereignisse, die in den Schriftquellen vorkamen, entweder bestätigt oder widerlegt und Lücken konnten geschlossen werden. Das ist ein immens bedeutsamer Vorteil der Zeithistoriker gegenüber allen anderen Geschichtswissenschaftlern. Inhaltliche Lücken gab es vor allem bei rechtswidrigen Geldzahlungen, für die es naturgemäß so gut wie keine Aufzeichnungen gibt. Hier erwiesen sich die Akten der ehemaligen Staatssicherheit der DDR als wichtige und unverzichtbare Quelle.

### 1.4. Methodik

Wie es bei jeder geschichtswissenschaftlichen Untersuchung üblich ist, wurden alle Quellen mit den Fragen der Quellenkritik befragt. Insbesondere die Fragen nach den Absichten des Verfassers, seinen Zwängen und Möglichkeiten und nach der Rolle des Empfängers liefen

---

<sup>19</sup> Vgl. hierzu auch Spitzer, Giselher: Die Sonderrolle des Spitzen-Fußballs in der DDR. Funktionalisierungen, Identitäten, Konkurrenzen, in: Der lange Weg zur Bundesliga. Zum Siegeszug des Fußballs in Deutschland, hrsg. v. Wolfgram Pyta, Münster 2004, S. 241-281, hier S. 243f.

## 1. Einleitung

gleichsam als permanente Kritikmuster im Hintergrund mit und flossen in die Bewertung und damit letztlich in die Nutzung der Einzelquelle im Rahmen dieser Arbeit ständig ein. Es ist das automatisierte Handwerkszeug eines jeden wissenschaftlich arbeitenden Historikers und sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Der überwiegende Teil der in der DDR entstandenen offiziellen Schriftstücke ist mit ideologischen Versatzstücken durchsetzt. Gleichsam einer mittelalterlichen Urkunde, bei der zwischen dem Protokoll und dem Eschatokoll der eigentliche Text und damit zumeist die interessante Information gepresst ist, so wurde in vielen dieser DDR-Schriftstücke beispielsweise wieder und wieder auf die große Bedeutung der politisch-ideologischen Erziehung hingewiesen. Nur durch sie würden sich die sportlichen Leistungen auch erhöhen. Bei der Recherche galt es somit, diese ideologische Färbung zu erkennen und hinsichtlich der genannten Fragestellungen vom eigentlichen Sinngehalt zu abstrahieren. Darüber hinaus soll die Herangehensweise an zwei besondere Quellenarten näher beschrieben werden.

Zum einen haben sich die MfS-Akten für die genannten Fragestellungen als überaus nützliche und instruktive Quellen erwiesen.<sup>20</sup> Das MfS interessierte sich nicht nur für sicherheitsrelevante Aspekte in und um die Fußballstadien der Oberliga, sondern auch für viele andere Dinge wie beispielsweise Stimmungsbilder in der Mannschaft oder finanzielle, materielle und soziale Stimulierungen der Spieler und Funktionäre. Problematisch ist, dass man beim Lesen der MfS-Akten die jeweiligen, zumeist retrospektiv aufgeschriebenen Vorgänge aus der Sicht des MfS nachvollzieht und damit oftmals der subjektiven Deutung der jeweiligen Informanten und MfS-Mitarbeiter folgt.<sup>21</sup> Es galt daher, die hier gewonnenen Erkenntnisse besonders kritisch zu hinterfragen. Durch vielfache Parallelüberlieferungen und vor allem durch die vielen Aussagen in den Zeitzeugeninterviews hat sich ein Großteil der vom MfS gewonnenen Ergebnisse bestätigt, nur selten waren sie außerhalb jeglichen Zusammenhangs.

Die zweite besondere Quellengattung ist diejenige der Zeitzeugen. Den Interviews ging die intensive Literatur- und Schriftquellenrecherche voraus, bei der viele Zusammenhänge und Abläufe bereits herausgefunden werden konnten. Sämtliche Interviews für diese Arbeit wurden nicht als lebensgeschichtliche Interviews im Sinne der *Oral History* geführt, sondern als sogenannte *Experteninterviews*. Vorhandene Wissenslücken aus den schriftlichen Quellen und den zu einzelnen Themen bereits erschienenen Publikationen sollten so geschlossen, die

---

<sup>20</sup> Vgl. hierzu auch Spitzer, Fußball und Triathlon, S. 11.

<sup>21</sup> Vgl. Spitzer, Giselher: Die Akten des Ministeriums für Staatssicherheit als „Reserve-Archiv“ des DDR-Sports? Quellenkritische und methodologische Bemerkungen, in: Der geteilte Sport. Tagung der dvs-Sektion Sportgeschichte vom 24.-26. März 1995 in Potsdam, hrsg. v. Giselher Spitzer / Harald Braun, Köln 1997, S. 117-154, und vgl. Latzel, Staatsdoping, S. 28

## 1. Einleitung

Hypothesen überprüft und neue Erzählperspektiven generiert werden. Mittels zahlreicher Kontextualisierungen und Parallelüberlieferungen konnten hierbei mögliche subjektive Verfälschungen, die in der Natur der Erinnerung liegen, verringert werden.

Innerhalb der Interviews wurden die üblichen und notwendigen Techniken angewendet, in einem telefonischen Vorgespräch die Rahmenbedingungen abgesprochen. Mit der Zusicherung der Wissenschaftlichkeit und der Belange des Datenschutzes wurden dann viele potentielle Interviewpartner zu tatsächlichen. Eine Reihe von vertrauensbildenden, raumatmosphärischen und integrativen Maßnahmen bildeten eine gute Grundlage für die Intervieweröffnung, in der zur Anregung der Gesprächsbereitschaft zunächst eher allgemeine Fragen zum sportlichen Werdegang gestellt wurden. Ein teilstandardisierter Interviewleitfaden, der die zahlreichen Forschungsfragen dieser Arbeit enthielt, wurde in einer flexiblen und von den Antworten des Interviewpartners abhängigen Weise eingesetzt. Diese waren oftmals wiederum Ansatzpunkte für neue Fragestellungen. Jederzeit konnten innerhalb des Interviews jedoch Anpassungen erfolgen. Es wurde somit nicht nacheinander punktuell abgefragt, sondern der Interviewpartner erhielt die Möglichkeit zum Ausbreiten von Kontexten. Ganz bewusst wurde dem Befragten auch bei weiträumigem Ausholen Zeit gelassen, um damit weitere inhaltliche Öffnungen zu erreichen.

Um den Erzählfluss aufrecht zu erhalten, wurden fast durchgängig offene Fragen gestellt, innerhalb des Gesprächs zur Prüfung oder zur Neukontextualisierung zu bereits recherchierten Sachlagen weitere Fragen formuliert. In Einzelfällen, vor allem am Ende des Gesprächs bei den bilanzierenden Fragen, wurden verschiedene Deutungsmuster zur Provozierung pointierter Antworten formuliert. Das bejahende Verstehen und das Einlassen auf die subjektiven Interpretationen des Interviewten waren selbstverständlich. Ausdrücklich betont sei hier, dass dieses Eingehen auf die Perspektive des Befragten nicht die anschließende quellenkritische Prüfung ausschließt. In den anschließenden Teiltranskriptionen der Interviews wurden wichtige Formulierungen redigiert, also von dialektalen Eigenheiten, von Satzbaufehlern und Stockungen bereinigt.

Die zunächst jeweils auf die singuläre Quelle, also das Einzelinterview, bezogene kritische Einordnung und Nutzung wurde durch eine bewusste Interviewauswahl noch intensiviert. Für die Ebene der Spieler konnten, sowohl für Erfurt als auch für Jena, für fast jedes Jahr zwischen 1949 und 1989 mindestens zwei Interviewpartner gewonnen werden, für die Ebene der Funktionäre der SC/FC immerhin ab Anfang/Mitte der 60-er Jahre. Ebenso wurden ehemalige Funktionäre der Bezirksvorstände des DTSB, des Rat des Bezirkes und der Trägerbetriebe befragt. In etwas größerer Anzahl wurden Interviews zum Erfurter Kontext geführt, was mit der punktuell schlechteren Schriftquellenlage zusammenhängt.

## 1. Einleitung

Alle Zitate, die aus diesen Zeitzeugeninterviews stammen, wurden der Lesbarkeit wegen in redigierter Form in der nachfolgenden Arbeit verwendet. Als Personen der Zeitgeschichte gelten im Kontext des DDR-Fußballs alle Spieler und Trainer der Oberligamannschaften, alle Clubvorsitzenden und alle leitenden Mitarbeiter im Zusammenhang mit den Clubs wie beispielsweise Wirtschafts- oder SED-Funktionäre. Bei einem besonders herausragenden Ereignis kann dieser Personenkreis aber auch deutlich erweitert werden. Das besondere öffentliche Interesse an der historischen Aufarbeitung rechtfertigt letztlich die Nennung der Namen und der Beschreibung des Wirkens. Bei allen anderen Personen wurde auf die Nennung der Namen verzichtet, wenn sie nicht schon in anderen Publikationen erwähnt wurden oder im Rahmen der Zeitzeugeninterviews ihre Zustimmung dazu erklärt haben.

Systematisch wurde in den genannten Archiven und mittels der Zeitzeugeninterviews nach Anhaltspunkten, Hinweisen, Erläuterungen, Unterschieden und Gemeinsamkeiten zur sportlich-organisatorischen Entwicklung, nach Hintergründen bei Spielerwechseln, nach der Rolle der Trägerbetriebe, nach der finanziellen, materiellen und sozialen Versorgung und Unterstützung der Spieler, nach den Clubimmobilien, nach den Besonderheiten des Trainings und nach dem Nachwuchssystem gefragt. Die gesamte Arbeit ist als eine komparative Fallstudie über Erfurt und Jena angelegt und demzufolge wurden diese genannten Aspekte vergleichend beschrieben.

Die Entwicklung der beiden Clubs in der SBZ und in der DDR ist in vier Abschnitte unterteilt und in diesen Abschnitten werden die genannten Erkenntnisfragen jeweils hintereinander abgehandelt. Seit den späten 40-er Jahren und bis zum Beginn der Trainertätigkeit Georg Buschners 1958 war die Erfurter Mannschaft deutlich erfolgreicher als die Jenaer, sodass sich hieraus der erste Abschnitt ergab. Mit Georg Buschner als Trainer sollte sich in Jena vieles ändern und der SC Motor/FC Carl Zeiss zu einem der erfolgreichsten Clubs der DDR aufsteigen. Bis zum Sommer 1971 blieb Buschner Trainer der Jenaer Mannschaft. Ein Jahr zuvor war ein besonders nachhaltig wirkender Fußballbeschluss des DTSB bzw. DFV in Kraft getreten, der auch in Erfurt eine Zäsur bedeutete. Daraus ergab sich der zweite Abschnitt. Weil der neue Jenaer Trainer, Hans Meyer, die Methoden Buschners überwiegend übernahm, der FC Carl Zeiss in den 70-er Jahren weiterhin einer der erfolgreichsten DDR-Fußballclubs war und weil sich auch strukturell in Erfurt nur wenig änderte, ergab sich hieraus der dritte Abschnitt. Mit der Einsetzung eines neuen Clubvorsitzenden in Erfurt, Karl-Heinz Friedrich, und eines neuen 1. Sekretärs der SED-Bezirksleitung, Gerhard Müller, kam es nun auch in Erfurt zu größeren strukturellen und damit finanziellen, materiellen und sozialen Bedingungsveränderungen für den FC Rot-Weiß. Wenn auch nicht im Jahr 1980, so doch in den ersten Jahren der 80-er ließ die Dominanz des FC Carl Zeiss dagegen aus vielschichtigen

## 1. Einleitung

Gründen nach und die beiden Clubs begegneten sich zunehmend wieder auf Augenhöhe. Daher bot sich der vierte Abschnitt von 1980 bis zum Ende des Jahres 1989 an. Ganz bewusst ist die zweite Halbserie der letzten Saison der DDR-Oberliga, also in der ersten Hälfte 1990, nicht in die Untersuchung einbezogen worden. Die Veränderungen auf allen Gebieten, die auch die beiden FC betrafen, waren hierfür zu groß und es bedarf sicherlich einer gesonderten Abhandlung über die Wende- und Nachwendeereignisse und Entwicklungen im FC Carl Zeiss und FC Rot-Weiß. Ob die für den DDR-Zeitraum anzutreffende überaus gute Quellenlage hierfür allerdings ausreichend trägt, kann bezweifelt werden.

Aufgrund der bisherigen Forschungs- und Publikationslage zur DDR-Geschichte dieser beiden Clubs bot sich ein historiographischer Schreibstil geradezu an. Die Geschichten der KJS Jena, der KJS Erfurt, der Trägerbetriebe des FC Carl Zeiss und des FC Rot-Weiß, und auch aller anderen bisherigen genannten Leerstellen sind eben bisher noch nie erzählt worden. Eine Pionierarbeit auf diesen Gebieten kann demnach nicht mit einer rein analytisch-abstrakten Darstellungsweise beginnen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass auch bei allen Arbeitsschritten hin zu einer wissenschaftlich abgesicherten Geschichtserzählung immer auch vielfältige und zahlreiche analytische Prozesse ablaufen müssen und abgelaufen sind.



## 2. Die Vorgeschichte bis 1945

Die ersten Anfänge des in einem Verein betriebenen Fußballsports in den beiden späteren Thüringer Fußballhochburgen Erfurt und Jena lassen sich für das Jahr 1887 in Erfurt nachweisen. Im M.T.V., dem Männer-Turn-Verein, wurde im Jahr 1887 eine Fußballriege gegründet. Diese Riege bestand aus ca. 20 Spielern, welche mangels Gegnerschaft in der Stadt jedoch nur gegeneinander spielten und daher keine Wettkampfspiele austrugen.<sup>22</sup>

Das erste nachweisbare öffentlich ausgetragene Wettkampfspiel fand jedoch nicht in Erfurt, sondern in Jena statt. Hier wurde bereits im Jahr 1890 auf Initiative des Gymnasiallehrers Hermann Peter und des Engländers Joseph Joe Findlay<sup>23</sup> ein Fußballverein gegründet.<sup>24</sup> Von den sechs damals an der Jenaer Universität studierenden Engländern spielten fünf und daneben auch einige Einheimische in der Mannschaft.<sup>25</sup> Drei Jahre später sah man sich im Jenaer Fußballverein dann in der Lage, öffentlich einen Wettkampf auszurichten. Ende Juli 1893 spielte der Fußballverein Jena im sogenannten Kleinen Paradies gegen die Spielvereinigung des Allgemeinen Turnvereins Leipzig.<sup>26</sup> Im selben Jahr wurde schließlich auf Initiative Hermann Peters der Verein zur Schaffung von Spielplätzen in der Oberaue gegründet. Zusammen mit Repräsentanten der Stadt Jena, einigen Professoren der Universität und Vertretern der Jenaer Wirtschaft sammelte Peters mit diesem Verein Geld für den Bau einer Spielwiese in der Oberaue. Die dafür notwendigen organisatorischen Arbeiten leistete ebenfalls der Verein. Einige Zeit später konnte dann eine erste Fläche in der Oberaue gekauft werden. Diese reichte etwa vom heutigen Tennishaus bis zur Tribüne im Ernst-Abbe-Sportfeld. Die dort geschaffenen Rasenplätze waren vielfach mit Bäumen und Sträuchern bewachsen. Wohl in Reaktion darauf wurde 1896 ein Verbot des Bewuchses auf den in Deutschland zum Fußball genutzten Spielflächen beschlossen, die sogenannten *Jenaer Regeln*. Sie sind damit eine der ältesten Regeln des Fußballs. Neben Faustball, Hockey und

---

22 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 6.10.75, Nr. 237, 31. Jg., S. 6.

23 Vgl. Beyer, Ronald / Christmann, Gottfried: Das Abseitstor in der 170. Minute. Der Fußballclub Carl Zeiss bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, in: Der letzte Schliff. 150 Jahre Arbeit und Alltag bei Carl Zeiss, hrsg. v. Frank Markowski, Berlin 1997, S. 268, und vgl. Kremer, Hans-Georg: Jenas Sporthistorie in Wort und Bild. Eine Serie in der Thüringischen Landeszeitung 2005-2008, in: Sport Geschichte Jena des USV Jena e.V., URL: [http://vg05.met.vgwort.de/na/917bdb8a6db04267970d7d7b3c0dfe17?l=http://www.sport-geschichte-jena.de/fileadmin/pdf/Sportgeschichte\\_Korrektorexemplar\\_komprimiert.pdf](http://vg05.met.vgwort.de/na/917bdb8a6db04267970d7d7b3c0dfe17?l=http://www.sport-geschichte-jena.de/fileadmin/pdf/Sportgeschichte_Korrektorexemplar_komprimiert.pdf), Zugriff am 3.3.2010.

24 Vgl. Beyer / Christmann, Das Abseitstor in der 170. Minute, S. 268.

25 Zu den englischen Wurzeln des Fußballs, zu seiner um 1900 erfolgten Rezeption in Deutschland durch das deutsche Bürgertum und zu den Verschränkungen und Konflikten mit der Turnbewegung vgl. die überaus lesenswerte kultur- und gesellschaftsgeschichtliche Darstellung von Eisenberg, „English sports“.

26 Während Beyer / Christmann dieses Spiel auf den 28.7.1893 datieren, wird bei Dern darauf hingewiesen, dass am 28.7.1893 lediglich ein Hinweis in einer Jenaer Zeitung auf das zwei Tage später stattfindende Spiel, also am 30.7.1893, stand. Vgl. hierzu Beyer / Christmann, Das Abseitstor in der 170. Minute, S. 268. und vgl. Dern, Festvortrag, S. 99.

## 2. Die Vorgeschichte bis 1945

Tennis spielte auch der Fußballverein Jena in der Oberaue.<sup>27</sup> Bis etwa 1897/98 lässt sich dessen Existenz nachweisen.

Im Zuge der langsam auch in Thüringen populärer werdenden Sportart Fußball kam es nur zwei Jahre nach dem erwähnten ersten Wettkampfspiel in Jena dann im Jahr 1895 in Erfurt zur Gründung des Cricket Club Erfurt, der ein Jahr später in Sportclub Erfurt 1895 umbenannt wurde. Schnell konnte der SC Erfurt die Fußballbewegung Thüringens über die Stadtgrenzen hinausgehend positiv beeinflussen. Dies wird daraus ersichtlich, dass die einzigen Thüringer Vertreter bei der Gründungsveranstaltung des Deutschen Fußballbundes am 28.1.1900 in Leipzig vom SC Erfurt und von dem 1899 gegründeten Germania Mühlhausen kamen.

Die Fußballriege des M.T.V. hatte ihre Platzanlage auf dem Erfurter Petersberg, welche jedoch nicht auf die Nutzung durch Fußballer ausgelegt war. Die Spieler mussten die Torbalken vor jedem Training und vor jedem Wettkampf erst aus der Gaststätte „*Goldenes Einhorn*“ am Domplatz holen. Dort waren sie im Hof angebunden und mussten anschließend den Petersberg hinauf zur Spielstätte getragen werden. Wesentlich leichter hatten es dagegen die Spieler des SC Erfurt, denn seit 1903 verfügte der Club über eine komfortable Anlage auf der Daberstedter Schanze (heute Erfurter Stadtpark).<sup>28</sup> Um die Jahrhundertwende kam es dann in Erfurt zu vielen Neugründungen von Fußballvereinen, so u.a. von Britannia, Teutonia, Germania, Borussia, Concordia, Allemannia, Normannia, Erfordia, Wacker, Einigkeit oder Frischauf.<sup>29</sup> Es wurde in dieser Zeit mit wenig Regeln gespielt, oftmals wurden eigene Spielregeln des jeweiligen Vereins oder der Mannschaft aufgestellt, und die Teilnahme am Training oder an Wettkampfspielen richtete sich meist nach Lust und Zeit. Nicht der Wettkampfgedanke stand im Vordergrund, sondern der Reiz des in Deutschland noch neuen Spiels.

Auch in Jena kam es zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu vielfachen Gründungen von Fußballvereinen. Die mit Abstand bedeutendste war die Gründung des FK Carl Zeiß Jena (so die damalige Schreibweise) am 13. Mai 1903 von Angestellten der Firma Carl Zeiss.<sup>30</sup> Auf diesen Zeitpunkt beruft sich der heutige FC Carl Zeiss Jena und kann damit eine über einhundertjährige Tradition vorweisen. Aus dem bereits existierenden Werksportverein hatten 22 Mitglieder den neuen „Fußballklub der Firma Carl Zeiß“ gegründet. Nur einige Wochen später, am 12. Juli 1903, fand dann bereits das erste Wettkampfspiel gegen eine Mannschaft aus Weimar statt.<sup>31</sup> Schnell wurde das Ziel des Klubs die Teilnahme an einem geregelten

---

27 Vgl. Kremer, Jenas Sporthistorie in Wort und Bild.

28 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 6.10.75, Nr. 237, 31. Jg., S. 6.

29 Vgl. ebenda.

30 Vgl. Leske, Der Einfluß der SED.

31 Vgl. Dern, Festvortrag.

## 2. Die Vorgeschichte bis 1945

Spielbetrieb, doch dazu war die Zahl der fußballtalentierten und trainings- und spielwilligen Betriebsangehörigen zu gering<sup>32</sup>. Daher wurde etwas mehr als ein Jahr später, am 1. Juli 1904, die 1. Mannschaft auch für Nichtwerksangehörige geöffnet<sup>33</sup>.

Ähnlich wie in Erfurt kam es auch in Jena in dieser Zeit zu einer Reihe von Fußballvereinsgründungen. Nach 1906 bildeten sich so u.a. FC Thuringia, Wacker Jena, FC Jena-Nord, VfB Jena oder der Akademische Turnverein<sup>34</sup>. Der FC Carl Zeiss Jena<sup>35</sup> hatte es in den ersten Jahren seines Bestehens jedoch nicht nur mit den lokalen Konkurrenten schwer, sondern auch einige strukturelle Unzulänglichkeiten zu überwinden. Neben der mangelnden Trainingsdisziplin, auch dies eine Parallele zur Entwicklung in Erfurt und seinem eher als Freizeitsport aufgefassten Fußball dieser Zeit, kam es immer wieder zu Schwächungen der Mannschaft aufgrund der Einberufungen zum Militär. Darüber hinaus war die Platzanlage in der Anfangszeit in einem sehr schlechten Zustand, sodass weder in den Wintermonaten trainiert werden konnte, noch war es möglich, auswärtige Mannschaften zu einem Wettkampfspiel einzuladen. Schon früh lässt sich eine finanzielle Absicherung der Firma Carl Zeiss zur Verbesserung der infrastrukturellen Bedingungen des Fußballklubs nachweisen.<sup>36</sup> Carl Zeiss zahlte sowohl Honorare an die technischen Leiter, als auch die Miete an den Spielplatzverein und die Ausrüstungs- und Fahrtkostenzuschüsse an die Mannschaften. Ohne die finanzielle Hilfe der Firma Carl Zeiss wäre es am Ende des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts nicht zu dem noch zu beschreibenden Aufschwung des Jenaer Fußballs gekommen.

Bis dahin hatte der SC Erfurt im Thüringer Fußball die dominante Stellung inne. Siebenmal in Folge, von 1903 bis 1909, wurden die Erfurter Gaumeister Thüringens. Im Jahr 1908 konnte sich der SC Erfurt vor dem FC Carl Zeiss Jena platzieren.<sup>37</sup> Nachdem im Jahr 1908 erstmals an der Mitteldeutschen Meisterschaft teilgenommen wurde, gewann man diese ein Jahr später. Dies war für lange Zeit der höchste Erfolg. Bei den späteren achtmaligen Qualifizierungen für die Endrunde um die Mitteldeutsche Meisterschaft konnte man den Titel jedoch nicht mehr wiederholen. Durch den 1908 errungenen Sieg nahm der SC Erfurt auch an der Endrunde um die Deutsche Meisterschaft teil und schaffte es hier sogar bis in das Halbfinale. Erst dort unterlag man dem späteren Deutschen Meister Phönix Karlsruhe.

Aufgrund der immer neuen Beitritte von Vereinen in den Verband Mitteldeutscher Ballspiel-

---

32 Vgl. Beyer / Christmann, Das Abseitstor in der 170. Minute.

33 Vgl. Leske, Der Einfluß der SED.

34 Vgl. Dern, Festvortrag.

35 Im folgenden wird diese Schreibweise benutzt.

36 Vgl. Beyer / Christmann, Das Abseitstor in der 170. Minute, S. 271.

37 Zu dieser Meisterschaft wurden bereits 58 Mannschaften gemeldet. Vgl. hierzu Gräfe / Poser, Jenas Fussball-Journal, S. 23.

## 2. Die Vorgeschichte bis 1945

Vereine (VMBV), der die Mitteldeutsche Meisterschaften ausrichtete, musste es zu strukturellen Anpassungen kommen. Daher erfolgte im Juni 1909 die Einrichtung einer Gaumeisterschaft Ostthüringen<sup>38</sup>, nun mit dem FC Carl Zeiss Jena, und einer Gaumeisterschaft Nordthüringen mit dem SC Erfurt. Zu direkten Aufeinandertreffen dieser beiden Mannschaften kam es nun nur noch selten. Die jeweiligen Meister der nach regionalen Gesichtspunkten gegliederten Gaumeisterschaften qualifizierten sich dann für die Endrunde der Gaumeisterschaft Thüringen, dessen Sieger wiederum für die Endrunde der Deutschen Meisterschaft qualifiziert war.

Der SC Erfurt konnte seine dominierende Stellung auch in der Gaumeisterschaft Nordthüringen erhalten und wurde dort im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts vielfacher Meister, so 1911, 1912, 1914, 1917 und 1918. Seit 1910 spielte der Verein nicht mehr auf der Daberstedter Schanze, sondern auf einer eigenen Platzanlage unterhalb der Cyriaksburg (heutige EGA). Dieser Sportplatz wurde bis 1921 zu einem Stadion mit überdachter Tribüne, auf der ca. 600 Plätze waren, ausgebaut. Ein aufstrebender Konkurrent aus der eigenen Stadt, der vor allem in den 30-er, dann nach dem 2. Weltkrieg auch Ende der 40-er und in den 50-er Jahren eine starke Rolle in Erfurt spielte, erwuchs dem SC Erfurt damals mit der Spielvereinigung Erfurt. Ursprünglich 1902 unter dem Namen Teutonia Erfurt gegründet, fusionierte der Verein im Jahr 1912 mit dem FC Germania Erfurt zur SpVgg Erfurt. Sie konnte 1916 die Gaumeisterschaft Nordthüringen vor dem SC Erfurt für sich entscheiden.

In der seit 1909 nun auch ausgetragenen Gaumeisterschaft Ostthüringen gelang es dem FC Carl Zeiss Jena schnell, zum dominierenden Verein zu werden. Dieser rasante Aufstieg ist zum Großteil durch die Hilfe der Firma Carl Zeiss als auch durch eine seit 1907 anzutreffende systematische Nachwuchsarbeit zu erklären.<sup>39</sup> Die Spieler des FC waren in der Regel Arbeiter und Angestellte von diversen Jenaer Firmen, zumeist von Betrieben der Carl-Zeiss-Stiftung, und konnten so großzügig für Training und Wettkämpfe freigestellt werden. Der Amateurstatus, auf den in dieser Zeit durch die Verbände aufmerksam geachtet wurde, blieb so erhalten.<sup>40</sup> Durch sogenannte „*Ansiedlungshilfen*“ wurden mit Arthur Schuster, vermutlich im Jahr 1908, und ein Jahr später mit Willy Krauß zwei namhafte und leistungsstarke Fußballer zum FC Carl Zeiss Jena geholt.<sup>41</sup> Krauß wurde aufgrund seiner Leistungen 1911 sogar der erste Nationalspieler Jenas. Zwar war der große Thüringer Konkurrent, der SC Erfurt, in der Gaumeisterschaft Ostthüringen nicht dabei, aber mit dem VfB Jena erwuchs dem FC Carl Zeiss Jena in diesen Jahren ein erbitterter Gegner in der eigenen Stadt. Weil

---

38 Vgl. Beyer / Christmann, Das Abseitstor in der 170. Minute.

39 Vgl. ebenda, S. 275.

40 Vgl. ebenda, S. 271f.

41 Vgl. ebenda.

## 2. Die Vorgeschichte bis 1945

Funktionäre des VfB Jena selbst in der Geschäftsleitung der Firma Carl Zeiss Einflüsse geltend machen konnten, wurden auch bei diesem innerstädtischen Konkurrenten Ansiedlungshilfen und sonstige Vergünstigungen für die Spieler bezahlt und ermöglicht. Dies hielt den VfB Jena jedoch nicht davon ab, um den Jahreswechsel 1913/14 eine Anklageschrift an den DFB zu senden und die illegale Praktiken des FC Carl Zeiss Jena und dessen Verstöße gegen die Amateurbestimmungen anzuprangern. Die Folge war eine im März 1914 für vier Wochen ausgesprochene Disqualifikation des FC durch den DFB.<sup>42</sup> Bis zu dieser Qualifikation gelang es dem FC Carl Zeiss Jena, ununterbrochen Meister der Gaumeisterschaft Ostthüringen zu werden. Damit erreichte man jeweils die Qualifikation für die Endrunde um die Mitteldeutsche Meisterschaft.

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges wurden die Spiele um die Mitteldeutsche Meisterschaft dann nicht mehr ausgetragen, weil es für die teilnehmenden Vereine immer schwerer und letztlich oftmals unmöglich wurde, eine komplette Mannschaft aufzustellen. In den Jahren des Krieges kam es dann auch in Thüringen zu den sogenannten Kriegsgaumeisterschaften. Die veranstalteten Spiele standen ganz im Zeichen der Kriegsfürsorge, hier wurde ein Teil der Einnahmen gespendet oder direkt zu den Soldaten an der Front geschickt.

Der FC Carl Zeiss Jena musste beispielsweise innerhalb eines Jahres die 1. Mannschaft zweimal vollständig ersetzen.<sup>43</sup> Dennoch hatte innerhalb Jenas dieser Verein am wenigsten unter dem Krieg zu leiden, denn durch die Rüstungsproduktion konnte ein Großteil der Spieler und Mitglieder in Jena verbleiben.<sup>44</sup> Bei den anderen Vereinen der Stadt, z.B. dem in den letzten Jahren stärker gewordenen VfB Jena, kamen dagegen die Aktivitäten zum völligen Erliegen. Im FC Carl Zeiss Jena lag das Hauptaugenmerk in dieser Zeit zwar auf dem Fußball, dennoch wollten die Funktionäre im Jahr 1917 angesichts der personellen Ausdünnung während des Krieges durch eine am 15.3.1917<sup>45</sup> erfolgte Umbenennung in den 1. SV Jena die seit einiger Zeit bereits im Verein angesiedelten anderen Sportarten, vor allem Leichtathletik und Hockey, stärken.<sup>46</sup> Im Endspiel um die Gaumeisterschaft am 1. April 1917 gegen den SC Weimar liefen die Jenaer dann erstmals unter dem neuen Namen auf. Der 1. SV Jena konnte sich in der Folge dann für das Endspiel um die Kriegsgaumeisterschaft Thüringen qualifizieren und traf hier auf den SC Erfurt. Dieses Spiel fand am 17.5.1917 statt, Erfurt gewann nach einer fragwürdigen Schiedsrichterleistung letztlich mit 2:1.<sup>47</sup> Das gleiche Finale

---

42 Vgl. ebenda.

43 Vgl. ebenda, S. 276.

44 Im Jahr 1915 waren von den 298 Mitgliedern des Vereins immerhin 161 bei Zeiss beschäftigt, vgl. hierzu ebenda, S. 277.

45 Vgl. Leske, Der Einfluß der SED.

46 Vgl. Dern, Festvortrag.

47 Vgl. Beyer / Christmann, Das Abseitstor in der 170. Minute, S. 278.

## 2. Die Vorgeschichte bis 1945

fand ein Jahr später wieder statt, nun konnte der 1. SV Jena gegen den SC Erfurt mit 3:1 gewinnen.<sup>48</sup>

In Mitteldeutschland wurden nach dem 1. Weltkrieg bis zum Jahr 1933 wiederum die Mitteldeutschen Meisterschaften ausgetragen. In diesem Zeitraum dominierte neben Dessau 05 auch der 1. SV Jena. Fußball spielte in Erfurt nun nur noch die zweite oder gar dritte Rolle, wesentlich mehr Zuschauer kamen zu den Radrennen in das Andreasried.<sup>49</sup> Der zurückgehende Erfolg in Mitteldeutschland war auch auf das Erstarken der innerstädtischen Konkurrenz zurückzuführen. In den 1920-er Jahren kam es, wie fast überall, vor allem zu Neugründungen von Arbeiter-Sportvereinen, z.B. Sportverein 08, Eintracht, Vorwärts, Sachsen.<sup>50</sup> Vor allem aber gingen die besten Spieler der Stadt nun auch zur im Erfurter Norden ansässigen und oben bereits erwähnten SpVgg Erfurt. Die Mannschaft spielte in schwarzer Grundfarbe und hatte ihre Platzanlage zunächst hinter der Radrennbahn im Andreasried, zog dann aber in die Grubenstraße, wo u.a. extra eine Tribüne für die Fußballzuschauer gebaut wurde. Der SC Erfurt spielte in der Grundfarbe blau und hatte seine Platzanlage weiterhin unterhalb der Cyriaksburg, denn dort hatten die bereits erwähnten Baumaßnahmen zu einer großzügigen Platzanlage geführt. Es gab nicht nur eine Tribüne, sondern auch eine Aschenbahn, dazu zwei Zusatzplätze, Tennisplätze und Anlagen für die Erfurter Turnerschaft, sodass dort auch auf dem Rhönrad trainiert werden konnte.<sup>51</sup> Aufgrund dieser mehr als ausreichenden Sportanlage und wohl auch, weil die Zuschauerzahlen in dieser Zeit eher gering waren, kam ein Umzug des SC in die neu gebaute Mitteldeutsche Kampfbahn, heute Steigerwaldstadion, nicht in Frage. Diese war am 17.5.1931 nach vierjähriger Bauzeit mit einem großen Fest eröffnet worden. Dafür hatten zahlreiche Schulen der Stadt ihren Schülern frei gegeben, damit diese sich als Zuschauer oder Aktive bei den turnerischen und gymnastischen Darbietungen einbringen konnten.<sup>52</sup>

Das Stadion wurde unmittelbar westlich des Südfriedhofs, heute Südpark, auf einer zuvor als Gemüse- und Blumenfeld genutzten Fläche angelegt. Die Mitteldeutsche Kampfbahn konnte zu damaliger Zeit 35.000 Zuschauern fassen, wesentlich mehr als die anderen Platzanlagen der Stadt. Eine architektonische Besonderheit kann dieses Stadion bis heute aufweisen: Ein 7,50 Meter breiter Streifen zwischen der Laufbahn und den Zuschauerrängen. Dieser war für Pferdesport konzipiert worden und wurde bis zum 2. Weltkrieg in dieser Form auch genutzt.

---

48 Vgl. Gräfe / Poser, Jenas Fussball-Journal, S. 241.

49 Vgl. Hempel, Wolfgang: Erfurter Doppelschlag. Sportclub Turbine, Titelträger 1954 und 1955, in: Sparwasser und Mauerblümchen. Die Geschichte des Fußballs in der DDR 1949-1991, hrsg. v. Horst Friedemann, Essen 1991, S. 43-48.

50 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 6.10.75, Nr. 237, 31. Jg., S. 6

51 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:02min:10s.

52 Vgl. ebenda, Edith Kummer, Interview vom 24.2.2010, und vgl. Skrentny, Werner (Hrsg.): Das große Buch der deutschen Fußballstadien, Göttingen 2009, S. 113f.

## 2. Die Vorgeschichte bis 1945

Mit der Einrichtung der SBZ spielte diese Art des sogenannten bürgerlichen Sports zumindest im Stadion keine Rolle mehr, später wurden dann weitere Anlagen der Leichtathletik in diese Fläche integriert (z.B. Kugelstoßen, Weitsprung), für die Fußballzuschauer ist es aufgrund der sehr großen Distanz zwischen Rängen und Spielfeld eher hinderlich. 1934 wurde dann zusätzlich die dank mehrfacher Restaurierungen bis 1993 existierende Holztribüne errichtet.<sup>53</sup> Zwischen den beiden damals führenden Erfurter Mannschaften kam es in der Gauliga Nordthüringen in den 20-er und frühen 30-er Jahren zu einer Reihe von spannenden innerstädtischen Duellen. Die Meisterschaft konnte der SC Erfurt in dieser Zeit insgesamt viermal gewinnen, so 1924, 1927, 1932 und 1933, die SpVgg Erfurt dagegen fünfmal: 1922, 1925, 1926, 1929, 1930. Wie stark die SpVgg Erfurt geworden war, zeigte das Vordringen des Gaumeisters Nordthüringen bei der 1930 stattfindenden Endrunde der Mitteldeutschen Meisterschaften bis in das Halbfinale.

Der 1. SV Jena hatte nach dem Erliegen der Vereinsaktivitäten des städtischen Konkurrenten VfB während des 1. Weltkriegs eine herausgehobene Stellung. Dazu trug maßgeblich auch die neu erbaute Platzanlage in der Oberaue bei. Durch die Initiative der kurz zuvor gegründeten Sportplatzbaugenossenschaft Jena konnten im Frühjahr 1922 die ersten Bauarbeiten beginnen. Am 11.11.1923 wurde der Grundstein für die neue Tribüne gelegt und die Einweihung des neuen Jenaer Stadions erfolgte schließlich am 24.08.1924 mit einem „Gesellschaftsspiel“ gegen den VfL Halle 96.<sup>54</sup> Der 1. SV Jena wurde bis 1933 vielfacher Meister der Gauliga Ostthüringen. Insgesamt konnten die Jenaer von 1909 bis 1933 zwölfmal diese Meisterschaft für sich entscheiden. 1925 kam der 1. SV Jena sogar bis in das Achtelfinale der Deutschen Meisterschaft.<sup>55</sup>

Durch die 1933 erfolgte Auflösung des VMBV und die Gründung der Gauliga Mitte als eine der 16 obersten Fußballligen spielten bis zum Ende des 2. Weltkrieges die beiden Mannschaften des 1. SV Jena und des SC Erfurt wieder regelmäßig gegeneinander. Die Gauliga Mitte umfasste zehn Mannschaften aus dem heutigen Gebiet der Bundesländer Thüringen und Sachsen-Anhalt und der Meister konnte als mitteldeutscher Vertreter an den Deutschen Meisterschaften teilnehmen. Der 1. SV Jena belegte in dieser Liga zumeist vordere Plätze, mehrfach wurde er sogar Meister: 1935, 1936, 1940 und 1941. Am 25.08.1939, anlässlich des 15. Jahrestages der Stadionweihe, erhielt das Stadion in Jena seinen Namen, welchen es auch heute noch trägt: Ernst-Abbe-Sportfeld.<sup>56</sup>

Der SC Erfurt dagegen hatte seine einstige Stärke und Dominanz gegenüber Jena eingebüßt

---

<sup>53</sup> Vgl. ebenda, S. 113f.

<sup>54</sup> Vgl. Gräfe / Poser, Jenas Fussball-Journal, S. 23.

<sup>55</sup> Vgl. Dern, Festvortrag.

<sup>56</sup> Vgl. Gräfe / Poser, Jenas Fussball-Journal, S. 24.

## 2. Die Vorgeschichte bis 1945

und musste sich der innerstädtischen Konkurrenz der SpVgg Erfurt und auch des VfB Erfurt erwehren. Dem aufstrebenden VfB Erfurt schloss sich zu dieser Zeit ein von Wacker Erfurt gekommener und für die Erfurter Fußballhochzeit in den 50-er Jahren sehr wichtiger Spieler an: Helmut Nordhaus. Nach zwei Plätzen im Mittelfeld der Tabelle stieg der SC Erfurt dann 1936 das erste Mal ab, schaffte zwar den sofortigen Wiederaufstieg, um dann umgehend erneut abzustiegen. Erst drei Jahre später spielte man in der Gauliga Mitte wieder mit, platzierte sich zweimal im Mittelfeld, jeweils hinter Jena. Nur noch 1943/44, im letzten Jahr des Bestehens dieser Liga, gelang es dann dem SC Erfurt mit einem Tabellenplatz vier vor Jena die Meisterschaft abzuschließen.<sup>57</sup>

Die Gauliga Mitte konnte in der Saison 1944/45 aufgrund der Kriegsgeschehnisse nicht mehr ausgespielt werden. Zwar kam es noch einmal zu einer regionalen Aufgliederung der Liga, aber nach wenigen Spieltagen kam der Spielbetrieb im Herbst 1944 zum Erliegen. Im Ernst-Abbe-Sportfeld wurden in den letzten Kriegsmonaten Flakgeschütze installiert, somit war das Stadion auch ein Ziel für Bombenangriffe.<sup>58</sup>

---

<sup>57</sup> Vgl. ebenda, S. 241.

<sup>58</sup> Vgl. Dern, Festvortrag.



## 3. 1946 bis 1958

### 3.1. Allgemein-sportliche Entwicklung

Während des Zweiten Weltkrieges waren der organisierte Sport und somit auch der Spielbetrieb im Erfurter und Jenaer Fußball zum Erliegen gekommen. Unabhängig von der notwendigen Erlaubnis der sowjetischen Besatzungsmacht zur Wiederaufnahme des Sports fehlte es nach dem Ende des Krieges an fast allem, vor allem jedoch an Spielern, Sportmaterialien und an funktionstüchtigen Sportanlagen. In beiden Städten gründeten sich 1946 nach der Erlaubnis der SMAD, auf kommunaler Ebene Sport zu treiben, zahlreiche nach geographischen Gesichtspunkten orientierte Sportgemeinschaften. Der Grund lag darin, dass die aktiven Sportler in diesen SG in dem Stadtteil wohnen mussten, in dem sie ihren Sport ausüben wollten.

#### Erfurt

In Erfurt kam es daher zu vielfachen Neugründungen bzw. Zusammenschlüssen nach diesen Kriterien, wobei versucht wurde, die alte Vereinsstruktur und damit die Stadtteilverbundenheit möglichst zu übernehmen. Fünf Sportgemeinschaften wurden so gegründet: Die SG Erfurt-Mitte, später in SG Tura und dann in BSG Motor Optima umbenannt, spielte auf dem Gebiet des alten Johannesplatzes, auf dem später die Neubauten errichtet wurden, und die SG Erfurt-Ost übernahm zwei Fußballplätze im Andreasrieth. Der ehemalige Sportring Erfurt spielte nun auf seiner Anlage in Daberstedt als SG Erfurt-Süd und wurde später in Südring, dann in die BSG Reichsbahn umbenannt. Bedeutender aber waren die Nachfolger der beiden vor und während des Krieges führenden Erfurter Mannschaften. Aus der SpVgg Erfurt, die in der Grubenstraße spielte, wurde die SG Erfurt-Nord und wenig später SG Union Erfurt, nach der Bindung an die Betriebe wurde es die BSG Stahl. Der bisherige SC Erfurt 1895 jedoch schloss sich im Jahr 1946 mit dem VfB Erfurt zusammen und gab sich den Namen SG Erfurt-West, zwei Jahre später benannte man sich in SG Fortuna Erfurt um. Das Training und die Spiele fanden auf der alten Anlage des SC Erfurt auf der Cyriaksburg statt.

Bis 1948 war lediglich ein kommunaler Spielbetrieb durch die SMAD zugelassen, so dass die SG Erfurt-West in der Saison 1947/48 den maximal möglichen Erfolg mit dem Stadtkreismeistertitel erzielte. Eine erste zugelassene Meisterschaft in der SBZ wurde erst am Ende der Saison 1947/48 ausgetragen und von der FDJ organisiert. Für diese Endrunde waren eigentlich die Landesmeister und die Tabellenzweiten aus den Ländern Mecklenburg, Brandenburg, Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt spielberechtigt, aber nur in

### 3. 1946 bis 1958

Brandenburg und Mecklenburg waren die Landesmeister ermittelt worden. In den anderen Ländern mussten die Teilnehmer erst durch Qualifikationsspiele ermittelt werden, so auch in Thüringen. Dabei kam es im Viertelfinale zu einem direkten Aufeinandertreffen der SG Ernst Abbe Jena und der SG Erfurt-West. Das Spiel fand auf neutralem Platz an der Weimarer Falkenburg statt. Zwar schied ein Erfurter nach 20 Minuten Spielzeit mit einem Beinbruch aus, dennoch gewann die SG Erfurt-West mit 2:1.<sup>59</sup> Im Halbfinale scheiterte die SG Erfurt-West dann an der SG Sömmerda-West mit 0:2. In der folgenden Saison wurden dann wie geplant in allen fünf Ländern in den jeweiligen Landesligen die Landesmeister ausgespielt, die 1948 in SG Fortuna Erfurt umbenannte SG Erfurt-West wurde hierbei klarer Sieger. Die Erfurter Mannschaft nahm daher an der Endrunde teil und konnte bis ins Finale vordringen, verlor dort allerdings mit 1:4 gegen die ZSG Union Halle.<sup>60</sup>

Ab Ende 1948 wurde der Sport in der DDR an die Betriebe gekoppelt, dazu sollte jeweils ein sogenannter Trägerbetrieb gefunden werden. Bei der SG Fortuna Erfurt sprang hierfür das Kommunalwirtschaftsunternehmen der Stadt Erfurt unterstützend und namensgebend ein und so kam es zu einer erneuten Umbenennung. Die Mannschaft der SG Fortuna sollte nun auf den Namen BSG KWU Erfurt hören und spielte seit 1950 nicht mehr auf der Sportanlage auf der Cyriaksburg, sondern im Stadion, welches in Georgij-Dimitroff-Stadion umbenannt worden war.<sup>61</sup>

Aufgrund der ab 1950 erfolgten Neuorganisation des Sports auf der Basis der Gewerkschaftsstruktur, und damit in Produktionszweige, wurden 18 zentrale Sportvereinigungen nach sowjetischem Vorbild gegründet. Jede SV stand dabei für einen Gewerkschaftsbereich und wurde namensgebend für die ihnen unterstellten Betriebssportgemeinschaften. Die Sportvereinigung Turbine umfasste alle Betriebe der Energiewirtschaft und der Wasserwirtschaft.<sup>62</sup> Gegen den Willen der Landesleitung der SED Thüringen hatte die Industriegewerkschaft Energie es erreicht, dass die damals so spielstarke Erfurter Mannschaft einem ihrer Betriebe, dem VEB Reparaturwerk Clara Zetkin, als Betriebssportgemeinschaft unterstellt wurde und damit innerhalb der SV Turbine organisiert

---

59 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 26.4.54, Nr. 98., und vgl. Gräfe, / Poser, Jenas Fussball-Journal, S. 24.

60 Vgl. Querengässer, Fußball in der DDR, S. 32f., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 3.4.89, Nr. 78, 44. Jg., S. 5, und vgl. Hempel, Erfurter Doppelschlag.

61 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:09min:00s., und vgl. Querengässer, Fußball in der DDR, S. 25, und vgl. Hempel, Erfurter Doppelschlag, und vgl. FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.): 30 Jahre, S. 2ff., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, ewz, 20.2.64, Nr. 8, 4.Jg.

62 Vgl. hierzu beispielhaft ThHStAW, BPA der SED Erfurt, SED Landesleitung Thüringen A IV/2/23-199, Bl. 4-10: „Aufgaben auf dem Gebiet der Körperkultur und des Sportes“ der Landesleitung der SED Thüringen, Abt. Sport, vom 28.3.51, und vgl. ebenda, SED Landesleitung Thüringen IV/L/2/1-016, Bl. 293-301: „Entschließung zur Sitzung zu den Aufgaben von Körperkultur und Sport“ der Landesleitung der SED Thüringen vom 29./30.3.51.

### 3. 1946 bis 1958

war.<sup>63</sup> Die Erfurter BSG wurde am 1.2.1950 somit erneut umbenannt und anstelle der Abkürzung KWU trug sie nun den Namen BSG Turbine Erfurt. Es sollte zwar 1954 noch einmal eine Änderung des Status` mit der Benennung zum SC geben, aber der Name Turbine war für die Fußballer bis zum Januar 1966 maßgebend.<sup>64</sup> Mit der Gründung der Sportclubs als Zentren des Leistungssports ab 1954 wurde der Breitensport in der DDR abgeteilt. Dem Leistungssport galt von nun an und bis zum Ende der DDR der überwiegende Anteil der finanziellen, materiellen und organisatorischen Mittel. Die Begründung für die Installierung dieser Sportclubs las sich so:

*„Die SC dienen ausschließlich dem Zweck, den Leistungssport mit allen Kräften zu fördern, um auf schnellstem Wege in allen Sektionen die Führung in Deutschland zu übernehmen, das internationale Leistungsniveau zu erreichen und durch die Erzielung von neuen Weltrekorden und Weltbestleistungen Ruhm und Ehre für unsere Deutsche Demokratische Republik, den ersten Staat der Arbeiter und Bauern in Deutschland, zu erringen.“<sup>65</sup>*

Sportlich gesehen war die bereits erwähnte Finalniederlage der damaligen SG Fortuna Erfurt im Jahr 1949 gegen die ZSG Union Halle dagegen der Beginn der erfolgreichsten Phase des Erfurter Fußballs. Die Mannschaft konnte 1950 das FDGB-Pokalfinale erreichen, verlor dort aber gegen die BSG EHW Thale mit 0:4. Ein Jahr später wurde die Mannschaft, die nun unter dem Namen BSG Turbine Erfurt antrat, in der Oberliga punktgleich mit der BSG Chemie Leipzig Tabellenerster, allerdings besaß sie das um zehn Tore bessere Torverhältnis. Nach damaligen Regularien musste ein Entscheidungsspiel über die Meisterschaft befinden. Aber auch diesmal ging ein Finalspiel für die Erfurter verloren, nun mit 0:2. Die Umstände dieses Spiels wurden in Erfurt jedoch nicht nur wegen der umstrittenen Handhabung der Tordifferenz kritisiert, sondern auch weil zwei der besten Erfurter Fußballer nicht eingesetzt werden durften: Helmut Nordhaus und Wolfgang Nitsche. Während des Trainingslagers der DDR-Nationalmannschaft im April 1951 in Berlin-Grünau hatten einige Spieler randaliert und sich nach der 1:3-Niederlage im noch inoffiziellen Länderspiel gegen Polen betrunken. Wenige Tage nach diesem Vorfall kam es zu einer Verhandlung vor dem Deutschen Sportausschuss und der vermeintliche Anführer Helmut Nordhaus wurde als Auswahl-Kapitän abgesetzt und bekam ein halbes Jahr Spielsperre für die Nationalmannschaft und einen Monat für jeglichen anderen Spielverkehr. Ebenso wurde Wolfgang Nitsche bestraft, er erhielt ein Jahr Sperre für die Nationalmannschaft und ein halbes Jahr Spielsperre für jeglichen anderen

---

63 Vgl. ebenda, IV/L/2/1-016, Bl. 106-120: „Die Aufgaben auf dem Gebiet der Körperkultur und des Sports“ der Landesleitung der SED Thüringen, Leiter des LSA, vom 29./30.3.51.

64 Vgl. Querengässer, Fußball in der DDR, S. 25, und vgl. PAMK, Eduard Francke, Zeitzeugeninterview vom 12.6.09, hier ab 00h:03min:15s.

65 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 1-8: „Sekretariatsvorlage Nr. 2/55 zur Überprüfung der politischen Erziehungsarbeit, der Trainingsarbeit und der Arbeit in der Kinderabteilung im SC Turbine“ des RdB Erfurt vom 26.1.55.

### 3. 1946 bis 1958

#### Spielbetrieb:

*„Bitter für die Erfurter, die ihre Strategen damit nicht für das Chemnitzer Entscheidungsspiel gegen Chemie Leipzig einsetzen konnten. Für den Kampf um den Meisterkranz war Turbine damit entscheidend geschwächt. Ein Zufall? Immerhin war mit Fritz Gödicke ein Chemie-Spieler Leiter der Sparte Fußball im Deutschen Sportausschuss und das Entscheidungsspiel überhaupt erst wenige Wochen zuvor als Hilfe für Sonderfälle in die Wettspielordnung aufgenommen worden. (...) Einige Turbine-Kicker schwören noch heute, dass das Schild ‚DDR-Meister 1950/51: Chemie Leipzig‘ schon vor dem Anpfiff in Chemnitz daran befestigt war.“<sup>66</sup>*

Im Zusammenhang mit der Schwächung der Mannschaft aufgrund dreier Spielerabgänge zu Eintracht Braunschweig dauerte es knapp zwei Jahre, um wieder ernsthaft um die Meisterschaft mitspielen zu können. Die Krönung dieser Mannschaft folgte dann 1954, als die BSG Turbine Erfurt zum ersten Mal die Meisterschaft gewinnen konnte. Ein Jahr später, inzwischen war im November 1954 der SC Turbine Erfurt gegründet worden, konnte der Meistertitel dann noch einmal erfolgreich verteidigt werden. Eine Teilnahme am 1955 erstmals ausgespielten „*Pokal der europäischen Meistervereine*“ blieb den Erfurtern allerdings verwehrt, denn die DDR-Sportführung misstraute der Konkurrenzfähigkeit ihres Fußball-Meisters.<sup>67</sup> Unabhängig davon, dass den Erfurtern hier attraktive sportliche wie kulturelle Erfahrungen verloren gingen, war diese Einschätzung wahrscheinlich sogar zutreffend, denn der Zenit der Mannschaft war zu diesem Zeitpunkt bereits überschritten.

Im Sommer 1955 verließen mit Rudolf Hermsdorf und Heinz Hammer zwar nur zwei wichtige Spieler den SC Turbine, aber auch der bisherige Erfolgstrainer Hans Carl verließ den Sportclub und schloss sich dem KSV Hessen Kassel an. Schon in der Übergangsrunde im zweiten Halbjahr 1955 stellte sich dann heraus, dass der SC Turbine in der Oberliga nur noch Mittelmaß war, die Situation unter den Spielern, Funktionären und Zuschauern war angespannt. Am 23. Oktober 1955 spielte die Mannschaft gegen den SC Empor Rostock. Als kurz vor Spielschluss beim Stand von 2:1 für Erfurt der Schiedsrichter einen Strafstoß für Rostock gab und sich daraus der Endstand von 2:2 ergab, kam es sowohl auf dem Rasen als auch auf den Zuschauerrängen zu Tumulten. Der Schiedsrichter, der bereits auf dem Spielfeld von Teilen der Erfurter Mannschaft mit ihrem Kapitän Helmut Nordhaus an der Spitze beschimpft und bedrängt worden war, wurde nach dem Schlusspfiff von aufgebrachten Zuschauern bedroht und von einem einzelnen auch geschlagen. In der Folge wurden die Spieler Helmut Nordhaus und Wilhelm Hoffmeyer durch die Sektion Fußball des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport bestraft.

Obwohl in den offiziellen Pressemitteilungen die Rechtskommission der Sektion Fußball als

---

<sup>66</sup> Karte, Uwe / Röhrig, Jörg: Kabinengeflüster. Geschichten aus 40 Jahren DDR-Elf, Kassel 1997, S. 20.

<sup>67</sup> Vgl. Dieckmann, Christoph: „Nur ein Leutzscher ist ein Deutscher.“ Fußball in der DDR, in: 100 Jahre DFB. Die Geschichte des Deutschen Fußball-Bundes, hrsg. v. Deutschen Fußball Bund, Berlin 1999, S. 311-336.

### 3. 1946 bis 1958

urteilendes Organ auftrat, war es Manfred Ewald persönlich, der sich dieses Falles annahm. Zunächst forderte er eine lebenslange Bestrafung beider Spieler, dies wurde nach Interventionen des SC Turbine und der Zentralen Leitung der Sportvereinigung Turbine in Spielsperren von drei Monaten für Hoffmeyer und von fünf Monaten für Nordhaus umgewandelt, dazu musste er sein Kapitänsamt für zwei Jahre abgeben. Es war der Anfang vom Ende der Karriere dieses Spielers. Dazu kam eine Platzsperre von 10 Wochen für das Georgij-Dimitroff-Stadion, sodass der SC Turbine seine Heimspiele bis Ende des Jahres auf des Gegners Platz austragen musste. Weil dies aber bereits die dritte Platzsperre innerhalb von fünf Jahren war und durch mangelnde Ordnungsdienste und Anweisungen der SC-Funktionäre die Tumulte wohl auch begünstigt wurden, wechselte man auch zwei Mitglieder der Clubleitung aus.<sup>68</sup> Zwar absolvierte Helmut Nordhaus 1956 noch einige Spiele für den SC Turbine, aber sportlich ging es mit ihm und mit der Mannschaft immer weiter bergab und der Titelverteidiger hatte in der Saison 1956 sogar Mühe, nicht aus der Oberliga abzustiegen. Als Ende 1956 mit Lothar Weise einer der treffsichersten Stürmer die DDR in Richtung Stuttgarter Kickers verließ und 1957 Erwin Schymik zum SC Motor Jena wechselte, war der Substanzverlust nicht mehr zu kaschieren, die große Zeit des Erfurter Fußballs war vorbei.<sup>69</sup>

#### Jena

Die Entwicklung des Fußballs in Jena nach dem Krieg und bis zum Ende der 50-er Jahre sollte dagegen gänzlich anders verlaufen. Im Frühjahr 1946 nahmen die Jenaer Fußballer in der Oberaue das Training wieder auf, der offizielle Wiederbeginn eines Wettkampfbetriebs in Jena fand dann am 16. April desselben Jahres statt. An diesem Tag spielte die SG Ernst Abbe gegen die SG Forst Jena.<sup>70</sup> Wenige Tage später am 1. Mai kam es dann zu einem zweiten Spiel der ehemaligen Mannschaft des 1.SV Jena gegen eine Mannschaft aus Stadtroda, aufgrund der Kriegsschäden allerdings nicht auf dem Ernst-Abbe-Sportfeld, sondern auf dem Universitätssportplatz. Wenig später kam es dann auch zum ersten Punktspiel auf Kreisebene.<sup>71</sup> Die SG Ernst Abbe, in der ein Großteil der Vorkriegsmannschaft des 1.SV Jena spielte, wurde dann im Juni 1946 gegründet und zielte auf das Einzugsgebiet der Stadtmitte ab. Weitere Sportgemeinschaften wie beispielsweise die SG Forst, die SG Kunitzburg oder die

---

68 Vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2070: „Protokoll der Bürositzung“ der ZL SV Turbine vom 26.10.55, und vgl. ebenda, DY 37/2068: „Protokoll der VI. Zentralen Leitungssitzung“ der SV Turbine vom 10.12.55, und vgl. ebenda, DY 37/2069: „Protokoll der Bürositzung“ der ZL SV Turbine vom 22.2.56, und vgl. ebenda, DY 37/2069: „Protokoll der Bürositzung“ der ZL SV Turbine vom 6.1.56, und vgl. ebenda, DY 12/285, Blatt 14-44, und vgl. Leske, Hanns: Enzyklopädie des DDR-Fußballs, Göttingen 2007, S. 220ff. und S. 339.

69 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 01h:10min:12s.

70 Vgl. Kremer, Jenas Sporthistorie.

71 Vgl. Dern, Festvortrag.

### 3. 1946 bis 1958

SG Jenzig wurden parallel dazu ins Leben gerufen.<sup>72</sup>

Schon mit der Wiederaufnahme des Fußballs in Jena nach Erlaubnis durch die SMAD im Jahr 1946 hatte sich die Werkleitung in der Namensgebung durchgesetzt und die entstehende Sportgemeinschaft auf den Namen SG Ernst Abbe taufen können. Üblicherweise waren, wie beispielsweise in Erfurt, die neuen SG nach dem Muster SG plus Ortsname evtl. plus Ortsteil bzw. Himmelsrichtung benannt worden, aber nicht so in Jena. Nachdem vom Juni 1946 bis Oktober 1948 die Mannschaft in Jena den Namen SG Ernst Abbe trug, kam es aus unklar gebliebenen Gründen für ein halbes Jahr zu einer Umbenennung in SG Stadion Jena.<sup>73</sup> Mit der Bindung an die Betriebe war dann jedoch klar, dass der VEB Carl Zeiss der Trägerbetrieb der neu zu gründenden Betriebssportgemeinschaft werden sollte und sich dies auch in der Namensgebung ausdrücken sollte. Der Werkleiter „*Dr. Schrader sicherte der BSG jegliche Hilfe zu.*“<sup>74</sup> und sagte die Finanzierung zahlreicher Vorhaben zur Verbesserung der Situation der Anlagen des Ernst-Abbe-Sportfelds zu.<sup>75</sup> Die BSG Carl Zeiss wurde schließlich am 3. März des Jahres 1949 gegründet, die SG Stadion bekundete daraufhin ihren geschlossenen Beitritt zur neuen BSG.<sup>76</sup>

Aber auch in Jena galt der am 3. April 1950 getroffene Beschluss des Deutschen Sportausschusses, die örtlichen BSG nach den einheitlichen Namen der neugegründeten Sportvereinigungen, die wiederum nach Gewerkschaftsbereichen gegliedert waren, zu benennen. Zunächst gab es noch eine Sportvereinigung Mechanik und so wurde die BSG Carl Zeiss nach lang anhaltendem Widerstand des Trägerbetriebs VEB Carl Zeiss erst am 16. Januar 1951 in die BSG Mechanik Jena umbenannt.<sup>77</sup>

Infolge des Zusammengehens einiger Sportvereinigungen wurde jedoch auch die SV Mechanik in die neugegründete SV Motor übernommen. Nun umfasste diese Sportvereinigung alle Betriebe des Schwer- und Leichtmaschinenbaus, der Fahrzeugindustrie, der Schiffswerften und der Metallverarbeitung und war dementsprechend eine der größten. Der erst im Januar 1951 neu bestimmte Name der Jenaer Betriebssportgemeinschaft musste so wenige Wochen später schon wieder geändert werden.<sup>78</sup> Im Mai 1951 wurde schließlich BSG Motor Jena gegründet und wie auch in Erfurt sollte diese Benennung nach der

---

72 Vgl. ebenda, und vgl. Gräfe / Poser, Jenas Fussball-Journal, S. 24.

73 Vgl. ebenda, S. 24.

74 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 15159 (unfoliiert): Sport Echo „Eine Betriebssportgemeinschaft von der wir hören werden“ vom 7.3.49.

75 Vgl. ebenda: „Allgemeiner Anschlag“ des VEB CZ, BGL und Geschäftsleitung, vom 18.3.49.

76 Vgl. Querengässer, Fußball in der DDR, S. 26, und vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 15159 (unfoliiert): „Allgemeiner Anschlag“ vom 5.3.49, und vgl. Leske, Der Einfluß der SED.

77 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 15159 (unfoliiert): "Gründungsversammlung der BSG Mechanik Jena" vom 16.1.51.

78 Vgl. ebenda, BACZ 06727 (unfoliiert): „Gründung der BSG Mechanik“ des VEB CZ Jena, Sportbüro, vom 11.1.51.

### 3. 1946 bis 1958

Sportvereinigung bis in den Januar 1966 maßgeblich sein, auch hier nur verändert durch eine Statusänderung 1954 hin zum Sportclub.<sup>79</sup> Der SC Motor Jena wurde am 19.11.1954 mit vielen verschiedenen Sportsektionen wie beispielsweise Fußball, Hockey, Leichtathletik Geräteturnen, Handball, Ringen oder Kegeln gegründet.<sup>80</sup> Im Vergleich zum SC Turbine Erfurt war der SC Motor Jena damit ein großer Sportclub und durch die Unterstützung des Trägerbetriebs VEB Carl Zeiss auch wirtschaftlich in einer anderen Dimension als der SC in Erfurt.<sup>81</sup> In der dazu üblichen Gründungsfeier rund einen Monat später wurde der Werkleiter des VEB Carl Zeiss, Hugo Schrade, umgehend als Ehrenmitglied des SC aufgenommen.<sup>82</sup>

Die 1948 erlittene Niederlage der SG Ernst Abbe im Viertelfinale der Ostzonenmeisterschaft war trotz der Hilfe des Zeisswerks bezeichnend für die damalige Leistungsfähigkeit der Jenaer Fußballer am Ende der 40-er Jahre. Als es zu Beginn der Saison 1949/50 darum ging, sich für die neue Oberliga zu qualifizieren, sollten die beiden ausgeschiedenen Halbfinalisten des FDGB-Pokals den letzten freien Platz gegeneinander ausspielen. Die nun unter dem Namen BSG Carl Zeiss antretende Jenaer Mannschaft verlor im zweiten Wiederholungsspiel gegen die ZSG Horch Zwickau, nachdem die ersten beiden Spiele unentschieden ausgegangen waren.<sup>83</sup> Jena wurde daraufhin in die neugegründete DS-Liga eingeordnet und es gelang der Mannschaft zwei Jahre lang nicht, in die Oberliga aufzusteigen.<sup>84</sup>

Von etwaigen Meistertiteln oder Finalspielen konnte zu dieser Zeit in Jena nur geträumt werden. Der Aufstieg gelang erstmals im Sommer 1952, allerdings stieg die Jenaer Mannschaft, nun unter dem Namen BSG Motor Jena, sogleich wieder ab.<sup>85</sup> Eine überalterte Mannschaft mit dem überragenden, aber auch schon 33-jährigen Karl Schnieke, Verletzungspech, aber auch das Scheitern geplanter wichtiger Verstärkungen infolge der noch geringen Unterstützung des Zeiss-Werks für die Fußballsektion seiner BSG waren hierfür wohl die Hauptgründe. Erst jetzt wurde zwischen dem Werk und seiner BSG vereinbart, dass

---

79 Vgl. Querengässer, Fußball in der DDR, S. 26, und vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 15159 (unfoliiert): „Unsere Forderung an LSA Thüringen“ des VEB CZ Jena, Abt. Finanzen und Rechnungen, om 20.8.51.

80 Vgl. Gräfe / Poser, Jenas Fussball-Journal, S. 24, und vgl. Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, S. 245, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV E-2/16/305 (unfoliiert): „Arbeitsbesuch im SC Motor Jena“ der BL Gera der SED vom 14.5.86.

81 Vgl. BArch, DR 5/872: „Anordnung über den Rechtsträgerwechsel der Einrichtungen der Sportclubs“ vom 17.6.57, und vgl. ebenda, DR 5/872: "Übergabe-/ Übernahme-Protokoll" des SC Turbine Erfurt vom 3.2.58, und vgl. ebenda: "Übergabe-/ Übernahme-Protokoll" des SC Motor Jena vom 24.2.58.

82 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 15159 (unfoliiert): Schreiben des SC Motor Jena an VEB CZ, WL Schrade. vom 1.12.54.

83 Vgl. Palitzsch, Peter: Aller Anfang ist schwer ..., in: Jenas Fussball-Journal. Geschichte und Statistik, hrsg. v. Udo Gräfe / Peter Poser, 1. Aufl., Jena 1997, S. 53-54, und vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 00h:54min:15s., und vgl. Archiv des NOFV, I/1: "Bildung der Zonenliga, später DS-Liga".

84 Vgl. hierzu beispielhaft Carl Zeiss Archiv, BACZ 06727 (unfoliiert): „BSG Zeiss Jena gegen Steinbach-Hallenberg 6:0 (2:0)“, und vgl. ebenda: „Arbeitsplan der BSG Motor im VEB Optik Carl Zeiss, Jena, für das IV. Quartal 1952“ vom 1.10.52.

85 Vgl. Dern, Festvortrag, und vgl. Leske, Der Einfluß der SED.

von nun an der Fußball schwerpunktmäßig zu betrachten und zu fördern ist.<sup>86</sup> Schrittweise wurde die Mannschaft nun verstärkt, auch weil die Konzentrationsbemühungen der Sportvereinigung Motor hierbei eine große Hilfe waren. Dennoch dauerte es noch vier Jahre, bis der SC Motor Jena in der Saison 1956 den ersten Platz in der DDR-Liga und damit den Aufstieg in die DDR-Oberliga erreichte. Als Neuling gelang es der Mannschaft in der folgenden Saison, den vierten Platz zu erreichen.<sup>87</sup>

## 3.2. Stärkungen und Schwächungen durch Spielerwechsel

### Erfurt

Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem sich langsam und in Abhängigkeit von der SMAD wieder entwickelnden Sportleben war es in Erfurt zu einer Situation gekommen, in der eine Reihe von Sportgemeinschaften um die Dominanz in der Stadt rangen. Diese Konkurrenzen der zerstrittenen Gemeinschaften wurden in erster Linie durch den Erfurter Bestattungsunternehmer Fritz Hattenbach entschärft, der die SG Fortuna bzw. die BSG KWU/Turbine finanziell, materiell wie organisatorisch stark unterstützte und einen Konzentrationsprozess einleitete.<sup>88</sup> Dadurch konnten die besten Erfurter Fußballer, die bis dahin bei den verschiedenen SG spielten, zu Fortuna/KWU/Turbine geholt werden, es entwickelte sich eine Art Erfurter Stadtauswahl. Alle guten Fußballer Erfurts wurden zum Training bei der SG Fortuna/BSG KWU/Turbine eingeladen. Es kam, „*wer sich das getraut hat, da zu spielen. Solche, die nur wegen Essen und Training herkamen und nichts brachten, die haben sie ja gleich raus geschmissen.*“<sup>89</sup> Die Fußballer, welche man haben wollte, wurden mit Bevorzugungen, wie z.B. eine größere Anzahl an Lebensmittelmarken, und auch mit finanziellen, materiellen und sozialen Versprechungen gelockt. Ohne den Willen des Spielers liefen diese Wechsel nie ab, die Zustimmung der abgebenden Sportgemeinschaft wurde dabei oftmals nicht erreicht. Mehrmonatige Sperren wegen des Wechsels ohne Zustimmung waren damals üblich, aber den Wechsel verhindern konnten sie nicht.

Von Erfurt-Nord wurden der Torhüter Heinz Senftleben, der Stürmer Eduard Francke, der Halbstürmer Heinz Hammer und später auch Gustav Schmidt geholt, von Erfurt-Mitte der Verteidiger Wilhelm Hoffmeyer<sup>90</sup> und der Stürmer und Torwart Wolfgang Nitsche, von Erfurt-

---

86 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 15159 (unfoliiert): „Arbeitsplan der BSG Motor im VEB Optik Carl Zeiss, Jena, für das IV. Quartal 1952“ vom 1.10.52.

87 Vgl. Leske, Der Einfluß der SED.

88 Vgl. Hempel, Erfurter Doppelschlag, und vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:15min:30s.

89 Eduard Francke, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 12.6.09, hier ab 00h:06min:00s.

90 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, ewz, 10.9.64, Nr. 37, 4. Jg.



### 3. 1946 bis 1958

Süd Hans Machts, der später für viele Jahre der Finanzleiter der Sektion Fußball des SC Turbine sein sollte<sup>91</sup>, dazu kam der aus Schlesien zugewanderte Heinz Wozniakowski und der aus Jena nach Erfurt zurückgekehrte Trainer Hans Carl.<sup>92</sup> Mit Jochen Müller<sup>93</sup> gab es einen starken Läufer, der bereits seit Mitte der 30-er Jahre in der Mannschaft des SC Erfurt und deren Nachfolgern spielte und mit dem taktisch und technisch hervorragenden Helmut Nordhaus, der vor dem Krieg beim VfB Erfurt spielte und der 1948 aus britischer Kriegsgefangenschaft heimkehrte, eine zentrale Integrationsfigur.<sup>94</sup> „*Und so war Erfurt eigentlich eine Stadtauswahl*“<sup>95</sup>, und das war letztlich der Grundstein für die erfolgreichen 50-er Jahre des Erfurter Fußballs.

Im Jahr 1951 verließen die beiden Spieler Heinz Wozniakowski und Winfried Herz die DDR und damit die BSG Turbine Erfurt und schlossen sich Eintracht Braunschweig an. Dazu kam, dass dem mit diesen beiden Spielern befreundeten Erfurter Auswahltorhüter des Landes Thüringen, Heinz Senftleben, von Braunschweig neben einem Platz im Tor auch Arbeit und Wohnraum versprochen wurde. Diesem Angebot konnte er nicht widerstehen und folgte Wozniakowski und Herz im März 1952 zu Eintracht Braunschweig.<sup>96</sup> Eine fehlende finanzielle wie soziale Absicherung scheint hier der Hintergrund gewesen zu sein, denn auf Initiative der SV Turbine wurden daraufhin

*„sämtliche Betriebsleiter von Erfurt eingeladen, damit die finanzielle Lage geklärt werden konnte. Auch die Mannschaft wurde zusammengenommen. Mit der gesamten Landesleitung wurde eine Besprechung über die Reorganisation und die Verwendung der Funktionäre durchgeführt. Die Besprechungen ergaben größtenteils, wie schwierig es mit unseren Finanzen aussieht. Die Betriebe können augenblicklich, wenn sie auch wollten, nicht unterstützen.“*<sup>97</sup>

Dennoch konnte dieser Verlust von drei der wichtigsten Erfurter Spieler in einem gemeinsamen Kraftakt der Sektionsleitung und der Unterstützer durch die Gewinnung weiterer sehr guter Spieler kompensiert werden. Aus Gotha kam Georg Rosbigalle<sup>98</sup>, aus Sonneberg Rudolf Hermsdorf<sup>99</sup>, aus Walschleben Konrad Wallroth<sup>100</sup>, aus Leipzig Günter

---

91 Vgl. ebendam ewz, 27.8.64, Nr. 35, 4. Jg.

92 Vgl. PAMK, Eduard Francke, Zeitzeugeninterview vom 12.6.09, hier 00h:09min:09s., und vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:22min:30s.

93 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, TNN, 8.1.66, Jg. 16/7, und vgl. ebenda, ewz, 15.10.64, Nr. 42.

94 Vgl. Querengässer, Fußball in der DDR, S. 39.

95 Gustav Schmidt, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier 00h:18min:05s.

96 Vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2065: „Protokoll der Bürositzung“ der ZL SV Turbine vom 3.3.52, und vgl. ebenda: „Protokoll der Bürositzung“ der ZL SV Turbine vom 11.3.52, und vgl. Döring, Jochen: „Helmut, lass die Löwen raus!“ Triumphe und Tränen, Stars und Skandale. 100 Jahre Eintracht Braunschweig, Braunschweig 1995, S. 19f., und vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 01h:07min:08s., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 3.5.54, Nr. 104.

97 SAPMO-BArch, DY 37/2065: „Protokoll der Bürositzung“ der ZL SV Turbine vom 11.3.52, und vgl. auch BStU, MfS, BV Erfurt, AP 78/61.

98 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, ewz, 6.10.64, Nr. 41.

99 Vgl. ebenda, ewz, 24.12.64, Nr. 52.

100 Vgl. ebenda, ewz, 3.12.64, Nr. 49.

### 3. 1946 bis 1958

Konzack<sup>101</sup> und dazu kamen der schon als Nachwuchsspieler von der BSG Motor-Nord (ehemals SG Erfurt-Nord) zu Turbine geholte hochtalentierteste Gerhard Franke und die sich immer besser entwickelnden Stürmer Siegfried Vollrath<sup>102</sup> und Lothar Weise.<sup>103</sup> Mit diesen teilweise herausragenden Spielern war die BSG Turbine Erfurt damals sportlich eine der besten Mannschaften in der DDR. So zog nach dem ersten Meistertitel 1954 auch den bisherigen Jenaer Torwart Rolf Jahn nach Erfurt. Vorausgegangen war hier der Ausschluss des bisherigen Stammtorwarts Heinz Grünbeck. Es gelang jedoch, mit Rolf Jahn relativ schnell einen leistungsstarken Ersatz zu finden.<sup>104</sup>

Nach der zweiten Meisterschaft 1955 konnten bis auf Heinz Hammer und Rudi Hermsdorf zwar alle Spieler bei Turbine gehalten werden, aber ein nicht zu kompensierender Verlust war der Weggang des Trainers Hans Carl. Dieser spielte vor dem 2. Weltkrieg beim SC Erfurt und wurde dann Trainer für Fußball und Leichtathletik. Aufgrund seiner nationalsozialistischen Vergangenheit hatte es Carl in Erfurt nach dem 2. Weltkrieg jedoch schwer. In Jena war man bei dieser Frage pragmatischer oder unwissender und trug Hans Carl das Traineramt an, welches er von 1949 bis 1951 bei der BSG Carl Zeiss bzw. BSG Mechanik bzw. BSG Motor Jena innehatte. Obwohl mit Jena die großen Erfolge und der Aufstieg in die Oberliga ausblieben, wurden auch in Erfurt Carls sehr gute Fähigkeiten als Trainer und Taktiker bemerkt. Die BSG Turbine bzw. ihre Vorgänger hatten in den Jahren 1949, 1950 und 1951 drei Endspiele verloren, daher war die Suche nach einem Trainer, mit dem man Meisterschaften und Pokale gewinnen konnte, folgerichtig. Hans Carl kehrte nach Erfurt zurück und formte die bis heute mit Abstand erfolgreichste Erfurter Fußballmannschaft und gewann die beiden Meisterschaften 1954 und 1955. Zunehmende Differenzen in ideologischer und in sportlicher Hinsicht spielten bei seinem 1955 erfolgten Weggang eine wichtige Rolle.<sup>105</sup> Hans Carl konnte sich nach der Sportclubgründung mit den zunehmenden Zwängen zur Vereinheitlichung der Trainingspläne und zur politischen Überzeugungsarbeit, die von der Sektion Fußball des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport vorgegeben wurden, nicht anfreunden und geriet daher immer häufiger in Konflikte: *„Der zur Zeit vorliegende Trainingsplan trägt völlig unpolitischen Charakter und könnte ebenso gut als Arbeitsgrundlage für eine westdeutsche Oberligamannschaft Anwendung finden.“*<sup>106</sup> Als Carl

---

101 Vgl. ebenda, ewz, 17.9.64, Nr. 38, 4. Jg.

102 Vgl. ebenda, ewz, 3.9.64, Nr. 36, 4. Jg.

103 Vgl. FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.): 40 Jahre, S. 25.

104 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:40min:10s., und vgl. Leske, Vorwärts, S. 46.

105 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:57min:10s., und vgl. ebenda, Eduard Francke, Zeitzeugeninterview vom 12.6.09, hier schriftliche Aufzeichnung.

106 ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 1-8: „Sekretariatsvorlage Nr. 2/55 zur Überprüfung der politischen Erziehungsarbeit, der Trainingsarbeit und der Arbeit in der Kinderabteilung im SC

nach den beiden Meisterschaften auch noch eine höhere Bezahlung verlangte, war man seitens der Sektionsleitung des SC Turbine nicht in der Lage oder willens, diese Forderungen zu erfüllen. Daraufhin verließ Hans Carl den SC Turbine und die DDR und wurde Trainer beim KSV Hessen Kassel. Für Erfurt bedeutete dies einen großen Verlust: *„Die zentrale Figur, auch die absolute Respektsperson, war nicht zu ersetzen. Der Abstieg in die Mittelmäßigkeit kam schnell.“*<sup>107</sup> Ein Jahr später wurde die Mannschaft dann endgültig geschwächt. Nach den Spielern Herz, Wozniakowski, Senfleben und dem Trainer Carl ging nun auch Lothar Weise in den Westen und schloss sich den Stuttgarter Kickers an.<sup>108</sup> Am Ende der 50-er Jahre verließ dann schließlich auch noch der Torhüter Rolf Jahn den SC und die DDR.<sup>109</sup> Die Sektionsleitung reagierte allerdings viel zu spät auf diese Schwächungen:

*„Es gab falsche Einschätzungen, weil man geglaubt hatte, dass man mit dem Spielermaterial wieder gewinnen kann und keine neuen holen müsste. Man war schließlich zweimal Meister. Solche Diskussionen gab es.“*<sup>110</sup>

Nur selten gelang es dem SC Turbine Mitte der 50-er Jahre, einen auswärtigen leistungsstarken Spieler zu verpflichten, so beispielsweise bei dem Ende 1954 von der BSG Chemie Apolda gekommenen Erwin Schymik.<sup>111</sup> Der sportliche Misserfolg kam schnell, bereits 1956 erreichte die Mannschaft nur den 12. Platz. Weitere Verstärkungen und eine Verjüngung der Mannschaft wurden jedoch nur schleppend erzielt und dies lag in erster Linie daran, dass der Trägerbetrieb des SC Turbine, der VEB Reparaturwerk Clara Zetkin Erfurt, für eine großzügige finanzielle, materielle und soziale Unterstützung des SC viel zu klein war und dass seit Mitte der 50-er Jahre die bisher den Fußball unterstützenden Privatunternehmer in der DDR kaum noch eine Rolle spielten. Der Erfurter Unternehmer Ostertag, der den 1957 zum SC Turbine Erfurt gewechselten Heinz Hergert unterstützte, war einer der letzten. Der Wechsel Hergerts nach Erfurt kam jedoch nicht aufgrund der Bemühungen der Clubleitung, sondern durch die Eigeninitiative des Spielers zustande, denn dieser wollte von Dynamo Schwerin, wo er seinerzeit spielte, wieder zurück nach Thüringen.<sup>112</sup>

Die Konzentrierung der besten Spieler einer Sportvereinigung in einer oder mehrerer von der Zentralen Leitung der SV bestimmten Sportgemeinschaft sollte durch Sonderrechte befördert werden:

---

Turbine“ vom 26.1.55., und vgl. hierzu auch FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.), 30 Jahre, S. 4.

107 Hempel, Erfurter Doppelschlag, S. 47.

108 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 11.3.57, Nr. 59, 12. Jg., S. 6.

109 Vgl. Baingo, Andreas / Hohlfeld, Michael: Fußball-Auswahlspieler der DDR. Das Lexikon, Berlin 2000, S. 74.

110 Anonym, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier 01h:12min:02s.

111 Vgl. SAPMO-BArch, DY 30/5273: „Zusatzbericht zum Bericht der Clubleitung Chemie Halle-Leuna“ der Zentralen Leitung der SV Chemie an das Staatliche Komitee für KKS, Ref. Fußball, vom 4.10.54.

112 Vgl. PAMK, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:14min:03s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:17min:25s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:19min:35s.

### 3. 1946 bis 1958

*„Jede Sportvereinigung hat das Recht, Spieler ihrer SV entsprechend ihrer Leistung auch während der Saison zu versetzen. Bei Wechsel von Spielern von einer Mannschaft zu einer anderen Mannschaft innerhalb ihrer Sportvereinigung wird die Spielsperre von 10 Wochen auf 14 Tage reduziert.“<sup>113</sup>*

Dennoch wurde der Versuch des Zusammenziehens der besten Spieler anderer Turbine-BSG in den Fußballschwerpunkt Turbine Erfurt ein weitgehender Fehlschlag. Beispielhaft hierfür steht eine Liste von insgesamt neun zu delegierenden Spielern, u.a. von der BSG Turbine Neubrandenburg, von der BSG Turbine Magdeburg, von der BSG Lok Weimar (kurz zuvor noch BSG Turbine). Von diesen neun Fußballern spielten letztlich nur zwei beim SC Turbine in Erfurt, davon wurde der eine dreimal und der andere einmal eingesetzt.<sup>114</sup>

#### Jena

Von außerhalb wurden nach Jena Ende der 40-er und in der ersten Hälfte der 50-er Jahre nur wenige Spieler geholt, in den meisten Fällen wurde auf Fußballer aus dem Erwachsenen- und Nachwuchsbereich aus der Stadt Jena selbst gesetzt. Erst 1952 kam es zu ersten Spielerzugängen aus unweit entfernten Orten, z.B. aus Apolda, Kahla, Gera und Meuselwitz.<sup>115</sup> In Einzelfällen wurden Spieler, die in der Landesauswahl Thüringen durch besonders gute Leistungen auffielen, gezielt angesprochen. Die berufliche Perspektive bei Zeiss stand dabei immer im Vordergrund, weitere Anreize wie Spielprämien oder materielle Dinge spielten keine oder eine nur untergeordnete Rolle.<sup>116</sup>

*„Zeiss war nicht besonders qualifiziert in den Fragen Finanzen der Spieler. Ich hatte die Möglichkeit mit Lok Leipzig und Chemie Leipzig, die hatten mit mir, weil ich aus der Ecke Leipzig kam, verhandelt, auch Nordhausen. Da sah das schon wesentlich besser aus als in Jena.“<sup>117</sup>*

So wurde 1950 beispielsweise einem Spieler

*„zugesagt, ihn in eine unserer Werkstätten einzubauen, wobei wir ihm die Möglichkeit geben wollen, wenn seine Leistungen entsprechend sind, im Leistungslohn zu arbeiten oder ihn in der Verwaltung*

---

113 BArch, DR 5/1274: „Beschluss des Präsidiums der Sektion Fußball zum Wechsel von Spielern einer SV innerhalb der Saison“ vom 7.1.52.

114 Vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2063: „Protokoll über die Bürositzung“ der ZL SV Turbine vom 26.4.54, und vgl. BArch, DR 5/131: Sekretariatsvorlage Nr. 42/3/54 „Bericht über die Konzentrierung von Spielern in den Clubmannschaften der SV'en im Fußball“ des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport, Abt. Fußball, vom 2.11.54, und vgl. ebenda, DR 5/540: Vorlage Nr. St/4/6/55 „Stand der Konzentrierung der besten Fußballspieler in den Clubmannschaften der Sportvereinigungen“ für das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport vom 15.2.55, und vgl. Leske, Vorwärts, S. 46, und vgl. Baingo, Andreas / Horn, Michael: Die Geschichte der DDR-Oberliga, Göttingen 2003, S. 310ff., und vgl. zu den Gründen des Scheiterns beispielhaft ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 24, Bl. 119-141: „Die Ergebnisse der Arbeit der Sektion Fußball und ihre Aufgaben zur schnellen Steigerung der Leistungen“ vom 7.5.55.

115 Vgl. PAUD, Paul Dern: Paul Dern: „Woher sie kamen, wohin sie gingen“. Übersicht der Zu- und Abgänge der 1. Mannschaft des SC Motor/FC Carl Zeiss Jena von 1958 bis 1985, und vgl. PAMK, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 00h:04min:20s.

116 Vgl. ebendam Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 00h:45min:10s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:48min:01s.

117 Rolf Hüfner, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier 00h:16min:27s.

### 3. 1946 bis 1958

*anzusetzen und dem Tarif entsprechend zu bezahlen.*<sup>118</sup>

Ein anderer Spieler erhielt das Angebot, dass er seinen defekten LKW vom Zeiss-Werk repariert bekommt und dieser dann dauerhaft vom Betrieb gemietet wird und der Spieler dabei als Fahrer oder kaufmännischer Angestellter bei Zeiss beschäftigt werde.<sup>119</sup> Ähnlich wie in Erfurt gab es auch in Jena für einige Jahre eine Konkurrenz innerhalb der Stadt, hier war es die BSG Schott. Diese BSG versuchte mit der Zusicherung von Arbeitsstellen mit hohen Gehältern bei Schott, die besten Spieler der BSG Carl Zeiss abzuwerben.<sup>120</sup> Als Reaktion darauf wurde versucht, die Spieler der BSG bzw. des SC Motor in möglichst gut bezahlte Positionen bei Zeiss unterzubringen, teilweise gab man ihnen auch einen die Lohngruppen wesentlich übersteigenden finanziellen Zuschlag, wobei im Gegensatz zur Entwicklung Ende der 50-er, Anfang der 60-er Jahre die Spieler auch tatsächlich arbeiteten und damit eine Mindestqualifikation für die jeweiligen Arbeitsaufgaben notwendig war.<sup>121</sup>

Im Zuge der 1954/55 stattfindenden Konzentrationsbemühungen der Sportvereinigungen sollten die besten Fußballer Jenas zu dem aus der BSG Motor zu gründenden und ausschließlich Fußball anbietenden SC Motor Zwickau wechseln.<sup>122</sup> Weil sich die BSG-Leitung in Jena aber weigerte, diese Spieler abzugeben, wandte sich die Zentrale Leitung der SV Motor an den zuständigen Minister Wunderlich. Von diesem wurde der Werkleiter des VEB Carl Zeiss Jena, Hugo Schrade, persönlich für die Freistellung der Jenaer Spieler nach Zwickau verantwortlich gemacht.<sup>123</sup>

Die Spieler wurden Anfang August 1954 in Zwickau zu einem Spiel erwartet, doch sie kamen weder zu diesem Spiel noch erschienen sie in den folgenden Wochen.<sup>124</sup> Per Eilbote wurden nun vom Minister Schreiben an den Werkleiter Schrade geschickt. Dem Werkleiter wurde angeordnet:

*"Vor allem muss mit ihrer BSG-Leitung eine überzeugende Diskussion geführt werden, dass diese Maßnahme der Entwicklung und Festigung der Sportbewegung in der Deutschen Demokratischen*

---

118 Carl Zeiss Archiv, BACZ 06727 (unfoliiert): Schreiben der BSG CZ Jena vom 25.4.50 und vom 31.3.50.

119 Vgl. ebenda: Schreiben der BSG CZ Jena, Leiter, vom 29.4.50.

120 Vgl. ebenda: „Einstellung von Sportlern der BSG Carl Zeiss“ vom 31.12.49, und vgl. ebenda, BACZ 15159 (unfoliiert): „Protokoll der 20. Sitzung der Sportkommission“ vom 22.4.52, und vgl. ebenda: "Protokoll der 21. Sitzung der Sportkommission" vom 6.5.52.

121 Vgl. PAMK, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:14min:20s.

122 Vgl. SAPMO-BArch, DY 46/2085: "Protokoll über die Arbeitsbesprechung der Zentralen Leitung der Sportvereinigung Motor" vom 1.9.54, und vgl. BArch, DR 5/131: Sekretariatsvorlage Nr. 42/3/54: "Bericht über die Konzentrierung von Spielern in den Clubmannschaften der SV'en im Fußball" des Staatlichen Komitees für KKS, Abt. Fußball, vom 2.11.54, und vgl. ebenda, DR 5/134: Sekretariatsvorlage Nr. 44/2/54 "Bericht über die Untersuchung der Bildung des Sportclubs der Sportvereinigung Motor in Jena" des Staatlichen Komitees für KKS, Büro der Leitung, vom 16.11.54, und vgl. ebenda, DR 5/775: „Nachstehende Spieler sind von den SV'en für die Clubmannschaft vorgesehen“ ohne Verfasser, wohl Staatliches Komitee für KKS, Abt. Fußball, ohne Datum, wohl 1955.

123 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 15159 (unfoliiert): "Spieler-Freistellung zum Schwerpunkt Motor Zwickau" des Ministeriums für Maschinenbau, Minister, an den VEB Carl Zeiss Jena, WL Schrade, vom 19.7.54.

124 Vgl. ebenda: "Schwerpunktbildung der Fußball-Sportvereinigung Motor Zwickau" vom 9.8.54.

### 3. 1946 bis 1958

*Republik dient und die BSG Motor Jena von dem bisher getriebenen Lokal-Patriotismus abgehen muss.*<sup>125</sup>

Die Führung eines solchen Gesprächs wird der Werkleiter sicherlich auch zugesagt haben, gehandelt hat er dann aber entgegengesetzt. Um die Spieler in Jena zu halten, wurden mit Hilfe der Werkleitung des VEB Carl Zeiss von der Jenaer BSG- und späteren SC-Leitung attraktive finanzielle Angebote gemacht: „*Wir haben das torpediert, nicht nur mit Geld. Mit Einfluss, weil wir den Spielern auch arbeitsmäßig mehr haben bieten können.*“<sup>126</sup> Unterlagen, dass und in welcher Höhe zusätzliche Zahlungen an die Spieler getätigt wurden, kamen einige Wochen später zur Zentralen Leitung der SV Motor:

*"Wir konnten uns damals nicht erklären, warum die Spieler, die behaupteten, selbst ein großes Interesse an der Konzentrierung dieser Mannschaft zu haben, nicht zu bewegen waren, nach Zwickau zu gehen. Wir haben jetzt Unterlagen in die Hand bekommen, die vom Betrieb entsprechend bestätigt wurden, dass diese 3 Sportfreunde mit Wirkung vom Oktober 1954 auf Veranlassung des Sportfreundes H. aus Mitteln der BSG einen zusätzlichen monatlichen Betrag zu ihrem Gehalt bekommen haben, um sie in Jena zu halten. Die genaue Höhe des Betrags liegt schriftlich fest. ... Eine solche Zahlung von Mitteln verstößt gegen die Amateurbestimmungen und kann national wie auch international schwerwiegende Folgen nach sich ziehen, zumal über diese Zahlungen auch noch Unterlagen vorhanden sind."*<sup>127</sup>

Die Funktionäre in Jena setzten sich also nicht nur über die Anordnungen der Zentralen Leitung der SV Motor, sondern auch über Anweisungen des Ministeriums hinweg.<sup>128</sup> Wie selbstbewusst der damalige Leiter der BSG Motor Jena, Erich Hedrich, sich gegen die Beschlüsse und Anweisungen der eigentlich weisungsberechtigten Zentralen Leitung der SV Motor stellte, zeigt das Verhalten Hedrichs während einer Aussprache mit dem Leiter der SV Motor. Bis dahin hatte der Jenaer BSG-Leiter diese Zahlungen immer bestritten. Konfrontiert mit diesen der Zentralen Leitung vorliegenden Nachweisen drohte Erich Hedrich dem Leiter der SV Motor mit einem Parteiverfahren und erklärte das sofortige Ende seiner Tätigkeit als Leiter der BSG Motor Jena. Ohne die Unterstützung und den Rückhalt durch die Werkleitung des VEB Carl Zeiss ist eine solche Reaktion nur schwer vorstellbar.<sup>129</sup>

---

125 Ebenda: "Spieler-Freistellung zum Schwerpunkt Motor Zwickau" des Ministeriums für Maschinenbau, Stellvertretender Minister, an den VEB Carl Zeiss Jena, WL Schrade, vom 27.8.54.

126 Siegfried Hülß, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier 00h:04min:00s., und vgl. auch SAPMO-BArch, DY 46/2085: "Protokoll der Bürositzung" der ZL der SV Motor vom 3./4.8.54, und vgl. ebenda, DY 46/2084: "Protokoll der I. Zentralen Delegiertenkonferenz der Sportvereinigung Motor" der ZL SV Motor vom 13./14.8.54.

127 Ebenda, DY 46/2075: Schreiben der ZL SV Motor an die KL der SED Jena-Stadt vom 4.4.55, und vgl. auch Carl Zeiss Archiv, BACZ 19339 (unfoliiert): "Soziale Sicherstellung der Spitzensportler" vom 29.9.54.

128 BArch, DR 5/134: Sekretariatsvorlage Nr. 44/2/54 "Bericht über die Untersuchung der Bildung des Sportclubs der Sportvereinigung Motor in Jena" des Staatlichen Komitees für KKS, Büro der Leitung, vom 16.11.54, und vgl. auch Carl Zeiss Archiv, BACZ 15159 (unfoliiert): Schreiben des Ministeriums für Maschinenbau, Stellvertretender Minister, an den VEB Carl Zeiss Jena vom 1.9.54, und vgl. ebenda: Handschriftliche Aufzeichnung über eine Aussprache mit dem Minister für Maschinenbau, Helmut Wunderlich, ohne Verfasser, wohl die BSG-Leitung, ohne Datum, wohl 1954.

129 Vgl. SAPMO-BArch, DY 46/2075: Schreiben der ZL SV Motor an die KL der SED Jena-Stadt vom 4.4.55,

### 3. 1946 bis 1958

Diese zusätzlichen, aber illegalen Gehaltszahlungen des VEB Carl Zeiss waren der Hauptgrund, dass solche Spieler wie Georg Buschner, Karl Schnieke oder Harry Heiner nicht nach Zwickau wechselten, sondern in Jena verblieben. Die Privilegierung dieser Spieler erfolgte aber bis dahin nur punktuell, noch nicht systematisch, wie das Beispiel des Spielers Heinz Hergert zeigt. Dieser wechselte 1956 zu Dynamo Schwerin, weil man ihm dort ein höheres Gehalt zusicherte. Obwohl ihn der SC Motor halten wollte, wurde Hergert kein zusätzliches Gehalt von Zeiss versprochen, sodass er schließlich dem Angebot aus Schwerin nachgab und dorthin wechselte.<sup>130</sup>

Bis zur Mitte der 50-er Jahre waren nur wenige Spieler der BSG bzw. des SC Motor Jena von außerhalb gekommen, dies sollte sich nun aber ändern.<sup>131</sup> Die Standortfrage der Fußballmannschaft des SC Motor war nun zugunsten Jenas geklärt.<sup>132</sup> Vor dem Hintergrund der zunehmenden ökonomischen Potenzen des Trägerbetriebs VEB Carl Zeiss wurde trotz aller Wohnraum- und Unterbringungsprobleme<sup>133</sup> damit begonnen, gezielte Verstärkungen nach Jena zu holen. Die Sportvereinigung Motor unterstützte den SC dabei, sodass vermehrt Spieler aus anderen Motor BSG ausgewählt wurden.<sup>134</sup> Letztlich waren die Konzentrationsbemühungen der Sportvereinigung Motor für den SC in Jena wesentlich erfolgreicher als die der SV Turbine für ihren SC in Erfurt. Als Hindernis erwies sich lediglich eine mehrmonatige allgemeine Einstellungssperre im VEB Carl Zeiss, sodass eben auch keine Fußballer geworben werden konnten: *„Durch eine längere Einstellungssperre im Hauptträgerbetrieb VEB Carl Zeiss Jena musste die Konzentrierung über zwei Monate ausgesetzt werden, da keine anderweitigen Einstellungsmöglichkeiten vorhanden sind.“*<sup>135</sup> Aber dies war nur vorübergehend und in den Jahren nach der SC-Gründung wurden Fußballer

---

und vgl. hierzu auch Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 01h:02min:40s.

130 Vgl. PAMK, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:05min:05s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:07min:42s.

131 Vgl. ebenda, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 00h:04min:20s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:17min:13s., und vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 06727 (unfoliiert): "Auftakt zu den DS-Liga – Meisterschaftsspielen" ohne Datum, wohl 1950, und vgl. BArch, DR 5/739: „Auswertung der Überprüfung des Sportclubs Motor Jena in den Spielsportarten in der Zeit vom 20.-22.4.1955“ des Staatlichen Komitees für KKS, Abt. Sportspiele, vom 25.4.55.

132 Vgl. hierzu beispielhaft SAPMO-BArch, DY 46/2085: "Protokoll der Bürositzung" der ZL SV Motor vom 9.11.54, und vgl. SAPMO-BArch, DY 46/2075: "Bericht über den Stand des Aufbaus des Sportclubs Motor Jena" der ZL SV Motor vom 10.11.54, und vgl. Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:17min:20s.

133 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 81 (unfoliiert): Bericht des SC Motor Jena an die KL Jena-Stadt der SED, ohne Datum, wohl 1955.

134 Vgl. BArch, DR 5/540: Vorlage Nr. St/4/6/55 „Stand der Konzentrierung der besten Fußballspieler in den Clubmannschaften der Sportvereinigungen“ des Staatlichen Komitees für KKS vom 15.2.55, und vgl. ebenda, DR 5/739: "Protokoll Nr. 9/55 über die Sekretariatssitzung" des RdB Gera, Komitee für KKS, vom 1.4.55, und vgl. SAPMO-BArch, DY 46/2085: "Protokoll über die Besprechung mit den Sportfreunden aus Dessau" der ZL SV Motor vom 1.11.55, und vgl. ebenda, DY 46/2075: „Auswertung des Instrukteurseinsatz zwecks Konzentrierung für den Sportclub Motor Jena“, ohne Datum, wohl Mitte 1955.

135 ThStAR, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 81 (unfoliiert): „Bericht des SC Motor Jena an das Büro der Kreisleitung der SED Jena-Stadt“ ohne Datum, wohl 1955.

der BSG Motor Steinach, Neustadt, Schönebeck und Nordhausen geholt und erfolgreich in die erste Mannschaft des SC eingebunden.<sup>136</sup>

Auch dem bei der BSG Motor Schönebeck spielenden Roland Ducke wurden materielle und berufliche Anreize für einen Wechsel gesetzt, sodass er schließlich 1955 nach Jena kam. Die abgebenden Sportgemeinschaften und deren Fußballanhänger waren naturgemäß nicht erfreut darüber, so auch im Fall der BSG in Schönebeck und das ließen sie den aus Jena geschickten Sportfunktionär, welcher den Spielerpass abholen sollte, auch spüren: *"Der Werkleiter hat mich durch die Werkhalle geführt. Da haben die Arbeiter mit den großen Schraubenschlüsseln gestanden und mich passieren lassen."*<sup>137</sup> Auf ähnliche Weise wurden weitere gute Spieler anderer Motor-BSG wie z.B. Helmut Müller, Harald Fritzsche oder Hans-Joachim Otto nach Jena geholt, wobei die weitreichende Unterstützung des Trägerbetriebs VEB Carl Zeiss auch daran ersichtlich wird, dass zu den Beobachtungen und anschließenden Gesprächen oftmals ein Mitglied der Zeiss-Betriebsgewerkschaftsleitung fuhr.<sup>138</sup> Teilweise kamen die Spieler aber auch nach Jena, weil sie neben einer Anstellung bei Zeiss, welche aufgrund des vergleichsweise höheren Lohnes und der sozialen Ansprüche einen hohen Wert besaß, auch eine größere sportliche Herausforderung suchten, so beispielsweise 1956 der bei der BSG Motor Nordhausen spielende Walter Eglmeyer.<sup>139</sup>

### 3.3. Einflussnahmen, Abhängigkeiten, Förderungen

#### 3.3.1. Sportstrukturelle Ebene

##### Erfurt

Die Sportvereinigung Turbine legte im April 1952 auf Anweisung des zunächst noch maßgeblichen Deutschen Sportausschusses, dann ab 1952 des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport<sup>140</sup> erstmals in einzelnen BSG Schwerpunkt-Sektionen fest, so auch im Fußball. Ziel war es, durch Konzentrationsprozesse innerhalb der einzelnen SV

---

136 Vgl. PAUD, Paul Dern: „Woher sie kamen, wohin sie gingen“. Übersicht der Zu- und Abgänge der 1. Mannschaft des SC Motor/FC Carl Zeiss Jena von 1958 bis 1985.

137 Siegfried Hülß, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier 00h:25min:37s., und vgl. auch ebenda, hier ab 00h:35min:07s.

138 Vgl. ebenda, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 01h:29min:35s.

139 Vgl. ebenda, Walter Eglmeyer, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:05min:55s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:11min:48s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 00h:04min:40s.

140 Vgl. Hoffmann, Nils: Der Ausbau der Kinder- und Jugendsportschulen (KJS) der DDR unter besonderer Betrachtung des Konflikts um einen „humaneren Kinderhochleistungssport“ zwischen dem Ministerium für Volksbildung und dem DTSB, in: sport.uni-mainz.de, URL: <http://www.sport.uni-mainz.de/mueller/Texte/HOFFMANNEArbeit03.pdf>, Zugriff am 28.12.09.



### 3. 1946 bis 1958

leistungsstarke Mannschaften herauszubilden, die dann auch international konkurrenzfähig sein sollten. Unter anderem wurden Spielerwechsel zu diesen benannten Schwerpunkt-BSG vereinfacht und die Trägerbetriebe bekamen je 20 Spielergehälter und ein Trainergehalt durch das Komitee gefördert, die sogenannten Planstellen. Dazu gehörten die beiden besten Turbine-Fußballmannschaften, die BSG Turbine Halle und die BSG Turbine Erfurt.<sup>141</sup> Die Mannschaft aus Halle, die in der Saison 1951/52 Meister geworden war, sollte allerdings ein Jahr später einen Großteil ihrer besten Spieler und auch ihren Trainer Alfred Schulz verlieren. Dieser ging zum SV Werder Bremen und wurde dort Cheftrainer und konnte vier Leistungsträger der Hallenser Mannschaft überzeugen, diesen Schritt ebenso zu wagen. Andere Spieler gingen aufgrund der Ereignisse vom 17. Juni 1953 und der nachfolgenden Repressalien ebenso in den Westen, einige andere hörten mit dem Fußball auf. Die Erfolgsmannschaft fiel auseinander und konnte bis zum Ende der DDR die frühen Anfangserfolge nie mehr wiederholen.<sup>142</sup> Wenn dies auch erhebliche Diskussionen und Widerstände in Halle nach sich zog, so richtete sich die Konzentration der SV Turbine in der Folgezeit daher auf die BSG Turbine in Erfurt. Die konkrete Unterstützung und Förderung der Schwerpunkt-BSG Turbine Erfurt und dann auch des SC Turbine durch die Zentrale Leitung der SV Turbine war allerdings nur sporadisch und unzureichend, was letztlich auch mit der eben erwähnten geringen Kraft des Trägerbetriebs VEB Reparaturwerk *Clara Zetkin* zu tun hatte.

Die Zentrale Leitung der SV Turbine konnte sich anfangs jedoch nicht auf einen SC einigen und versuchte daher in der zweiten Hälfte des Jahres 1954, an den beiden Standorten ihrer erfolgreichsten Turbine-Betriebssportgemeinschaften jeweils einen SC zu installieren:

*„Nach eingehender Diskussion über Ziel und Inhalt der zu bildenden Sportclubs beschließt das Büro, dass in Erfurt und Halle dieselben zu bilden sind. Die Grundlage der Sportclubs müssen die vorhandenen BSG-en sein, wobei die Voraussetzungen in den genannten Städten durch das Bestehen der Produktionsbetriebe und durch das entsprechende sportliche Leistungsniveau vorhanden sind.“<sup>143</sup>*

Eine entscheidende finanzielle Förderung zugunsten eines der beiden Schwerpunkte konnte

---

141 Vgl. BArch, DR 5/1274: "Beschluss des Präsidiums der Sektion Fußball zum Wechsel von Spielern einer SV innerhalb der Saison" vom 7.1.52, und vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2065: "Protokoll der erweiterten Bürositzung" der ZL SV Turbine vom 17.4.52, und vgl. BArch, DR 5/13: „Anweisung Nr. 5 über die Bildung von Schwerpunkten zur Hebung des Leistungsniveaus in den wichtigsten Sportarten“ des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport vom 12.8.52, und vgl. ebenda, DR 5/518: „Finanzrichtlinien für die Arbeit in den Sportschwerpunkten“ vom 13.2.53, und vgl. ebenda, DR 5/520: „Finanzpolitische Richtlinien für die Arbeit in den Schwerpunkten“ des Staatlichen Komitees für KKS vom 10.4.53, und vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2064: "Protokoll über die Bürositzung" der ZL SV Turbine vom 10.9.53, und vgl. BArch, DR 5/131:

Sekretariatsvorlage Nr. 42/3/54: „Bericht über die Konzentrierung von Spielern in den Clubmannschaften der SV'en im Fußball“ des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport, Abt. Fußball, vom 2.11.54.

142 Vgl. Dieckmann, „Nur ein Leutzscher ist ein Deutscher.“, und vgl. Leske, Enzyklopädie des DDR-Fußballs, S. 165.

143 Vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2063: "Protokoll über die Bürositzung" der ZL SV Turbine vom 7.7.54.

### 3. 1946 bis 1958

aufgrund der geringen Größe der SV Turbine jedoch nicht geleistet werden, sodass schrittweise ein Umdenken in der Zentralen Leitung stattfand. Man begann, sich nur noch auf einen Schwerpunkt zu konzentrieren.<sup>144</sup> Es kam dazu, dass nach den Vorstellungen des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport dann nur ein Sportclub innerhalb der SV Turbine gegründet werden durfte. Die Entscheidung fiel zugunsten Erfurts aus.<sup>145</sup> Hier sollte der neue SC Turbine installiert werden, obwohl „*der günstigere Ort zur Clubbildung Halle gewesen wäre, da hier der größte Trägerbetrieb ist. Hier hätte auch die Frage der Unterbringung der Spieler viel leichter geklärt werden können.*“<sup>146</sup> Weil man sich in der ZL der SV Turbine über die eingeschränkten Möglichkeiten bewusst war, wurde die BSG Turbine Halle der SV Chemie übergeben, die ihrerseits den SC Chemie Halle gründete.<sup>147</sup> Der im November 1954 neu gegründete SC Turbine Erfurt war im Gegensatz zum neu entstandenen SC Motor Jena zunächst nur auf den Fußball konzentriert, andere Sportarten gab es noch nicht und wurden in der Folgezeit mühsam installiert.<sup>148</sup> Die geplanten Verstärkungen sowohl der Oberligamannschaft als auch des Nachwuchses kamen dagegen immer noch nur schleppend voran:

*„Die wohl größten Schwierigkeiten und das meiste Durcheinander herrscht in dieser SV. Es begann mit der Festlegung der Clubmannschaft (Halle – Erfurt) und endete damit, dass überhaupt keine Spieler der jetzigen Clubmannschaft Turbine Erfurt zugeführt wurden. Die erste Frage wurde damit gelöst, dass Turbine Halle dem SC Chemie Halle-Leuna zugeführt wurde, wogegen die zweite Frage immer noch ungelöst ist.“<sup>149</sup>*

---

144 Vgl. ebenda, DY 37/2064: "Protokoll über die Bürositzung" der ZL SV Turbine vom 10.9.53.

145 Vgl. Reichelt, Frank: Die Sportclubs (SC) des DTSB der DDR. Entstehung und Entwicklung in den fünfziger und sechziger Jahren, in: Aktionsfelder des DDR-Sports in der Frühzeit 1945-1965, hrsg. v. Wolfgang Buss u. Christian Becker, Köln 2001, S. 195-234.

146 SAPMO-BArch, DY 37/2068: "Protokoll der erweiterten Bürositzung" der ZL SV Turbine vom 14.12.54, und vgl. auch BArch, DR 5/131: Sekretariatsvorlage Nr. 42/3/54: „Bericht über die Konzentrierung von Spielern in den Clubmannschaften der SV'en im Fußball“ des Staatlichen Komitees für KKS, Abt. Fußball, vom 2.11.54, und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 24, Bl. 119-141: „Die Ergebnisse der Arbeit der Sektion Fußball und ihre Aufgaben zur schnellen Steigerung der Leistungen“ vom 7.5.55.

147 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 15159 (unfoliiert): „Ein Meilenstein für die Demokratische Sportbewegung. Sportklubs werden Wirklichkeit“ aus der FuWo 31/54 vom 3.8.54.

148 Vgl. BArch, DR 5/762: "Informationsbericht über die Konzentrierung der besten Fußballspieler in den Sportclubs" vom 18.2.55, und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 1-8: "Sekretariatsvorlage Nr. 2/55 zur Überprüfung der politischen Erziehungsarbeit, der Trainingsarbeit und der Arbeit in der Kinderabteilung im SC Turbine" vom 26.1.55, und vgl. auch SAPMO-BArch, DY 37/2070: "Protokoll der Bürositzung" der ZL SV Turbine vom 7.9.54.

149 Vgl. BArch, DR 5/131: Sekretariatsvorlage Nr. 42/3/54: „Bericht über die Konzentrierung von Spielern in den Clubmannschaften der SV'en im Fußball“ des Staatlichen Komitees für KKS, Abt. Fußball, vom 2.11.54., und vgl. auch SAPMO-BArch, DY 37/2064: "Protokoll über die Bürositzung" der ZL SV Turbine vom 9.2.54, und vgl. ebenda, DY 37/2063: "Protokoll über die Bürositzung" der ZL SV Turbine vom 26.4.54, und vgl. ebenda, DY 37/2081: Bewerbungsschreiben eines Trainer-Assistenten bei der ZL SV Turbine vom 26.5.54, und vgl. ebenda, DY 12/285, Blatt 406: „Protokoll der Präsidiumstagung der Sektion Fußball der DDR im Cafe Warschau“ vom 18.6.54, und vgl. ebenda, DY 37/2068: "Protokoll der erweiterten Bürositzung" der ZL SV Turbine vom 14.12.54, und vgl. ebenda, DR 5/144, zitiert nach Stegemann, Bodo Carl-Viktor: Materialband. Anlage 4 zu: Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR 1945-1990, Göttingen 2000, S. 2: "Beschluss zur Konzentrierung der besten Fußballspieler der Sportvereinigungen in den Sportclubs" des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport vom 15.2.55, und vgl. BArch, DR 5/545: Komitee-Vorlage Nr. St/9/1/55: „Bericht

Insbesondere die relativ kleine Sportvereinigung Turbine mit ihrer Zentralen Leitung an der Spitze konnte sich mit ihren durch das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport vorgegebenen strukturellen Vorstellungen vor Ort bei ihren BSG und ihrem SC in Erfurt oftmals nicht durchsetzen.<sup>150</sup> Vielen Anleitungen und Vorschriften standen nur wenige Kontrollen der Umsetzung dieser Vorgaben gegenüber. Immer wieder kam es zu sogenannten Brigadeeinsätzen, um die Sportfunktionäre vor Ort auf eine gemeinsame Linie zu bringen, zumeist allerdings ohne konkrete Maßnahmen. Die überlieferten Berichte und Aktenbestände deuten auf eine nur geringe Akzeptanz der Zentralen Leitung selbst beim SC hin.

#### Erfurt und Jena

Mit der Gründung der Sportclubs ging die Bereitstellung von sogenannten Planstellen für Trainer durch das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport einher, die dann ab 1957 vom DTSB übernommen wurden. Da sowohl der SC Turbine Erfurt als auch der SC Motor Jena jeweils die Schwerpunkte in der Sportart Fußball innerhalb ihrer jeweiligen Sportvereinigung waren, war die Anzahl der durch das Komitee genehmigten Planstellen für Trainer noch Mitte der 50-er Jahre gleich.<sup>151</sup> Allerdings unterschieden sich die Stellen für die Sportler, die nach drei verschiedenen Kaderstufen eingeteilt wurden. Für die Fußballer eines SC galt in den ersten Jahren der Sportclubs im Normalfall die Zugehörigkeit zur Kaderstufe 3, was nur einer zeitweisen, aber keiner systematischen Befreiung von der Arbeit entsprach. Nur die Nationalmannschaftskader gehörten zur Kaderstufe 1 und waren damit vollständig befreit bei voller Entlohnung.<sup>152</sup> Beim SC Turbine und SC Motor finden sich zu Beginn noch ähnliche Einstufungen, erst mit den weiteren Schwerpunktsetzungen ab Ende der 50-er bis in die 70-er Jahre sollten dann unterschiedliche Freistellungsvorgaben erfolgen. Ob diese dann in der Realität auch so eingehalten wurden, ist allerdings eine ganz andere Frage, denn hier gleichen sich rund ein Jahrzehnt vorher schon die beiden SC bzw. FC wieder an.

Anders verhielt es sich bei den Geldzahlungen des Staatlichen Komitees an die beiden SC. Die jährlich gegenüber dem Komitee zu planenden Ausgaben, welche nicht durch zu erwartende Einnahmen gedeckt werden konnten, wurden durch das Komitee mit sogenannten

---

über die bisherige Entwicklung und Ergebnisse im Fußballsport und Vorschläge über Maßnahmen zur raschen Steigerung der sportlichen Leistungen“ vom 3.8.55, und vgl. Vgl. Leske, Vorwärts, S. 44.

150 Vgl. BArch, BArchDR 5/13: „Übersicht über die Betriebsinvestitionen der Demokratischen Sportbewegung“ vom 17.7.52, und vgl. ebenda, DR 5/51: "Grobfinanzplanung der Sportvereinigungen für das Haushaltsjahr 1953" der BV FDGB, KKS, vom 7.4.53, und vgl. ebenda: „Gemeinsamer Beschluss des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport und des Bundesvorstandes des FDGB über die Zusammenlegung von Sportvereinigungen“ vom 8.4.53.

151 Vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2063: "Protokoll über die Bürositzung" der ZL SV Turbine vom 7.7.54, und vgl. BArch, DR 5/739: "Aufteilung der Planstellen" des Staatlichen Komitees für KKS, ohne Datum, wohl 1955/56.

152 Vgl. Hoffmann, Der Ausbau.

### 3. 1946 bis 1958

Zuwendungen ausgeglichen.<sup>153</sup> Die Zuwendungen an den SC Motor Jena sind Mitte der 50-er Jahre jedoch wesentlich höher als diejenigen für den SC Turbine Erfurt. Für das Jahr 1955 wurde dem Jenaer Sportclub beispielsweise ein Zuschuss in Höhe von ca. 687.000,- Mark, dem SC Turbine aber nur in Höhe von 220.000,- Mark bewilligt. Betrachtet man die Zuwendungssummen prozentual von den Gesamtausgaben, so wurde der SC Motor zu ca. 59%, der SC Turbine aber nur zu ca. 39% staatlich bezuschusst. Da sich in den überlieferten Aktenbeständen jedoch keine genauen Aufschlüsselungen auf die jeweiligen Sportarten innerhalb der SC finden lassen, kann keine Aussage über eine spezielle Bevorzugung des Fußballs in Jena gemacht werden. Es bleibt zu vermuten, dass die wesentlich größeren Ausgaben des SC Motor mit der deutlich höheren Anzahl an bereits installierten Sportarten und damit den deutlich höheren Ausgaben zusammenhängen.<sup>154</sup>

#### Jena

Wie auch die SV Turbine so legte auch die SV Motor im August 1952 auf Anweisung des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport in einzelnen BSG Schwerpunkt-Sektionen fest, so auch im Fußball. Ziel war es, durch Konzentrationsprozesse innerhalb der einzelnen SV einzelne leistungsstarke Mannschaften herauszubilden, die dann auch international konkurrenzfähig sein sollten. Bei der BSG Motor Jena sollte allerdings die Leichtathletik schwerpunktmäßig gefördert werden, nicht der Fußball.<sup>155</sup> In der Saison 1952/53 spielten mit Zwickau, Dessau, Oberschöneweide und Jena vier Motor BSG in der Oberliga, die Entscheidung über den Fußballschwerpunkt der SV Motor fiel auf die BSG Motor Oberschöneweide.<sup>156</sup>

Die aktive Unterstützung der SV für ihre Schwerpunkt-BSG war aber genauso mangelhaft wie bei der SV Turbine. Einige Spielerwechsel von anderen Motor-BSG wurden in die Wege geleitet, aber deren Quantität wie Qualität reichte nicht aus. Die BSG Motor Oberschöneweide (heute 1.FC Union Berlin) stieg ebenso wie die BSG Motor Jena und die

---

153 Vgl. hierzu beispielhaft BArch, DR 5/540: Komitee-Vorlage Nr. St/4/2/55 „Finanzrichtlinien für die Sportclubs“ vom 23.2.55.

154 Vgl. ebendam DR 5/150: Sekretariatsvorlage Nr. 9/5/55 „Überprüfung und Bestätigung der Finanzpläne der Sportclubs“ ohne Datum, wohl 1955, und vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2079: "Ergebnisrechnung 1954", und SAPMO-BArch, DY 37/2076: "Erfolgsrechnung 1955", und vgl. ebenda, DY 37/2075: "Erfolgsrechnung 1956 Sportclub Turbine Erfurt", und vgl. ebenda: "Finanzplan 1954 für SC Motor Jena" der ZL SV Motor vom 8.9.54, und vgl. ebenda: "Finanzplan 1955" des Staatlichen Komitees für KKS, Finanzkommission, vom 12.4.55.

155 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 15159 (unfoliiert): „Protokoll der 13. Hauptvorstandssitzung" der BSG Motor Jena vom 26.8.52, und vgl. SAPMO-BArch, DY 46/2056: "Protokoll der Bürositzung" der ZL SV Motor vom 14.10.52, und vgl. ebenda, DY 46/2084: "Rechenschaftsbericht" der ZL SV Motor, ohne Datum, wohl 1954, und vgl. ebenda: "Beschluss über Maßnahmen zur Übernahme der Sportschwerpunkte" der ZL SV Motor vom 9./10.2.54.

156 Vgl. Reichelt, Die Sportclubs.

### 3. 1946 bis 1958

ehemalige BSG Motor Gera aus der Oberliga ab.<sup>157</sup> Die Zentrale Leitung der SV Motor benannte daraufhin kurze Zeit später die beiden BSG Motor Dessau und Motor Zwickau zu ihren Fußballschwerpunkten, was mit einer zusätzlichen finanziellen Unterstützung von 5000,- M für jede BSG und mit der direkten Anstellung der Trainer bei der ZL der SV Motor verbunden war.<sup>158</sup> Doch schon in der folgenden Saison 1953/54 stieg auch die BSG Motor Dessau ab und die Konzentration der SV Motor im Fußball galt von nun an der BSG Motor Zwickau<sup>159</sup>, was vor allem bei den Streitigkeiten im Zusammenhang mit der Gründung des SC Motor offensichtlich wurde.

Die Zentrale Leitung der SV Motor hatte versucht, in mehreren Motor-BSG eine Konzentration der besten Spieler einzuleiten und letztlich dabei keine dieser BSG hinreichend unterstützt. So kritisierte das Staatliche Komitee Ende 1954:

*"Ein weiterer Mangel ist noch, dass sich die Sportvereinigungen in der Frage der Konzentrierung verzetteln, wie es bei der SV Motor noch der Fall ist, wo sie für Motor Zwickau, Motor Jena und Motor Oberschöneweide gleichzeitig die Voraussetzungen für die Clubbildung schaffen wollen."*<sup>160</sup>

In all diesen Schwerpunkten sollte dann jeweils ein Fußball-SC gegründet werden, doch war diese Vorstellung der ZL der SV Motor nicht die des Staatlichen Komitees. Der SC Motor Zwickau wurde schon im August 1954, noch vor dem SC Motor Jena, gegründet. In Zwickau sollten nur die besten Fußballer aller Motor-BSG spielen, so auch der BSG Motor Jena. Der Hauptsitz des SC Motor sollte aber in Jena installiert werden, weil dort auch die meisten anderen Sportarten betrieben werden konnten. Erst als die SV daraufhin gewiesen wurde, dass der zu gründende SC nur an einem einzigen Ort seinen Sitz und damit auch seinen Spielort haben sollte und vor dem Hintergrund, dass die geplanten Verstärkungen aus Jena für die Zwickauer Mannschaft durch den Trägerbetrieb VEB Carl Zeiss hintergangen wurden, musste die SV Motor einlenken und der SC Motor Zwickau wurde bereits am 7.12.54 wieder aufgelöst. Die Fußballmannschaft des SC Motor sollte fortan beim Sportclub in Jena spielen.<sup>161</sup> Wie auch in Erfurt, so war die Gründung des Sportclubs Motor in Jena und damit die Etablierung des Fußballs als geförderter Leistungssport in Jena keine selbstverständliche Entwicklung gewesen. Sie war vielmehr eine Reaktion der Zentralen Leitung der SV Motor hinsichtlich der Sportsystemvorstellungen des Staatlichen Komitees und hinsichtlich der

---

157 Vgl. BArch, DR 5/51: „Stellungnahme zur Verbesserung der Sportarbeit in der Sportvereinigung Motor“ des Staatlichen Komitees für KKS, ohne Datum, wohl von Anfang 1953.

158 Vgl. ebenda, DY 46/2085: "Protokoll der Bürositzung" der ZL SV Motor vom 23.3.54.

159 Vgl. ebenda, DY 12/285, Blatt 406: „Protokoll der Präsidiumstagung der Sektion Fußball der DDR im Cafe Warschau“ vom 18.6.54.

160 BArch, DR 5/131: Sekretariatsvorlage Nr. 42/3/54: „Bericht über die Konzentrierung von Spielern in den Clubmannschaften der SV'en im Fußball“ des Staatlichen Komitees für KKS, Abt. Fußball, vom 2.11.54, und vgl. auch SAPMO-BArch, DY 37/2064: "Protokoll über die Bürositzung" der ZL SV Turbine vom 10.9.53.

161 Vgl. Leske, Vorwärts, S. 43.

### 3. 1946 bis 1958

lokalen Gegebenheiten in Jena, vor allem vor der wirtschaftlichen Macht des Zeisswerks.<sup>162</sup>

Die in jeder Sportvereinigung vorgesehene Förderung einer Schwerpunkt- BSG bzw. dann des jeweiligen SC funktionierte nur punktuell.<sup>163</sup> Die angestrebte Niveausteigerung des DDR-Fußballs konnte durch die nur halbherzig umgesetzten Unterstützungen der Sportvereinigungen nicht erreicht werden. So wurde durch das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport bereits 1955 kurz nach Gründung der Sportclubs die gezielte Förderung nur noch einzelner Sportclubmannschaften diskutiert, da die bisherigen Bemühungen um die Konzentration der jeweils besten Spieler einer SV in den jeweiligen SC nicht so funktioniert hatte, wie geplant.<sup>164</sup> Drei sogenannte Konzentrationszentren Berlin, Leipzig und Karl-Marx-Stadt sollten gebildet werden und zu jedem dieser Zentren wiederum jeweils zwei Sportclubs zugehörig sein. Zum Zentrum Karl-Marx-Stadt zugehörig wurde jedoch nicht nur der SC Wismut Karl-Marx-Stadt, der seine Spiele in Aue austrug, genannt, sondern auch der SC Motor Jena.

Bis zur letztmaligen Festlegung von Schwerpunktclubs im Jahre 1983 sollte der SC Motor bzw. dann der FC Carl Zeiss Jena immer zu den besonders zu fördernden Clubs gehören. Im Jahr 1955 sollte diese besondere Unterstützung darin bestehen, dass die Grenzen für Spieleranwerbungen, die bisher innerhalb der Sportvereinigungen lagen, nun von dieser organisatorischen Struktur auf die geographische des Bezirks verändert wurden. Dies war ein erster Vorgriff auf die Regelung der Einzugsgebiete, die dann der im April 1957 gegründete DTSB und dessen Sportfachverband DFV der DDR in unregelmäßigen Abständen unternahm.<sup>165</sup> Und die SV Motor war aufgrund ihrer Größe und damit hinsichtlich der Anzahl der ihr unterstellten BSG und der SC Motor in Jena selbst aufgrund der Unterstützung durch den VEB Carl Zeiss in der Lage, sowohl sehr gute Spieler nach Jena zu holen als auch den Weggang der Leistungsträger zu verhindern.<sup>166</sup>

---

162 Vgl. Reichelt, Die Sportclubs.

163 Vgl. hierzu beispielhaft SAPMO-BArch, DY 46/2077: "Die Auswertung der Volkswahlen und die nächsten Aufgaben der Sportvereinigung Motor" vom 26.11.54, und vgl. BArch, DR 5/33: „Zwischenbericht von der Überprüfung des Fachreferats Fußball“.

164 Vgl. Leske, Vorwärts, S. 44.

165 Vgl. BArch, DR 5/548: Komitee-Vorlage Nr. St/12/3/55: „Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit im Fußballsport der Deutschen Demokratischen Republik“ vom 24.10.55.

166 Vgl. ebenda, DR 5/13: „Übersicht über die Betriebsinvestitionen der Demokratischen Sportbewegung" vom 17.7.52, und vgl. ebenda, DR 5/51: "Grobfinanzplanung der Sportvereinigungen für das Haushaltsjahr 1953" der BV FDGB, KKS, vom 7.4.53, und vgl. ebenda: „Gemeinsamer Beschluss des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport und des Bundesvorstandes des FDGB über die Zusammenlegung von Sportvereinigungen“ vom 8.4.53, und vgl. SAPMO-BArch, DY 46/2085: "Protokoll über die Bürositzung" der ZL SV Motor vom 2.11.54, und vgl. BArch, DR 5/762: "Informationsbericht über die Konzentrierung der besten Fußballspieler in den Sportclubs" vom 18.2.55, und vgl. ebenda: "Wocheninformation – Bericht" vom 28.2.-5.3.55.

### 3.3.2. Wirtschaftliche Ebene

#### Erfurt

Die Industriegewerkschaft Energie hatte es 1949 gegen den Willen der Landesleitung der SED Thüringen in Erfurt geschafft, das Kraftwerk und ein Jahr später das Reparaturwerk *Clara Zetkin* als Trägerbetriebe für die erfolgreiche SG Fortuna einzusetzen. Der damalig größte Erfurter Betrieb, der VEB Optima, wurde hierbei übergangen.<sup>167</sup> Die finanziellen Mittel des Reparaturwerks und wohl auch die Ambitionen der Werkleitung hinsichtlich der Beeinflussung der BSG bzw. des SC waren beschränkt.<sup>168</sup> Der Werkdirektor des Reparaturwerks, Altmann, nahm auf die BSG bzw. SC Turbine nur wenig direkten Einfluss, lediglich mit den in seinem Werk angestellten Spielern suchte er das Gespräch.<sup>169</sup>

#### Jena

Der Einfluss des Trägerbetriebs VEB Carl Zeiss auf seine Betriebssportgemeinschaft und dann auch auf den von ihm getragenen SC Motor in den späten 40-er und 50-er Jahren wird dagegen sehr viel deutlicher. Der damalige Werkleiter Hugo Schrade und auch der Finanzleiter der Betriebsgewerkschaft waren bei jedem Spiel der Fußballmannschaft anwesend, manchmal erschienen diese sogar in der Mannschaftskabine. Darüber hinaus war Schrade ein sportlich aktiver Mann und übte seinen Sport auf dem Gelände des Ernst-Abbe-Sportfelds aus. So kam er in häufigen Kontakt mit den Fußballern und Sportfunktionären.<sup>170</sup>

Dass der VEB Carl Zeiss mit der Werbewirksamkeit eines durch die Fußballmannschaft getragenen Firmennamens handfeste wirtschaftliche Interessen verband, zeigte sich 1951, als sich der VEB gegen eine Namensänderung seiner BSG aussprach. Dies wird in einem Satz, der vom neuen BSG-Leiter auf der Gründungsversammlung der neuen BSG Mechanik in damalig üblichen propagandistischem Stil gesagt wurde, deutlich: *„Der Name des Zeisswerkes, der in ganz Deutschland und darüber hinaus in der ganzen Welt einen guten Ruf hat, soll und muss auch durch die BSG Mechanik ein Eckpfeiler in der Sportbewegung*

---

167 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, SED Landesleitung Thüringen IV/L/2/1-016, Bl. 106-120: „Die Aufgaben auf dem Gebiet der Körperkultur und des Sports“ des LSA Thüringen, Leiter, vom 29./30.3.51, hier Blatt 109.

168 Vgl. hierzu beispielhaft für die mangelnde finanzielle Ausstattung ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 6, Bl. 56-75: „Bericht an den Bezirkstag über die Arbeitsweise des Komitees für Körperkultur und Sport beim Rat des Bezirkes Erfurt unter besonderer Berücksichtigung der politisch-moralischen Erziehungsarbeit“ des RdB Erfurt, KKS, vom 15.6.53, und vgl. beispielhaft SAPMO-BArch, DY 37/2070: „Protokoll der Bürositzung“ der ZL SV Turbine vom 25.1.55.

169 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:19min:15s.

170 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 00h:44min:12s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:46min:20s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:21min:13s., und vgl. hierzu beispielhaft auch Carl Zeiss Archiv, BACZ 13160 (unfoliiert): „Manuskript der Rede des Werkleiters Dr. Schrade vor dem Sportclub Motor-Jena anlässlich des Aufstiegs der 1. Fußballmannschaft in die Fußball-Oberliga“ vom 6.11.56.

werden.“<sup>171</sup>

Das blieb jedoch Wunschdenken, denn niemand außerhalb der DDR verband eine Betriebssportgemeinschaft, die auf den Namen Mechanik hörte, mit dem Betrieb Carl Zeiss. Dies wiederum aber war wichtig, sowohl was das internationale Renommee als auch mögliche Werbeeffekte betraf. Der VEB sollte einerseits als Trägerbetrieb fungieren, musste aber seinen Namen aus der Bezeichnung der Sportgemeinschaft streichen lassen. Ein grundlegender Konflikt, der vor allem in der Mitte der 60-er Jahre noch einmal akut werden sollte und erst mit der Wiedergründung des FC Carl Zeiss Jena im Jahr 1966 gelöst wurde.

Die bereits beschriebenen Versuche des VEB Carl Zeiss, seinen Namen aus Prestige Gründen für die vom Werk getragene Sportgemeinschaft und vor allem für die Fußballmannschaft durchzusetzen bzw. zu behalten, waren damit auch diesmal nicht erfolgreich. Es konnte jedoch durchgesetzt werden, dass die für den Breitensport verbliebene Betriebssportgemeinschaft den Namen BSG Motor Zeiss Jena erhielt, eine Art Kompromiss. Die Folge davon war jedoch, dass das finanzielle, soziale wie organisatorische Engagement des Werks für diese BSG enorm hoch war und der Unterstützung des SC Motor nur wenig nachstand.

Dies gipfelte darin, dass im Jahr 1957 der Leiter der BSG Motor Zeiss Jena, Erich Hedrich, dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport mitteilte, dass die Werkstätigen vom VEB Carl Zeiss und auch die Sportler der BSG sich den Namen *Carl Zeiss* zurückwünschen. Die bereits etablierte Struktur des DDR-Leistungssports völlig ignorierend schreibt Hedrich weiter: *"Ob diese Gemeinschaft dann Sportclub oder Betriebssportgemeinschaft heißt, ist von nebensächlicher Bedeutung."*<sup>172</sup> Der Grundfehler sei, so die Argumentation, dass ein Betrieb auf einer Sportanlage zwei große Sportgemeinschaften finanziert und dies könne man mit einem gemeinsamen SC oder einer gemeinsamen BSG wieder korrigieren. Und zum Abschluss dieses Schreibens wird die Bitte formuliert:

*„Betrachten Sie bitte bei der Bearbeitung unseres Vorschlags nicht den allgemeinen Rahmen der DDR, sondern lassen Sie sich von den örtlichen Verhältnissen leiten und Sie werden feststellen, dass in absehbarer Zeit eine entsprechende Leistungssteigerung und Freude in der Sportarbeit zu verzeichnen ist.“*<sup>173</sup>

In einem zentralistischen System wie dem der DDR war dies zwangsläufig ein unmöglich zu erfüllender Wunsch. Dieser ganze Vorgang verweist allerdings deutlich auf die speziellen

---

171 Ebenda, BACZ 15159 (unfoliiert): "Gründungsversammlung der BSG Mechanik Jena" vom 16.1.51.

172 Ebenda, BACZ 20821 (unfoliiert): "Schreiben zur Verbesserung der Sportarbeit" der BSG Motor Zeiss Jena, Leiter, an das Staatliche Komitee für KKS vom 15.2.57.

173 Ebenda: "Schreiben zur Verbesserung der Sportarbeit" der BSG Motor Zeiss Jena, Leiter, an das Staatliche Komitee für KKS vom 15.2.57, und vgl. auch ebenda: Schreiben des SC Motor Jena, Leitung, an das Staatliche Komitee für KKS, Kommission zur Verbesserung der Sportarbeit, vom 8.2.57.



örtlichen Begebenheiten in Jena und den großen Einfluss des VEB Carl Zeiss.<sup>174</sup>

Deutlich wird der große Einfluss des Trägerbetriebs VEB Carl Zeiss auf den SC Motor auch am letztlich gescheiterten Versuch der ZL der SV Motor, den Motor-Fußball-SC in Zwickau zu gründen und unter anderem die besten Jenaer Spieler dorthin wechseln zu lassen. Die wirtschaftliche Kraft des Zeisswerks machte es jedoch möglich, diesen Spielern auf ihre Gehälter noch einmal einen Zuschuss, der 60-70% ihres Gehalts entsprach, zu zahlen und sie dadurch an das Werk und damit an die eigene BSG bzw. ab November 1954 an den neu gegründeten SC Motor Jena zu binden. Solcherart illegale Zahlungspraktiken konnten nur in Abstimmung oder zumindest mit stillschweigender Duldung der Werkleitung geschehen und dass diese hinter der BSG- bzw. dann SC-Leitung stand, zeigt die enorm selbstbewusste Reaktion des damaligen Leiters der BSG Motor, als er sich vor der ZL der SV Motor rechtfertigen sollte.<sup>175</sup>

### 3.3.3. Politische Ebene

#### Erfurt

Während die Landesleitung Thüringen der SED auf den Erfurter und Jenaer Fußball nur wenig Einfluss nahm bzw. sich um 1950 herum lokale wie regionale Funktionäre noch ohne sie durchsetzen konnten, änderte sich dies dann schrittweise nach der Verwaltungsreform von 1952 und der Bildung der Bezirksstruktur in der DDR. Die daraus entstandene Bezirksleitung Erfurt der SED mischte sich schon kurze Zeit später in Personalfragen ein, vor allem, wenn es um den Trainer oder Funktionäre des SC Turbine ging.<sup>176</sup> Bei besonderen Erfolgen oder Ereignissen durfte bzw. musste die gesamte Mannschaft incl. der Trainer und Betreuer und der Leitungsmitglieder vor Vertretern der Bezirksleitung der SED, des Rates des Bezirks und des Rates der Stadt auf diversen Empfängen erscheinen. In den 50-er Jahren waren diese Treffen aber noch sporadisch und sollten sich erst im Laufe der 60-er Jahre zu einer regelmäßigen Veranstaltung ausweiten.<sup>177</sup>

#### Jena

Die Lage beim SC Motor Jena war dagegen eine andere. Der Sportclub hatte seinen Sitz nicht

---

174 Vgl. hierzu auch ThStAR, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 92 (unfoliiert): „Stand der Vorbereitung zur Konstituierung des Kreisvorstandes des DTSB Jena-Stadt“ des RdS Jena-Stadt an die KL Jena der SED vom 16.5.57, und vgl. ebenda: "Bildung des DTSB Jena-Stadt" vom 17.5.57.

175 Vgl. SAPMO-BArch, DY 46/2075: Schreiben der ZL SV Motor an KL Jena der SED 4.4.55, und vgl.

PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:00min:12s.

176 Vgl. ebenda, Gerhard Weigel, Zeitzeugeninterview vom 5.6.09, hier ab 00h:14min:08s.

177 Vgl. hierzu beispielhaft ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV/2.3.-163, Bl. 68: "Protokoll über die Sekretariatssitzung" vom 26.4.55.

### 3. 1946 bis 1958

in der Bezirkshauptstadt Gera und war somit weit weg von der Bezirksleitung der SED und vom Rat des Bezirkes. Bis zum Ende der DDR gab es hierbei ein Spannungsverhältnis zum Trägerbetrieb VEB Carl Zeiss, welcher seinen Sitz in Jena, also am Ort des SC Motor, hatte. Dem Anspruch der Bezirksleitung, trotz vorhandener staatlicher Institutionen wie dem Bezirkskomitee für Körperkultur und Sport und später des DTSB, in allen Fragen des Leistungssports im Bezirk Gera letztlich die Entscheidungen zu treffen, stand die Realität des nicht kontrollierbaren Einflusses des VEB Carl Zeiss auf den SC entgegen. Auch für die Jenaer Mannschaft hieß dies, zu Empfängen und Rechenschaftslegungen nach Gera fahren zu müssen bzw. zu dürfen, die eigentlichen Entscheidungsträger den Fußball betreffend aber saßen in Jena beim SC und beim Trägerbetrieb. Schwierig war diese Situation vor allem für die jeweiligen Clubleitungen, denn diese mussten zwischen diesen beiden Interessen lavieren.<sup>178</sup> So beschwerte sich 1955 das Komitee für Körperkultur und Sport beim Rat des Bezirkes,

*"dass die Zusammenarbeit nach wie vor mangelhaft ist, da die meisten der von uns vorgeschlagenen Maßnahmen bisher nur schleppend verwirklicht werden, und selbst der Leiter des Clubs es bisher nie für nötig hielt, einer Einladung des Bezirkskomitees Folge zu leisten."*<sup>179</sup>

## 3.4. Rolle der Trägerbetriebe

### Erfurt

Aus der SG Fortuna Erfurt war im Sommer 1949 im Rahmen der Anbindung des Sports an die Betriebe die BSG KWU Erfurt, also die Betriebssportgemeinschaft des *Kommunalwirtschaftsunternehmens der Stadt Erfurt*<sup>180</sup>, geworden.<sup>181</sup> Das städtische Energie-, Gas- und Versorgungsunternehmen mit seinem Kraftwerk in der Radowitzstraße 30/31 fungierte in dieser Phase als Trägerbetrieb.<sup>182</sup> Noch 1949 wurde mit der bereits oben beschriebenen Reorganisation des Sports in der DDR und der Gründung der Zentralen Sportvereinigungen begonnen. In deren Folge wurde 1950 die BSG KWU Erfurt in die BSG Turbine Erfurt umbenannt und der Sportvereinigung Turbine zugeordnet. Als Trägerbetrieb wurde schließlich der am 3.11.1951 eingeweihte VEB Reparaturwerk *Clara Zetkin* Erfurt in

---

178 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:22min:30s.

179 ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 7650 (unfoliiert): „Bericht über den derzeitigen Stand der Arbeit im Sportclub Motor Jena“ des RdB Gera, Komitee für KKS, vom 23.6.55.

180 Ausdrücklich sei hier auf den Wortlaut „*Kommunalwirtschaftsunternehmen*“ hingewiesen. Zumeist ist in der Literatur von „*Kommunales Wirtschaftsunternehmen*“ oder im Plural „*Kommunale Wirtschaftsunternehmen*“ die Rede, aber laut dem Autor vorliegenden original Rechnungen aus dem Jahr 1950 lautet die Selbstbezeichnung wie im Text verwendet.

181 Vgl. Querengässer, Fußball in der DDR, S. 25, und vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 3.5.54, Nr. 104.

182 Vgl. PAMK, Gerhard Weigel, Zeitzeugeninterview vom 5.6.09, hier ab 00h:04min:15s.

### 3. 1946 bis 1958

der Hohenwindenstraße festgelegt. Hier wurden elektrische Maschinen, Geräte und Transformatoren repariert und bei Bedarf umgebaut.

Wie der Leiter des Landessportausschusses Thüringen ausführte, war diese Festlegung auf das Kraftwerk bzw. das Reparaturwerk aber weder mit der SED Landesleitung Thüringen abgesprochen noch in deren Sinne:

*„Wir schlugen deshalb mit der Kreisleitung und Landesleitung unserer Partei vor, die Reorganisation ... vorzunehmen und die Mannschaft dem Schwerpunktbetrieb Olympia anzugliedern. Dieser Betrieb hat 6000 Arbeiter und hier ist auch die Grundlage der Entwicklung eines breiten Sportes gegeben. (...) Hier schaltete sich die IG Energie falsch ein. Sie versucht die Mannschaft in ihre Energiebetriebe zu ziehen und es gelang dann, nachdem sich unser Bundesvorstand einschaltete, unser ZK falsch zu unterrichten. Die Mannschaft der Oberliga gab man auf die Energiebetriebe. Es gibt einige kleine Betriebe und hier ist nicht die Gewähr gegeben, dass die gesamte Betriebssportgemeinschaft, die finanzielle große Mittel einbringt, sich so entwickeln, wie wir es sagen. Wir stehen vor großen Schwierigkeiten der Reorganisation des Sportes in Erfurt überhaupt, (...) und das nur deshalb, weil eine IG auf eigene Faust gearbeitet hat.“<sup>183</sup>*

Zum einen verweist diese Einschätzung auf den noch nicht in allen gesellschaftlichen Bereichen durchgesetzten Machtanspruch der SED und zum anderen auf die auch zu dieser Phase existierende hohe Attraktivität des Fußballs.

Durch nicht geklärte Umstände und sicherlich bedingt dadurch, dass die vorherige Trägerschaft der Erfurter Mannschaft in den Händen des Kommunalwirtschaftsunternehmens der Stadt Erfurt lag, hatte die Industriegewerkschaft Energie es also geschafft, dass der Trägerbetrieb der in der Oberliga spielenden Betriebssportgemeinschaft der Stadt Erfurt nicht der damalig große und damit finanzstarke VEB Olympia Büromaschinenwerk Erfurt, später VEB Optima Büromaschinenwerk, wurde. Auch der Betrieb Henry Pels, der allerdings Anfang der 50-er Jahre seine Erzeugnisse ausschließlich als Reparationszahlung in die UdSSR lieferte und erst 1954 ein volkseigener Betrieb unter dem Namen *Pressen- und Scherenbau Henry Pels* wurde, wurde nicht der Trägerbetrieb. In der Folge unterstützte dieser finanzstarke Betrieb nur seine eigene BSG.<sup>184</sup> Stattdessen ernannte die IG Energie den kleinen VEB Reparaturwerk *Clara Zetkin* zum Trägerbetrieb. Der Landessportausschuss von Thüringen und damit die Landesleitung der SED wussten bereits zu diesem Zeitpunkt, dass dies aufgrund der mangelnden Finanzkraft des Betriebs langfristig ein Fehler war.<sup>185</sup> Die

---

183 ThHStAW, BPA der SED Erfurt, SED Landesleitung Thüringen IV/L/2/1-016, Bl. 106-120: „Die Aufgaben auf dem Gebiet der Körperkultur und des Sports“ des LSA Thüringen, Leiter, vom 29./30.3.51, hier Blatt 109.

184 Vgl. PAMK, Gerhard Weigel, Zeitzeugeninterview vom 5.6.09, hier ab 00h:05min:15s.

185 Vgl. hierzu beispielhaft für die mangelnde finanzielle Ausstattung ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 6, Bl. 56-75: „Bericht an den Bezirkstag über die Arbeitsweise des Komitees für Körperkultur und Sport beim Rat des Bezirkes Erfurt unter besonderer Berücksichtigung der politisch-moralischen Erziehungsarbeit“ des RdB Erfurt, KKS, vom 15.6.53, und vgl. beispielhaft SAPMO-BArch, DY 37/2070: „Protokoll der Bürositzung“ der ZL SV Turbine vom 25.1.55.

### 3. 1946 bis 1958

Entwicklung des Nachfolgers der BSG, des SC Turbine, ab Mitte der 50-er Jahre und bis zur Gründung des FC Rot-Weiß im Jahr 1966 bestätigte diese Vermutung. Die Aufwendungen eines Trägerbetriebs für seine Betriebssportgemeinschaft waren umfangreich und vielfältig. Beispielhaft macht das die Auflistung der betrieblichen Ausgaben des VEB Carl Zeiss für seine BSG aus dem Jahr 1951 deutlich: Löhne und Gehälter, Bau- und Transportarbeiten, Fuhrdienstleistungen, Reisekosten, Benutzung des Volkshauses, Neuanschaffung und Reparatur von Sportkleidung und -geräten, Entnahme von Bürobedarf und anderen Hilfs- und Betriebsstoffen.<sup>186</sup>

Aufgrund der geringen Größe des Erfurter Reparaturwerks, hier arbeiteten ca. 1500 bis 2000 Menschen, und damit der geringen finanziellen Leistungsfähigkeit des Reparaturwerks wurde hier zunächst nur ein Teil der Spieler angestellt<sup>187</sup>, der Großteil der Oberligaspieler jedoch in ihren bisherigen Anstellungsverhältnissen in anderen Betrieben und Einrichtungen der Stadt belassen bzw. neu eingestellt. Es spielten hierbei der Rat der Stadt, der VEB Kraftwerk, der VEB Optima Büromaschinenwerk (ehemals VEB Olympia Büromaschinenwerk), die Reichsbahndirektion Erfurt, der VEB Kraftstoff-Vertrieb, das Elektrizitätswerk, die Bauunion und einige Privatbetriebe eine Rolle.<sup>188</sup> Neu hinzukommende Spieler wurden dann allerdings überwiegend im Reparaturwerk angestellt, sodass dieser Anteil schrittweise wuchs. Der spätere Trägerbetrieb VEB Optima Büromaschinenwerk Erfurt sollte dann erst ab Mitte der 60-er Jahre eine tragende Rolle für den Erfurter Fußball spielen.

Vor allem in den 40-er Jahren nach Ende des Krieges, aber auch noch bis zu den Sportclubgründungen 1954/55 fungierten oftmals auch Privatunternehmer als Gönner für die Fußballmannschaften, so auch in Erfurt. Die Spieler wurden nach Gründung der Sportvereinigungen teilweise bei diesen Privatbetrieben beruflich untergebracht, auf großzügige Freistellungen für Training und Wettkampf konnte sich die BSG KWU bzw. Turbine also verlassen.<sup>189</sup> Wie bei den Privatunternehmern war es auch bei den in Staatseigentum befindlichen volkseigenen Betrieben oftmals eine Frage der persönlichen Kontakte und des Fußballinteresses der jeweiligen Wirtschaftsfunktionäre. Beispielhaft hierfür steht das Zustandekommen der Anstellung Harald Wehners als wissenschaftlicher Mitarbeiter, nachdem er eine Lehre im HO-Warenhaus absolviert hatte: *„Der damalige Generaldirektor der VVB Kali war ein großer Fußballfan. Und irgendwie hat die Leitung mit*

---

186 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 06727 (unfoliiert): „Mitteilung, betrifft: Betriebssportgemeinschaft“ des VEB CZ Jena, Werkleiter, vom 25.1.51.

187 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, ewz, 20.8.64, Nr. 34, 4. Jg., und vgl. ebenda, TNN, 8.1.66, Jg. 16/7.

188 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:43min:40s., und vgl. Leske, Enzyklopädie, S. 308, und vgl. Stadtarchiv Erfurt, ewz, 1.10.64, Nr. 40, 4. Jg., und vgl. ebenda, 17.12.64, Nr. 51.

189 Vgl. Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, S. 78.

*ihm Kontakt aufgenommen und so bin ich dorthin gekommen.* <sup>190</sup>

## Jena

Im Unterschied zu der geschilderten Entwicklung in Erfurt war die Frage des Trägerbetriebs in Jena eine klare Angelegenheit. Der vor dem 2. Weltkrieg so erfolgreiche 1.SV Jena wurde im Juni 1946 in die SG Ernst Abbe und dann im Oktober 1948 in die SG Stadion Jena umbenannt. Als dann der Sport in der DDR nach sowjetischem Vorbild an die Betriebe gekoppelt wurde, kam es im März 1949 erneut zu einer Umbenennung. Die Betriebssportgemeinschaft Carl Zeiss Jena wurde gegründet und, wie der Name dies bereits aussagt, an den Trägerbetrieb VEB Carl Zeiss Jena angebunden. Die bereits am Beginn des 20. Jahrhunderts begonnene Unterstützung des Jenaer Sports, und hier vor allem des Fußballs, wurde damit fortgeführt. Der VEB Carl Zeiss Jena war aufgrund seiner Größe und Finanzkraft als Trägerbetrieb sehr gut geeignet. Bereits kurz nach der Gründung leitete der VEB Carl Zeiss die Vereinigung Volkseigener Betriebe der Optik (VVBO) und besaß damit einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung der feinmechanisch-optischen Branche in der DDR.<sup>191</sup> Die wirtschaftliche Macht des Werks stieg auch in den ersten Jahren der DDR weiter an, sodass Mitte der 50-er Jahre bereits ca. 17000 Beschäftigte dort arbeiteten.<sup>192</sup> Noch zweimal wurde die BSG zu Beginn der 50-er Jahre umbenannt, zunächst im Januar 1951 in die BSG Mechanik Jena und dann im Mai 1951 in die BSG Motor Jena. Aus dieser BSG ging dann im November 1954 der SC Motor Jena hervor.

Im Jahr 1950 waren noch ca. ein Drittel der Fußballer dieser BSG nicht beim VEB Carl Zeiss angestellt und stattdessen bei der Stadtkämmerei oder beim Kreissportausschuss Jena tätig.<sup>193</sup> Im Laufe der 50-er Jahre sollte sich das allerdings ändern, allerdings kam es aufgrund der engen Verflechtung mit dem Werk für die BSG auch zu Abhängigkeiten. Als beispielsweise in der ersten Hälfte der 50-er Jahre eine Einstellungssperre auch den VEB Carl Zeiss betraf, musste die im Rahmen der Schwerpunktbildung der SV Motor stattfindende Hinzuziehung weiterer guter Spieler nach Jena für die Zeit dieser Sperre unterbrochen werden, da die alleinige Konzentration auf den VEB Carl Zeiss den Mangel an Einstellungsalternativen

---

190 Harald Wehner, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Horst Böhm), hier 00:18:20

191 Vgl. Kasten, Birgit: Krisen, Kinder, Wirtschaftsmacht. Carl Zeiss in der DDR, in: Der letzte Schliff. 150 Jahre Arbeit und Alltag bei Carl Zeiss, hrsg. v. Frank Markowski, Berlin 1997, S. 170-189.

192 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 13160 (unfoliiert): „Manuskript der Rede des Werkleiters Dr. Schrade vor dem Sportclub Motor-Jena anlässlich des Aufstiegs der 1. Fußballmannschaft in die Fußball-Oberliga“ vom 6.11.56, und vgl. ebenda, BACZ 20821 (unfoliiert): Schreiben des SC Motor Jena, Leitung, an das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport, Kommission zur Verbesserung der Sportarbeit, vom 8.2.57.

193 Vgl. ebenda, BACZ 06727 (unfoliiert): Schreiben der BSG CZ Jena, Abt. Fußball, an den VEB CZ Jena, Personalabteilung, vom 20.4.50.

bewirkt hatte.<sup>194</sup> Mit der Gründung des SC Motor wurde für einige Jahre neben dem VEB Carl Zeiss auch der VEB Schott Jena ein zweiter Trägerbetrieb, der aber nur eine untergeordnete Rolle in dieser Funktion spielte.<sup>195</sup> Mit Ausnahme der Studenten und wenigen Arbeitsverhältnissen beim Rat der Stadt wurden nunmehr alle Fußballer in die beiden Werke integriert.<sup>196</sup> Bereits Ende der 50-er Jahre wird in den Akten der Name Schott als Trägerbetrieb nicht mehr genannt.

## 3.5. Privilegien für Spieler und Funktionäre

### 3.5.1. Finanzielle Privilegien

#### 3.5.1.1. Lohn, Gehalt, Stipendien

##### Erfurt

Der in Erfurt übliche monatliche Verdienst der Spieler innerhalb der genannten Angestelltenverhältnisse lag in der ersten Hälfte der 50-er Jahre zwischen 216,- und 540,- DM. Auch die BSG Turbine selbst und später dann die Zentrale Leitung der Sportvereinigung Turbine fungierten als Arbeitgeber und stellten ihren damalig wichtigsten und besten Erfurter Spieler bei sich an, damit war er quasi ein professioneller Spieler.<sup>197</sup> Dessen Bezahlung mit 400,-DM<sup>198</sup> betrug mehr als die der meisten seiner Mannschaftskameraden; der Durchschnittsverdienst eines Facharbeiters betrug damals allerdings 420,- DM.<sup>199</sup> Dennoch lagen diese Gehälter im Vergleich mit denen anderer Betriebssportgemeinschaften im Normalbereich. Die SDAG Wismut zahlte ihren besten Auer Spielern dagegen höhere Summen. So erhielt der damalige Spitzenverdiener Karl Wolf in den 50-er Jahren ein Gehalt

---

194 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 81 (unfoliiert): Bericht des SC Motor Jena an die KL Jena der SED, ohne Datum, wohl 1955, und vgl. BArch, DR 5/739: „Auswertung der Überprüfung des Sportclubs Motor Jena in den Spielsportarten in der Zeit vom 20.-22.4.1955“ des Staatlichen Komitees für KKS, Abt. Sportspiele, vom 25.4.55.

195 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 81 (unfoliiert): „Plan zur kulturellen Betreuung der Sportler im Clubhaus „Werner Seelenbinder“ (Internat)“ des SC Motor Jena, ohne Datum, wohl 1954/55, und vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 19325 (unfoliiert): „Protokoll über die Besprechung mit dem SC Motor Jena ... über die Bezahlung der Sportler der Kategorie I“ der KL Jena der SED vom 9./10.9.55.

196 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:17min:00s.

197 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 01h:19min:34s., und vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2082: Schreiben der BSG Turbine Erfurt an die ZL SV Turbine vom 19.2.54.

198 Vgl. ebenda, DY 37/2233: „Ausgleichszahlung für Spitzensportler“ der ZL SV Turbine an Staatssekretariat für Kohle und Energie der Regierung der DDR, Hauptverwaltung Energie, vom 28.5.52, und vgl. PAMK, Eduard Francke, Zeitzeugeninterview vom 12.6.09, hier ab 00h:22min:55s., und vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:55min:46s.

199 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 15861 (unfoliiert): „Protokoll der Sitzung des Förderungs Ausschusses“ ohne Verfasser, vom 13.6.52.

### 3. 1946 bis 1958

von 680,- DM. Die Spieler arbeiteten zumeist halbtags.<sup>200</sup> Auf ähnlichem Niveau bewegte sich die Entlohnung der Spieler beim VEB Carl Zeiss Jena. Dies hing in erster Linie damit zusammen, dass ein leistungsabhängiger Lohn für Anstellungen im produzierenden Bereich gezahlt wurde, der zumeist über den festen Löhnen der Angestellten lag. Bei einem Bruttolohn von zunächst 501,-DM (netto 420,- DM), der Mitte der 50-er Jahre dann auf 650,-DM angehoben wurde, erhielten die Spieler 560,- DM netto.<sup>201</sup> Mit der Gründung des Sportclubs und der Einführung der K-Stellen sollten die Sportler nicht mehr von den Leistungslöhnen profitieren und feste Gehälter erhalten. Diese Gehälter beliefen sich allerdings auf nur 480,- DM, sodass die meisten Spieler es vorzogen, die K-Stellen wieder abzugeben.<sup>202</sup> Hinsichtlich der Freistellungen für Training und Wettkampf brauchten sie sich, wie oben beschrieben, keine Sorgen zu machen. Am Vormittag wurden sie freigestellt und am Nachmittag arbeiteten sie im Werk.

#### Jena

Die Gehälter der bei Schwerpunktsektionen und später bei den SC aktiven Sportler bei den Trägerbetrieben wurden ab 1952 durch das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport und später durch ein dort installiertes, zu DDR-Zeiten aber geheimgehaltenes *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben* systematisch refinanziert.<sup>203</sup> Die Richtlinien dieser als K-Stellen bezeichneten Förderstellen regelten nicht nur die oben erwähnten Freistellungen, sondern auch die Höhe der Bezahlungen.<sup>204</sup> Vielfach wurden diese Vorgaben jedoch unterlaufen, so auch in Erfurt, noch mehr jedoch beim VEB Carl Zeiss in Jena. Dies geschah in erster Linie dadurch, dass die Betriebe die Sportler auf Arbeitsstellen einsetzten, die über seinen Qualifikationen lagen. Das Ziel war es, die eine möglichst hohe Entlohnung zu ermöglichen, um diesen Spieler an das Werk und die BSG zu binden. Teilweise wurden die Fußballer auch auf Stellen in den Betriebsleitungen gesetzt, denn dort wurden höhere Löhne

---

200 Vgl. Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 20.11.89, Nr. 273, 38. Jg., S. 8

201 Vgl. PAMK, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:05min:18s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 00h:09min:55s.

202 Vgl. ebenda, hier ab 00h:19min:24s., und vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 19325 (unfoliiert): „Protokoll über die Besprechung mit dem SC Motor Jena ... über die Bezahlung der Sportler der Kategorie I“ des VEB CZ Jena vom 9./10.9.55.

203 Vgl. ebenda, BACZ 15159 (unfoliiert): „Protokoll der 13. Hauptvorstandssitzung“ der BSG Motor Zeiss Jena vom 26.8.52.

204 Vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2070: „Protokoll der Bürositzung“ der ZL der SV Turbine vom 12.11.54, und vgl. Archiv des FC Rot-Weiß Erfurt, „Clubstatistik ausgesch.“: „Nachweis über die Tätigkeitsjahre zur Zahlung einer jährlichen Prämie als Anerkennung für langjährige, ununterbrochene, hauptamtliche Tätigkeit im DTSB der DDR (Beschluss vom 22.10.1985)“ des BV Erfurt des DTSB vom Oktober 1986, und vgl. PAMK, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:11min:30s., und vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 19325 (unfoliiert): „Protokoll über die Besprechung mit dem SC Motor Jena ... über die Bezahlung der Sportler der Kategorie I“ des VEB CZ Jena vom 9./10.9.55.

### 3. 1946 bis 1958

gezahlt.<sup>205</sup>

Dass diese Praxis in Jena aber auch schon vor der Gründung des SC und damit vor der Errichtung der K-Stellen üblich war, zeigt folgendes frühes Beispiel aus dem Jahr 1950. An einen bei Chemnitz wohnenden Spieler wurde durch die BSG herangetreten und ihm ein Wechsel nach Jena mit Hilfe einer attraktiven beruflichen Stellung nahe gelegt:

*„Wir haben XXX zugesagt, ihn in eine unserer Werkstätten einzubauen, wobei wir ihm die Möglichkeit geben wollen, wenn seine Leistungen entsprechend sind, im Leistungslohn zu arbeiten oder ihn in der Verwaltung anzusetzen und dem Tarif entsprechend zu bezahlen.“<sup>206</sup>*

Auch Mitte des Jahrzehnts wurde im VEB Carl Zeiss großzügig mit Stellenbesetzungen und Gehältern für die SC-Sportler umgegangen. Dies erregte zunehmend den Unmut in Berlin, sodass sich die Werkleitung 1955 gezwungen sah, an dieser Stelle regulierend einzugreifen. Jede Gehaltsveränderung sollte nur noch vom Direktor für Arbeit und Soziales entschieden werden:

*„Es darf nicht mehr sein, dass einzelne Betriebsleiter unseres Betriebes gegenüber dem SC Bescheinigungen ausstellen, um diesem mitzuteilen, dass ab so und so vielten die und die Gehaltserhöhung in Frage kommt. Dieses führt zu unerfreulichen Auseinandersetzungen ...“<sup>207</sup>*

Der VEB Carl Zeiss Jena setzte die Fußballer der ersten Mannschaft aber nicht nur auf möglichst hoch bezahlte Stellen. Für drei besonders wichtige Spieler, die im Rahmen der Konzentrationsbemühungen innerhalb der Sportvereinigung Motor nach Zwickau wechseln sollten, wurden sogar zusätzliche, aber illegale Gehälter gezahlt.

So beschwerte sich die Zentrale Leitung der Sportvereinigung Motor im Jahr 1955:

*„Wir haben jetzt Unterlagen in die Hand bekommen, die vom Betrieb entsprechend bestätigt wurden, dass diese 3 Sportfreunde mit Wirkung vom Oktober 1954 ... aus Mitteln der BSG einen zusätzlichen monatlichen Betrag zu ihrem Gehalt bekommen haben, um sie in Jena zu halten. Die genaue Höhe des Betrags liegt schriftlich fest. (...) Eine solche Zahlung von Mitteln verstößt gegen die Amateur-Bestimmungen und kann national wie auch international schwerwiegende Folgen nach sich ziehen, zumal über diese Zahlungen auch noch Unterlagen vorhanden sind.“<sup>208</sup>*

Es war ein Verstoß gegen die Anweisungen der SV und es war verboten, weil an Sportler der DDR offiziell keine Prämien oder zusätzliche Geldbeträge aus Mitteln der BSG oder des Betriebes gezahlt werden durften. Das aufgrund der umfassenden Unterstützung für den Jenaer Fußball durch lokale und regionale Partei- und Wirtschaftsfunktionäre vorhandene enorme Selbstbewusstsein der BSG-Leitung unterstreicht die Reaktion des BSG-Leiters, als

---

205 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 00h:55min:35s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:02min:20s.

206 Carl Zeiss Archiv, BACZ 06727 (unfoliiert): Schreiben der BSG CZ Jena an XXX vom 31.3.50 und ebenda, vom 25.4.50.

207 Ebenda, BACZ 19325 (unfoliiert): „Protokoll über die Besprechung mit dem SC Motor Jena ... über die Bezahlung der Sportler der Kategorie I“ des VEB CZ Jena vom 9./10.9.55.

208 SAPMO-BArch, DY 46/2075: Schreiben der ZL SV Motor an KL Jena der SED 4.4.55.



er vom Leiter der SV Motor auf diese illegalen Praktiken angesprochen wurde. Dem eigentlich übergeordneten SV-Leiter drohte er mit einem Parteiverfahren und erklärte die BSG-Leitung ab diesem Zeitpunkt für niedergelegt.<sup>209</sup>

Diese Gelder, welche illegal von der BSG an die Spieler ausgezahlt wurden, kamen, wie bei anderen Betrieben der DDR in der damaligen Phase auch, zumeist aus dem Direktorenfonds des VEB Carl Zeiss Jena. Zwar lassen sich die Aufwendungen für den Betriebssport gerade für die erste Hälfte der 50-er Jahre durch die erhaltenen Betriebskollektivverträge noch gut nachvollziehen, allerdings werden hier nur die gesamten Zahlungen für die Belange des Betriebssports deutlich.<sup>210</sup> In welchem Umfang die BSG-Leitung dann die Gelder für illegale Gehaltsaufbesserungen eingesetzt hat, bleibt damit unklar.

### 3.5.1.2. Interne Prämien

#### Erfurt und Jena

Das Essen spielte in den ersten Nachkriegsjahren eine zentrale Rolle. Zusätzliche Lebensmittelmarken oder solche, für die der Inhaber größere Rationen erhielt, waren für die Spieler wichtig und ebenso attraktiv wie kostenlose Essen in Gaststätten, die von den erwähnten Privatunternehmern geleitet wurden.<sup>211</sup> In Erfurt fand dies in den ersten Nachkriegsjahren in der Gaststätte *Penne* in der Arche statt.

*„Richtigen Hunger haben wir Fußballer eigentlich nicht gekannt, zumindest dann nicht mehr, als mit den ersten guten Spielen vor großen Kulissen in der Landesliga die Spitze angepeilt wurde. Da kamen die sogenannten ‚Gönner‘, die uns mit dem Wichtigsten versorgten.“<sup>212</sup>*

In Erfurt war wie in vielen neugegründeten oder weitergeführten Sportgemeinschaften in der sowjetischen Besatzungszone und in den ersten Jahren der DDR das private Sponsoring für die Fußballer üblich. In diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten unterstützten private Unternehmer mit vielen Dingen, die nur schwer zu bekommen waren. Diese zumeist von Privatunternehmern geleistete Unterstützung endete in den meisten Fällen mit der Zerschlagung des Mittelstandes zu Beginn der 50-er Jahre.<sup>213</sup>

---

209 Vgl. ebenda: Schreiben der ZL SV Motor an KL Jena der SED 4.4.55.

210 Vgl. hierzu beispielhaft Carl Zeiss Archiv, BACZ 21366 (unfoliiert): „Meldung Direktorenfonds, freiw. soziale Leistungen“ des VEB CZ Jena, ohne Datum, wohl 1949, und vgl. ebenda: „Erhebungen über den Direktorenfonds 1949“ des VEB CZ Jena, ohne Datum, wohl 1949, und vgl. ebenda: „Abgänge aus dem Direktorenfonds I“ des VEB CZ Jena, ohne Datum, wohl 1950, und vgl. ebenda: „Nachweis über den Verbrauch aus Direktorenfonds Januar bis Dezember 1951“ des VEB CZ Jena, 1951, und vgl. ebenda: „Direktorenfonds per 31. März 1952“ des VEB CZ Jena, 1952, und vgl. ebenda, BACZ 13792 (unfoliiert): „Vorläufiger Entwurf des Betriebskollektivvertrags 1954“ des VEB CZ Jena, 1954.

211 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:50min:25s.

212 Helmut Nordhaus, in: Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 3.4.89, Nr. 78, 44. Jg., S. 5.

213 Vgl. Spitzer, „Beim Geld setzte das Schweigen ein“, und vgl. Fuge, Jens: Leutzscher Legende. Von Britannia 1899 zum FC Sachsen, 2. Aufl., Leipzig 1992, hier S. 42.

### 3. 1946 bis 1958

In Erfurt war einer dieser Privatunternehmer der Bestattungsunternehmer Hattenbach, zugleich Mannschaftsleiter und Organisator der verschiedensten Unterstützungen für die Spieler der ersten Mannschaft.

*„Von sogenannten Gönnern, das waren meistens Geschäftsleute, hat der Hattenbach entweder Naturalien oder auch mal Geld geholt und da kriegte man nach dem Spiel mal ein Wurstpaket zugesteckt beziehungsweise mal 20 Mark. Das große Los waren mal 50 Mark, aber das war schon eine Sensation.“<sup>214</sup>*

Damit hoben sich die über die Erfolge der Mannschaft zu erzielenden zusätzlichen Verdienstmöglichkeiten mehr und mehr von denen des damalig großen Erfurter Konkurrenten, der BSG Motor Nord Erfurt, ab.

*„Das waren schon Geldmengen, wenn auch geringe. Mein erstes Lehrergehalt betrug damals ungefähr 240 Mark, somit ungefähr 195 Mark netto. Und wenn vielleicht 20, 25, 50 Mark bei einem Spieler vor oder nach einem Spiel in die Tasche gesteckt worden waren, war das für die damalige Zeit sehr viel Geld. Und deshalb sind die besseren Spieler auch weggegangen und dadurch ist leider der Antipode im Norden untergegangen.“<sup>215</sup>*

In Abhängigkeit von der Bedeutung des Spiels stiegen die Siegprämien dann schnell an: *„Es kam darauf an, was für ein großer Sieg es war. Beispiel gegen Chemie Leipzig hier, als wir hier vor 51000 Zuschauern gespielt haben, da haben wir 100 Mark bekommen.“<sup>216</sup>*

Auch in Jena wurde während der Phase der Lebensmittelkarten mit diesen Anreizen für die Fußballer gesetzt.<sup>217</sup> Die Spieler der ersten Mannschaft bekamen oftmals sogenannte B-Karten, die eigentlich nur für Schicht- und Schwerarbeiter vorgesehen waren, und konnten so größere Rationen an Fleisch und Butter erhalten.<sup>218</sup> Ende der 40-er und zu Beginn der 50-er Jahre haben die Spieler auch dadurch profitiert, dass sie in der Werkküche des alten Zeiss-Werks ein Mittagessen bekamen. Dieses war für die Fußballer verbilligt und oftmals mit zusätzlichen Portionen versehen.<sup>219</sup>

Spielprämien wurden zunächst gar nicht oder nur sehr gering ausgezahlt. Einige Jahre gab es in Jena bei verlorenen Spielen 15,-, bei Unentschieden 20,- und bei Siegen 25,- Mark.<sup>220</sup> Für den 1952 geschafften Aufstieg in die Oberliga erhielt jeder Spieler vom VEB Carl Zeiss einen Feldstecher im Wert von ca. 250,- Mark. Auch nach dem anschließenden Abstieg wurden weiterhin Spielprämien gezahlt, nun angehoben auf 40,- Mark bei Unentschieden und 80,-

---

214 Gerhard Weigel, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 5.6.09, hier 00h:13min:15s.

215 Gustav Schmidt, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier 00h:19min:47s.

216 Eduard Francke, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 12.6.09, hier 00h:07min:11s., und vgl. auch ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 00h:42min:40s.

217 Vgl. ebenda, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:11min:30s.

218 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 01h:02min:37s.

219 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:33min:00s.

220 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 00h:10min:50s.

### 3. 1946 bis 1958

Mark bei Sieg.<sup>221</sup> Mit der Gründung des SC Motor Jena wurde die Zahlung der Spielprämien dann umgestellt. Anstelle der unmittelbar auf das Spielergebnis bezogenen Prämien gab es nun am Monatsende für die meisten Spieler einen geschlossenen Briefumschlag, in dem sich Bargeld befand. Der Betrag war von Spieler zu Spieler verschieden und orientierte sich an Leistungskriterien. Zwischen 150 und 600 Mark konnten so zusätzlich von den Spielern verdient werden.<sup>222</sup> Nach dem erneuten Aufstieg 1956 gab es nunmehr vom Werk eine Kamera *Werra*.<sup>223</sup>

Auch in Erfurt gingen mit der Gründung des SC die von der Clubleitung verteilten Prämien weiter nach oben. Das Prinzip bestand darin, die illegalen Gelder in bar unter vier Augen und oftmals nicht gleichmäßig zu verteilen. Erfahrene und langjährige Spieler bekamen zumeist höhere Beträge. Kein Spieler wusste von den anderen Spielern, wie viel sie erhalten hatten und es war streng verboten, sich darüber auszutauschen bzw. darüber mit Außenstehenden zu sprechen.<sup>224</sup> Wie auch in Erfurt erfolgte die Vergabe der illegalen Prämien in Jena stets konspirativ. Das Geld holte der Spieler immer allein im Sekretariat der Clubleitung ab, dort wurde für den Empfang quittiert, aber es wurde den Spielern nicht erklärt, wie sich der Betrag zusammensetzte. Alle Spieler und Funktionäre, die mit diesen Prämienzahlungen zu tun hatten, waren einer strengen Geheimhaltung verpflichtet. Keiner der Spieler hat über diese Prämien gesprochen und niemand hat sich getraut, den anderen zu fragen.<sup>225</sup>

Ein Teil dieser für die Prämienzahlungen notwendigen Gelder kam noch zu Beginn der 50-er Jahre von den bereits erwähnten Privatunternehmern. Insbesondere in Erfurt konnte der relativ kleine Trägerbetrieb, der VEB Reparaturwerk *Clara Zetkin*, solche Zahlungen jedoch nur schwer leisten.<sup>226</sup> Erst mit den Gründungen der Sportclubs Turbine und Motor 1954 wurden dann ausschließlich die verschiedenen Fonds dieser Betriebe herangezogen, zunächst noch die Direktorenfonds, später dann fast ausschließlich aus den Kultur- und Sozialfonds und teilweise auch die Prämienfonds. Der VEB Carl Zeiss beispielsweise gab von 1949 bis 1965 jedes Jahr durchschnittlich ca. 385.000 Mark für den Sport aus.<sup>227</sup> Mit Billigung der Betriebsgewerkschaftsleitung wurde von der BSG Motor, später vom SC Motor ein Teil dieser zur Verfügung stehenden Gelder an die Spieler als Prämien ausgezahlt.

---

221 Vgl. ebenda, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:19min:30s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 00h:16min:24s.

222 Vgl. ebenda, hier ab 00h:36min:20s.

223 Vgl. ebenda, hier ab 01h:15min:50s.

224 Vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:49min:17s.

225 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:18min:30s.

226 Vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2065: „Protokoll der Bürositzung der zentralen Leitung SV Turbine“ vom 11.3.52.

227 Vgl. Mühlfriedel, Wolfgang / Hellmuth, Edith: Carl Zeiss in Jena 1945-1990, Köln / Weimar / Wien 2004, hier S. 129.

### 3. 1946 bis 1958

Schon wenige Jahre nach der Bindung des Sports an die Betriebe fiel an zentraler Stelle in Berlin, beim Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport, zunehmend auf, dass ein Großteil dieser aus den Direktorenfonds der Trägerbetriebe zur Unterstützung des Spitzensports an die BSG überwiesenen Mittel für illegale Prämienzahlungen und Spielerwechsel ausgegeben wurde. So heißt es im Jahr 1953:

*„Nach konkreter allerdings mündlicher Anweisung ist allgemein bekannt, dass Spesen nur in Höhe von DM 5,- gezahlt werden dürfen, d.h. dies neben der Bezahlung der Unkosten der Spieler die einzigen finanziellen Zuwendungen sein dürften. Es ist nun kein Geheimnis, dass unsere Mannschaften ohne Ausnahme große finanzielle Aufwendungen haben und größere Summen an Spieler bezahlen. So gibt es Gemeinschaften, die DM 30,- bis 50,- pro Spiel an jeden Spieler ausgeben. Andere haben diese Summen abgestuft, je nachdem, ob das Spiel gewonnen oder verloren wurde oder Unentschieden ausging. (...) So bezahlt jede BSG höhere Spesen und Gelder. ...“<sup>228</sup>*

Das Staatliche Komitee schlug unter anderem vor, dass die von den Trägerbetrieben zur Verfügung gestellten Mittel über die jeweiligen Zentralen Leitungen der Sportvereinigungen verwaltet und den Vorschriften entsprechend ausgezahlt werden sollten.

Genau diese Verfahrensweise hatte die Zentrale Leitung der SV Turbine bereits ein Jahr vorher versucht. Alle Beträge aus den Direktorenfonds der Betriebe, die für den Spitzensport gedacht waren, wurden beim Zentralvorstand der Industriegewerkschaft Energie in einem zentralen Fonds zusammengefasst und deren Ausgabe vom Sekretariat der Sportvereinigung wie auch von der Hauptverwaltung der IG Energie überwacht. Es sollte insbesondere darauf geachtet werden, dass diese Gelder nur für Schulungen, Qualifizierungen und Trainingslager verwendet werden, nicht jedoch wie bisher üblich für Prämien und Ausgleichszahlungen.<sup>229</sup>

Die SV Turbine und die IG Energie reagierten auf eine außer Kontrolle geratene Entwicklung bei den drei führenden Turbine-BSG (Halle, Weimar, Erfurt). Für März und April 1952 wurde dann eine verringerte Ausgleichszahlung in Höhe von insgesamt 21800,- Mark<sup>230</sup> überwiesen, dann aber schrittweise immer weniger.<sup>231</sup> Diese Ausgleichszahlungen wurden offiziell mit unterschiedlichen Lohnniveaus der Trägerbetriebe begründet, inoffiziell dienten sie wohl in erster Linie zur Setzung von finanziellen Leistungsanreizen. Im Jahr 1953 sollten überhaupt keine Ausgleichszahlungen mehr stattfinden, was zu finanziellen Problemen bei den

---

228 Vgl. SAPMO-BArch, DR 5/2744, zitiert nach Stegemann, Bodo Carl-Viktor: Materialband. Anlage 4 zu: Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR 1945-1990, Göttingen 2000, S. 7f.): „Aufgaben der Sektion Fußball, festgelegt durch das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport“ 1953.

229 Vgl. ebenda, DY 37/2233: „Protokoll über eine Besprechung zwischen zwei Mitgliedern der ZL SV Turbine“ vom 19.5.52.

230 Vgl. ebenda: „Ausgleichszahlung für Spitzensportler“ der ZL SV Turbine an Staatssekretariat für Kohle und Energie der Regierung der DDR, HV Energie, vom 28.5.52, und vgl. ebenda: „Ausgleichszahlung für Spitzensportler“ der Regierung der DDR, Staatssekretariat für Kohle und Energie, an ZL SV Turbine vom 30.5.52.

231 Vgl. ebenda: „Ausgleichszahlungen an Spitzensportler“ der ZL SV Turbine an die HV Energie vom 12.12.52.

genannten Turbine-BSG führte. Wie unkorrekt und den Vorschriften entgegenlaufend diese Gelder verwendet wurden, zeigt das Beispiel der BSG Turbine Erfurt. Hier hatte die Sektionsleitung Fußball den Erfurter Oberligaspielern einen kostenlosen Urlaub an der Ostsee versprochen und musste dies nun wieder zurückziehen. Noch deutlicher zeigt das Schreiben der BSG Turbine Weimar an die Zentrale Leitung der SV Turbine vom November 1952 die damalige Erwartungshaltung und die Praxis der eigentlich rechtswidrigen Geldzahlungen an die Spieler:

*„Ihr wisst genau, wie unsere finanzielle Lage ist und wisst ebenso genau, dass wir seit Monaten die Spielerzuschüsse vorgelegt haben aus unseren laufenden Spieleinnahmen und dass wir dafür auf der anderen Seite unsere Verpflichtungen nicht erfüllen konnten. Wenn Ihr uns wenigstens einen entsprechend hohen Scheck mit beigelegt hättet, dann könnten wir Euer Erscheinen abwarten. So aber sind nicht nur wir verärgert, sondern auch die Mannschaft ist empört, da es auch nicht mehr möglich ist, weitere Beträge aus unseren Einnahmen vorzulegen ... und erwarten ... dass Ihr uns unabhängig und mit größter Beschleunigung einen Verrechnungsscheck von mindestens DM 6000 bis DM 10000 übersendet, um unsere Vorlagen abzudecken und die Spieler befriedigen zu können.“<sup>232</sup>*

Nicht zu Unrecht vermerkte der zuständige Mitarbeiter der ZL der SV Turbine auf diesem Schreiben: *„Berufssport!“* und drohte mit der Einstellung des Spielbetriebs.

### 3.5.1.3. Externe Prämien

#### Erfurt und Jena

Hatte es seit 1952 Geldprämien nur für den Gewinn einer Meisterschaft gegeben, so wurde dies im Zusammenhang mit der Gründung der Sportclubs dann systematisiert. Durch die Sektion Fußball des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport wurde für die Sportler, welche die Förderstellen besaßen, ein zentrales Prämiensystem eingeführt, so auch in Jena beim SC Motor und in Erfurt beim SC Turbine.<sup>233</sup> Davon profitierten die für diese Stellen vorgesehenen Fußballer, indem sie von nun an und bis zum Ende der DDR aus Berlin Prämien Gelder für einzelne Spiele und für ihren sportlichen Status bekamen. Die Erfurter und Jenaer Spieler sollten in den folgenden Jahrzehnten in sehr unterschiedlichem Maße von diesen streng geheimgehaltenen Zahlungen profitieren. Die Festlegung der Prämien oblag wohl der Sektion Fußball, später dem neu gegründeten DFV der DDR, der dabei immer auf Geheiß und in Abstimmung mit dem DTSB handelte, die Auszahlung aber erfolgte wahrscheinlich durch das *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben* und wurde vom

---

232 Vgl. ebenda: Schreiben der BSG Turbine Weimar an die ZL SV Turbine vom 29.11.52.

233 Vgl. PAMK, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:18min:55s., und vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:38min:47s., und vgl. SAPMO-BArch, DY 30/5273: „Informationen für das Sekretariat“ der SED, Abt. Leitende Organe der Partei und Massenorganisationen, ohne Datum, wohl 1954.

### 3. 1946 bis 1958

MfS dabei überwacht.<sup>234</sup> Die Äußerungen und Vermutungen der Zeitzeugen hierüber sind sehr vage bzw. unterschiedlich, schriftliche Aufzeichnungen und Dokumente über dieses staatliche Prämiensystem liegen nur sehr wenig vor und beleuchten zumeist nur einzelne Phänomene. Diese schlechte Überlieferung hängt mit der Angst der Sportführung der DDR und damit auch der politischen Führung zusammen, die unter allen Umständen das Bild des Amateurs aufrecht erhalten wollte und daher entweder kaum schriftliche Aufzeichnungen hierüber verfasste bzw. diese relativ schnell vernichtete.

Aus Berlin kam in einem zumeist monatlichen Rhythmus ein anonym bleibender Mann, der den Spielern und Trainern diese Prämien brachte. Dieser Mann wurde von den Spielern als „*der Berliner*“, „*der Onkel*“ oder „*der Mann mit dem Koffer*“ bezeichnet. Die Geldübergabe geschah immer unter vier Augen, die Spieler mussten den Empfang quittieren, selbst die Clubvorsitzenden hatten nur wenig Überblick, wie viel Geld gezahlt wurde und wann sich die Bestimmungen wieder änderten. Keiner der Geldempfänger wusste, wie viel Geld die anderen bekommen hatten, denn bis zum Ende der DDR wurden diese Spielprämien immer in dieser Weise konspirativ übergeben, niemand der Beteiligten durfte bei Androhung des Ausschlusses aus dem Leistungssport darüber reden.<sup>235</sup>

Die Höhe der staatlichen Geldzahlungen an die Fußballer des Leistungssportsystems des DTSSB waren von verschiedenen Faktoren abhängig. Für die Zugehörigkeit zu einer der Nationalmannschaften gab es an den Spieler eine feste monatliche Prämie, darüber hinaus auch für die sportlichen Erfolge dieser Nationalmannschaften.<sup>236</sup> Für diese Nationalmannschaftskader gab es immer auch Geld für die Spielergebnisse in der DDR-Oberliga, zeitweise gab es dies auch für die anderen Fußballer, die keiner der DDR-Nationalmannschaften angehörten. Diese Veränderungen waren abhängig von der jeweiligen Strategie des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport bzw. ab 1957 des DTSSB.

Diese Prämienregelung, die vom damaligen Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport Manfred Ewald beim SC Turbine Erfurt verkündet wurde, sah zunächst für jeden Sieg und für jedes Unentschieden eine Prämierung vor: „*Danach haben wir Geld gemacht. Wir haben dann auch noch immer mittwochs Trainingsspiele gemacht, denn dann gab es auch Geld.*“<sup>237</sup> Jene Regelung hielt aufgrund dieses Missbrauchs nicht lange vor. Mitte der 50-er Jahre gab es für jeden Spieler einer Förderstelle des SC Motor für

---

234 Vgl. Spitzer, Sicherungsvorgang Sport, S. 332f.

235 Vgl. PAMK, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:31min:05s., und vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:38min:47s., und vgl. Karte / Röhrig, Kabinengeflüster, S. 32, und vgl. Spitzer, „Beim Geld setzte das Schweigen ein“.

236 Vgl. PAMK, Harald Wehner, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Horst Böhm), hier ab 00h:40min:35s.

237 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier 00h:37min:45s.

einen Sieg in der DDR-Liga 150,- M und die Hälfte bei einem Unentschieden, später nach dem Aufstieg in die Oberliga, in der auch der SC Turbine spielte, erhöhten sich diese Beträge auf 200,- M und 150,- M. Auch für Erfolge in internationalen Vergleichen wurden Spielprämien gezahlt, hier 300,- M pro Sieg und 150,- M pro Unentschieden. Anfang der 50-er Jahre gab es vom Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport nur vereinzelt Prämien oder Geschenke für den Sieger der Meisterschaft bzw. des Pokalwettbewerbs. Als 1951 beispielsweise die BSG Turbine Erfurt im Endspiel um Platz 1 gegen die BSG Chemie Leipzig verlor, bekamen die Erfurter Spieler bis auf eine Urkunde keinerlei finanzielle oder materielle Prämien, die Leipziger dagegen erhielten eine Schrankwand und einen Fernsehapparat.<sup>238</sup>

Ab 1952 wurde dann vom Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport eine finanzielle Prämie für den Gewinn von Meisterschaften eingeführt. Je nach Bedeutung der Sportart wurden hier zwischen 250,- und 500,- M an jeden einzelnen Spieler übergeben.<sup>239</sup> Für die erste errungene Meisterschaft im Jahr 1954 gab es über diese Geldzahlungen hinaus als Prämierung des Komitees eine gemeinsame Urlaubsreise mit den Familien der Spieler an die Ostsee, ein Jahr später gab es für den erneuten Meistertitel dann für jeden Spieler ein Kaffeeservice.<sup>240</sup> Daneben gab es kleinere Geschenke des DTSB für das Erreichen bestimmter Platzierungen, so z.B. im Jahr 1958, als jeder Fußballer des SC Motor für das Erreichen des Vizemeistertitels einen Feldstecher erhielt.<sup>241</sup>

## 3.5.2. Soziale Privilegien

### 3.5.2.1. Freistellungen

#### Erfurt

Der oben bereits genannte Erfurter Spieler Harald Wehner und auch ein zweiter dort angestellter Turbinespieler arbeiteten bei der VVB Kali oftmals nur halbtags und wurden für den Rest des Tages dann vom Betrieb freigestellt. Nachdem der fußballbegeisterte Generaldirektor von dieser Position abgelöst wurde, sank der Rückhalt in diesem Betrieb Anfang der 60-er Jahre schnell: „*Ich war nun Auswahlspieler und war dann öfter weg. Und*

---

238 Vgl. ebenda, Eduard Francke, Zeitzeugeninterview vom 12.6.09, hier ab 00h:13min:20s.

239 Vgl. BArch, DR 5/17: „Sekretariatsvorlage Nr. 17/6/52“ von 1952.

240 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 00h:36min:07s.

241 Vgl. ebenda, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:31min:05s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:33min:45s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 00h:41min:14s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier 00h:37min:45s., und vgl. Karte / Röhrig, Kabinengeflüster, S. 32.

### 3. 1946 bis 1958

*so wollten die dann nicht mehr richtig.*<sup>242</sup>

Zeitweise waren bis zu drei Spieler der Erfurter Oberligamannschaft beim Rat der Stadt Erfurt als Lehrer angestellt und mussten innerhalb dieser Tätigkeit anstelle der 24 Pflichtstunden nur 16 bis 18 Stunden halten, also rund ein Drittel weniger.<sup>243</sup> Ähnlich verhielt es sich bei den Spielern, welche bei Betrieben angestellt waren. Zu Beginn der 50-er Jahre arbeiteten viele der Spieler noch tatsächlich in den jeweiligen Betrieben. Mitte der 50-er Jahre wurde durchschnittlich dreimal pro Woche trainiert, Ende der 50-er dann viermal, und an diesen Tagen wurde nur halbtags gearbeitet, denn am Nachmittag fand dann das Training statt.<sup>244</sup> Im Laufe der 50-er Jahre sollte sich der Anteil der arbeitenden Spieler jedoch schrittweise verringern und die Freistellungspraxis großzügiger gehandhabt werden.<sup>245</sup> Daran änderte sich auch wenig durch immer wieder kehrende Belehrungen der Betriebe durch Sportfunktionäre, sogenannte *Bummelstunden* der Sportler mit Lohnabzug zu bestrafen.<sup>246</sup> Auch im Betrieb selbst gab es für die regelmäßigen Freistellungen der Sportler nicht nur Sympathien. Zwar wird im Jahr 1966 der ehemalige Erfurter Spieler Jochen Müller in einer Tageszeitung mit den der Propaganda dienenden Worten zitiert: *„Ich war immer gern gesehen, und oft wurde ich für meine sportlichen Leistungen gewürdigt“*<sup>247</sup>, doch steht dem die Schilderung des Spielers Lothar Weise gegenüber. Dieser berichtet von den gleichen Arbeitern des Reparaturwerks, die aufgrund der den Fußballern gewährten Privilegien voller Neid waren.<sup>248</sup>

#### Jena

Vergleichbar mit der Situation in Erfurt war die tatsächliche Pflicht zur Arbeit für die Spieler bzw. die Freistellungspraxis des VEB Carl Zeiss Jena. Die meisten Spieler mussten in den 50-er Jahren neben ihrem Fußball auch arbeiten, ein Großteil wollte dies aufgrund der

---

242 Harald Wehner, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Horst Böhm), hier 00h:20min:40s.

243 Vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:46min:57s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 00h:21min:17s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:19min:34s., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, ewz, 3.9.64, Nr. 36, 4. Jg., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, ewz, 26.11.64, Nr. 48, und vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2082: Schreiben der BSG Turbine Erfurt an die ZL SV Turbine vom 1.4.54.

244 Vgl. PAMK, Eduard Francke, Zeitzeugeninterview vom 12.6.09, hier ab 00h:08min:35s., und vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:46min:57s.

245 Vgl. ebenda, Gerhard Weigel, Zeitzeugeninterview vom 5.6.09, hier ab 00h:07min:20s., und vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2082: Schreiben der BSG Turbine Erfurt an ZL der SV Turbine vom 13.4.54.

246 Vgl. hierzu beispielhaft SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/18/4: „Bericht zur Durchführung des Beschlusses des ZK der SED über die weitere Entwicklung von Körperkultur und Sport in der DDR“ des ZK der SED, Abt. Sport, vom 9.2.1956 (zitiert nach Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR 1945-1990, Materialband, S. 24.), und vgl. ebenda, DY 37/2069: „Auswertung der Bezirksleitungssitzungen in der Zeit vom 19.2. bis 22.2.57“ ohne Verfasser, wohl BL Erfurt der SED, ohne Datum, wohl 1957.

247 Stadtarchiv Erfurt, TNN, 8.1.66, Jg. 16/7.

248 Vgl. Ohnewald, Michael: Kopfbälle im Kinderzimmer, in: stuttgarter-zeitung.de, URL: <http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/1121988>, Zugriff am 20.12.09.



### 3. 1946 bis 1958

beruflichen Perspektiven und aufgrund eines hohen Arbeitsethos auch ausdrücklich.<sup>249</sup> Dennoch gab es Schwankungen in der Arbeitsbelastung der Spieler, was vor allem etwas mit der Zugehörigkeit zur Liga bzw. Oberliga zu tun hatte. Noch zu Beginn der 50-er Jahre trainierten die Jenaer Spieler zumeist erst in den Abendstunden.<sup>250</sup> In der Saison 1950/51 sollte unter dem Trainer Hans Carl mit Macht der Aufstieg in die Oberliga geschafft werden. Er ließ nun an manchen Tagen auch am Vormittag trainieren, die dafür notwendigen Freistellungen bis 12 Uhr waren mit dem Werk abgesprochen, sodass die Spieler dann nur am Nachmittag arbeiten mussten.<sup>251</sup> Aufgrund des bereits erwähnten teilweise vorhandenen hohen Berufsethos arbeiteten einige der Spieler freiwillig bis in den Abend.<sup>252</sup> Mit dem Weggang Hans Carls wurde dieses Trainings- und Freistellungspraxis jedoch wieder auf die frühere Vorgehensweise geändert. Dies wurde wiederum mit dem erstmaligen Aufstieg in die Oberliga 1952 umgestellt, nun wurde in Jena systematisch am Vormittag trainiert und ab Mittag dann gearbeitet.<sup>253</sup>

Nach der Gründung des Sportclubs Motor Jena und der damit verbundenen Erhöhung der Trainingshäufigkeit wurden auch die Freistellungen des Betriebs und auch der Universität Jena für die Spieler wesentlich öfter ausgesprochen.<sup>254</sup> Die vorgegebenen Regelungen hinsichtlich der Förderstellen, auch K-Stellen genannt, wurden großzügig ausgelegt. Diese Förderstellen wurden vom Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport in den Kategorien I, II und III eingeteilt, wovon die K I-Stellen diejenigen mit den weitgehendsten Freistellungen und vor allem für Nationalmannschaftskader waren. Die Sportler, die auf eine K I-Stelle gesetzt wurden, sollten täglich vier Stunden, also halbtags im Trägerbetrieb arbeiten.<sup>255</sup> Doch die tatsächlich gehandhabte Freistellungspraxis in Jena ging viel weiter. Durch eine Überprüfung des SC Motor Jena durch das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport wurde beispielsweise 1955 festgestellt, dass der VEB Carl Zeiss zwischen den K I- und K II-Stellen gar keinen Unterschied hinsichtlich der Freistellungen und der Essenverpflegung machte. Alle K II-Sportler erhielten vom Werk ein freies Trainingsessen und wurden für das Training der ersten Fußballmannschaft des SC Motor freigestellt, dies war

---

249 Vgl. hierzu beispielhaft PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 00h:26min:25s.

250 Vgl. ebenda, hier ab 00h:08min:48s.

251 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 06727 (unfoliiert): „BSG Zeiss Jena gegen Steinbach-Hallenberg 6:0 (2:0)“ des VEB CZ Jena, ohne Datum, wohl 1950.

252 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:04min:55s.

253 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 00h:14min:45s.

254 Vgl. hierzu beispielhaft Carl Zeiss Archiv, BACZ 15159 (unfoliiert): Schreiben des VEB CZ Jena, Werkleiter, an FSU Jena, Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre, vom 22.1.54, und vgl. ebenda: „Plan zur Förderung der Jugend bei ihrer beruflichen, kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklung im Jahre 1954 und zur Vorbereitung des II. Deutschlandtreffens“ des VEB CZ Jena, ohne Datum, wohl 1954.

255 Vgl. BArch, DR 5/739: „Informationsbericht über die Anleitung und Kontrolle des Sportclubs Motor Jena vom 16.-19.3.1955“ des Staatlichen Komitees für KKS, Abt. Organisation und Inspektion, vom 23.3.55.

laut Vorschrift eigentlich nur den K I-Sportlern vorbehalten.<sup>256</sup>

Die Spieler wurden nun automatisch für die Zeit eines jeden Trainings- oder Vorbereitungslagers von der Arbeit freigestellt. Die jeweiligen Abteilungsleiter wurden von der Leitung des SC darüber benachrichtigt, an welchen Tagen welcher Spieler zur Arbeit kommt und wie viel er zu arbeiten hat. Zwar arbeitete Mitte der 50-er Jahre der Großteil der Mannschaft, aber schon 1955 gab es den ersten professionellen Spieler beim SC Motor Jena und in den folgenden Jahren wurden weitere, wenn auch nicht alle Spieler gänzlich von der Arbeit freigestellt.<sup>257</sup> Der VEB Carl Zeiss konnte sich diese Freistellungen schon damals finanziell wie hinsichtlich des Ertrags leisten. Der SC Motor sollte nun endlich in die Oberliga aufsteigen. Kritische Stimmen seitens der Arbeiterschaft des Werks wurden von den Spielern nicht vernommen und die Anwesenheit eines Spielers, der seinen Lohn abholte, wurde von einigen Arbeitern zum Anlass für ausführliche Gespräche über Fußball genommen.<sup>258</sup> Aber wie in Erfurt gab es auch beim VEB Carl Zeiss Jena kritische Stimmen hinsichtlich der offensichtlichen Privilegierung der Fußballer. Beispielfhaft sei hier auf die 1951 bei der Personalabteilung eingegangene Beschwerde hingewiesen. Es wird kritisiert, dass „*Leute, die gut Fußball spielen können, viel leichter in eine Funktion kommen, als Genossen*“ und dass es besser wäre, „*wenn das Personalbüro ‚Sportbüro‘ genannt würde.*“<sup>259</sup>

#### 3.5.2.2. Weitere Vorrechte

##### Erfurt

In den 50-er Jahren gehörte es im Normalfall nicht zur Strategie der BSG bzw. des SC, die Erfurter Spieler mittels weiterer Privilegien, die über Anstellungen, dortigen Freistellungen und Prämienzahlungen hinausgingen, an sich zu binden. Nur zwei bis drei Spieler, die entweder unbedingt in Erfurt gehalten werden sollten oder die nach Erfurt kommen sollten, erhielten Anfang der 50-er Jahre mit Hilfe des Rats der Stadt eine der ersten neu erbauten Wohnungen in der Leipziger Straße. Das war ein für damalige Verhältnisse absolutes

---

256 Vgl. ebenda: „Auswertung der Überprüfung des Sportclubs Motor Jena in den Spilsportarten in der Zeit vom 20.-22.4.1955“ des Staatlichen Komitees für KKS, Abt. Sportspiele, vom 25.4.55, und vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 20821 (unfoliiert): „Mitteilung zu Freistellungen“ des VEB CZ Jena, Werkleiter, vom 20.6.56, und vgl. ebenda: „Mitteilung zur Freistellung von Angehörigen des SC Motor Jena“ des VEB CZ Jena, Werkleiter, vom 6.3.57, und vgl. ebenda, BACZ 19325 (unfoliiert): „Protokoll über die Besprechung mit dem SC Motor Jena ... über die Bezahlung der Sportler der Kategorie I“ des VEB CZ Jena vom 9./10.9.55.

257 Vgl. PAMK, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:32min:15s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 00h:27min:50s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:06min:40s.

258 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 00h:48min:00s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:06min:40s.

259 Carl Zeiss Archiv, BACZ 06727 (unfoliiert): „Anschuldigung der Personal-Abteilung“ ohne Verfasser, vom 25.5.51.

Vorrecht.<sup>260</sup> Als dann der neu gegründete SC Turbine 1955 zum zweiten Male Meister wurde, konnten auch einige andere Spieler durch eine Wohnungszuweisung profitieren: „*Ich hatte ein Schreiben vom Oberbürgermeister in Erfurt, ich konnte mir eine Wohnung aussuchen. Das war sehr gut.*“<sup>261</sup> Insgesamt war dies in jenen Jahren aber nur einigen wenigen Spielern vorbehalten, von einer systematischen Vergabe von Wohnraum an die Spieler konnte noch keine Rede sein und auch die bevorzugte Vergabe von PKW fand noch nicht statt. Dazu fehlte den Spielern in erster Linie das Geld, die Spielprämien reichten dafür noch nicht aus.<sup>262</sup> Darüber hinaus versuchte die Leitung der Sektion Fußball die Spieler mit gemeinsamen Urlauben<sup>263</sup> oder mit einmal im Monat nutzbaren Vorrecht des Einkaufens im Schlachthof an sich zu binden: „*Das war eine gute Sache. Zu dieser Zeit hat man sich darüber riesig gefreut.*“<sup>264</sup>

Die Privilegierungen der Erfurter Spieler in den 50-er Jahren waren also alles andere als üppig. Als Lothar Weise, einer der damals besten Erfurter Spieler 1957 die DDR verließ, begründete dies seine Mutter unter anderem mit materiellen Schwierigkeiten. Die Tageszeitung *Das Volk*, Organ der Bezirksleitung Erfurt der SED, argumentierte daraufhin freimütig:

*„Lothar Weise war keineswegs schlechter gestellt als die anderen etwa 250 Oberligaspieler, die allerdings wissen, was sie unserem Staat verdanken. Er besaß ein Motorrad, Fernsehgerät und eine recht ansprechende komplette Wohnungseinrichtung. Dinge, die bei uns noch im Westen nicht jeder junge Mensch mit 22 Jahren sein eigen nennen kann.“*<sup>265</sup>

### Jena

Das unzureichende Angebot von Wohnraum war auch in Jena ein großes Problem.<sup>266</sup> Ende der 40-er und in den ersten Jahren der 50-er konnte den auswärtigen Spielern zwar nur mit Mühe und organisatorischem Geschick eine Wohnung beschafft werden, aber damit und mit einer Anstellung bei Zeiss wurden diese Fußballer nach Jena gelockt.<sup>267</sup> Mit der 1954 erfolgten Gründung des SC Motor und der Inbetriebnahme des Internats in der Westbahnhofstraße wurde es nun etwas leichter und üblich, den Spielern Wohnraum anbieten zu können.<sup>268</sup> Darüber hinaus schaltete sich die Kreisleitung Jena-Stadt der SED ein und ordnete mit Hilfe der Bezirksleitung Gera der SED eine regelmäßige Zurverfügungstellung von Wohnraum

---

260 Vgl. PAMK, Gerhard Weigel, Zeitzeugeninterview vom 5.6.09, hier 00h:20min:08s.

261 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 00h:38min:27s.

262 Vgl. ebenda, hier ab 00h:47min:40s.

263 Vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:53min:30s.

264 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier 00h:39min:45s.

265 Stadtarchiv Erfurt, *Das Volk*, 11.3.57, Nr. 59, 12. Jg., S. 6

266 Vgl. Mühlfriedel / Hellmuth, *Carl Zeiss in Jena 1945-1990*, S. 129.

267 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 00h:50min:43s.

268 Vgl. ebenda, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:42min:20s.

### 3. 1946 bis 1958

durch den Rat der Stadt an.<sup>269</sup> Monatlich wurde dem SC nun eine Wohnung angeboten.<sup>270</sup>

Eine eigene Wohnung zu bekommen, konnte aber immer noch einige Monate, in Ausnahmefällen auch zwei bis drei Jahre dauern. Als ein Spieler, der schon lange auf eine Wohnung wartete und bis dahin zusammen mit neun weiteren Personen in einer Wohnung lebte, von der Westflucht seines Nachbarn hörte, ging er zusammen mit dem Trainer des SC Motor und einem weiteren Spieler auf das Amt für Wohnungsvergabe. Letztlich bekam er durch diese Hilfe des SC die gewünschte Wohnung.<sup>271</sup> Dazu kam, dass ab 1953 auch die staatlichen Betriebe Wohnungen bauen konnten und Arbeiter-Wohnungsgenossenschaften unterstützten. Beides tat der VEB Carl Zeiss und hatte darüber hinaus auch noch den Immobilienbesitz der Carl-Zeiss-Stiftung in der Hinterhand, was ab den 60-er Jahren eine große Rolle bei der Bindung von Fußballern an den SC bzw. FC spielen sollte.<sup>272</sup>

Die soziale Infrastruktur des VEB Carl Zeiss wurde auch den Spielern zuteil. Die bereits 1948 eröffnete Betriebspoliklinik stand den Sportlern ebenso zur Verfügung wie die betriebseigenen Kindergärten, von denen es 1949 bereits drei gab.<sup>273</sup> Das Werk investierte Millionenbeträge in soziale und medizinische Einrichtungen und mit dem Umkleidehaus im Ernst-Abbe-Sportfeld auch in sportliche.<sup>274</sup> Davon profitierten die Spieler direkt und indirekt, es war in vielerlei Hinsicht attraktiv, in Jena Fußball zu spielen. In der werkseigenen Mensa bekamen die Spieler vom VEB Carl Zeiss eine Sonderverpflegung, die vom Werkleiter einzeln und namentlich genehmigt wurde. Dies bedeutete den Erhalt des Essens, wie es eigentlich nur für Schicht- und Schwerarbeitern vorgesehen war.<sup>275</sup>

## 3.6. Immobilien

### 3.6.1. Gebäude

#### Erfurt

Der Aufbau des Sports in der SBZ und dann frühen DDR verlief mit einigen organisatorischen Schwierigkeiten. Die vielfachen Umbenennungen und Neuorganisationen

---

269 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 81 (unfoliiert): Bericht des SC Motor Jena an die KL Jena-Stadt der SED, ohne Datum, wohl 1955.

270 Vgl. BArch, DR 5/739: „Protokoll Nr. 9/55 über die Sekretariatssitzung des Bezirkskomitees“ des RdB Gera, Komitee KKS, vom 1.4.55.

271 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 00h:59min:38s.

272 Vgl. Mühlfriedel / Hellmuth, Carl Zeiss in Jena 1945-1990, S. 129.

273 Kasten, Krisen, Kinder, Wirtschaftsmacht, S. 129.

274 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 14902 (unfoliiert): „Vier Jahre Aufbau – Erfolge im VEB Carl Zeiss Jena“ von 1958.

275 Vgl. ebenda, BACZ 15159 (unfoliiert): „Sonderverpflegung unserer 1. Fußballmannschaft“ des VEB CZ Jena, WL Schrade, vom 22.8.52.

### 3. 1946 bis 1958

lassen sich auch am mehrfachen Umzug der Geschäftsstelle ablesen. Ende der 40-er Jahre hatte zunächst nur eine provisorische Geschäftsleitung existiert. Diese fand erste Räumlichkeiten in der Gaststätte *Erfurter Henne* in der Großen Arche. Dort bekamen die Spieler in der Zeit der Lebensmittelkarten freies Essen und dort fanden dann eben auch die Leitungssitzungen statt.<sup>276</sup> Nach einem Umzug der Geschäftsstelle in die Trommsdorffstraße Ende der 40-er, Anfang der 50-er Jahre kam es spätestens 1952, also noch vor der Gründung des SC Turbine, dann zum erneuten Ortswechsel.<sup>277</sup> Für einige Jahre wurde nun das sogenannte *Haus Vaterland* in der Regierungsstraße 72 das Domizil. Im Laufe der Jahre wurde es zum Klubhaus des SC Turbine umgestaltet.<sup>278</sup> Die Büroräume im Haus Vaterland wurden für die Belange des SC jedoch schnell zu klein, sodass ein eigenes Clubhaus geplant wurde.<sup>279</sup> Umgesetzt wurde dieses Projekt aber bis zum Ende der DDR nicht. Noch problematischer für den SC Turbine Erfurt war in diesen Anfangsjahren vor allem die angestrebte Konzentrierung der besten Sportler des Bezirkes. Man war nur vereinzelt in der Lage, auswärtigen Sportlern Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Die angedachte Unterstützung durch einige Betriebe der Stadt Erfurt entwickelte sich nur sehr schleppend.<sup>280</sup>

#### Jena

Auch in Jena musste die Leitung der BSG bzw. des SC mehrfach umziehen. Zunächst befand sich die Geschäftsstelle noch gegenüber der Universität am Inselplatz.<sup>281</sup> Diese Räumlichkeiten reichten jedoch spätestens mit der Gründung des SC Motor Jena und dessen Aufgabe der Konzentration der besten Sportler des Bezirks Gera nicht mehr aus. Noch entscheidender für den Umzug der Geschäftsstelle und ihrer vermehrten organisatorischen Aufgaben war jedoch das drängende Problem der Unterbringung der Sportler selbst. Bereits 1952 hatte die BSG Motor Jena im Zuge der ersten Schwerpunktbildungen den Auftrag erhalten, die besten Leichtathleten der SV Motor in Jena zu konzentrieren. Die Sportler wollten gern nach Jena kommen, aber es fehlte Anfang der 50-er Jahre an Unterbringungsmöglichkeiten in der stark von Bomben während des 2. Weltkriegs zerstörten

---

276 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:36min:20s.

277 Vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2233, hier: Schreiben der ZL der SV Turbine „Ausgleichszahlungen an Spitzensportler“ an die Hauptverwaltung Energie, Erfurt, vom 12.12.52.

278 Vgl. PAMK, Eduard Francke, Zeitzeugeninterview vom 12.6.09, hier ab 00h:27min:25s, und vgl. Stadtarchiv Erfurt, *Das Volk*, 23.8.57, Nr. 195, 12. Jg., S. 5.

279 Vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2070, hier: Protokoll der Bürositzung der ZL der SV Turbine vom 12.11.54.

280 Vgl. BArch, DR 5/131, hier: Sekretariatsvorlage Nr. 42/3/54 des Komitees für Körperkultur und Sport, Abt. Fußball „Bericht über die Konzentrierung von Spielern in den Clubmannschaften der SV'en im Fußball“ vom 2.11.54, und vgl. ebenda, DY 37/2068: „Protokoll der erweiterten Bürositzung“ der ZL SV Turbine vom 14.12.54, und vgl. ebenda: „Protokoll der 4. Zentralen Leitungssitzung“ der ZL SV Turbine vom 7.5.55.

281 Vgl. PAMK, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:54min:05s.

### 3. 1946 bis 1958

Stadt.<sup>282</sup> Größtenteils wohnten die Sportler und Trainer damals im Hotel „Schwarzer Bär“, Fürstengraben, aber die Zimmer konnten dort nur eingeschränkt beheizt werden, sodass eine große Unzufriedenheit vorherrschte. Die Leitung befand sich nach dem Wegzug vom Inselplatz übergangsweise im Wassersportheim in Burgau.<sup>283</sup>

Als der SC Motor Jena dann im November 1954 gegründet wurde, war die Kernfrage der ungenügenden Unterbringung der auswärtigen Sportler immer noch nicht gelöst. Zwar hatte die Zentrale Leitung der Sportvereinigung Motor den Bau von massiven Baracken zur Unterbringung der Sportler im Oktober 1954 vorgeschlagen, doch zu einer Umsetzung sollte es nicht kommen.<sup>284</sup> Die Kreisleitung der SED Jena-Stadt nahm sich Anfang 1955 dann der Sache an und beschloss, dass das Hotel *Thüringer Hof* in der Westbahnhofstraße dem Sportclub als Internat zur Verfügung gestellt werden sollte. Wohl aufgrund heftiger Widerstände bei dieser geplanten Enteignung konnte sich die Kreisleitung vor Ort zunächst nicht durchsetzen.<sup>285</sup> Daraufhin schaltete sich die Bezirksleitung der SED Gera und das Bezirkskomitee für KKS in Absprache mit der Zentralen Leitung der Sportvereinigung Motor in diese Problematik ein. Nun wurde die Enteignung auf Bezirksebene beschlossen und letztlich auch durchgesetzt, das Hotel ab 15.4.1955 als Internat für den SC zu nutzen.<sup>286</sup> Jetzt konnten die Sportler und vor allem eben auch die Fußballer, welche bisher teilweise in Lehrlings- und Werkwohnheimen des VEB Carl Zeiss einquartiert waren, vom Sportclub untergebracht werden.<sup>287</sup> Das Haus in der Westbahnhofstraße diente fortan ebenso als Sitz der Clubleitung.<sup>288</sup>

Das Internat bot in dieser Anfangszeit 50 Sportlern eine Unterbringungsmöglichkeit<sup>289</sup>, doch schon bald sollte auch dieses Angebot trotz voller Auslastung nicht ausreichen. Durch den Ausbau des Hinterhauses des Internats konnten 1956 zwar weitere 30 Plätze gewonnen

---

282 Vgl. SAPMO-BArch, DY 46/2056, hier: Protokoll der ZL SV Motor: Protokoll einer Bürositzung vom 14.10.52.

283 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV E-2/16/305 (unfoliiert), hier: „Arbeitsbesuch im SC Motor Jena“ des Mitarbeiters Sport des 2. Sekretärs der BL vom 14.5.86.

284 Vgl. SAPMO-BArch, DY 46/2075, hier: „Bericht über den Stand des Aufbaus des Sportclubs Motor Jena“ der ZL SV Motor vom 10.11.54.

285 Vgl. BArch, DR 5/739, hier: „Informationsbericht über die Anleitung und Kontrolle des Sportclubs Motor Jena vom 16.-19.3.1955“ der Abt. Organisation/Inspektion des Staatlichen Komitees für KKS vom 23.3.55.

286 Vgl. ebenda: „Protokoll Nr. 9/55 über die Sekretariatssitzung des Bezirkskomitees“ des RdB Gera, Komitee für KKS, Sekretariat, vom 1.4.55.

287 Vgl. PAMK, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:06min:10s.

288 Vgl. ebenda, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:54min:05s, und vgl. ebenda, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 00h:56min:30s.

289 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 17162 (unfoliiert), hier: „Aktennotiz über Einsätze im Sportclub Motor Jena“ des RdB Gera, Komitee für KKS, Abt. Bildung, Kultur und Sport, Referat Sportbauten, Daten der Besprechungen vom 11.6.55 und vom 24.5.55, und vgl. ebenda, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 81 (unfoliiert), hier: „Ergänzungsbericht zur Berichterstattung des SC Motors vor dem Büro der Kreisleitung“ vom 14.10.55.

werden<sup>290</sup>, aber die Unterkunft in einem Internat bot sich in erster Linie nur für ledige Sportler und Trainer an. Wer verheiratet war und mit Frau und möglicherweise mit Kindern nach Jena ziehen wollte, hatte auch weiterhin mit der angespannten Wohnraumsituation zu kämpfen. Die Wohnraumvergabe, die durch den Rat der Stadt Jena organisiert war, konnte bis Ende 1954 lediglich drei Wohnungen und 20 Zimmer an die BSG bzw. dann den SC vermitteln.<sup>291</sup> Das Erreichen der Oberliga für die Fußballer konnte jedoch nur gelingen, wenn auswärtige Spieler, ob verheiratet oder nicht, in die Stadt geholt werden konnten. Die Forderung der Kreisleitung der SED an den Rat der Stadt zur regelmäßigen und vermehrten Vergabe von Wohnraum an den SC Motor war eine logische Folge.<sup>292</sup>

### 3.6.2. Stadion

#### Erfurt

In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg spielten die neugegründeten Sportgemeinschaften geographisch verteilt auf den jeweiligen Fußballplätzen der Stadt, so auch die SG Erfurt-West auf der Anlage des ehemaligen SC Erfurt 1895 auf der Cyriaksburg. Die Mitteldeutsche Kampfbahn wurde bis zum Kriegsende nur für vereinzelte und besonders herausgehobene Sportanlässe genutzt. So fand beispielsweise das Pokalspiel Schalke 04 gegen Waldhof Mannheim hier statt, aber ansonsten spielten die Fußballmannschaften Erfurts auf ihren jeweiligen Plätzen in den verschiedenen Stadtteilen. Die vor und während des Krieges nur dürftigen Zuschauerzahlen machten einen Umzug in das Stadion auch nicht notwendig. Kamen zum SC Erfurt 1895 bei Spitzenspielen noch zwischen 3000 und 4000 Zuschauern, so waren es beim großen Rivalen im Norden der Stadt zumeist nur 2000 bis 3000, beim Sportring in Erfurt-Daberstedt dann nur noch maximal 800 bis 1000.<sup>293</sup> Nachdem die sowjetische Besatzungsmacht für einige Jahre die Rasenfläche des nun so benannten Städtischen Stadions unter anderem für den Anbau von Kartoffeln genutzt hatte, wurde ab 1948 wieder eine Nutzung als Sportstätte festgelegt. Eine neue Rasenfläche wurde aufgebracht und am 6.11.1948 wurde die Spielstätte unter dem Namen Georgij-Dimitroff-Stadion wiedereröffnet. Ab 1950 wurde es dann dauerhaft zur Heimstätte der BSG KWU Erfurt, die kurze Zeit später in BSG Turbine umbenannt wurde.

---

290 Vgl. ebenda: „Bericht des SC Motor Jena an das Büro der Kreisleitung der SED Jena-Stadt“ ohne Datum, wohl 1955/56.

291 Vgl. SAPMO-BArch, DY 46/2075, hier: „Bericht über den Stand des Aufbaus des Sportclubs Motor Jena“ der ZL SV Motor vom 10.11.54.

292 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 81 (unfoliiert), hier: „Bericht des SC Motor Jena an das Büro der Kreisleitung der SED Jena-Stadt“, ohne Datum, wohl 1955/56.

293 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:09min:00s.

### 3. 1946 bis 1958

Anfang der 50-er Jahre, noch vor Gründung des Sportclubs Turbine, wurden dann erste kleinere Baumaßnahmen im und am Erfurter Stadion getätigt. Das Westtor in Richtung Arnstädter Straße wurde in den Jahren 1953/54 mit Hilfe von Bruchsteinen neugebaut.<sup>294</sup> Im September 1954 wurden dann weitere notwendige Investitionen getätigt, so u.a. eine Stehterrasse am Hartplatz und ein neuer Südeingang.<sup>295</sup> Letzter wurde einige Zeit später gebaut. Für einen Länderkampf in der Leichtathletik DDR gegen Bulgarien im Juni und für das internationale Sportfest im Mai wurden die Anlagen der Leichtathletik im Stadion zu Beginn des Jahres 1955 modernisiert.<sup>296</sup> Davon konnten letztlich auch die Fußballer profitieren.

Weitere Bauvorhaben wurden für die Jahre 1956 und 1957 vom FDGB geplant, aber wohl aufgrund der im Jahr 1957 sich verändernden Trägerschaft des Sports nie umgesetzt: Das Spielfeld sollte verändert werden, eine Turn- und Sporthalle und ein Hallenbad sollten gebaut werden und die Tribüne im Georgij-Dimitroff-Stadion sollte mit einem „*Befehlstorm nach modernsten Grundsätzen*“ umgebaut werden. Hierzu sollten immerhin ca. 12 Mio. DM investiert werden.<sup>297</sup> Die Umstrukturierung des Sportsystems mit der Gründung des DTSB im Jahr 1957 umschloss auch die Änderung der für den Erhalt und den Ausbau der Sportanlagen zuständigen Institutionen. Nun wurden diese Dinge einzeln oder gemischt durch die Stadt Erfurt und/oder durch den Rat des Bezirkes, Abteilung Jugend, Körperkultur und Sport, und/oder durch das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport finanziert. Als letztlich ausführendes Organ wurde auf lokaler Erfurter Ebene 1957 der Sportstättenbetrieb als eine nachgeordnete Einrichtung des RdS der Stadt Erfurt gegründet und dabei dem Bereich JKKS unterstellt. Der Erfurter Sportstättenbetrieb verwaltete die städtischen Sportimmobilien wie beispielsweise das Nordbad oder das Keglerheim in der Arnstädter Hohle und eben auch das Stadion.<sup>298</sup> Das Vorhaben des „*Befehlsturms*“ griff die Abteilung JKKS des RdB Erfurt in ihrer Planung für das Jahr 1958 erneut auf und wollte umfangreiche Finanzmittel aus dem Fußball-Toto für den „*Ausbau eines Kampfrichter-Funk- und Prieseturms im Georgij-Dimitroff-Stadion*“ einsetzen.<sup>299</sup> Zu dieser Baumaßnahme sollte es aber auch im zweiten Anlauf nicht kommen.

---

294 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 45, Bl. 9-15, hier: Übersicht über die Investitionen des RdB Erfurt, Komitee für KKS, Sportbauten.

295 Vgl. ebenda, KK 52, Bl. 1-8.

296 Vgl. ebenda, KK 45, Bl. 25-26.

297 Vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2063, hier: „Bericht über die Besprechung bei der FDGB-Vermögensverwaltung, Berlin“ vom 15.8.55.

298 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Stadtleitung der SED Erfurt IV D/5.01-215, Bl. 37-53, hier:

„Konzeption zur Entwicklung des Sportstättenbetriebes Erfurt für den Zeitraum bis 1985 und darüber hinaus“ ohne Verfasser, wohl vom Sportstättenbetrieb Erfurt selbst, ohne Datum, wohl 1980/81.

299 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 52, Bl. 39-47, hier: Vorplanung für das Jahr 1958 vom Referat für KKS des RdB Erfurt an das Staatliche Komitee für KKS, Berlin, vom 3.9.57, Blatt 39.



### Jena

Wie in Erfurt gab es im Zusammenhang mit der Gründung der Sportclubs Mitte der 50-er Jahre auch in Jena einen Versuch, die kommunalen Sportanlagen und Einrichtungen in die Hände des FDGB zu geben. Dieser sollte für die Instandsetzung und die Unterhaltung der Anlagen verantwortlich sein und gleichzeitig den Sportclubs ebene Anlagen zur Nutzung zur Verfügung stellen. Dies betraf auch die gesamte Anlage des Ernst-Abbe-Sportfelds.<sup>300</sup> Für die durch den FDGB auszugebenden Finanzmittel sollten in den Haushaltsplänen der Gemeinden und Kreise Gelder eingeplant und dem FDGB quartalsweise übergeben werden. Nicht bedacht wurde jedoch, dass die gesamte Anlage sich bereits im Eigentum der Carl-Zeiss-Stiftung befand und nicht ohne weiteres herausgelöst werden konnte.<sup>301</sup>

Aufgrund der Streitigkeiten mit Carl Zeiss in Oberkochen kam es Anfang der 50-er Jahre zu einer Politik der Stärkung der Stiftung und der Hervorhebung ihrer Leistungen. Dadurch und wegen der Neustrukturierung des Sports in der DDR und damit auch seiner Träger im Jahr 1957 blieb dies letztlich nur eine Episode. Während der gesamten Zeit der DDR verblieb die gesamte Anlage des Ernst-Abbe-Sportfelds im Besitz der Carl-Zeiss-Stiftung und wurde offiziell von ihr verwaltet.<sup>302</sup> Alle Stadionmitarbeiter und alle für den Erhalt der Anlage notwendigen Geräte und Materialien wurden von der Stiftung bezahlt.<sup>303</sup> Auf den Umstand, dass die Stiftung hinsichtlich ihrer realen Eigenständigkeit erheblichen Einschränkungen seitens der Werkleitung bzw. des Generaldirektorats des (Kombinats) VEB Carl Zeiss Jena unterworfen war, wird insbesondere in den Abschnitten über die sozialen Leistungen des Clubs und über die externe Einflussnahmen eingegangen. In den Folgejahren bewilligten die Werkleitung und die Betriebsgewerkschaftsleitung des VEB Carl Zeiss Jena für die Instandhaltung und Reparaturen des Ernst-Abbe-Sportfelds regelmäßig nicht unerhebliche Geldbeträge.<sup>304</sup>

Das Ernst-Abbe-Sportfeld wurde in den letzten Monaten des 2. Weltkrieges zur Stationierung von Flakgeschützen verwendet und war dadurch unmittelbar nach dem Krieg zur Nutzung als Sportanlage nur noch sehr eingeschränkt nutzbar. Es sollte bis 1949 dauern, ehe eine umfassende Sanierung erfolgte. Das Stadion konnte in den 50-er Jahren insgesamt 20.000 Zuschauern Platz bieten,<sup>305</sup> aber mit der Gründung des SC Motor wurde umgehend eine noch

---

300 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 17162 (unfoliiert), hier: „Anordnung zur Verbesserung der Arbeit in den Sportclubs“ der Abt. Bildung, Kultur und Sport des Staatlichen Komitee für KKS vom 11.6.55.

301 Vgl. PAMK, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:06min:13s.

302 Vgl. ebenda, hier ab 00h:06min:13s.

303 Vgl. ebenda, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 00h:42min:50s.

304 Vgl. beispielhaft Carl Zeiss Archiv, BACZ 13792 (unfoliiert), hier: „Vorläufiger Entwurf des Betriebskollektivvertrags 1954“.

305 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 1755 (unfoliiert), hier: „Anforderung eines Standortgutachtens für neue Sporthalle SC Motor Jena“ der Vermögensverwaltung des FDGB,

### 3. 1946 bis 1958

in den 50-er Jahren zu realisierende Erweiterung geplant.<sup>306</sup> Die meisten dieser in den nächsten Jahren immer wieder festzustellenden Planungen wurden aus vielfältigen Gründen, meistens wegen Knappheit der Baumaterialien, nicht umgesetzt.

Im Zusammenhang mit der Anbindung des Sports an die Betriebe und der Gründung der BSG Carl Zeiss Jena im März 1949 setzte erneut eine starke Förderung durch die Firma Carl Zeiss Jena, nunmehr ein VEB, ein. Die anstehenden Aufgaben bei der Herrichtung des Ernst-Abbe-Sportfelds waren vielfältig und wurden den Betriebsangehörigen mittels eines öffentlichen Anschlags publik gemacht: Erneuerung der Tribüne, der Umkleideräume, der Waschanlagen, der gesamten Sportplatzanlage incl. der Schaffung neuer Sportplätze, dazu die Beschaffung von Sportbekleidung und Sportgeräten. Mögliche Kritiker über die Finanzierung dieser ganzen Vorhaben aus Betriebsgeldern begegnete man vorsorglich: *„Der Betrieb kann und soll nur dann in Anspruch genommen werden, wenn die BSG aus eigener Kraft die Bewältigung dieser Aufgaben nicht selbst schaffen kann.“*<sup>307</sup>

Dass die BSG somit einen möglichst großen Teil der Sanierungskosten selbst finanziert, war aufgrund der Einnahmesituation einer BSG und der zu erwartenden hohen Kosten der Sanierung natürlich unrealistisch und diente wohl eher der Beruhigung der Zeissianer. Nach der schrittweise erfolgten Herrichtung des Ernst-Abbe-Sportfelds wurde 1950 dann in wochenlanger Arbeit auch noch einmal der Rasen im Stadion u.a. mit Hilfe der Spieler erneuert<sup>308</sup> und befand sich aus Sicht der Aktiven zumeist in einem für damalige Verhältnisse sehr guten Zustand.<sup>309</sup>

Aufgrund der Sondersituation, dass sich das Sportareal in den Händen einer Stiftung befand, wurde der neu gegründete SC Motor Jena auf dem Gelände quasi geduldet. Am 1.11.54 trat ein Vertrag in Kraft, der dem SC die Benutzung des Ernst-Abbe-Sportfelds und aller Geräte und Einrichtungen zusicherte. Als Gegenleistung verpflichtete sich der Sportclub zu einer jährlichen Zahlung von 25.000 DM und zum Beitrag an der Erhaltung und dem Ausbau der Anlagen und Geräte.<sup>310</sup> Ob diese Zahlungen auch langfristig und tatsächlich erfolgten, scheint aufgrund der weiteren Entwicklung des Verhältnisses des VEB Carl Zeiss zur Fußballsektion des SC Motor Jena bzw. zum FC Carl Zeiss Jena eher unwahrscheinlich.

---

Zweigniederlassung Gera an den RdB Gera vom 6.12.55.

306 Vgl. ebenda, 17151 (unfoliiert): „Sportstätten-Perspektivplan des Stadtkreises Jena“ des RdS Jena, Abt. Bildung, Kultur und Sport, an das Komitee für KKS vom 24.8.54.

307 Carl Zeiss Archiv, BACZ 15159 (unfoliiert), hier: „Allgemeiner Anschlag“ der BGL und der GL: „Allgemeiner Anschlag“ vom 18.3.49.

308 Vgl. ebenda, BACZ 06727 (unfoliiert), hier: Bericht über das „Pokalspiel um den FDGB: BSG Zeiss Jena – ZSG Union Halle 0:1 (0:0)“, ohne Datum, wohl im August 1950.

309 Vgl. PAMK, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 01h:04min:35s.

310 Vgl. SAPMO-BArch, DY 46/2075, hier: „Bericht über den Stand des Aufbaus des Sportclubs Motor Jena“ der ZL SV Motor vom 10.11.54.

### 3.6.3. Trainingsanlagen

#### Erfurt

In Erfurt war ebenso wie die Unterbringung der Sportler auch die die Situation bei den für den Trainings- und Wettkampfbetrieb notwendigen Fußballplätzen angespannt. Es gab zunächst hinter der Holztribüne nur einen Hartplatz, auf dem zum Teil das später errichtete sogenannte Steinhaus steht. Daneben gab es noch zwei weitere Plätze in südlicher Richtung und einen Platz, auf dem heute die nicht mehr nutzbare Schalenhalle steht.<sup>311</sup> Angesichts der zunehmenden Anzahl an weiteren Männer- und Nachwuchsmannschaften war die Anzahl der Trainingsplätze zu gering. Engpässe beim Training hinsichtlich der Plätze waren die Folge. Neben der mangelhaften Quantität war aber auch die ungenügende Qualität der Plätze für die Fußballer problematisch. Das Training auf dem Hauptfeld des Stadions konnte aufgrund der damals schwierigen Möglichkeiten der Rasenpflege nur vereinzelt und dann nur mit Turnschuhen durchgeführt werden. Die Trainingssituation spitzte sich im Winter naturgemäß zu. Die Thüringenhalle, in den 50-er Jahren die einzig größere Sporthalle Erfurts und in unmittelbarer Nähe an das Stadiongelande, war aufgrund der Vielzahl anderer Nutzungen nur eingeschränkt zum Trainieren für die Fußballer brauchbar.

Unter der Tribüne waren die Umkleidekabinen und sonstigen Räumlichkeiten untergebracht. Wie Helmut Nordhaus in seinen Erinnerungen u.a. von den einfachen, teilweise primitiven sanitären Bedingungen berichtete, gab es in der Anfangszeit in diesen Räumen zumeist kein fließendes Wasser, später dann nur kaltes. Der Trainer war zugleich der Masseur der Mannschaft, einen Mannschaftsarzt gab es noch nicht.<sup>312</sup> Ein erstes Umkleidehaus für den SC Turbine Erfurt wurde dann 1957 vom Staatlichen Komitee für KKS mit 100.000 DM finanziert. Nun konnte der Sportclub den Sportlern und Schiedsrichtern fünf Umkleideräume, zwei Duschanlagen, zwei Klosettanlagen, zwei Massageräume, einen Sanitätsraum, eine Schiedsrichterkabine und einen Geräteraum bereitstellen. Das ganze Haus war mittels einer Gasheizung beheizbar.<sup>313</sup>

#### Jena

Die Konkurrenz der beiden Städte Gera und Jena im Bezirk Gera spiegelte sich auch schon in den 50-er Jahren auf der Ebene der Investitionen in die Sportbauten wider. Die gesamte Anlage wurde nach Gründung des SC Motor nicht nur vom Leistungssport, sondern auch von der BSG und teilweise von Schulen genutzt. Das Nationale Aufbauwerk, welches u.a.

---

311 Vgl. PAMK, Eduard Francke, Zeitzzeugeninterview vom 12.6.09, hier ab 00h:17min:35s.

312 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 3.4.89, Nr. 78, 44. Jg., S. 5.

313 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 45, Bl. 42-46.

### 3. 1946 bis 1958

Sportanlagen sanierte oder neu erbaute und im Bezirk Gera hierbei rege tätig war, wurde nachweislich nicht einmal im Ernst-Abbe-Sportfeld tätig.<sup>314</sup>

Die Mehrfachnutzung des Areals war in den Anfangsjahren eines der größten Probleme, denn es kam vielfach zu Streitigkeiten zwischen der Breitensportinstitution BSG Motor Zeiss und den Leistungssportlern der BSG in der Phase der Schwerpunktbildungen<sup>315</sup> und dann später mit den Leistungssportlern des SC Motor. Der Hauptgrund lag darin, dass der Trägerbetrieb für beide derselbe war: Der VEB Carl Zeiss Jena. Damit war die Sportanlage Ernst-Abbe-Sportfeld, welches von der Carl-Zeiss-Stiftung besessen und verwaltet wurde, für die Sportler beider Institutionen maßgeblich.<sup>316</sup> Den Mitgliedern der BSG, deren Mitglieder zu ca. 85% im Betrieb beschäftigt waren, wollte und konnte jedoch niemand ernsthaft zumuten, eine andere Anlage in der Stadt zu nutzen, die zudem von anderen Sportlern bereits genutzt wurde. Zwar gab es eine Reihe weiterer Sport- und Fußballplätze, diese gehörten jedoch zumeist der Stadt, die sich wiederum aufgrund der Konstellation Trägerbetrieb und Stiftung nicht zuständig sah und zusätzlich eine Reihe von Schulen zur Ableistung des Sportunterrichts auf die Anlage schickte.<sup>317</sup>

Die Platzkapazitäten des Sportforums, welches Mitte des Jahrzehnts neben dem Hauptspielfeld u.a. einen weiteren Fußballplatz, ein Handballfeld, zwei Hockeyfelder, zwei Faustballfelder und einen Wurfplatz<sup>318</sup> vorweisen konnte, reichten einerseits nicht für alle Nutzer. Andererseits hat diese Problematik die 1. Mannschaft Fußball in ihrem Trainingsalltag nicht berührt<sup>319</sup>, hier ging es eher um die Fußballnachwuchsmannschaften und um den Breitensport. Um dieser Überbelastung der gesamten Anlage begegnen zu können, plante der SC 1955 in Abstimmung mit dem Rat des Bezirkes und des FDGB den Bau einer Sporthalle, eines weiteren Sportplatzes mit einer 400-Meter-Bahn und eines Ausweichplatzes.<sup>320</sup> Ein Jahr

---

314 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 17164 (unfoliiert), 17166 (unfoliiert), 17167 (unfoliiert) des RdB Gera, Abt. Bildung, Kultur und Sport.

315 Vgl. ebenda, 17157 (unfoliiert), hier: „Bericht über die Sportanlagen der Stadt Jena“ des RdB Gera, Abt. Bildung, Kultur und Sport, an das Komitee für KKS, Abt. Sportbauten/Investitionen, vom 15.5.53.

316 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 20821 (unfoliiert), hier: Schreiben eines Leitungsmitglieds des SC Motor Jena an das Staatliche Komitee für KKS, Kommission zur Verbesserung der Sportarbeit, vom 8.2.57, und vgl. ebenda: Schreiben des Leiters der BSG Motor Zeiss Jena an Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport, vom 15.2.57, und vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 17167 (unfoliiert), hier: „Bericht über die Auswertung des Tages der Überprüfung der Jugend- und Sporteinrichtungen“ des RdS Jena, Abt. Bildung, Kultur und Sport, an das Komitee für KKS vom 29.11.54.

317 Vgl. ebenda, 17157 (unfoliiert), hier: „Vorlage zur Sitzung des Rates“ des RdS Jena, Abt. Bildung, Kultur und Sport, an das Komitee für KKS vom 17.8.1955.

318 Vgl. ebenda, 1755 (unfoliiert), hier: „Anforderung eines Standortgutachtens für neue Sporthalle SC Motor Jena“, der Vermögensverwaltung des FDGB, Zweigniederlassung Gera, an den RdB Gera vom 6.12.55.

319 Vgl. BArch, DR 5/739, hier: „Informationsbericht über die Anleitung und Kontrolle des Sportclubs Motor Jena vom 16.-19.3.1955“ des Staatlichen Komitees für KKS, Abt. Organisation/Inspektion, vom 23.3.55, und vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 00h:52min:13s.

320 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 17157 (unfoliiert), hier: „Vorlage zur Sitzung des Rates“ des RdS Jena, Abt. Bildung, Kultur und Sport, an das Komitee für KKS vom 17.8.1955, und vgl. ebenda, 17162 (unfoliiert): „Aktentnotiz über Einsätze im Sportclub Motor Jena, des Referates Sportbauten“ des RdB

später sollte der Bau der neuen Halle, für welchen 350.000 DM zur Verfügung gestellt wurden, erfolgen.<sup>321</sup> In dieser Halle sollten dann auch die Fußballer trainieren, denn bei nicht bespielbaren Plätzen, vor allem im Winter, konnte nur vereinzelt in die Lutherhalle ausgewichen werden.<sup>322</sup>

Nicht nur die Größe der Platzanlage, sondern auch der Zustand wurde Mitte der 50-er Jahre von Sportlern wie Funktionären kritisiert. Insbesondere hygienische Mängel, zu geringe Umkleidemöglichkeiten und zu kleine Sanitär- und Duschanlagen machten den Bau eines Funktionsgebäudes notwendig.<sup>323</sup> Für weitere knapp 300.000 DM wurde wohl schon 1954 ein Umkleidehaus u.a. mit Umkleidekabinen, Duschräumen, Massageräumen und einem Sportarztzimmer gebaut.<sup>324</sup> Wurden die Trainings- und Wettkampfbedingungen damit erheblich verbessert, konnte dies für die Ausstattung der Spieler mit Sportkleidung und vor allem mit Sportschuhen aufgrund der schlechten Versorgungssituation in der DDR nicht gelten. Diese Situation entspannte sich erst nach dem Aufstieg des SC Motor in die Oberliga im Jahr 1956.<sup>325</sup>

## 3.7. Besonderheiten des Trainings

### Erfurt

Hans Carl ließ seine Spieler in einem größeren Umfang trainieren, als es zu dieser Zeit in der Oberliga üblich war.<sup>326</sup> Viele Trainingseinheiten wurden aus der Leichtathletik übernommen, sodass seine Mannschaft oftmals von einer überlegenen Kondition profitieren konnte.<sup>327</sup> Ebenso machten ihn seine taktischen Kenntnisse zu einem der herausragenden Fußballtrainer

---

Gera, Komitee f. KKS, Referat Sportbauten, ohne Datum, wohl 1955, und vgl. ebenda, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 81 (unfoliiert), hier: „Bericht des SC Motor Jena an das Büro der Kreisleitung der SED Jena-Stadt“ ohne Datum, wohl 1955, und vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 7650 (unfoliiert), hier: „Bericht über den derzeitigen Stand der Arbeit im Sportclub Motor Jena“ des RdB Gera, Komitee für KKS, vom 23.6.55, und vgl. BArch, DR 5/739, hier: „Auswertung der Überprüfung des Sportclubs Motor Jena in den Spilsportarten in der Zeit vom 20.-22.4.1955“ des Staatlichen Komitees für KKS, Abt. Sportspiele, vom 25.4.55.

321 Vgl. ebenda: „Protokoll Nr. 9/55 über die Sekretariatsitzung des Bezirkskomitees“ des RdB Gera, Komitee KKS, Sekretariat, vom 1.4.55.

322 Vgl. PAMK, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 01h:04min:35s, und vgl. BArch, DR 5/739, hier: „Bericht über den derzeitigen Stand der Arbeit im Sportclub Motor Jena“ des RdB Gera, Komitee für KKS, vom 23.6.55.

323 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 17167 (unfoliiert), hier: „Bericht über die Auswertung des Tages der Überprüfung der Jugend- und Sporteinrichtungen“ des RdS Jena, Komitee für KKS, an den RdS Jena, Referat Jugendfragen, vom 29.11.54.

324 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 23508 (unfoliiert), und vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 14902 (unfoliiert), hier: „Vier Jahre Aufbau – Erfolge im VEB Carl Zeiss Jena“ vom 16.11.58.

325 Vgl. PAMK, Walter Eglmeyer, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:13min:18s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 00h:54min:27s.

326 Vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:19min:07s.

327 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 01h:07min:26s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:13min:13s.

### 3. 1946 bis 1958

in der DDR der damaligen Zeit. Obwohl ihm nach der Gründung des SC von staatlicher Seite aus immer wieder zu geringes Training vorgeworfen und dabei die Empfehlung ausgesprochen wurde, sich beim Trainingsumfang am sowjetischen und ungarischen Fußball zu orientieren, ließ er bereits damals an jedem Wochentag trainieren. Pro Woche gab es acht Stunden Training und zusätzlich dazu vier Stunden theoretisch-taktische Schulungen, in den auch die Vor- und Nachbereitung der Spiele eingeschlossen war.<sup>328</sup> Diese Einmischungen hielten über Monate an und gipfelten in der für damalige Zeit politisch aufgeladenen Einschätzung, er sei ein „bürgerlicher Trainer“.<sup>329</sup> Berücksichtigt man die Vorgeschichte Carls in der NS-Zeit, scheint dies sogar passend. Es ist zu vermuten, dass es dem Trainer nach dem Gewinn der zweiten Meisterschaft nicht mehr schwer fiel, Erfurt und auch die DDR zu verlassen. Weitere Hintergründe dieses Weggangs des erfolgreichsten Trainers, den Erfurt während seiner Oberligazugehörigkeit besaß, wurden weiter oben bereits geschrieben.

#### Jena

Der später als Meistertrainer in Erfurt herausragende Hans Carl war in Jena von 1949 bis 1951 Trainer und gleichzeitig Trainer der Auswahl Thüringen. Schon in dieser Zeit legte er großen Wert auf Konditionstraining. Aufgrund einiger mannschaftsinterner TBC-Fälle in dieser Zeit, die jedoch nicht sogleich festgestellt wurden, konnte die Mannschaft ihr konditionelles Potential jedoch nicht abrufen. Im Gegenteil, die Mannschaft zeigte in einigen Spielen einen regelrechten Konditionsabfall und dadurch wurden viele Spiele verloren.<sup>330</sup> Hans Carl wurde daraufhin 1951 entlassen, die hohe Trainingsqualität konnten seine Nachfolger aber nicht halten. In schneller Abfolge lösten sich die Trainer nun ab. Zwischen der Ablösung Carls 1951 und der Einsetzung Georg Buschners 1958 gab es immerhin noch sieben weitere Trainer.

*„Da sind auch schlechte Trainer aufgetreten, zum Beispiel Hofsommer. Der war Tormann in Zwickau, ein ganz großer Torwart, aber als Trainer war er nichts. Der hatte noch ein Pneu, er musste immer in die Lungenstätte, da wurde das Pneu aufgefüllt. Er war also körperlich nicht topfit als Trainer und konnte somit nicht mitrennen. Es ging immer nur: ‚Raus, Frühsport, Training‘, bis nachher Schipphorst gesagt hat: ‚Komm, wir wollen wenigstens ein bisschen mal im Wald rennen und eine Waldlauf machen.‘ Und es gab den Trainer Findeisen, der war nicht tragbar. Wir machen das erste Spiel auswärts in Magdeburg. Wer nicht kam, war der Trainer Findeisen. Wir sind zu seiner Wohnung gefahren und haben ihn raus*

---

328 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 1-8, hier: RdB Erfurt, Abt. JKKS: „Sekretariatsvorlage Nr. 2/55 zur Überprüfung der politischen Erziehungsarbeit, der Trainingsarbeit und der Arbeit in der Kinderabteilung im SC Turbine vom 26.1.55.

329 Vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/18/19, zitiert nach: Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 30.

330 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier 01h:12min:36s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:15min:45s.

### 3. 1946 bis 1958

*geklingelt. Er war noch besoffen. Das schaut sich niemand lange an, der wurde schnellstens abgelöst.*<sup>331</sup>

Georg Buschner, der seit 1952 Spieler in der Jenaer Mannschaft war, beschrieb die mangelnde Qualität des Trainings in dieser Phase damit, dass weniger die jeweiligen Trainer als der Ältestenrat die Schwerpunkte festlegten. Von dem offiziell dreimal pro Woche angesetzten Training fanden letztlich oft nur zwei Einheiten statt. Das dritte Mal verbrachten die Spieler in einer Gastwirtschaft.<sup>332</sup>

## 3.8. Nachwuchsgewinnung

### 3.8.1. Nachwuchsmannschaften

#### Erfurt und Jena

Nur wenige Monate, nachdem in der sowjetischen Besatzungszone der organisierte Sport erlaubt worden war, wurde auch bei der Erfurter Mannschaft im Nachwuchsbereich auf lokaler Ebene wieder Fußball gespielt. Die B-Jugend der SG Fortuna, also die 15-16-jährigen, gewann 1948 zwar die Erfurter Meisterschaft, aber eine systematische Nachwuchsarbeit gab es in der Erfurter BSG damals noch nicht.<sup>333</sup> Die gesamte Organisation litt unter dem allseitigen Mangel nach dem Krieg, an Auswärtsfahrten war in dieser Zeit nicht zu denken.<sup>334</sup> Anfang der 50-er Jahre waren die Nachwuchsverhältnisse in Jena denen in Erfurt vergleichbar. Der Aufbau von Nachwuchsmannschaften beschränkte sich zunächst jedoch auf die A- und B-Jugend und deckte damit den Altersbereich 15 bis 18 Jahre ab. In Jena gab es zu dieser Zeit darüber hinaus noch eine gemischte Mannschaft mit Spielern im Alter von 14 bis 18 Jahren, die als Reservemannschaft zur Verfügung stand.<sup>335</sup> In beiden Städten waren die Spieler noch nicht in speziellen Fußballklassen an einer Schule zusammengefasst und die einige Jahre später gegründeten KJS nahmen erst 1968 in Erfurt bzw. 1972 in Jena die ersten Fußballer auf.

Dem Fußballnachwuchs wurden Anfang der 50-er Jahre durch die BSG nur wenig Aufmerksamkeit und damit Unterstützung gewidmet. Die Konzentration galt uneingeschränkt

---

331 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier 01h:13min:01s.

Wahrscheinlich meint der anonyme Zeitzeuge hier ebenfalls Max Hofsommer, denn ein erstes Saisonspiel auswärts gegen Magdeburg hat es erstmalig am 20.9.53 gegeben. In der Saison 1954/54 war jedoch Max Hofsommer und nicht Kurt Findeisen der Trainer der BSG Motor Jena. Unabhängig von hier scheinbar vorhandenen Erinnerungsproblemen den Namen betreffend lässt u.a. diese Episode auf signifikant ungeeignete Trainer in dieser Phase schließen. Vgl. hierzu auch PAMK, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:49min:20s.

332 Vgl. Buschner, Georg: „Ein Gespräch mit Georg Buschner“, in: Gräfe, Einhundert Jahre, Bd. 1, S. 157.

333 Vgl. Ohnewald, Kopfbälle im Kinderzimmer.

334 Vgl. PAMK, Eduard Francke, Zeitzeugeninterview vom 12.6.09, hier ab 00h:18min:35s.

335 Vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:08min:35s.

### 3. 1946 bis 1958

der damals erfolgreichen Oberligamannschaft. Dass diese Einseitigkeit sich negativ auswirken würde, wurde den Erfurter Funktionären schrittweise bewusst, denn durch die Westabgänge dreier Spieler der ersten Mannschaft, durch eine unglückliche Häufung von Verletzten und durch das mittlerweile hohe Durchschnittsalter der Mannschaft war man mittelfristig auf nachrückende Spieler aus dem eigenen Nachwuchs angewiesen. Es gab jedoch keine starken Nachwuchsjahrgänge zu dieser Zeit, da man deren Förderung versäumt hatte.<sup>336</sup> Noch im gleichen Jahr wurde daraufhin die Erfurter Pionierauswahl, in welcher ein bis zwei Schüler jeder Grundschule der Stadt spielten und die auch im Stadiongelände trainieren durften, in die BSG integriert.<sup>337</sup>

Mit der Gründung der Sportclubs ging an diese der Auftrag, die Nachwuchsförderung zu systematisieren. Neben der Oberliga- und einer Reservemannschaft im Erwachsenenbereich sollten auch eine A- und eine B-Jugend-Mannschaft gebildet bzw. beibehalten und die jüngeren Jahrgänge in noch zu gründende Mannschaften im Schüleralter, also zu damaliger Zeit bis 14 Jahre, organisiert werden.<sup>338</sup>

Einige Monate später konstatierte man beim SC Turbine, dass erst zwei solcher Mannschaften gegründet worden waren und dies auch nur, weil der noch in der ersten Mannschaft aktive Spieler Helmut Nordhaus als Übungsleiter fungierte. Alle vier Nachwuchsmannschaften trainierten damals zweimal wöchentlich auf den Anlagen des Georgij-Dimitroff-Stadions.<sup>339</sup>

Noch mehr Teams habe man, so die Argumentation des Sportclubs, nicht gründen können, weil sich weitere Übungsleiter und Betreuer nicht finden ließen.<sup>340</sup> Dies lag in erster Linie jedoch nicht daran, dass es keine Interessenten gab, sondern dass, wie bei anderen Sportclubs und Betriebssportgemeinschaften mit Oberligamannschaften, die vorhandenen finanziellen Mittel in erster Linie für die erste Mannschaft ausgegeben wurden. Ende 1955 wurden daher seitens des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport diese SC und BSG angewiesen, ein Viertel ihrer Mittel zur Stärkung des Nachwuchses auszugeben.<sup>341</sup>

Ein systematischer Aufbau von Nachwuchsmannschaften fand zunächst auch in Jena nicht statt. Die Konzentration der Sektionsleitung Fußball galt auch hier in erster Linie der ersten

---

336 Vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2065: „Protokoll der Bürositzung der zentralen Leitung SV Turbine“ vom 3.3.52, und vgl. ebenda, DY 37/2068: „Protokoll der erweiterten Bürositzung der zentralen Leitung SV Turbine“ vom 14.12.54.

337 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:01min:10s.

338 Vgl. SAPMO-BArch, DY 37/2070: „Protokoll der Bürositzung der Zentralen Leitung des SV Turbine“ vom 7.9.54.

339 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 25, Bl. 6-11: „Protokoll über die I. Fußballkonferenz des Bezirkes Erfurt“ vom 7.5.55.

340 Vgl. ebenda, KK 23, Bl. 1-8: „Sekretariatsvorlage Nr. 2/55 zur Überprüfung der politischen Erziehungsarbeit, der Trainingsarbeit und der Arbeit in der Kinderabteilung im SC Turbine“ vom 26.1.55.

341 Vgl. BArch, DR 5/548: Vorlage Nr. St/12/3/55 „Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit im Fußballsport der Deutschen Demokratischen Republik“ des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport vom 24.10.55.



Mannschaft. Mit zunehmendem Alter der Spieler der 1. Mannschaft war man jedoch gezwungen, auf den Nachwuchs zu setzen. Am Ende der Saison 1949/50 stellte man erschrocken fest, dass man deren Förderung bisher nicht oder nur ungenügend betrieben wurde und daher viel zu wenig Nachwuchsspieler in den Reihen der damaligen BSG Carl Zeiss standen.<sup>342</sup> Man bemühte sich in der Folgezeit um eine Änderung.

Auch der SC Motor Jena erhielt einige Monate nach seiner Gründung vom Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport die Anzahl der Nachwuchsteams vorgeschrieben: 2xA-, 2xB- und 3xC-Jugendmannschaften sollten die Basis für die erste Mannschaft sein.<sup>343</sup> Zunächst geschah in der Sektion Fußball des SC aber wenig, um diese Vorgaben zu erfüllen. Alle zeitlichen, personellen wie finanziellen Ressourcen wurden für die erste Mannschaft eingesetzt, um den Wiederaufstieg in die Oberliga zu schaffen.<sup>344</sup> Im Sommer 1955, nur wenige Wochen nach einer erneuten kritischen Bestandsaufnahme der Nachwuchsarbeit des SC, konnte dann in Jena aber bereits vermeldet werden, dass schon ca. 120 Kinder und Jugendliche aufgenommen wurden. Neben der geforderten Anzahl an Nachwuchsmannschaften waren weitere ca. 40 Schüler und Pioniere, welche von Spielern der ersten Mannschaft trainiert wurden, in den SC Motor integriert worden.<sup>345</sup>

#### **3.8.2. Kinder- und Jugendsportschulen**

Ein wichtiger Baustein des Leistungssportsystems der DDR und für die Sportclubs bzw. Fußballclubs die Hauptquelle für neue Spieler waren die Kinder- und Jugendsportschulen. Ein erstes und in den Detailplanungen weit fortgeschrittenes Projekt hierzu war der Aufbau einer zentralen Jugendsportschule, welche Anfang der 50-er Jahre in Nordhausen errichtet werden sollte. Unter der Rechtsträgerschaft des Ministeriums für Volksbildung sollte dort für 14- bis 17-jährige Jugendliche eine Schule mit verstärktem Sportunterricht errichtet werden. Die Pläne für Nordhausen wurden zunächst nicht umgesetzt, doch verweisen diese bereits auf die spätere Entwicklung im Bezirk Erfurt.<sup>346</sup> In der DDR wurde auf Beschluss des ZK der SED dann dezentral eine Reihe von zunächst noch getrennten Kindersportschulen (5. bis 8. Klasse)

---

342 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 06727 (unfoliiert): „BSG Zeiss Jena gegen Steinbach-Hallenberg 6:0 (2:0)“, ohne Datum, wohl 1950.

343 Vgl. BArch, DR 5/739: „Informationsbericht über die Anleitung und Kontrolle des Sportclubs Motor Jena vom 16.-19.3.1955“ des Staatlichen Komitees für KKS, Abt. Organisation und Inspektion, vom 23.3.55.

344 Vgl. ebenda: „Bericht über den derzeitigen Stand der Arbeit im Sportclub Motor Jena“ des RdB Gera, Abt. KKS, vom 23.6.55.

345 Vgl. SAPMO-BArch, DY 46/2084: „Sekretariatsvorlage zum Brigadeeinsatz im SC Motor Jena vom 18.7.-20.7.55“ der SV Motor, ZL, vom 19.8.55, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 81 (unfoliiert): „Bericht des SC Motor Jena an das Büro der Kreisleitung der SED Jena-Stadt“ ohne Datum, wohl 1955/56.

346 Vgl. Falkner, Gerd: Kinder- und Jugendsportschulen in der DDR, Planegg 2003.

### 3. 1946 bis 1958

und Jugendsportschulen (9. bis 12. Klasse) eröffnet.<sup>347</sup> Den Gründungen in Berlin, Brandenburg, Leipzig und Halberstadt folgten, dann seit 1953/54 organisatorisch als Kinder- und Jugendsportschulen zusammengefasst bis Ende der 50-er Jahre weitere 19 dieser Einrichtungen. Nach dem Gründungsboom in den 50-er Jahren kam es dann bis zum Ende der DDR nur noch zu vier weiteren Neugründungen.<sup>348</sup>

Waren zunächst die Unterbringung der Talente externatsmäßig erfolgt, wurde ab Mitte der 50-er Jahre das Kriterium einer KJS mit einem zu errichtenden Internat immer wichtiger. Hintergrund hierfür war die mögliche Gewinnung von auswärtigen Talenten und dies ging nur bei entsprechender Einquartierung. Schrittweise wurden zwölfklassige allgemeinbildende Schulen aufgebaut, die schulische Ausbildung hatte in den 50-er Jahren zunächst noch den Vorrang vor der sportlichen. Die Sichtung der für die KJS infrage kommenden Talente wurde zumeist individuell von Sportlehrern, Übungsleitern und Trainern übernommen und war noch unsystematisch.<sup>349</sup> Die sportlichen Leistungen der Absolventen der KJS waren in den ersten Jahren ihres Bestehens jedoch ungenügend, sodass Ende der 50-er Jahre einige strukturelle Veränderungen vorgenommen wurden. Die Sichtung der Talente wurde verbessert und die sportliche Ausbildung intensiviert.<sup>350</sup>

#### Erfurt

Im November 1953 wurden die Gründungen einer Kindersportschule und einer Jugendsportschule in Erfurt beschlossen.<sup>351</sup> Den Auftrag für den Kinderbereich erhielt die Grundschule 25 und den für den Jugendbereich die Heinrich-Mann-Oberschule. Es fehlte aber an ausreichender materieller und personaler Ausstattung, die aktive Unterstützung der Direktoren und wohl auch der Kollegien für eine verstärkte sportliche Ausrichtung ihrer Schulen war zu gering und damit die Widerstände zu groß.<sup>352</sup> Dazu kamen erhebliche Kompetenzstreitigkeiten zwischen der Stadt und dem Bezirk Erfurt. Dagegen war die Bereitschaft in Nordhausen zur Etablierung einer auf den Sport ausgerichteten Schule, wie an

---

347 Vgl. Wiese, Rene: Vom Milchtrinker zum Spitzensportler. Die Entwicklung der Kinder- und Jugendsportschulen der DDR in den 50-er Jahren, in: Wettbewerb zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlern 1999. Ergebnisband der prämierten sportwissenschaftlichen Arbeiten, hrsg. v. Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Köln 2001, S. 160.

348 Vgl. Korte, Andreas / Reichelt, Frank: Kinder- und Jugendsportschulen (KJS) der DDR in den 50-er und 60-er Jahren, in: Aktionsfelder des DDR-Sports in der Frühzeit 1945-1965, hrsg. v. Wolfgang Buss u. Christian Becker, Köln 2001, S. 235-258.

349 Vgl. Hoffmann, Der Ausbau.

350 Vgl. Falkner, Kinder- und Jugendsportschulen.

351 Vgl. Wiese, Vom Milchtrinker zum Spitzensportler, S. 161.

352 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt V 141, Bl. 218-221: „Braucht der Bezirk Erfurt und die Stadt Erfurt keinen Nachwuchs im Sport?“ der KJS Erfurt, ohne Datum, wohl 1959, und vgl. ebenda, Bl. 212-217: „Analyse der Entwicklung der ehemaligen Grundschule 10 zur Kinder- und Jugendsportschule und nunmehr zur Spezialschule“ der KJS Erfurt, stellv. Direktor, ohne Datum, wohl 1961.

### 3. 1946 bis 1958

der nicht realisierten Planung einer zentralen Sportschule der DDR ersichtlich, zu dieser Zeit wesentlich höher. Nach dem Scheitern in Erfurt wurde dort innerhalb kürzester Frist im September 1954 eine KJS gegründet.<sup>353</sup> Die Schule hatte gleich zu Beginn ein angeschlossenes Internat mit 80 Plätzen und die allgemeinen Voraussetzungen waren im Vergleich zu Erfurt gut: Die Stadt war damals ein Industriezentrum mit einer für DDR-Verhältnisse guten Verkehrsanbindung, es gab ein neues Schulgebäude und eine sportärztliche Betreuung, eine räumliche Nähe von Internat und Schule mit ihren zwei Turnhallen und eine Reihe von Sportlehrern.<sup>354</sup> Die beiden in Erfurt beauftragten Schulen gaben daher ihre Mandate auf Anweisung des Rats des Bezirks zurück.<sup>355</sup>

Erst 1956 kam es dann in Erfurt auch zur Errichtung einer KJS.<sup>356</sup> Die damalige Lutherschule in der Karlstraße (Grundschule 10) eröffnete im Sommer 1956 schrittweise die ersten beiden Sportklassen für Leichtathleten und Geräteturner, später dann auch für Schwimmer. Nach Eröffnung des neuen Kunsteisstadions im Sportgelände des Georgij-Dimitroff-Stadions kamen auch noch Eiskunstläufer hinzu. Fußballtalente fanden in den 50-er Jahren noch keine Aufnahme an der KJS Erfurt, ebenso nicht in Nordhausen. Ein Großteil der Fußballtalente wurde zu dieser Zeit noch in den Schul- und Betriebssportgemeinschaften ausgebildet, erst 1959 sollten die ersten Fußballer an einige ausgewählte KJS in der DDR delegiert werden. Die KJS in Erfurt, Nordhausen und auch in Bad Blankenburg waren jedoch nicht dabei.

Die bisherigen allgemeinen Grundschulklassen bleiben an der KJS Erfurt zunächst weiterhin bestehen.<sup>357</sup> Die Anfänge der Schule waren sehr bescheiden, die Probleme immens. Weil man sich mit den bisherigen allgemeinbildenden Klassen, die an der Schule weiterliefen, die Räume teilen musste, kam es zu großen räumlichen Problemen.<sup>358</sup> Die Klassenräume waren in einem sehr schlechten Zustand, es gab zu Beginn keinerlei Internatsplätze, sodass nur Sportler aus Erfurt aufgenommen werden konnten. Die alte Turnhalle der Lutherschule musste sich mit der angrenzenden Grundschule 2 und einer Berufsschule geteilt werden, dadurch war die Nutzung dieser Halle vorerst nur an drei Vormittagen möglich.<sup>359</sup> Weitere Sportstätten waren

---

353 Vgl. Wiese, Vom Milchtrinker zum Spitzensportler, S. 161, und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt V 141, Bl. 212-217: „Analyse der Entwicklung der ehemaligen Grundschule 10 zur Kinder- und Jugendsportschule und nunmehr zur Spezialschule“ der KJS Erfurt, stellv. Direktor, ohne Datum, wohl 1961, und vgl. ebenda, Bl. 218-221: „Braucht der Bezirk Erfurt und die Stadt Erfurt keinen Nachwuchs im Sport?“ der KJS Erfurt, ohne Datum, wohl 1959.

354 Vgl. ebenda, 1459, Bl. 12-19: Beschluss-Protokoll über die 24. Sitzung“ des RdB Erfurt vom 13.7.54.

355 Vgl. ebenda.

356 Vgl. Wiese, Vom Milchtrinker zum Spitzensportler, S. 161.

357 Vgl. Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt: „Kinder- und Jugendsportschule Erfurt 1956-1981“, ohne Datum, wohl 1981

358 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt V 101, Bl. 39-44: „Gesamtauswertung der Schulinspektion im Stadtkreis Erfurt vom 11.11.-30.11.52“.

359 Vgl. ebenda, Bl. 70-77: „Bericht über die Inspektion an der Grundschule 10, Karlstr.10a“ des RdS Erfurt, Abt. Volksbildung, Schulinspektion, vom 21.9.53, und vgl. ebenda, V 141, Bl. 218-221: „Braucht der Bezirk

### 3. 1946 bis 1958

ein Hartplatz hinter der Schule, das kleine Hallenbad am Hermannsplatz und das in unmittelbarer Nachbarschaft liegende Nordbad. Bedingt durch die Verheimlichung der eigentlichen Ziele der Staatsführung mit den KJS wurde die Schule nur ungenügend durch die Stadt und den Bezirk Erfurt unterstützt und nur wenig Verständnis entgegengebracht:

*„Da aus politischen Erwägungen über die Hauptzielsetzung der KJS in der Öffentlichkeit nicht gesprochen werden kann (Hauptzielsetzung ist es, der sozialistischen Sportbewegung so viele Nachwuchskader für die Olympischen Spiele, für Europa- und Weltmeisterschaften in den olympischen Sportarten zur Verfügung zu stellen, dass die Überlegenheit unserer Gesellschaftsordnung und unserer sozialistischen Sportbewegung gegenüber der Westzone sehr deutlich in Erscheinung tritt) ist es bei der Durchsetzung einiger notwendiger Forderungen für die kontinuierliche Entwicklung unserer Schule sehr schwer, auf der Kreis- und Stadtbezirksebene das notwendige Verständnis für diese Forderungen zu finden, und es fällt schwer, bei Unterstellungen egoistischer Bestrebungen unsererseits die notwendige Ruhe zu bewahren.“<sup>360</sup>*

Erst 1960 wurden erste größere Baumaßnahmen durch den Rat des Bezirks Erfurt vorgenommen, u.a. der Neubau einer Turnhalle für ca. 213.000 DM.<sup>361</sup>

#### Jena

Nachdem durch das Ministerium für Volksbildung Anfang 1954 auch der Auftrag zur Gründung einer KJS im Bezirk Gera an die verantwortlichen staatlichen Stellen ging, wurde mit der Suche nach dem richtigen Standort begonnen. Die Wahl fiel aber weder auf die Bezirkshauptstadt Gera noch auf Jena, den Sitz des künftigen SC Motor, sondern auf Bad Blankenburg. Die Kleinstadt, ca. 50 km südwestlich von Jena gelegen, bot eine Reihe von bereits vorhandenen infrastrukturellen Möglichkeiten: Die Sportstätten der damaligen FDGB-Sportschule waren ebenso vorhanden wie eine Stadthalle, welche zu Sportzwecken genutzt werden konnte, und das ehemalige Ledigenheim der Wismut-Aktiengesellschaft war für Internatszwecke geeignet.<sup>362</sup>

Die KJS Bad Blankenburg wurde im Januar 1955 im Gebäude der vorherigen *Reichsbundschule für Leibesübungen* eröffnet.<sup>363</sup> Die ersten, nach Informationen der Sportlehrer des Bezirks Gera ausgewählten 95 Schüler der Klassen 5 bis 9 konnten dort in ein neu renoviertes und ausgestattetes Gebäude ziehen. Schon bald sollten die an der KJS tätigen Sportlehrer die Sichtungen übernehmen, denn erst in den 60-er Jahren wurde die Sichtung der

---

Erfurt und die Stadt Erfurt keinen Nachwuchs im Sport?“ der KJS Erfurt, ohne Datum, wohl 1959.

360 Ebenda, Bl. 212-217: „Analyse der Entwicklung der ehemaligen Grundschule 10 zur Kinder- und Jugendsportschule und nunmehr zur Spezialschule“ der KJS Erfurt, stellv. Direktor, ohne Datum, wohl 1961, hier Blatt 214.

361 Vgl. ebenda, V 62, Bl. 37-211: Projektierungsunterlagen. Baupläne, Kostenvoranschläge, Genehmigungen, usw. zum Neubau der Turnhalle an der KJS Erfurt, des RdB Erfurt, Abt. Volksbildung, 1960.

362 Vgl. Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena, Schwarz, Erwin: „1954. Der Anfang!“, ohne Datum.

363 Vgl. Kremer, Jenas Sporthistorie.

Sporttalente landesweit im Rahmen der ESA geregelt. Die Verhältnisse waren am Anfang sehr einfach, die kleinen und engen Internatszimmer verfügten jeweils über eine Ofenheizung. Es gab nur eine sehr kleine Küche mit einem primitiven Kochherd. Für das Mittagessen mussten die Schüler und Lehrer einen täglichen Marsch von insgesamt vier Kilometern zum benachbarten damaligen VEB Textil- und Gummiwerk Bad Blankenburg antreten. Später erst wurde das Mittagessen von der Sportschule des FDGB in die Schule gebracht. Im Internat der KJS fand im ersten Jahr auch der Unterricht statt. In mehreren Schritten wurden die Bedingungen verbessert und der Unterricht in benachbarte Schulgebäude verlagert.<sup>364</sup>

#### Erfurt und Jena

Wurden an den KJS Erfurt und Bad Blankenburg wie auch an den anderen KJS der DDR zunächst allseitige Sportler ausgebildet, setzte spätestens Ende der 50-er Jahre dann eine sich steigernde Ausrichtung auf den Leistungssport ein.<sup>365</sup> Vor dem Hintergrund dieser Spezialisierungen kam es in den ersten Jahren nach Gründung der Sportclubs zu teilweise unter Zwang zustande gekommenen Patenschaftsverträgen, welche die SC und die KJS zur Zusammenarbeit verpflichteten.

Einen weiteren Schritt in der Systematisierung der Nachwuchsfindung für die KJS wurde 1957 mit der Einrichtung von Schulsportgemeinschaften (SSG) erreicht. Alle Kinder, die nachweisbar nicht außerhalb des Unterrichts Sport trieben, wurden zur Teilnahme an Spiel- und Sportnachmittagen verpflichtet. Angeleitet wurden diese SSG von ehemaligen Leistungssportlern, Sportlehrern, älteren Schülern, DTSB-Mitgliedern, Eltern oder Mitgliedern der FDJ. In Kooperation mit dem DTSB sollten in erster Linie neue sportliche Talente gefunden und bei entsprechenden Leistungen dann an die KJS delegiert werden.<sup>366</sup>

Das Ziel des SC Turbine und seiner Vorgänger war es verständlicherweise auch, sehr gute Fußballtalente nach Erfurt zu holen und dadurch die eigene Nachwuchsgewinnung zu fördern. Dies war in den Jahren der SBZ und in den ersten Jahren der DDR aufgrund der völlig ungenügenden Unterbringungsmöglichkeiten jedoch gar nicht möglich, denn bis 1959 hatte der Sportclub kein eigenes Internat. Somit wurden in den ersten Jahren in den SC Turbine nur Talente aus Erfurt selbst aufgenommen. Alle anderen Sportler des Bezirks gingen an die KJS Nordhausen, die eigentlich als eine Art Zubringer nach Erfurt dienen sollte. Die Absolventen der KJS Nordhausen wurden darüber hinaus oftmals in einen der Sportclubs des Bezirks Halle

---

364 Vgl. Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena, Schwarz, Erwin: 1954. Der Anfang!, ohne Datum, und vgl. ebenda, Kunze, Rolf: Ein Bergarbeiterwohnheim war der Anfang, ohne Datum.

365 Vgl. Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt: „Kinder- und Jugendsportschule Erfurt 1956-1981“, ohne Datum, wohl 1981.

366 Vgl. Hoffmann, Der Ausbau.

### 3. 1946 bis 1958

und eben nicht zum eigentlich zuständigen SC Turbine Erfurt delegiert.<sup>367</sup> Aufgrund der räumlichen Distanz war das Verhältnis der KJS Bad Blankenburg zum SC Motor Jena in dieser Zeit vergleichbar.

Darüber hinaus gab es eine weit verbreitete Skepsis der zur Abgabe ihrer besten Talente an die SC verpflichteten Sportgemeinschaften. Lokale Funktionäre aus dem Sport, der Wirtschaft und der SED verhinderten dies oftmals.<sup>368</sup> Dies wurde immer wieder als sogenannter BSG-Egoismus kritisiert, ein Einstellungsmuster der lokalen sportinteressierten Eliten, welches während der gesamten DDR-Zeit eine Rolle spielen sollte.

Fußballer wurden in Erfurt bzw. Nordhausen und auch in Jena bzw. Bad Blankenburg erst Ende der 60-er Jahre/Anfang der 70-er Jahre an die KJS aufgenommen. In den 50-er und 60-er Jahren war somit der Ligabetrieb selbst für die Talentesichtung und -förderung verantwortlich. Damit ging es weder systematisch noch organisiert zu, sondern war von individuellen Initiativen abhängig.<sup>369</sup>

---

367 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 1676, Bl. 10-112: „Bericht über die Entwicklung der Sportbewegung in unserem Bezirk, besonders des Leistungssportes sowie des Kinder- und Jugendsportes“ des RdB Erfurt, Abt. KKS, vom 13.6.60.

368 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda.

369 Vgl. Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, S. 96.

## 4. 1958 bis 1970/71

### 4.1. Allgemein-sportliche Entwicklung

#### Erfurt

Die Mannschaft des SC Turbine Erfurt, die 1955 letztmalig Meister geworden war, spielte Ende der 50-er Jahre bereits gegen den Abstieg aus der Oberliga. Die verantwortlichen Funktionäre hatten es versäumt, die Mannschaft schrittweise und leistungsstark zu erneuern bzw. zu verstärken. Aus dem eigenen Nachwuchs rückten lediglich die Spieler Harald Wehner und Günter Bach in die erste Männermannschaft auf, wichtige Stützen wie beispielsweise Siegfried Vollrath hatten ihren Leistungshöhepunkt überschritten und verließen Ende der 50-er Jahre den SC Turbine Erfurt. Dazu kamen die Weggänge einiger wichtiger spielbestimmender Spieler zum SC Motor Jena wie 1962 Heinz Hergert, 1963 Erwin Seifert, 1965 Rainer Knobloch und zum FC Carl Zeiss Jena im Jahr 1966 Udo Preuße.<sup>370</sup>

Waren bis 1963 immer auch Erfurter Spieler in den verschiedenen Auswahlmannschaften der DDR, so wurde seit 1964 kein Erfurter mehr berufen.<sup>371</sup> Im Gegensatz zu den Bedingungen in Jena war durch die nicht ausreichende materielle und finanzielle Basis aufgrund der geringen Größe des Trägerbetriebs die SC-Leitung in ihren Möglichkeiten allerdings auch stark eingeschränkt, sodass leistungsstarke Neuzugänge zumeist ausblieben.<sup>372</sup> Für einige Jahre hatte der SC Turbine sich sogar mit der stark geförderten und erstarkten SG Dynamo Erfurt um die besten Nachwuchsspieler auseinanderzusetzen. Diese Dynamo-Sportgemeinschaft hatte den Aufstieg in die DDR-Liga geschafft und lockte nicht nur Helmut Nordhaus als Trainer an, sondern mit Wohnungen in den Neubauten am Johannesplatz auch einige gute Spieler.<sup>373</sup>

---

370 Vgl. PAMK, Harald Wehner, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Horst Böhm), hier ab 00h:53min:38s., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 24.4.58, Nr. 46, 13. Jg., S. 5.

371 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 63 (unfoliiert): „Rechenschaftsbericht an den III. Bezirks-Turn- und Sporttag“ des BV Erfurt des DTSB vom 9.3.66.

372 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, KK 23, Bl. 11-24: „Berichterstattung über den Stand der sozialistischen Erziehungsarbeit und die Leistungssteigerungen besonders unter den Kindern und der Jugend“ des SC Turbine Erfurt vom 16.5.58, und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV/2/3-276, Bl. 169-178: „Bericht über die Arbeit und Entwicklung des Sportclubs Turbine und die Perspektiven für 1959“ des SC Turbine Erfurt, ohne Datum, wohl 1958, und vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes 1813, Bl. 45-60: „Material zur Berichterstattung vor dem Rat des Bezirkes über die Entwicklung von Körperkultur und Sport im Bezirk Erfurt“ des RdB Erfurt, ohne Datum, wohl 1964, und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt BIV/2/16/738, Bl. 48-51: "Protokoll über die Aussprache des Sekretariats mit dem Fußball-Liga-Kollektivs SC Turbine am 30.7.1964" vom 19.8.64, und vgl. ebenda, IV/A/2/3-099, Bl. 56-76: "Berichterstattung der Leitung des SC Turbine über die Perspektive des Clubs bis 1970 bei besonderer Beachtung der olympischen Disziplinen" des SC Turbine Erfurt, Abt. Parteiorgane, an die BL Erfurt der SED, Sekretariat, vom 20.10.64.

373 Vgl. PAMK, Gerhard Weigel, Zeitzeugeninterview vom 5.6.09, hier ab 00h:08min:35s., und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 19, Bl. 50: "Arbeitsplan des Bezirksvorstandes des DTSB Erfurt

#### 4. 1958 bis 1970/71

In Jena kehrte mit der Einsetzung von Georg Buschner als Trainer der Oberligamannschaft Kontinuität ein, das war beim SC Turbine Erfurt völlig anders. Hier wurde durchschnittlich alle drei bis vier Jahre ein neuer Trainer eingesetzt, so beispielsweise von 1957-60 Hans Rüger, von 1960-64 Wolfgang Seifert, von 1964-66 Helmut Nordhaus und, schon als FC Rot-Weiß, ab 1966-70 Martin Schwendler.<sup>374</sup> Alle diese Trainer konnten jedoch den sportlichen Abschwung der Erfurter Fußballer nicht aufhalten und erzielten lediglich Teilerfolge. Der SC Turbine stieg 1959 das erste Mal aus der Oberliga ab und kehrte eine Saison später wieder zurück, nach einem 10. und einem 8. Platz in den folgenden Saisons geschah das Gleiche dann noch einmal 1964. Ein Jahr später war der SC Turbine Erfurt wieder aufgestiegen, konnte sich jedoch nicht in der Oberliga behaupten und stieg als FC Rot-Weiß 1966 wieder ab. Erfurt hatte sich zu einer Fahrstuhlmannschaft entwickelt.

Nach der Gründung des FC Rot-Weiß Erfurt im Januar 1966 und dem Einstieg des VEB Optima als Trägerbetrieb und der zur verstärkten Hilfe für die Fußballer verpflichteten Räte des Bezirkes und der Stadt Erfurt konnte sich der FC nun auch wieder mit besseren Spielern verstärken. Zu nennen sind hier vor allem der 1965 zum Fußballer des Jahres gewählte ehemalige Nationaltorwart Horst Weigang und auch Rainer Trörlitzsch. Beide wurden vom 1.FC Lokomotive Leipzig geholt, hatten aber ihre Karrierehöhepunkte bereits überschritten. Dazu kamen Siegfried Nathow von der BSG Lokomotive Stendal, Günter Wolff vom BFC Dynamo und Gerd Stieler von der BSG Motor Dessau. Zusammen mit den 1965 aus Jena zurückgekehrten Erwin Seifert und Rainer Knobloch hatte der FC Rot-Weiß nun eine schlagkräftige Mannschaft zusammen. Diese Verstärkungen waren letztlich Ausdruck der gewachsenen Versorgungsmöglichkeiten des FC für seine Spieler und auf sportlicher Seite vor allem dem neuen Trainer Martin Schwendler zu verdanken. Der Club war bis zu seinem 1966 erfolgten Amtsantritt ein durch persönliche Beziehungen strukturiertes Gebilde. So waren beispielsweise im Jahr 1964 der Finanzleiter Hans Machts und die drei hauptamtlichen Trainer mit Helmut Nordhaus, Georg Rosbigalle und Siegfried Vollrath und drei von fünf ehrenamtlichen Trainern (Jochen Müller, Wilhelm Hoffmeyer, Heinz Hammer) alles ehemalige Spieler der ersten Männermannschaft waren.<sup>375</sup> Erst in der zweiten Hälfte der 60-er Jahre unter der Leitung des Clubsekretärs Werner Günther wurde es in Erfurt zunehmend professioneller. Nach dem sofortigen Wiederaufstieg 1967 erreichte der FC Rot-Weiß Erfurt

---

(August bis Dezember 1959)" vom 9.9.59.

374 Vgl. PAMK, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:21min:00s., und vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:28min:30s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:40min:15s., und vgl. FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.), 30 Jahre, S. 6.  
375 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-099, Bl. 56-76: "Berichterstattung der Leitung des SC Turbine über die Perspektive des Clubs bis 1970 bei besonderer Beachtung der olympischen Disziplinen" des SC Turbine Erfurt, Abt. Parteiorgane, an die BL Erfurt der SED, Sekretariat, vom 20.10.64.



immerhin einen 9., in den folgenden Saisons einen 8. und dann wieder einen 9. Platz. Es gelang in der zweiten Hälfte der 60-er Jahre aber nicht, die Erfurter Mannschaft in die Spitzengruppe der Oberliga zu bringen: „*Da hat jeder für sich gespielt, mehr für seinen Geldbeutel.*“<sup>376</sup> Die Spiele gegen den in dieser Phase wesentlich erfolgreicheren SC Motor Jena gingen dennoch oftmals knapp aus, in Jena überwiegend mit einer Niederlage. Ausnahmen bildeten hier die 0:6-Niederlage in Jena am 6.10.1963 in der Oberliga und die 3:5-Niederlage am 22.8.1961 im FDGB-Pokal.<sup>377</sup>

### Jena

Mit dem 1956 erfolgten Aufstieg des SC Motor Jena in die Oberliga begann die Erfolgsgeschichte des Jenaer Fußballs. Als Neuling wurde bereits in der folgenden Saison der vierte Platz erreicht. Sportlich lief es in der Saison 1958 zunächst aber nur mäßig. In der Sommerpause, denn von 1955 bis 1960 wurde nach dem Kalenderjahr gespielt, belegte der SC Motor Jena einen fünften Tabellenplatz, war allerdings punktgleich mit dem Tabellenvierten. Am mangelnden sportlichen Erfolg konnte es nicht gelegen haben, dass im August 1958 die Absetzung des bisherigen Trainers Heinz Pönert und die gleichzeitige Einsetzung Georg Buschners auf dieses Amt erfolgte. Vielmehr sprachen für den vom Spieler zum Trainer der Oberligamannschaft des SC Motor Jena beförderten Georg Buschner seine ausgezeichneten Verbindungen zum Institut für Körperkultur der Friedrich-Schiller-Universität aufgrund seiner Tätigkeit als Dozent.

Damit verbunden waren bessere Trainingsmöglichkeiten in den Hallen des IfK und eine bessere Zusammenarbeit mit der Sportwissenschaft. Die Mitgliedschaft Buschners in der SED, seine ehemalige Mitarbeit als Vertreter des Deutschen Sportausschusses und seine als Spieler bereits bewiesenen Führungsqualitäten beförderten diese Entscheidung, die hauptsächlich durch die Bezirksleitung Gera der SED vorangetrieben wurde.<sup>378</sup>

Georg Buschner rechtfertigte das Vertrauen und die Hoffnungen, die in ihn gesetzt wurden.

---

376 Erwin Seifert, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier 00h:26min:23s., und vgl. hierzu auch ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:57min:37s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:05min:25s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:14min:08s.

377 Vgl. Supporters Club im FC Carl Zeiss Jena e.V.: Alle Spiele des zwischen dem FC Carl Zeiss Jena und dem FC Rot-Weiß Erfurt, in: FCC-Wiki, URL: [http://www.fcc-supporters.org/wiki/Alle\\_Spiele\\_zwischen\\_dem\\_FC\\_Carl\\_Zeiss\\_Jena\\_und\\_dem\\_FC\\_Rot-Weiß\\_Erfurt](http://www.fcc-supporters.org/wiki/Alle_Spiele_zwischen_dem_FC_Carl_Zeiss_Jena_und_dem_FC_Rot-Weiß_Erfurt), Zugriff am 16.6.2010, und vgl. Gräfe / Poser, Jenas Fussball-Journal.

378 Vgl. PAMK, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:21min:35s. und ab 00h:28min:10s. und vgl. Buschner, „Ein Gespräch mit Georg Buschner“, in: Gräfe, Einhundert Jahre, Band 1, S. 157, und vgl. Hempel, Wolfgang: Das achte Wunder im Paradies. FC Carl Zeiss Jena, der Meister 1963, 1968, 1970, in: Sparwasser und Mauerblümchen. Die Geschichte des Fußballs in der DDR 1949-1991, hrsg. v. Horst Friedemann, Essen 1991, S. 72-77, hier: S. 72, und vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:12min:10s, und vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 00h:11min:04s., und vgl. Kremer, Jenas Sporthistorie.

Schon bei seinem ersten Spiel als Trainer gegen den SC Dynamo Berlin am 10.8.1958 konnte er innerhalb der Mannschaft, deren Mitspieler er bis dahin gewesen war, eine weitgehende Akzeptanz erreichen. Nachdem ein Berliner Spieler schwer verletzt wurde, kam Erich Mielke in seiner Funktion als Vorsitzender der Sportvereinigung Dynamo und als begeisterter Anhänger der Fußballmannschaft des SC Dynamo Berlin nach Abpfiff in die Kabine des SC Motor und wollte den für die Verletzung verantwortlichen Jenaer Spieler maßregeln. Georg Buschner ließ sich das nicht gefallen und schmiss Erich Mielke unter der Androhung, dass er nicht für die Handlungen seiner Spieler garantieren könne, aus der Kabine.<sup>379</sup> Diese Episode und die in den folgenden Wochen und Monaten gezeigte totale Ausrichtung auf den sportlichen Erfolg ließen Buschners Akzeptanz vor allem bei den Leistungsträgern sehr hoch werden.

Was beim SC Turbine Erfurt nach den zwei Meistertiteln in der zweiten Hälfte 50-er Jahre nicht funktionierte, setzte Buschner nun um: Konsequente, an der sportlichen Leistung orientierte Aufstellungen und radikale Verjüngung der Mannschaft mit dem Einbau von guten Nachwuchskräften wie Dieter Lange, Heinz Marx und Hans Graupe. Der letztgenannte Spieler verließ kurz vor der Schließung der Grenze im Sommer 1961 die DDR, konnte sich dann aber beim FC St.Pauli sportlich nicht durchsetzen. Nach Zusage von Straffreiheit kehrte er nach zwei Monaten in die DDR zurück und konnte 1965 noch einmal in der Oberliga spielen, nun aber beim SC Turbine Erfurt.<sup>380</sup> Der sportliche Verlust Graupes für die Jenaer Mannschaft war allerdings nicht gravierend, denn es gelang dem SC Motor neben der Einbindung von Nachwuchsspielern sich auch schrittweise mit auswärtigen Spielern (z.B. Günther Imhof vom SC Chemie Halle-Leuna, Peter Ducke von der BSG Motor Schönebeck, Dieter Stricksner vom SC Fortschritt Weißenfels, Peter Rock von der BSG Einheit Rudolstadt, Heinz Hergert, Erwin Seifert und Rainer Knobloch vom SC Turbine Erfurt, Michael Polywka von der BSG Chemie Wolfen, Werner Krauß von der BSG Wismut Gera) zu verstärken. Dafür wurden eine Reihe von verdienstvollen Spielern aus der Oberligamannschaft von Buschner aussortiert, so u.a. Karl Schnieke, Rolf Hüfner, Karl Oehler, Horst Kirsch und Siegfried Woitzat.<sup>381</sup> Die Einbindung von auswärtigen Spielern und das gleichzeitige Ausscheiden von aus Jena stammenden Spielern gingen so weit, dass 1963 bei den Europacupspielen des SC Motor gegen Dinamo Bukarest mit Dieter Lange nur noch ein gebürtiger Jenenser in der Mannschaft stand.<sup>382</sup>

---

379 Vgl. PAMK, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:03min:40s.

380 Vgl. Leske, Der Einfluß der SED.

381 Vgl. PAMK, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:47min:20s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:57min:40s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 00h:30min:35s.

382 Vgl. Hempel, Das achte Wunder, und vgl. Leske, Der Einfluß der SED.

Mit den sportwissenschaftlichen Möglichkeiten des IfK, den finanziell-materiell-sozialen des VEB Carl Zeiss, mit einer auf athletische Höchstleistung getrimmten und durch sehr gute Fußballer von anderen Oberligamannschaften verstärkte Mannschaft sollte die Ära Georg Buschner die erfolgreichste Zeit des Jenaer Fußballs werden. Noch in der zweiten Hälfte der Saison 1958 wurden die Jenaer erstmals Vizemeister der Oberliga. Für den 1960 durch den SC Motor Jena nach einem 3:2 n.V. gegen den SC Empor Rostock gewonnenen FDGB-Pokal durfte die Mannschaft in der Saison 1961/62 am Europapokal der Pokalsieger teilnehmen. Man überstand dort drei Runden und schied erst gegen den späteren Europacupgewinner Atletico Madrid aus. Im Heimspiel gegen die spanische Mannschaft wurde der bis heute gültige Zuschauerrekord mit 27.000 Besuchern aufgestellt. Ein Jahr später, im Mai 1963, konnte erstmals die Meisterschaft errungen werden, 1964 gewann man den nur einmal ausgespielten und von der FuWo ausgelobten Olympia-Pokal, 1965 wurde der SC Motor wiederum Vizemeister.

Im Sommer 1966 flüchtete mit Michael Polywka ein weiterer Spieler aus der Jenaer Mannschaft in den Westen. Er nutzte dazu ein Auswärtsspiel im IFC-Wettbewerb gegen Eintracht Braunschweig, welches allerdings in Stockholm ausgetragen wurde. Sportlich war dies ein erheblicher Verlust, denn der Juniorennationalspieler war in der Saison 1965/66 immer besser geworden und eine wichtige Angriffsstütze.<sup>383</sup> Unter anderem wegen dieses Verlustes verlief die erste Halbserie in der Saison 1966/67 für den FC Carl Zeiss Jena enttäuschend. Infolge der zur Winterpause von Buschner schon aufgegebenen Meisterschaft kam es im Frühjahr 1967 zu einem erneuten Verjüngungsprozess der Mannschaft. Er sortierte abermals gestandene Spieler wie z.B. Hilmar Ahnert, Helmut Müller, Heinz Hergert und Hans-Joachim Otto aus, dazu kam der langzeitverletzte Torwart Harald Fritzsche<sup>384</sup>, und baute wiederum Nachwuchstalente wie Peter Rock und Rainer Schlutter in die Mannschaft ein. Es war ein gewagtes Experiment, aber die Stellung Georg Buschners war inzwischen soweit gefestigt, dass er sagen konnte: „*Die setze ich jetzt ein. Und die sieben Punkte, die ich zum Klassenerhalt brauche, die holen wir auch so.*“<sup>385</sup> Mit den in der Rückserie letztlich erreichten 12 Punkten und dem abschließenden 5. Platz in der Oberliga wurden die Erwartungen hierbei deutlich übertroffen. Es war nach 1958/59 der zweite Generationswechsel, den Georg Buschner mit Konsequenz und Härte durchzog. Die aktuelle oder die seiner Meinung nach zukünftig zu erwartende sportliche Leistung war das entscheidende Kriterium seiner Personalentscheidungen:

---

383 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, TT, 1.8.66, Nr. 178, und vgl. Stadtarchiv Erfurt, TNN, 5.8.66, Jg. 16/182.

384 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.01: "Bericht über durchgeführten Treff" vom 15.12.66.

385 Heinz Hergert, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier 00h:42min:45s.

#### 4. 1958 bis 1970/71

*„Wir hatten um die 16 bis 18 Spieler, aber da waren manche, die draußen waren, genauso stark wie die, die drin waren. Die haben nur gewartet, dass du einen Fehler machst, dann warst du weg. Also konntest du keinen Fehler machen, wenn du spielen wolltest.“<sup>386</sup>*

Diese starke Auswahl nach sportlichem Wert war neben den nun durch das erhöhte Engagement des Kombinats VEB Carl Zeiss möglichen prominenten Verstärkungen (z.B. Wolfgang Blochwitz vom 1.FC Magdeburg, Udo Preuße vom FC Rot-Weiß Erfurt, Helmut Stein vom HFC Chemie, Harald Irscher von der BSG Sachsenring Zwickau, Eberhard Vogel vom FC Karl-Marx-Stadt) und dem durch das IfK begleiteten Training die Basis für die Erfolge in den folgenden Jahren.<sup>387</sup> Nachdem der FC Carl Zeiss 1966 erneut Vizemeister wurde, konnten zwei Jahre später die ersten Ergebnisse des Umbaus der Mannschaft erreicht werden. 1968 wurde der FC zum zweite Mal Meister der Oberliga, 1969 zum vierten Mal Vizemeister und 1970 dann wiederum und zum dritten Mal Meister. Zudem stand Jena 1965 und 1968 noch zweimal im Endspiel um den FDGB-Pokal, verlor aber beide Partien gegen den SC Aufbau Magdeburg bzw. den 1.FC Union Berlin.<sup>388</sup>

##### 4.1.1. Die Gründung des FC Rot-Weiß Erfurt am 26.1.66

Ende November 1965 wurde die Gründung von Fußballclubs, die sich aus den Fußballsektionen einiger Sportclubs bilden sollten, beschlossen.<sup>389</sup> Offiziell begründet wurde dies mit der fehlenden internationalen Konkurrenzfähigkeit der Oberligamannschaften und dass durch diese strukturellen Veränderungen die Möglichkeiten der sportlichen Verbesserung gegeben seien.<sup>390</sup> Im Vorfeld der Gründung des FC Rot-Weiß Erfurt gab es vor allem hinsichtlich der Namenswahl große Diskussionen. Mitte Dezember 1965 hatte man sich dann auf einen Namen geeinigt, der Vorsitzende des Bezirksvorstands des DTSB verkündete diesen in der Tagespresse: *„Wir haben auch über einen Namen eingehend mit den Sportlern und Funktionären beraten und sind zu dem Entschluss gekommen, uns schlicht und einfach FC Erfurt zu nennen.“<sup>391</sup>* In den damaligen Presseveröffentlichungen wurde der Name *FC Erfurt* dann bis in die zweite Januarwoche des Jahres 1966 auch benutzt und die Mannschaft trat bei

---

386 Anonymer, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier 00h:21min:23s.

387 Vgl. ebenda, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier 00h:08min:20s., und vgl. Hempel, Das achte Wunder, und vgl. Buschner, „Ein Gespräch mit Georg Buschner“, in: Gräfe, Einhundert Jahre, Band 1, S. 157, und vgl. Leske, Der Einfluß der SED.

388 Vgl. Dern, Festvortrag.

<sup>389</sup> Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/527, zitiert nach Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 12.

390 Vgl. hierzu beispielhaft Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 6.12.65, 19. Jg., Nr. 286, und vgl. ebenda, TT, 10.12.65, Nr. 289.

391 Heinrich Meister, in: ebenda, Das Volk, 13.12.65, 19. Jg., Nr. 292, und vgl. auch ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 19, Bl. 90: "Arbeitsplan des BV des DTSB für das 1. Halbjahr 1966", ohne Datum, wohl Dezember 1965.

zwei Freundschaftsspielen als *FC Erfurt* an. Das erste Spiel am 9.1.66 gegen Vorwärts Meiningen endete 0:0, das zweite am 16.1.66 wurde mit 6:1 gegen die BSG Motor Altenburg gewonnen.<sup>392</sup>

In der zweiten Januarwoche wurden dann die Journalisten darüber informiert, dass der Name FC Erfurt nun doch nicht gewählt werden soll und nun wurde, wenn auch uneinheitlich und teilweise konfus, wieder der bisherige Name SC Turbine in den Veröffentlichungen gebraucht.<sup>393</sup> Dies sollte bis vier Tage vor der Gründungsversammlung auch so bleiben.<sup>394</sup> Erstmals am 24.1.1966 wurden die Erfurter Fußballanhänger in der lokalen Presse über den nochmals geänderten neuen Namen informiert: „*Das war also der Abschied vom SC Turbine. Zum letzten Male unter dem alten Namen und im gewohnten blauen Dress antretend – am kommenden Mittwoch wird ja nun der FC ‚Rot-Weiß Erfurt‘ gegründet ....*“<sup>395</sup> Die Namensentscheidung wurde von Adolf Wicklein, dem u.a. für Sport zuständigen 2. Sekretär der Bezirksleitung der SED, getroffen. Er bediente sich dabei der Farben des Erfurter Stadtwappens, einem roten Rad auf weißem Grund.<sup>396</sup>

Am 26.1.1966 fand die Gründungsversammlung des FC Rot-Weiß Erfurt im *Haus der Jugend und Sportler*, dem heutigen Stadtgarten, statt.<sup>397</sup> Anwesend waren Vertreter sämtlicher Institutionen, die Einfluss auf den Leistungssport bzw. den Fußball des SC Turbine, nun des FC Rot-Weiß hatten. Von der Bezirksleitung Erfurt der SED waren die zwei Sekretäre Adolf Wicklein und Siegfried Mohr dabei, von der Stadt Erfurt der Oberbürgermeister Rolf-Dietrich Nottrodt und vom neuen Trägerbetrieb VEB Optima Büromaschinenwerk Erfurt der Werkdirektor Heinz Milde, welcher der erste Präsident des FC Rot-Weiß Erfurt werden sollte. Mit Hans Hopp, Mitarbeiter der Bezirksbehörde der DVP und Horst Bartzsch, stellvertretender Chefredakteur der Tageszeitung *Das Volk*, wurden dessen zwei Stellvertreter berufen. Werner Günther, der bereits im SC Turbine als Funktionär tätig gewesen war, führte den FC bis 1968 als Clubsekretär und nach dem Rückzug Heinz Mildes dann als Clubvorsitzender.<sup>398</sup> Finanzleiter des neu gegründeten FC Rot-Weiß Erfurt wurde Hans

---

392 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, TLZ, 3.1.66, Nr. XXII/2, und vgl. ebenda, 8.1.66, Nr. XXII/7, und vgl. ebenda, TNN, 10.1.66, Nr. 8, und vgl. ebenda, TT, 17.1.66, Nr. 14.

393 Vgl. ebenda, TLZ, 10.1.66, Nr. XXII/8, und vgl. ebenda, 12.1.66, Nr. XXII/10, und vgl. ebenda, 22.1.66, Nr. XXII/19, und vgl. ebenda, TNN, 10.1.66, Jg. 16/8.

394 Vgl. ebenda, TT, 17.12.65, Nr. 295, und vgl. ebenda, 24.1.66, Nr. 20, und vgl. ebenda, *Das Volk*, 27.12.65, 19. Jg. Nr. 304, und vgl. ebenda, 7.1.66, Nr. 6, 20.Jg, S. 7, und vgl. ebenda, 8.1.66, Nr. 7, 20.Jg., 8, und vgl. ebenda, 15.1.66, Nr. 13, 20.Jg, S. 8, und vgl. ebenda, 22.1.66, Nr. 19, Jg.20, S. 8.

395 Ebenda, *Das Volk*, 24.1.66, Nr. 20, 20.Jg, S. 9.

396 Vgl. PAMK, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:06min:50s.

397 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, *Das Volk*, 27.1.66, Nr.23, 20.Jg., S. 1f., und vgl. ebenda, 28.1.66, Nr. 24, 20. Jg, S. 7, und vgl. ebenda, TNN, 28.1.66, Jg. 16/24, und vgl. ebenda, TT, 28.1.66, Nr. 24, und vgl. ebenda, TLZ, 28.1.66, Nr. XXII/24, und vgl. FuWo, 1.2.66, Nr. 5, 18. Jg., und vgl. FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.), 30 Jahre, S. 6, und vgl. ders., 40 Jahre, S. 14 und Abdruck der Gründungsurkunde ohne Seitenzahl.

398 Vgl. PAMK, Horst Böhm, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier ab

Machts, ehemaliger Spieler und langjähriger Clubfunktionär des SC Turbine. Die bisherigen Fußballsektionen des SC Turbine Erfurt und der BSG Motor Optima, also des neuen Trägerbetriebs, wurden in den neuen FC integriert. Ca. 150 von 1400 Mitgliedern der bisherigen BSG Motor Optima, die aus der Tradition des ehemaligen Arbeitersportvereins *Turngenossenschaft* hervorgegangen war, akzeptierten diesen Beschluss jedoch nicht und traten aus der BSG aus.<sup>399</sup> Insgesamt 19 Mannschaften wurden in den neuen FC integriert, vom SC Turbine 13 Mannschaften (1xOberliga, 1xOberliga-Reserve, 1xBezirksliga, 1xBezirksklasse, 2xKreisklasse, 2xAH, 2xJunioren, 2xJugend, 2xSchüler, 2xKnaben) und von der BSG Motor Optima fünf (1xBezirksklasse, 1xKreisklasse, 1xAH, 1xSchüler, 1xKnaben).<sup>400</sup> Der FC Rot-Weiß Erfurt spielte zunächst in rot-blauer-Spielkleidung. Das erste Tor für den neuen FC schoss Rudi Dittrich bei einem 4:1-Sieg im Freundschaftsspiel gegen die BSG Motor Babelsberg am 29.1.1966.<sup>401</sup>

#### **4.1.2. Die Wiedergründung des FC Carl Zeiss Jena am 20.1.66**

In Jena stand der Name für den neu zu gründenden Fußballclub schon Anfang Dezember 1965 fest.<sup>402</sup> Unter Rückgriff auf den damals so geschriebenen *FK Carl Zeiß Jena*, der bereits 1903 gegründet worden war, und unter Beachtung der tragenden Rolle des Kombinats VEB Carl Zeiss für den Oberligafußball in Jena war die Festlegung des Namens eindeutig. Der Fußballclub sollte den alten, aber nun in der aktuellen Weise geschriebenen traditionellen Namen erhalten: FC Carl Zeiss Jena. Für den Trägerbetrieb war der bisherige Name SC Motor, seitdem er 1951 aufgrund der Bindung an die Gewerkschaftsbereiche und deren Sportvereinigungen festgelegt worden war, mehr als ungünstig.

Versuche seitens der SC Motor- und der BSG Motor Zeiss-Leitung in der zweiten Hälfte der 50-er Jahre, den Namen Carl Zeiss wieder einzuführen, scheiterten. Deshalb kam es zu einer starken, teilweise sogar größeren Unterstützung der eigenen BSG Motor Zeiss gegenüber derjenigen des SC Motor. Wie wichtig der wieder eingeführte Name für die Leitung des Kombinats VEB Carl Zeiss war, wird auch daran deutlich, dass noch vor der offiziellen Wiedergründung am 20.1.66 der Trägerbetrieb und damit auch die SC-Leitung darauf drang, die über die Weihnachtstage 1965 schon lange geplante Wettkampfreise nach Zypern und auch die Freundschaftsspiele zur Vorbereitung auf die Rückserie, die im Januar stattfinden

---

00h:21min:50s.

399 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, Neues Werk, 21.1.66, 18. Jg., und vgl. ebenda, ewz, 27.10.65, Nr. 43.

400 Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/5313, Blatt 59ff.: "Übernahmeprotokoll" des FC RW Erfurt, vom 2.2.66.

401 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 31.1.66, Nr. 26, 20.Jg., S. 5.

402 Vgl. Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 9.12.65, Nr. 289, Jg. 14, S. 6, und vgl. ebenda, 13.12.65, Nr. 292, Jg. 14, S. 3, und vgl. ebenda, 14.1.66, Nr. 12, Jg. 15, S. 8.

sollten, nicht mehr unter dem Namen SC Motor, sondern bereits als FC Carl Zeiss Jena zu bestreiten.<sup>403</sup>

Am 20.1.1966 fand im Jenaer Volkshaus schließlich die Wieder Gründungsversammlung des FC Carl Zeiss Jena statt.<sup>404</sup> Neben ca. 600 anwesenden Personen waren auch der 1. Sekretär der Bezirksleitung Gera der SED, Herbert Ziegenhahn, und der Vorsitzende des Rates des Bezirkes, Wenzel, Gäste dieser Veranstaltung. Dass man sich ausdrücklich in der Tradition des 63 Jahre zuvor gegründeten Fußballklubs sah, wird daran deutlich, dass aus der damaligen Zeit noch lebende Spieler des *FK Carl Zeiß* zu dieser Veranstaltung eingeladen waren. Wie eng die Verflechtungen mit dem Trägerbetrieb waren, zeigen die Berufungen in die Leitungsfunktionen des wiedergegründeten FC Carl Zeiss. So wurde unter anderem Ernst Gallerach, der 1. Stellvertreter des Generaldirektors des Kombinats VEB Carl Zeiss, zum ersten Clubvorsitzenden bestimmt. Als geschäftsführender Clubsekretär ernannte man mit Herbert Kessler einen ehemaligen Hockeynationalspieler, der sich seit Anfang der 50-er Jahre in verschiedenen Funktionen im Jenaer Sport verdient gemacht hatte<sup>405</sup>, und welcher zu dieser Zeit Mitarbeiter im Pressebüro des VEB Carl Zeiss war. Stellvertretende Vorsitzende wurden Heinz Tittl, 1. Sekretär der Industriekreisleitung der SED im VEB Carl Zeiss, und Karl Heilmann, 1. Vorsitzende der BGL im VEB Carl Zeiss. Technische Leiter wurde Erich Hedrich, Leiter der Allgemeinen Verwaltung im VEB Carl Zeiss, der Wirtschaftsleiter wurde Werner Pfützenreuter, der Ökonomische Direktor des VEB Carl Zeiss. Einige Mitglieder ohne spezielles Aufgabenfeld der neuen Leitung kamen ebenfalls vom VEB Carl Zeiss, so u.a. Rudolf Müller, technischer Direktor des VEB Carl Zeiss, und Kurt Büttner, kaufmännischer Direktor des VEB Carl Zeiss, und Kurt Petermann, der staatliche Leiter der TKO im VEB Carl Zeiss sowie Georg Manns, der Sekretär der Industriekreisleitung der SED im VEB Carl Zeiss.

Die 18 Mannschaften aus den Fußballsektionen des SC Motor und der BSG Motor Zeiss Jena, die mit ca. 2400 Mitgliedern die damalig größte Betriebssportgemeinschaft im Bezirk Gera

---

403 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, TLZ, 16.12.65, Nr. XXI/294, und vgl. ebenda, 20.12.65, Nr. XXI/297, und vgl. ebenda, 29.12.65, Nr. XXI/304, und vgl. ebenda, 17.1.66, Nr. XXII/14, und vgl. ebenda, TNN, 20.12.65, Jg. 15/298, und vgl. ebenda, 10.1.66, Jg. 16/8, und vgl. ebenda, 17.1.66, Jg. 16/14, und vgl. ebenda, TT, 1.1.66, Nr. 1, und vgl. Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 15.1.66, Nr. 13, Jg. 15, S. 6, und vgl. ebenda, 17.1.66, Nr. 14, Jg. 15, S. 5.

404 Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/5313, Blatt 38ff.: „Übernahme-Übergabe-Protokoll zwischen dem SC Motor Jena und dem FC Carl Zeiss Jena“ des DFV der DDR, BFA Gera, an DFV, Generalsekretariat, vom 27.1.66, und vgl. ebenda, Blatt 46: „Übergabe-Übernahme-Protokoll zwischen der BSG Motor Carl Zeiss Jena und dem FC Carl Zeiss Jena“ der BSG Motor CZ Jena vom 10.1.66, und vgl. PAMK, Peter Duce, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 01h:00min:50s., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, TT, 17.12.65, Nr. 295, und vgl. Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 21.1.66, Nr. 18, 15. Jg., S. 2, und vgl. ebenda, 22.1.66, Nr. 19, 15. Jg., S. 5, und vgl. ebenda, 25.1.66, Nr. 21, Jg. 15, S. 8, und vgl. ebenda, 29.1.66, Nr. 25, Jg. 15, S. 6, und vgl. Gräfe, Einhundert Jahre, Band 1, S. 97.

405 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 19776 (unfoliiert): "Aufstellung der hauptamtlichen Kollegen der Organisationen, hier: Betriebssportgemeinschaft Motor“ vom 15.12.52.

war, wurden in den Fußballclub integriert. Mit der Erlaubnis und sicherlich auch auf Wunsch der Carl-Zeiss-Stiftung durfte der wiedergegründete FC das geschützte Warenzeichen *Carl Zeiss Jena im Linsenrahmen* für das FC-Emblem benutzen. Wie bisher auch für den SC Motor so stellte die Stiftung die Sportanlagen des Ernst-Abbe-Sportfelds zur Nutzung dem FC zur Verfügung.

## 4.2. Stärkungen und Schwächungen durch Spielerwechsel

### Jena

Ende der 50-er Jahre kam es beim SC Motor Jena zu einer Neuausrichtung hinsichtlich des Vorgehens bei geplanten Spielerwechseln. Der neue Trainer Georg Buschner war sich darüber klar, dass Jena nur um die Meisterschaft mitspielen konnte, wenn die Mannschaft kontinuierlich von außen verstärkt werden würde, denn das Einzugsgebiet der Stadt Jena und auch des Bezirks Gera war deutlich kleiner als die der anderen Sportclubs in der Oberliga:

*"Wir hatten immer die Erkenntnis, dass wir als Territorium zu klein sind. Nur aus unserem Umfeld heraus können wir uns nicht in der Spitze halten, wir müssen jedes Jahr zwei gute Leute neu integrieren. Die Richtigen heraussuchen, versuchen die zu bekommen und das kontinuierlich. Das haben wir auch gemacht."*<sup>406</sup>

Von den Leitungen des SC und des VEB Carl Zeiss ließ sich Buschner freie Hand für regelmäßige, möglichst jährliche ein bis zwei Anwerbungen von Spitzenspielern geben, sodass den gewünschten Spielern umfangreiche finanzielle, materielle und soziale Privilegien versprochen werden konnten.

Paul Dern, Dozent des Instituts für Körperkultur der Friedrich-Schiller-Universität Jena und zugleich seit Ende der 50-er Jahre im Trainerstab befindlich, sollte dabei eine wichtige Rolle einnehmen. Der Ablauf der Spieleranwerbung gestaltete sich fast immer gleich. Entgegen allen dazu getroffenen Beschlüssen und Verboten wurde in vielen Fällen zunächst Paul Dern von Georg Buschner beauftragt, konspirativ zu dem gewünschten Spieler zu fahren und das Interesse des SC Motor zu bekunden. Dabei wurden dem Spieler die vielfältigen Vorteile klar gemacht, wenn er bei Jena regelmäßig in der Oberligamannschaft spielen sollte.<sup>407</sup>

Zum einen: Der Spieler konnte mithilfe einer Sonderreifeprüfung, bei der den Spielern mitunter erheblich geholfen wurde, auch ohne Abitur einen Studienplatz für ein in der DDR

---

406 Paul Dern, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 02h:09min:45s., und vgl. auch ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:18min:05s., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, TNN, 22.4.66, Jg. 16/94.

407 Vgl. PAMK, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 00h:51min:45s., und vgl. auch ebenda, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:58min:40s., und vgl. ebenda, Walter Eglmeier, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:26min:10s.



einmaliges Einfachstudium Sport am Institut für Körperkultur erhalten und dort Diplom-Sportlehrer werden. Dazu kam, dass die Spieler dennoch beim VEB Carl Zeiss angestellt wurden und dementsprechende Löhne und Gehälter bekamen und dann als Fernstudenten an die Universität gingen.<sup>408</sup>

Zum anderen:

*„Wer eine Wohnung wollte, dem wurden mehrere gezeigt. (...) Der Stadtrat für Wohnungswesen hat das abgesichert. Wenn ich sagte: ‚Wir holen den und den oder die zwei‘, da gab er mir vier Schlüsselbunde und ich konnte herumfahren mit denen und konnte denen die Wohnungen zeigen.“<sup>409</sup>*

Darüber hinaus erhielten die Spieler die Garantie einer attraktiven Arbeitsstelle für sich und wenn nötig auch für ihre Frauen, zumeist im VEB Carl Zeiss oder an der Friedrich-Schiller-Universität. Siegfried Hülß als der von 1960 bis 1965 tätige Sektionsleiter Fußball des SC Motor Jena war nicht nur ehrenamtlicher Sportfunktionär, sondern hauptberuflich in leitender Stellung beim VEB Carl Zeiss. Dort sprach er mit den einzelnen Abteilungsleitern, um die Spieler entsprechend unterzubringen:

*„Wenn ich zum Beispiel einen Spieler hatte, der eine anspruchsvolle Tätigkeit haben wollte, dann habe ich mich nicht hingesezt, um Briefe und Anträge zu schreiben, die durch 59 Institutionen laufen mussten. Ich bin direkt zu demjenigen hingegangen, der das entscheidet. Und das klappte dann.“<sup>410</sup>*

Keine Rolle spielte dabei die Frage, ob der Spieler in der gewünschten Abteilung auch gebraucht wurde, da es in der DDR einen Arbeitskräftemangel gab und damit immer einen Grund einzustellen. Dieser nützliche Kontakt zu den Abteilungsleitern funktionierte sehr gut, weil Siegfried Hülß selber bei Zeiss arbeitete und weil er die Rückendeckung durch die Werkleitung besaß:

*„Wenn ich einen Spieler holen wollte oder sollte, dann hatte ich natürlich von Schrade [damaliger Werkleiter; M.K.] immer die Rückenfreiheit. Da brauchte ich vorher keinen Antrag oder so etwas zu stellen.“<sup>411</sup>*

Er durfte und konnte selber einschätzen, wie viel und was man dem gewünschten Spieler bieten wollte. In seltenen Fällen wurde einem Spieler, den Jena unbedingt haben wollte und der sich aber nicht sicher ob des Wechsels war, der Kauf eines Hauses der Carl-Zeiss-Stiftung angeboten.<sup>412</sup> Üblicherweise erhielten bewährte Stammspieler der Mannschaft, die man entweder möglichst eng an Jena binden oder für ihre jahrelangen starken Leistungen belohnen wollte, ein solches Angebot.<sup>413</sup>

---

408 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:20min:45s.

409 Paul Dern, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 00h:52min:30s.

410 Siegfried Hülß, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier 00h:44min:10s.

411 Siegfried Hülß, in: ebenda, hier 00h:18min:20s.

412 Vgl. ebenda, Harald Wehner, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Horst Böhm), hier ab 00h:37min:15s., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, TA vom 15.12.08, 19. Jg.

413 Vgl. hierzu beispielhaft ThürAZ, PWJ-K-2.10: „Vorschlag zur Werbung als GI“ der KD Jena, AG XX, vom 2.3.67, und vgl. Stridde, Thomas: Die Peter-Ducke-Story, 2. Aufl, Jena 2006, S. 79.

#### 4. 1958 bis 1970/71

Die aufgezählten Dinge waren für die Spieler meistens entscheidend, um nach Jena zum SC Motor oder ab 1966 dann zum FC Carl Zeiss zu wechseln oder dort zu bleiben.<sup>414</sup>

*„Dass dann bei Zeiss Prämien gezahlt wurden; dass Spieler fertige Wohnungen vorfanden, die die Carl-Zeiss-Stiftung eingerichtet hatte; dass der Spieler ein Auto bekam, das er allerdings bezahlen musste – das war das, weshalb die Leute nach Jena gekommen sind.“<sup>415</sup>*

Auch der DFV spielte hier zumeist mit. Ohne Wissen des bisherigen Clubs oder der BSG wurde in den meisten Fällen auf Antrag Jenas vorab bereits die Genehmigung des Wechsels erteilt.<sup>416</sup> Nur einmal reichten diese Privilegien nicht aus, um einen Spieler zu halten. Im Sommer 1966 nutzte der einige Monate zuvor aus dem Nachwuchs in die Oberligamannschaft gekommene Michael Polywka ein Auswärtsspiel des SC Motor Jena gegen Eintracht Braunschweig, welches aber in Stockholm stattfand. Dort verließ er die Mannschaft und die DDR.<sup>417</sup>

In einigen Fällen spielten zusätzlich auch Handgeldzahlungen eine Rolle. Die Summe bekam Paul Dern vorher von Georg Buschner genannt: *“Paul, wenn wir den kriegen, der ist uns das und das wert, das kannst du ihm sagen.“* *Das habe ich ihm dann gesagt.*<sup>418</sup> Diese Handgelder gingen bis zu 50.000 Mark, meistens beliefen sie sich auf 20.000 bis 30.000 Mark.<sup>419</sup> Nach dem erfolgten Wechsel nach Jena kam der Spieler dann auf Paul Dern zu und fragte nach dem Handgeld. Georg Buschner regelte das dann, indem er zur Werkleitung des VEB Carl Zeiss ging und das Geld dort abholte.<sup>420</sup> Als Barsumme wurde dem Spieler das Geld dann übergeben. Dabei war es wichtig für die Spieler,

*“dass sie sahen, dass wir keine Schaumschläger sind, sondern dass wir den Zugang hatten, ihnen einen Studienplatz zu geben. Zugang zur Wohnung, Zugang zur Arbeit und auch wenn sie sonst ein Problem hatten, haben wir uns immer um die Spieler gekümmert, ganz speziell auch ich.“<sup>421</sup>*

Fast alle Spieler, die auf diese Weise durch den SC Motor bzw. FC Carl Zeiss angesprochen

---

414 Vgl. auch PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:22min:10s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:06min:45s., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.10: „Situation im Fußballclub Carl Zeiss Jena“ vom 29.5.68, und vgl. Stridde, Thomas: Die Peter-Ducke-Story, 2. Aufl, Jena 2006, S. 45, und vgl. Leske, Der Einfluß der SED.S. 25f.

415 Hilmar Ahnert, in: Stridde, Peter-Ducke-Story, S. 45.

416 Vgl. hierzu beispielhaft PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:11min:45s.

417 Vgl. Döring, „Helmut, lass die Löwen raus!“, S. 52f.

418 Paul Dern, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 01h:13min:01s.

419 Vgl. ebenda, hier ab 01h:05min:40s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:09min:35s., und vgl. auch Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, S. 178.

420 Vgl. PAMK, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:08min:20s., und vgl. Stridde, Peter-Ducke-Story, S. 45.

421 Paul Dern, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 00h:58min:40s., und vgl. auch ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 01h:15min:50s., und vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/18/7, zitiert nach Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 37f.:

„Sonderinformation über die materiellen und finanziellen Bedingungen für Leistungsfußballer in der DDR“ des Bundesvorstandes des DTSB an das ZK der SED, Abt. Sport, vom 9.1.69, und vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/18/37, zitiert nach ebenda, S. 40f.: „Information zur Leistungsentwicklung des Fußballsports in der DDR“ des Bundesvorstandes des DTSB an das ZK der SED, Abt. Sport, vom 3.11.69.

wurden, wollten daraufhin unbedingt nach Jena. In einigen wenigen Fällen kam es aber nicht zum Wechsel, so beispielsweise 1966 bei den beiden Leipziger Nationalspielern Henning Frenzel und Manfred Geisler. Die Angebote Jenas waren für die beiden Spieler so groß, dass sie sogar den Ausschluss aus dem Leistungssport in Kauf und sich trotz Aufforderung weigerten, noch einmal für den 1.FC Lokomotive Leipzig zu spielen.<sup>422</sup> Die dortige Bezirksleitung der SED hatte sich dann aber so vehement für den Verbleib der beiden in Leipzig eingesetzt, dass sie letztlich nicht weggingen und dass der DFV keine Freigabe für einen Wechsel erteilte.

In den meisten Fällen wechselten die Spieler jedoch nach Jena.<sup>423</sup> Höhepunkt dieser Verstärkungen der Jenaer Mannschaft mit Leistungsträgern anderer Oberligamannschaften war die Zeitspanne 1966 bis 1970, also in der Phase der engen Bindung und der Bewirtschaftung der Fußballclubs durch ihre Trägerbetriebe, im Falle Jenas also des Kombinats VEB Carl Zeiss.<sup>424</sup> So wurde beispielsweise 1966 Wolfgang Blochwitz vom 1.FC Magdeburg nach Jena gelockt:

*"Bei Blochwitz haben wir die ganze Familie nach Jena geholt. Der Vater wurde im Zeiss-Werk angestellt, die Mutter bekam auch eine sehr viel bessere Anstellung, als sie in Magdeburg hatte. Dies war das Prinzip. Wir haben unheimlich viel für diese Leute getan."<sup>425</sup>*

Die finanziellen, materiellen und sozialen Privilegien, die man als Spieler in Jena erhalten konnte, sprachen sich immer weiter in der Oberliga herum:

*„Eines Tages kamen aber auch die Spieler von selbst und haben auf Umwegen anfragen lassen, ob sie nach Jena kommen können. Helmut Stein, Harald Irmscher, Matz Vogel, Lothar Kurbjuweit.“<sup>426</sup>*

Eine der wichtigsten Anwerbungen eines Spielers gelang dem SC Motor bereits 1959 bei Peter Ducke. Dessen Bruder Roland spielte seit 1955 beim SC und wies die Clubleitung auf das große Talent seines bei der BSG Motor Schönebeck spielenden kleineren Bruders hin. Daraufhin wurde Peter Ducke zu Testspielen nach Jena eingeladen, konnte dort aber vorerst nicht überzeugen. Auf Initiative des Bruders Roland wurde Peter Ducke dennoch erneut durch die Jenaer Funktionäre beobachtet, nun war auch der eigentlich zuständige SC Aufbau Magdeburg an ihm dran. Der entscheidende Durchbruch gelang dann bei einem Besuch Georg Buschners und seines Bruders bei seinen Eltern. Peter Ducke wechselte zum SC Motor Jena. Ein Handgeld wurde bei Peter Ducke nicht gezahlt, zu sehr hatte ihn sein Bruder Roland von

---

422 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, TNN, 21.6.66, Jg. 16/143.

423 Vgl. PAMK, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 01h:13min:30s.

424 Vgl. beispielhaft auch Ellen Thiemann: Der Feind an meiner Seite. Die Spitzelkarriere eines Fußballers, München 2005, S. 149f.

425 Paul Dern, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 01h:22min:14s.

426 Georg Buschner, in: Stridde, Peter-Ducke-Story, S. 46, und vgl. auch PAMK, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 02h:02min:30s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:39min:20s., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.10: „Treffbericht“ vom 21.11.68.

der sportlichen und materiellen Perspektive überzeugt, aber die Eltern erhielten für ein oder zwei Jahre eine monatliche Zahlung zwischen 50 und 100 Mark aus Jena.<sup>427</sup>

### Erfurt und Jena

Auch der SC Turbine bzw. der FC Rot-Weiß hatte seit Ende der 50-er und dann in den 60-er Jahren kaum Chancen, dass angesprochene Erfurter Spieler nicht nach Jena wechseln wollten.<sup>428</sup> Noch 1958 hatten die Erfurter versucht, mit Walter Eglmeyer einen Jenaer Spieler nach Erfurt zu holen, doch scheiterte dies.<sup>429</sup> Es sollte für lange Zeit der einzige Versuch bleiben, denn mit dem Beginn der Trainertätigkeit Georg Buschners entwickelte sich der SC Motor Jena mehr und mehr zu einem hochattraktiven Sportclub und die Wechsel der besten Spieler verliefen nun immer von Erfurt in Richtung Jena.

Im Sommer 1962 spielte Heinz Hergert, einer der damalig besten Erfurter Spieler, in der von Georg Buschner betreuten Thüringen-Auswahl:

*"Da saßen wir zusammen, da sagt Buschner zu mir: ‚Ich schicke dir die Woche mal den Paul Dern. Und dann kannst du mit dem das absprechen. Ich möchte, dass du nach Jena kommst.‘ Und es war damals so, dass man schlecht wechseln konnte, es musste immer zugestimmt werden. Dann kam der Paul Dern und sagte: ‚Pass auf Heinz, du kommst rüber und das ist alles abgestimmt mit dem Verband.‘"*<sup>430</sup>

Trotz einer von der Leitung des SC Turbine zugewiesenen attraktiven Wohnung und trotz weiterer von Erfurter Seite gemachter Angebote blieb Heinz Hergert bei seinem Entschluss und wechselte 1962 zum SC Motor Jena. Hier kam die sportliche Perspektive hinzu, denn kurz zuvor hatten die Jenaer im Halbfinale des Europapokals gegen Atletico Madrid gespielt und die Aussicht in dieser Mannschaft an der Seite der beiden Dücke-Brüder zu spielen, war für Hergert nicht zu überbieten.<sup>431</sup>

Ein Jahr später, im Sommer 1963, wurde der nächste Erfurter Leistungsträger von Paul Dern angesprochen. Kurz danach kam auch noch Georg Buschner persönlich zu Erwin Seifert und konnte ihn vom Wechsel überzeugen. Der Clubleitung des SC Turbine teilte Seifert seinen bevorstehenden Weggang auf Anweisung Buschners jedoch erst sehr spät kurz vor einem wichtigen Spiel der Erfurter gegen den SC Aufbau Magdeburg mit, was die bereits vorhandene Verärgerung bei den Clubfunktionären erheblich steigerte.<sup>432</sup>

---

427 Vgl. PAMK, Peter Dücke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:01min:35s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:04min:40s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:08min:25s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:02min:15s., und vgl. Stridde, Peter-Dücke-Story, S. 25ff., und vgl. Hempel, Das achte Wunder.

428 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:51min:30s.

429 Vgl. ebenda, Walter Eglmeyer, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:53min:30s.

430 Heinz Hergert, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier 00h:29min:29s.

431 Vgl. ebenda, hier ab 00h:38min:20s.

432 Vgl. ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:11min:20s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:40min:27s., und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 25, Bl. 85-87: „Protokoll der Sektionsleitungssitzung Fußball“ des SC Turbine Erfurt vom 13.8.63.

Wieder nur ein Jahr später sollte der nächste Leistungsträger die Erfurter Mannschaft verlassen. Die sich zu damaliger Zeit in der gesamten Republik mit guten Spielern verstärkende BSG Stahl Eisenhüttenstadt wollte auch den Erfurter Rainer Knobloch holen. Der vor allem mit Neubauwohnungen als Angebot lockende damalige Sektionsleiter Fußball, Siegfried Nowka, versuchte mit dem Spieler die letzten Details zu regeln. Dazu wollten sich beide auf dem Erfurter Hauptbahnhof treffen, wurden dort jedoch bereits von der Erfurter Kriminalpolizei erwartet, da sämtliche solcher Absprachen und Spieleranwerbungen illegal waren. Der Sektionsleiter konnte sich verstecken, wurde aber dennoch von der Polizei angezeigt:

*„Glücklicherweise konnte mir nichts nachgewiesen werden. Ich hatte bereits den Spielerpass, den ich dem damals Jena trainierenden Georg Buschner überließ, der Knobloch auch wollte. Daraufhin deckte Buschner mich.“<sup>433</sup>*

Es folgte die übliche Fahrt Paul Derns an die Privatadresse des Spielers. Diesmal holte er den Spieler ab und nahm ihn mit nach Jena zu Georg Buschner. Dort wurden ihm dann alle üblichen Angebote unterbreitet, der Spieler sagte schließlich Jena zu und wechselte so 1964 zum SC Motor.<sup>434</sup>

Eines der wenigen Beispiele eines von Jenaer Seite umworbenen Erfurter Spielers, der dann nicht wechselte, war Harald Wehner. Wie auch Rainer Knobloch so sollte er auch 1964 zum SC Motor kommen. Innerhalb der Nationalmannschaft hatten ihn die beiden Ducke-Brüder im Auftrag Georg Buschners auf einen möglichen Wechsel angesprochen. Harald Wehner konnte sich jedoch nicht dafür entscheiden und war daher in den folgenden Wochen annähernd zehnmal bei Georg Buschner bzw. bei Paul Dern in Jena. Dort wurde ihm nicht nur der Blick über Jena gezeigt, sondern auch das dreifache Grundgehalt gegenüber seinem bisherigen Einkommen in Erfurt und bei entsprechenden sportlichen Verdiensten in Jena auch der käufliche Erwerb eines Hauses der Carl-Zeiss-Stiftung in Aussicht gestellt. Dennoch wechselte Harald Wehner nicht nach Jena und blieb seinem Erfurter Club verbunden.<sup>435</sup>

Ein weiterer Erfurter Leistungsträger wechselte 1966 vom FC Rot-Weiß zum FC Carl Zeiss. Der damalige Nachwuchsnationalspieler der DDR war sich mit den Verantwortlichen der BSG Wismut Aue im Sommer 1966 über einen Wechsel in das Erzgebirge eigentlich schon einig geworden. Ein Handgeld wurde von Aue geboten, dazu eine Neubauwohnung in Aussicht gestellt, die er beim SC Turbine bzw. FC Rot-Weiß vergebens erbeten hatte.

---

433 Siegfried Nowka, in: Bernard, Hagen: Der Mann mit dem Geldkoffer, in: Märkische Oderzeitung, URL: [http://www.moz.de/index.php/Moz/Article/category/Eisenh\\_ttenstadt/id/303999](http://www.moz.de/index.php/Moz/Article/category/Eisenh_ttenstadt/id/303999), Zugriff am 13.11.09.

434 Vgl. PAMK, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:06min:10s.

435 Vgl. ebenda, Harald Wehner, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Horst Böhm), hier ab 00h:37min:15s., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, TA vom 15.12.08, 19. Jg., und vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt BIV/2/16-021, Bl. 39-43: Schreiben der BL Erfurt der SED, 2. Sekretär vom 29.6.63, und vgl. Baingo / Hohlfeld, Fußball-Auswahlspieler der DDR, S. 203.

Zusätzlich sollte dieser Spieler eine für DDR-Verhältnisse sehr gut bezahlte Anstellung bei der Wismut erhalten und die bei sportlichen Erfolgen zu verdienenden Prämien wurden benannt. Zwei Tage bevor der Umzug stattfinden sollte, kontaktierte der FC Carl Zeiss Jena den Spieler. Neben einem von Georg Buschner ausgezahlten Handgeld und dem zeitnahen Bezug einer Wohnung war für den Spieler aber auch die deutlich bessere sportliche Perspektive ausschlaggebend, so dass er schließlich nach Jena wechselte.<sup>436</sup>

### Erfurt

Dem SC Turbine und auch dem FC Rot-Weiß Erfurt gelang es Ende der 50-er und in den 60-er Jahren nicht, bei den von Jenaer Seite ausgehenden Angeboten mitzuhalten. In der Folge ging bis 1966 immer wieder einer der wenigen sehr guten Spieler nach Jena und das ist neben den beiden Weggängen von Rüdiger Schnuphase 1976 und Lutz Lindemann 1977 nach Jena die Wurzel für das bis heute anhaltende angespannte Verhältnis zwischen beiden Clubs.<sup>437</sup>

Die mangelnde Attraktivität des SC Turbine Erfurt ging sogar so weit, dass es noch Ende der 50-er Jahre und in den ersten Jahren der 60-er schwer möglich war, überhaupt oberligataugliche Fußballer aus dem Bezirk zum Leistungszentrum zu holen. Trotz vielfacher Bemühungen der Sport- und SED-Funktionäre im Bezirk waren die meisten Fußballer in erster Linie nur mit attraktiven finanziellen, materiellen und sozialen Angeboten nach Erfurt zu locken, am wenigsten dagegen mit ideologischen.<sup>438</sup> Noch 1963, also neun Jahre nach der Gründung des SC Turbine Erfurt, musste der 1. Sekretär der Bezirksleitung Erfurt der SED zum wiederholten Male auf das Prinzip des SC als Leistungszentrum des Bezirkes hinweisen:

*„Zum Schluss legte der Genosse Bräutigam dar, dass wir allen klar machen müssen, dass es eine Ehre ist zum Sportclub delegiert zu werden, dass in Betrieben usw. dafür gesorgt werden muss, dass eine feierliche Verabschiedung gesichert ist, dass das in der Presse ausgewertet wird, damit wir aus der Isoliertheit, in der wir uns gegenwärtig im Sportklub noch stecken, herauskommen.“<sup>439</sup>*

---

436 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:07min:44s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:17min:16s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:36min:42s.

437 Vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 522/69, Arbeitsvorgang: „Treffen“ vom 16.5.63.

438 Vgl. hierzu beispielhaft ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 11-24:

„Berichterstattung über den Stand der sozialistischen Erziehungsarbeit und die Leistungssteigerungen besonders unter den Kindern und der Jugend“ des SC Turbine Erfurt vom 16.5.58, und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV/2/3-276, Bl. 179-189: „Aussprache in der Bürositzung“ der BL Erfurt der SED vom 15.12.58, und vgl. ebenda, Bl. 169-178: „Bericht über die Arbeit und Entwicklung des Sportclubs Turbine und die Perspektiven für 1959“ des SC Turbine Erfurt, ohne Datum, wohl 1958, und vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 24, Bl. 85-92: Sekretariatsvorlage Nr. 24/59/2b „Bericht des BFA Fußball“ vom 10.11.59, und vgl. ebenda, KK 25, Bl. 108-111: „Protokoll über die erweiterte BFA-Sitzung“ vom 29.2.64, und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt BIV/2/16/738, Bl. 48-51: „Protokoll über die Aussprache des Sekretariats mit dem Fußball-Liga-Kollektivs SC Turbine am 30.7.1964“ der BL Erfurt der SED vom 19.8.64, und vgl. ebenda, Bl. 33-38: Informationen der BL Erfurt der SED, Abt. Org./Kader, an den 2. Sekretär vom 8.6.64.

439 Ebenda, Bl. 14-16: „Einige Probleme aus der Aussprache mit den Leichtathleten des Sportklubs Turbine“ der BL Erfurt der SED vom 23.9.63.

Vor allem die Möglichkeit des zeitnahen Bezugs einer eigenen Wohnung war in den 60-er Jahren für die meisten Spieler sehr wichtig. Natürlich war den Erfurter Funktionären die Problematik der unzureichenden Anzahl an Wohnungen bewusst und dass die Aussicht auf eine eigene Wohnung für die Spieler sehr attraktiv war. Die Unterstützung durch den damaligen Trägerbetrieb in dieser Frage war aber nicht da und auch die Stadt Erfurt hielt sich lange zurück. Nur in Einzelfällen wurde Spielern, die von außerhalb zum SC Turbine kommen sollten, eine Wohnung versprochen, so beispielsweise 1960 bei Erwin Seifert: *„Dann ist eine Wohnung frei geworden, da ist einer abgehauen nach drüben, und da hatte der Club die Hände drauf, die wurde gleich versiegelt. Und ich musste dann ein paar Wochen warten. Das war in Erfurt in der Holbeinstraße.“*<sup>440</sup> Damals schwer erhältliche Haushaltsgeräte, wie z.B. Gasherde oder Kühlschränke, wurden durch den Sportclub besorgt und dem Spieler zur Verfügung gestellt.

Doch die Möglichkeiten, solche Wohnungen anzubieten waren bis zum Ende der 60-er Jahre in Erfurt begrenzt. Spieler, die aus dem eigenen Nachwuchs nach oben kamen, konnten oftmals nicht damit rechnen. So erhielt ein Erfurter Spieler von der Sektionsleitung Fußball des SC Turbine und die wiederum vom Rat der Stadt Erfurt bei seiner Suche nach einer Wohnung für sich und seine schwangere Frau nur sehr wenig Unterstützung. Lediglich zwei Altbauwohnungen, die in einem sehr schlechten Zustand waren, wurden ihm vorgeschlagen. Als dann Jena kam und ihm eine komfortable Wohnung in kurzer Zeit versprach, stand die Entscheidung schnell fest.<sup>441</sup> Mitte der 60-er Jahre scheint sich die Unterstützung der Stadt dann mit Hilfe der SED-Bezirksleitung deutlich verbessert zu haben. 1965 wurden aus Jena die beiden abgewanderten Spieler Rainer Knobloch und Erwin Seifert, die sich beide dauerhaft dort nicht durchsetzen konnten, wieder nach Erfurt zurückgeholt. Auch hier spielte das Angebot zum sofortigen Bezug einer Wohnung eine wichtige Rolle und nun konnte der SC dies auch anbieten.<sup>442</sup>

Als in den 60-er Jahren zunehmend auch die Spieler der Betriebssportgemeinschaften und ihre Trägerbetriebe dazu übergingen, ihre Spieler höher als eigentlich durch ihre jeweilige berufliche Qualifikation vorgegeben einzustellen und zu bezahlen, wurde es für den SC Turbine und seinen vergleichsweise kleinen Trägerbetrieb immer schwerer, gute Spieler nach Erfurt zu holen.

---

440 Erwin Seifert, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier 00h:02min:50s.

441 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:07min:03s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:38min:40s., und vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-142, Bl. 118-120: „Vorlage für das Sekretariat der Bezirksleitung der SED“ des SC Turbine Erfurt und des BV Erfurt des DTSSB vom 28.12.65.

442 Vgl. PAMK, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:22min:30s., und vgl. ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:24min:25s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:28min:04s.

Nur in Einzelfällen wurden die Gehälter der Leistungsträger angehoben, so geschehen 1961 bei Heinz Hergert. Als der SC-Vorsitzende Werner Günther auf einer Clubleitertagung vom Interesse des ASK Vorwärts für Hergert hörte, bestellte er den Spieler umgehend zu sich. Das betriebliche Gehalt Hergerts wurde schlagartig um ein Viertel angehoben, aber dieses Vorgehen war nicht der Regelfall beim SC Turbine in der ersten Hälfte der 60-er Jahre.<sup>443</sup>

Ebenso wie bei der Problematik der Wohnungen wurde ab Mitte der 60-er Jahre dann auch in Erfurt deutlich mehr für die Spieler organisiert, legal wie illegal. Um die Leistungsträger beim nun gegründeten FC Rot-Weiß zu halten bzw. neue anzulocken, wurden die Prämien mit Hilfe des neuen Trägerbetriebs VEB Optima deutlich erhöht und nun ein zweites, aber illegales festes Monatsgehalt ausgezahlt. Wenn auch nicht die Leistungsspitze des DDR-Fußballs zum FC Rot-Weiß kam, so konnte mit dem in Erfurt gehaltenen Harald Wehner, den beiden Rückkehrern Rainer Knobloch und Erwin Seifert und zusätzlich dazu mit den beiden Neuzugängen Rainer Trölitersch und Horst Weigang eine ambitionierte Mannschaft aufgebaut werden. Rainer Trölitersch *„ist in der allerletzten Konsequenz gekommen, weil er hier in Erfurt eine gute Wohnung bekommen hat. Angeblich hätte er diese in Leipzig nicht bekommen.“*<sup>444</sup>

Ende der 60-er Jahre war es nun auch für auswärtige Spieler attraktiv, zum FC Rot-Weiß zu wechseln und auch die Stammspieler wollten trotz vorhandener Angebote, so z.B. 1967 für Rainer Knobloch aus Dresden und Karl-Marx-Stadt incl. eines Handgeldes in Höhe von 10.000 Mark, nicht aus Erfurt weg.<sup>445</sup> Wie auch in Jena gab es nun auch in Erfurt im Vorfeld der Wechsel eine enge Zusammenarbeit mit dem Trägerbetrieb VEB Optima. Wo der Spieler beschäftigt werden könnte und was er dort verdienen würde, darüber wurde der ökonomische Direktor der Optima vorher befragt und erst dann wurde dem Spieler ein Angebot unterbreitet. Einen direkten Einfluss darauf, wer geholt werden sollte, hatte der Trägerbetrieb in Erfurt jedoch nicht.<sup>446</sup>

Doch nur wenige Jahre sollte diese Attraktivität des Erfurter Clubs währen. Schon 1969/70 als Folge des damaligen Fußballbeschlusses nahmen die Einkommensmöglichkeiten der Spieler beim FC Rot-Weiß Erfurt wieder deutlich ab. Insbesondere die BSG Motor Sömmerda und die BSG Motor Eisenach konnten deutlich bessere Angebote machen, und so wechselten eine

---

443 Vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:32min:40s.

444 Gerhard Weigel, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 5.6.09, hier 00h:31min:32s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:18min:40s.

445 Vgl. ebenda, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:03min:30s., und vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:13min:40s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:23min:00s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:33min:20s.

446 Vgl. ebenda, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 01h:03min:55s.



Reihe von Erfurter Spielern und auch der Trainer Martin Schwendler dorthin.<sup>447</sup>

### 4.3. Einflussnahmen, Abhängigkeiten, Förderungen

#### 4.3.1. Sportstrukturelle Ebene

##### 4.3.1.1. Allgemeine Entwicklung

###### Erfurt und Jena

Aus den Fußballschwerpunkten bei den einzelnen Sportvereinigungen, zu denen auch der SC Motor Jena und der SC Turbine Erfurt gehörten, wurden im Zuge der Gründung des DFV der DDR und des DTSB, der das Vermögen aller SC übernahm<sup>448</sup>, nun Fußballschwerpunkte des Verbandes. Seit diesem Zeitpunkt Ende der 50-er Jahre und durch die 60-er Jahre durchgängig zu beobachten, kam es nun zu einer Art Wechselwirkung zwischen nationalen sportlichen Erfolgen der Fußballer des SC Motor Jena und der Bevorzugung durch den Fußballverband. Maßgeblich bei diesen Entscheidungen war jedoch immer der DTSB, der seinem Fachverband DFV vorgab, welche Clubs Schwerpunkte sein sollten.<sup>449</sup> Besonders die Zentrale Leistungssportkommission entwickelte sich zum entscheidenden Führungsgremium in allen Fragen des Leistungssports. In diesem Gremium besaß der DTSB-Vorsitzende Manfred Ewald entscheidendes Stimmgewicht. Die LKS war das wichtigste Steuerungsinstrument für den Leistungssport und deren Existenz und Arbeitsweise unterlagen der strengsten Geheimhaltung. Die Mitglieder der LSK durften sich Notizen nur in vorbereiteten Protokollbüchern mit nummerierten Seiten machen, die dann unter Verschluss gehalten wurden.<sup>450</sup> Die in der LSK getroffenen Beschlüsse waren für acht Ministerien bindend, all diese Minister hatten die von Manfred Ewald und der LSK getroffenen Beschlüsse auszuführen.

---

447 Vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:29min:50s., und vgl. ebenda, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 01h:12min:40s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:16min:00s., und vgl. BstU, MfS, BV Erfurt, AP 1152/71, Blatt 14: „Beurteilung des Sportfreundes XXX“ der BSG Motor Mühlhausen vom 17.12.70, und vgl. Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, S. 172f.

448 Vgl. BArch, DR 5/872: "Anordnung über den Rechtsträgerwechsel der Einrichtungen der Sportclubs" vom 17.6.57, und vgl. ebenda, DR 5/222: Leitungsvorlage Nr. 10/3/58 „Anordnung über die Verwendung der Mittel zur Förderung des Sportes in den Betrieben“ des Staatlichen Komitees für KKS vom 28.5.58.

449 Vgl. PAMK, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:45min:30s., und vgl. ebenda, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:31min:35s., und vgl. Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, S. 103, und vgl. Erbach, „Sportwunder DDR“.

450 Vgl. Pickenhain, Lothar: „Mit erbarmungsloser Härte“. Professor Lothar Pickenhain über die Befehlsstruktur des DDR-Sports, in: Der Spiegel, URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13681833.html>, Zugriff am 26.1.2010.

### 4.3.1.2. Schwerpunktclubs

#### Erfurt und Jena

Der SC Turbine Erfurt gehörte seit Ende der 50-er Jahre nicht mehr zu den bevorzugten Clubs, der SC Motor Jena bzw. dann der FC Carl Zeiss dagegen bis zum Ende der DDR immer. Im August 1958 wurde durch den DFV festgelegt, dass die sechs leistungsstärksten Clubmannschaften zusätzlich noch verstärkt werden sollten. Hierzu gehörte neben dem SC Wismut Karl-Marx-Stadt, dem SC Einheit Dresden, dem SC Lokomotive Leipzig, dem SC Dynamo Berlin und dem ASK Vorwärts Berlin auch der SC Motor Jena.<sup>451</sup> Drei Jahre später auf dem 2. Verbandstag 1961 wurde erneut eine Liste der schwerpunktmäßig zu fördernden Clubs durch den DFV festgelegt. In diesen sollten *"die besten Kräfte, Trainer und Spieler"* konzentriert werden, als Begründung wurde angeführt, dass es nicht möglich sei, *"14 Mannschaften von internationaler Klasse aufzubauen"*. Als Bestimmungskriterium sollte die Reichhaltigkeit an Fußballtradition gelten, dort sollten die leistungsstärksten Mannschaften geformt werden. Neben Karl-Marx-Stadt, Leipzig, Dresden, Rostock, Berlin und Halle wurde auch Jena wieder genannt.<sup>452</sup> Die angestrebten internationalen Erfolge von DDR-Mannschaften blieben jedoch auch in der ersten Hälfte der 60-er Jahre aus, sodass es wiederum nur drei Jahre nach dem 2. Verbandstag des DFV 1964 im Vorfeld der FC-Gründungen erneut zu einer leicht geänderten Festlegung der vorrangig zu fördernden Clubs kam:

*„Die ehemaligen Clubsektionen von Rostock, Karl-Marx-Stadt, SC Leipzig und Jena sowie ASK Vorwärts Berlin sind vom DFV vorrangig zu unterstützen und schnellstens zu leistungsstarken Sektionen zu entwickeln.“<sup>453</sup>*

Mit der Gründung der FC Ende 1965/Anfang 1966 wurde vom DTSB der Versuch unternommen, die nicht kontrollierbaren Eigendynamiken in solchen Sportclubs, die eine Fußballsektion besaßen, einzudämmen und die Trägerbetriebe an den steigenden Kosten des Fußballs zu beteiligen. Nicht geplant war dagegen, dass die Trägerbetriebe nunmehr in einen für DDR-Verhältnisse relativ offen ausgetragenen Wettbewerb um die besten Spieler gerieten und dass die Möglichkeiten der Kontrolle und der Eindämmung damit geringer wurden. Der Widerspruch eines zentral gesteuerten, in der Ausprägung aber durch zahlreiche dezentrale Komponenten beeinflussten Fußballsystems blieb nicht nur bestehen, sondern wurde in diesen Jahren sogar größer.<sup>454</sup> In der Phase von 1966 bis 1970 wurden die Bevorzugung des FC Carl

---

451 Vgl. Archiv des NOFV, I/1: „Perspektivplan und Maßnahmen zur schnellen Steigerung der sportlichen Leistungen des Deutschen Fußball-Verbandes“ des DFV der DDR vom 12.8.58.

452 Vgl. ebenda: II. Verbandstag des DFV 1961.

453 Vgl. ebenda: „Gliederung über Probleme des Fussballs in der DDR“ des DFV der DDR, Generalsekretariat, vom 20.5.64.

454 Vgl. hierzu beispielhaft Spitzer, Spitzenfußball in der DDR, und vgl. ebenda, Die Sonderrolle.

Zeiss Jena und die Benachteiligung des FC Rot-Weiß Erfurt weniger durch die Ausstattung der Clubs mit Planstellen oder Finanzen durch den DTSB bzw. DFV bestimmt, sondern durch die ökonomische Macht der Trägerbetriebe VEB Carl Zeiss und VEB Optima. Indikatoren für die soziale, materielle und finanzielle Kraft der beiden Trägerbetriebe und damit des FC Carl Zeiss Jena bzw. des FC Rot-Weiß Erfurt waren dabei letztlich die Qualität der Spielerzugänge. Insbesondere in der Phase von 1966 bis 1970 gelang es den Jenaer Verantwortlichen, eine ganze Reihe sehr guter Fußballer, zumeist schon Nationalspieler oder unmittelbar davor stehend, zum FC Carl Zeiss zu holen. Nicht zufällig waren diese vier Jahre die erfolgreichste Phase des Jenaer Fußballs mit zwei Meisterschaften, zwei Vizemeistertiteln und einer Teilnahme am Pokalendspiel.

Trotz der in unregelmäßigen Abständen festgelegten Schwerpunkte des DFV der DDR wurde die konkrete und bevorzugte Förderung des SC bei den Funktionären in Jena kaum wahrgenommen, die offensichtliche oder gefühlte Benachteiligung in Erfurt dagegen deutlich mehr.<sup>455</sup> Für eine systematische Bevorzugung der Schwerpunktclubs durch die Schiedsrichter gibt es kaum Anhaltspunkte, aber eine günstige Ansetzung bestimmter Schiedsrichter war schon vor der Dominanzphase des BFC Dynamo üblich.

#### **4.3.1.3. Planstellen**

Die besondere Förderung des SC in Jena aufgrund der Schwerpunktfestlegung lässt sich für die 60-er Jahre bei den vom DFV bzw. DTSB bewilligten Planstellen nachvollziehen. Noch um 1960 wurden die Funktionäre des SC Motor Jena trotz festgelegten Schwerpunkts nur in der zweiten von drei Gehaltskategorien eingeteilt, die des SC Turbine Erfurt aber nur in der dritten und damit schlechtesten. Die Einkommen reichten von 1100,- Mark in der Kategorie I über 1000,- Mark in der Kategorie II bis hin zu 900,- Mark in der Kategorie III, die Unterschiede waren damit also nur gering.<sup>456</sup> Entscheidender waren dagegen die Bewilligungen von Planstellen für die Fußballer und hier wird die unterschiedliche Förderung greifbarer. So wurden 1961 vom DFV für Jena 18 Planstellen in der Kategorie I (vollständige Freistellung von der Berufsausübung bei voller Entlohnung, in bestimmten Wettkampfperioden höhere Verpflegungssätze, gesamte Sportkleidung kostenlos vom SC) und 10 Planstellen in der Kategorie II (wöchentlich 16 Stunden vom Trägerbetrieb freigestellt, Teilnahme nicht an allen bedeutenden Wettkämpfen, nur ein Teil der Sportkleidung vom SC)

---

455 Vgl. PAMK, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:46min:14s.

456 Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/1657: "Finanzplanung und -abrechnung des DTSB und der Sportclubs, Bd. 1: 1959-1960".

bewilligt und damit durch das *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben* und durch den DTSSB finanziert. Für die Fußballer des SC Turbine Erfurt wurden zugleich jedoch nur 16, wenig später dann nur noch 15 Planstellen der Kategorie I bewilligt und keine der Kategorie II. Ebenso deutlich wird die unterschiedliche personelle Ausstattung bei den Stellen der Trainer und Betreuer. In Erfurt wurde eine dritte Trainerstelle gestrichen, somit standen nur noch zwei Planstellen für Trainer zur Verfügung, in Jena dagegen wurden vier Stellen für Trainer, eine für einen Mannschaftsleiter und eine für einen Masseur eingerichtet und finanziert.<sup>457</sup> Damit war beispielsweise der Aufbau einer leistungsstarken und durch hauptamtliche Trainer begleiteten Reservemannschaft, aus der die erste Männermannschaft gezielt verstärkt werden konnte, in Erfurt gar nicht möglich. Der damalige Trainer des SC Turbine, Wolfgang Seifert, kritisierte 1964 dann auch diese Benachteiligung der Erfurter: *"Der Klub ist gegenüber den festgelegten Schwerpunkten der Republik im Nachteil."*<sup>458</sup>

#### 4.3.1.4. Finanzierung und Kontrollen

Ein weiterer Aspekt der Ungleichbehandlung war die Finanzierung der Sportclubs und der Fußballclubs, welche mit Ausnahme der Phase von 1966 bis 1970 der DTSSB übernahm. Jährliche Planungen der Clubleitung über zu erwartende Einnahmen und Ausgaben wurden durch den DTSSB in einigen wenigen Teilen korrigiert und schließlich so beschlossen. Ein Großteil der Ausgaben wurde dabei durch den DTSSB mit sogenannten *Zuwendungen* finanziert, somit waren die SC und dann auch die FC *"unterschiedlich gut alimentierte öffentlich-rechtliche ‚Sportkörperschaften‘"*<sup>459</sup>. Ein tatsächliches Wirtschaften, welches die Egalisierung der Ausgaben durch die Einnahmen zum Ziel hat, oder gar eine wirtschaftliche Konkurrenz der Sportclubs untereinander war durch die vom DTSSB vorgegebenen Finanzrichtlinien nicht möglich. Der gesamte Bereich des Leistungssports und somit auch dessen Finanzierung unterlag der Geheimhaltung, selbst der DFV als Fachverband hatte keinen Überblick über die Finanzmittel seiner SC bzw. ab 1965/66 seiner FC. Vor Ort wurde die Finanzordnung des DTSSB aber vielfach unterlaufen, beispielsweise durch die Existenz von geheimen Kassen zur Verwaltung der Spielprämien, durch die Anstellung von

---

457 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 41-69: „Jahres-Analyse 1959“ des SC Turbine Erfurt, ohne Datum, wohl Anfang 1960, und vgl. SAPMO-BArch, DY 12/1657, Blatt 191, und vgl. SAPMO-BArch, DY 12/1658, Blatt 222f.: "Stellenplan des Sportclubs Turbine Erfurt" vom 27.1.60, und vgl. ebenda, Blatt 199f.: "Stellenplan des Sportclubs Motor Jena" vom 28.1.60, und vgl. ebenda, DY 12/1657: Finanzplanung und -abrechnung des DTSSB und der Sportclubs, Bd. 1: 1959-1960, und vgl. Archiv des NOFV, I/1: "II. Verbandstag des DFV 1961", und vgl. ebenda: „Gliederung über Probleme des Fußballs in der DDR“ des DFV, Generalsekretariat, vom 20.5.64, und vgl. Reichelt, Die Sportclubs.

458 ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt BIV/2/16/738, Bl. 29-32: "Protokoll über die Aussprache mit dem Fußballoberligakollektiv des SC Turbine" vom 9.1.64, hier Blatt 30.

459 Spitzer, Spitzenfußball in der DDR, S. 182.

Verwaltungs- und technischen Mitarbeitern der Sport- und Fußballclubs in den Trägerbetrieben oder durch großzügige Freistellungen der Sportler und Funktionäre, die dann eben keine Planstellen des DTSB blockierten.<sup>460</sup> Sowohl die Zuwendungen als auch die Planstellen haben also nur einen eingeschränkten Aussagewert über die Bevorteilung bzw. Benachteiligung einzelner Sportclubs. Wenn der SC oder dann der FC seine geplanten Ausgaben überschritt, wurde vom DTSB in einigen Fällen eine höhere Zuwendung gezahlt. Wenn dies nicht der Fall war, dann gab es die Möglichkeit, diese Ausgaben zu senken oder mittels der Bezirksleitung der SED vom Rat des Bezirkes zweckgebundene Finanzmittel zu erhalten.<sup>461</sup> Wie noch zu zeigen sein wird, kam es hier zu einer Entwicklung von punktuellen zu systematischen Hilfen und damit zu einem Missbrauch. Für die 60-er Jahre finden sich in den überlieferten Dokumenten aber nur noch wenige dieser Planungs- und Abrechnungsdokumente zu den Sportclubs in Jena und Erfurt und zumeist dann nur für den gesamten SC, also alle Sportsektionen umfassend.<sup>462</sup> Eine genaue Analyse der unterschiedlichen Zuwendungssummen an die Fußballsektionen des SC Motor Jena und des SC Turbine Erfurt lässt sich aufgrund der Aktenlage erst für den Zeitraum 1970 bis 1989 festmachen.

Dass die Regelungen und Vorgaben des DTSB bzw. DFV vor Ort oftmals hintergangen oder kreativ angewandt wurden, hängt in erster Linie auch mit der mangelnden Kontrolle aller Beschlüsse und Vorgaben zusammen. Besonders deutlich wird dies am Beispiel der sogenannten Kollektiven (KTP) und der Individuellen Trainingspläne (ITP), welche vom Wissenschaftlichen Zentrum des DFV aufgestellt wurden. Nach diesen Trainingsplänen sollten die Fußballer trainieren, aber die Einhaltung wurde so gut wie nie kontrolliert. Die jeweiligen Trainer hielten sich zumeist nicht an diese Pläne, rechneten diese aber sehr wohl ab:

*„Ich kann mich nicht an einen einzigen Fall entsinnen, dass einer aus Berlin kam und hat bei mir beim Lauftraining zuschaut oder bei der Allgemeinen oder Speziellen Athletik oder in den*

---

460 Vgl. hierzu beispielhaft SAPMO – BArch, DY 12/4374 (3), Blatt 185: Schreiben des BV Erfurt des DTSB an den KV Erfurt des DTSB zur Weiterleitung an die BSG vom 2.7.58, und vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 7308 (unfoliiert): „Entwurf der Direktive über die Entwicklung der Körperkultur und des Sportes in der Deutschen Demokratischen Republik im Jahre 1958“ vom 4.9.58, und vgl. BArch, DR 5/222:

Leitungsvorlage Nr. 10/3/58 „Anordnung über die Verwendung der Mittel zur Förderung des Sportes in den Betrieben“ des Staatlichen Komitees für KKS vom 28.5.58, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/729, Blatt 58-68: „Niederschrift über die Arbeitsberatung bei der Abt. Sport beim ZK der SED“ vom 14.12.66.

461 Vgl. hierzu beispielhaft ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 185, Bl. 329-334: Bezirkstag Erfurt: „Beschluss Nr. 45-9/69 über die Bereitstellung von Haushaltsmitteln vom 28. Februar 1969“ vom 12.2.69.

462 Vgl. hierfür beispielhaft SAPMO–BArch, DY 12/1657: Finanzplanung und -abrechnung des DTSB und der Sportclubs, Bd. 1: 1959-1960, und vgl. ebenda, DY 12/5314: Finanzplanung und -abrechnung des DFV der DDR 1961, und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 75-80: „Jahresarbeitsplan 1962“ des SC Turbine Erfurt vom 12.1.62.

## 4. 1958 bis 1970/71

*Vorbereitungsperioden mit Grundlagentraining und so weiter. (...) Aber eine Kontrolle, die wirkungsvoll war, die gab es gar nicht. Wenn die Kontrolleure vorne raus und am Abend nach Berlin gefahren wären, hätten wir trotzdem den anderen Tag wieder etwas anderes gemacht und zwar das, was wir für richtig hielten. Buschner hat bestimmt, was gemacht wird. Wir haben ihm Vorschläge gemacht und haben das im Training umgesetzt in der Athletik.“<sup>463</sup>*

Letztlich ist das nur ein Bereich von vielen. Es zeigt die für DDR-Verhältnisse großen Handlungsspielräume bei den Fußballsektionen der Sportclubs bzw. dann der Fußballclubs.

### 4.3.2. Wirtschaftliche Ebene

#### Erfurt

Die Einflussnahme des Trägerbetriebs des SC Turbine Erfurt, des VEB Reparaturwerks *Clara Zetkin* Erfurt, verlief weitgehend im Hintergrund und war aufgrund der weiterhin geringen finanziellen, materiellen wie sozialen Möglichkeiten der Unterstützung auch Ende der 50-er Jahre und bis 1965 weiterhin gering.<sup>464</sup> Mit der Gründung des FC Rot-Weiß Erfurt und dem neu bestimmten Trägerbetrieb, dem VEB Optima, änderte sich dies grundlegend. Der damalige Optima-Werkdirektor Heinz Milde war nach der FC-Gründung in der zweiten Hälfte der 60-er Jahre offiziell Clubpräsident, doch war dessen Interesse für Fußball nur gering ausgeprägt. Dieses ehrenamtlich ausgeführte Amt wurde von Milde nur der Form halber innegehalten<sup>465</sup>, die tatsächliche Unterstützung in finanzieller, materieller wie sozialer Hinsicht wurde durch den damaligen ökonomischen Direktor der Optima, Rolf Flendt, organisiert und bewilligt. Auf sportliche Dinge wie Aufstellungen, Spielerzu- und abgänge oder Trainerentlassungen nahm die Optima keinen Einfluss: *„So wie ich mir nicht habe herein reden lassen, so habe ich dort auch nicht hinein geredet. Weil das immer Sache des Cheftrainers war.“*<sup>466</sup> Die finanzielle Unterstützung jedoch wollte der neue Trägerbetrieb kontrollieren und so mussten in diesen ersten Jahren der Trägerschaft die vom Trainer und Clubleiter festgelegten Spielprämien, die vom VEB Optima aus dem Kultur- und Sozialfonds bezahlt wurden, dem ökonomischen Direktor vorgelegt und von diesem bewilligt werden.<sup>467</sup>

#### Jena

In Jena war die direkte Unterstützung und auch die Einflussnahme des Trägerbetriebs VEB

---

463 Paul Dern, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 01h:32min:10s.

464 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:19min:15s., und vgl. beispielhaft ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 1600, Bl. 1-11: "Sitzungsprotokoll über die 15.Sitzung des Rates des Bezirkes" vom 22.5.58.

465 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:47min:42s.

466 Rolf Flendt, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier 00h:42min:54s.

467 Vgl. ebenda, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:42min:00s.

Carl Zeiss auf die Fußballmannschaft des SC Motor seit Ende der 50-er Jahre deutlich ausgeprägter. Der damalige Werkleiter Hugo Schrade kam auch beim Sportclub oft vorbei und suchte das Gespräch mit Spielern und Funktionären.<sup>468</sup> In besonderer Weise und über viele Jahre unterstützten den SC bzw. dann den FC zwei fußballfanatische Gewerkschaftsfunktionäre: Der Vorsitzende der BGL des VEB Carl Zeiss und dessen Finanzleiter. Die Übergabe der illegalen Spielprämien, die vor allem aus dem Kultur- und Sozialfonds genommen wurden, wurde bis Mitte der 70-er Jahre von diesem Finanzleiter übernommen. Während der Wettkampfreise durch die Sowjetunion im Sommer 1958 war dieser Finanzleiter nicht zufällig auch der Delegationsleiter des SC Motor. Bei jedem Heimspiel waren diese beiden Gewerkschaftsfunktionäre und zumeist auch der Werkleiter Schrade im Stadion anwesend. Die Einflussnahme des Zeisswerks auf die Oberligamannschaft des SC Motor und dann des FC Carl Zeiss war auch für die Spieler sichtbar und spürbar.<sup>469</sup>

Als Teile der Bezirksleitung Gera der SED versuchten, den Sportclub in die Bezirkshauptstadt Gera zu verlegen, war es vor allem dem Einfluss des Zeisswerks und der drohenden Verärgerung der Jenaer Öffentlichkeit zu verdanken, dass diese Pläne nicht realisiert wurden:

*„Das haben wir bekämpft und haben uns durchgesetzt, indem wir über die notwendigen Stellen, über Schrade zum Beispiel, auch Kontakt zur Bezirksleitung aufgenommen haben. Und das ist ja bis zu Demonstrationen von Arbeitern gegangen. (...) Insbesondere was den Sport betraf, war das Verhältnis zwischen der Werkleitung oder späteren Generaldirektion von Zeiss und der Bezirksleitung der Partei in Gera nicht positiv. Das waren auch Neidfragen.“<sup>470</sup>*

Seit der Gründung des SC Motor im Jahr 1954 hatte der Trägerbetrieb immer auch seine eigene Betriebssportgemeinschaft stark unterstützt, teilweise sogar mehr als den Sportclub: *„Die BSG Carl Zeiss wurde so gefördert, dass die am liebsten den SC Motor weggedrückt hätten und hier mit aufgestiegen wären. Was da für Gelder geflossen sind ...“<sup>471</sup>* Eine

---

468 Vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:08min:22s.

469 Vgl. ebenda, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:12min:15s., und ab 00h:17min:20s., und vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 00h:30min:05s., und vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:55min:01s., und vgl. ebenda, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:30min:01s., und vgl. ebenda, Walter Eglmeyer, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:54min:40s., und vgl. Gräfe, Einhundert Jahre, Band 1, S. 93.

470 Siegfried Hülß, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier 00h:27min:53s., und vgl. dazu auch ebenda, hier ab 00h:46min:27s., und vgl. hierzu auch beispielhaft ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6840, Blatt 26-33: „Einschätzung über die Entwicklung von Körperkultur und Sport im Bezirk Gera“ des RdB Gera an das Staatliche Komitee für KKS vom 25.11.59, und vgl. auch Buschner, „Ein Gespräch mit Georg Buschner“, in: Gräfe, Einhundert Jahre, Band 1, S. 157.

471 Heinz Hergert, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier 01h:09min:00s., und vgl. hierzu auch beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 109 (unfoliiert): "Bürovorlage zur politisch-ideologischen Entwicklung seit der Gründung des Kreisvorstandes DTSB Jena-Stadt" des KV Jena-Stadt des DTSB vom 22.7.59, und vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6840, Blatt 26-33: „Einschätzung über die Entwicklung von Körperkultur und Sport im Bezirk Gera“ des RdB Gera an das Staatliche Komitee für KKS vom 25.11.59, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.10: "Situation im FCCZ Jena" vom 25.2.67, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, AIM 296/85, Teil II: "Mündliche Information" vom 10.5.67, und vgl.

#### 4. 1958 bis 1970/71

Ausnahme bildete hier nur das starke Engagement für die Oberligafußballer des SC Motor, was vor allem auf die Fußballleidenschaft der bereits benannten Personen und auf eine geschickte Strategie der Sektionsleitung Fußball und des Trainers Georg Buschner zurückzuführen war. Selbst als 1963 die Mannschaft des SC Motor Jena zum ersten Mal den Meistertitel gewinnen konnte, blieb die Unterstützung der Oberligafußballer durch den VEB Carl Zeiss nach Meinung der Sportfunktionäre mangelhaft. Die Bezirksleitung der SED in Gera hinter sich wissend, welche lieber in der Bezirkshauptstadt Oberligafußball sehen wollte, machte *"Buschner den Vorschlag, eine Reihe von Heimspielen in der Bezirkshauptstadt Gera durchzuführen."*<sup>472</sup> Es bleibt anzunehmen, dass mit solcherart Lavieren zwischen den Fußballinteressen der Bezirksleitung der SED und auch des DTSB in Gera und denen des Zeisswerks in Jena letztlich eine größere Unterstützung für die Fußballer des SC Motor durch den VEB Carl Zeiss erreicht wurde. Mit der Wiedergründung des FC Carl Zeiss Jena im Januar 1966 konzentrierte sich das finanzielle, materielle und soziale Engagement des kurz zuvor zum Kombinat aufgestiegenen Trägerbetriebs VEB Carl Zeiss dann wieder auf den FC. Mitte der 60-er Jahre waren in diesem Betrieb ca. 18000 Arbeiter angestellt, die sozialen wie materiellen und finanziellen Möglichkeiten dementsprechend groß.<sup>473</sup>

Hugo Schrade, der bisherige Werkleiter und kurzzeitige Generaldirektor des 1965 zum Kombinat umstrukturierten VEB Carl Zeiss ging im Sommer 1966 in den Ruhestand. Das Amt des Bevollmächtigten der Carl-Zeiss-Stiftung, die u.a. für die Bereitstellung von Zeiss-Häusern für Spieler und Funktionäre des SC Motor verantwortlich zeichnete, behielt er jedoch.<sup>474</sup> Mit Ernst Gallerach, der bereits seit 1962 als Stellvertreter Schrades in der Werkleitung wirkte, wurde dann ein ebenso großer Fußballanhänger neuer Generaldirektor.<sup>475</sup> Schon im Vorfeld der offiziellen Gründungsfeier wurde die große Bedeutung der Rückkehr zum alten und den Betrieb repräsentierenden Namen offensichtlich:

*„Der damalige Generaldirektor Ernst Gallerach hat eine Fahrt nach Zypern und in den Libanon, das war 1965 über Weihnachten und Neujahr; nur finanziert mit der Auflage, dass der DTSB zugesteht, dass wir da unten schon unter dem Namen FC Carl Zeiss auftreten. Und da sind wir da unten schon*

---

BSStU, MfS, BV Gera, AIM 296/85, Teil II: "Treffbericht" vom 27.7.67.

472 ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/739, Blatt 2-14: „Einschätzung der politisch-ideologischen Arbeit im Sportclub Motor Jena und den Bezirksvorstand des DTSB“ vom 24.8.63.

473 Vgl. Stutz, Rüdiger: Vom „Feindagenten“ zum Vorzeigemanager. Der erste Kombinatdirektor des VEB Carl Zeiss Jena in der Wahrnehmung von SED und Staatssicherheit (1946-1966), in: Historical Social Research, Vol. 30, 2005, Nr. 2, S. 130-159, und vgl. Biermann, Wolfgang: „Man musste ein König der Improvisation sein“, in: Der Plan als Befehl und Fiktion. Wirtschaftsführung in der DDR. Gespräche und Analysen, hrsg. v. Pirker, Theo u.a., Opladen 1995, S. 213-236, und vgl. Best / Mestrup (Hrsg.), Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED, S. 46f.

474 Vgl. Mühlfriedel / Hellmuth, Carl Zeiss in Jena 1945-1990, S. 200f.

475 Vgl. Stutz, Vom „Feindagenten“ zum Vorzeigemanager.



*angekündigt worden als FC Carl Zeiss.*<sup>476</sup>

Auch Ernst Gallerach, der dann erster Clubpräsident wurde, offenbarte sich als großer Fußballanhänger und unterstützte im Zusammenwirken mit der BGL den FC Carl Zeiss in deutlicher Weise. Die Verhältnisse zwischen dem Generaldirektor und dem Geschäftsführer des SC, Herbert Kessler, und auch zum Trainer Georg Buschner waren sehr gut. Viele wichtige Entscheidungen wurden unter diesen drei Personen getroffen:

*„Nach Einschätzung der Leitungsmitglieder des FC Carl Zeiss Jena, mit denen Aussprachen geführt wurden, besteht keine kollektive Leitung. Zwischen dem Geschäftsführer, Gen. Keßler, und dem Präsidenten, Gen. Gallerach, werden viele Aussprachen geführt, von denen die anderen Leitungsmitglieder keine Kenntnis haben.“*<sup>477</sup>

Oftmals erschien Gallerach auch in der Kabine und hielt kleinere Ansprachen. Personalentscheidungen die Funktionäre des SC betreffend wurden von ihm letztlich genehmigt.<sup>478</sup>

### 4.3.3. Politische Ebene

#### Erfurt

Seit Ende der 50-er Jahre und bis 1980 wurde die Bezirksleitung Erfurt der SED durch den 1. Sekretär Alois Bräutigam geführt. Das Interesse für Fußball und für den in Erfurt beheimateten SC Turbine war bei Bräutigam trotz vieler Heimspielbesuche aber nur mittelmäßig ausgeprägt. Vor allem der u.a. für den Sport zuständige 2. Sekretär Adolf Wicklein, der 1959 in dieses Amt kam, sollte sich über mehr als zwei Jahrzehnte als der entscheidende Mann für den Erfurter Fußball erweisen.<sup>479</sup> Bei jedem Spiel der Erfurter war der 2. Sekretär im Stadion anwesend.<sup>480</sup> Diese aktive Einflussnahme wurde durch die Bereitstellung oder Organisation finanzieller Mittel, materieller Hilfen und sozialer Privilegien als auch durch Personalentscheidungen in der Clubleitung deutlich, so beispielsweise 1964, als die Bezirksleitung die unzureichenden Spielprämien für die Spieler ändern wollte:

*„Dem Sportfreund Nordhaus [damaliger Trainer der Oberligamannschaft, M.K.] wurde empfohlen, in*

---

476 Heinz Hergert, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier 00h:26min:20s.

477 BStU, MfS, BV Gera, AP, Nr. 2847/92, Blatt 25f.

478 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:31min:00s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:01min:10s., und vgl. ebenda, Walter Eglmeier, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:16min:25s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:35min:52s.

479 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:12min:10s., und vgl. Best / Mestrup (Hrsg.), S. 558, S. 605 und S. 749, und vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-099, Bl. 56-76: "Berichterstattung der Leitung des SC Turbine über die Perspektive des Clubs bis 1970 bei besonderer Beachtung der olympischen Disziplinen" an die BL Erfurt der SED, Sekretariat, vom 20.10.64.

480 Vgl. hierzu beispielhaft Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 21.2.68, Nr. 45, 22. Jg., S.8, und vgl. Stadtarchiv Erfurt, ewz, 25.2.65, Nr. 8, und vgl. ebenda, 14.1.65, Nr. 2.

#### 4. 1958 bis 1970/71

*Verbindung mit der Klubleitung als materiellen Anreiz sowohl für die Spieler als auch die Funktionäre Vorschläge für ein Prämiensystem zu erarbeiten, was mit Hilfe der Bezirksleitung verwirklicht werden könnte. Wie unter anderem eine Zielprämie bis zur Halbzeit für Spieler und je Spiel. Auch für alle anderen Funktionäre sollten durch die Klubleitung Vorschläge unterbreitet werden.*<sup>481</sup>

Auch auf Ablösungen oder Einsetzungen von Trainern wurde aktiv Einfluss durch Wicklein genommen.<sup>482</sup> Sollte ein Trainer entlassen werden, dann musste er immer bei der SED-Bezirksleitung in die Eislebener Straße vorsprechen und dort wurde ihm dann die Entlassung mitgeteilt. In Fragen der Aufstellung oder der Taktik gab es aber keine Einmischung Wickleins.<sup>483</sup> In Einzelfällen versuchte die Bezirksleitung, Spieler, die Erfurt verlassen wollten, aber wichtig für die Mannschaft waren, mit Versprechungen diverser Privilegien und/oder mit der Androhung einer lebenslangen Sperre bei Turbine bzw. Rot-Weiß zu halten oder bei geplanten Spielerzugängen mit ihrem Einfluss zu helfen.<sup>484</sup>

Im Normalfall war die Unterstützung des Clubs durch die Bezirksleitung für die Spieler aber nicht direkt sichtbar, das meiste lief im Hintergrund ab. Gegenüber den verantwortlichen Personen im Trägerbetrieb VEB Optima agierte Adolf Wicklein immer zurückhaltend, nie unter Druck setzend.<sup>485</sup> Sollte etwas nach dem Willen der Bezirksleitung umgesetzt werden, so wurde dies zumeist als Wunsch oder Erwartung formuliert. In einem Staat, in dem die Herrschaft der SED in der Verfassung festgeschrieben war, erschien das jedoch Anlass genug, diese Wünsche und Erwartungen zu erfüllen. Ab Ende der 50-er Jahre wurden die bis dahin den Fußballern des SC Turbine gegenüber in ihrer Unterstützung zurückhaltenden Räte des Bezirkes und der Stadt Erfurt von der SED-Bezirksleitung zu mehr Engagement für die Fußballer aufgefordert.<sup>486</sup> Teilweise wurden Entscheidungen bis in Detailfragen hinein von

---

481 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt BIV/2/16/738, Bl. 48-51: „Protokoll über die Aussprache des Sekretariats mit dem Fußball-Liga-Kollektivs SC Turbine am 30.7.1964“ vom 19.8.64, hier Blatt 51, und vgl. hierzu auch ebenda, IV/A/2/3-142, Bl. 118-120: „Vorlage für das Sekretariat der Bezirksleitung der SED“ des SC Turbine Erfurt und des BV Erfurt des DTSB vom 28.12.65.

482 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt V 141, Bl. 305-306: „Informationsdienst. Parteiinternes Material“ des ZK der SED, Abt. Agitation, Sonderausgabe XII/1961, und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt BIV/2/16/738, Bl. 14-16: "Einige Probleme aus der Aussprache mit den Leichtathleten des Sportklubs Turbine" vom 23.9.63.

483 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:31min:50s.

484 Vgl. hierzu beispielhaft ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV/2/3-276, Bl. 179-189: „Aussprache in der Bürositzung zum Bericht des DTSB und Sportklub Turbine“ vom 15.12.58, und vgl. ebenda, Bl. 169-178: „Bericht über die Arbeit und Entwicklung des Sportklubs Turbine und die Perspektiven für 1959“ des SC Turbine Erfurt an die BL Erfurt der SED, ohne Datum, wohl 1959, und vgl. ebenda, BIV/2/16-021, Bl. 39-43: Schreiben der BL Erfurt der SED, 2. Sekretär, vom 29.6.63.

485 Vgl. PAMK, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:34min:30s., und vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt BIV/2/16/738, Bl. 39-40: Schreiben der BL Erfurt der SED, 2. Sekretär, vom 29.5.64.

486 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 1600, Bl. 1-11: "Sitzungsprotokoll über die 15.Sitzung des Rates des Bezirkes" vom 22.5.58, und ebenda, KK 23, Bl. 11-24: „Berichterstattung des SC Turbine über den Stand der sozialistischen Erziehungsarbeit und die Leistungssteigerungen besonders unter den Kindern und der Jugend“ vom 16.5.58, und ebenda, Bl. 25-34: „Bericht über die Arbeit und Entwicklung des Sportklubs Turbine und die Perspektiven für 1959“, ohne Datum, wohl Ende 1958, und vgl. ebenda, V 144, Bl. 17-19: „Maßnahmeplan für die Arbeit der staatlichen Organe zur Weiterentwicklung und Festigung des Kinder- und

der SED-Bezirksleitung vorgegeben. Hier ein Beispiel des Rates der Stadt Erfurt aus dem Jahr 1969, die für die Pflege des Rasen im Stadion einen Rasentraktor kaufen sollte: *„Durch die Bezirksleitung unserer Partei, Gen. Wicklein, wurde uns mitgeteilt, dass wir nach Möglichkeit dieses Gerät anschaffen sollten.“*<sup>487</sup>

Vielfach traten die Räte über ihre Abteilungen Jugend, Körperkultur und Sport in der Folgezeit in dieser Rolle dann in Erscheinung. So wurden beispielsweise 1969 Gelder in Höhe von 60.000,- Mark bereit gestellt, die offiziell zur Nachwuchsarbeit des FC eingesetzt werden sollten. Andere Gebiete waren die Erhaltung und der Ausbau der Sportstätten und sonstigen Sportinfrastruktur, die Bereitstellung von Wohnungen, Kindergarten- und Urlaubsplätzen, Autos und anderen hochwertigen Konsumgütern.<sup>488</sup> Ansprechpartner für die Clubleitung des SC Turbine bzw. dann ab 1966 für die des FC Rot-Weiß war dann oftmals die Bezirksleitung der SED in der Eislebener Straße. Viele der genannten Hilfen wurden trotz Mangels nur umgesetzt, weil die Bezirksleitung dahinter stand. Als es beispielsweise 1959 um die Klärung der völlig unzureichenden Internatssituation des SC Turbine ging und die Stadt Erfurt hier nicht helfen konnte oder wollte, wandte man sich an den 2. Sekretär Adolf Wicklein:

*„Die Leitung des Sportclubs bittet die Bezirksleitung um Unterstützung bei der Einrichtung eines Internates, insbesondere durch das Einwirken auf die verantwortlichen Genossen beim Rat der Stadt, um schnellstens ein entsprechendes Objekt für das Internat zu bekommen.“*<sup>489</sup>

Die organisatorische und die sportliche Leitung und teilweise auch die Mannschaft waren gegenüber der Bezirksleitung der SED rechenschaftspflichtig.<sup>490</sup> Zum Abschluss bzw. zur Eröffnung einer jeden Saison und teilweise auch zu Beginn eines neues Jahres wurde durch die SED-Bezirksleitung ein Empfang für die Clubleitung und Mannschaft des SC Turbine bzw. ab 1966 des FC Rot-Weiß abgehalten, auf der auch die wichtigsten Vertreter der für den

---

Jugendsportes, Volkssportes und Leistungssportes, sowie der Erhaltung der Sporteinrichtungen“ des RdB Erfurt vom 29.6.1964.

487 Ebenda, KK 61 (unfoliiert): „Antrag des Rates der Stadt Erfurt zwecks Anschaffung eines 12PS-Klein-Traktors“ des RdB Erfurt vom 15.1.69.

488 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV/2/3-276, Bl. 1-21: „Beschluss-Protokoll Nr. 45/58“ der BL Erfurt der SED vom 15.12.58, und vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 81-83: "Maßnahmen zur Unterstützung des SC Turbine Erfurt" des RdB Erfurt vom 20.1.62, und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-099, Bl. 56-76: "Berichterstattung der Leitung des SC Turbine über die Perspektive des Clubs bis 1970 bei besonderer Beachtung der olympischen Disziplinen" an die BL Erfurt der SED, Abt. Parteiorgane, vom 20.10.64, und vgl. ebenda, IV/A/2/3-142, Bl. 118-120: „Vorlage für das Sekretariat der Bezirksleitung der SED“ des SC Turbine Erfurt und des BV Erfurt des DTSB vom 28.12.65, und vgl. ebenda, Bl. 109-110: „Weiterführung der Beratung über die Auswertung der ersten Serie der Fußball-Saison und Vorbereitung der zweiten Serie“ der BL Erfurt der SED, Sekretariat, vom 30.12.65, und vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 185, Bl. 329-334: „Beschluss Nr. 45-9/69 über die Bereitstellung von Haushaltsmitteln“ vom 12.2.69.

489 Vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV/2/3-276, Bl. 169-178: SC Turbine: „Bericht über die Arbeit und Entwicklung des Sportclubs „Turbine“ und die Perspektiven für 1959“ ohne Datum, hier Blatt 178.

490 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, IV/A/2/3-099, Bl. 56-76: "Berichterstattung der Leitung des SC Turbine über die Perspektive des Clubs bis 1970 bei besonderer Beachtung der olympischen Disziplinen“ an die BL Erfurt der SED, Sekretariat, vom 20.10.64.

Leistungssport zuständigen staatlichen (Abt. Jugend, Körperkultur und Sport des Rates des Bezirkes und der Stadt Erfurt) und gesellschaftlichen Organe (BV Erfurt des DTSB) und auch die entscheidenden Personen des jeweiligen Trägerbetriebs und anderer Geldgeber (u.a. VEB Optima) anwesend waren.<sup>491</sup>

### Jena

Der Einfluss der Bezirksleitung Gera der SED auf den SC Motor bzw. ab 1966 auf den FC Carl Zeiss Jena war dagegen deutlich geringer. Entscheidend hierfür waren zwei Gründe: Zum einen die starke Rolle des VEB Carl Zeiss und seiner jeweiligen fußballinteressierten Werkleiter bzw. Generaldirektoren im Wirtschafts- und Machtgefüge im Bezirk Gera. Zum anderen die Sonderstellung des SC Motor bzw. FC Carl Zeiss, die sich nicht in der Bezirkshauptstadt Gera befanden und damit dem direkten Einfluss der dortigen politischen wie gesellschaftlichen Institutionen entzogen waren.

Teilweise wurde die Arbeit des SC und des FC von der Bezirksleitung der SED, vom Rat des Bezirkes und auch vom BV Gera des DTSB behindert, zumindest von Teilen dieser Institutionen beneidet. Zwischen den beiden Städten Gera und Jena bestand eine starke Konkurrenzsituation, schon bei der Gründung der Bezirke 1952 hatte die Stadt Jena eine Rolle in den Planungen als Bezirkshauptstadt gespielt, doch dann wurde es Gera. Dennoch wurde Jena lange Zeit massiv zu Lasten Geras gefördert, vor allem am Ende der Ulbricht-Ära. Jena sollte das High-Tech-Zentrum der DDR werden und so wurde der Schwerpunkt der Baukapazitäten des Bezirks nach Jena verlegt, die Neubaugebiete Lobeda und Winzerla entstanden.<sup>492</sup> Seit der Ansiedlung des Sportclubs in Jena Mitte der 50-er Jahre gab es aber immer wieder Versuche, den Leistungssport in der Bezirkshauptstadt Gera anzusiedeln:

*„Das Thema war natürlich ständig aktuell. Die unterschiedlichen Auffassungen und die Eifersüchtigkeiten, die waren natürlich auch für uns ab und zu in der Arbeit kompliziert. Die hat es zwischen Gera und Jena als Institutionen des Territoriums gegeben.“<sup>493</sup>*

Für die dortige Entwicklung des Fußballs, vor allem der BSG Wismut Gera, wurde viel getan.

---

491 Vgl. PAMK, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:47min:20s., und vgl. beispielhaft ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV/2/3-356, Bl. 122-125: „Ehrung der Sektion Fußball (Oberligamannschaft) des SC Turbine am 18.12.1960 18.00 Uhr im Festsaal des Rathauses der Stadt Erfurt“ der BL Erfurt der SED, Abt. Org./Kader, vom 7.12.60, und vgl. ebenda, IV/2/3-414, Bl. 74-75: „Aussprache des Sekretariats der Bezirksleitung mit dem Fußball-Oberligakollektiv des SC Turbine“ vom 16.2.62, und vgl. ebenda, BIV/2/16/738, Bl. 29-32: „Protokoll über die Aussprache mit dem Fußballoberligakollektiv des SC Turbine“ vom 9.1.64, und vgl. ebenda, Bl. 48-51: „Protokoll über die Aussprache des Sekretariats mit dem Fußball-Liga-Kollektivs SC Turbine am 30.7.1964“ vom 19.8.64, und vgl. ebenda, Bl. 82-84: "Informationen an Genossen Bräutigam" vom 8.6.65, und vgl. ebenda, IV/A/2/3-142, Bl. 4: „Auswertung der ersten Serie der Fußball-Saison und Vorbereitung der zweiten Serie“ der BL Erfurt der SED, Sekretariat, vom 23.12.65.

492 Vgl. Best / Mestrup (Hrsg.), Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED, S. 222.

493 Heinz Haßkarl, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier 01h:10min:56s.

Nicht zufällig hatte Gera ein für DDR-Verhältnisse attraktives und mit einer Kapazität von 35.000 Zuschauern großes Stadion, spielte zumeist jedoch nur in der DDR-Liga.<sup>494</sup>

So beschwerte sich der Rat des Bezirkes Gera gegenüber dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport 1959:

*„Die Zusammenarbeit aller verantwortlichen Bezirksinstitutionen mit dem Sportclub Motor Jena wirkt sich dadurch erschwerend aus, dass der Sitz des Sportclubs nicht in der Bezirkshauptstadt ist.“<sup>495</sup>*

Vier Jahre später legte der Rat des Bezirkes Gera dann fest:

*„Die Ständige Kommission Körperkultur und Sport konzentriert ihre gesamte Tätigkeit vorerst auf Gera-Stadt, um die sportliche Perspektive der Bezirkshauptstadt herauszuarbeiten und die Wege zur Erfüllung aller gestellten Aufgaben festzulegen.“<sup>496</sup>*

Vorausgegangen war eine wiederholte Initiative von Teilen der SED-Bezirksleitung, um den Sportclub von Jena nach Gera zu überführen. Problematisch sei, so schrieb die Abteilung Organisation und Kader:

*„Im Gegensatz zu allen anderen Sportclubs unserer Republik befindet sich im Bezirk Gera das Leistungszentrum nicht in der Bezirkshauptstadt, sondern in Jena und drückt in seinem Namen nicht diesen territorialen, sondern den Gesichtspunkt der ehemaligen Sportvereinigung aus. Ein Zustand, der in den Bezirken Leipzig und Karl-Marx-Stadt durch die Vereinigung ehemals bestehender 2 Sportclubs und in Cottbus durch die Verlegung des Sportclubs von Brieske nach der Bezirkshauptstadt Cottbus beendet wurde.“<sup>497</sup>*

Viele Leistungssportler hätten die Stadt Gera daraufhin verlassen und das wiederum führte zu einer *„großen Verbitterung der werktätigen Bevölkerung, die z.B. auch ihren Ausdruck in vielen Beschwerdebriefen an die Bezirksleitung der SED und an das Zentralkomitee unserer Partei finden.“<sup>498</sup>* Als Lösung dieses Problems könne nur Gera als Sitz des Leistungssportzentrums des Bezirkes infrage kommen, d.h. der SC Motor Jena sollte inklusive der Sektion Fußball nach Gera überführt werden:

*„Die Sektion Fußball, das Kollektiv des Deutschen Meisters Motor Jena, wird in die BSG Zeiss Jena überführt und startet künftig als BSG Motor Zeiss Jena in der Oberliga. (...) Im Fußball startet künftig die*

---

494 Vgl. ebenda, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:28min:55s., und vgl. ebenda, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:10min:10s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 01h:00min:20s., und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV/A-2/16/731, Blatt 38-57: „Beschluss über die weitere Entwicklung des Leistungssportes im Bezirk Gera“ der BL Gera der SED vom 16.9.63, und vgl. ebenda, Blatt 102-106: „Konzeption zur weiteren Entwicklung von Leistungs-Sektionen olympischer Sportarten in der Bezirkshauptstadt Gera“ des BV Gera des DTSB vom 16.6.65, und vgl. ebenda, Blatt 1-3: "Protokoll von der Sitzung am 22.9.67" des BV Gera des DTSB vom 25.9.67.

495 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6840, Blatt 26-33: „Einschätzung über die Entwicklung von Körperkultur und Sport im Bezirk Gera“ des RdB Gera an das Staatliche Komitee für KKS vom 25.11.59.

496 Ebenda, 6823, Blatt 49: „Aufgabenstellung der Ständigen Kommission Körperkultur und Sport des Bezirkstages“, ohne Datum, wohl von 1963.

497 Ebenda, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV/A-2/16/731, Blatt 38-57: „Beschluss über die weitere Entwicklung des Leistungssportes im Bezirk Gera“ der BL Gera der SED, Abt. Organisation/Kader, an die BL Gera der SED, Sekretariat, vom 16.9.63, hier Blatt 39.

498 Ebenda.

#### 4. 1958 bis 1970/71

*Mannschaft der BSG Wismut Gera als Vertretung des Sportclubs Gera. Diese Mannschaft ist sofort so zu unterstützen, sodass die Möglichkeit besteht, die höchste Spielklasse zu erkämpfen.*"<sup>499</sup>

Die BSG Motor Zeiss könne, weil sie materiell vom Trägerbetrieb VEB Carl Zeiss ausgestattet war, weiterhin in der Oberliga spielen. Der Bezirk Gera hätte dann eben zwei Fußballzentren. Der Bundesvorstand des DTSB entschied sich im Oktober 1963 auf Weisung des damaligen Leiters der Abteilung Sport des ZK der SED Erich Honecker jedoch dagegen. Der SC Motor Jena wurde nicht nach Gera verlegt. Die SED-Bezirksleitung wurde *"gebeten, im Interesse einer ordnungsgemäßen Vorbereitung der Olympischen Spiele von jeglicher weiteren Diskussion in dieser Frage abzusehen."*<sup>500</sup> Dass diese massive Initiative zur Verlegung des SC nach Gera letztlich nicht beschlossen wurde, verweist neben der Gestaltungsmacht der SED in sportstrukturellen Fragen auch auf den großen Einfluss des VEB Carl Zeiss und damit auf die Machtverhältnisse im Bezirk.

Mit der Wiedergründung des FC Carl Zeiss Jena Anfang 1966 wurde diese Standortstruktur des Leistungssport im Bezirk Gera verfestigt. Dennoch versuchte die Kommission Jugend und Sport der SED-Bezirksleitung Ende der 60-er Jahre noch einmal, daran etwas zu ändern und den Leistungssport von Jena nach Gera verlegen zu lassen. Es solle bei der Arbeitsgruppe Sport der Zentralen Leistungssportkommission und beim Bundesvorstand des DTSB endlich verstanden werden, dass in Gera als Bezirkshauptstadt nicht nur Massensportveranstaltungen durchgeführt werden können. Die Grundlagen des SC Motor und des FC Carl Zeiss in Jena seien aufgrund der Mehrfachnutzung der Anlagen des Ernst-Abbe-Sportfelds nicht ausreichend. Wegen der Sondersituation der Carl-Zeiss-Stiftung als Eigentümer der Anlagen wurden seit 1954 keinerlei zentrale Mittel für Internat, Sportanlagen usw. in Jena investiert.

*„Es ist politisch unverantwortlich, wenn zentral diese Bedeutung einfach ignoriert wird und diese Traditionen als ein Ausdruck der bestehenden Möglichkeiten nicht genutzt werden. Es genügt nicht, wenn unsere konstruktiven Vorstellungen nur abgelehnt werden, aber mit uns nicht beraten wird, welche Aufgaben wir für die Entwicklung des Leistungssportes der DDR übernehmen können. Es muss einfach vorausgesetzt werden, dass verantwortliche Funktionäre begreifen, dass man in einer Bezirkshauptstadt nicht nur massensportliche Betätigung organisieren kann.“*<sup>501</sup>

Die SED-Bezirksleitung hat in Zusammenarbeit mit dem Rat des Bezirkes und dem DTSB bereits Voraussetzungen dafür geschaffen, dass auch der Oberligafußball von Jena nach Gera verlegt werden könnte. In unmittelbarer Nähe des *Stadions der Freundschaft* wurden zwei weitere Spielfelder errichtet, sodass nun immerhin fünf Fußballfelder vorhanden waren und eine große Sporthalle für ganzjährige Trainingszwecke. Als Kompromisslösung sollten nur

---

499 Ebenda, hier Blatt 42.

500 Ebenda, IV B-2/16/719, Blatt 105-112: „Konzeption für das Sekretariat der Bezirksleitung zur Beratung mit Gen. Hellmann am 9. März 1967“ der BL Gera der SED, Kommission Jugend und Sport, vom 5.3.67, hier Blatt 105.

501 Ebenda, hier Blatt 111.

noch die drei Sportarten Boxen, Radsport und Fußball in Gera als Leistungsschwerpunkte „zur Befriedigung der leistungssportlichen Bedürfnisse der Bevölkerung und Bereicherung des politischen, ökonomischen und kulturellen Lebens“<sup>502</sup> gefördert werden.

In den 70-er und 80-er Jahren sollten dann aus Gera einige der besten Boxer und Radsportler kommen, aber der Fußballschwerpunkt des Bezirks befand sich trotz dieser erneuten Bestrebungen weiterhin und bis zum Ende der DDR in Jena beim FC Carl Zeiss. Letztlich hatte man sich auch in Gera bei der SED-Bezirksleitung und auch beim BV des DTSB mit den bestehenden Fußballverhältnissen arrangiert. In den 70-er Jahren wurden diese Verlegungsbestrebungen dann größtenteils eingestellt. Nun sollte die Bezirkshauptstadt „Gera als repräsentatives Zentrum des gesellschaftlichen Lebens des Bezirkes“<sup>503</sup> ausgebaut werden.<sup>503</sup> Zudem hielt sich die Fußballbegeisterung der 1. Sekretäre der SED-Bezirksleitung Heinz Glaser (bis 1959 amtierend) und seines Nachfolgers Paul Roscher (1959 bis 1963) in Grenzen. Erst mit Herbert Ziegenhahn ab 1963 sollte Konstanz auf diesem Posten einziehen, aber auch dessen Fußballinteresse war nur wenig ausgeprägt. Wie auch bei der Bezirksleitung in Erfurt so war auch in Gera der u.a. für den Sport zuständige 2. Sekretär, Rainer Knolle, die treibende Kraft, wenn es um die Unterstützung des Oberligafußballs in Jena ging, doch letztlich war dessen Einflussnahme durch oben genannte Gründe begrenzt.<sup>504</sup> Dies erwies sich für die Entwicklung des Jenaer Fußballs letztlich als riesiger Vorteil.<sup>505</sup> Die materiell-technische Unterstützung aus Gera, also auch des Rates des Bezirkes mit seiner Abteilung Jugend, Körperkultur und Sport war vergleichsweise gering. Das hing mit den bereits genannten Hintergründen als auch mit der Sondersituation des Besitzes der gesamten Anlage des Ernst-Abbe-Sportfelds in den Händen der Carl-Zeiss-Stiftung zusammen.<sup>506</sup>

Die Präsenz und die direkte Einflussnahme der Bezirksleitung der SED auf die Jenaer Oberligafußballer waren damit deutlich geringer als in Erfurt. Nur selten wurde die Mannschaft nach Gera eingeladen, zumeist nur nach wichtigen Erfolgen, und Vertreter der Bezirksleitung waren oftmals nur bei Spitzenspielen oder Spielen in den EC-Wettbewerben zu

---

502 Ebenda, IV B-2/16/723, Blatt 1-30: „Grundsatzprogramm zur Entwicklung von Körperkultur und Sport“ der BL Gera der SED vom 20.11.68, hier Blatt 20.

503 Ebenda, IV/A-2/16/728, Blatt 11-61: Referat zur Bezirksparteiaktivtagung „Die Aufgaben von Körperkultur und Sport im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus“ vom 12.12.67.

504 Vgl. Best / Mestrup (Hrsg.), Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED, S. 565, S. 663 und S. 752f.

505 Vgl. PAMK, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 01h:03min:45s.

506 Vgl. ebenda, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:28min:55s., und vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6840, Blatt 26-33: „Einschätzung über die Entwicklung von Körperkultur und Sport im Bezirk Gera“ des RdB Gera an das Staatliche Komitee für KKS vom 25.11.59, und vgl. ebenda, 7380 (unfoliiert): Protokolle der Sitzungen der Ständigen Kommission Jugendfragen und Sport von 1959, und vgl. ebenda, 6808, Blatt 69-72: „Schwerpunkte zum Arbeitsplan des Referates für die Zeit vom 1.7. - 31.12.61“ des RdB Gera, Referat KKS, und vgl. ebenda, 6823, Blatt 45-48: „Arbeitsplan“ des RdB Gera, Abt. KKS, vom November/Dezember 1963, und vgl. ebenda, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/739, Blatt 16-19: „Notiz über eine Aussprache mit dem Oberligakollektiv Fußball des Sportklubs Motor Jena“ der BL Gera der SED vom 8.10.63.

Gast.<sup>507</sup> Dennoch waren die Clubleitung und auch die sportliche Leitung der Oberligamannschaft der SED-Bezirksleitung gegenüber rechenschaftspflichtig, nur war dies zweitrangig, weil in Jena selbst das Kombinat VEB Carl Zeiss so dominant Einfluss auf den Fußball nahm.<sup>508</sup>

#### 4.4. Rolle der Trägerbetriebe

##### Erfurt

Obwohl der Landesleitung der SED Thüringen schon frühzeitig bewusst war, dass die Festlegung des Trägerbetriebs auf den VEB Reparaturwerk Erfurt eine zu geringe wirtschaftliche Basis für langfristig erfolgreichen Spitzenfußball in Erfurt bot, änderte sich lange Zeit an diesem Zustand nichts. Der nach den beiden Meisterschaften dann seit 1956 ausbleibende Erfolg machte auf dieses grundlegende Problem wieder aufmerksam. Beim Rat des Bezirkes Erfurt beschwerte sich die Clubleitung dann auch über die mangelnde ökonomische Grundlage aufgrund der zu geringen Größe und Finanzkraft des Reparaturwerks und forderte eine Einbeziehung „*aller Erfurter Betriebe*“.<sup>509</sup> Die Bezirksleitung der SED versuchte daraufhin, die damaligen drei größten und wirtschaftlich leistungsfähigsten Erfurter Betriebe als weitere Trägerbetriebe zur Unterstützung des SC zu gewinnen.<sup>510</sup>

Schon Ende 1958, nur wenige Monate nach dieser Beschwerde, konnte der Rat des Bezirkes Erfurt erste Erfolge vermelden:

*„Entsprechend der Beschlüsse der 3. Tagung des Bundesvorstandes des Deutschen Turn- und Sportbundes haben wir mit Unterstützung der Genossen der Stadt- und Bezirksleitung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands den engen Rahmen der bisherigen Betriebsbasis für den Sportclub gesprengt und durch die Verstärkung der Basis in der Einbeziehung der drei großen Betriebe VEB Pels, VEB Optima und VEB Funkwerk seit Juni eine bessere ökonomische Grundlage geschaffen.“<sup>511</sup>*

---

507 Vgl. PAMK, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:29min:35s., und vgl. ebenda, Peter Duce, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:34min:05s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 01h:00min:20s., und vgl. ebenda, Walter Eglmeyer, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:33min:00s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:10min:10s.

508 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 109 (unfoliiert): "Bürovorlage zur politisch-ideologischen Entwicklung seit der Gründung des Kreisvorstandes DTSB Jena-Stadt" des KV Jena-Stadt des DTSB vom 22.7.59, und vgl. ebenda, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/739, Blatt 43-59: Bericht des SC Motor Jena vom 28.12.64.

509 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 11-24: „Berichterstattung über den Stand der sozialistischen Erziehungsarbeit und die Leistungssteigerungen besonders unter den Kindern und der Jugend“ des SC Turbine Erfurt an den RdB Erfurt vom 16.5.58.

510 Vgl. PAMK, Egon Klopffleisch, Zeitzeugeninterview vom 10.6.09, hier ab 00h:08min:50s., und vgl. Mestrup, Heinz: Zur Geschichte des Bezirkes Erfurt (1952-1990), Erfurt 2004 (=Thüringen: Blätter zur Landeskunde, hrsg. v. Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Nr. 45).

511 ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 25-34: „Bericht über die Arbeit und



#### 4. 1958 bis 1970/71

Die Clubleitung wurde verändert, nunmehr waren Vertreter der drei genannten Betriebe hier ebenso anwesend und stimmberechtigt. Die Hilfe dieser Betriebe konzentrierte sich vor allem auf die Einstellung von Spitzensportlern und Nachwuchskräften des SC, die *berufliche Unterbringung* war damit nach Ansicht des Rates abgesichert.<sup>512</sup>

Für wenige Monate kam es zu einer spürbaren Verbesserung dieser Situation, sodass Ende 1959 eine insgesamt gute Unterstützung der Trägerbetriebe des SC Turbine Erfurt konstatiert wurde.<sup>513</sup> Aber weder der VEB Pressen- und Scherenbau Henry Pels, die lieber ihre eigene BSG Motor Nord Erfurt mit den damaligen Schwerpunkten auf dem Fußball und der Leichtathletik unterstützten<sup>514</sup>, noch der VEB Funkwerk wurden ein Jahr später im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung noch erwähnt, nur noch das Reparaturwerk und die Optima trugen den Sportclub wirtschaftlich mit.<sup>515</sup> Anfang der 60-er Jahre wurden die Spieler des SC Turbine Erfurt nur bei diesen beiden Betrieben angestellt, zumeist beim weiterhin überforderten Reparaturwerk und vereinzelt auch beim VEB Optima.<sup>516</sup> Dieser bereits im Jahr 1859 als Königliche Gewehrfabrik gegründete Betrieb stellte seine Produktion nach dem Ersten Weltkrieg zwangsweise auf zivile Produkte um, vor allem auf Schreibmaschinen. Nach mehreren Umbenennungen wurde er dann ab 1937 zur Olympia Büromaschinen Werke AG und ab 1946 dann zu einer Sowjetischen Aktiengesellschaft umgewandelt. Mit der 1950 erfolgten Übergabe in deutsche Verwaltung hieß der Betrieb nun VEB Olympia Büromaschinenwerk Erfurt, benannte sich dann jedoch in VEB Optima Büromaschinenwerk Erfurt aufgrund einer Niederlage vor Gericht um die Namensrechte um. Bis zum Ende der DDR blieb dieser Name dann erhalten. Der VEB Optima war der alleinige Hersteller in der DDR von elektronischen und mechanischen Schreibmaschinen und Büromaschinen. In den 60-er Jahren waren mehr als 6000 Mitarbeiter hier beschäftigt.

Das am Ende der 50-er Jahre aufflammende Engagement der Bezirksleitung der SED hinsichtlich des Trägerbetriebs des SC Turbine hatte also noch keine dauerhafte Lösung dieses

---

Entwicklung des Sportclubs Turbine und die Perspektiven für 1959“ des RdB Erfurt, ohne Datum, wohl Ende 1958, hier Blatt 26.

512 Vgl. ebenda.

513 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 24, Bl. 85-92: „Bericht des BFA Fußball – Sekretariatsvorlage Nr. 24/59/2b“ des DFV der DDR, BFA Erfurt, an den RdB Erfurt vom 10.11.59.

514 Vgl. PAMK, Egon Klopffleisch, Zeitzeugeninterview vom 10.6.09, hier ab 00h:08min:50s.

515 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV/2/3-356, Bl. 122-125: „Beschlussvorlage an das Sekretariat: Ehrung der Sektion Fußball (Oberligamannschaft) des SC Turbine am 18.12.1960 18.00 Uhr im Festsaal des Rathauses der Stadt Erfurt“ der BL Erfurt der SED, Abt. Org./Kader, vom 7.12.60.

516 Vgl. PAMK, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:56min:42s., und vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:23min:10s., und vgl. ebenda, Harald Wehner, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Horst Böhm), hier ab 00h:13min:32s., und vgl. ebenda, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:02min:35s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:02min:00s., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, TNN, 8.1.66, Jg. 16/7, und vgl. ebenda, 11.12.65, Jg. 15/291.

#### 4. 1958 bis 1970/71

Problems gebracht. Auch in den folgenden Jahren war die ökonomische Basis des Sportclubs meist zu gering, um Leistungsträger in Erfurt zu halten bzw. sehr gute Fußballer nach Erfurt zu holen. Auf Betreiben der Bezirksleitung der SED wurde die Unterstützung des VEB Optima für den SC Turbine schrittweise erhöht und die Rolle des Reparaturwerks als Trägerbetrieb nahm im Laufe der 60-er Jahre immer mehr ab.<sup>517</sup> Zumindest in der Vermittlung von Lehrstellen unterstützte der VEB Pressen- und Scherenbau Henry Pels ebenfalls wieder die Leistungssportler.<sup>518</sup>

Im Jahr 1964, also noch vor der Gründung des FC Rot-Weiß Erfurt, intensivierte die Bezirksleitung der SED erneut ihre Bemühungen. Spätestens in diesem Jahr fiel die Entscheidung, dass der VEB Optima die Aufgaben des Trägerbetriebs zu übernehmen hatte.<sup>519</sup> Dies war möglich, weil die entscheidenden Personen in der Optima für den Fußball großes Interesse zeigten. Der damalige Werkleiter Dieter Stetefeld, dessen Nachfolger Heinz Milde, der dann der erste Vorsitzende des FC Rot-Weiß Erfurt wurde<sup>520</sup>, und Rolf Flendt, der damalige Direktor für Ökonomie, bejahten die Anfragen der Bezirksleitung der SED nach einem stärkeren Trägerbetrieb und erhöhten das Engagement des VEB Optima für den Erfurter Spitzenfußball erheblich. Alle Spieler der ersten Mannschaft des SC Turbine sollten nun ein Arbeitsverhältnis in diesem Betrieb erhalten, nur die älteren und schon langjährig beim Reparaturwerk Clara Zetkin angestellten Spieler verblieben aufgrund der besseren beruflichen Perspektive nach Beendigung des Leistungssports in diesem Betrieb.<sup>521</sup> Neue Anstellungen der Fußballer wurden nun fast ausschließlich beim VEB Optima, vereinzelt auch beim VEB Funkwerk Erfurt, aber nicht mehr im VEB Reparaturwerk Clara Zetkin Erfurt vorgenommen.<sup>522</sup> Spätestens mit der Gründung des FC Rot-Weiß Erfurt hatte dieser VEB dann keine Bedeutung mehr als Trägerbetrieb und der VEB Optima wurde nun auch offiziell

---

517 Vgl. PAMK, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:04min:40s.

518 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt V 140, Bl. 144-149: „Protokoll der Sitzung des gemeinsamen Leitungskollektivs“ der KJS Erfurt, der KJS Nordhausen, des SC Turbine Erfurt vom 21.2.64.

519 Vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt BIV/2/16/738, Bl. 39-40: Schreiben der BL Erfurt der SED, 2. Sekretär, an BL Erfurt der SED, Abt. Org./Kader, vom 29.5.64.

520 Vgl. FuWo, 1.2.66, Nr. 5, 18. Jg.

521 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt BIV/2/16/738, Bl. 33-38: Information der BL Erfurt der SED, Abt. Org./Kader, an BL Erfurt der SED, 2. Sekretär, vom 8.6.64, und vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:11min:40s.

522 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 21.2.66, Nr. 44, 20. Jg., S. 8, und vgl. ebenda, 28.2.66, Nr. 50, 20. Jg., S. 7, und vgl. ebenda, 7.3.66, Nr. 56, 20. Jg., S. 6, und vgl. ebenda, 21.3.66, Nr. 68, 20. Jg., S. 8, und vgl. ebenda, 4.4.66, Nr. 80, 20. Jg., S. 8, und vgl. ebenda, 9.4.66, Nr. 84, 20. Jg., S. 8, und vgl. ebenda, 12.4.66, Nr. 85, 20. Jg., S. 8, und vgl. ebenda, 18.4.66, Nr. 90, 20. Jg., S. 8, und vgl. Stadtarchiv Erfurt, ewz, 28.8.63, Nr. 35, 3. Jg., und vgl. PAMK, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 00h:23min:17s., und vgl. ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:04min:25s., und vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:42min:10s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:25min:30s., und vgl. BStU, MfS, HA I, XVIII, Nr. 1438/68, hier Blatt 42.

dazu ernannt.<sup>523</sup> Das beinhaltete im Wesentlichen von nun an die Bereitstellung finanzieller Mittel, die Anstellung und Qualifikation der Spieler und die Nutzung der gesamten sozialen Dienste des Betriebs.<sup>524</sup>

### Jena

Im Gegensatz zu dem in Erfurt so mühsamen und langwierigen Prozess der Findung eines geeigneten und leistungsfähigen Trägerbetriebs war die Situation in Jena von Beginn an eindeutig. Alle Nachfolger der Fußballer des 1. SV Jena in der DDR, also die SG Ernst Abbe, die SG Stadion, die BSG Carl Zeiss, die BSG Mechanik, die BSG Motor, der SC Motor und dann ab 1966 auch der FC Carl Zeiss wurden vom Werk, VEB und Kombinat Carl Zeiss Jena als Trägerbetrieb großzügig auf vielen Gebieten unterstützt.

Zwar hatte sich bei der Einführung der Bezirke die Stadt Gera als Bezirkshauptstadt gegenüber Jena durchgesetzt, doch wurde die Stadt Jena insbesondere in den 60-er Jahren massiv zum Nachteil Geras gefördert. Diese Unterstützung Jenas war damit begründet, dass der mit Abstand bedeutendste Betrieb des Bezirks Gera, in dem ansonsten eine historisch gewachsene industrielle Vielfalt vorherrschte, hier seinen Sitz hatte: Der VEB Carl Zeiss Jena. Dieser Betrieb wurde 1965 der Leitbetrieb für den wissenschaftlichen Gerätebau und Optik der DDR und zwei Jahre später der Stammbetrieb des neu gegründeten Kombinats VEB Carl Zeiss Jena.<sup>525</sup> In dieses Kombinat wurden nach und nach andere Betriebe der optisch-feinmechanischen und der elektrotechnischen Industrie integriert, sodass in den 80-er Jahren 25 Betriebe mit mehr als 70.000 Beschäftigten dazu zählten. In Jena selbst gehörten u.a. die Jenaer Glaswerke, der Betrieb für Mikroskope und wissenschaftlichen Gerätebau Göschwitz, der Betrieb für Optik, der Betrieb für optischen Präzisionsgerätebau, der Betrieb für Zulieferungen, der Betrieb für die Entwicklung wissenschaftlich-technischer Ausrüstungen, das Forschungszentrum, der Ingenieurbetrieb für Rationalisierung und der Carl Zeiss eigene Außenhandelsbetrieb dazu.

Die hohe Bedeutung für die Wirtschaft der DDR bemisst sich u.a. auch daran, dass das Ministerium für Staatssicherheit eine eigene Zeiss-Objektdienststelle errichtete und die

---

523 Vgl. PAMK, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:02min:35s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:08min:45s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:09min:20s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:04min:03s.

524 Vgl. hierzu beispielhaft Stadtarchiv Erfurt, TT, 22.2.68, Nr. 45, und vgl. ebenda, Das Volk, 21.2.68, Nr. 45, 22. Jg., S. 8.

525 Vgl. Mestrup, Heinz: Zur Geschichte des Bezirkes Gera (1952-1990), Erfurt 2004 (=Thüringen: Blätter zur Landeskunde, hrsg. v. Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Nr. 46), und vgl. Beyermann, Andre: Kombinate, Erfurt 2000 (=Thüringen: Blätter zur Landeskunde, hrsg. v. Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Nr. 5).

Staatsbank der DDR eine eigene Filiale in Jena unterhielt. Seit 1965 wurde zudem auf Beschluss des ZK der SED eine eigene Industriekreisleitung der SED im VEB Carl Zeiss Jena eingerichtet. Somit stieg die hier tätige Parteiorganisation der SED in den Rang einer Kreisparteiorganisation auf und war nicht mehr der Kreisleitung der Stadt Jena, sondern direkt der Bezirksleitung Gera und dem ZK der SED unterstellt und damit von Berlin aus leichter lenkbar.

Acht eigene Tochtergesellschaften im kapitalistischen Ausland lenkte das Kombinat, als einziges der gesamten DDR verfügte es über ein Firmenbüro in den USA, es besaß eigene Ferieneinrichtungen, Gästehäuser, rund 13.000 Werkwohnungen, ein eigenes Volkspolizeiamt, eine eigene Feuerwehr, eine eigene Zollabfertigung.<sup>526</sup> „*Zeiss war praktisch ein Staat im Staate.*“<sup>527</sup>

Wenn zu Beginn der 60-er Jahre ein Großteil der eben beschriebenen Entwicklung auch erst einsetzte, so war der VEB Carl Zeiss schon zu dieser Zeit ein die Oberligafußballer des SC Motor stark und umfangreich unterstützender Trägerbetrieb. Alle Spieler der ersten Mannschaft, die keine Studenten waren, wurden beim Werk in sehr verschiedenen, dabei aber immer höheren Lohngruppen angestellt.<sup>528</sup> Es zahlte sich aus, dass in der ersten Hälfte der 60-er Jahre die Leitung der Sektion Fußball des SC Motor Jena nicht in den Händen eines von außerhalb von Zeiss kommenden Funktionärs, sondern bei einem beim VEB Carl Zeiss arbeitenden altgedienten Sportfunktionärs lag. Dieser konnte so direkt und unbürokratisch die Vereinbarungen mit den einzelnen Abteilungsleitern treffen, um die verschiedenen Spieler unterzubringen.<sup>529</sup>

Den Spielern wie auch dem Betrieb war, wenn es die zeitlichen Verpflichtungen zuließen, an einer weiteren Qualifizierung gelegen. Mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena wurden hierzu bereits Ende der 50-er Jahre erste Zusammenarbeiten vereinbart.<sup>530</sup> Zunächst wurden nur Spieler mit Abitur zum Studium an der FSU zugelassen. Oftmals waren dies Lehramtsstudiengänge in den Fächern Sport und einem zweiten Fach. Das Fach Sport wurde,

---

526 Vgl. Beyermann, Kombinate.

527 Beyermann, Kombinate.

528 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 19723, 19743 (unfolliert): „Rede des Werkleiters Dr.-Ing. Hugo Schrade zur Internationalen Pressekonferenz des VEB Carl Zeiss Jena zur Technischen Messe Leipzig“ vom am 6.3.63, und vgl. hierzu beispielhaft BStU, MfS, BV Gera, AP, Nr. 2847/92, Blatt 9ff.: „Auskunftsbericht“ des MfS, BV Gera, KD Jena, Abt. XX, vom 2.3.65, und vgl. Stridde, Peter-Ducke-Story, S. 27, und vgl. PAMK, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:14min:05s., und vgl. ebenda, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 00h:06min:30s., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.01: „Aussprachebericht“ des MfS, BV Gera, KD Jena, vom 14.10.66.

529 Vgl. PAMK, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:12min:02s.

530 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6840, Blatt 34-61: Schreiben ohne Verfasser, wohl RdB Gera, Ref. KKS, ohne Datum, wohl 1. Halbjahr 1959.

wie bereits beschrieben, am IfK ausgebildet, also an dem Institut, an dem sowohl der Trainer Georg Buschner als auch einige der Co-Trainer als Dozenten tätig waren. Organisatorische wie zum Teil auch fachliche Fragen konnten so im Sinne der dort studierenden Fußballer gelöst werden. Wer sein Lehramtsstudium beendet hatte, der wurde vom DTSB als Trainer oder vom Rat der Stadt, Abteilung Volksbildung, oder vom VEB Carl Zeiss als Berufsschullehrer angestellt.<sup>531</sup> Dies waren aber zunächst nur wenige Ausnahmen, auch weil es aufgrund des zweiten Faches und den dadurch existierenden Studienverpflichtungen organisatorisch schwierig war.

Erst in der zweiten Hälfte der 60-er Jahre wurde die Anzahl von Studenten der Oberligamannschaft des FC Carl Zeiss Jena wesentlich höher. Dies lag daran, dass es durch eine enge Kooperation zwischen dem Werk, dem FC und der Universität<sup>532</sup> möglich wurde, dass nun auch Spieler ohne Abitur am Institut für Körperkultur studieren konnten. Nach der 1966 erfolgten Gründung des FC und dem damit eingesetzten Bemühen um die Verstärkung mit einigen sehr guten Spielern, möglichst aus der Nationalmannschaft, erhöhte man ganz gezielt die Attraktivität des Jenaer Clubs für die Fußballer auch durch das Herabsenken der Hürden zur Aufnahme eines Studiums, sowohl werksintern als auch an der Universität. Nun wurde auch Spielern, die kein Abitur hatten, auf Wunsch ein Studienplatz am IfK garantiert. Um die sich daraus ergebenden organisatorischen Schwierigkeiten und wohl auch die fachlichen Belastungen gering zu halten, wurde ab 1967 nun ein Einfachstudium Sport angeboten, in der sich die Fußballer in einer eigens für sie gebildeten Seminargruppe zum Diplom-Sportlehrer qualifizieren konnten.<sup>533</sup> Das war außerhalb der DhfK, die damals noch keine Außenstelle in Jena betrieb, einmalig in der DDR.<sup>534</sup> Andere Studiengänge waren den Leistungssportlern aber oftmals nun verwehrt.<sup>535</sup>

Die Hilfen waren vielfältig, wie nachstehende Textpassage verdeutlicht. Ein veranlagter Nachwuchsspieler des SC Motor bzw. FC Carl Zeiss, der Mitte der 60-er Jahre auch in der Nationalmannschaft spielte, hatte mit den dadurch bedingten vielfachen zeitlichen Belastungen sehr zu kämpfen. Als er sein Abitur nachholen wollte,

*„wurden ihm solche Vergünstigungen eingeräumt wie: Etappenweise Ablegung des Abiturs, Wegfall der Berufsausbildung in der EOS, Beginn des Studiums am IfK Jena ohne Ablegung einer*

---

531 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:04min:05s.

532 Vgl. Mestrup, Zur Geschichte des Bezirkes Gera.

533 Vgl. Kremer, Jenas Sporthistorie.

534 Vgl. PAMK, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 00h:51min:45s.

535 Vgl. Jörg Berger: Meine zwei Halbzeiten. Ein Leben in Ost und West, Reinbek bei Hamburg 2009, hier S. 74.

*Aufnahmeprüfung“.*<sup>536</sup>

Bereits 1966 gab es bei einer Aufzählung von ehemaligen Spielern des SC Motor einen auffällig hohen Anteil an Absolventen einer Fachhochschule.<sup>537</sup> So waren einige Jahre später von den 16 in einer damaligen Tageszeitung aufgezählten Spielern der Meistermannschaft des Jahres 1970 immerhin sieben Lehrer oder befanden sich im Lehrerstudium. Drei weitere befanden sich in einem Ingenieurstudium und nur sechs Spieler übten, zumindest nach offizieller Verlautbarung, einen handwerklichen Beruf aus.<sup>538</sup> Verglichen mit der in der DDR üblichen Relation der Anzahl von Studierenden und Arbeitern bzw. Angestellten war das ein ungewöhnlich hoher Anteil. Aufgrund der eben geschilderten Gründe und auch vor dem Hintergrund der strengen Kopplung der Löhne und Gehälter der Fußballer an ihre Qualifikation ist dies jedoch erklärbar.

Mit der Gründung des FC Carl Zeiss Jena und vor dem Hintergrund der vergrößerten Einflussmöglichkeiten der Trägerbetriebe auf die FC sollten sich die materiellen, finanziellen und sozialen Hilfen dann am Ende der 60-er Jahre noch einmal deutlich erhöhen. Es war nun auch möglich, zugleich beim Werk angestellt zu sein und gleichzeitig an der FSU Jena zu studieren.<sup>539</sup> Damit erhielt dieser Spieler wesentlich mehr Geld über seine Anstellung als die Studenten, welche nur das wesentlich geringere staatliche Stipendium bekam. Eine typische Lehre für die Fußballer beim Kombinat VEB Carl Zeiss war die des Werkzeugmachers. Sofort nach Beendigung der Lehre erfolgte dann die Anstellung, zumeist in der Lohngruppe 8, der damals höchsten. Sowohl die Lehre als auch die Anstellung und alle damit verbundenen Formalitäten wurden von der Leitung des FC vermittelt oder erledigt, der Spieler musste nur den gewünschten und beim VEB Carl Zeiss möglichen Beruf wählen.<sup>540</sup>

## **4.5. Privilegien für Spieler und Funktionäre**

### **4.5.1. Finanzielle Privilegien**

#### **4.5.1.1. Lohn, Gehalt, Stipendien**

##### Erfurt und Jena

---

536 BStU, MfS, BV Gera, AIM 278/70, Personalakte, Blatt 24f.: „Ermittlungsbericht“ vom 23.8.65.

537 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, TNN, 22.4.66, Jg. 16/94.

538 Vgl. Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 25.5.70, Nr. 122, Jg. 19, S. 5.

539 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:05min:20s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:17min:55s.

540 Vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:04min:05s.

Wie bereits weiter oben erwähnt, wurde wahrscheinlich bereits Mitte der 50-er Jahre, spätestens jedoch 1957<sup>541</sup> ein dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport (später dem Staatssekretariat für Körperkultur und Sport) unterstelltes *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben* eröffnet.<sup>542</sup> Dieses in Berlin sitzende Büro existierte bis 1990 und war für alle damit in Berührung kommenden Personen *strengstens vertraulich* zu behandeln. Die Einrichtung war selbst großen Teilen der Oberligaspieler unbekannt. So erfuhr Hilmar Ahnert erst 1974, als er Vorsitzender des FC Carl Zeiss Jena wurde, von diesem Büro, obwohl er selbst von 1958 bis 1966 beim SC Motor gespielt hatte.<sup>543</sup> Die Geheimhaltung resultierte aus dem Bemühen der DDR-Sportführung, möglichst viele sportliche Erfolge zu erringen. Die Voraussetzung hierfür war allerdings die Schaffung von professionellen Bedingungen für die Sportler, aus ideologischen Gründen sollte jedoch gleichzeitig unter allen Umständen der Schein des Amateurstatus der Sportler aufrecht erhalten werden.<sup>544</sup>

Das Büro hatte mehrere Aufgaben zu bewältigen:

1. Beteiligung an der Zahlung von Wettkampfprämien,
2. Kontrolle der Zahlung von Verpflegungszuschüssen an Leistungssportler,
3. Sondervereinbarungen mit Leistungs- und Nachwuchssportlern über Ausgleichszahlungen aufgrund der Ausbildungsverlängerungen von beruflichen Ausbildungen, Hochschul- oder Fachschulstudien wegen hoher Trainings- und Wettkampfbelastungen<sup>545</sup>, und
4. Regelung von Ausgleichszahlungen an die Trägerbetriebe bei notwendigen Freistellungen für Wettkampf und Training.<sup>546</sup> So legte das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport folgendes fest:

*„Freistellung der Leistungssportler entsprechend der sportlichen Notwendigkeit und im Einvernehmen mit den SC, Sportverband usw. Die durch Freistellung anfallenden Kosten (Lohn, Gehalt, Versicherung) werden vom Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben zurückerstattet. (...) Der überwiesene Betrag ist dem Lohn- und Gehaltsfond des Betriebes bzw. der Einrichtung wieder zurückzuführen.“<sup>547</sup>*

Mit der oben beschriebenen Entwicklung von einem Teilzeitfußballer hin zu Vollprofis zahlte das Büro dann eben auch den gesamten Lohn des Spielers an den Betrieb zurück.

---

541 Vgl. Haker, Mosaiksteine.

542 Im folgenden aus Effektivitätsgründen oftmals nur noch *Büro* genannt.

543 Vgl. PAMK, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:43min:40s.

544 Vgl. Ewald, Ich war der Sport, S. 61.

545 Vgl. hierzu beispielhaft PAMK, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:08min:27s.

546 Vgl. Haker, Mosaiksteine.

547 BArch, DR 509/3869: „Ergänzung zur Anordnung des Staatl. Komitees für Körperkultur und Sport vom 6.8.1958 (Gesetzblatt Nr. 56 vom 6.9.1958) über Arbeitsfreistellung von Sportlern und Sportfunktionären“ vom 12.3.59. Vgl. hierzu auch ebenda: „Anordnung über die Arbeitsfreistellung von Sportlern und Funktionären zur Teilnahme an Sportlehrgängen und Sportveranstaltungen“ des Staatlichen Komitee für KKS vom 6.8.58.

#### 4. 1958 bis 1970/71

In den 80-er Jahren wurden laut Auskunft eines ehemaligen Mitarbeiters jährlich zwischen 20 und 30 Millionen Mark an ca. 3000 Sportler und an deren Trägerbetriebe ausgezahlt, abhängig davon, ob gerade Olympische Spiele stattfanden.<sup>548</sup> Das Büro arbeitete eng mit dem Vizepräsidenten des DTSB und mit den Generalsekretären der einzelnen Sportverbände, so auch mit dem DFV der DDR, zusammen und war ausschließlich für den sogenannten zivilen Sport, also nicht für die Sportvereinigungen Dynamo und ASK zuständig. Es gibt aufgrund der hohen Geheimhaltungsstufe kaum brauchbare Zahlen zu den Dimensionen der finanziellen Leistungen des Büros, u.a. deshalb, weil die Unterlagen nach Beendigung der Zahlungsverpflichtungen und Aufbewahrungsverpflichtungen umgehend vernichtet wurden. Lediglich für die 80-er Jahre existieren eine Reihe von Unterlagen, die in den Jahren 1989 und 1990 noch nicht ausgelaufen waren und aufgrund der weiteren Entwicklung der DDR dann nicht vernichtet wurden. Ein genauerer Blick auf die finanziellen Zahlungen des Büros für den FC Carl Zeiss Jena bzw. den FC Rot-Weiß Erfurt kann also erst für diesen Zeitabschnitt gemacht werden.

Besonders der Punkt 4 der oben genannten Aufgabenstellungen ist für die in verschiedener Geschwindigkeit ablaufende Entwicklung des Spitzenfußballs in Erfurt und Jena von Bedeutung. Die Trägerbetriebe bekamen die Löhne und Gehälter der Spieler vom Büro aus Berlin also refinanziert. Die von der Qualifikation des Fußballers unabhängige Zuteilung auf einen bestimmten Arbeitsplatz und damit in eine zugeordnete Lohngruppe war also kein betriebswirtschaftliches Problem des Trägerbetriebs. Vielmehr war es für den Sportclub bzw. Fußballclub wichtig, von einem Trägerbetrieb unterstützt zu werden, der zum einen möglichst alle Sportler aufnehmen konnte und der zum anderen ein höheres Lohnniveau als andere Trägerbetriebe zahlen durfte.

#### Jena

Wurden Ende der 50-er Jahre die Fußballer des SC Motor beim VEB Carl Zeiss zumeist noch nach ihrer Qualifikation eingestellt, manchmal sogar schon vor Beendigung ihrer Studienzzeit und daher nach zukünftig zu erreichender Qualifikation<sup>549</sup>, so änderte sich dies im Laufe der 60-er Jahre. Nicht mehr die berufliche Qualifikation war nun entscheidend, sondern wichtiger war es nun, die Spieler in möglichst hohe Lohngruppen zu bringen und damit die Bindung an den Club zu vergrößern.<sup>550</sup> Es wurde in acht Lohngruppen unterschieden, wobei die achte die

---

548 Vgl. Haker, Mosaiksteine.

549 Vgl. PAMK, Peter Ducke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:10min:00s., und vgl. Stridde, Peter-Ducke-Story, S. 27, und vgl. PAMK, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:39min:40s.

550 Vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 01h:23min:40s.



am höchsten bezahlte war. Ab der Lohngruppe sechs war es für DDR-Verhältnisse eine sehr gut bezahlte Arbeit, mit wenigen Ausnahmen wurden die Fußballer des SC Motor seit Anfang/Mitte der 60-er Jahre mindestens in die siebte Gruppe gesetzt und bekamen dadurch ca. 800 bis 1000 Mark monatlich.<sup>551</sup>

Besonders wichtige und langjährige Spieler, teilweise auch Spieler, die eigentlich Studenten im 1967 extra für die Fußballer eingerichteten Studiengang am IfK der Friedrich-Schiller-Universität waren<sup>552</sup>, wurden sogar in die Lohngruppe 8, die höchste eingestuft. Damit erhielten diese Spieler Ende der 60-er Jahre ca. 1100,- Mark.<sup>553</sup> Der VEB Carl Zeiss war wirtschaftlich so stark, dass selbst die Spieler der zweiten Mannschaft in erheblichem Maße vom Lohnniveau und den hohen Einstufungen profitierten. Als es beispielsweise 1967 darum ging, dass die 2. Mannschaft von der Bezirksliga in die Liga der DDR aufsteigen sollte, sprachen sich einige Spieler ausdrücklich dagegen aus. Sie würden aufgrund der dann notwendigen Veränderungen aus der Mannschaft ausscheiden und mit regulärer Arbeit deutlich weniger Geld verdienen.<sup>554</sup>

### Erfurt

Auch in Erfurt wurden die Spieler beim Trägerbetrieb am Ende der 50-er und in der ersten Hälfte der 60-er Jahre zumeist nach ihrer Qualifikation eingestellt.<sup>555</sup> Weil diese aufgrund ihrer hohen zeitlichen Verpflichtungen für den Fußball oftmals wenig ausgeprägt war, fiel die Entlohnung mit 400 bis 700 Mark entsprechend gering aus.<sup>556</sup> „*Geld habe ich nicht viel verdient. Das war auch ein großes Manko in Erfurt, da hat sich kaum einer darum gekümmert.*“<sup>557</sup> Erst nachdem die Optima als Trägerbetrieb den neu gegründeten FC Rot-Weiß Erfurt unterstützte, wurden höhere Gehälter gezahlt. Die Qualifikation der Spieler spielte auch

---

551 Vgl. ebenda, Peter Ducke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:12min:05s., und vgl. ebenda, Walter Eglmeyer, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:18min:12s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:04min:05s., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, AP, Nr. 2847/92, Blatt 24, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.01: „Bericht zur Aussprache mit dem Geschäftsführer des FC Carl Zeiss Jena“ des MfS, BV Gera, KD Jena, vom 30.6.66.

552 Vgl. Kremer, Jenas Sporthistorie.

553 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:17min:55s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:24min:50s.

554 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, AIM 296/85, Teil II: „Mündliche Information“ vom 10.5.67.

555 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 11-24: „Berichterstattung über den Stand der sozialistischen Erziehungsarbeit und die Leistungssteigerungen besonders unter den Kindern und der Jugend“ des SC Turbine Erfurt an den RdB Erfurt vom 16.5.58, und vgl. ebenda, Bl. 41-69: „Jahres-Analyse 1959“ des SC Turbine Erfurt an den RdB Erfurt, ohne Datum, wohl 1960.

556 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:15min:30s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:10min:14s., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 21.2.66, Nr. 44, 20. Jg., S. 8, und vgl. ebenda, 28.2.66, Nr. 50, 20. Jg., S. 7, und vgl. ebenda, 7.3.66, Nr. 56, 20. Jg., S. 6, und vgl. ebenda, 21.3.66, Nr. 68, 20. Jg., S. 8, und vgl. ebenda, 4.4.66, Nr. 80, 20. Jg., S. 8, und vgl. ebenda, 9.4.66, Nr. 84, 20. Jg., S. 8, und vgl. ebenda, 12.4.66, Nr. 85, 20. Jg., S. 8, und vgl. ebenda, 18.4.66, Nr. 90, 20. Jg., S. 8, und vgl. Stadtarchiv Erfurt, ewz, 28.8.63, Nr. 35, 3. Jg.

557 Anonymer, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier 00h:06min:53s.

weiterhin eine Rolle für die Stellenbesetzung, denn das *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben* und das Ministerium für Finanzen führten in Erfurt jährlich ein bis zweimal Kontrollen darüber durch, welcher Spieler in welcher Abteilung angestellt war und wie hoch dessen Gehalt war.<sup>558</sup> Für den VEB Optima war es daher zunächst wichtig, nicht gegen diese Vorschriften zu verstoßen, doch konnten diese relativ schnell in dieser Phase auch in Erfurt umgangen werden. Auch hier wurde nun „*immer überlegt, wo man jemanden einsetzen kann, damit das Geld so hoch wie möglich verdient werden kann.*“<sup>559</sup> Wichtig war es, den leistungsbezogenen Teil des Lohns so hoch wie möglich werden zu lassen, weil auf diesen weniger Steuern als auf den Basislohn zu zahlen waren.<sup>560</sup> Die jungen Spieler, die gerade ihre Lehre beendet hatten, und bei denen noch nicht sicher war, ob sie sich in der Oberligamannschaft etablieren konnten, wurden in die korrekten Lohngruppen eingestuft. Dies bedeutete einen monatlichen Lohn von ca. 500,- bis 600,- Mark. Einige Stammspieler dagegen wurden in der zweiten Hälfte der 60-er Jahre in kurzen Abständen in höhere Lohngruppen eingeteilt, was zumeist 900,- bis 1000,- Mark einbrachte.<sup>561</sup> Bei den wenigen Spielern, die noch im VEB Reparaturwerk, dem ehemaligen Trägerbetrieb, angestellt waren, brachte diese Einstufung in die Lohngruppe 7 sogar ca. 1200,- Mark pro Monat ein.<sup>562</sup> Die besten Spieler des FC Rot-Weiß, die für die Nationalmannschaft bzw. andere FC interessant waren, und die beim VEB Optima angestellt waren, erhielten nach der Gründung des FC ein zweites, allerdings illegales Monatsgehalt.<sup>563</sup> Damit versuchte die Clubleitung, diese ca. fünf Spieler an den FC Rot-Weiß langfristig zu binden. Dieses Gehalt wurde am Ende des Monats in bar durch den FC an die Spieler ausgezahlt und kam wahrscheinlich aus den von der Optima bereitgestellten sogenannten *Zuwendungssummen*.<sup>564</sup> Die Höhe war unterschiedlich, für jüngere Spieler, die erst kurze Zeit in der ersten Mannschaft spielten, gab es zwischen 300,- und 500,- Mark, für etablierte dagegen 700,- Mark.<sup>565</sup>

#### 4.5.1.2. Interne Prämien

##### Erfurt

---

558 Vgl. ebenda, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier 00h:14min:39s.

559 Rolf Flendt, in: ebenda, hier 00h:11min:27s.

560 Vgl. ebenda, hier ab 00h:10min:00s.

561 Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier 00h:25min:50s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:12min:40s.

562 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:15min:30s.

563 Vgl. ebenda, hier ab 01h:00min:53s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:17min:44s.

564 Vgl. ebenda, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:53min:23s.

565 Vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:15min:30s., und vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier 00h:25min:50s.

Ende der 50-er Jahre gab es beim SC Turbine Erfurt für die Fußballer weiterhin unterschiedlich hohe Spielprämien. Je nach Bedeutung des Spiels erhielten die Spieler zwischen 50,- und 300,- M, sodass am Ende des Monats durchschnittlich 300,- bis 400,- M zusätzlich zum Lohn oder Gehalt verdient wurden.<sup>566</sup> Allerdings gab es auch Spiele, für die keinerlei Prämien ausgezahlt wurden. Die fehlenden systematischen Anreize durch Spielprämien resultierte wohl aus der unzureichenden finanziellen Situation der Sektion Fußball des SC Turbine aufgrund des mangelnden Leistungsvermögens des Trägerbetriebs. Als Ausgleich gewährte die Clubleitung den Fußballern eine anteilige Aufteilung von Sondereinnahmen, die vor allem durch Antrittsprämien bei im Sommer ausgetragenen Freundschaftsspielen hereinkamen. Diese Summen bewegten sich bei etwa 3000,- M pro Spiel.<sup>567</sup> Für den sofortigen Wiederaufstieg von der DDR-Liga in die Oberliga des SC Turbine Erfurt im Jahr 1960 erhielt jeder Spieler von der Bezirksleitung der SED einen Gutschein für das HO-Warenhaus in Höhe von 200,- M und der Trainer einen solchen in Höhe von 300,- M.<sup>568</sup> In ähnlicher Dimension bewegte sich die Gratifikation für den Wiederaufstieg im Jahr 1965, hier wurde an jeden Spieler eine Uhr als Dank gegeben.<sup>569</sup>

Anfang der 60-er Jahre stiegen die Prämienzahlungen dann auf 300,- bis 400,- M pro Sieg an, bei Unentschieden entsprechend die Hälfte. Allerdings wurden nicht alle Spieler in diese Zahlungen eingebunden. Es gab einen Kreis älterer und etablierter Spieler, die zusammen mit dem damaligen Finanzleiter der Sektion Fußball des SC Turbine, der bis 1953 ebenfalls Spieler bei Turbine Erfurt war, die zur Verfügung stehenden Prämien unter sich aufteilten. In Ausnahmefällen wurden von außerhalb Erfurts neu hinzugekommene Spieler ebenso daran beteiligt. Eine Art Selbstbedienungsmentalität hatte sich in Erfurt herausgebildet. Die Spielprämien wurden weiterhin in bar an die Spieler ausgezahlt, die dazu immer einzeln bei der Clubleitung bzw. dem Trainer zu erscheinen hatten.<sup>570</sup>

Die finanziellen Anreize für einige Spieler des SC Turbine Erfurt waren Anfang der 60-er Jahre im Vergleich zu denen anderer Oberliga- und Ligamannschaften meist jedoch wesentlich geringer.<sup>571</sup> Im Jahr 1964 schaltete sich daraufhin nun auch die Bezirksleitung

---

566 Vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:50min:10s., und vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:22min:22s., und vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:05min:15s.

567 Vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:24min:30s.

568 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV/2/3-356, Bl. 122-125: „Ehrung der Sektion Fußball (Oberligamannschaft) des SC Turbine am 18.12.1960 18.00 Uhr im Festsaal des Rathauses der Stadt Erfurt“ der BL Erfurt der SED, Abt. Org./Kader, vom 7.12.60.

569 Vgl. ebenda, BIV/2/16/738, Bl. 82-84: „Informationen“ der BL Erfurt der SED vom 8.6.65.

570 Vgl. PAMK, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:22min:22s., und vgl. ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:09min:10s.

571 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, Harald Wehner, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Horst Böhm), hier ab 00h:44min:15s.

#### 4. 1958 bis 1970/71

Erfurt der SED ein und legte dem neuen Trainer Helmut Nordhaus nahe, ein neues Prämiensystem zu erarbeiten, in dem pro Spiel und Spieler und auch für die Funktionäre Prämienanreize gesetzt werden sollten.<sup>572</sup> Mit Helmut Nordhaus war jedoch ebenfalls ein ehemaliger Spieler der Erfurter Mannschaft in eine leitende Position gekommen, die internen Bevorzugungen bestimmter Spieler wurden dadurch nicht geringer. Junge Spieler, die aus dem eigenen Nachwuchs in die erste Mannschaft nachrückten, wurden weiterhin nicht beteiligt.<sup>573</sup> Darüber hinaus war die zur Verfügung gestellte Prämiensumme aus Sicht der Clubleitung zu gering. Als dann am Ende des Jahres 1965 der SC Turbine mit nur sieben Punkten am Tabellenende stand und damit in akuter Abstiegsgefahr war, bat die SC-Leitung bei der Bezirksleitung Erfurt der SED um eine Erhöhung des finanziellen Anreizes für die Mannschaft:

*„Es wird vorgeschlagen, für die 2. Serie einen erhöhten materiellen Anreiz zur Verfügung zu stellen. Auf Grund der Erfahrungen und Kenntnisse aus anderen Sportclubs wird pro Spiel die Summe von 5000,- MDN vorgeschlagen. (...) Die Auszahlung soll entsprechend der Leistung eines jeden einzelnen Spielers differenziert geschehen. Die Entscheidung über die Höhe der Summe wird vom Sekretär des FC und dem Cheftrainer getroffen. Insgesamt wird die Summe von 45.000,- MDN benötigt.“<sup>574</sup>*

Mit der Gründung des FC Rot-Weiß Erfurt im Januar 1966 übernahm nun der VEB Optima als Trägerbetrieb die Rolle des Sponsors. Nachdem vor der FC-Gründung der VEB Optima die Oberligamannschaft des SC Turbine Erfurt nur sporadisch durch Geldzahlungen in Höhe von 30.000 bis 50.000 M pro Jahr unterstützt hatte, wurde dies nun zu einer der wesentlichen und dauerhaften Aufgaben des Trägerbetriebs.<sup>575</sup> Die Spielprämien stiegen ab 1966 dann auch erheblich an.<sup>576</sup> Bei Heimsiegen wurden nun zwischen 500,- und 700,- M an die Spieler gezahlt, bei Auswärtssiegen zwischen 600,- und 800,- Mark, bei Unentschieden jeweils die Hälfte. Bei besonders wichtigen Spielen, z.B. gegen den BFC Dynamo oder den FC Vorwärts Berlin, wurden auch Prämiegelder in Höhe von 1000,- M angesetzt.<sup>577</sup>

Der ab 1966 und bis 1970 im Traineramt befindliche Martin Schwendler versuchte mit einem großzügigen Prämiensystem die Motivationen und damit die Leistungen der Spieler zu

---

572 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt BIV/2/16/738, Bl. 48-51: "Protokoll über die Aussprache des Sekretariats mit dem Fußball-Liga-Kollektivs SC Turbine am 30.7.1964" vom 19.8.1964.

573 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, auf Wunsch des Zeitzeugen ohne Datumsangabe, hier ab 00h:10min:25s., und vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:29min:16s.

574 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-142, Bl. 118-120: „Vorlage für das Sekretariat der Bezirksleitung der SED“ des SC Turbine Erfurt und BV Erfurt des DTSB vom 28.12.65, hier Blatt 119f.

575 Vgl. PAMK, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:02min:35s.

576 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:21min:40s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:17min:35s.

577 Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 00h:27min:05s., und vgl. ebenda, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:23min:40s., und vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:18min:30s.

erhöhen.<sup>578</sup> Vor den Spielen wurde die jeweils zu erreichende Prämiensumme der Mannschaft mitgeteilt. In den ersten Jahren des FC Rot-Weiß behielt sich der VEB Optima ein direktes Mitspracherecht bei den Spielprämien vor und wurde in diesem Ansinnen von der Bezirksleitung der SED unterstützt.<sup>579</sup> Der Ablauf gestaltete sich so, dass sich nach einem Spiel der FC-Vorsitzende mit dem Trainer der Oberligamannschaft zusammensetzte und die ihrer Meinung nach gerechtfertigten Prämien festlegten. Mit diesen Vorschlägen ging der Clubvorsitzende dann zum ökonomischen Direktor des VEB Optima, der diese Liste in den meisten Fällen auch bewilligte. Die Gelder kamen zumeist aus dem Kultur- und Sozialfonds oder aus dem Prämienfonds des Betriebes und wurden als Zuwendungen mit dem Titel „Überweisung FC Rot-Weiß“ in der Rubrik Sport abgerechnet. Das Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben überprüfte zwar diese Zuwendungen, aber es wurden nur die Löhne und Gehälter der angestellten Spieler refinanziert.<sup>580</sup>

Im Anschluss ging diese Liste an den persönlichen Referenten des Betriebsdirektors und der ökonomische Direktor wies die Gesamtsumme zur Zahlung an. Weil sich der Betriebsdirektor nicht für diese Vorgänge interessierte, gab es in der Optima somit nur zwei Mitarbeiter, die über dieses illegale Prämiensystem Kenntnisse besaßen. Im FC Rot-Weiß selber wussten wiederum nur der Clubvorsitzende, dessen Stellvertreter und der Oberligatrainer von diesen Abläufen. Es waren also insgesamt nur fünf Personen über dieses System informiert, der Aspekt der Geheimhaltung stand deutlich im Vordergrund.<sup>581</sup> Die Auszahlung geschah immer unter vier Augen und die über das System Bescheid wissenden Akteure durften keinerlei Gespräche mit anderen Spielern, Funktionären oder Leuten außerhalb des FC darüber führen. Bei Nichtbeachtung wurde mit dem sofortigen Ende des Leistungssports und dem Ausschluss aus dem FC gedroht.<sup>582</sup>

Die Auszahlung der Gelder wurde dann in den Räumlichkeiten des FC getätigt. In einzelnen Briefumschlägen wurde das Geld dann in bar an die Spieler übergeben, der Co-Trainer erhielt die Summe, die der beste Spieler bekam, der Cheftrainer dann entsprechend die höchste Prämie.<sup>583</sup> Die innerhalb dieses Systems provozierte Selbstbedienung offenbarte sich daran, dass es teilweise heftige Kontroversen mit dem ökonomischen Direktor der Optima über die Prämienhöhe für den besten Spieler gab, denn dieser sollte nicht künstlich zu hoch bewertet

---

578 Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 00h:56min:55s.

579 Vgl. ebenda, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:31min:50s.

580 Vgl. ebenda, hier ab 00h:49min:38s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:53min:23s.

581 Vgl. ebenda, hier ab 00h:20min:48s.

582 Vgl. ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:21min:36s., und vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:14min:50s.

583 Vgl. ebenda, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:39min:55s.

werden.<sup>584</sup>

### Jena

Mit dem Amtsantritt Georg Buschners als neuer Trainer der Oberligamannschaft des SC Motor Jena im Jahr 1958 änderten sich auch die bisherigen Prämienzahlungen. Buschner konnte seine Vorstellungen eines nach Leistung differenzierten Prämiensystems gegenüber der Clubleitung und der Werkleitung durchsetzen.<sup>585</sup> In Jena wurden somit Ende der 50-er für einen Sieg 100,- M, bei Spitzenspielen bis zu 300,- M als Prämie ausgelobt und dann je nach Spielleistung abgestuft ausgezahlt.<sup>586</sup> Zu Beginn der 60-er Jahre erhöhten sich diese Spielprämien dann auf 200,- M pro Sieg, bei Unentschieden entsprechend jeweils die Hälfte.<sup>587</sup> Bei besonders wichtigen Spielen wurden allerdings erheblich höhere Prämien ausgezahlt. So erhielt jeder Spieler für den ersten FDGB-Pokalerfolg im Jahr 1960 nicht nur einen Fotoapparat von Zeiss, sondern auch einen Geldbetrag zwischen 1000,- M und 2500,- M.<sup>588</sup> Die genaue Festlegung der Prämienhöhe behielt sich Georg Buschner in Abhängigkeit von der Spielleistung selbst vor.

Auch in Jena kamen die für die Prämien notwendigen Gelder aus dem Kultur- und Sozialfonds des Trägerbetriebs, dessen Ausgaben von der Gewerkschaftsleitung und von der Werkleitung, später der Kombinarsleitung absegnet sein mussten.<sup>589</sup> Schon der Werkleiter Hugo Schrade unterstützte den SC auf diese illegale Weise. *„Und die Millionen überwies dann die Gewerkschaft von Zeiss an den Sportclub.“*<sup>590</sup> Wie willkürlich beide Leitungen und auch die Clubleitung die ihnen anvertrauten Gelder dabei gesetzwidrig ausgaben, zeigen die beiden folgenden Beispiele: Als das Pokalendspiel im Jahr 1965 verloren wurde, kam der damalige Finanzleiter der Betriebsgewerkschaftsleitung des VEB Carl Zeiss im Anschluss zum Spieler Heinz Hergert und meinte: *„Weißt du, dass du keine Prämie gekriegt hättest, weil du schon lange keinen Gewerkschaftsbeitrag bezahlt hast?“*<sup>591</sup> Hier wird deutlich, dass

---

584 Vgl. ebenda, hier ab 00h:47min:58s.

585 Vgl. ebenda, Walter Eglmeyer, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:12min:50s.

586 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:02min:10s.

587 Vgl. ebenda, Walter Eglmeyer, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:15min:20s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:22min:40s.

588 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, auf Wunsch keine Datumsangabe, hier ab 00:44:18, und vgl. ebenda, Walter Eglmeyer, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:17min:30s.

589 Vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 01h:08min:00s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:06min:25s., und vgl. ebenda, Peter Ducke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:15min:20s., und vgl. ebenda, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:22min:20s., und vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6807, Bl. Blatt 1-14: „Beschluss über die Bildung und Verwendung finanzieller Sonderfonds“ vom 23.2.61.

590 Siegfried Hülß, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier 00h:22min:20s.

591 Heinz Hergert, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier 01h:21min:01s.

den verantwortlichen Funktionären sehr wohl die Herkunft dieser gesetzwidrigen Prämien bekannt und bewusst war, der verantwortungsvolle Umgang damit sich aber in Grenzen hielt. Dass nicht nur die Leitung der Betriebsgewerkschaft, sondern auch die Kombinarsleitung nach Gutsherrenart mit den Geldern des Kultur- und Sozialfonds umging, zeigt die Begebenheit am Beginn der Saison 1962/63. Der damalige Generaldirektor Ernst Gallerach erschien vor dem ersten Punktspiel des SC Motor Jena bei der BSG Motor Zwickau in der Mannschaftskabine: *„Da hat er zu uns gesagt, was bei dem im Schubfach für Geld drin liegt und, dass wir uns das nächste Woche abholen können, wenn wir gewinnen.“*<sup>592</sup>

In der ersten Zeit des Trainers Buschner kam nach gewonnenen oder unentschiedenen Spielen der Finanzleiter des SC im Auftrag Schrades unmittelbar nach dem Spiel in die Kabine und zahlte die Prämien an die Spieler sofort aus.<sup>593</sup> Später wurde dazu übergegangen, die Spieler in der Woche nach dem Spiel einzeln zur Clubleitung zu bestellen und die Gelder konspirativ zu übergeben.<sup>594</sup> Aufgrund dieser konspirativen Weitergabe- und Verteilpraxis dieser Spielprämien gab es nur sehr wenige Personen, die überhaupt etwas konkret von diesen finanziellen Anreizen wussten.

*„Die kamen mit Geldern, die kamen mit Aktentaschen. Du kamst an Geld heran, die haben hier damit herum geschmissen, jeder hat es gekriegt. Niemand weiß, wie das aufgeteilt wurde. (...) Das war kriminell.“*<sup>595</sup>

Damit war ein erhebliches Risiko der Bereicherung durch die verteilenden Personen gegeben, denn der ganze Vorgang war praktisch nicht kontrollierbar. Von Seiten der Sektionsleitung Fußball des SC Motor gab es keinen Versuch, sich hier einzumischen.<sup>596</sup>

Die Mannschaft des SC Motor hat sich, als sie aufgrund der oben erwähnten Ungeschicklichkeit des Generaldirektors Gallerach von der Gesamtsumme der zu erspielenden Prämien erfuhr,

*„gewundert, wie wenig ausgezahlt wurde. Wir waren ja damals bloß 16 Spieler. Und da hatten wir ganz leise angefragt, denn wir konnten uns diese Summe ja gar nicht vorstellen. (...) Da hat uns der Georg [Buschner, M.K] angezählt: ‚Wenn überhaupt einer sagt, dass es Geld gab, dann ist Schluss.‘ Das war so energisch, wir haben nie uns mehr getraut, darüber zu sprechen. Das war ja damals so. Wieso wir uns überhaupt über etwas beschweren, was überhaupt nicht sein darf.“*<sup>597</sup>

Diese finanziellen Stimulierungen waren gesetzwidrig und verliefen daher immer sehr

---

592 Ebenda, hier 01h:04min:33s.

593 Vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 00h:43min:02s.

594 Vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:49min:20s.

595 Ebenda, hier 01h:21min:55s.

596 Vgl. ebenda, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:21min:57s.

597 Heinz Hergert, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier 01h:04min:41s.

#### 4. 1958 bis 1970/71

diskret<sup>598</sup>, auch zwischen den Spielern: „Das wurde totgeschwiegen. Auch innerhalb der Mannschaft war das so, keiner hat vom anderen gewusst, was er bekam.“<sup>599</sup>

Die ausgelobten Prämien bei normalen Punkt- oder Pokalspielen waren Mitte der 60-er Jahre in Jena noch auf ungefähr gleichem Niveau wie in Erfurt gewesen. Bei besonders wichtigen Spielen, bei denen es um viel Prestige oder um (Vor-)Entscheidungen ging, und vor allem bei internationalen Spielen waren die Prämienzahlungen allerdings schon vor der FC-Gründung in Jena wesentlich höher.<sup>600</sup> So schwankten die Siegprämien zwischen 100,- und 1000,- Mark, zumeist gab es jedoch einen Betrag zwischen 200,- und 400,- Mark, bei Auswärtssiegen meist noch einmal 50% mehr. Für ein Tor zu Hause bekam der Torschütze 50,- M, für ein auswärts erzielt das Doppelte. Für die DDR-Meisterschaft 1963 erhielt jeder Stammspieler 5000,- Mark.<sup>601</sup>

Mit der Anfang 1966 erfolgten Gründung des FC Carl Zeiss Jena stiegen die Prämienzahlungen an die Spieler dann auch für normale Oberligaspiele noch einmal an und befanden sich auf dem Niveau der Erfurter Prämien wie auch der anderen FC und BSG, die in der Oberliga spielten.<sup>602</sup> Ein Hauptanliegen bei der starken Unterstützung des FC durch das Kombinat

*„war das große Bestreben des Kombinats Carl Zeiss Jena, dass der Name Fußballclub Carl Zeiss Jena in der Welt bekannt blieb, oder in Europa zumindest bekannt blieb, weil wir ja ständig in Streitigkeiten mit dem Westunternehmen Zeiss in Oberkochen lagen.“<sup>603</sup>*

Diese nun ziemlich umfangreichen Gelder kamen weiterhin aus dem Kultur- und Sozialfond und wurden mit Zustimmung der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Kombinatsleitung an den FC weitergereicht.

*„Wenn Buschner für die Mannschaft Geld gebraucht hat, ist er zum Gallerach und hat gesagt: ‚Ich brauche 60000 Mark‘ und warum er sie braucht. Buschner hat mir das als vielleicht Einzigem erzählt, da*

---

598 Vgl. ebenda, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:18min:50s.

599 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier 00h:32min:42s., und vgl. auch ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:19min:00s.

600 Vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:28min:30s., und vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:41min:13s., und vgl. ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:17min:55s.

601 Vgl. ebenda, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:46min:10s., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, AP, Nr. 2847/92, Blatt 52.

602 Vgl. PAMK, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 01h:13min:55s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:34min:35s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:34min:15s., und vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/18/7, zitiert nach Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 37f.: „Sonderinformation des DTSB-Bundesvorstandes an die Abteilung Sport des ZK der SED über die materiellen und finanziellen Bedingungen für Leistungsfußballer in der DDR“ vom 9.1.69., und vgl. Bernard, Hagen: Der Mann mit dem Geldkoffer, in: Märkische Oderzeitung, URL:

[http://www.moz.de/index.php/Moz/Article/category/Eisenh\\_ttenstadt/id/303999](http://www.moz.de/index.php/Moz/Article/category/Eisenh_ttenstadt/id/303999), Zugriff am 13.11.09.

603 Hilmar Ahnert, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier 00h:14min:01s.



#### 4. 1958 bis 1970/71

*hat der auf einen Knopf gedrückt und hat den Financer kommen lassen. Da ist der wieder verschwunden und brachte eine viertel- oder halbe Stunde später die 60000 Mark.*<sup>604</sup>

Diese Summen waren „nicht zum reich werden, aber es hat gereicht, um privilegiert zu sein.“<sup>605</sup> Der Trainer Georg Buschner behielt sich weiterhin vor, alleinverantwortlich über die jeweilig nach Spielleistung, aber auch nach moralischen Verfehlungen abhängigen Prämienhöhen zu entscheiden.<sup>606</sup> „Er saß am ökonomischen Hebel und machte davon ohne Ansehen der Person Gebrauch. Und das trieb uns an. Es ist eben ein Unterschied, ob man 100 oder 1000 Mark Prämie bekommt.“<sup>607</sup> Einer der damaligen Co-Trainer des IfK zur Rolle der Motivation mit Geld: „Ich habe mal ein paar Jahre lang bestimmte Trainingseinheiten Tresortraining genannt. Das war eine Erfindung von mir, aber die [Spieler, M.K.] haben das in Verbindung gebracht mit einem Geldtresor.“<sup>608</sup>

Wer als Einwechselspieler nur auf der Bank saß oder wer aufgrund einer Verletzung nicht spielen konnte, profitierte demnach nicht von diesen Geldern. Die Anreize für Auswärtsspiele waren in der Regel höher als für Heimspiele. Die finanziellen Stimulierungen wurden nun so systematisch betrieben, dass vor der Saison der Mannschaft durch die Clubleitung bekannt gegeben wurde, wie viel Geld es für welchen Sieg und für welches Unentschieden zu verdienen gab.<sup>609</sup> Das meiste Geld konnte erspielt werden, wenn man bei den Europacupwettbewerben eine Runde weiterkam, dann gab es wesentlich mehr als die 1000,- Mark als Spitzenprämie in der Oberliga.<sup>610</sup> Vor allem in der Saison 1969/70, als der FC Carl Zeiss Jena nacheinander Izmir, Cagliari und Budapest aus dem Wettbewerb warf und erst im Viertelfinale an Ajax Amsterdam scheiterte, erhielten die Jenaer Spieler erheblich höhere Prämiensummen.

#### 4.5.1.3. Externe Prämien

##### Erfurt und Jena

Auch am Ende der 50-er Jahre und in den 60-er Jahren gab es das vom Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport geschaffene und ab 1957 vom DTSB überwachte System der staatlichen Prämienzahlungen an die Spieler der Sportclubs und vereinzelt, wenn sie

---

604 Paul Dern, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 00h:33min:28s.

605 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier 00h:07min:30s., und vgl. auch ebenda, Peter Ducke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:13min:14s.

606 Vgl. Thiemann, Der Feind an meiner Seite, S. 149f., und vgl. Leske, Ein Karrierist, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.10: „Situation im FCCZ Jena“ vom 25.2.67.

607 Peter Ducke, in: Thiemann, Der Feind an meiner Seite, S. 150.

608 Paul Dern, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 02h:11min:32s.

609 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:31min:10s.

610 Vgl. BStU, MfS, AGMS 515/82.

Nationalmannschaftskader waren, auch an die Spieler einer BSG. Die für jeden Spieler verschiedenen Prämiensummen

*„legte der DDR-Fußball-Verband (DFV) nach einem bestimmten System fest: Wie viele Begegnungen hat der Spieler gemacht? Befindet er sich in der Auswahl? Wie sind die Leistungen? Wo steht der Verein, dem er zugehört, innerhalb der Meisterschaft?“<sup>611</sup>*

Die Siegprämie betrug auch in den 60-er Jahren weiterhin 200,- M für einen Oberligasieg, bei Unentschieden die Hälfte und das Geld wurde nur an Auswahlspieler ausgezahlt, die bei entsprechenden Auswahleinsätzen noch mehr Geld bekamen.<sup>612</sup> Als Gesamtsumme konnte ein Nationalspieler pro Monat durchschnittlich so noch einmal 700,- bis 800,- M zusätzlich erhalten. Wenn die A-Nationalmannschaft jedoch gewann, kam in den 60-er Jahren noch einmal eine Siegprämie von 1200,- M hinzu.<sup>613</sup> Beim SC Motor Jena gab es seit dem Ende der 50-er Jahre eine dauerhaft höhere Anzahl an Nationalspielern als beim SC Turbine Erfurt und damit war der Gesamtverdienst aus Gehalt und Prämien des SC und des *Büros zur Förderung des Sports in den Betrieben* wesentlich größer: *„Wenn man da mit in diesem Netz drin war und als guter Fußballer galt und Auswahl gespielt hat, war das schon recht ordentlich, da konnte man schon stolz sein.“<sup>614</sup>* Diese Gelder waren ein wichtiges drittes finanzielles Standbein für diese Spieler.<sup>615</sup>

Wenn die Mannschaft erfolgreich war, also den FDGB-Pokal gewann oder einen der drei ersten Plätze in der Oberliga belegte, dann wurden noch einmal zusätzliche Prämien ausgeschüttet. Noch bis Anfang der 60-er Jahre waren diese nur unwesentlich höher als für einen Sieg in der Meisterschaft. So erhielt jeder Spieler Jenas für den FDGB-Pokalsieg im Jahr 1960 eine Prämie von ca. 250,- M aus Berlin.<sup>616</sup> Für den Gewinn der Meisterschaft 1963 erhielt jeder Jenaer Auswahlspieler vom *Mann mit dem Koffer* dann schon einen Betrag von 2000,- M. Weil Peter Ducke kurz zuvor aufgrund einer Undiszipliniertheit aus der Nationalmannschaft entfernt worden war, erhielt er diese Prämie jedoch nicht mehr. Erst auf Intervention des Trainers Buschner teilten die sieben Jenaer, die diese 2000,- M bekommen

---

611 Berger, *Meine zwei Halbzeiten*, S. 69f.

612 Vgl. PAMK, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:04min:20s., und vgl. ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:06min:20s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:29min:08s., und vgl. ebenda, Harald Wehner, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Horst Böhm), hier ab 00h:40min:35s., und vgl. ebenda, Peter Ducke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:13min:15s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:21min:20s., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.01: „Treffbericht“ der KD Jena, AG XX, vom 26.11.68, und vgl. Spitzer, *„Beim Geld setzte das Schweigen ein“*, und vgl. Ewald, *Ich war der Sport*, S. 61.

613 Vgl. Karte / Röhrig, *Kabinengeflüster*, S. 49, und vgl. Ewald, *Ich war der Sport*, S. 61.

614 Peter Ducke, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:14min:19s.

615 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:24min:35s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:06min:35s.

616 Vgl. ebenda, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 01h:08min:50s.

hatten, ihre Prämie mit Peter Ducke.<sup>617</sup> Diese Prämien des Büros für erreichte Saisonziele stiegen in den folgenden Jahren leicht an. Für den Vizemeistertitel des SC Motor Jena 1964/65 erhielt jeder Spieler aus Berlin einen Geldbetrag von bereits 2500,- M.<sup>618</sup>

In unregelmäßigen Abständen kam es immer wieder einmal zu Versuchen von Berlin aus, das System der Leistungsmotivation mittels Geldzahlungen zu verbessern: „*Es wurde sogar mal eine Torprämie gezahlt. Da gab es eben für ein Tor zu Hause 25 Mark, auswärts doppelt oder beim Unentschieden eben die Hälfte.*“<sup>619</sup> Weil damit letztlich nur der Eigensinn des Stürmers und eben nicht das mannschaftsdienliche Verhalten gefördert wurden, schaffte man diese Prämierung aber wieder ab. Teilweise wurde dazu übergegangen, je nach Tabellenstand verschiedene Prämiensummen pro Sieg und pro Unentschieden zu zahlen. So gab es eine Zeitlang die 200,- M Siegprämie nur dann, wenn die Mannschaft mindestens den sechsten Platz belegte.<sup>620</sup> In der Saison 1961/62 gab es noch die Prämienzahlungen des *Onkels aus Berlin*, aber eine Saison später setzten diese schlagartig aus. Nachfragen konnte und durfte niemand, es gab keinerlei Ansprüche hierauf, die in irgendeiner Form schriftlich festgehalten worden wären.<sup>621</sup> Aber auch diese Unterbrechung, die wohl nicht für die Schwerpunktclubs galt, war nur vorübergehend, wenig später wurden diese geheimgehaltenen Bargeldzahlungen an die Fußballer wieder aufgenommen.

Die Übergabe vom *Onkel aus Berlin* erfolgte weiterhin konspirativ und immer nur unter vier Augen, keiner der Empfänger wusste daher vom anderen, wie viel dieser erhalten hatte: „*Wir haben nie darüber gesprochen. Ich habe ihn [einen Freund in der Mannschaft, M.K.] auch gar nicht gefragt. Weil wir wussten, das will Berlin nicht und das will auch der Buschner nicht.*“<sup>622</sup>

Bei der Androhung des Ausschlusses aus dem SC/FC wurde absolute Geheimhaltung verlangt, kein Außenstehender durfte darüber etwas wissen.<sup>623</sup> Der Anschein von Amateuren sollte unter allen Umständen aufrecht erhalten werden: „*Wir haben damals über dieses Prämienystem in der Öffentlichkeit nicht gesprochen, weil wir befürchteten, dass dies zum*

---

617 Vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 01h:14min:30s.

618 Vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:26min:25s.

619 Erwin Seifert, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier 00h:08min:22s., und vgl. auch BStU, MfS, BV Gera, AP, Nr. 2847/92, Blatt 52.

620 Vgl. PAMK, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:31min:30s.

621 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:09min:40s., und vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:13min:23s.

622 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier 00h:35min:10s.

623 Vgl. ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:06min:20s., und vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:31min:30s., und vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 00h:44min:00s., und vgl. Berger, *Meine zwei Halbzeiten*, S. 69f.

*Anlass genommen werden könnte, unseren Fußballern den Amateurstatus abzuerkennen.* <sup>624</sup>

## 4.5.2. Soziale Privilegien

### 4.5.2.1. Freistellungen

#### Erfurt

Noch zu Ende der 50-er und zu Beginn der 60-er Jahre waren die Erfurter Spieler nicht nur formal bei den Betrieben der Stadt angestellt, außerhalb der Trainingslager arbeiteten sie zumeist auch halbtags.<sup>625</sup> Der Wert für die Betriebe war oftmals jedoch sehr begrenzt, denn die Spieler wurden von fußballinteressierten Arbeitern umlagert und ausgefragt, sodass die Arbeitsergebnisse der gesamten Brigade geringer wurden: *„Mit uns wurde nur über Fußball gesprochen und ehe wir angefangen haben uns einzurichten, sind wir auch schon wieder gegangen. Wir waren eigentlich nur ein Verlustgeschäft für die Firma.* <sup>626</sup> Teilweise war es den jeweiligen Meistern und Vorarbeitern deshalb mehr als recht, wenn die Fußballer deshalb gar nicht erst erschienen<sup>627</sup>: *„Und da hat mein Meister zu mir gesagt: ‚Mir wird gesagt, wann du hier sein musst. Ich werde nie sagen, dass du mal nicht da warst. Du warst an den Tagen immer da, aber mir ist es lieber, du bleibst zu Hause.* <sup>628</sup>

Mitte des Jahrzehnts sollte die Praxis der halbtäglichen Arbeit spürbar aufweichen und spätestens mit der Gründung des FC Rot-Weiß Erfurt im Januar 1966 waren die Spieler nun vollständig von der Arbeit freigestellt und damit Vollprofis.<sup>629</sup> In Absprache mit dem Bezirksvorstand Erfurt des DTSB vereinbarte die Leitung des SC Turbine mit dem Sekretariat der SED-Bezirksleitung, *„ab 24.1.66 ganztägig zu trainieren.* <sup>630</sup>

Die Möglichkeiten des zweimaligen Trainings pro Tag und effektiver Regenerationsphasen

---

624 Ewald, Ich war der Sport, S. 61, und vgl. auch Spitzer, Die Akten des Ministeriums, und vgl. ders.: Sicherungsvorgang Sport, S. 332f.

625 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 11-24: „Berichterstattung über den Stand der sozialistischen Erziehungsarbeit und die Leistungssteigerungen besonders unter den Kindern und der Jugend“ des SC Turbine Erfurt an den RdB Erfurt vom 16.5.58, und vgl. PAMK, Harald Wehner, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Horst Böhm), hier ab 00h:20min:40s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:37min:07s., und vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:03min:30s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:10min:40s.

626 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier 00h:06min:09s.

627 Vgl. ebenda, hier ab 00h:06min:01s.

628 Heinz Hergert, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier 01h:25min:00s.

629 Vgl. ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:38min:54s., und vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:35min:00s., und vgl. ebenda, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:11min:42s., und vgl. BStU, MfS, HA I, XVIII, Nr. 1438/68, Blatt 65: „Ermittlungsbericht des Wehrkreiskommandos“ vom 25.5.67.

630 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-142, Bl. 118-120: „Vorlage für das Sekretariat der Bezirksleitung der SED“ des SC Turbine Erfurt und des BV Erfurt des DTSB vom 28.12.1965, hier Blatt 119.

waren nun gegeben. Der VEB Optima als nun offizieller Trägerbetrieb war nur noch eine Scheinarbeitsstelle für die Spieler: „*Wir sind nur zum Geldholen dorthin gegangen, einmal im Monat oder sie haben es überwiesen.*“<sup>631</sup> Komplette Freistellungen sprachen auch andere Betriebe Erfurts aus, bei denen Spieler und vereinzelt auch Nachwuchstrainer oder Übungsleiter angestellt waren. Zumindest für jedes Training und jedes Spiel wurden auch die Lehrlinge großzügig freigestellt.<sup>632</sup> Lediglich der VEB Pressen- und Scherenbau Henry Pels, der seit Ende der 50-er Jahre immer auch Fußballer als Lehrlinge aufnahm, beharrte in den 60-er Jahren noch auf der Einhaltung der offiziellen Freistellungsvorschriften und konzentrierte sich weiterhin auf seine eigene BSG.<sup>633</sup> Die offiziellen Vorschriften besagten unter anderem, dass „*Freistellungen und Sonderurlaub für Trainingszwecke (einschließlich Trainingslager, Vorbereitungen für Veranstaltungen usw.) auf Kosten der Betriebe ... grundsätzlich untersagt*“ waren.<sup>634</sup> Weil das beim VEB Optima wesentlich großzügiger gehandhabt wurde, wurde der Spieler, sobald er seine Lehre beim VEB Pressen- und Scherenbau Henry Pels beendet hatte, sofort in den neuen Trägerbetrieb VEB Optima integriert.

### Jena

Wurden die Erfurter Spieler spätestens mit der Gründung des FC Rot-Weiß zu professionellen Fußballern, so setzte diese Entwicklung beim SC Motor Jena einige Jahre früher ein. Schon wenige Tage nach dem Amtsantritt Georg Buschners im Sommer 1958 als Trainer der Oberligamannschaft wurde nun täglich trainiert. Die dafür notwendigen Freistellungen, die teilweise über die gesetzlichen Bestimmungen erheblich hinaus gingen, wurden durch den VEB Carl Zeiss problemlos erteilt und innerhalb des Betriebs miteinander verrechnet.<sup>635</sup> „*Es war der Anfang von Vollprofis unter Buschner.*“<sup>636</sup>

In der ersten Hälfte der 60-er Jahre differenzierte sich dies dann weiter aus. Vor allem die ältere Spielergeneration, die bereits seit den 50-er Jahren da waren, arbeitete noch neben dem Fußball. Die Bindung an die Brigade im Zeisswerk wurde von diesen Spielern aufrecht erhalten. Dies geschah meist auf freiwilliger Basis, denn das bevorstehende Ausscheiden aus

---

631 Erwin Seifert, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier 00h:39min:01s.

632 Vgl. hierzu beispielhaft BStU, MfS, HA I, XVIII, Nr. 1438/68, Blatt 64: „Beurteilung aufgrund eines Turniers in der Türkei durch VEB Optima, Betriebsleiter und Kaderinstrukteur“ vom 25.4.67.

633 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:07min:33s.

634 Vgl. BArch, DR 509/3869: „Anordnung über die Arbeitsfreistellung von Sportlern und Funktionären zur Teilnahme an Sportlehrgängen und Sportveranstaltungen“ des Staatlichen Komitees für KKS vom 6.8.58.

635 Vgl. PAMK, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:19min:37s.

636 Walter Eglmeyer, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:16min:12s.

#### 4. 1958 bis 1970/71

dem Leistungsfußball sollte durch eine gute berufliche Perspektive erleichtert werden.<sup>637</sup> Dieses zumeist halbtägliche Arbeiten konnte auch deswegen aufrecht erhalten werden, weil der damalige Spielplan im Vergleich zu heute deutlich weniger Spiele vorsah und weil meistens nur am Wochenende gespielt wurde. Organisatorisch schwieriger wurde es ab 1961, als der SC Motor Jena am Europacup teilnahm und dann auch am Mittwoch gespielt wurde. Der Anteil der noch nebenbei arbeitenden Spieler sank ab Anfang der 60-er Jahre deutlich.<sup>638</sup>

Dies hing auch mit der systematischen Verstärkung der Mannschaft mit auswärtigen Spielern zusammen. Die meisten dieser nach Jena geholten Spieler gingen nur noch für Repräsentationszwecke und zur scheinbaren Einhaltung des Amateurstatus in den VEB Carl Zeiss. Dass auch weiterhin alle Spieler des SC Motor einer Arbeit nachgingen, wurde vielfach und auch in dieser Zeit weiterhin offiziell verkündet.<sup>639</sup> Eine Arbeitsleitung im Wortsinn erfüllten sie jedoch nicht mehr, das Training und die Wettkämpfe standen eindeutig im Vordergrund.<sup>640</sup> Schrittweise erhöhte sich der Anteil dieser Vollprofis und spätestens ab Mitte der 60-er Jahre arbeitete kein einziger Spieler der Oberligamannschaft des SC bzw. FC mehr beim VEB Carl Zeiss. Lediglich die nachrückenden Nachwuchsspieler, die im Werk als Lehrling eingestellt waren, mussten trotz großzügig bewilligter Freistellungen und Lehrzeitverlängerungen in den Praxisphasen der Ausbildung drei Stunden am Morgen und vier Stunden am Abend bei Carl Zeiss arbeiten, dazwischen lagen zwei Trainingseinheiten.<sup>641</sup> Die bei Zeiss angestellten Spieler, die an der Universität studierten oder bereits mit dem Studium fertig waren, wurden komplett von der Arbeit freigestellt, dies trifft dann insbesondere auf die zweite Hälfte der 60-er Jahre zu.<sup>642</sup> Für einen beim VEB Carl Zeiss angestellten Spieler, der perspektivisch das Studium zum Diplom-Sportlehrer absolvieren wollte, wurde gar ein persönlicher Unterricht an durch Trainer Buschner festgelegten Vormittagen vereinbart und dieser Spieler dann ebenso von allen Arbeitsverpflichtungen freigestellt.<sup>643</sup>

---

637 Vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 01h:25min:40s., und vgl. ebenda, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:26min:20s.

638 Vgl. ebenda, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:42min:07s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:43min:20s., und vgl. hierzu beispielhaft ThürAZ, PWJ-K-3.01: „Aussprachebericht“ des MfS, BV Gera, KD Jena, vom 14.10.66.

639 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/729, Blatt 1-11: „Information über den Lehrgang des Zentralkomitees auf dem Gebiete des Leistungssportes und erste Schlussfolgerungen“ der BL Gera der SED vom 20.4.63.

640 Vgl. PAMK, Peter Dücke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:11min:45s., und vgl. Stridde, Peter-Dücke-Story, S. 27, und vgl. PAMK, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:14min:05s., und vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:20min:20s.

641 Vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:05min:50s.

642 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:17min:55s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:04min:05s.

643 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 1001 (unfoliiert): Mitteilung an den Generaldirektor vom 9.4.65, und vgl.

#### 4.5.2.2. Weitere Vorrechte

##### Jena

Mit der 1958 erfolgten Einsetzung Georg Buschners als Trainer der Oberligamannschaft des SC Motor Jena sollte sich auch ein grundlegender Strategiewandel hinsichtlich der Verstärkungen und der Bindungen sehr guter Spieler ergeben. Wollte man einen Spieler nach Jena holen, war der schnelle Erhalt einer Wohnung ein oftmals überzeugendes Argument. Kamen diese Spieler im Vorfeld nach Jena, um den Wechsel zu besprechen, wurden ihnen mögliche Wohnungen bereits gezeigt: *„Ich selber habe bei vier Spielern die Namensschilder abgeschraubt mit dem Schraubenzieher und habe die schon in ihren neuen Wohnungen hier angebracht. Die haben Wohnungsbesichtigungen gemacht, da war ihr eigenes Namensschild an der Tür.“*<sup>644</sup>

War noch keine konkrete Wohnung vermittelbar oder noch nicht bezugsfertig, so wurde dem Spieler grundsätzlich zunächst ein Platz im Internat angeboten.<sup>645</sup> Wenn er sich dann in der ersten Mannschaft durchsetzen konnte und regelmäßig spielte, bekam er sehr schnell trotz angespannter Wohnungssituation eine Wohnung besorgt.<sup>646</sup> Das Hochhaus am Saalbahnhof, in dem vor allem alleinstehende Spieler unterkamen, spielte eine ebenso große Rolle wie dann später auch die begehrten Neubauwohnungen in Lobeda.<sup>647</sup> Der Sportclub bzw. Fußballclub trat dabei als Beschaffer und Organisator auf, auch der Umzug selber wurde organisatorisch begleitet, in einigen Fällen wurde die Wohnung auf Kosten des Clubs renoviert und eingerichtet:<sup>648</sup> *„Die haben sich um alles gekümmert, man brauchte nichts tun.“*<sup>649</sup>

Spielte einer der Jenaer Fußballer über mehrere Saisons auf sehr hohem Niveau oder sollte ein Nationalspieler nach Jena kommen, versuchte der Club diesen Spieler langfristig mit einem Haus an sich zu binden: *„Die haben die Möglichkeit bekommen, sich sesshaft zu machen in*

---

ThürAZ, PWJ-K-2.10: „Aussprachebericht“ vom 23.2.67.

644 Paul Dern, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 01h:20min:54s.

645 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, Peter Dücke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:21min:50s.

646 Vgl. ebenda, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:10min:35s., und vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:30min:44s.

647 Vgl. ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:14min:30s., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, AIM 278/70, Blatt 70ff., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, AP, Nr. 2847/92, Blatt 24., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.10: „Situation im Fußballclub Carl Zeiss Jena“ vom 29.5.68., und vgl. ebenda: „Treffbericht“ vom 21.11.68.

648 Georg Buschner, in: „Am liebsten wäre ich in Jena geblieben“. Georg Buschner, der 1974 als Trainer mit der DDR-Elf die Bundesrepublik schlug, wird 80 Jahre alt, in: Der Tagesspiegel, URL:

<http://www.tagesspiegel.de/sport/art272,2204686>, Zugriff am 18.2.2010.

649 Peter Dücke, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier 00h:24min:37s.

*einem eigenen Haus in absoluter Vorzugslage von Jena.*“<sup>650</sup> Dazu wurden die Kaufwünsche der Spieler auf der Warteliste nach oben gesetzt, sodass in den nächsten Vergaberunden diese dann bevorzugt wurden. Diese vergleichsweise kleinen Häuser waren im Besitz der Carl-Zeiss-Stiftung und waren eigentlich für verdiente Zeissianer vorgesehen.<sup>651</sup> Für relativ wenig Geld, zumeist zwischen 15.000,- und 25.000,-M, konnten die Spieler und auch Trainer ein solches Haus erwerben, über zwanzig Fußballer haben bis zum Ende der DDR diese Chance genutzt. Das nötige Geld hatten sie vor allem durch die illegalen Spielprämien verdient. Selbst für wichtige Stützen der 2. Mannschaft wurden diese Häuser noch vermittelt.<sup>652</sup> Aufgrund der guten und weitreichenden Beziehungsnetzwerke des SC/FC in der Stadt Jena war es leicht möglich, für weitere Anbauten an diese Häuser eine Baugenehmigung zu bekommen,

*„was auch nicht üblich war. Das ging Hand in Hand mit der Stadt. Der Oberbürgermeister war immer unser Freund. Und wenn der SC Motor oder der FC Carl Zeiss Jena irgendein Problem in Jena hatten, sind wir zum Bürgermeister und haben gesagt: ‚Das und das ist unser Problem.‘ Und die haben geholfen, immer, ohne Ausnahme. Das war eine unserer Stärken.“*<sup>653</sup>

Selbst für komplette Neubauten auf einem Baugrund, für den bis dahin keine gar keine Baugenehmigungen ausgesprochen wurden, ließen sich aufgrund des Sportclubstatus‘ Mittel und Wege finden: *„Die anderen bekamen keine Genehmigung. Und als Buschner und ich zum Bürgermeister kamen, wir waren bekannte Leute in Jena als Sportler, da sagte er: ‚Selbstverständlich könnt ihr bauen.‘“*<sup>654</sup>

Seit Ende der 50-er Jahre gehörte es zur Strategie der Sektionsleitung Fußball und des Trainerstabes des SC Motor, den Spielern weitreichende Privilegien zu ermöglichen und eine allumfassende soziale Fürsorge zu betreiben: *„Wenn Sie ein Problem hatten, war kein*

---

650 Paul Dern, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 01h:16min:18s.

<sup>651</sup> Vgl. Neumann, Philipp: Enteignet, reaktiviert und instrumentalisiert. Zur Jenaer Carl-Zeiss-Stiftung in der SBZ und frühen DDR, in: Couragierte Wissenschaft. Eine Festschrift für Jürgen John zum 65. Geburtstag, hrsg. v. Monika Gibas u. Rüdiger Stutz u. Justus H. Ulbricht, Jena 2007, S. 60-72, und vgl. Schreiner, Katharina: Vermächtnis und Zankapfel. Das Schicksal der Carl-Zeiss-Stiftung, in: Schaltkreise. Die Anfänge der Mikroelektronik im VEB Carl Zeiss Jena und ihre Folgen, hrsg. v. Katharina Schreiner, Jena 2004, S. 149-161. 652 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:32min:38s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:58min:35s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:20min:00s., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.10: „Vorschlag zur Werbung als GI“ der KD Jena, AG XX, vom 2.3.67., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.01: „Aussprachebericht“ der KD Jena vom 14.10.66., und vgl. ebenda: „Operativplan „Linse““ der KD Jena, Referat XX, vom 2.2.73., und vgl. auch SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/18/7, zitiert nach Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 37f.: „Sonderinformation des DTSB-Bundesvorstandes an die Abteilung Sport des ZK der SED über die materiellen und finanziellen Bedingungen für Leistungsfußballer in der DDR“ vom 9.1.69, und vgl. ebenda, S. 40f.: „Information des DTSB-Bundesvorstandes an die Abteilung Sport des ZK der SED zur Leistungsentwicklung des Fußballsports in der DDR“ vom 3.11.69.

653 Paul Dern, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 01h:19min:38s.

654 Paul Dern, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 00h:25min:56s.



*Zeitlimit für mich gegeben und ich habe mich ernsthaft diesen Problemen gewidmet.*<sup>655</sup> Die Spieler fühlten sich wohl und geborgen.<sup>656</sup> Aus den Kontingenten des Rates des Bezirkes Gera und des Rates der Stadt Jena wurden rare und deshalb hoch begehrte Industrieprodukte wie PKW, Kühlschränke, Waschmaschinen und Fernsehgeräte für den SC bereit gestellt.<sup>657</sup> Die Spieler wurden durch den Sektionsleiter und ab 1966 durch den Geschäftsführer unter vier Augen nach ihren Wünschen befragt: *„Das haben uns dann die Genossen, die großen Leute, abgenommen und von den Augen abgelesen.“*<sup>658</sup> Gab es Probleme, wurde den Spielern durch den FC zumeist sehr schnell geholfen: *„Es war alles geregelt, man brauchte sich um nichts kümmern. Also wen sie haben oder halten wollten, für den haben sie alles getan. Die haben alles geebnet. In Erfurt war das nicht so. (...) Da hattest du das Gefühl, die tun was für dich. Das war was ganz anderes.“*<sup>659</sup>

Die Sozialeinrichtungen und Möglichkeiten des VEB Carl Zeiss spielten hierbei eine wichtige Rolle. Problemlos bekamen die Fußballer in den 60-er Jahren hier beispielsweise Plätze in einer der fünf werkseigenen Kinderkrippen, vier Kindergärten, zwei Kinderhorten, Ferienlagern und vier Ferienheimen.<sup>660</sup> Darüber hinaus wurden die Frauen der Spieler ebenfalls im Werk untergebracht oder brauchten aufgrund der hohen Einkommen der Spieler gar nicht zu arbeiten.<sup>661</sup> Über den SC/FC wurden lange Zeit jährliche gemeinsame Fahrten der Spieler und ihrer Familien in das betriebseigene Ferienheim an der Ostsee organisiert und finanziert: *„Gleichzeitig Urlaub, was für uns Männer kein Urlaub war, denn es war gleichzeitig auch Trainingslager. Das war immer genial.“*<sup>662</sup> Die Zeiss-Ferienheime im Thüringer Wald (Stutenhaus) und im Erzgebirge (Scheibenberg) wurden dagegen vor allem für die Wintertrainingslager genutzt.<sup>663</sup> Die Mannschaft reiste oftmals mit den vom VEB Carl Zeiss zur Verfügung gestellten Reisebussen und konnte in der neu eingerichteten Stadiongaststätte ihr Mittagessen kostenlos einnehmen. Auch die Auslandsvertretungen von Zeiss halfen bei der Stärkung der Fußballmannschaft des SC Motor bzw. dann des FC Carl

---

655 Ebenda, hier 02h:14min:00s.

656 Peter Ducke, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier 00h:23min:48s.

657 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/739, Blatt 16-19: „Notiz über eine Aussprache mit dem Oberligakollektiv Fußball des Sportklubs Motor Jena“ der BL Gera der SED, Sekretariat, vom 8.10.63.

658 Peter Ducke, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier 00h:32min:26s., und vgl. auch Buschner, „Am liebsten wäre ich in Jena geblieben“.

659 Anonymer, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier 00h:56min:51s.

660 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 19723, 19743 (unfoliiert): „Rede des Werkleiters Dr.-Ing. Hugo Schrade zur Internationalen Pressekonferenz des VEB Carl Zeiss Jena am 6.3.1963 zur Technischen Messe Leipzig“, und vgl. Mühlfriedel / Hellmuth, Carl Zeiss in Jena 1945-1990, S. 128.

661 Vgl. PAMK, Peter Ducke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:26min:00s.

662 Peter Ducke, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier 00h:27min:37s., und vgl. auch ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:24min:12s.

663 Vgl. ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:44min:30s.

Zeiss mit, indem sie Sportmaterialien, die es in der DDR nicht oder nur in schlechter Qualität gab und dies traf in erster Linie auf Fußballschuhe zu, in den dortigen Ländern einkaufte und den Spielern zukommen ließen.<sup>664</sup>

Die große Fürsorge der Sektionsleitungen bzw. dann FC-Leitungen in Jena äußerten sich vor allem auch in der Beschaffung von Autos für die Spieler.<sup>665</sup> War die Clubleitung von einem neuen Spieler überzeugt, wurde er umgehend befragt, ob er Interesse an einem neuen Auto hätte.<sup>666</sup> Das Privileg bestand darin, ein Auto innerhalb eines kurzen Zeitraums zu erhalten: *„Ich habe auch mindestens 3 oder 4 Jahre auf das Auto gewartet und das betrachteten wir als Spieler damals als eine lange Zeit.“*<sup>667</sup> Bezahlen musste der Spieler das Auto aber selbst, dazu war die Finanzlage der Jenaer Spieler durch die vergleichsweise hohen Spielprämien und Gehälter des Trägerbetriebs spätestens seit Anfang der 60-er Jahre meist mehr als ausreichend: *„Und dass in Jena in dieser Zeit die Kasse stimmte, beweist wohl der Spitzname ‚FC Fiat‘, der im Volksmund auftauchte, denn jeder zweite Spieler fuhr einen Wagen dieses Typs.“*<sup>668</sup> Solch ein Polski-Fiat, der vom HO Fahrzeugvertrieb Jena bevorzugt an die Spieler und Funktionäre des Clubs verkauft wurden, kostete damals zwischen 18.000,- und 22.000,- M und selbst wenn die Spieler diese Summe noch nicht aufbringen konnten, so erhielten sie über den SC/FC die Möglichkeit einer Ratenzahlung oder wurden teilweise bezuschusst.<sup>669</sup> In den meisten Fällen wurden die für den Club vorgesehenen Autozuweisungen aus den Sonderkontingenten des Rates des Bezirkes Gera und des Generaldirektors des Kombinats VEB Carl Zeiss bestritten.<sup>670</sup> Die PKW konnten zumeist im Auslieferungslager in Rudolstadt abgeholt werden.<sup>671</sup> Als einmal in den 60-er Jahren der Bezirk Gera eine größere Lieferung von sowjetischen Ladas bekam, wurden auf einem extra dafür gesperrten Fußballplatz des Ernst-Abbe-Sportfelds knapp 30 PKW zur Übergabe geparkt. Wer von den Spielern und Funktionären ein solches Auto haben wollte, der konnte sich nach Klärung der Bezahlung

---

664 Vgl. ebenda, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:01min:05s.

665 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier 00h:57min:51s., und vgl. ebenda, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier 01h:27min:01s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:13min:30s., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, AP, Nr. 2847/92, Blatt 51f., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.10: „Situation im Fußballclub Carl Zeiss Jena“ vom 29.5.68.

666 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:57min:30s., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.10: „Treffbericht“ vom 21.11.68.

667 Hilmar Ahnert, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier 01h:27min:40s.

668 Peter Ducke, in: Thiemann, Der Feind an meiner Seite, S. 150., und vgl. auch BStU, MfS, BV Gera, AIM 278/70, Blatt 70ff.

669 Vgl. PAMK, Walter Eglmeier, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:43min:28s., und vgl. ebenda, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 01h:01min:50s., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, AP, Nr. 2847/92, Blatt 24., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.01: „Bericht zur Aussprache mit dem Geschäftsführer des FC Carl Zeiss Jena“ der KD Jena vom 30.6.66., und vgl. ebenda: „Operativplan „Linse““ der KD Jena, Referat XX, vom 2.2.73.

670 Vgl. PAMK, Peter Ducke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:28min:45s.

671 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:17min:45s.

dann einen mitnehmen.<sup>672</sup> Mit der FC-Gründung wurden nun vermehrt darauf geachtet, dass die Spieler ein für DDR-Verhältnisse möglichst großes Auto fuhren, also Lada, Skoda, Polski-Fiat und wenn möglich keinen Trabant.

### Erfurt

Das Konstrukt der Carl-Zeiss-Stiftung war ein Sonderfall in der DDR und davon profitierten letztlich auch die Fußballer und Fußballfunktionäre des SC Motor/FC Carl Zeiss Jena. Als Ende der 50-er Jahre die oben geschilderte Art der Spielerwerbung und Spielerbindung begann, war daran in Erfurt noch lange Zeit nicht zu denken. Den Spielern konnten weder Häuser noch Werkwohnungen angeboten werden, weil weder der Trägerbetrieb VEB Reparaturwerk noch der nachfolgende VEB Optima solche Immobilien besaß. So war es Ende der 50-er und in den ersten Jahren der 60-er für den SC oft schwierig, den Spielern geeigneten Wohnraum zu vermitteln, teilweise musste ein einzelnes möbliertes Zimmer für die Sportler wochenlang und mühsam gesucht werden.<sup>673</sup> Die Hilfe der Stadt über das Referat Wohnungswirtschaft war noch unzureichend ausgeprägt.<sup>674</sup> Mehrfach versuchten die Leitung des SC Turbine und der Bezirksvorstand Erfurt des DTSB besseren und größeren Wohnraum für seine Fußballer zugewiesen zu bekommen, aber die Stadt vernachlässigte diese Aufgabe stark, sodass mehrfach die Bezirksleitung der SED darüber informiert wurde.<sup>675</sup>

Erst in den Jahren nach der Gründung des FC Rot-Weiß verbesserte sich die bis dahin sehr angespannte Situation der Versorgung mit Wohnungen für die Spieler und war am Ende der 60-er Jahre dann zufriedenstellend. Wer von den Spielern eine Wohnung haben wollte, der bekam sie nun nach kurzer Zeit.<sup>676</sup> War bisher die Unterbringung in verschiedensten Altbauten der Stadt erfolgt, so konnten vor allem die Neuzugänge einiger etablierter Oberligaspieler aus Stendal, Leipzig, Cottbus und vom BFC Dynamo Ende der 60-er Jahre

---

672 Vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 01h:55min:25s.

673 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 25-34: „Bericht über die Arbeit und Entwicklung des Sportclubs Turbine und die Perspektiven für 1959“, ohne Datum, wohl 1958.

674 Vgl. PAMK, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 01h:13min:35s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:07min:03s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:38min:40s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:20min:20s., und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 81-83: „Maßnahmen zur Unterstützung des SC Turbine Erfurt“ des RdB Erfurt vom 20.1.62, und vgl. ebenda, V 144, Bl. 17-19: „Maßnahmeplan für die Arbeit der staatlichen Organe zur Weiterentwicklung und Festigung des Kinder- und Jugendsportes, Volkssportes und Leistungssportes, sowie der Erhaltung der Sporteinrichtungen“ des RdB Erfurt vom 29.6.64., und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-142, Bl. 109-110: „Weiterführung der Beratung über die Auswertung der ersten Serie der Fußball-Saison und Vorbereitung der zweiten Serie“ vom 30.12.65.

675 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, Bl. 118-120: „Vorlage für das Sekretariat der Bezirksleitung der SED“ des SC Turbine Erfurt und des BV Erfurt des DTSB vom 28.12.65.

676 Vgl. PAMK, Harald Wehner, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Horst Böhm), hier ab 01h:23min:45s., und vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 00h:52min:10s.

schnell in den neu entstandenen Wohnungen in den Neubauten am Johannesplatz und im Rieth untergebracht werden.<sup>677</sup>

Aufgrund der geringen Größe des bis 1965 verantwortlichen Trägerbetriebs des SC Turbine Erfurt, dem VEB Reparaturwerk, waren auch die Möglichkeiten zur Nutzung der Sozialeinrichtungen im Vergleich zu denen des VEB Carl Zeiss deutlich kleiner und geringer. Der gemeinsame Ostseurlaub mit den Familien der Spieler und Funktionäre war in Jena üblich, in Erfurt die Ausnahme und wurde nicht vom Trägerbetrieb, sondern vom Rat des Bezirkes finanziert.<sup>678</sup> Erst mit dem Einstieg des VEB Optima ab Anfang 1966 sollte sich einiges zum Positiven verändern. Nun war es auch für den FC möglich, die verschiedensten Sozialeinrichtungen des Betriebs zu nutzen, so beispielsweise die Poliklinik, Ferienlager, Kindergärten. Dies betraf auch die Ferienheime der Optima, u.a. an der Ostsee, worauf normale Angestellte Jahre warten mussten: *„Wir wurden schon bevorzugt. Das war schon ein Privileg in solchen Clubs zu spielen, das steht fest.“*<sup>679</sup> Wie auch beim VEB Carl Zeiss war es bei der Optima üblich, *„dass viele Ehefrauen von den Spielern auch bei uns beschäftigt waren. Sicherlich habe ich dort Einfluss genommen, dass sie auch in Abteilungen kamen, wo sie ein ordentliches Umfeld vorgefunden haben und auch eine ordentliche Vergütung.“*<sup>680</sup>

In Zusammenarbeit der Clubleitung mit dem Trägerbetrieb wurde nun auch in Erfurt versucht, die Spieler durch eine möglichst allumfassende Fürsorge an sich zu binden. Um die Anstellung und alle damit im Zusammenhang stehenden rechtlichen wie organisatorischen Fragen brauchten sich die Spieler nicht zu kümmern, es wurde dem Fußballer lediglich mitgeteilt, wann er sich wo im Trägerbetrieb einzufinden hat.<sup>681</sup> Eine Bevorzugung mit schwer erhältlichen Konsumgütern gehörte ebenso dazu wie die Bereitstellung von zu bezahlenden Südfrüchten, ein in der DDR sehr bedeutendes Privileg.<sup>682</sup>

Besaßen schon Anfang der 60-er Jahre fast alle Jenaer Spieler ein Auto, so war dies in der Erfurter Mannschaft zu dieser Zeit wesentlich weniger ausgeprägt.<sup>683</sup> Ab Mitte des Jahrzehnts verbesserte sich diese Situation nun auch beim SC Turbine und dann ab 1966 vor allem beim

---

677 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:20min:47s., und vgl. ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:33min:18s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:33min:50s.

678 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 81-83: „Maßnahmen zur Unterstützung des SC Turbine Erfurt“ des RdB Erfurt vom 20.1.62.

679 Erwin Seifert, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier 00h:47min:03s., und vgl. auch ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:34min:40s., und vgl. ebenda, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 01h:01min:50s.

680 Ebenda, hier 01h:01min:54s.

681 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:05min:05s.

682 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:32min:01s.

683 Vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:27min:20s.

FC Rot-Weiß Erfurt. Zum einen waren die Spieler durch die üppigeren Spielprämien nun auch finanziell besser ausgestattet und zum anderen hatte auch in Erfurt die Sektionsleitung Fußball des SC bzw. dann die Leitung des FC erkannt, dass man die Spieler an den Club über solche materiellen Dinge binden müsse. Mit Hilfe der Bezirksleitung der SED wurde der kurzfristige Autokauf nun möglich:

*„Das war nur so ein lockeres Gespräch [mit dem Clubleiter, M.K.] (...) Und plötzlich kriege ich einen Anruf, ich soll mein Auto abholen, 8 Tage später oder 14 Tage später, einen Trabi damals. Dabei hatte ich noch gar keine Fahrerlaubnis.“<sup>684</sup>*

Wünschten die Spieler ein neues Auto, so mussten sie lediglich den gewünschten Typ bestimmen, alle in der DDR erhältlichen Autos waren dabei prinzipiell möglich. Hatten sie ihren Wunsch geäußert, mussten sie zumeist nur wenige Wochen oder Monate auf das neue Auto warten. Die Spieler und Funktionäre holten diese PKW dann im Vermittlungskontor in Gotha ab.

## 4.6. Immobilien

### 4.6.1. Gebäude

#### Erfurt

Ende der 50-er Jahre verschärfte sich beim SC Turbine Erfurt das Problem der mangelnden Unterbringungsmöglichkeiten für auswärtige Sportler. Die seit Mitte der 50-er Jahre am Beethovenplatz zur Verfügung gestellten Zimmer reichten bei weitem nicht aus. Von einem Internat im heute verstandenen Sinn konnte in diesem Stadium aber noch keine Rede sein. Es wurden durch den SC einzelne Zimmer in einem Wohnhaus, in dem später die Außenstelle Erfurt der DhfK ihren Sitz haben sollte, angemietet. Betreut wurde die Sportler durch einen Lehrer, der zwei bis dreimal pro Woche dort anwesend war. Trotz aller Einfachheit und primitiven Ausstattung war dies der Beginn einer Unterbringung auswärtiger Leistungssportler in Erfurt.<sup>685</sup>

Weil diese Plätze aber bei weitem nicht ausreichten, bat der Sportclub vielfach um Unterstützung bei der Bezirksleitung der SED. Diese solle auf den Rat der Stadt Einfluss nehmen, damit eine entsprechende Immobilie zur Verfügung gestellt würde.<sup>686</sup> Der Rat des

---

684 Erwin Seifert, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier 00h:18min:53s.

685 Vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier 00h:41min:10s.

686 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV/2/3-276, Bl. 169-178, hier: „Bericht über die Arbeit und Entwicklung des Sportclubs Turbine und die Perspektiven für 1959“ ohne Datum, wohl

#### 4. 1958 bis 1970/71

Bezirk, Referat Körperkultur und Sport, wurde durch die Bezirksleitung der SED bei der Lösung dieser Angelegenheit ebenso verpflichtet.<sup>687</sup> Hatte die Stadt mit der Begründung des Mangels an Gebäuden noch im Herbst 1958 eine weitere Hilfe in dieser Frage abgelehnt<sup>688</sup>, so wurde auf Druck der Bezirksleitung noch im Dezember des gleichen Jahres entschieden, dass der SC Turbine Erfurt das Eckhaus Klement-Gottwald-Straße (heute Arnstädter Straße) und Friedrich-List-Straße, das sogenannte Rote Schloss, zur Nutzung erhält und dort ein Internat für 30 bis 40 Sportler einrichten kann.<sup>689</sup> Am 1.2.59 wurden dann schließlich die Schlüssel des Roten Schlosses an den Sportclub übergeben, sodass hier zumeist Sportler des SC untergebracht werden konnten, welche gerade eine Berufsausbildung absolvierten.<sup>690</sup> Die bisherigen Unterbringungsmöglichkeiten am Beethovenplatz blieben bis in die 70-er Jahre dennoch erhalten.<sup>691</sup>

In dieses neu geschaffene Internat wurden Sportler der zu dieser Zeit vom SC betriebenen Sportarten untergebracht, so beispielsweise Leichtathleten, Boxer, Eishockeyspieler und vor allem eben auch Fußballer. Beispielfhaft seien hier Heinz Hergert, Rainer Knobloch, Udo Preuße und Albert Krebs genannt.<sup>692</sup> Bis zur Aufnahme auch der Fußballer an die KJS Erfurt Ende der 60-er Jahre wohnten auch die im Schüleralter nach Erfurt delegierten Spieler in diesem Internat. Nach dem Schulbesuch tagsüber erfolgte das Training dann am späten Nachmittag bzw. frühen Abend, einen besonders auf die Trainingsbelange der Nachwuchsspieler abgestimmten Tagesplan gab es noch nicht.<sup>693</sup>

Auch der Leitungssitz des SC Turbine Erfurt veränderte sich Ende der 50-er, Anfang der 60-er Jahre wieder einmal. Wohl seit 1961 residiert der Sportclub nunmehr in der Arnstädter Hohle 1, westlich der Thüringenhalle und unweit des Stadiongelandes.<sup>694</sup> Nach Ausgliederung der Sektion Fußball aus dem SC und der damit verbundenen Gründung des FC Rot-Weiß Erfurt im Jahr 1966 befindet sich der vom FC bezogene Leitungssitz in einigen angemieteten

---

1958.

687 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 19, Bl. 23-25, hier Blatt 24: Arbeitsplan des BV des DTSB vom 1.11. bis 31.12.58.

688 Vgl. ebenda, KK 23, Bl. 25-34: „Bericht über die Arbeit und Entwicklung des Sportclubs Turbine und die Perspektiven für 1959“, ohne Datum, wohl 1958.

689 Vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV/2/3-276, Bl. 1-21, hier Blatt 12: „Beschluss-Protokoll Nr. 45/58 der Bürositzung“ der BL der SED Erfurt vom 15.12.58, und vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:39min:15s.

690 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 1676, Bl. 121-126, hier: Schreiben ohne Titel des RdB Erfurt vom 22.6.60.

691 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:31min:05s.

692 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:35min:55s., und vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:02min:40s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:37min:10s.

693 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:01min:30s.

694 Vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:36min:20s.

Räumen im Haus der Gaststätte Hopfenberg.<sup>695</sup>

### Jena

Auch in Jena hatte der dortige Sportclub große Probleme, auswärtige Sportler und damit eben auch Fußballer unterzubringen. Grundsätzlich sollte jedem, vor allem den unverheirateten Spielern<sup>696</sup>, wenn sie nach Jena kamen, ein Platz im Internat Westbahnhofstraße<sup>697</sup> angeboten werden, aber manchmal reichte dort die Zimmerzahl einfach nicht aus. Oft waren aber auch alle Plätze der Internate von Zeiss belegt waren, so z.B. das damalige Lehrlingswohnheim in der Ibrahimstraße. Der SC bzw. seit 1966 der FC waren also gezwungen, Privatzimmer zu suchen und zu vermitteln. Sobald dann ein Platz in der Westbahnhofstraße frei wurde, zog der Spieler hierhin um.<sup>698</sup> Konnte der Spieler sich in der Jenaer Mannschaft etablieren und wünschte er eine Wohnung, beispielsweise weil er Familie hatte, dann wurde dem Spieler durch den SC/FC eine Wohnung trotz angespannter Angebotssituation besorgt.<sup>699</sup>

Noch in den 60-er Jahren war die Ausstattung der Büros der Clubleitung teilweise nicht ausreichend. Der damalige Mannschaftsleiter der Oberligamannschaft musste beispielsweise für die Buchung von Unterkünften wegen des fehlenden Telefonanschlusses in das nahe gelegene Hotel Schwarzer Bär gehen, um dort die entsprechenden Telefonate zu führen. Erst mit der Eröffnung einer Außenstelle des Reisebüros der DDR am Saalbahnhof konnte hier ein Großteil der umständlichen Organisation vermieden werden.<sup>700</sup>

Nach der Trennung der Sektion Fußball vom SC zog die FC-Leitung von der Westbahnhofstraße in das bereits genannte und bis dahin als Lehrlingswohnheim für den VEB Carl Zeiss genutzte Gebäude in der Ibrahimstraße, heute Forstweg, Ecke Hornstraße, um.<sup>701</sup> Dieses Haus war bereits damals eine Immobilie der Carl-Zeiss-Stiftung und beherbergt nun den Sitz der heutigen Ernst-Abbe-Stiftung, welche das nichtindustrielle Vermögen der Carl-Zeiss-Stiftung Jena 1992 übertragen bekam. Damals befanden sich im Erdgeschoss ein Speise- und ein Gesellschaftsraum, in der ersten Etage saß die Leitung des Fußballclubs und in den Räumlichkeiten darüber waren weitere Internatszimmer, welche vor allem für

---

695 Vgl. ebenda, hier ab 00h:36min:20s.

696 Vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:21min:15s.

697 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, AIM 278/70, Personalakte, Blatt 37, und vgl. ebenda, AP, Nr. 2847/92.

698 Vgl. PAMK, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:01min:45s, und vgl. Stridde, Thomas: Die Peter-Ducke-Story, 2. Aufl, Jena 2006, S. 27.

699 Vgl. PAMK, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:10min:35s, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.01, hier: KD Jena: „Bericht zur Aussprache mit dem Geschäftsführer des FC Carl Zeiss Jena, Gen. Kessler“ der KD Jena vom 30.6.66.

700 Vgl. PAMK, Walter Eglmeyer, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:50min:25s.

701 Vgl. ebenda, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:26min:40s.

Junioren- oder sogenannte Perspektivspieler der Oberligamannschaft gedacht waren.

#### 4.6.2. Stadion

##### Erfurt

Für den Zeitraum 1958 bis 1968 ist für das Stadion lediglich eine kleinere Baumaßnahme nachweisbar: Mit der im November 1965 um eine Etage abgeschlossenen Aufstockung des Marathontors wurden Räumlichkeiten im Stadion geschaffen, die beispielsweise vom Wettkampfgericht, von Sanitätern und Ärzten, von den Medien und vor allem vom Ministerium für Staatssicherheit genutzt wurden.<sup>702</sup> Wurde also bis Ende der 60-er Jahre das Stadion nur unwesentlich verbessert, so lassen sich für die Jahre 1968 bis Anfang der 70-er Jahre umfangreiche Investitionen in Stadion und Trainingsanlagen und darüber hinaus noch weitere Planungen nachvollziehen. Dies muss vor zwei Hintergründen eingeordnet werden: Zum einen die Neuausrichtung des Leistungssports in der DDR in Vorbereitung auf die so prestigeträchtigen Olympischen Spiele 1972 in München incl. Einteilung in Sport I und II, Schaffung der LSK, u.a.m. Und zum anderen die Phase der partiellen Autonomie des Spitzenfußballs und der engen Bindung an Trägerbetriebe von 1965/66 bis 1969/70. Beispielhaft für diese enge Verbindung, die letztlich durch den DTSB wieder beschnitten wurde, seien an dieser Stelle die Pläne des damaligen Vorsitzenden der BSG Chemie Leipzig, Erich Kobbelt, und gleichzeitiger Generaldirektor der VVB Gummi und Asbest, genannt. Kobbelt hatte vor Spielern und Funktionären Ende der 60-er Jahre bereits dargelegt, dass die BSG den Namen FC Pneumant Leipzig tragen sollte und dafür die volle finanzielle Absicherung durch die VVB erhalten würde.<sup>703</sup>

Noch 1964 war man im Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport in Berlin der Meinung, dass zwei Flutlichtanlagen (Berlin und Leipzig) für den Bedarf in der DDR ausreichend seien und dass im Erfurter Georgij-Dimitroff-Stadion eine solche Anlage somit nicht notwendig wäre. Anzunehmen ist jedoch, dass die anschließende Begründung, nämlich die nicht mögliche Finanzierbarkeit, ausschlaggebender war.<sup>704</sup> Das sollte sich Ende der 60-er Jahre aus oben genannten Gründen ändern. In den Jahren 1968/69 wurde die heute noch

---

702 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt BIV/2/16/738, Bl. 95-96, hier: "Information an das Sekretariat der Bezirksleitung: Stand des Umbaus der Laufbahn und Aufstockung des Marathon-Tores im Georgi-Dimitroff-Stadion" der BL, Abt. Parteiorgane, vom 12.7.65.

703 Vgl. Fuge, Leutzscher Legende, S. 95f.

704 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-099, Bl. 83-97, hier Blatt 96f.: "Vorlage an das Sekretariat der Bezirksleitung der SED Erfurt: Stand der Entwicklung und die Maßnahmen zur materiellen Sicherung des Leistungssportes im Sportclub Turbine Erfurt sowie in den KJS Erfurt und Nordhausen" des RdB Erfurt, der Vorsitzende, vom 17.10.64.



stehende Flutlichtanlage im Erfurter Georgij-Dimitroff-Stadion erbaut. Sollte die Anlage zunächst im Oktober 1968 fertig gestellt sein, verzögerte sich der Aufbau der Masten aufgrund von Lieferschwierigkeiten durch die Stahlbaufirma um fast ein Jahr.<sup>705</sup> Im Zuge dieser Baumaßnahmen wurde an der Ostseite des Stadions eine schräge Auffahrt für die Baufahrzeuge geschaffen, welche noch heute als Zugangsbereich für den Gästeblock genutzt wird.

Parallel zur Errichtung des Flutlichts und dem Aufbau einer ersten elektronischen Anzeigetafel<sup>706</sup> entschied man sich in Erfurt für die grundlegende Sanierung der Rasenfläche, denn diese war schon seit einigen Jahren in einem sehr schlechten Zustand. Hierzu sollte erstmalig in der DDR ein Rollrasen verlegt werden. Was heute üblich ist, wurde 1967 mit der Begründung abgelehnt, dass der damals erhältliche Rollrasen für Sportzwecke nicht brauchbar wäre. Die Teilnehmerliste an dieser abschließenden Beratung verweist auf die vielfachen Abhängigkeiten des FC Rot-Weiß Erfurt, hier beispielhaft im infrastrukturellen Bereich. Es waren anwesend: Vertreter der Bezirksleitung der SED Erfurt, des Rates des Bezirkes, Abteilung Jugendfragen, Körperkultur und Sport, des Rates der Stadt Erfurt, gleiche Abteilung, der Erfurter Sportstättenverwaltung, des FC Rot-Weiß Erfurt und des SC Turbine Erfurt.<sup>707</sup> Weil der Rollrasen also nicht in Betracht kam, wurden für ca. 200.000 Mark, finanziert vom Rat des Bezirkes Erfurt,<sup>708</sup> stattdessen in einem arbeits- und zeitaufwendigen Prozess folgende Schritte durchgeführt: Kompletter Schnitt der gesamten Spielfläche, anschließende Bearbeitung mit einer Scheibenegge, Abböschung der Randflächen, Auswechslung des verkiesten Bodens vor den Toren, anschließende Neuprofilierung der Spielfläche und Herstellung des Planums. Zum Schluss wurde die Neuansaat eingebracht, welche wochenlang geschont werden musste.<sup>709</sup> Für die Pflege und den Erhalt der Spielfläche wurde auf Antrag des Rates der Stadt Erfurt durch die Bezirksleitung Erfurt der SED angewiesen, dass der Rat des Bezirkes Erfurt einen Kleintraktor einer Westberliner Firma zu

---

705 Vgl. zum ursprünglichen Termin: ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 61 (unfoliiert), hier: „Protokoll der Beratung vom 17.10.1968 Flutlichtanlage“ des RdS Erfurt, Sportstättenverwaltung, vom 21.10.68, und vgl. zur verzögerten Fertigstellung: ebenda: „Information über die Sportbauten 1969 in der Stadt Erfurt“ des RdS Erfurt, Abtg. JKKS, an den RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 15.1.69.

706 Vgl. ebenda: „Information über die Sportbauten 1969 in der Stadt Erfurt“ des RdS Erfurt, Abt. JKKS, an den RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 15.1.69, und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, Stadtleitung der SED Erfurt IV D/5.01-215, Bl. 37-53, hier: „Konzeption zur Entwicklung des Sportstättenbetriebes Erfurt für den Zeitraum bis 1985 und darüber hinaus“ ohne Verfasser, wohl vom Sportstättenbetrieb Erfurt, ohne Datum, wohl Anfang der 80-er Jahre.

707 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 61 (unfoliiert), hier: „Protokoll über die am 27.10.1967 durchgeführte Beratung zur weiteren Durchführung der Maßnahme -Rollrasen-“ des RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 1.11.67.

708 Vgl. ebenda: „Information über die Sportbauten 1969 in der Stadt Erfurt“ vom RdS Erfurt, Abt. JKKS, an den RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 15.1.69.

709 Vgl. ebenda: „Restaurierung des Georgij-Dimitroff-Stadion“ des FC RWE an den RdB Erfurt vom 10.5.68.

kaufen habe. Dafür sollten immerhin 75.000 Valutamark ausgegeben werden.<sup>710</sup>

Während der Erneuerung der Spielfläche im Stadion fanden die Spiele des FC Rot-Weiß Erfurt ab April 1969 nicht mehr im Georgij-Dimitroff-Stadion statt. Als Ausweich sollte auf dem Platz der BSG Motor Erfurt-Nord, der Nachfolger der in den 30-er und frühen 50-er Jahren so dominanten SpVgg Erfurt gespielt werden. Die Sicherheit für Aktive und Zuschauer konnte dort allerdings nicht gewährleistet werden, sodass schließlich der Platz der Radrennbahn im Andreasried als Ausweichspielstätte bestimmt wurde.<sup>711</sup> Diese älteste heute noch genutzte Radrennbahn der Welt maß Ende der 60-er Jahre noch ca. 450 Meter und innerhalb der Bahn gab es eine Rasenfläche, welche zur Fußballspielfläche umfunktioniert wurde.

Auch in Erfurt kam es mit der Gründung des Fußballclubs zu einer wesentlich engeren Bindung an Trägerbetrieb. Wie in anderen Abschnitten nachlesbar, kam es hierbei zu vielfachen auf verschiedenen Ebenen angesiedelten Unterstützungen finanzieller, materieller und sozialer Art des FC durch das VEB Büromaschinenwerk Optima. Ähnlich wie das oben bereits angeschnittene Beispiel der BSG Chemie Leipzig, bei denen der Trägerbetrieb neben der Namensänderung auch noch einen Stadionumbau plante<sup>712</sup>, müssen die für die Jahre 1969/70 nachweisbaren ambitionierten Planungen eines Stadionneubaus in Erfurt und, als dies nicht funktionierte, zumindest des ambitionierten Neubaus der Tribüne im Georgij-Dimitroff-Stadions eingeordnet werden.

Im Jahr 1968 hatten der FC Rot-Weiß und der SC Turbine Erfurt den Versuch unternommen, einen Stadionneubau anzuregen. Dazu hatten sie der Stadt Erfurt einen Vorschlag des möglichen Standorts des neuen Stadions gemacht. Das NVA-Gelände in der Friedrich-Ebert-Straße war für eine nachfolgende, über das reine Stadion hinausgehende Ausdehnung nicht geeignet und die NVA war auch nicht bereit, das Gelände aufzugeben.<sup>713</sup> Nachdem der Plan eines kompletten Neubaus in unmittelbarer Nähe der bisherigen Trainingsanlagen als nicht durchführbar eingeschätzt und im konzeptionellen Stadium bereits wieder beseitigt wurde, wurde die Konzeption eines Neubaus der Tribüne im bestehenden Georgij-Dimitroff-Stadion bis zur Projektierungsphase geführt.

---

710 Vgl. ebenda: „Antrag des Rates der Stadt Erfurt zwecks Anschaffung eines 12PS-Klein-Traktors“ des RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 15.1.69.

711 Vgl. ebenda: „Restaurierung des Georgi-Dimitroff-Stadion“ des FC RWE an den RdB Erfurt vom 10.5.68, und vgl. PAMK, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:35min:00s., und vgl. zur Saison 69/70: FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.), 30 Jahre, S. 10.

712 Vgl. Fuge, Leutzscher Legende, S. 95f.

713 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 61 (unfoliiert), hier: „Stellungnahme zur Entwicklung der materiell-technischen Voraussetzungen für den Leistungssport – Fußball –“ des RdS Erfurt, OB, an den RdB Erfurt vom 31.1.69.

Hauptgründe für diesen geplanten Tribünenneubau waren zum einen die nur geringe Zuschauerkapazität der bisherigen Holzvariante aus den dreißiger Jahren, zum anderen das gestiegene Bedürfnis nach Räumlichkeiten innerhalb des Tribünenkomplexes und sicherlich auch der Wunsch nach einer repräsentativeren Spielstätte für den FC.<sup>714</sup> Nach ersten Gesprächen des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes Erfurt mit Prof. Speer von der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, bei denen u.a. auch Vertreter des FC Rot-Weiß Erfurt und des SC Turbine Erfurt anwesend waren, wurde durch den damaligen Studenten Helmut Lorenz eine Studie für den Tribünenneubau des Georgij-Dimitroff-Stadions erarbeitet.<sup>715</sup> Ende 1969 lag diese Studie incl. einer groben Materialbedarfsliste dann vor. Die ca. 100 Meter lange Tribüne war als Stahlleichtkonstruktion mit einem Stabtragwerk geplant und sollte anstelle der bisher 1270 Zuschauer auf der alten Holztribüne nunmehr 7000 Zuschauer fassen. Die acht voneinander getrennten Funktionsbereiche (Sportmedizin, Umkleidekabinen, Verwaltung, Clubbereich, Gaststätte, Imbiss, Medienbereich, Sportlerhotel) sollten in einer fünfgeschossigen Anlage integriert werden:

Erdgeschoss: Räume für die Sportmedizin, Umkleidekabinen mit belüfteten Schränken und mit einer Einlaufhalle mit den Maßen 100m mal 4m,

1. Obergeschoss: Ebenerdig liegend und vom Haupteingang (Westeingang) betretbar, hier sollte die Verwaltung sitzen, daneben ein Mehrzweckraum für Schulungszwecke mit einer installierten Leinwand für Filmvorführungen, WC-Anlagen, einer Küche für Imbisse und für die sich im Zweiten Obergeschoss befindliche Gaststätte, weiterhin eine Sauna, ein Becken für die Unterwassermassage, Bestrahlungs-, Telemetrie-, und weitere Massagemöglichkeiten,
2. Obergeschoss: Zu diesem vier Freitreppen als Zugänge, eine Gaststätte mit zwei Geschossen und einer Bar, zwei kleine Clubräume, ein größerer Mehrzweckraum, das Sportlerhotel, eine Wohnung für den Objektleiter nach Süden und Westen ausgerichtet, Räume für die Trainer, die Sportgeräte, ein Krafraum,
3. Obergeschoss: Bettentrakt mit 1-, 2-, 3-, 4-Bettzimmern und gesamt 30-50 Betten, Technikräume,
4. Obergeschoss: Dieses sollte zur Spielfläche hin geöffnet sein, hier alle Räume für die mediale Berichterstattung und weitere technische Räume für Fernsehen, Rundfunk,

---

714 Vgl. ebenda, 046903, Bl. 106-114, hier: „Erläuterungen zum Entwurf für die detaillierte Projektierung des Tribünenneubaus im Georgij Dimitroff Stadion Erfurt“ der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Sektion Architektur, Pflichtentwurf Helmut Lorenz, vom Februar 1970.

715 Vgl. Helmut Lorenz, Interview vom 11.2.09.

Sprechanlage, Anzeigetafel.<sup>716</sup>

In einem ersten Abschnitt sollten dann bis Ende 1970 sowohl die Dachkonstruktion als auch die Sitzreihen fertiggestellt sein, sodass eine Nutzung der Tribüne durch die Zuschauer bereits möglich gewesen wäre. In einem zweiten Bauabschnitt sollten dann die Umkleide- und Sanitärräume komplettiert werden.<sup>717</sup> Diese ambitionierten Pläne eines Tribünenneubaus wurden aber nie umgesetzt. Aufgrund der überall in der DDR entstehenden Neubauten in Plattenbauweise scheiterten diese in erster Linie wohl am mangelnden Betonstahl. Das Haupthindernis war also weniger die Finanzierung, sondern das ausreichende Vorhandensein aller Materialien, ein nur teilweise und zeitlich eingeschränkt gelöstes Grundproblem in der DDR.<sup>718</sup> Es bleibt zu vermuten, dass auch aufgrund des Fußballbeschlusses von 1969/70 und der damit verbundenen Beschneidung von Kompetenzen der Trägerbetriebe der Elan und die Durchsetzungsfähigkeit der Verantwortlichen gemindert wurden.

Jena

Trotz einiger Reparaturen im Ernst-Abbe-Sportfeld und der Wiederherstellung der Wettkampftauglichkeit Ende der 40-er Jahre wurden danach jahrelang nur noch geringe Investitionen in die Anlage vorgenommen. Die Holztribüne, auf der die einzigen Sitzplätze des gesamten Stadions integriert waren, war bereits Ende der 50-er Jahre den gestiegenen Anforderungen nicht mehr gewachsen. In ihr gab es nur je eine Kabine incl. Duschen und Toiletten für die Jenaer Mannschaft und für die jeweiligen Gäste.<sup>719</sup> Ende der 50-er Jahre wurden dann vom VEB Carl Zeiss Jena erste größere Gelder in das Stadion gesteckt. 1958 wurden 96.000 DM bereitgestellt, um die Zuschauertraversen in der Südwestkurve und der sich anschließenden Längsseite zu erneuern. Ebenso stellte der Rat der Stadt Jena Gelder des VEB Sporttoto zur Erweiterung des Stadions zur Verfügung, die Bauleistungen übernahm auch hier der VEB Carl Zeiss.<sup>720</sup> Das Spielfeld des Ernst-Abbe-Sportfelds wurden im Jahr

---

716 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046903, Bl. 106-114, hier: „Erläuterungen zum Entwurf für die detaillierte Projektierung des Tribünenneubaus im Georgij Dimitroff Stadion Erfurt“ der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, Sektion Architektur, Pflichtentwurf Helmut Lorenz, vom Februar 1970, und vgl. ebenda, KK 61 (unfoliiert), hier: Schreiben „Betreff: Tribünen-Neubau im Stadion, Einbau von Unfall- und Med.Punkt“ des SMD an den RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 15.1.70.

717 Vgl. ebenda, KK 60 (unfoliiert), hier: „Niederschrift über die Beratung am 11.9.69 – Tribünenneubau -“, 718 Vgl. Helmut Lorenz, Interview vom 11.2.09.

719 Vgl. PAMK, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 01h:06min:30s.

720 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 15636 (unfoliiert), hier: Betriebskollektivvertrag des VEB Carl Zeiss Jena von 1958, und vgl. beispielhaft zu den allgemeinen Leistungen des VEB Carl Zeiss Jena beim Erhalt der Sportanlagen ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/739, Blatt 17: „Notiz über eine Aussprache mit dem Oberligakollektiv Fußball des Sportklubs Motor Jena“ der BL Gera der SED vom 8.10.63.

1958 für 80.000 DM erneuert<sup>721</sup> und ein Jahr später wurde für den Bau des Kassenhauses am Osttor 7200 DM und für die Herstellung der Wege- und Randflächen 12.000 DM aus Totomitteln ausgegeben.<sup>722</sup> Eine kleinere Summe aus Totomitteln in Höhe von 15.000 DM floss dann noch einmal 1962 in das Ernst-Abbe-Sportfeld, die genaue Verwendung bleibt aber unklar.<sup>723</sup>

Ein weiteres Mal nach den ersten Erweiterungsplanungen hinsichtlich der Zuschauerkapazität im Jahr 1954 wurde dann Ende der 60-er Jahre, ähnlich wie in Erfurt, über eine erhebliche Vergrößerung des Stadions nachgedacht. Bis 1975 sollte das Ernst-Abbe-Sportfeld auf ein Fassungsvermögen von 35.000 bis 40.000 Zuschauern incl. neuer Tribünen, einer Überdachung, einer Flutlichtanlage und einer neuen Gaststätte umgebaut werden.<sup>724</sup> Die sicherlich im Zusammenhang mit der Phase der partiellen Autonomie des DDR-Spitzenfußballs und damit der großzügigen und offiziellen Unterstützung durch das Kombinat VEB Carl Zeiss Jena einzuordnenden Planungen scheiterten jedoch. Als mögliche Hintergründe hierfür sind einerseits die 1969/70 erfolgte straffe Bindung des FC Carl Zeiss Jena in das DTSB-System, andererseits die fehlenden Baukapazitäten der DDR und nicht zuletzt der fehlende Bedarf für ein so großes Stadion zu nennen. Selten wurde das Ernst-Abbe-Sportfeld voll ausgelastet, nur in der erfolgreichen Saison 1962/63 betrug der Zuschauerschnitt knapp mehr als 10.000.

### 4.6.3. Trainingsanlagen

#### Erfurt

Die bereits 1939 begonnene, aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg fertiggestellte Thüringenhalle war lange Jahre die einzige größere Halle in Erfurt. An Nutzungsinteressenten und Veranstaltungen mangelte es somit nicht und es war zunächst schwer, Hallenzeiten für die Leistungssportler des SC Turbine zu bekommen. Mit zunehmender Konzentration auf den Leistungssport wurde es dann Ende 1958 auch in Erfurt möglich, den Sportlern des Sportclubs, und somit auch den Fußballern, erweiterte Trainingszeiten in dieser Halle

---

721 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6839, Bl. 1-2: „Vorgesehene Verteilung der Toto-Mittel 1958“ des RdB Gera, Ref. KKS.

722 Vgl. ebenda, Bl. 3-8: „Erläuterung der Verteilung der Totomittel 1959“ des RdB Gera, Ref. KKS, vom 26.8.58.

723 Vgl. ebenda, 6843, Bl. 42: „Sportbauten aus Totomitteln des Bezirkes Gera 1962“, ohne Verfasser, wohl der RdB Gera, Ref. KKS, ohne Datum, wohl 1961 oder 1962, und vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 4291 (unfoliiert), hier: Lageplan des Ernst-Abbe-Sportfelds von 1962.

724 Vgl. ebenda, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/723, hier: Blatt 1-30: „Grundsatzprogramm zur Entwicklung von Körperkultur und Sport“, ohne Verfasser, vom 20.11.68.

anzubieten.<sup>725</sup> Die Trainingsbedingungen in der Thüringenhalle verbesserten sich weiter, als die Stadt einige Jahre später 480.000 DM in eine neue Heizungsanlage investierte. Mehr Hallenzeiten und eine bessere Ausstattung dieser einen Halle lösten das Grundproblem der mangelnden Kapazität jedoch nicht. Besonders die Nachwuchsmannschaften des SC konnten nicht alle untergebracht werden, sodass sich zwei kleine Schulsporthallen von fünf Mannschaften geteilt werden mussten. Ein effektives Fußballtraining konnte so nicht durchgeführt werden. Die Forderung des SC Turbine nach einem Neubau einer großen Mehrzweckhalle für alle Sektionen wurde noch 1964 durch die Bezirksleitung Erfurt der SED und durch den Rat des Bezirkes Erfurt für die nächsten Jahre abgelehnt.<sup>726</sup> Für einen kurzen Zeitraum Ende der 60-er Jahre wurde auf der Fläche des späteren Werferplatz eine Traglufthalle aufgebaut. Wegen der hohen Betriebskosten und vielfachen Funktionsstörungen wurde diese Halle aber nur knapp ein dreiviertel Jahr genutzt und dann wieder abgebaut.<sup>727</sup>

Mit der zunehmenden Integration von Nachwuchssportlern bzw. Nachwuchsmannschaften in den SC Turbine und dann ab 1966 auch in den FC Rot-Weiß Erfurt und der ansteigenden Trainingshäufigkeit stieg aber nicht nur der Bedarf an Hallenzeiten. Auch die Sportanlagen des Stadiongeländes selbst stießen an ihre Belastungsgrenze, obwohl die Oberligamannschaft selbst diese Problematik nicht zu spüren bekam.<sup>728</sup> Immer wieder kam es jedoch zu Beschwerden von den Funktionären des Sportclubs. Die Zielvorgaben hinsichtlich der Erfolge der Sportler und Mannschaften konnten nur bei ausreichenden Wettkampf- und Trainingsstätten erreicht werden.<sup>729</sup> Der damalige Trainer der Oberligamannschaft des SC Turbine, Helmut Nordhaus, sah dies 1965 als Haupthindernis, um die Trainingshäufigkeit der Nachwuchsmannschaften zu erhöhen.<sup>730</sup> Von einer besonderen Förderung durch den Rat des Bezirkes Erfurt für den eigenen Sportclub konnte in dieser Phase keinesfalls die Rede sein. Wie wenig ernst man die Forderungen des SC auch seitens der Leistungssportkommission des Bezirkes Erfurt damals nahm, zeigt beispielsweise der im Jahr 1963 erfolgte Kommentar: *„Die Fußballer des SC Turbine sollten mehr im Freien trainieren und nicht beim kleinsten*

---

725 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 19, Bl. 23-25, hier Blatt 24: „Arbeitsplan“ des BV Erfurt des DTSB vom 1.11. bis 31.12.58.

726 Vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-099, Bl. 83-97, hier Blatt 90ff.: "Vorlage an das Sekretariat der Bezirksleitung der SED Erfurt: Stand der Entwicklung und die Maßnahmen zur materiellen Sicherung des Leistungssportes im Sportclub Turbine Erfurt sowie in den KJS Erfurt und Nordhausen" des RdB Erfurt, der Vorsitzende, vom 17.10.64.

727 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:30min:01s.

728 Vgl. ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:35min:00s.

729 Vgl. beispielhaft dazu ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV/2/3-360, Bl. 88-91, hier: „Information an das Sekretariat über die Delegiertenkonferenz des SC Turbine Erfurt am 21.1.1961“ des SC Turbine Erfurt an die BL Erfurt der SED, Abt. Organisation und Kader, vom 25.1.61.

730 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 55 (unfoliiert), hier: „Protokoll der Sitzung der Leistungssportkommission am 9. Juli 1965“ vom DTSB BV Erfurt, LSK, vom 16.7.65

*Regenschauer die Halle aufsuchen.* „<sup>731</sup>

Wie bereits geschildert versuchte man seitens der Clubleitung(en) und mit Hilfe der Stadt Abhilfe durch den Bau eines neuen Stadions zu schaffen. Noch wichtiger aber war die Schaffung von zusätzlichen Trainingsanlagen, denn die vorhandenen reichten bereits seit den 50-er Jahren im Grunde nicht aus. In den 60-er Jahren verschärfte sich aufgrund der zunehmenden Anzahl von Sportlern und Mannschaften diese Problematik erheblich. Der FC forderte Ende der 60-er Jahre mindestens zwei zusätzliche Fußballplätze und der Rat der Stadt mit dem damaligen Oberbürgermeister Heinz Scheinpflug an der Spitze unterstützte diesen Wunsch. Verschiedene Varianten, wo diese Plätze geschaffen werden sollten, schwebten dem FC und der Stadt vor: Auf dem Platz zwischen Thüringenhalle und Südeingang Stadion<sup>732</sup>, auf dem Südfriedhof (heute Südpark), auf den Flächen hinter der Thüringenhalle oder auf dem Gelände des sowjetischen Lazarets im Bereich des Waldspielplatzes.

Alle diese Varianten wurden 1968 von der Stadt jedoch wieder verworfen, weil die zu erwartenden Kosten für die zu gewinnenden Flächen als zu hoch eingeschätzt wurden.<sup>733</sup> Daher schlug die Stadt in einem Schreiben an den Rat des Bezirkes vor, dass das Stadiongelände einerseits weiterhin modernisiert werden und vorwiegend durch den SC und die KJS genutzt werden solle, andererseits der FC im sogenannten Cyriaksgebreite nordwestlich der damaligen IGA ein eigenes Leistungssportzentrum erhält.<sup>734</sup> Dort solle auf einer Fläche von ca. 25 Hektar ein neues Fußballstadion, fünf Fußballplätze, eine Trainingshalle und ein Internatsgebäude sowie die dazu gehörigen sanitären Anlagen und Verkehrsanbindungen gebaut werden.

Dieses vor allem auch finanziell große Projekt versuchte die Stadt dem wichtigsten Geldgeber, dem Rat des Bezirkes, mit dem Hinweis schmackhaft zu machen, dass der SC Dynamo in unmittelbarer Nachbarschaft der geplanten Anlage Cyriaksgebreite für seine Dynamomannschaften und -sportler ein eigenes großzügiges Sportzentrum plane. Daher könnte man sich in die Kosten für die Erschließung des Geländes hinein teilen. Die Stadtplanung hatte vom SC Dynamo bereits einen Antrag zum Bau einer Trainingshalle, eines Kernplatzes, eines Hartplatzes, eines kreuzförmigen Rasendoppelspielfelds, eines Funktionsgebäudes, zweier Handballfelder, zweier Volleyballplätze, zweier Basketballplätze

---

731 Ebenda, KK 55 (unfoliiert), hier: „Protokoll der Sitzung der Leistungssportkommission vom 27.9.1963“ des DTSB BV Erfurt, LSK, vom 30.9.63.

732 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:30min:01s.

733 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 61 (unfoliiert), hier: „Information über die Sportbauten 1969 in der Stadt Erfurt“ des RdS Erfurt, Abtg. JKKS, an den RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 15.1.69

734 Vgl. ebenda: „Stellungnahme zur Entwicklung der materiell-technischen Voraussetzungen für den Leistungssport – Fußball -“ des RdS Erfurt an den RdB Erfurt vom 31.1.69.

#### 4. 1958 bis 1970/71

und einer Schwimmhalle erhalten.<sup>735</sup> Von 1970 bis 1980 sollte diese Dynamoanlage gebaut werden. Dazu ist es letztlich aber nie und zum Bau des Cyriaksgebäudes erst Ende der 70-er Jahre gekommen.

Einige der drängendsten Probleme hinsichtlich der nicht ausreichenden Trainingsanlagen für den FC wurden bereits 1969 angegangen: Der zweite Rasenplatz im Georgij-Dimitroff-Stadion konnte nach einer erfolgten Rekonstruktion wieder genutzt werden, die Spielfläche im Inneren der Radrennbahn im Andreasried konnte auch nach der Nutzung als Ausweichstätte für die Oberligapunktspiele durch den FC genutzt werden, der Trainingsplatz hinter dem Steinhaus wurde in der Sommerspielpause 1969 erneuert und der daneben liegende Hartplatz erhielt eine Beleuchtungsanlage für das Abendtraining. Gleichzeitig wurden die Trainingszeiten auf dem ASK-Sportplatz erweitert und auch der Sportplatz der Heinrich-Mann-EOS, zwischen Stadion und Rotem Schloss gelegen, sollte vom FC genutzt werden.

Einige der seit Ende der 60-er Jahre in erster Linie für den SC Turbine neu geschaffenen Anlagen, so u.a. die sogenannte Schalenhalle, die Laufhalle und die Trainingshalle<sup>736</sup>, sollten auch vom Fußballclub benutzt werden.<sup>737</sup> Von all diesen Maßnahmen versprach man sich eine Entspannung der problematischen Situation.<sup>738</sup> Der FC Rot-Weiß Erfurt, durch seinen Status eines Nicht-Schwerpunktclubs des DFV der DDR und aufgrund seiner Rolle als sogenannte Fahrstuhlmannschaft sonst eher benachteiligt, profitierte in großem Maße von den erheblichen Investitionen der DDR in die medaillenträchtigen Sportarten und damit in die Sportanlagen der Sportclubs.<sup>739</sup> Allein in die Flutlichtanlage wurde in Erfurt knapp 1,7 Mio. Mark investiert.<sup>740</sup> Mitte 1968 wurde eine Rekonstruktion der Thüringenhalle beschlossen, welche spätestens im Oktober 1969 zeitgleich mit dem Bau der Flutlichtanlage, der

---

<sup>735</sup> Vgl. ebenda.

<sup>736</sup> Vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, Stadtleitung der SED Erfurt IV D/5.01-215, Bl. 37-53, hier: „Konzeption zur Entwicklung des Sportstättenbetriebes Erfurt für den Zeitraum bis 1985 und darüber hinaus“, ohne Verfasser, wohl der Sportstättenbetrieb Erfurt, ohne Datum, wohl Anfang der 80-er Jahre.

<sup>737</sup> Vgl. PAMK, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:35min:00s.

<sup>738</sup> Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 61 (unfoliiert), hier: „Stellungnahme zur Entwicklung der materiell-technischen Voraussetzungen für den Leistungssport – Fußball –“ des RdS Erfurt an den RdB Erfurt vom 31.1.69.

<sup>739</sup> Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:30min:01s. Und: Eine Vielzahl von Protokollen und Informationsschreiben der maßgeblichen Institutionen untereinander sind im Zusammenhang mit den Bauvorhaben um das Sportzentrum Süd Erfurt noch erhalten. In diesen Akten wird die große Dimension der Gesamtanlage ersichtlich und somit auch der Wille der Führung der DDR, eine sportliche Großmacht zu werden. Eine Vielzahl von Detailfragen werden in den Dokumenten geklärt, etwas der Verlauf der Heiztrasse oder einzelne Widersprüche in den Rechnungswidersprüchen usw. Zu alledem vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 60 und KK 61.

<sup>740</sup> Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 61 (unfoliiert), hier: „Außenanlagen Sportzentrum“ des RdS Erfurt, Abt. JKSS, an den RdB Erfurt vom 20.4.70, und vgl. ebenda: „Vorläufiger Gesamtfinanzbedarf für die Investitionsmaßnahmen im Leistungszentrum Süd“ des RdS Erfurt, Abt. JKSS, an den RdB Erfurt, Abt. JKSS, vom 15.4.69.



Erneuerung des Rasenplatzes und dem Einbau einer Tartanbahn abgeschlossen sein sollte.

Trotz all dieser Baumaßnahmen mit der damit verbundenen besseren Ausstattung des Stadions und der größeren Trainingsmöglichkeiten für die Fußballer blieb das Kernproblem der zu geringen Anzahl an Fußballplätzen für den FC Rot-Weiß Erfurt aber bestehen. Hier hatten sich die vielfältigen und vorrangig für andere Sportarten gedachten Neubauten teilweise sogar erschwerend für die Fußballer erwiesen. Wurde zunächst von den beiden hinter der Tribüne gelegenen Plätzen einer durch den Bau des sogenannten Steinhauses in seiner Größe erheblich verringert, so kam es auch zum Verlust eines ganzen Fußballplatzes. Der Ende der 60-er Jahre gebaute Werferplatz, auf dem zeitweise auch die Traglufthalle stand, ließ den dortigen Trainingsplatz verschwinden. Die Fußballer der Oberligamannschaft trainierten zumeist auf dem verkleinerten Rasenplatz hinter dem Steinhaus. Alle anderen Männer- und Nachwuchsmannschaften mussten mit dem nördlich davon gelegenen ehemaligen Hockeyplatz und deshalb auch nicht normgerechten Hartplatz oder mit den zwei Plätzen, worauf heute die Eishalle und die Leichtathletikhalle stehen, vorlieb nehmen. Insgesamt also eine sehr beengte und bei weitem nicht ausreichende Situation mit zumeist schlechten hygienischen Bedingungen.<sup>741</sup> Diese Platzsituation, welche zu den schlechtesten in der DDR zählte, wurde letztlich erst durch den bereits 1969 geplanten, aber erst Anfang der 80-er Jahre abgeschlossenen Bau der Anlage Cyriaksbreite verbessert.<sup>742</sup>

### Jena

Innerhalb des Stadiongeländes war die Situation der Trainingsplätze hinsichtlich Anzahl und Qualität in Jena noch Mitte der 60-er Jahre zu den Erfurter Verhältnissen vergleichbar.<sup>743</sup> Die Fußballer des SC Motor/FC Carl Zeiss durften nur selten auf dem Hauptfeld des Stadions trainieren. Zumeist lief das Training auf dem Rasennebenplatz, auf der dahinter liegenden und aufgrund ihres unebenen Zustands genannten Runkelwiese oder auf dem Hartplatz ab.<sup>744</sup> 1969 mussten auf diesen wenigen Plätzen insgesamt 25 Mannschaften des FC Carl Zeiss Jena trainieren, was zwangsläufig nicht ausreichen konnte. Einige Anlagen des in unmittelbarer Nachbarschaft gelegenen Universitätssportzentrums und der Sportplatz der BSG Carl Zeiss

---

741 Vgl. PAMK, Harald Wehner, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Horst Böhm), hier ab 01h:10min:25s.

742 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:26min:30s, und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:42min:30s.

743 Vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:54min:10s., und vgl. ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:30min:30s.

744 Vgl. ebenda, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 00h:39min:30s.

#### 4. 1958 bis 1970/71

mussten als Ausweichstätten fungieren.<sup>745</sup> Wie in Erfurt spürte auch in Jena die wichtigste Mannschaft des FC, die der Oberligafußballer, die angespannte Platzsituation nicht.<sup>746</sup> Auf die beiden Hockeyplätze durften die Fußballer allerdings nicht. Ebenso war für die Oberligafußballer die Nutzung des Handballfeldes als Trainingsplatz verboten. Das änderte sich aber mit abnehmender Bedeutung des Feldhandballs im Laufe der 60-er Jahre. Nun konnte auch hier ebenso wie auf dem Werferplatz bei Bedarf trainiert werden.<sup>747</sup> Daneben gab es einige Plätze des Breitensports, auf denen aushilfsweise trainiert werden konnte.

Die Trainingslager in den Vorbereitungsphasen wurden unter Georg Buschner zumeist in einem der Ferienheime des VEB Carl Zeiss durchgeführt. Vor allem Scheibenberg, das Stutenhaus im Thüringer Wald wurden Jahre voraus immer für Anfang Januar reserviert, die Zeissianer konnten die Anlagen in dieser Zeit nicht nutzen. Einige Jahre führte die Mannschaft ihre Saisonvorbereitung im Sommer im Zeiss-Ferienheim an der Ostsee durch.<sup>748</sup>

Wie überall in der DDR war Ende der 50-er Jahre die quantitative und qualitative Ausstattung mit Sportmaterialien immer noch problematisch. Dies betraf auch die Oberligamannschaft des SC Motor Jena. Mit viel Ausdauer und den richtigen persönlichen Kontakten konnten die wichtigsten Dinge beschafft werden. Ein Netzwerk an Beziehungen wurde beispielsweise für die Besorgung und die Pflege von Fußballschuhen aufgebaut, so nach Hohenleuben, Weißenfels und Erfurt. Mit der Eröffnung des Sportwarengeschäfts, *SpoWa* genannt, in der Jenaer Innenstadt zu Beginn der 60-er Jahre wurde es leichter, die nötigen Sportmaterialien zu bekommen. Die vielfachen Abhängigkeiten und die Notwendigkeit von Beziehungen werden daran deutlich, dass der Leiter des *SpoWa*-Jena wiederum für die Fußballer die extra nach Wunsch angefertigten Sportdresse im VEB Obertrikotagen Apolda besorgte.<sup>749</sup> Über die ausländischen Handelsvertretungen des VEB Carl Zeiss wurden Fußballschuhe, zumeist von Adidas, eingekauft, welche durch die Spieler selbst aufwendig gepflegt wurden.<sup>750</sup> Der Trägerbetrieb Carl Zeiss unterstützte in dieser Frage die Fußballer aber auch vor Ort, wo es ging. Die richtige Bestellung der Schuhe war schon damals eine wichtige Frage: *„Eigentlich vermochte die Mannschaft ein paar Vorteile rauszuholen, weil sie den besseren Stand hatte. Da hatte man die Beziehungen zu Zeiss genutzt, sich Stollen drehen lassen; sich*

---

745 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 459, Blatt 45f.: Referat auf der „Kreisparteiaktivtagung Körperkultur und Sport“, ohne Verfasser vom 26.2.69.

746 Vgl. PAMK, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:58min:55s, und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:23min:08s.

747 Vgl. ebenda, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 00h:46min:10s.

748 Vgl. ebenda, Walter Eglmeyer, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:47min:01s.

749 Vgl. ebenda, hier ab 00h:45min:01s.

750 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:26min:15s.

*Aluminiumstollen mit so einer Hohlkehle fertigen lassen. Das war sensationell.*<sup>751</sup>

Genau wie in Erfurt kam es auch in Jena Ende der 60-er Jahre zu bedeutenden Investitionen in die bauliche Infrastruktur der Sportanlagen des Ernst-Abbe-Sportfelds. Dazu wurden von der Bezirksleitung Gera der SED neben den für diese Aufgaben zuständigen Institutionen wie die des Rats des Bezirkes und des Bezirksvorstand des DTSB alle maßgeblichen Entscheidungsträger der Stadt Jena in die Pflicht genommen, so die Kreisleitung Jena-Stadt der SED, die Generaldirektoren und Werkleiter der großen Betriebe (Carl Zeiss, Schott, Jenapharm) und die Leitung der Friedrich-Schiller-Universität Jena.<sup>752</sup> Nachdem die Planungen über ein neu zu bauendes Leichtathletikstadion und der Neubau von sechs weiteren Rasenplätzen eine Rolle spielten<sup>753</sup>, wurde letztlich in den Jahren 1969 bis 1972 für den SC Motor, damit teilweise auch nutzbar für die Oberligafußballer des FC, eine Laufhalle und eine große Sporthalle errichtet.<sup>754</sup>

Diesen umfangreichen Baumaßnahmen waren allerdings jahrelange Planungen und Absichtserklärungen ohne nachfolgende Umsetzungen vorausgegangen. Bereits 1959 wurden durch den Rat des Bezirkes Gera für den Sportclub Motor Gelder in Höhe von einer Million Mark zum Bau einer Großsporthalle zur Verfügung gestellt. Diese Baumaßnahmen sollten in den Jahren 1963-65 erfolgen<sup>755</sup> und waren überaus notwendig. Die Streitigkeiten zwischen dem SC Motor, der BSG Motor Zeiss und der Hochschulsportgemeinschaft um die Hallenzeiten für ihre Sportler waren in dieser Zeit so eskaliert, dass das Referat Körperkultur und Sport des Rats des Bezirkes Gera sich einschaltete. In persönlichen Aussprachen mit dem Rat der Stadt Jena und dem Kreisvorstand Jena des DTSB musste darauf hingewiesen werden, dass der Sportclub aufgrund seines Leistungsauftrags vorrangig zu behandeln ist.<sup>756</sup> Zu einer Lösung des Problems, also zum Bau einer zusätzlichen Sporthalle, kam es aber vorerst nicht, sodass in den folgenden Jahren immer wieder Diskussionen um die Beanspruchung von

---

751 Stridde, Peter-Ducke-Story, S. 64.

752 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/739, Blatt 16-19: „Notiz über eine Aussprache mit dem Oberligakollektiv Fußball des Sportklubs Motor Jena“ der BL Gera der SED vom 8.10.63.

753 Vgl. ebenda, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 459, Blatt 45f.: Referat auf der „Kreisparteiaktivtagung Körperkultur und Sport“, ohne Verfasser, vom 26.2.69.

754 Vgl. ebenda, Blatt 1-55: Referat auf der „Kreisparteiaktivtagung Körperkultur und Sport am 26.2.1969“ ohne Verfasser, wohl KL Jena-Stadt der SED, ohne Datum, wohl 1969, und vgl. ebenda, Bezirksleitung der SED Gera IV E-2/16/305 (unfoliiert), hier: Information „Arbeitsbesuch im SC Motor Jena“ der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, an die BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 14.5.86.

755 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6839, Blatt 9-12: „Planprojekt für den Sportstättenbau des Bezirkes Gera für 1959-1965“ des RdB Gera, Ref. KKS, vom 14.5.59.

756 Vgl. ebenda, 6840, Blatt 26-33: „Einschätzung über die Entwicklung von Körperkultur und Sport im Bezirk Gera“ des RdB Gera an das Staatl. Komitee für KKS vom 25.11.59.

Hallenzeiten aufbrandeten.<sup>757</sup>

Waren die Trainingsbedingungen hinsichtlich der Fußballplätze in Jena und Erfurt zu dieser Zeit also ähnlich, so gab es dennoch einen für die weitere Entwicklung der beiden Mannschaften entscheidenden Unterschied. In Jena wurde mit Amtsantritt Buschners als Trainer der Oberligamannschaft konsequent auf die sportwissenschaftliche Unterstützung gesetzt, sowohl personell, inhaltlich als auch strukturell.

Ein Teil des Trainings verlagerte sich mit dem Beginn der Trainertätigkeit Buschners umgehend in das unweit des Stadions gelegene und am 1.1.1951 gegründete Institut für Körpererziehung (IfK) der Universität Jena.<sup>758</sup> Die in der Zeit der Weimarer Republik gebaute ehemalige Landesturnanstalt mit ihren zwei Sporthallen, dem Internatsgebäude und den Lehrräumen war und ist in Jena unter dem Begriff Muskelkirche bekannt. Georg Buschner, der 1948 als Student nach Jena gekommen war, wurde noch 1951 Lehrbeauftragter, zunächst für die Methodik der Körpererziehung und dann auch für die Spielsportarten Fußball, Handball, Basketball und für die Geschichte des Sports.<sup>759</sup> Bis 1970 hatte er neben seiner Trainertätigkeit beim SC Motor/FC Carl Zeiss Jena diese Dozententätigkeit inne.<sup>760</sup>

Anekdotenhaft wurde und wird oft behauptet, dass Buschner erst während einer Wettkampfreise des SC Motor Jena durch die Sowjetunion das Amt des Trainers angetragen wurde und dass die Einsetzung somit eher spontan erfolgte. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die Bezirksleitung Gera der SED und der Bezirksvorstand Gera des DTSB ganz bewusst und länger geplant auf Buschner setzten.<sup>761</sup> Schon vor 1958 wurde durch den SC mehrfach versucht, die Halle des IfK für das Training der Oberligamannschaft zu nutzen, doch scheiterte dies bis dahin.<sup>762</sup> Die Bezirksleitung wollte, *„dass sich was verändert und so wurde gesucht und dann kamen sie auf Buschner. Da er am Institut für Körpererziehung alle*

---

757 Vgl. dazu beispielhaft ebenda, 6843, Blatt 1-10: „Bericht über die eingeleiteten und durchgeführten Maßnahmen in der Hallenverteilung der Stadt Jena für die Wintersaison 1962“ des RdB Gera, Ref. KKS, vom 15.11.62, und vgl. ebenda, Blatt 28-30: „Aufstellung von Sportanlagen und Sporthallen“ des RdB Gera, Ref. KKS, von 1962, und vgl. ebenda, Blatt 43-49: „Augenblicklicher Stand der Verwirklichung des Beschlusses des Büros der Bezirksleitung der SED vom 7.2.1962 über die Entwicklung des Leistungssportes im Bezirk Gera“ des RdB Gera, Ref. KKS, vom 10.3.62.

758 Vgl. PAMK, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:26min:40s.

759 Vgl. Kremer, Jenas Sporthistorie in Wort und Bild. und vgl. Ders.: Jenas Sporthistorie in Wort und Bild Teil 2, in: Sport Geschichte Jena des USV Jena e.V., URL:

<http://vg03.met.vgwort.de/na/796eb8b066c24d2993b47d57c2787150?l=http://www.sport-geschichte-jena.de/fileadmin/pdf/Nachtraege.pdf>, Zugriff am 3.3.2010.

760 Vgl. BStU, MfS, AGMS 515/82, hier: Bericht „Georg Buschner“ ohne Datum, wohl Mitte der 70-er Jahre.

761 Vgl. PAMK, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:21min:35s. und ab 00h:28min:10s. und vgl. Buschner, „Ein Gespräch mit Georg Buschner“, in: Gräfe, Einhundert Jahre, Band 1, S. 157, und vgl. Hempel, Das achte Wunder, S. 72.

762 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:12min:10s, und vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 00h:11min:04s.

*Möglichkeiten hatte, kamen sie auf den Buschner.*<sup>763</sup> Als ehemaliger Vertreter des Deutschen Sportausschusses, als FDJ- und SED-Mitglied, als Fußballer beim SC Motor Jena und nicht zuletzt als Dozent am IfK war Buschner somit geradezu eine Idealbesetzung als neuer Trainer der Oberligamannschaft des Sportclubs. Die sich daraus ergebenden überaus engen Verbindungen der Oberligamannschaft des SC bzw. FC zum IfK sollten ein Hauptgrund für den Erfolg des Jenaer Fußballs in den nächsten etwas mehr als zwei Jahrzehnten sein. 1967 wurde für die Fußballer des FC dann sogar eine separate Seminargruppe am IfK eingerichtet.<sup>764</sup>

Einige der IfK-Kollegen Buschners wurden zu dessen Assistenztrainern und hatten jederzeit Zugang zum Institut. *„Das war natürlich nur möglich, wenn der Direktor des IfK dazu Ja gesagt hat. Und der hat Ja gesagt, weil das von der Bezirksleitung der Partei und von der Direktion der Universität bestimmt wurde.*<sup>765</sup> Der Einfluss der Werk- und Gewerkschaftsleitung des VEB Carl Zeiss Jena, Trägerbetrieb des SC Motor Jena, auf die Entscheidungsträger vor allem innerhalb der Stadt Jena darf hierbei jedoch nicht vergessen werden. Schon zu DDR-Zeiten wurde hierauf in den Presseberichten mehrfach verwiesen, wenn auch die Hintergründe und Details dieser Einflussnahme unerwähnt blieben.<sup>766</sup> Angesichts der schlechten Hallensituation war es für die Oberligafußballer ein erheblicher Gewinn, von nun an die beiden Hallen des IfK nutzen zu können. In der größeren Spielhalle und/oder in der kleineren Gymnastik- und Turnhalle wurde nun teilweise zwei- bis dreimal pro Woche trainiert.<sup>767</sup> Weil die Hallen am Wochenende zumeist leer standen, konnten die Fußballer des SC Motor/FC Carl Zeiss Jena diese dann nutzen. Neben der Lutherturnhalle, welche auch der Universität Jena gehörte, waren dies immerhin drei Hallen und damit eine gegenüber der Situation in Erfurt sehr komfortable und völlig ausreichende Konstellation<sup>768</sup>: *„Wir hatten Voraussetzungen, wie wir sie brauchten.*<sup>769</sup>

---

763 Rolf Hüfner, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier 00h:25min:48s.

764 Vgl. Kremer, Jenas Sporthistorie in Wort und Bild.

765 Hilmar Ahnert, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier 01h:01min:38s.

766 Vgl. hierzu beispielhaft Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 25.5.70, Nr. 122, Jg. 19, S. 5: *„großzügige Unterstützung durch die Sektion Sportwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit ihrem Direktor Prof. Dr. Willi Schröder an der Spitze“*, gleichzeitig der Dank an die Partei-, Werk- und Gewerkschaftsleitung des VEB Carl Zeiss Jena, und: *„Denn durch ihre fördernde Unterstützung hatten sie entscheidenden Anteil an dem neuerlichen großen Erfolg des Jenaer Fußballsports“*.

767 Vgl. PAMK, Walter Eglmeyer, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:48min:25s, und vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 01h:26min:26s, und vgl. ebenda, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:36min:01s.

768 Vgl. ebenda, Peter Ducke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:34min:48s.

769 Paul Dern, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 00h:15min:53s.

## 4.7. Besonderheiten des Trainings

### Erfurt

Nach dem Ende der erfolgreichen Phase des Erfurter Fußballs Mitte der 50-er Jahre musste die Mannschaft schnell und dann immer wieder gegen den Abstieg und einige Male auch in der zweiten Liga spielen. In der hier betrachteten Zeitspanne von 1958 bis 1970/71 war den Erfurter Trainern daher keine lange Bewährungszeit gegönnt. Jeder dieser Trainer, sei es Hans Rüger, Wolfgang Seifert, Helmut Nordhaus oder Martin Schwendler, setzte seine eigenen Schwerpunkte und hatte seinen eigenen Stil. Aber alle einte, dass sie im Gegensatz zum Training in Jena unter Georg Buschner, keine Sportwissenschaftler in ihren Trainerstab integrierten und eher intuitiv und allein entscheidend das Training gestalteten.<sup>770</sup> Ein Training wie in Jena mit der engen Anbindung an das Institut für Körperwissenschaft der Universität gab es in Erfurt nicht.<sup>771</sup> Vor allem die zwischen den beiden Clubs gewechselten Spieler betonten in den Interviews dies als den entscheidenden Unterschied hinsichtlich der damaligen Trainingsqualität: „*Im Verhältnis zu Jena war es wie Tag und Nacht.*“<sup>772</sup>

Unter Wolfgang Seifert wurden durchschnittlich 12 bis 14 Stunden pro Woche trainiert, wobei Montag der Regeneration galt und dann auf Dienstag und Mittwoch der Hauptschwerpunkt der Trainingsbelastung gelegt wurde.<sup>773</sup> Unter dem 1964 folgenden Trainer Helmut Nordhaus sollte sich die am Ende der Woche erfolgte Schonung nicht ändern. Standen in Jena in der unmittelbaren Spielvorbereitung noch zwei bis drei Trainingseinheiten für alle Spieler an, so wurden in Erfurt Mitte der 60-er Jahre oft die älteren und etablierten Spieler in der Vorbereitung geschont. Dies geschah mit dem Hinweis, dass diese Spieler dann am Wochenende mehr Kraft zur Verfügung hätten. Der damalige Trainer Helmut Nordhaus, der zwar ein technisch und taktisch von den Spielern sehr gelobtes Training abhielt, konnte sich hier gegen den starken Einfluss des Mannschaftsrats, in dem diese älteren etablierten Spieler organisiert waren, nicht durchsetzen. Es bleibt zu vermuten, dass er dies auch gar nicht wollte, weil er zum einen selbst aus diesem Kreis hervorgegangen war und zum anderen, weil die Regelung der Spielprämien zwischen diesen Akteuren und dabei oftmals vorbei am Rest der Mannschaft erfolgte.<sup>774</sup>

---

770 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:54min:58s, und vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:10min:25s.

771 Vgl. ebenda, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 00h:57min:45s.

772 Rainer Knobloch, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:29min:35s, und vgl. hierzu auch ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:22min:37s.

773 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 25, Bl. 85-87, hier: „Protokoll der Sektionsleitungssitzung Fußball“ des SC Turbine Erfurt vom 13.8.63.

774 Vgl. PAMK, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:29min:16s.

Neuerungen in der Trainingsorganisation hielten Mitte der 60-er Jahre auch in Erfurt Einzug. Durch eine Trennung der Oberligamannschaft und der Reservemannschaft konnte Nordhaus das Training systematischer gestalten. Ab Januar 1966 mit dem Einverständnis der SED-Bezirksleitung wurde nun auch in Erfurt ganztägig trainiert. Um den Spielern in der Mittagszeit Erholungsmöglichkeiten zu geben, wurden in der FDGB-Schule Liegeplätze beantragt. In den Spielwochen sollte dabei für Trainings- und Schulungszwecke das Heim des Rates des Bezirkes Erfurt in Tambach-Dietharz genutzt werden.<sup>775</sup> Für die damalige Zeit als modern galt allerdings das Filmlabor des SC Turbine Erfurt. Es wurde von einem ehemaligen Spieler der Meistermannschaft von 1954 geleitet und produzierte u.a. Lehrfilme für Trainingszwecke.<sup>776</sup>

Ende der 60-er Jahre wurden dann alle Fußballclubs gezwungen, ihr Training athletischer ausrichten. Der DFV der DDR hatte einen Schulungsvortrag des ehemaligen englischen Nationaltrainers Walter Winterbottom für alle FC-Trainer organisiert. Die Betonung auf eine ausgeprägte Athletik nach englischem und letztlich auch nach Jenaer Vorbild wurde nun zur Leitlinie des DDR-Fußballs.<sup>777</sup> Auch Martin Schwendler, seit Sommer 1966 Trainer beim FC Rot-Weiß Erfurt, baute diese Einheiten in sein Trainingsprogramm ein und legte viel Wert auf Kondition und Fitness.<sup>778</sup> Nun wurde auch in Erfurt erstmals ein Leichtathletiktrainer in den Trainerstab integriert. Vor Heimspielen begab sich die Mannschaft nunmehr am Donnerstag nicht mehr wie von Nordhaus eingeführt nach Tambach-Dietharz, sondern das Hotel Berghof in Eisenach wurde als Trainingscamp genutzt.<sup>779</sup> Die Unterschiede der Trainingsqualität und -ausrichtung zwischen Erfurt und Jena wurden in dieser Phase geringer. Dem dominanten Auftreten Schwendlers und seinem Ruf als Disziplinfanatiker gerecht werdend standen jedoch seine nur geringen technisch-taktischen Kenntnisse gegenüber.<sup>780</sup>

### Jena

War das Training unter dem dann in Erfurt so erfolgreichen Hans Carl schon anspruchsvoll und mit vielfachen turnerischen und leichtathletischen Komponenten durchsetzt, so war dies unter Buschner, im Sommer 1958 als Trainer des SC Motor Jena eingesetzt, noch

---

<sup>775</sup> Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-142, Bl. 118-120, hier Blatt 119: „Vorlage für das Sekretariat der Bezirksleitung der SED“ des SC Turbine Erfurt und des BV Erfurt des DTSB vom 28.12.1965.

<sup>776</sup> Vgl. Stadtarchiv Erfurt, ewz, 24.9.64, Nr. 39, 4. Jg.

<sup>777</sup> Vgl. PAMK, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:22min:37s.

<sup>778</sup> Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 01h:10min:38s, und vgl. ebenda, Erwin Seifert, Zeitzeugeninterview vom 26.5.09, hier ab 00h:22min:37s.

<sup>779</sup> Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 00h:54min:35s.

<sup>780</sup> Vgl. ebenda, hier ab 00h:54min:35s.

#### 4. 1958 bis 1970/71

umfassender und wesentlich härter.<sup>781</sup> Er brach mit der bis dahin in Jena oftmals vorherrschenden unsystematischen und nachlässigen Trainingspraxis: *„Vorher haben wir offiziell dreimal anderthalb Stunden Training in der Woche. Ein Training fand regelmäßig in der Gastwirtschaft statt. Und oftmals warf uns der Trainer einfach den Ball zu und rief: ‚Spiee...el!‘ Unter meiner Leitung wurde fünfmal trainiert, zweimal davon ganz systematisch Athletik.“*<sup>782</sup>

Schrittweise wurde der Trainingsalltag so umgestaltet, dass nicht mehr nur am Nachmittag trainiert wurde, sondern nun zweimal pro Tag für jeweils ca. zwei bis zweieinhalb Stunden.<sup>783</sup> In dieser Phase gab es aber noch einige vor allem ältere Spieler, für die ihre Arbeit bei Zeiss sehr wichtig war. Diese Spieler mussten deshalb am Vormittag nach der ersten Trainingseinheit ins Werk gehen und danach wiederum zum Training erscheinen. In den Vorbereitungsphasen ließ Buschner meist sogar dreimal pro Tag trainieren. Am Morgen gab es ein fußballspezifisches Training, gegen Mittag wurde dann das Lauftraining in und auf den Kernbergen absolviert und am Nachmittag wurde dann noch einmal trainiert.<sup>784</sup> Die Ausrichtung des Trainings konzentrierte sich dabei vor allem auf die Verbesserung der Athletik, Kondition und Beweglichkeit der Spieler. Der Gedanke dahinter war, dass man nur sehr schwer und nur über einen langen Zeitraum einen Fußballer technisch verbessern kann, aber die Verbesserung seines körperlichen Zustandes innerhalb weniger Wochen und Monate erreichen kann.<sup>785</sup>

Buschner wurde nicht nur von seinem regulären und damit vom DTSB bezahlten Co-Trainer Fritz Zergiebel unterstützt. Ganz im Unterschied zu Erfurt ließ er nun mit Hilfe einiger Kollegen des IfK vor allem das für ihn so wichtige Athletiktraining sportwissenschaftlich begleiten und durchführen.<sup>786</sup> Nach einigen Umbesetzungen in der Frühphase der Trainerzeit Buschners hatten sich dann zwei dieser Dozenten dauerhaft in der Unterstützung der Oberligamannschaft etablieren können: Paul Dern und Manfred Dressler.<sup>787</sup> Für die notwendigen Freistellungen der Sportwissenschaftler wurde jedes Jahr erneut eine

---

781 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 25.6.09, hier ab 01h:42min:30s. und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:04min:30s.

782 Buschner, „Ein Gespräch mit Georg Buschner“, in: Gräfe, *Einhundert Jahre*, Bd. 1, S. 157.

783 Vgl. PAMK, Peter Dücke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:10min:30s.

784 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:14min:05s.

785 Vgl. Dieckmann, „Nur ein Leutzscher ist ein Deutscher.“, S. 321.

786 Vgl. PAMK, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:07min:30s. und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 3.9.09, hier ab 00h:33min:02s. und vgl. BStU, MfS, AGMS 515/82, hier: „Georg Buschner“, ohne Datum, wohl Mitte der 70-er Jahre, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/739, hier Blatt 37-42: „Maßnahmeplan zur Verwirklichung der Leistungsaufgaben des SC Motor Jena für die Jahre 1963/64“ ohne Verfasser, wohl der SC Motor Jena, Sektion Fußball, ohne Datum, wohl Ende 1962.

787 Vgl. Buschner, „Ein Gespräch mit Georg Buschner“, in: Gräfe, *Einhundert Jahre*, Band 1, S. 157.



Genehmigung des Rektors der Universität Jena ausgesprochen.<sup>788</sup> Die Fachleute des IfK beeinflussten das Training unter Buschner dahingehend, dass immer wieder neue Ideen und neue trainingswissenschaftliche Ansätze ausprobiert und ggf. integriert wurden. Dies sollte für die gesamte Trainerzeit Georg Buschners als auch für die Hans Meyers gelten, dabei blieben technische und taktische Elemente allerdings unter der Obhut der Trainer.<sup>789</sup> In Fragen der Trainingshärte und der Umfänge wurde der Trainer ebenso von der in Jena schnell etablierten und ein erhebliches Mitspracherecht bei der Erstellung der Trainingspläne aufweisenden Sportmedizin unterstützt.<sup>790</sup> Nach Möglichkeit wurden die Vorstellungen und Erkenntnisse all dieser Teilbereiche aufeinander abgestimmt: „*Wir haben die Mannschaft aufgebaut wie es der menschliche oder leistungssportliche Organismus verlangte: Nach sportwissenschaftlich-medizinischen Erkenntnissen.*“<sup>791</sup>

Am IfK wurde mit den Fußballern eine umfangreiche Diagnostik betrieben. Man maß Werte der Ausdauer, der Schnelligkeit, der Beweglichkeit, der Sprungkraft und beispielsweise auch der Schärfe der Schüsse. Diese Messungen waren letztlich die Grundlage für die Abstimmung der Trainingsinhalte am IfK, denn die vorrangigen Ziele waren sowohl die Schulung des Willens als auch die Verbesserung der athletischen Fitness. Das Training am IfK fand immer ohne Ball statt und war hinsichtlich der Trainingsbestandteile, so z.B. Kampfsportarten zur Schulung der körperlichen Härte<sup>792</sup>, als auch der nachfolgenden Regeneration ganzheitlich ausgerichtet. Die Nutzung der Sauna als auch die Massagen nach dem Training gehörten zum Pflichtprogramm eines jeden Spielers.<sup>793</sup>

Extensive Laufeinheiten waren von nun an Bestandteil. Dabei hatte Paul Dern zumeist Unterstützung durch ein bis zwei Studenten der Universität.<sup>794</sup> Diese maßen und protokollierten die Laufleistungen und am nächsten Morgen erhielt Buschner jeweils einen Bericht darüber erhalten. Hatte ein Spieler in der Woche vor dem Spiel hierbei schlechte Werte erzielt, so konnte es vorkommen, dass ihn Buschner dann nicht aufstellte.

Zur Trainingsmethodik Buschners gehörten also auch die Schulung des Willens und dabei die Suche nach der Belastungsgrenze.<sup>795</sup> „*Weil ich auch das letzte Quantum an Energie und*

---

788 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/739, hier Blatt 54: „Bericht des SC Motor Jena“ vom 28.12.64.

789 Vgl. Dern, Festvortrag, in: Gräfe, Band 1, S. 98-106.

790 Vgl. PAMK, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 01h:44min:20s.

791 Paul Dern, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 01h:46min:30s.

792 Vgl. Hempel, Das achte Wunder.

793 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:22min:10s. und vgl. ebenda, Rainer Knobloch, Zeitzeugeninterview vom 3.6.09, hier ab 00h:07min:30s.

794 Vgl. ebenda, Peter Ducke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:35min:50s.

795 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier 00h:23min:47s., und vgl. Hempel, Das achte Wunder.

*Willen heraus geholt habe aus denen. Die konnten gar nicht anders, als so zu trainieren, wie ich das wollte. Das war manchmal wirklich grenzwertig, aber eben nicht darüber hinausgehend.*<sup>796</sup>

Dass diese oftmals überschritten wurde, ist den damaligen sportwissenschaftlichen Kenntnissen und der Neuartigkeit dieser Art des Trainings geschuldet und war wohl auch beabsichtigt.

*„Bei Buschner gab es zum Beispiel zwei Stunden brutales Training und dabei absolutes Trinkverbot. Das war damals Stand der Wissenschaft: So wenig, wie möglich trinken. Da hat er immer geschrien: ‚Such dir einen Stein, nimm den in den Mund, oder einen Kirschkern, damit du ein bisschen Speichel erzeugst, das reicht aus.‘*<sup>797</sup>

Nach heutiger Meinung einiger ehemaliger Spieler wurden an den Fußballern des SC Motor damals die Grenzen getestet und teilweise auch überschritten, ohne dies vorher wissenschaftlich abzusichern.<sup>798</sup> Als beispielsweise Heinz Hergert 1962 von Erfurt nach Jena kam, lernte er den Unterschied in der Trainingsbelastung und das Prinzip der Willensschulung schnell kennen: *„Ich glaube beim dritten Lauf, da ist mir schlecht geworden, ich habe gebrochen. Da kam Georg Buschner und sagte zu mir: ‚Genauso hat das zu sein. Jetzt weißt du, wo die Grenze ist.‘ Also trainingsmäßig war es in Erfurt ein Freizeitjob zu der Zeit.*<sup>799</sup>

Das war jedoch kein Einzelfall, sondern das System.<sup>800</sup> Buschner begründete dies damit, dass ein Spieler, welcher sehr gut durchtrainiert ist, nach einem Foul schneller wieder aufsteht und insgesamt widerstandsfähiger ist.<sup>801</sup>

*„Die Willenskraft haben wir entwickelt, indem wir ganz, ganz harte Einheiten durchgeführt haben. Das gab es damals in der DDR so nicht. (...) Wir haben das einfach gemacht, ob es den Spielern passte oder nicht. Und die Spieler, die haben natürlich gemerkt, dass sie voran kamen, dass sie schneller wurden, dass sie ausdauernder wurden, dass sie nach 90 Minuten nicht kotzten, sondern immer noch da waren.*<sup>802</sup>

In der Folge dieses die Belastungsgrenzen der Spieler teilweise sogar überschreitenden Trainings konnte die Mannschaft, wenn nötig, 90 Minuten und darüber hinaus Tempofußball spielen. Die hohe Athletik, die hervorragende Fitness der Spieler, das große Laufvermögen mündeten in einem zielstrebigen, entschlossenen Spiel mit einem die Gegner zermürbenden

---

796 Paul Dern, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 02h:11min:08s.

797 Lothar Kurbjuweit, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:57min:53s.

798 Vgl. hierzu beispielhaft die Äußerungen von ebenda, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier 01h:02min:31s.

799 Heinz Hergert, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier 00h:55min:12s.

800 Vgl. ebenda, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 01h:18min:20s.

801 Vgl. ebenda, hier ab 01h:55min:30s.

802 Paul Dern, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 00h:20min:16s.

Tempo.<sup>803</sup> „*Im heimischen Abbe-Sportfeld ritt Jenas Kavallerie alles flach.*“<sup>804</sup>, so die bildreiche Beschreibung der damaligen Spielweise der Jenaer Oberligafußballer durch Christoph Dieckmann. „*Ich habe nicht ein Spiel gehabt, wo ich hätte sagen müssen: ‚Heute bin ich platt.‘ Ich hätte noch eins machen können. Trotzdem haben wir gut gespielt, wir sind marschiert, wir hatten Saft ohne Ende.*“<sup>805</sup>

Die individuellen (ITP) und kollektiven (KTP) Trainingspläne des Wissenschaftlichen Zentrum (WZ) des DFV der DDR wurden, wie bei anderen SC/FC auch, in Jena zwar immer abgerechnet, aber aufgrund anderer Schwerpunktsetzungen nur teilweise umgesetzt. Zum Teil ließ man die ITP von den Spielern selbst ausfüllen und von den Sportdozenten des IfK dann korrigieren, bevor diese wieder zurückgeschickt wurden.<sup>806</sup>

Als die von Buschner und seinen IfK-Kollegen eingeführte Trainingsmethodik im Laufe der 60-er Jahre allerdings zu erheblichen Erfolgen führte, wurde Buschner zu Vorträgen über sein Fußballtraining an der DhFK eingeladen. Daraus entstand für Jena eine Art Vorreiterrolle für die DDR in Fragen der Trainingsmethodik und daraus wiederum modifizierte Trainingspläne für die anderen FC.<sup>807</sup> Inwieweit sich diese wiederum daran hielten, bleibt offen. Für den FC Rot-Weiß Erfurt trifft zumindest zu, dass zwar wie bereits beschrieben die Grundrichtung unter dem Trainer Martin Schwendler geändert wurde und nun auch die athletische Ausbildung in den Vordergrund trat.<sup>808</sup> Die Trainingspläne sind aber auch in Erfurt passgerecht ausgefüllt worden.

### Erfurt und Jena

Zu den unterschiedlichen Bedingungen der Jenaer und Erfurter Fußballer gehörte seit Ende der 60-er Jahre wohl auch der unterschiedliche Kontakt und damit die Nutzung von Dopingmitteln. Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges wurde der Kampf der Systeme auch über sportliche Wettkämpfe ausgefochten, sodass es international bereits seit den 50-er Jahren eine intensive Forschung nach leistungssteigernden Mitteln gab. Die Steigerung der sportlichen Leistungsfähigkeit mittels Anabolika war allerdings die ganzen 60-er Jahre hindurch noch nicht verboten, sodass deren Einsatz zunächst vor allem bei US- und anderen westlichen Sportlern, dann aber auch bei Sportlern aus der UdSSR üblich wurde. Vor diesem

---

803 Vgl. Hempel, Das achte Wunder.

804 Dieckmann, „Nur ein Leutzscher ist ein Deutscher.“, S. 321.

805 Anonymer, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier 00h:15min:25s.

806 Vgl. ebenda, Peter Ducke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:55min:10s.

807 Vgl. ebenda, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 01h:41min:01s., und vgl. Hempel, Das achte Wunder.

808 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:41min:01s.

#### 4. 1958 bis 1970/71

Hintergrund stieg die DDR nach Aussage des ehemaligen Leiters des Zentralinstituts des Sportmedizinischen Dienstes in Kreischa, Ernest Strauzenberg, Anfang der 60-er Jahre in den Dopingwettlauf mit ein.<sup>809</sup> Zunächst ging es vor allem um eine beschleunigte Wiederherstellung der sportlichen Leistungsfähigkeit nach schweren körperlichen Verletzungen. In dieser Phase wurde auch viel mit Psychopharmaka experimentiert. Doch schrittweise wurde das Institut zur Erforschung der Verbesserung der Leistungsfähigkeit auf medikamentösem Weg beauftragt und verwendete dazu seit Mitte der 60-er Jahre in erster Linie die im VEB Jenapharm hergestellte synthetische Nachbildung des männlichen Hormons Testosteron.<sup>810</sup> In der DDR wurde dieses ursprünglich als Medikament gedachte Mittel als *Oral-Turinabol* vertrieben. Es wurde das Standardmittel des Dopings in der DDR, denn es war preiswert herzustellen und leicht verfügbar. Ende der 60-er Jahre, spätestens nach den Olympischen Spielen 1968 in Mexiko, reisten viele DDR-Sportler nunmehr gedopt zu den internationalen Wettkämpfen an.<sup>811</sup>

Auch den Nationalspielern des FC Carl Zeiss wurde in einigen Trainingslagern und vor Spielen der DDR-Nationalmannschaft (vor allem in Kienbaum und Kreischa) *Oral-Turinabol* gegeben. Der Hintergrund der Einnahme dieser kleinen blauen Pillen wurde den Sportlern nicht erklärt. Die Bezeichnung *Doping* gab es in der DDR nicht, die Sportführung sprach von *unterstützenden Mitteln* (Abkürzung: uM). Wenn einzelne Fußballer nachfragten, dann erhielten sie nur mitgeteilt, dass dies ungefährliche zusätzliche Vitamine seien und dass nur so sportliche Höchstleistungen zu erzielen wären. Weitere Nachfragen wurden als nicht erwünscht abgewehrt und es wurde ausdrücklich untersagt, über diese Praxis irgendwelche Informationen weiterzugeben. Dennoch war den meisten Spielern wohl klar, dass es sich hier um Doping handelte. Nicht alle Spieler haben diese blauen Pillen auch geschluckt, manche nur in den Mund genommen und nachdem der ausgebende Arzt des Sportmedizinischen Dienstes die Kabine verlassen hatte, diese dann wieder ausgespuckt oder zurück in den Spind getan.

Folgt man dem Sporthistoriker Giselher Spitzer, dann gab es seitens der DDR-Sportführung im Fußball scheinbar eine Doppelstrategie.<sup>812</sup> Für internationale Wettkämpfe, also der DDR-

---

809 Vgl. Dokumentarfilm "Die Goldmacher. Sport in der DDR", Deutschland 2008, 94 min., und vgl. auch Latzel, Staatsdoping, und vgl. Weinreich, Jens: „Ich bitte euch, kein Mittelchen zu schlucken“. Kampf gegen Doping in der DDR, in: spiegel.de, URL: <http://www.spiegel.de/sport/sonst/0,1518,druck-643727,00.html>, Zugriff am 19.8.09, und vgl. Erbach, „Sportwunder DDR“, vgl. Spitzer, Die Akten des Ministeriums, S. 143ff.  
810 Vgl. Latzel, Staatsdoping, S. 14, und vgl. Spitzer, Giselher: Wunden und Verwundungen. Sportler als Opfer des DDR-Dopingsystems. Eine Dokumentation, Köln 2007, S. 20ff., und vgl. Ders.: Entstehung und Funktionsweise des DDR-Zwangsdopings. Doping in einem geschlossenen System und die Grenzen der biologischen Leistungsfähigkeit, in: Hormone und Hochleistung. Doping in Ost und West, hrsg. v. Klaus Latzel u. Lutz Niethammer, Köln / Weimar / Wien 2008, S. 67-88.

811 Vgl. Latzel, Staatsdoping, S. 66f., und vgl. Reichelt, Das System, S. 108ff.

812 Vgl. hierzu besipfeilhaft Spitzer, Wunden und Verwundungen, S. 24, und vgl. Spitzer, Fußball und Triathlon,

Nationalmannschaften und im Europacup, war Doping seit Mitte der 60-er Jahre Bestandteil der Vorbereitung.<sup>813</sup> Ein Einsatz von Dopingmitteln für die nationale Oberliga war hingegen nicht vorgesehen und untersagt. Das Wissen um Doping im DDR-Fußball und um die Wirkung des Oral-Turinabols nahmen die Nationalspieler dennoch mit in ihre Heimatclubs und somit auch zum FC Carl Zeiss Jena. Eine Eindämmung der Dopingpraxis unter Fußballern im Inland gelang so jedoch nur unzureichend. Womit man international konkurrenzfähiger war, wollten einige Sportler und Funktionäre auch in ihrem FC praktizieren. Vor allem die Einnahme von Oral-Turinabol in den Bereichen Rehabilitation, Regeneration und Phasen verstärkter Trainingsintensität zum Muskelaufbau wurde nun auch im FC Carl Zeiss punktuell praktiziert.

In Erfurt spielten in der zweiten Hälfte der 60-er Jahre so gut wie keine Nationalspieler, sodass die Spieler mit dem Thema Doping kaum in Berührung kamen. Erst als Ende der 60-er Jahre einige ehemalige Nationalspieler und auch ein neuer Trainer nach Erfurt kamen, wurde nun auch beim FC Rot-Weiß mit einigen Mitteln experimentiert. Eine harmlose Variante war das Trinken mehrerer starker Kaffee zur Aufmunterung und Konzentrationsförderung kurz vor einem Spiel. Weniger harmlos war die Einnahme des eigentlich als Appetitzügler hergestellten Mittels *Obesin*, welches aber auch zentralerregende Wirkungen und eine starke Wirkung auf das Atemzentrum hat. Von einigen Spielern wurde dieses Mittel eingenommen. Bei langfristigen Verletzungen wurde zum muskulären Wiederaufbau wohl auch beim FC Rot-Weiß schon in dieser Phase vereinzelt Oral-Turinabol eingenommen. Insgesamt geschahen diese Dinge wohl auf Eigeninitiative einzelner Spieler oder Funktionäre und betrafen nicht alle Spieler der Mannschaft.

## **4.8. Nachwuchsgewinnung**

### **4.8.1. Nachwuchsmannschaften**

#### Erfurt

Von Mitte der 50-er bis zur Mitte der 60-er Jahre gab es im SC Turbine Erfurt die gleiche Anzahl an Nachwuchsmannschaften. Je zweimal Junioren (17-18 Jahre alt), zweimal Jugend (15-16 Jahre alt) und zweimal Pioniere (altersgemischt bis 14 Jahre) spielten und trainierten im SC. Die Clubleitung bot Ende der 50-er Jahre an, noch mehr Mannschaften aufzubauen, vor allem unterhalb des Jugendbereichs. Doch dazu fehlten die potentiellen Gegner, denn die

---

S. 67.

813 Vgl. ebenda, S. 59ff., und vgl. Spitzer, Spitzenfußball in der DDR.

#### 4. 1958 bis 1970/71

Erfurter Betriebssportgemeinschaften hatten ebenso noch keine wettkampftauglichen Nachwuchsmannschaften im Schüler- (13-14 Jahre alt), Knaben- (11-12 Jahre alt) oder Kinderalter (9-10 Jahre alt) aufgebaut.<sup>814</sup> Erst 1964 gelang es, in der Sektion Fußball des Sportclubs unterhalb der Jugendmannschaften weitere Teams aufzubauen. Die bisherigen Pioniere wurden nunmehr in je zwei Schüler- und zwei Knabenmannschaften differenziert.<sup>815</sup> Weitere Vergrößerungen der Nachwuchsbasis durch die Schaffung zusätzlicher Mannschaften wurden im gleichen Jahr bereits geplant. In einem ersten Schritt sollten bis 1966 weitere vier Mannschaften im Nachwuchs des SC entstehen<sup>816</sup> und in einem zweiten die Anzahl der Nachwuchsmannschaften dann bis 1972 noch einmal verdoppelt werden.<sup>817</sup>

#### Jena

Spätestens mit der Gründung der Fußballclubs wurde die Sondersituation des Jenaer Clubs noch deutlicher. Die Oberligamannschaft des FC bzw. des Vorläufers SC Motor war die einzige in der DDR, welche nicht in einer Großstadt oder einer Bezirksstadt angesiedelt war. Aufgrund der Konkurrenzsituation mit der Bezirkshauptstadt Gera und aufgrund der in Bad Blankenburg befindlichen KJS war es in den 60-er Jahren für Jena schwierig, talentierte Nachwuchsspieler in ausreichender Anzahl zu finden. Darüber hinaus konzentrierte sich die Clubleitung in Verbindung mit dem VEB Carl Zeiss sehr stark auf die Förderung und Stimulierung der ersten Männermannschaft. Die Folge all dessen war, dass in Jena bis Ende der 60-er Jahre weniger Nachwuchsmannschaften als angeordnet existierten.<sup>818</sup> Der DTSB kritisierte dies mehrfach, so u.a. 1964 als er von „*ernsten Zeichen der Vernachlässigung des Nachwuchses im Club*“ sprach.<sup>819</sup> Erst nach der Gründung des Fußballclubs wurden die Nachwuchsmannschaften gezielter gefördert und nach den Vorgaben des DTSB weiter

---

814 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 11-24: „Berichterstattung des SC Turbine über den Stand der sozialistischen Erziehungsarbeit und die Leistungssteigerungen besonders unter den Kindern und der Jugend“ des SC Turbine Erfurt an den RdB Erfurt vom 16.5.58.

815 Vgl. ebenda, KK 55 (unfoliiert): „Protokoll über die Sitzung der Leistungssportkommission“ des BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 24.6.64, und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-099, Bl. 56-76: "Perspektive des Clubs bis 1970 bei besonderer Beachtung der olympischen Disziplinen" des SC Turbine Erfurt, Clubleitung, an die BL Erfurt der SED vom 20.10.64.

816 Vgl. ebenda, Bl. 83-97: "Stand der Entwicklung und die Maßnahmen zur materiellen Sicherung des Leistungssportes im Sportclub Turbine Erfurt sowie in den KJS Erfurt und Nordhausen" des RdB Erfurt, Vorsitzender, vom 17.10.64.

817 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 105-124: „Vorschläge zur Direktive Leistungssport“ des BV Erfurt des DTSB und des SC Turbine Erfurt an DTSB Bundesvorstand, Zentrale Leistungssportkommission, vom 2.3.65, und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-099, Bl. 56-76: "Perspektive des Clubs bis 1970 bei besonderer Beachtung der olympischen Disziplinen" des SC Turbine Erfurt, Clubleitung an die BL Erfurt der SED vom 20.10.64.

818 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, TNN, 22.4.66, Jg. 16/94, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/739, Blatt 43-59: „Bericht“ des SC Motor Jena vom 28.12.64.

819 Vgl. ebenda, IV/A-2/16/732, Blatt 48-55: „Informationsbericht Nr. 1/64“ des BV Gera des DTSB an die BL Gera der SED vom 30.5.64.

aufgebaut. 1969 verfügte auch der Jenaer Club dann über 20 Mannschaften im Nachwuchsbereich.<sup>820</sup>

## 4.8.2. Trainingszentren

### Erfurt und Jena

Das an der Sowjetunion orientierte staatliche geförderte Sportsystem mit seinen Schulsportgemeinschaften, Trainingszentren, Kinder- und Jugendsportschulen, Sportclubs und Fußballclubs wurde Mitte der 60-er Jahre um die Spartakiadebewegung ergänzt.<sup>821</sup> Seit 1965 fanden die jährlichen Kreisspartakiaden, seit 1966 wechselnde Bezirks- oder zentralen DDR-Spartakiaden statt. Sie dienten vorrangig auch der Sichtung von Sporttalenten. In den Zwischenjahren führte der DFV der DDR eigene Fußball-Spartakiaden durch und damit also eine jährliche Talentesichtung. Ende der 60-er Jahre war die Talentesichtung und Nachwuchsförderung somit aufeinander folgend aus der Spartakiadebewegung, den TZ bzw. TS als der ersten Förderstufe, den KJS als der zweiten, und den SC bzw. FC als der dritten aufgebaut.

Bei den Spartakiaden konnten sich alle Schüler unabhängig von ihrer etwaigen Mitgliedschaft in Schulsport- oder Sportgemeinschaften im Alter von 12 bis 15 beteiligen. Im Fußball wählte der Kreisjugendtrainer nach der ein Jahr vorher erfolgten Kreisspartakiade die besten Spieler für die jeweiligen Kreisauswahlmannschaften aus, welche wiederum bei der Bezirksspartakiade gegeneinander antraten. Hier erfolgte wiederum eine Auswahl, sodass letztlich bei der zentralen Spartakiade die besten Talente den jeweiligen Spartakiadesieger ermittelten. Hier sollte dann vor allem die Sichtung für die KJS und die FC stattfinden. Diese pyramidenartige Sichtungsstruktur innerhalb der Spartakiade funktionierte natürlich nur, wenn auch tatsächlich die besten Spieler nominiert wurden und diese Spieler auch die Motivation mitbrachten, diesen Wettbewerb gewinnen zu wollen. Beides war aber oftmals nicht der Fall und die Akzeptanz und Unterstützung durch den BFA Fußball und auch durch die Trainer der FC und der miteinander konkurrierenden KJS Erfurt und Nordhausen waren mangelhaft.<sup>822</sup> Die Spartakiadebewegung ist somit kein aussagekräftiger Indikator für den Vergleich der Nachwuchsarbeit des FC Rot-Weiß Erfurt und des FC Carl Zeiss Jena und soll

---

820 Vgl. Carl Zeiss Archiv, BACZ 21289 (unfoliiert), hier: Paul Gerhard Esche: Zwanzig Jahre Arbeit im VEB Carl Zeiss Jena. Zwanzig Jahre sozialer und kultureller Aufstieg, in: Feingerätetechnik, 18. Jg, Heft 8/1969.

821 Vgl. Hoffmann, Der Ausbau.

822 Vgl. hierzu beispielhaft ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt BIV/2/16-021, Bl. 72-92: "Abschlussbericht über die Auswertung der Kreis-, Bezirks- und zentralen Spartakiade" des BV Erfurt des DTSB vom 9.9.65.

daher im weiteren Verlauf unberücksichtigt bleiben.

Dagegen ist die Beschreibung der Entwicklung der Fußball-Stützpunkte, der Trainingszentren (TZ) und der Trainingsstützpunkte (TS) in den Bezirken Erfurt und Gera wesentlich aussagekräftiger. Da die Sichtungsergebnisse in den Schulsportgemeinschaften für den Bedarf der Sektionen Fußball des SC Motor Jena und des SC Turbine Erfurt an hochtalentierten Nachwuchssportlern ungenügend waren, wurden noch Ende der 50-er Jahre bestimmte BSG des Bezirks als Fußball-Stützpunkte bestimmt.<sup>823</sup> In den Stützpunkten sollten von den umliegenden BSG und SSG die besten Talente zusätzliches Training, zumeist zwei- bis dreimal pro Woche, absolvieren und schließlich die besten Spieler an das Fußball-Leistungszentrum des Bezirks delegiert werden, also an den SC Turbine Erfurt bzw. den SC Motor Jena. Die bereits beschriebenen mangelhaften Unterbringungsmöglichkeiten zu damaliger Zeit verhinderten jedoch oftmals die Umsetzung dieser Delegierungen.<sup>824</sup> Als Fußball-Stützpunkte wurden zumeist die großen BSG in den jeweiligen Kreisstädten festgelegt.

Im Bezirk Erfurt betraf dies beispielsweise Sömmerda oder Weimar, im Bezirk Gera Stützpunkte bei den Betriebssportgemeinschaften von Wismut Gera, Stahl Maxhütte, Einheit Rudolstadt, Fortschritt Weida oder Chemie Eltersberg.<sup>825</sup> Auch in Erfurt selbst wurden beispielsweise mit der BSG Motor-Nord, der BSG Motor Optima oder der BSG Lokomotive große Betriebssportgemeinschaften zur Integration in das Nachwuchssichtungs- und förderungssystem für den SC Turbine verpflichtet. Oftmals scheiterte der Aufbau an der mangelnden Unterstützung der jeweiligen BSG und der zuständigen Funktionäre des Betriebs und der SED vor Ort.<sup>826</sup> Viele der Stützpunkte wurden kurze Zeit nach ihrer Gründung wieder geschlossen.<sup>827</sup> Trotz all dieser Widerstände und Schwierigkeiten wurden bis 1963 im Bezirk Erfurt acht solcher Nachwuchs-Stützpunkte installiert und diese sind als Vorläufer der

---

823 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 35-40: „Bericht des SC Turbine Erfurt“ vom 30.7.59, und vgl. ebenda, Bl. 41-69: „Jahres-Analyse 1959“ des SC Turbine Erfurt, ohne Datum, wohl 1960.

824 Vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-169, Bl. 10-21: „Erste Einschätzung über Ursachen des schlechten Abschneidens unserer Bezirksdelegation zur I. Deutschen-Kinder- und Jugendspartakiade in Berlin“ des BV Erfurt des DTSB, ohne Datum, wohl Mitte 1966.

825 Vgl. ebenda, BL der SED Erfurt BIV/2/16-021, Bl. 72-92: „Abschlussbericht über die Auswertung der Kreis-, Bezirks- und zentralen Spartakiade“ des BV Erfurt des DTSB vom 9.9.65, und vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6840, Bl. 34-61: ohne Titel, ohne Verfasser, wohl RdB Gera, Abt. KKS, ohne Datum, wohl 1959.

826 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV/A-2/16/731, Blatt 78-84: „Bericht über den Erfüllungsstand des Beschlusses des Sekretariats der SED Bezirksleitung vom 7.3.63“ des BV Gera des DTSB, LSK, vom 9.12.63.

827 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 19, Bl. 165: „Arbeitsplan“ des BV Erfurt des DTSB, ohne Datum, wohl 1960, und vgl. ebenda, V 144, Bl. 70-85: „Material zur Berichterstattung vor dem Rat des Bezirkes über die Entwicklung von Körperkultur und Sport im Bezirk Erfurt“ des RdB Erfurt, ohne Datum, wohl 1965.



Trainingszentren zu verstehen.<sup>828</sup>

Im Bezirk Gera konnten die neu installierten Fußball-Stützpunkte jedoch nicht erhalten werden, nicht zuletzt aufgrund einer lange Zeit vernachlässigten Nachwuchsarbeit im SC Motor Jena selbst. Im Jahr 1963, also ein Jahr, bevor der systematische Aufbau der Trainingszentren begann, konstatierte der Bezirksvorstand Gera des DTSB, dass es im Bezirk keinerlei Stützpunkte mehr gab.<sup>829</sup> Wieder bei null beginnend, wollte man folgende Betriebssportgemeinschaften „als Schwerpunkte für die Nachwuchsentwicklung des SC Motor Jena“ erneut aufbauen und damit die geschilderten Engpässe in Jena beheben: BSG Wismut Gera, BSG Fortschritt Greiz, BSG Einheit Elsterberg, BSG Chemie Schwarza, BSG Einheit Rudolstadt und BSG Motor Saalfeld.<sup>830</sup> Vom geplanten Aufbau von insgesamt elf Nachwuchsstützpunkten konnten bis Ende 1964 jedoch nur vier solcher Einrichtungen installiert werden. „Der Mangel in der Arbeit dieser Stützpunkte liegt darin, dass sie sich in der Regel noch aus Nachwuchskräften der BSG zusammensetzen, bei der der Stützpunkt gebildet wurde.“<sup>831</sup> Als Grund für den schleppenden Aufbau wird die fehlende Unterstützung durch die lokalen Funktionäre genannt. Es war für die Sportgemeinschaften nicht nachvollziehbar, warum ihre besten Spieler in einem solchen Nachwuchsstützpunkt trainieren sollten, wenn dadurch die Delegation zum SC Motor Jena wesentlich wahrscheinlicher wurde. Diese Vorbehalte der Sport- wie Parteifunktionäre vor Ort sind im Bezirk Gera vergleichbar zu denen im Bezirk Erfurt. Dieser erneute Versuch des Aufbaus der Nachwuchsstützpunkte ging dann in die Phase des Aufbaus der Trainingszentren über.

Ab 1964 bis Anfang der 70-er Jahre wurden dann diese TZ landesweit in den Kreisen der DDR eingerichtet. Fußballtalente konnten an einem TZ nur trainieren, wenn sie dazu vom jeweiligen Bezirksvorstand des DTSB delegiert wurden. Somit waren die TZ im Gegensatz zu den frei zugänglichen Schulsportgemeinschaften ein geschlossenes System. Für den Fußball bedeutete dies, dass die besten Fußballtalente in den TZ in den Altersklassen 11 bis 13, später sogar bis 15, zusätzlich und zielgerichtet trainierten. Am Ende einer jeden Saison mussten die Fußballer Sichtungen und Tests absolvieren, die dann darüber entschieden, ob sie weiter am

---

828 Vgl. ebenda, 1813, Bl. 45-60: „Material zur Berichterstattung vor dem Rat des Bezirkes über die Entwicklung von Körperkultur und Sport im Bezirk Erfurt“ des RdB Erfurt, Abt. JKKS, ohne Datum, wohl 1963.

829 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV/A-2/16/731, Blatt 85-88: „Bericht über die Arbeit der Stützpunkte“ des BV Gera des DTSB, LSK, AG Nachwuchs, vom 31.12.63.

830 Vgl. ebenda, Blatt 16-21: „Beschlussvorlage über die Nachwuchsentwicklung des Leistungssportes im Bezirk Gera“ ohne Verfasser, wohl BV Gera des DTSB an die BL Gera der SED, Sekretariat, vom 7.3.63, und vgl. ebenda, Blatt 85-88: „Bericht über die Arbeit der Stützpunkte zum Stand 31.12.63“ des BV Gera des DTSB, LSK, AG Nachwuchs, ohne Datum, wohl 1964, und vgl. ebenda, IV/A-2/16/732, Blatt 48-55:

„Informationsbericht Nr. 1/64“ des BV Gera des DTSB an BL Gera der SED vom 30.5.64.

831 Ebenda, IV/A-2/16/732, Blatt 97-102: „Informationsbericht Nr. 8/64“ des BV Gera des DTSB an BL Gera der SED vom 12.1.65.

#### 4. 1958 bis 1970/71

TZ trainieren konnten. Die Trainer der TZ waren hauptamtlich angestellt oder konnten aufgrund beruflicher Freistellung bei voller Bezahlung jeden Nachmittag mit den Fußballern üben.

Die wiederum besten Fußballer der TZ der verschiedenen Kreise wurden dann abermals konzentriert in Bezirks-TZ, welche in Erfurt bzw. in Jena in den 60-er Jahren errichtet wurden. Die nochmals besten Fußballtalente dieser Bezirks-TZ wurden dann wiederum ausgewählt und sollten, wenn es eine geeignete Unterbringung gab und die Eltern dem zustimmten, zum SC delegiert werden. Zumeist sind diese Delegierungen erst im Alter von 15 bis 16 Jahren mit dem Abschluss der POS und mit dem Beginn einer Lehre, welche vom SC in Zusammenarbeit mit dem Trägerbetrieb vermittelt wurde, geschehen. Seit Ende der 60-er Jahre wurden an der KJS Erfurt auch Fußballer aufgenommen, sodass die Delegierungen aus den TZ in früherem Alter und zugleich an die KJS und an den FC erfolgte. Diese Entwicklung vollzog sich in Jena aufgrund der Sondersituation der KJS Bad Blankenburg erst einige Jahre später. Die Rolle der TZ als hauptsächliche Quelle für die Gewinnung von Nachwuchs für die Jenaer und die Erfurter Fußballmannschaft greift also erst vollständig in den 70-er Jahren. In den Jahren zuvor, ohne die KJS-Delegierungen, gab es teilweise erbitterte Widerstände der abgebenden Sportgemeinschaften gegen die Etablierung und Durchsetzung des Delegierungszwangs der Fußballtalente an den SC. Vor allem im Bezirk Erfurt wird dies sehr deutlich. Der in verschiedener Geschwindigkeit ablaufende und mit Akzeptanzproblemen behaftete Aufbauprozess der TZ in den Bezirken Erfurt und Gera verweist dabei auf die unterschiedlichen Ausgangssituationen der beiden Fußballclubs.

##### Erfurt

Als der Bundesvorstand des DTSB Ende 1962 noch einmal die bisher schleppend angelaufene Errichtung von Nachwuchsstützpunkten anmahnte, wurden auch im Bezirk Erfurt die Aktivitäten noch einmal vermehrt. Noch 1963 wurden die Stützpunkte bei der BSG Motor Eisenach, der BSG Motor Nordhausen-West, der BSG Motor Weimar, der BSG Turbine Erfurt (später geändert auf BSG Motor West Erfurt) aufgebaut. Erste größere Erfolge beim Aufbau gab es dann erst 1964, denn nun wurden die Stützpunkte bzw. Trainingszentren bei der BSG Fortschritt Apolda, der BSG Motor Rudisleben, der BSG Motor Gotha, der BSG Motor Heiligenstadt (später geändert auf BSG Rotation Heiligenstadt), der BSG Motor Mühlhausen (später geändert auf BSG Post Mühlhausen), der BSG Motor Sömmerda und der BSG Glückauf Sondershausen eingerichtet. Die Forderung des Bundesvorstands des DTSB nach der Schaffung von solchen Stützpunkten in allen Kreisen sollte mit den noch zu errichtenden

in den Kreisen Worbis (BSG Traktor Großbodungen), Bad Langensalza (BSG Empor Bad Langensalza) und Erfurt-Land erfüllt werden.<sup>832</sup>

Die verpflichteten Betriebssportgemeinschaften sollten nicht nur die Übungsleiter der Stützpunkte finanziell entschädigen, sondern auch noch ihre besten Talente dort mit der Perspektive des Weggangs zum SC trainieren lassen. Zwangsläufig versuchten die BSG, die Arbeit der Stützpunkte zu behindern, in dem sie diese zu wenig ausstatteten bzw. nicht ihre besten Fußballer schickte.<sup>833</sup> Wie naiv die DTSB-Sportführung an diesen sogenannten BSG-Egoismus teilweise heranging, zeigt ein Vorschlag des Bezirksvorstands Erfurt aus dem Jahr 1966. Aufgrund der Tatsache, dass viele BSG ihre besten Nachwuchsspieler dem TZ vorenthielten, schlug man vor, dass diese Spieler von den TZ-Trainern individuelle Trainingspläne erhalten sollten. Die Teilnahme an einem TZ-Training einmal pro Monat solle dennoch stattfinden. Eine nachhaltige Umsetzung dieser Arbeitsweise hat es nicht gegeben, denn an der Befürchtung einer möglichen grundlegenden Schwächung der BSG durch die zukünftige Wegdelegation des Talents zum FC änderte sich hier nichts.<sup>834</sup>

Die Beschwerden des Sportclubs bzw. des Bezirksvorstands des DTSB über die mangelnde Talentebereitstellung der BSG werden wieder und wieder geführt, so beispielsweise in einer Einschätzung des DTSB über das Jahr 1965:

*„Viele Schwierigkeiten, die ihre Ursache in ideologischen Unklarheiten (BSG-Egoismus) haben, gibt es bereits bei der Zusammenfassung der Talente in den Trainingszentren, bei den Delegationen zu den Kinder- und Jugendsportschulen, besonders aber bei den Delegationen zum Sportclub. An erster Stelle steht hier besonders die Sportart Fußball.“<sup>835</sup>*

Und oftmals scheint es auch dazu gekommen zu sein, dass die errichteten Stützpunkte für BSG-Interessen benutzt wurden. Noch 1964 beschwerte sich die Leitung des SC Turbine Erfurt, dass der Sportclub in den geschaffenen Stützpunkten nicht oder nur teilweise Fuß fassen konnte.<sup>836</sup>

---

832 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 24, Bl. 17-23: „Arbeitsplan des BFA Fußball Erfurt für die Zeit vom 1.1.64-30.6.64“ ohne Datum, wohl Ende 1963, und vgl. ebenda, Bl. 142-153: „Einschätzung über den Stand der Stützpunktarbeit Fußball“ des BV Erfurt des DTSB vom 8.2.65, und vgl. ebenda, KK 23, Bl. 105-124: „Vorschläge zur Direktive Leistungssport“ des BV Erfurt des DTSB und des SC Turbine Erfurt an DTSB Bundesvorstand, Zentrale Leistungssportkommission, vom 2.3.65, und vgl. ebenda, KK 63 (unfoliiert): „Rechenschaftsbericht an den III. Bezirks-Turn- und Sporttag“ des BV Erfurt des DTSB vom 9.3.66.

833 Vgl. ebenda, KK 24, Bl. 142-153: „Einschätzung über den Stand der Stützpunktarbeit Fußball“ des BV Erfurt des DTSB vom 8.2.65.

834 Vgl. ebenda, KK 19, Bl. 90: „Arbeitsplan des BV des DTSB für das 1. Halbjahr 1966“ ohne Datum, wohl Ende 1965.

835 Vgl. ebenda, KK 63 (unfoliiert): „Entwurf Jahresbericht 1965“ des BV Erfurt des DTSB vom 4.1.66.

836 Vgl. ebenda, V 140, Bl. 150-154: „Protokoll über die Sitzung des gemeinsamen Leitungskollektivs“ vom 11.9.64, und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-099, Bl. 56-76: "Berichterstattung der Leitung des SC Turbine über die Perspektive des Clubs bis 1970 bei besonderer Beachtung der olympischen

#### 4. 1958 bis 1970/71

Der Aufbauprozess verlief aufgrund dieser Schwierigkeiten alles andere als kontinuierlich. Gab es 1964 acht TZ Fußball im Bezirk Erfurt, so waren es ein Jahr später nur noch sieben, denn *„das Trainingszentrum Fußball in Rudisleben (Kreis Arnstadt) wurde 1965 wegen schlechter Arbeit aufgelöst.“*<sup>837</sup> Ein weiteres Jahr später wurde das bei der BSG Motor Gotha errichtete TZ ebenso wieder aufgelöst, da weder die BSG noch die Stadt Gotha Hallenzeiten für das Training im Winter organisiert hatten,<sup>838</sup> ebenso wurde auch TZ in Erfurt geschlossen: *„Das war zurückzuführen auf den vorhandenen BSG-Egoismus und die fehlende Zusammenarbeit zwischen Kreisvorstand DTSB, KFA Fußball, Bezirksvorstand des DTSB, Bezirkstrainer und BSG. So kam es, dass sich das TZ im Februar 1966 auflöste.“*<sup>839</sup> Im April 1967 wurde das TZ Erfurt bei der BSG Turbine dann wieder neu eröffnet. Ein anderes Beispiel für die diskontinuierliche Entwicklung bei der Etablierung der Trainingszentren im Bezirk Erfurt ist das TZ in Mühlhausen. Dort bekam der Leiter, ein Sportlehrer, seitens des Schuldirektors keinerlei Unterstützung, also Freistellungen. Die Begründung, die der Schuldirektor hierfür abgab, verweist auf die in dieser Phase zumeist nicht ausreichende gesellschaftliche Akzeptanz für die Ausweitung des Leistungssportsystems in der DDR: Als erstes sei der erwähnte TZ-Leiter Lehrer, als zweites ist er in einer Schulsportgemeinschaft außerunterrichtlich tätig und erst als drittes kann er sich dem TZ widmen.<sup>840</sup>

Vielfach und über die Jahre immer wieder musste der Bezirksvorstand Erfurt des DTSB den Sinn der Schaffung von TZ erklären und teilweise auch mit teilweise zwangsweise durchsetzen. Die Delegation der besten Talente in die TZ und perspektivisch dann auch in den SC Turbine war ein schwer zu vermittelnder Sachverhalt. Dies ist sowohl durch die Eigeninteressen der BSG als auch durch die damalige mangelnde Attraktivität des SC für die Fußballer selbst zu erklären. *„Insgesamt kann eingeschätzt werden, dass der Leistungsstand von etwa 30% der Spieler noch nicht den Anforderungen entspricht. Das ist darauf zurückzuführen, dass von den BSG nicht immer die besten Schüler in das TZ delegiert werden.“*<sup>841</sup>

Bei dieser Beschwerde des DTSB aus dem Jahr 1967 wurden auch gleich beispielhaft einige Sportgemeinschaften genannt, so die SG Dynamo Weimar, die BSG Motor Nord Erfurt, die

---

Disziplinen" des SC Turbine Erfurt vom 20.10.64.

837 Ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 63 (unfoliiert): „Entwurf Jahresbericht 1965“ des BV Erfurt des DTSB vom 4.1.66.

838 Vgl. ebenda, KK 55 (unfoliiert): „Bericht über die Arbeit der Trainingszentren im Fußball im Bezirk“ des BV Erfurt des DTSB vom 15.6.67.

839 Ebenda: „Bericht über die Arbeit der Trainingszentren im Fußball im Bezirk“ des BV Erfurt des DTSB vom 15.6.67.

840 Vgl. ebenda.

841 Ebenda.

BSG Aufbau Erfurt, die BSG Handwerk Erfurt, die BSG Post Erfurt und die BSG Empor Erfurt. Weder Dynamo, noch die großen und kleinen Betriebssportgemeinschaften der Stadt stellten bis dahin ihre eigenen Interessen hinter die des FC Rot-Weiß Erfurt. Der Erfolg des als Leistungszentrum des Bezirks bezeichneten SC Turbine bzw. FC Rot-Weiß Erfurt war den BSG weniger wichtig als ihr eigener.

Und dennoch wird in dieser Analyse auch auf die ersten Delegierungen zum Erfurter Club seit Bestehen der Festigung der TZ in den Jahren 1963/64 hingewiesen, so beispielsweise der 1965 von der BSG Motor Heiligenstadt zum TZ Heiligenstadt delegierte Franz Egel oder der 1966 von der BSG Motor Weimar zum TZ Weimar delegierte Wolfgang Benkert, die als Nachwuchstalente zum FC nach Erfurt gingen.<sup>842</sup> Beide Fußballer sollten später sogar in der Oberligamannschaft des FC Rot-Weiß spielen. Zielstellung für jedes TZ war mindestens eine Delegierung pro Jahr zum FC, später dann zur KJS. Im Jahr 1968 delegierten die TZ bereits zwölf Nachwuchsspieler zum FC Rot-Weiß, ein weiteres Jahr später schon fünfzehn.<sup>843</sup>

Nach der ersten Gründungswelle von TZ und der damit verbundenen und bereits beschriebenen zumeist fehlenden Unterstützung der BSG in den Kreisen kam es zu mehreren Schließungen. Der vorläufige Tiefpunkt war dabei das Jahr 1967, denn nun existierten nur noch fünf TZ im Bezirk Erfurt.<sup>844</sup> Vom Ziel der Etablierung eines TZ in jedem der 15 Kreise des Bezirks Erfurt war man wieder sehr weit entfernt. Unberücksichtigt bleibt dabei das zum SV Dynamo zugehörige eigene Trainingszentrum. Die höheren Ambitionen Dynamos im Erfurter Fußball zu damaliger Zeit wurden bei der Planung der Sportanlage im Cyriaksgebreite deutlich sichtbar. Erst 1968 stieg die Anzahl der TZ wieder, nunmehr auf acht<sup>845</sup> und ein weiteres Jahr später dann schon auf zwölf.<sup>846</sup> Lediglich im Kreis Erfurt-Land und im Kreis Sondershausen gab zu dieser Zeit keine Trainingszentren, dafür jedoch in Apolda, Arnstadt, Eisenach, Erfurt-Stadt, Gotha, Heiligenstadt, Langensalza, Mühlhausen, Nordhausen, Sömmerda, Weimar und Worbis.<sup>847</sup> In diesen zwölf TZ wurden die ca. 250 Fußballtalente von 24 Übungsleitern trainiert.

Die aus diesen Zahlen sprechende größere Akzeptanz ist zum einen eng verbunden mit der

---

842 Vgl. ebenda.

843 Vgl. ebenda, KK 56 (unfoliiert): „Jahresanalyse 1968“ des BV Erfurt des DTSB vom 30.1.69, und vgl. ebenda: „Einschätzung der Arbeit der Trainingszentren unter besonderer Berücksichtigung der Neubildungen laut Jahressportplan 1969“ des BV Erfurt des DTSB vom 15.5.69.

844 Vgl. ebenda, KK 55 (unfoliiert): „Nachwuchsentwicklungsprogramm des Bezirkes Erfurt für die Jahre 1967-1972“ des BV Erfurt des DTSB vom 6.3.67.

845 Vgl. ebenda, KK 56 (unfoliiert): „Jahresanalyse 1968“ des BV Erfurt des DTSB vom 30.1.69.

846 Vgl. ebenda: „Einschätzung der Arbeit der Trainingszentren unter besonderer Berücksichtigung der Neubildungen laut Jahressportplan 1969“ des BV Erfurt des DTSB vom 15.5.69.

847 Vgl. ebenda: „Plan zur Entwicklung des Leistungssportes bis zum Jahre 1972“ des BV Erfurt des DTSB vom 20.8.69.

#### 4. 1958 bis 1970/71

Einsetzung von sogenannten Patentrainern.<sup>848</sup> Diese Trainer kamen direkt vom FC, leiteten die Trainingsarbeit im TZ an, kontrollierten die Vorgänge vor Ort und nahmen so Einfluss auf die Delegation zum FC. Zum anderen kam es 1968 zum ersten Mal zur Aufnahme von Fußballspielern an die KJS Erfurt. Auch dadurch konnte die Attraktivität für die Nachwuchstalente, in ein TZ zu gehen und von dort eventuell weiter zur KJS delegiert zu werden, erhöht werden. Zwar wurden Fußballer an einige wenige ausgewählte KJS der DDR (zunächst fünf, dann ab 1963 nur noch zwei KJS in Halle und Karl-Marx-Stadt)<sup>849</sup> und dann nur ab der 11. Klassenstufe bereits seit 1958 aufgenommen<sup>850</sup>, doch erst mit dem 1969 getroffenen Leistungssportbeschluss des Politbüros der SED kam es zur Aufnahme der Sportart Fußball in das Nachwuchssichtungs- und förderungssystem und damit zur Aufnahme an alle KJS, die sich um Umfeld eines Fußballclubs befanden.

#### Jena

Im Bezirk Gera lassen die überlieferten Quellen den Schluss zu, dass die Aufbau- und Etablierungsphase der Trainingszentren zwar nicht reibungslos, aber erkennbar unkomplizierter verlief. Die größere Attraktivität der erfolgreichen Oberligamannschaft des SC Motor bzw. FC Carl Zeiss Jena und damit die schnellere Akzeptanz der Delegationspyramide bei Spielern wie Funktionären scheint hierbei eine wesentliche Rolle gespielt zu haben. Wenn auch kritisch angemerkt wurde, dass der Sportclub Motor Jena zunächst die Unterstützung der TZ nicht ernst genug nahm, so konnten dennoch 1965 die ersten fünf TZ vermeldet werden.<sup>851</sup> Schon ein Jahr später gab es sieben TZ in folgenden Kreisen: Gera-Stadt, Jena-Stadt, Greiz, Gera-Land, Pößneck, Lobenstein und Eisenberg. Geplant war noch für 1966 die abschließende Errichtung der TZ in allen Kreisen des Bezirks Gera, also in insgesamt vierzehn. Zunächst sollten die besten Nachwuchstalente dreimal, dann 1967 viermal und perspektivisch dann 1972 fünfmal pro Woche in diesen TZ trainiert werden.<sup>852</sup> Trotz aller Aufbauerfolge kam es vereinzelt auch im Bezirk Gera zur Zurückhaltung bei der Delegation der Fußballtalente an die TZ. Hierbei werden jedoch

---

848 Vgl. ebenda: „Jahresanalyse 1968“ des BV Erfurt des DTSB vom 30.1.69, und vgl. ebenda: „Einschätzung der Arbeit der Trainingszentren unter besonderer Berücksichtigung der Neubildungen laut Jahressportplan 1969“ des BV Erfurt des DTSB vom 15.5.69.

849 Vgl. ebenda, V 141, Bl. 71-82: „Richtlinien für die Arbeit der Spezialschulen des sportlichen Nachwuchses in der Deutschen Demokratischen Republik“ des Ministeriums für Volksbildung, Ministerin, vom 9.4.64.

850 Vgl. Falkner, Kinder- und Jugendsportschulen, S. 68f., und vgl. Hoffmann, Der Ausbau.

851 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV/A-2/16/732, Blatt 133-137:

„Informationsbericht Nr. 8/65“ des BV Gera des DTSB an BL Gera der SED vom 19.10.65.

852 Vgl. ebenda, IV/A-2/16/731, Blatt 120-159: „Nachwuchs-Entwicklungsprogramm des Bezirkes Gera für die Jahre 1966-1972“ des BV Gera des DTSB vom 15.8.66.

weniger die BSG als vielmehr die Schulsportgemeinschaften genannt.<sup>853</sup> Größere Probleme beim Aufbau eines TZ scheint es dagegen nur in der Bezirkshauptstadt Gera gegeben zu haben. Aufgrund der besonderen Konkurrenzsituation zu Jena und wohl auch mit Duldung eines Teils des BV Gera des DTSB konnten für einige Zeit keine Trainer und Übungsleiter gewonnen werden. Von Dynamo Zwätzen, einem Stadtteil Geras, wurden bewusst keine Spieler an das bei der BSG Wismut Gera geplante TZ delegiert. Man befürchtete seitens der Dynamofunktionäre, dass die Spieler dann zu Wismut Gera wechseln könnten. Diese Befürchtungen verweisen auf den damaligen Willen in Gera, die BSG Wismut zu einer Fußballhochburg zu entwickeln, notfalls auf Kosten Jenas.<sup>854</sup>

### 4.8.3. Kinder- und Jugendsportschulen

#### 4.8.3.1. Allgemeine Entwicklung

##### Erfurt und Jena

Seit Ende der 50-er Jahre, spätestens Anfang der 60-er wurden die KJS zu Zentren des Nachwuchsleistungssports schrittweise umgestaltet.<sup>855</sup> Die KJS befand sich spätestens seit 1963 in der Schnittmenge zweier Systeme: Der Bildung und des Sports. War das Ministerium für Volksbildung in den Anfangsjahren der KJS noch weitgehend allein für die gesamte sportliche und schulische Ausbildung zuständig, so beschränkte sich dies nun in erster Linie auf den schulischen Teil. Der DTSB war dagegen für die sportliche Ausbildung verantwortlich. Somit war für die Einsetzung der Lehrer und Erzieher, die Auswahl der Schüler und die materielle und räumliche Ausstattung die Abteilung Volksbildung des Rates des Bezirkes verantwortlich. Der Bezirksvorstand des DTSB entschied dagegen über die Leistungspläne und die organisatorische und finanzielle Sicherung der Wettkampfmöglichkeiten, der mit der KJS verbundene Sportclub hatte die Verantwortung über das Training der Schüler.<sup>856</sup>

Ausdruck der Fixierung auf den Leistungssport waren vorgeschriebene Patenschaftsverträge mit den jeweiligen Sportclubs. Die Leitungen wurden eng miteinander verknüpft, sodass

---

853 Vgl. ebenda, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 459, Blatt 1-55: Referat auf der Kreisparteiaktivtagung Körperkultur und Sport, ohne Verfasser, wohl BV Gera des DTSB, vom 26.2.69.

854 Vgl. ebenda, Bezirksleitung der SED Gera IV/A-2/16/731, Blatt 5-9: „Voruntersuchung der Bezirkstrainer in den TZ des Kreisvorstand Gera-Stadt“ ohne Verfasser, wohl KV Gera des DTSB, ohne Datum, wohl zweite Hälfte 1960-er Jahre.

855 Vgl. Falkner, Kinder- und Jugendsportschulen, und vgl. Korte / Reichelt, Kinder- und Jugendsportschulen.

856 Vgl. Hoffmann, Der Ausbau, und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt V 141, Bl. 64-70: „Beschluss über die Entwicklung der Kinder- und Jugendsportschulen in der DDR zu Spezialschulen des sportlichen Nachwuchses“ des Sekretariats des ZK der SED vom 6.6.63.

beispielsweise einer KJS-Leitung folgende Personen angehörten: Der Schuldirektor als Leiter, die stellvertretenden Direktoren, ein stellvertretender Vorsitzender vom Sportclub für die sportliche Ausbildung der Schüler, ein verantwortlicher Trainer des Nachwuchses und ein Mitglied der Leistungssportkommission des Bezirkes.<sup>857</sup> Nach langwierigen Diskussionen um die Ausrichtung der Kinder- und Jugendsportschulen wurde 1959 beschlossen, dass neue KJS nur noch in Bezirksstädten gegründet werden sollten. Die Einzugsgebiete der jeweiligen KJS waren damit im Normalfall die jeweiligen Bezirke der DDR. Jede KJS sollte dabei bestimmte Schwerpunktsportarten anbieten, möglichst nur noch eine Sportart pro Klasse oder wenn nötig, dann mehrere Sportarten in einer Klasse, wenn sich deren Trainingspläne ähnelten. Von den damals 23 KJS wurden sieben als sogenannte Zubringerschulen benannt, so u.a. auch die KJS Nordhausen. Die KJS wurden als Spezialschulen im Bildungssystem der DDR definiert, damit war ein individualisierter Unterricht und eine Schulzeitstreckung auf 13 Jahre möglich.<sup>858</sup>

#### Erfurt

Die im Bezirk Erfurt gelegene KJS *Albert Kuntz* in Nordhausen delegierte bis Ende der 50-er Jahre so gut wie keine Sportler an den SC Turbine. Es gab zwischen der KJS und dem Sportclub in Erfurt keine Verbindung, sehr wohl dagegen aber mit dem SC Lokomotive Leipzig. Mangelnde Erfolge des SC Turbine und die daraus wachsende Kritik an diesem die Bezirksgrenzen überschreitenden Bündnis führten 1960 schließlich zu einer Festlegung der Einzugsgebiete durch die Bezirksleitung Erfurt der SED. Von nun an sollten alle Leistungssportler der Leichtathletik und des Schwimmens von der KJS Nordhausen zum SC Turbine Erfurt delegiert werden. Im Gegenzug sollten Trainer und Betreuer des SC ihre Arbeit in Nordhausen aufnehmen. Delegierungen nach Leipzig sollten als Ausnahme nur noch solange für die Turner stattfinden, bis der SC Turbine diese Sportart im Spektrum hat. Der bisherige Patenschaftsvertrag zwischen der KJS Nordhausen und dem SC Lokomotive Leipzig wurde aufgelöst.

Gegen diese Festlegungen gab es in Nordhausen seitens der Schulleitung und auch des dortigen Parteisekretärs erhebliche Widerstände. So berichtet die dortige Kreisleitung der SED über eine Aussprache, an der u.a. die Schulleitung der KJS Nordhausen und der Parteisekretär teilnahmen:

---

<sup>857</sup> Vgl. ebenda.

<sup>858</sup> Vgl. Wiese, Vom Milchtrinker zum Spitzensportler, und vgl. Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt: „Kinder- und Jugendsportschule Erfurt 1956-1981“ ohne Datum, wohl 1981.



#### 4. 1958 bis 1970/71

*„Unsere Vorschläge wurden von allen Mitgliedern der Schulleitung der KJS abgelehnt. Als Begründung wurden pädagogische Schwierigkeiten, die durch die Mitgliedschaft von Schülern einer Schule in verschiedenen Klubs entstehen können, vorgebracht. Nach unserer Einschätzung wurden uns die tatsächlichen Gründe nicht angegeben. Die stellv. Direktoren und der Parteisekretär gaben bekannt, dass sie eine Versetzung an eine andere Schule beantragen würden, wenn eine Verbindung mit dem SC Turbine erzwungen würde.“<sup>859</sup>*

Ein Jahr später, also 1961, wurde die KJS auf Druck der Bezirksleitung der SED dann in das Bezirksschema hineingepresst und zwischen den KJS Erfurt und Nordhausen wurde der Konflikt durch die Einteilung der Einzugsgebiete entschärft. Die KJS Nordhausen durfte von nun an nur noch Schüler aus dem nördlichen Teil des Bezirks Erfurt, also aus den Kreisen Worbis, Heiligenstadt, Nordhausen, Sondershausen, Mühlhausen, Sömmerda und Bad Langensalza aufnehmen. Die KJS Erfurt dagegen bekam die Kreise Arnstadt, Gotha, Eisenach, Weimar-Stadt, Weimar-Land, Erfurt-Stadt, Erfurt-Land und Apolda zugeteilt.<sup>860</sup>

Anfang der 60-er Jahre scheint es noch unklar gewesen zu sein, wie man mit dieser Sondersituation zweier miteinander konkurrierender KJS im gleichen Bezirk umgehen sollte, doch dann setzte eine schrittweise Demontage der KJS Nordhausen ein. Der erste Schritt hierfür war das Ende des Turnens an der Schule in Nordhausen. Obwohl zwei Turnhallen für die KJS kurz zuvor neu erbaut worden waren und trotz einiger Erfolge bei der Delegation von Turnerinnen an den Sportclub in Leipzig und von Turnern an den ASK Vorwärts Berlin, wurde diese Sportart an der Schule seit 1963 schrittweise eingestellt.<sup>861</sup> An der KJS Nordhausen wurde somit nur noch Schwimmen und Leichtathletik angeboten.<sup>862</sup> Dennoch ging die Schulleitung in Nordhausen als auch die Abteilung Volksbildung des Rats des Bezirks vom Weiterbestehen und vom Ausbau in den nächsten Jahren aus. So wurde beispielsweise 1963 gefordert, einen Flügel der Schule aufzustocken und zu erweitern. Zwei Jahre später sollten durch einen zwei Millionen Mark teuren Neubau des KJS-Internats dann insgesamt 250 Plätze zur Verfügung stehen.<sup>863</sup> Diese Pläne sollten 1966 umgesetzt werden.<sup>864</sup>

---

859 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt V 140, Bl. 155-156: „Aktennotiz über den Stand der Beratungen zur Zusammenarbeit zwischen der KJS Nordhausen und dem SC Turbine Erfurt“, ohne Datum, wohl 1960.

860 Vgl. ebenda, V 141, Bl. 308-311: „Delegation von Schülern an die KJS Erfurt und Nordhausen“ des RdB Erfurt, Abt. Volksbildung, an den RdK Nordhausen, Kreisschulrat, vom 13.12.61, und vgl. ebenda, KK 55 (unfoliiert): „Protokoll über die Leistungssportkommissions-Sitzung am 4.9.1963 im SC“ des BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 5.9.63.

861 Vgl. ebenda, V 140, Bl. 60-61: „Spezialisierung der KJS“ der KJS Nordhausen, Direktor, an den RdB Erfurt, Abt. Volksbildung, vom 26.6.63.

862 Vgl. ebenda, 1790, Bl. 16-18: „Beschluss-Nr. 156-170/63“ des RdB Erfurt vom 30.9.63, und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt V 141, Bl. 71-82: „Richtlinien für die Arbeit der Spezialschulen des sportlichen Nachwuchses in der Deutschen Demokratischen Republik“ des Ministeriums für Volksbildung, Ministerin, vom 9.4.64.

863 Vgl. ebenda, V 140, Bl. 1-11: „Perspektivplan der Kinder- und Jugendsportschule vom 1.9.1963-31.8.1972“ der KJS Nordhausen, ohne Datum, wohl 1963, und vgl. ebenda, Bl. 55-59: „Anlage zum Vorschlag zur

#### 4. 1958 bis 1970/71

An der lange im Voraus feststehenden Schließung der KJS änderten diese Pläne und Wünsche aber nichts mehr. Auf Beschluss des Rats des Bezirks Erfurt wurde die KJS Nordhausen am 31.8.1967 schließlich aufgelöst.<sup>865</sup> Damit stand nunmehr der gesamte Bezirk Erfurt als Einzugsgebiet für die KJS Erfurt zur Verfügung.

Die KJS in Erfurt wurde vom Ende der 50-er und in den 60-er Jahren schrittweise erweitert und verändert, sowohl was die angebotenen Sportarten betrifft als auch die infrastrukturellen Bedingungen. Wie auch schon der SC Turbine wurde der 1966 gegründete FC Rot-Weiß als ein nunmehr eigener Club im Leistungssportsystem der DDR ein Kooperationspartner der KJS Erfurt. In sogenannten Freundschaftsverträgen wurden die gegenseitige Unterstützung und die organisatorische Zusammenarbeit durch eine enge strukturelle Verzahnung der beiden, später drei Institutionen festgehalten.<sup>866</sup> Der Direktor der KJS war gleichzeitig Mitglied im Sekretariat des SC bzw. FC und ein Leitungsmitglied des SC bzw. FC nahm wiederum an den Beratungen des Pädagogischen Rats der KJS teil. Die Sportlehrer der KJS arbeiteten gleichzeitig in den Sektionsleitungen des SC bzw. in der Leitung des FC mit und umgekehrt sollten die Trainer und Übungsleiter des SC/FC in den Fachgruppen der KJS mitarbeiten. Von allen Sportlehrern der KJS wurde erwartet, dass sie auch Mitglied im SC/FC sind. Die gegenseitige Unterstützung bei der Bereitstellung von materiellen Dingen (z.B. Sportgeräte und -materialien, -kleidung, etc.) wie auch eine einheitliche Wettkampfkleidung als eine gemeinsame Anschaffung wurden in diesen Verträgen festgelegt.

Seit 1959 konnten nun die aus dem gesamten Bezirk Erfurt an die KJS delegierten Schüler im neu bezogenen Internat am Philipp-Müller-Platz (heute Benaryplatz) untergebracht werden.<sup>867</sup> Doch es blieb schwierig, da das Internat im Westen der Stadt, die Schule im Norden und ein Teil der Sportanlagen im Süden lagen und dadurch lange Fahrzeiten für die Schüler entstanden. Die ca. 80 Internatsplätze deckten bei weitem nicht den Bedarf ab. Im Vergleich dazu konnte die KJS Bad Blankenburg im gleichen Zeitraum über 200 auswärtige Schüler

---

Durchsetzung des Beschlusses des Sekretariats des ZK der SED vom 6.6.1963 über die Entwicklung der Kinder- und Jugendsportschulen der DDR“ der KJS Erfurt und Nordhausen, ohne Datum, wohl 1963, und vgl. ebenda, Bl. 62-91: „Halbjahresanalyse 1964/65“ der KJS Nordhausen vom 15.2.65.

864 Vgl. ebenda, V 62, Bl. 274-319: „Einschätzung über die Entwicklung der Schülerzahlen und die räumliche Schulsituation im Bezirk Erfurt bis 1970 und die sich daraus für die staatliche Leitungstätigkeit ergebenden Aufgaben für das Schulbauprogramm im Jahre 1965“ des RdB Erfurt, Abt. Volksbildung, vom 15.4.64.

865 Vgl. ebenda, 2132, Bl. 74-75: „Beschluss-Nr. 88-1/67 über die Bestätigung der Abberufung des Direktors der Kinder- und Jugendsportschule in Nordhausen“ des RdB Erfurt vom 31.7.67.

866 Vgl. ebenda, KK 23, Bl. 41-69: „Jahres-Analyse 1959“ des SC Turbine Erfurt, ohne Datum, wohl 1960, und vgl. beispielhaft für einen solchen Freundschaftsvertrag ebenda, V 141, Bl. 330-342: „Freundschaftsvertrag zwischen dem Sportclub Turbine Erfurt und der Kinder- und Jugendsportschule Erfurt“ als Anhang zum „Perspektivplan“ der KJS Erfurt vom 13.3.62.

867 Vgl. Archiv des Sportgymnasiums Erfurt, Klassenbuch der SP-Klasse 9 Schuljahr 1968/69, und vgl. PAMK, Jürgen Heun, Zeitzuginterview vom 15.6.09, hier ab 00h:03min:20s.

aufnehmen.<sup>868</sup>

1961 bekam die KJS ein zweites Internatsgebäude zugewiesen, diesmal in der Brühler Straße 41. Beide Internate lagen aufgrund der räumlichen Entfernung zum Schulgebäude jedoch alles andere als ideal. Daher wurde die Idee des Tauschs der Wohnheime mit dem VEB Optima Erfurt, die bereits 1960 formuliert worden war<sup>869</sup>, wieder aufgegriffen. Das neben der KJS gelegene Optima-Lehrlingswohnheim wurde nun das KJS-Internat, die beiden Internate am Philipp-Müller-Platz und in der Brühler Straße erhielt im Gegenzug die Optima.<sup>870</sup> Nun konnte die KJS zwar 110 auswärtigen Schülern einen Platz im Internat anbieten, bedarfsdeckend war die aber immer noch nicht und die hygienischen Bedingungen waren gravierend schlecht:

*„... besonders sind es die hygienischen Voraussetzungen im KJS Internat, die viele Schüler vom Besuch der KJS abhielten und die sich leider im Bezirk herumgesprochen haben. Unseren Forderungen nach einer sportgerechten Lebensweise schlugen wir durch die Mängel in unserem Internat geradezu in das Gesicht.“<sup>871</sup>*

Pläne zum weiteren Ausbau wurden im Anschluss an diesen Tausch entworfen.<sup>872</sup> Schon 1964 wurden hierfür 310.000 MDN durch den Rat des Bezirkes Erfurt und mit Zustimmung der Bezirksleitung der SED zur Verfügung gestellt.<sup>873</sup>

Der Zustand der Trainingsanlagen der KJS Erfurt war immer noch sehr schlecht. Dies galt vor allem für die Schwimmhalle. Aber auch die neu erbaute Turnhalle war für die Zwecke der KJS viel zu klein konzipiert und errichtet worden. Die ältere Turnhalle war baufällig und ohne ausreichende sanitäre Einrichtungen und musste generalrepariert werden.<sup>874</sup> Eine Einzäunung

---

868 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt V 141, Bl. 358-370: „Bericht über den Leistungsstand auf sportlichem Gebiet und im Fache Russisch“ der KJS Erfurt, Schulleitung, an den RdB Erfurt, Abt. Volksbildung, vom 28.3.63, und vgl. ebenda, V 140, Bl. 144-149: „Protokoll der Sitzung des gemeinsamen Leitungskollektivs der KJS Erfurt und Nordhausen und des SC Turbine Erfurt“ vom 21.2.64.

869 Vgl. ebenda, KK 19, Bl. 165: „Arbeitsplan für das 2. Quartal 1960“ des BV Erfurt des DTSB, ohne Datum, wohl 1960.

870 Vgl. Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt, „Kinder- und Jugendsportschule Erfurt 1956-1981“ ohne Datum, wohl 1981.

871 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt V 141, Bl. 96-119: „Bericht über die sportliche Entwicklung der KJS Erfurt im Jahre 1964 und die bevorstehenden Aufgaben bis 1968“ der KJS Erfurt, Direktor, vom 26.1.65.

872 Ebenda, V 141, Bl. 43-47: „Perspektivplan der Kinder- und Jugendsportschule Erfurt“ der KJS Erfurt, ohne Datum, wohl 1963, und vgl. ebenda, V 62, Bl. 274-319: „Einschätzung über die Entwicklung der Schülerzahlen und die räumliche Schulsituation im Bezirk Erfurt bis 1970 und die sich daraus für die staatliche Leitungstätigkeit ergebenden Aufgaben für das Schulbauprogramm im Jahre 1965“ des RdB Erfurt, Abt. Volksbildung, vom 15.4.64, und vgl. ebenda, 140, Bl. 55-59: Anlage zum „Vorschlag zur Durchsetzung des Beschlusses des Sekretariats des ZK der SED vom 6.6.1963 über die Entwicklung der Kinder- und Jugendsportschulen der DDR“ der KJS Erfurt und Nordhausen, ohne Datum, wohl 1963.

873 Vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-099, Bl. 83-97: "Stand der Entwicklung und die Maßnahmen zur materiellen Sicherung des Leistungssportes im Sportclub Turbine Erfurt sowie in den KJS Erfurt und Nordhausen" des RdB Erfurt, Vorsitzender, an die BL Erfurt der SED vom 17.10.64.

874 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt V 141, Bl. 358-370: „Bericht über den Leistungsstand

des gesamten Areals der KJS war bis 1965 immer noch nicht erfolgt, ebenso gab es keine Umkleideräume im Ende der 50-er Jahre errichteten neuen Eisstadion. Es fehlte an Ausrüstung und an Sportgeräten.<sup>875</sup> Nach der Übernahme des Optima-Lehrlingswohnheims als KJS-Internat galt es, in das Zwischengelände umfangreiche Trainingsanlagen zu integrieren, beispielsweise Sprunganlagen, Hürdenanlagen, Spielfelder für Basketball, Volleyball und Handball. Weitergehende Planungen, die auch den Ausbau der Nordparkwiese zu Sportanlagen vorsah, wurden nicht realisiert. Dagegen wurde das Sportbecken im benachbarten Nordbad für Trainings- und Wettkampfszwecke weiter ausgebaut.<sup>876</sup>

Als Ende der 60-er Jahre der Leistungssport in der DDR noch verstärkter gefördert wurde, kam es auch bei den KJS zu einer Reihe von Neubauten. Ziel war es nun, die oft anzutreffende räumliche Isolierung zu beenden und die KJS in Nachbarschaft der Sportanlagen des jeweiligen SC und FC neu zu errichten. Großzügige Schulneubauten und Internate wurden bereits seit Anfang der 60-er Jahre geplant und dann schrittweise ab Ende des Jahrzehnts auch errichtet, so auch für die KJS in Erfurt und für die nach Jena umziehende KJS Bad Blankenburg.<sup>877</sup>

Das Angebot an Sportarten, welche an der KJS Erfurt ausgebildet wurden, war einigen Schwankungen unterworfen. Nachdem Geräteturnen, Eiskunstlaufen, Eishockey und Boxen einige Jahre lang gelehrt wurden, konzentrierte man sich an der KJS auf die Leichtathletik, Schwimmen, Radsport, Eisschnelllauf und dann ab 1968 auch auf Fußball.<sup>878</sup> In den ersten Jahren gab es erhebliche organisatorische Schwierigkeiten, da die Fußballer in einer sogenannten *SP-Klasse* mit Sportlern anderer Sportarten zusammengefasst waren.

Der Aufnahme der ersten Fußballtalente an die KJS Erfurt 1968 gingen jahrelange

---

auf sportlichem Gebiet und im Fache Russisch“ der KJS Erfurt an den RdB Erfurt, Abt. Volksbildung, vom 28.3.63.

875 Vgl. ebenda, Bl. 96-119: „Bericht über die sportliche Entwicklung der KJS Erfurt im Jahre 1964 und die bevorstehenden Aufgaben bis 1968“ der KJS Erfurt, Direktor, vom 26.1.65.

876 Vgl. ebenda, V 140, Bl. 28-42: „Maßnahmeplan zur Durchsetzung des Beschlusses des Sekretariats des ZK der SED vom 6.6.1963 an der Kinder- und Jugendsportschule des Bezirkes Erfurt, Erfurt, Karlstraße 10a“ des RdB Erfurt, ohne Datum, wohl 1963, und vgl. ebenda, Bl. 55-59: Anlage zum „Vorschlag zur Durchsetzung des Beschlusses des Sekretariats des ZK der SED vom 6.6.1963 über die Entwicklung der Kinder- und Jugendsportschulen der DDR“ der KJS Erfurt und Nordhausen, ohne Datum, wohl 1963.

877 Vgl. Korte, / Reichelt, Kinder- und Jugendsportschulen, und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt V 140, Bl. 55-59: Anlage zum „Vorschlag zur Durchsetzung des Beschlusses des Sekretariats des ZK der SED vom 6.6.1963 über die Entwicklung der Kinder- und Jugendsportschulen der DDR“ der KJS Erfurt und Nordhausen, ohne Datum, wohl 1963.

878 Vgl. Hoffmann, Der Ausbau, und vgl. Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt: „Chronik KJS-Erfurt“, ohne Datum, wohl 1975, und vgl. ebenda: „Kinder- und Jugendsportschule Erfurt 1956-1981“ ohne Datum, wohl 1981, und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt V 141, Bl. 43-47:

„Perspektivplan“ der KJS Erfurt, ohne Datum, wohl Mitte 1963, und vgl. ebenda, Bl. 71-82: „Richtlinien für die Arbeit der Spezialschulen des sportlichen Nachwuchses in der Deutschen Demokratischen Republik“ des Ministeriums für Volksbildung, Ministerin, vom 9.4.64, und vgl. ebenda, 1790, Bl. 16-18: „Beschluss-Nr. 156-170/63“ des RdB Erfurt vom 30.9.63.

Bemühungen des SC Turbine bzw. FC Rot-Weiß um eine bessere Nachwuchsarbeit und verstärkte Förderung dieser Spieler voraus. Bereits 1960 gab es seitens des Bezirksvorstands des DTSB Pläne, eine sogenannte Zentrale Fußballjugendschule in Erfurt zu installieren. Dazu sollte auf dem Gelände des Georgij-Dimitroff-Stadions eigens eine Trainingshalle neu erbaut werden.<sup>879</sup>

Ein Jahr später wurden die Vorstellungen konkreter. Nunmehr war von einer Kinder-Nachmittagssportschule für Fußball die Rede, deren Aufbau mit verschiedenen Altersstufen noch 1961 erfolgen sollte. Wöchentlich sollte zweimal und maximal drei Stunden trainiert werden. Das spezielle Fußballtraining sollten Trainer und Übungsleiter des SC Turbine Erfurt übernehmen. Die Kinder-Nachmittagssportschule für Fußball sollte ihren Sitz an der damals neuen POS 22 (Gagarinschule) im Daberstedter Feld haben.<sup>880</sup> Das tägliche Training hätte auf den direkt neben der Schule liegenden beiden Fußballplätze der BSG Lokomotive Erfurt stattfinden können. Zwar wurde der Rat des Kreises Erfurt seitens der Abteilung Volksbildung des Rats des Bezirks Erfurt gebeten, diese Vorstellungen in die Realität umzusetzen, doch war diesen Bemühungen wiederum kein Erfolg beschieden.

Im Bestreben, besseren und stärkeren Fußballnachwuchs zu gewinnen, wurden dann seit Mitte der 60-er Jahre in Zusammenarbeit des Sportclubs mit dem Presseorgan *Das Volk* sogenannte Pressefestturniere für Schüler der Stadt Erfurt veranstaltet. Alle Schulen der Stadt wurden hierfür angeschrieben und sollten ihre besten Fußballspieler zu diesem Turnier senden.<sup>881</sup> Am Pressefestturnier im Jahr 1964 nahmen über 1000 Jungen, die aber nicht einer BSG angehören durften, teil. Die besten 40 Spieler ließ der SC dann in einem Sportlager in den Ferien im Gelände des Stadions trainieren und daraus wurden dann wiederum die besten Nachwuchsfußballer gewonnen. Diese 14 Talente wurden dann schließlich in den SC Turbine Erfurt aufgenommen.<sup>882</sup>

Erst 1965 konnte die Idee einer Fußballklasse in Zusammenarbeit des Sportclubs Turbine, des BV Erfurt des DTSB, des BFA Fußballs und des Stadtschulrats umgesetzt und erstmals eine solche Fußballklasse eröffnet werden.<sup>883</sup> Diese Klasse integrierte man in die damalige POS 24 in der Schillerstraße. Sie bestand aus 14 bis 15 Fußballnachwuchsspielern des SC Turbine und

---

879 Vgl. ebenda, KK 19, Bl. 165: „Arbeitsplan für das 2. Quartal 1960“ des BV Erfurt des DTSB, ohne Datum, wohl 1960.

880 Vgl. ebenda, V 141, Bl. 308-311: Anhang der „Delegierung von Schülern an die KJS Erfurt und Nordhausen“ des RdB Erfurt, Abt. Volksbildung, an den RdK Erfurt, Kreisschulrat, vom 13.12.61.

881 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 00h:21min:50s.

882 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, *Das Volk*, 8.6.64, Nr. 133, S. 3, und vgl. ebenda, 29.7.64, Nr. 177, S. 8.

883 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 00h:12min:50s, und vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-142, Bl. 118-120: „Vorlage für das Sekretariat“ des SC Turbine Erfurt und BV Erfurt des DTSB an die BL Erfurt der SED, Sekretariat, vom 28.12.65.

#### 4. 1958 bis 1970/71

wurde mit SchülerInnen aus dem Heim aufgefüllt.<sup>884</sup> Aufgrund der Nähe der Schule zum Stadiongelände konnten die vier Stunden Fußballtraining pro Woche, welche anstelle der vier Stunden Schulsport absolviert wurden, auf den Plätzen des SC Turbine stattfinden. Die Schüler dieser Fußballklasse, welche das Abitur ablegen wollten, gingen zur neunten Klasse dann in die EOS am Nettelbeckufer (Lessingschule) und waren damit in Sichtweite der KJS, welche sich am Ufer der Gera gegenüber befand.<sup>885</sup> Mit Beendigung des Schuljahres 1967/68 wurde die Fußballklasse in der POS 24 aufgelöst, denn erstmalig wurden nun auch Fußballer an die KJS Erfurt aufgenommen. Ein halbes Jahr später im Februar 1969 wurden dann auch Fußballer der Lessing-EOS an die KJS übernommen.

#### Jena

Die KJS Bad Blankenburg spielte in den gesamten 60-er Jahren für die Fußballsektion des SC Motor bzw. dann für den FC Carl Zeiss Jena keine Rolle<sup>886</sup>, denn erst 1972 wurden die ersten Fußballtalente an die dann in Jena gegründete Außenstelle der KJS aufgenommen. In Blankenburg wurden in den 60-ern vor allem Leichtathleten, Turner und Hockeyspieler ausgebildet.<sup>887</sup> Die Einrichtungen der KJS wurden schrittweise immer weiter ausgebaut. So kamen Ende der 50-er Jahre eine Großküche mit Speisesaal, eine Aula und diverse andere Unterrichtsräume hinzu. Trotz all dieser Erweiterungen stießen die Schule und das dazugehörige Internat ab Mitte der 60-er Jahre an ihre Kapazitätsgrenzen.<sup>888</sup>

Problematisch für den SC Motor Jena war vor allem, dass die besten Talente und Absolventen der KJS Bad Blankenburg während oder nach Beendigung ihrer Schullaufbahn zumeist zum SC Dynamo Berlin und nicht nach Jena wechselten. Bereits seit Ende der 50-er Jahre existierte ein Patenschaftsvertrag des Dynamo-Sportclubs in Berlin mit der KJS in Bad Blankenburg.<sup>889</sup>

*„Dieser Zustand ist für die Dauer untragbar und gibt uns nicht die Möglichkeit als Bezirk, die staatlichen Leistungsaufträge, insbesondere im Bezirkssportclub Motor Jena, zu erfüllen. (...) Die Bezirksleitung der*

---

884 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 55 (unfoliiert): „Entwurf eines Maßnahmeplans zur Einschulung der talentiertesten Fußballschüler an die Fußballklasse der Stadt Erfurt (6.Schuljahr) für 1966“ der POS 24, Schuldirektor, ohne Datum, wohl 1966, und vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:42min:30s, und vgl. ebenda, Horst Böhm, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier ab 00h:47min:05s.

885 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier ab 00h:09min:40s.

886 Vgl. ebenda, Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:36min:45s.

887 Vgl. Hoffmann, Der Ausbau, und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt V 141, Bl. 71-82: „Richtlinien für die Arbeit der Spezialschulen des sportlichen Nachwuchses in der Deutschen Demokratischen Republik“ des Ministeriums für Volksbildung, Ministerin, vom 9.4.64.

888 Vgl. Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena, Rolf Kunze: Ein Bergarbeiterwohnheim war der Anfang, ohne Datum.

889 Vgl. Falkner, Kinder- und Jugendsportschulen, S. 76.

#### 4. 1958 bis 1970/71

*Partei, der Bezirksvorstand des DTSB sowie die Fachorgane des Rates des Bezirkes, Referat Körperkultur und Sport und Volksbildung bestehen darauf, dass wie in den übrigen Bezirken der Bezirkssportclub die Betreuung der Kinder- und Jugendsportschule zu übernehmen hat.*<sup>890</sup>

Trotz dieser Kritik änderte sich an diesem Zustand jahrelang nichts. Selbst als der Bezirksvorstand Gera des DTSB im Verbund mit der Bezirksleitung Gera der SED und mit dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport mit den Verantwortlichen der KJS Bad Blankenburg im Jahr 1963 über die Frage der Anbindung der KJS an den SC Motor Jena diskutierte, konnte vorerst keine Änderung herbeigeführt werden. *„Dem Büro der Bezirksleitung ist es ebenfalls unverständlich, dass die zentrale Sportvereinigung einen Schwerpunkt Dynamo an der KJS Bad Blankenburg einrichtet, ohne mit den zentralen Stellen Bezirksleitung der Partei, Staatsapparat oder Bezirksvorstand des DTSB darüber beraten.*“<sup>891</sup>

Die Schulleitung begründete die enormen Vorteile der Delegation zu Dynamo mit der hohen finanziellen Unterstützung. Von der Sportvereinigung Dynamo erhielt die KJS zu dieser Zeit 106.000 DM pro Jahr, welche vorrangig für Honorare, Verpflegungskosten, Sportgeräte, Fahrtkosten etc. ausgegeben wurden. Zu solchen Zahlungen war der SC Motor weder rechtlich noch finanziell in der Lage.<sup>892</sup>

Vor dem Hintergrund dieser Sondersituation des SC Motor Jena gab es bereits 1963 erste Forderungen der Bezirksleitung, die KJS an den Ort des Sportclubs nach Jena zu verlegen.<sup>893</sup> Im Sommer 1964 sollte der Umzug abgeschlossen sein<sup>894</sup>, aber wieder und wieder wurde in den folgenden Jahren der Umzug der KJS wohl in erster Linie aus finanziellen, organisatorischen und vor allem auch infrastrukturellen Problemen auf die Zukunft verschoben.<sup>895</sup> Als dann 1967 durch den Bezirksvorstand Gera des DTSB erneut festgestellt werden musste, dass eine Verlagerung der KJS im Planungszeitraum 1968-72 nicht möglich

---

890 ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6840, Blatt 26-33: „Einschätzung über die Entwicklung von Körperkultur und Sport im Bezirk Gera“ des RdB Gera an das Staatliche Komitee für KKS vom 25.11.59.

891 Vgl. ebenda, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV/2/16/1242, Blatt 212-215: Brief ohne Titel der BL Gera der SED, Sportinstrukteur, an das ZK der SED, AG Sport, vom 9.3.62, hier Blatt 214.

892 Vgl. ebenda, und vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6843, Blatt 43-49: „Augenblicklicher Stand der Verwirklichung des Beschlusses des Büros der Bezirksleitung der SED vom 7.2.1962 über die Entwicklung des Leistungssportes im Bezirk Gera“ des RdB Gera, Abt. KKS, vom 10.3.62.

893 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt V 141, Bl. 64-70: „Beschluss des Sekretariats des ZK über die Entwicklung der Kinder- und Jugendsportschulen in der DDR zu Spezialschulen des sportlichen Nachwuchses“ incl. Protokoll über die Erläuterung des Beschlusses vom 6.6.63, und vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6839, Blatt 13-21: „Komplexe territoriale Planung auf dem Gebiete der Körperkultur und des Sportes für die Jahre 1959/1965“ des RdB Gera, Abt. KKS, ohne Datum, wohl um 1960.

894 Vgl. ebenda, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/728, Blatt 6-11:

„Beschlussvorlage über Maßnahmen zum Beschluss des Sekretariats des Zentralkomitees vom 6.6.1963 zur weiteren Entwicklung der Kinder- und Jugendsportschulen“ der BL Gera der SED vom 8.7.63.

895 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, Blatt 25-33: „Maßnahmeplan für die Entwicklung der Kinder- und Jugendsportschule unseres Bezirkes“ des RdB Gera, Abt. Volksbildung, vom 13.3.64.

und wohl erst in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre realisierbar sein würde<sup>896</sup>, wurde als vorläufiger Kompromiss die Bildung erster Sportlerklassen an Jenaer Schulen angeregt. Diese sollten als Außenstelle der KJS ab dem Schuljahr 1968/69 fungieren.<sup>897</sup> Bis zum Jahr 1972 wurden an diese Sonderklassen jedoch nur Leichtathletik- und Turntalente aufgenommen.

Die Sektion Fußball des SC Motor bzw. dann ab 1966 der FC Carl Zeiss versuchten aufgrund dieser nicht vorhandenen Zusammenarbeit mit der KJS eigene Wege der Nachwuchsentwicklung zu gehen. Jena war *„die einzige Stadt unserer Republik, die einen Fußballklub beherbergt, ohne dass sie Großstadt oder Bezirksstadt ist“* und daher war der Aufbau von Nachwuchsmannschaften schon quantitativ schwieriger als bei anderen FC. Über die Verpflichtung besonders guter Nachwuchstrainer und Übungsleiter versuchte die Clubleitung einen Teil dieses Standortnachteils auszugleichen.<sup>898</sup> Wie auch in Erfurt wurden in Jena seit Anfang der 60-er Jahre große Schulturniere für erste bis dritte Klassen veranstaltet. Bei diesen Turnieren kam es dann zu umfangreichen Sichtungen und zur Auswahl der besten Fußballtalente. Einmal pro Woche durften diese Spieler dann beim SC Motor probenhalber trainieren und bei entsprechender Bewährung wurden sie zum SC Motor bzw. dann FC Carl Zeiss delegiert.<sup>899</sup> Einige der besten Nachwuchsspieler, die von außerhalb Jenas kamen, versuchte die Clubleitung in Jena zu integrieren. Insbesondere die EOS Grete Unrein in der Nähe des IfK nahm einige Nachwuchsfußballer bereits ab Mitte der 60-er Jahre auf.<sup>900</sup>

#### 4.8.3.2. Einzugsgebiete

Interessant ist auch die Frage, über welches Einzugsgebiet die beiden Sportclubs bzw. Fußballclubs verfügten, denn hier äußert sich eine zentrale Bevorzugung der Schwerpunktclubs gegenüber den Nicht-Schwerpunktclubs und damit des Jenaer gegenüber dem Erfurter Club. Die Einzugsgebiete waren zumeist die jeweiligen Bezirke, in denen sich der SC bzw. FC befand. Diese Bezirke waren 1952 mit einer Verwaltungsreform der zentralistisch denkenden und agierenden SED-Regierung geschaffen wurden. Die bis dahin

---

896 Vgl. ebenda, IV B-2/16/723, Blatt 1-30: „Grundsatzprogramm zur Entwicklung von Körperkultur und Sport“ ohne Verfasser, wohl BL Gera der SED, vom 20.11.68.

897 Vgl. ebenda, IV/A-2/16/731, Blatt 22-34: „Bericht der Leistungssportkommission über die Erfüllung der staatlichen Leistungsaufgaben und die Ergebnisse des Kinder- und Jugendsports im Jahre 1967“ des BV Gera des DTSB an die BL Gera der SED, Sekretariat, vom 1.12.67.

898 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, TNN, 22.4.66, Jg. 16/94.

899 Vgl. PAMK, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 01h:11min:40s, und vgl. PAMK, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 00h:08min:10s.

<sup>900</sup> Vgl. hierzu beispielhaft BStU, MfS, BV Gera, AIM 278/70, Personalakte, Blatt 24f.: „Ermittlungsbericht“ vom 23.8.65.



existierenden Länder wurden abgeschafft und stattdessen 14 Bezirke und 194 Landkreise gegründet. Die Aufgaben der bisherigen Landesregierung Thüringens gingen auf die Organe der neu gegründeten Bezirke Erfurt, Gera und Suhl über.

### Erfurt

Der Bezirk Erfurt war der Fläche und der Einwohnerzahl nach der größte der drei Thüringer Bezirke, der Bezirk Gera dagegen der kleinste. Mit Stand 1987 lebten im Bezirk Erfurt annähernd genauso viele Einwohner (1,24 Mio.) wie in den Bezirken Gera (0,74 Mio.) und Suhl (0,55 Mio.) zusammen. Der Bezirk Suhl entstand als Notvariante und war in den ersten Entwürfen der Verwaltungsreform nicht vorgesehen, es sollte also eigentlich nur eine Zweiteilung des Landes Thüringen geben. Um diesen von der Fläche wie von der Einwohnerzahl her kleinsten Bezirk der DDR, in dem es keinen Sportclub mit einer Sektion Fußball und dann auch keinen Fußballclub gab, sollte sich allerdings vor allem in den 70-er und 80-er Jahren erhebliche Streitigkeiten zwischen Erfurt und Jena entwickeln.<sup>901</sup> Dazu dann mehr in den zeitlich dafür passenden Abschnitten.

In den 60-er Jahren wurden für die Delegation der besten Fußballtalente zum SC Turbine bzw. FC Rot-Weiß nicht nur der Bezirk Erfurt, sondern auch der Bezirk Suhl als Einzugsgebiet genutzt.<sup>902</sup> Ob es dann tatsächlich zu einem Wechsel nach Erfurt kam, war allerdings abhängig von den bereits geschilderten angespannten Möglichkeiten der Unterbringung. Es kam aber ebenso zu Delegationen aus dem Bezirk Suhl an den SC Motor Jena, es gab also noch keine klare Regelung über die Rolle des Bezirkes Suhl.

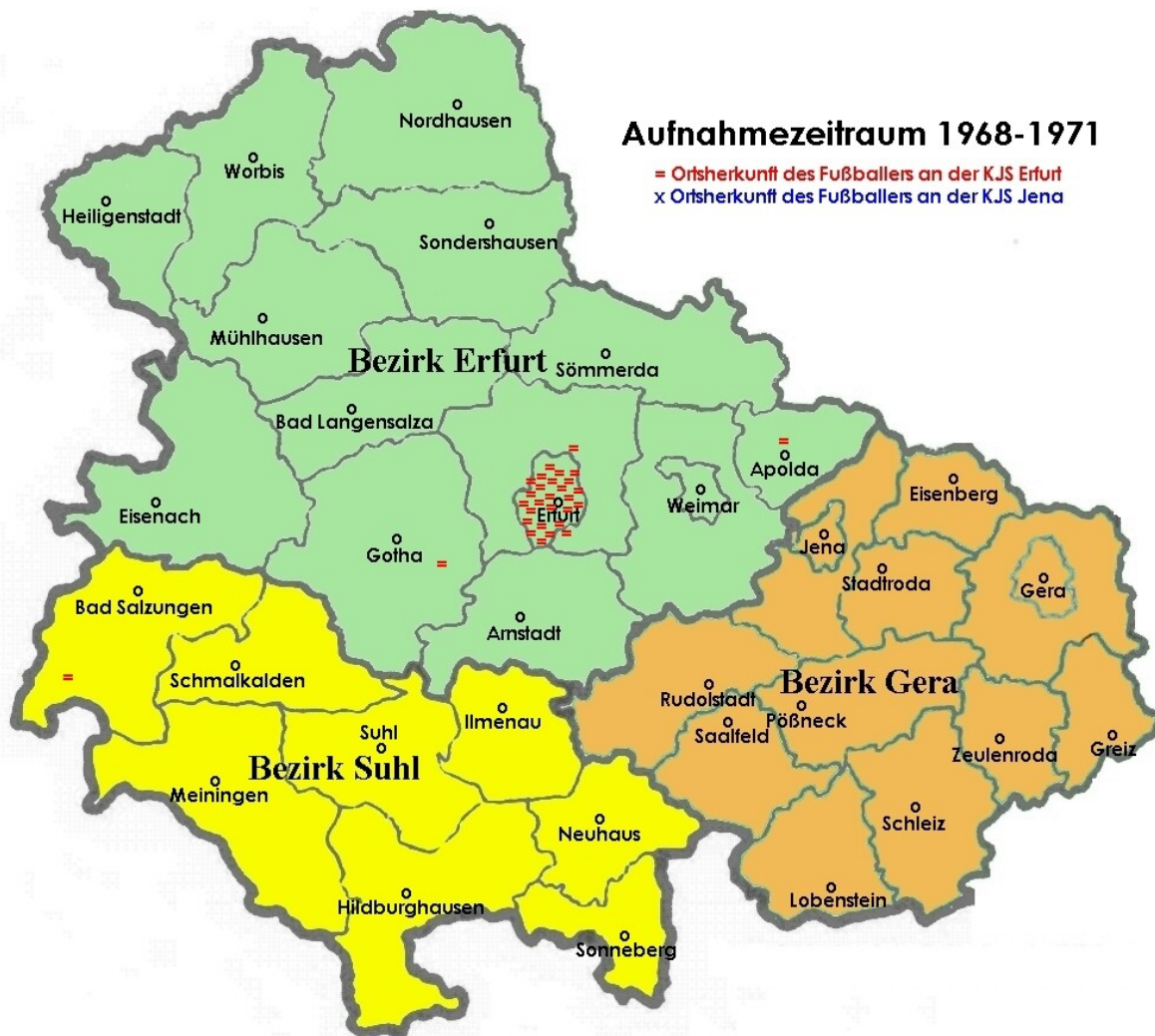
---

901 Vgl. Marek, Dieter: Bezirke statt Länder. Die DDR-Verwaltungsreform 1952, Erfurt 2002 (=Thüringen: Blätter zur Landeskunde, hrsg. v. Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Nr. 24), und vgl. Mestrup, Zur Geschichte des Bezirkes Erfurt, und vgl. ders.: Zur Geschichte des Bezirkes Gera, und vgl. ders.: Zur Geschichte des Bezirkes Suhl.

902 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-142, Bl. 118-120: „Vorlage für das Sekretariat der Bezirksleitung der SED“ des SC Turbine Erfurt und des BV Erfurt des DTSB an die BL Erfurt der SED vom 28.12.65, und vgl. Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt: Chronik KJS-Erfurt, ohne Datum, wohl 1975.

#### 4. 1958 bis 1970/71

Verlässliche Zahlen zu den Delegierungen der Fußballtalente lassen sich jedoch erst aus der Analyse der Aufnahmezahlen und der örtlichen Herkünfte der Schüler der KJS Erfurt und Jena ableiten. Im hier betrachteten Zeitraum von 1958 bis 1970/71 wurden jedoch nur Fußballer an die KJS in Erfurt aufgenommen. Ab 1968 lässt sich das anhand der Klassenbücher und -listen nachweisen. Die aus diesen Daten gewonnene Karte der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl für den Zeitraum 1968 bis 1971<sup>903</sup> zeigt, dass die Spieler mit Ausnahme dreier Talente ausschließlich aus der Stadt Erfurt kamen, wohl in erster Linie deshalb, weil die Frage der Internatsunterbringung bis dahin völlig unzureichend gelöst war. Nur aus drei Landkreisen wurde je ein Spieler delegiert, aus allen anderen Landkreisen des Bezirks Erfurt dagegen niemand. Die eine Delegierung aus dem Landkreis Bad Salzungen, Bezirk Suhl, fand nur deswegen statt, weil die Eltern im Laufe des Schuljahres sowieso nach Erfurt umzogen.



903 Urheber dieser Karte ist der Autor Michael Kummer. Grundlage der Karte sind folgende im Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Erfurt: Klassenstufen 7-9 des Schuljahrs 1968/69; Klassenstufen 7-10 des Schuljahrs 1969/70; Klassenstufen 7-11 des Schuljahrs 1970/71; Klassenstufen 8-12 des Schuljahrs 1971/72.

Von einer Leistungssportpyramide, die den Bezirks-FC als Ziel der Delegierungen der besten Fußballtalente der Sportgemeinschaften des Bezirks vorsah oder bei der auch die besten Talente aus dem Bezirk Suhl nach Erfurt oder Jena gingen, konnte in diesem Stadium der Nachwuchsentwicklung des FC Rot-Weiß und erst Recht nicht der des FC Carl Zeiss keine Rede sein.

Insbesondere zwei miteinander in Wechselwirkung stehende Problemlagen behinderten in den 60-er Jahren die Sektion Fußball des SC Turbine bzw. den FC Rot-Weiß Erfurt bei der Umsetzung einer guten und effektiven Nachwuchsentwicklung. Aufgrund der speziellen Situation des SC Turbine Erfurt mit dem vergleichsweise kleinen Reparaturwerk als Trägerbetrieb konnte den Sporttalenten aus dem Bezirk Erfurt bis in die Mitte der 60-er Jahre nur vereinzelt eine berufliche Perspektive bzw. eine Anstellung geboten werden. Andere Erfurter Betriebe hielten sich bis Ende der 50-er Jahre merklich bei der Unterstützung des SC zurück.<sup>904</sup> Erst auf Druck der Bezirksleitung der SED konnte der VEB Optima zur Zusammenarbeit verpflichtet werden. Infolge dieser zu geringen Unterstützung des Sportclubs in der Bezirkshauptstadt Erfurt war es für viele Sporttalente wenig attraktiv, nach Erfurt delegiert zu werden. Der von staatlicher und DTSSB-Seite vielfach kritisierte sogenannte *BSG-Egoismus* verstärkte sich hierbei wechselseitig. Sowohl die Delegierungen in die TZ, die KJS und vor allem in den Sportclub Turbine selber waren problematisch und wurden vielfach von den zur Wegdelegierung gezwungenen Betriebssportgemeinschaften behindert.<sup>905</sup> Immer wieder wird sich seitens der für den Leistungssport zuständigen Institutionen des Bezirks Erfurt über den mangelnden Delegierungswillen der BSG beschwert.<sup>906</sup> Die bis 1967/68 nicht abnehmende Häufigkeit dieser Beschwerden lässt darauf schließen, dass erst dann an der Beseitigung der vor allem infrastrukturellen und materiellen Ursachen gearbeitet wurde. Alle vorher stattfindenden Lösungsversuche, die besonders auf ideologischer Beeinflussung basierten, scheiterten dagegen.

Immer wieder wurde das Procedere der Sichtung der Talente und der sich bei besonderer Begabung anschließenden Delegierung erklärt und vorgegeben.<sup>907</sup> Dabei wurde die

---

904 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 23, Bl. 11-24: „Stand der sozialistischen Erziehungsarbeit und die Leistungssteigerungen besonders unter den Kindern und der Jugend“ des SC Turbine Erfurt vom 16.5.58.

905 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, KK 63 (unfoliiert): „Entwurf Jahresbericht 1965“ des BV Erfurt des DTSSB vom 4.1.66, und vgl. ebenda, KK 23, Bl. 41-69: „Jahres-Analyse 1959“ des SC Turbine Erfurt, ohne Datum, wohl 1960, und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 1676, Bl. 10-112: „Bericht über die Entwicklung der Sportbewegung in unserem Bezirk, besonders des Leistungssportes sowie des Kinder- und Jugendsportes“ des RdB Erfurt, Abt. KKS, vom 13.6.60.

906 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 00h:27min:50s.

907 Vgl. hierzu beispielhaft ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 19, Bl. 63: „Arbeitsplan für das 1. Quartal 1960“ des BV Erfurt des DTSSB, ohne Datum, wohl 1959, und vgl. Archiv des NOFV, II/2:

#### 4. 1958 bis 1970/71

angedachte Rolle des Sportclubs Turbine als Spitze der Leistungssportpyramide im Bezirk Erfurt wieder und wieder deutlich gemacht, denn genau dies wurde von vielen Sportfunktionären der Betriebssportgemeinschaften zwar formal anerkannt, äußerte sich jedoch nicht in den Delegationen der besten Talente an den SC. So berichtet der Sportclub Turbine Erfurt 1961 von den Schwierigkeiten bei der Delegation von Talenten zum SC:

*„In der Frage der Delegation von Spielern zum SC Turbine haben wir die größten Schwierigkeiten. Fast sämtliche BSG und deren Jugendleitungen stellen sich, ich möchte nicht direkt sagen feindlich, jedoch zumindest ablehnend gegen diese Delegationen. Die einzelnen Jugendleiter, bzw. Betreuer haben Äußerungen getan, dass sie ihre Funktion der BSG zur Verfügung stellten, wenn die Delegation durchgeführt würde. Dies zeugt von einer bedauerlichen politischen Unklarheit dieser Funktionäre. Der SC Turbine als Leistungszentrum des Bezirkes kann daher die ihm gestellten Aufgaben der Leistungssteigerung der Jugend nicht wie erforderlich erfüllen. Leider kann man diese gute Arbeit bei den Sportfreunden im Kreis nicht feststellen. Diese Freunde haben eben noch nicht begriffen, dass der Fanatismus der überalterten Überlieferungen der früheren Vereine doch lange überwunden sein müsste. Diese Freunde sollten sich ein Beispiel nehmen an den Produktionsarbeitern, die alles tun, um die gestellten Aufgaben im Interesse der Allgemeinheit zu erfüllen. Sie sollten doch endlich einmal begreifen, dass der SC Turbine IHR Sportclub ist.“<sup>908</sup>*

Genau dieser Gedanke, dass die Sportgemeinschaften dem Sportclub als dem Leistungssportzentrum des Bezirkes zuarbeiten sollten, wurde jedoch nicht oder nur sehr schwer und dann zumeist nur durch Druck akzeptiert. Besonders in Erfurt selbst waren die Sportgemeinschaften nicht an einer Zuarbeit für den SC Turbine interessiert, der Sportclub war oftmals isoliert.<sup>909</sup> So machte 1963 der Bezirksfachausschuss Fußball im Bezirk Erfurt noch einmal deutlich:

*„Es muss eine Ehre sein für die Talente in der Stadt Erfurt, wenn sie zum Club delegiert werden können. Das kleinbürgerliche und egoistische Gemeinschaftsgefühl sollte in Erfurt bei den Funktionären endlich über Bord geworfen werden. Der SC Turbine muss auch ihr Club werden, denn sie leisten ja die Vorarbeit für die Nachwuchsentwicklung des SC Turbine.“<sup>910</sup>*

Die Berichte und Meldungen über die unzureichenden Delegationen und Zuarbeiten der Sportgemeinschaften an den SC und an die KJS sind bis zum Ende der 60-er Jahre in großer Anzahl vorhanden. Lokale oder regionale Befindlichkeiten und „Egoismus bei der

---

Fußballbeschluss vom 16.1.61.

908 ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 24, Bl. 95-97: „Zusammenarbeit der Kreisjugendkommission, Sektion Fußball, mit der Jugendleitung des SC Turbine“ ohne Verfasser, wohl SC Turbine Erfurt, vom 1.12.61.

909 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt BIV/2/16/738, Bl. 14-16: "Einige Probleme aus der Aussprache mit den Leichtathleten des Sportklubs Turbine“ ohne Verfasser, wohl BL Erfurt der SED, vom 23.9.63

910 Ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 24, Bl. 114-116: „Auswertung des VI. Parteitages der SED im BFA Fußball im Bezirk Erfurt“ ohne Verfasser, wohl BFA Fußball des Bezirkes Erfurt, ohne Datum, wohl 1963, hier: Blatt 116.

*Delegierung von sportlichen Talenten in die Trainingszentren, KJS und Sportklubs*<sup>911</sup> der jeweilig zuständigen Sport- und Parteifunktionäre wurden als rückständiges *bürgerliches Denken* bezeichnet. Dieses konnte durch die Appelle an die Verantwortung beim Kampf gegen die westlichen Mächte durch den planmäßigen Aufbau des Leistungssportsystems in der DDR zumeist jedoch nicht beseitigt werden.

*„Die Entwicklung dieser beiden Sektionen leidet stark darunter, dass gute Nachwuchs- und Spitzenkräfte nicht zum Club delegiert werden. Die Delegierung der guten Nachwuchskräfte und Spitzenkräfte scheitert noch immer an der Engstirnigkeit vieler Funktionäre, die trotz beständiger Aufklärung nicht begreifen wollen, dass diese Kräfte in den Sportclub gehören.“*<sup>912</sup>

Die Anleitungen und Ermahnungen wurden von den vor Ort tätigen Sportfunktionären mitgestaltet und deren Inhalte akzeptiert, um dann anschließend bei der eigenen Sportgemeinschaft doch wieder gegensätzlich zu handeln:

*„Bei der Behandlung der Probleme, wie Delegierungen zum Sportklub, gab es auch keine gegenteilige Meinung. Es kam zum Ausdruck, dass die Funktionäre die Bedeutung der Sportklubs erkennen und die Delegierung der besten Nachwuchssportler unterstützen. Die Beispiele der Vergangenheit zeigen aber, dass die gleichen Funktionäre, Partei- und Wirtschaftsfunktionäre, wenn es sich um Sportler ihrer Gemeinschaft handelt, alle möglichen Ausreden finden.“*<sup>913</sup>

Die Beschwerden richteten sich jedoch nicht nur auf zu wenige Delegierungen, sondern oftmals auch auf zu schlechte Spieler. Vor allem in der ersten Hälfte der 60-er Jahre wurde dies seitens der Sportgemeinschaften noch praktiziert, um die Delegierungsvorgaben formal zu erfüllen.<sup>914</sup> Ebenso wurden die besten Fußballtalente der BSG trotz Nominierung nicht zur Bezirksauswahl geschickt, um nicht aufzufallen und dann eventuell an den SC bzw. FC und

---

911 Ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-169, Bl. 22-29: "Auswertung der 1. Kinder- und Jugendspartakiade in Berlin und Schlußfolgerungen für die Verbesserung der Arbeit im Bereich der Volksbildung" des RdB Erfurt, Abt. Volksbildung, vom 1.9.66.

912 Ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes 1813, Bl. 45-60: „Material zur Berichterstattung vor dem Rat des Bezirkes über die Entwicklung von Körperkultur und Sport im Bezirk Erfurt“ des RdB Erfurt, ohne Datum, wohl von 1964, und vgl. hierzu auch ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt BIV/2/16/738, Bl. 63-69:

„Protokoll über die Aussprache zur Kontrolle der Verwirklichung des Beschlusses des Politbüros des Zentralkomitees zur Arbeit an den Kinder- und Jugendsportschulen“ vom 25.9.64, und vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 55 (unfoliiert): „Protokoll der Sitzung der Leistungssportkommission“ des BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 4.6.65, und vgl. ebenda: „Protokoll der Sitzung der Leistungssportkommission am 9. Juli 1965“ des BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 16.7.65, und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-169, Bl. 10-21: „Erste Einschätzung über Ursachen des schlechten Abschneidens unserer Bezirksdelegation zur I. Deutschen-Kinder-und Jugendspartakiade in Berlin“ des BV Erfurt des DTSB an die BL Erfurt der SED, ohne Datum, wohl 1966, und vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 55 (unfoliiert): „Schlussfolgerungen für die Arbeit der Trainingszentren Fußball“ des BV Erfurt des DTSB an den RdB Erfurt vom 25.9.67.

913 Ebenda, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/A/2/3-099, Bl. 56-76: "Berichterstattung der Leitung des SC Turbine über die Perspektive des Clubs bis 1970 bei besonderer Beachtung der olympischen Disziplinen" des SC Turbine Erfurt, Abt. Parteiorgane, an die BL Erfurt der SED vom 20.10.64, hier: Blatt 74.

914 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda.

an die KJS delegiert zu werden.<sup>915</sup>

Erst mit der Gründung des FC Rot-Weiß und damit vermutlich wohl auch einer stärkeren Konzentration der Bezirksleitung der SED und spätestens mit der 1968 erstmalig erfolgten Aufnahme von Fußballtalenten an die KJS Erfurt konnten erste Erfolge bei der Delegierung an den FC vermeldet werden.<sup>916</sup> Der Gewinn des damals noch Deutsche Fußballmeisterschaft genannten Wettbewerbs in der Altersklasse Schüler (12 bis 14 Jahre) durch Rot-Weiß

*„war der erste klar sichtbare Erfolg einer sinnvollen Zusammenarbeit zwischen Gemeinschaften des Bezirkes und dem Leistungszentrum Fußball. Drei Spieler ... wurden von Empor Bad Langensalza zum Club delegiert, zwei weitere ... kamen von Motor Weimar. Beide Gemeinschaften und hier vor allem die für die Jugendarbeit verantwortlichen Funktionäre haben den Sinn und Zweck der Leistungszentren richtig verstanden und damit wesentlich zur Steigerung des Niveaus im Nachwuchsfußball unseres Bezirkes beigetragen.“<sup>917</sup>*

Der 2. Sekretär der Bezirksleitung benennt dies auf einer 1969 stattgefundenen Bezirksparteiaktivtagung ein Beispiel für das Zurückdrängen des Betriebsegoismus und macht dann allerdings eine Einschränkung: Die Stadt Erfurt selbst.

*„Hier, wo die Übernahme in den Klub weder ökonomisch noch schulisch besondere Schwierigkeiten bereiten würde, besteht zum großen Teil kein Verständnis für die Aufgaben des Fußballklubs. So wurden seit langer Zeit Verhandlungen mit den BSG Lok Erfurt, Motor Gispersleben, Aufbau Erfurt, um nur einige zu nennen, ohne Erfolg geführt.“<sup>918</sup>*

Ähnlich wie im Bezirk Gera hatten die Sportfunktionäre des Bezirks Erfurt auch mit der Delegierung guter Sporttalente zur Sportvereinigung Dynamo zu kämpfen. Noch 1964 wurde von Dynamo hierzu mitgeteilt, dass die besten Talente nach Berlin oder Luckenwalde delegiert werden und nur bei Platzmangel eine Delegierung an die KJS des jeweiligen Bezirkes infrage käme.<sup>919</sup>

## Jena

Aber verglichen mit den Erfurter Verhältnissen war die Ausstrahlung der Oberligamannschaft des SC Motor bzw. dann des FC Carl Zeiss Jena in den Bezirk Gera wesentlich größer und

---

915 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 2.6.66, Nr. 129, 20 Jg., S. 8: Interview mit dem Vorsitzenden der Bezirksjugendkommission Fußball.

916 Vgl. hierzu beispielhaft Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 29.6.70, Nr. 152, 25. Jg., S. 2 (Sport am Montag).

917 Ebenda, 8.7.68, Nr. 161, 22. Jg., S. 3 (Sport am Montag).

918 ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV/B/2/2-027, Bl. 4-85: „Referat zur Bezirksparteiaktivtagung Über die Aufgaben von Körperkultur und Sport im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik“ der BL Erfurt der SED, 2. Sekretär, vom 25.2.69, hier: Blatt 70.

919 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 55 (unfoliiert): „Protokoll der Sitzung der Leistungssportkommission am 31.7.1964“ des BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 3.8.64.

positiver. Auch wenn man die schlechtere Quellenlage für diese Vorgänge des Bezirks Gera gegenüber denen des Bezirks Erfurt berücksichtigt, fällt die wesentlich unproblematischere Delegierungspraxis zum SC bzw. FC in Jena spürbar auf. Zwar findet sich auch vereinzelt Kritik an den Delegierungen nach Jena und der Hinweis, dass der Sportclub doch das Leistungszentrum des gesamten Bezirks sei, aber dies wird nur in wenigen Dokumenten erwähnt.<sup>920</sup> Beispielhaft für die hohe Attraktivität der Fußballmannschaft des SC Motor bzw. dann des FC Carl Zeiss in den 60-er Jahren und dem daraus resultierenden Wunsch vieler Spieler, wenn möglich nach Jena zu wechseln, sind die Aussagen Wolfgang Benkerts. Aus Weimar stammend, eigentlich Einzugsgebiet des SC Turbine Erfurt, brauchte Benkert die Erlaubnis des DFV, um nach Jena zu wechseln. Dort wollte er unbedingt hin, denn als hochtalentierter Torwart wollte er höherklassig und vor allem auch international spielen. Jenaer Spieler hatten Benkert bei Spielen der Bezirksauswahl die Bedingungen beim SC Motor überaus positiv dargestellt. Die Freigabe des Fußballverbands wurde ihm jedoch verweigert und Benkert hatte nur die Möglichkeit, in den Leistungsfußball zu gelangen, wenn er nach Erfurt wechselte. 1965 mit 14 Jahren wurde er von Weimar zum SC Turbine Erfurt delegiert, konnte sich dort aber nicht behaupten und zeigte, so Benkert, bewusst schlechte Leistungen als Fußballer und auch in der Schule. Nach nur einem halben Jahr wollte der Erfurter Club Benkert wieder ausdelegieren und nun erhielt er die Freigabe für einen Wechsel zum SC Motor Jena. Dort spielte er schließlich die gesamte B- und anschließend A-Jugendzeit.<sup>921</sup>

---

920 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6839, Blatt 13-21: „Komplexe territoriale Planung auf dem Gebiete der Körperkultur und des Sportes für die Jahre 1959/1965“ des RdB Gera, Abt. KKS, ohne Datum, wohl Anfang der 1960-er Jahre, und vgl. ebenda, 6815, Blatt 43-47: Schreiben über die „Konferenz der Direktoren der KJS und der Bezirksturnräte“ der KJS Bad Blankenburg, Direktor, an den RdB Gera vom 18.7.60.

921 Vgl. PAMK, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:00min:10s.

## 5. 1970/71 bis 1980

### 5.1. Allgemein-sportliche Entwicklung

#### Erfurt

Die in der zweiten Hälfte der 60-er Jahre durch zahlreiche Zugänge von anderen Oberligamannschaften verstärkte Mannschaft des FC Rot-Weiß Erfurt konnte die Erwartungen eines oberen Tabellenplatzes zwar nicht erfüllen, erreichte jedoch gesicherte Mittelfeldplatzierungen. Doch Ende 1969 sollte der DFV der DDR einen neuen Fußballbeschluss veröffentlichen, der ab der neuen Saison 1970/71 galt. Der seit 1965/66 vorherrschende große Einfluss der Trägerbetriebe auf die FC sollte gebrochen werden. In Erfurt wurde der bisherige geschäftsführende Clubsekretär Werner Günther nun Clubvorsitzender. Der bisherige Clubpräsident und Werkdirektor des VEB Optima Heinz Milde hatte bereits 1968 diesen ehrenamtlichen Posten verlassen. Infolge dieses Beschlusses wurde nun auch streng darauf geachtet, dass die berufliche Qualifikation eines Spielers für dessen Einstellung beim Trägerbetrieb verantwortlich war und damit sank die durchschnittliche Entlohnung deutlich. Parallel dazu hatte der DFV der DDR zum wiederholten Male auf die Unrechtmäßigkeit der Zahlung von Spielprämien hingewiesen. Vor dem Hintergrund der strengen Bestrafung der BSG Stahl Eisenhüttenstadt wurden diese Prämien gar nicht mehr oder nur sehr gering ausgezahlt, wenn auch nur bis Mitte der 70-er Jahre.

Die FC-Spieler verdienten ab Sommer 1970 mit dem Leistungssport Fußball nur noch sehr wenig Geld. Genau diese deutlichen Einnahmerückgänge für Spieler und Funktionäre führten Anfang der 70-er Jahre zum Abgang einiger Leistungsträger (z.B. Rudi Dittrich, Harald Wehner, Erwin Seifert, Rainer Trölitzs, Dieter Weiß) aus einer rot-weißen Mannschaft, die ab 1966 aus guten Nachwuchsspielern und solchen anderer Oberligamannschaften aufgebaut worden war.<sup>922</sup> Bei den großen und auf den Fußball konzentrierten Betriebssportgemeinschaften des Bezirks Erfurt (z.B. BSG Motor Eisenach, BSG Motor Sömmerda), wenn auch nur in der Bezirksliga oder der DDR-Liga spielend, war Anfang der 70-er Jahre deutlich mehr Geld zu verdienen.<sup>923</sup> Erschwerend kam hinzu, dass der Clubvorsitzende Werner Günther im Zusammenhang mit der Olympiavorbereitung der DDR-

---

922 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 00h:29min:45s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:06min:50s., und vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/B/2/16/422, Bl. 12-30: "Jahresanalyse 1979/71" des FC RW Erfurt an den BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 6.7.71.

923 Vgl. ebenda.



Sportler auf Anweisung des DTSB die Leitung des Höhentrainingslagers Belmeken in Bulgarien von 1970-72 übernahm und damit in Erfurt genau in dem Zeitraum, in dem die Probleme zwischen den Ansprüchen der Spieler und den neuen rechtlichen Rahmenbedingungen eskalierten, nicht anwesend war. Als Clubvorsitzender agierte in dieser Zeit mit Dieter Schramm ein gesundheitlich angeschlagener und den Leistungssportbereich Fußball nicht überblickender Funktionär der FDJ-Bezirksleitung im FC Rot-Weiß Erfurt.<sup>924</sup>

Auch der Trainer Martin Schwendler, welcher in den vier Jahren zuvor viel für die positive Entwicklung auf sportlichem Gebiet getan hatte, wollte unter den neuen finanziellen Bedingungen beim FC Rot-Weiß Erfurt nicht mehr arbeiten. Die bisherige finanzielle Motivationspraxis und damit seine Autorität gegenüber der Mannschaft war nun nicht oder nur noch sehr eingeschränkt möglich, was ihm kurz vor Beginn der neuen Saison 1970/71 klar geworden sein musste. Als Schwendler die Mannschaft während der Halbzeitpause des Freundschaftsspiels gegen Spartak Moskau zu mehr Engagement aufforderte, wurde ihm seitens der Spieler entgegnet, dass man doch nur ein Spiel, aber keinesfalls eine Spielprämie verlieren würde, denn diese gab es nun nicht mehr. Martin Schwendler legte am nächsten Tag umgehend sein Amt nieder, der bisherige Co-Trainer Gerhard Bäßler wurde mit Billigung der Bezirksleitung Erfurt der SED und des DTSB von der FC-Leitung daraufhin als neuer hauptverantwortlicher Trainer eingesetzt.<sup>925</sup>

Anfang der 70-er Jahre kam es also erneut zu einem Umbruch in der Mannschaft. Da es für Spieler anderer FC oder BSG wieder unattraktiv geworden war, nach Erfurt zu wechseln, wurden zwangsweise junge Spieler, oftmals aus dem eigenen Nachwuchs, wie beispielsweise Rüdiger Schnuphase, Wilhelm Laslop, Albert Krebs, Wolfgang Benkert oder Reinhard Häfner in die Mannschaft eingebaut.<sup>926</sup> Der Verlust an fußballerischer Substanz und wohl auch an ausreichender Motivation durch den Fußballbeschluss von 1969/70<sup>927</sup> war allerdings so einschneidend, dass die Oberliga in der Saison 1970/71 nicht gehalten werden konnte und der FC Rot-Weiß somit erneut abstieg. Aber auch diesmal währte der Aufenthalt in der DDR-Liga nur ein Jahr, zum Sommer 1972 konnte der prompte erneute Aufstieg in die Oberliga gefeiert werden. Bis zum Ende der DDR-Oberliga gehörte der FC Rot-Weiß Erfurt von nun an immer

---

924 Vgl. hierzu beispielhaft BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 1807/87, Teil II: Treffbericht der Abt. XX/3 vom 23.11.72, und vgl. FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.), 30 Jahre, S. 11, und vgl. PAMK, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 00h:49min:05s.

925 Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier 00h:59min:53s., und vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/B/2/16/422, Bl. 12-30: "Jahresanalyse 1979/71" des FC RW Erfurt an den BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 6.7.71.

926 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 00h:09min:30s., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 13.7.70, Nr. 164, 26. Jg., Sport am Montag, S. 2.

927 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/B/2/16/422, Bl. 12-30: "Jahresanalyse 1979/71" des FC RW Erfurt an den BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 6.7.71.

dazu.

Der im Sommer 1970 zum Cheftrainer aufgestiegene Gerhard Bäßler wurde aufgrund des Abstiegs nach nur einem Jahr wieder abgelöst. Mit Siegfried Vollrath sollte ein ehemaliger Spieler der Turbine-Meistermannschaft von 1954 und 55 wieder langfristigen Erfolg nach Erfurt holen, aber auch dies gelang nur im ersten Jahr, als der sofortige Wiederaufstieg errungen wurde. Nur mit Mühe konnte sich der FC Rot-Weiß Erfurt in der Saison 1972/73 in der Oberliga halten und erreichte den zwölften Tabellenplatz. Dieser sportliche Misserfolg, dazu veraltete Trainingsmethoden und Mängel in der Mannschaftsführung brachten die Clubleitung in Absprache mit der Bezirksleitung der SED dazu, den Trainer erneut auszuwechseln, der dritte Trainerwechsel in vier Jahren. Doch anstelle eines neuen, von außen kommenden Mannes wurde nun wieder Gerhard Bäßler als Trainer der Oberligamannschaft eingesetzt.<sup>928</sup>

Anhand dieser wenig nachvollziehbaren Entscheidung der Bezirksleitung der SED und der FC-Leitung wurde die in den 70-er Jahren beim FC Rot-Weiß Erfurt anzutreffende Zufriedenheit mit dem Mittelmaß deutlich. Letztlich äußerte sich dies auch in der sportlichen Bilanz, denn unter Gerhard Bäßler kamen die Erfurter in den folgenden Jahren über einen Mittelfeldplatz nicht hinaus. Größere sportliche Erfolge wurden zudem von den Abgängen von Reinhard Häfner zur SG Dynamo Dresden im Jahr 1971, von dem in Erfurt zum Nationalspieler gereiften Rüdiger Schnuphase 1976 zum FC Carl Zeiss Jena und von Lutz Lindemann 1977 zum gleichen Club verhindert. Dazu kam, dass die besten Nachwuchsspieler des Bezirks Erfurt, wie z.B. Stefan Meixner, Fred Steinborn oder Stefan Böger aufgrund des Schwerpunktstatus' des FC Carl Zeiss ebenfalls nach Jena delegiert wurden. Wurde ein Spieler im Gegenzug für eine solche Delegierung vom FC Carl Zeiss an den FC Rot-Weiß gegeben, z.B. Klaus Schröder oder Hartmut Molata, dann war diese keine sportliche Verstärkung: *"Der Club hat Gold gegen Eisen getauscht."*<sup>929</sup>

Wie schon rund ein Jahrzehnt zuvor unter Martin Schwendler sollte mit Manfred Pfeifer, der ab Sommer 1978 der neue Trainer wurde und vorher den 1.FC Lokomotive Leipzig trainiert hatte, auf sportlicher Ebene ein nach der Bäßler-Ära dringend nötiger Professionalisierungsschub einsetzen.<sup>930</sup> Nachdem bereits 1976 die aus dem eigenen Nachwuchs stammenden Spieler wie Jörg Hornick oder Jürgen Heun in die Oberligamannschaft eingebaut wurden, wurde dieser Kurs unter Pfeifer noch verstärkt. Nun

---

928 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 00h:13min:30s.

929 Klaus Goldbach, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier 01h:21min:42s.

930 Vgl. hierzu beispielhaft ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): „Bericht über die Ergebnisse des FC Rot-Weiß Erfurt im Wettkampfsjahr 1978/79. Schlussfolgerungen und Zielstellungen für das Wettkampfsjahr 1979/80“ des FC RW Erfurt an den BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 5.7.79.

rückten solche Spieler wie Josef Vlay, Martin Busse, Uwe Becker oder Bernd Nemetschek nach, die zum einen die KJS Erfurt als Fußballer durchlaufen hatten und die im Sommer 1978 in der zwei Jahre zuvor neu geschaffenen Nachwuchsoberliga die Meisterschaft feiern konnten.<sup>931</sup> Das Setzen auf den eigenen Nachwuchs geschah zum einen aus der Stärke dieses Jahrgangs und zum anderen aus der weiterhin fehlenden Attraktivität des FC Rot-Weiß für Spitzenspieler anderer Oberligamannschaften aufgrund der im Vergleich zum FC Carl Zeiss unzureichenden finanziellen, materiellen und sozialen Möglichkeiten der Erfurter. Mit dem Wechsel Armin Romstedts von der BSG Motor Weimar zum FC Rot-Weiß Erfurt gelang es der Clubleitung im Jahr 1979 endlich einmal, einen Spieler nach Erfurt zu holen, der sich trotz eines Angebots des FC Carl Zeiss für die Bezirkshauptstadt entschied.<sup>932</sup>

Die Bilanz der beiden FC gegeneinander in den 70-er Jahren war mehr als eindeutig und spiegelt die damalige dominierende Rolle des FC Carl Zeiss Jena im Thüringer Fußball wider. Bei fünf Unentschieden stehen nur drei Erfurter Siege den elf Jenaer Erfolgen gegenüber. Der sportliche Höhepunkt der Rivalität war dabei das Endspiel um den FDGB-Pokal am 17. Mai 1980, welches der FC Carl Zeiss nach einem 1:1-Unentschieden nach regulärer Spielzeit noch mit 3:1 in der Verlängerung für sich entscheiden konnte.

### Jena

Auf Druck des DTSB und des DFV der DDR wurde Georg Buschner im Mai 1970 Trainer der DDR-Nationalmannschaft, wobei er allerdings noch bis zum Sommer 1971 zugleich den FC Carl Zeiss Jena betreute und mit seiner Mannschaft noch einmal Vizemeister wurde. Seinem seit Sommer 1970 amtierenden Assistenztrainer Hans Meyer trug Buschner bereits im Wintertrainingslager Anfang 1971 die hauptverantwortliche Trainertätigkeit für die erste Mannschaft ab der folgenden Saison an.<sup>933</sup> Dass Buschner dabei ganz bewusst diesen und auch mindestens noch zwei andere Trainerneulinge fragte<sup>934</sup>, wobei alle drei bis dahin naturgemäß keine Erfahrung in der Führung einer mit Nationalspielern durchsetzten Mannschaft besaßen, deutet darauf hin, dass es der Wunsch Buschners war, dass sein Nachfolger aufgrund seiner Unerfahrenheit möglichst wenig Erfolg mit dem FC Carl Zeiss

---

931 Vgl. PAMK, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:24min:20s., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, TNN, 3.6.77, Jg. 27/130.

932 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): „Bericht über die Ergebnisse des FC Rot-Weiß Erfurt im Wettkampffjahr 1978/79. Schlussfolgerungen und Zielstellungen für das Wettkampffjahr 1979/80“ des FC RW Erfurt an den BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 5.7.79.

933 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:02min:10s.

934 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 00h:00min:01s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:24min:20s., und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/726, Blatt 48-52: „Faktenmaterial zur Beratung des Genossen XXX mit der Arbeitsgruppe des Fußballverbandes der DDR über den FC Carl Zeiss Jena“ der BL Gera der SED, Abt. Parteiorgane, vom 11.6.71.

haben sollte. Es war ein wiederkehrendes Handlungsmuster und zeigte sich erneut in der unrühmlichen Rolle Buschners bei der 1983 erfolgten Einsetzung des Nachwuchstrainers Dietmar Pfeifer als neuer Trainer der Oberligamannschaft.

Nach der Beendigung der ungeliebten Nationaltrainertätigkeit, um die Buschner laut eigener Aussage schon 1972 und dann jedes Jahr erneut bat, glaubte er in Jena als Trainer der Oberligamannschaft wieder eingesetzt zu werden.<sup>935</sup> Der Trainerneuling Hans Meyer hatte in der ersten Saisonhälfte 1971/72 mit der fehlenden Akzeptanz zum einen eines Teils der im Zeiss-Werk arbeitenden Fußballanhänger, die eine Unterschriftensammlung zur Ablösung Meyers starteten, und zum anderen von Teilen der Mannschaft zu kämpfen. Dabei ging es von heftigen Diskussionen über Training und Taktik bis hin zu Verweigerungen der taktischen Vorgaben.<sup>936</sup> Erschwerend kam hinzu, dass die finanziellen Motivations- und Bestrafungsmöglichkeiten Anfang der 70-er Jahre aufgrund des Fußballbeschlusses von 1969/70 nicht nur beim FC Rot-Weiß Erfurt, sondern auch beim FC Carl Zeiss Jena erheblich eingeschränkt waren.

Durch das Aussortieren einzelner besonders widerspenstiger Spieler wie z.B. Michael Stempel, mit wieder zunehmenden finanziellen Stimulierungen und einer auf die Trainingsmethodik Buschners zurückgreifenden Konstanz und Härte gelang es Hans Meyer dennoch, seine Position zu festigen und so konnte der FC Carl Zeiss Jena vor allem in der ersten Hälfte der 70-er Jahre auf nationaler Ebene weitere Erfolge feiern.<sup>937</sup> In den Jahren 1973, 1974 und 1975 wurde die Mannschaft jeweils Vizemeister und holte 1972 und 1974 zweimal den FDGB-Pokal, zum einen nach einem 2:1-Finalsieg gegen Dynamo Dresden und zum anderen nach einem in der Verlängerung erkämpften 3:1-Sieg gegen den gleichen Gegner. Dabei profitierte der FC Carl Zeiss in den ersten 1970-er Jahren von der im Zeitraum 1966-70 mit zahlreichen Spitzenspielern verstärkten Mannschaft. Die Stellung Jenas im DDR-Fußball war in der zweiten Hälfte der 60-er Jahre dominant geworden und diese Dominanz wurde durch den vom FC Carl Zeiss berufenen Nationaltrainer Buschner in der ersten Hälfte der 70-er Jahre noch verstärkt. Ein Großteil der Nationalmannschaft wurde durch den Jenaer Club gestellt, sodass beispielsweise bei der Weltmeisterschaft 1974 zum Aufgebot immerhin sieben Jenaer Spieler gehörten.<sup>938</sup>

---

935 Vgl. Karte / Röhrig, Kabinengeflüster, S. 83, und vgl. Buschner, „Am liebsten wäre ich in Jena geblieben“.

936 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 66-92: „Information zu einigen Fragen und Problemen der Arbeit im FC Carl Zeiss Jena unter besonderer Berücksichtigung der weiteren Leistungsentwicklung des Oberligakollektivs“ des BV Gera des DTSB an die BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 26.11.75, und vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:51min:30s., und vgl. Stridde, Peter-Ducke-Story, S. 112.

937 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:53min:50s.

938 Vgl. Dern, Festvortrag, und vgl. PAMK, Walter Eglmeier, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:19min:10s.

Diese Dominanz und die nationalen sportlichen Erfolge des FC Carl Zeiss Jena wurden im Laufe der 70-er Jahre jedoch weniger. Zwar konnten 1970 mit Eberhard Vogel vom FC Karl-Marx-Stadt und mit Lothar Kurbjuweit von der BSG Stahl Riesa noch einmal zwei Nationalspieler geholt werden, aber die Zeit der Verstärkungen mit Spitzenspielern anderer Oberligamannschaften war für Jena so gut wie vorbei. Mit Bernd Bransch kam im Sommer 1973 ein weiterer Nationalspieler vom HFC Chemie nach Jena, aber dieser blieb nur eine Saison. Zweimal waren die Jenaer Clubfunktionäre allerdings langfristig erfolgreich: 1976 holten sie vom FC Rot-Weiß Erfurt den Nationalspieler Rüdiger Schnuphase und ein Jahr später mit Lutz Lindemann, ebenfalls vom FC Rot-Weiß, einen Spieler, der unmittelbar nach seinem Wechsel nach Jena zur DDR-Nationalmannschaft stieß.<sup>939</sup> Diese beiden Wechsel konnten jedoch nur gelingen, weil der FC mit Georg Buschner als Nationaltrainer ein stimmberechtigtes Mitglied des Büros des Präsidiums des DFV der DDR, und damit des entscheidenden Gremiums im Fußballverband, besaß. Es bleibt zu vermuten, dass der Einfluss Wolfgang Biermanns, ab Ende 1975 Generaldirektor des Kombinats VEB Carl Zeiss, und mit guten Verbindungen zu führenden SED-Politikern in Berlin, keine unwichtige Rolle hierbei spielte.

Weil die angestrebten Wechsel weiterer Spitzenspieler nach Jena, wie z.B. 1975 von Joachim Streich, nun nicht mehr funktionierten, war der verstärkte Rückgriff auf den eigenen Bezirk notwendig. Insbesondere die BSG Wismut Gera musste immer wieder ihre besten Spieler zum FC Carl Zeiss delegieren, so zum Beispiel 1971 und 1978 Gerhard Hoppe, 1975 Udo Korn oder 1978 Matthias Kaiser.<sup>940</sup> Auch der Einbau der besten Nachwuchsspieler aus dem Bezirk und aus dem eigenen Nachwuchs wurde nun verstärkt notwendig. Es rächte sich nun für den FC Carl Zeiss, vor allem in der zweiten Hälfte der 60-er Jahre zumeist nur auf auswärtige Verstärkungen gesetzt und die gezielte Förderung und Sichtung des eigenen Nachwuchses vernachlässigt zu haben. Diesen Befund stellte die FC-Leitung 1976 in einer Mitteilung an die Bezirksleitung der SED selbstkritisch fest:

*„Es ist die Feststellung angebracht, dass es dem FC Carl Zeiss Jena nicht gelungen ist, aus den besten Talenten des eigenen Bezirkes die Spieler zu ersetzen, die vor Jahren aus allen Teilen der DDR in Jena konzentriert worden sind.“<sup>941</sup>*

Weil der Bezirk Gera als Einzugsgebiet des Jenaer Clubs einer der kleinsten und der bevölkerungsärmsten der DDR war, drängte die Clubleitung im Verbund mit dem BV Gera des DTSB und der Bezirksleitung der SED vor dem Hintergrund ihres Status als

---

939 Vgl. Stridde, Peter-Ducke-Story, S. 113.

940 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 96-127: „Konzeption des FC Carl Zeiss Jena für die Jahre 1976-1978“ des FC CZ Jena, Sekretariat, an die BL Gera der SED vom Mai 1976.

941 Ebenda, Blatt 112f.

Schwerpunktclub auf eine Erweiterung dieses Gebiets. Mitte der 70-er Jahre wurde so vom DTSB und DFV der DDR festgelegt, dass von nun an der Bezirk Suhl ebenso als Einzugsgebiet des FC Carl Zeiss zu gelten habe und dass die besten ein bis zwei Nachwuchsspieler jedes Jahrgangs aus dem Bezirk Erfurt ebenso nach Jena zu delegieren sind. Doch die Wirkung dieser den Nachwuchs des FC stärkenden Beschlüsse und die bessere Sichtung im eigenen Bezirk Gera ließen auf sich warten, sodass die sportlichen Erfolge der Oberligamannschaft in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre geringer wurden.<sup>942</sup> „Der Jenaer Club ist nach der Ära Buschner wieder ein ganz normaler Fußballclub geworden wie jeder andere auch.“<sup>943</sup> In den Jahren 1977 und 1979 konnte die Mannschaft noch einmal den jeweils dritten Platz in der Meisterschaft belegen und am Ende der Saison 1979/80 in einem direkten Thüringenduell gegen den FC Rot-Weiß Erfurt nach einem 3:1-Sieg nach Verlängerung den FDGB-Pokal holen.

## 5.2. Stärkungen und Schwächungen durch Spielerwechsel

### Jena

Mit dem Fußballbeschluss von 1969/70 wurde auch die Phase der vielen Club- und Sportgemeinschaftswchsel innerhalb der Oberliga beendet. Dies traf auch auf den FC Rot-Weiß Erfurt zu, der für viele Spieler aufgrund der nunmehr eingeschränkten Einkommensmöglichkeiten unattraktiv geworden war.<sup>944</sup> Der Bundesvorstand des DTSB, der die Fußballclubs nun stärker überwachen und steuern wollte, hatte mit seinen erneut festgelegten Schwerpunktclubs das Ziel des Vordringens in die internationale Spitze. Dazu sollten in diesen Mannschaften die besten Spieler konzentriert werden. Der FC Carl Zeiss Jena gehörte dazu und Georg Buschner, der 1970 für ein Jahr die Doppelfunktion des Clubtrainers und des Nationalmannschaftstrainers übernahm, nutzte seinen damit verbundenen Einfluss zur Stärkung des Jenaer Clubs mit gestandenen Nationalspielern oder solchen, die unmittelbar davor standen: „Prinzipiell, wenn es darum ging solche Spieler herzuholen, musste über die Leistungssportkommission das befürwortet werden. Und das wurde in dem Moment besonders eifrig befürwortet, als der Georg Buschner Trainer war, sowohl im Club als auch in der Nationalmannschaft.“<sup>945</sup>

---

942 Vgl. ebenda, und vgl. ebenda, IV D-2/16/501 (unfoliiert): "Referat anlässlich der Aussprache der Leistungszentren" des FC CZ Jena, Vorsitzender, an die BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 7.6.78.

943 Lothar Kurbjuweit, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:41min:40s.

944 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/B/2/16/422, Bl. 12-30: "Jahresanalyse 1970/71" des FC RW Erfurt an den BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 6.7.71.

945 Hilmar Ahnert, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier 00h:34min:57s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:38min:20s.

Von der BSG Stahl Riesa kam im Sommer 1970 Lothar Kurbjuweit. Sein Ziel war es eigentlich gewesen, seinem ein Jahr zuvor zur SG Dynamo Dresden gewechselten früheren Trainer Walter Fritzsch zu folgen. Im Zuge der bereits erwähnten Bemühungen des DTSB bzw. DFV um die Verstärkung des Schwerpunktclubs Carl Zeiss Jena

*„kam irgendein Beamter aus Berlin vom DTSB und hat uns das mitgeteilt, dass sie das gerne sehen würden, dass ich die nächste Saison in Jena spiele. Ich habe den Wunsch geäußert: ‚Wenn ich wechsele, dann nach Dresden zu Walter Fritzsch.‘ Es wurde nein gesagt, dem würde man nicht zustimmen. Sie wollen in Jena eine starke Clubelf aufbauen, die auch internationalen Ansprüchen genügt.“<sup>946</sup>*

Der FC Carl Zeiss machte dem Spieler nun die üblichen Angebote. Er und seine Eltern wurden nach Jena eingeladen, dort wurde ihnen von Paul Dern die Stadt, der Fußballclub und die zu beziehende Wohnung gezeigt: *„Der Paul Dern hat uns geschnappt, meine Eltern und mich, hat uns das Haus gezeigt, hat gesagt: ‚Hier wohnt der Harald Irmscher, hier wohnt der Rainer Schlutter, hier wohnt der Gerd Brunner und Konrad Weise ist da auch eingezogen. Willst du nicht auch hier wohnen?‘“<sup>947</sup>*

Die teilweise Einrichtung der Wohnung wurde ebenso zugesagt und es konnte der obligatorische Panoramablick über die Stadt genossen werden. Georg Buschner gab dem Spieler eine einjährige Einsatzgarantie und zusätzlich erhielt Lothar Kurbjuweit die Zusage eines Studiums an der Friedrich-Schiller-Universität, vorher konnte er in einer Sonderprüfung das dafür notwendige Abitur erwerben: *„In Dresden gab es das zu dieser Zeit noch nicht, da ging das alles über die DHfK. Das war auch ein Grund, warum ich gesagt habe: ‚Ok, wenn das alles so weit durchdacht ist und auch machbar ist, dann kann man das angehen.““<sup>948</sup>*

Die einzige Bedingung Lothar Kurbjuweits war die zeitnahe Möglichkeit des Kaufs eines Wartburgs, was ihm aber erst nach einem Jahr in Jena erfüllt wurde. Dazu kam, dass Kurbjuweit nun vor die Alternative gestellt wurde, entweder zum FC Carl Zeiss zu gehen oder bei der BSG Stahl Riesa zu verbleiben und dann für die Nationalmannschaft nicht mehr berufen zu werden. Der Wechsel zu Dynamo Dresden wurde ihm untersagt.<sup>949</sup> Dieser Druck und die Verlockungen Jenas ließen ihn letztlich nach Jena wechseln.

Der FC Carl Zeiss hatte damals einen sehr guten Ruf im DDR-Fußball: *„Alle Spieler wollten nach Jena.“<sup>950</sup>* Einige Spieler fragten nun von sich aus in Jena an, ob sie dorthin wechseln könnten. Nachdem der FC Karl-Marx-Stadt im Sommer 1970 abgestiegen war, wechselte der dortige Stürmer Eberhard Vogel aufgrund einer solchen Eigeninitiative, die dann durch

---

946 Lothar Kurbjuweit, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:07min:55s.

947 Ebenda, hier 01h:11min:05s.

948 Ebenda, hier 00h:14min:07s., und vgl. auch ebenda, hier ab 00h:46min:35s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:09min:01s.

949 Ebenda, hier 00h:06min:10s.

950 Ebenda, hier 00h:48min:02s.

entsprechende finanzielle, materielle und soziale Versprechungen der Jenaer Verantwortlichen und auch durch die Fürsprache Georg Buschners als Nationaltrainer gestärkt wurde, nach Jena. In den meisten Fällen wurden auch weiterhin die Frauen der Spieler beim Kombinat VEB Carl Zeiss angestellt.<sup>951</sup>

### Erfurt

Der FC Rot-Weiß Erfurt hatte im Sommer 1971 durch die Konzentrationsbemühungen des DTSB bzw. DFV sein damalig größtes Talent an die SG Dynamo Dresden abgegeben. Reinhard Häfner, der drei Jahre zuvor aus Sonneberg in die Nachwuchsabteilung des FC Rot-Weiß geholt wurde, war in der Saison 1970/71 im Kader der Junioren-Nationalmannschaft. Nach dem Abstieg des FC Rot-Weiß 1971 wurde durch die LSK der Wechsel Reinhard Häfners nach Dresden beschlossen.<sup>952</sup> Doch an diesem Spieler war auch schon der FC Carl Zeiss Jena interessiert und hatte ihm ein entsprechendes Angebot gemacht. Der Spieler äußerte schließlich den Wunsch, nach Jena delegiert zu werden.<sup>953</sup> Der Wechsel nach Jena wurde dem Spieler untersagt und stattdessen der Wechsel nach Dresden nahegelegt. Die Kontakte und Einflussmöglichkeiten des FC Carl Zeiss reichten diesmal jedoch nicht aus. Einigen Funktionären im DFV bzw. DTSB wurde der FC Carl Zeiss vor dem Hintergrund der anderen Verstärkungen zu dominant. Vermutungen, dass Georg Buschner den eher spielerisch veranlagten Reinhard Häfner nach Dresden und nicht nach Jena aufgrund der unterschiedlichen Spielauffassungen haben wollte, erscheinen vor dem Hintergrund der sonstigen Einflussnahmen Buschners zugunsten des FC Carl Zeiss unglaublich.<sup>954</sup> Gegenüber Reinhard Häfner trat der DFV hierbei resolut in Erscheinung. Kurz vor einer Reise der Nationalmannschaft sollte sich Häfner entscheiden und der damalige Generalsekretär des DFV teilte ihm mit: „*Entweder du fliegst mit und spielst bei Dresden oder du nimmst deinen Koffer und gehst nach Hause und bleibst in Erfurt.*“<sup>955</sup> Letztlich hing es vom Willen des Spielers ab, aber dessen Handlungsspielräume wurden bereits vorher erheblich eingeschränkt. Doch Reinhard Häfner wollte unbedingt in Thüringen bleiben und damit zum FC Carl Zeiss wechseln. Erst als ihm die sofortige Einberufung in die NVA angedroht wurde, gab er nach

---

951 Vgl. Konrad Weise, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:46min:23s., und vgl. Archiv des NOFV, XV/97: Schreiben des DFV der DDR an den DTSB, Vizepräsident, vom 7.7.70.

952 Vgl. BStU, MfS, BV Dresden, Abtg. XX, 001188.

953 Vgl. PAMK, Horst Böhm, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier ab 01h:16min:50s.

954 Vgl. Genschmar, Jens / Pätzig, Veit: Der Dirigent Hans-Jürgen „Dixie“ Dörner. Eine deutsche Fußballkarriere, Göttingen 2007, und vgl. dazu gegensätzlich Karte, / Röhrig, Kabinengeflüster, S. 104f.

955 Horst Böhm, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier 01h:18min:55s.



und stimmte dem Wechsel zur SG Dynamo Dresden zu.<sup>956</sup>

Der FC Rot-Weiß hatte bei dieser ganzen Diskussion überhaupt keinen Einfluss. Der den Spieler abgebende Club erhielt keine schriftliche Mitteilung über den Willen des Fußballverbands, sondern dies geschah auf einer Tagung mündlich nebenbei. Es wurde mitgeteilt, dass der Spieler wechseln wolle und wohin er zu wechseln habe. Durch die Funktionäre des Clubs und auch durch die Bezirksleitung der SED konnte dieser ganze bereits vorher feststehende Vorgang nicht aufgehalten werden.<sup>957</sup>

### Erfurt und Jena

Der FC Carl Zeiss Jena musste in den 70-er Jahren von seiner bisherigen Praxis der beständigen Verstärkung der Mannschaft mit Leistungsträgern anderer Oberligamannschaften Abstand nehmen. Der Bundesvorstand des DTSB versuchte nach 1971, die Reihe der Schwerpunktclubs, zu denen auch der FC Carl Zeiss gehörte, mit mehr Personal (Trainer, Betreuer, medizinisches und Verwaltungspersonal) und besseren materiell-technischen Bedingungen auszustatten und die Nachwuchsgewinnung durch die Neufestlegung von Einzugsgebieten zugunsten dieser Clubs zu verbessern. Nur noch gezielt und in Ausnahmefällen sollten im Erwachsenenbereich Spielerwechsel zwischen Oberligamannschaften stattfinden.<sup>958</sup> Die meisten Neuzugänge des FC Carl Zeiss in den 70-er Jahren kamen so aus dem eigenen Nachwuchsbereich oder aus der im Bezirk liegenden BSG Wismut Gera. Einige der bereits mit dem Spieler abgesprochenen Wechsel scheiterten an der ablehnenden Haltung des DFV bzw. DTSB, so z.B. der Joachim Streichs 1975 vom FC Hansa Rostock zum FC Carl Zeiss Jena, welche in vielen Fällen auf starke lokale und regionale Eigeninteressen, in erster Linie der SED-Bezirksleitungen, zurück gingen.<sup>959</sup>

Mitte der 70-er Jahre wurden die vielfachen Jenaer Beschwerden dann endlich auch in Berlin ernst genommen und es reifte die Erkenntnis auch bei der LSK und beim DFV auf, dass der FC Carl Zeiss Jena nur aus dem eigenen Nachwuchs und aus dem Bezirk Gera seine Qualität nicht würde halten oder gar verbessern würden.<sup>960</sup> Auf einer Reise der Nationalmannschaft im

---

956 Vgl. Karte, / Röhrig, Kabinengeflüster, S. 104f.

957 Horst Böhm, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier 01h:19min:48s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 00h:10min:58s.

958 Vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.036/25, zitiert nach: Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 52ff.: „Beschluss über Maßnahmen zur weiteren Leistungsentwicklung im Fußballsport der DDR“ des DTSB, Bundesvorstand, vom 14.4.76.

959 Vgl. PAMK, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 01h:01min:50s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 01h:03min:30s., und vgl. Dieckmann, „Nur ein Leutzscher ist ein Deutscher.“, S. 320.

960 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 96-127: „Konzeption für die Jahre 1976-1978“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom Mai 1976, und vgl. ebenda, Blatt 149-152: „Stand der Realisierung des Beschlusses des Präsidiums des DTSB der DDR zur weiteren

Frühjahr 1975 holte dann der Nationaltrainer Georg Buschner die beiden Erfurter Spieler Rüdiger Schnuphase und Albert Krebs auf sein Hotelzimmer und teilte ihnen mit:

*„Wenn Ihr Nationalmannschaft spielen wollt, dann müsst Ihr in einen Club, der international spielt. Aus Erfurt müsst Ihr weg. Aber Ihr kommt nicht beide in einen Club.“ Da hat Schnuphase gesagt: „Ich gehe nach Jena, das liegt gleich auf der Strecke.“ Und ich habe gesagt: „Ich gehe nach Magdeburg, weil ich mit den Magdeburgern einen guten Draht hatte.“<sup>961</sup>*

Weil nicht zur gleichen Zeit zwei Erfurter weggehen sollten, wurde vereinbart, dass in einem ersten Schritt 1976 Rüdiger Schnuphase nach Jena und dann ein Jahr später 1977 auch Albert Krebs zum 1.FC Magdeburg, einem weiteren Schwerpunktclub, wechseln sollten.

Zusätzlich dazu wollte Georg Buschner auch noch, dass Lutz Lindemann im gleichen Jahr vom FC Rot-Weiß Erfurt zum FC Carl Zeiss ging:

*„Da war natürlich Theater. Bei Schnuphase war schon klar, dass er nach Jena geht, ich gehe nach Magdeburg und Lindemann auch noch nach Jena. Und da haben sie vom Verband gesagt: „Buschner, stopp! Drei dürfen nicht, nur zwei.“ Und da hat Buschner gesagt, es war ein Jenaer: „Dann nehme ich die zwei nach Jena.“ Da war es bei mir mit Magdeburg erledigt, da durfte ich nicht mehr wechseln.“<sup>962</sup>*

In Magdeburg hatte er sich zu diesem Zeitpunkt bereits umgesehen: *„Die Wohnung habe ich gesehen, die war fertig eingerichtet, eine 3-Raum-Wohnung. Und es stand der Wartburg vor der Tür.“<sup>963</sup>* Die im Sommer 1977 erfolgte Einberufung von Albert Krebs verhinderte die Clubleitung trotz ihres Vorschlagsrechts nicht, wohl eine Reaktion auf die offenkundig gewordenen, aber nicht umgesetzten Abwanderungspläne des Spielers. Aufgrund einer langwierigen Knieverletzung musste Albert Krebs bereits zu diesem Zeitpunkt schließlich den Leistungssport aufgeben. Mitte der 70-er Jahre war Klaus Urbanczyk für ein Jahr Co-Trainer beim FC Rot-Weiß und übernahm dann die Oberligamannschaft des 1.FC Magdeburg. Aus dieser Verbindung heraus resultierte das Angebot an Albert Krebs. Auch Wolfgang Benkert erhielt im Jahr 1977 ein solches von den Magdeburgern, sagte aber ab.<sup>964</sup>

Damit war Benkert einer der wenigen Erfurter Spieler, die sich trotz eines Angebots eines Schwerpunktclubs für den FC Rot-Weiß entschieden. Ein weiterer Spieler, der dies dann am Ende der 70-er Jahre tat, war Armin Romstedt. Ebenso wie Wolfgang Benkert fiel auch er den Erfurter Funktionären als Spieler der BSG Motor Weimar positiv auf und erhielt, weil zum Einzugsgebiet Erfurts zugehörig, ein Angebot zum Wechsel in die Bezirkshauptstadt. Der FC Carl Zeiss Jena war ebenso auf den Stürmer aufmerksam geworden und wollte Armin

---

Leistungsentwicklung im Fußballsport der DDR ...“ des FC CZ Jena an den BV Gera des DTSB vom 18.8.76, und vgl. PAUD, Paul Dern: „Woher sie kamen, wohin sie gingen“. Übersicht der Zu- und Abgänge der 1. Mannschaft des SC Motor/FC Carl Zeiss Jena von 1958 bis 1985.

961 Albert Krebs, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier 00h:13min:56s., und vgl. auch BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 1807/87, Teil II: „Übergabetreffbericht“ der KD Erfurt, Abt. XX/1, vom 12.2.75.

962 Albert Krebs, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier 00h:18min:43s.

963 Ebenda, hier 00h:15min:42s.

964 Vgl. PAMK, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:31min:50s.

Romstedt auch für seine Oberligamannschaft haben. Wieder einmal nahm hier Paul Dern den Kontakt zum Spieler auf. Weil die persönliche (nicht die mannschaftliche) sportliche Perspektive in Erfurt für Romstedt jedoch besser war, entschied er sich für den FC Rot-Weiß und spielte dort ab Sommer 1979.<sup>965</sup>

Der 1976 erfolgte Zugang von Detlef Zimmer von der BSG Wismut Aue zum FC Carl Zeiss war in den 70-er Jahren ebenso eine Ausnahme wie die noch überraschenderen von Rüdiger Schnuphase und ein Jahr später von Lutz Lindemann, beide vom FC Rot-Weiß Erfurt. Sie sagen etwas über die Einflüsse des FC Carl Zeiss Jena im DFV und DTSB aus, vor allem über die Person Georg Buschners, und ebenso viel über die damaligen Zustände im Erfurter Club:

*„Dass wir bei Erfurt zugeschlagen haben mit Schnuphase und Lindemann, das war auf Jahre hinweg eine Sensation. Das hing aber damit zusammen, dass zu dem Zeitpunkt die Erfurter, wenn es um Unterstützung und um zusätzliches Geld ging, richtig blind waren. Karl-Heinz Friedrich hat später eine Mannschaft übernommen, bei der in dieser Hinsicht wirklich nichts gelaufen ist. Ich kann mich noch erinnern: Lutz Lindemann war schon ein richtig guter Fußballer und wie er mit einem klapprigen Trabant nach Jena kam. Das waren gute Möglichkeiten, einen Spieler zu überzeugen, dass die Zukunft seiner sportlichen Karriere nur in Jena liegt.“<sup>966</sup>*

Bei beiden Spieleranwerbungen nahm wieder Paul Dern eine zentrale Rolle ein, denn der Ablauf hatte sich auch in den 70-er Jahren nicht verändert. Nachdem der Trainer den gewünschten Spieler in Absprache mit der Clubleitung benannt hatte, nahm der weiterhin als Athletiktrainer tätige Dozent des IfK, Paul Dern, privaten Kontakt zu diesem auf. Georg Buschner war Nationaltrainer und gab die privaten Adressen der Spieler an den FC Carl Zeiss weiter.<sup>967</sup>

Dem Spieler wurde dann die sportliche Perspektive beim FC Carl Zeiss erläutert, vor allem die Aussicht auf internationale Spiele und damit Reisen in das westliche Ausland waren hoch attraktiv. Über zu erwartende materielle, finanzielle und soziale Privilegien wurde ebenso gesprochen. Als beispielsweise ein Spieler der BSG Wismut Gera Mitte der 70-er Jahre nach Jena geholt werden sollte, musste ihm erst einmal das Prinzip der hohen, beim FC Carl Zeiss Jena gezahlten Spielprämien begreiflich gemacht werden: *„Dort bekam er 2000 Mark netto und die wollte er natürlich auch bei uns haben. Wir haben gesagt: ‚Das bekommst du nur über das System, weil wir hier von 10 Spielen fünf oder sechs gewinnen und dort drüben hast du zwei gewonnen oder eins. Über diese Schiene bekommst du dein Geld.“<sup>968</sup>*

---

<sup>965</sup> Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 6.7.09, hier ab 00h:04min:02s., und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): „Bericht über die Ergebnisse des FC Rot-Weiß Erfurt im Wettkampffjahr 1978/79. Schlussfolgerungen und Zielstellungen für das Wettkampffjahr 1979/80“ des FC RW Erfurt an den BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 5.7.79.

<sup>966</sup> Anonymer, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier 00h:41min:00s.

<sup>967</sup> Vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 01h:09min:00s.

<sup>968</sup> Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier 01h:24min:15s., und vgl.

Weil die gesamten Leistungen des FC Carl Zeiss durch die wirtschaftliche und soziale Potenz des Kombinats VEB Carl Zeiss als Träger vergleichsweise hoch waren, wollten fast alle angesprochenen Akteure gern nach Jena wechseln.<sup>969</sup>

Lutz Lindemann wurde vor seinem Wechsel von Erfurt nach Jena einige Male von Paul Dern kontaktiert.<sup>970</sup> Neben der Möglichkeit des zeitnahen Erwerbs eines Wartburgs, den er dann bereits zwei Monate später auch erhielt, wurde auch ein Handgeld in Höhe von 15.000 Mark gezahlt. Zwar war Lutz Lindemann aufgrund seiner sehr guten Leistungen beim FC Rot-Weiß auch dem Nationaltrainer Georg Buschner ausgefallen, der daraufhin diesen Wechsel im Hintergrund förderte, aber erst nach dem Wechsel nach Jena wurde er nun auch in die Nationalmannschaft berufen. Auch dies war ihm bei den Gesprächen zugesagt worden. Ebenso wurden das zu erwartende Gehalt bei Zeiss in Höhe von 900,- Mark und die Gelder als Kader der Nationalmannschaft in Höhe von 750,- Mark plus etwaige Prämien als Anreize gesetzt. All dies zusammen war deutlich attraktiver als die materiellen und finanziellen in Erfurt. Bei seinem, wenn auch heimlichen, weil verbotenen Informationsbesuch in Jena wurde der übliche Trick von Paul Dern angewandt, der den Spieler in sein Haus hoch oberhalb Jenas holte:

*„Er hat uns hingestellt, uns kleine Leute, die aus einer Neubauwohnung kamen. Das war ein Kulturschock. Und dann hat er gesagt: ‚Wenn du fleißig spielst, wird dir in Kürze so ein Haus gehören.‘ Da hast du dich geschüttelt und hast gesagt: ‚Ok, machen wir alles.‘“<sup>971</sup>*

Der Wechsel von Lutz Lindemann zum FC Carl Zeiss im Jahr 1977 war der letzte eines prominenten und bereits gestandenen Oberligaspielers nach Jena. Diese Wechsel von Leistungsträgern einer Oberligamannschaft des DTSB zu einer anderen haben insgesamt in den 70-er Jahren nur noch sehr selten stattgefunden. Das betrifft nicht die Mannschaften der SV Dynamo und des ASK Vorwärts. Die Gründe hierfür sind vielfältig, ein entscheidender war sicherlich der gewachsene Widerstand der Clubs selber und auch der lokalen wie regionalen Unterstützer, in erster Linie der SED-Bezirksleitungen. Obwohl auch schon bei den zahlreichen Wechseln von Erfurter Spielern nach Jena in den 60-er Jahren die Clubleitung sich darüber beim DFV beschwerte, so versuchte nun auch in erster Linie der 2. Sekretär der SED-Bezirksleitung, diese möglichst aufzuhalten bzw. zu verhindern:

*„Der Bräutigam [1. Sekretär der BL, M.K.] selbst hat sich nicht so für den Sport interessiert und der Wicklein [2. Sekretär der BL, M.K.] hat das auch nicht verhindern können. Das sind ja auch Dinge, die*

---

auch ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:49min:05s., und vgl. hierzu auch SAPMO-BArch, DY 12/3258, Blatt 123ff.: „Bericht über die Überprüfung des Fußballclubs Carl Zeiss Jena auf den Gebieten der Arbeitsorganisation, Finanz- und Wirtschaftstätigkeit“ des DTSB, Zentrale Revisionskommission, vom 8.4.76.

969 Vgl. PAMK, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:39min:55s.

970 Vgl. ebenda, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:33min:30s.

971 Ebenda, hier 00h:36min:38s.

*kamen von ganz oben, dass zum Beispiel ein Schnuphase von Erfurt nach Jena ging. Natürlich hat Schnuphase das sicherlich nicht ungern gesehen oder gemacht, aber die Entscheidung, die fiel ganz woanders.*<sup>972</sup>

Schon der Wechsel von Rüdiger Schnuphase hatte erhebliche Verärgerung im FC Rot-Weiß und auch in der fußballinteressierten Erfurter Bevölkerung ausgelöst, sodass Paul Dern die ein Jahr später stattgefundenen Fahrten zu Lutz Lindemann nur mit Hilfe von veränderten Kennzeichen antreten konnte.<sup>973</sup> Die beim DFV eingehenden Beschwerden richteten sich in erster Linie auf das private Ansprechen des Spielers durch Jenaer Funktionäre, ohne den FC Rot-Weiß darüber informiert zu haben und auf die Zahlung von Handgeldern. Vor allem in der zweiten Hälfte der 60-er Jahre wurden daher der damalige Clubsekretär und dann Clubvorsitzende des FC Carl Zeiss, Herbert Kessler und der Trainer Georg Buschner einige Male vor die Rechtskommission des DFV nach Berlin geladen, zumeist jedoch ergebnislos. Auch gegen die Wechsel von Rüdiger Schnuphase und Lutz Lindemann legte die Clubleitung des FC Rot-Weiß Beschwerde ein, doch an der bereits vorher getroffenen Entscheidung im DFV bzw. DTSB änderte sich nichts und mit rhetorischen Floskeln wurde dies dann gegenüber der Erfurter Clubleitung begründet:

*„Der Genosse Generalsekretär sagte zu mir: ‚Komm mal ein bisschen zur Seite. Mir liegt hier ein Schreiben zum Antrag auf Wechsel nach Jena von Lindemann vor. Hast du was dagegen, wenn sich so ein Mann für die DDR in der Auswahl in die Weltspitze spielen möchte?‘ Da kann ich natürlich nicht nein sagen, logisch. Das gleiche war bei Rüdiger Schnuphase.*<sup>974</sup>

Das Interesse des Bundesvorstands des DTSB in Person Manfred Ewalds an der Stärkung der Schwerpunktclubs und auch der Einfluss des Kombinats VEB Carl Zeiss in Berlin waren zu mächtig, als dass diese, bereits vorher entschiedenen Delegierungen verändert worden wären.<sup>975</sup>

Wie tief die Verärgerung über diese sportpolitischen Entscheidungen zum Nachteil des FC Rot-Weiß bei den verantwortlichen Funktionären und aufgrund des Abdrucks in der Lokalpresse wohl auch der Erfurter Sportjournalisten saß, verdeutlicht der Kommentar des Erfurter Trainers Gerhard Bäßler nach dem im September 1977 beim FC Carl Zeiss Jena mit 2:5 verloren gegangenen Oberligapunktspiel. Bei diesem erzielte Lutz Lindemann ein Tor und Rüdiger Schnuphase zwei Tore für die Jenaer und, so der Kommentar des Erfurter Trainers,

---

972 Gerhard Weigel, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 5.6.09, hier 00h:40min:40s.

973 Vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 01h:08min:50s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:45min:15s.

974 Horst Böhm, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier 01h:20min:52s.

975 Vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 01h:53min:10s., und vgl. hierzu beispielhaft BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 1807/87, Teil I: „Information über XXX“ der KD Erfurt, Abt. XX/3, vom 2.6.76.

damit seien ja eigentlich fünf der sieben Tore von Erfurtern geschossen wurden.<sup>976</sup> Für diesen Kommentar, der den Clubfunktionären und den Erfurter Fußballinteressierten aus der Seele gesprochen haben wird, musste sich Gerhard Bäßler anschließend vor der Bezirksleitung der SED, die im Grund dieser Kritik ja eigentlich ebenso zustimmte, rechtfertigen.<sup>977</sup> Und auch die Erfurter Fußballfans ließen ihren Ärger über die regelmäßigen Schwächungen der Erfurter zugunsten der Jenaer Mannschaft nun immer öfter raus: *„Lindemann war ein Wechsel, der dann weh getan hat und das war in einer Zeit, wo das alles nicht mehr so zu kaschieren und zu begründen war. Mit Lindemann kamen dann die ersten Rachegefühle hoch unter den Fans. Es war dann ein bisschen eine aufgeheizte Atmosphäre, zum ersten Mal eigentlich.“*<sup>978</sup>

Zum Oberligapunktspiel gegen die BSG Wismut Aue am 21.5.1977 wurde im Erfurter Stadion ein entsprechendes Flugblatt verteilt:

*„Hallo Rot-Weiß Fans! Wenn der ‚Buschfunk‘ Recht behält, dann spielt Lutz Lindemann heute zum letzten Male im Dress unseres Clubs! Dahinter stecken einzig und allein die Fußballbosse des FC Carl Zeiss Jena! Beendet Euren Protest mit folgendem Sprechchor:*

*‚Kämpft Buschner, Ahnert, Meyer nieder,*

*dann blüht auch Erfurts Fußball wieder!*

*Lutz – Lutz – Lutz,*

*halte Dich aus deren Schmutz!‘*

*Verhindert den weiteren Ausverkauf unserer Mannschaft!‘*<sup>979</sup>

Heftige Protestbriefe von Erfurter Fußballanhängern wurden an die SED-Bezirksleitung geschickt. Die Parteigruppe IX. *Parteitag* im Trägerbetrieb VEB Optima drohte mit dem Austritt aus der SED.<sup>980</sup> Die erhebliche Unzufriedenheit unter den Erfurter Clubfunktionären und auch unter der Erfurter fußballinteressierten Bevölkerung aufgrund der immer wiederkehrenden Schwächung der Erfurter Mannschaft war nun nicht mehr zu kaschieren. Der DTSB-Präsident Manfred Ewald verlangte bei einem Besuch des FC Carl Zeiss im November 1977 schließlich, dass Jenaer Spieler, die keinen Stammplatz in der Oberligamannschaft besaßen, vorrangig an den FC Rot-Weiß Erfurt und erst danach an die BSG Wismut Gera abzugeben seien.<sup>981</sup> Als Ausgleich für die Wechsel von Schnuphase und Lindemann wurden so die Jenaer Spieler Michael Molata und ein Jahr später Klaus Schröder an den FC Rot-Weiß abgegeben. Die eigentlich im Bezirk liegende BSG Wismut Gera sollte hier übergangen

---

976 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 10.9.77, Nr. 215, 33. Jg., S. 8

977 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:46min:10s.

978 Klaus Goldbach, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier 01h:09min:39s.

979 FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.), 40 Jahre, S. 35.

980 Vgl. Baingo / Hohlfeld, Fußball-Auswahlspieler der DDR, S. 102, und vgl. Karte / Röhrig, Kabinengeflüster, S. 115, und vgl. PAMK, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier ab 00h:31min:25s.

981 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Information über Arbeitsbesuch von Manfred Ewald am 18.11.77 im FC CZ“ der BL Gera der SED, Mitarbeiter für Sport an den 2. Sekretär vom 21.11.77.

werden, doch kam es auf den Willen der Spieler an.<sup>982</sup> Die Erfurter bemühten sich daraufhin um diese beiden Spieler und boten ihnen unter anderen den sofortigen Bezug einer Neubauwohnung an. Weil dies deutlich mehr als in Jena war, denn auch dort erhielten Spieler, die nicht zum Stamm der Oberligamannschaft gehörten, nur kleine Wohnungen oder mussten lange auf eine solche warten, konnten die Spieler schließlich zu einem Wechsel nach Erfurt überzeugt werden.<sup>983</sup> Sportlich war dies aber alles andere als ein Ausgleich, denn Michael Molata gelang es auch in Erfurt nicht, in die Oberligamannschaft zu kommen und Klaus Schröder war drei Jahre lang eher Mitläufer als Leistungsträger.

In der zweiten Hälfte der 70-er Jahre musste der FC Rot-Weiß zu diesen geschilderten Abgängen auch noch seine besten Nachwuchsspieler an den FC Carl Zeiss abgeben. Zunächst wurde auch hier erst der Spieler von einem Jenaer Clubfunktionär und auch von Roland Ducke als einem ehemaligen erfolgreichen Club- und Nationalspieler des SC Motor bzw. FC Carl Zeiss aufgesucht. Als die Zustimmung des Nachwuchsspielers und auch dessen Eltern sicher war, wurde daraufhin die Clubleitung des FC Rot-Weiß über den bevorstehenden Wechsel informiert und damit vor vollendete Tatsachen gestellt.<sup>984</sup>

Aber auch der FC Rot-Weiß nutzte seine privilegierte Rolle als Leistungszentrum des Bezirks Erfurt aus. Als beispielsweise die Mannschaft im April 1971 in Abstiegsgefahr schwebte, holte man sich sehr schnell und mitten in der Saison den aus dem 1.FC Magdeburg aussortierten, nun aber bei der BSG Motor Nordhausen seit einiger Zeit positiv aufgefallenen Lutz Lindemann:

*„Irgendwann klingelte das Telefon bei Nordhausen und da hieß es, den Lindemann müsst ihr nach Erfurt delegieren. Und der Lindemann wollte nicht nach Erfurt, weil er in Magdeburg schlechte Erfahrungen gemacht hat. Ich wollte eigentlich nicht wieder in so einen Fußballclub. Aber die Nordhäuser haben mir klipp und klar gesagt: ‚Da gibt es einen Parteiauftrag und wir haben dich zu delegieren. Und jetzt fährst du nach Erfurt, machst die Untersuchung und dann bist du ab morgen bei Rot-Weiß Erfurt.‘“<sup>985</sup>*

Nur ein Jahr später musste die BSG Motor Nordhausen erneut ihrer angedachten Zubringerrolle zum FC Rot-Weiß Erfurt gerecht werden. Diesmal wechselten mit den Zwillingen Horst und Jörg Weißhaupt gleich zwei leistungsstarke Spieler nach Erfurt, der Ärger in Nordhausen ob dieser erheblichen Schwächung der Mannschaft innerhalb eines Jahres war entsprechend groß. Als ein Erfurter Clubfunktionär dort die Spielerpässe und die

---

982 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, IV B-2/16/722, Blatt 90-92: „Vereinbarung zwischen dem FC Carl Zeiss Jena und der BSG Wismut Gera“ vom 5.7.71.

983 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:04min:10s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:10min:50s.

984 Vgl. ebenda, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:01min:02s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:22min:50s.

985 Lutz Lindemann, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:12min:15s., und vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/B/2/16/422, Bl. 12-30: "Jahresanalyse 1979/71" des FC RW Erfurt an den BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 6.7.71.

Spieler abholen wollte, bekam er dies entsprechend zu spüren: *„Ich musste aufpassen, dass sie mir nicht irgendetwas an den Kopf werfen. Es war gefährlich, die Beiden von dort weg zubringen. In einem abgelegenen Zimmer haben wir darüber beraten und das hat jemand draußen mitbekommen. Und dann ging es los: ‚Der kommt nicht wieder heim!‘“*<sup>986</sup>

Ein weiteres Beispiel ist das von Klaus Goldbach. Nachdem der eigentlich in Sondershausen spielende Klaus Goldbach 1975 innerhalb eines mehrwöchigen Probetrainings beim FC Rot-Weiß überzeugen konnte und der Trainer ihn in die Oberligamannschaft integrieren wollte, ging alles sehr schnell:

*„Das ging damals alles ziemlich reibungslos. Wenn Rot-Weiß Erfurt oder ein Oberligaclub jemand haben wollte, dann ging das von heute auf morgen. Die sind dann vorstellig geworden auf dem Schacht da in Sondershausen. Da waren der Werkleiter, jemand von der Kombiatsleitung und der Clubleiter von Rot-Weiß Erfurt dabei. Man hat einen Delegierungsvertrag aufgesetzt und dann bin ich von einem Tag auf den anderen nach Erfurt gekommen.“*<sup>987</sup>

Anders als bei den Anwerbungen durch den FC Carl Zeiss wurden hier keinerlei finanzielle, materielle oder soziale Versprechungen gemacht, für Handgelder beispielsweise war in den 70-er Jahren beim FC Rot-Weiß wohl auch gar kein Geld da. Es wurde lediglich das auf die Leistungszentren hin konzentrierte Sportsystem ausgenutzt.<sup>988</sup> Dass dabei die abgebenden Sportgemeinschaften nicht immer über die Weggänge ihrer besten Spieler erfreut waren, ist naheliegend.

Dem Zufall und der ungeduldigen Art Wolfgang Benkerts verdankte der FC Rot-Weiß dagegen den Zugang eines der besten Torhüter der DDR in der zweiten Hälfte der 70-er und ersten Hälfte der 80-er Jahre.<sup>989</sup> Der aus Weimar kommende Benkert hatte es über Umwege geschafft, Ende der 60-er Jahre in den Nachwuchsbereich des FC Carl Zeiss Jena aufgenommen zu werden. Aufgrund seiner guten Leistungen wurde er unmittelbar nach Durchlaufen der Altersgruppe der Junioren (17-18 Jahre) in die erste Mannschaft aufgenommen. Dies hing auch damit zusammen, dass von den beiden gesetzten Torhütern der Oberligamannschaft, Wolfgang Blochwitz und Hans-Ulrich Grapenthin, einer langfristig verletzt und der andere für einige Spiele gesperrt war. Wolfgang Benkert absolvierte daher im Sommer 1969 die unter dem Trainer Georg Buschner ablaufende Vorbereitung auf die neue Saison und sollte zu Beginn der Spielserie Spielpraxis in der zweiten Mannschaft sammeln. Vom dortigen Trainer Karl Schnieke wurde er, wohl ein Ergebnis der langjährigen Streitigkeiten zwischen Buschner und Schnieke, aber nicht berücksichtigt.

In einer unbeherrschten und vorschnellen Reaktion meldete sich Wolfgang Benkert daraufhin

---

986 Anonymer, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier 01h:27min:18s.

987 Klaus Goldbach, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier 00h:06min:52s.

988 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 01h:13min:32s.

989 Vgl. ebenda, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:06min:50s.



nach nur drei Monaten im Männerbereich vom FC Carl Zeiss Jena ab. Doch so einfach ging eine Abmeldung aus dem Leistungssportsystem nicht, eine Zustimmung des DFV wäre notwendig gewesen. Wolfgang Benkert wurde daraufhin ein Jahr vom DFV auf Antrag des FC Carl Zeiss gesperrt, dies galt auch für unterklassige Ligen. Bei seiner Heimatsportgemeinschaft, der BSG Motor Weimar, hielt er sich daraufhin ein Jahr lang sportlich fit und spielte ab der Saison 1970/71 im Tor Weimars. Der BSG gelang auch aufgrund der sehr guten Leistungen Benkerts in diesem Spieljahr der Aufstieg von der Bezirksliga in die DDR-Liga, woraufhin die Funktionäre des FC Rot-Weiß auf den Torhüter aufmerksam wurden. Die Erfurter versuchten ihm einen Wechsel nach Erfurt mit sportlichen Argumenten schmackhaft zu machen, denn aufgrund der Auswirkungen des Fußballbeschlusses von 1969/70 wurden zur damaligen Zeit beim FC Rot-Weiß kaum Spielprämien gezahlt und die Löhne und Gehälter im Trägerbetrieb waren aufgrund der engen Kopplung an die berufliche Qualifikation erheblich gesunken:

*„Es bezog sich nur auf die sportliche Perspektive, weil zum damaligen Zeitpunkt der Aspekt des Geldverdienens nicht im Vordergrund stand. Dass man mehr Geld verdienen kann als im normalen Berufsleben, war aber klar.“<sup>990</sup>*

## 5.3. Einflussnahmen, Abhängigkeiten, Förderungen

### 5.3.1. Sportstrukturelle Ebene

#### 5.3.1.1. Allgemeine Entwicklung

##### Erfurt und Jena

Mit dem Fußballbeschluss von 1969, der ab Sommer 1970 seine Gültigkeit erlangte, sollte eine vergleichsweise freiere Entwicklung im DDR-Fußball und die damit verbunden enge Bindung der Fußballclubs an ihre Trägerbetriebe durch den DTSB wieder aufgelöst werden:

*„... es ist im Laufe der Zeit die Lage entstanden, dass einige dieser Fußballklubs, vor allem infolge der Tatsache, dass sie ökonomisch vollständig durch volkseigene Betriebe oder Kombinate bzw. VVB gesteuert werden, Führungsmäßig dem Fußball-Verband und damit auch dem DTSB fast völlig entglitten sind.“<sup>991</sup>*

Motor dieser Veränderungen war aber nicht der DFV, sondern der DTSB. Der Fußballverband

---

990 Ebenda, hier 00h:10min:15s.

991 Vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/18/7: "Probleme des Leistungsstandes im DDR-Fußball" des DTSB-Bundesvorstandes an das ZK der SED, Abt. Sport, vom 9.1.69, zitiert nach Stegemann, Bodo Carl-Viktor: Materialband. Anlage 4 zu: Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR 1945-1990, Göttingen 2000, S. 36f., und vgl. Fuge, Leutzscher Legende, S. 95f., und vgl. Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, S. 173ff., und vgl. Spitzer, Fußball und Triathlon, S. 88, und vgl. ebenda, Die Sonderrolle.

war als untergeordneter Sportverband für den formellen Teil des Spielbetriebs zuständig und der DTSB deckte den inhaltlichen und materiellen Teil ab. Das seit den 70-er Jahren höchste Gremium im DFV, das Büro des Präsidiums, war dabei nicht mehr als eine Art Erfüllungsgehilfe des DTSB. In diesem Büro saßen neben dem Präsidenten, den zwei Vizepräsidenten und dem Generalsekretär auch der Nationaltrainer der DDR. Das Büro wurde in Entscheidungsfindungen des DTSB einbezogen. Dies ist insbesondere für Jena wichtig, weil mit Georg Buschner nun ein Jenaer als Nationaltrainer fungierte und somit einige wichtige Entscheidungen zugunsten des FC Carl Zeiss beeinflussen konnte.

Wenn es allerdings um grundlegende Entscheidungen ging, war dies seit Anfang der 70-er Jahre immer Sache der geheimgehaltenen Zentralen Leistungssportkommission des DTSB mit seinem Vorsitzenden Manfred Ewald an der Spitze.<sup>992</sup> Entsprechende Sanktionen oder Beschlüsse wurden von dieser Seite aus entschieden und dann von den einzelnen Sportverbänden und ihren Gremien durchgesetzt und nach außen vertreten, so auch beispielsweise der DFV mit seiner Rechtskommission.

Einige grundlegende strukturelle Veränderungen waren die Folge, wie z.B. die Herauslösung aus den bisherigen Trägerbetrieben und damit die Ablösung der Werk- oder Generaldirektoren als Clubpräsidenten und die Einsetzung der bisherigen Clubsekretäre als Clubvorsitzende: *„Alle diese Leute wurden als erstes aus ihren Ämtern gejagt durch den Fußballbeschluss, weil Manfred Ewald in Zukunft den Fußball in seinem Griff haben wollte. Und mit diesen Generaldirektoren ging das nicht, die ließen sich von Ewald im Prinzip nichts sagen.“*<sup>993</sup>

Die FC wurden nun direkt vom DTSB finanziert und mussten sich an dessen Finanzordnung halten. Für einige Jahre wurde dies streng überwacht und durch das abschreckende Beispiel der Bestrafung eines Teils der verantwortlichen Sportfunktionäre der BSG Stahl Eisenhüttenstadt größtenteils auch eingehalten.<sup>994</sup>

Insbesondere bei den strukturellen Benachteiligungen für die Erfurter war es jedoch möglich, einige dieser zentralen Vorgaben und Beschlüsse zu umgehen bzw. anders als vorgeschrieben anzuwenden. Dies hing jedoch immer von den handelnden Personen ab. Mit dem langjährigen

---

992 Vgl. Ritter, Andreas: Die Rolle der den „Leistungssport“ betreffenden Politbürobeschlüsse von 1967 bis 1970 für das „Leistungssportsystem“ der DDR, in: Sozial- und Zeitgeschichte des Sports, Aachen 1998, Band 12/2, S. 37-56.

993 Anonymer, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier 00h:14min:12s.

994 Vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/18/7: "Probleme des Leistungsstandes im DDR-Fußball" des DTSB-Bundesvorstandes an das ZK der SED, Abt. Sport, vom 9.1.69, zitiert nach: Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 36f., und vgl. ebenda, DY 30/IV A 2/18/37: "Information zur Leistungsentwicklung des Fußballsports in der DDR" des DTSB-Bundesvorstandes an das ZK der SED, Abt. Sport, vom 3.11.69, zitiert nach: Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 40f., und vgl. PAMK, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:24min:40s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 00h:18min:20s., und vgl. beispielhaft Bernard, Der Mann mit dem Geldkoffer.

Clubvorsitzenden des FC Rot-Weiß, Werner Günther, und auch in dessen Abwesenheit mit Dietrich Schramm waren jedoch Personen auf dem Posten des Clubvorsitzenden beim FC Rot-Weiß, die ein hohes Maß an Hörigkeit gegenüber der DTSB-Zentrale in Berlin zeigten:

*„Und die Erfurter waren mehr als in manch anderen Bezirken gegenüber der Zentrale hörig. Nicht umsonst sind nach diesem ersten Fußballbeschluss 1970 im Jahr darauf Chemie Leipzig und Rot-Weiß Erfurt abgestiegen. Weil hier in Erfurt diese Fußballbeschlüsse mit am konkretesten erfüllt worden, während andere schon damals nach Auswegen, nach Löchern gesucht haben und durch diese Löcher durchgegangen sind.“<sup>995</sup>*

Vorausgesetzt dem Clubvorsitzenden Werner Günther war bekannt, dass der DFV bzw. DTSB ab Ende 1973 Wechsel von Spielern zwischen Fußballclubs nur noch mit Zustimmung des abgebenden FC und durch die jeweilige Leistungssportkommission des Bezirks erlauben wollte, dann erscheinen besonders die Wechsel von Rüdiger Schnuphase 1976 und von Lutz Lindemann 1977 zum FC Carl Zeiss Jena als vorauseilender Gehorsam.<sup>996</sup> Spätestens in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre offenbarte sich in Erfurt immer mehr die Diskrepanz zwischen den Ankündigungen Werner Günthers und den tatsächlichen Handlungen. Die beiden in den 70-er Jahren beim FC Carl Zeiss Jena tätigen Clubvorsitzenden Herbert Kessler und Hilmar Ahnert traten hierbei ganz anders auf. In Erfurt *„war nichts los und 50 Kilometer entfernt war mehr oder weniger das Paradies.“<sup>997</sup>*

### 5.3.1.2. Schwerpunktclubs

#### Erfurt und Jena

Für den Vergleich der Entwicklung der beiden Thüringer-FC ist besonders die nun durch den Bundesvorstand des DTSB in die Hand genommene Schwerpunktbildung und -förderung wichtig. Innerhalb von zwei Jahren sollten vier Leistungszentren, die internationale Erfolge zu erzielen und einen Großteil der National- und Olympiamannschaft zu stellen hatten, entstehen und durch den DFV besonders gefördert werden.<sup>998</sup> Von diesen Schwerpunkten, so der damalige DTSB-Vorsitzende Manfred Ewald,

*„muss man beispielgebendes in den Meisterschaften und FDGB-Pokal erwarten. Diese Leistungszentren müssen nicht nur an der Spitze der Oberliga stehen, sondern maßgeblich spielerisch Qualität und Niveau*

---

995 Anonymer, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier 00h:44min:42s., und vgl. auch ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier 00h:48min:42s.

996 Vgl. Archiv des NOFV, I/2: „Weitere Maßnahmen im Rahmen des Beschlusses über die Entwicklung des Fußballsports in der DDR vom Dezember 1969“ des DFV der DDR vom 6.8.73.

997 Anonymer, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier 00h:46min:20s.

998 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 5-17: „Auswertung des Olympiazzyklus 1969-1972 und Bericht über den Stand der Erfüllung des Beschlusses über die weitere Steigerung der Leistungen im Fußballsport der DDR“ des FC CZ Jena, Sekretariat, an die BL Gera der SED vom 5.10.72.

## 5. 1970/71 bis 1980

*bestimmen. Ihre Leistungen müssen stets über den Durchschnittsleistungen im DDR-Maßstab liegen und sich deutlich unterscheiden vom Spielniveau der anderen.*<sup>999</sup>

Neben dem FC Vorwärts Berlin, dem FC Karl-Marx-Stadt und dem FC Hansa Rostock wurde wieder einmal der FC Carl Zeiss Jena in diese Liste aufgenommen<sup>1000</sup>, von denen Karl-Marx-Stadt aber schon schnell wieder herausfiel. Dafür kamen schon kurze Zeit später die SG Dynamo Dresden und der 1.FC Magdeburg hinzu und ab Ende 1973 kam für Rostock dann der 1.FC Lokomotive Leipzig.<sup>1001</sup>

In der ersten Hälfte der 70-er Jahre erlebte der DDR-Fußball international seine erfolgreichste Phase. Nach dem Gewinn der Bronzemedaille 1972 bei den Olympischen Spielen in München, dem Gewinn des Europapokals 1974 durch den 1.FC Magdeburg und dem 6. Platz bei der Fußball-Weltmeisterschaft war das Anspruchsdenken im DFV bzw. DTSB entsprechend hoch geworden. Nachdem es Mitte der 70-er Jahre wieder zu einer Stagnation kam, wurde 1975/76 durch den DTSB und den DFV unter anderem mit einer Veränderung des Kreises der Schwerpunktclubs darauf reagiert. Es wurden die SG Dynamo Dresden, der BFC Dynamo, der 1.FC Magdeburg, der 1.FC Lokomotive Leipzig, der FC Vorwärts Frankfurt/Oder und eben auch wieder der FC Carl Zeiss Jena bestimmt.<sup>1002</sup> Diese Festlegung sollte sich zumindest offiziell bis zum Ende der DDR nicht wieder ändern, wenn auch seit 1983 diese Bevorzugung durch den DFV schrittweise abgebaut wurde.<sup>1003</sup> Der FC Karl-Marx-Stadt, der FC Hansa Rostock, der 1.FC Union Berlin und eben auch der FC Rot-Weiß Erfurt waren damit in einigen, aber nicht in allen Hinsichten benachteiligt.

---

999 Ebenda, IV D-2/16/502 (unfoliiert): "Information über Arbeitsbesuch von Manfred Ewald im FC CZ Jena" der BL Gera der SED vom 18.11.77.

1000 Vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/18/7: "Probleme des Leistungsstandes im DDR-Fußball" des DTSB-Bundesvorstandes an das ZK der SED, Abt. Sport, vom 9.1.69, zitiert nach: Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 36f.

1001 Vgl. Archiv des NOFV, 95/3: „Analyse über den Stand der Realisierung des Beschlusses über die weitere Steigerung der Leistungen im Fußballsport der DDR 1969“ des WZ des DFV der DDR vom 30.9.71, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 1-4: „Information über einige Probleme der gegenwärtigen Situation im FC Carl Zeiss Jena“ der BL Gera der SED, Kommission Jugend und Sport, vom 11.1.72, und vgl. Archiv des NOFV, I/2: „Protokoll über die Beratung der Probleme zur beschleunigten Leistungsentwicklung im Fußballsport am 26.2.1973 in Kienbaum“ des DTSB, Sekretariat Ewald, vom 8.3.73, und vgl. ebenda: „Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit im DFV der DDR im Ergebnis der Einschätzung des Abschneidens der Weltmeisterschaft 1974“ des DFV der DDR vom 25.11.74.

1002 Vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.036/25: "Einschätzung der Lage im Spitzenfußball der DDR" des ZK der SED, Abt. Sport, vom 14.3.75, zitiert nach: Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 42ff., und vgl. ebenda: "Beschluss über Maßnahmen zur weiteren Leistungsentwicklung im Fußballsport der DDR" des Bundesvorstandes des DTSB vom 14.4.76, zitiert nach: Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 52ff., und vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.036/25: "Stellungnahme" des DTSB, Vorsitzender, an das ZK der SED, Abt. Sport, vom 1.2.82, zitiert nach: ebenda, S.82ff., und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 96-127: „Konzeption für die Jahre 1976-1978“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom Mai 1976, und vgl. Archiv des NOFV, 95/3: „Zweijahresanalyse für den Zeitraum 1976-1978“ des DFV der DDR, WZ, vom 8.9.78,

1003 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Arbeitsmaterial zu einigen Problemen der Arbeit des FC Carl Zeiss Jena" der BL Gera der SED vom 7.11.78.

Mit dem Fußballbeschluss von 1969/70 ging unter anderem der Versuch der Herauslösung des FC Carl Zeiss aus dem Trägerbetrieb VEB Carl Zeiss Jena und die direkte Trägerschaft des Bundesvorstands des DTSB einher. Die Clubleitungsmitglieder wurden ebenso aus den Anstellungen des Betriebs entfernt und dem DTSB eingeordnet und alle Sportanlagen und Einrichtungen sollten dem FC übertragen werden.<sup>1004</sup> Wie auch schon in den 50-er Jahren beim Versuch der Übertragung an den FDGB scheiterte dieses letztgenannte Vorhaben wieder einmal an der besonderen Situation der Eigentumsverhältnisse der Anlagen des Ernst-Abbe-Sportfelds. Die Carl-Zeiss-Stiftung und mit ihr der VEB Carl Zeiss besaßen zu damaliger Zeit keinerlei Interesse daran, diese Anlagen aufzugeben. Und der FC Carl Zeiss, der vor allem in den Jahren zuvor so umfassend von den finanziellen, materiellen und sozialen Leistungen seines Trägerbetriebs profitiert hatte, besaß nur ein Interesse an einem Wechsel der Trägerschaft, wenn sich die bisherigen Leistungen und Privilegien nicht verringern würden. Dies aber war unwahrscheinlich, denn viele dieser Dinge gingen über das übliche und vom DTSB gewünschte Maß der Unterstützung durch einen Trägerbetrieb hinaus.

Die Clubleitung des FC Carl Zeiss Jena ging nun dazu über, alle bisherigen und auch zukünftigen Leistungen des Trägerbetriebs aufzulisten und diese Leistungen sollten dann vom DTSB an den VEB bezahlt werden.<sup>1005</sup> Bis in kleinste Details erhält man anhand dieser Schriftstücke einen Eindruck von der allumfassenden Versorgung der Fußballer und Sportfunktionäre durch den VEB Carl Zeiss. Beispielsweise wurde die gesamte Organisationstätigkeit des FC über Einrichtungen des VEB abgewickelt (Post, Telegramme, Telefon, Omnibus- und PKW-Verkehr, Materialbereitstellung u.a.). Erstaunlich ist, dass in diesen Dokumenten auch "*materielle Hebel*" des VEB für sportliche Leistungen der Spieler erwähnt wurden. Die Clubleitung forderte den DTSB unter anderem zu umfangreichen Zusagen hinsichtlich der Sportanlagen und Immobilien auf. In den nächsten Jahren sollten weitere Trainings- und Wettkampfanlagen, auf denen der FC Carl Zeiss gleichberechtigt zum SC Motor als Nutzer auftreten sollte, geschaffen werden. Dies sollte insbesondere für die neu geschaffene Sporthalle, für die Laufhalle und auch für noch geplante Sportbauten des SC gelten. Auch für die vorhandenen und geplanten Sportbauten der Sektion Sportwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena sollte dies zutreffen. Wenn der Bundesvorstand des DTSB hierfür die Kosten übernehme, sei die Universität bereit, zehn weitere Sportwissenschaftler für die Unterstützung des FC zur Verfügung zu stellen. Um die

---

1004 Vgl. ebenda, IV B-2/16/726, Blatt 48-52: „Faktenmaterial zur Beratung des Genossen Rainer Knolle mit der Arbeitsgruppe des Fußballverbandes der DDR über den FC Carl Zeiss Jena“ der BL Gera der SED, Abt. Parteiorgane, vom 11.6.71.

1005 Vgl. ebenda, IV B-2/16/722, Blatt 61-68: „Maßnahmeplan zur Durchsetzung des Beschlusses des Sekretariats des ZK vom 18.12.1969 zur Leistungssteigerung des Fußballsports in der DDR“ der BL Gera der SED, ohne Datum, wohl 1970.

Abhängigkeiten zum Kombinat zu verkleinern forderte der FC vom DTSB nicht zuletzt eine eigene Immobilie.<sup>1006</sup>

Als Fazit sprach sich der FC dafür aus, die bisherige Struktur zu belassen und die gesamte Förderung weiterhin durch den VEB Carl Zeiss erfolgen zu lassen, weil sich *"der FC Carl Zeiss JENA mit seiner Leitungsstruktur und Tätigkeit, die sich von denen der anderen Clubs und Gemeinschaften in wesentlichen Punkten erheblich unterscheidet."*<sup>1007</sup> Und auch die Kombinatiatsleitung war sich ihrer Unverzichtbarkeit bei der Trägerschaft des FC voll bewusst und versuchte den Widerspruch zwischen dem Lenkungsanspruch des DTSB und seinen eigenen Interessen mit dem FC für sich zu entscheiden.

Diese umfangreichen und langwierigen Absprachen und die Unterstellung unter den Bundesvorstand des DTSB scheinen von diesem aber bereits in der ersten Hälfte der 70-er Jahre wieder aufgegeben worden zu sein. Es bleibt zu vermuten, dass sich die DTSB-Zentrale hierbei überfordert hatte bzw. ihren Kurs mit der Benennung weiterer Schwerpunktclubs aufgrund der zu hohen Komplexität wieder änderte. In den überlieferten Akten ist spätestens seit 1972/73 keine Rede mehr von der direkten Einordnung unter den Bundesvorstand des DTSB.<sup>1008</sup>

### 5.3.1.3. Einzugsgebiete

#### Erfurt und Jena

Durch diese Schwerpunktbenennungen waren verschiedene Bevorzugungen Jenas gegeben. Anfang der 70-er Jahre versuchte der DFV bzw. DTSB, die besten Fußballer in die neu benannten Schwerpunktclubs zu delegieren.<sup>1009</sup> Der FC Rot-Weiß Erfurt musste 1971 auf diese Weise Reinhard Häfner, seinen damals talentiertesten Spieler, an die SG Dynamo Dresden abgeben. Dem FC Carl Zeiss Jena gelang es mit Billigung der LSK des DTSB und des DFV, mit Eberhard Vogel einen aktuellen Nationalspieler und mit Lothar Kurbjuweit

---

1006 Vgl. ebenda, Blatt 30-39: „Zum Beschluss des Präsidiums des DTSB zur weiteren Leistungsentwicklung des Fußballsports in der DDR“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, vom 28.3.70, und vgl. ebenda, Blatt 18-27: „Maßnahmen zur Durchsetzung des Beschlusses des Sekretariats des Zentralkomitees vom 18.12.1969 zur Leistungssteigerung des Fußballsports in der DDR“ der BL Gera der SED vom 24.4.70, und vgl. ebenda, Blatt 40-43: "1. Entwurf einer Vereinbarung zwischen BV DTSB (Ewald), VEB CZ (GD Gallerach), Präsidium DFV (Präsident Riedel), FC CZ (Vors. Keßler)" vom 24.4.70, und vgl. ebenda, Blatt 77-83: „Maßnahmeplan zur Durchsetzung des Beschlusses des Sekretariats des ZK vom 18.12.1969 zur Leistungssteigerung des Fußballsports in der DDR“ ohne Datum, wohl 1970.

1007 Vgl. ebenda, Blatt 30-39: „Zum Beschluss des Präsidiums des DTSB zur weiteren Leistungsentwicklung des Fußballsports in der DDR“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, vom 28.3.70, hier Blatt 39.

1008 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, IV C-2/16/595, Blatt 45-65: „Zweijahresanalyse Zeitraum 1973/74“ des FC CZ Jena, Sekretariat, an die BL Gera der SED vom 14.10.74.

1009 Vgl. Archiv des NOFV, I/1: „Maßnahmeplan zur Durchführung des Beschlusses des Sekretariats des ZK der SED vom 18.12.1969 zur Leistungsentwicklung des Fußballsports der DDR“ des Bundesvorstands des DTSB, Sekretariat, vom 16.2.70.

einen angehenden Nationalspieler zu holen. Diese Delegierungen verursachten jedoch viele Aufregungen und Widerstände bei den abgebenden FC und BSG, was bis hin zur Androhung von Arbeitsniederlegungen in den Trägerbetrieben ging, sodass der DTSB ab 1973 seine Strategie änderte. Von nun an sollten nur noch im einzelnen zu genehmigenden Ausnahmefall Leistungsträger eines FC in einen anderen wechseln, sodass von nun an die Anzahl dieser Wechsel rapide abnahm und im Falle des FC Carl Zeiss es vorerst bei diesen beiden genannten Verstärkungen blieb.<sup>1010</sup>

Mitte der 70-er Jahre wurden, auch aufgrund des mehrjährigen Drängens des FC Carl Zeiss, die Einzugsgebiete dieser Schwerpunktclubs durch den DTSB dann noch einmal neu festgelegt und für den Jenaer FC damit erheblich erweitert. Neben dem Bezirk Gera sollten nun auch die besten Nachwuchsspieler und in Ausnahmefällen auch die besten Fußballer im Männerbereich des Bezirks Suhl zum FC Carl Zeiss delegiert werden.<sup>1011</sup> Zusätzlich dazu hatten die Jenaer das Recht, einzelne sehr talentierte Nachwuchsspieler aus dem Bezirk Erfurt, und damit zumeist beim FC Rot-Weiß spielend, nach Jena zu holen. An der KJS Jena durften pro Jahrgang 12 Fußballer aufgenommen werden und damit doppelt so viel, wie an der KJS Erfurt mit ihrem Nicht-Schwerpunktclub FC Rot-Weiß im Rücken.<sup>1012</sup>

Und nicht zuletzt gelang es dem FC Carl Zeiss im Zusammenarbeit mit dem DFV und dem DTSB mit Rüdiger Schnuphase 1976 und Lutz Lindemann 1977 die jeweilig besten Spieler des FC Rot-Weiß Erfurt nach Jena zu delegieren. Dies konnte nur mit Einwilligung des DFV, in dessen Büro des Präsidiums auch der Nationaltrainer Georg Buschner aus Jena saß, und letztlich auch der Zentralen Leistungssportkommission des DTSB mit Manfred Ewald an der Spitze geschehen. Solche Unterstützungen gab es deshalb, weil der FC Carl Zeiss als Schwerpunktclub der DDR bis dahin nur ungenügend seine eigenen Nachwuchskräfte eingebaut hatte.<sup>1013</sup> An die von Manfred Ewald selbst getroffene Vereinbarung, dass der FC Carl Zeiss Jena nunmehr vorrangig den FC Rot-Weiß Erfurt als Ausgleich für diese

---

1010 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 18-43: „Führungskonzeption zur weiteren Entwicklung des Leistungssports im FC Carl Zeiss Jena bis 1976“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 10.4.73, und vgl. Archiv des NOFV, I/2 : „Weitere Maßnahmen im Rahmen des Beschlusses über die Entwicklung des Fußballsports in der DDR vom Dezember 1969“ des DFV der DDR vom 6.8.73.

1011 Vgl. ebenda: „Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit im DFV der DDR im Ergebnis der Einschätzung des Abschneidens der Weltmeisterschaft 1974“ des DFV der DDR vom 25.11.74, und vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.036/25: " Beschluss über Maßnahmen zur weiteren Leistungsentwicklung im Fußballsport der DDR" des Bundesvorstands des DTSB vom 14.4.76, zitiert nach: Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR 1945-1990, S. 52ff.

1012 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 18-43: „Führungskonzeption zur weiteren Entwicklung des Leistungssports im FC Carl Zeiss Jena bis 1976“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 10.4.73, und vgl. Archiv des NOFV, I/2: „Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit im DFV der DDR im Ergebnis der Einschätzung des Abschneidens der Weltmeisterschaft 1974“ des DFV der DDR vom 25.11.74.

1013 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): "Information über Arbeitsbesuch von Manfred Ewald am 18.11.77 im FC CZ Jena" der BL Gera der SED vom 21.11.77.

Delegierungen zu unterstützen hätte<sup>1014</sup>, wurde sich seitens des Jenaer FC nicht oder nur sehr wenig gehalten. Stattdessen wurde die seit den 60-er Jahren praktizierte Kooperation mit der BSG Wismut Gera aufrecht erhalten.<sup>1015</sup>

Die enge Verknüpfung der Interessen der DDR-Nationalmannschaft und der des FC Carl Zeiss Jena vor allem in den 70-er Jahren wird besonders an einem Länderspiel der DDR deutlich, in dem mit Wolfgang Blochwitz, Peter Rock, Lothar Kurbjuweit, Helmut Stein, Harald Irmscher, Peter Ducke, Eberhard Vogel, Konrad Weise, Rainer Schlutter und Michael Stempel immerhin zehn Spieler vom FC Carl Zeiss gestellt wurden.<sup>1016</sup>

#### **5.3.1.4. Planstellen**

##### Erfurt und Jena

Ein wesentliches Kriterium der Ungleichbehandlung eines Schwerpunktclubs und eines normalen Fußballclubs war die Ausstattung des FC mit sogenannten Planstellen durch den DTSB. Weil seit 1970 die FC in das Finanzierungssystem des DTSB eingebunden wurden, oblag diesem auch die Anstellungen und Entlohnungen aller Mitarbeiter in einem Fußballclub. Davon ausgenommen waren die Spieler selbst, denn diese waren bei den jeweiligen Trägerbetrieben angestellt und wurden indirekt vom geheimgehaltenen *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben* finanziert, welches wiederum dem Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport unterstand. Über eine größere oder kleinere Personalausstattung versuchte der DTSB ab 1970, die Schwerpunktclubs zu bevorzugen.

Einige beispielhafte Blicke auf diese verschiedene Anzahl an Stellen soll es nun im Folgenden geben. Beim FC Rot-Weiß wurden im Sommer 1970 für die Clubleitung vier Stellen zur Verfügung gestellt (Vorsitzender, stellv. Vorsitzender Sport, stellv. Vorsitzender Organisation/Kader, Verwaltungs- und Finanzleiter), beim FC Carl Zeiss dagegen eine mehr (plus Mannschaftsleiter). Auch die Höhe der Entlohnungen der Clubfunktionäre unterschied sich nach der Phase der vollständigen betrieblichen Trägerschaft nun wieder, wenn auch eher vernachlässigbar. Funktionäre von Schwerpunktclubs wurden in eine Gruppe 1 eingestuft und erhielten damit Anfang der 70-er Jahre ein Gehalt zwischen 1000,- und 1100,- Mark plus 300,- Mark Aufwandsentschädigung. Die Funktionäre der Gruppe 2, zu denen auch der FC Rot-Weiß gehörte, erhielten dagegen zwischen 900,- und 1000,- Mark plus ebenfalls 300,-

---

1014 Vgl. ebenda.

1015 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, IV B-2/16/722, Blatt 90-92: „Vereinbarung zwischen dem FC Carl Zeiss Jena und der BSG Wismut Gera“ vom 5.7.71.

1016 Vgl. Leske, Der Einfluß der SED.



Aufwand.<sup>1017</sup>

Ähnlich sah es bei den Trainerstellen aus, für Erfurt fünf und nach dem Abstieg eine Saison später dann nur noch vier, für Jena dagegen sechs.<sup>1018</sup> Die Stelle des sogenannten Cheftrainers ohne Mannschaft (am ehesten noch vergleichbar dem heutigen Sportdirektor eines Fußballclubs) gab es nur bei den Schwerpunktclubs. Dieser Versuch des Bundesvorstands des DTSB, die in den anderen Leistungssportarten üblichen Hierarchien und damit eine bessere Steuerbarkeit einzuführen, scheiterte jedoch. In der Praxis ließ sich der Trainer der Oberligamannschaft in sportlichen Dingen zumeist nichts vom Cheftrainer vorschreiben, es blieb letztlich ein nicht funktionierendes Konstrukt, welches Anfang der 80-er Jahre in den FC vom DTSB wieder abgeschafft wurde.<sup>1019</sup>

Mit der Veränderung des Fußballbeschlusses 1975 sollte diese Schere dann noch weiter auseinandergehen. In einem Schwerpunktclub wie dem FC Carl Zeiss Jena wurden 1976 zehn Trainer, 1977 dann schon 12 Trainer hauptamtlich durch den DTSB eingestellt. Beim FC Rot-Weiß ging diese Art der Förderung dagegen noch weiter zurück. Nach 1976 mit drei hauptamtlichen Trainern für den gesamten FC wurden 1977 dann nur noch zwei Trainer vom DTSB bezahlt, alle anderen Mannschaften wurden von ehrenamtlichen Trainern und Übungsleitern angeleitet.<sup>1020</sup>

Die Schwerpunktclubs erhielten auch einen Arzt mehr und verfügten in der Regel über deutlich bessere Rehabilitationsmöglichkeiten durch eine bessere technische wie personelle Ausstattung. Die Anzahl der technischen Mitarbeiter war beim FC Rot-Weiß doppelt so hoch,

1017 Vgl. Archiv des NOFV, XV/97: "Gehaltstabelle: Funktionäre der Fußballclubs" von 1970, und vgl. Archiv des NOFV, XV/97: "Zusammensetzung der Vorstände der Fußballclubs" des Bundesvorstands des DTSB vom 8.7.70.

1018 Vgl. zu den Trainerstellen auch beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/722, Blatt 53-60: „Einschätzung der Leistungsentwicklung im Fußballsport des Bezirkes Gera und Maßnahmen des DTSB-Bezirksvorstandes Gera zur Durchsetzung des ZK-Beschlusses vom 18.12.1969 zur Leistungsentwicklung des Fußballsportes in der DDR“ des BV Gera des DTSB vom 26.3.70, und vgl. ebenda, IV C-2/16/595, Blatt 5-17: „Auswertung des Olympiazzyklus 1969-1972 und Bericht über den Stand der Erfüllung des Beschlusses über die weitere Steigerung der Leistungen im Fußballsport der DDR“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 5.10.72, und vgl. SAPMO–BArch, DY 12/1042, Blatt 56-68: „Auswertung des Olympiazzyklus von 1968 bis 1972“ des FC RW Erfurt vom 29.9.72, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 167-200: „Analyse des Olympiazzyklus 1973-1976“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 21.9.76.

1019 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:09min:28s., und vgl. ebenda, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:29min:15s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:50min:40s., und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): "Information zu einigen Fragen und Problemen der Arbeit im FC Carl Zeiss Jena" des BV Gera des DTSB an die BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 28.4.78.

1020 Vgl. SAPMO – BArch, DY 30/IV 2/2.036/25, Blatt 17ff.: "Beschluss über Maßnahmen zur weiteren Leistungsentwicklung im Fußballsport der DDR" von 1975, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 66-92: „Information zu einigen Fragen und Problemen der Arbeit im FC Carl Zeiss Jena unter besonderer Berücksichtigung der weiteren Leistungsentwicklung des Oberligakollektivs“ des BV Gera des DTSB und der BL Gera der SED vom 26.11.75, und vgl. ebenda, IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Information zu einigen Fragen und Problemen der Arbeit im FC Carl Zeiss Jena" des BV Gera des DTSB an die BL Gera der SED vom 28.4.78, und vgl. Archiv des NOFV, 95/3: „Zweijahresanalyse des DFV der DDR für den Zeitraum 1976-1978“ des DFV der DDR, WZ, vom 8.9.78.

allerdings verzerrt hier die Sondersituation des Immobilienbesitzes der Anlagen des Ernst-Abbe-Sportfelds durch die Carl-Zeiss-Stiftung den Befund, denn alle Reparaturen und Wartungen wurden von Angestellten der Stiftung durchgeführt. Ein solches Konstrukt fand sich in Erfurt jedoch nicht. Im Laufe der 70-er Jahre sollte allerdings auch beim Schwerpunktclub FC Carl Zeiss die Anzahl der technischen Mitarbeiter von zu Beginn fünf auf 18 hochschnellen.<sup>1021</sup>

### **5.3.1.5. Finanzierung**

#### Erfurt und Jena

Der DTSB und im Hintergrund wohl auch das ZK der SED versuchte mit dem Fußballbeschluss von 1969/70, den Leistungssport Fußball wieder stärker zu kontrollieren. Dazu gehörte auch, dass die Fußballclubs aus der Betriebsfinanzierung herausgenommen wurden und von nun an bis zum Ende der DDR die Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben durch den DTSB mittels sogenannten Zuwendungssummen finanziert wurden.<sup>1022</sup>

Die Clubs stellten im Jahr zuvor einen Jahresplan auf, der möglichst den Richtlinien der Finanzordnung des DTSB und damit einem offiziellen Amateurstatus entsprechen sollte, und listeten hierin die zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben auf. Die Eintrittspreise waren vorgeschrieben, Werbeeinnahmen oder sonstige offizielle geldwerte Sponsorenleistungen gab es in der DDR bis Ende der 80-er Jahre nicht, dazu kam ein mehr und mehr ausgebautes Nachwuchssystem auch im Fußball mit einer hohen Anzahl an Mannschaften. Daher war die Einnahmeseite immer deutlich geringer als die Ausgabenseite.

Entscheidend war für den DTSB bei diesen wirtschaftlichen Planungen gar nicht die Effizienz oder Kostenneutralität der FC, sondern das übergeordnete Ziel waren internationale sportliche Erfolge auch im Fußball. Die Clubs selber haben sich darum bemüht, möglichst viele Zuwendungen vom DTSB zu erhalten, sodass die Ausgaben möglichst hoch und die Einnahmen möglichst niedrig veranschlagt und gerechnet wurden. Die von den FC aufgestellten Finanzpläne wurden vom Bundesvorstand des DTSB geprüft und in der Regel wurde ein Großteil der zu erwartenden Mindereinnahmen durch die Zuwendungen ausgeglichen. Wenn diese Zuwendungen nicht ausreichten, und dies war fast immer der Fall,

---

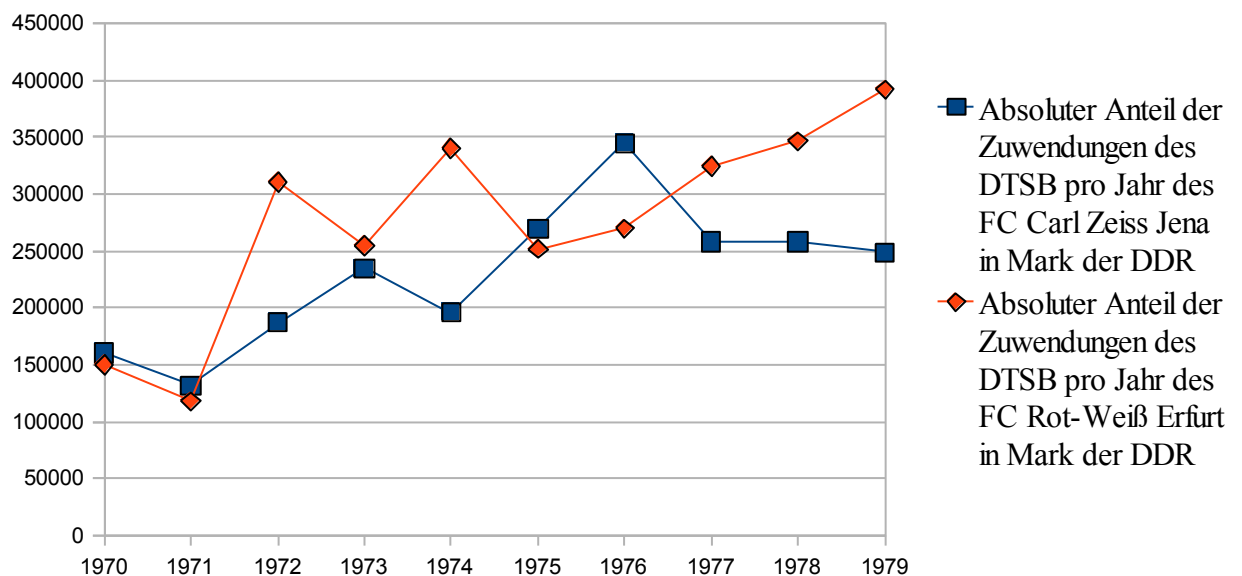
1021 Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/2210 (2): "Stellenplan 1970, gültig ab 1.6.70", und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): "Information zu einigen Fragen und Problemen der Arbeit im FC Carl Zeiss Jena" des BV Gera des DTSB an die BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 28.4.78, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/501 (unfoliiert): Rede des FC CZ Jena, Vorsitzender, für die BL Gera der SED 7.6.78.

1022 Vgl. SAPMO – BArch, DY 12/3542, Blatt 184: „Grobeinschätzung zur Finanzplanerfüllung 1970 des Leistungssportbereichs“ des Bundesvorstands des DTSB, Abt. Planung und Koordinierung, vom 3.2.71.

## 5. 1970/71 bis 1980

dann wurde im Bezirk versucht, die restlichen Gelder durch andere Institutionen einzunehmen. In den meisten Fällen war dies die Abteilungen Jugend, Körperkultur und Sport bei den Räten des Bezirkes und der Stadt, die zusätzliche Gelder für den Fußballclub bereit stellte.<sup>1023</sup>

Die Finanzplanungen und -abrechnungen der beiden Thüringer Fußballclubs sind für die Jahre ab 1970 bis zum Ende des Sportsystems der DDR im Bundesarchiv noch erhalten. Aus diesen Unterlagen lassen sich die Zuwendungen an den FC Carl Zeiss Jena und den FC Rot-Weiß Erfurt vergleichend betrachten. In einem ersten Diagramm werden im Folgenden die absoluten Zuwendungssummen der Jahre 1970 bis 1979 miteinander verglichen.<sup>1024</sup>

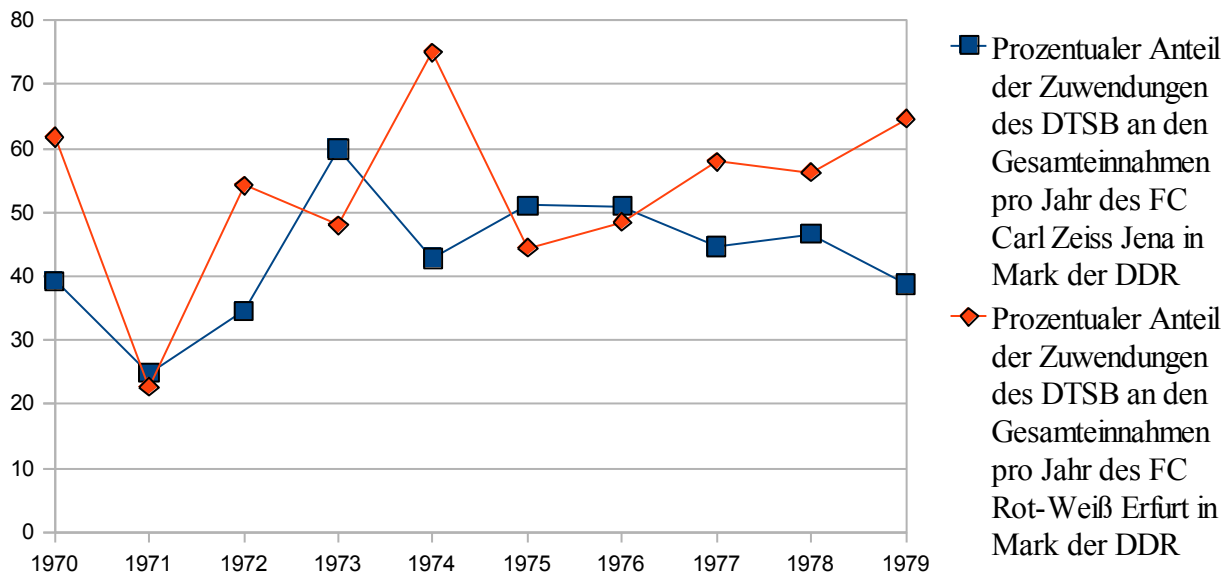


1023 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Telefoninterview vom 27.5.09, und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier 00h:08min:40s.

1024 Urheber dieses Diagramms ist der Autor Michael Kummer. Grundlage des Diagramms sind folgende Archivalien: SAPMO-BArch, DY 12/3540; DY 12/3541; DY 12/3543.

## 5. 1970/71 bis 1980

In einem zweiten Diagramm wird der prozentuale Anteil der Zuwendungen an den Gesamteinnahmen des FC Carl Zeiss Jena und des FC Rot-Weiß Erfurt für den Zeitraum 1970 bis 1979 betrachtet.<sup>1025</sup>



Wie zu sehen ist, gab es seitens der Finanzierung der beiden FC durch den DTSB keinerlei Bevorzugung des Schwerpunktclubs Carl Zeiss Jena gegenüber dem "normalen" Club Rot-Weiß Erfurt. Die Erfurter erhielten in den meisten Jahren der 70-er sogar mehr Geld als die Jenaer, sowohl absolut wie prozentual. Zumeist wurden durch den DTSB in Erfurt 50-60% der Ausgaben finanziert, beim FC Carl Zeiss dagegen nur 40-50%. Ob die höheren Einnahmen des FC Carl Zeiss und damit die geringeren Zuwendungen des DTSB mit den zusätzlichen Einnahmen aus den Europacup- und FDGB-Pokalspielen kamen, kann vermutet werden. Eine Bevorteilung Jenas bei der Finanzierung durch den DTSB ist aber dennoch nicht erkennbar.

### 5.3.1.6. Kontrollen

#### Erfurt und Jena

In keinem der Finanzpläne und -abrechnungen tauchen jedoch die Spielprämien bzw. Handgelder oder sonstige finanzielle Mittel auf, die einen Spieler zum Wechsel oder zum Dableiben animierten. All diese sich nicht mit den Finanzrichtlinien des DTSB deckenden und daher illegalen Gelder wurden innerhalb des FC Carl Zeiss Jena und auch des FC Rot-

---

<sup>1025</sup> Urheber dieses Diagramms ist der Autor Michael Kummer. Grundlage des Diagramms sind folgende Archivalien: SAPMO-BArch, DY 12/3540; DY 12/3541; DY 12/3543.

Weiß Erfurt in einer zweiten, einer Art schwarzen Kasse geführt. Einblick über dieses Finanzgebahren und damit über das Profitum der Spieler hatten zumeist nur sehr wenige Funktionäre der Clubs, mindestens jedoch der Clubvorsitzende und der Trainer, oftmals aber auch eine Reihe von weiteren Funktionären des Clubs wie beispielsweise die stellvertretenden Clubvorsitzenden und die Finanzleiter.

Bei den in regelmäßigen Abständen durchgeführten Finanzrevisionen des DTSB, die sowohl im FC Rot-Weiß Erfurt als auch noch öfter im FC Carl Zeiss Jena stattfanden, wurden aber weder diese illegalen Gelder noch die anderen materiellen und sozialen Entlohnungen und Prämierungen der Spieler und Funktionäre offen gelegt. Wenn überhaupt wurden einzelne Ausgaben des offiziellen Haushalts als überhöht kritisiert und deren Verringerung verlangt, beispielsweise Ausgaben für Repräsentationszwecke bei Europacupspielen. Im Normalfall wurden die gute Buchführung und die Sauberkeit und Ordnung bei den Belegen gelobt, eine effektive Kontrolle des DTSB seiner eigenen Finanzrichtlinien fand also nicht statt.<sup>1026</sup>

Als Ende der 70-er Jahre der Bundesvorstand des DTSB aufgrund eines im Bezirk Gera zwischen dem BV des DTSB und dem FC Carl Zeiss Jena schwelenden Konflikts Informationen über die illegale Zahlung von Spielprämien erhielt, kündigte Manfred Ewald persönlich harte Konsequenzen an:

*"Der Genosse Ewald brachte in diesem Zusammenhang zum Ausdruck, dass er die gesamte Leitung ihrer Funktion entbindet, wenn sich dies bestätigt, beziehungsweise wenn er bei seiner Kontrolle auch nur eine Mark in westlicher Währung findet."*<sup>1027</sup>

Eine Kontrollgruppe des DTSB, die das Finanzgebahren des FC Carl Zeiss untersuchen sollte, wurde für Ende August 1979 angekündigt. Eine schriftliche Vereinbarung, auf der die damalig aktuelle Prämienregelung zwischen dem Generaldirektor Wolfgang Biermann und der Clubleitung festgehalten war, wurde daraufhin umgehend aus den Räumen des FC entfernt, ein Nachweis der Prämienzahlungen war somit für die Kontrolleure nicht mehr leistbar.<sup>1028</sup>

Vermutlich hatte die Zentrale des DTSB an der Aufdeckung dieser illegalen Praxis und damit an einer Schwächung eines seiner Fußballschwerpunkte gar kein Interesse. Die vorherige Bekanntmachung der Kontrollgruppe in diesem besonderen Fall spricht hierfür.

---

1026 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, DY 12/5314, Blatt 443ff.: „Durchführung der Finanzdisziplin bei Großveranstaltungen“ des DFV der DDR, Finanzkommission, vom 6.8.70, und vgl. ebenda, DY 12/3258, Blatt 123ff.: „Bericht über die Überprüfung des Fussballclubs Carl Zeiss Jena auf den Gebieten der Arbeitsorganisation, Finanz- und Wirtschaftstätigkeit“ des DTSB, Zentrale Revisionskommission, vom 8.4.76, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Perspektivplan zur Entwicklung des Leistungssports bis zum Jahre 1980“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 28.2.77.

1027 IM "Peter Stock", in: ThürAZ, PWJ-K-2.09: "Treffbericht" vom 23.8.79, und vgl. auch ebenda, PWJ-K-1.15: "Information über den DTSB-BV-Vorsitzenden XXX" ohne Datum, wohl 1983.

1028 Vgl. ebenda, PWJ-K-3.15: Schreiben der KD Jena, Ref. XX, ohne Datum, wohl 1979.

### 5.3.2. Wirtschaftliche Ebene

#### Erfurt

Der Einfluss des Trägerbetriebs VEB Optima auf den FC Rot-Weiß war seit Anfang der 70-er Jahre nur noch indirekter Art. Eine aktive Mitsprache bei der Vergabe der Spielprämien durch den ökonomischen Direktor des Werks erfolgte nun nicht mehr, da die Gelder als pauschale Summe an den FC überwiesen oder übergeben wurden. Auch als das Kombinat VEB Umformtechnik im Laufe der 70-er Jahre als Unterstützer und Geldgeber des Erfurter Fußballclubs einstieg, wurde sich seitens dieser Leitung nicht in die sportlichen oder anderen Bereiche des Clubs eingemischt. Die einige Male vor Saisonbeginn ausgegebene Forderung des damaligen Generaldirektors Herbert Kroker, dass der FC Rot-Weiß Erfurt unter anderem aufgrund der finanziellen Hilfen nun endlich wieder einmal die Meisterschaft erringen müsste, verweist dabei lediglich auf die zunehmende Enttäuschung über das sportliche Abschneiden der Erfurter in den 70-er Jahren.<sup>1029</sup>

#### Jena

Der Einfluss des Trägerbetriebs auf den FC war in Jena dagegen sehr viel größer. Nachdem in der zweiten Hälfte der 60-er Jahre die Trägerbetriebe die wirtschaftliche Führung über ihre jeweiligen FC übernommen hatten<sup>1030</sup> und dies auch in Jena erfolgte, war der FC Carl Zeiss Jena zu Beginn der 70-er Jahre voll und ganz vom Kombinat VEB Carl Zeiss abhängig.<sup>1031</sup> Das war Segen und Fluch zugleich. Die gesamte Organisation des Clubs wurde über das Werk abgewickelt: Post, Telegramme, Fernschreiben, Telefon, Busse und PKW und das gesamte Büromaterial. Die Sportanlagen und die Einrichtungen, welche vom FC benutzt wurden, befanden sich im Besitz der Carl-Zeiss-Stiftung bzw. des Kombinats, welche zum größten Teil für den Erhalt und Ausbau aufkamen. Die Trainingslager und Lehrgänge fanden ebenfalls in werkseigenen Einrichtungen statt. Die Poliklinik und die Sauna des Werkes wurden vom FC benutzt. Entgegen der rechtlichen Situation mit der Carl-Zeiss-Stiftung als Besitzerin und damit als Investorin potentieller Baumaßnahmen im Ernst-Abbe-Sportfeld wurden eine Reihe von solchen Leistungen aus verschiedenen Fonds des Kombinats bezahlt, so beispielsweise die Errichtung der Traglufthalle Mitte der 70-er Jahre, für welche die benötigten 250.000,- Mark aus dem Leistungsfonds auf Entscheidung des Generaldirektors Biermann genommen

---

1029 Vgl. PAMK, Wilfried Kittelmann, Zeitzeugeninterview vom 8.9.09, hier ab 00h:23min:10s., und vgl. ebenda, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:23min:10s., und vgl. ebenda, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:18min:12s.

1030 Vgl. hierzu beispielhaft Fuge, Leutzscher Legende, S. 95f.

1031 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/722, Blatt 30-39: „Zum Beschluss des Präsidiums des DTSB zur weiteren Leistungsentwicklung des Fußballsports in der DDR“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, vom 28.3.70.

wurden.<sup>1032</sup>

Die Einflussnahme und das Hineinreden in sportliche und organisatorische Angelegenheiten des FC waren aufgrund dieser allumfassenden sozialen, materiellen und finanziellen Unterstützung jederzeit möglich. Besonders bei den illegalen Spielprämien, die aus dem Kultur- und Sozialfonds der Betriebsgewerkschaft genommen wurden, war die Clubleitung von der Willkür der drei entscheidenden und eingeweihten Personen des VEB Carl Zeiss (Generaldirektor, Leiter der BGL, Finanzleiter der BGL) abhängig. Diese beiden bereits erwähnten Gewerkschaftsfunktionäre saßen seit den 50-er Jahren und bis in die 80-er Jahre konstant auf diesen Posten und waren verlässliche Befürworter einer weitreichenden Hilfe für den FC.<sup>1033</sup> Vergleichsweise unproblematisch war dies auch seitens des bis 1971 amtierenden Generaldirektors Ernst Gallerach, der Fußballfan war, und des von 1971 bis 1975 tätigen Generaldirektors Helmut Wunderlich, welcher zumindest die starke Förderung des FC nicht behinderte, sich aber nicht weiter für Fußball interessierte.<sup>1034</sup> Ende 1975 wurde dann Wolfgang Biermann als neuer Generaldirektor des Kombinats VEB Carl Zeiss eingesetzt. Dass Biermann in den ersten Wochen seiner Amtszeit alle möglichen offiziellen Einladungen ausschlug und die erste Annahme einer Einladung die der Weihnachtsfeier der Oberligamannschaft des FC Carl Zeiss Jena im Schloss Talstein war, ist für seine dann folgende Rolle hinsichtlich des Jenaer Fußballs kennzeichnend.

Aufgrund seiner persönlichen Charakteristik, seiner autoritären und impulsiven Art im Umgang mit Problemen und Konflikten und seiner auf *"reiner Willkür und ständiger Beugung des Rechts"*<sup>1035</sup> beruhenden totalitären Führungspraxis kam es bis 1989 immer wieder zu zahlreichen Konflikten mit den jeweiligen Clubleitungen und Trainern des FC Carl Zeiss Jena. In den unmittelbaren sportlichen Bereich mischte sich Wolfgang Biermann in den 70-er Jahren jedoch nur selten ein, dafür umso mehr in alle anderen Bereiche, die meist Aufgabe der Clubleitung gewesen wären.<sup>1036</sup> Zum Büro des Generaldirektors Biermann, in dem

---

1032 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 1591/2 (unfoliiert): „Trainingsbedingungen für den FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB Carl Zeiss, Sportbeauftragter, vom 30.9.76.

1033 Vgl. PAMK, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:42min:45s.

1034 Vgl. hierzu beispielhaft Carl Zeiss Archiv, VA 0766 (unfoliiert): „Empfang des FC Carl Zeiss Jena / Oberligakollektiv (Pokalsieger)“ vom 8.6.72.

1035 Klaus-Dieter Gattnar, in: Der Spiegel (16.4.1990): Du knallst aufs Pflaster. Unternehmensführung im Diktatur-Stil – Zeiss-Jena-Chef Wolfgang Biermann, in: [spiegel.de](http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13499053.html), URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13499053.html>, Zugriff am 20.12.09, und vgl. auch Remy, Dietmar: Kaderauswahl und Karrieredeterminanten beim Kombinat VEB Carl Zeiss Jena in der Ära Biermann (1975-1989), in: Historical Social Research, Vol. 30, 2005, Nr. 2, S. 50-72, und vgl. Mühlfriedel / Hellmuth, Carl Zeiss in Jena 1945-1990, S. 342ff., und vgl. Voigt, Heinz: Nimbus wie einst Väterchen Stalin. Wolfgang Biermann, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 26, Ausgabe III, 2002, S. 22-23.

1036 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:15min:50s., und vgl. ebenda, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:13min:45s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier 00h:47min:37s., und vgl. beispielhaft Carl Zeiss Archiv, VA 1591/2 (unfoliiert): „Beschaffung von Sportmaterialien für den FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB Carl Zeiss, SB

beispielsweise auch die Frauenbeauftragte oder der Pressereferent saßen, gehörte seit Mitte der 70-er Jahre auch ein sogenannter Sportbeauftragter. Seine Aufgabe war die Kontrolle über die materielle und technische Ausstattung des Sports im gesamten Kombinat, aber in erster Linie war er der Verbindungsmann Biermanns zum Fußballclub. Annähernd täglich hielt sich der Sportbeauftragte auf dem Gelände des FC auf und war bei allen Spielen der Oberligamannschaft anwesend. Umfassend berichtete er dann dem Generaldirektor von den sportlichen Leistungen als auch von sonstigen Vorgängen im Club.<sup>1037</sup>

Es war ein Konstrukt, weil zum einen der Generaldirektor trotz seines Wunsches nach umfassender Information und Kontrolle über den FC diesen aus zeitlichen Gründen ja nicht täglich aufsuchen konnte und zum anderen weil die Bezirksleitung Gera der SED, der Bezirksvorstand des DTSB und die Leistungssportkommission des Bezirks Biermann argwöhnisch beobachtete, damit er sich nicht zu nahe an der Mannschaft befand. Sie waren dem Generaldirektor aber dankbar, dass er solche finanziellen, materiellen und sozialen Leistungen für den FC erbrachte bzw. darüber entschied.<sup>1038</sup> Offiziell waren diese drei Institutionen die Entscheidungsträger über den FC und wollten diese Entscheidungskompetenz auch so weit wie möglich wahrnehmen und dies proklamierten sie angesichts der ständigen Einmischungen des Generaldirektors Biermann 1978 dann auch:

*„Sie allein sind berechtigt, die Leitung des FC anzuleiten, zu kontrollieren und ihr Weisungen zu erteilen. (...) Der FC ist kein Bereich, keine Abteilung des VEB Carl Zeiss und fällt nicht in die Leitungskompetenz der Generaldirektion.“<sup>1039</sup>*

Die Praxis sah dennoch anders aus:

*„In Jena regierte Einer und kein Anderer. Kein Ziegenhahn als Chef der Bezirksleitung, nicht sein Stellvertreter Knolle, alle wurden übergeben von Biermann. Und alle, die in der Leitung saßen, angefangen von Hilmar Ahnert, der abgelöst wurde von Ernst Schmidt, die zitterten, wenn der Anruf von Biermann kam.“<sup>1040</sup>*

---

Schmidt an GD Biermann, vom 1.10.76, und vgl. ebenda, VA 1581/1 (unfoliiert): „Besprechungsprotokoll über Trainings- und Wettkampfbedingungen für den FC Carl Zeiss Jena“ vom 25.10.76, und vgl. ebenda, VA 1843/1 (unfoliiert): „Ehrenkarten FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB Carl Zeiss, SB Schmidt an GD Biermann, vom 30.11.76, und vgl. ebenda, VA 1581/1 (unfoliiert): „Ergebnisse der mündlichen Eingabe von Oberligaspielern des FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB Carl Zeiss, SB Schmidt an GD Biermann, vom 25.11.76.

<sup>1037</sup> Vgl. hierzu beispielhaft ebenda: „Besprechungsprotokoll über Trainings- und Wettkampfbedingungen für den FC Carl Zeiss Jena“ vom 25.10.76.

<sup>1038</sup> Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): Schreiben der BL Gera der SED, 2. Sekretär, an das Kombinat VEB Carl Zeiss, GD Biermann, vom 8.9.78, und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 1591/2 (unfoliiert): „Soziale und materiell-technische Bedingungen für den FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB Carl Zeiss, SB Schmidt an GD Biermann, vom 21.7.76.

<sup>1039</sup> ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Zu einigen inhaltlichen Problemen der Beziehungen des VEB Carl Zeiss Jena zum FC Carl Zeiss Jena“ der BL Gera der SED, Mitarbeiter für Sport an den 2. Sekretär, vom 31.1.78, und vgl. auch PAMK, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier 00h:30min:43s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:13min:50s.

<sup>1040</sup> Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier 00h:14min:41s., und vgl.



Dies alles konnte sich Wolfgang Biermann aufgrund seiner Zugehörigkeit zum ZK der SED und seiner guten Verbindungen zu Günter Mittag und Erich Honecker erlauben. Die Parteiinstitutionen in Jena-Stadt oder im Bezirk Gera spielte für ihn nur eine untergeordnete Rolle:

*„Als einmal im Kombinat Zeiss Jena höhere Produktionszahlen für den Export auf der Basis höherer Preise vorgetäuscht wurden und die BPKK [Bezirksparteikontrollkommission, M.K.] Gera diesen Fall untersuchte, bekam nicht Biermann eine Parteistrafe, sondern einer seiner Stellvertreter. Als Mitglied des Zentralkomitees hätte der Kombinatdirektor eine Parteistrafe nur von der Zentralen Parteikontrollkommission erhalten dürfen.“<sup>1041</sup>*

Der FC Carl Zeiss profitierte aber auch von diesen guten Verbindungen Wolfgang Biermanns in das ZK der SED. Als beispielsweise mit Andreas Biela 1980 ein Spieler der BSG Sachsenring Zwickau nach Jena geholt werden sollte, regte sich in der Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt der SED Widerstand, denn Zwickau gehörte zum offiziellen Einzugsgebiet des FC Karl-Marx-Stadt. Manfred Ewald als Präsident des DTSB schaltete sich ein und teilte der Clubleitung des FC Carl Zeiss mit, dass diese sich an die SED-Bezirksleitung in Gera zu wenden habe und diese dann die Meinungsverschiedenheiten mit der SED-Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt lösen würde. An diesem Punkt schaltete sich die Ehefrau Wolfgang Biermanns ein und sprach persönlich mit Paul Verner, damaliger Leiter der Abteilung Sport des ZK der SED, und daraufhin wurde der Wechsel Bielaus nach Jena durchgesetzt.<sup>1042</sup>

Bei den meisten Heimspielen war Wolfgang Biermann im Stadion anwesend und nach den Spielen, meist einen Tag später, mussten der Clubvorsitzende, manchmal auch der Trainer und der Parteisekretär des FC sich für die sportlichen Leistungen vor Biermann rechtfertigen. Waren es besonders schlechte Spiele, dann konnte es auch geschehen, dass die gesamte Mannschaft am Sonntagmorgen 9 Uhr im Büro des Generaldirektors Biermann zu erscheinen hatte:

*„Ich habe mehrfach erlebt, dass die ganze Mannschaft bei ihm antanzen musste. Er hat uns ewig warten lassen. Dann, immer die Kaffeetasse vor sich und Zigarette im Mund, hat er uns alle so beleidigt, menschlich degradiert, dass einem die Worte fehlten. Aber niemals hat je einer etwas dagegen gesagt. Die Hand, die einen füttert, beißt man nicht. So war das. Wir hatten Angst vor ihm. Biermann hatte seine Spieler wie Sklaven behandelt. (...) Aber der ganze Verein war von ihm abhängig.“<sup>1043</sup>*

Wenn überhaupt, dann erfolgte die Rechtfertigung vor der Bezirksleitung der SED erst einen

---

auch ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier 00h:31min:20s.

1041 Günther Lenitzki, in: Best / Mestrup, Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED, S. 266, und vgl. auch Biermann: „Man musste ein König der Improvisation sein“, S. 230.

1042 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 567/78, GMS „Peter Stock“, Teil II, Band-Nr. I, Blatt 99-100: „Bericht“ vom 31.7.80, und vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.036/22, Blatt 250: Schreiben des RdS Zwickau, Oberbürgermeister, an das ZK der SED, Sekretär Paul Verner, vom 22.6.81.

1043 Bernd Stange, in: Trainer zwischen den Welten Bernd Stange, hrsg. v. Heiko Mallwitz, Anderbeck 2004, S. 211f.

oder zwei Tage später. So erinnert sich der damalige Clubvorsitzende Hilmar Ahnert an die Ansagen Biermanns:

*"Man konnte mit ihm reden, wenn wir gewonnen hatten. Er hat mir dann auf die Schulter geklopft: ‚Hilmar, feine Sache mit den Jungs, das hat Spaß gemacht. Wenn du mal was brauchst, Wohnung, Auto, dann sagst du in meinem Sekretariat Bescheid.‘ Wenn wir Unentschieden gespielt hatten, dann sagte er: ‚Genosse Ahnert, was sie heute hier geleistet haben, das war nicht das Gelbe vom Ei, das muss ich mir wirklich überlegen.‘ Wenn wir verloren hatten, hat er mich mit Herr Ahnert angesprochen: ‚Herr Ahnert, wenn sie denken, ich lasse hier meinen guten Namen und den des Kombinates durch ihre Truppe versauen, dann schmeiße ich Sie raus.“*<sup>1044</sup>

Dies tat er Anfang 1980 dann tatsächlich. Am Rande einer ZK-Tagung im Dezember 1979 besprachen der DTSB-Vorsitzende Manfred Ewald, der 1. und 2. Sekretär der BL Gera der SED und eben auch der Generaldirektor des Kombinats VEB Carl Zeiss Wolfgang Biermann die zeitnahe Ablösung des damaligen Clubvorsitzenden.<sup>1045</sup>

Bei großer Unzufriedenheit über ein Spiel kam es durchaus vor, dass er alle Spielprämien, die er vorher der Mannschaft zugesagt hatte, über einen längeren Zeitraum einfror. Ausgezahlt wurde gar nicht oder erst dann wieder, wenn Wolfgang Biermann wieder mit einem Ergebnis des FC Carl Zeiss zufrieden war. Dann allerdings zahlte er vor allem in der zweiten Hälfte der 70-er für DDR-Verhältnisse extrem hohe Spielprämien und Handgelder, um Spieler nach Jena zu holen:

*„Bei uns entschieden nicht die Trainer oder Klubleiter über die Einkünfte der Fußballspieler, sondern der Zeiss-Direktor Biermann. Er bewilligte jede Summe, wenn es darum ging, einen Fußballer nach Jena zu holen.“*<sup>1046</sup>

Außerhalb von gewonnenen Spielen wussten weder die Funktionäre des Clubs noch die Spieler im Voraus, worauf sie sich verlassen konnten, es war die reine Willkür.<sup>1047</sup> Für alle Funktionäre, Trainer und Spieler, die mit Biermann direkt zu tun hatten, war der oftmals unhöfliche und beleidigende Stil das größte Problem. Es kam öfter vor, dass deswegen der Clubvorsitzende wochen- oder monatelang keinen direkten Kontakt mit dem Generaldirektor hatte und die gesamte, aber notwendige Kommunikation über dritte Personen, zumeist der Sportbeauftragte, ablief.<sup>1048</sup> Aufgrund seiner Launenhaftigkeit konnte es sogar vorkommen,

---

1044 Hilmar Ahnert, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier 00h:23min:45s., und vgl. auch ebenda, Rolf Hüfner, Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 01h:00min:45s., und vgl. auch ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Arbeitsmaterial zu einigen Problemen der Arbeit des FC Carl Zeiss Jena in Vorbereitung der Aussprache des 2. Sekretärs der BL, Genossen Knolle, mit der Leitung des FC am 9.11.1978“ vom 7.11.78.

1045 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, AGMS 1223/85: "Informationen" vom 17.1.80, und vgl. Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:47min:15s.

1046 Ruth Fuchs, in: Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, S. 225f.

1047 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:56min:12s.

1048 Vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier 00h:15min:00s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:40min:45s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:53min:10s., und vgl. beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Zu einigen inhaltlichen Problemen der Beziehungen

dass er generell die Unterstützung für den FC einstellte oder ankündigte, dies zu tun.<sup>1049</sup> Oder Biermann drohte bei schlechten sportlichen Leistungen damit, nur noch die vom DTSB vorgeschriebenen Leistungen als Trägerbetrieb, also deutlich weniger als bisher praktiziert, für den FC zu leisten. Im Umkehrschluss bedeutete dies jedoch, dass der VEB Carl Zeiss mit Wolfgang Biermann an der Spitze gegen Beschlüsse der SED und gegen gesetzliche Vorgaben verstieß und dies war allen dabei Beteiligten auch klar.

Beispielhaft soll im Folgenden eine größere Auseinandersetzung des Generaldirektors mit der Leitung des FC am Ende des Jahres 1977 und zu Beginn 1978 erwähnt werden.<sup>1050</sup> Nach einem nicht den Erwartungen entsprochenen Saisonstart verlor der FC Carl Zeiss am 17.12.1977 bei der BSG Wismut Aue mit 1:0. Daraufhin bestellte der Generaldirektor Wolfgang Biermann den Trainer und den Mannschaftskapitän zu sich und erklärte, dass es keine weitere Zusammenarbeit auf Grundlage des bisherigen Vertrages geben würde. Biermann zerriss bei dieser Aussprache die Vereinbarung. Ende Januar 1978 bestellte Biermann dann seinen Sportbeauftragten, den Clubvorsitzenden, den Cheftrainer, den Trainer der Oberligamannschaft, den Parteisekretär und drei wichtige Spieler zu sich. Die von Biermann zerrissene Vereinbarung lag in der zweiten Ausfertigung dem FC immer noch vor und auf diesen Umstand wies der Clubvorsitzende hin. Doch Wolfgang Biermann interessierte dies alles nicht:

*„Er äußerte, dass er bzw. das Kombinat in der Zukunft nicht mehr bereit ist, für den Fußballclub Carl Zeiss Jena Unterstützung zu geben. Wenn Unterstützung, dann nur im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und er forderte den XXX [Sportbeauftragten, M.K.] auf, ihm dabei Hinweise zu geben, wenn er gesetzliche Bestimmungen nicht beachtet.“<sup>1051</sup>*

Biermann wollte eine gründliche Trennung von *"Tisch und Bett"* und seine Ehrenkarte wolle er auch zurückgeben und wenn er zukünftig noch einmal ins Stadion ginge, dann wolle er eben eine Karte kaufen. Es würde seitens des Kombinats keine Unterstützung mehr im sozialen Bereich geben, besonders bei der Bereitstellung von Fahrzeugen aus dem Kontingent des Betriebs. Alle angemeldeten Forderungen sollten von nun an über den Rat des Bezirkes abgewickelt werden. Ihm wäre es egal, wenn der FC Carl Zeiss nun einen anderen Namen tragen würde und ein anderer Träger gesucht werden würde.

*„Er beendete im Grunde genommen seine Ausführungen damit, dass er zum Ausdruck brachte, dass er für*

---

des VEB Carl Zeiss Jena zum FC Carl Zeiss Jena“ der BL Gera der SED, Mitarbeiter für Sport an den 2. Sekretär, vom 31.1.78.

1049 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda: " Beziehungen des FC Carl Zeiss Jena zum VEB Carl Zeiss Jena" des FC CZ Jena, Vorsitzender, an die BL Gera der SED vom 29.1.78, und vgl. ebenda: Schreiben des FC CZ Jena, Vorsitzender, an die BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 18.8.78, und vgl. ebenda: Schreiben der BL Gera der SED, 2. Sekretär, an den FC CZ Jena, Vorsitzender, vom 8.9.78.

1050 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 1656/80, GMS „Günther Eisler“, Teil I, Blatt 72-76: „Bericht“ der KD Jena, Ref. XX, vom 17.3.78.

1051 Vgl. ebenda, Blatt 73.

## 5. 1970/71 bis 1980

*Profis, so hat er das wörtlich gesagt, nicht mehr bereit ist, Unterstützung zu geben und die Mittel und Möglichkeiten der Werktätigen des Kombinats für dieses Kollektiv zur Verfügung zu stellen.*<sup>1052</sup>

Was hier so endgültig klingt, war Ausdruck des Umgangs Biermanns mit anderen Menschen und seiner Vorstellung von Führung, so auch hinsichtlich des FC Carl Zeiss. Wie sprunghaft und willkürlich dies alles war, zeigt die nur wenige Woche später, im März 1978, zwischen dem Kombinat und dem FC abgeschlossene neue Vereinbarung. In dieser wurden alle Leistungen des Kombinats für den FC, die von Biermann im Januar noch abgelehnt wurden, wieder aufgenommen. Die nicht gezahlten Prämienzahlungen vom Dezember 1977 wurden jedoch nicht nachgezahlt.

Ein zweites Beispiel: Als Lutz Lindemann 1977 vom FC Rot-Weiß zum FC Carl Zeiss wechselte, nahm er an der obligatorischen Saisoneroöffnungsfeier teil. Auf dieser Veranstaltung sprach natürlich auch der Generaldirektor:

*"Biermann ist auf die Bühne und hat gesagt: ‚Jetzt machen wir mal eine Reisekostenabrechnung.‘ Jeder Spieler hat einen Koffer und ein Kuvert bekommen. Es waren Gäste anwesend. Er hat sich bei jedem Spieler bedankt für die Leistung, und auf der Toilette standen dann die ganzen Spieler; haben gezittert, haben die Kuverts aufgerissen und haben gezählt, was er denn hinein getan hat.*<sup>1053</sup>

Und ein drittes Beispiel: In ähnlicher Form griff Biermann direkt in die Gestaltung der Spielprämien auch beim FDGB-Pokalfinale im Mai 1980 ein. Der FC Rot-Weiß führte hier lange mit 1:0 gegen den FC Carl Zeiss, ehe es nach einem 1:1-Unentschieden in die Verlängerung ging. Wolfgang Biermann saß auf der Ehrentribüne und ließ die ausgelobte Siegprämie innerhalb des noch andauernden Spiels zweimal verdoppeln. Es oblag dem damaligen Clubvorsitzenden Ernst Schmidt, die Botschaft über diese jeweiligen Erhöhungen dem Trainer Hans Meyer zu übermitteln.<sup>1054</sup> Unmittelbar nach dem in der Verlängerung noch erzwungenen Sieg durfte die Mannschaft nur kurz anstoßen und musste dann umgehend nach Jena in das Zeiss-Gästehaus am Jenzig fahren, denn dort wurde die Siegesfeier vom Generaldirektor Biermann ausgerichtet: *„Was der gesagt hat, das war Gesetz.*<sup>1055</sup>

Spätestens mit dem Generaldirektor Wolfgang Biermann ab 1975 war die Meinung des Bevollmächtigten der Carl-Zeiss-Stiftung die des Generaldirektors. Wenn Biermann dem Fußballclub materielle, soziale, technische oder personelle Hilfe über die Stiftung zukommen lassen wollte, dann setzte er dies auch so durch. Beispielhaft hierfür soll die Diskussion um die Stadiongaststätte sein. Nach erfolgter Rekonstruktion im Jahr 1976 mit Mitteln der Stiftung sollte diese nun auch noch fünf Planstellen für den Gaststättenbetrieb bereitstellen, doch die Stiftung weigerte sich gegenüber dem Sportbeauftragten des Generaldirektors unter

---

1052 Vgl. ebenda.

1053 Lutz Lindemann, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:30min:14s.

1054 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:27min:50s.

1055 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier 00h:32min:56s.

anderem, weil sie über das Ziel der Baumaßnahmen bisher nicht korrekt informiert wurde. Neben diese Information notierte Biermann daraufhin handschriftlich: „*Zeiss-Stiftung geklärt! hat nichts zu sagen!*“<sup>1056</sup>

### 5.3.3. Politische Ebene

#### Erfurt

Die Bezirksleitung Erfurt der SED hatte für den FC Rot-Weiß auch in den 70-er Jahren einen entscheidenden Einfluss. Alois Bräutigam als 1. Sekretär war bei fast jedem Heimspiel im Stadion anwesend. Zur Anbahnung der Anstellungen der Fußballer beim Trägerbetrieb VEB Optima oder einem anderen Erfurter Betrieb wurden oftmals die informellen Zusammenkünfte mit den Gästen der Ehrentribüne des Georgij-Dimitroff-Stadions genutzt, welche dann durch Parteibeschlüsse und Anordnungen durchgesetzt wurden.<sup>1057</sup> Es gab weiterhin die üblichen Empfänge vor Beginn der Saison und in der Winterpause, in denen nach Problemen und der Trainingssituation gefragt und die Zielstellung verkündet wurde. Alle Redebeiträge waren im Vorfeld jedoch bereits abgesprochen und daher waren diese Veranstaltungen eher steif und unergiebig. Lockere Gespräche, die ein gegenseitiges Klima des Vertrauens hätten herstellen können, gab es nicht.<sup>1058</sup>

Das Interesse Bräutigams für den Erfurter Fußball war allerdings eher oberflächlich und größer als sein tatsächliches Engagement. Als Ende der 70-er Jahre Alois Bräutigam eine Frage nach der taktischen Ausrichtung gestellt wurde, beantwortete er diese mit dem Verweis, dass man doch einen Mittelläufer einsetzen könne. Dieser Begriff stammte aus der Taktik des sogenannten WM-Systems und wurde bis in die 50-er Jahren gespielt, die Bundesrepublik Deutschland wurde damit 1954 Weltmeister. Die Fußballkenntnisse Bräutigams waren scheinbar völlig veraltet, ein Hinweis auf sein eingeschränktes Interesse für diesen Sport.<sup>1059</sup>

Vor allem dem unter anderem für Sport zuständigen 2. Sekretär Adolf Wicklein war die kontinuierliche Unterstützung des FC, die in erster Linie über die Räte des Bezirks Erfurt und der Stadt Erfurt abliefen, zu verdanken. Er steuerte im Hintergrund den FC Rot-Weiß Erfurt:

*„Er hat sich auch eingesetzt, dass bestimmte Dinge in den Betrieben in Ordnung gebracht worden sind. Natürlich waren das auch Fußballkaputte, um das mal so zu sagen, die den Schiedsrichter beschimpft haben. Aber die haben auch ihre Möglichkeit und ihre Kraft und ihr Amt genutzt, um für Fußball einiges*

---

1056 Carl Zeiss Archiv, VA 1591/2 (unfoliiert): „Komplexbegehung Ernst-Abbe-Stadion“ des Kombinats VEB CZ Jena, SB Schmidt an GD Biermann, vom 8.9.76, und vgl. auch ebenda: „Trainingsbedingungen für den FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB CZ Jena, SB Schmidt an GD Biermann, vom 30.9.76.

1057 Vgl. hierzu beispielhaft PAMK, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:17min:50s.

1058 Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 00h:39min:42s., und vgl. ebenda, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:59min:07s.

1059 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:53min:27s.

## 5. 1970/71 bis 1980

*einzuordnen. Ich will das mal positiv sehen.* <sup>1060</sup>

Allerdings war die Zusammenarbeit anders als die des FC Carl Zeiss mit der Bezirksleitung in Gera:

*„Die [in Erfurt, M.K.] waren nie so geprägt wie in Jena oder in Gera: ein Ziel haben und daraufhin arbeiten und das verwirklichen. Man hat in Erfurt nicht gemerkt, dass es eine Herzensangelegenheit ist, dass richtig vorwärts gehen muss.*“ <sup>1061</sup>

Dazu kamen die begrenzten finanziellen wie materiellen Ressourcen des Bezirks, welche im Zweifel eher dem wesentlich erfolgreicherem SC Turbine und weniger dem FC Rot-Weiß zugeteilt wurden. <sup>1062</sup>

Die Planung und Ausführung des Sportstättenbaus und dessen Erhaltung war keine Aufgabe des DTSB, sondern des Staates. Dabei konzentrierten sich die Staatliche Kommission für Jugend, Körperkultur und Sport und deren entsprechende Abteilungen in den Räten der Bezirke, Kreise und Städte vor allem auf den Leistungssport. In Erfurt bedeutete dies vor allem Investitionen in die Sportarten Leichtathletik, Schwimmen, Radsport, Eisschnelllauf, Eiskunstlauf und eben auch Fußball. Das Stadion selber war in städtischer Hand, sodass hier der Rat der Stadt tätig werden musste. <sup>1063</sup> Über diese staatlichen Aufgaben hinaus wurde vor allem aber die Abteilung JKKS des Rates des Bezirks mit finanziellen Zuwendungen an den FC Rot-Weiß tätig, denn die bereits oben geschilderten Zuwendungssummen des DTSB reichten meist nicht aus:

*„Die Verantwortung des Rates des Bezirkes bei der Erfüllung der Aufgaben des Fußballclubs Rot-Weiß Erfurt besteht vorrangig darin, die materiellen Voraussetzungen zu schaffen und finanzielle Unterstützung entsprechend den Erfordernissen zu gewährleisten.“* <sup>1064</sup>

Diese zweckgebundenen Summen (z.B. für Sportmaterialien, Trainingslager, etc.), die auf Antrag des FC und auf Anweisung der SED-Bezirksleitung an den Fußballclub zusätzlich ausgeschüttet wurden, waren in den 70-er Jahren noch vergleichsweise gering. Sie beliefen sich zumeist im unteren fünfstelligen Bereich und waren damit nur ein geringer Teil der über den DTSB abgedeckten Ausgaben. <sup>1065</sup>

Eine direkte Einmischung in sportliche Dinge fand zwar statt, blieb aber eher auf einer allgemeinen Ebene:

---

1060 Horst Böhm, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier 01h:06min:32s., und vgl. auch ebenda, Uda Städtler, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier ab 00h:21min:54s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 00h:43min:55s., und vgl. auch ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 00h:28min:50s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 01h:29min:32s.

1061 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier 00h:54min:40s.

1062 Vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier 01h:12min:39s.

1063 Vgl. ebenda, Uda Städtler, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier ab 00h:03min:30s.

1064 ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): „Stellungnahme zum Bericht über die Ergebnisse des FC Rot-Weiß Erfurt in der 1.Serie des Spieljahres 1979/80 – Schlußfolgerungen für die 2.Halbserie“ des RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 13.2.80.

1065 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda.

## 5. 1970/71 bis 1980

*„Unter Bäßler [damaliger Trainer des FC RWE, M.K.] war das so: Wenn wir verloren hatten, musste der Montag da runter zum Rapport. Und dann bekam der von Bräutigam oder von Bräutigams Leuten, die für den Sport zuständig waren, gesagt, dass die Werktätigen sehr unzufrieden mit uns sind, dass die Arbeitsleistungen am Montag darunter gelitten hätten. Und dann kam der zu uns und hat dann natürlich das weitergegeben und uns so eine Art Strafraining machen lassen. Da mussten wir fünf Runden laufen nach Zeit und dann hat er gedroht, Leute rauszuschmeißen und auf Arbeit zu schicken. Damals wurde ja noch mit Arbeit gedroht.“<sup>1066</sup>*

Der Umgang mit diesen Drucksituationen und dem Drängen der Bezirksleitung war von Person zu Person unterschiedlich. Im Gegensatz zu Gerhard Bäßler ließ sich sein Nachfolger Manfred Pfeifer zwar von den SED-Genossen belehren und verhielt sich dort unangreifbar, aber letztlich gab er deren ideologisch durchsetzte und fachlich zumeist wenig hilfreiche Hinweise und Ratschläge aber oftmals nicht an die Mannschaft weiter. Hier unterschied er sich auch von seinem Clubvorsitzenden Werner Günther, welcher der Bezirksleitung und dem DTSB gegenüber eher *"vorausgehend gehorsam"* war. Die Clubleitung, vor allem der Clubvorsitzende und der Trainer der Oberligamannschaft, war gegenüber der SED-Bezirksleitung jederzeit rechenschaftspflichtig und Personalentscheidungen die Clubleitung und die Trainerstellen betreffend wurden in erster Linie durch den 2. Sekretär Wicklein entschieden.<sup>1067</sup> Die Abhängigkeit der Clubleitung von der SED-Bezirksleitung und damit die Machtverhältnisse waren auch der Mannschaft bewusst. Nach Problemen eines Großteils der Spieler mit dem damaligen Trainer Gerhard Bäßler in der abgelaufenen Saison 1974/75 verfasste die Mannschaft einen Brief, in dem sie die Ablösung Bäßlers forderte:

*„Dieses Schreiben soll nicht an Werner Günther, den Vorsitzenden des FC Rot-Weiß, übersandt werden, sondern direkt an den Gen. Wicklein, 2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Erfurt, übergeben werden.“<sup>1068</sup>*

Wenn ein Leistungsträger die Mannschaft verlassen wollte, dann wurde er zur SED-Bezirksleitung geladen und musste sich vor dem 2. Sekretär rechtfertigen. So erging es Lutz Lindemann im Sommer 1977, als ihm mitgeteilt wurde, dass wegen seines beabsichtigten Wechsels eine Abteilung des VEB Optima geschlossen aus der SED austreten wolle:

*„Man hat mich damals zur Bezirksleitung geholt, ich musste dort antreten bei dem Herrn Wicklein. Die wollten mich im Vorfeld einschüchtern. Aber ich wusste, dass der Wechsel auf dem Weg war. (...) Wicklein hat mich gefragt, was ich da will. Wenn er will, kann er mich sperren, dann würde ich gar kein Fußball mehr spielen. Und er hätte mich gesehen, als ich mit dem Auto durch Jena gefahren bin. Und dass ich mich getroffen hätte, das sollte ich bestätigen. Das habe ich aber nicht bestätigt. Die haben Druck*

---

1066 Klaus Goldbach, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier 00h:26min:12s.

1067 Vgl. ebenda, Horst Böhm, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier ab 01h:07min:55s., und vgl. ebenda, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:25min:50s., und vgl. hierzu beispielhaft und vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV C 2/16-532, Bl. 15-23: "Konzeption für die I. Vorbereitungsperiode des Wettkampfjahres 1974/75" des FC RW Erfurt an die BL Erfurt der SED vom 19.5.74, und vgl. ebenda, Bl. 24-50: „Halbjahresanalyse des Wettkampfjahres 1974/75“ des FC RW Erfurt,

1068 IMV "Günther", in: BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 1807/87, Teil II: „Mündlicher Bericht“ vom 17.6.75.

aufgebaut.“<sup>1069</sup>

## Jena

Die Bezirksleitung Gera der SED war ca. 50km vom FC Carl Zeiss entfernt und diese Distanz und die dortigen Tendenzen, den Leistungssport in der Bezirkshauptstadt zu stärken, führten zu einer deutlich geringeren Einmischung und Bevormundung als in Erfurt:

*„Es gab in der Bezirksleitung der Partei natürlich auch zwei Strömungen. Die eine, die hätten gerne gesehen, dass die Bezirksstadt Gera eine ähnlich dominierende Rolle gespielt hätte im Fußball wie wir. Und als wir mal den Udo Korn und den Hoppe von Gera nach Jena holten, da hat es mächtigen Stunk auch auf den Parteiebenen gegeben. Da wurde gesagt: ‚Das ist das letzte Mal und wenn ihr da nicht in Zukunft ein bisschen besser aussieht als in den letzten 2, 3 Jahren, da wollen wir mal sehen, ob der Schwerpunkt immer noch in Jena bleiben kann.‘ Also solche Debatten gab es auch. Die Eifersüchteleien zwischen der Bezirksleitung der Partei, der Bezirksstadt Gera und dem Kombinat Jena und dem Fußballclub Carl Zeiss Jena, die waren immer gegeben.“<sup>1070</sup>*

Dazu kam, dass der Trägerbetrieb VEB Carl Zeiss in Jena selbst einen starken und dominanten Einfluss auf den FC ausübte, vor allem ab 1975 mit der Einsetzung Wolfgang Biermanns als neuer Generaldirektor, der schließlich die für den FC Carl Zeiss entscheidende Person wurde.<sup>1071</sup>

*„Er sollte das Umfeld schaffen, dass die Spieler sich wohl fühlten, dass die Spieler ordentlich bezahlt werden, dass die Spieler ordentlich untergebracht werden, dass Autos da waren, Kindergartenplätze. Und er wurde dann eifersüchtig von den Genossen aus der Bezirksleitung der Partei und auch aus dem Bezirksvorstand des DTSB beobachtet, dass er nicht zu nah an der Mannschaft war. Das wollten sie. Sie wollten sich da sehen lassen. Der Knolle [2. Sekretär der BL Gera der SED, M.K.] war zu jedem Spiel da.“<sup>1072</sup>*

Die SED-Bezirksleitung versuchte ihren Einfluss beim FC zu wahren, unter anderem dadurch, dass sie einen sogenannten Mitarbeiter Sport beim FC Carl Zeiss bzw. SC Motor permanent stationierte. Dieser hielt sich die gesamte Woche dort auf und nicht zuletzt durch dessen Wirken im Verbund mit den Parteisekretären des FC und auch der Universität war die ideologische Betreuung bzw. Bevormundung der Spieler und Funktionäre in Jena deutlich ausgeprägter als in Erfurt. Auf Personalentscheidungen, vor allem die Clubleitung betreffend, versuchte die Bezirksleitung trotz aller Konkurrenz zum Generaldirektor des Kombinats VEB Carl Zeiss immer aktiven Einfluss zu nehmen.<sup>1073</sup>

---

1069 Lutz Lindemann, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:56min:14s.

1070 Hilmar Ahnert, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier 00h:26min:25s., und vgl. auch ebenda, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:51min:20s., und vgl. auch ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 01h:02min:40s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier ab 00h:30min:44s.

1071 Vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 01h:00min:01s.

1072 Hilmar Ahnert, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier 00h:30min:43s.

1073 Vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 01h:00min:50s., und vgl. auch ThStAR,



Die Zusammenarbeit der Clubleitungen mit dem unter anderem für Sport zuständigen 2. Sekretär Rainer Knolle gestaltete sich dennoch gut und intensiv. Direkte Eingriffe in sportliche Aspekte blieben weitgehend aus. Mit dem 1. Sekretär Herbert Ziegenhahn gab es weniger Kontakte, dieser zeigte nur sporadisches Interesse am Fußball, er war eher der "gute Onkel", der nie etwas Kritisches zu den Spielern sagte. Bei den wichtigen Spielen oder bei den obligatorischen Empfängen vor jeder Halbserie war er dennoch anwesend.<sup>1074</sup> Eine unmittelbare Rechtfertigung über die sportlichen Leistungen der Oberligamannschaft wurde manchmal erwartet, über alle anderen organisatorischen, personellen und strukturellen Fragen dagegen immer.<sup>1075</sup>

Der langjährige 2. Sekretär Rainer Knolle gehörte in der Bezirksleitung zu den Anhängern des Leistungssports Fußball in Jena, wohl weil er sich um die große finanzielle, materielle wie soziale Unterstützung des Kombinats VEB Carl Zeiss bewusst war.<sup>1076</sup> Daher versuchte er, den Oberligafußball beim FC Carl Zeiss so weit wie möglich zu unterstützen, allerdings unter einem deutlich höheren Leistungsanspruch als in Erfurt. Leistungsziele wurden sehr konkret am Beginn der Saison der Mannschaft mitgeteilt und dann im Laufe der Spielzeit deren Erfüllung auch eingefordert. Dies ist ein wesentlicher Unterschied zur Arbeit der Bezirksleitung Erfurt der SED in den 60-er und 70-er Jahren.<sup>1077</sup>

Auch im Bezirk Gera waren die Abteilungen Jugend, Körperkultur und Sport der Räte des Bezirkes Gera und der Stadt Jena für die technisch-materielle Ausstattung der Anlagen des Leistungssports und den Erhalt zuständig. Die gesamten Sportanlagen des Ernst-Abbe-Sportfelds waren allerdings im Besitz der Carl-Zeiss-Stiftung, sodass sich die staatlichen Stellen bis zum Ende der 60-er Jahre zumeist mit Bauleistungen oder Finanzierungshilfen zurückhielten. In den 70-er Jahren sollte sich dies etwas wandeln, nun wurde durch den Rat des Bezirkes beispielsweise die neue elektronische Anzeigetafel durch das Bezirksbauamt begleitet und unterstützt oder es wurden neue Spielfelder durch den Rat geschaffen. Letztlich blieben dies aber immer nur begleitende Maßnahmen, denn den Hauptteil übernahm die

---

BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 66-92: „Information zu einigen Fragen und Problemen der Arbeit im FC Carl Zeiss Jena unter besonderer Berücksichtigung der weiteren Leistungsentwicklung des Oberligakollektivs“ des BV Gera des DTSB und der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, an die BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 26.11.75, und vgl. ebenda, Blatt 153-155: „Zuarbeit für Genossen Knolle, 2. Sekretär, für ein Gespräch mit dem DFV der DDR zu einigen Kaderfragen des FC Carl Zeiss Jena“ der BL Gera der SED, Mitarbeiter für Sport, vom 8.9.76, und vgl. ebenda, IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Zu einigen inhaltlichen Problemen der Beziehungen des VEB Carl Zeiss Jena zum FC Carl Zeiss Jena“ der BL Gera der SED, Mitarbeiter für Sport an den 2. Sekretär vom 31.1.78, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, AGMS 1223/85: "Informationen" vom 17.1.80.

1074 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:51min:05s.

1075 Vgl. ebenda, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:54min:08s.

1076 Vgl. ebenda, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 01h:15min:20s., und vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): Schreiben der BL Gera der SED, an das Kombinat VEB Carl Zeiss, GD Biermann, vom 8.9.78.

1077 Vgl. PAMK, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 01h:00min:20s.

Stiftung bzw. das Kombinat VEB Carl Zeiss.<sup>1078</sup>

## 5.4. Rolle der Trägerbetriebe

### Erfurt

Ende der 60-er Jahre hatten die letzten Spieler, die noch beim vormaligen Trägerbetrieb VEB Reparaturwerk Clara Zetkin Erfurt angestellt waren, mit dem Fußball aufgehört. Der VEB Optima, seit 1966 offizieller Trägerbetrieb, nahm den überwiegenden Anteil von Spielern in seinen Betrieb auf. Dennoch wurde auf Initiative der Bezirksleitung Erfurt der SED versucht, die organisatorischen und die, trotz Refinanzierung durch das *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben*, finanziellen Belastungen auf mehrere Partner zu verteilen. Über Partnerschaftsverträge zwischen dem FC Rot-Weiß und einigen anderen wichtigen Betrieben der Stadt sollte die materielle, finanzielle und soziale Basis des FC und damit letztlich dessen sportlicher Erfolg vergrößert werden.<sup>1079</sup>

Die Ergebnisse waren vielfältig. So nahm beispielsweise die Leitung des 1969 aus den Betrieben der VVB Datenverarbeitungs- und Büromaschinen gegründeten Kombinats VEB Zentronik, welche ihren Sitz in Erfurt hatte, Anfang der 70-er Jahre bis zu fünf Nachwuchstrainer und zwei Spieler des FC Rot-Weiß bei sich auf.<sup>1080</sup> Vor allem im Nachwuchsbereich wurden Spieler auch vom VEB Funkwerk, später vom Kombinat Mikroelektronik<sup>1081</sup> aufgenommen. Vereinzelt trat auch der VEB Starkstrom-Anlagenbau Erfurt als Ausbildungsbetrieb für Fußballer des FC in Erscheinung.<sup>1082</sup> Die Clubleitung legte dabei den infrage kommenden Ausbildungsbetrieb fest, der Spieler selbst hatte dabei keine größeren Wahlmöglichkeiten.<sup>1083</sup> Beim hauptverantwortlichen VEB Optima konnte dagegen zumeist zwischen zwei oder drei Berufen gewählt werden. Das Wohnungsbaukombinat Erfurt vereinbarte mit dem FC einen langjährig gültigen Patenschaftsvertrag, der vor allem der finanziellen, materiellen wie organisatorischen Unterstützung der Nachwuchs-Oberligamannschaft diente.<sup>1084</sup>

---

1078 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6005 (unfoliiert): „Maßnahmen zur weiteren Entwicklung des Nachwuchs- und Leistungssports im Bezirk Gera bis 1980 und in den Folgejahren“ des RdB Gera, Abt. JKKS, vom 25.5.77.

1079 Vgl. PAMK, Günther Held, Zeitzeugeninterview vom 15.9.09, hier ab 00h:07min:20s.

1080 Vgl. Archiv des NOFV, 95/3: „Aufstellung der im Bezirk Erfurt vorhandenen Planstellen für Fußballtrainer“ des BV Erfurt des DTSB vom 1.4.70, und vgl. PAMK, Harald Wehner, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Horst Böhm), hier ab 00h:13min:32s.

1081 Vgl. Beyermann, Kombinate.

1082 Vgl. PAMK, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:08min:30s.

1083 Vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier 00h:10min:56s.

1084 Vgl. ebenda, Siegmund Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:08min:14s., und vgl. ebenda, Horst Böhm, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier ab 00h:31min:20s.

Durch einen Zufall kam es am Ende der 70-er Jahre dann zwischen dem FC Rot-Weiß und dem VEB Bekleidungswerke Erfurt (Hersteller von Damenjacken, Röcken, Kinderkleidung, Kostümen, Anoraks, etc.) zu einer langfristig wirkenden Kooperation. Zunächst nutzte das Werk nur die physiotherapeutischen Möglichkeiten des FC für seine Näherinnen. Das für diese Dienstleitungen bezahlende Bekleidungswerk stellte ab der Saison 1977/78 schließlich die textilen Fan- und Clubausstattungen (z.B. Wimpel, Sitzkissen, Einkaufsbeutel, Umhängetaschen, und ähnliches) als Unterstützung für den FC her.<sup>1085</sup> Wie noch zu zeigen sein wird, sollten darüber hinaus in den 80-er Jahren dann auch erhebliche finanzielle Zuwendungen fließen.

Noch wichtiger als all die benannten Unterstützungen durch Erfurter Betriebe sollte jedoch die Gewinnung des 1970 aus dem VEB Pressen- und Scherenbau Henry Pels hervorgegangenen Kombinats VEB Umformtechnik Erfurt werden. Er war damit quasi ein zweiter, aber inoffizieller Trägerbetrieb des FC Rot-Weiß Erfurt.<sup>1086</sup> Es war der bedeutendste Produzent von großen Pressen und Scheren im Ostblock, lieferte darüber hinaus aber auch in das westliche Ausland, u.a. an Volkswagen in Wolfsburg. Durch die damit zu erzielenden Devisen besaß der Betrieb, später das Kombinat, eine wichtige Bedeutung für die DDR-Wirtschaft. Im Stammwerk in Erfurt arbeiteten in den 70-er und 80-er Jahren etwa 4500 Beschäftigte. Das waren einerseits wesentlich weniger als beim Trägerbetrieb des Jenaer FC, das Stammwerk des Kombinats VEB Carl Zeiss, aber durch die hohen Werte der Produkte wurden große Umsätze erzielt.

Wie bereits beschrieben, hatte dieser VEB noch in den 60-er Jahren in erster Linie die eigene BSG Motor-Nord unterstützt. Bei den vereinzelt eingestellten Lehrlingen aus dem Nachwuchs des SC Turbine bzw. des FC Rot-Weiß hatte man bisher sehr genau auf die Einhaltung der Freistellungsregelungen geachtet und war dadurch als ungeeigneter Kooperationspartner aufgefallen. 1969 wurde dann mit dem fußballbegeisterten Herbert Kroker ein neuer Werkdirektor berufen, der auch ab 1970 als Generaldirektor das nunmehr entstandene Kombinat VEB Umformtechnik mit Stammsitz Erfurt leitete.

*„Es gab damals den Auftrag von der Bezirksleitung, dass das Kombinat Umformtechnik, aus heutiger Sicht würden wir sagen, Sponsor des FC Rot-Weiß Erfurt wird. (...) Es wurde, natürlich im Einvernehmen versteht sich, dann gesagt: ‚Ihr seid neben der Optima ein weiterer Träger zur Absicherung des Fußballs des FC Rot-Weiß Erfurt.‘“<sup>1087</sup>*

Wirtschaftlich war der Betrieb Henry Pels schon seit den 60-er Jahren in der Lage, den Sport

---

1085 Vgl. ebenda, Günther Held, Zeitzeugeninterview vom 15.9.09, hier ab 00h:07min:20s.

1086 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:36min:01s.

1087 Wilfried Kittelmann, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 8.9.09, hier 00h:04min:49s., und vgl. auch ebenda, Egon Klopffleisch, Zeitzeugeninterview vom 10.6.09, hier 00h:13min:56s.

großzügig zu unterstützen. Für die eigene BSG wurden dabei erhebliche Gelder in die zwei eigenen Sportplätze investiert. Mit der Kombinatbildung verbesserten sich die finanziellen Spielräume von Umformtechnik noch einmal, sodass dem Generaldirektor die Zusage an die Bezirksleitung zur Unterstützung des FC Rot-Weiß nicht schwer fiel.

Einige wenige Zeitzeugen berichteten davon, dass vor dem Hintergrund des Fußballbeschlusses von 1969/70 und den damit in Erfurt massiv zurückgehenden Löhnen der Spieler des FC Rot-Weiß diese Fußballer kurzfristig beim VEB Umformtechnik eingestellt wurden. Hier wurden aufgrund des Schwermetalltarifs höhere Löhne als beim VEB Optima mit dem Leichtmetalltarif gezahlt. Diese Lösung, hinter der die Leitung des FC und die Bezirksleitung der SED standen, war aber scheinbar nur von kurzer Dauer, denn wenige Monate später waren die Spieler wieder fast ausschließlich beim VEB Optima angestellt. Möglich ist auch, dass die Spieler gesetzwidrig in beiden Betrieben geführt wurden, allerdings ist die Quellenlage über diesen Vorgang lückenhaft.<sup>1088</sup> Der weiterhin bestehende enge und direkte Kontakt der Bezirksleitung der SED mit dem fußballinteressierten Generaldirektor, der oftmals zusammen mit seinem Stellvertreter die Punktspiele des FC besuchte, führte dann schließlich dazu, dass ab ca. 1973 bis 1975 die ersten sechs bis sieben Spieler dauerhaft bei Umformtechnik angestellt wurden. Ein Teil der Oberligamannschaft blieb in den 70-er Jahren weiterhin beim VEB Optima angestellt, die Clubleitung entschied darüber je nach den aktuellen Möglichkeiten der beiden Betriebe.<sup>1089</sup>

### Jena

Im Gegensatz zu dem immer wieder aufflammenden Bestreben nach einer besseren und größeren Unterstützung für den FC Rot-Weiß und der Verteilung der Lasten auf mehrere Träger war die Situation in Jena in den 70-er Jahren gänzlich anders und sehr eindeutig. Diese in den Jahren zuvor ständig weiter gewachsene Stadt hatte 1975 erstmalig über 100.000 Einwohner.<sup>1090</sup> Diese Entwicklung war eng verknüpft mit dem immensen Wachstum des Kombinats VEB Carl Zeiss. Das Kombinat trat seit der 1966 erfolgten Gründung des FC Carl Zeiss noch stärker als bisher schon als umfassend versorgender Trägerbetrieb auf. Dies betraf

---

1088 Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier 00h:23min:47s., und vgl. ebenda, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:14min:50s., und vgl. ebenda, Horst Böhm, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier ab 00h:26min:40s., und vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier 01h:51min:36s.

1089 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:17min:50s., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abtg. X 2226/80, und vgl. BStU, MfS, BV Dresden, Abtg. XX, 001188.

1090 Vgl. Zscheckel, Sonnwill: Eine Stadt platzt aus den Nähten. Der VEB Carl Zeiss und die Stadt Jena 1949-1989, in: Der letzte Schliff. 150 Jahre Arbeit und Alltag bei Carl Zeiss, hrsg. v. Frank Markowski, Berlin 1997, S. 190-211.

sowohl die direkte, aber illegale finanzielle Unterstützung für die Zahlung von erheblichen Prämien, als auch materielle und soziale Absicherungen.

Und weiterhin wurden in den 70-er Jahren so gut wie alle Spieler beim VEB Carl Zeiss offiziell angestellt. Zwar waren auch einzelne Spieler beim VEB Jenaer Glaswerk untergebracht, aber auch dieser Betrieb wurde 1977 in das Kombinat VEB Carl Zeiss integriert.<sup>1091</sup> Das weiter oben bereits beschriebene relativ autonome Kombinat konnte sich diese beträchtlichen Hilfen aufgrund eines in den 70-er Jahren noch einmal aufgewerteten Status' leisten.

*„‘Ein Staat im Staate‘, damit ist die Sache gesagt. Das betraf auch die sozialen Angelegenheiten, wir hatten eigene Hotels, einen großen Fußballclub, wir hatten 13000 eigene Werkswohnungen, uns gehörte ja halb Jena, wenn Sie so wollen, selbst das Bürgermeisteramt war ja von der Zeiss-Stiftung vermietet. Seit der Gründung von Zeiss in der Kaiser-Zeit läuft in Jena ohne den Generaldirektor nichts, und das hat sich auch unter DDR-Bedingungen nicht geändert.“<sup>1092</sup>*

In den Jahren 1978 und 1979 wurden dem bereits bestehenden Kombinat noch einmal über 200 Werke zugeordnet, so u.a. der bisher unter dem Dach der Zeiss-Stiftung gemeinsam geführte, aber organisatorisch getrennte VEB Jenaer Glaswerk Schott&Genossen. Infolge dieser weiteren Zusammenschlüsse waren nun über 30 Betriebe im Kombinat vereinigt, fast 70.000 Beschäftigte arbeiteten an den verschiedenen Standorten. Aufgrund der damit erreichten erheblichen Fertigungstiefe war das Kombinat VEB Carl Zeiss nahezu autark. Dazu kam, dass der Mitte der 70-er Jahre als Generaldirektor eingesetzte Wolfgang Biermann 1976 Mitglied des ZK der SED wurde und das Kombinat damit unmittelbare Verbindungen in höchste SED-Kreise besaß.<sup>1093</sup>

Mit Ausnahme einiger Fußballer, die ein Direktstudium aufnahmen, waren alle Oberligafußballer des FC Carl Zeiss Jena in den 70-er Jahren beim Werk angestellt oder befanden sich in der Lehrausbildung.<sup>1094</sup> Nur wenn ein Spieler ein Direktstudium aufnahm, was erst Ende der 70-er Jahre vermehrt auftrat, war er nicht beim Kombinat angestellt. Nicht zuletzt durch die bereits beschriebene Einstufung in die beiden höchsten Lohngruppen waren die bei Zeiss für die Fußballer gezahlten Löhne und Gehälter wesentlich höher als die staatlichen Studienstipendien. Daher wurde nach Möglichkeit versucht, den Spieler im Werk anzustellen und ihn dann als externen Studenten im extra für die Leistungssportler des FC

---

1091 Vgl. hierzu beispielhaft BArch, DR 509/2672.

1092 Biermann, „Man musste ein König der Improvisation sein“, S. 216f.

1093 Vgl. Beyermann, Kombinate.

1094 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Information: Beziehungen des FC Carl Zeiss Jena zum VEB Carl Zeiss Jena“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, an die BL Gera der SED vom 29.1.78., und vgl. hierzu beispielhaft PAMK, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:07min:50s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:17min:55s., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, TLZ, 13.7.70, Nr. XXVI/164, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, AOPK 692/74, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, AIM 300/77, Teil I.

## 5. 1970/71 bis 1980

geschaffenen Einfachstudium zum Diplom-Sportlehrer am IfK der FSU Jena zu integrieren.<sup>1095</sup> Der Fußball stand dabei eindeutig im Vordergrund. Nach den Trainings- und Wettkampfverpflichtungen wurden die gesamten Tages- und Studienabläufe abgestimmt.

Diese Form der Studienmöglichkeit konnte ab ca. Mitte der 70-er Jahre allerdings nicht mehr angeboten werden und lief aus.<sup>1096</sup> Der Grund hierfür lag darin, dass die DHfK sich um ein zentralisiertes Angebot mit dem Ziel der Einsparung von Wegezeiten und dadurch der Gewinnung von Trainingszeiten für die studierenden Sportler bemühte. Infolge dessen wurden Außenstellen (AS) der DHfK gegründet. Eine dieser Außenstellen wurde 1975 in Erfurt am Beethovenplatz im Erdgeschoss des Internats und damit in unmittelbarer Nachbarschaft des Stadions und des Roten Schlosses (seit Ende der 50-er Jahre Internat des SC Turbine, dann auch des FC Rot-Weiß und ab 1977 alleiniges FC-Internat und Geschäftsstelle) eröffnet.<sup>1097</sup> Die studierenden Spieler des FC Carl Zeiss mussten für ein Jahr daher zwischen Jena und Erfurt pendeln, erst dann wurde ein sogenannter Konsultationsstützpunkt (KS) der Außenstelle Erfurt in Jena eröffnet.<sup>1098</sup> Das war praktisch die Außenstelle der Außenstelle und ermöglichte nach einem kurzen Intermezzo auch in Jena wieder günstige Möglichkeiten des Studiums neben dem Leistungssport.

Alles wurde dem Leistungssport untergeordnet und notfalls verlängert. Vor wichtigen sportlichen Höhepunkten wurde das Studium manchmal bis zu einem Vierteljahr ausgesetzt. Statt eines vier- oder fünfjährigen Studiums studierten die Fußballer dadurch teilweise acht bis zehn Jahre an der DHfK. Der Tagesablauf eines studierenden Leistungssportlers war dicht gedrängt. Nach einer ersten Studienveranstaltung zwischen 7 und 9 Uhr wurde dann am Vormittag trainiert. Danach war manchmal am frühen Nachmittag wieder Studium, dann am späteren Nachmittag wieder Training und nicht selten am Abend wieder Studium.<sup>1099</sup> Viele Dozenten des IfK, die auch vorher schon das nur für die Leistungssportler des SC und FC angebotene Einfachstudium zum Diplom-Sportlehrer lehrten, waren auch nun wieder Lehrkräfte an der KS Jena der AS Erfurt der DHfK.<sup>1100</sup> Selten nur saßen die Sportler mit anderen Studenten in der Vorlesung, zumeist waren dies Veranstaltungen eines Dozenten für 6

---

1095 Vgl. PAMK, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab hier ab 00h:13min:20s. und vgl. ebenda, hier ab 00h:19min:03s., und vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:47min:16s., und vgl. ebenda, Peter Ducke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:36min:35s.

1096 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-1.04: „Eigenbericht zum Treff vom 26.3.73“.

1097 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier ab 00h:21min:00s.

1098 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/505 (unfoliiert): „Diskussionsbeitrag des FC Carl Zeiss Jena anlässlich der Bezirksparteiaktivtagung mit verantwortlichen Genossen des Leistungssports am 13.6.1977 in Gera“ des FC CZ Jena, Parteisekretär, vom 6.6.77., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, AIM 638/79, Teil I+II, Blatt 49. und vgl. Rogalski, Norbert: Das Fernstudium, in: Deutsche Hochschule für Körperkultur Leipzig 1950-1990, hrsg. v. Gerhard Lehmann u.a., Aachen 2007, S. 179-192.

1099 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:28min:50s.

1100 Vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:50min:05s.

bis 8 Leistungssportler.

Für das Studium an der DHfK bedurfte es allerdings zwingend der Hochschulreife. Im vorherigen System war das teilweise nicht notwendig gewesen. Für die Fußballer des FC Carl Zeiss Jena und andere Leistungssportler des SC Motor wurden nun verstärkt Sonderreifekurse eingerichtet. Hier wurde in bestimmten für das Studium an der DHfK wichtigen Fächern und in verkürzter Form die Hochschulreife nachgeholt.<sup>1101</sup>

Ein genauerer Blick auf die Situation im Jahr 1976 verdeutlicht das Bestreben des FC und seines Trägerbetriebs, möglichst viele Spieler aufgrund der Einkommensmöglichkeiten im Werk unterzubringen. Von den damals 20 Spielern der Oberligamannschaft waren nur drei als Direktstudenten bei der DHfK oder an der FSU Jena eingeschrieben und erhielten ein staatliches Stipendium, welches bei längerer Studiendauer von einer Ausgleichszahlung des *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben* abgelöst wurde.<sup>1102</sup> Alle anderen Fußballer waren beim VEB Carl Zeiss angestellt und damit Lohnempfänger. Vier dieser Spieler studierten als Fernstudenten im auslaufenden Einfachstudium an der FSU und sogar neun Spieler saßen in einem Kurs zum Erwerb der Sonderreife.<sup>1103</sup> Das war ein für DDR-Verhältnisse außergewöhnlich hoher Anteil an Studenten und Abiturienten und hatte vor allem auch mit der Reaktion auf den Fußballbeschluss von 1969/70 zu tun.

## 5.5. Privilegien für Spieler und Funktionäre

### 5.5.1. Finanzielle Privilegien

#### 5.5.1.1. Lohn, Gehalt, Stipendien

##### Erfurt und Jena

Im Laufe der 60-er Jahre und vor allem nach der Gründung der Fußballclubs 1966 wurden die Spieler unabhängig von ihrer Qualifikation in immer höhere Lohngruppen eingestuft. Das Ziel der Clubs war es, den Einkommensteil des betrieblichen Gehalts so hoch wie möglich zu gestalten, um zum einen die besten Spieler der eigenen Mannschaft an sich zu binden und zum anderen um für gute Spieler anderer Mannschaften attraktiv zu sein. Dies alles widersprach den Beschlüssen des DFV der DDR und des DTSB und blieb letztlich dessen Bundesvorstand nicht verborgen, der wiederum im Vorfeld des Fußballbeschlusses von

---

1101 Vgl. ebenda, hier ab 00h:47min:16s.

1102 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:26min:00s.

1103 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 167-200: „Analyse des Olympiazzyklus 1973-1976“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 21.9.76.

1969/70 das ZK der SED darüber informierte:

*„Alle Fußballsportler dürfen auf ihren Arbeitsplätzen nur entsprechend bezahlt werden. (...) Die in der DDR eingeführten und auch heute noch gültigen Regelungen sind folgende: Die Fußballspieler der Klubs werden entsprechend ihrer beruflichen Qualifikation eingestellt und bezahlt. (...) Im Inneren aber hielten sich eine Reihe großer Betriebe bzw. Kombinate nicht an die bereits sehr weitgehenden und großzügigen Festlegungen für die Fußballer, sondern verletzten gegen den Widerstand des Fußball-Verbandes diese Richtlinien und führten mit Hilfe weitgehender finanzieller Zusicherungen an einige Fußballer verschiedene Spielerziehungen und Abwerbungen durch. Dies wiederum veranlasste andere Betriebe, die die Spieler halten wollten, ihrerseits neue Zugeständnisse an diese zu machen.“<sup>1104</sup>*

Ein wichtiger Bestandteil des Fußballbeschlusses von 1969/70 beinhaltete dann auch die strikte Kopplung der Löhne und Gehälter der Fußballer an deren beruflicher Qualifikation. Doch nun schickte der DTSB sich an, diese Regelungen konsequent zu überwachen und bei Missachtung zu sanktionieren. Die BSG Stahl Eisenhüttenstadt wurde im September 1970 u.a. wegen zu hoher Bezahlungen von Trainern und Spielern von der DDR-Liga in die Bezirksliga zurückgestuft, einige Funktionäre für zwei Jahre und einige Spieler für ein Jahr gesperrt.

### Erfurt

Vor diesem Hintergrund wird die im Sommer 1970 plötzlich geänderte Vorgehensweise beim FC Rot-Weiß hinsichtlich der Spielergehälter verständlich. In übereifrigem Gehorsam reagierte nun die Clubleitung unter dem neuen, aufgrund einer chronisch verlaufenden Krankheit<sup>1105</sup> jedoch nicht leistungsfähigen Vorsitzenden, dem von der Bezirksleitung der SED eingesetzten FDJ-Funktionär Dieter Schramm. Dieser vertrat den für zwei Jahre im Höhentrainingslager Belmeken in Bulgarien weilenden langjährigen Clubvorsitzenden bzw. Geschäftsführer Werner Günther von 1970 bis 1972.<sup>1106</sup> Die Anweisung, dieses in Kooperation von Bulgarien und der DDR gebaute Trainingslager zu leiten, kam vom Bundesvorstand des DTSB in Berlin und diente der intensiven Vorbereitung der Nationalmannschaftskader auf die Olympischen Spiele 1972 in München.<sup>1107</sup> Beim FC Rot-Weiß wurden im Sommer 1970 von einem Tag auf den anderen sowohl das zweite Monatsgehalt als auch alle Prämien gestrichen und die Gehälter der Spieler bei den Betrieben streng nach deren Qualifikation ausgerichtet.<sup>1108</sup> Wie bereits beschrieben, waren aufgrund der Professionalisierung der Spieler aber genau die Weiterbildungen zu kurz gekommen, sodass

---

1104 SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/18/7, zitiert nach Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 36ff.: „Bericht über die Probleme des Leistungsstandes im DDR-Fußball“ des Bundesvorstands des DTSB an das ZK der SED, Abt. Sport, vom 9.1.69.

1105 Vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 1807/87, Teil II: „Treffbericht“ der Abt. XX/3 vom 23.11.72., und vgl. PAMK, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 00h:49min:05s.

1106 Vgl. FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.), 30 Jahre, S. 11 und S. 14.

1107 Vgl. Reichelt, Das System, S. 180ff.: Gespräch mit Rudolf Dannhauer vom 23.2.94.

1108 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:17min:44s.



die Spieler oftmals nur einen einfachen Berufsabschluss besaßen. Damit wurden sie jedoch mindestens eine, teilweise sogar zwei bis drei Lohngruppen tiefer eingestuft.

Zwischen großen Teilen der Mannschaft und der FC-Leitung, die den DTSB-Beschluss durchsetzen musste, kam es in der ersten Hälfte der Saison 1970/71 zu lang anhaltenden Auseinandersetzungen.<sup>1109</sup> In einem Dokument von seltener Offenheit in der ansonsten von propagandistischen Floskeln durchzogenen Amtssprache in der DDR berichtete die Clubleitung des FC Rot-Weiß gegenüber der Leistungssportkommission des Bezirks:

*„Mehr als 6 Monate waren erforderlich, um Einsicht in die Notwendigkeit der Veränderung bei den Leistungssportlern zu erreichen. Eine große Anzahl individueller Aussprachen waren zwischen der Leitung und den einzelnen Aktiven erforderlich, einschl. der leitenden Kader des VEB Optima, um die Fragen des Leistungssportlers und der beruflichen Entwicklung entsprechend den persönlichen Interessen und Wünschen zu klären. Das war uns in jedem Fall bis Ende 1970 gelungen. Hinzu kamen noch eine Reihe von lohnpolitischen Fragen und Problemen, die mit Hilfe der Betriebsleitung und in Übereinstimmung mit dem Büro zur Förderung des Sports in Berlin geklärt werden konnten. Jedoch brachten alle diese Dinge wesentliche Reduzierungen des Nettoeinkommens der Leistungssportler mit sich. Grundlage für die Neufestlegung war entsprechend des Fußballbeschlusses der Stand der Qualifizierung des Einzelnen. (...) Das alles wurde erschwert, weil auch eine Reihe von Funktionären mit der Konzeption des DTSB nicht überein stimmten. Das brachte auch mit sich, dass der ehemalige Cheftrainer; Sportfreund Schwendler; 14 Tage vor Beginn der Oberligaspiele von seiner Funktion zurück trat ...“<sup>1110</sup>*

Auch einige ältere Spieler wollten nun nicht mehr in Erfurt spielen und gingen Anfang der 70-er Jahre überwiegend zu den großen BSG im Bezirk Erfurt. Dort verdienten sie aufgrund höherer Tarife und weiterhin illegal gezahlter Prämien deutlich mehr Geld als beim FC Rot-Weiß. In dieser Zeit traf dies besonders auf die BSG Motor Eisenach und die BSG Motor Sömmerda zu, da dort

*„in Verkennung der politischen Aufgabenstellung eines Leistungszentrums und unter Missachtung der Beschlüsse der Partei und des DTSB eine subjektive Auslegung dieser Dokumente noch immer möglich ist. Und für derartige Dinge sind heute noch einzelne Spieler anfällig. Oder anders gesagt, so lange in Sömmerda die Spieler höher entlohnt werden, als es der Qualifizierungsgrad zulässt und Sportlern von uns derartige Angebote gemacht werden, sind sie, wie im Falle XXX, bereit, ihren Arbeitsplatz, das Studium der 10. Klasse und das Leistungszentrum zu verlassen, um einen bequemen, einfacheren Weg zu gehen.“<sup>1111</sup>*

Gleichzeitig zur engen Bindung des Lohnes an die Qualifikation sollten auch die Freistellungsregelungen konsequent angewendet werden, was eine halbtägliche Arbeit bedeutet hätte, und es sollte die Anzahl der Trainingsstunden vergrößert werden. In der

---

1109 Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier 00h:25min:18s.

1110 ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/B/2/16/422, Bl. 12-30: "Jahresanalyse 1970/71" des FC RW Erfurt an den BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 6.7.71.

1111 Ebenda.

Summe hieß dies für die Spieler, mehr zu arbeiten und mehr zu trainieren und das für erheblich weniger Geld. Im bereits erwähnten Bericht des FC gegenüber der LSK hieß es dazu:

*"... und erst im Spätherbst 1970 konnten wir den Sportfreund Kaiser, einen nunmehr 2. Trainer für die 1. Mannschaft, gewinnen. Gleichzeitig mit der Einleitung dieser Maßnahmen wurde auch durch die Leitung des Trainingsprogramms für das Jahr 1970/71 mit einer höheren Trainingsanforderung und Belastung festgelegt. Es ist durchaus verständlich, dass die Leistungssportler in diesem Stadium der Entwicklung nicht von der Notwendigkeit überzeugt waren, von nun an mehr zu trainieren, damit die Voraussetzungen für höhere Wettkampfleistungen zu schaffen, im Gegensatz zur vorangegangenen Zeit ihrem Beruf nachzugehen und nur 20 Stunden zum Training freigestellt zu werden. Und das alles bei der Reduzierung des monatlichen Nettoeinkommens. (...) Bei den Leistungssportlern gab es erhebliche Zweifel, ob die Leitung nicht härtere Maßstäbe anlege, als in den anderen Oberligagemeinschaften und Clubs und das brachte auch zeitweilig Störungen im Vertrauensverhältnis zwischen der Mannschaft und der Leitung zwangsläufig mit sich."*<sup>1112</sup>

Wenn die Spieler in den Trägerbetrieben nur noch streng nach Qualifikation entlohnt werden durften, der FC seine Stammspieler aber möglichst halten wollte, dann blieb als erster Ausweg, möglichst viele Fußballer möglichst leicht höher zu qualifizieren. Beim FC Rot-Weiß Erfurt begannen daraufhin so gut wie alle Spieler mit unterschiedlichsten Weiterbildungen:

*„Es konnte erreicht werden, dass die berufliche Qualifizierung intensiv vorangebracht wurde. Es wurden Vereinbarungen abgeschlossen, die das Studium für die Sportfreunde XXX, XXX, XXX, XXX als Diplom-Sportlehrer zum Ziel haben. Gegenwärtig haben sie das erste Ausbildungsjahr beendet. Sportfreund XXX hat die Sonderreifeprüfung erreicht und beginnt am 1.9.71 ein 5-jähriges Dipl.-Sportlehrerstudium. Der Sportfreund XXX sowie die Sportfreunde XXX und XXX schließen ihre Sonderreifeprüfung im kommenden Jahr ab. Gegenwärtig haben sie gute Zwischenergebnisse erreicht und beginnen 1972 mit dem Dipl.-Sportlehrerstudium. Die Sportfreunde XXX, XXX, XXX, XXX, XXX, XXX und XXX begannen mit dem 10-Klassen-Studium. Sie haben gegenwärtig die 9. Klasse mit guten Ergebnissen beendet - Leistungsdurchschnitt 1,7 - und setzen ihr Studium zum Erwerb der 10. Klasse im Herbst 1971 fort. Der Sportfreund XXX hat sein Studium als EDV-Ingenieur beendet und gut abgeschlossen. Darüber hinaus hat Sportfreund XXX seine Qualifizierung als E-Schweißer in der Zwischenzeit abgeschlossen. Sportfreund XXX befindet sich im Meisterstudium bei der Betriebsakademie. Die Sportfreunde XXX, XXX, XXX, XXX, XXX und XXX haben die Möglichkeit, im Herbst 1971 ein Ingenieurstudium aufzunehmen. ...Die Spieler wollen sich qualifizieren, um mehr Geld zu verdienen.“*<sup>1113</sup>

An dieser Qualifizierungswelle sollte sich beim FC Rot-Weiß in den 70-er Jahren nichts mehr ändern.<sup>1114</sup> Für das Jahr 1974 ist ein Dokument überliefert, welches das Ausmaß dieser

---

1112 Ebenda.

1113 Ebenda.

1114 Vgl. PAMK, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:51min:32s., und vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier 00h:22min:42s.

Maßnahmen aufzeigt. Von insgesamt 19 Spielern der Oberligamannschaft studierten 5 Spieler an der Außenstelle Erfurt der DHfK, ein Spieler an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, zwei Spieler an der Ingenieurschule in Schmalkalden, sieben Spieler besuchten einen Meisterlehrgang und zwei Spieler waren bereits Meister.<sup>1115</sup> Die Meisterlehrgänge, für die ein Abschluss der 10.Klasse notwendig war<sup>1116</sup>, entstanden auf Initiative des VEB Optima. Man war sich dort darüber im Klaren, dass eine höhere Qualifikation zu höheren Löhnen und Gehältern der Spieler und damit zu einer größeren Attraktivität des FC Rot-Weiß führt: „*Das sind alles solche Momente, in denen ich gesagt habe, dass wir denen das gewähren müssen. Dann können wir auch den einen oder anderen Sportler holen.*“<sup>1117</sup> Die berufliche Perspektive als Meister war für die meisten Spieler aber völlig uninteressant, es ging lediglich um die höhere Eingruppierung bei den Löhnen.<sup>1118</sup> An der Betriebsakademie wurden in Sonderklassen zumeist Meister für Feinwerktechnik ausgebildet.

Für diejenigen Spieler, welche Abitur machten, ging in den meisten Fällen gleich darauf das Studium los. Ab Mitte der 70-er Jahre studierten diese Fußballer an der in Erfurt eröffneten Außenstelle der DHfK und wurden damit Diplom-Sportlehrer.<sup>1119</sup> Finanziell war dieses Studium für den Spieler aber sehr nachteilig, denn im Gegensatz zur Situation in Jena waren die an der DHfK studierenden Erfurter Spieler sogenannte Direktstudenten und damit nicht im VEB Optima angestellt.<sup>1120</sup> Daher erhielten sie während der Regelstudienzeit lediglich die geringen staatlichen Stipendien, die zwischen 90,- und 190,- Mark lagen, und dazu zusätzlich vom *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben* einen Verpflegungszuschuss in Höhe von 60,- Mark.<sup>1121</sup> Bei einer notwendigen Studienzeitverlängerung, was bei den meisten Leistungssportlern eintrat, wurde vom Büro zusätzlich zum staatlichen Stipendium eine Ausgleichszahlung getätigt. Die Summe dieser beiden Zahlungen sollte dem ungefähren Gehaltsniveau entsprechen, welches man dann als zukünftiger Sportlehrer erwarten durfte.<sup>1122</sup> Diese Ausgleichszahlungen beliefen sich bei DhfK-Studenten Mitte der 70-er Jahre auf 420,- Mark, ab 1977 dann auf 480,- Mark pro Monat im ersten Jahr der Studienverlängerung, bei weiteren Jahren stieg dieser Betrag auf bis zu 730,- Mark nach sieben Jahren Verlängerung

---

1115 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV C 2/16-532, Bl. 15-23: „Konzeption für die I. Vorbereitungsperiode des Wettkampfjahres 1974/75“ des FC RW Erfurt an die BL Erfurt der SED, Sekretariat, vom 19.5.74.

1116 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:12min:10s.

1117 Rolf Flendt, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier 00h:59min:06s.

1118 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:12min:10s.

1119 Vgl. ebenda, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:18min:03s.

1120 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:17min:45s.

1121 Vgl. BArch, DR 509/3871: „Ordnung für die Zahlung von Verpflegungszuschüssen an bestätigte Förderkader“ des Büros zur Förderung des Sports in den Betrieben vom 1.11.73.

1122 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier ab 00h:21min:00s.

an.<sup>1123</sup> Der Anteil dieser Direktstudenten in der Jenaer Mannschaft war aber bis in die späten 70-er Jahre deutlich geringer als der bei der Erfurter Mannschaft. Wenn möglich, wurden die studierenden Spieler des FC Carl Zeiss im Werk angestellt und als Fernstudenten an den Konsultationsstützpunkt Jena der Außenstelle Erfurt der DHfK oder an die Friedrich-Schiller-Universität Jena geschickt. Ende der 70-er Jahre lief dieses System der Fernstudenten dann langsam aus.

Ein zweiter Ausweg für den FC Rot-Weiß Erfurt, um seine besten Spieler nach dem Fußballbeschluss von 1969/70 bei den Betrieben möglichst hoch entlohnen zu lassen, war die Eingliederung in einen anderen Tarif. Wie bereits beschrieben wurde hierfür das Kombinat VEB Umformtechnik als einstellender Betrieb gewonnen, denn hier wurde der sogenannte Schwermetalltarif anstelle des Leichtmetalltarifs beim eigentlichen Trägerbetrieb VEB Optima gezahlt.<sup>1124</sup> *„Und Umformtechnik hat man dann so ein bisschen als die zweite Stufe angesehen, wenn Spieler dann eine gewisse Wertschätzung hatten, dann wurden diese in die Umformtechnik umgelagert.“*<sup>1125</sup>

Die Löhne waren nun allerdings auch hier an die Qualifikation der Spieler gebunden. Daran hielt sich die Kombinatiatsleitung in den meisten Fällen, gegen Ende der 70-er Jahre aufgrund der nun wieder abnehmenden Kontrollen allerdings immer weniger, ein bei der Optima zu beobachtender Prozess: *„Es gab immer wieder Leute, die haben sich was einfallen lassen.“*<sup>1126</sup> Bekamen die Spieler Mitte der 70-er bei Umformtechnik zunächst zwischen 650,- und 750,- Mark monatlichen Lohn, so waren es am Ende des Jahrzehnts dann schon bis zu 1200,- Mark.<sup>1127</sup> *„Da sind wir trotzdem in Abteilungen eingegliedert worden, wo wir ziemlich hoch dran waren. Das hat ja von den Arbeitern dort keiner gewusst, was wir verdienen, wir waren ja nie da.“*<sup>1128</sup> Die Spieler wurden überwiegend im Montagebereich angestellt, weil es in der Produktion immer auch Leistungszuschläge gab, wovon die Fußballer ebenfalls profitierten.<sup>1129</sup>

## Jena

Der Fußballbeschluss 1969/70 mit seiner strengen Kopplung der betrieblichen Löhne und

---

1123 Vgl. BArch , DR 509/3871: „Richtlinie über die Zahlung von Ausgleichsbeträgen bei Lehrzeit- und Studienverlängerungen“ des Büros zur Förderung des Sports in den Betrieben vom 1.1.75.

1124 Vgl. PAMK, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:14min:50s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:16min:50s.

1125 Klaus Goldbach, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier 00h:14min:08s.

1126 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier ab 00h:24min:10s.

1127 Vgl. ebenda, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:09min:30s., und vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:12min:20s., und vgl. BArch , DR 509/1949, und vgl. ebenda, DR 509/2159.

1128 Albert Krebs, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier 00h:28min:05s.

1129 Vgl. ebenda, Wilfried Kittelmann, Zeitzeugeninterview vom 8.9.09, hier ab 00h:07min:50s.

Gehälter an die Qualifikation der Spieler betraf auch den FC Carl Zeiss Jena.<sup>1130</sup> Auch hier setzte eine massive Qualifizierungswelle ein. Anfang 1970 waren von 16 genannten Spielern der Oberligamannschaft immerhin noch fünf Fußballer mit einer einfachen Berufsausbildung dabei.<sup>1131</sup> Dennoch begannen nun sieben bis acht Spieler der Oberligamannschaft, die einen technischen Berufsabschluss besaßen, ein Ingenieur-Studium, zumeist in Richtung wissenschaftlicher Gerätebau oder Technologie. Hierzu wurden zwei Sonderklassen, die auch für Spieler der zweiten Mannschaft des FC vorgesehen waren, installiert. Der Zeitplan und auch der Lehrplan wurden dabei nach den Trainingseinheiten und Wettkämpfen ausgerichtet.<sup>1132</sup>

Einige Jahre später, 1976, sollte von 20 Spielern der ersten Mannschaft dagegen nur noch ein Spieler dabei sein, der weder höher qualifiziert war noch sich in einem Meisterkurs bzw. einem Studium befand.<sup>1133</sup> Insbesondere die Meisterausbildung wurde nun intensiviert. Immerhin neun Spieler versuchten nun, die Hochschulreife in Sonderkursen für Fußballer nachträglich zu erlangen. Aufgrund der Kopplung der Qualifikation waren die in den 70-er und 80-er Jahren gezahlten Löhne und Gehälter bei Zeiss höher als die bei der Optima, aber niedriger als die bei Umformtechnik. Zwischen 800,- und 1000,- Mark erhielten die Spieler vom Werk monatlich. Lediglich jüngere Spieler, die sich erst einen Stammplatz in der Oberligamannschaft erkämpfen mussten, wurden mit 600,- bis 700,- Mark geringer entlohnt.<sup>1134</sup>

Die Refinanzierung der entstandenen Lohnkosten durch das Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben erfolgte über die offiziellen Trägerbetriebe des FC Carl Zeiss Jena<sup>1135</sup> bzw. des FC Rot-Weiß Erfurt<sup>1136</sup>. Weil in Erfurt eine Reihe von Spielern nun aber bei Umformtechnik angestellt waren, diente die Optima dem Büro in Berlin gegenüber als sogenannte Leitstelle.

*„Die Betriebe haben an mich ihre Personalkosten mitgeteilt. Die kamen auf die Liste und das Geld wurde dann von mir an die Betriebe gegeben. Die haben damit keine Kosten gehabt. Zum Beispiel das Reparaturwerk oder Umformtechnik. Die Personalkosten haben die nicht bezahlt, die sind alle über mich*

---

1130 Vgl. ebenda, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:19min:56s., und vgl. ebenda, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:41min:15s., und vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:19min:50s., und vgl. ebenda, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:19min:03s., und vgl. Archiv des NOFV, 95/3: „Analyse Wettspieljahr 1970/71“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 24.8.71.

1131 Vgl. Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 25.5.70, Nr. 122, Jg. 19, S. 5.

1132 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:31min:48s.

1133 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 167-200: „Analyse des Olympiazklus 1973-1976“ des FC CZ Jena, Sekretariat, an die BL Gera der SED vom 21.9.76.

1134 Vgl. PAMK, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:19min:56s., und vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:19min:50s., und vgl. ebenda, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:19min:03s., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.06: „Abschlussbericht operative Personenkontrolle“ vom 4.7.73.

1135 Vgl. PAMK, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:43min:40s.

1136 Vgl. ebenda, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier 00h:14min:39s.

*gelaufen und damit über das Büro zur Förderung des Sports.*“<sup>1137</sup>

Wie bereits beschrieben, wurden in den 70-er Jahren die Gehälter und Löhne von Oberligafußballern, die nicht in der Nationalmannschaft spielten, nur zu 50% refinanziert, so auch für die beim VEB Optima und beim Kombinat VEB Umformtechnik angestellten Spieler.<sup>1138</sup>

### 5.5.1.2. Interne Prämien

#### Jena

Die Auswirkungen des Fußballbeschlusses von 1969/70 machten auch vor dem FC Carl Zeiss Jena nicht halt. Nachdem in der zweiten Hälfte der 60-er Jahre und auch noch in der Saison 1969/70 hohe Geldsummen an die Spieler für Punkte, Tore und Meisterschaften ausgezahlt worden waren, hörten diese illegalen Zahlungen ab Sommer 1971 dann schlagartig auf.<sup>1139</sup>

Der FC war dem Bundesvorstand des DTSB nunmehr direkt unterstellt und die Angst vor Entdeckung dieser Prämienpraxis bei einer der zahlreichen Kontrollen damit entsprechend hoch. Der im gleichen Jahr neu berufene Generaldirektor des Kombinats VEB Carl Zeiss Helmut Wunderlich zeigte im Gegensatz zu seinem Vorgänger Ernst Gallerach nur wenig Interesse für den FC Carl Zeiss. Nur für besonders wichtige Spiele wurden dann nach und nach wieder Prämien in geringer Höhe, zumeist zwischen 100,- M und 200,- M ausgelobt. Insbesondere die älteren Spieler, welche die sportliche und damit finanziell ertragreiche Zeit der zweiten Hälfte der 60-er Jahre mitgemacht hatten, waren hierüber sehr enttäuscht und teilweise erbost. Aber keiner der Spieler und auch die involvierten Clubfunktionäre konnte eine gesetzwidrige Praxis, die zudem bisher konspirativ gehandhabt wurde, auf rechtlichem Wege einfordern. Zudem war es ein Tabu, über das Thema Geld durfte unter Androhung der Beendigung des Leistungssports nicht diskutiert werden. Die Zahlungen waren immer vom Willen des jeweiligen Generaldirektors und der Betriebsgewerkschaftsleitung abhängig und schriftliche Vereinbarungen existierten zumeist mit Bedacht nicht.

Nach der Erkenntnis, dass die Kontrollen des DTSB weniger gründlich und seltener als befürchtet ausfielen, wurden spätestens 1972/73 die Spielprämien schrittweise wieder erhöht. Mit Billigung des Generaldirektors Helmut Wunderlich konnten die Spieler des FC Carl Zeiss Mitte der 70-er Jahre für einen Sieg wiederum 500,- M bis 700,- M erhalten.<sup>1140</sup> Auch unter

---

1137 Ebenda, hier 01h:09min:58s.

1138 Vgl. ebenda, Egon Klopffleisch, Zeitzeugeninterview vom 10.6.09, hier ab 00h:19min:58s.

1139 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:34min:15s.

1140 Vgl. ebenda, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:25min:35s., und vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 00h:34min:22s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:28min:24s.

Hans Meyer oblag die genaue Festlegung des individuellen Abzugs von der vorher definierten Prämie beim Trainer der Oberligamannschaft.<sup>1141</sup> Eine Abstimmung erfolgte dabei nur mit dem Clubvorsitzenden, welcher sich die vom Trainer erstellte jeweilige Prämienliste zeigen ließ und vereinzelt ggf. abänderte. Die individuellen Abzüge von der zu erreichenden Geldsumme richteten sich auch unter Hans Meyer sowohl nach der sportlichen Leistung und teilweise nach dem Alter des Spielers, wobei sehr junge Spieler geringere Prämien erhielten, sowie nach Disziplinaspekten. Um einen Spieler, der in einem emotionalen und motivationalen Tief steckte, wieder aufzubauen, wurde dieses System ebenfalls eingesetzt, sodass in seltenen Fällen kein Betrag abgezogen, sondern darauf addiert wurde.<sup>1142</sup> Der Torhüter bekam zumeist die volle Prämiensumme, ein das Spiel über auf der Bank sitzender Einwechselspieler dann noch 30%. Der Mannschaftsrat besaß bei diesen individuellen Abstufungen keinerlei Mitsprache, sehr wohl jedoch bei der vorherigen Einstufung der Wichtigkeit der Spiele. Eine genaue Prämienhöhe konnte aber oftmals im Voraus nicht festgelegt werden, weil die zur Verfügung stehende Gesamtsumme nicht abzuschätzen war.<sup>1143</sup>

An der Herkunft der Prämiegelder sollte sich auch unter den Zeiss-Generaldirektoren Helmut Wunderlich und dann ab 1975 unter Wolfgang Biermann nichts ändern. Weiterhin wurden die benötigten Summen aus dem Kultur- und Sozialfonds der Betriebsgewerkschaft abgezweigt und damit war die Zustimmung der Betriebsgewerkschaftsleitung notwendig.<sup>1144</sup> Auf den Leiter der Betriebsgewerkschaft und dessen Fußballinteresse konnte sich der FC aber jederzeit verlassen, er war durch und durch mit dem Werk verbunden:

*„Der Gewerkschaftschef war vierzig Jahre bei Zeiss, sein Vater war bei Zeiss, die Brüder, seine Frau, alle arbeiteten bei Zeiss, der hatte bei Zeiss gelernt. Keine von denen ist irgendwie aus diesem Werk je herausgekommen.“<sup>1145</sup>*

Unter Wolfgang Biermann war die Zustimmung der Betriebsgewerkschaft jedoch nur noch eine reine Formalie, denn er *„war ein Autokrat reinsten Wassers.“<sup>1146</sup>* Wolfgang Biermann fragte niemanden bei der Betriebsgewerkschaft, ob die Gelder bereit gestellt werden konnten, er ordnete es einfach an.

Aufgrund der großen Finanzmasse des Kombinats war in Jena eine Filiale der Staatsbank der DDR eingerichtet worden und

---

1141 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:18min:15s., und vgl. ebenda, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:14min:30s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:31min:10s.

1142 Vgl. ebenda, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:45min:18s.

1143 Vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:56min:00s.

1144 Vgl. ebenda, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier 00h:13min:08s., und vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 00h:39min:05s.

1145 Biermann, „Man musste ein König der Improvisation sein“, S. 217.

1146 Paul Dern, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 00h:39min:20s.

## 5. 1970/71 bis 1980

*„mit dieser Staatsbankfiliale hatten wir gute Beziehungen, was die Zinskonditionen angeht, ... der kriegte dann seine Prämien. Das war zwar alles verboten, aber so war das nun einmal. Sie kriegten Kreditbedingungen, für die andere seitenlange Begründungen schreiben mussten, und die dann noch zehnmal überarbeitet werden mussten, da haben wir gesagt: ‚Pass auf, das brauchen wir, hier ist mein Ökonom und mein Finanzchef, der gibt die Begründung‘ - drei Tage später hatte ich das Geld. Wir haben finanziell völlig selbständig gearbeitet. Und in den fünfzehn Jahren, in denen ich das Kombinat geleitet habe, hat das Kombinat zwischen neunzehn und zwanzig Milliarden Ostmark Gewinn an den Staat abgeführt, man konnte ja zwischen dreißig und vierzig Prozent behalten. Diese Mittel konnten wir einsetzen, wie wir wollten, für Investitionen usw.“<sup>1147</sup>*

Darunter zählten auch Zuschüsse an den Kultur- und Sozialfonds, damit aus diesem dann die beträchtlichen Mittel für die gesetzwidrigen Spielprämien gezahlt wurden. Wolfgang Biermann besaß alle Vollmachten oder gab vor, diese zu besitzen, und er nahm sich alle Freiheiten: *„Wir waren froh, dass wir ihn auf unserer Seite hatten.“*<sup>1148</sup> Die Kehrseite dieses Verhaltens von Biermann war die komplette Abhängigkeit vom Willen des Generaldirektors zur Unterstützung des FC.

Die Prämienhöhen schossen unter Wolfgang Biermann in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre erheblich nach oben. Er

*„hatte mit dem Jenaer Fußball nur ein Ziel – er wollte ihn mit aller Macht, Gewalt, mit Druck und mit Geld zur europäischen Spitze führen. Und dabei war er absolut schonungslos. Er hatte Spieler geholt, die er wollte, und Prämien ausgelobt, die ungewöhnlich hoch waren, mit der Deckung des Zeiss-Kombinats.“*<sup>1149</sup>

Die Auszahlungen der Prämien erfolgten aufgrund der Launenhaftigkeit Biermanns allerdings nicht kontinuierlich:

*„Biermann hat sich an keine Regel gehalten. Es gab vor der Saison eine Zusammenkunft mit den Spielern und Trainern im Hochhaus bei Zeiss. In diesem Zeiss-Hochhaus durften wir dann in die 10. oder 12. Etage fahren. Biermann hat gesessen wie ein Patriarch, ganz weit vorne, hat leise gesprochen und hat die Ziele definiert und hat uns dann gesagt, was wir erreichen können. Da gab es eine gestaffelte Siebprämie nach Tabellenplatz. Und wenn du um den dritten Platz gespielt hast, gab es für den Sieg 400 oder 500 Mark. Für den zweiten Platz gab es 1000, für den ersten Platz gab es vielleicht 1500. Aber wenn du nicht gewonnen hast, dann hat er gar nichts bezahlt. Es gab ja nichts Schriftliches, du hattest keinen Vertrag, es gab nur diese Absichtserklärung.“*<sup>1150</sup>

Eine Zeitlang war also der Tabellenplatz das Kriterium, nach dem sich die Prämienhöhen richteten. Am Ende eines jeden Monats wurde je nach Platzierung, Spielergebnissen und individueller Spielleitung die Prämie für jeden Akteur berechnet und ausgezahlt. Es kam jedoch auch vor, dass sich Wolfgang Biermann nicht an die vor der Saison gemachten

---

1147 Biermann, „Man musste ein König der Improvisation sein“, S. 230.

1148 Paul Dern, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier 00h:40min:46s.

1149 Bernd Stange, in: Mallwitz, Trainer zwischen den Welten, S. 211.

1150 Lutz Lindemann, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:23min:21s.



Aussagen hielt und die Spielprämien aufgrund seiner Sprunghaftigkeit und Willkür gar nicht ausgezahlt wurden. Aus demselben Grund stiegen in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre die beim FC Carl Zeiss Jena zu erzielenden Prämiensummen dennoch stark an.<sup>1151</sup> Es konnte passieren, dass während eines spannenden und ausgeglichenen Spiels der auf der Ehrentribüne im Ernst-Abbe-Sportfeld sitzende Generaldirektor die Prämiensumme erhöhte, manchmal um das Doppelte oder Dreifache des ursprünglichen Betrags.<sup>1152</sup> Als beispielsweise die Mannschaft in der Saison 1977/78 am 13. Spieltag bei der BSG Wismut Aue verlor, strich Biermann kurzerhand die komplette Monatsprämie, also auch die Prämien, die bereits erspielt wurden.<sup>1153</sup> Nur vier Spieltage später besiegte der FC Carl Zeiss Jena zu Hause den 1.FC Union Berlin. Gegen den Willen des Trainers, dessen Autorität gegenüber der Mannschaft unter dieser Willkür litt, zahlte Wolfgang Biermann für den Sieg in diesem Spiel jedem Spieler 5000,- M an Prämie aus.<sup>1154</sup> Im Normalfall, also wenn der Generaldirektor bei den vorher getätigten Absprachen blieb, gab es pro Heimsieg zumeist zwischen 400,- M und 500,- M, bei Unentschieden die Hälfte und bei Auswärtsspielen das jeweilig Doppelte. Bei besonders prestigeträchtigen Spielen, z.B. gegen den 1.FC Magdeburg, die SG Dynamo Dresden oder den BFC Dynamo, legte der Generaldirektor die Prämien auf 900,- M bis 1000,- M fest, bei Auswärtsspielen ebenfalls das Doppelte.<sup>1155</sup>

Prämien für das Weiterkommen in den Europapokalwettbewerben wurden zusätzlich gezahlt und waren in der Regel wesentlich höher als die für Oberligasiege gezahlten Gelder. Einige Male profitierten die Fußballer von den Auslandsvertretungen des Kombinats VEB Carl Zeiss, denn bei den dortigen Auswärtsspielen erhielten sie Barsummen in der jeweiligen Landeswährung, so z.B. vor dem Spiel in Belgrad gegen Roter Stern im Oktober 1979.<sup>1156</sup> Bei den Auswärtsspielen ließ sich der Generaldirektor durch seinen Sportbeauftragten die entsprechenden Informationen geben. Zumeist war es auch dieser Sportbeauftragte, der mit dem Trainer über die Prämiensummen sprach und die Entscheidungen Biermanns mitteilte. Mit diesen beiden Funktionen erlangte er im Fußballclub großen Einfluss und entwickelte sich gleichzeitig zur rechten Hand des Generaldirektors in Fragen des FC Carl Zeiss.<sup>1157</sup>

---

1151 Vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:28min:50s., und vgl. ebenda, Peter Ducke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:18min:55s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.5.09, hier ab 00h:38min:25s.

1152 Vgl. ebenda, Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:30min:12s.

1153 Vgl. ebenda, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:25min:45s., und vgl. auch ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:54min:00s.

1154 Vgl. ebenda, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:25min:04s., und vgl. auch ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier 00h:55min:32s.

1155 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier ab 00h:38min:50s.

1156 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, X 629/86: „UEFA-Cup-Spiel am 24.10.1979 gegen Roter Stern Belgrad“ vom 3.12.79.

1157 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:18min:25s.

Weil die gesamte finanzielle Stimulierung weiterhin illegal war, waren neben dem Sportbeauftragten nur noch der Trainer, der Co-Trainer, der Clubvorsitzende und der Generaldirektor eingebunden: „*Alle anderen waren außen vor. Das wusste niemand und es wurde auch nicht darüber gesprochen. Es wurden keine anderen Leute mit eingeweiht.*“<sup>1158</sup> Selbst der Vorsitzende des Bezirksvorstands Gera des DTSB erfuhr davon nur, weil sein eigener Sohn Ende der 70-er Jahre beim FC Carl Zeiss Jena spielte.<sup>1159</sup> Dass in Jena massiv gegen die Bestimmungen des DTSB verstoßen wurde, erfuhr deshalb dessen Bundesvorstand und damit Manfred Ewald. Der DTSB kündigte daraufhin Ende der 70-er Jahre eine Kontrolle im FC Carl Zeiss an. Die Clubleitung reagierte hektisch, weil

*„zwischen der Leitung des FC Carl Zeiss Jena und dem Generaldirektor des VEB Carl Zeiss Jena, Gen. Biermann, eine schriftliche Vereinbarung besteht, welche die Möglichkeit der Unterstützung und Zahlung bestimmter Gelder in Form von Spielprämien zulässt. Nach Bekanntwerden des Einsatzes der Kontrollgruppe des DTSB in Jena, sei dieses Schriftstück von dem Vorsitzenden des FC Carl Zeiss Jena ... aus dem Panzerschrank des FC entfernt worden. Zurzeit soll es sich zu Hause bei XXX befinden. Ebenfalls soll Gen. Biermann dieses Schreiben persönlich aufbewahren.“*<sup>1160</sup>

Die zu erreichenden Summen wurden den Spielern vor der Saison und vor einem Spiel zwar angesagt, aber weiterhin wurden diese Gelder konspirativ nur unter vier Augen übergeben. Der Trainer nahm dabei die gestaffelten Abzüge vor und niemand wusste von den anderen Spielern, welche Summe diese erhalten hatten.<sup>1161</sup> So war es nicht nur in Jena, sondern auch weiterhin in Erfurt, denn diese Praxis der finanziellen Stimulierung und Prämierung war in der DDR verboten und nach offizieller Berichterstattung kam dies nicht vor.

### Erfurt

Die Entwicklung der durch den FC ausgezahlten Spielprämien verlief in Erfurt nur am Beginn der 70-er Jahre ähnlich zu derjenigen in Jena. Auch beim FC Rot-Weiß gab es nach dem Inkrafttreten des Fußballbeschlusses von 1969/70 aus Angst vor Kontrollen des DTSB eine umgehende Beendigung der Auszahlung von Spielprämien. Die Spieler erhielten somit nur noch ein monatliches Gehalt durch ihre Anstellung und ggf. eine ebenfalls konspirativ übergebene Geldzahlung des *Büros zur Förderung des Sports in den Betrieben*. Weil der FC Rot-Weiß zum einen kein Schwerpunktclub war und zum anderen nur vereinzelt Nationalspieler in Erfurt agierten, erhielten diese Prämien nur einige wenige Spieler. Insgesamt waren die Einkommensmöglichkeiten beim FC Rot-Weiß Anfang der 70-er Jahre

---

1158 Konrad Weise, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier 00h:57min:13s.

1159 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.09: „Treffbericht“ vom 23.8.79.

1160 BStU, MfS, BV Gera, X 567/78, GMS „Peter Stock“, Teil II: „Probleme der Leitung des FC Carl Zeiss Jena“ der KD Jena, Ref. XX, vom 24.8.79, und vgl. auch in ThürAZ, PWJ-K-3.15.

1161 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:34min:40s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier ab 00h:29min:30s.

sehr bescheiden und „für die Belastung und die Dinge, die wir auf uns genommen haben, war es einfach lächerlich.“<sup>1162</sup>

Aber auch in Erfurt dauerte diese Phase, in der keine oder nur sehr geringe Spielprämien gezahlt wurden, nur ein bis zwei Jahre an. Unter dem Übergangsvorsitzenden Dieter Schramm wurden nach Siegen bei einigen wichtigen Spielen 50,-M pro Spieler ausgezahlt, aber dies folgte keiner Systematik. Erst mit der Rückkehr des Clubvorsitzenden Werner Günther wurden nun wieder planmäßig illegale finanzielle Anreize für sportliche Erfolge gesetzt und ausgezahlt. Allerdings mussten der Mannschaftskapitän und der Trainer den Clubvorsitzenden um diese Prämien und deren Erhöhung immer wieder bitten, oftmals mit nur wenig Erfolg. Die Summen waren wesentlich geringer als in den Jahren vor dem Beschluss von 1969/70. Ein Sieg wurde nun zumeist mit 100,-M, ein Unentschieden mit der Hälfte prämiert.<sup>1163</sup>

Diese Prämien für die Spieler des FC Rot-Weiß stiegen im Verlauf der 70-er Jahre zwar an, überschritten das Niveau von 300,- M pro Sieg und Spieler, bei Unentschieden 150,- M jedoch nicht.<sup>1164</sup> Damit waren diese vor allem in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre und nach dem Beginn der Ära des Generaldirektors Wolfgang Biermann beim Kombinat VEB Carl Zeiss deutlich geringer als die Spielprämien für die Spieler des FC Carl Zeiss: „Jena und Erfurt, das war eine andere Welt.“<sup>1165</sup>

Der Trainer der Oberligamannschaft arbeitete eine individuell abgestufte Prämienliste aus, die vom Clubvorsitzenden in der Regel bestätigt wurde.<sup>1166</sup> Es wurde jedoch nicht immer nach Leistung prämiert, sondern solche Dinge wie Status, Verdienste, Dauer der Zugehörigkeit zur Mannschaft etc. spielten auch eine Rolle. Junge Spieler, die erst kurz vorher zur Oberligamannschaft gestoßen waren, haben teilweise gar keine Prämien oder nicht den vollen Betrag erhalten: „Als junger Spieler warst du damals erst einmal immer hinten dran.“<sup>1167</sup> Eine Zeitlang wurden die Prämienhöhen für die Spieler des FC Rot-Weiß nach dem Punktbewertungen in der *FuWo* eingeteilt. Dort gab es eine Punktbewertung zwischen 0 und 10, dabei war 5 der Durchschnitt. Wer die beste Note in der *FuWo* erhielt, der bekam die maximal mögliche Prämiensumme, die anderen wurden entsprechend abgestuft.<sup>1168</sup>

---

1162 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier 00h:36min:23s.

1163 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 00h:43min:27s.

1164 Vgl. ebenda, Siegmur Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:22min:00s., und vgl. ebenda, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:47min:55s.

1165 Lutz Lindemann, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:23min:01s.

1166 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier ab 00h:43min:27s., und vgl. ebenda, Horst Böhm, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier ab 00h:45min:20s., und vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:29min:10s.

1167 Ebenda, hier 00h:32min:14s.

1168 Vgl. ebenda, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:52min:40s.

## 5. 1970/71 bis 1980

Es gab in der ersten Hälfte der 70-er Jahre aber auch Phasen, in denen die Erfurter Spieler alle den gleichen Geldbetrag erhielten, also unabhängig von ihrer sportlichen Leistung. Ein Defizit an Motivation bei den besseren Spielern war damit natürlich nicht auszuschließen, sodass diese Praxis zugunsten einer individuellen Einschätzung wieder geändert wurde. Oftmals haben in Erfurt nicht nur die Spieler und Trainer, sondern auch der Physiotherapeut und der Mannschaftsarzt an den illegalen Prämienzahlungen profitieren können und wussten daher von dieser Praxis.<sup>1169</sup> Das in der zweiten Hälfte der 60-er vom FC gezahlte zweite Monatsgehalt für einige Spieler war mit dem Fußballbeschluss von 1969/70 ebenso hinfällig geworden. Allerdings ging der Club ab 1976/77 wieder zu diesem zweiten Monatsgehalt über, diesmal allerdings in kleinerem Rahmen. Nunmehr erhielten alle Erfurter Spieler einen zusätzlichen festen Betrag von 150,- M pro Monat.<sup>1170</sup>

In den ersten Jahren der Trägerschaft des VEB Optima für den FC Rot-Weiß hatte sich der damalige ökonomische Direktor eine Abstimmung über die jeweiligen Prämienzahlungen an die Spieler vorbehalten. Die Bezirksleitung der SED hatte diese Mitsprache unterstützt und den Clubvorsitzenden zur Absprache angewiesen. Dieses Verfahren war allerdings zeitlich wie organisatorisch aufwendig, sodass in den ersten Jahren der 70-er Jahre eine Umstellung erfolgte. Die Optima überwies nunmehr Geldbeträge an den FC, welche frei verwendet werden durften. Neben der Optima konnte das Kombinat VEB Umformtechnik nicht nur als anstellender Betrieb, sondern auch als ein weiterer Geldgeber für diese Prämienzahlungen mit Hilfe und auf Druck der Bezirksleitung der SED gewonnen werden. Der direkte Kontakt des dortigen Generaldirektors Herbert Kroker mit der Bezirksleitung führte dazu, dass seit Anfang der 70-er Jahre mit Zustimmung der Betriebsgewerkschaftsleitung Gelder aus dem Kultur- und Sozialfonds genommen und an den FC Rot-Weiß gezahlt wurden.<sup>1171</sup> Diese finanziellen Zuwendungen waren in den 70-er Jahren noch auf niedrigem Niveau, ca. 10.000,- bis 20.000,- M wurden in den 70-er Jahren pro Jahr an den FC Rot-Weiß überwiesen bzw. ausgezahlt. Der Clubvorsitzende Werner Günther, der seinen Oberligaspielern gern höhere Prämien gezahlt hätte, bat bei Umformtechnik einige Male um höhere Zuwendungen, konnte sich aber letztlich hier nicht entscheidend durchsetzen.<sup>1172</sup>

---

1169 Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 01h:26min:35s.

1170 Vgl. ebenda, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:20min:35s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:18min:30s.

1171 Vgl. ebenda, Egon Klopffleisch, Zeitzeugeninterview vom 10.6.09, hier ab 00h:14min:50s., und vgl. ebenda, Wilfried Kittelmann, Zeitzeugeninterview vom 8.9.09, hier ab 00h:11min:35s.

1172 Vgl. ebenda, hier ab 00h:16min:15s.

### 5.5.1.3. Externe Prämien

#### Erfurt und Jena

Mit der durch den DTSB erneut vorgenommenen Festlegung von Schwerpunktclubs ab Sommer 1970 kam es auch zu einer nun unterschiedlichen Höhe der Prämien aus Berlin. Nun bekamen alle Fußballer der in der Oberliga spielenden Fußballclubs die auch bisher schon gezahlten 200,- M pro Monat vom *Onkel*. Abzüge gab es nur bei Spielern, die neu hinzugekommen waren und sich erst in die Oberligamannschaft kämpfen mussten, hier wurde abgestuft auf 100,- oder 150,- M pro Monat. Junioren-Auswahlspieler erhielten dagegen bereits 200,- M aus Berlin. Die Spieler bei den Schwerpunktclubs haben eine größere Basissumme erhalten, die zwischen 500,- und 700,- M schwankte und die Nationalspieler erhielten hierbei das meiste Geld.<sup>1173</sup> Aber auch das war mehrfachen Schwankungen unterworfen, teilweise erhielten auch die Nationalspieler nur diese 200,- M als Basis pro Monat:

*„Am meisten trifft es die jungen Spieler. Sie bekommen jetzt ungefähr nur noch die Hälfte von dem, was es vorher gab. Das höchste, was ein Spieler pro Monat vom Fußballverband bekommen kann, ist 200,- M zu ihrem normalen Gehalt vom Betrieb. (...) Die älteren Spieler stört dies nicht weiter, da sie in den Jahren ihr Geld verdient haben und jeder sich eine gesicherte Existenz geschaffen hat. Den jüngeren Spielern wird es jetzt schwer fallen, sich gewisse Dinge wie Auto, Haus und ein dickes Konto zu schaffen. Auch die Nationalmannschaftskader bekommen sämtliche Zuwendungen vom DFV gestrichen. Es gibt nur noch Gelder für gewonnene Spiele.“<sup>1174</sup>*

Ende der 70-er Jahre sollten dann die Clubvorsitzenden noch einmal über Verbesserungen hinsichtlich dieser finanziellen, aber geheimen Stimulierung nachdenken. Ab Sommer 1978 gab es dann eine Staffelung innerhalb der Mannschaften, von nun an erhielten nur noch die besten zwei bis drei Spieler die höchste Summe mit 800,- M, der große Rest dann 400,- bis 600,- M und die schlechtesten dann noch die 200,- M. Auch die Trainer und die Clubvorsitzenden profitierten von diesem geheimgehaltenen Prämiensystem.<sup>1175</sup> Streng nach Resultat wurde auch hier vorgegangen, wobei dies auch die Anzahl der Nationalspieler sein konnte. Als beispielsweise der FC Carl Zeiss Jena für die Olympischen Spiele in Montreal im Jahr 1976 immerhin sechs Spieler stellte, erhielt der Oberligatrainer der Jenaer für diesen Beitrag zum sportlichen Erfolg der DDR-Olympiamannschaft eine Prämiensumme zwischen

---

1173 Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 00h:28min:55s., und vgl. ebenda, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:11min:50s., und vgl. ebenda, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:21min:10s., und vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:58min:07s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:20min:01s., und vgl. BStU, MfS, AGMS 515/82, HA XX/3/I: „Bericht über ein Gespräch mit dem Fußballnationaltrainer der DDR“ vom 21.8.74., und vgl. Reichelt, Das System, S. 185.

1174 IM Gerd Fischer, in: ThürAZ, PWJ-K-1.04: „Eigenbericht zum Treff“ vom 21.8.73.

1175 Vgl. PAMK, Walter Eglmeier, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:38min:25s.

3000,- und 4000,- M.<sup>1176</sup>

Über diese Basissummen hinaus gab es Prämien in Abhängigkeit von den konkreten Ergebnissen. Hohe Geldbeträge flossen bei internationalen Erfolgen, beispielsweise für das Erreichen einer nächsten Runde in einer der Europapokalwettbewerbe. Hier wurden Summen von 500,- bis 1000,- M pro Spieler gezahlt. Gewann eine Mannschaft die Meisterschaft oder den Pokalsieg, dann wurde Prämien zwischen 2000,- und 3000,- M pro Spieler aus Berlin gezahlt. Für jedes gespielte Länderspiel wurde zudem eine bestimmte Summe gezahlt, die in Abhängigkeit von der Bedeutung des Spiels stand.<sup>1177</sup> Beispielsweise wurde für den dritten Platz bei den Olympischen Spielen 1972 in München an jeden Spieler eine Prämie von 5000,- M übergeben.<sup>1178</sup> Insgesamt war es also ein von vielen Faktoren abhängiges Prämiensystem. Eine genaue Übersicht hierüber existierte wohl nur im DTSB und eventuell noch im *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben*:

*„Es ist schwierig im nach hinein zu sagen, wie hoch einzelne Prämien waren, weil sich das ständig verändert hat. Aber es kam schon mindestens noch mal das Gehalt, was man für die Arbeit bekommen hat, dazu. Das waren 900 bis 1000 DDR-Mark.“<sup>1179</sup>*

Die Übergabe dieser Gelder wurde wie bisher gehandhabt. Der *Mann mit dem Koffer* kam aus Berlin monatsweise oder manchmal auch nur alle 2-3 Monate und überbrachte, ohne sich auszuweisen, die Gelder in bar. Die Trainer und die Clubvorsitzenden hatten das Recht, Vorschläge zu den einzelnen Prämienhöhen zu machen, aber letztlich gab es keinerlei Kontrollmöglichkeit, weil die Übergabe immer nur unter vier Augen stattfand.<sup>1180</sup> Die Übergabe selbst fand wie immer unter vier Augen statt, für den Erhalt mussten die Spieler quittieren: *„Das geschah immer ganz separat. Er kam und jeder einzeln ging zu ihm rein. Dann wurde jeder Brief und jede Sache einzeln aufgemacht.“<sup>1181</sup>* In der Mannschaft wurde generell nicht über dieses Thema gesprochen: *„Über Geld generell wird nicht gesprochen, das wurde von Anfang an gesagt, weil sonst der Status des Amateurs in Gefahr war.“<sup>1182</sup>*

---

1176 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:30min:50s.

1177 Vgl. ebenda, hier ab 00h:30min:24s., und vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:21min:03s., und vgl. Genschmar / Pätzug, *Der Dirigent*, S. 69f.

1178 Vgl. Karte / Röhrig, *Kabinengeflüster*, S. 85f.

1179 Konrad Weise, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier 00h:24min:42s., und vgl. auch ebenda, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:15min:12s., und vgl. ebenda, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:39min:20s., und vgl. ebenda, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.06: „Abschlussbericht operative Personenkontrolle“ vom 4.7.73, und vgl. ebenda, PWJ-K-1.04: „Eigenbericht zum Treff“ vom 26.3.73.

1180 Vgl. PAMK, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 00h:28min:55s., und vgl. PAMK, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:21min:10s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:27min:55s.

1181 Konrad Weise, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier 00h:25min:41s.

1182 Ebenda, hier 00h:26min:25s.

## 5.5.2. Soziale Privilegien

### 5.5.2.1. Freistellungen

#### Erfurt

In den ersten Jahren der 1960-er Jahre kam es beim SC Motor Jena und dann ab 1966 auch beim FC Rot-Weiß Erfurt zur vollständigen Arbeitsfreistellung der Fußballer. Damit war bei beiden Mannschaften, wenn auch zeitlich versetzt, der professionelle Spieler eingeführt worden und das unterschied sie nicht von anderen Oberligamannschaften der DDR. So äußerte sich beispielsweise Klaus Urbanczyk über die Freistellungen in den 60-er Jahren:

*„Einmal war ich in der Braunkohle in Merseburg, einmal war ich im Karosseriewerk Halle und so weiter. Aber es war ja im Prinzip wurscht, wo wir überall angestellt waren. Arbeiten gegangen sind wir ja nie. Wir haben am Tag zwei bis dreimal trainiert, da blieb dafür gar keine Zeit. Wir waren zwar in den Betrieben angestellt, aber der DTSB in Berlin zahlte denen den Personalausfall. Es gab ja offiziell keine Profis in der DDR, dabei haben wir nichts anderes gemacht, als täglich professionell trainiert. Aber wir hießen eben ‚Amateure‘.“<sup>1183</sup>*

Die Spieler wurden bis zum Ende der DDR zur Wahrung ihres Amateurstatus' offiziell bei den Trägerbetrieben angestellt und auch bezahlt. Dies geschah alles nicht öffentlich, die Öffentlichkeit wurde darüber bewusst nicht informiert. Wider besseren Wissens behauptete beispielsweise der Vorsitzende des FC Carl Zeiss Jena im Jahr 1978 im Rahmen eines Referats vor der Bezirksleitung Gera der SED, dass es in der DDR keinerlei Berufsfußball geben würde.<sup>1184</sup> Es ist anzunehmen, dass alle bei dieser Aussprache anwesenden regionalen Sportfunktionäre von der tatsächlichen Praxis wussten, sich gegenseitig aber das Gegenteil bestätigten.

Aufgrund des Fußballbeschlusses von 1969/70 wurde für ein bis zwei Jahre die Einhaltung der Freistellungsregelungen der Leistungssportler stärker durch den DTSB überwacht. Ca. 2/3 der Mannschaft des FC Rot-Weiß waren bis dahin als eine sogenannte A-Kader geführt und waren damit ganztätig von der Arbeit freigestellt. Daneben gab es für das restliche Drittel B-Stellen, bei denen außerhalb der Trainingslager halbtags gearbeitet werden musste. Eine Ausnahme bildeten hier nur die Nationalspieler, die automatisch immer A-Kader wurden. Dies traf in Erfurt aber nur auf wenige Spieler zu, sodass der Club hiervon nur wenig profitieren konnte.

Weil zu Beginn der 70-er Jahre diese Regelungen durch den DTSB stärker überwacht wurden, kam es für einige Jahre zu einem Gerangel innerhalb der Mannschaft um diese A-Stellen. Der

---

1183 Klaus Urbanczyk, in: Genschmar / Pätzug, Der Dirigent, S. 60.

1184 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/501 (unfoliiert): „Referat in der Aussprache der Leistungszentren“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, an die BL Gera der SED, 2. Sekretär, am 7.6.78.

## 5. 1970/71 bis 1980

schon in den 60-er Jahren amtierende Clubvorsitzender Werner Günther kam 1972 nach zweijähriger Abwesenheit wieder zurück nach Erfurt und übernahm wieder den Posten als Vorsitzender des FC Rot-Weiß. Dadurch und weil der DTSB seinen eigenen Beschluss immer unzureichender kontrollierte, wurden spätestens 1973/74 wieder alle 18 bis 20 Spieler der Erfurter Oberligamannschaft trotz nicht veränderter Zusammensetzung der Förderstellen ganztägig freigestellt.<sup>1185</sup>

Bis Ende 1973 wurden die Einstufungen in die Förderstufen durch den DFV bzw. durch die Sportverbände selber vorgenommen. Ab 1974 war dafür nun das *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben* selber zuständig. Während Sportler, die bei Olympia starteten oder starten sollten, grundsätzlich eine volle Freistellung und damit eine volle Übernahme der Löhne und Gehälter durch das Büro erhielten, sollte für den Fußball etwas anderes gelten:

*„Eine Ausnahme hiervon bilden die Mannschaftssportarten Fußball, Handball und Volleyball. Hier werden die Förderkader mit abgeschlossener Berufsausbildung, für die auf Grund der besonderen Bedingungen in den Mannschaftssportarten nur eine halbe Freistellung von der beruflichen Tätigkeit erforderlich ist, in die Fördergruppe B eingruppiert.“<sup>1186</sup>*

Diese Gruppe B bedeutete: *„Kader mit abgeschlossener Berufsausbildung bei halber Freistellung“*. Diese Regelung gab es bis 1980, erst dann wurde den Fußballern der Oberliga wieder volle Freistellungen zuerkannt. In der Praxis wurden diese Bestimmungen in Erfurt wie in Jena jedoch umgangen.

Zwar refinanzierte das Büro nur 50% der Löhne und Gehälter<sup>1187</sup>, das bedeutete in Erfurt jedoch nicht, dass der Fußballer halbtags arbeiten ging:

*„Ich habe ausgelernt und bin dann gleich den nächsten Tag zu Umformtechnik gekommen. Das hat Rot-Weiß so festgelegt. (...) Dort habe ich meinen Spind gekriegt, meinen Blaumann, Arbeitsschutzschuhe. Ich habe meinen Spind gleich wieder geschlossen und habe dann dort dreizehn Jahre nicht mehr gearbeitet und habe aber von denen das Geld gekriegt.“<sup>1188</sup>*

Die anderen 50% des Lohnes haben die Betriebe, bei denen der Spieler angestellt war, selber finanziert. Dies alles geschah aber ohne Wissen des Spielers, weder über die 50%-Regelung noch über das Büro in Berlin wurden die Sportler informiert.<sup>1189</sup> Auch die Spieler, welche aufgrund der Hinzugewinnung des Kombinats VEB Umformtechnik als inoffizieller Trägerbetrieb des FC Rot-Weiß dort angestellt wurden, waren vollständig von der Arbeit

---

1185 Vgl. hierzu beispielhaft PAMK, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:14min:50s.

1186 BAArch, DR 509/3869: „System der Erfassung der Förderstellen auf der Grundlage des Beschlusses über die weitere Entwicklung des Leistungssports in der DDR bis 1980“ vom 1.1.74.

1187 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, DR 509/2159: „Gehalts- und Lohnbescheinigung“ des Kombinats VEB Umformtechnik Erfurt vom 31.8.76, und vgl. ebenda vom 28.6.77, und vgl. ebenda vom 3.11.78, und vgl. ebenda vom 21.4.81, und vgl. ebenda vom 1.11.83, und vgl. ebenda vom 14.7.87, und vgl. ebenda: „Gehalts- und Lohnbescheinigung“ des BV Erfurt des DTSB vom 1.9.89, und vgl. PAMK, Egon Klopffleisch, Zeitzeugeninterview vom 10.6.09, hier ab 00h:19min:58s.

1188 Jürgen Heun, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier 00h:11min:20s.

1189 Vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:12min:20s.



freigestellt:

*„Wir waren mehr oder weniger damals Staatsprofis.“<sup>1190</sup>, und: „Es wurden Mitglieder des Fußballclubs theoretisch im Betrieb beschäftigt. Wenn Sie so wollen: Schwarze Angestellte oder schwarze Beschäftigte.“<sup>1191</sup>*

Das blieb im Werk nicht verborgen. Die Arbeiter von Umformtechnik wussten um die nur theoretische Anstellung der Fußballer und haben dies in der Mehrzahl aufgrund ihrer Vorliebe für den FC Rot-Weiß auch für gut befunden. Dennoch gab es auch solche, die danach gefragt haben, wann die Spieler endlich auch zur Arbeit erscheinen würden.<sup>1192</sup> In größeren Abständen wurden für die Fußballer Betriebsbesichtigungen durchgeführt<sup>1193</sup>:

*„Ich habe einmal Spieler des Fußballclubs Rot-Weiß empfangen im Auftrag meines Generaldirektors, habe denen was erzählt über den Betrieb, wo sie eigentlich zum Teil beschäftigt waren und gar nichts davon wussten, und habe sie dann durch den Betrieb geführt.“<sup>1194</sup>*

Beim Kombinat VEB Umformtechnik wurde ein Großteil der Oberligamannschaft untergebracht. Aufgrund der besseren Bezahlung wurde dies in erster Linie für die Stammspieler des FC Rot-Weiß, welche man in Erfurt halten wollte, eingerichtet. Der VEB Optima nahm hinsichtlich der Anstellungen im Laufe der 70-er Jahre dagegen mehr und mehr Ergänzungs- und Nachwuchsspieler auf. Vielfache Wettkämpfe und tägliches Training ließen sich jedoch nur schwer mit dem schulischen Tagesablauf der anderen Lehrlinge vereinbaren, sodass diese Spieler oft beim Fußball fehlten. Auf diesen zunehmend unakzeptablen Zustand reagierte Mitte der 70-er Jahre die Clubleitung des FC:

*„In meiner Funktion habe ich dann die Leute eingeladen, die das Sagen hatten in diesen Betrieben. Und dann wurde gefragt: ‚Kann man das Ausbildungsziel ein halbes Jahr verlängern? Kann man es reduzieren? Kann man die Ausbildungszeit reduzieren im Sinne des Fußballs?‘“<sup>1195</sup>*

Der VEB Optima, bei dem die meisten Lehrlinge des FC untergebracht waren, reagierte darauf 1978 mit der Einrichtung einer Sonderklasse in seiner zugehörigen Berufsschule, in der nun ausschließlich Fußballer lernten.<sup>1196</sup> Die Anpassung des Tagesablaufs an der Berufsschule entlastete sowohl die Spieler selbst als auch den Ausbildungsbetrieb.<sup>1197</sup>

---

1190 Wolfgang Benkert, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier 00h:11min:20s.

1191 Egon Klopfleisch, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 10.6.09, hier 00h:15min:43s.

1192 Vgl. ebenda, hier ab 00h:34min:20s.

1193 Vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:15min:58s., und vgl. ebenda, Wilfried Kittelmann, Zeitzeugeninterview vom 8.9.09, hier 00h:09min:12s.

1194 Egon Klopfleisch, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 10.6.09, hier 00h:17min:22s.

1195 Horst Böhm, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier 00h:28min:42s.

1196 Vgl. Archiv des FC Rot-Weiß Erfurt, „DFV-Berlin, DTSB-Berlin, Büro zur Förderung des Sports bis 1985“: Schreiben des FC RW Erfurt an das Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben vom 28.10.82.

1197 Vgl. PAMK, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:55min:56s., und vgl. ebenda, Horst Böhm, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier ab 00h:07min:10s.

Jena

Solche Sonderklassen für Lehrlinge, eine für Fußballer des FC und eine zweite für Sportler des SC Motor, wurden in Jena beim Kombinat VEB Carl Zeiss schon 1976, also zwei Jahre früher als in Erfurt, eingerichtet. Hier wurden die Ausbildungsrichtungen Feinmechaniker oder Werkzeugmacher angeboten.<sup>1198</sup> Auch hier gab es umfangreiche Rücksichtnahmen auf die Trainings- und Wettkampfverpflichtungen.<sup>1199</sup> Mit Ausnahme der wenigen Direktstudenten wurden alle Oberligaspieler, die mit der Lehre oder dem Abitur fertig waren, sofort beim VEB Carl Zeiss angestellt. Alle diese Spieler erhielten in den 70-er Jahren eine völlige Freistellung von der Arbeit<sup>1200</sup>: „*Wir haben unter Vollprofibedingungen trainiert und gespielt.*“<sup>1201</sup> Die oben beschriebene Freistellung eines halben Arbeitstages wurde also auch in Jena nicht eingehalten und wenn, dann nur für Spieler, die nach der Beendigung ihrer leistungssportlichen Laufbahn abtrainieren mussten.<sup>1202</sup>

Trotz des gelegentlichen Kontakts zur jeweiligen Brigade gab es keinerlei Zwang zum Arbeiten: „*Besser ging es nicht. Man konnte sich voll und ganz auf seinen Sport konzentrieren.*“<sup>1203</sup> Selbst die Spieler der Nachwuchsoberligamannschaft, die zum größten Teil ebenfalls im Werk angestellt waren, wurden großzügig von den Arbeitsverpflichtungen freigestellt und erhielten mit Hilfe des FC, der Zeiss im Rücken wusste, bevorzugt Studienplätze. Da naturgemäß nicht alle Spieler der Nachwuchsoberliga den Sprung in die erste Mannschaft schaffen würden, führte das zu der absurden Situation, sich mit diesem Status als Spieler der zweiten Mannschaft zufrieden zu geben. Die Privilegien, die aufgrund der Trägerschaft des Kombinats VEB Carl Zeiss ermöglicht wurden, waren selbst für diese Spieler der zweiten Reihe noch größer als bei vielen Ligamannschaften.<sup>1204</sup>

---

1198 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/505 (unfoliiert): „Diskussionsbeitrag des FC Carl Zeiss Jena anlässlich der Bezirksparteiaktivtagung mit verantwortlichen Genossen des Leistungssports am 13.6.1977 in Gera“ des FC CZ Jena vom 6.6.77., und vgl. PAMK, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:07min:50s., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, AIM 638/79, Teil I+II, Blatt 49. und vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:47min:25s.  
1199 Vgl. Schmidt, Günter u.a. (Hrsg.): Blau-Gelb-Weiß. Die Geschichte des FC Carl Zeiss Jena, Jena 1995, S. 84.

1200 Vgl. PAMK, Walter Eglmeyer, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:24min:20s.

1201 Konrad Weise, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier 00h:09min:04s.

1202 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 96-127: „Konzeption des FC Carl Zeiss Jena für die Jahre 1976-1978“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom Mai 1976.

1203 Konrad Weise, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier 00h:37min:34s.

1204 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/501 (unfoliiert): „Referat während der Aussprache der Leistungszentren“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, an die BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 7.6.78.

### 5.5.2.2. Weitere Vorrechte

#### Erfurt und Jena

Die Frage der Autos war aus zwei Gründen weiterhin sehr wichtig, sowohl für die Spieler als auch für den FC selbst. Dies war zwischen den beiden FC ein großer Unterschied. Während bei den Erfurter Spielern in den 70-er Jahren der Besitz eines PKW Trabant die Regel war, wurde beim FC Carl Zeiss Jena aus Prestige Gründen darauf geachtet, dass die Spieler ein für DDR-Verhältnisse möglichst großes Auto fuhren und dies wurde den Spielern auch nahe gelegt.<sup>1205</sup> Eine Ausnahme waren hierbei nur die Studenten in der Mannschaft, die zwar durch die Spielprämien vergleichsweise viel Geld verdienten, denen man dies aber aufgrund der nicht erwünschten Nachfragen in der Öffentlichkeit möglichst nicht anmerken sollte. Daher wurden deren Wünsche nach einem neuen Auto zumeist nicht erfüllt, in Jena wie in Erfurt:

*„Das war ein Problem, was mir immer wieder begegnet ist. Man hat mir gesagt: ‚Wir können dir als Student kein neues Auto geben. Das geht nicht. Das hat nichts mit Leistung zu tun, sondern mit deinem Status als Student.‘ Das habe ich als Student oft gehört. Das war keine finanzielle Frage.“<sup>1206</sup>*

Die Clubleitung des FC Rot-Weiß hatte es durch die Hilfe der Bezirksleitung der SED zwar inzwischen geschafft, dass die Spieler sich theoretisch zwar alle zwei oder drei Jahre ein neues Auto aus deren Sonderkontingent kaufen konnten, dies aber aufgrund der finanziellen Lage nicht immer konnten. Zumeist beschränkte sich dies dann auf einen Trabant, denn für einen größeren PKW reichten die Einnahmen durch Lohn/Gehalt und Spielprämien oft nicht aus.<sup>1207</sup>

Beim FC Carl Zeiss war dies nur zu Beginn der 70-er Jahre ähnlich, denn um 1971 erhielten auch die Jenaer Spieler nur wenige bis gar keine Spielprämien. Spätestens ab Mitte der 70-er Jahre stieg dies aber deutlich an, denn der neue Generaldirektor Biermann versuchte, nationale wie internationale Erfolge mit sehr viel Geld zu erreichen. Daher konnten die Spieler Jenas sich die zu DDR-Zeiten erhältlichen großen Autos, wie z.B. Wartburg, Skoda, Lada oder Polski-Fiat auch leisten:

*„Bei Carl Zeiss sah das etwas anders aus – hier wurde mehr bezahlt als in anderen Mannschaften. Den Spielern, Trainern und Funktionären ging es noch besser als den ohnehin schon privilegierten DDR-Fußballern. An Autos war das visuell zu erkennen. Die Truppe aus Jena hieß bei den Insidern nur die ‚FIAT-Elf‘.“<sup>1208</sup>*

Diese PKW wurden aus den drei Sonderkontingenten der Bezirksleitung, des Rates des Bezirks Gera und ab 1977 auch aus dem des Generaldirektors zugeteilt und wurden

---

1205 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:40min:48s.

1206 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier 00h:41min:13s.

1207 Vgl. ebenda, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:35min:16s., und vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 1807/87, Teil II: „Mündlicher Bericht“ der Abtg. XX/3 vom 26.5.75., und vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 12695/89, Teil I, Blatt 78-79: Bericht der Abt. II/3 vom 4.1.79.

1208 Mallwitz, Trainer zwischen den Welten, S. 78.

überwiegend in Rudolstadt ausgeliefert. Je nach sportlichem Wert des Spielers für den FC wurde ihm eher oder später der Erwerb eines PKW angeboten.<sup>1209</sup> Der Generaldirektor Wolfgang Biermann

*„hat dann eben gesagt, dass es dieses Jahr nur ein oder zwei Auto für die Mannschaft gibt. Er hat genau abgewogen, wer hat welche Leistung gebracht hat und wer ist somit berechtigt, dass er nach zwei, drei Jahren erneut ein Auto bekommt.“<sup>1210</sup>*

Die Clubleitung hatte den Antrag auf einen PKW aus dem Sonderkontingent des Generaldirektors zu stellen, die Parteileitung der SED eine Stellungnahme dazu zu schreiben und dann entschied Wolfgang Biermann selbst über die Gewährung eines neues Autos:

*„Maßstab für die bevorzugte Sonderkontingentbelieferung sind hohe sportliche Leistungen im Training und Wettkampf sowie das Gesamtverhalten und Auftreten im Studium, im Beruf und in der Öffentlichkeit über einen längeren Zeitraum.“<sup>1211</sup>*

Die Frage der Bereitstellung von Wohnungen für die Erfurter Spieler war in den 70-er Jahren endgültig gelöst. Dazu trugen vor allem die neu errichteten Wohngebiete Johannesplatz, Rieth und Wiesenhügel und die Neubauten am Juri-Gagarin-Ring maßgeblich bei. Die Stadt Erfurt war nun willens und in der Lage, diese Wohnungen dem FC in ausreichender Anzahl zur Verfügung zu stellen, selbst 3- und 4-Raum-Wohnungen für Spieler mit Familien waren nun problemlos zu erhalten und durch den FC teilweise auch renoviert. Oftmals wurde die Vergabe der Wohnung wie auch weiterer Privilegien an die sportlichen Leistungen der Spieler gekoppelt, d.h. in den meisten Fällen profitierten nur die Stammspieler der Oberligamannschaft davon.<sup>1212</sup>

Um die Spieler an sich zu binden, gehörte die bevorzugte Vergabe von Wohnungen und Häusern der Carl-Zeiss-Stiftung an langjährige und verdienstvolle Spieler seit Ende der 50-er

---

1209 Vgl. PAMK, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 01h:24min:40s., und vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:51min:50s., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.06: „Abschlussbericht operative Personenkontrolle“ vom 4.7.73., und vgl. BStU, MfS, AGMS 515/82., und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 1581/2 (unfoliiert): „Neuer Stand der mündlichen Eingabe von Oberligaspielern des FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats CZ, SB Schmidt an GD Biermann vom 2.12.76., und vgl. ebenda, VA 1843/1 (unfoliiert): „Generalstand Probleme FC Carl Zeiss Jena per 3.11.77“ des Kombinats VEB CZ, SB Schmidt an GD i.V. Luck., und vgl. ebenda: „Absicherung Generalproblem FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB CZ, SB Schmidt an GD Biermann, vom 30.11.77., und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Beziehungen des FC Carl Zeiss Jena zum VEB Carl Zeiss Jena“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, an die BL Gera der SED vom 29.1.78.

1210 Anonymer, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier 00h:47min:38s., und vgl. hierzu auch Carl Zeiss Archiv, VA 1843/1 (unfoliiert): „Generalstand FC Carl Zeiss Jena per 30.9.77“ des Kombinats VEB CZ, SB Schmidt an GD Biermann.

1211 Ebenda, VA 3166 (unfoliiert): „Vertrag zwischen dem Kombinat VEB Carl Zeiss Jena und dem Fußballclub Carl Zeiss Jena über die politisch-ideologische Zusammenarbeit und materiell-technische Unterstützung zur Erreichung hoher sportlicher Leistungen“ vom 31.7.79.

1212 Vgl. hierzu beispielhaft PAMK, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:05min:40s., und vgl. ebenda, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:37min:33s., und vgl. ebenda, Siegmur Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:02min:30s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:10min:01s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier ab 00h:45min:20s.

Jahre zur Strategie der Clubleitungen in Jena. Daran änderte sich auch in den 70-er Jahren nichts, die Unterstützung wurde durch den neu berufenen Generaldirektor Biermann ab 1975 eher noch größer. Viele der unverheirateten Spieler wohnten entweder im Internat in der Ibrahimstraße oder in 1-Raum-Wohnungen im Hochhaus am Saalbahnhof, deren Einrichtungen der FC teilweise finanzierte.<sup>1213</sup> Trotz anderslautender Bestimmungen in der damaligen DDR erhielten nun die sportlich wichtigen Spieler von Biermann aus einem Sonderkontingent des Kombinats das Angebot einer größeren Wohnung:

*„Ich bin zur Wohnungsverwaltung gegangen und habe gesagt: ‚Es gibt da eine 2-Raum-Wohnung und diese geht über das Kontingent Carl Zeiss Jena.‘ Und die hatten Bescheid bekommen von Biermann.“<sup>1214</sup>*

Die Wohnungsvergabe war leistungsabhängig, sodass Stammspieler der Oberligamannschaft schnell eine neue und größere Wohnung erhielten, Reservespieler oder Spieler der 2. Mannschaft dagegen musste deutlich länger darauf warten.<sup>1215</sup> Der Generaldirektor Biermann ließ sich Empfehlungen des Trainerstabes über die Berechtigung des Bezugs einer neuen Wohnung geben, die letzte Entscheidung darüber behielt er sich jedoch selbst vor.<sup>1216</sup>

Diese Wohnungen befanden sich oftmals in den neu erbauten Wohngebieten in Lobeda. Entsprechend eine Wohnung nicht den Vorstellungen des Spielers, wurde dies auf Kosten des FC renoviert und in einigen Fällen sogar eingerichtet.<sup>1217</sup> Weiterhin wurde den besten und verdienstvollen Spielern auch Häuser der Carl-Zeiss-Stiftung zum Kauf angeboten. Für einen Preis von zumeist 15.000,-M waren diese Häuser zu erhalten. Aufgrund der sehr hohen Spielprämien unter Biermann war dieser Kauf oder der Kauf eines Hauses, welches nicht von der Carl-Zeiss-Stiftung stammte, finanziell für die Spieler kein Problem. Wenn der Spieler oder Funktionär in Eigenregie ein Haus errichten ließ, half das Kombinat bei

---

1213 Vgl. ebenda, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:14min:35s., und vgl. ebenda, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 01h:00min:15s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:55min:50s., und vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier 00h:52min:00s., und vgl. ebenda, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier 00h:19min:59s., und vgl. Mallwitz, Trainer zwischen den Welten, S. 77.

1214 Konrad Weise, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier 00h:42min:48s., und vgl. auch Carl Zeiss Archiv, VA 1591/2 (unfoliiert): „Soziale und materiell-technische Bedingungen für den FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB Carl Zeiss, SB Schmidt an GD Biermann, vom 21.7.76.

1215 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:11min:40s., und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 1581/1 (unfoliiert): „Ergebnisse der mündlichen Eingabe von Oberligaspielern des FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB CZ, SB Schmidt an GD Biermann, vom 25.11.76., und vgl. ebenda, VA 1843/1 (unfoliiert): „Generalstand FC Carl Zeiss Jena per 30.9.77“ des Kombinats VEB CZ, SB Schmidt an GD Biermann., und vgl. ebenda: „Absicherung Generalproblem FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB CZ, SB Schmidt an GD Biermann, vom 30.11.77., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, AGMS 1223/85.

1216 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 1843/1 (unfoliiert): „Generalstand Probleme FC Carl Zeiss Jena per 3.11.77“ des Kombinats VEB CZ, SB Schmidt an GD i. V. Luck.

1217 Vgl. ebenda, VA 1580 (unfoliiert): „Bericht über die Prüfung im FC Carl Zeiss Jena auf der Basis der Festlegung des Prüfungsprotokolls des DTSB der DDR vom 5. und 6.4.1976“ des Kombinats VEB CZ, Revisionskommission, vom 9.9.76., und vgl. ebenda, VA 1581/2 (unfoliiert): „Neuer Stand der mündlichen Eingabe von Oberligaspielern des FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats CZ, SB Schmidt an GD Biermann vom 2.12.76.

Genehmigungsverfahren und Bauleistungen aus.<sup>1218</sup>

Die umfassende Fürsorge der Clubleitung für die Spieler, um diese damit an den FC zu binden, war weiterhin Prinzip und Strategie:

*„Wenn man von einer Olympiade wiederkam und war dort Medaillengewinner, dann wollten solche Leute natürlich auch ein bisschen was Gutes tun, wollten auch ihren Beitrag leisten. Und so gab es dann schon Anfragen: ‚Wie sieht es mit einem neuen Auto aus oder mit der Wohnung oder gibt es Probleme oder gibt es irgendwelche Wünsche?‘“<sup>1219</sup>*

Den Spielern wurden die alltäglichen Sorgen und Probleme weitgehend abgenommen, es war eine Rund-um-Versorgung: *„Wir mussten uns nur auf das Sportliche konzentrieren.“<sup>1220</sup>*

Alles, was direkt durch eine Einrichtung des VEB Carl Zeiss oder indirekt durch den Einfluss von Zeiss in der Stadt erreicht werden konnte, wurde für die Spieler möglich gemacht, das ging von den bereits beschriebenen bevorzugten Wohnungsvergaben bis hin zu Plätzen in Kindergärten, Ferienheimen, Hilfen aus den Auslandsvertretungen von Zeiss und zu Sonderkrediten mit besonders günstigen Konditionen.<sup>1221</sup> Die guten Beziehungen zum Trägerbetrieb VEB Carl Zeiss und ab 1975 vor allem auch zum Generaldirektor Wolfgang Biermann waren dabei der Schlüssel in der Umsetzung dieser Fürsorge:

*„Wir waren auf ihn und auf das Kombinat und auf diese beiden Leute der Gewerkschaft angewiesen. Da ging es um Wohnungen, da ging es um Autos, da ging es um Kindergartenplätze, da ging es um Häuser in attraktivsten Wohnlagen hier in der Stadt bei besonders guten Leuten. Das war einer der Gründe, warum wir hier über ein recht gutes Spielerreservoir verfügen konnten.“<sup>1222</sup>*

Zwischen dem Kombinat VEB Carl Zeiss Jena und dem FC Carl Zeiss Jena wurden sogenannte Freundschaftsverträge aufgesetzt, in denen es nur wenig verklausuliert hieß:

*„Die Leitung und die Werktätigen des KCZ betrachten es als eine wichtige politisch-moralische Aufgabe, dem FC Carl Zeiss Jena konkrete wirksame politisch-ideologische, materiell-technische sowie soziale*

---

1218 Vgl. PAMK, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:31min:01s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:32min:38s., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, AIM 300/77, Teil I, Blatt 54f.: „Treffbericht“ vom 30.5.75., und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 1581/1 (unfoliiert): „Ergebnisse der mündlichen Eingabe von Oberligaspielern des FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB CZ, SB Schmidt an GD Biermann, vom 25.11.76.

1219 Konrad Weise, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier 00h:52min:00s.

1220 Ebenda, hier 00h:18min:04s., und vgl. hierzu auch ebenda, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 01h:08min:15s.

1221 Vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 01h:10min:15s., und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/722, Blatt 30-39: „Zum Beschluss des Präsidiums des DTSB zur weiteren Leistungsentwicklung des Fußballsports in der DDR“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, vom 28.3.70., und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 1581/2 (unfoliiert): „Neuer Stand der mündlichen Eingabe von Oberligaspielern des FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats CZ, SB Schmidt an GD Biermann vom 2.12.76., und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Beziehungen des FC Carl Zeiss Jena zum VEB Carl Zeiss Jena“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, an die BL Gera der SED vom 29.1.78., und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 3166 (unfoliiert): „Vertrag zwischen dem Kombinat VEB Carl Zeiss Jena und dem Fußballclub Carl Zeiss Jena über die politisch-ideologische Zusammenarbeit und materiell-technische Unterstützung zur Erreichung hoher sportlicher Leistungen“ vom 31.7.79.

1222 Hilmar Ahnert, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier 00h:19min:59s., und vgl. auch Biermann, „Man musste ein König der Improvisation sein“, S. 221ff.

*Hilfe und Unterstützung zur Erreichung seiner sportpolitischen Ziele zu gewähren.*<sup>1223</sup>

In Erfurt hatte die privilegierte Nutzung der Sozialeinrichtungen des VEB Optima in der zweiten Hälfte der 60-er Jahre begonnen und wurde in den 70-er Jahren dauerhaft fortgesetzt. Es war üblich, dass die Spieler und ihre Familien bevorzugt Plätze in den Ferienheimen und Kindergärten nicht nur der Optima, sondern verschiedener Erfurter Betriebe erhielten. Dies traf auch für die Studenten in der Mannschaft zu, die, wenn sie Direktstudenten waren, ja eigentlich gar nicht beim Trägerbetrieb angestellt waren.<sup>1224</sup>

## 5.6. Immobilien

### 5.6.1. Gebäude

#### Erfurt

Seit Ende der 50-er Jahre diente das Rote Schloss als Internat des SC Turbine und damit für die Sportler aller beim Sportclub angegliederten Sportarten. Nach der Gründung des FC Rot-Weiß 1966 waren auch weiterhin die SC-Sportler und die Fußballer hier gemeinsam untergebracht, wobei dem Fußballclub beispielsweise 1972 nur 16 Internatsplätze zur Verfügung standen.<sup>1225</sup> Dieses völlig unzureichende Platzangebot<sup>1226</sup> änderte sich erst im Jahr 1977 mit der Fertigstellung der neuen KJS-Gebäude unweit des Stadions. Der SC Turbine bezog nun ein neues Internat, sodass das Rote Schloss nun vom FC allein genutzt werden konnte. Im November 1977 wurde das vom Rat des Bezirkes zur Verfügung gestellte Gebäude offiziell durch Rot-Weiß bezogen und damit auch der Sitz der Clubleitung vom Hopfenberg in das Rote Schloss verlegt.<sup>1227</sup>

---

1223 Carl Zeiss Archiv, VA 3166 (unfoliiert): „Vertrag zwischen dem Kombinat VEB Carl Zeiss Jena und dem Fußballclub Carl Zeiss Jena über die politisch-ideologische Zusammenarbeit und materiell-technische Unterstützung zur Erreichung hoher sportlicher Leistungen“ vom 31.7.79.

1224 Vgl. PAMK, Horst Böhm, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier ab 00h:46min:02s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:34min:50s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:42min:30s., und vgl. ebenda, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:18min:50s., und vgl. ebenda, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:42min:17s.

1225 Vgl. Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt, hier beispielhaft: Klassenbuch der SP-Klasse Schuljahr 74/75, und vgl. SAPMO-BArch, DY 12/1042, Blatt 56-68: „Auswertung des Olympiazklus von 1968 bis 1972“ des FC RW Erfurt vom 29.9.72.

1226 Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/1042, Blatt 56-68: „Auswertung des Olympiazklus von 1968 bis 1972“ des FC RWE vom 29.9.72.

1227 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert), hier: Schreiben „Objekt Beethovenplatz 1 – ehemaliges Internat Turbine und Rot-Weiß“ des FC RWE vom 18.4.78, und vgl. ebenda: Anträge „zur finanziellen Unterstützung“ des FC RWE an Staatssekretariat für Körperkultur und Sport vom 29.4.86.

## Jena

Die jüngeren und ledigen Jenaer Spieler wurden auch in den 70-er Jahren in den Internaten Westbahnhofstraße und Ibrahimstraße untergebracht.<sup>1228</sup> In letzterem wurden ca. 15 bis 20 Spieler beherbergt.<sup>1229</sup> Das Engagement des Kombinats VEB Carl Zeiss zur Verbesserung der materiellen Ausstattung dieser Internate erhöhte sich ab Mitte der 70-er Jahre, also mit Beginn der Zeit Wolfgang Biermanns als Generaldirektor, erheblich. So wurden beispielsweise der Aufenthaltsraum und die Wohnzimmer im Internat Ibrahimstraße mit Hilfe des Kombinats VEB Carl Zeiss im Jahr 1976 neu eingerichtet.<sup>1230</sup> Durch den Umzug der KJS von Bad Blankenburg nach Jena und dem damit verbundenen Bau des Internats in unmittelbarer Nähe des Stadions entspannte sich die vorher oftmals so problematische Situation deutlich. Die Clubleitung hatte weiterhin in der Ibrahimstraße ihren Sitz.

## **5.6.2. Stadion**

### Erfurt

Vom Ende der 60-er bis in die 70-er Jahre hinein wurde in das Georgij-Dimitroff-Stadion viel investiert. Eine Tartanbahn wurde verlegt, die Flutlichtanlage sowie eine elektronische Anzeigetafel errichtet, die Rasenfläche grundlegend erneuert.<sup>1231</sup> Aufgrund dieser Baumaßnahmen wurden in der Saison 1969/70 insgesamt sieben Heimspiele in der Radrennbahn im Andreasried ausgetragen. Die neue Flutlichtanlage konnte dann am 6.10.1970 mit einem internationalen Freundschaftsspiel gegen Vasa Budapest eingeweiht werden.<sup>1232</sup> Weitere Veränderungen im Stadion gab es in den 70-er Jahren nicht mehr.

### Jena

Im Zusammenhang mit dem Fußballbeschluss von 1969/70 und der geplanten Förderung des Schwerpunktclubs FC Carl Zeiss Jena forderte der Club noch 1970 umfangreiche

---

1228 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 66-92: „Information zu einigen Fragen und Problemen der Arbeit im FC Carl Zeiss Jena unter besonderer Berücksichtigung der weiteren Leistungsentwicklung des Oberligakollektivs“ des BV Gera des DTSB und des Mitarbeiter Sports der BL Gera der SED an die BL Gera der SED, 2. Sekr., vom 26.11.75.

1229 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:11min:25s.

1230 Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/3258, Blatt 123ff.: „Bericht über die Überprüfung des Fußballclubs Carl Zeiss Jena auf den Gebieten der Arbeitsorganisation, Finanz- und Wirtschaftstätigkeit“ des DTSB der DDR, Zentrale Revisionskommission, vom 8.4.76, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert), hier: „Information: Beziehungen des FC Carl Zeiss Jena zum VEB Carl Zeiss Jena“ des FC CZ Jena vom 29.1.78, und vgl. ebenda, hier: „Ausführungen des Parteisekretärs FC Carl Zeiss Jena anlässlich der Aussprache mit dem 2. Sekretär der SED-Bezirksleitung“ vom 9.11.78.

1231 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Stadtleitung der SED Erfurt IV D/5.01-215, Bl. 37-53: „Konzeption zur Entwicklung des Sportstättenbetriebes Erfurt für den Zeitraum bis 1985 und darüber hinaus“, ohne Verfasser, wohl vom Sportstättenbetrieb Erfurt, ohne Datum, wohl Anfang der 80-er Jahre.

1232 Vgl. FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.), 40 Jahre, S. 21.



Baumaßnahmen im Ernst-Abbe-Sportfeld ein. Neben dem Bau einer Flutlichtanlage sollten das Stadion ausgebaut werden, insbesondere die Zuschauertraversen und die Tribüne mit ihren diversen Einrichtungen.<sup>1233</sup> Durch das Kombinat VEB Carl Zeiss und die für die materielle Ausstattung des Leistungssports zuständigen Institutionen des Bezirks Gera wurden daraufhin einige Monate später mit den Planungen begonnen. Diese beinhalteten den Bau einer für Farbfernsehübertragungen tauglichen Flutlichtanlage, die Erweiterung der Unterbringungsmöglichkeiten für die Mannschaften, die Verbesserung der medizinischen und sanitären Einrichtungen, die Rekonstruktion und Erweiterung der Tribüne, die Rekonstruktion der Eingänge des Stadions und die Gestaltung der Zufahrtswege.<sup>1234</sup> Im Laufe der 70-er Jahre sollten eine ganze Reihe dieser Vorhaben umgesetzt werden, nicht jedoch der 1972/73 geplante Ausbau des Ernst-Abbe-Sportfelds auf ein Fassungsvermögen von 30.000 Zuschauern.<sup>1235</sup>

Im April 1973 trafen sich im Stadion zu einer Beratung über die Baumaßnahmen der Oberbürgermeister Jenas, der Stadtrat für Jugend und Sport, der Stadtbaudirektor, der Sportbeauftragte des Generaldirektors des Kombinats VEB Carl Zeiss, der Parteisekretär des FC Carl Zeiss Jena, der Vorsitzende des SC Motor Jena, der stellvertretende Vorsitzende der Carl-Zeiss-Stiftung und Vertreter der Kreisleitung Jena-Stadt der SED, des Kombinats Carl Zeiss und der Industriekreisleitung. Vertreter der Bezirksleitung Gera der SED oder des Rats des Bezirkes Gera, Abteilung Jugend, Körperkultur und Sport, fehlten dagegen bei dieser Beratung. In geradezu idealtypischer Weise sind in dieser Aufzählung die für den Zustand des Stadions, der Trainingsanlagen und damit für die Unterstützung des Jenaer Fußballs in der DDR entscheidende Institutionen genannt. Ergebnis dieser Beratung war die Beschränkung auf eine Reihe von Rekonstruktionsmaßnahmen im und am Stadion und die Ablehnung eines grundlegenden Umbaus des Stadions mit einer wesentlichen Erweiterung des Fassungsvermögens. Der Oberbürgermeister der Stadt Jena begründete dies mit den seit 1968 geleisteten Investitionen in die Sportbauten in Höhe von ca. 25 Mio. Mark.<sup>1236</sup> Gegen den Ausbau des Ernst-Abbe-Sportfelds sprach zudem, dass es nur selten ausverkauft war und dass

---

1233 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/722, Blatt 30-39: „Zum Beschluß des Präsidiums des DTSB zur weiteren Leistungsentwicklung des Fußballsports in der DDR“ des FC CZ Jena vom 28.3.70, und vgl. ebenda, IV C-2/16/595, Blatt 18-43: „Führungskonzeption zur weiteren Entwicklung des Leistungssports im FC Carl Zeiss Jena bis 1976“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 10.4.73.  
1234 Vgl. ebenda.

1235 Vgl. ebenda, Blatt 5-17: „Auswertung des Olympiazzyklus 1969-1972 und Bericht über den Stand der Erfüllung des Beschlusses über die weitere Steigerung der Leistungen im Fußballsport der DDR“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 5.10.72, und vgl. ebenda, Blatt 18-43: „Führungskonzeption zur weiteren Entwicklung des Leistungssports im FC Carl Zeiss Jena bis 1976“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 10.4.73.

1236 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 706 (unfoliiert): „Protokoll der Beratung im Ernst-Abbe-Sportfeld am 12.4.1973“ vom 24.4.73, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 657 (unfoliiert): „Die weitere Entwicklung des Leistungssports bis 1980 und die Aufgaben der staatlichen Organe“ ohne Verfasser, wohl die KL Jena der SED, ohne Datum, wohl 1. Hälfte 1974.

sich die Zuschauerzahlen oftmals im vierstelligen Bereich einpegelten.<sup>1237</sup>

Dem Bau der Flutlichtanlage noch im selben Jahr stand jedoch nichts mehr im Wege, ebenso der Tribünenerweiterung und einer Reihe von Renovierungsmaßnahmen im Stadionbereich. Für die Umsetzung der Baumaßnahmen erklärte sich das Kombinat VEB Carl Zeiss zuständig und versprach hierfür die Bildung eines Baustabs. Die Arbeiten kamen zunächst nur schleppend voran, sodass der FC, der u.a. ein Ausgleichsbecken und eine Unterwassermassage gefordert hatte<sup>1238</sup>, Kritik hieran übte.<sup>1239</sup>

Ein Jahr später, also 1974, wurden dann schließlich einige Baumaßnahmen abgeschlossen. Die Flutlichtanlage, welche erstmals bei einem Spiel gegen den BFC Dynamo am 20.2.74 in Betrieb ging, wurde offiziell am 2. Oktober desgleichen Jahres mit einem Spiel gegen Slovan Bratislava eingeweiht.<sup>1240</sup> Der Tribünenanbau, ein Mehrzweckgebäude und ein Funktionsgebäude für die Fußballer und die Schiedsrichter war entstanden und damit eine Verbesserung der sozialen wie sportmedizinischen Betreuung vor allem der Oberligamannschaft. Im Tribünengebäude befanden sich nun die Umkleide-, Massage- und Duschräume und die Toiletten. Im Kabinengebäude, welches gemeinsam vom FC, SC und der BSG genutzt wurde, waren neben den 16 Kabinen ebenso Dusch- und Waschräume und eine Unterwassermassage integriert.<sup>1241</sup> Der Vorplatz wurde ebenso neu gestaltet wie die Eingangszonen.<sup>1242</sup>

Das gesamte Gelände des Ernst-Abbe-Sportfelds befand sich, wie bereits erwähnt, im Besitz der Carl-Zeiss-Stiftung. Daher führte das Kombinat VEB Carl Zeiss jeweils diese Baumaßnahmen und war oftmals auch für die Finanzierung verantwortlich. Für die Abteilung Jugend, Körperkultur und Sport des Rats des Bezirkes Gera, welche für die materiell-technische Ausstattung der Anlagen des Leitungssports zuständig war, war dies eine bequeme, weil Aufwand und Kosten sparende Situation. Zugleich war die Einflussnahme auf die Entwicklung vor Ort damit zwangsläufig eingeschränkt. In der Zeit Wolfgang Biermanns, dem 1975 eingesetzten Generaldirektor des Kombinats, war es besonders schwierig, Biermann, sich seinem Einfluss im Politbüro der SED nur allzu bewusst, neigte zu schnellen,

---

1237 Vgl. PAMK, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 00h:56min:01s.

1238 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 706 (unfoliiert): „Protokoll der Beratung im Ernst-Abbe-Sportfeld am 12.4.1973“ vom 24.4.73.

1239 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-1.03, hier: Bericht vom 12.11.73.

1240 Vgl. Schmidt, Blau-Gelb-Weiß, S. 58.

1241 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 201-207:

„Information über den Stand der materiell-technischen Basis des FC Carl Zeiss Jena und Maßnahmen zu deren Verbesserung“ der LSK des Bezirkes Gera vom 27.9.76.

1242 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 7594 (unfoliiert): Danksagung des FC-Vorsitzenden Herbert Kessler anlässlich der Beendigung seiner Tätigkeit vom September 1974, und vgl. ebenda, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 45-65: „Zweijahresanalyse Zeitraum 1973/74“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 14.10.74.

radikalen und teilweise unüberlegten Entscheidungen, die einige Tage oder Wochen später schon wieder ganz anders ausfallen konnten. Damit war die Unterstützung durch das Kombinat hinsichtlich der Sportanlagen wie auch auf anderen Gebieten unberechenbar und sprunghaft.

Vor diesem Hintergrund fand 1976 ein Streit um die Finanzierung der neu zu errichtenden elektronischen Anzeigetafel zwischen dem Rat des Bezirks und dem neuen Generaldirektor des Kombinats statt. Entgegen einer Zusage des vorherigen Generaldirektors Wunderlich wollte das Kombinat von einer alleinigen Bezahlung nun nichts mehr wissen. Biermann verwies auf die umfangreichen Investitionen des Kombinats in den letzten Jahren. So wurden für Renovierungsarbeiten 50.000 Mark und für den Neubau des Eingangs- und Kassengebäudes 330.000 Mark ausgegeben.<sup>1243</sup> Indirekt wurde daraufhin vom Rat des Bezirks mit der Einstellung der Bauplanungen und mit einer Information an die Bezirksleitung Gera der SED gedroht:

*„Bisher wurde durch das KCZ immer die verbindliche Zusage für die Finanzierung und den Bau der Fundamente der Anzeigetafel gegeben. (...) Wenn das KCZ keine finanzielle und materielle Unterstützung gibt, kann das Projekt nicht mehr verfolgt werden. Die Leistungssportkommission will die Bezirksleitung der SED von der Entscheidung des KCZ informieren, dass keine finanziellen Mittel und Bauleistungen durch das KCZ übernommen werden.“<sup>1244</sup>*

Sich ganz seines Einflusses im Politbüro der SED bewusst, ließ der Generaldirektor Biermann über seinen Sportbeauftragten, der als Bindeglied zum Fußballclub diesen vor allem überwachte und selbst in Detailfragen im Auftrag Biermanns Entscheidungen traf<sup>1245</sup>, daraufhin den Rat des Bezirkes wissen, dass *„eine derartige langatmige unkonkrete Handlungsweise von Seiten des KCZ nicht gebilligt wird“<sup>1246</sup>*. Der zuständige Leiter der Abteilung Jugend, Körperkultur und Sport sagte daraufhin eine sofortige Klärung zu, was letztlich zur gemeinsamen Finanzierung der Gesamtkosten von 365.000 Mark führte.<sup>1247</sup> Die Fundamente, die Stützen und die Einhäusung der Anzeigetafel wurden nunmehr durch den Rat des Bezirks, die Anzeigetafel selbst durch das Kombinat finanziert.<sup>1248</sup>

---

1243 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 1581/1 (unfoliiert): „Besprechungsprotokoll über Trainings- und Wettkampfbedingungen für den FC Carl Zeiss Jena“ vom 25.10.76, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/601 (unfoliiert): Referat auf der „Bezirksparteiaktivtagung zur Entwicklung des Kinder- und Jugendsportes im Bezirk“ des Vorsitzenden des BV Gera DTSSB vom 30.11.76.

1244 Carl Zeiss Archiv, VA 1591/2 (unfoliiert): „Bau einer elektronischen Anzeigetafel“ des Sportbeauftragten des GD an GD Biermann: vom 9.9.76.

1245 Vgl. zur Rolle des Sportbeauftragten des Generaldirektors hierzu beispielhaft die Berichte über kleinste Baumaßnahmen und Veränderungen im Ernst-Abbe-Sportfeld an den Generaldirektor: ebenda, VA 1843/1; VA 1843/2; VA 1581/1; VA 1581/2. VA 1591/2.

1246 Ebenda, VA 1591/2 (unfoliiert): „Bau einer elektronischen Anzeigetafel im Ernst-Abbe-Stadion“ des Sportbeauftragten des GD an GD Biermann vom 7.9.76.

1247 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6005 (unfoliiert): „Information zum Stand der Objekte ... Elektronische Anzeigetafel für Ernst-Abbe-Sportfeld, Jena ...“ des RdB Gera, Abt. JKKS, vom 27.12.77.

1248 Vgl. ebenda: „Maßnahmen zur weiteren Entwicklung des Nachwuchs- und Leistungssports im Bezirk Gera

## 5. 1970/71 bis 1980

Die weiteren Aufgaben des Kombinats werden klar benannt: *„Für Aufbau und Inbetriebnahme ist der VEB Carl Zeiss Jena als Rechtsträger verantwortlich.“*<sup>1249</sup>

Bemerkenswert hierbei ist, dass das gesamte Gelände des Ernst-Abbe-Sportfelds während der gesamten DDR-Zeit im Besitz der Carl-Zeiss-Stiftung war und diese damit eigentlich als Rechtsträger hätte benannt werden müssen. Die Gründe für die Aufrechterhaltung dieses Konstrukts wurden zum einen bereits erwähnt und zum anderen verweist diese Passage auf die Rechtspraxis: Die eigentlich unabhängige Carl-Zeiss-Stiftung wollte das, was die Kombiatsleitung wollte und daher war die Kombiatsleitung der erste und dann auch einzige Ansprechpartner, wenn es um die Sportanlagen des Ernst-Abbe-Sportfelds ging.

Eine ganze Reihe von Rekonstruktionsmaßnahmen wurden 1977 durchgeführt bzw. abgeschlossen. Die Anlagen des Ernst-Abbe-Sportfeldes wurden nun komplett eingezäunt, das westliche Eingangsgebäude neu gebaut, die bereits erwähnte Anzeigetafel errichtet, die Laufbahn im Stadion erneuert und die gesamte Elektrik im Stadion neu installiert. Dies alles sollte gegen die erneut diskutierte Erweiterung des Stadions nur die Vorarbeit sein. Wiederum hatte der FC auf ein wesentlich erweitertes Stadion mit einer neuen Tribüne gedrängt und fand beim Generaldirektor zunächst Unterstützung. Zugleich wünschte man sich im Stadiongelände einen Neubau für die Clubleitung.<sup>1250</sup>

Das bauausführende Kombinat plante den Ausbau der Südkurve durch Arbeiten am Wochenende und in Schichten zu realisieren und versprach sich vom DFV der DDR hierbei eine finanzielle Beteiligung für zu leistende Prämien an die Arbeiter.<sup>1251</sup> Vergleichbar dem Vorgehen in Erfurt am Ende der 60-er Jahre wurde 1977 auch in Jena der Neubau der Tribüne und die Erweiterung des Stadions gleich in vier Diplomarbeiten behandelt. Aus Sicht der gebildeten Arbeitsgruppe sollte die Tribüne als Stahlbauvariante errichtet, das Stadion durch eine Dammerhöhung um acht Traversen der Tribünengegenseite und durch die Errichtung von Traversen in Richtung Ausweichplatz auf eine Gesamtkapazität von 23000-25000 Zuschauer erweitert werden. Analog des Funktionsgebäudes auf der linken Seite der Tribüne sollte ein gleiches auf der rechten Seite erbaut werden. Für den Nachwuchsbereich sah das Konzept

---

bis 1980 und in den Folgejahren“ des RdB Gera, Abt. JKKS, vom 25.5.77, und vgl. ebenda, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 167-200: „Analyse des Olympiazklus 1973-1976“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 21.9.76.

1249 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6005 (unfoliiert): „Maßnahmen zur weiteren Entwicklung des Nachwuchs- und Leistungssports im Bezirk Gera bis 1980 und in den Folgejahren“ des RdB Gera, Abt. JKKS, vom 25.5.77.

1250 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 1843/1 (unfoliiert): Protokoll Nr. 2/77: „Kontrollberatung der Arbeitsgruppe Rekonstruktion EAS“ des Kombinats VEB Carl Zeiss vom 2.9.77, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Perspektivplan zur Entwicklung des Leistungssports bis zum Jahre 1980“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 28.2.77.

1251 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 1843/1 (unfoliiert): „Generalstand Probleme FC Carl Zeiss Jena“ des Sportbeauftragten des Generaldirektors an den Generaldirektor vom 3.11.77.

ebenfalls den Neubau eines Funktionsgebäudes vor. Konkurrenzsituationen mit der BSG und mit Freizeitsportlern sollten somit der Vergangenheit angehören.

Nach Auswahl des besten Vorschlags wurde dieser dann dem Generaldirektor Biermann vorgelegt.<sup>1252</sup> Noch zu Beginn des Jahres 1978 wurde vom Generaldirektor von der tatsächlichen Umsetzung ausgegangen<sup>1253</sup>, doch sollte es wohl aus Gründen der Knappheit von Baumaterialien und Arbeitskräften weder zur Erweiterung der Zuschauerkapazität noch zum Tribünenneubau kommen.<sup>1254</sup> An den aufgrund der alten Holztribüne bescheidenen Verhältnissen änderte sich vorläufig wenig: „*Da musste man schon aufpassen, dass man für Leute wie Biermann und ähnliche irgendwo in der Pause einen Raum hatte, dass der sich mit 3, 4 Leuten zurückziehen konnte.*“<sup>1255</sup>

Als es Ende der 1979 wenigstens darum ging, den östlichen Eingangsbereich neu zu gestalten und für den Neubau eines Kassengebäudes Kosten für das Kombinat in Höhe von 734.000 Mark veranschlagt wurden, reagierte der Generaldirektor Biermann wieder einmal mit der kompletten Ablehnung der Finanzierung. Auf dem entsprechenden Schriftstück reagierte er mit den Worten: „*Das soll der Sport zentral machen – wir nicht mehr!*“<sup>1256</sup>

### 5.6.3. Trainingsanlagen

#### Erfurt

Von den umfangreichen Investitionen in die Trainingsanlagen des SC Turbine Erfurt Ende der 60-er und zu Beginn der 70-er Jahre und dem damit verbundenen Bau der Schwimmhalle, Sporthalle, Laufhalle, Trainingshalle und des Werferhauses konnte der FC Rot-Weiß Erfurt, wie bereits beschrieben, indirekt profitieren.<sup>1257</sup> Nach der erfolgten Rekonstruktion der Radrennbahn Anfang der 70-er Jahre sollte dann auf dem Rasenplatz im Oval der Bahn das Training der Männermannschaften und die Punktspiele dreier Nachwuchsmannschaften stattfinden.<sup>1258</sup>

An das drängende Problem der nicht ausreichenden Fußballplätze für alle Mannschaften des

---

1252 Vgl. ebenda: „Absicherung Generalproblem FC Carl Zeiss Jena“ des Sportbeauftragten des Generaldirektors an den Generaldirektor vom 30.11.77.

1253 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Information: Beziehungen des FC Carl Zeiss Jena zum VEB Carl Zeiss Jena“ des FC CZ Jena vom 29.1.78.

1254 Vgl. Gräfe, / Poser, Jenas Fussball-Journal, S. 239.

1255 Hilmar Ahnert, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier 00h:52min:12s.

1256 Carl Zeiss Archiv, VA 2917 (unfoliiert): „Komplexstand KCZ-Sportstätten“ des Sportbeauftragten des Generaldirektors an den Generaldirektor Biermann vom 2.2.79.

1257 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Stadtleitung der SED Erfurt IV D/5.01-215, Bl. 37-53: „Konzeption zur Entwicklung des Sportstättenbetriebes Erfurt für den Zeitraum bis 1985 und darüber hinaus“, ohne Verfasser, wohl vom Sportstättenbetrieb Erfurt, ohne Datum, wohl 1980/81.

1258 Vgl. ebenda, BL der SED Erfurt IV/B/2/16/422, Bl. 12-30: "Jahresanalyse 1970/71" des FC RWE an die LSK des Bezirkes Erfurt vom 6.7.71.

## 5. 1970/71 bis 1980

FC wurde jedoch nicht grundlegend herangegangen.<sup>1259</sup> Es stand auch weiterhin nur das Hauptspielfeld im Stadion, ein verkleinerter Rasenplatz hinter dem Steinhaus für die Oberligamannschaft und drei weitere Hartplätze, von denen einer 1979/80 in einen Rasenplatz umgewandelt wurde<sup>1260</sup>, zur Verfügung. Aufgrund dieser geringen Anzahl von Plätzen ergab sich zwangsweise eine Übernutzung dieser Anlagen und damit eine erhebliche Verschlechterung der Platzqualität.<sup>1261</sup> Dies war vor allem nach der Fertigstellung der zusätzlichen Platzanlagen in der Jenaer Oberaue ein gravierender Unterschied zwischen den Bedingungen der beiden FC.<sup>1262</sup>

Innerhalb kürzester Frist mussten, so die Forderung des Fußballclubs, mindestens zwei weitere Spielfelder und vier weitere Trainingsplätze für die Nachwuchsmannschaften gebaut werden. Daneben gelte es, die Hallenstunden in Erfurt besser zu verteilen und an die Erfordernisse des FC anzupassen.<sup>1263</sup> Die beengten und den Anforderungen nicht entsprechenden Fußballplätze spielten letztlich für die Oberligamannschaft jedoch keine Rolle. Sie war wie vorher auch schon und wie auch in Jena innerhalb des Fußballclubs vergleichsweise eigenständig. Die Wahrnehmung der Oberligafußballer war demzufolge teilweise eine andere, denn im Zweifel wurde für die erste Mannschaft der benötigte Platz oder die benötigte Halle frei gemacht oder vorsorglich reserviert.<sup>1264</sup> An der für den FC angespannten Platzsituation, bei der eine gute Nachwuchsarbeit nur schwer möglich war, sollte sich bis zum um 1980 erfolgten Bau der Anlage im Cyriaksgebäude allerdings nichts ändern.<sup>1265</sup>

Die Mitte der 60-er Jahre begonnene Inanspruchnahme von Vorbereitungslagern vor Punktspielen der Oberligamannschaft sollte sich in den 70-er Jahren fortsetzen.<sup>1266</sup> Diese

---

1259 Vgl. PAMK, Horst Böhm, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier ab 01h:09min:57s.

1260 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): „Stellungnahme zum Bericht über die Ergebnisse des FC Rot-Weiß Erfurt in der 1.Serie des Spieljahres 1979/80 – Schlußfolgerungen für die 2.Halbserie“ des RdB Erfurt, Abg. JKKS, vom 13.2.80.

1261 Vgl. PAMK, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:15min:05s.

1262 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:58min:01s.

1263 Vgl. SAPMO–BArch, DY 12/1042, Blatt 56-68: „Auswertung des Olympiazklus von 1968 bis 1972“ des FC RWE vom 29.9.72. Der verkleinerte Rasenplatz hinter dem Steinhaus wird in der Quelle nicht genannt, wohl aus taktischen Gründen des FC, muss aber, weil existierend, bei der Beschreibung der Trainingsanlagen erwähnt werden.

1264 Vgl. hierzu beispielhaft PAMK, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:18min:45s.

1265 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:42min:30s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 00h:58min:50s., und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): „Bericht über die Ergebnisse des FC Rot-Weiß Erfurt im Wettkampffahr 1978/79. Schlussfolgerungen und Zielstellungen für das Wettkampffahr 1979/80“ des FC RWE an die LSK des Bezirks Erfurt vom 5.7.79, und vgl. ebenda: „Stellungnahme zum Bericht über die Ergebnisse des FC Rot-Weiß Erfurt in der 1.Serie des Spieljahres 1979/80 – Schlußfolgerungen für die 2.Halbserie“ des RdB, Abg. JKKS, vom 13.2.80.

1266 Vgl. ebenda: „Trainingscamp für das Oberligakollektiv des FC Rot-Weiß Erfurt in Ilfeld“ des FC RWE an

sogenannten Trainingscamps fanden vor allem in Gebesee und in Dachwig, beides unweit von Erfurt, aber auch in Ilfeld, nördlich von Nordhausen, statt. Der angespannten Platzsituation konnte so zumindest die erste Männermannschaft teilweise aus dem Wege gehen, andererseits wich man auch auf die Plätze der BSG Aufbau und der BSG Optima aus. Die dafür entstandenen Kosten wie auch die für Trainingsanzüge, Unterwassermassagegeräte, Wintersportausrüstungen, etc. wurden jeweils durch den Rat des Bezirks Erfurt übernommen.<sup>1267</sup>

Bereits Ende der 60-er Jahre hatte der Rat der Stadt Erfurt vorgeschlagen, nordwestlich der IGA im Cyriaksgebreite ein eigenes Trainingszentrum Fußball aufzubauen. Dabei sollten erhebliche Einsparungen durch die Anbindung an die Infrastruktur des ebenfalls geplanten Dynamo-Sportzentrums gemacht werden. Dynamo setzte seine Pläne nicht um, aber das Problem der zu wenigen Trainings- und Wettkampfpplätze für die Mannschaften des FC bestand weiterhin. Nachdem dann 1972 die grundlegende Entscheidung für den nunmehr eigenständigen Bau des Fußballzentrums fiel<sup>1268</sup>, dauerte es noch weitere vier Jahre für erste konkrete Bauplanungen<sup>1269</sup> und weitere zwei Jahre, bis die notwendigen Investitionssummen in die Haushaltsplanungen eingestellt wurden.<sup>1270</sup> Es war vorgesehen, fünf große und zwei kleine Rasenplätze, einen Hartplatz und ein Funktionsgebäude zu errichten. Erst Ende 1979, Anfang 1980 wurde schließlich mit den ersten zwei Rasenplätzen, dem Hartplatz und einem Teil des Umkleidetrakts ein erster Teil der Anlage errichtet.<sup>1271</sup>

In den 70-er Jahren wurde im Gelände des Stadions in die Verbesserung der Fußballplätze des Fußballclubs dagegen nur wenig investiert. Lediglich die bereits erwähnte Umwandlung eines der Hartplätze in einen Rasenplatz, finanziert durch den Rat des Bezirks Erfurt, sticht hier heraus. Allerdings hatte man Mitte des Jahrzehnts bereits versucht, an der mangelhaften Situation hinsichtlich der sanitären Bedingungen wie auch der Umkleidemöglichkeiten etwas zu ändern. Im April 1975 wurde eine Studie für ein Gebäude im Bereich des Südeingangs des Stadions in Auftrag gegeben. Das mit Fertigteilen zu errichtende Bauwerk sollte in Ost-West-Richtung vor dem heute noch offenen Südeingang ausgerichtet sein und bei einer Länge von ca. 38 Metern eine Tiefe von ca. 14 Meter aufweisen. Folgende funktionale Aufteilung war

---

RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 10.7.79.

1267 Vgl. ebenda: „Stellungnahme zum Bericht über die Ergebnisse des FC Rot-Weiß Erfurt in der 1. Serie des Spieljahres 1979/80 – Schlußfolgerungen für die 2. Halbserie“ des RdB Erfurt, Abg. JKKS, vom 13.2.80.

1268 Vgl. ebenda, 046905/1 (unfoliiert): „Projektierung Cyriaksgebreite: Investitionsvorentscheidung“ vom August 72.

1269 Vgl. ebenda: „Projektierung Cyriaksgebreite: Lagepläne“ vom Oktober 76.

1270 Vgl. ebenda, 046939/1 (unfoliiert): „Stellungnahme zum Bericht der Leistungssportkommission des Bezirkes Erfurt über den gegenwärtigen Stand und die weitere Entwicklung im Sportclub Turbine Erfurt und FC Rot-Weiß Erfurt“ des RdB Erfurt, Abg. JKKS, vom 1.3.78.

1271 Vgl. ebenda: „Stellungnahme zum Bericht über die Ergebnisse des FC Rot-Weiß Erfurt in der 1. Serie des Spieljahres 1979/80 – Schlußfolgerungen für die 2. Halbserie“ des RdB Erfurt, Abg. JKKS, vom 13.2.80.

geplant:

Keller: Heizung, 2 Geräteräume, Elektro, Unterwassermassage, Sauna für ca. 15 Personen

Erdgeschoss: ein Gesellschaftsraum für ca. 100 Personen mit 150qm, Kasse, Büro, Arzt- und Rotes-Kreuz-Zimmer, Kantine, Toiletten für Personal und für Zuschauer von außen begehbar

1. Obergeschoss: Umkleieräume mit Wasch-, Dusch- Toilettenanlagen, die Räumlichkeiten des FC Rot-Weiß,

2. Obergeschoss: Räumlichkeiten des FC Rot-Weiß, Räumlichkeiten des SC Turbine,

3. Obergeschoss: Räumlichkeiten des SC Turbine, Seminarräume für je 25 Personen,

Weitere Räume zur Massage, für die Trainerräume, Schiedsrichter und Kampfrichter sollten auf die genannten Etagen verteilt werden. Die Kosten wurden auf vier Millionen Mark geschätzt.<sup>1272</sup>

Wie auch schon beim nicht verwirklichten Stadionneubau und ebenso beim nicht zustande gekommenen Tribünenneubau Ende der 60-er Jahre folgte auch hier der ambitionierten Planung nicht die Umsetzung. Finanzielle Engpässe, fehlende Baumaterialien und mangelhafte politische Unterstützung durch die Bezirksleitung Erfurt der SED sind anzunehmende Gründe für das erneute Scheitern.

Tatsächlich umgesetzt wurden Ende der 70-er Jahre dann schließlich eine Notvariante dieses ehrgeizigen Plans. Die Rekonstruktion des sogenannten Steinhauses hinter der Tribüne, heute der Sitz des FC Rot-Weiß Erfurt e.V., wurde 1978 bis 1980 schrittweise durchgeführt, sodass dort nunmehr wesentlich bessere Umkleidemöglichkeiten und Sanitäreinrichtungen existierten.<sup>1273</sup>

Gegenüber des Steinhauses am westlichen Rand des als Käfig bezeichneten Hartplatzes wurde Ende der 70-er Jahre ein langgestrecktes, ca. 85 Meter langes Funktionsgebäude errichtet. Es enthielt weitere Umkleidekabinen, Aufenthaltsräume, Waschräume, Trockenräume, Schiedsrichterkabinen und das Materiallager und war im Stil eines DDR-typischen Bungalows gebaut und wurde daher das Bungalowdorf genannt.<sup>1274</sup>

## Jena

Im Gegensatz zur Situation in Erfurt waren die Trainingsbedingungen für die

---

<sup>1272</sup> Vgl. ebenda, 046903, Bl. 94-105: „Studie zur Erweiterung der Sanitär- und Umkleidekapazitäten im Georgij-Dimitroff-Stadion Erfurt“ vom 25.6.75.

<sup>1273</sup> Vgl. ebenda, 046939/1 (unfoliiert): „Stellungnahme zum Bericht der Leistungssportkommission des Bezirkes Erfurt über den gegenwärtigen Stand und die weitere Entwicklung im Sportclub Turbine Erfurt und FC Rot-Weiß Erfurt“ des RdB Erfurt, Abg. JKKS, vom 1.3.78, und vgl. ebenda: „Stellungnahme zum Bericht über die Ergebnisse des FC Rot-Weiß Erfurt in der 1.Serie des Spieljahres 1979/80 – Schlußfolgerungen für die 2.Halbserie“ des RdB Erfurt, Abg. JKKS, vom 13.2.80.

<sup>1274</sup> Vgl. ebenda, 046905/1 (unfoliiert): Grundrisse der „Erweiterung der Umkleide- und Sanitäreinrichtungen im Georgij-Dimitroff-Stadion“ des RdS Erfurt, Sportstättenverwaltung, vom 12.1.77, und vgl. PAMK, Siegmar Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:15min:40s.



Oberligamannschaft des FC Carl Zeiss Jena in den 70-er Jahren hinsichtlich Quantität und Qualität sehr gut<sup>1275</sup>:

*„Wenn wir dort bei Zeiss eingefahren sind, das war was Nobles, das war eine andere Welt. (...) Das Paradies war nobel, die Anlage, die Trainingsmöglichkeiten, das war alles gepflegt, das war alles vom Feinsten.“*<sup>1276</sup>

Die hohe Qualität galt aber nicht nur für damalige DDR-Verhältnisse:

*„Wenn ich das vergleiche mit anderen Mannschaften, gegen die wir international gespielt haben, die haben zur damaligen Zeit in den 70-er und 80-er Jahren nicht viel bessere Trainingsplätze gehabt. Wir haben dort vor den Spielen Plätze vorgefunden, die waren weitaus schlechter als unsere.“*<sup>1277</sup>

Weiterhin Probleme gab es jedoch aufgrund der Mehrfachnutzung durch FC, SC und BSG. Auch aufgrund der Ansiedlung der KJS in unmittelbarer Nachbarschaft des Stadions sollten immer mehr Nachwuchsmannschaften aufgebaut werden, 1971 gab es bereits 21 Nachwuchs und vier Männermannschaften.<sup>1278</sup> Für diese große Anzahl waren deutlich zu wenige Trainingsplätze vorhanden.<sup>1279</sup> Der Fußballclub bat 1972 daraufhin sogar um eine Verringerung der Anzahl von Kinder- und Knabenmannschaften.<sup>1280</sup> Immer wieder machte in den folgenden Jahren die Clubleitung des FC die Bezirksleitung Gera der SED auf das Problem der zu geringen Anzahl an Trainingsplätzen aufmerksam. Im Jahr 1976 konnte der FC auf dem Großfeld im Stadion, auf weiteren drei großen Rasenplätzen, auf einem Rasen/Sand-Platz, auf einem Hartplatz, auf einem Kleinfeld und auf zwei großen Spielfeldern, die auch von der BSG Chemie und der BSG Schott Jena genutzt wurden, trainieren.<sup>1281</sup> Dennoch forderte man immer wieder den Neubau von mehreren großen und kleinen Fußballplätzen.<sup>1282</sup> Erst Ende der 70-er Jahre konnten durch eine gemeinsame

---

1275 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:46min:13s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier ab 00h:54min:11s, und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 01h:11min:10s., und vgl. ebenda, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:10min:55s., und vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 01h:10min:40s.

1276 Klaus Goldbach, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier 00h:57min:15s.

1277 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier 01h:10min:44s.

1278 Archiv des NOFV, 95/3, hier: „Analyse Wettspieljahr 1970/71“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 24.8.71.

1279 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 657 (unfoliiert): „Die weitere Entwicklung des Leistungssports bis 1980 und die Aufgaben der staatlichen Organe“ ohne Verfasser, wohl KL Jena der SED, ohne Datum, wohl Mitte der 70-er Jahre, und vgl. ebenda, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 167-200: „Analyse des Olympiazzyklus 1973-1976“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 21.9.76.

1280 Vgl. ebenda, Blatt 5-17: „Auswertung des Olympiazzyklus 1969-1972 und Bericht über den Stand der Erfüllung des Beschlusses über die weitere Steigerung der Leistungen im Fußballsport der DDR“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 5.10.72.

1281 Vgl. ebenda, Blatt 201-207: „Information über den Stand der materiell-technischen Basis des FC Carl Zeiss Jena und Maßnahmen zu deren Verbesserung“ der LSK des Bezirkes Gera vom 27.9.76, und vgl. PAMK, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:31min:01s.

1282 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 18-43: „Führungskonzeption zur weiteren Entwicklung des Leistungssports im FC Carl Zeiss Jena bis 1976“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 10.4.73, und vgl. ebenda, Blatt 45-65: „Zweijahresanalyse Zeitraum 1973/74“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 14.10.74, und vgl. ebenda, Blatt 96-127: „Konzeption des FC Carl Zeiss Jena für die Jahre 1976-1978“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom Mai 76, und vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des

Finanzierung durch das Staatssekretariat für Körperkultur und Sport und das Kombinat VEB Carl Zeiss Jena zwei Fußball-Großfelder neu angelegt werden.<sup>1283</sup> Die ebenfalls geplante Anlage eines sogenannten Trainingsgartens musste aufgrund fehlenden Bitumens und der damit nicht erfolgten Planeinordnung gestrichen werden.

Aber auch die Beschwerden über ungenügende Trainingsmöglichkeiten in der Halle rissen nicht ab. Die Hallen des IfK konnten, allerdings meistens nur von der Oberligamannschaft, weiterhin genutzt werden, die Hallen des SC Motor zwar von allen, aber zeitlich nur sehr eingeschränkt.<sup>1284</sup> Als Zwischenlösung bis zum späteren Bau einer Sport- und Spielhalle wurde, wie auch schon Ende der 60-er Jahre in Erfurt, der Aufbau einer Traglufthalle gesehen.<sup>1285</sup> Konnte die Finanzierung durch das Kombinat zunächst nicht realisiert werden, so notierte der Generaldirektor Biermann im September 1976: „Finanzierungsmöglichkeit aus dem Leistungsfonds des KCZ bis zu einer Maximalhöhe von 250 TM besteht“<sup>1286</sup>. Biermann war also bereit, aus einem Fond, der eigentlich für Leistungszuschläge für die Arbeiter und Angestellten von Zeiss gedacht war, diese nicht geringe Geldmenge zu entnehmen und für die Verbesserung der Trainingsbedingungen des FC Carl Zeiss einzusetzen. Der Auftrag für die 70x20 Meter große Halle an den Hersteller VEB Textil- und Veredlungsbetrieb Neugersdorf wurde freigegeben. Genauso wie beim FC Rot-Weiß Erfurt sollte der FC in Jena bevorzugt innerhalb von nur drei Monaten beliefert werden.<sup>1287</sup> Aber erst Ende 1977 wurde die Traglufthalle schließlich errichtet.<sup>1288</sup> Die Aufstellung und Inbetriebnahme erfolgte durch das Kombinat VEB Carl Zeiss, die Finanzierung der nunmehr veranschlagten 350.000 Mark hatte sich jedoch auf den Rat des Bezirks Gera und das Staatssekretariat für Körperkultur und Sport

---

Bezirk Gera 6005 (unfoliiert): „Maßnahmen zur weiteren Entwicklung des Nachwuchs- und Leistungssports im Bezirk Gera bis 1980 und in den Folgejahren“ des RdB Gera, Abt. JKKS, vom 25.5.77, und vgl. ebenda, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Perspektivplan zur Entwicklung des Leistungssports bis zum Jahre 1980“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 28.2.77.

1283 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes F0007 (unfoliiert): „Information über den Stand der Durchsetzung des Beschlusses des Rates des Bezirkes Nr. 107-11/77 vom 25.5.1977 zur Entwicklung des Leistungssports“ des RdB Gera vom 25.10.78, und vgl. PAMK, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:48min:15s.

1284 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, AIM 638/79, Teil I+II, Blatt 14f.: Bericht „Situation im FC CZ“ vom 7.6.76, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 149-152: „Stand der Realisierung des Beschlusses des Präsidiums des DTSB der DDR zur weiteren Leistungsentwicklung im Fußballsport der DDR ...“ des FC CZ Jena an die LSK des Bezirkes Gera vom 18.8.76, und vgl. ebenda, Blatt 201-207: „Information über den Stand der materiell-technischen Basis des FC Carl Zeiss Jena und Maßnahmen zu deren Verbesserung“ der LSK des Bezirkes Gera vom 27.9.76.

1285 Vgl. ebenda, Blatt 201-207: „Information über den Stand der materiell-technischen Basis des FC Carl Zeiss Jena und Maßnahmen zu deren Verbesserung“ der LSK des Bezirkes Gera vom 27.9.76.

1286 Carl Zeiss Archiv, VA 1591/2 (unfoliiert): „Trainingsbedingungen für den FC Carl Zeiss Jena“ des Sportbeauftragten des Generaldirektors Biermann vom 30.9.76.

1287 Vgl. ebenda: „Trainingsbedingungen für den FC Carl Zeiss Jena“ des Sportbeauftragten des Generaldirektors Biermann vom 2.10.76.

1288 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Information über Arbeitsbesuch von Manfred Ewald am 18.11.77 im FC CZ“ des Mitarbeiters Sport der BL Gera der SED an BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 21.11.77.

geändert.<sup>1289</sup> Der Halle sollte jedoch kein dauerhafter Erfolg beschieden sein. Zunächst konnte die Traglufthalle nicht beheizt werden, der geplante Anschluss an das Fernwärmenetz war aufgrund des Mangels an Technik vorerst nicht möglich.<sup>1290</sup> Weil die Halle auch immer wieder undicht war und die notwendigen Ersatzteile nur schwer zu beschaffen waren, wurde eine regelmäßige Nutzung als Trainingsstätte erheblich erschwert.<sup>1291</sup>

Die Gebäude im Ernst-Abbe-Sportfeld boten dem FC Carl Zeiss Jena in den 70-er Jahren ausreichende Bedingungen. Im Funktionsbau gab es einen Club- und Leitungsraum, daneben Trainer-, Arzt-, Physiotherapieräume, einen Ruheraum, einen Umkleideraum, eine Physiotherapie mit Ausgleichsbecken, eine Unterwassermassage und medizinische Bäder, einen Dusch- und Waschraum, Toiletten, einen Trockenraum mit Waschstation, einen Pförtneraum und ein Nebenglass.

Das Mehrzweckgebäude war für Räumlichkeiten der Leitung und Trainer ausgestattet. Hier gab es auch Umkleideräume, einen Schulungsraum, einen weiteren Clubraum, das Materiallager, einen Trockenraum und Toiletten.<sup>1292</sup> Insgesamt war dies im Vergleich zu den Erfurter Verhältnissen eine sehr komfortable Situation und Ausstattung.

Die besondere Förderung als Schwerpunktclub hatte Mitte der 70-er weitere Maßnahmen zur Folge. Zusätzliche Platzarbeiter wurden eingestellt, es wurde eine Beregnungsanlage verlegt, die Sportanlagen des Bogenschießens und die Wurfanlage des SC Motor Jena wurden verlegt, sodass die Trainingsplätze für den FC erweitert werden konnten, es wurde ein Großfeld für das Training der Nachwuchsmannschaften durch die Universität geschaffen, ein weiterer Krafraum in der Laufhalle wurde eingerichtet, es wurden mehr als 28.000 Mark für wissenschaftlich-technische Geräte der Trainingsdiagnostik ausgegeben, es wurde eine Sauna im Funktionsgebäude durch das Kombinat eingebaut und nicht zuletzt wurde die Gaststätte im Stadion zur Versorgung der Fußballer grundlegend renoviert.<sup>1293</sup> Ab September 1976 konnte

---

1289 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6005 (unfoliiert): „Maßnahmen zur weiteren Entwicklung des Nachwuchs- und Leistungssports im Bezirk Gera bis 1980 und in den Folgejahren“ des RdB Gera, Abt. JKKS, vom 25.5.77, und vgl. ebenda: „Information zum Stand der Objekte ... Traglufthalle, Jena ...“ des RdB Gera, Abt. JKKS, vom 27.12.77.

1290 Vgl. ebenda: „Information zum Stand der Objekte ... Traglufthalle, Jena ...“ des RdB Gera, Abt. JKKS, vom 27.12.77, und vgl. ebenda, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Information: Beziehungen des FC Carl Zeiss Jena zum VEB Carl Zeiss Jena“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, vom 29.1.78.

1291 Vgl. PAMK, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 00h:52min:10s. Gräfe meint sich an einen Zeitpunkt der Errichtung der Traglufthalle in den 60-er Jahren zu erinnern, dies ist nach Aktenlage allerdings erst 1977 geschehen.

1292 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 201-207: „Information über den Stand der materiell-technischen Basis des FC Carl Zeiss Jena und Maßnahmen zu deren Verbesserung“ der LSK des Bezirkes Gera vom 27.9.76.

1293 Vgl. ebenda, Blatt 149-152: „Stand der Realisierung des Beschlusses des Präsidiums des DTSB der DDR zur weiteren Leistungsentwicklung im Fußballsport der DDR ...“ des FC CZ Jena an die LSK des Bezirkes Gera vom 18.8.76, und vgl. ebenda, Blatt 201-207: „Information über den Stand der materiell-technischen Basis des FC Carl Zeiss Jena und Maßnahmen zu deren Verbesserung“ der LSK des Bezirkes Gera vom 27.9.76.

nun auch ganztägig eine Essenverpflegung für die Fußballer realisiert werden.<sup>1294</sup> Die vier Mitarbeiter dieser Gaststätte sollten möglichst vom DTSB angestellt werden, bei einem Scheitern dieses Anliegens wäre das Kombinat eingesprungen, letztlich wurden zwei sogenannte Planstellen vom DTSB Bundesvorstand übernommen.<sup>1295</sup> Vorausgegangen war allerdings einer der wenigen aktenkundigen Versuche der Carl-Zeiss-Stiftung, ihrer Verantwortung als eigentlicher Träger der Sportanlagen des Ernst-Abbe-Sportfelds gerecht zu werden. Weil die Stiftung weder offiziell informiert worden war noch die Auskunft darüber erhielt, dass die Renovierung der Gaststätte in erster Linie dem Fußballclub dienen sollte, verweigerte sie ihre Zustimmung zur Verpflegung der Leistungssportler. Dies teilte der Sportbeauftragte dem Generaldirektor Biermann im September 1976 schriftlich mit. Aber auch hier ignorierte der Generaldirektor die Interessen und den rechtlichen Status der Carl-Zeiss-Stiftung und setzte sich durch. Davon zeugt eine handschriftliche Notiz des Generaldirektors auf dieser schriftlichen Mitteilung: *„Zeiss-Stiftung geklärt! Hat nichts zu sagen!“*<sup>1296</sup>

Der großzügigen Förderung als Schwerpunktclub bei der Erweiterung der Sportanlagen und sonstigen Immobilien des FC steht allerdings nur geringfügig bessere Unterstützung bei der sonstigen Ausstattung und Finanzierung der Clubs entgegen. Beispielhaft soll hier das Ansinnen des FC Carl Zeiss Jena für mehr als einen Dienst-PKW genannt werden.<sup>1297</sup> Die Reaktion des DTSB lautete:

*„kein Fußballclub verfügt über mehr als 2 Dienst-PKW. Eine Erhöhung des Fahrzeugbestandes insgesamt ist nicht möglich. Der Vorsitzende kann nur versuchen, entsprechend der höheren Belastung des FC Carl Zeiss Jena gegenüber anderen FC eine Umsetzung zu erhalten.“*<sup>1298</sup>

Dies verweist auf die engen Grenzen der besonderen Förderung und wie unflexibel der DTSB letztlich war. Für alle FC wurde eine Anzahl PKW eingeplant und diese Zahl durfte nicht überschritten werden, auch dann nicht, wenn durch einen der wenigen Schwerpunktclubs ein

---

1294 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 1580 (unfoliiert): „Bericht über die Prüfung im FC Carl Zeiss Jena auf der Basis der Festlegung des Prüfungsprotokolls des DTSB der DDR vom 5. und 6.4.1976“ der Revisionskommission des FC CZ Jena vom 9.9.76, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/501 (unfoliiert): Referat zur „Aussprache der Leistungszentren mit der BL Gera der SED, 2. Sekretär“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, vom 7.6.78.

1295 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 1591/2 (unfoliiert): „Trainingsbedingungen für den FC Carl Zeiss Jena“ des Sportbeauftragten des GD Biermann vom 2.10.76, und vgl. ebenda, VA 1843/1 (unfoliiert): „Information über Planstellen Stadion-Gaststätte“ des Sportbeauftragten des Generaldirektors an den Generaldirektor Biermann vom 11.1.77.

1296 Ebenda, VA 1591/2 (unfoliiert): „Komplexbegehung Ernst-Abbe-Stadion“ des Sportbeauftragten des Generaldirektors an den Generaldirektor Biermann vom 8.9.76, und vgl. zu dieser Frage auch ebenda, VA 1843/2 (unfoliiert): „Leistungssport-Verpflegung und Freizeitgestaltung der Spitzensportler des FC“ des Sportbeauftragten des Generaldirektors an den Generaldirektor Biermann vom 28.3.77.

1297 Vgl. ebenda, VA 1580 (unfoliiert): „Bericht über die Prüfung im FC Carl Zeiss Jena auf der Basis der Festlegung des Prüfungsprotokolls des DTSB der DDR vom 5. und 6.4.1976“ der Revisionskommission des FC CZ Jena vom 9.9.76.

1298 Ebenda: „Mitteilung zum Prüfungsbericht der Revision des FC Carl Zeiss Jena“ der Revisionskommission des FC CZ Jena vom 28.10.76.

besonderer Bedarf glaubhaft gemacht werden konnte.

Belief sich besondere Förderung durch den DTSB nur in ausgewählten Bereichen, so u.a. in der finanziellen Beteiligung am Ausbau der Sportstätten und bei der Ausstattung, so war bei fast allen Maßnahmen die Förderung durch das Kombinat VEB Carl Zeiss notwendig.<sup>1299</sup> Durch die Erfolge und die Dominanz des FC Carl Zeiss in den 60-er Jahren hatte sich die Erwartungshaltung und das Anspruchsdenken schrittweise nach oben geschraubt, so auch hinsichtlich der Ausstattung mit Trainingsanlagen und deren Erhalt. Das ungeduldige und auf kurzfristige Erfolge fixierte Verhalten des neuen Generaldirektors Biermann passte überhaupt nicht zur notwendigen Geduld in der Führung eines Fußballclubs und seiner innewohnenden Charakteristik eines Langzeitprojekts. Mehrfach und immer wieder schwankte die Unterstützung des Generaldirektors zwischen völliger Ablehnung, Beleidigungen und einer überaus freigiebigen Hilfe, wobei dies teilweise gegen die damals gültigen Gesetze und Vorschriften verstieß.

Im Jahr 1976, nur wenige Monate nach Beginn seiner Tätigkeit in Jena, kritisierte Wolfgang Biermann die Leitung des FC, dass diese ihn ständig mit Problemen bedränge. Trotz der großen Hilfe des Kombinats bei der Verbesserung der sogenannten materiell-technischen Bedingungen des Fußballclubs mit einer Gesamtsumme von knapp einer Million Mark habe sich der FC in eine „*Forderungsideologie*“ hineingesteigert.<sup>1300</sup> Der Clubvorsitzende würde sogar noch weiter gehen und gegen den Generaldirektor arbeiten, so zum Beispiel bei der Diskussion um den richtigen Standort für die Traglufthalle. Biermann stellte die rechtliche Situation noch einmal klar: „*Das Gelände des Ernst-Abbe-Stadions ist Eigentum des KCZ, deshalb bestimmt der Eigentümer auch, was dort gemacht wird. Gäste benehmen sich wie Gäste.*“<sup>1301</sup> Nur wenige Tage später setzte sich der Generaldirektor mit all seiner Macht schon wieder uneingeschränkt für die Belange des FC ein. Nachdem sich einige Spieler über die Qualität des Essens in der neu renovierten Gaststätte im Stadion bei Wolfgang Biermann beschwert hatten, verbesserte sich dies schlagartig.<sup>1302</sup>

---

1299 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV D-2/16/502 (unfoliiert): „Information: Beziehungen des FC Carl Zeiss Jena zum VEB Carl Zeiss Jena“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, vom 29.1.78.

1300 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 1581/1 (unfoliiert): „Besprechungsprotokoll über Trainings- und Wettkampfbedingungen für den FC Carl Zeiss Jena“ vom 25.10.76.

1301 Ebenda.

1302 Vgl. ebenda, VA 1581/2 (unfoliiert): „Neuer Stand der mündlichen Eingabe von Oberligaspielern des FC Carl Zeiss Jena“ des Sportbeauftragten des Generaldirektors an den GD vom 2.12.76.

## 5.7. Besonderheiten des Trainings

### Erfurt

Auch unter Gerhard Bäßler, der bisherige Co-Trainer von Martin Schwendler, wurde viel Wert auf Kondition und Fitness gelegt.<sup>1303</sup> Wie seit Ende der 60-er Jahre half weiterhin ein Trainer der Leichtathletik bei der Umsetzung, zu einer direkten Zusammenarbeit mit der Sportwissenschaft wie in Jena kam es aber weiterhin nicht.<sup>1304</sup> Doch weder in seiner ersten Zeit als Trainer der Oberligamannschaft von 1970-71 noch in der zweiten von 1973 bis 1978 führte das zu größeren Erfolgen. Die mangelnde Autorität und damit mangelnde Führungsqualitäten vor allem gegenüber den älteren Spielern aufgrund einer zu großen Nähe eines ehemaligen Erfurter Turbine-Fußballers zur Mannschaft bzw. zu den Strukturen im Club waren bereits bei Helmut Nordhaus Mitte der 60-er Jahre ein Teilgrund des letztlichen Scheiterns als Trainer. So erging es auch Siegfried Vollrath, der zwischen den Amtszeiten Bäßlers als Trainer des FC Rot-Weiß fungierte.<sup>1305</sup>

Im Vergleich zum Training in Jena unter Georg Buschner und seinem Nachfolger Hans Meyer war jenes in Erfurt wesentlich unsystematischer und eher vom individuellen Typ des Trainers abhängig: *„Bei Gerhard Bäßler oder bei Siegfried Vollrath hatte ich das Gefühl, dass sie aus dem Bauch heraus etwas gemacht haben.“*<sup>1306</sup> *„Jeder hatte seine eigenen Vorstellungen und so lief es dann auch.“*<sup>1307</sup> Die Leistungsanforderungen und das Leistungsstreben waren bei Rot-Weiß zu dieser Zeit wesentlich geringer<sup>1308</sup>: *„Es war auch noch mehr wie Volkssport. Hinterher hat man zusammengesessen im Hopfenberg und das eine oder andere Bier getrunken. Das gab es in Jena gar nicht.“*<sup>1309</sup>

Erst mit dem im Sommer 1978 als Trainer eingesetzten Manfred Pfeifer sollte sich das Training auch in Erfurt modernisieren:

*„Pfeifer hat den Club reformiert und auch vorangebracht. Pfeifer war der Trainer, der hier ganz neue Trainingsmethoden, ganz neue Überlegungen eingeführt hat. Das auch in puncto Ernährung und Verhaltensweisen der Spieler, wo wir nie groß darauf geachtet haben, was wir total vernachlässigt haben.“*<sup>1310</sup>

---

1303 Vgl. PAMK, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 01h:10min:38s.

1304 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:10min:25s.

1305 Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 00h:36min:47s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:01min:46s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:10min:38s.

1306 Lutz Lindemann, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:53min:37s.

1307 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier 01h:15min:32s.

1308 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:33min:55s.

1309 Lutz Lindemann, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:51min:45s.

1310 Klaus Goldbach, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier 00h:22min:27s., und vgl. zu der Frage der Ernährung auch ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt, Altregistratur Nr. 20479 (unfoliiert): Beschluss „Maßnahmen zur weiteren Entwicklung des Leistungs- und Nachwuchsleistungssportes im Bezirk Erfurt in Vorbereitung der Olympischen Spiele 1980“ des RdB Erfurt vom 20.6.77.

Manfred Pfeifer, der zuvor zwei Jahre lang Trainer beim 1.FC Lokomotive Leipzig gewesen war, ließ nunmehr die Übungen so gut wie immer mit Ball trainieren. Daneben gab es umfangreiche taktische Schulungen und zum ersten Mal wurde von den Erfurtern das Forechecking eingeübt und gespielt. Die Trainingsbelastung war sehr hoch, u.a. ließ Pfeifer Drei gegen Drei auf Großfeld spielen. Diese intensive Trainingsarbeit in Verbindung mit den nun nachrückenden guten Nachwuchsjahrgängen bewirkten einen großen Schub im Leistungsvermögen der Mannschaft.

### Jena

Im Vergleich zum Training in Erfurt war es in Jena weiterhin sehr hart, sehr umfangreich und sehr athletisch. Es wurde annähernd doppelt so viel trainiert bei einer aufgrund der FDGB-Pokal- und Europacuprunden gleichzeitig wesentlich größeren Anzahl an Spielen. Trotz dieses oftmals vorhandenen Mittwoch-Samstag-Rhythmus' wurde 17 Stunden lang pro Woche trainiert.<sup>1311</sup> Es war ein „*brutales Training, ein Unterschied zwischen Jena und Erfurt wie Tag und Nacht.*“<sup>1312</sup> Nach wie vor wurde das Training auf eine hohe Athletik ausgerichtet.

*„Man hat gesagt: ‚Einen 25- oder 27-jährigen Fußballer, den mache ich technisch nicht mehr besser, aber ich kann ihn mit relativ wenig Zeitaufwand athletisch noch formen.‘ Und das ist hier auf brutalste Art und Weise in der Zusammenarbeit mit der Sektion Sportwissenschaft umgesetzt worden.“*<sup>1313</sup>

Die Begründung hierfür war also immer noch die gleiche wie zu Buschners ersten Jahren als Trainer.

*„Man kann im Training jemanden relativ einfach körperlich fit machen. Man kann zwar nicht aus einem schlechten Fußballer in zwei Monaten einen guten machen, aber man kann aus einem konditionell schwachen in einem halben Jahr zu einem ganz guten machen.“*<sup>1314</sup>

Die im Vergleich zum damaligen Training beim FC Rot-Weiß Erfurt hohe Intensität des Trainings in Jena konnte allerdings auch dadurch realisiert werden, dass die Spieler diese Strapazen freiwillig auf sich nahmen.<sup>1315</sup>

*„Die Selbstdisziplin der Mannschaft war eine ganz andere. Dieser Geist, der in den 60-er Jahren durch Georg Buschner dort geweckt wurde, der war durchgängig da und der wurde nahtlos von Hans Meyer übernommen. Es war ein riesiges Konkurrenzdenken in dieser Mannschaft. Ob das immer fußballerisch so gut war, ist eine andere Frage.“*<sup>1316</sup> und *„Zwischen Erfurt und Jena gab es einen Unterschied: die*

---

1311 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 66-92: „Information zu einigen Fragen und Problemen der Arbeit im FC Carl Zeiss Jena unter besonderer Berücksichtigung der weiteren Leistungsentwicklung des Oberligakollektivs“ des BV Gera des DTSB und des Mitarbeiters Sport der BL Gera der SED an die BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 26.11.75.

1312 Lutz Lindemann, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:40min:55s.

1313 Lothar Kurbjuweit, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:52min:27s.

1314 Konrad Weise, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier 01h:07min:05s.

1315 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier ab 01h:06min:25s., und vgl. ebenda, Udo Gräfe, Zeitzeugeninterview vom 11.5.09, hier ab 01h:38min:50s.

1316 Lutz Lindemann, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:40min:55s.

## 5. 1970/71 bis 1980

*individuelle Reife der Spieler. Etwas erreichen zu wollen, das war in Jena ausgeprägt. Ein Beispiel: Wenn wir uns einlaufen sollten, um dann als Hauptteil in der Belastungsgestaltung 300, 400, 500 Meter-Läufe zu machen in der Vorbereitung nach Zeit, dann haben wir uns manchmal in Erfurt hinter dem Stadion im Park eingelaufen. Es haben sich aber nur 6 Spieler eingelaufen, die anderen haben sich versteckt, sind nicht gelaufen. In Jena hat sich dagegen keiner versteckt, die sind alle gelaufen. Ob das Vogel war, der damals schon über 30 Jahre alt war und 60 Länderspiele hatte, oder ob das Krause war, der gerade rein wollte. Die Atmosphäre war anders.“<sup>1317</sup>*

Auf das wöchentliche Trainingsspiel wurde sich intensiv und sorgfältig und einem Wettkampfspiel vergleichbar durch die Spieler vorbereitet. Auch dies ein Ausdruck des Mentalitätsunterschieds zum Großteil der Erfurter Spieler in den 70-er Jahren: „*Es war professioneller seitens der Spieler und damit auch das ganze Umfeld. In vielen Dingen sind sie einfach einen Schritt weiter gewesen.*“<sup>1318</sup> Neben dem sportlichen Ehrgeiz sind sicherlich zwei hauptsächliche Gründe für diese hohe Anstrengungsbereitschaft der Jenaer Spieler zu nennen: Zum einen mittels einer Qualifikation für die Europacupwettbewerbe in das westliche Ausland zu gelangen und zum anderen mit guten Ergebnissen im DDR-Maßstab viel Geld über die verschiedenen Prämiensysteme zu verdienen.

Hans Meyer hat die von Georg Buschner mit Hilfe des IfK eingeführte Trainingsmethodik hinsichtlich des Umfangs, der Intensitäten und der Inhalte übernommen. Weil der FC Carl Zeiss Jena vor allem am Ende der 60-er Jahre so erfolgreich war, gab es zunächst auch keinen Grund, etwas zu ändern. Im Laufe der 70-er Jahre scheint sich die einseitige Fixierung auf die Athletik allerdings abgeschwächt zu haben.<sup>1319</sup> Die sich verändernden Ausgangsbedingungen hinsichtlich der Verstärkung mit auswärtigen Spielern haben hier wohl ebenso eine Rolle gespielt wie auch die aufgrund der Einstufung als Schwerpunktclub größere Anzahl von Trainern. Für einige Jahre gab es in Jena einen Cheftrainer ohne Mannschaft, der alle im FC tätigen Trainer anzuleiten hatte.<sup>1320</sup> Dieses aus anderen olympisch erfolgreichen Sportarten übernommene Konstrukt sollte sich allerdings im DDR-Fußball nicht bewähren und wurde Anfang der 80-er Jahre wieder beendet. Dennoch hat dieser Cheftrainer des FC den Trainer der Oberligamannschaft organisatorisch und damit vor allem zeitlich entlastet, aber auch die alltägliche Trainingsarbeit mit der ersten Mannschaft unterstützt. Wohl nicht zuletzt deswegen und aufgrund der bereits erwähnten Zurücknahme der athletischen Komponente konnte nun ein verstärktes technisch-taktisches Training, zum Beispiel durch die Aufspaltung der

---

1317 Lutz Lindemann, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:54min:11s.

1318 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier 01h:08min:03s.

1319 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.10: „Bericht über die gegenwärtige Situation im FC Carl Zeiss Jena“ vom 12.5.76, und vgl. ebenda, PWJ-K-1.04: „Bericht über die gegenwärtige Situation im FC Carl Zeiss Jena“ vom 12.5.76.

1320 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 167-200: „Analyse des Olympiazzyklus 1973-1976“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 21.9.76.



Trainingsgruppen in offensive und defensive Mannschaftsteile, umgesetzt werden.<sup>1321</sup>

Bis dahin war die Video-, Film- und Diatechnik zur Spielauswertung und taktischen Schulung ebenfalls durch das IfK zur Verfügung gestellt worden. Im Jahr 1976 hieß es dann: „*Der Aufbau einer eigenen Technik (insbesondere Videotechnik) ist erst jetzt durch den neuen Fußballbeschluss möglich, da durch diesen eine entsprechende Planstelle vorgesehen ist.*“<sup>1322</sup>

Die Zusammenarbeit mit dem IfK gestaltete sich dennoch weiterhin eng. Dozenten des IfK gestalteten das Training vor allem in den Vorbereitungsphasen im Sommer und Winter mit<sup>1323</sup> und waren teilweise in die Mannschaftsabläufe eng eingebunden.<sup>1324</sup> Die Infrastrukturen des IfK, dann auch der neu erbauten KJS und auch des Kombinats wurden für den FC Carl Zeiss und hierbei vor allem für die Oberligamannschaft umfangreich genutzt.<sup>1325</sup> Neuere sportwissenschaftliche und sportmedizinische Erkenntnisse und Ansätze konnten so in das Training einfließen. Dies galt bis zum Ende der Trainerzeit Hans Meyers in Jena 1983.<sup>1326</sup>

### Erfurt und Jena

Die Zentrale Leistungssportkommission beschloss 1971 die Einrichtung einer *Kommission für Leistungsbeeinflussung* unter dem Vorsitz von Manfred Höppner. Mittels dieser Kommission wurde von der DDR-Sport- und Parteiführung der Versuch einer zentralen Steuerung des ausgefertigten Dopings unternommen. Nach den Olympischen Spielen in München wurden dann schrittweise ab Dezember 1972 alle Sektionsärzte der Sportclubs und der betreffenden Fußballclubs über die Verfahrensweise mit Anabolika unterrichtet. Seit diesem Zeitpunkt erhielten die Sektionsärzte von der Sportführung aus Berlin in den Rahmentrainingsplänen genaue Angaben darüber, welcher Sportler zu welchem Zeitpunkt *unterstützende Mittel* einzunehmen hatte. Die Trainer wurden von den Sektionsärzten im Normalfall über diese Dopingvergaben unterrichtet. Die Verteilung betraf mit Ausnahme der Rhythmischen Sportgymnastik und des Segelns alle olympischen Sportarten und damit auch den Fußball. Die Vergabe und die Kontrolle der Leitungsmanipulation durch Doping wurde somit auf die Ebene der SMD-Ärzte vor Ort gelegt, das individuelle Doping konnte aber nur unwesentlich eingedämmt werden: „*Die Sportmediziner in den Clubs sowie die Trainer unterstützten das*

---

1321 Vgl. ebenda, Blatt 96-127: „Konzeption des FC Carl Zeiss Jena für die Jahre 1976-1978“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom Mai 1976.

1322 Vgl. ebenda, Blatt 167-200: „Analyse des Olympiazzyklus 1973-1976“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 21.9.76.

1323 Vgl. PAMK, Peter Ducke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:43min:01s, und vgl. ebenda, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:52min:15s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:12min:15s.

1324 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:15min:15s.

1325 Vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 01h:10min:40s.

1326 Vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 01h:44min:20s.

„wilde‘ *Doping unter Verfolgung clubegoistischer Erfolgsziele.*“<sup>1327</sup>

Die Leistungsunterstützung durch das Dopingmittel *Oral-Turinabol* war auch in den 70-er Jahren in der Oberligamannschaft beim FC Carl Zeiss anzutreffen. Dabei nutzte der FC seine umfangreichen Verbindungen und Kontakte in der Stadt Jena und damit auch zum VEB Jenapharm aus, um auch an größere Mengen dieses Anabolikums zu gelangen. Im Normalfall wurde das *Oral-Turinabol* und auch andere Dopingmittel des VEB Jenapharm durch Mitarbeiter des Forschungsinstituts für Körperkultur und Sport (FKS) Leipzig abgeholt. Mit ihnen sollten, so die offizielle Deklaration, klinische Prüfungen durchgeführt werden. Üblicherweise dauerten solche Tests nur einige Monate oder wenige Jahre, doch hier wurden Jahr für Jahr große Stückzahlen von Jena nach Leipzig ohne irgendeine Rückmeldung der Testergebnisse geschafft.<sup>1328</sup> Von dort wurden sie an die einzelnen Sportclubs und wohl auch an die Fußballnationalspieler in den FC zur Vorbereitung auf internationale Einsätze verteilt. Dies betraf nicht nur Anabolika, sondern auch Psychopharmaka wie z.B. *Sydnocarp* oder *Aponeuron*:

*„Du kriegst vor internationalen Einsätzen kleine, weiße Pillen. Man weiß schon, was das ist. Ich war voll drauf. Die Ausdauer wurde viel besser. Sie haben Spezialisten, die wissen, wann man das Zeug wieder absetzen muss, damit es nicht nachweisbar ist. Vor dem Abflug zu internationalen Spielen wurde Blut abgezapft. Wenn da noch etwas zu entdecken war, durftest du nicht raus.“*<sup>1329</sup>

Wie bereits unter Bezugnahme auf Giselher Spitzer erwähnt, sollte dagegen der nationale Wettbewerb der Oberliga und des FDGB-Pokals nicht mit *unterstützenden Mitteln* manipuliert werden. Das Wissen der Nationalspieler und auch der mit der Nationalmannschaft in Berührung kommenden Funktionäre und Ärzte gelangte jedoch auch zu den einzelnen Fußballclubs<sup>1330</sup>, so auch zum FC Carl Zeiss Jena. Dazu kam die unmittelbare Nachbarschaft zum SC Motor Jena, dessen Clubleiter sich Mitte der 70-er Jahre ohne den Umweg über Leipzig direkt an den VEB Jenapharm hinsichtlich der Lieferung zusätzlicher Mengen

---

1327 Latzel, Staatsdoping, S. 67, und vgl. auch ebenda, S. 66f., und vgl. Beauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik: MfS und Leistungssport. Ein Recherchebericht, Berlin 1994, S. 131ff., und vgl. Regner, Michael: „Gib das mal den Mädels“. Der ehemalige DDR-Schwimmtrainer Michael Regner über seine alltägliche Dopingpraxis, in: Der Spiegel, URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13498132.html>, Zugriff am 26.1.2010, und vgl. Spitzer, Die Akten des Ministeriums, S. 145f., und vgl. Purschke, Thomas: Sportwunder der kleinen DDR. Schwerste gesundheitliche Schädigung von Athleten wurde billigend in Kauf genommen, in: Gerbergasse 18. Vierteljahresschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 27, Ausgabe IV, 2002, S. 8-10, und vgl. Teichler, Hans Joachim: Doping in der Endphase der DDR und im Prozess der Wende 1989/90, in: Hormone und Hochleistung. Doping in Ost und West, hrsg. v. Klaus Latzel u. Lutz Niethammer, Köln / Weimar / Wien 2008, S. 139-150.

1328 Vgl. Latzel, Staatsdoping, S. 115 und S. 180f.

1329 Gerd Weber, in: Mielke, Macht und Meisterschaft. Die „Bearbeitung“ der Sportgemeinschaft Dynamo Dresden durch das MfS 1978-1989, hrsg. v. Ingolf Pleil, Berlin 2001, S. 237, und vgl. auch ebenda, S. 234f., und vgl. hierzu auch Berger, Meine zwei Halbzeiten, S. 100, und vgl. auch Thiemann, Der Feind an meiner Seite, S. 185, und vgl. Spitzer, Fußball und Triathlon, S. 61ff., und vgl. Reichelt, Das System, S. 110.

1330 Vgl. Laberenz, Lennart: Das Tor, das nicht fallen durfte. Als Maradona fast nach Brandenburg kam, in: 11Freunde.de, URL: <http://www.11freunde.de/geschichtsstunde/102790>, Zugriff am 18.12.09, und vgl. Spitzer, Spitzenfußball in der DDR.

anaboler Steroide gewandt hatte.<sup>1331</sup> Diesem Beispiel folgend, besorgte sich dann auch der FC Carl Zeiss Jena über den damaligen Betriebsdirektor große Stückzahlen des Anabolikums:

*„Ich hatte dann zwar gehört, oder ich wusste natürlich auch, dass das Oral-Turinabol ganz groß im Schwange war, dass wusste ja jeder. Es kam auch mal vor, dass der damalige Betriebsdirektor XXX kam und sagte, du, ich brauche mal 5000 Oral-Turinabol. Ich habe gesagt, die musst du dir aus der Produktion bringen lassen. Nein, das geht nicht, das brauche ich für den FC Carl Zeiss Jena, das darf doch keiner wissen, darum muss das jetzt über die Forschung laufen. ... und er hat die wahrscheinlich zu irgendjemand getragen in Jena, der das dann weitergegeben hat an den FC Carl Zeiss Jena.“<sup>1332</sup>*

Besonders in den Vorbereitungslagern in den Sommer- und Winterpausen und auch in Trainingsphasen nach größeren Verletzungen wurde diese Mittel verabreicht. Darüber berichtet auch Bernd Stange, Trainer beim FC Carl Zeiss von 1970 bis 1978 und von 1983 bis 1988 Trainer der A-Nationalmannschaft der DDR:

*„Ich bin mir aber ziemlich sicher, das wurde mir gegenüber mehrfach angedeutet, dass in den Clubs bei Spielern, die lange verletzt waren, muskelaufbauende Präparate eingesetzt wurden, um den Wiedereinstieg in den Trainingsprozess zu beschleunigen.“<sup>1333</sup>*

Nicht alle schluckten die übergebenen Pillen, mancher spuckte sie später wieder aus. Die Berührungspunkte mit der Dopingpraxis innerhalb der DDR-Nationalmannschaften waren groß, denn fast alle Stammspieler Jenas waren auch Nationalspieler. Genaue Angaben, wie viel wann eingenommen wurden, sind somit nicht mehr möglich und teilweise vermischen sich die Ebenen Nationalmannschaft und FC in den Berichten.

Die Information, dass es sich um Dopingmittel handelte, wurde den Sportlern im Normalfall vorenthalten. Einige fragten kritisch nach, die meisten wohl nicht. In der Kabine standen auch Kartons, in denen Tabletten enthalten waren, die vom SMD-Arzt als Vitamine bezeichnet wurden.<sup>1334</sup> Jeden Tag sollten sich die Spieler eine Tablette davon nehmen, aber als Spieler hatte man keine Kontrolle über den tatsächlichen Inhalt. Später wurde auch von den Jenaer Spielern das in Beuteln abgefüllte Koffein-Vitamin-Getränk *Dyn-Vital* getrunken. Die Zugabe von Oral-Turinabol in diese Vitamingetränke ohne das Wissen der Sportler durch den Sektionsarzt war nicht unüblich.<sup>1335</sup> Jegliche Übergabe von Medikamenten oder Vitaminen durch den damaligen SMD-Arzt, der zugleich Mannschaftsarzt der Oberligamannschaft des FC Carl Zeiss war, geschah immer unter vier Augen. Im Normalfall wurden diese Mittel und auch die Behandlungen im Einvernehmen mit dem verantwortlichen Trainer überreicht. Der Sportmedizinische Dienst befand sich unweit der Trainingsanlagen des Ernst-Abbe-

---

1331 Vgl. Latzel, Staatsdoping, S. 89, und vgl. zur Rolle des VEB Jenapharm auch Voigt, Heinz: Sport und Doping in der DDR. Erfolgreiche Athleten. Wichtige Grundlagen wurden im VEB Jenapharm geschaffen, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 17, Extrabeilage, 2000, S. 1-6.

1332 Rainer Hartwich, in: Latzel, Staatsdoping, S. 208f.

1333 Bernd Stange, in: Mallwitz, Trainer zwischen den Welten, S. 184.

1334 Vgl. Reichelt, Das System, S. 180ff.

1335 Vgl. Regner, „Gib das mal den Mädels“.

Sportfelds, im heutigen *Hotel Am Stadion*. Dort erfolgten hauptsächlich die Übergaben und Praktiken des Dopings.

Weil die DDR-Sportführung die Einnahme von sogenannten unterstützenden Mitteln innerhalb des nationalen Wettbewerbs der Oberliga aber nicht vorsah, war dies wohl eher eine individuelle Angelegenheit der Clubs mit und ohne Wissen der Trainer, aber auf jeden Fall durch die Hilfe eines Arztes des SMD. Einzelne Spieler probierten hierbei die Einnahme aus, vor allem nach langwierigen Verletzungen. Das *Oral-Turinabol* war jedoch schwer zu dosieren, sodass oftmals die Bänder und Sehnen zu sehr unter dem immensen Muskelzuwachs zu leiden hatten. Ebenso schwer individuell dosierbar waren Psychopharmaka, die im richtigen Maß bei den Spielern aber dennoch gute Ergebnisse zeigten. Als sich ein Spieler des FC Carl Zeiss Anfang der 70-er Jahre vor einem Spiel grippeähnlich schwach fühlte, erhielt er vom SMD-Arzt ihm unbekannte Tabletten. Immer, wenn er dann innerhalb des folgenden Spiels stehen blieb, wurde ihm sofort schwindlig und gut und leistungsstark fühlte er sich, wenn er lief. Er machte eines der besten Spiele im Jenaer Dress, hatte danach aber tagelang mit den Nebenwirkungen und andauernder Übelkeit zu kämpfen. Die späteren, häufiger vorkommenden Angebote dieses Arztes nahm der Spieler dann nie wieder an.

Auch beim FC Rot-Weiß Erfurt wurden täglich Vitaminpräparate an die Spieler ausgegeben, sodass auch hier die Beigabe von *Oral-Turinabol* möglich gewesen wäre. Allerdings gab es in Erfurt deutlich weniger Nationalspieler, sodass sowohl die Spieler als auch die Trainer wesentlich weniger damit in Verbindung kamen. Wohl erst am Ende der 70-er Jahre wurden weitere Versuche der Leistungsmanipulation durch Doping unternommen. Mit dem von einem Schwerpunktclub gekommenen neuen Trainer, der diese Praktiken dort wohl kennengelernt hatte, begann nun auch hier eine vermehrte Einnahme des *Oral-Turinabols*. Allerdings erfolgte dies auf Initiative dieses Trainers völlig unsystematisch und wohl auch ohne medizinisches Hintergrundwissen. Teilweise bekamen die Spieler direkt vor den Spielen dieses Anabolikum überreicht, was aufgrund der Wirkungsweise aber völlig nutzlos und womöglich auch kontraproduktiv war. Auch hier weigerten sich einzelne Spieler diese Dinge einzunehmen. Ein anderer Erfurter Spieler nahm eine dieser blauen Pillen mit und legte sie einem Arzt vor, der ihm dann bestätigte, dass es sich um *Oral-Turinabol* handelte und dringend von der weiteren Einnahme abriet.

## 5.8. Nachwuchsgewinnung

### 5.8.1. Nachwuchsmannschaften

#### Erfurt

Für den FC Rot-Weiß Erfurt war es in der ersten Hälfte der 70-er Jahre immer noch schwierig, die besten Fußballtalente des Bezirks Erfurt delegiert zu bekommen.

*„Es gilt nach wie vor, ideologische Vorbehalte gegenüber dem Leistungszentrum des Bezirkes, besonders bei einigen Leitungen der BSG und der Sektionen Fußball, abzubauen. Ohne die Verantwortung des FC Rot-Weiß für die Entwicklung von Spielern aus dem eigenen Nachwuchs zu schmälern, müssen die BSG ihre Aufgabe vor allem darin sehen, Spieler für das Leistungszentrum zu entwickeln und zu delegieren.“<sup>1336</sup>*

Die meisten Sportgemeinschaften versuchten aus Eigennutz weiterhin, ihre besten Spieler zu halten. In der Annahme, dass die angeordnete Unterstützung des Leistungszentrum des Bezirks Erfurt von allen Sportfunktionären auch tatsächlich als dieses betrachtet wird, war die Zusammenarbeit mit den BSG bei solchen Delegierungen und deren Wertschätzung des FC unterentwickelt:

*„Auch die eigene Aktivität des Fußballclubs, die mangelhaft war, denn man meinte: Wir sind die Größten und wir holen jeden hierher. Die gegenseitige Rückwirkung, die war damals noch nicht gegeben. Man hat geglaubt, mit ein paar Beschlüssen hätte man das durchgesetzt.“<sup>1337</sup>*

Vielfach glaubten die ausgewählten Spieler nicht, dass sie beim FC Rot-Weiß optimal gefördert werden. Die größere Attraktivität des FC Carl Zeiss Jena aufgrund dessen Erfolge und aufgrund der häufigen Abstiege des Erfurter Clubs war deutlich spürbar. Noch in den 70-er Jahren hat es Funktionäre der Sportgemeinschaften gegeben, die entgegen den Sportbeschlüssen bei Anfragen des FC Rot-Weiß antworteten: *„Nein, du kriegst den von mir nicht mehr. Ich werde alles dafür tun, dass der bei uns bleibt.“<sup>1338</sup>*

Die Attraktivität des FC Rot-Weiß und damit auch dessen Nachwuchsarbeit sollte sich allerdings durch die Aufnahme von Fußballern an die KJS Erfurt schrittweise verbessern.<sup>1339</sup> Spätestens seit Mitte der 70-er Jahre waren die Auswirkungen davon deutlich spürbar und am Ende des Jahrzehnts waren in der Regel auch die besten Nachwuchsspieler des Bezirks beim FC in Erfurt.<sup>1340</sup> Oftmals wurden die Nachwuchsspieler von ehemaligen Oberligafußballern

---

1336 ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt IV/C/2/2-035, Bl. 4-76: Referat auf der „Bezirksparteiaktivtagung zu Fragen des Leistungssportes“ der BL Erfurt der SED, 2. Sekretär, vom 4.7.73, hier Blatt 30.

1337 Horst Böhm, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier 00h:51min:24s.

1338 Ebenda, hier 00h:59min:44s.

1339 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/B/2/16/422, Bl. 12-30: "Jahresanalyse 1970/71" des FC RW Erfurt an BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 6.7.71.

1340 Vgl. PAMK, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:54min:50s, und vgl. ebenda,

## 5. 1970/71 bis 1980

trainiert. Seit ca. Mitte der 70-er Jahre gelangen nun die ersten Fußball-Absolventen der KJS Erfurt auch in die Erfurter Oberligamannschaft. Zu nennen sind hier vor allem Rüdiger Schnuphase, Jürgen Heun, Martin Iffarth, Jörg Hornik, Josef Vlay oder Andreas Winter. Vor allem in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre konnten in Erfurt dann auch einige Erfolge im Nachwuchsbereich erzielt werden. In der Saison 1979/80 gelang es dem FC erstmals, die Nachwuchsoberliga zu gewinnen. Trotz der Delegation der besten Nachwuchsfußballer aus Erfurt an die KJS in Jena von 1976 bis 1979 konnte die Bezirksauswahl Erfurts die des Bezirks Gera mehrfach besiegen.<sup>1341</sup> Ein Teil dieser talentierten Spieler sollte dann in der Oberligamannschaft des FC Rot-Weiß Erfurt in der ersten Hälfte der 80-er Jahre zu dessen besten Platzierungen seit 1955 beitragen.

Die Zusammenarbeit mit der KJS war eng und durch vielfache Kooperationsvereinbarungen geprägt. Kleine Pädagogenkollektive wurde gegründet, die sich dann gezielt in gemeinschaftlicher Arbeit um ihre Fußballklasse, welche zumeist den Großteil der jeweiligen Altersklassenmannschaft des FC bildeten, fürsorglich kümmerten. Die Trainer des FC analysierten wöchentlich gemeinsam mit den Klassen- und den Fachlehrern die schulischen Probleme und Auffälligkeiten der Fußballschüler und im Gegenzug waren die Klassenlehrer zumeist bei den Wettkampfspielen ihrer Schüler mit anwesend.<sup>1342</sup> Darüber hinaus engagierten sich viele der KJS-Pädagogen ehrenamtlich im FC. Die Stundenpläne der KJS wurden auf die Trainingsanforderungen der Fußballer angepasst. Am Morgen wurde trainiert, danach gab es Schulunterricht und am Nachmittag war wiederum Training.<sup>1343</sup>

Nachdem noch 1972 die Leitung des FC Carl Zeiss aufgrund des Mangels an Trainingsplätzen darum bat, einige Knaben- und Kindermannschaften wieder aufzulösen<sup>1344</sup>, wurde die bereits beschriebene Ausstattung mit Fußballplätzen im Laufe der 70-er Jahre optimiert. In Erfurt dagegen waren die Bedingungen für den Nachwuchsbereich bis zum Bau der Sportanlage im Cyriaksgebreite Anfang der 80-er Jahre dauerhaft schlecht, denn es standen zumeist nur Hartplätze zur Verfügung. Durch einzelne Patenschaftsverträge von Nachwuchsmannschaften des FC mit Erfurter Betrieben gelang es zumindest teilweise, diese strukturellen Nachteile auszugleichen. Hier tat sich vor allem das VEB Wohnungsbaukombinat (WBK) Erfurt hervor,

---

Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 01h:28min:02s.

1341 Vgl. ebenda, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:24min:20s.

1342 Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 01h:32min:42s.

1343 Vgl. ebenda, Siegmur Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:14min:20s, und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): „Bericht über die Ergebnisse des FC Rot-Weiß Erfurt im Wettkampfsjahr 1978/79. Schlußfolgerungen und Zielstellungen für das Wettkampfsjahr 1979/80“ des FC RWE an BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 5.7.79.

1344 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 5-17: „Auswertung des Olympiazzyklus 1969-1972 und Bericht über den Stand der Erfüllung des Beschlusses über die weitere Steigerung der Leistungen im Fußballsport der DDR“ des FC CZ Jena, Sekretariat, an die BL Gera der SED vom 5.10.72.

welches die Nachwuchs-Oberligamannschaft des FC Rot-Weiß materiell und finanziell unterstützte. Beispielsweise konnte durch die Nutzung eines Kleinbusses des WBK zum Training auf den Rasenplatz des Trainingscamps in Gebesee gefahren werden oder das Essen während des Trainingslagers wurde durch das Kombinat bezahlt.<sup>1345</sup>

Die FC-Leitung selbst unterstützte in den 70-er Jahren seine Nachwuchsmannschaften nur unzureichend, die KJS wuchs dagegen in diese Rolle mehr und mehr hinein. Die KJS Erfurt hatte sich in den 70-er Jahren zur treibenden Kraft der Nachwuchsentwicklung von Rot-Weiß entwickelt. Es waren zwar nicht alle Spieler einer Nachwuchsmannschaft des FC in der KJS, aber alle KJS-Fußballer waren im FC. Fast nur noch KJS-Schüler gelangten aufgrund der größeren Förderung mit täglich zweimaligen Training in den Männerbereich des FC, denn die FC-Spieler an „normalen“ Schulen konnten nur am Nachmittag mittrainieren.<sup>1346</sup>

### Jena

Gegen Ende der 60-er und zu Beginn der 70-er Jahre war der schrittweise Aufbau aller Nachwuchsmannschaften im FC Rot-Weiß Erfurt als auch beim FC Carl Zeiss abgeschlossen. Wie in allen anderen FC auch gab es nun mindestens je zwei Junioren-, Jugend- und Schülermannschaften und darüber hinaus vier Knaben- und eine größere Anzahl von Kindermannschaften.<sup>1347</sup> Quantitativ erfüllte der FC Carl Zeiss also schon am Anfang der 70-er Jahre die Anforderungen des DTSB. Als mit Durchsetzung des Fußballbeschlusses von 1969/70 dann spätestens in der ersten Hälfte der 70-er Jahre auch ein neuer Kurs des DFV der DDR bzw. des DTSB bei den Bewilligungen von Spielerwechseln einherging und nach Jena gestandene oder angehende Nationalspieler nicht mehr wechseln konnten, wurde man sich auch in der Clubleitung des FC Carl Zeiss der Notwendigkeit einer sehr guten Nachwuchsarbeit bewusst:

*„Es ist die Feststellung angebracht, dass es dem FC Carl Zeiss Jena nicht gelungen ist, aus den besten Talenten des eigenen Bezirkes die Spieler zu ersetzen, die vor Jahren aus allen Teilen der DDR in Jena konzentriert worden sind.“<sup>1348</sup>*

Mittelfristig strebte der FC Carl Zeiss aufgrund dieser strukturellen Zwänge den verstärkten Einbau der besten Nachwuchsspieler aus der eigenen Junioren- und Nachwuchsoberligamannschaft an. Vor dem Hintergrund der bis Anfang der 70-er Jahre bereits beschriebenen nicht existierenden Zusammenarbeit mit der KJS in Bad Blankenburg

---

1345 Vgl. PAMK, Siegmur Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:08min:14s.

1346 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:32min:01s.

1347 Vgl. Archiv des NOFV, 95/3: „Analyse Wettspieljahr 1970/71“ des FC Carl Zeiss Jena, Sekretariat, vom 24.8.71.

1348 ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 96-127: „Konzeption des FC Carl Zeiss Jena für die Jahre 1976-1978“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom Mai 1976, hier Blatt 112f.

im Bereich Fußball wurden dafür kurzfristig Delegierungen in die Junioren- und Jugendmannschaften des FC vorgenommen.<sup>1349</sup> Die in den 60-er Jahren eingeführten Sichtungsturniere für Schüler der Jenaer Schulen wurden Mitte der 70-er Jahre wieder eingeführt. Jedes Jahr wurden dadurch etwas 26 Fußballtalente gewonnen, die dann die zwei Kindermannschaften des FC bildeten.<sup>1350</sup>

Die angespannte Nachwuchssituation wurde allerdings durch die Bestrebungen eines Teils der verantwortlichen Funktionäre des Bezirks Gera verschärft, deren Ziel es war, in der Bezirkshauptstadt einen eigenen Fußballschwerpunkt zu installieren. Dies wurde zuvor bereits hinreichend beschrieben. Diese Konkurrenz zwischen Jena und Gera wirkte sich auch in der Nachwuchsarbeit aus. Seitens der Bezirksleitung der SED als auch des Bezirksvorstands des DTSB wurde angeordnet, dass auch die besten Talente der BSG Wismut Gera zum FC nach Jena als dem Leistungszentrum des Bezirks zu delegieren sind und bei unzureichender Leistung dann direkt nach Gera zurück zu delegieren sind. Daraus lässt sich erkennen, dass insbesondere aus Gera eine nur ungenügende Unterstützung des Jenaer FC vorhanden war.<sup>1351</sup>

### 5.8.2. Trainingszentren

#### Erfurt und Jena

1973 wurde das sogenannte *Einheitliche Sichtungs- und Auswahlssystem* (ESA) durch den DTSB eingeführt. Mit den nun systematisierten Sichtungen, Messungen und sportartenspezifischen Tests sollten noch mehr und noch bessere Talente für die Trainingszentren gewonnen werden. In den Planungen der zu delegierenden Sporttalente spielte der Fußball zwar nicht die wichtigste, aber dennoch keine unbedeutende Rolle. So sollte im Jahr 1974 von den ca. 175.000 zu sichtenden Jugendlichen jeder 20. Junge für ein Fußball-TZ gewonnen werden. Diese Delegierungen erfolgten üblicherweise in der 4. Klasse, in Ausnahmefällen bereits in der 3. oder dann als Nachzügler in der 5. Klasse.<sup>1352</sup>

Seit 1964 wurden die Trainingszentren als Nachfolger der Fußball-Stützpunkte und als

---

1349 Vgl. Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 2.10.78, Nr. 233, 27. Jg., S. 8.

1350 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:41min:00s.

1351 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/722, Blatt 53-60: „Einschätzung der Leistungsentwicklung im Fußballsport des Bezirkes Gera und Maßnahmen des DTSB-Bezirksvorstandes Gera zur Durchsetzung des ZK-Beschlusses vom 18.12.1969 zur Leistungsentwicklung des Fußballsportes in der DDR“ des BV Gera des DTSB an die BL Gera der SED vom 26.3.70, und vgl. ebenda, IV C-2/16/593, Blatt 4-28: „Information zu einigen Fragen und Problemen der weiteren Entwicklung des Leistungs- und Nachwuchsleistungssports in der Bezirksstadt Gera und den massenpolitisch wirksamen Sportarten Boxen (SG Wismut) und Fußball (BSG Wismut Gera)“ des BV Gera des DTSB, LSK AG Gera-Stadt, an die BL Gera der SED vom 18.11.75.

1352 Vgl. SAPMO-BArch, DR 5/1997, zitiert nach Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 3f.



Neugründungen in allen Kreisen der DDR und somit auch in den Bezirken Erfurt und Gera mehr oder weniger schnell aufgebaut. Die vielfältigen Bemühungen und auch die Rückschläge wurden bereits hinreichend beschrieben. Da man sich bei den TZ-Gründungen zumeist auf Städte und größere Orte mit einer bereits vorhandenen Fußballtradition konzentrierte, wurde der ländliche Raum bei der Eingliederung in die Nachwuchsgewinnung für den Leistungsfußball strukturell benachteiligt. Auf Grundlage eines 1973 gefassten Politbürobeschlusses wurden daher aber 1974 sogenannte *Trainingsstützpunkte* (TS) in diesen Gebieten eingerichtet. Diese TS sollten bis zum Ende der DDR gegenüber den TZ eine allerdings nur untergeordnete Bedeutung erlangen, denn durch die schlechtere Ausstattung mit Trainerstellen und Sportmaterialien waren die äußeren Bedingungen unzureichend. Nur wenige Delegationen an die KJS kamen daher aus den TS.<sup>1353</sup> Einzelnen Trainingszentren wurden, wenn sie die Delegationsvorgaben nicht erreichten, sogar der Status als TZ aberkannt und sie wurden nur noch als TS geführt. Dem TZ des Kreises Mühlhausen geschah genau das am Ende der 70-er Jahre, allerdings wurden hier weder die Anzahl der Übungsleiterstunden noch die anderen Trainingsbedingungen reduziert, sodass schon 1978 zwei und 1980 dann bereits drei Fußballtalente an die KJS in Erfurt delegiert werden konnten.<sup>1354</sup>

In den 70-er Jahren ging der Aufbauprozess des TZ-Systems weiter.<sup>1355</sup> Als noch einmal herausgehobenes TZ wurde unter unmittelbarer Verantwortung des FC ein sogenanntes *Bezirkstrainingszentrum* gegründet. Einmal pro Woche wurde dort die wiederum besten TZ-Spieler zu einem gemeinsamen Training zusammengeholt und eine Art Zusatztraining veranstaltet. Das BTZ befand sich in Erfurt beispielsweise auf dem Sportplatz der BSG Medizin auf dem Petersberg, das des Bezirks Gera Mitte der 70-er Jahre in Rudolstadt.<sup>1356</sup> Vor allem die BTZ und die Nachwuchsmannschaften des FC selber sollten bis zum Ende der DDR die Hauptquellen für die Eindelegation an die KJS sein.

### Erfurt

Der Aufbauprozess verlief in den 70-er Jahren auch weiterhin nicht ohne Konflikte.<sup>1357</sup>

---

1353 Vgl. Hoffmann, Der Ausbau, und vgl. SAPMO-BArch, DY 12/3366, zitiert nach Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 13ff.

1354 Vgl. ebenda, DY 12/3332, Blatt 70ff.: „Entwicklung der Trainingszentren im Kreis Mühlhausen“ des BV Erfurt des DTSB an Bundesvorstand des DTSB vom 8.1.80.

1355 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/594, Blatt 1-24: „Führungskonzeption zur Entwicklung des Leistungssports in der Bezirksorganisation Gera bis zum Jahre 1972“ des BV Gera des DTSB, ohne Datum, wohl 1970 oder 1971.

1356 Vgl. ebenda, Blatt 31-62: „Analyse des Bezirkes Gera zur Entwicklung im Nachwuchsleistungssport in der 1. Förderstufe im Plympiazzyklus von 1973-1976“ des BV Gera des DTSB vom 18.8.76.

1357 Vgl. hierzu beispielhaft ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/B/2/16/422, Bl. 1-11: "Einschätzung der Arbeit der Kreishochleistungskommissionen und der Trainingszentren im Bezirk Erfurt" des BV

Besonders im Bezirk Erfurt kam es bei einigen Betriebssportgemeinschaften zur zwangsweisen Verpflichtung des Aufbaus eines TZ. Der Wunsch in diesen BSG, die eigene Mannschaft anstatt die des FC Rot-Weiß zu stärken, schlug teilweise in Neid und Hass um.<sup>1358</sup> Dagegen sind Probleme der Akzeptanz oder der Unterstützung aus dem Bezirk Gera nur spärlich überliefert. Für den an der BSG Wismut Gera angegliederten Schwerpunkt ist jedoch nachvollziehbar, dass es weder gelang, bei dieser Sportgemeinschaft dauerhaft ein funktionierendes TZ aufzubauen, noch dass diese BSG ein TZ in Gera-Stadt oder Gera-Land unterstützte.<sup>1359</sup>

Noch in der ersten Hälfte der 70-er Jahre wurde der Bezirk Suhl seitens des FC Rot-Weiß und mit Billigung und Förderung durch den DTSB als Talentequelle angesehen.<sup>1360</sup> Die Zusammenarbeit mit den TZ im Bezirk Suhl scheint jedoch nur ungenügend gepflegt worden zu sein, denn 1974/75 kam es zum Versuch, diese TZ mittels Patenschaften einzelner FC-Trainer enger an den FC zu binden.<sup>1361</sup>

### Jena

Nach mehreren Beschwerden des FC Carl Zeiss über sein an Fläche und Einwohnerzahl zu geringes Einzugsgebiet wurde dem Jenaer Club 1976 der Bezirk Suhl zusätzlich zugeordnet. Angedacht war, dass von nun an die besten Talente dieses Bezirks an die KJS in Jena delegiert werden sollten. Ein noch folgender genauerer Blick auf die Ortsherkünfte der KJS-Schüler aus dieser Zeit offenbart jedoch den systematischen Versuch des FC Rot-Weiß, diese Regelung zu unterlaufen.

### Erfurt und Jena

Zusammenfassend lässt sich für das Ende der 70-er Jahre feststellen, dass trotz aller Probleme zum einen ein System der TZ bzw. TS aufgebaut und etabliert war und die KJS-Aufnahmen in

---

Erfurt des DTSB an die BL Erfurt der SED vom 7.12.70, und vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt KK 56 (unfoliiert): „Vorschlag zur Umsetzung bzw. Neubildung von Trainingszentren“ des BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 25.2.71.

1358 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:37min:08s.

1359 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/601 (unfoliiert): Referat auf der „Bezirksparteiaktivtagung zur Entwicklung des Kinder- und Jugendsportes im Bezirk“ des BV Gera des DTSB, Vorsitzender, am 30.11.76.

1360 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/C-2/16-531, Bl. 121-127: „Material für die Beratung mit dem Bezirksvorstand des DTSB am 19.4.74 zu Problemen der Förderstufe I (Trainingszentren)“ der BL Erfurt der SED, Instrukteur für Sport, vom 16.4.74.

1361 Vgl. ebenda, IV C 2/16-532, Bl. 1-8: „Gesamtauswertung des Spieljahres 1973/74 in der Nachwuchsabteilung des FC Rot-Weiß Erfurt“ des FC RW Erfurt an die BL Erfurt der SED vom 24.9.74, und vgl. ebenda, Bl. 24-50: „Halbjahresanalyse des Wettkampffjahres 1974/75“ des FC RW Erfurt an die BL Erfurt der SED ohne Datum, wohl 1975.

der Regel aus den TZ delegiert wurden.<sup>1362</sup> Speziell auf die beiden Thüringer FC geblickt, bedeutete dies, dass dem FC Rot-Weiß zehn TZ des Bezirks Erfurt zuarbeiteten, dem FC Carl Zeiss dagegen acht im Bezirk Gera und, zumindest offiziell, vier weitere des Bezirks Suhl.<sup>1363</sup>

### 5.8.3. Kinder- und Jugendsportschulen

#### 5.8.3.1. Allgemeine Entwicklung

##### Erfurt und Jena

Die Kinder- und Jugendsportschulen hatten sich spätestens Mitte der 60-er Jahre zu Spezialschulen des sportlichen Nachwuchses und damit zu einem Teil des Leistungssportsystems der DDR entwickelt. In den 70-er Jahren wurde diese Ausrichtung dann weiter verfestigt. Schulrechtlich waren die KJS dem Ministerium für Volksbildung unterstellt, aber der gesamte Bereich der sportlichen Ausbildung wurde aus dessen Verantwortungsbereich heraus gelöst und dem Deutschen Turn- und Sportbund übertragen. Es gab damit an allen KJS, so auch in Erfurt und Bad Blankenburg bzw. Jena, praktisch eine Doppelleitung: eine pädagogische und eine sportliche. Der Haushalt einer KJS war Bestandteil des Haushalts des Rats des Bezirks. Die dortige Abteilung Volksbildung war weiterhin verantwortlich für alle finanziellen, personellen, materiellen und räumlichen Voraussetzungen, aber eben nicht für sportinhaltliche Fragen.<sup>1364</sup> Meinungsverschiedenheiten zwischen dem MfV und dem DTSB um beispielsweise Aufnahmealter, Umfänge des Trainings, Sichtungen, usw. aufgrund der unterschiedlichen Zielstellungen dieser für die KJS formal gleichberechtigten Systeme kamen vor.<sup>1365</sup> Da internationale Erfolge im Leistungssport zur Staatsräson der DDR gehörten, verschob sich in den KJS spätestens in den 70-er Jahren die Wertigkeit zugunsten der sportlichen Komponente. Die daraus resultierenden teilweise unklaren Verantwortlichkeiten sind vermutlich der Schlüssel zur Erklärung der trotz anderslautender Vorgaben eigenmächtig veränderten Aufnahmezahlen, welche weiter unten

---

<sup>1362</sup> Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, IV/B/2/16/422, Bl. 12-30: "Jahresanalyse 1970/71" des FC RW Erfurt an BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 6.7.71, und vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 7148 (unfoliiert): „Entwicklungsplan für die Kinder- und Jugendsportschule des Bezirkes Gera zur Durchsetzung der „Grundlinie für die weitere Entwicklung der Kinder- und Jugendsportschulen bis zum Jahre 1980“ des RdB Gera, Abt. Volksbildung, vom 18.1.71, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/594, Blatt 31-62: „Analyse des Bezirkes Gera zur Entwicklung im Nachwuchsleistungssport in der 1. Förderstufe im Plympiazzyklus von 1973-1976“ des BV Gera des DTSB vom 18.8.76.

<sup>1363</sup> Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/1037, Blatt 208: Anlage 1: „Anteiligkeit der TZ's am Bezirksaufkommen anhand der zentralen KJS-Überprüfungen 1978 (AK 12+13) und 1980 (AK 12)“ ohne Verfasser, wohl DFV der DDR, ohne Datum, wohl 1978.

<sup>1364</sup> Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 047507 (unfoliiert): „Richtlinie über die Planung und Finanzierung der Kinder- und Jugendsportschulen in der Deutschen Demokratischen Republik“ des Ministeriums für Volksbildung, Ministerin, vom 1.11.71.

<sup>1365</sup> Vgl. Hoffmann, Der Ausbau.

aufgezeigt werden.

Die sportlichen Leistungen der Schüler der einzelnen KJS wurden ständig miteinander verglichen und damit ein Wettbewerb zwischen den KJS erzeugt:

*„Maßstab für die Erfüllung des besonderen gesellschaftlichen Auftrages der KJS im einheitlichen sozialistischen Bildungssystem der DDR ist der Anteil jeder Kinder- und Jugendsportschule an den Ergebnissen der Nationalmannschaften der DDR bei Olympischen Spielen und internationalen Meisterschaften.“*<sup>1366</sup>

Die erfolgreichsten KJS in diesem Wettbewerb waren solche, bei denen die Schule selbst, die Trainingsstätten, das Internat und die Versorgungs- und Verpflegungseinrichtungen räumlich nahe beieinander waren, bei denen also unnötiger Zeitverlust minimiert werden konnte.<sup>1367</sup>

Viele Neu- und Umbauten an und für die KJS wurden in den 70-er Jahren vorgenommen. Dadurch kam es zu wesentlichen Verbesserungen der räumlichen Bedingungen von Schule, Internat, SC bzw. FC und den Sozialeinrichtungen. Diese Entwicklungen lassen sich auch für die KJS Erfurt und für die KJS Bad Blankenburg, welche in den 70-er Jahren nach Jena verlagert wurde, nachweisen. Für beide hier betrachteten KJS traf dies zu Beginn der 70-er Jahre allerdings noch nicht oder noch sehr eingeschränkt zu, denn wie bereits beschrieben, mussten die Fußball-Schüler in Erfurt zwischen dem Norden der Stadt (Schulgebäude), dem Süden (Trainingsanlagen im Georgij-Dimitroff-Stadion) und dem Westen (das 1971 neu gegründete Internat in der Gorkistraße, in dem hauptsächlich Fußballer und Leichtathleten wohnten<sup>1368</sup>) jeden Tag in der Woche hin und her fahren bzw. laufen. Einen Fahrdienst gab es nicht oder nur teilweise, aber zumeist nur für die Schwimmer.

### Erfurt

In Erfurt wurde die räumliche Nähe der Anlagen und eine größere Kapazität vor allem des Internats annähernd zeitgleich in den Jahren 1976-78 umgesetzt, auch hier zog die KJS in die unmittelbare Nachbarschaft der Trainingsanlagen des Stadion um. Bereits 1971 hatte es einen Beschluss des Rats des Bezirks gegeben, der einen Neubau der KJS für insgesamt 20,5 Mio. Mark bis 1973 vorsah. Im Gegensatz zu den Planungen für einen Stadionneubau 1968 war die NVA diesmal bereit, das unweit des Stadions gelegene Gelände des Armee-Sportplatzes an der Friedrich-Ebert-Straße zur Verfügung zu stellen.<sup>1369</sup> Diese Planungen konnten wieder

---

1366 Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena, unfoliiert, ohne Sortierung: „Entwicklung der Schule im Zeitraum der Vorbereitung und Durchführung der Verlegung der Schule nach Jena an den Ort des Sportklubs und der Kaderentwicklung im Zeitraum bis 1974“ der KJS Bad Blankenburg, Schuldirektor, an RdB Gera, Abt. Volksbildung, vom 8.11.70.

1367 Vgl. Korte, / Reichelt, Kinder- und Jugendsportschulen.

1368 Vgl. Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt: „Chronik KJS-Erfurt“, ohne Datum, wohl 1975.

1369 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes S 886, Bl. 52-62: Beschluss „Grundlinien der weiteren Entwicklung der Kinder- und Jugendsportschule Erfurt bis 1975“ des RdB Erfurt vom 1.2.71.

einmal nicht umgesetzt werden, sodass 1974 ein erneuter Beschluss für den Neubau des Schul- und Internatsgebäudes der KJS Erfurt im Zeitraum 1975-78 gefällt wurde. Diesmal sollten die geplanten Anlagen noch näher an die Anlagen des Stadions gebaut werden. Die ehemalige Friedhofsgärtnerei und Teile des ehemaligen Südfriedhofes wurden letztlich hierfür bestimmt. Somit konnten sowohl das Georgij-Dimitroff-Stadion als auch das Eisstadion, die Schwimmhalle, die Laufhalle und die Rollschuhbahn für Trainingszwecke genutzt werden. Der ursprünglich angedachte Neubau einer weiteren Turnhalle konnte somit entfallen.<sup>1370</sup> Anfang 1977 wurde das neue Schulgebäude der KJS Erfurt, die dann den Namen *Fritz Noack* erhielt, übergeben. Ein Jahr später konnte dann auch das mit ca. 300 Plätzen wesentlich größere Internat bezogen werden.<sup>1371</sup>

### Jena

An der KJS Bad Blankenburg gab es noch zu Beginn der 70-er Jahre gar keine Fußballer. Ende des Jahres 1970 wurde dann erstmalig die Einrichtung einer Fußballklasse an der KJS Bad Blankenburg geplant. Zunächst ging man seitens der Schulleitung scheinbar von einer Installierung dieser Klasse in Bad Blankenburg aus<sup>1372</sup>, doch wurde schnell klar, dass es nur sinnvoll war, die Fußballtalente aufgrund der räumlichen Nähe zu den Trainingsanlagen und zum Stadion des FC Carl Zeiss in Jena selbst unterzubringen, zu beschulen und trainieren zu lassen.

Vor dem Hintergrund des Beschlusses des ZK der SED von 1963, der Festlegung des Ministeriums für Volksbildung von 1964, eines nochmaligen ZK-Beschlusses von 1969, des Beschlusses der Bezirksleitung Gera der SED aus dem gleichen Jahr<sup>1373</sup>, eines erneuten ZK-Beschlusses von 1970 und der angedachten Rolle des FC Carl Zeiss als besonders zu fördernder Schwerpunktclub im Fußballsystem der DDR<sup>1374</sup> wurden ab dem 1.9.1971 nun endlich auch in Jena selbst Fußballtalente an die Außenklasse Jena der KJS Bad Blankenburg

---

1370 Vgl. ebenda, Altregistratur Nr. 13929, Bl. 74-77: „Investitionsvorentscheidung für den Neubau des Komplexes Kinder- und Jugendsportschule Erfurt in den Jahren 1975/78“ des RdB Erfurt vom 25.9.74.

1371 Vgl. ebenda, Altregistratur Nr. 20473, Bl. 38-41: „Investitionsgrundsatzentscheidung für den 2. Bauabschnitt des Neubaus des Komplexes Kinder- und Jugendsportschule Erfurt in den Jahren 1975-78“ des RdB Erfurt vom 21.3.77.

1372 Vgl. Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena, unfoliiert, ohne Sortierung: Brief des FC CZ Jena, Vorsitzender, an den DFV der DDR vom 3.12.70.

1373 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 7148 (unfoliiert): „Realisierung des Beschlusses der Verlagerung der KJS nach Jena von 1963/64 und des Beschlusses der Bezirksleitung von 1969“ der KJS Bad Blankenburg, Schuldirektor, an RdB Gera, Abt. Volksbildung, vom 8.7.70, und vgl. ebenda: „Begründung der Verlagerung der Kinder- und Jugendsportschule ‚Werner John‘ Bad Blankenburg nach Jena“ der KJS Bad Blankenburg, Schuldirektor, vom 28.1.71.

1374 Vgl. ebenda, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV B-2/16/726, Blatt 48-52: Materialsammlung für eine Beratung mit der „Arbeitsgruppe des Fußballverbandes der DDR über den FC Carl Zeiss Jena“ der BL Gera der SED, Abt. Parteiorgane, vom 11.6.71.

aufgenommen.<sup>1375</sup> Die Schüler wurden provisorisch im alten Internat des SC Motor in der Westbahnhofstraße untergebracht und die schulische Ausbildung fand an der sogenannten *ARO II* (eine der beiden POS in der Adolf-Reichwein-Schule) in der Wöllnitzer Straße und damit ca. 1km vom Stadion entfernt, statt. Geplant war, dass in den nächsten Jahren in die Klassen 8 bis 10 jeweils zehn Fußballer und im EOS-Teil für die Klassen 11 bis 13 noch einmal zehn Schüler aufgenommen werden sollten.<sup>1376</sup> Ein Schuljahr später erfolgte die Internatsunterbringung in einem ehemaligen Wohnheim von Bauarbeitern im teilweise bereits errichteten Neubaugebiet Lobeda, nun auch mit den aus Bad Blankenburg gekommenen Turnern, Fechtern und Ringern. Dieses Wohnheim wurde für die Zwecke der Sportlerunterbringung im Sommer 1972 umgebaut. Die Küche und der Speisesaal des Internats befanden sich in einer nahe gelegenen Baubaracke, das Mittagessen mussten die Sportler in der Lehrlingskantine des Kombinats VEB Carl Zeiss in Göschwitz einnehmen. Die Beschulung fand in der POS Julius-Schaxel-II, ebenfalls in Lobeda, statt.<sup>1377</sup>

Die räumliche Nähe der KJS zum SC und FC war in Jena nunmehr geschafft, aber die Wege zwischen Internat, Schule und den Trainingsstätten stellten ein belastendes Problem dar. Seit 1973 wurde daher für ca. 15 Mio. Mark ein kompletter Neubau der KJS als ein zusammenhängender Komplex von Schule, Internat und Sozialgebäuden in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Anlagen des Ernst-Abbe-Sportfelds geplant.<sup>1378</sup> Das bisherige Internat in Lobeda sollte dann aufgegeben werden.

Im Jahr 1975 erfolgten die ersten Erschließungsarbeiten in der Wöllnitzer Straße und am 1. September 1977 wurden die Schule, das Internat und der Versorgungsbau an die KJS Jena übergeben. Ein Jahr später konnten dann auch die unmittelbar angrenzenden zwei Sporthallen für die KJS fertig gestellt werden.<sup>1379</sup>

---

1375 Vgl. hierzu beispielhaft Archiv des NOFV, 95/3: „Analyse Wettspieljahr 1970/71“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 24.8.71, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 45-65: „Zweijahresanalyse Zeitraum 1973/74“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 14.10.74, und vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:00min:35s.

1376 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 7148 (unfoliiert): Schreiben des stellv. Bezirksschulrats an RdB Gera, Abt. Volksbildung, vom 2.8.71, und vgl. ebenda: „Konzeption für die Entwicklung der KJS des Bezirkes Gera in den Jahren 1971-1978“ des RdB Gera, Abt. Volksbildung, vom 1.12.71.

1377 Vgl. ebenda: „Informationsschreiben über die Teilverlagerung“ des Bezirksschulrats des Bezirks Gera vom 5.1.72, und vgl. Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena: Kunze, Rolf: „Ein Bergarbeiterwohnheim war der Anfang“, ohne Datum, wohl um 1995, und vgl. PAMK, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:05min:55s.

1378 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 7148 (unfoliiert): „Konzeption für die Verlagerung der Kinder- und Jugendsportschule von Bad Blankenburg an die Stätte des Sportclubs Motor Jena und des Fußballclubs Carl Zeiss Jena“ des RdB Gera, Abt. Volksbildung, ohne Datum, wohl 1973/74.

1379 Vgl. ebenda, 7149 (unfoliiert): „Einschätzung der Führungstätigkeit an der KJS Werner John“ des stellv. des Bezirksschulrats an den RdB Gera vom 13.10.76, und vgl. Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena: Kunze, Rolf: Ein Bergarbeiterwohnheim war der Anfang, ohne Datum, wohl um 1995, und vgl. ebenda, 7345 (unfoliiert): „Übersicht über Bau der Schulsporthallen 1976-1980“ des RdB Gera, Abt. Volksbildung, an BV Gera des DTSB vom 2.6.81.

Erst mit diesen Neubauten und dem dadurch erfolgten kompletten Umzug der KJS von Bad Blankenburg nach Jena wurden hinsichtlich der räumlichen Nähe ideale KJS-Bedingungen in Jena geschaffen. Zwei oder manchmal drei Trainingseinheiten pro Tag waren durch die kurzen Wege und auch durch den Mitte und Ende der 70-er Jahre erfolgten Bau zusätzlicher Trainingsplätze für die KJS-Fußballer nun möglich.<sup>1380</sup> Weil auch das Kombinat VEB Carl Zeiss, wie bereits beschrieben, weiterhin in das Ernst-Abbe-Sportfeld investierte, war die gesamte KJS-FC-SC-Anlage wohl „*das Beste, was man sich vorstellen kann, vielleicht sogar republikweit.*“<sup>1381</sup>

Bis zu diesem endgültigen Umzug 1977 wurde die Zusammenarbeit zwischen dem FC Carl Zeiss und der KJS als nicht ausreichend oder teilweise gar nicht vorhanden kritisiert.<sup>1382</sup> Nun kam es erstmals und dann bis zum Ende der DDR zu einer engen und dauerhaften Kooperation zwischen diesen beiden Institutionen des Leistungssports des Bezirks Gera. Ähnlich wie in Erfurt leiteten die Lehrer der KJS teilweise das Training selbst.<sup>1383</sup>

### 5.8.3.2. Einzugsgebiete

#### Erfurt und Jena

Ein wichtiger Punkt bei der Betrachtung der Bedingungen der Nachwuchsarbeit der beiden Thüringer Fußballclubs ist die Frage nach den jeweilig zugeordneten Einzugsgebieten und die tatsächliche Umsetzung dieser Vorgaben. Eine unter diesen Fragestellungen vergleichende Analyse des Zeitraums vom Ende der Jenaer Trainerzeit Buschners 1971 bis zum Beginn der 80-er Jahre muss, wie zu erläutern sein wird, in zwei Phasen eingeteilt werden.

Die KJS Erfurt hatte, wie oben beschrieben, bereits 1968 und damit drei Jahre vor der KJS Bad Blankenburg/Jena begonnen, Fußballer aufzunehmen. Für das erste Schuljahr der dann 1971 in Jena neu gebildeten Fußballer-Außenklasse liegen jedoch keine Angaben mehr vor. Erst ab 1972 sind die örtlichen Herkünfte der an diese Klasse in Jena delegierten Fußballtalente nachvollziehbar und daher kann auch erst ab diesem Jahr eine vergleichende Betrachtung angestellt werden. Als Einzugsgebiete für die Nachwuchsgewinnung, also die Delegation an die TZ bzw. TS und dann an die KJS, dienten für den FC Carl Zeiss Jena der

---

1380 Vgl. ebenda, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt 657 (unfoliiert): „Die weitere Entwicklung des Leistungssports bis 1980 und die Aufgaben der staatlichen Organe“ ohne Verfasser, wohl KL Jena-Stadt der SED, ohne Datum, wohl 1974, und vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 7106 (unfoliiert): „Volkswirtschaftsplan 1980“ des RdB Gera, Abt. JKKS, ohne Datum, wohl 1979, und vgl. Peter Ducke, Zeitzeugeninterview vom 22.5.09, hier ab 00h:51min:40s.

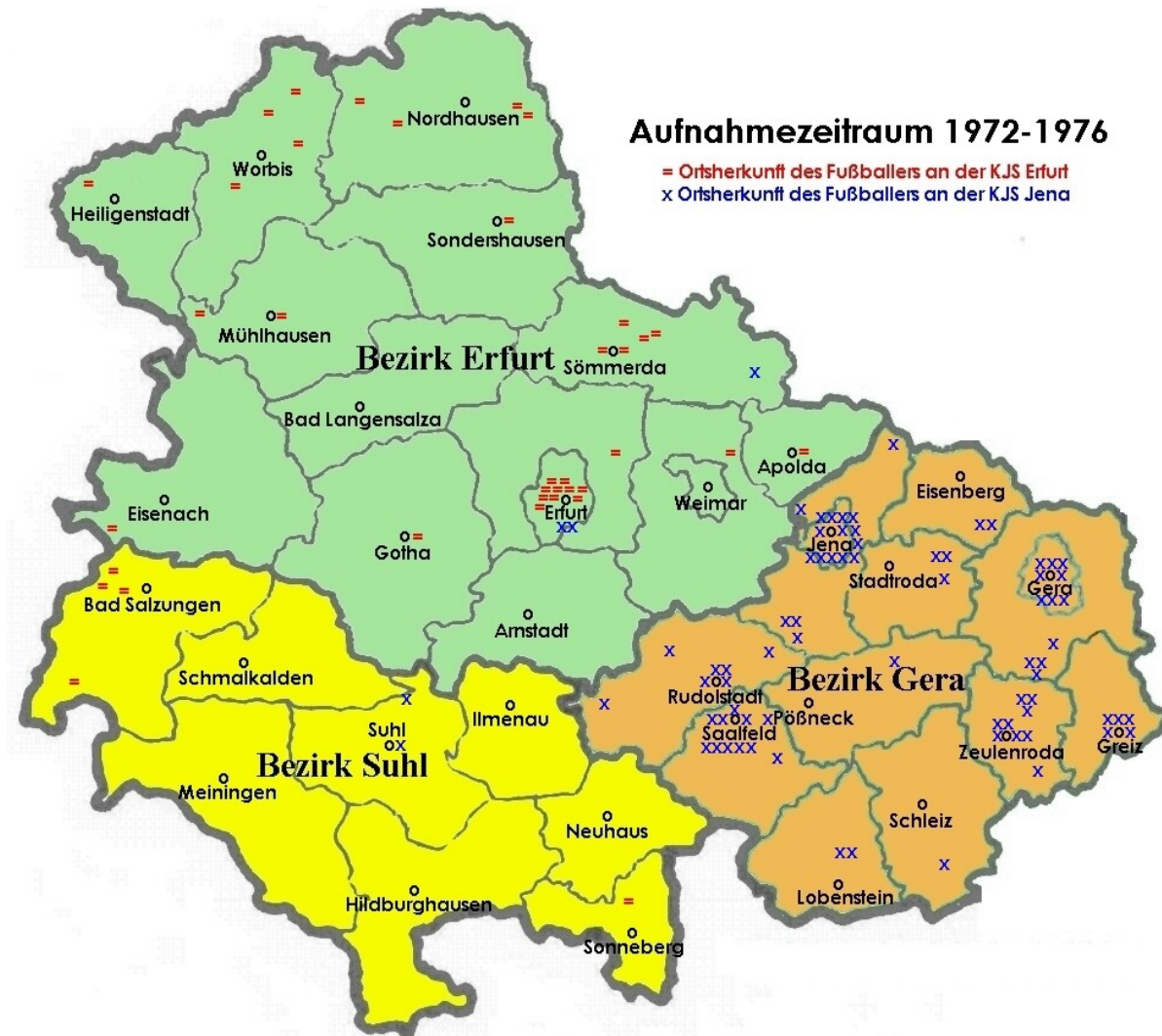
1381 Anonymer, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier 00h:51min:24s.

1382 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 128-143: „Aussagen und Standpunkte zur gegenwärtigen Entwicklung der Fußballklassen des FC Carl Zeiss Jena in der KJS des Bezirkes Gera“ der KJS Jena vom 14.5.76.

1383 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:50min:50s.

## 5. 1970/71 bis 1980

Bezirk Gera und für den FC Rot-Weiß der Bezirk Erfurt und bis 1976 auch der Bezirk Suhl.<sup>1384</sup> Die nachfolgende Karte berücksichtigt aus den genannten Gründen daher den Zeitraum 1972 bis 1976.<sup>1385</sup>



Nicht nur in der oben aufgezeigten Phase, sondern bis zum Ende der DDR wurde aus dem Bezirk Gera an die KJS Erfurt überhaupt kein Spieler delegiert. Für den Zeitraum 1972-76 lässt sich für die KJS Erfurt feststellen, dass vereinzelt auch Delegierungen aus dem Bezirk

1384 Vgl. Archiv des NOFV, I/1: „Maßnahmeplan zur Durchführung des Beschlusses des Sekretariats des ZK der SED vom 18.12.1969 zur Leistungsentwicklung des Fußballsports der DDR“ des Bundesvorstand des DTSB, Sekretariat, vom 16.2.70, und vgl. SAPMO-BArch, DY 12/1018, Blatt 26ff.: „Plan der Leistungsentwicklung des Deutschen Fussball-Verbandes der DDR 1973/1976“ des DFV der DDR vom 3.5.73, und vgl. PAMK, Horst Böhm, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier ab 01h:03min:25s.

1385 Urheber dieser Karte ist der Autor Michael Kummer. Grundlage der Karte sind folgende im Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Erfurt: Klassenstufen 8-13 der Schuljahrs 1972/73 bis 1976/77 und folgende im Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Bad Blankenburg/Jena: Klassenstufen 8-9 des Schuljahrs 1972/73; Klassenstufen 8-10 des Schuljahrs 1973/74; Klassenstufen 8-13 des Schuljahrs 1974/75; Klassenstufe 8 des Schuljahrs 1975/76; Klassenstufen 8-13 des Schuljahrs 1976/77.



Suhl, dem damaligen sogenannten *Patenbezirk* des FC Rot-Weiß, kamen. In erster Linie jedoch wurden die Spieler aus dem eigenen Bezirk gewonnen, der eindeutige Schwerpunkt lag in dieser Phase hier bei der Stadt Erfurt selbst. Es ist deutlich zu sehen, dass mit Ausnahme Sömmerdas die Unterstützung für das Leistungszentrum des Bezirks durch die Delegation der besten Talente aus den jeweiligen Sportgemeinschaften im Bezirk Erfurt nicht annähernd so ausgeprägt war, wie im Bezirk Gera das für den FC Carl Zeiss Jena. Die Erfolge des einen bzw. die Misserfolge des anderen sind hier sicherlich ausschlaggebende Gründe.

Durch die Karte lässt sich auch feststellen, dass an die KJS in Jena sowohl aus dem Bezirk Suhl als auch aus dem Bezirk Erfurt Nachwuchstalente aufgenommen wurden. Die Anzahl dieser Delegierungen war aber überaus gering, nur je zwei kamen aus diesen Bezirken nach Jena. Die beiden aus dem Bezirk Suhl stammenden Fußballer wurden 1972 bzw. 1973 nach Jena geholt. In den Folgejahren bis 1976 spielte dieser Bezirk bei der Nachwuchsgewinnung des FC Carl Zeiss dagegen keine Rolle. Wie noch zu zeigen sein wird, sollte sich dies erst ab 1977 wieder ändern. Fast ausschließlich wurden Fußballer aus dem Bezirk Gera an die KJS nach Jena und zum FC Carl Zeiss delegiert. Schwerpunkte bildeten hierbei neben der Stadt Jena selbst vor allem die Kreisstädte Rudolstadt, Saalfeld, Zeulenroda, Greiz und, trotz aller gegenteiliger Bemühungen in der Bezirkshauptstadt, auch Gera.

Die FC-Leitung in Jena war sich vor dem Hintergrund des Fußballbeschlusses von 1969/70 und der sich damit verändernden Förderung durch DTSB und DFV der DDR zum einen schon früh bewusst, dass ein wesentlicher Schwerpunkt nunmehr in der Nachwuchsgewinnung liegen müsse und dass zum anderen aufgrund des Status‘ als Schwerpunktclub nun auch größere Forderungen gestellt werden konnten. Eine dieser zentralen Forderungen des FC Carl Zeiss Jena war die nach der Ausdehnung des Einzugsgebiets. Schon Ende 1970 lässt sich dies in einem überaus selbstbewussten Schreiben des FC an den DFV nachweisen. Zum damaligen Zeitpunkt waren neben dem FC Vorwärts Berlin auch die SG Dynamo Dresden, der 1.FC Magdeburg und der FC Carl Zeiss Jena als gezielt zu fördernde Schwerpunktclubs durch den DTSB benannt worden. Der Jenaer FC forderte daher beim DFV die Neuordnung der Einzugsgebiete und beanspruchte dabei für sich die Bezirke Gera, Erfurt, Suhl, Halle und Leipzig. Der Vorschlag lief auf eine Dreiteilung der DDR in Einflussphären und damit Einzugsgebiete hinaus. Die SG Dynamo Dresden sollte ihren eigenen Bezirk und die Bezirke Cottbus, Frankfurt/O., Karl-Marx-Stadt und Neubrandenburg und der 1.FC Magdeburg die Bezirke Berlin, Potsdam, Rostock, Schwerin und Magdeburg zugeordnet bekommen. Die Klassenstärken für die KJS-Klassen dieser drei genannten Orte sollten von 15 auf 25 erhöht

werden.<sup>1386</sup>

Weil seitens des DTSB bzw. DFV die Einzugsgebiete für die Delegierungen zu den TZ und KJS jedoch vorerst nicht geändert wurden und der Leitung des FC Carl Zeiss wohl deutlich wurde, dass sich solcherart radikale Forderungen nicht umsetzen ließen, ging man ab 1972 dazu über, wenigstens den Bezirk Suhl zugeordnet zu bekommen. Die Hälfte der KJS-Aufnahmen sollte, so die Argumentation, dann aus dem benachbarten Bezirk gewonnen werden.<sup>1387</sup> Trotz stetig vorgetragener Bitten und Anträgen auf ebendiese Änderung kam es auch in den Jahren 1972 bis 1975 zu keiner Modifikation.<sup>1388</sup>

Erst zu Beginn des Jahres 1976 wurde ein weiterer Fußballbeschluss durch den Bundesvorstand des DTSB gefällt. Ein zentraler Bestandteil dieses Beschlusses war dabei die Neufestlegung der Einzugsgebiete. Nun endlich erhielt der FC Carl Zeiss Jena als wiederum bestätigter Schwerpunktclub neben dem Bezirk Gera auch den so lange gewünschten Bezirk Suhl.<sup>1389</sup> Noch im September 1976 konnte die Leistungssportkommission des DTSB im Bezirk Gera vermelden:

*„Entsprechend ... des Fußballbeschlusses wurde zwischen den Leitungen der DTSB Bezirksvorstände Gera und Suhl eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit beider Bezirke vorbereitet. In Anwesenheit der Übungsleiter, Funktionäre der TZ Suhl, der Vorsitzenden der Bezirksvorstände und der Leitung des FC Carl Zeiss wurde dieses Dokument am 11.9.1976 in Jena feierlich unterzeichnet. Damit wurden die Voraussetzungen für eine wirksame Zusammenarbeit geschaffen, zu deren Erfüllung die Bereitschaft aller Beteiligten zum Ausdruck gebracht wurde.“<sup>1390</sup>*

Zusätzlich zu den Einzugsgebieten Bezirk Gera und Suhl erhielt der FC Carl Zeiss Jena nun auch das Recht, die jeweilig besten Spieler aus dem Bezirk Erfurt an die KJS in Jena zu delegieren. Diese Talente mussten dabei nicht zwangsläufig Spieler des FC Rot-Weiß sein, teilweise wurde auch auf herausragende Nachwuchsspieler, welche in einem TZ oder im BTZ in Erfurt auffielen, nach Jena geholt.<sup>1391</sup> Zumeist wurden die Spieler bei Spielen der

---

1386 Vgl. Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena, unfoliiert, ohne Sortierung: Schreiben des FC Carl Zeiss Jena, Vorsitzender, an den DFV der DDR vom 3.12.70.

1387 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 5-17: „Auswertung des Olympiazzyklus 1969-1972 und Bericht über den Stand der Erfüllung des Beschlusses über die weitere Steigerung der Leistungen im Fußballsport der DDR“ des FC CZ Jena, Sekretariat, an die BL Gera der SED vom 5.10.72, und vgl. ebenda, Blatt 18-43: „Führungskonzeption zur weiteren Entwicklung des Leistungssports im FC Carl Zeiss Jena bis 1976“ des FC CZ, Sekretariat, an die BL Gera der SED vom 10.4.73.

1388 Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/1018, Blatt 26ff.: „Plan der Leistungsentwicklung des Deutschen Fussball-Verbandes der DDR 1973/1976“ des DFV der DDR vom 3.5.73, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 45-65: „Zweijahresanalyse Zeitraum 1973/74“ des FC CZ Jena, Sekretariat, vom 14.10.74.

1389 Vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.036/25: „Beschluss über Maßnahmen zur weiteren Leistungsentwicklung im Fußballsport der DDR“ des Bundesvorstands des DTSB vom 14.4.1976, zitiert nach Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 52ff.

1390 ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV C-2/16/595, Blatt 201-207: „Information über den Stand der materiell-technischen Basis des FC Carl Zeiss Jena und Maßnahmen zu deren Verbesserung“ des BV Gera des DTSB, LSK, an die BL Gera der SED vom 27.9.76.

1391 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:31min:20s.

Bezirksauswahlmannschaft Erfurt durch Funktionäre des FC Carl Zeiss gesichtet und dann gezielt durch verdienstvolle ehemalige Spieler, wie beispielsweise Roland Ducke, und durch die Trainer des Jenaer FC angesprochen. Durch die Schilderung der Attraktivität des FC Carl Zeiss, begründet durch die vielen Erfolge und dem damit möglichen internationalen Spielen und vor allem auch durch die Wechsel der besten Erfurter Oberligaspieler nach Jena, fiel es dem Spieler und auch den Eltern zumeist leicht, die Delegation nach Jena zu unterstützen.<sup>1392</sup> Wenn der Spieler und die Eltern einverstanden waren, konnte auch der FC Rot-Weiß an der Delegation nach Jena nichts mehr ändern und bereitete dem Nachwuchstalent keine Probleme.<sup>1393</sup> Wenn sich einmal ein Spieler weigerte, nach Jena delegiert zu werden, und es vorzog, bei seinem bisherigen FC bzw. BSG zu bleiben, wurde ihm mit dem Ende seiner leistungssportlichen Laufbahn gedroht.<sup>1394</sup>

Die ersten drei ausgewählten Spieler wechselten kurz nach dem Beschluss bereits im Sommer 1976 nach Jena, was auch in der obigen Karte sichtbar wird. In den Jahren 1977 bis 1979 wurde jeweils ein Nachwuchsfußballer Erfurts nach Jena delegiert, bereits 1980 dann keiner mehr. Die durch die Abgabe von sechs der besten Talente erfolgte Schwächung des FC Rot-Weiß war im Vergleich zu den anderen Nicht-Schwerpunktclubs jedoch nur durchschnittlich. Von den anderen Fußballclubs hatten insbesondere der 1.FC Union Berlin und der HFC Chemie, die in diesem Zeitraum neun bzw. acht Spieler abgeben mussten, unter diesen Benachteiligungen zu leiden, am wenigsten dagegen der FC Hansa Rostock mit nur zwei Weggängen.<sup>1395</sup> Diese zum Vorteil des Schwerpunktclubs FC Carl Zeiss und zum Nachteil des FC Rot-Weiß Erfurt ausgerichtete Nachwuchskonzentration erlebte ihren Höhepunkt in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre und sollte, wie noch zu zeigen sein wird, dann ab Anfang der 80-er Jahre wieder zurückgehen.

---

1392 Vgl. ebenda, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:01min:02s, und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 20.5.09, hier ab 00h:50min:40s.

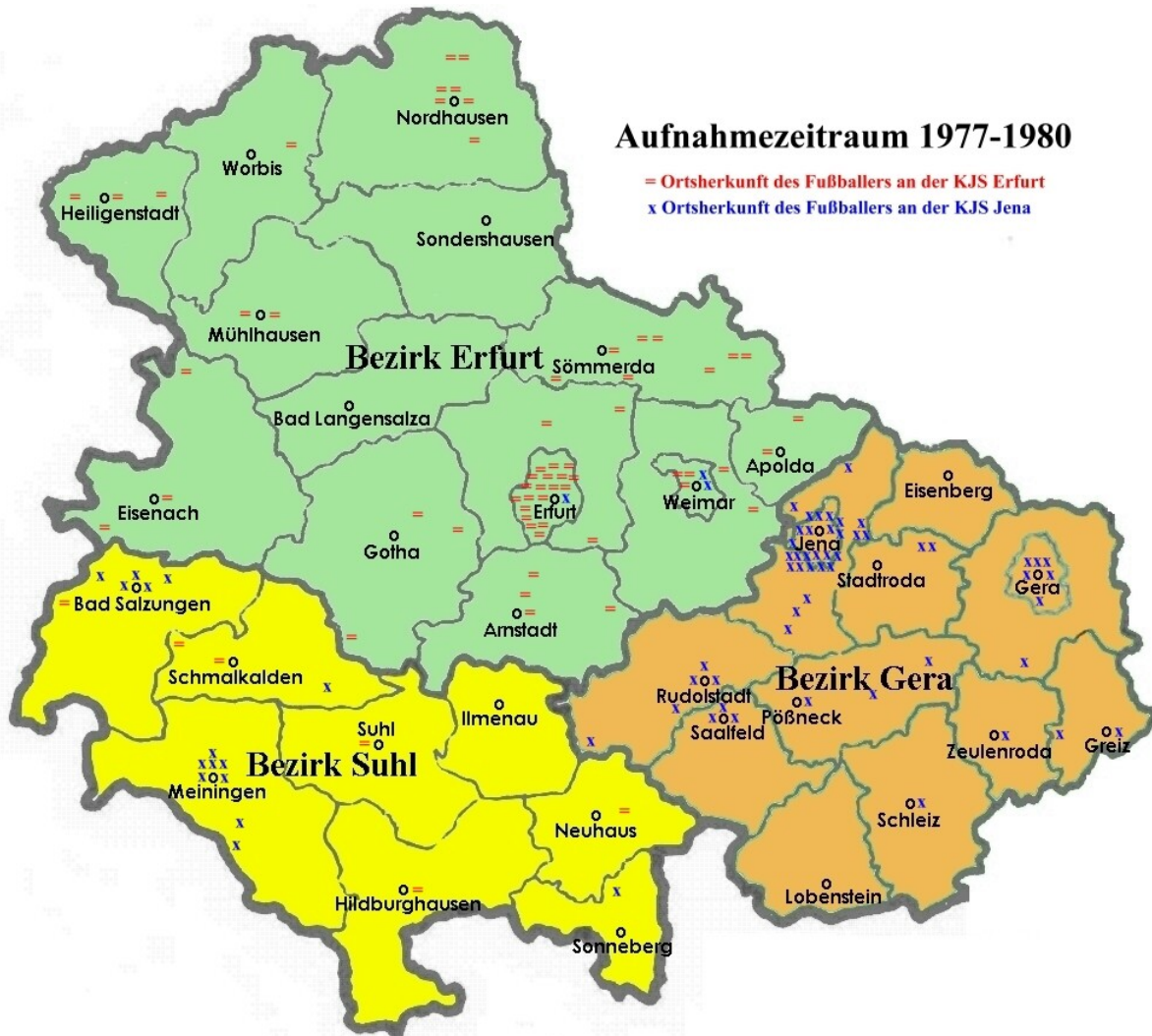
1393 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:26min:48s.

1394 Vgl. ebenda, Horst Böhm, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier ab 01h:03min:25s.

1395 Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/1037, Blatt 209: „Konzentrierungsmaßnahmen zu den schwerpunktmäßig geförderten Fußballclubs zum Zeitpunkt der KJS-Einschulung“ des Bundesvorstands des DTSB, ohne Datum, wohl 1980, und vgl. Dern, Festvortrag, Band 1, S. 98-106, und vgl. BStU, MfS, KD Jena, 001 064, Blatt 2: „Bericht des FC CZ über XXX“ vom 30.6.79, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.10.

## 5. 1970/71 bis 1980

Ein Teil der Ortsherkünfte der delegierten Nachwuchsspieler, welche auf der folgenden Karte für den KJS-Aufnahmezeitraum 1977 bis 1980<sup>1396</sup> verzeichnet sind, wird vor diesem Hintergrund erklärbar.



Deutlich wird darüber hinaus, dass nunmehr auch aus dem Bezirk Suhl vermehrt Fußballtalente an die KJS in Jena wechselten. Vor allem die beiden Kreisstädte Bad Salzungen und Meiningen waren hierbei führend. Der FC Carl Zeiss hatte jedoch nicht die Ressourcen, ähnlich wie im Bezirk Gera auch im Bezirk Suhl eine systematische Sichtung einzurichten. Nur punktuell, beispielsweise bei Pokalspielen, wurden die verantwortlichen Funktionäre auf besonders talentierte Nachwuchsfußballer aufmerksam. Dann führen die

<sup>1396</sup> Urheber dieser Karte ist der Autor Michael Kummer. Grundlage der Karte sind folgende im Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Erfurt: Klassenstufen 8-13 des Schuljahrs 1977/78; Klassenstufe 7-13 des Schuljahrs 1978/79; Klassenstufe 7-12 des Schuljahrs 1979/80; Klassenstufe 7-13 des Schuljahrs 1980/81, und folgende im Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Bad Blankenburg/Jena: Klassenstufen 8-10 und 12-13 des Schuljahrs 1977/78; Klassenstufen 7-13 des Schuljahrs 1978/79 bis 1980/81.

jeweiligen Trainer oder andere Repräsentanten des FC zu weiteren Beobachtungen und sprachen schließlich mit dem Spieler und dessen Eltern über eine Delegation an die KJS und den FC in Jena.<sup>1397</sup> Aus dem eigenen Bezirk Gera war die Unterstützung durch die Sportgemeinschaften in einigen Kreisstädten weiterhin anhaltend hoch, vor allem aus Rudolstadt, Saalfeld und Gera.

Deutlich geändert haben sich dagegen die örtlichen Herkünfte der KJS-Fußballer in Erfurt. Nicht mehr nur aus der Stadt Erfurt selbst kamen die Talente, sondern in zunehmenden Maße nun auch aus einigen Kreisstädten. Hier taten sich vor allen Nordhauen, Weimar und weiterhin Sömmerda hervor. Aus Sondershausen, Worbis und Bad Langensalza kam es in dieser Zeitphase dagegen weiterhin nur zu sehr wenigen Delegationen nach Erfurt.

Auffällig ist auch, dass aus dem Bezirk Suhl an die KJS Erfurt und damit auch zum FC Rot-Weiß zwar nur wenige, aber nach wie vor Spieler delegiert wurden. Der bereits genannte Beschluss, diesen Bezirk nur noch als Nachwuchsbasis für KJS und FC in Jena zu nutzen, wurde durch den Erfurter Club punktuell unterlaufen. Dies konnte nur dadurch geschehen, dass die letztlich darüber entscheidenden Eltern des jeweiligen Fußballtalents von der besseren Arbeit und Perspektive an der KJS Erfurt überzeugt wurden. Oftmals geschah dies dadurch, dass der FC Rot-Weiß dem Spieler und seinen Eltern einen Ausbildungsplatz vornehmlich beim VEB Optima in Erfurt zusicherte. Gegen den erklärten Elternwillen, ihr Kind lieber an die KJS nach Erfurt anstatt nach Jena zu schicken, konnten auch die leistungssportlichen Vorstellungen des DTSB nur schwer durchgesetzt werden.<sup>1398</sup>

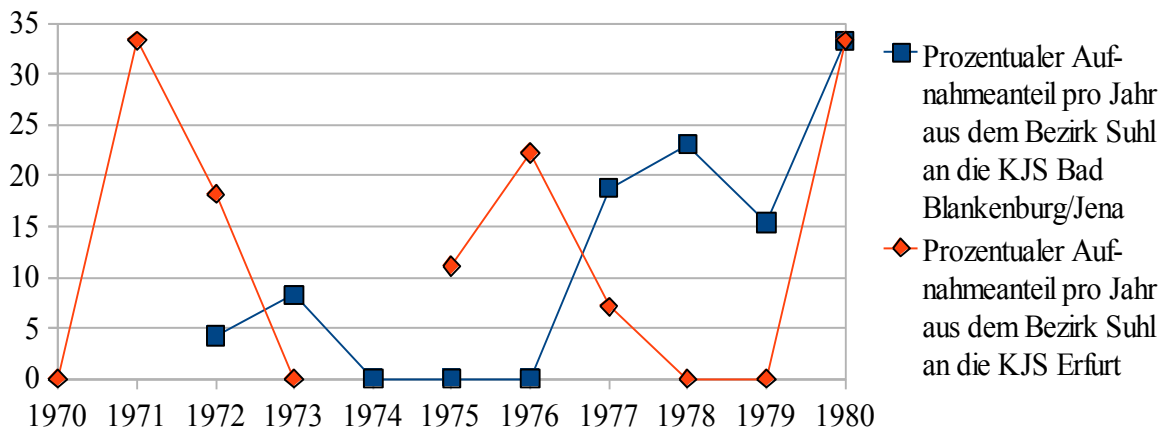
---

1397 Vgl. PAMK, Hilmar Ahnert, Zeitzeugeninterview vom 19.5.09, hier ab 01h:08min:35s.

1398 Vgl. ebenda, Siegmund Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:10min:20s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 01h:41min:45s.

## 5. 1970/71 bis 1980

Im folgenden Diagramm sind die prozentualen Anteile der KJS Aufnahmen aus dem Bezirk Suhl an die KJS in Erfurt und Bad Blankenburg/Jena grafisch dargestellt.<sup>1399</sup>



Es wird deutlich, dass erst 1972 erste Fußballer aus dem Bezirk Suhl an die KJS nach Erfurt delegiert wurden. Dies hängt im Wesentlichen mit der Frage der Akzeptanz des Fußball-Leistungszentrums FC Rot-Weiß und vor allem auch mit der Frage der Möglichkeiten der Internatsunterbringung zusammen. Während der FC Rot-Weiß offiziell den Bezirk Suhl als Patenbezirk für die Nachwuchsgewinnung an die KJS in Erfurt nutzen sollte, ging der Anteil der aus diesen Bezirk stammenden Fußballer aber stetig zurück. 1973 wurde nicht ein einziger Fußballer nach Erfurt delegiert. Erst drei Jahr später schnellte dieser Anteil auf über 22% nach oben, weil sich der FC Carl Zeiss Jena nunmehr die besten Nachwuchsfußballer aus Erfurt holen durfte und man daher beim FC Rot-Weiß gezwungen war, Alternativen zu finden. Weil

---

<sup>1399</sup> Urheber dieses Diagramms ist der Autor Michael Kummer. Grundlage des Diagramms sind folgende im Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Erfurt: Klassenstufen 7 bis 11 des Schuljahrs 1970/71; Klassenstufen 8 bis 12 des Schuljahrs 1971/72; Klassenstufen 8 bis 13 der Schuljahre 1972/73 bis 1977/78; Klassenstufen 7 bis 13 des Schuljahrs 1978/79; Klassenstufe 7 bis 12 des Schuljahrs 1979/80; Klassenstufen 7 bis 13 des Schuljahrs 1980/81, und folgende im Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Bad Blankenburg/Jena: Klassenstufen 8 bis 9 des Schuljahrs 1972/73; Klassenstufen 8 bis 10 des Schuljahrs 1973/74; Klassenstufen 8 bis 13 des Schuljahrs 1974/75; Klassenstufe 8 des Schuljahrs 1975/76; Klassenstufen 8 bis 13 des Schuljahrs 1976/77; Klassenstufen 8 bis 10 und 12 bis 13 des Schuljahrs 1977/78; Klassenstufen 7 bis 13 der Schuljahre 1978/79 bis 1980/81. Hinweise zu diesen Quellen: Nicht bei allen Schuljahrgängen, vor allem in der Anfangszeit der Aufnahme von Fußballern, waren die örtlichen Herkünfte immer eindeutig feststellbar und damit lokalisierbar. Der Grund liegt darin, dass es zu Beginn teilweise noch gemischte Klassen, also keine reinen Fußballerklassen an den KJS gab, und dass daher manchmal entweder die Angabe der Sportart oder der örtlichen Herkunft oder, im Ausnahmefall, beides fehlte. Die Aufnahmezahlen stimmen also nicht in jedem Fall mit den Summen der im Diagramm ersichtlichen Anteile zusammen. Dies trifft vor allem für die ersten Jahrgänge, also bis 1977, zu. Für die statistischen Auswertungen wurden vom Autor jedoch nur eindeutig feststellbare Ortsherkünfte verwendet, es gab also keine Hochrechnung. In einigen Fällen sind die Summen der Ortszugänge höher als die Summen der Schüler einer Klasse. Dies liegt daran, dass es häufig nach ein oder zwei Jahren Abgänge von den KJS gab, diese frei werdenden Plätze jedoch wieder mit neuen Fußballtalenten aufgefüllt wurden. Ausschlaggebend für alle hier angestellten Betrachtungen sind immer die Zugänge. Die Frage nach den Tendenzen in der örtlichen Herkunft können hiermit ausreichend beantwortet werden.

aber auch der Bezirk Suhl dem FC Carl Zeiss und damit der KJS in Jena als Einzugsgebiet zugesprochen wurde, kehrten sich 1977 die Verhältnisse um. Nunmehr nahm die KJS Jena wesentlich mehr Fußballer aus dem Bezirk Suhl als die KJS Erfurt auf. Eine Ausnahme bildet hier das Jahr 1980, bei dem eine gleiche und beiderseits hohe Anzahl an Talenten aus diesem Bezirk aufgenommen wurden.

### 5.8.3.3. Aufnahmezahlen

#### Erfurt und Jena

Es gab zwar schon einige wenige KJS in der DDR, welche schon in den 50-er und 60-er Jahren Fußballer aufnahmen, aber flächendeckend wurde diese Sportart erst 1970 nach den Ende der 60-er Jahre getroffenen Beschlüssen des DTSB zur Neuausrichtung des Leistungssports in die Klasse 8 der Kinder- und Jugendsportschulen integriert.<sup>1400</sup> Vor dem Hintergrund der räumlichen Trennung von KJS und FC wurde, wie bereits beschrieben, an der KJS Bad Blankenburg/Jena halbherzig erst 1971 und dann vollständig erst 1972 mit der Aufnahme von Fußballern begonnen. Bereits drei bzw. vier Jahre zuvor hatte die KJS in Erfurt ab 1968 erste Fußballspieler ab der Klassenstufe 7 integriert. Die Chroniken, die zu DDR-Zeiten innerhalb der KJS Erfurt entstanden, schweigen sich über diese Entwicklung nicht nur aus, sondern terminieren diese ersten Aufnahmen auf das Jahr 1970. Daraus kann man schließen, dass diese Entscheidung der verantwortlichen Schulleitung und der Sportfunktionäre des Bezirks Erfurt wohl eigenmächtig und gegen die zentralen Vorgaben aus dem Bundesvorstand des DTSB erfolgte.<sup>1401</sup> Nach vielen vergeblichen Änderungsversuchen des DFV der DDR<sup>1402</sup> wurde dann mit Wirkung zum Schuljahr 1978/79 beschlossen, die Fußballer bereits ab Klasse 7 an die KJS aufzunehmen.<sup>1403</sup> Damit knüpfte man an die in Erfurt von 1968 bis 1970 bereits praktizierte Praxis wieder an.

Interessanter als das Aufnahmealter an die KJS ist jedoch der Unterschied zwischen den vorgegebenen und den tatsächlichen Aufnahmezahlen. In der ersten Hälfte der 70-er Jahre hatte der DTSB die Aufnahme von sechs Fußballern pro Schuljahr vorgegeben. Für die KJS Erfurt ist beispielsweise ein Beschluss des Rates des Bezirks überliefert, der von einer bis

---

<sup>1400</sup> Vgl. Hoffmann, Der Ausbau.

<sup>1401</sup> Vgl. Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt: „Kinder- und Jugendsportschule Erfurt 1956-1981“, ohne Datum, wohl 1981, S. 41, und vgl. auch ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt IV/B/2/16/422, Bl. 12-30: "Jahresanalyse 1970/71" des FC RW Erfurt an BV Erfurt des DTSB, LSK, vom 6.7.71.

<sup>1402</sup> Vgl. hierzu beispielhaft SAPMO-BArch, DY 12/1018, Blatt 26ff.: „Plan der Leistungsentwicklung des Deutschen Fussball-Verbandes der DDR 1973/1976“ des DFV der DDR an den Bundesvorstand des DTSB vom 3.5.73.

<sup>1403</sup> Vgl. Hoffmann, Der Ausbau, und vgl. Archiv des NOFV, XV/96: „Akttenotiz zur Beratungen mit Vertretern des DFV“ des Ministeriums für Volksbildung, Abt. Kinder- und Jugendsport, vom 21.1.77.

## 5. 1970/71 bis 1980

1975 dauerhaften Aufnahme von sechs Fußballern pro Schuljahr spricht.<sup>1404</sup> Dann erfolgte Mitte des Jahrzehnts noch einmal eine Änderung. Mit dem bereits erwähnten „*Beschluss über Maßnahmen zur weiteren Leistungsentwicklung im Fußballsport der DDR*“ des Bundesvorstands des DTSB vom 14.4.1976 wurde die bereits 1975 ausgesprochene Erlaubnis für die Schwerpunktclubs, die doppelte Anzahl an Fußballern an die angegliederten KJS zu delegieren, noch einmal bestätigt. An den KJS der Nicht-Schwerpunktclubs, wie beispielsweise des FC Rot-Weiß Erfurt, sollten weiterhin nur sechs Fußballer aufgenommen werden, bei den Schwerpunktclubs nunmehr zwölf.<sup>1405</sup>

Anhand der Klassenbücher und Klassenlisten der ehemaligen KJS Erfurt und Bad Blankenburg/Jena kann jedoch gezeigt werden, dass die realen Aufnahmezahlen wesentlich höher als die Zahlen in diesen Richtlinien ausfielen. Dies trifft sowohl für Jena als auch für Erfurt zu.

---

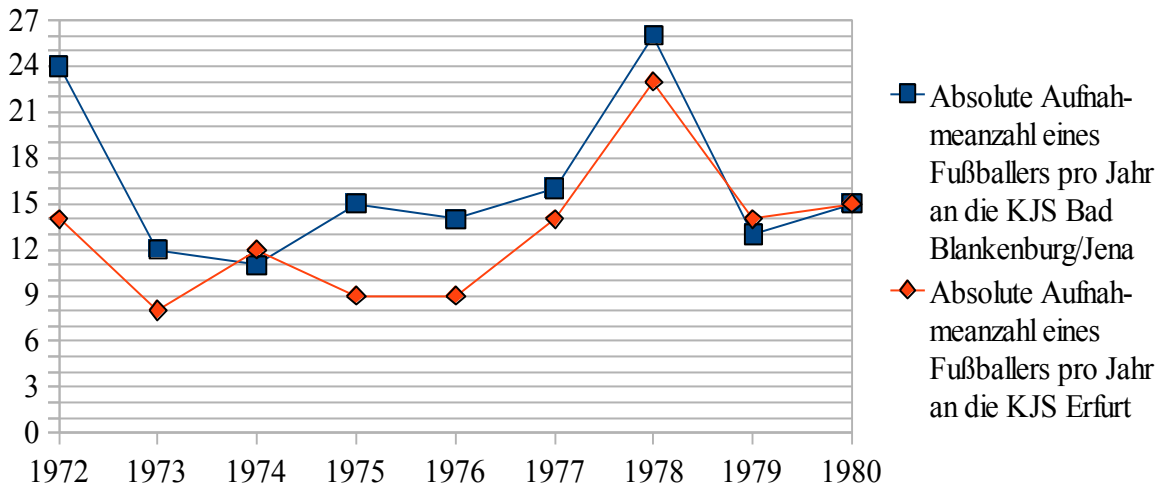
1404 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes S 886, Bl. 52-62: Beschluss „Grundlinien der weiteren Entwicklung der Kinder- und Jugendsportschule Erfurt bis 1975“ des RdB Erfurt vom 1.2.71.

1405 Vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.036/25: „Beschluss über Maßnahmen zur weiteren Leistungsentwicklung im Fußballsport der DDR“ des Bundesvorstands des DTSB vom 14.4.1976, zitiert nach Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 52ff.



## 5. 1970/71 bis 1980

Das folgende Diagramm, welches die absoluten Aufnahmezahlen von Fußballspielern an die KJS Bad Blankenburg/Jena und an die KJS Erfurt im Zeitraum 1972 bis 1980 abbildet, zeigt dies sehr deutlich.<sup>1406</sup>



Zur Deutung dieses Diagramms muss erwähnt werden, dass 1972 die Aufnahmezahl an der KJS Bad Blankenburg/Jena aufgrund der Neugründung der Fußballerklassen und der damit verbundenen Aufnahme in die Klasse 8 und in die Klasse 9 doppelt so hoch ausfiel. Eine ebensolche doppelte Aufnahme hatten beide KJS dann noch einmal im Sommer 1978 zu bewältigen, denn die Fußballer wurden nun schon in die Klasse 7 aufgenommen, die Klasse 8 in diesem Schuljahr aber ebenso eingeschult.

Nach Berücksichtigung dieser die Kurven verzerrenden Hintergründe und der Halbierung der angesprochenen Aufnahmezahlen ergibt sich das Bild einer permanenten Missachtung der Vorgaben hinsichtlich der Anzahl der Fußballer.<sup>1407</sup> Anstatt der sechs Fußballer wurden

---

1406 Urheber dieses Diagramms ist der Autor Michael Kummer. Grundlage des Diagramms sind folgende im Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Erfurt: Klassenstufen 7 bis 11 des Schuljahrs 1970/71; Klassenstufen 8 bis 12 des Schuljahrs 1971/72; Klassenstufen 8 bis 13 der Schuljahre 1972/73 bis 1977/78; Klassenstufen 7 bis 13 des Schuljahrs 1978/79; Klassenstufe 7 bis 12 des Schuljahrs 1979/80; Klassenstufen 7 bis 13 des Schuljahrs 1980/81, und folgende im Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Bad Blankenburg/Jena: Klassenstufen 8 bis 9 des Schuljahrs 1972/73; Klassenstufen 8 bis 10 des Schuljahrs 1973/74; Klassenstufen 8 bis 13 des Schuljahrs 1974/75; Klassenstufe 8 des Schuljahrs 1975/76; Klassenstufen 8 bis 13 des Schuljahrs 1976/77; Klassenstufen 8 bis 10 und 12 bis 13 des Schuljahrs 1977/78; Klassenstufen 7 bis 13 der Schuljahre 1978/79 bis 1980/81. Hinweise zu diesen Quellen: Bis zum Schuljahr 1975/76 wurden die Fußballer an der KJS Erfurt in die sogenannte *SP-Klasse* (zusammen mit Eishockeyspielern und Radsportlern) und dann im Schuljahr 1976/77 in eine sogenannte *FR-Klasse* (zusammen mit Radsportlern) aufgenommen. Erst ab dem Schuljahr 1977/78 gab es dann reine Fußballerklassen. Weil sich nicht für alle Schuljahrgänge bis zur Bildung dieser reinen Fußballerklassen exakt nachvollziehen lässt, welcher Schüler welche Sportart betrieb, wurde aus den Daten der eindeutig feststellbaren Jahrgänge einen prozentualen Durchschnittswert gebildet. Im Durchschnitt waren in diesem gemischten Klassen ca. 47% der Schüler Fußballer. Aus dieser Prozentangabe konnte dann die wahrscheinliche Anzahl der Fußballer in den gemischten Klassen errechnet werden.

1407 Vgl. auch PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 01h:44min:00s.

beispielsweise an die KJS Bad Blankenburg/Jena bis 1975 ca. doppelt so viele Delegierungen, wie eigentlich vorgegeben, ausgesprochen. In der zweiten Hälfte der 70-er Jahre wurde ebenso permanent über den Vorgaben hinaus eingeschult. Trotz der durch eine Aufnahmekommission der KJS Bad Blankenburg/Jena festgelegten Anzahl von zwölf aufzunehmenden Fußballern zum Schuljahr 1977/78 wurden dann tatsächlich 16 eingeschult.<sup>1408</sup>

Das Niveau der KJS Erfurt lag hier nur unwesentlich darunter.<sup>1409</sup> Interessant ist, dass dann vor allem in Erfurt ab 1976 massiv gegen diese Vorschriften und Beschlüsse verstoßen wurde. Anstelle der sechs Aufnahmen wurden zum Beispiel 1977 und 1979 jeweils 14 und dann 1980 sogar 15 Fußballer eingeschult, also mehr als das Doppelte. Dieses permanente Umgehen der Beschlüsse konnte jedoch nur gelingen, weil die lokalen wie regionalen Funktionäre die Interessen „ihres“ FC vorrangig behandelten.

*„Das war eines von den vielen Beispielen, wo im Territorium das, was die Zentrale in Berlin festgelegt hatte, unterlaufen wurde. Man hat es scheinbar toleriert, weil es in der DDR trotz all der totalitären Dinge trotzdem so viele Sachen gab, die nebenher liefen und es hat sich niemand darum gekümmert. Im Territorium wurden immer bestimmte Dinge abweichend gehandelt gegenüber dem, wie es in der Zentrale festgelegt war. So war es hier auch, der KJS-Direktor hat es auf seine Kappe genommen und der wusste, am Ende steht die Bezirksleitung hinter dem Fußballclub, also was kann mir groß passieren?“<sup>1410</sup>*

Auch der Fußballverband selber hatte kein Interesse an der Durchsetzung dieser DTSB-Vorgaben. Die Aufnahmezahlen wurden durch den DFV der DDR formal zwar kontrolliert, aber letztlich nicht sanktioniert.<sup>1411</sup> Gegenüber der Zentrale des DTSB bzw. gegenüber dem Ministerium für Volksbildung argumentierte auch der DFV mit Zahlenmaterial, welches nur den Vorgaben, nicht jedoch den Realitäten entsprach.<sup>1412</sup> „Und der DFV hat den Teufel getan, um diese Zahlen der KJS zu kontrollieren, weil es ja gegen seine eigene Interessen gegangen wäre.“<sup>1413</sup>

Dieser dauerhafte Verstoß gegen Weisungen und Beschlüsse konnte nur mit Hilfe der damaligen Schulleitung gelingen.<sup>1414</sup> Aus ihrer Erfahrung heraus war sich diese aber sicher, dass seitens des DTSB keine oder nur ungenügende Kontrollen stattfanden. Dem Leiter des

---

1408 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 7149 (unfoliiert): „Protokoll zur Tagung der Aufnahmekommission der Kinder- und Jugendsportschule des Bezirkes Gera in Bad Blankenburg“ vom 26.5.77.

1409 Vgl. PAMK, Horst Böhm, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier ab 00h:56min:30s.

1410 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier 01h:44min:10s.

1411 Vgl. ebenda, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09.

1412 Vgl. Archiv des NOFV, XV/96: „Aktennotiz zur Beratungen mit Vertretern des DFV“ des Ministerium für Volksbildung, Abt. Kinder- und Jugendsport, vom 21.1.77.

1413 Horst Böhm, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier 01h:00min:29s.

1414 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:33min:50s.

Bezirksschulamts wurde nicht alles oder nur so viel berichtet, was speziell gefragt wurde. Teilweise wurden Fußballer in den Meldungen zu Radsportlern, Leichtathleten oder Schwimmern.<sup>1415</sup> Weil dieser Betrug nur mit Hilfe der dann dafür verantwortlichen Schulleitung erreicht werden konnte, war man seitens des FC Rot-Weiß naturgemäß versucht, die Beziehungen zur KJS so dauerhaft und so gut wie möglich zu gestalten. Jedes Jahr wurden zwischen dem FC Rot-Weiß und dem Direktor der KJS die Aufnahmezahlen für Fußballer neu verhandelt. „*Wenn wir ein schlechtes Verhältnis miteinander gehabt hätten, dann hätten die gesagt: ‚Hier, das ist der Beschluss. Sechs und keinen mehr!‘*“<sup>1416</sup>

---

1415 Vgl. ebenda, Hans Stunz, Telefoninterview, geführt am 6.7.09, Gedächtnisprotokoll, und vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:18min:50s.

1416 Horst Böhm, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier 00h:56min:36s.

## 6. 1980 bis 1989

### 6.1. Allgemein-sportliche Entwicklung

#### Erfurt

Nach dem im Mai 1980 verlorenen Endspiel des FC Rot-Weiß Erfurt um den FDGB-Pokal wurde der langjährige Clubvorsitzende Werner Günther nun endgültig von seiner Funktion entbunden. Schon seit einigen Jahren hatte er große gesundheitliche Probleme und rechnete mit seiner Abberufung.<sup>1417</sup> Weil Werner Günther darüber hinaus die Sportsystemvorstellungen des DTSB und damit dessen Struktur der Schwerpunktklubs im Fußball größtenteils unterstützte oder zumindest nicht infrage stellte, wurden die durchaus vorhandenen legalen wie illegalen Handlungsspielräume nur wenig ausgenutzt. Insbesondere die Organisation von Spielprämien und anderen materiellen wie sozialen Privilegien für Spieler und Funktionäre des Clubs war im Vergleich zu denen des FC Carl Zeiss Jena bescheiden. Vor dem Hintergrund dieser begrenzten Möglichkeiten war es für den FC aussichtslos, sich mit namhaften Spitzenspielern anderer Oberligamannschaften verstärken zu wollen und offenbar hat es in den 70-er Jahren auch gar keine Versuche hierfür gegeben.

Dass 1980 nun endlich auch diese längst überfällige Personalentscheidung getroffen wurde, hing wohl auch mit dem Wechsel an der Spitze der Bezirksleitung Erfurt der SED zusammen. Mit Alois Bräutigam, der als Erster Sekretär von 1958 bis 1980 agierte, wurde ein SED-Funktionär abgelöst, der nur mäßiges Interesse an der Erfurter Mannschaft besaß. Im April 1980 wurde mit Gerhard Müller sein Nachfolger ernannt, bis dahin 2. Sekretär der Bezirksleitung Neubrandenburg.<sup>1418</sup> Mit ihm kam ein Fußballfanatiker auf diese Position und im Verbund mit Karl-Heinz Friedrich, dem seit Oktober 1980 amtierenden neuen Vorsitzenden des FC Rot-Weiß, wurde in Erfurt in den folgenden Jahren der Versuch unternommen, in die Spitzengruppe der Oberliga vorzudringen.<sup>1419</sup>

Karl-Heinz Friedrich kam eigentlich aus der Leichtathletik und war ab 1961 Trainer beim SC Motor Jena. Ab 1963 leitete er als Cheftrainer Leichtathletik die dortige Sektion im Sportclub, der in dieser Sportart vor allem in den 70-er Jahren im Vergleich zu den anderen SC der DDR

---

1417 Vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 12695/89, Teil I, Blatt 110: Bericht der KD Apolda vom 19.9.80, und vgl. anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 00h:37min:05s.

1418 Vgl. Heinrich Best / Heinz Mestrup (Hrsg.) Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED. Machtstrukturen und Herrschaftspraxis in den thüringischen Bezirken der DDR, Weimar 2003, S. 688f.

1419 Vgl. PAMK, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier ab 01h:01min:30s., und vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Stadtleitung der SED Erfurt IV D/5.01-215, Bl. 37-53: „Konzeption zur Entwicklung des Sportstättenbetriebes Erfurt für den Zeitraum bis 1985 und darüber hinaus“ ohne Verfasser, wohl RdS Erfurt, SSB Erfurt, ohne Datum, wohl 1980/81.

die meisten Erfolge erringen konnte. Friedrich war ein sehr umtriebiger Sportfunktionär mit einer herausragenden Organisationsfähigkeit und aufgrund der Erfolge der Jenaer Leichtathleten wurde er sich im Laufe der 70-er Jahre seiner für den DTSB wachsenden Unentbehrlichkeit bewusst. Als unmittelbarer Nachbar des SC Motor auf dem Gelände des Ernst-Abbe-Sportfelds agierte der FC Carl Zeiss Jena. Dessen Popularität und die finanziellen wie materiellen Begünstigungen der Spieler und Funktionäre imponierten Friedrich stark, sodass er ab 1976 versuchte, in die Clubleitung des FC zu wechseln. Dies wurde ihm jedoch mehrfach vom DTSB in Person Manfred Ewalds verwehrt, weil dieser dann nachlassende Erfolge der Jenaer Leichtathleten befürchtete. Es gab wohl auch Widerstand gegen die Berufung Friedrichs von einigen Mitgliedern der damaligen FC-Leitung. Der einzige Ausweg blieb der Wechsel an die Spitze eines anderen Fußballclubs und genau dies geschah dann im Oktober 1980, als Karl-Heinz Friedrich der neue Clubvorsitzende des FC Rot-Weiß Erfurt wurde.<sup>1420</sup> Eine seiner ersten Amtshandlungen war die Vorsprache beim Ersten Sekretär der SED-Bezirksleitung. Dort legte er seine Vorstellung eines dauerhaft in den internationalen Wettbewerben spielenden FC Rot-Weiß Erfurt dar.

Mit Hilfe des fußballfanatischen Gerhard Müller als Erstem Sekretär der Bezirksleitung Erfurt der SED und Karl-Heinz Friedrich als neuem Clubvorsitzenden wurde das, was er in Jena beim FC Carl Zeiss seit vielen Jahren beobachtet und erfahren hatte, nun auch in Erfurt angewandt:

*"Der hat die Dinge von Jena alle mit übernommen und in Erfurt eingeführt. Deshalb haben wir ja 30, 40 Mann gehabt. Internatsleiter, eine Reinigungskraft im Fußballclub für das Steinhaus und für unser Haus Rotes Schloss, eine Frau für Wäsche und so weiter."*<sup>1421</sup>

Karl-Heinz Friedrich bemühte sich um eine für DDR-Verhältnisse weitgehende Professionalisierung aller Bereiche und setzte den Hauptschwerpunkt auf die deutliche Erhöhung der finanziellen Anreize für Spieler und Funktionäre.<sup>1422</sup> Bemüht wurde sich nun auch um die Verbesserung der Repräsentation des FC, eine bessere Ausstattung mit Trainingsmaterialien, eine Verstärkung der medizinischen wie sozialen Betreuung und Verpflegung der Mannschaften des FC, vor allem jedoch der Oberligamannschaft, die Verbesserung der Trainingsmöglichkeiten durch den Ausbau eines Trainingscamps in Dachwig und eine sprunghafte Zunahme der Spielprämien und anderer materieller wie

---

1420 Vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, AGMS 887/86: Bericht vom 31.7.76 und vom 16.8.78 und Auskunftsbericht der Abteilung XX/3 der BV Erfurt vom 9.9.81, und vgl. ebenda, BV Gera, Abt. X, 2226/80, KD Jena, GMS „Prade“: "Information über ein Gespräch mit dem CT LA" vom 27.4.78, und vgl. anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:24min:07s.

1421 Gustav Schmidt, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier 01h:36min:47s.

1422 Vgl. PAMK, Egon Klopffleisch, Zeitzeugeninterview vom 10.6.09, hier 00h:23min:25s., und vgl. ebenda, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier 00h:12min:02s., und vgl. Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 17.

sozialer Privilegien, welche durch den Druck und die Fürsprache der SED-Bezirksleitung auf einige Großbetriebe Erfurts ermöglicht wurden. In einigen Fällen mussten die Verantwortlichen jedoch gar nicht erst überzeugt werden. Insbesondere bei den Kombinat VEB Umformtechnik und VEB Mikroelektronik saßen an den entscheidenden Stellen ebenso Anhänger des FC Rot-Weiß. Diese förderten von nun an neben dem Trägerbetrieb Optima, wenn auch illegal, den Club großzügig.<sup>1423</sup> Karl-Heinz Friedrich gelang es, dass der FC Rot-Weiß auch ohne Qualifikation für einen Europacupwettbewerb internationale Freundschaftsspiele austrug. Beispielhaft sei der 3:2-Sieg gegen Eintracht Braunschweig im März 1982 in einem lange vorher ausverkauften Georgij-Dimitroff-Stadion erwähnt.<sup>1424</sup>

Vor diesem Hintergrund und der Ende der 70-er Jahre herangeführten starken Erfurter Nachwuchsjahrgänge war die Erwartung, dass der FC Rot-Weiß Erfurt nun endlich die zur Teilnahme an den Europacupwettbewerben notwendigen Tabellenplätze erreicht, groß.<sup>1425</sup>

Unter dem Trainer Manfred Pfeifer, der allerdings zunehmende gesundheitliche Probleme bekam und sich daher nur unzureichend in die tägliche Trainingsarbeit einbringen konnte, erreichte die Mannschaft 1980/81 und 1981/82 jeweils einen siebten Tabellenplatz.<sup>1426</sup> Als im Frühjahr der nachfolgenden Saison das Ziel des vierten Platzes wiederum in Gefahr geriet, wurde im April 1982 mit Siegmur Menz der bisherige Co-Trainer zum Cheftrainer der befördert. Ihm traute die Bezirksleitung zu, die spielerisch veranlagte und offensivstarke Mannschaft in die oberen Tabellenregionen zu führen. Zehn Spieler seiner damaligen Nachwuchsoberrligamannschaft, die unter ihm die DDR-Meisterschaft in der Nachwuchs-Oberliga errungen hatten, integrierte er in die Oberligamannschaft.<sup>1427</sup> Mit Menz erreichte der FC Rot-Weiß in der Saison 1982/83 den fünften Platz, die beste Platzierung seit dem 1955 errungenen Meistertitel des SC Turbine Erfurt. Die Rot-Weiß-Spieler Josef Vlay, Carsten Sänger, Andreas Winter, Wolfgang Benkert und Bernd Nemetschek spielten zu dieser Zeit in der DDR-Olympiaauswahl, die Erfurter Jürgen Heun und Martin Busse in der A-Nationalmannschaft.

---

1423 Vgl. PAMK, Egon Klopffleisch, Zeitzeugeninterview vom 10.6.09, hier 00h:23min:56s., und vgl. ebenda, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:25min:46s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:19min:20s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:36min:30s., und vgl. BStU, MfS, HA XX, Nr. 954, Blatt 15-18: "Information zum Vorsitzenden des FC Rot-Weiß Erfurt" der BV Erfurt vom 29.4.86, und vgl. ebenda, BV Erfurt, AGMS 887/86: "Bericht" vom 1.5.86, und vgl. ebenda, AIM 12695/89, Teil I, Blatt 146-150: "Bericht" vom 18.3.82, und vgl. Best / Mestrup, S. 36f.

1424 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, TA vom 5.12.09, 20. Jg.

1425 Vgl. hierzu beispielhaft BStU, MfS, BV Erfurt, BdL, SA 103: „Berichterstattung über den Stand der operativen Aufklärung des FC Rot-Weiß Erfurt“ der BV Erfurt, Abt. XX, vom 7.2.83.

1426 Vgl. PAMK, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 00h:36min:25s., und vgl. FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.), 40 Jahre, S. 40.

1427 Vgl. PAMK, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:28min:00s., und vgl. ebenda, Siegmur Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:05min:30s.

Doch der weitere Aufschwung blieb aus, notwendige namhafte Verstärkungen auf einzelnen Positionen blieben aus, die Mannschaft stagnierte.<sup>1428</sup> Nach einem siebten Platz in der Saison 1983/84 musste Siegmur Menz den Posten des Cheftrainers räumen und Karl-Heinz Friedrich konnte seinen Wunschkandidaten nach Erfurt holen: Hans Meyer, der einige Monate zuvor beim FC Carl Zeiss Jena von seinen Traineraufgaben aufgrund sportlichen Misserfolgs entbunden wurde.<sup>1429</sup> Meyer brachte aus Jena das trainingsmethodische Wissen mit und fand inzwischen beim FC Rot-Weiß ein professionelles Umfeld und eine spieltechnisch gute und offensivstarke Mannschaft inklusive des aus Jena zurückgekehrten Rüdiger Schnuphase vor. Aber auch ihm gelang es nicht, mit Erfurt in die Riege der Schwerpunktclubs einzudringen. Wieder konnten nur Mittelfeldplätze erreicht werden. Anders als in Jena von Mitte der 50-er bis Mitte der 70-er Jahre gelang es dem FC Rot-Weiß Erfurt trotz aller nun ausreichend vorhandenen finanziellen Mittel und eines größeren Handlungsspielraums gegenüber DTSB und DFV der DDR nicht, sich mit Spitzenspielern anderer Oberligamannschaften, welche die Mannschaft hätten führen können, weiter zu verstärken.<sup>1430</sup> Nachdem aufgrund des ausbleibenden Erfolgs 1986 bereits der Clubvorsitzende Karl-Heinz Friedrich auf Entscheidung der Bezirksleitung der SED abgelöst wurde, und nachdem sich zwischen Teilen der Mannschaft und dem Trainer immer größer werdende Differenzen auftaten, traf dies im Frühjahr 1987 schließlich auch Hans Meyer.<sup>1431</sup>

Und wieder wurde, wie schon einmal mit Gerhard Bäßler 1973, ein bereits gescheiterter und abgelöster Fußballtrainer auf Betreiben der Bezirksleitung und vermutlich durch die Fürsprache des Bezirksvorstands Erfurt des DTSB reaktiviert und wieder für die Oberligamannschaft des FC Rot-Weiß Erfurt eingesetzt.<sup>1432</sup> Manfred Pfeifer übte dieses Amt aber nur noch bis zum Sommer 1988 aus, eine sich verschlimmernde Krankheit ließ eine straffe Mannschaftsführung und die notwendige Präsenz im FC nicht mehr zu. Nach einer Saison und dem zwölften Platz kam es erneut zu einem Trainerwechsel beim FC Rot-Weiß, nun wurde der seit einigen Jahren erfolgreich als Trainer im Nachwuchsbereich des DFV der DDR arbeitende ehemalige Nationalspieler Wilfried Gröbner eingesetzt. Unter dem neuen

---

1428 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt 4415, Bl. 56-70: „Perspektivplan des FC Rot-Weiß Erfurt für den Zeitraum 1985-1988“ des FC RW Erfurt an die BL Erfurt der SED vom 20.3.85.

1429 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:23min:52s., und vgl. ebenda, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:47min:43s., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-1.07: "Anlage zum Treff" vom 22.2.84.

1430 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:36min:30s.

1431 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:25min:12s., und vgl. ebenda, Siegmur Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:44min:45s., und vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt Altregistratur Nr. 5714, Bl. 84-89: „Rededisposition für die Wahlberichtsversammlung des FC RWE“ der BL Erfurt der SED vom 24.3.87, und vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 1353/89, Teil II: "Treffbericht" vom 16.3.87, und vgl. FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.), 30 Jahre, S. 34.

1432 Vgl. PAMK, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 01h:15min:25s., und vgl. ebenda, Uda Städtler, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier Nachbemerkung zum Interview per Mail vom 22.6.09.

Clubvorsitzenden Rainer Döhling wurde das bisher praktizierte System der Geldbeschaffung aus den Kultur- und Sozialfonds der Erfurter Großbetriebe weiter so verfolgt, die Durchsetzungsfähigkeit und die Hartnäckigkeit Friedrichs fehlte aber. Die zugleich im Bezirk Erfurt finanziell aufrüstenden Betriebssportgemeinschaften, vor allem die BSG Robotron Sömmerda, waren in der zweiten Hälfte der 80-er Jahre dann für einige Erfurter Oberligaspieler so attraktiv, dass sie dorthin wechselten (z.B. Martin Busse oder Josef Vlay).<sup>1433</sup> Dem FC Rot-Weiß mangelte es Ende der 80-er Jahre aber an herausragendem Nachwuchs als auch weiterhin an sehr guten Verstärkungen mit Spielern anderer Oberligamannschaften, sodass die sportlichen Probleme nicht geringer wurden.<sup>1434</sup> So stellte sich auch mit Wilfried Gröbner kein Erfolg ein, der FC Rot-Weiß Erfurt musste in der Saison 1988/89 sogar um den Verbleib in der Oberliga bangen und belegte am Ende nur einen wiederum nur einen zwölften Platz. In der ersten Halbserie 1989/90 blieb es beim Erfurter Club bei diesen sportlichen Leistungen, auch hier ging es wieder einmal gegen den Abstieg und der Trainer Gröbner wurde am Ende des Jahres von seinen Aufgaben entbunden.<sup>1435</sup>

### Jena

Der 1980 vom FC Carl Zeiss Jena zum vierten Mal gewonnene FDGB-Pokal war die Basis für die Teilnahme am Europacup der Pokalsieger in der nachfolgenden Saison 1980/81. Hier konnte man sich gegen den AS Rom, gegen den FC Valencia, gegen Newport County, gegen Benfica Lissabon durchsetzen und verlor erst im Endspiel am 13.5.1981 gegen den sowjetischen Vertreter Dinamo Tiflis mit 1:2. Bis heute ist dies der größte internationale Erfolg des FC Carl Zeiss Jena. Auch national war der Club erfolgreich und wurde in der gleichen Saison erneut Vizemeister. Der FC wurde gerade in dieser erfolgreichen Saison durch den seit Mitte der 70-er Jahre tätigen Generaldirektor des Kombinats VEB Carl Zeiss Wolfgang Biermann in einer für DDR-Verhältnisse einmaligen Art großzügig finanziell, materiell und sozial gefördert.

Der FC Carl Zeiss war, mit Ausnahme der beiden Spieler des FC Rot-Weiß, Rüdiger Schnuphase und Lutz Lindemann, jedoch schon seit Anfang der 70-er Jahre nicht mehr in der Lage, sich mit Spitzenspielern anderer Oberligamannschaften zu verstärken.<sup>1436</sup> Georg Buschner war nicht mehr Nationaltrainer und konnte daher beim DFV der DDR nicht für den Jenaer Club Einfluss nehmen. Der bremsende Einfluss der SED-Bezirkssekretäre auf den

---

1433 Vgl. Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 16.

1434 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 25.7.88, Nr. 174, 44. Jg., S. 7.

1435 Vgl. ebenda, TNN, 1.12.89, Jg. 39/283.

1436 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 01h:01min:58s.



Wechsel von Oberligafußballern nahm stetig zu.<sup>1437</sup> Dazu kam ab ca. 1983, dass auch das Kombinat VEB Carl Zeiss von der schlechten wirtschaftlichen Lage der DDR betroffen war und Generaldirektor Biermann die noch bis 1981 gezahlten und für DDR-Verhältnisse immens hohen Spielprämien verringerte.

Zusätzlich besaß Generaldirektor Biermann keine Geduld, die beim Aufbau einer neuen leistungsstarken Mannschaft notwendig gewesen wäre. Er glaubte an die rationale Planbarkeit des Fußballs und an die direkte Abhängigkeit der Ergebnisse vom finanziellen Stimulus. Damit einher gingen häufige, von ihm veranlasste Wechsel an der Clubleitungsspitze. Abgesehen vom Clubvorsitzenden Generaldirektor Ernst Gallerach, der dieses Amt im FC nur pro forma innehatte und für den der damals so genannte Clubsekretär Herbert Keßler den Club leitete, so waren von der Wiedergründung des FC Carl Zeiss 1966 bis 1980 nur zwei Clubleitungsvorsitzende berufen worden, im Laufe der 80-er Jahre dann aber immerhin sechs. Ohne die Zustimmung des Generaldirektors lief keine dieser Personalentscheidungen ab, der Einfluss Biermanns auf den FC war übergroß. Teilweise versuchten die Clubleitungsvorsitzenden den Einfluss des Generaldirektors zu mindern, indem über das Kombinat hinaus weitere Betriebe Jenas und des Umlands wie zum Beispiel das Kombinat VEB Feinkeramik Kahla oder der VEB Meliorationsbau Gera als Geldgeber und als Bereitsteller betrieblicher sozialer Leistungen für den FC vertraglich gebunden wurden.<sup>1438</sup> Darauf reagierte Wolfgang Biermann, indem er vor allem in der zweiten Hälfte der 80-er Jahre versuchte, möglichst folgsame und in seinem Sinne lenkbare Clubvorsitzende durchzusetzen.<sup>1439</sup>

Darüber hinaus orientierten sich viele andere FC und BSG am Jenaer Vorbild der Rundum-Versorgung der Spieler und der hohen Spielprämien, sodass es immer unattraktiver wurde, zum FC Carl Zeiss zu wechseln. Auf die Förderung des eigenen Nachwuchses hatte man erst seit Mitte der 70-er Jahre gesetzt und profitierte dabei von den Zugängen aus dem Bezirk Erfurt aufgrund des Schwerpunktstatus' in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre. Doch auch

---

1437 Vgl. ebenda, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:45min:10s., und vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 01h:01min:50s.

1438 Vgl. hierzu beispielhaft BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 1656/80, GMS „Günther Eisler“, Teil I: „Information zu XXX“ der KD Jena, Referat XX, vom 18.1.82, und vgl. ebenda, Blatt 338-343: „Aktenvermerk zum unterzeichneten Freundschaftsvertrag zwischen VEB Kombinat Feinkeramik Kahla und dem FC Carl Zeiss Jena“ vom 18.5.83 und im Anhang: „Freundschaftsvertrag zwischen dem Kombinat Feinkeramik Kahla und dem Leistungszentrum Fußball im Bezirk Gera, dem Fußballclub Carl Zeiss Jena über die politisch-ideologische Zusammenarbeit und materiell-technische Unterstützung zur Erreichung guter sportlicher Leistungen“, ohne Datum, wohl 1983, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.04: "Treffbericht" vom 8.12.87, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, OD Zeiss 3393, Blatt 1-28: „Prüfung im FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB CZ Jena, Revisionskommission, an Kombinat VEB CZ Jena, GD Wolfgang Biermann, vom 7.2.89.

1439 Vgl. ebenda, Abt. X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil I, Blatt 232-234: „Bericht zum geführten Gespräch mit XXX“ der KD Jena, Ref. XX, vom 1.11.83, und vgl. hierzu beispielhaft ebenda, AIM 2258/86, Beifügung, Blatt 90-91:: "Informationsbericht Fischer“ der BV Gera, Abteilung 26/4, an die KD Jena vom 2.11.83.

diese Quelle der Verstärkung sollte Anfang der 80-er Jahre versiegen, der FC Rot-Weiß konnte sich unter seinem neuen Clubvorsitzenden Karl-Heinz Friedrich hier erfolgreich wehren und letztlich durchsetzen.<sup>1440</sup>

Dieses Bündel an Gründen war ausschlaggebend für die in den 80-er Jahren abnehmenden sportlichen Leistungen des FC Carl Zeiss Jena.<sup>1441</sup> In der Saison 1981/82 konnte der für Jenaer Verhältnisse enttäuschende fünfte Platz erreicht werden, ein Jahr später wurde man dann Dritter. Die jeweils angestrebte Meisterschaft wurde klar verpasst und so zog Generaldirektor Wolfgang Biermann den ehemaligen Trainer des SC Motor/FC Carl Zeiss und der DDR-Nationalmannschaft Georg Buschner als Berater in Fragen des Fußballs heran.<sup>1442</sup>

Weil Buschner mit seinen Methoden die größten Erfolge in der Oberliga erreicht hatte, meinte er, dass die Ausrichtung des Trainings auf athletische Komponenten den Erfolg wieder bringen würde. Der Trainerstab um Hans Meyer wurde direkt wie indirekt davon unter Druck gesetzt. So führte ein in der Saisonvorbereitung im Sommer 1983 überhartes und der Spezifik des Fußballs keine Rechnung tragendes Training zu einem sehr schlechten Saisonstart. Nach acht Spielen ohne Sieg und einer 0:5-Niederlage beim BFC Dynamo musste Hans Meyer und der Clubvorsitzende Hans Haßkarl gehen.<sup>1443</sup>

Mit Dietmar Pfeifer wurde, auch auf Betreiben des im Hintergrund weiterhin tätigen Georg Buschners, ein bisher als Nachwuchstrainer des FC Carl Zeiss tätiger und dann mit der Oberligamannschaft völlig überforderter neuer Trainer berufen.<sup>1444</sup> Sein Debüt als verantwortlicher Trainer des Jenaer Clubs endete mit einer 4:6-Heimniederlage gegen die BSG Stahl Riesa und der FC Carl Zeiss stand nun auf dem letzten Tabellenplatz. Zwar konnte die Mannschaft in der Folge dann wieder öfter Punkte holen, am Ende der Saison sprang aber nur zehnter Platz heraus.

Im Sommer 1984 kam es daher erneut zu einem Trainerwechsel. Lothar Kurbjuweit, der selber von 1970 bis 1983 für den FC Carl Zeiss gespielt hatte, wurde berufen. Mit ihm sollten sich die Leistungen der Jenaer Mannschaft wieder stabilisieren, aber nur noch einmal, in der Saison 1985/86, wurde mit dem dritten ein oberer Tabellenplatz erreicht. In den anderen Jahren kam der FC Carl Zeiss Jena auf gesicherten Mittelfeldplätzen an, die Erfolge der 60-er und 70-er Jahre konnten bis 1989 nicht wiederholt werden. Im Jahr 1988 zog die Mannschaft

---

1440 Vgl. Dern, Festvortrag, und vgl. Leske, Der Einfluss der SED.

1441 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier 00h:45min:15s.

1442 Vgl. hierzu beispielhaft BStU, MfS, BV Gera, AIM 2258/86, Beifügung, Blatt 90-91: "Informationsbericht Fischer" der BV Gera, Abteilung 26/4, an die KD Jena vom 2.11.83, und vgl. ebenda, Abt. X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil I, Blatt 228-231: „Bericht zum geführten Gespräch mit XXX“ der KD Jena, Ref. XX, vom 10.10.83.

1443 Vgl. PAMK, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09.

1444 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:23min:15s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 01h:26min:40.

zum siebten Mal in ein Endspiel um den FDGB-Pokal ein, allerdings unterlag man hier dem BFC Dynamo mit 0:2 nach Verlängerung.<sup>1445</sup> Nachdem der Start in die neue Saison 1989/90 misslang und der FC Carl Zeiss von den ersten fünf Spielen nur eines gewinnen konnte, wurde Lothar Kurbjuweit auf Anweisung von Wolfgang Biermann vom Traineramt entbunden. Der in den 70-er Jahren als Co-Trainer von Hans Meyer in Jena tätige Bernd Stange wurde als neuer Trainer der Oberligamannschaft eingesetzt, doch mehr als sportliches Mittelmaß stellte der FC Carl Zeiss auch unter ihm nicht mehr dar.<sup>1446</sup>

## 6.2. Stärkungen und Schwächungen durch Spielerwechsel

### Erfurt und Jena

Auch in den 80-er Jahren versuchte der FC Carl Zeiss Jena weiterhin, seine Oberligamannschaft mit Leistungsträgern anderer Oberligamannschaften zu verstärken. Weiterhin blieb der FC Rot-Weiß für die Jenaer Funktionäre eine wichtige mögliche Quelle. Im Fokus der Jenaer Bemühungen stand am Anfang der 80-er Jahre der damals zu den besten Stürmern der DDR gehörende Erfurter Spieler Jürgen Heun.<sup>1447</sup> Zwei als Handwerker gekleidete Abgesandte des FC Carl Zeiss stellten sich bei Heun vor und unterbreiteten ihm das Angebot, in der Jenaer Oberligamannschaft zu spielen: „*Damit dieser Kontakt in Erfurt nicht auffällt, hatte ... das VPKA [Volkspolizei-Kreisamt, M.K.] Jena andere Kfz-Kennzeichen (Erfurter Nummer) und dazugehörige Fahrzeugpapiere*“<sup>1448</sup> ausgestellt, denn die Verärgerung auf Seiten der Erfurter Funktionäre und fußballinteressierten Bevölkerung über die letzten beiden Wechsel von Schnuphase und Lindemann nach Jena war nicht abgeklungen.<sup>1449</sup> Für die Bereitschaft zum Wechsel sollte Jürgen Heun ein Handgeld in Höhe von 20.000 Mark und sofort einen Lada zum Kauf zu erhalten. Der DFV sei bereits über den möglichen Wechsel informiert und habe die Zustimmung hierfür bereits erteilt. Trotz der hohen Wahrscheinlichkeit, mit dem FC Carl Zeiss auch im Europacup zu spielen, entschied sich Jürgen Heun aus drei Gründen dagegen. Zum einen befürchtete er, keinen Stammspieler

---

1445 Vgl. Dern, Festvortrag.

1446 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 4850 (unfoliiert): "Protokoll der außerplanmäßigen Vorstandssitzung" vom 17.9.89, und vgl. Karte, / Röhrig, Kabinengeflüster, S. 172.

1447 Vgl. PAMK, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:43min:40s., und vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 01h:58min:00s., und vgl. ebenda, Siegmund Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 01h:01min:50s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 01h:36min:23s., und vgl. ebenda, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:31min:18s., und vgl. FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.), 40 Jahre, S. 64.

1448 IM „Enrico Werner“, in: ThürAZ, PWJ-K-1.15: „Information zum Fleischermeister XXX“ vom 3.1.84, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, KD Jena, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II.

1449 Vgl. ebenda, BV Erfurt, AIM 12695/89, Teil I, Blatt 146-150: „Bericht von XXX über eine Stammtischrunde“ vom 18.3.82.

aufgrund der ungleich größeren sportlichen Konkurrenz mit zahlreichen Nationalspielern in der Jenaer Mannschaft zu erhalten, zum anderen war die rot-weiße Mannschaft Anfang der 80-er Jahre mit solchen Spielern wie Armin Romstedt, Martin Busse, Josef Vlay, Andreas Winter, Jörg Hornik und Martin Iffarth sportlich stark. Und zum dritten wurden die ihm von Jenaer Seite aus versprochenen materiellen und finanziellen Vorteile sehr schnell vom FC Rot-Weiß ausgeglichen. Jürgen Heun hatte seinen Clubvorsitzenden über das Angebot Jenas informiert und dabei Forderungen gestellt:

*„Da habe ich zu Karl-Heinz Friedrich gesagt, dass ich eine neue Wohnung, ein neues Auto und ein Telefon brauche, weil ich damals umgezogen bin. Das war innerhalb von ein oder zwei Tagen alles da. Und da habe ich das dann abgelehnt in Jena.“<sup>1450</sup>*

Im Gegensatz zu den nur einige Jahre zuvor erfolgten Wechseln von Rüdiger Schnuphase und Lutz Lindemann scheiterte diese Anwerbung Jürgen Heuns durch den FC Carl Zeiss Jena. Der neue Clubvorsitzende Karl Heinz Friedrich hatte die ihm aus Jena bekannten Mechanismen der finanziellen, materiellen und sozialen Privilegierung der Spieler mit wesentlicher Hilfe der SED-Bezirksleitung auch beim FC Rot-Weiß eingeführt und somit Abgänge von Leistungsträgern der Erfurter Mannschaft unterbunden. Darüber hinaus versuchte der Erfurter Club in der Saison 1981/82 mit Rüdiger Schnuphase nun erstmals auch in entgegengesetzter Richtung einen etablierten Spieler des FC Carl Zeiss abzuwerben. Dies war letztlich ein deutliches Zeichen für die geänderten Verhältnisse sowohl in Erfurt als auch für die geänderten Rahmenbedingungen innerhalb des DFV, da hier ein Schwerpunktclub einen Spieler an einen Nichtschwerpunktclub trotz sportlichen Wertes verloren hätte. Nach einer ersten Zusage und der Information an den FC Carl Zeiss Jena konnte Rüdiger Schnuphase allerdings vom Trainer Hans Meyer überzeugt werden, Jena doch nicht zu verlassen.<sup>1451</sup>

Noch unter dem Trainer Siegmur Menz wurde solche Angebote jedoch kaum abgegeben, weil hier ein sehr starker Nachwuchsjahrgang nun das Gerüst der Oberligamannschaft stellte und für den FC Rot-Weiß auch ohne weitere Zugänge von Leistungsträgern die Europacupteilnahme realistisch war. Als diese jedoch verpasst wurde und mit Hans Meyer ein neuer Trainer zum FC Rot-Weiß geholt wurde, begann auch der Erfurter Club, anderen leistungsstarken Oberligaspielern großzügige Angebote zu machen, um sie zum Wechsel nach Erfurt zu bewegen. Handgelder spielten nun eine dominante Rolle, denn die Verdienstmöglichkeiten durch Löhne, Gehälter und durch Spielprämien waren in den 80-er Jahren ähnlich geworden.<sup>1452</sup>

---

1450 Jürgen Heun, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier 00h:46min:33s.

1451 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier ab 00h:43min:16s.

1452 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 01h:09min:08s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:13min:01s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:16min:45., und vgl. ebenda, hier ab 01h:31min:02s.

Unter dem vorherigen Clubvorsitzenden Werner Günter waren Handgelder

*„gar nicht möglich, weil sie kein Geld hatten. Unter Karl-Heinz Friedrich hat es sich dahingehend geändert, dass es einige Male probiert wurde, aber es ist fast alles fehlgeschlagen. Steinbach aus Magdeburg ist fehlgeschlagen, obwohl der fast hier war. Da wurde aber Achim Streich der neue Trainer und hat sich folgendes erbeten: ‚Wenn ihr mich zwingt, Magdeburg zu übernehmen, dann verlässt kein Spieler den Club so wie Steinbach, dann sucht ihr euch einen anderen Trainer.‘“<sup>1453</sup>*

Die vom FC Rot-Weiß gebotene Handgeldsumme von 30.000 Mark reichte hier ebenso wenig aus, wie die von Erfurter Seite gebotenen 50.000 Mark für den Spieler Peter Keller von der BSG Sachsenring Zwickau.<sup>1454</sup> Im Vorfeld hatte der Clubvorsitzende mit der SED-Bezirksleitung das Angebot und das darin enthaltene Handgeld abgesprochen und die Zustimmung hierfür erhalten. Ein Mitglied der Clubleitung hatte dann die Aufgabe, den Spieler zu Hause aufzusuchen und dort von einem Wechsel nach Erfurt zu überzeugen. Letztlich entschied sich Peter Keller aber für einen Wechsel zum FC Karl-Marx-Stadt und gegen den FC Rot-Weiß.<sup>1455</sup>

Zwei weitere mögliche leistungsstarke Neuzugänge, denen vom FC Rot-Weiß finanzielle, materielle und soziale Versprechungen gemacht worden waren, waren Juri Schlünz, Spieler des FC Hansa Rostock, und 1985 auch Jürgen Raab vom FC Carl Zeiss Jena.<sup>1456</sup> Aber auch hier gelang es den Erfurter Funktionären nicht, deren Zustimmung zum Wechsel zu erhalten. Aus unterschiedlichen Gründen funktionierte es bei keinem der angestrebten leistungsstarken Spieler, weil die besten Spieler bereits bei einem der ehemaligen Schwerpunktclubs waren, welche zumeist Jahr für Jahr im Europacup spielten und dadurch erhebliche zusätzliche Reise- und Verdienstmöglichkeiten bieten konnten.<sup>1457</sup> Spätestens ab 1986 unter dem neuen Clubvorsitzenden Rainer Döhling und vor einer nun nicht mehr auf gleichem Niveau ablaufenden Unterstützung der SED-Bezirksleitung wurde solche hohen Gebote von Erfurt nun nicht mehr gemacht.<sup>1458</sup>

Bei den anderen Spielern, welche Mitte und Ende der 80-er Jahre zum FC Rot-Weiß geholt wurden, wurden in einigen Fällen ebenso Handgelder geboten, allerdings in deutlich

---

1453 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier 01h:13min:32s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:38min:02s.

1454 Vgl. BStU, MfS, HA XX, Nr. 2699, Blatt 26-28: „Situationsbericht über Gepflogenheiten und Praktiken im Fußball-Ligabereich unserer Republik“, und vgl. Thiemann, Der Feind an meiner Seite, S. 293f.

1455 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 01h:14min:25s., und vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:47min:56s.

1456 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.15: „Treffbericht“ vom 18.6.85, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil I, Blatt 251-255: „Bericht ein durchgeführtes Kontaktgespräch mit XXX“ der KD Jena, Ref. XX, vom 18.7.85.

1457 Vgl. hierzu beispielhaft ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt 4415, Bl. 177-193: „Zweijahresanalyse 1984-86“ des FC RW Erfurt an die BL Erfurt der SED vom 6.8.86.

1458 Vgl. PAMK, Siegmur Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:58min:45s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 01h:09min:37s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:42min:01s.

geringem Umfang. Zumeist waren für diese eher mittelmäßigen Spieler Handgelder im vierstelligen Bereich und die Zusicherung des Bezugs einer großen Neubauwohnung ausreichend. Seit den 70-er Jahren und verstärkt seit der Amtsübernahme des 1. Sekretärs der Bezirksleitung der SED, Gerhard Müller, und des Clubvorsitzenden Karl Heinz Friedrich seit Anfang der 80-er konnte den umworbenen Spielern und Trainern mit Hilfe der Stadt Erfurt sofort große Neubauwohnungen angeboten werden und Familienangehörige des Spielers oder Trainers wurden in attraktive Anstellungen gebracht.<sup>1459</sup>

Gegenüber Betriebssportgemeinschaften, die in der Logik des Leistungssportsystems der DDR unterhalb des FC Rot-Weiß Erfurt standen, verhielt sich der Erfurter Club nicht anders als der FC Carl Zeiss. Der beim FC Rot-Weiß 1982 aussortierte Horst Linde wechselte zur BSG Chemie Leipzig und konnte dort mit guten Leistungen auf der Libero position wieder auf sich aufmerksam machen. Als mitten in der Saison beim FC Rot-Weiß der etatmäßige Libero ausfiel, wurde von einer Woche zur nächsten die Rückkehr Horst Lindes nach Erfurt mit Genehmigung des DFV durchgesetzt.<sup>1460</sup> Ein anderes Beispiel ist das des Erfurter Spielers Klaus Goldbach, der nach seinem Ende 1983 erfolgten Ausscheiden aus der Oberligamannschaft noch einmal bei der BSG Chemie Leipzig spielen wollte. Er erhielt vom Fußballverband allerdings keine Spielgenehmigung. Die Clubleitung des FC Rot-Weiß hatte sich beim DFV dagegen ausgesprochen und dieser Empfehlung war man gefolgt, die Interessen des Spielers und der BSG waren unwichtig.<sup>1461</sup> Ein drittes Beispiel sind die 1988 und 1989 von der BSG Stahl Riesa geholten Brüder Frank und Steffen Dünger, auch hier wurden die Interessen der BSG zum eigenen Vorteil übergangen.

Der FC Carl Zeiss versuchte nach der missglückten Anwerbung Jürgen Heuns noch zweimal, einen Erfurter Spieler nach Jena zu holen. Im Sommer 1986 sollte Uwe Weidemann nach Jena wechseln, dies scheiterte genauso wie der Versuch bei Carsten Sängler, dem von der Erfurter Clubleitung im Jahr 1988 keine Freigabe erteilt wurde. Das lag auch daran, dass der FC Carl Zeiss nicht bereit war, einen ihrer Spieler im Tausch nach Erfurt zu geben.<sup>1462</sup> Mit dem 1. Sekretär der Bezirksleitung Erfurt der SED im Rücken argumentierte der Clubvorsitzende gegenüber dem Generalsekretär des DFV:

*„Wie telefonisch in der vorigen Woche mitgeteilt, möchte ich Dir schriftlich die Entscheidung unseres 1. Sekretärs der Bezirksleitung, Genosse G. Müller, zum geplanten Spielerwechsel auf Verbandsveranlassung mitteilen. (...) Es wird durch Genosse Müller erwartet, dass dazu eine vertragliche Vereinbarung*

---

1459 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:44min:40s.

1460 Vgl. Fuge, Leutzscher Legende, S. 123.

1461 Vgl. PAMK, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:40min:30s.

1462 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil II, Blatt 14-15: „Informationen zur Leitung des FC Carl Zeiss Jena“ der KD Jena, Ref. XX, vom 30.9.86, und vgl. Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 17f., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil II, Blatt 97-98: „Information zum FC Carl Zeiss Jena“ der KD Jena, Ref. XX, vom 13.6.88.

*abgeschlossen wird, deren Einhaltung das Generalsekretariat des DFV der DDR sichert.*“<sup>1463</sup>

Auch bei einem Spieler aus dem Bezirk Erfurt, dem bei der BSG Robotron Sömmerda spielenden Thomas Vogel hatte der FC Carl Zeiss gegenüber dem FC Rot-Weiß am Ende der 80-er Jahre das Nachsehen. Nachdem Vogel den Jenaern bereits sein Einverständnis zum Wechsel gegeben hatte, entschied er sich doch für die ebenfalls interessierten Erfurter.<sup>1464</sup>

Aber auch andere Bemühungen des FC Carl Zeiss zur Verstärkung der Oberligamannschaft waren insbesondere in den 80-er Jahren oftmals nicht mehr von Erfolg gekrönt:

*„Also wir mussten ganz einfach illegal arbeiten oder vollendete Tatsachen schaffen, weil die anderen Clubleitungen nicht bereit waren, uns zu unterstützen. Jena hatte natürlich durch die vergangene Dominanz und durch die gewisse Narrenfreiheit von Buschner, alle Spieler bekommen zu können, in den anderen Clubs kein gutes Ansehen gehabt.“*<sup>1465</sup>

Die anderen FC und BSG hatten mit ihrer finanziellen, materiellen und sozialen Rundumversorgung der Spieler die beispielgebenden Jenaer Verhältnisse der 60-er und teilweise auch der 70-er Jahre kopiert.<sup>1466</sup> Dazu kam eine zunehmende Einmischung politischer Akteure, besonders der SED-Bezirksleitungen, die eifersüchtig über ihre Mannschaften wachten.<sup>1467</sup> So scheiterten die Anwerbungen der damaligen Nationalspieler Rene Müller und Ronald Kreer vom 1.FC Lokomotive Leipzig im Jahr 1984.<sup>1468</sup>

Die Jenaer Clubleitung trat, wenn sie überhaupt noch Erfolge bei den Anwerbungen haben wollte, weiterhin privat und damit verbotenerweise an den Spieler herantreten. Rico Steinmann, Spieler des FC Karl-Marx-Stadt, wurde Anfang 1988 ein Angebot zum Wechsel nach Jena unterbreitet, welches ein Handgeld von 30.000 Mark und ein Farbfernseher beinhaltete. Noch besser aber, so die Meinung des Jenaer Clubvorsitzenden und des Trainers wäre es gewesen, wenn Rico Steinmann zur SG Dynamo Dresden wechseln würde, von dort Matthias Sammer zum FC Carl Zeiss kommen würde und der FC Carl Zeiss an den FC Karl-Marx-Stadt den Spieler Matthias Pittelkow abgeben würde. Die Jenaer machten ein umfassendes Angebot, welches auch für Sammers Vater, den ehemaligen Spieler und Trainer der SG Dynamo Dresden, eine attraktive Anstellung an der Friedrich-Schiller-Universität oder

---

1463 Rainer Döhling, in: Ders., Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 72f.

1464 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): „Standpunkt zur Verstärkung des FC Carl Zeiss Jena mit Spielerdelegationen“ der BL Gera der SED, Kommission Jugend und Sport, vom 20.6.88.

1465 Heinz Haßkarl, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier 00h:30min:04s., und vgl. beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV E-2/16/302 (unfoliiert): „Kurzeinschätzung zum gegenwärtigen Stand unserer 3 Leistungskollektive“ des FC CZ Jena an die BL Gera der SED vom 12.12.86, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.15: „Treffbericht“ vom 23.4.84.

1466 Vgl. PAMK, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09.

1467 Vgl. hierzu beispielhaft ThürAZ, PWJ-K-2.15: „Treffbericht zum FC Carl Zeiss Jena“ vom 21.7.86.

1468 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil I, Blatt 246-248: „Bericht zum geführten Gespräch mit XXX“ der KD Jena, Ref. XX, vom 4.5.84.

## 6. 1980 bis 1989

beim Kombinat VEB Carl Zeiss bereit hielt.<sup>1469</sup> Beide waren schließlich mit einem Wechsel einverstanden. Aber auch hier gelang es trotz des Einverständnisses aller drei beteiligter Clubs nicht, diese Wechsel umzusetzen. Die politischen Widerstände auf der Bezirksebene und des Trägers der SG Dynamo Dresden, des MfS, waren zu groß.<sup>1470</sup> Auch beim Spieler des HFC Chemie Heiko Peschke verlief die 1983 erfolgte Anwerbung nur mühsam. Erst als auch die Eltern zustimmten, willigte der Spieler ein. Zu dieser Zeit war Heiko Peschke ein hoffnungsvoller junger Spieler und noch kein Leistungsträger und die Zustimmung der Hallenser Clubleitung nur dadurch erreicht werden, dass der seine Laufbahn beenden wollende Lothar Kurbjuweit für ein Jahr nach Halle ging.<sup>1471</sup>

Auch für andere Mannschaften wurden Jenaer Leistungsträger nun interessant und erhielten Angebote zum Wechsel, eine Entwicklung, die in den 60-er und 70-er Jahren völlig undenkbar gewesen wäre. Bereits erwähnt wurden die Angebote des FC Rot-Weiß an Rüdiger Schnupphase 1981/82 und an Jürgen Raab 1985. Daneben wurde ein wichtiger Spieler des FC Carl Zeiss 1984 auch vom BFC Dynamo umworben. Er teilte die Angebote der Berliner seiner Clubleitung mit und verlangte entsprechende Bemühungen, um ihn vom Bleiben in Jena zu überzeugen, darunter ein Haus, ein Gartengrundstück und ein vierstelliges Handgeld. All diese Dinge wurden ihm zur Verfügung gestellt bzw. ausgezahlt, er blieb beim FC Carl Zeiss.<sup>1472</sup>

Aber auch der 1.FC Lokomotive Leipzig und die SG Dynamo Dresden wollten Anfang 1988 einen Spieler Jenas. Nach einem abendlichen, im Dunkeln abgelaufenen Treffen auf einem Autobahnrastplatz sagte dieser Spieler den Dresdnern für die Zahlung eines Handgelds von 50.000 Mark seinen Wechselwunsch schließlich schriftlich zu.<sup>1473</sup> Die Dresdner Clubleitung stellte daraufhin beim DFV den Antrag, diesen Wechsel zu genehmigen. Nachdem bei den

---

1469 Vgl. ebenda, Teil II, Blatt 2: „Information von XXX“ vom 17.7.86.

1470 Vgl. PAMK, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 00h:59min:33s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:01min:50s., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil II, Blatt 97-98: „Information zum FC Carl Zeiss Jena“ der KD Jena, Ref. XX, vom 13.6.88, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): „Standpunkt zur Verstärkung des FC Carl Zeiss Jena mit Spielerdelegationen“ der BL Gera der SED, Kommission Jugend und Sport, vom 20.6.88.

1471 Vgl. PAMK, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:42min:18s., und vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 01h:22min:00s., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 1656/80, GMS „Günther Eisler“, Teil I, Blatt 359-360, und vgl. auch Fuge, Leutzscher Legende, S. 137.

1472 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil I: „Information zu einem Gespräch mit dem Fleischermeister XXX“ der KD Jena, Ref. XX, vom 2.12.83, und vgl. ebenda, Blatt 242-245: „Bericht zum geführten Gespräch mit XXX“ der KD Jena, Ref. XX, vom 31.3.84, und vgl. ebenda, Blatt 251-255:

„Bericht ein durchgeführtes Kontaktgespräch mit XXX“ der KD Jena, Ref. XX, vom 18.7.85, und vgl. ebenda, X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil II, Blatt 5-7: „Informationen aus dem Bereich Leistungssport“ der KD Jena, Ref. XX, vom 9.9.86, und vgl. ebenda, AIM 380/89, Teil II: „Bericht über XXX“ ohne Datum, wohl 1985, und vgl. ebenda, Abtg. X 634/78, IMS „Hartmut Drechsler“, Teil I: „Bericht“ vom 16.8.84, und vgl. ebenda: „Bericht“ vom 17.9.84, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.01: „Bericht“ ohne Datum, wohl 1985.

1473 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, XX 1235/86, IM-Vorgang, Teil I: „Aktenvermerk“ vom 10.7.87, und vgl. ebenda, KD Jena, 001067: „Information zu XXX vom FC CZ“ der BV Dresden, Abt. XX, an BV Gera, KD Jena, vom 11.1.88, und vgl. Baingo, Andreas: Eduard Geyer. Fußball mit Herz und Verstand, Rostock 2001, S. 58.



verantwortlichen Clubfunktionären und beim Generaldirektor des Kombinats VEB Carl Zeiss diese Information bekannt wurde, versuchte man, den Spieler zum Verbleib in Jena mit diversen materiellen und finanziellen Argumenten zu überzeugen. So erhielt er nun die Möglichkeit, ein Haus der Carl-Zeiss-Stiftung käuflich zu erwerben oder das Baugrundstück und die Baugenehmigung für einen Hausbau, er konnte nun ein zweites, größeres Auto erwerben und er bekam ein vom Zeiss-Generaldirektor genehmigtes zusätzliches Sondergehalt. Letztlich wechselte der Spieler nicht nach Dresden.<sup>1474</sup>

Der FC Carl Zeiss Jena musste in den 80 Jahren überwiegend auf Spieler aus dem eigenen Nachwuchs setzen oder konnte nur noch Spieler aus der zweiten Reihe holen und darauf hoffen, dass diese sich in der Oberligamannschaft durchsetzen würden und dann ihr Leistungsvermögen ansteigen würde.<sup>1475</sup> So geschah es beispielsweise bei dem 1985 von der BSG Motor Suhl gekommenen Henry Lesser.<sup>1476</sup> Die vorrangige Unterstützung des DFV für den FC Carl Zeiss hatte spätestens mit dem Generalsekretär Karl Zimmermann nachgelassen.<sup>1477</sup>

Deutlich wird dies vor allem am Wechsel Ralf Sträbers vom 1.FC Union Berlin nach Jena im Sommer 1987. Ebenso sichtbar wird an den Geschehnissen rund um den Sträberwechsel, dass auch der Jenaer Club in den 80-er Jahren nun verstärkt mit finanzstarken Betriebssportgemeinschaften konkurrieren musste. Die BSG Motor Suhl hatte ein erhebliches Angebot an den Spieler unterbreitet für den Fall des Wechsels: ein Handgeld von 20.000 bis 25.000 Mark; eine komplett neu eingerichtete Wohnung mit einer Garage in Suhl für einen Mindestwert von 20.000 Mark; einen neue PKW Lada und eine gesicherte Arbeitsstelle für die Ehefrau im Intershop in Suhl. Erst als der Jenaer Clubvorsitzende Horst Jeuthe dem wechselwilligen Spieler mitteilte, dass er zwar kein Handgeld für den Wechsel zum FC Carl Zeiss erhalten würde, sein komplettes Jahresgehalt aber höher wäre, willigte Sträber

---

1474 Vgl. BStU, MfS, KD Jena, 001067: „Information zu XXX vom FC CZ“ der BV Dresden, Abt. XX, an BV Gera, KD Jena, vom 11.1.88, und vgl. ebenda: „Mündliche Information“ der KD Jena, Referat XX, vom 23.6.88, und vgl. ebenda, BV Gera, X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil II, Blatt 97-98: „Information zum FC Carl Zeiss Jena“ der KD Jena, Ref. XX, vom 13.6.88, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.09: „Treffbericht“ vom 4.11.86, und vgl. ebenda, PWJ-K-2.15: „Information zum FC Carl Zeiss Jena“ vom 10.11.86, und vgl. auch BStU, MfS, BV Gera, Abtg. X 634/78, IMS „Hartmut Drechsler“, Teil II: „Bericht“ vom 20.11.86.

1475 Vgl. PAUD, Paul Dern: „Woher sie kamen, wohin sie gingen“. Übersicht der Zu- und Abgänge der 1. Mannschaft des SC Motor/FC Carl Zeiss Jena von 1958 bis 1985.

1476 Vgl. PAMK, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09, und vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 02h:07min:45s., und vgl. ebenda, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:25min:40s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 01h:06min:10s., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.15: „Treffbericht“ vom 4.6.85.

1477 Vgl. hierzu beispielhaft aus Sicht des FC CZ Jena BStU, MfS, BV Gera, X 761/85, IMS „Robert Schaller“, Teil II: „Information zum Gespräch GD Prof. Biermann mit dem DFV der DDR und dem FC CZ Jena“ vom 24.11.86, und vgl. ebenda: „Lage im FC Carl Zeiss Jena“ vom 11.6.87, und vgl. ebenda: „Zur Lage im FC Carl Zeiss“ vom 11.8.88.

## 6. 1980 bis 1989

schließlich ein.<sup>1478</sup> Der 1.FC Union Berlin aber wollte einen seiner besten Spieler nicht abgeben und beantragte eine lebenslange Sperre Sträbers beim DFV, die dann tatsächlich für mehrere Monate ausgesprochen wurde. Das erste Oberligapunktspiel bestritt Ralf Sträber für den FC Carl Zeiss Jena erst am 9. Spieltag Mitte Oktober.<sup>1479</sup>

Nur in Ausnahmefällen entschied der DFV noch zugunsten Jenas, so beim Wechsel des Torhüters Perry Bräutigam. Er spielte bis 1982 bei der BSG Motor Altenburg und war talentierter junger Torwart. Allerdings lag die Stadt Altenburg im Bezirk Leipzig:

*„Und als wir ihn haben wollten, da hat die Bezirksleitung Leipzig gesagt: ‚Wenn er wechselt, geht er nach Leipzig.‘ Aber im Nachhinein wurde hier durch den Fußballverband Einfluss genommen und gesagt, dass das unbedingt notwendig ist. Danach ging es doch noch.“<sup>1480</sup>*

Die Teilnahme an einem Europacupwettbewerb und die damit verbundene Verstärkung der teilnehmenden Mannschaften der DDR war für den DFV das Kriterium, nicht mehr die prinzipielle Förderung einzelner Schwerpunktklubs.<sup>1481</sup>

In der zweiten Hälfte der 80-er Jahre verbessert sich zudem zwischen dem Jenaer Clubvorsitzenden Horst Jeuthe und seinem Erfurter Kollegen Rainer Döhling das Klima zwischen den beiden FC spürbar. Sie einigten sich, dass es künftig keinerlei Abwerbungen von Spielern zwischen Jena und Erfurt geben sollte. Sie trafen sich einmal pro Monat und besprachen sich über Fragen der Nachwuchsgewinnung. Die gute Zusammenarbeit mündete im gemeinsam ausgerichteten *1. Thüringer Sommerturnier* im Juli 1989, an dem der FC St. Pauli, die Fortuna Sittard, der FC Rot-Weiß Erfurt und der FC Carl Zeiss Jena teilnahmen.<sup>1482</sup>

Der drohende Verlust von Erfurter Leistungsträgern an den FC Carl Zeiss war spätestens seit Mitte der 80-er Jahre nicht mehr vorhanden. Es traten nun jedoch andere Fußballclubs und zunehmend auch Betriebssportgemeinschaften als Abwerber auf.<sup>1483</sup> Beispielsweise wurde der beim FC Rot-Weiß zum Nationalspieler aufgestiegene Carsten Sänger 1986 vom BFC Dynamo umworben und wollte dorthin wechseln. Nachdem der Erfurter Clubvorsitzende Rainer Döhling davon erfuhr, sperrte er Sänger intern für einige Spiele, der Wechsel kam

---

1478 Vgl. ebenda, XX 1235/86, IM-Vorgang, Teil I: „Information zu XXX“ vom 7.4.87, und vgl. Thiemann, *Der Feind an meiner Seite*, S. 297.

1479 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 01h:47min:32s., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, XX 1235/86, IM-Vorgang, Teil I: „Aktenvermerk“ vom 9.7.87, und vgl. ebenda, X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil II, Blatt 62-63: „Treffbericht“ der KD Jena vom 10.8.87.

1480 Konrad Weise, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier 01h:02min:42s.

1481 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV E-2/16/302 (unfoliiert): „Aussprache mit Vertretern des DFV der DDR zu Fragen der weiteren Entwicklung des Fußballsportes und spezifische Probleme des FC Carl Zeiss Jena“ der BL Gera der SED, *Mitarbeiter Sport*, vom 18.9.86, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, X 387/87, IMS „Dieter Glock“, Teil II, Blatt 19: „Information zur Lage im FC Carl Zeiss Jena“ der KD Jena, Ref. XX, vom 26.4.88.

1482 Vgl. Döhling, *Fußball ist auch nur ein Spiel*, S. 17f.

1483 Vgl. hierzu beispielhaft BStU, MfS, BV K.-M.-Stadt, AP 3300/88, Blatt 62: „Information zu Praktiken bei der Delegation des Sportlers XXX zum 1. FC Union Berlin“ vom 13.9.85.

nicht zustande.<sup>1484</sup>

Mitte der 80-er Jahre wurde durch die Erfurter Clubleitung geplant, den bisherigen langjährigen Stammtorwart Wolfgang Benkert abzulösen. Weil dessen Stellvertreter nicht die erhoffte sportliche Leistung brachten, wurde geplant, den Reservetorwart des 1.FC Lokomotive Leipzig, Rainer Hoffmeister, der dort am Nationaltorwart Rene Müller nicht vorbeikam, zum FC Rot-Weiß zu holen. Für diesen Weggang verlangte der Leipziger Club allerdings einen Ersatz und auf Vorschlag des DFV-Generalsekretärs Karl Zimmermann wurde hierfür Uwe Weidemann ausgewählt. Dieser Spieler hatte seit drei Jahren in der Erfurter Oberligamannschaft mehr und mehr auf sich aufmerksam machte und den Sprung in die Nationalmannschaft geschafft.<sup>1485</sup> Man versprach ihm neben finanziellen und materiellen Dingen auch die Teilnahme am Europacup und somit Reisen ins Ausland. Uwe Weidemann ging im Sommer 1987 zum 1.FC Lokomotive Leipzig. Seitens der Clubleitung des FC Rot-Weiß, des Bezirksvorstands des DTSB und auch der SED-Bezirksleitung gab es aber kaum Bemühungen, Weidemann zu halten, da sie Hoffmeister bekommen hatten. Die üblichen rhetorischen Fragen wurden gestellt: *„Die andere Seite hatte immer Recht, denn die wollten den Spieler fördern. Was soll ich dagegen tun?“*<sup>1486</sup>

Rainer Döhling ließ in den aufgesetzten Delegationenvertrag allerdings eine Zeitspanne von einem Jahr hineinschreiben und nach dem ersten Jahr hätte dann neu entschieden werden müssen.<sup>1487</sup> Im Regelfall wurden diese Verträge nicht ernst genommen und verschwanden in den Unterlagen: *„Papiere galten im Ost-Fußball recht wenig, es galt das Recht des Stärkeren.“*<sup>1488</sup> Unter den geänderten Bedingungen hinsichtlich der Strategie des DFV und auch des größeren Selbstbewusstseins der Erfurter Clubleitung pochte der FC Rot-Weiß nach nur einer Saison aber nun auf eine Rückkehr Uwe Weidemanns, was auch im Interesse des Spielers lag. Er hatte sich in diesem ersten Jahr aufgrund von Verletzungen und Formschwäche beim 1.FC Lokomotive nicht durchsetzen können und fühlte sich in Leipzig auch nicht wohl. Kurzerhand wurde Weidemann von den Erfurter Funktionären mit nach Erfurt genommen und dann in das Trainingslager zur Saisonvorbereitung nach Ungarn geschickt. Er war somit nicht mehr direkt greifbar. Die Leipziger Clubleitung pochte auf dem Verbleib Weidemanns in Leipzig und forderte beim DFV eine lebenslange Sperre, nachdem der Spieler erklärte, wieder in Erfurt spielen zu wollen.

---

1484 Vgl. ebenda, BV Erfurt, AIM 1353/89, Teil II: „Treffbericht“ vom 18.4.86.

1485 Vgl. Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 52ff.

1486 Ebenda, hier 01h:24min:52s., und vgl. dazu auch BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 1346/89, Teil II: „Aktenvermerk“ vom 1.7.87, und vgl. Peter, Michael: Der Weg in den Westen. Ein Beitrag zum deutsch-deutschen (Fußball-)Verständnis, Kassel 2001, S. 326

1487 Vgl. PAMK, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier ab 01h:20min:35s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:34min:35s.

1488 Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 53.

Die Bezirksleitung Erfurt der SED half auch mit, dass der Fußballer wieder beim FC Rot-Weiß spielen durfte und schrieb einen Brief an den Generalsekretär des DFV und forderte die Einhaltung geschlossener Verträge. Ebenso wurde die Vorsitzende des DTSB des Bezirks Erfurt aktiv und versuchte die Entscheidung für den FC Rot-Weiß zu beeinflussen, obwohl die Einflussmöglichkeiten dieser Institution bei Spielerdelegationen entgegen ihrem gesetzlichen Auftrag nur begrenzt waren.<sup>1489</sup> Uwe Weidemann wurde für drei Spiele gesperrt und spielte ab Sommer 1988 wieder in Erfurt. Das Vorgehen der Clubleitung des FC Rot-Weiß wäre in den 60-er oder 70-er Jahren wahrscheinlich so nicht möglich gewesen und hätte für die handelnden Personen Konsequenzen nach sich gezogen.

Nur schwer durchsetzen konnte sich die Clubleitung des FC Rot-Weiß gegen die ab Mitte der 80-er Jahre wieder vermehrten und lukrativen Angebote einiger finanzstarker großer BSG des Bezirks Erfurt. Insbesondere die BSG Glückauf Sondershausen, BSG Mansfeld-Kombinat Sangerhausen, BSG Motor Weimar und BSG Robotron Sömmerda. Deren Sportfunktionäre sind beim Clubvorsitzenden Rainer Döhling oft zu Gast gewesen und haben versucht, Spieler abzuwerben. Es wurden im Bezirk

*„plötzlich so kleine Fürstentümer aufgemacht. Das heißt, das Computerwerk in Sömmerda hatte plötzlich Unmassen Geld. Und die konnten schon gefährlich werden. Die haben zum Beispiel Busse geholt.“<sup>1490</sup>*

Wie auch beim FC Carl Zeiss Jena und der BSG Wismut Gera so hatte auch der FC Rot-Weiß mit einigen Betriebssportgemeinschaften des Bezirks sogenannte Kooperationsverträge. In diesen war geregelt, dass junge Spieler des FC Rot-Weiß bei diesen BSG Spielpraxis bekommen sollten und dann bei entsprechender Leistung in die Erfurt Oberligamannschaft zurückdelegiert werden sollten.<sup>1491</sup> In der Realität sah es in der zweiten Hälfte der 80-er Jahre allerdings so aus, dass die bereits genannten finanzstarken BSG gute Spieler von Rot-Weiß dauerhaft haben wollten. Um mit dem Spieler die entsprechenden Gespräche führen zu dürfen, boten sie der Erfurter Clubleitung mehrfach erhebliche Geldsummen an, zumeist belief es sich auf 10.000 Mark für einen Spieler.<sup>1492</sup>

---

1489 Vgl. PAMK, Uda Städtler, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier ab 00h:23min:40s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:47min:32s., und vgl. Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 76f.: „Delegierungsvereinbarung zwischen dem FC RWE und 1.FC Lok Leipzig und Uwe Weidemann“, und vgl. S. 78f.: Schreiben des 1.FC Lokomotive Leipzig an den DFV, Generalsekretär, vom 22.7.88, und vgl. S. 80: „Willenserklärung von Uwe Weidemann“, und vgl. S. 81: Schreiben des DFV, Generalsekretär, an den 1.FC Lokomotive Leipzig und den FC Rot-Weiß Erfurt.

1490 Rainer Döhling, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier 00h:36min:04s., und vgl. auch ebenda, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:43min:45s., und vgl. ebenda, Siegmund Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:36min:30s., und vgl. ebenda, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:51min:52s., und vgl. Thiemann, Der Feind an meiner Seite, S. 292f.

1491 Vgl. hierzu beispielhaft Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 9.11.87, Nr. 263, 43. Jg., S. 6, und vgl. BStU, MfS, HA XX, Nr. 2699, Blatt 26-28: „Situationsbericht über Gepflogenheiten und Praktiken im Fußball-Ligabereich unserer Republik“ vom 30.3.87.

1492 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, TA, 19.6.06, 17. Jg.

## 6.3. Einflussnahmen, Abhängigkeiten, Förderungen

### 6.3.1. Sportstrukturelle Ebene

#### 6.3.1.1. Schwerpunktclubs

##### Erfurt und Jena

Einige der FC wurden mit der Neuausrichtung des DDR-Fußballs von 1969/70 und vor allem dann auch 1975/76 erheblich bevorzugt. Diese Schwerpunktclubs verfügten beispielsweise über ein größeres Einzugsgebiet. Im Falle des FC Carl Zeiss Jena war dies nicht nur der Bezirk Gera, sondern auch der Bezirk Suhl und bei herausragenden Nachwuchstalenten sogar der Bezirk Erfurt. In Ausnahmefällen kam es auch in der zweiten Hälfte zu Spielerdelegierungen von Leistungsträgern anderer Oberligamannschaften an einen der Schwerpunktclubs, so geschehen bei Rüdiger Schnuphase 1976 und Lutz Lindemann 1977, die beide vom FC Rot-Weiß nach Jena wechselten.<sup>1493</sup> Die Nicht-Schwerpunktclubs versuchten dagegen, diese Bevorzugungen zu unterlaufen. Dem FC Rot-Weiß gelang es beispielsweise, die KJS Erfurt dazu zu bringen, deutlich mehr Fußballer als vorgeschrieben aufzunehmen und diese kamen nicht nur wie vom DTSB festgelegt aus dem Bezirk Erfurt, sondern durch Einflussnahme auf die Eltern auch aus dem Bezirk Suhl.

Dieses zunehmende Umgehen und Ignorieren der Schwerpunktfestlegungen konnte in Erfurt nur erfolgen, weil die Bezirksleitung der SED und auch der Bezirksvorstand des DTSB darüber hinwegsahen oder dies sogar förderten und sich damit in erster Linie für ihren FC stark machten. Mit dem ab 1980 im Amt befindlichen neuen 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Gerhard Müller, gleichzeitig Mitglied im ZK der SED und dort mit umfangreichen, den Erfurter Fußball fördernden Kontakten, und dem neu berufenen Clubvorsitzenden Karl-Heinz Friedrich beschleunigte sich diese Entwicklung. Am Anfang der 80-er Jahre war außer der größeren Anzahl an Planstellen und einer punktuell besseren technischen Ausstattung seitens des DTSB bzw. DFV nur noch wenig von der speziellen Förderung der Schwerpunktclubs übrig geblieben.

Als in der Saison 1982/83 gleich alle vier DDR-Vertreter im Europacup, unter anderem auch der FC Carl Zeiss Jena, in der ersten Runde ausschieden, kam es zu einem erneuten Fußballbeschluss. Die Eigenständigkeit des DFV wurde durch eine Neustrukturierung innerhalb des DTSB vergrößert, indem die Sportart Fußball aus den anderen

---

1493 Vgl. zur Bevorzugung der Schwerpunktclubs in dieser Phase auch SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.036/25, zitiert nach Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 82ff.: "Stellungnahme des DTSB-Präsidenten Ewald an die Abteilung Sport des ZK der SED zum Brief aus Karl-Marx-Stadt" vom 1.2.82.

Sommersportarten herausgelöst und als eigenständig eingestuft wurde. Der ab Februar 1983 im Amt befindliche neue DFV-Generalsekretär Karl Zimmermann wurde zugleich Vizepräsident des DTSB und erhielt damit deutlich größere Entscheidungsbefugnisse.<sup>1494</sup> Ein Teil seines Reformkurses innerhalb des DFV sah das Ende der sowieso schon aufgeweichten Bevorzugung der Schwerpunktclubs vor:

*"Mit dem Inkrafttreten des Fußballbeschlusses gibt es keine besonders geförderten Fußballclubs mehr. Diese Einstufung ergibt sich aus dem Leistungsstand jedes einzelnen FC selbst, ob sie besonders gefördert werden (Spielerwechsel u.a.)"*<sup>1495</sup>

Der neue Generalsekretär des DFV verkündete dies selbst:

*"Nach Art von Karl Zimmermann ist das am Rednerpult erledigt worden: "Das machen wir nicht mehr!" Es gibt da schon eine Reihe von Tagungen und interne Beratungen mit den Clubvorsitzenden, bei denen viele Dinge aus dem alten Fußballbeschluss wegdiskutiert oder weggebracht worden sind, die auch hemmend waren für den DDR-Fußball waren Da war ich auch dabei."*<sup>1496</sup>

Bis in den Herbst 1989 hinein kam es danach nicht mehr zu einer nennenswerten Bevorzugung der Schwerpunktclubs, vor allem in Bezug auf Delegierungen von Leistungsträgern anderer Oberligamannschaften oder herausragenden Nachwuchstalenten.<sup>1497</sup>

Auch der FC Carl Zeiss musste diese Erfahrung Ende der 80-er Jahre machen. Als der Stürmer Ralf Sträßer im Sommer 1987 nach Jena geholt wurde, sprach der DFV eine sechsmonatige Spielsperre aus. Den verantwortlichen Funktionären beim FC Carl Zeiss, bei der Bezirksleitung der SED und vor allem dem auch beim FC allmächtigen Zeiss-Generaldirektor Wolfgang Biermann fiel es schwer, das zu akzeptieren. Im Jahr 1986 versuchte die Bezirksleitung Gera der SED den DFV von der notwendigen Verstärkung der Mannschaft des FC Carl Zeiss zu überzeugen:

*"Gewisse Sorge bereitet uns die Tatsache, dass seitens des Verbandes außer dem BFC und der BSG Stahl Brandenburg als EC-Vertreter dem FC Carl Zeiss Jena keine positionsbezogene Verstärkung gestattet wurde. Die Spielerdecke ist so dünn, dass gerade jetzt zur Zeit der hohen Verletzungsquote beim FC dieses Problem besonders zutage tritt. Für die Trainer ist eine Alternative nicht mehr gegeben, hingegen besitzt der BFC 21 Spieler für das Oberligakollektiv. Für mich erhebt sich die Frage, warum werden durch den Verband nicht jene Mannschaften generell personell verstärkt, die unser Land international vertreten. Nur eine Konzentration der besten Spieler bei den besten Trainern wird uns voranbringen, zumal wir im kapitalistischen Ausland auf Mannschaften treffen, die Nationalspieler anderer Länder in Größenordnungen zum Einsatz bringen."*<sup>1498</sup>

---

1494 Vgl. hierzu beispielhaft Leske, Vorwärts, S. 210.

1495 GMS Günther Eisler, in: BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 1656/80, GMS „Günther Eisler“, Teil I, Blatt 318-320: "Information zum Fußballbeschluss", hier Blatt 318:

1496 Heinz Haßkarl, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier 01h:05min:24s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:04min:15s.

1497 Vgl. ebenda, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09, und vgl. ebenda, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:37min:50s.

1498 ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV E-2/16/302 (unfoliiert): "Aussprache mit

Wenn der DFV dem FC Carl Zeiss Jena wieder eine führende Rolle im DDR-Fußball einräumen wollte, so die Argumentation der SED-Funktionäre, dann bräuchte der FC Hilfe vor allem durch Spielerverstärkungen für Mittelfeld und Angriff. Doch der Fußballverband hielt den FC Carl Zeiss hin. Trotz der Zusicherung zu größerer Unterstützung kamen weder in der Saison 1986/87 noch in der folgenden Spielzeit nennenswerte Verstärkungen zum FC Carl Zeiss.<sup>1499</sup>

Zwei Jahre später versuchte der Zeiss-Generaldirektor Wolfgang Biermann seine Verbindungen in das ZK der SED zu nutzen und schrieb an Rudi Hellmann, den damaligen Leiter der Abteilung Sport des ZK der SED. Darin forderte er dazu auf, einerseits Abgänge von Leistungsträgern vom FC Carl Zeiss zu verhindern und Neuzugänge junger leistungsstarker Spieler zum FC zu erzwingen.<sup>1500</sup> Einige Wochen später versuchte auch erneut die SED-Bezirksleitung, den DFV zu einer stärkeren Unterstützung des FC Carl Zeiss zu bewegen:

*"Wir sind nicht für Delegierungen um jeden Preis, aber wir sind für Beseitigung von Schwachstellen in der Mannschaft. (...) Wie ist die Position der Leitung des DFV generell zu Spielerdelegierungen? Gibt es Konzentrierung, wenn ja – wie; zeitlich bedingte, jedes Jahr Neueinstufungen?"<sup>1501</sup>*

Doch die Zeit der Bevorzugung bei den Delegierungen war endgültig vorbei. Weder war es im Interesse des DFV noch in seinen Möglichkeiten, Spielerwechsel von Leistungsträgern von einer Oberligamannschaft zu einer anderen zu erzwingen. Die politischen Widerstände auf Bezirksebene und wohl auch die gesellschaftlichen waren hier zu groß geworden. Seitens der SED *"schwang auch die Befürchtung mit, sich mit solchen Festlegungen nicht durchsetzen zu können."*<sup>1502</sup> Spätestens 1982, als der Spieler Hans-Uwe Pilz nicht wie vorgesehen von der BSG Sachsenring Zwickau zum FC Karl-Marx-Stadt, dem Leistungszentrum des Bezirks, sondern mit Unterstützung des DFV zur SG Dynamo Dresden wechselte, war dies auch in Berlin offensichtlich geworden. Immerhin zehn Direktoren verschiedener Karl-Marx-Städter Betriebe, der Stellvertreter des Oberbürgermeisters, ein Sektionsdirektor der Technischen Hochschule und andere gesellschaftlich wirkende Personen hatten sich für den Wechsel von Pilz zum FC Karl-Marx-Stadt in einer Eingabe an das ZK der SED ausgesprochen.<sup>1503</sup>

---

Vertretern des DFV der DDR zu Fragen der weiteren Entwicklung des Fußballsportes und spezifische Probleme des FC Carl Zeiss Jena" der BL Gera der SED vom 18.9.86.

1499 Vgl. hierzu beispielhaft BStU, MfS, BV Gera, KD Jena, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II: "Information zur DTSB-Wahlversammlung des FC Carl Zeiss Jena" vom 2.12.83, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-1.15: "Information über eine Gesprächsrunde zum Thema FC CZ beim GD Biermann" vom 5.11.84.

1500 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert):

„Leistungsentwicklung des FC Carl Zeiss JENA“ des Kombinats VEB Carl Zeiss, GD Biermann, an das ZK der SED, Leiter der Abt. Sport, vom 30.3.88

1501 Ebenda: „Arbeitsmaterial für die Beratung mit dem Fußballverband der DDR" der BL Gera der SED vom 21.6.88.

1502 Ewald, Ich war der Sport, S. 65f.

1503 Vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.036/25, zitiert nach Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der

Manfred Ewald als Präsident des DTSB befasste sich mit diesem Problem und selbst Erich Honecker als dem Generalsekretär der SED wurde dieser Vorgang vorgelegt.<sup>1504</sup>

Abgesehen von den in vielerlei Hinsicht eine Sonderrolle spielendem BFC Dynamo, der 1984 mit Frank Pastor und 1986 mit Thomas Doll noch einmal leistungsstarke Spieler anderer Fußballclubs delegiert bekam, war nach den Vorkommnissen rund um den Pilz-Wechsel und der Amtsübernahme von Karl Zimmermann als DFV-Generalsekretär die Zeit der Delegierungen leistungsstarker Spieler an die Schwerpunktclubs vorbei. Auch zugunsten des FC Carl Zeiss Jena sollte es bis in den Herbst 1989 zu keiner nennenswerten Delegierung mehr kommen.<sup>1505</sup>

Auch hinsichtlich der Einberufungen zur NVA als gezielte Schwächung der Nicht-Schwerpunktclubs lässt sich nachweisen, dass es seit 1983 keine Bevorzugung des ehemaligen Schwerpunktclubs FC Carl Zeiss Jena gegenüber dem FC Rot-Weiß Erfurt mehr gab. Nach einem scheinbar willkürlichen System wurden von FC bis dahin einzelne Spieler gemeldet, die dann ihren Wehrdienst ableisteten. In vielen Fällen konnten sie sich beim Armesportklub vor Ort fit halten und kamen so mit nur wenig Trainingsrückstand zurück. Die Annahme, dass deutlich mehr Spieler von Nicht-Schwerpunktclubs zur NVA mussten, lässt sich für den Zeitraum von 1983 bis 1988 zumindest für die beiden Thüringer FC ausschließen. Von den jeweils 27 Erfurter und Jenaer Stammspielern in diesem Zeitraum wurde einer vom FC Carl Zeiss zur NVA einberufen, vom FC Rot-Weiß dagegen gar keiner. Dass es diese Art der indirekten Förderung womöglich dennoch gab, zeigt der Blick auf den 1.FC Union Berlin. Von den 35 Stammspielern mussten im gleichen Zeitraum immerhin sechs Spieler zu Armee.<sup>1506</sup>

### 6.3.1.2. Bevorzugung durch Schiedsrichter

#### Erfurt und Jena

Unabhängig von der Schiedsrichterproblematik rund um dem BFC Dynamo, welche auch von

---

SBZ/DDR, Materialband, S. 79ff.: Schreiben des RdS Karl-Marx-Stadt und des Kombinats VEB Fritz Heckert Karl-Marx-Stadt an das ZK der SED, Abt. Sport, vom 21.1.82.

1504 Vgl. ebenda, DY 30/IV 2/2.036/25, zitiert nach ebenda, S. 82ff.: "Stellungnahme zum Brief aus Karl-Marx-Stadt" des Bundesvorstands des DTSB, Präsident, an das ZK der SED, Abt. Sport, vom 1.2.82, und vgl. ebenda, S. 77f.: "Hausmitteilung über den Wechsel des Oberligaspielers Hans-Uwe Pilz von Zwickau nach Karl-Marx-Stadt bzw. Dresden" des ZK der SED, Abt. Sport, an den Generalsekretär der SED, Erich Honecker, vom 1.2.82, und vgl. ebenda, S. 89f.: "Hausmitteilung über die Regelung des Wechsels vom Oberligaspieler Hans-Uwe Pilz" vom 19.2.82.

1505 Vgl. hierzu beispielhaft BStU, MfS, BV Gera, X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil II, Blatt 62-63: "Treffbericht" der KD Jena vom 10.8.87, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): „Arbeitsmaterial für die Beratung mit dem Fußballverband der DDR" der BL Gera der SED vom 21.6.88.

1506 Vgl. Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, S. 182f.



Karl Zimmermann angegangen wurde, kann wohl auch von einer indirekten Bevorzugung des FC Carl Zeiss gegenüber dem FC Rot-Weiß durch die Schiedsrichter gesprochen werden. Hintergrund war, dass die Nationalspieler deutlich größere Freiräume im Spiel hatten als die restlichen Spieler. Diese Vermutung wird durch einen ehemaligen Spieler des FC Carl Zeiss bestätigt, der Anfang der 80-er Jahre zur A-Nationalmannschaft berufen wurde und dies auf dem Spielfeld erfuhr:

*"Ich habe es von einem Schiedsrichter erfahren. Ich habe mal ein ganz normales Foul gemacht im Mittelfeld und dachte, dafür habe ich früher ab und zu mal gelbe Karten bekommen. In dem Falle kam der Schiedsrichter und sagte zu mir: ‚Herr XXX, ziehen Sie sich bitte zurück.‘ Da habe ich gefragt: ‚Keine gelbe Karte?‘ Seine Antwort: ‚Nein, Sie werden jetzt ein bisschen geschützt, Sie sind im Auswahlkader.‘ Das fand ich total gut. Mir ging gleich ein Licht auf, weil ich meine Mitspieler kannte, die nicht immer liebevoll mit Schiedsrichtern nach Entscheidungen umgegangen sind und dafür ganz selten gelbe Karten bekommen haben. Wenn ich nur böse geschaut hatte, da bekam ich schon eine gelbe Karte. Und die haben schon manchmal ganz schön an Schimpfwörtern abgelassen. Da habe ich dann gewusst: So etwas kommt also auf mich jetzt zu. War eine schöne Sache. Kein Freibrief, das ist klar, aber eine andere Bewertung bis hin auch zu einem gewissen Schutz der Auswahlspieler. Vielleicht gerade vor anstehenden Länderspielen."<sup>1507</sup>*

Diese Bevorzugung hielt genau so lange an, wie in der Jenaer Mannschaft deutlich mehr Nationalspieler standen als in der Erfurter. Aufgrund der sportlichen Entwicklung des FC Carl Zeiss in den 80-er Jahren nahm diese Anzahl und damit diese Art der Bevorzugung allerdings schrittweise ab.

Andere mit dem Fußballbeschluss von 1983 hinaus angestrebte Reformen des Zurückdrängens des Einflusses der SED-Bezirksleitungen und auch die Begrenzung der Spielprämien und Handgelder, welche nur noch durch den DFV zulässig und ausgezahlt werden sollten, waren dagegen ein Fehlschlag.<sup>1508</sup> Das wird in dieser Arbeit an den Beispielen des FC Carl Zeiss Jena und des FC Rot-Weiß Erfurt deutlich sichtbar. Über die Auswirkungen des im Mai 1989 beschlossenen Vertragsspielerstatuts, der die Oberligaspieler in den Status eines sogenannten Nicht-Amateurs hob und dem DFV bzw. den Clubs damit die Möglichkeit des Aushandelns von Ablösesummen gegeben wurde, können aufgrund der Kürze des Zeitraums bis zum Herbst 1989 keine Aussagen gemacht werden.<sup>1509</sup>

---

1507 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier 00h:19min:47s.

1508 Vgl. hierzu beispielhaft BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 1656/80, GMS „Günther Eisler“, Teil I, Blatt 318-320: "Information zum Fußballbeschluss" vom 11.2.83, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-1.07: "Anlage zum Treffbericht" vom 6.5.84, und vgl. BStU, MfS, BV Halle, Abtg. XX, VIII 1534/80, GMS „Bernd“: "Information" der Abt. XX/3, vom 7.7.88.

1509 Vgl. SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.039/251, zitiert nach Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, Materialband, S. 94ff.: "Probleme bei der Umsetzung des DTSB-Beschlusses zum Fußballsport der DDR von 1983" des DFV, Generalsekretär, an das ZK der SED, Leiter der Abt. Sport, vom 18.6.86, und vgl. Spitzer, Giselher: Die Sonderrolle des Spitzen-Fußballs in der DDR. Funktionalisierungen, Identitäten, Konkurrenzen, in: Der lange Weg zur Bundesliga. Zum Siegeszug des Fußballs in Deutschland, hrsg. v.

### 6.3.1.3. Planstellen

#### Erfurt und Jena

Alle hauptamtlichen Mitarbeiter bei einem Fußballclub waren auch in den 80-er Jahren Angestellte des DTSB, beim FC Carl Zeiss gab es darüber hinaus auch Mitarbeiter, die beim Kombinat VEB Carl Zeiss angestellt und für die Tätigkeit im FC teilweise oder komplett von der Arbeit freigestellt wurden. Über eine Steuerung der Anzahl dieser sogenannten Planstellen des DTSB war es dem Bundesvorstand somit möglich, die als Schwerpunkte benannten FC zu fördern. Bis in die 80-er Jahre hinein hatte sich so ein deutliches Ungleichgewicht zwischen den beiden Thüringer Fußballclubs zugunsten Jenas entwickelt. Ende 1981 waren beim FC Carl Zeiss insgesamt 14 Trainer und 24 Mitarbeiter der Clubleitung und Verwaltung angestellt, beim FC Rot-Weiß dagegen nur 8 Trainer und 20 weitere Mitarbeiter.<sup>1510</sup> Eine deutlich bessere Nachwuchsarbeit war nur eine der unmittelbaren Folgen.

Mit dem Strategiewechsel des selbständiger gewordenen DFV ab 1983 und dem Ende von Schwerpunktclubs wurden auch die Planstellen schrittweise angeglichen. Der FC Rot-Weiß verfügte am Ende der 80-er Jahre über einen hauptamtlichen Mitarbeiterstamm von 49 Personen, der FC Carl Zeiss lag nur noch gering darüber. Die Anzahl der Trainer war nahezu identisch.<sup>1511</sup>

### 6.3.1.4. Finanzierung

#### Erfurt und Jena

Die Lücken zwischen den Einnahmen und den Ausgaben der Fußballclubs wurden auch in den 80-er Jahren durch den DTSB mittels sogenannter Zuwendungen geschlossen. Die Clubs reichten dazu im Vorjahr eine Planung ihres offiziellen Haushalts ein. In erster Linie ging es hier um solche Einnahmen wie beispielsweise Mitgliedsbeiträge, Essen- und Getränkeverkäufe, Einnahmen aus eigenen wirtschaftlichen Tätigkeiten (Mieten, Pachten, Gaststätte, etc.). Die mit Abstand höchsten Einnahmen wurden durch Eintrittsgelder erzielt. Das ist bemerkenswert, weil die Eintrittspreise seit Jahrzehnten staatlich festgelegt stabil

---

Wolfgram Pyta, Münster 2004, S. 241-281, und vgl. Spitzer, „Beim Geld setzte das Schweigen ein“.

1510 Vgl. Archiv des NOFV, I/2: "3. Entwurf in Vorbereitung eines neuen Fußballbeschlusses" des DFV der DDR, AG Fußballbeschluss, vom 25.11.81, und vgl. auch BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 1656/80, GMS „Günther Eisler“, Teil I, Blatt 173: "Kaderveränderungen des FC Carl Zeiss Jena in der Saison 1980/81" vom 10.7.80, und vgl. ebenda, BV Erfurt, BdL, SA 103: "Berichterstattung über den Stand der operativen Aufklärung des FC Rot-Weiß Erfurt" der KD Erfurt, Abt. XX, vom 7.2.83, und vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:52min:01s.

1511 Vgl. Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 23, und vgl. Stadtarchiv Erfurt, TNN, 4.12.89, Nr. 285, S. 5, und vgl. auch Archiv des NOFV, XV/96: "Statistische Angaben zur 1.Förderstufe im DFV der DDR" des DFV der DDR vom 1.2.89, und vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:02min:30s.

waren und damit deutlich wird, dass dem DTSB nicht an der Wirtschaftlichkeit der FC wie auch der Sportclubs gelegen war. Die Ausgaben waren wesentlich höher und vielfältiger, hier die wichtigsten: Mitarbeitergehälter, Mieten, Pachten, Werterhaltung, Verpflegung, Treibstoffkosten, usw. Die höchsten Ausgaben wurden für die sogenannten "Sportkosten DDR" aufgewandt, denn hier ging es um alle Kosten für Wettkämpfe, also die Spiele der Oberliga, und die Entschädigungen für die zahlreichen nebenamtlichen Trainer und Betreuer.<sup>1512</sup>

Die gesamten Finanzplanungen und -abrechnungen lagen zumeist in der Hand eines Finanzleiters. Der Clubvorsitzende hatte hiermit meistens nur wenig zu tun:

*"Ich war derjenige, der diese Gelder hatte, die nicht über die Bücher gegangen sind. Das Geld, was ich hatte, diente der Prämierung der Sportler, für nichts anderes. ... Und das, was ich an Sponsorengeldern hatte, floss in die Unterstützung, in die Motivation der Spieler. Dieses Geld ist nicht über die Finanzabteilung gelaufen. (...) Was mich interessiert hat, ist eben nur das gewesen, was ich von den Betrieben heraus geholt habe zur Stimulanz."<sup>1513</sup>*

Die jährlich aufgestellten Finanzplanungen wurden durch den DTSB geprüft, zumeist an einigen Stellen gekürzt und dann wurde eine Zuwendungssumme festgelegt. Diese reichte in den meisten Fällen bei den beiden Thüringer FC nicht aus, sodass über diese offiziellen Haushaltsführungen weitere Gelder hinzukommen mussten. Dafür war in den meisten Fällen die Abteilung Jugend, Körperkultur und Sport des Rates des Bezirkes zuständig. Beispielhaft sei hier der Kommentar der Finanzleiterin des FC Rot-Weiß Erfurt zum Haushalt des Jahres 1987 erwähnt:

*"Insgesamt wurden die zur Verfügung stehenden Mittel sparsam eingesetzt, wobei nicht zu übersehen ist, dass nur durch die Zuführung aus Mitteln Rat des Bezirkes und Rat der Stadt Erfurt eine plangerechte Finanzierung möglich werden konnte."<sup>1514</sup>*

Sowohl für den FC Rot-Weiß als auch für den FC Carl Zeiss wurden diese zusätzlichen Summen auf Wunsch der jeweiligen SED-Bezirksleitung in den 80-er Jahren deutlich erhöht, wie an anderer Stelle dieser Arbeit nachgewiesen wird.

---

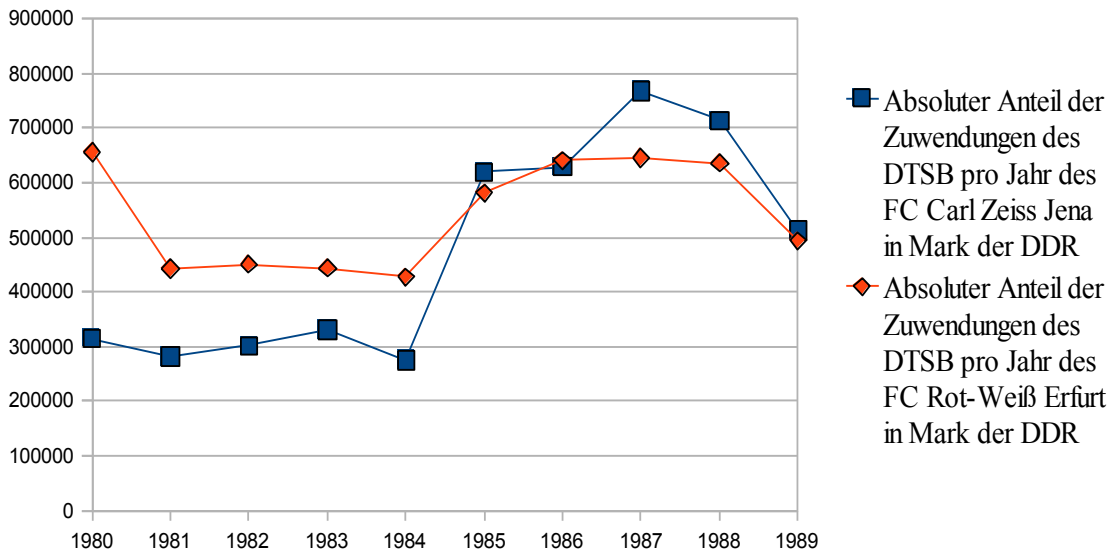
1512 Vgl. hierzu beispielhaft SAPMO-BArch, DY 12/1934: "Finanzplanung und -abrechnung der Fussballclubs, Band 1: 1985-1987".

1513 Rainer Döhling, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier 00h:39min:52s., und vgl. auch ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier 01h:06min:04s.

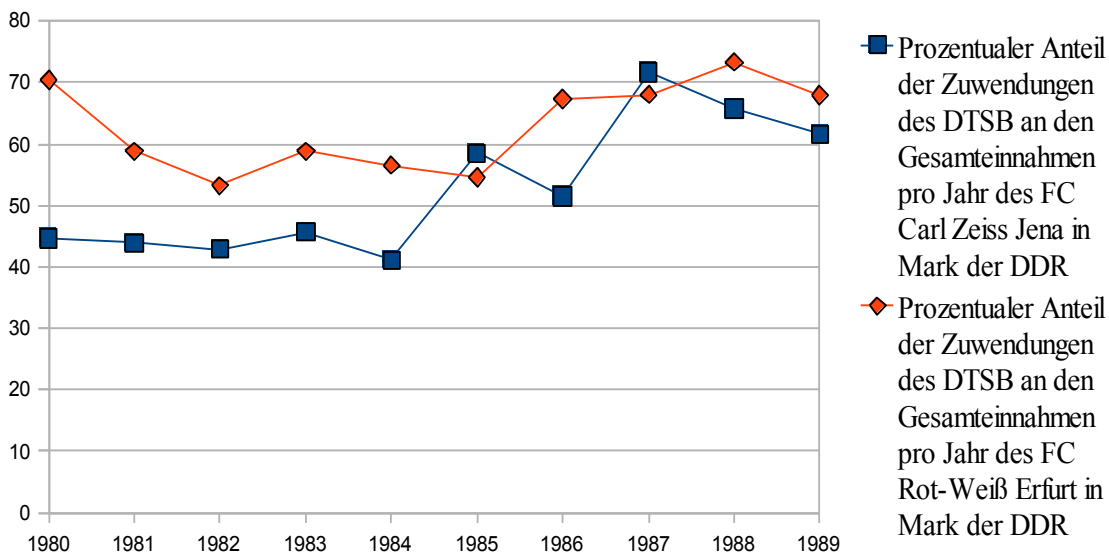
1514 Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/1849: "Finanzplanung und -abrechnung der Fussballclubs, Band 3: 1986-1988".

## 6. 1980 bis 1989

Auch für die 80-er Jahre sind die Finanzplanungen und -abrechnungen des FC Rot-Weiß und des FC Carl Zeiss im Bundesarchiv noch erhalten und lassen sich somit vergleichen. In einem ersten Diagramm werden im Folgenden die absoluten Zuwendungssummen der Jahre 1980 bis 1989 miteinander verglichen.<sup>1515</sup>



In einem zweiten Diagramm wird der prozentuale Anteil der Zuwendungen an den Gesamteinnahmen des FC Carl Zeiss Jena und des FC Rot-Weiß Erfurt für den Zeitraum 1980 bis 1989 betrachtet.<sup>1516</sup>



1515 Urheber dieses Diagramms ist der Autor Michael Kummer. Grundlage des Diagramms sind folgende Archivalien: SAPMO-BArch, DY 12/1849; DY 12/1934; DY 12/1963; DY 12/1974; DY 12/3522; DY 12/3523; DY 12/3524; DY 12/3525; DY 12/3527; DY 12/3528.

1516 Urheber dieses Diagramms ist der Autor Michael Kummer. Grundlage des Diagramms sind folgende Archivalien: SAPMO-BArch, DY 12/1849; DY 12/1934; DY 12/1963; DY 12/1974; DY 12/3522; DY 12/3523; DY 12/3524; DY 12/3525; DY 12/3527; DY 12/3528.

Die Finanzierung der beiden FC war also auch noch in der bis 1983 andauernden Phase der Förderung von Schwerpunktclubs kein Indikator für die Bevorzugung des FC Carl Zeiss gegenüber dem FC Rot-Weiß. Das Gegenteil war der Fall, der Erfurter Fußballclub erhielt sowohl absolut als auch anteilig an den Gesamteinnahmen mehr Geld aus Berlin vom Bundesvorstand des DTSB. Ab Mitte der 80-er Jahre gleicht sich dies dann im Wesentlichen an, ein signifikanter Unterschied bei den Zuwendungen des DTSB sind nicht mehr erkennbar.

### 6.3.1.5. Kontrollen

#### Erfurt und Jena

Das Nebeneinander eines offiziellen Haushalts für den DTSB und einer inoffiziellen, weil illegalen Verwaltung von Geldern zur Ausschüttung von Prämien für Spieler und einige Funktionäre sollte sich auch in den 80-er Jahren nicht ändern. Nur wenigen Funktionären in den FC war die Existenz dieser schwarzen Kassen bekannt und auch der DTSB, sowohl auf Bezirks- als auch auf zentraler Ebene, hatte keinerlei Einblicke in die Verwendung der von den Betrieben gezahlten Gelder.<sup>1517</sup> Vor den vom DTSB in unregelmäßigen Abständen gesandten Revisoren wurden diese Dinge sorgsam verborgen. Wenn auch vereinzelt Hinweise vor Ort gefunden wurden, erwies sich diese Art der Prüfung als deutlich zu uneffektiv.

Festgestellt wurde bei diesen Überprüfungen dann meist nur, dass die Ausgaben des FC den Finanzrichtlinien des DTSB entsprechen. So wurde beispielsweise 1983 im FC Rot-Weiß Erfurt die ordnungsgemäße Entlohnung der Mitarbeiter entsprechend des Stellenplans und der Gehalts- und Vergütungsgruppen gelobt.<sup>1518</sup> Ein Jahr später fiel den Prüfern die ordnungsgemäße Buchführung der Finanzabteilung des FC Rot-Weiß auf und *"die Quellen der Finanzierung wurden ordnungsgemäß erfasst"*, was deutlich von der realen Lage abwich.<sup>1519</sup> Nachdem 1983 die geplante Finanzrevision beim FC Carl Zeiss vom DTSB angekündigt worden war, *"wurden auch auf finanziell-technischem Gebiet einige Manipulationen ,vorbeugend' durchgeführt. Dies betrifft hauptsächlich Kraftstoffabrechnungen, Fahrtenbücher u.ä. Dinge."*<sup>1520</sup> Dementsprechend positiv fielen die Einschätzungen über das Finanzgebaren aus:

*"Die vom FC Carl Zeiss Jena zu verwaltenden und bewirtschafteten Mittel und die Quellen der Finanzierung wurden ordnungsgemäß erfasst, aufbereitet und in der Bilanz per 31.12.1983 ausgewiesen."*

---

1517 Vgl. PAMK, Uda Städtler, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier ab 00h:29min:40s.

1518 Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/3206, Blatt 183f.: "Bericht über die Anleitung und Kontrolle beim FC Rot-Weiß Erfurt am 27. Oktober 1983" des DTSB, Zentrale Revisionskommission, vom 8.12.83.

1519 Vgl. ebenda, DY 12/1557, Blatt 169ff.: "Bericht über die Überprüfung des FC Rot-Weiß Erfurt auf den Gebieten der Arbeitsorganisation sowie der Finanz- und Wirtschaftstätigkeit" des DTSB, Zentrale Revisionskommission vom 3.5.84.

1520 IM Enrico Werner, in: ThürAZ, PWJ-K-1.15: "Information zur Situation im FC CZ" vom 22.11.83.

## 6. 1980 bis 1989

*(...) Die einwandfreie Verwaltung und Nachweisführung des Bargeldes ist gesichert.*<sup>1521</sup>

In den zwei Jahren zuvor waren allerdings größere Probleme bei diversen Finanzrevisionen des DTSB in Jena aufgetreten.<sup>1522</sup> Bei einer 1982 erfolgten Prüfung wurden nicht nur größere Unstimmigkeiten, sondern sogar Hinweise auf die Existenz einer schwarzen Kasse durch die DTSB-Revisoren gefunden. Es wurden Überbestände bzw. Plusdifferenzen in Höhe von 99748,26 Mark und 12851,02 Mark ermittelt, die dem DTSB aber nicht gemeldet worden waren. Dazu fanden sich im Schreibtisch des Finanzleiters größere Bargeldbeträge. Diese waren fast alles neue Einhundert-Mark-Scheine und stammten alle aus dem Jahr 1979, ein Hinweis darauf, dass es sich sehr wahrscheinlich um Geldscheine handelte, die von einer Bank ausgegeben wurden.<sup>1523</sup> Auf die enge Verbindung des Kombinats VEB Carl Zeiss mit der Staatsbank der DDR, die in Jena eine eigene Filiale betrieb, wurde bereits hingewiesen.<sup>1524</sup> Die Folge war die Ablösung des Finanzleiters, für die eigentlichen Verantwortlichen wie beispielsweise Generaldirektor Wolfgang Biermann oder Leiter und Finanzleiter der Betriebsgewerkschaft des VEB Carl Zeiss sind Konsequenzen dagegen nicht bekannt.

Insgesamt lässt sich jedoch feststellen, dass die Revisionen des DTSB nur einen Bruchteil der illegalen Finanzvorgänge in den beiden Fußballclubs aufdeckten. Bemerkenswert dabei ist, dass einige SED- und Wirtschaftsfunktionäre vor Ort und auf Bezirksebene Kenntnisse über diese schwarzen Kassen bzw. über die Geldausschüttungen des Zeiss-Generaldirektors oder anderer Betriebe an die Spieler hatten.<sup>1525</sup> Es lag aber weder in deren noch im Interesse des DFV, dass die Informationen an den DTSB gelangten. Als auf einem DFV-Verbandstag 1984 der FC Carl Zeiss wegen dieser finanziellen Dinge kritisiert wurde, gab man den verantwortlichen Funktionären in Jena die Möglichkeit, womöglich vorhandene Nachweise hierüber zu entfernen. Dies wurde durch Karl Heilmann, Leiter der Betriebsgewerkschaft des VEB Carl Zeiss, aus deren Kultur- und Sozialfonds diese Gelder zum größten Teil entnommen wurden, dann auch umgehend angeordnet.<sup>1526</sup> Eine Information seitens des DFV

---

1521 Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/3206, Blatt 174ff.: "Bericht über die Überprüfung des Fussballclubs Carl Zeiss Jena auf den Gebieten der Arbeitsorganisation sowie der Finanz- und Wirtschaftstätigkeit" des DTSB, Zentrale Revisionskommission vom 21.6.84, hier Blatt 176f., und vgl. dazu auch BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 1656/80, GMS „Günther Eisler“, Teil I, Blatt 277-280: "Protokoll über den Einsatz der Sportfreunde XXX und XXX am 8. und 9.7 beim FC Carl Zeiss Jena" des DTSB, Abt. Planung und Koordinierung, Sektor Finanzplanung, vom 21.7.82, und vgl. ebenda, Blatt 281-284: "Stellungnahme zum Protokoll vom 21.7.1982" des FC CZ Jena, Vorsitzender, vom 10.9.82.

1522 Vgl. ebenda, Blatt 275: "Information" vom 12.11.82.

1523 Vgl. ebenda, Blatt 250: "Finanzprobleme im FC Carl Zeiss Jena" vom 19.2.82, und vgl. auch ebenda, Blatt 359f.: "Information zu Problemen FC Carl Zeiss Jena" vom 21.6.83.

1524 Vgl. hierzu auch Pirker, Der Plan als Befehl und Fiktion, S. 230.

1525 Vgl. hierzu beispielhaft BStU, MfS, BV Gera, OD Zeiss 3393, Blatt 1-28: „Prüfung im FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB CZ Jena, Revisionskommission, an Kombinat VEB CZ Jena, GD Wolfgang Biermann, vom 7.2.89.

1526 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.15: "Treffbericht" vom 23.4.84, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, KD Jena, X

an die Zentrale Revisionskommission des DTSB ist dagegen nicht überliefert.

In Erfurt waren der Bezirksleitung der SED die illegalen Ausschüttungen der Spielprämien und unterschiedlichste persönliche Bereicherungen einzelner Clubfunktionäre durch die Erkenntnisse des MfS bekannt.<sup>1527</sup> Auch hier erfolgte keine Meldung an den DTSB oder die SED in Berlin bzw. an die Kriminalpolizei. Der Schutz und die Förderung des "eigenen" Fußballclubs und sicherlich auch die Befürchtung des Aufdeckens der eigenen aktiven Mithilfe an diesem System wogen schwerer als gesetzliche Regelungen und Beschlüsse der eigenen Partei.

*"Ich glaube schon, dass es viele Dinge im Fußball gab, die bekannt waren und die geduldet wurden, ohne dass man darüber redete, die aber nicht gesetzmäßig einzuordnen waren. Aber der Erfolg heiligt die Mittel und da, wo der Erfolg war, gab es auch wenig Kritik. Eisenhüttenstadt ist ja namenlos im DDR-Fußball. Da wird hier ein Beispiel konstruiert, aber ich kann mich nicht erinnern, dass es in irgendeiner Weise Regresse oder Probleme gegeben hat mit leistungsstarken Clubs. Da wurde geduldet und weg geschaut. Karl Zimmermann [seit 1983 Generalsekretär des DFV der DDR, M.K.] hat doch eigentlich nichts weiter gewollt in seiner politischen Zielstellung als er seine Tätigkeit begonnen hat, als diese Kombinate und die Betriebe und deren materielle Ressourcen stärker in den Fußball wirken zu lassen, den Fußball stärker aufzubauen mit mehr materieller Basis und weniger Einfluss der Zentrale."<sup>1528</sup>*

### 6.3.2. Wirtschaftliche Ebene

#### Erfurt

Auch in den 80-er Jahren nahmen die den FC Rot-Weiß unterstützenden Betriebe und deren Direktoren bzw. ökonomischen Leiter keinen direkten Einfluss auf die Clubleitung. Die Bezirksleitung der SED mit dem seit 1980 neuen 1. Sekretär an der Spitze war in allen personellen und vielen organisatorischen Angelegenheiten die entscheidende Instanz. Nach den seit 1980 deutlich gesteigerten finanziellen Zahlungen der bisherigen Betriebe und der Gewinnung neuer Geldgeber wurden nach ausbleibenden sportlichen Erfolgen seitens einiger dieser verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre allerdings kritische Fragen nach dem Verbleib dieser Gelder aufgeworfen. Es kam dann auch einige Male vor, dass zugesagte Gelder verspätet gezahlt wurden. Einen Einblick in das Finanzgebahren des Clubs mit seiner schwarzen Kasse, in dem die Spielprämien verwaltet wurden, erhielten die Betriebe jedoch

---

550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II: "Information zum Fleischermeister XXX" vom 2.5.84, und vgl. ebenda, Abt. X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil I, Blatt 246-248: "Bericht zum geführten Gespräch mit XXX" der KD Jena, Abt. XX, vom 4.5.84, und vgl. auch ThürAZ, PWJ-K-2.04: "Treffbericht" vom 1.11.84. 1527 Vgl. hierzu beispielhaft BStU, MfS, BV Erfurt, AGMS 887/86: Bericht über ein "Gespräch mit einem ehemaligen Mitarbeiter des FC RWE" vom 1.5.86.

1528 Heinz Haßkarl, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier 00h:46min:05s.

nie.<sup>1529</sup> Letzten Endes nahmen die Betriebe überwiegend die Rolle der passiven Geldgeber ein, die sich nicht in clubinterne Dinge und Probleme einmischten, und dies wurde bis in den Wendeherbst 1989 so beibehalten.<sup>1530</sup> Um den verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären das Gefühl der Mitsprache zu geben, wurde Anfang der 80-er Jahre mit der Erweiterten Clubleitung ein Gremium geschaffen, in dem neben der eigentlichen Clubleitung, Vertretern der Bezirksleitung, der Räte des Bezirkes, der Stadt und der KJS auch diese Personen einen Sitz besaßen. Hier waren beispielsweise die ökonomischen Direktoren des VEB Optima, des VEB Umformtechnik, des VEB Erfurter Bekleidungswerkes, des VEB Schuhfabrik Paul Schäfer u.a. vertreten.<sup>1531</sup>

### Jena

An der bereits geschilderten dominanten Stellung des Generaldirektors Wolfgang Biermann des Zeiss-Kombinats gegenüber dem FC Carl Zeiss Jena und an seinen ständigen, bis in kleinste Details hineinreichenden Einmischungen sollte sich bis zu seiner Entmachtung im Dezember 1989 nichts ändern: *„Hier hat der Generaldirektor diesen Verein de facto geführt.“*<sup>1532</sup> Jeder im FC wusste, wer der bestimmende Mann war:

*„Das war eine politische Funktion, die damals der Generaldirektor Biermann ausgeübt hat. Er war auch Mitglied im ZK der SED und damit war er eigentlich Jedem hier weisungsberechtigt. Er hat es gegenüber der Bezirksleitung auch so gemacht. Er hat sich von niemanden etwas sagen lassen und seine Positionen durchgesetzt.“*<sup>1533</sup>

Die Bezirksleitung Gera der SED und hier vor allem der 2. Sekretär war für den FC Carl Zeiss nur die zweite Kraft. Von deren Seite gab es kaum Versuche des direkten Hineinredens in sportliche Belange des FC.<sup>1534</sup>

Die Einmischungen Biermanns trafen alle Bereiche des FC mit Ausnahme des sportlichen, hier beschränkte sich das Hineinreden zumeist auf allgemeine Aspekte wie beispielsweise die Festlegung und willkürliche Änderung von Spielprämien oder die Belehrung und Beschimpfung von Trainern und Spielern. In der zweiten Hälfte der 80-er mischte er sich dann jedoch auch in sportliche Belange wie beispielsweise die Trainingsplanung ein:

*„Also der hat ganz aktiv in das Clubleben eingegriffen, obwohl das ihm gar nicht zustand. Der hat die Clubleitungen zitiert, die Trainer zitiert, das kann ich aus meiner aktiven Zeit als Trainer sagen. Wir hatten folgende Trainingsgestaltung: Samstag Punktspiel, Sonntag frei und Montagfrüh haben wir wieder*

---

1529 Vgl. ebenda, Günther Held, Zeitzeugeninterview vom 15.9.09, hier 00h:25min:05s. und auch ab 00h:34min:30s.

1530 Vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:17min:10s.

1531 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 00h:52min:10s., und vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:40min:25s.

1532 Lothar Kurbjuweit, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:34min:06s.

1533 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier 00h:07min:45s.

1534 Vgl. ebenda, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09.



## 6. 1980 bis 1989

*trainiert. Und dann stellte er irgendwann die Frage: ‚Wieso macht ihr am Sonntag frei?‘ Er hat dann auch Sonntag Training angeordnet.*<sup>1535</sup>

An der Instrumentalisierung der Betriebsgewerkschaft, wenn auch mit tätiger Mithilfe des Leiters und des Finanzleiters der BGL<sup>1536</sup>, und auch der Carl-Zeiss-Stiftung durch den Generaldirektor Biermann zugunsten des FC Carl Zeiss änderte sich auch in den 80-er Jahren nichts. Vor allem bei der Erhaltung und dem Ausbau des Ernst-Abbe-Sportfelds und bei der Bereitstellung der Sozialeinrichtungen und der Häuser für die Spieler der Oberligamannschaft trat die Stiftung in Erscheinung. All diese Dinge geschahen auf Veranlassung Wolfgang Biermanns. Beispielhaft soll hier die Reaktion des Generaldirektors erwähnt werden, als einer der Leistungsträger der Oberligamannschaft Ende der 80-er Jahre ankündigte, zu einer anderen Oberligamannschaft wechseln zu wollen. Daraufhin wurde dem Spieler sehr schnell der Kauf eines der Häuser der Carl-Zeiss-Stiftung angeboten. Als der Spieler aber auch noch nach dem erfolgten Hauskauf vom etwaigen Wechsel sprach, ließ der Generaldirektor ausrichten, dass er den Hauserwerb auch rückgängig machen könnte.<sup>1537</sup> Von einem eigenständigen Wirken oder gar einer Unabhängigkeit der Stiftung konnte keine Rede sein.<sup>1538</sup> Auf personelle Besetzungen der Clubleitung, vor allem auf die Funktion des Clubvorsitzenden, nahm Wolfgang Biermann aktiven Einfluss und befand sich dabei mit der Bezirksleitung der SED und mit dem Bezirksvorstand des DTSB in einem ständigen Ringen, da diesen beiden Institutionen die Entscheidung über Personalfragen des FC eigentlich zustand.<sup>1539</sup> Wurde der FC Carl Zeiss von 1966 bis 1980 von nur zwei Clubvorsitzenden bzw. Clubsekretären (Herbert Kessler und Hilmar Ahnert) angeführt, so waren es aufgrund der wachsenden Unzufriedenheit Biermanns mit den sportlichen Ergebnissen von 1980 bis 1989 mit Ernst Schmidt, Heinz Haßkarl, Karl Meier, Klaus Petersdorf, Horst Jeuthe und Wolfgang Blochwitz immerhin sechs.

---

1535 Lothar Kurbjuweit, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:35min:06s., und vgl. beispielhaft für die Einmischung in sportliche Dinge auch ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): "Anweisung" des Kombinats VEB Carl Zeiss, GD Biermann, an den FC CZ Jena, Vorsitzender, vom 19.7.88.

1536 Vgl. hierzu beispielhaft Carl Zeiss Archiv, VA 5175 (unfoliiert): „Verwendungskonzeption für Mittel aus dem zentralen K- und S-Fonds“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, an das Kombinat Carl Zeiss, Direktion B, vom 17.11.87.

1537 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, XX 1235/86, IM-Vorgang, Teil II: "Information zu XXX" vom 7.1.88, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-1.15: "Information zum Vorsitzenden des FC CZ" vom 29.11.88.

1538 Vgl. hierzu beispielhaft Erhard Spantzel, in: 100 Jahre Carl-Zeiss-Stiftung. 1889-1989, hrsg. v. d. Carl-Zeiss-Stiftung, Jena 1989, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): "Informationen" der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport an den 2. Sekretär, vom 26.5.88.

1539 Vgl. PAMK, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:01min:29s., und vgl. beispielhaft BStU, MfS, BV Gera, X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil II, Blatt 24-25: „Information zum FC Carl Zeiss Jena“ der KD Jena, Ref. XX, vom 10.11.86, und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 3166 (unfoliiert): Schreiben des FC CZ Jena, Vorsitzender, an das Kombinat VEB Carl Zeiss, GD Biermann, vom 18.3.80, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.15: "Stand der op. Lage unter den Kadern der einzelnen Auswahlmannschaften des DTSB der DDR, aus dem Verantwortungsbereich der KD Jena" der KD Jena, Ref. XX, vom 13.3.89.

Nachdem die Abberufung des langjährigen Clubvorsitzenden Hilmar Ahnert bei einem Pausengespräch einer ZK-Sitzung in Berlin, bei dem auch Wolfgang Biermann anwesend war, im Dezember 1979 beschlossen wurde, ging es in den darauffolgenden Wochen um die Bestimmung des neuen Clubvorsitzenden.<sup>1540</sup> Anfang 1980 gelang es dann dem Generaldirektor, seinen langjährigen Sportbeauftragten und persönlichen Vertrauten Ernst Schmidt trotz einer vorhandenen Nomenklatur für Kader im Leistungssport vom DTSB zum neuen Clubvorsitzenden des FC Carl Zeiss Jena einsetzen zu lassen. Das bereits in seiner vorangegangenen Tätigkeit erlangte Vertrauensverhältnis zu Wolfgang Biermann, wenn es sich auch sehr einseitig und sehr abhängig gestaltete, war für die Unterstützung des Generaldirektors für die Oberligafußballer von hohem Vorteil.<sup>1541</sup> Dies betraf insbesondere den Aspekt der Spielprämien. Nie zuvor und auch nicht wieder danach wurden solch hohe Gelder für Siege und Unentschieden oder für ein Weiterkommen im Europapokal gezahlt. Unklar bleibt die kurzfristige Ablösung des Clubvorsitzenden Ernst Schmidt. Trotz des größten internationalen Erfolgs mit dem Erreichen des Finales um den Europapokal der Pokalsieger nur wenige Monate zuvor fiel Schmidt nach einem Freundschaftsspiel des FC Carl Zeiss Jena beim Karlsruher SC im Dezember 1981 beim Generaldirektor in Ungnade und wurde kurz darauf seines Amtes entbunden.<sup>1542</sup> Sein Nachfolger Heinz Haßkarl war zuvor fünf Jahre lang stellvertretender Vorsitzender des Bezirksvorstands Gera des DTSB und somit von deren und von Seite der SED-Bezirksleitung für dieses Amt auserkoren. Er war der erste Clubvorsitzende, der von außen, also nicht aus dem SC, FC oder aus dem Werk selber kam. Die Funktionäre in Gera glaubten damit, mehr Einflussmöglichkeiten im FC zu haben. Der Generaldirektor Biermann fügte sich zwar, akzeptierte den neuen Clubvorsitzenden lange Zeit nicht und ignorierte ihn. Der FC Carl Zeiss war auf die aktive Hilfe und Förderung des Kombinats jedoch angewiesen, sodass die beiden nach einigen Wochen zwangsweise miteinander kommunizieren mussten. Wie bei allen anderen Clubvorsitzenden in der Ära Biermanns auch war es jedoch bei Niederlagen oder nicht erreichten sportlichen Zielen besonders schwierig, mit dem Generaldirektor vernünftig zu sprechen.<sup>1543</sup>

---

1540 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, AGMS 1223/85: "Informationen" vom 17.1.80, und vgl. Siegfried Hülß, Zeitzeugeninterview vom 18.5.09, hier ab 00h:47min:15s.

1541 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier 00h:20min:22s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:46min:10s. und vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 567/78, GMS „Peter Stock“, Teil II, Band-Nr. I, Blatt 110-112: "Einschätzung XXX" der KD Jena, Ref. XX, vom 5.5.81, und vgl. ebenda, Abt. X 1656/80, GMS „Günther Eisler“, Teil I, Blatt 291: "Einschätzung Zusammenarbeit FC Carl Zeiss Jena und Kombinat VEB Carl Zeiss Jena im Jahr 1982" vom 20.12.82.

1542 Vgl. Dieckmann, Christoph: Eine Liebe im Osten, in: Schmidt, Blau-Gelb-Weiß, S. 93-97, und vgl. PAMK, Günther Held, Zeitzeugeninterview vom 15.9.09, hier ab 00h:40min:00s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:18min:50s.

1543 Vgl. ebenda, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier 00h:05min:43s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:11min:40s., und vgl. beispielhaft Carl Zeiss Archiv, VA 3745 (unfoliiert): Schreiben des FC CZ Jena,

In die Amtszeit Haßkarls fällt auch die Entscheidung Biermanns, sich wieder sportlich und damit in erster Linie über den FC beraten zu lassen. Dies hatte in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre Ernst Schmidt getan, der aber nach seiner Ablösung von Biermann nicht mehr beachtet wurde. Der Ende 1981 als Nationaltrainer der DDR abberufene Georg Buschner war seitdem ohne konkrete Aufgabe und wurde von Wolfgang Biermann am Ende der Saison 1982/83, als der FC Carl Zeiss erneut die angestrebte Meisterschaft nicht gewinnen konnte, als sportlicher Berater engagiert.<sup>1544</sup> Auch hier setzte sich Wolfgang Biermann wieder einmal über bestehende Beschlüsse des DTSB bzw. der SED hinweg, indem er Buschner eine Planstelle im Kombinat VEB Carl Zeiss beschaffte.<sup>1545</sup> Diese war jedoch illegal, denn Georg Buschner erhielt weiter sein Nationaltrainergehalt vom DTSB: *"Mein Einkommen und meine Rente hatte ich mir schon Jahre vorher vertraglich sichern lassen. Es gab ein Stillhalteabkommen. Die Behörden ließen mich in Ruhe."*<sup>1546</sup> Offiziell als Trainer durfte er jedoch nicht mehr arbeiten: *"Ich hatte praktisch Berufsverbot."*<sup>1547</sup>

Für den damaligen Trainer Hans Meyer begann damit allerdings eine sehr komplizierte und konfliktreiche Phase seiner Trainertätigkeit in Jena und sie endete letztlich mit seiner Entlassung im Oktober 1983:

*„Buschner war ganz einfach neidisch über die Erfolge, die Hans Meyer nach seiner Zeit hatte. Georg Buschner war so ein Mensch, der niemanden zugetraut hat, dass die Arbeit erfolgreich fortgesetzt werden konnte.“*<sup>1548</sup>

Die direkte Einflussnahme Buschners auf den Trainer nahm bei Hans Meyers Nachfolger Dietmar Pfeifer noch größere Formen an. Dies ging hin bis zu einer aktiven Taktikbesprechung und Motivationsansprache der Mannschaft beim *"Cup-Spiel gegen Rotterdam, wo Buschner ca. 2 Stunden auf die Mannschaft eingeredet hat und der Trainer nur in der ‚Ecke‘ saß"*<sup>1549</sup>

Auch für Heinz Haßkarl endete im Oktober 1983 dessen Amtszeit als Clubvorsitzender aufgrund mangelnder sportlicher Ergebnisse. Maßgeblich hierfür war allerdings die

---

Vorsitzender, an das Kombinat VEB Carl Zeiss, GD Biermann, vom 9.7.82.

1544 Vgl. hierzu beispielhaft PAMK, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 01h:10min:01s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier 00h:21min:18s., und vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:14min:30s., und vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 01h:37min:10s., und vgl. ebenda, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:33min:45s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:35min:30s.

1545 Vgl. ebenda, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:21min:55s.

1546 Buschner, „Am liebsten wäre ich in Jena geblieben“.

1547 Ders.: in: Trainer Georg Buschner. Unter Georg Buschner erlebte der DDR-Fußball seine beste Zeit, in: DFB, URL: <http://www.dfb.de/index.php?id=501347>, Zugriff am 18.7.2010.

1548 Heinz Haßkarl, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier 00h:20min:47s.

1549 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-1.15: "Information zur Situation im FC CZ" vom 18.11.83, und vgl. auch BStU, MfS, BV Gera, KD Jena, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II: "Informationen zur Situation im Bereich des FC Carl Zeiss Jena" vom 17.11.83.

Leistungssportkommission des Bezirks Gera.<sup>1550</sup> Wieder wollten die Funktionäre Geras einen ihrer Kandidaten durchdrücken und benannten mit Klaus Meier den bisherigen langjährigen Mitarbeiter Sport der Bezirksleitung der SED. In dieser Funktion war er praktisch mit vielen Vorgängen und Stimmungen im Club vertraut, denn er befand sich im Auftrag des 2. Sekretärs fast täglich in Jena beim FC Carl Zeiss. Klaus Meier erkrankte allerdings und drohte längerfristig auszufallen, sodass man sich auf die Suche nach einem neuen Kandidaten begab.<sup>1551</sup>

Mit Klaus Petersdorf konnte schließlich ein anerkannter Fußballfachmann, der bereits viele Jahre im DFV u.a. als Leiter des wissenschaftlichen Zentrum und als Trainer der Olympia- und der Nationalmannschaft der DDR fungiert hatte, als neuer Clubvorsitzender gewonnen werden. Er war einer der wenigen, der von Wolfgang Biermann respektiert und größtenteils höflich behandelt wurde, denn er entpuppte sich als Glücksfall für den FC Carl Zeiss:

*„Der wusste auch, dass man im Fußball gewinnt und verliert. Die Guten gewinnen mehr als sie verlieren, aber auch die Guten verlieren ab und zu mal ein Spiel. Das ist das, was der Biermann nie begriffen hat.“<sup>1552</sup>*

Klaus Petersdorf verbat sich jegliche Einmischung von Georg Buschner und hielt so auch dem neuen Trainer Lothar Kurbjuweit in der Anfangszeit den Rücken frei. Wolfgang Biermann erhielt einen Teil seiner umfangreichen aktuellen Informationen nun wieder über einen Sportbeauftragten seines Leitungsbüros.<sup>1553</sup>

Als der eigentlich von der SED-Bezirksleitung vorgesehene Klaus Meier im Frühjahr des Jahres 1984 seine Krankheit überwinden konnte, wurde ihm aufgrund des Einflusses von Wolfgang Biermann, der dies mit Manfred Ewald am Rande einer ZK-Tagung absprach, eine langfristige Kur verordnet und er spielte danach nie wieder eine Rolle in den Planungen für den Clubvorsitz.<sup>1554</sup> Formal hätte Biermann sich den Vorschlägen des Bundesvorstands und des Bezirksvorstands des DTSB beugen müssen, aber das hätte ein deutlich geringeres Engagement des Kombinars für den FC Carl Zeiss zur Folge gehabt. Man fügte sich in diese ökonomische Abhängigkeit.<sup>1555</sup>

Der Clubvorsitzende Klaus Petersdorf gab im Laufe des Jahres 1985 den zuständigen Gremien und Funktionären des Bezirks und auch dem Zeiss-Generaldirektor zu verstehen,

---

1550 Vgl. PAMK, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:04min:22s.

1551 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, KD Jena, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II: "Informationen zur Situation im Bereich des FC Carl Zeiss Jena" vom 17.11.83.

1552 Lothar Kurbjuweit, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 01h:52min:35s.

1553 Vgl. ebenda, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09.

1554 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, KD Jena, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II: „Information zum XXX" vom 8.2.84, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.01: "Bericht" ohne Datum, wohl 1985.

1555 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.15: "Information zum XXX" vom 8.2.84., und vgl. PAMK, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:17min:10s., und vgl. ebenda, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09.

dass er wieder zurück nach Berlin wechseln wolle. Daraufhin versuchte Wolfgang Biermann den Clubvorsitzenden zum Verbleib in Jena und zur weiteren Amtsausführung zu überreden. Als dieser jedoch ablehnte, kam es zu dem für Biermann typischen Verhalten des völligen Ignorierens und Diffamierens. Der Clubvorsitzende musste seine Vorschläge und Anträge nun schriftlich beim Generaldirektor einreichen und dieser entschied dann darüber.<sup>1556</sup>

Die Auszahlung der illegalen Spielprämien war seit Mitte der 70-er Jahre eine Aufgabe des Sportbeauftragten des Generaldirektors gewesen. Auch als Clubvorsitzender blieb Ernst Schmidt mit dieser Sache betraut. Auch Klaus Petersdorf war damit betraut worden, aber nun wurde ihm diese Aufgabe von Biermann entzogen. Der neue Trainer Lothar Kurbjuweit wurde daraufhin vom Generaldirektor *"für die Auszahlung der Spielerprämien einschließlich der Spielerstimulie verantwortlich gemacht."*<sup>1557</sup>

Bereits vor dem endgültigen Weggang von Klaus Petersdorf wurde über dessen Nachfolger zwischen der SED-Bezirksleitung und dem Generaldirektor heftig diskutiert. Ein aus Gera stammender Vorschlag wurde von Biermann strikt abgelehnt. Sollte dieser Kandidat dennoch durchgesetzt werden, dann

*„wird Biermann dem Klub sämtliche Mittel streichen. Diese Maßnahme wäre das Schlimmste, was dem Fußball in Jena passieren könnte, denn von dem Zeitpunkt an wird ein gewisser ‚Hass‘ entstehen. Biermann hätte die Möglichkeit, über Egon Krenz, dessen Freund Biermann ist, zu erreichen, dass ein neuer Klub-Vorsitzender eingesetzt wird, der die Gunst von Biermann hat. (...) Sollten durch den Einsatz von XXX die Mittel von Biermann nicht mehr fließen, würde das das Ende des Fußballs in Jena bedeuten.“*<sup>1558</sup>

Diese Einschätzung bringt die völlige ökonomische Abhängigkeit des FC Carl Zeiss und damit der SED-Bezirksleitung und des DTSB von den Entscheidungen des Generaldirektors Biermann auf den Punkt.

Wolfgang Biermann hatte sich seit Mitte der 70-er Jahre vor allem bei den Clubleitungen immer wieder eingemischt und verschiedenste Dinge verändert, bestimmt oder gemaßregelt. Als ab ca. 1983 die finanzielle Lage des Kombinats VEB Carl Zeiss auch unter der zunehmend schlechten wirtschaftlichen Situation der DDR litt, wurden die umfangreichen finanziellen, materiellen und sozialen Leistungen des Kombinats für den FC Carl Zeiss zu einem Problem.<sup>1559</sup> Der Generaldirektor Biermann machte in dieser Situation etwas für ihn völlig untypisches, da er sonst genau darauf bedacht war, Einfluss zu wahren und zu nehmen.

---

1556 Vgl. ebenda, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:38min:08s., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil I, Blatt 259-261: „Bericht zum geführten Gespräch mit „Bulle““ der KD Jena, Ref. XX, vom 4.5.84, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.01: "Bericht" ohne Datum, wohl 1985, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.15: "Treffbericht" vom 23.7.85, und vgl. dagegen aber auch die Schilderung von PAMK, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09.

1557 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.15: "Treffbericht" vom 23.7.85.

1558 Ebenda.

1559 Vgl. Mühlfriedel, / Hellmuth, Carl Zeiss in Jena 1945-1990.

Er erlaubte dem damaligen Clubvorsitzenden Heinz Haßkarl das Eingehen einer Kooperation mit einem weiteren Betrieb, in diesem Fall dem Kombinat VEB Feinkeramik Kahla.<sup>1560</sup> In sogenannten *Freundschaftsverträgen*, die fast identisch zu denen zwischen dem FC und dem Zeiss-Kombinat waren, wurden umfangreiche Unterstützungen auf materiellem wie sozialem Gebiet für die Oberligamannschaft vereinbart. Am wichtigsten jedoch war, dass aus Kahla auch Geldzahlungen an den FC Carl Zeiss geleistet wurden und dass mit diesen Geldern ein, wenn auch kleine, Unabhängigkeit vom übermächtigen Generaldirektor erlangt werden konnte. Dies funktionierte auch über einige buchhalterische Tricks, zum Beispiel: „*Das Geld, welches durch die falschen Quittungen vorhanden ist, wird für Prämien an die MA, den Spielern, als Benzingeld ... usw. ausgegeben.*“<sup>1561</sup>

Vor allem unter dem von 1985 bis 1988 tätigen Clubvorsitzenden Horst Jeuthe wurden weitere Betriebe und Institutionen als Geldgeber vertraglich gebunden, so beispielsweise der VEB Kraftverkehr Jena, der VEB Apart Apolda, der VEB Meliorationsbau Gera oder der VEB Landbau Gera.<sup>1562</sup> Aus all diesen Betrieben kamen Geldzahlungen an den FC, die sich zumeist im fünfstelligen Bereich, manchmal sogar im unteren sechsstelligen bewegten, und der Clubvorsitzende war deshalb

„*der Meinung, dass er den GD in einem Jahr nicht mehr benötigt. Er hat dann so viele Freundschaftsverträge geschlossen, von wo das benötigte Geld kommt.*“<sup>1563</sup>

Dies erwies sich jedoch als völlige Fehleinschätzung, denn Wolfgang Biermann ließ sich eine Minderung seines Einflusses auf den FC nicht gefallen. Zum einen attackierte er die verantwortlichen Funktionäre dieser Betriebe, sodass sich *"durch die Beschimpfungen des Biermann ... die Kontakte zu ... „Sponsoren“ verschlechtert [haben, M.K.]*."<sup>1564</sup> Und zum anderen ließ Wolfgang Biermann Anfang 1988 eine Revisionskommission des Kombinats im FC Carl Zeiss eine Prüfung über das Finanzgebahren durchführen. Dabei wurden grundlegende Verstöße gegen die Finanzrichtlinien des DTSB festgestellt, zum Beispiel durch das komplette Wohnungseinrichtungen für Oberligaspieler auf Kosten des FC. Diese Ergebnisse aber wurden auf Anweisung des Generaldirektors nicht an die in Berlin sitzende

---

1560 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.04: "Treffbericht" vom 1.11.84, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, X 387/87, IMS „Dieter Glock“, Teil I, Blatt 59: „Information zum Betriebshandwerker des FC Carl Zeiss Jena XXX“ der KD Jena, Referat XX, vom 5.11.84, und vgl. Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:34min:40s.

1561 ThürAZ, PWJ-K-2.04: "Treffbericht" vom 1.11.84

1562 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.03: „Protokoll der Sekretariatsitzung“ des FC CZ Jena vom 29.1.86., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, OD Zeiss 3393., und vgl. ebenda, KD Jena, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II: „Information zur Lage im FC Carl Zeiss Jena“ vom 12.8.88., und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): Information der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, an BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 5.6.89.

1563 BStU, MfS, BV Gera, X 387/87, IMS „Dieter Glock“, Teil II, Blatt 4-5: „Informationen zum FC Carl Zeiss Jena“ der KD Jena, Ref. XX, vom 12.10.87.

1564 ThürAZ, PWJ-K-2.04: "Treffbericht" vom 8.12.87.

Zentrale Revisionskommission des DTSB weitergeleitet.

Als Reaktion darauf ließ der damalige Clubvorsitzende die Zuwendungen der Betriebe auf ein Konto der damaligen Alte Herren-Mannschaft des FC überweisen und vom damaligen Leiter dieser Mannschaft dann abheben und dem FC übergeben. Das meiste dieser Gelder wurde für die an anderer Stelle ausführlicher erwähnten zusätzlichen, aber illegalen Gehaltszahlungen für Leistungsträger der Mannschaft verwendet.<sup>1565</sup> Die Ablösung Horst Jeuthes als Clubvorsitzender des FC Carl Zeiss erfolgte umgehend. Bereits zuvor war es, wieder einmal, zu einem mehrmonatigen Kommunikationsstopp zwischen dem Generaldirektor und dem Clubvorsitzenden Jeuthe gekommen. Im Juli 1988 wurde Horst Jeuthe schließlich durch den Willen Biermanns abgelöst. Einer abschließenden Aussprache auch zu diesen finanziellen Praktiken konnte sich Horst Jeuthe entziehen, da er kein Angestellter des Kombinats VEB Carl Zeiss war. Um ihn vorzuladen hätte es der Weiterleitung der Unterlagen an die Zentrale Revisionskommission des DTSB bedurft, dies allerdings war aufgrund der vielfachen illegalen Zuwendungen an den FC nicht im Interesse des Generaldirektors.<sup>1566</sup>

Mit Wolfgang Blochwitz wurde ein ehemaliger Oberligaspieler des FC Carl Zeiss, welcher sich als folgsamer Sportfunktionär des Generaldirektors entpuppen sollte, auf diesen Posten gehoben.<sup>1567</sup> Die Kontrolle und die Überwachung der Tätigkeiten des Clubvorsitzenden nahmen zu. Alle 14 Tage hatte der Clubvorsitzenden nun Rechenschaft bei Wolfgang Biermann abzulegen.<sup>1568</sup> Über erneute Revisionen des Kombinats im FC, so im Januar und im April 1989, sicherte sich Wolfgang Biermann zusätzlich ab:

*„Einleitend wurde erklärt, dass die Durchführung einer derartig komplexen Tiefenprüfung, die über das Buchwerk des DTSB hinausgeht, nur durch den vom Ehrenvorsitzenden des FC Gen. Prof. Biermann erteilten Prüfauftrag möglich war.“<sup>1569</sup>*

---

1565 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, OD Zeiss 3393.

1566 Vgl. ebenda, Abtg. X 634/78, IMS „Hartmut Drechsler“, Teil I: "Bericht" vom 23.7.87, und vgl. ebenda, X 387/87, IMS „Dieter Glock“, Teil II, Blatt 4-5: "Informationen zum FC Carl Zeiss Jena" der KD Jena, Ref. XX, vom 12.10.87, und vgl. ebenda, Blatt 20: „Information zur Situation zum FC Carl Zeiss Jena“ der KD Jena, Ref. XX, vom 4.1.88, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): "Leistungsentwicklung des FC Carl Zeiss JENA" des Kombinats VEB Carl Zeiss, GD Biermann, an das ZK der SED, Leiter Abt. Sport, vom 30.3.88, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, XX 1235/86, IM-Vorgang, Teil II: „Information zur Lage im FC Carl Zeiss Jena“ vom 4.4.88, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.15: "Information zum FC Carl Zeiss Jena" vom 10.11.86, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil II, Blatt 19f.: „Information zur Situation im FC Carl Zeiss Jena“ der KD Jena, Ref. XX, vom 20.10.86.

1567 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): „Standpunkt zum Inhalt des Briefes des Genossen Biermann vom 30.3.1988 an die Abt. Sport beim ZK der SED“ der BL Gera der SED, Kommission JKKS, vom 12.5.88.

1568 Vgl. ebenda: "Information" der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport an den 2. Sekretär, vom 26.5.88, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, XX 1235/86, IM-Vorgang, Teil II: "Mündliche Information zur Lage im FC Carl Zeiss Jena und Oberligakollektiv" vom 30.9.88, und vgl. ebenda, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II: "Information zum Vorsitzenden des FC CZ" vom 29.11.88, und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 4850 (unfoliiert): "Aktennotiz über ein Gespräch des GD/KCZ mit dem Vorsitzenden FC CZ" vom 2.7.89.

1569 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, OD Zeiss 3393, Blatt 9: „Zwischenbericht über erteilte Aufgaben aus dem Revisionsbericht des FC Carl Zeiss Jena v. 3.3.89“ vom 8.4.89.

Zwar gab es inzwischen über die Zuwendungen des VEB Carl Zeiss eine Übereinstimmung mit den Richtlinien des DTSB, die Gelder der anderen Unterstützer wurden jedoch aus Sicht der Revisionskommission nicht vertretbar eingesetzt. Sie empfahl erneut, die Unterlagen nicht der Zentralen Revisionskommission des DTSB zu übergeben, weil das „*Rufbild des FC Carl Zeiss Jena erneut geschädigt würde*“<sup>1570</sup> Bis in den Dezember 1989 hinein blieb der Generaldirektor trotz der von Haßkarl und Jeuthe organisierten finanziellen Hilfen anderer Betriebe und Institutionen des Bezirkes Gera der alles entscheidende Mann für den FC Carl Zeiss Jena. Auch über die Maueröffnung und die damit verbundene Öffnung der DDR hinaus war er der *"heimliche Leiter des FC"*.<sup>1571</sup>

Die sportlich erfolgreiche Zeit des FC Carl Zeiss Jena war Anfang der 80-er Jahre, spätestens jedoch mit dem Erreichen des EC-Finales 1981 vorbei. Auch die Zuhilfenahme des als sportlicher Berater tätigen Georg Buschners brachte hier keine Änderung, der FC Carl Zeiss konnte die Erfolge der 60-er und 70-er Jahre nicht mehr wiederholen und wurde zu einer Mannschaft des oberen Mittelfelds. Diese Entwicklung hatte mehrere Ursachen und eine davon war der Wegfall der einseitigen Unterstützung der Schwerpunktclubs in der Ära des Generalsekretärs des DFV der DDR Karl Zimmermann. Wenige Monate, nachdem Karl Zimmermann verkündet hatte, dass es zukünftig keine Schwerpunktclubs mehr geben würde, beklagte der Generaldirektor des Zeiss-Kombinats auf einer bei ihm stattfindenden Gesprächsrunde, bei dem auch der Cheftrainer des DFV der DDR, Jürgen Fuchs, anwesend war:

*"Der DFV der DDR hätte in der Vergangenheit den FC in Jena nicht genügend unterstützt. So ist der Spieler Pastor nicht nach Jena gekommen, sondern zum ‚Stasi-Club‘ (wörtlich von Biermann) delegiert wurden."*<sup>1572</sup>

Er forderte die wieder einsetzende spezielle Förderung des FC Carl Zeiss Jena. Aus anderen Clubs sollten 2 bis 3 Leistungsträger nach Jena delegiert werden und auch die BSG Wismut Gera hätte weiterhin ihre besten Spieler an den FC abzugeben. Darüber hinaus solle aus dem Bezirk Suhl nur der FC Carl Zeiss Fußballer aufnehmen können und nicht der FC Rot-Weiß Erfurt. All diese Forderungen wurden vom Vertreter des DFV wieder zugesagt, im Gegenzug sagte Wolfgang Biermann die weitere Unterstützung des Kombinats für den FC zu. Doch der DFV-Generalsekretär Karl Zimmermann meinte es ernst mit seinen Reformbemühungen im Fußballverband. Es blieb bei den Lippenbekenntnissen des DFV, eine spürbar gestiegene

---

1570 Vgl. ebenda.

1571 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 4850 (unfoliiert): Rede des GD Biermann für die Vorstandssitzung des FC CZ Jena vom 2.7.89, und vgl. ebenda: "Information zur Wahlversammlung" des FC CZ Jena, Oberligatrainer, an das Kombinat VEB Carl Zeiss, GD Biermann, vom 14.11.89.

1572 IM Enrico Werner, in: ThürAZ, PWJ-K-1.15: "Information über eine Gesprächsrunde zum Thema FC CZ beim GD Biermann" vom 5.11.84.



Unterstützung seitens des DFV lässt sich auch für die restlichen 80-er Jahre nicht nachweisen. Nur noch beim Wechsel von Ralf Sträßer, der vom 1.FC Union Berlin im Sommer 1987 nach Jena kam, gelang es dem FC Carl Zeiss, die Delegierung eines Leistungsträgers einer anderen Oberligamannschaft durchzusetzen. Der 1.FC Union Berlin wollte den Weggang Sträubers jedoch keinesfalls akzeptieren und beantragte eine Sperre des Spielers beim DFV. Der Generalsekretär Karl Zimmermann setzte seine Ankündigungen der Gleichbehandlung der Fußballclubs in die Tat um und signalisierte dem FC Carl Zeiss, dass bei einem Wechsel der Spieler Sträßer mit einer Spielsperre zu rechnen habe. Der Zeiss-Generaldirektor Wolfgang Biermann reagierte gewohnt rüde. Bei einem offiziellen Empfang, auf dem sowohl er als auch Karl Zimmermann anwesend waren, verweigerte Wolfgang Biermann dem DFV-Generalsekretär den Handschlag. Im August 1987 verfügte darauf Zimmermann persönlich eine mehrmonatige Spielsperre für Ralf Sträßer und tatsächlich machte der Stürmer sein erstes Oberligaspiel für den FC Carl Zeiss erst am 9. Spieltag gegen die BSG Wismut Aue am 16.10.1987.<sup>1573</sup>

Als Biermann seitens des DFV keine Hilfe mehr bekam, wandte er sich als Mitglied des ZK der SED im März 1988 an Rudi Hellmann, den Leiter der Abteilung Sport des ZK der SED. Er teilte ihm mit, dass der Name *Carl Zeiss* durch die sportlichen Misserfolge des FC in einen negativen Zusammenhang gerückt würde. Der Ausweg wären verschiedene personelle Veränderungen, wie z.B. die Ablösung des Clubvorsitzenden Horst Jeuthe oder die Einsetzung von Georg Buschner als neuer Cheftrainer. Desweiteren solle in den nächsten vier Jahren kein Oberligaspieler des FC Carl Zeiss Jena zu einem anderen FC oder einer BSG wechseln dürfen und gleichzeitig sollten junge leistungsstarke Spieler zum FC delegiert werden. Am Schluss des Briefes machte Biermann dann noch einmal auf die ökonomische Abhängigkeit des FC vom Kombinat aufmerksam:

*"Im Interesse der weiteren ökonomischen Stärkung des Kombirates VEB Carl Zeiss Jena und somit auch der DDR muss ich aus politischen Gründen auf dieser Forderung bestehen. Sollten die von mir dargelegten Maßnahmen ablehnend entschieden werden, erwarte ich die Änderung des Namens Fußballclub Carl Zeiss."*<sup>1574</sup>

Zwar sagte Wolfgang Spitzner, seit 1988 als Nachfolger des verstorbenen Karl Zimmermann

---

1573 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil II, Blatt 62-63: "Treffbericht" der KD Jena vom 10.8.87, und vgl. Supporters Club im FC Carl Zeiss Jena e.V.: Saison 1987/1988, in: FCC-Wiki, URL: [http://www.fcc-supporters.org/wiki/Saison\\_1987/1988](http://www.fcc-supporters.org/wiki/Saison_1987/1988), Zugriff am 19.7.2010.

1574 Wolfgang Biermann, in: ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): „Leistungsentwicklung des FC Carl Zeiss JENA“ des Kombirates VEB Carl Zeiss, GD Biermann, an das ZK der SED, Leiter der Abt. Sport, vom 30.3.88, und vgl. auch BStU, MfS, BV Gera, XX 1235/86, IM-Vorgang, Teil II: "Information zur Lage im FC Carl Zeiss Jena" vom 4.4.88, und vgl. ebenda, X 387/87, IMS „Dieter Glock“, Teil II, Blatt 19: "Information zur Lage im FC Carl Zeiss Jena" der KD Jena, Ref. XX, vom 26.4.88, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): „Standpunkt zum Inhalt des Briefes des Genossen Biermann vom 30.3.1988 an die Abt. Sport beim ZK der SED“ der BL Gera der SED, Kommission JKKS, vom 12.5.88.

der neue Generalsekretär des DFV, eine Prüfung dieser Forderungen und eine größere Beachtung der Interessen des FC Carl Zeiss Jena zu, doch spürbar wurde dies bis zum Ende 1989 nicht mehr.<sup>1575</sup>

Auch der ab 1985 tätige Trainer Lothar Kurbjuweit musste die wachsende Ungeduld und die Enttäuschung Biermanns über dieses sportliche Abrutschen erfahren, denn in der zweiten Hälfte der 80-er Jahre nahm der Generaldirektor nun auch direkten Einfluss auf den sportlichen Bereich.<sup>1576</sup> Nach jedem Spiel hatte sich Kurbjuweit am Sonntagmorgen bereit zu halten und nach Wunsch Biermanns zu diesem in das Kombinat zu fahren. Dort wurde das Spiel des vorhergehenden Tages dann ausgewertet, wobei der Generaldirektor von Auswärtsspielen, bei denen er nicht anwesend war, erstaunlich viele Detailinformationen besaß:

*„Ich habe mich immer gewundert, wenn ich mal zu Biermann musste am Sonntagfrüh. Das wurde übrigens immer mehr im Laufe der Jahre. Und der war so gut informiert, sodass ich mich gefragt habe: Wer macht denn das nur? Angefangen von meiner Spielvorbereitung, fachlich und emotional, wie ich die Spieler motiviert habe, der wusste alles.“<sup>1577</sup>*

Bei diesen Gesprächen ging es immer auch um die individuelle Verteilung der illegalen Spielprämien, die letztlich Biermann genehmigte. Die Zustimmung des Leiters der Betriebswerkschaft war dabei unter Biermann eine reine Formsache. Nach schlechten Spielen musste aber auch die gesamte Mannschaft vor dem Generaldirektor erscheinen. Bei den dann folgenden Abrechnungen griff er aber zumeist nur die Funktionäre und nur in Ausnahmefällen einzelne Spieler an. *„Das war das System Biermann. Auf der einen Seite, wenn du erfolgreich warst, war er bereit richtig Geld zu geben, aber wenn es nicht lief, dann war der natürlich gnadenlos.“<sup>1578</sup>*

Die Rechenschaftspflichten des Trainers wurden in der Saison 1988/89 noch verschärft. Nun musste er nicht nur nach den Spielen beim Generaldirektor erscheinen, sondern zweimal pro

---

1575 Vgl. Leske, Der Einfluß der SED.

1576 Vgl. hierzu beispielhaft Carl Zeiss Archiv, VA 4850 (unfoliiert): Schreiben des FC CZ Jena an das Kombinat VEB Carl Zeiss, GD Biermann, vom 28.8.89.

1577 Lothar Kurbjuweit, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 01h:25min:33s.

1578 Ebenda, hier 01h:55min:38s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:49min:00s., und vgl. beispielhaft auch BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil I, Blatt 239-240: "Information zu einem Gespräch mit dem Fleischermeister XXX" der KD Jena, Ref. XX, vom 2.12.83, und vgl. ebenda, Abtg. X 634/78, IMS „Hartmut Drechsler“, Teil II: Bericht vom 20.11.86, und vgl. ebenda, X 761/85, IMS „Robert Schaller“, Teil II: „Information zum Gespräch GD Prof. Biermann mit dem DFV der DDR und dem FC CZ Jena“ vom 24.11.86, und vgl. ebenda, X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil II, Blatt 19f.: „Information zur Situation im FC Carl Zeiss Jena“ der KD Jena, Ref. XX, vom 20.10.86, und vgl. ebenda, Abtg. X 634/78, IMS „Hartmut Drechsler“, Teil II: "Bericht" vom 30.10.86, und vgl. ebenda: "Bericht" vom 21.5.87, und vgl. ebenda, X 387/87, IMS „Dieter Glock“, Teil II, Blatt 9-10: „Zur Lage im OL-Kollektiv des FC Carl Zeiss“ der KD Jena, Ref. XX, vom 15.8.88, und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 4850 (unfoliiert): "Aktennotiz über ein Gespräch des GD/KCZ mit dem Vorsitzenden FC CZ" vom 2.7.89.

Jahr sich auch noch öffentlich vor Wolfgang Biermann rechtfertigen.<sup>1579</sup> War zwischen 1986-88 noch einmal der ehemalige Clubvorsitzende Ernst Schmidt als sportlicher Berater des Generaldirektors hinsichtlich des FC Carl Zeiss reaktiviert wurden<sup>1580</sup>, so wurde im Sommer 1989 wieder einmal Georg Buschner von Wolfgang Biermann herangezogen:

*"Die Welt ist weiter gegangen, aber es hat sich von 1970 bis 1989 im Denken dieser Leute nichts geändert. Sie hatten immer noch die Vorstellung: In die Kernberge gehen, laufen, laufen so schnell wie möglich. Keiner hat da den Puls gemessen, da sind wirklich Leute liegen geblieben. Und dann dieses wahnsinnige Circuit-Training, dieses Krafttraining. (...) Und Buschner hat sich 1989 immer noch hingestellt und zu Biermann gesagt: ‚Die machen kein Circuit-Training. [spezielle Methode des Konditionstrainings, bei der verschiedene Stationen nacheinander absolviert werden müssen, M.K.]‘ Und dieser totale Fußballlaie Biermann hat natürlich gesagt: ‚Wieso macht ihr kein Circuit-Training? Und wieso ist Sonntag frei? Ich muss auch 7 Tage die Woche arbeiten.‘"*<sup>1581</sup>

Und wieder, wie schon bei Hans Meyer, ließ sich der Generaldirektor Biermann vom sportlichen Berater Georg Buschner beeinflussen:

*"Ich erinnere mich noch ganz gut an diese letzten beiden entscheidenden Sitzungen im August 1989 und an Buschner, wie er da vom Leder gezogen hat. Da kam dieser Ausdruck: ‚Die Spieler kotzen nicht mehr im Training‘ und bei ihm hätten die Spieler gekotzt."*<sup>1582</sup>

Erneut spielte Georg Buschner eine unrühmliche Rolle, die er nach DTSB und DFV nicht hätte spielen dürfen:

*"Als Intimus des Generaldirektors des Kombinats Carl Zeiss, Professor Wolfgang Biermann soll er diesem bedeutet haben, die Ursachen für die unbefriedigenden Leistungen der Mannschaft liegen beim Trainer Kurbjuweit. Buschner soll auf dessen sofortiger Ablösung von der Funktion des verantwortlichen Trainers gedrängt haben."*<sup>1583</sup>

Auf einer außerordentlichen Clubleitungssitzung am 17.9.1989, bei welcher der Ende 1988 auf eigene Anweisung hin zum Ehrenvorsitzenden berufene Wolfgang Biermann anwesend war<sup>1584</sup>, wurde Lothar Kurbjuweit dann seines Amtes enthoben: *"Biermann hat mich entlassen. Der hätte mich nicht entlassen dürfen, rein rechtlich, rein formell. Klar, da saß einer vom Bezirk dabei und hat das abgeseget."*<sup>1585</sup>

Bezeichnend für die Machtverhältnisse im FC Carl Zeiss Jena und für den Grad der

---

1579 Vgl. PAMK, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:46min:00s.

1580 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, XX 1235/86, IM-Vorgang, Teil II: "Information zur Lage im FC Carl Zeiss Jena" vom 4.4.88, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.09: "Treffbericht" vom 4.11.86.

1581 Lothar Kurbjuweit, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 01h:00min:02s., und vgl. auch BStU, MfS, BV Gera, KD Jena, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II: "Information zur Lage im FC Carl Zeiss Jena" vom 4.4.88.

1582 Lothar Kurbjuweit, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:56min:35s.

1583 IM Mathias, in: Thiemann, Der Feind an meiner Seite, S. 334.

1584 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-1.15: "Information zum Vorsitzenden des FC CZ" vom 29.11.88, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, KD Jena, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II: "Information zum Vorsitzenden des FC CZ" vom 29.11.88, und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 4848 (unfoliiert): „Richtlinien für die Nachwuchsentwicklung im FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB Carl Zeiss vom 25.1.89.

1585 Lothar Kurbjuweit, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 01h:31min:36s., und vgl. dazu auch Carl Zeiss Archiv, VA 4850 (unfoliiert): "Protokoll der außerplanmäßigen Vorstandssitzung" vom 17.9.89.

Einmischung in zentrale Problembereiche war dann auch die Festlegung des Trainernachfolgers. Nachdem Kurbjuweit von Biermann entlassen worden war, wurde über den nächsten Trainer diskutiert: *"Die Diskussion zog sich so hin, eine halbe Stunde, und dann sagt der [Wolfgang Biermann, M.K.] auf einmal: ‚Genosse Stange, Sie machen das!‘"*<sup>1586</sup>

Der Generaldirektor stieß sich in diesen letzten Jahren der DDR immer öfter daran, dass die beim FC von Funktionen oder Ämtern entbundenen Funktionäre oder oftmals auch Spieler wieder in anderen Positionen innerhalb des FC unterkamen. Er nannte das einen Beschaffungsring.<sup>1587</sup> Auf der Sitzung, bei der Lothar Kurbjuweit entlassen wurde, meinte Biermann dazu:

*"Als er ins Werk kam, musste er aufräumen und jetzt ist die ‚Mafia‘ im Fußball dran. Alle, die gehen, werden nicht mehr in den Fußballclub aufgenommen oder erhalten dort eine Arbeitsstelle."*<sup>1588</sup>

Wie der Generaldirektor dies dann umsetze, zeigt der nachfolgende Umgang mit Lothar Kurbjuweit. Wenige Tage nach der Entlassung bekam Kurbjuweit, damals bereits 38 Jahre alt, einen Einberufungsbefehl und musste sich bei einem Armeearzt vorstellen:

*"Ich komme dorthin und der sagte zu mir: ‚Herr Kurbjuweit, da will man Ihnen aber nichts Gutes.‘ Da zeigt der mir so einen kleinen Zettel, so einen Handzettel, Kombinat Carl Zeiss Jena darauf gedruckt und handschriftlich: ‚Unbedingt einziehen!‘ Unterschrift Biermann. Ich will damit nur betonen, wie weit sein Einfluss ging zu dieser Zeit. Unglaublich."*<sup>1589</sup>

### 6.3.3. Politische Ebene

#### Erfurt

Im Frühjahr 1980 wurde der sich seit über zwei Jahrzehnten im Amt des 1. Sekretärs der Bezirksleitung Erfurt der SED befindliche Alois Bräutigam aus gesundheitlichen Gründen abgesetzt.<sup>1590</sup> Als Nachfolger wurde Gerhard Müller berufen. Mit ihm sollte sich die Einflussnahme und die Unterstützung für den FC Rot-Weiß Erfurt erheblich verändern. Dominant, herrisch und autoritär im Auftreten war er ein großer Fußballfan, teilweise fanatisch, und die Anspielungen und Witze anderer Erster Bezirkssekretäre auf den ZK-Sitzungen über den mangelnden Erfolg des FC Rot-Weiß wurmten ihn mächtig.<sup>1591</sup> Die

---

1586 Lothar Kurbjuweit, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 01h:59min:48s., und vgl. zum fehlenden Einfluss des DFV in die Festlegung der Trainernachfolge auch Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09.

1587 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, X 387/87, IMS „Dieter Glock“, Teil I, Blatt 236: „Information zu Ohlig, Hartmut – Sektionsleiter Fußball BSG Energie“ der KD Jena, Referat XX, vom 20.1.88.

1588 Ebenda, AG XXII, 0009: „Zum Fußballclub Carl Zeiss“ vom 4.10.89.

1589 Lothar Kurbjuweit, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 02h:00min:34s.

1590 Vgl. Best / Mestrup, Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED, S. 252.

1591 Vgl. hierzu beispielhaft PAMK, Uda Städtler, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier ab 00h:20min:29s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 6.7.09, hier ab 00h:32min:40s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 00h:34min:40s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes

direkte wie indirekte Förderung des FC durch die SED-Bezirksleitung wurde von Müller zu einer seiner vorrangigsten Aufgaben erklärt: *"Der Fußball ist eigentlich nie ganz zu kurz gekommen, auch nicht bei der Unterstützung durch die Bezirksleitung. Das war Gerhard Müllers Lieblingskind."*<sup>1592</sup> Im Gegensatz zu seinem Vorgänger war der neue 1. Sekretär von nun an fast immer bei den Heimspielen im Stadion anwesend.<sup>1593</sup> Vor jeder Saison wurde die Mannschaft und die Funktionäre weiterhin in der Eislebener Straße bei der SED-Bezirksleitung empfangen, bewirtet und Saisonziele wurden kundgetan. Es kam dabei zumeist zu verkrampften und hölzernen Gesprächen zwischen den SED-Funktionären und den Spielern.<sup>1594</sup>

Die bisherige Rolle als grundlegender Gestalter und Einflussnehmer auf das Wohl des FC Rot-Weiß des für den Sportbereich zuständigen 2. Sekretärs der SED-Bezirksleitung wandelte sich zu einem reinen Erfüllungsgehilfen des 1. Sekretärs hinsichtlich des FC. Dies erging dem ebenfalls mehr als zwei Jahrzehnte tätigen 2. Sekretär Adolf Wicklein als auch seinen Nachfolgern Kurt Rundnagel (im Amt 1981-1988) und Wolfgang Pforte (1988-1989) so: *"Die waren im Schlepptau von Gerhard Müller. Die trauten sich gar nicht, anders zu reagieren, als das Müller erwartet hat."*<sup>1595</sup>

Auch wenn es um die Beschaffung von Geldern für die Auszahlung von illegalen Spielprämien an Spieler und Funktionäre des FC ging, war die Bezirksleitung maßgeblich beteiligt: *"Hierzu soll der Genosse Müller geäußert haben: ‚Wenn Spitzenleistungen kommen, spielt Geld keine Rolle.‘"*<sup>1596</sup> Schon kurz nachdem der neue Clubvorsitzende der Bezirksleitung dargelegt hatte, wie der FC Rot-Weiß mithilfe deutlich größerer finanzieller, materieller und sozialer Anreize für Spieler und Funktionäre in die DDR-Spitze vordringen könnte, wurden die Erfurter Großbetriebe dazu aufgefordert, den FC überhaupt oder noch mehr zu unterstützen. Die Betriebe kamen der von Gerhard Müller geäußerten Erwartungshaltung nach, immer in Abhängigkeit von der Fußballleidenschaft der

Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:49min:01s.

1592 Uda Städtler, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier 00h:07min:25s., und vgl. auch Mestrup, Heinz / Remy, Dietmar: „Wir können ja hier offen reden ...“. Äußerungen vom Politbüro-Kandidaten und Erfurter Bezirks-Chef Gerhard Müller. Eine Dokumentation, Erfurt 1997, S. 133f.

1593 Vgl. PAMK, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:37min:15s., und vgl. Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 13ff.

1594 Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 00h:39min:42s., und vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:17min:10s., und vgl. beispielhaft ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt Altregistratur Nr. 5714, Bl. 84-89: "Rededisposition für die Wahlberichtsversammlung des FC RWE" der BL Erfurt der SED vom 24.3.87.

1595 Uda Städtler, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier 00h:22min:44s., und vgl. auch ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 00h:57min:10s., und vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:58min:30s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:52min:50s.

1596 GMS Karl-Heins Löns, in: BStU, MfS, BV Erfurt, AGMS 887/86: "Bericht" der KD Erfurt, Abt. XX/3, vom 21.2.86, und vgl. auch PAMK, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier ab 00h:10min:50s.

verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre in den Betrieben. Diese Praxis wurde bis in den Wendeherbst 1989 so beibehalten. Beispielhaft sei hier auf ein Schreiben des FC Rot-Weiß an den Direktor des VEB Maschinenbauhandels Erfurt vom Februar 1989 hingewiesen. Sowohl die inhaltliche Begründung für den Kauf eines neuen PKW als auch der Hinweis auf die unterstützende Kraft der SED-Bezirksleitung fehlen hier nicht:

*"Werter Genosse XXX! Der Sportfreund XXX ist Stammspieler des Oberligakollektives vom FC Rot-Weiß Erfurt. Zur Absicherung eines harmonischen Familienlebens, um die knapp bemessene Freizeit optimal nutzen zu können, unterstützen wir den gestellten Antrag auf Erwerb eines PKW. In Abstimmung mit dem Genossen XXX von der Bezirksleitung der SED wird auch von dieser Seite der Antrag genehmigt."*<sup>1597</sup>

Oftmals unterstützten die Erfurter Betriebe den FC jedoch nur mit höheren Geldbeträgen.<sup>1598</sup> Dabei besaß Karl-Heinz Friedrich umfangreiche von der SED-Bezirksleitung zugesicherte Freiheiten und diese nutzte er aus:

*"Karl-Heinz Friedrich war einer, der gleich durchmarschierte zu den Genossen der Bezirksleitung. Das war dem egal, was da eventuell im DTSB Bezirksvorstand darüber gedacht wurde. (...) Karl-Heinz Friedrich war, wenn es ging, geradlinig in Richtung Gerhard Müller."*<sup>1599</sup>

Die Bezirksleitung sicherte Friedrich zu, dass die benötigten Gelder für die illegalen Spielprämien bei den Erfurter Betrieben zur Verfügung gestellt würden. Der Ablauf war folgendermaßen: *"Müller hat beim Generaldirektor angerufen: "Macht mal was, ich schicke den Friedrich zu euch."*<sup>1600</sup> Und wenig später fuhr der Clubvorsitzende dann in den jeweiligen Betrieb und holte die Gelder ab bzw. regelte die Zahlungsdetails. Der Verhandlungspartner für die ökonomischen Direktoren war also immer der neue Clubvorsitzende, die Bezirksleitung blieb im Hintergrund:

*"Sie wussten, dass Karl-Heinz Friedrich der Beauftragte und verlängerte Arm von Gerhard Müller war und Friedrich wiederum war auch sehr geschickt im Aushandeln dieser Dinge. Und das ergab dann eben, dass hier für Erfurt Goldene Zeiten ausgebrochen waren."*<sup>1601</sup>

Aus den Kultur- und Sozialfonds der jeweiligen Betriebsgewerkschaften wurden die an den FC Rot-Weiß gezahlten Gelder entnommen. Dieser Sachverhalt wurde nicht öffentlich gemacht, dennoch war es in den Betrieben bekannt und rief teilweise auch Kritik hervor: *"Für*

---

1597 Archiv des FC Rot-Weiß Erfurt, Schriftverkehr Erfurt: Schreiben des FC RWE, Vorsitzender und Parteisekretär, an VEB Maschinenbauhandel Erfurt, Direktor, vom 13.2.89.

1598 Vgl. hierzu beispielhaft ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Altregistratur Nr. 27210, Bl. 122-132: "Beschluss: Maßnahmen zur weiteren Förderung des Leistungssportes bis 1985 und zur Vorbereitung der Olympischen Spiele 1984" des RdB Erfurt vom 20.7.81.

1599 Uda Städtler, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier 00h:23min:44s.

1600 Günther Held, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 15.9.09, hier 00h:19min:00s.

1601 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier 00h:43min:10s., und vgl. auch ebenda, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier 00h:14min:34s., und vgl. ebenda, Rainer Milkoreit, Zeitzeugeninterview vom 11.6.09, hier ab 00h:26min:12s., und vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, AGMS 887/86: "Bericht" der KD Erfurt, Abt. XX/3 vom 21.2.86, und vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt Altregistratur Nr. 3213, Bl. 1-53: "Stand der Erfüllung des Politbürobeschlusses" der BL Erfurt der SED vom 11.12.84.

*die Leute, die nichts mit dem Fußball zu tun haben wollten, fiel es ins Gewicht. Die haben es zähneknirschend zur Kenntnis genommen.*"<sup>1602</sup> Und dies haben sie getan, weil sowohl der General- oder Werkdirektor, der BGL-Vorsitzende und eben auch die SED-Bezirksleitung dahinter standen und es somit keine Möglichkeit der Änderung gab. Dieser dominante und teilweise eben auch Rechtsbeugungen nach sich ziehende Einfluss der Bezirksleitung der SED wird auch an der Reaktion auf die Beanstandung der hohen Geldzahlungen an den FC durch eine staatliche Finanzrevision deutlich:

*"Dann gab es hin und wieder nur noch Probleme, wenn die staatliche Finanzrevision gekommen ist und hat den Kultur- und Sozialfond geprüft. Da gab es zeitweise Querelen. (...) Und dann haben wir zu dem Prüfer gesagt: ‚Dann geh in die BL und dann werden die dir schon sagen, was zu gehen hat.‘"*<sup>1603</sup>

Mit dem Hinweis, dass die SED-Bezirksleitung auf diese illegalen Zahlungen drängte, gab es für die verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre keine Konsequenzen zu befürchten.

Das von den Betrieben eingesammelte Geld, welches in erster Linie für Spielprämien eingesetzt wurde, verwaltete der Clubvorsitzende in einer schwarzen Kasse und damit vorbei am offiziellen, für den DTSB aufgestellten Haushalt des Fußballclubs. Der Clubvorsitzende

*„hat mal in meinem Beisein den Geldschrank aufgemacht, das war alles voll mit Geld. Der hat in Geld geschwommen. Einmal hatte jemand familiäre Probleme, da hat er dem gleich so einen Stapel Geld gegeben. Das habe ich alles miterlebt.“*<sup>1604</sup>

Die Existenz dieser parallelen Kasse waren der SED-Bezirksleitung durch Erkenntnisse des MfS bekannt:

*"Im FC existiert eine sogenannte schwarze Kasse (auch ‚schwarzer Koffer‘ genannt), die von der Hauptbuchhalterin XXX geführt wird. Der Geldempfang aus dieser ‚schwarzen Kasse‘ erfolgt ohne Quittung, u.a. soll dieses Geld neben den Zuführungen aus volkseigenen Betrieben auch aus Manipulationen beim Kauf und Verkauf von Souvenirs stammen. Z.B. werden 5000 Souvenirs gegenüber dem DTSB abgerechnet, tatsächlich aber 20 000 bestellt (die Differenz der Kosten wird auch schon aus dieser sogenannten schwarzen Kasse bestritten) und zum Verkauf gebracht. Weiterhin soll der Videotechniker XXX von der Kollegin XXX 5000 Mark aus dieser ‚schwarzen Kasse‘ erhalten haben (so wird im FC diskutiert), die er in DM umgetauscht hat und dafür wurden der VW-Bus und der Privat-PKW Lada 2107 von XXX mit Sony-Stereo-Radios ausgerüstet."*<sup>1605</sup>

Konsequenzen ergaben sich daraus jedoch lange Zeit nicht für die verantwortlichen FC-Funktionäre, denn die SED-Funktionäre waren sich darüber bewusst, dass nur mit diesen Methoden größere Erfolge des FC Rot-Weiß Erfurt zu erreichen waren. Trotz aller ideologischen Rhetorik blieben oder kamen die besten Spieler vorrangig aus finanziellen, materiellen und sozialen Interessen beim oder zum FC. Erst als der sportliche Erfolg ausblieb

---

1602 Wilfried Kittelmann, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 8.9.09, hier 00h:14min:47s.

1603 Ebenda, hier 00h:15min:28s.

1604 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier 01h:39min:15s.

1605 BStU, MfS, BV Erfurt, AGMS 887/86: "Inhaltsangabe eines Gespräches mit einem ehemaligen Mitarbeiter des FC RWE" vom 1.5.86.

und die SED-Bezirksleitung den Clubvorsitzenden Karl-Heinz Friedrich seines Amtes entheben wollte, wurden all diese vom MfS recherchierten Dinge dem Clubvorsitzenden zum Vorwurf gemacht.

In Personalfragen war die SED-Bezirksleitung auch unter dem 1. Sekretär Gerhard Müller die entscheidende Instanz.<sup>1606</sup> So wurde der langjährige Clubvorsitzende Werner Günther wenige Wochen nach dem Amtsantritt Müllers von seinen Aufgaben entbunden und mit Karl-Heinz Friedrich ein ambitionierter und umtriebiger neuer Clubvorsitzender des FC Rot-Weiß Erfurt im Herbst 1980 berufen. Mit beiden Personen begann für die Erfurter Spieler und Funktionäre eine in finanzieller, materieller und sozialer Hinsicht neue Zeitrechnung.<sup>1607</sup> Doch größere Erfolge blieben aus, sodass es seit ungefähr 1984 zu Spannungen zwischen der SED-Bezirksleitung und dem Clubvorsitzenden Friedrich kam. Der in der Saison 1982/83 erreichte fünfte Platz war die beste Platzierung und damit wurde der von Karl-Heinz Friedrich versprochene Start im Europacup verpasst. Dazu kam, dass auch der Clubvorsitzende von den seit 1980 beim FC Rot-Weiß üblichen vielfachen materiellen, sozialen und finanziellen Privilegien profitierte und dies auch nach außen darstellte. Einige SED-Funktionäre in der Bezirksleitung sahen dies sehr kritisch und sahen nach anhaltendem sportlichem Misserfolg nun die Chance, diesen Clubvorsitzenden wieder los zu werden.

Im Jahr 1986 war es dann soweit. Die Bezirksleitung wartete nur noch auf einen Anlass und dieser kam, als Friedrich mit der Oberligamannschaft zu einem Spiel nach Düsseldorf fuhr. Kurz nach der deutsch-deutschen Grenze wurde der FC Rot-Weiß von den Gastgebern empfangen und Karl-Heinz Friedrich machte den Fehler, sich in das Auto der Gastgeberdelegation zu setzen und zum Spielort mitzufahren: *"Das war das Allerschlimmste: Er hat sich praktisch in das Auto des Klassenfeindes gesetzt und sich damit der Kontrolle der Arbeiter-und-Bauern-Macht entzogen."*<sup>1608</sup>

Nach der Rückkehr nach Erfurt wurde dem Clubvorsitzenden genau dieser Sachverhalt und auch die persönliche Bereicherung im Rahmen seiner Funktion zum Vorwurf gemacht:

*"Karl-Heinz Friedrich war im Denken und Handeln der damaligen DDR-Zeit voraus. Wir waren in Bremen, Bochum, Düsseldorf, Braunschweig, wir waren jedes Jahr irgendwie mal draußen. Da hat er immer versucht, sowohl für die Mannschaft als auch für sich das meiste mit herauszuholen. Es hat dann doch undichte Stellen gegeben, es ist zum MfS gelangt und von dort an die Partei. Aber solange, wie das hier gut lief, hat sich niemand daran gestoßen. Nur dann, als die Mannschaft in ihrer Leistung, noch dazu nachdem Hans Meyer gekommen war, nicht besser wurde. Erfurt wollte unbedingt mal international*

---

1606 Vgl. PAMK, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier ab 00h:10min:50s., und vgl. Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel.

1607 Vgl. PAMK, Günther Held, Zeitzeugeninterview vom 15.9.09, hier ab 00h:10min:35s.

1608 Egon Klopffleisch, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 10.6.09, hier 00h:37min:18s.



*spielen. Und das haben wir nie geschafft.*<sup>1609</sup>

Im Falle des sportlichen Erfolgs hätten diese von der Staatssicherheit recherchierten Dinge sicherlich keine Rolle gespielt:

*"Inoffiziell wird eingeschätzt, dass F. unter keinen Umständen eine sozialistische Leiterpersönlichkeit verkörpert. Er sei ein Manager, der in die kapitalistische Welt passen würde."*<sup>1610</sup>

Karl-Heinz Friedrich wurde aufgrund dieser gesammelten Erkenntnisse und Einschätzungen vor dem Hintergrund der sportlichen Erwartungen auf einer Clubleitungssitzung durch den Mitarbeiter Sport der BL seines Amtes entbunden.<sup>1611</sup> Der bisherige Direktor der KJS Erfurt, Rainer Döhling, erhielt einige Tage später einen Anruf der Bezirksleitung der SED und wurde schließlich zum 2. Sekretär gebracht. Dort erhielt er das offizielle Angebot der Übernahme des Clubvorsitzes.<sup>1612</sup>

Wie sehr die Bezirksleitung der SED in die personellen Entscheidungen involviert war, zeigt auch die Einsetzung des neuen Co-Trainers im Jahr 1985. Da es eine Planstelle des DTSB war, musste deren Besetzung auch mit dem Bundesvorstand des DTSB abgesprochen werden. Dazu schrieb der damalige Clubvorsitzende nach Berlin, wer diese Stelle antreten sollte, und: *"Diese Kaderveränderung ist mit unserer Bezirksleitung der SED abgestimmt."*<sup>1613</sup> Als wenige Jahre später die mit vielen Erwartungen nach Erfurt geholten Trainer Hans Meyer und sein Co-Trainer Helmut Stein auch in der Saison 1986/87 mit der Erfurter Mannschaft wieder nur im Mittelmaß stecken blieben, wurden auch diese auf Anweisung der SED-Bezirksleitung entlassen.<sup>1614</sup> Ebenso erging es dem Clubvorsitzenden Rainer Döhling 1989. Die SED-Bezirksleitung wollte ihn bereits im Frühjahr ablösen, doch wurde aufgrund des Mangels eines geeigneten Nachfolgers dann auf Wunsch des 2. Sekretärs der BL diese Entscheidung vom DFV bzw. DTSB noch nicht umgesetzt und so verblieb der Clubvorsitzende Rainer Döhling noch neun weitere Monate bis Ende 1989 im Amt. Noch im Dezember 1989 funktionierten die alten Machtstrukturen hinsichtlich des FC Rot-Weiß, denn nach der Ablösung Döhlings sollte auf Initiative der Bezirksleitung der 1986 abgesetzte Karl-Heinz Friedrich wieder Clubvorsitzender werden. Dazu kam es letztlich jedoch nicht, denn nur

---

1609 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier 00h:40min:52s., und vgl. auch BStU, MfS, BV Erfurt, AGMS 887/86: "Bericht" der KD Erfurt, Abt. XX/3, vom 21.2.86, und vgl. ebenda: „Sonderinformation“ der VP Erfurt vom 20.4.86, und vgl. ebenda, HA XX, Nr. 954, Blatt 15-18: "Information zum Vorsitzenden des FC Rot-Weiß Erfurt" vom 29.4.86, und vgl. ebenda, BV Erfurt, AGMS 887/86: "Bericht über ein Gespräch mit einem ehemaligen Mitarbeiter des FC RWE" vom 1.5.86.

1610 Ebenda: "Bericht" der KD Erfurt, Abt. XX/3, vom 21.2.86.

1611 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:35min:03s., und vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 00h:44min:40s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 00h:40min:20s., und vgl. Stadtarchiv Erfurt, TT, 2.12.89, Nr. 284, S. 8.

1612 Vgl. Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 7ff.

1613 Karl-Heinz Friedrich, in: Archiv des FC Rot-Weiß Erfurt, DFV-Berlin, DTSB-Berlin, Büro zur Förderung des Sports bis 1985: Schreiben des FC RW Erfurt, Vorsitzender, an den DTSB Bundesvorstand, Abt. Kader, vom 30.4.85, und vgl. hierzu beispielhaft auch Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 70f.

1614 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:55min:30s.

wenige Stunden zuvor nahm Friedrich ein Angebot des FC Karl-Marx-Stadt auf den Clubvorsitz an und folgte damit Hans Meyer nach.<sup>1615</sup>

Die schon geplanten oder bereits begonnenen Projekte (z.B. das Trainingsgelände Cyriaksgebäude) oder gänzlich neue, bisher nicht mögliche Vorhaben waren in den 80-er Jahren in die Wege geleitet worden, z.B. der Ausbau und die Sanierung des Steinhauses, das Trainingscamp Dachwig, der Ausbau des Roten Schlosses, die Teilrenovierung von Plätzen im Stadiongelände. Ein Großteil dieser Vorhaben konnte überhaupt oder schneller aufgrund des Einflusses und der Unterstützung der SED-Bezirksleitung umgesetzt werden.<sup>1616</sup> Dazu wurde vor allem die Abteilung Jugend, Körperkultur und Sport des Rates des Bezirkes instrumentalisiert. Eigentlich bestand deren zentrale Aufgabe im Erhalt und Ausbau der Sportstätten, also des materiell-technischen Bereichs des Sports. Ein Teil der Investitionen in das Stadion (z.B. Ausbau und Sanierung des Steinhauses) und in das Trainingsgelände Cyriaksgebäude am Anfang der 80-er Jahre gingen auf die umtriebige und beharrliche Art des neuen Clubvorsitzenden Karl-Heinz Friedrich und auf dessen Unterstützung durch die SED-Bezirksleitung zurück.<sup>1617</sup>

Die Abteilung JKKS des Rates des Bezirkes wurde in den 80-er Jahren zu materiellen aber vor allem auch zu finanziellen Zuwendungen auf Anweisung der SED-Bezirksleitung an den FC Rot-Weiß herangezogen.<sup>1618</sup> Noch Ende der 70-er Jahre unter dem Clubvorsitzenden

---

1615 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 1.12.89, Nr. 283, 45. Jg., S. 8., und vgl. Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 62f.

1616 Vgl. hierzu beispielhaft ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): "Klubhaus FC Rot-Weiß Erfurt Erweiterung Friedrich-List-Straße 1" des RdS Erfurt, Sportstättenbetrieb, an RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom Mai 1984, und vgl. ebenda: "Finanzmittel für die Ausstattung der Küche im FC" des FC RW Erfurt an RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 25.5.84, und vgl. ebenda, 046939/3 (unfoliiert):

"Fernwärmeversorgung Funktionsgebäude Georgij-Dimitroff-Stadion" des RdS Erfurt, Sportstättenbetrieb, an den RdB, Abt. JKKS, vom 26.4.85, und vgl. ebenda, 046939/1 (unfoliiert): "Information zum Stand der Baumaßnahmen für den FC Rot-Weiß" des RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 30.10.85, und vgl. ebenda:

"Stellungnahme zur Vorlage an das Sekretariat der SED – BL vom FC Rot-Weiß Erfurt" des RdB Erfurt, Abt. JKKS, an die BL Erfurt der SED, ohne Datum, wohl 1986, und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt 4415, Bl. 177-193: "Zweijahresanalyse 1984-86" des FC RW Erfurt an die BL Erfurt der SED vom 6.8.86, und vgl. ebenda, Altregistratur Nr. 5714, Bl. 84-89: „Rededisposition für die Wahlberichtsversammlung des FC RWE am 24.3.1987" der BL Erfurt der SED, und vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046901, unfoliiert: Schreiben des FC RW Erfurt an den RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 27.5.88, und vgl. ebenda: Schreiben des FC RWE an den RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 9.2.89, und vgl.

Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 68f.

1617 Vgl. hierzu beispielhaft ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt, Altregistratur Nr. 20479 (unfoliiert): "Maßnahmen zur weiteren Entwicklung des Leistungs- und Nachwuchssportortes im Bezirk Erfurt in Vorbereitung der Olympischen Spiele 1980" des RdS Erfurt vom 20.6.77, und vgl. ebenda, 046939/3 (unfoliiert): "Fernwärmeversorgung Funktionsgebäude Georgij-Dimitroff-Stadion" des RdS Erfurt, Sportstättenbetrieb, an den RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 26.4.85, und vgl. ebenda, 046939/1 (unfoliiert): "Übersicht über materielle und finanzielle Leistungen zur Verbesserung der materiell-technischen Bedingungen des FC Rot-Weiß" des RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 12.12.85.

1618 Vgl. PAMK, Rainer Milkoreit, Zeitzeugeninterview vom 11.6.09, hier ab 00h:18min:15s., und vgl. beispielhaft ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Altregistratur Nr. 27210, Bl. 122-132: "Beschluss: Maßnahmen zur weiteren Förderung des Leistungssportes bis 1985 und zur Vorbereitung der Olympischen Spiele 1984" des RdB Erfurt vom 20.7.81.

Werner Günther und in der Ära Alois Bräutigams als 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung beliefen sich diese Summen zumeist im unteren fünfstelligen Bereich. Sie dienten in erster Linie zur Deckung von Finanzierungslücken, die durch zu geringe Zuwendungssummen des DTSB und durch Ausgaben, die nicht den Finanzrichtlinien des DTSB entsprachen, zustande kamen: *"Das war ein ständiges Ringen um finanzielle Mittel für irgendwelche Dinge."*<sup>1619</sup> Größere Summen wurden beim Rat des Bezirks vor allem durch den Druck der SED-Bezirksleitung locker gemacht. Die Abteilung JKKS des Rates des Bezirks agierte in erster Linie als ausführendes Organ des Willens der Bezirksleitung:

*"Wenn die Partei mit der Spitze des Rates des Bezirkes sich einmal einig war, was gemacht werden muss, dann hat man es auch dann verstanden, das dem Parlament klar zu machen, wo das Geld hingehet und wie es verwendet wird."*<sup>1620</sup>

Alle Leistungen des Rates des Bezirks sollten zweckgebunden ausgegeben werden und durften nicht für direkte Geldzahlungen an die Fußballer oder Funktionäre verwendet werden. Der Fußballclub musste deren Ausgaben nachweisen und tat dies auch.<sup>1621</sup> Mit dem Amtsantritt des neuen Clubvorsitzenden Karl-Heinz Friedrich und der gesteigerten Hintergrundunterstützung durch die SED-Bezirksleitung kam es ab 1980 zu einem deutlichen Anstieg dieser Finanzmittel. Aus ehemals 20.000 bis 40.0000 Mark pro Jahr wurden nun mindestens 100.000 Mark.<sup>1622</sup>

*"Wenn Karl-Heinz Friedrich bei denen anklopfte, da wussten sie, wie seine Kontakte zu Gerhard Müller waren und da hat man schon sich in vorauseilendem Gehorsam bemüht, die Wünsche je nach Sachlage weitgehend oder sogar vollständig zu erfüllen."*<sup>1623</sup>

Wurden die Forderungen und Wünsche des Clubvorsitzenden beim Rat des Bezirks zunächst als nicht realisierbar eingestuft, so lag es meist an der Durchsetzungsfähigkeit des Clubvorsitzenden Friedrich, dass am Ende oftmals dennoch die beantragten Gelder flossen: *"Wenn der vorne raus geschmissen wurde, kam er hinten wieder rein, bis ein Problem gelöst war."*<sup>1624</sup>

Beispielhaft sei hier folgende Episode erwähnt: Als 1984 der Clubvorsitzende Friedrich beim Rat des Bezirks einen Antrag auf finanzielle Zuwendung in Höhe von 100.000,- Mark stellte, wurde dieser in einer ersten Antwort durch den Rat abgelehnt. Dem FC wurde nahegelegt, den geplanten Aufwand und den Umfang der Ausgaben zu minimieren. Hintergrund dieser Absage

---

1619 Rainer Milkoreit, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 11.6.09, hier 00h:09min:37s.

1620 Ebenda, hier 00h:14min:31s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:12min:50s.

1621 Vgl. ebenda, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier ab 00h:46min:45s.

1622 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): "Stellungnahme zu den Berichten des Bezirksvorstandes des DTSB der DDR, des FC Rot-Weiß Erfurt und des SC Turbine Erfurt zu den Ergebnissen in Verwirklichung des Politbüro-Beschlusses vom 2.12.1980" des RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 16.12.81.

1623 Anonymer, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier 01h:08min:17s.

1624 Rainer Milkoreit, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 11.6.09, hier 00h:16min:33s.

war, dass auch die Ausgaben des Rates durch Finanzrevisionen geprüft wurden. Bis 1983 wurden die Gelder für den FC Rot-Weiß aus dem sogenannten Volksvertreterfonds genommen und genau dies wurde dem Rat für die Zukunft untersagt. Die hartnäckige Art des Geldbeschaffens von Friedrich wird daran deutlich, dass er als Reaktion auf diese Ablehnung einen erneuten Antrag stellte, diesmal auf eine finanzielle Unterstützung in Höhe von 142.000 Mark. Ein solches Vorgehen war nur durch die Rückendeckung der SED-Bezirksleitung machbar.<sup>1625</sup> Die Anträge, meistens zur Finanzierung des Kaufs von Sportmaterialien, des FC Rot-Weiß auf zusätzliche Gelder vom Rat waren in den darauffolgenden Jahren jedoch gleichlautend und auch die ausgezahlten Summern von ca. 120.000,- Mark, welche dann auch dem Sportfonds kamen, verringerten sich nicht.<sup>1626</sup>

Die SED-Bezirksleitung hatte grundlegend am Anfang der 80-er Jahre signalisiert, dass sie die deutlich großzügigere Unterstützung des FC Rot-Weiß wünschte und daher wurde diese Art und diese Dimension der finanziellen Unterstützung in den folgenden Jahren mehr und mehr zu einer Normalität. Spätestens Mitte des Jahrzehnts hatte sich dies dann so verselbständigt, dass diese Summen vom Rat des Bezirks nicht mehr hinterfragt wurden. Unter dem ab 1986 im Amt befindlichen Clubvorsitzenden Rainer Döhling wurde diese Praxis dann standardisiert weitergeführt.<sup>1627</sup>

Auch in sportlichen Fragen mischte sich die SED-Bezirksleitung ein. Wie auch in Jena so gab es auch beim FC Rot-Weiß einen sogenannten Mitarbeiter Sport, der fast täglich beim Training der Oberligamannschaft anwesend war. Unter anderem gab er dem Clubvorsitzenden und auch dem Trainer Hinweise und Ratschläge Gerhard Müllers weiter, die auch personelle Fragen der Clubleitung, der Mannschaftsaufstellung oder gewünschte bzw. unerwünschte Spielerwechsel betrafen.<sup>1628</sup> Die mit dem neuen Clubvorsitzenden Karl-Heinz Friedrich und dessen Forderung nach deutlich mehr Förderung des FC erhöhten sportlichen Ziele konnte die Oberligamannschaft allerdings nicht erreichen. In regelmäßigen Abständen, zumeist am Montag nach einem Spiel, musste sich der Clubvorsitzende Friedrich und auch dessen ab

---

1625 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): Schreiben des RdB Erfurt, Abt. JKKS, an den FC RW Erfurt, Vorsitzender, vom 17.5.84.

1626 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda: "Übersicht über materielle und finanzielle Leistungen zur Verbesserung der materiell-technischen Bedingungen des FC Rot-Weiß" des RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 12.12.85, und vgl. ebenda: "Stellungnahme zur Vorlage an das Sekretariat der SED – BL vom FC Rot-Weiß Erfurt" des RdB Erfurt, Abt. JKKS, an BL Erfurt der SED, ohne Datum, wohl 1986, und vgl. ebenda: Schreiben des RdB Erfurt, Abt. JKKS, an den FC RW Erfurt, ohne Datum, wohl 1987, und vgl. ebenda, 046901 (unfoliiert): Schreiben des FC RW Erfurt an den RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 12.1.88, und vgl. ebenda: Schreiben des FC RW Erfurt an den RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 6.5.88 und vom 14.6.88, und vgl. ebenda: Schreiben des FC RW Erfurt an den RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 5.1.89, und vgl. ebenda: Schreiben des FC RW Erfurt an den RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 26.7.89.

1627 Vgl. PAMK, Rainer Milkoreit, Zeitzeugeninterview vom 11.6.09, hier ab 00h:17min:25s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:19min:35s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:32min:22s.

1628 Vgl. ebenda, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:49min:55s.

1986 tätige Nachfolger Rainer Döhling und der jeweilige Trainer dafür vor dem 2. Sekretär der SED-Bezirksleitung rechtfertigen.<sup>1629</sup>

Darüber hinaus gab es in größeren Abständen Rechenschaftslegungen der Clubleitung vor dem gesamten Sekretariat der Bezirksleitung. Diese Sitzungen ähnelten Tribunalen seitens der SED-Funktionäre und die Sportfunktionäre wurden dabei erheblich unter Druck gesetzt. Bei diesen Sitzungen saßen der Cheftrainer, der Clubvorsitzende und der Parteisekretär an einem Ende des Tisches, an der Stirnseite der 1. und 2. Sekretär der SED-Bezirksleitung und an der Längsseite dann zwischen 12 und 20 Mitglieder des Sekretariats. Es musste berichtet werden über Erfolge und Misserfolge, welche Anstrengungen und Dinge unternommen wurden, welche Spieler gehen sollen, welche bleiben dürfen, welche geholt werden, usw.<sup>1630</sup> Einer der immer wieder kehrenden Kritikpunkte war immer wieder die mangelnde ideologische Arbeit im Club. Nach politischen und ideologischen Gesichtspunkten sollte die Clubleitung auf den Kader der Oberligamannschaft Einfluss nehmen. Beispielsweise sollte die Clubleitung möglichst keine Fußballer aus dem katholischen Eichsfeld, sondern lieber aus anderen Gegenden des Bezirks Erfurt holen und wenn, dann aus Familien, in denen die Eltern Genossen waren.<sup>1631</sup> „Die Bezirksleitung war der festen Ansicht, dass wir deshalb so schlecht spielen, weil wir so wenig Genossen haben in der Mannschaft.“<sup>1632</sup> Auch die damalige Vorsitzende des Bezirksvorstands des DTSB musste sich mehrfach vor der Bezirksleitung für die sportlichen Ergebnisse der Oberligamannschaft des FC Rot-Weiß rechtfertigen:

*„Ich durfte im Sekretariat der Bezirksleitung antanzen, wenn es im Fußball nicht lief. Wenn es im Fußball lief, hat mich keiner gefragt. Und es wurde uns dann klar gemacht, wie dumm wir sind, dass wir das nicht begreifen können und deshalb der FC Rot-Weiß Erfurt so schlecht dasteht.“*<sup>1633</sup>

Der letzte Clubvorsitzende des FC Rot-Weiß musste tägliche Eingriffe der SED-Bezirksleitung in seine Arbeit erdulden. Ein eigenständiges Wirken war somit unmöglich.<sup>1634</sup>

Der Kommentar eines Journalisten wenige Tage nach der Öffnung der Mauer im Herbst 1989 über die Einflussnahme der SED-Bezirksleitung auf den FC Rot-Weiß bringt es auf den

---

1629 Vgl. Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 13ff.

1630 Vgl. ebenda, S. 40f., und vgl. ebenda, S. 72f.

1631 Vgl. ebenda, S. 50f.

1632 Rainer Döhling, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier 01h:10min:30s., und vgl. auch ebenda, hier ab 01h:16min:50s., und vgl. ebenda, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 01h:00min:03s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:34min:20s., und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): „Analyse der 1.Halbserie 1980/81 des Oberligakollektivs FC Rot-Weiß Erfurt“ des FC RW Erfurt an die LSK des Bezirkes Erfurt vom 5.1.81, und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt 4415, Bl. 56-70: „Perspektivplan des FC Rot-Weiß Erfurt für den Zeitraum 1985-1988“ des FC RW Erfurt an die BL Erfurt der SED vom 20.3.85, und vgl. Mestrup, Heinz / Remy, Dietmar: „Wir können ja hier offen reden ...“. Äußerungen vom Politbüro-Kandidaten und Erfurter Bezirks-Chef Gerhard Müller. Eine Dokumentation, Erfurt 1997, S. 132ff.

1633 Uda Städtler, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier 00h:20min:29s., und vgl. auch beispielhaft SAPMO-BArch, DY 12/3332, Blatt 151: "Niederschrift über die Sitzung der Leistungssportkommission am 9. Juli 1980 in Erfurt" des BV Erfurt des DTSB vom 12.8.80.

1634 Vgl. Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel.

Punkt: *"Selbstherrliche Maßnahmen von Bezirksinstanzen. Diktieren statt diskutieren. Reinreden statt rein reden."*<sup>1635</sup>

### Jena

Die Bezirksleitung Gera der SED war für den FC Carl Zeiss auch in den 80-er Jahren eine entscheidende, aber nach dem Generaldirektor des Kombinats VEB Carl Zeiss eben nur die zweiteinflussreichste Instanz. Der 1. Sekretär Herbert Ziegenhahn war bei vielen Spielen in Jena anwesend, interessierte sich aber nur oberflächlich für den Fußball und wenig für die Hintergrunddetails.<sup>1636</sup> Hauptsächlich verantwortlich bei der BL waren der 2. Sekretär und der Mitarbeiter Sport. Mit diesen beiden Personen hatten die Clubvorsitzenden und die Trainer des FC in erster Linie zu tun. Ein direktes Hineinreden in sportliche Belange gab es seitens der SED-Bezirksleitung nicht, sehr wohl aber eine ausgeprägte Rechenschaftspflicht des FC gegenüber Gera:

*"Sie konnten nach einem verlorenen Spiel am Montagmorgen darauf warten, dass der Mitarbeiter Sport der Bezirksleitung um einen Termin gebeten hat. Das war schon mehr als nur eine Kontaktfrage. Es musste berichtet und bewertet werden, es musste ein Vorschlag für das nächste Spiel mit dem Garantienachweis, dass gewonnen wird, gegeben werden. Auf jeden Fall war das schon eine psychologische Beeinflussung."*<sup>1637</sup>

Diesen Rechtfertigungen waren allerdings die beim Zeiss-Generaldirektor Biermann in der Regel zuvorgekommen.

Der Clubleitung und wohl auch der Bezirksleitung Gera der SED waren bewusst, dass das Kombinat VEB Carl Zeiss und dessen Generaldirektor Wolfgang Biermann entscheidend für die soziale, finanzielle und materielle Ausstattung der Oberligamannschaft waren. Auch die Spieler selbst sahen, *"dass das Kombinat für den FC wichtig ist, denn die BL sei ein Titel ohne Mittel."*<sup>1638</sup> Die Nachrangigkeit der Bezirksleitung gegenüber dem Zeiss-Generaldirektor hinsichtlich des Einflusses auf den FC Carl Zeiss Jena macht ein Beispiel aus dem Januar 1989 besonders deutlich. Nachdem sich der damalige Trainer Lothar Kurbjuweit mit dem Generaldirektor Biermann im Dezember auf einer Clubleitungssitzung des FC wieder einmal ausgesprochen hatte und dieser ihm das weitere Vertrauen aussprach, fuhr er einige Tage

---

1635 Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 4.12.89, Nr. 285, 45. Jg., S. 6.

1636 Vgl. Purschke, Thomas: Intrigen. Betrug und Stasi-Spitzel. Das Wirken der Stasi bei Jenaer Leichtathleten, Gerbergasse 18. Vierteljahresschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 21, Ausgabe II / 2001, S. 2-7.

1637 Heinz Haßkarl, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier 00h:39min:25s., und vgl. auch ebenda, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09, und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 01h:18min:08s., und vgl. Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 13.11.89, Nr. 267, 38. Jg, S. 5.

1638 IMS Helmut Rödiger, in: BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil I, Blatt 235-238: "Bericht zum geführten Gespräch mit Puhlfürß, Wolfgang" der KD Jena, Ref. XX, vom 28.11.83, hier Blatt 237, und vgl. auch ThürAZ, PWJ-K-1.15, und vgl. auch PAMK, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:53min:08s.

später zum 2. Sekretär der Bezirksleitung der SED. Formal war sie für die Nomenklatur in einem FC zuständig: *"Dort hat man ihm zur Antwort gegeben: ‚Was er hier noch will? Wenn der GD ‚Ja‘ gesagt hat, muss er nicht mehr die BL fragen.“*<sup>1639</sup>

Wenn es um zusätzliche Unterstützung für den FC ging, beispielsweise materielle oder finanzielle Hilfen oder Privilegien, wurde der Rat des Bezirks durch die Bezirksleitung der SED instrumentalisiert.<sup>1640</sup> Der Ablauf gestaltete sich so, dass durch die Clubleitung Anträge gestellt und diese dann von den Mitarbeitern der Abteilungen JKKS der Räte des Bezirks, der Stadt und des BV des DTSB hinsichtlich Inhalt, Dauer, Umfang, etc. geprüft und bearbeitet. Anschließend wurde diese Sache der Bezirksleitung der SED dann vorgelegt, dort begutachtet und zumeist bestätigt. Danach hatte die Abteilung JKKS des Rat des Bezirks Gera das als quasi ausführendes Organ durchzusetzen.<sup>1641</sup> Seit Mitte der 80-er Jahre wurden zusätzliche finanzielle Mittel auf Anweisung der Bezirksleitung der SED aus anderen Betrieben und auch aus eigentlich sachfremden Bereichen des Rates des Bezirkes für den FC Carl Zeiss bereitgestellt. So wurde dem FC Carl Zeiss wohl ab 1984 "von der Abt. f. Land,- Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft beim Rat des Bezirkes Gera 100 000,-Mark zur Verfügung gestellt. Dieses Geld wurde auf ein Konto der ZBO Lobenstein überwiesen. ... Dieses Geld wird in Abstimmung mit der SED-BL dem FC Carl Zeiss Jena zur Verfügung gestellt."<sup>1642</sup>

Als der sportliche Erfolg jedoch auch in der Saison 1988/89 hinter den Erwartungen zurückblieb, wurde seitens der SED-Funktionäre über eine Kürzung dieser Gelder nachgedacht. Auch andere Vergünstigungen und Privilegien für Leitungsfunktionäre, Trainer und Oberligaspieler des FC sollten, über welche die Bezirksleitung bestimmen konnte, sollten gestrichen oder konsequent erst nach dem Erreichen der sportlichen Ziele gewährt werden. Dies beinhaltete die

*"bevorzugte Belieferung mit PKWs, keinen Empfang durch das Sekretariat der BL, keine Übernachtungsmöglichkeiten im Gästehaus der BL, keine Urlaubsplätze aus Kontingent BL, keine Gehaltsverbesserung für Parteisekretär"*<sup>1643</sup>

---

1639 IMV Fuhrmann bzw. IMS Peter Gabriel bzw. IMB Peter Bernd, in: ThürAZ, PWJ-K-3.02: "Mündliche Information zur Lage im FC Carl Zeiss Jena nach der Vorstandssitzung vom 29.12.88" der KD Jena, Referat XX, vom 17.1.89.

1640 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes F0007 (unfoliiert): "Beschluss des Rates des Bezirkes Nr. 143/86" vom 23.6.86.

1641 Vgl. PAMK, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:49min:30s., und vgl. beispielhaft ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6110 (unfoliiert): „Maßnahmeplan zur weiteren Entwicklung des Leistungssports in der DDR im Zeitraum 1986 bis 1988/90 und der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1988“ des RdB Gera, ohne Datum, wohl 1985.

1642 IMS Dieter Glock, in: BStU, MfS, BV Gera, X 387/87, IMS „Dieter Glock“, Teil I, Blatt 175: „Information über materielle Zuwendungen an den FC Carl Zeiss Jena“ der KD Jena, Referat XX, vom 10.11.86.

1643 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): "Information" der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport an den 2. Sekretär vom 5.6.89, und vgl. auch ebenda: "Information" der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, an den 2. Sekretär vom 1.8.89, und vgl. ebenda: "Ergänzung für Gespräch mit Genossen Biermann" der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, vom 2.8.89.

Der Versuch einer Steuerung über materielle, finanzielle und soziale Anreize durch die Bezirksleitung scheint als am Ende der 80-er Jahre wieder zugenommen zu haben. Überlegungen zu personellen Veränderungen auf der Position des Trainers und teilweise auch der Clubleitung gab es in Gera immer wieder, aber wie bereits ausführlich beschrieben konnte ein Großteil nur mit dem Einverständnis des Zeiss-Generaldirektors Wolfgang Biermann umgesetzt werden, *"da sie auch in der Bezirksleitung alle Angst vor dem GD haben."*<sup>1644</sup>

## 6.4. Rolle der Trägerbetriebe

### Erfurt

In den gesamten 80-er Jahren wurden weiterhin die Spieler der Männermannschaften und die Lehrlinge der Juniorenmannschaften des FC Rot-Weiß Erfurt sowohl im offiziellen Trägerbetrieb, dem VEB Optima, als auch im Kombinat VEB Umformtechnik angestellt.<sup>1645</sup> Erst gegen Ende des Jahrzehnts dominierte die Optima mehr und mehr, nur noch einige wenige Fußballer des FC Rot-Weiß sind nun noch bei Umformtechnik. In anderen Einzelfällen wurden Spieler des FC Rot-Weiß in anderen Erfurter Betrieben angestellt, so z.B. im Kombinat VEB Mikroelektronik *Karl Marx* Erfurt während des Abtrainierens nach der Beendigung der leistungssportlichen Laufbahn.<sup>1646</sup> Auch nach dem Wechsel des Generaldirektors des Kombinats Umformtechnik blieb dieser Betrieb ein wichtiger Baustein in der Förderung des Clubs. Waren Mitte der 70-er Jahre lediglich 6 bis 7 Spieler der Oberligamannschaft bei Umformtechnik, so steigerte sich dieser Anteil auf 12 bis 13 Spieler in den 80-er Jahren.<sup>1647</sup> Beim VEB Optima wurden vermehrt Ergänzungsspieler, Spieler der zweiten Mannschaft und vor allem die Lehrlinge eingestellt und ausgebildet. Dazu gab es auch bis zum Ende der DDR die in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre gegründeten Sonderklassen an der Betriebs-Berufsschule der Optima, in der die Fußballer zumeist zum

---

1644 GMS Peter Stock, in: BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 567/78, GMS „Peter Stock“, Teil II, Band-Nr. I, Blatt 99-100: "Bericht" vom 31.7.80, und vgl. hierzu auch ThürAZ, PWJ-K-1.15: "Information zur Situation im FC CZ" vom 18.11.83, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, AIM 380/89, Teil II: "Informationen zum Trainerwechsel Pfeifer-Kurbjuweit" vom 8.10.84.

1645 Vgl. PAMK, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:47min:30s., und vgl. ebenda, Günther Held, Zeitzeugeninterview vom 15.9.09, hier ab 00h:04min:40s., und vgl. ebenda, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier ab 00h:15min:10s., und vgl. beispielhaft BStU, MfS, BV K.-M.-Stadt, AP 3300/88, Blatt 58-59: „Einschätzung der Leistungskader, hier XXX“ des FC RW Erfurt vom 15.10.84, und vgl. ebenda, BV Erfurt, AIM 1346/89, Teil I: „Einschätzung der Leistungskader, hier XXX“ des FC RW Erfurt vom 16.2.84.

1646 Vgl. PAMK, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:43min:00s.

1647 Vgl. ebenda, Wilfried Kittelmann, Zeitzeugeninterview vom 8.9.09, hier ab 00h:10min:00s., und vgl. ebenda, Horst Böhm, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Harald Wehner), hier ab 00h:12min:00s., und vgl. ebenda, Harald Wehner, Zeitzeugeninterview vom 6.7.09 (Doppelinterview mit Horst Böhm), hier ab 00h:29min:50s., und vgl. ebenda, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:16min:18s.



Mechaniker für Datenverarbeitungs- und Büromaschinen ausgebildet wurden.<sup>1648</sup> An den Sonderklassen änderte sich auch in Jena bis zum Ende der DDR nichts. Auch hier gab es diese weiterhin an der Berufsschule des VEB Carl Zeiss und wie bisher wurde die Lehre an die Trainingspläne und die Wettkampfpraxis angepasst.<sup>1649</sup>

Um langjährigen Spielern der Jenaer und der Erfurter Oberligamannschaften ein Studium an der DHfK ohne finanzielle Einbußen zu ermöglichen, wurden diese Spieler beim jeweiligen Bezirksvorstand des DTSB angestellt. Dies traf ab 1987 für jeweils drei Spieler zu.<sup>1650</sup> „Die hatten lediglich eine Planstelle vom Bundesvorstand des DTSB bei uns bekommen, aber gearbeitet haben sie bei uns nicht.“<sup>1651</sup>

Infolge der Wechsel des Erfurter Clubleitungsvorsitzenden und des Ersten Sekretärs der Bezirksleitung Erfurt der SED sollte u.a. die finanzielle und materielle Basis des FC Rot-Weiß massiv verbessert werden:

*„Auf die Direktoren und Leiter von Kombinat, Betrieben, Einrichtungen und Genossenschaften ist Einfluss zu nehmen mit dem Ziel, sie in die Lösung der staatlichen Aufgaben in allen drei Förderstufen einzubeziehen. (...) Zur Erhöhung des Einflusses der Arbeiterklasse auf den Erziehungs- und Ausbildungsprozess unterstützen die Stellvertreter des Vorsitzenden und Mitglieder des Rates den Abschluss von Vereinbarungen zwischen den Clubs und ausgewählten Kombinat, Betrieben und Genossenschaften.“*<sup>1652</sup>

Weitere Betriebe der Stadt Erfurt und des Umlands konnten als Unterstützer beibehalten oder neu verpflichtet werden, so u.a. das Kombinat Mikroelektronik, der VEB Bekleidungswerke Erfurt, der VEB Schuhkombinat Paul Schäfer oder der VEB Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb Weimar/Apolda. Der bis Mitte der 60-er Jahre verantwortliche Trägerbetrieb, das Reparaturwerk *Clara Zetkin*, spielte keinerlei Rolle mehr. Bei den genannten Betrieben floss in erster Linie Geld an den FC, die Unterstützungen hatten oftmals aber auch etwas mit den speziellen Produkten oder Dienstleistungen dieser Betriebe zu tun. So kleidete beispielsweise das Erfurter Bekleidungswerk die rot-weiße Mannschaft ab Mitte

---

1648 Vgl. hierzu beispielhaft Archiv des FC Rot-Weiß Erfurt, „DFV-Berlin, DTSB-Berlin, Büro zur Förderung des Sports bis 1985“ (unfoliiert): Schreiben des FC RW Erfurt an das Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben vom 25.8.82, und vgl. ebenda vom 28.10.82, und vgl. ebenda vom 29.8.83, und vgl. ebenda vom 20.8.84.

1649 Vgl. PAMK, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 01h:26min:40s., und vgl. BStU, MfS, KD Jena, 001 064, Blatt 2: Bericht des FC CZ Jena vom 30.6.79.

1650 Vgl. PAMK, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:20min:01s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 6.7.09, hier ab 00h:12min:24s., und vgl. ebenda, Uda Städtler, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier ab 00h:37min:50s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:28min:21s., und vgl. BArch, DR 509/2581, und vgl. ebenda, DR 509/1949, und vgl. ebenda, DR 509/2159, und vgl. ebenda, DR 509/2227, und vgl. ebenda, DR 509/2409, und vgl. ebenda, DR 509/2421, und vgl. ebenda, DR 509/2581.

1651 Uda Städtler, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier 00h:38min:07s.

1652 ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Altregistratur Nr. 27210, Bl. 122-132: Beschluss „Maßnahmen zur weiteren Förderung des Leistungssportes bis 1985 und zur Vorbereitung der Olympischen Spiele 1984“ des RdB Erfurt vom 20.7.1981, hier Blatt 125.

der 80-er Jahre neu ein, insbesondere als nun auch international im IFC-Wettbewerb gespielt wurde. Der Schlachthof in Weimar-Nohra lieferte das Essen für den FC.<sup>1653</sup>

Der Höhepunkt dieser Zuwendungen an den FC Rot-Weiß war mit der Absetzung des Clubvorsitzenden Karl-Heinz Friedrich im Jahr 1986 dann schon fast überschritten. Wie sehr der Umfang der Zuwendungen auch von den verantwortlichen Personen in den Betrieben abhängig war, zeigt das Beispiel des VEB Schuhfabrik *Paul Schäfer*, dem größten Schuhhersteller in der DDR. Dieser Betrieb hatte bisher lieber seine eigene BSG Fortschritt unterstützt und wurde dann im Zeitraum 1982 bis 1983 auf Anweisung der Bezirksleitung der SED zu den Zuwendungen an Rot-Weiß verpflichtet.<sup>1654</sup> Der damals verantwortliche Produktionsdirektor konnte als Unterstützer des Erfurter Fußballs für diese Sache gewonnen werden. Nachdem dieser dann 1987 allerdings verstarb, beendet das Schuhkombinat unmittelbar darauf seine Hilfen an den FC. Trotz des Drucks aus der Bezirksleitung der SED war es immer notwendig, dass in den jeweiligen Betrieben Anhänger des Fußballs, besser noch Anhänger des FC Rot-Weiß Erfurt saßen:

*„Das sind die Leute, die auch mit dem Fußball auf das engste verbunden waren und wenn Clara-Zetkin nicht mehr die Rolle spielte oder das Backwaren-Kombinat elmi zum Beispiel, dann waren dort eher Fußballgegner.“*<sup>1655</sup>

## Jena

Der FC Carl Zeiss Jena wurde auch in den 80-er Jahren vom Kombinat VEB Carl Zeiss als dessen Trägerbetrieb unterstützt. Bis zum Ende der 80-er Jahre wuchs dieses Kombinat stetig an, vor allem durch immer weitere Eingliederungen von Betrieben, so z.B. 1984 der VEB Pentacon Dresden.<sup>1656</sup> So gut wie alle Spieler der Männermannschaften und die Lehrlinge der Juniorenmannschaften waren bei Zeiss angestellt.<sup>1657</sup> Eine Ausnahme bildeten lediglich die zumeist am Konsultationsstützpunkt Jena der Außenstelle Erfurt der DHfK studierenden Spieler, die seit Mitte der 70-er Jahre nicht mehr als Fernstudenten und als Zeiss-Angestellte geführt wurden. Sie waren nun Direktstudenten und erhielten daher auch nur das staatliche Stipendium, welche sich in den 80-er Jahren auf 480,- Mark monatlich belief. Erst während der Phase der Studienzeitverlängerung erhielt der Sportler vom Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben eine höhere Summe als Ausgleichszahlung, allerdings war diese

---

1653 Vgl. PAMK, Günther Held, Zeitzeugeninterview vom 15.9.09, hier ab 00h:20min:22s., und vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:33min:45s.)

1654 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 00h:50min:02s.

1655 Rainer Döhling, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier 00h:20min:42s.

1656 Vgl. Kasten, Krisen, Kinder, Wirtschaftsmacht.

1657 Vgl. PAMK, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:40min:02s.

wesentlich niedriger als die Leistungslöhne bei Carl Zeiss.<sup>1658</sup> Als dann Mitte der 80-er Jahre auf Veranlassung des Generaldirektors die angestellten Oberligaspieler in das leistungsabhängige Lohnsystem beim VEB Carl Zeiss integriert wurden und damit sich deren Bezüge erheblich erhöhten, vertieften sich die Einkommensunterschiede zwischen angestellten und studierenden Spielern. Der Generaldirektor reagierte darauf kurze Zeit später mit einer rechtswidrigen Anstellung dieser Studenten im Kombinat.<sup>1659</sup>

Der FC in Jena war in fast allen Belangen unmittelbar abhängig vom Trägerbetrieb VEB Carl Zeiss. Dies traf natürlich auch auf alle anderen FC und BSG und auf ihre jeweiligen Trägerbetriebe zu. Nachdem mit Wolfgang Biermann Mitte der 70-er Jahre ein neuer Generaldirektor dem Kombinat Carl Zeiss vorstand, verschärfte sich diese Abhängigkeit jedoch. Im Laufe der 80-er Jahre versuchten daher einige der aufgrund des Einflusses Biermanns häufig wechselnden Clubleitungen weitere Unterstützer für den FC zu finden. Damit sollte einerseits die materielle und finanzielle Basis des Clubs verbessert und andererseits den Abhängigkeitsgrad von Wolfgang Biermann verkleinert werden.<sup>1660</sup> Das Kombinat VEB Feinkeramik Kahla konnte so als Unterstützung gewonnen werden.<sup>1661</sup> Zwar wurden dort keine Spieler angestellt, aber es gab von dort Geldzuweisungen an den FC, Spieler konnten von sozialen Einrichtungen und den Jahresendprämien des Betriebes profitieren. Im Ausnahmefall wurde die Frau eines Sportlers im Keramikwerk angestellt.<sup>1662</sup> Im Laufe der 80-er Jahre kamen weitere Betriebe aus Jena (VEB Kraftverkehr Jena) oder dem Umland (VEB Apart Apolda) hinzu.<sup>1663</sup> Spätestens als 1988 durch den DTSB bzw. DFV der DDR Sponsoring für die FC erlaubt wurde, traten hierbei nun auch der VEB Meliorationsbau Gera, der VEB Landbau Gera und auch der Rat des Bezirks Gera in Erscheinung.<sup>1664</sup>

---

1658 Vgl. hierzu beispielhaft BArch, DR 509/2581, und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 4850 (unfoliiert): Schreiben des FC CZ Jena an das Kombinat VEB CZ Jena, GD Biermann, vom 28.8.89.

1659 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.15: „Treffbericht“ vom 23.7.85., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, X 1134/88, GMS „Werner Jähn“, Blatt 265: Protokoll ohne Datum, wohl 1986.

1660 Vgl. ebenda, X 387/87, IMS „Dieter Glock“, Teil II, Blatt 4-5: „Informationen zum FC Carl Zeiss Jena“ des MfS, BV Gera, KD Jena, Referat XX, vom 12.10.87.

1661 Vgl. ebenda, Teil I, Blatt 59: „Information zum Betriebshandwerker des FC Carl Zeiss Jena XXX“ des MfS, BV Gera, KD Jena, Referat XX, vom 5.11.84., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.04: „Treffbericht“ vom 1.11.84., und ebenda, PWJ-K-3.15: Bericht des MfS, BV Gera, KD Jena, Referat XX, ohne Datum, wohl 1983.

1662 Vgl. PAMK, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:34min:40s.

1663 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.03: „Protokoll der Sekretariatssitzung“ des FC CZ Jena vom 29.1.86., und vgl. hierzu beispielhaft BArch, DR 509/2414.

1664 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, OD Zeiss 3393., und vgl. ebenda, KD Jena, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II: „Information zur Lage im FC Carl Zeiss Jena“ vom 12.8.88., und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): Information der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, an BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 5.6.89.

## 6.5. Privilegien für Spieler und Funktionäre

### 6.5.1. Finanzielle Privilegien

#### 6.5.1.1. Lohn, Gehalt, Stipendien

##### Erfurt und Jena

An dem 1969/70 getroffenen Fußballbeschluss und der damit verbundenen Abhängigkeit des Lohnes oder Gehaltes von der Qualifikation änderte sich bis zum Ende der 80-er Jahre nichts. In Jena wie in Erfurt gab es auch in den 80-er Jahren weiterhin Meisterausbildungen in den Betriebsberufsschulen der Optima und von Zeiss, deren hauptsächliches Ziel es war, eine höhere Einstufung als auch einen späteren Berufseinstieg zu erleichtern.<sup>1665</sup> Die zu Beginn der 1970-er Jahre noch streng gehandhabte Kopplung an die Qualifikation der Spieler weichte allerdings spätestens in den 80-er Jahren wieder auf.<sup>1666</sup> In der Folge sank sowohl der Anteil studierender Spieler als auch der Anteil der sich in Weiterbildungen, z.B. den genannten Meisterausbildungen, befindlichen Spieler. In einer Auflistung der Berufe der Erfurter Oberligaspieler aus dem Jahr 1988 wird der gesunkene Qualifikationsstand der Spieler besonders deutlich. Waren in den 70-er Jahren so gut wie alle Spieler in Weiterbildungen oder studierten, so waren von 18 genannten Spielern nur noch zwei Studenten, zwei Spieler besaßen einen Meisterabschluss und die restlichen 14 Sportler hatten einen Facharbeiterabschluss.<sup>1667</sup>

In Jena und auch in Erfurt wurden die Spieler spätestens ab 1985 wie schon in den 60-er Jahren mit leistungsabhängigen Zuschlägen besser eingestuft und damit höher bezahlt als gesetzlich erlaubt.<sup>1668</sup> Wenig später wurden in Jena dann auch die an der DHfK studierenden Spieler illegal in diese Regelung ebenfalls einbezogen. Durchschnittlich erhielten die Oberligafußballer des FC Carl Zeiss über diese Arbeitsverträge in den 80-er Jahren zwischen 1000,- und 1400,- Mark monatlich.<sup>1669</sup> Das Gehalts- und Lohnniveau der Erfurter Oberligaspieler beim Kombinat VEB Umformtechnik befand sich in ähnlichen Dimensionen,

---

1665 Vgl. hierzu beispielhaft PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 6.7.09, hier ab 00h:12min:57s., und vgl. BStU, MfS, BV K.-M.-Stadt, AP 3300/88, Blatt 58-59: „Einschätzung der Leistungskader, hier XXX“ des FC RW Erfurt vom 15.10.84., und vgl. ebenda, KD Jena, 001 064, Blatt 93f.: „Ergänzungseinschätzung“ des FC CZ Jena vom 20.9.87.

1666 Vgl. hierzu beispielhaft BArch, DR 509/41, und vgl. ebenda, DR 509/2572.

1667 Vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, Abt. XX, S 370, Blatt 5.

1668 Vgl. hierzu beispielhaft DR 509/41, und vgl. ebenda, DR 509/2572.

1669 Vgl. PAMK, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier: 00h:33min:53s., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.15: „Treffbericht“ vom 23.7.85, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, X 1134/88, GMS „Werner Jähn“, Blatt 265: Protokoll ohne Datum, wohl 1986, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-3.03: „Mündliche Information“ des MfS, BV Gera, KD Jena, Referat XX, vom 27.2.87.

ab Mitte der 80-er Jahre dann auch beim VEB Optima.<sup>1670</sup> Ab 1986 wurde mit der Anstellung der studierenden Spieler des FC Carl Zeiss beim Bezirksvorstand Gera des DTSB eine noch bessere, weil legalere Regelung gefunden. Dieses Vorgehen wurde mit einer Zeitverzögerung von ein bis zwei Jahren dann auch beim FC Rot-Weiß bzw. beim BV Erfurt des DTSB so gehandhabt. Weil dies jeweils zentral durch den Bundesvorstand des DTSB vergebene Planstellen waren, unterschied sich deren Entlohnung, die zwischen 1250,- und 1500,- Mark lag, nur unwesentlich.<sup>1671</sup>

Die überlieferten Aktenbestände des Büros zur Förderung des Sports in den Betrieben für die Jahre 1983 bis 1989 machen einen exakten Vergleich der Löhne und Gehälter der Spieler beider FC möglich. Das nachfolgende Diagramm<sup>1672</sup> zeigt, dass das Gehaltsniveau in Erfurt im Vergleich zu Jena bis 1987 auf einem nur unwesentlich höheren Niveau lag. Betrachtet man die letzten beiden dargestellten Jahre, so fällt allerdings auf, dass bei zu vermutender steigender Tendenz sich die durchschnittlichen Löhne und Gehälter für die Erfurter Spieler im Vergleich erheblich erhöhten.

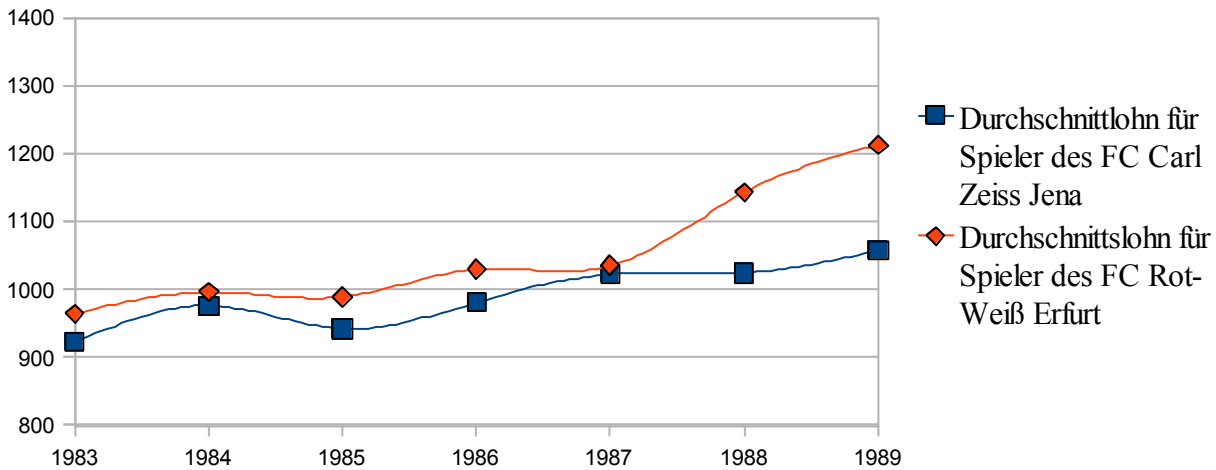
---

1670 Vgl. Stadtarchiv Erfurt, TA vom 19.6.06, 17. Jg.

1671 Vgl. PAMK, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:20min:01s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 6.7.09, hier ab 00h:12min:24s., und vgl. ebenda, Uda Städtler, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier ab 00h:37min:50s., und vgl. BArch, DR 509/1949, und vgl. ebenda, DR 509/2159, und vgl. ebenda, DR 509/2227, und vgl. ebenda, DR 509/2409, und vgl. ebenda, DR 509/2421, und vgl. ebenda, DR 509/2581.

1672 Urheber dieses Diagramms ist der Autor Michael Kummer. Grundlage des Diagramms sind folgende im Bundesarchiv liegende Unterlagen des *Büros zur Förderung des Sports in den Betrieben* zum FC Rot-Weiß Erfurt : BArch, DR 509/4; DR 509/17; DR 509/41; DR 509/43; DR 509/1949; DR 509/1952; DR 509/1967; DR 509/1976; DR 509/1997; DR 509/1998; DR 509/2004; DR 509/2019; DR 509/2159; DR 509/2161; DR 509/2192; DR 509/2219; DR 509/2223; DR 509/2227; DR 509/2231; DR 509/2344; DR 509/2482; DR 509/2488; DR 509/2530; DR 509/2538; DR 509/2545; DR 509/2549; DR 509/2552; DR 509/2572; DR 509/2602; DR 509/2612; DR 509/2631, und zum FC Carl Zeiss Jena: BArch, DR 509/55; DR 509/1914; DR 509/1974; DR 509/1989; DR 509/2014; DR 509/2059; DR 509/2064; DR 509/2070; DR 509/2160; DR 509/2213; DR 509/2221; DR 509/2238; DR 509/2251; DR 509/2252; DR 509/2325; DR 509/2341; DR 509/2344; DR 509/2395; DR 509/2405; DR 509/2409; DR 509/2412; DR 509/2419; DR 509/2421; DR 509/2468; DR 509/2473; DR 509/2511; DR 509/2547; DR 509/2551; DR 509/2581; DR 509/2655; DR 509/2661; DR 509/2672.

## 6. 1980 bis 1989



Nicht einbezogen in diesen Vergleich wurden die Lehrlingsgehälter, die für Spieler der beiden FC bezahlt wurden. Diese orientierten sich normalerweise an den üblichen Lehrlingsgehältern beim jeweilig ausbildenden Betrieb. Beim VEB Optima beispielsweise gab es in den 80-er Jahren im ersten Lehrjahr ca. 136,- M pro Monat, im letzten dann ca. 204,- M. Diese Lehrlingsgehälter wurden in voller Höhe vom Büro refinanziert. In vielen Fällen benötigte der leistungssporttreibende Lehrling allerdings eine längere Ausbildung, sodass auch hier das Büro einsprang und eine sogenannte Ausgleichszahlung in Höhe von 480,- M monatlich an den Lehrling leistete.<sup>1673</sup> Diese Verfahrensweise war bei beiden FC deckungsgleich, weder in der Anzahl der refinanzierten Gehälter noch in deren Höhe lässt sich in den überlieferten Unterlagen des Büros eine unterschiedliche Behandlung der beiden Clubs feststellen. Das trifft ebenso auf die Ausgleichszahlungen für Studienzeitverlängerungen (480,- Mark bis 770,- Mark pro Monat, abhängig von Ausbildungseinrichtung und Studienjahr) und auf die Verpflegungszuschüsse für Schüler, Lehrlinge und Studenten (60,- Mark pro Monat) zu.<sup>1674</sup>

In den Jahren 1980 und 1981 stattete der VEB Carl Zeiss gesetzwidrig einen Lehrling in dessen verlängerter Lehrzeit bereits mit einem Gehalt von 720,- bzw. 800,- Mark aus. Dies blieb allerdings vorerst ein Einzelfall und erst seit 1986 ging dieser Trägerbetrieb nun dazu über, die aus sportlicher Perspektive besonders wertvollen Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit verlängerten, bereits mit einem regulären Lohn bzw. Gehalt auszustatten. In den Jahren 1986 und 1987 erhielt jeweils ein Lehrling ein Gehalt vom VEB Carl Zeiss in Höhe von 750,- M

---

1673 Vgl. BArch, DR 509/3871: „Richtlinie über die Zahlung von Ausgleichsbeträgen bei Lehrzeit- und Studienverlängerungen“ vom 1.1.75, und vgl. ebenda, DR 509/3869: „Vereinbarung zwischen Staatssekretär für KKS und Staatssekretär für Berufsbildung“ vom 15.3.82.

1674 Vgl. ebenda, DR 509/3871: „Richtlinie über die Zahlung von Ausgleichsbeträgen bei Lehrzeit- und Studienverlängerungen“ vom 1.1.75, und vgl. ebenda, DR 509/3870: „Richtlinie des Büros zur Förderung des Sports für die Vorbereitung der Delegation sowie die Ausbildung von Leistungssportlern an den Hoch- und Fachschulen der Deutschen Demokratischen Republik“ vom 1.1.83, und vgl. ebenda, DR 509/3871: „Ordnung für die Zahlung von Verpflegungszuschüssen an bestätigte Förderkader“ vom 1.11.73.

pro Monat, in den Jahren 1988 dann schon drei und 1989 dann bereits fünf Lehrlinge jeweils 760,- M.<sup>1675</sup> In einem Fall wurde diese Vorgehensweise vom VEB Kraftverkehr Jena praktiziert, im Regelfall jedoch vom VEB Carl Zeiss. Das Büro vermerkte bei solchen illegalen Lehrlingsgehältern lediglich, dass es nur die üblichen 480,-M für die Lehrzeitverlängerung refinanzierte. Es bleibt offen, warum das Büro diese von Jenaer Seite aus gemeldeten illegalen Praktiken und damit die Übertretung seiner eigenen Beschlüsse nicht sanktionierte bzw. an den Bundesvorstand des DTSB weitergab, damit es von dort sanktioniert werden konnte. Für die Lehrlinge des FC Rot-Weiß Erfurt lassen sich solche überhöhten Lehrlingsgehälter dagegen nur in drei Fällen und erst ab 1988 nachweisen. Hier wurden vom VEB Optima schon während der Lehrzeit Gehälter in Höhe von 770,- bis 807,- Mark gezahlt.<sup>1676</sup>

Im Jahr 1987 wurden die Sportclubs und die Fußballclubs vom DTSB auf die angespannte finanzielle Situation und die zu erwartenden geringeren Zuwendungen aufmerksam gemacht. Von den Clubs wurde verlangt, ab dem Finanzjahr 1988 weitere Geldgeber zu gewinnen, die nun auch offiziell Sponsoren genannt wurden. Die damit eingenommenen Gelder sollten allerdings nach den Finanzrichtlinien des DTSB eingesetzt werden, um damit letztlich die notwendigen Zuwendungssummen an die FC zu reduzieren. Eine Finanzrevision des Kombinats VEB Carl Zeiss, die Anfang 1988 im Auftrag des Generaldirektors Biermann im FC tätig wurde, stellte bei der Überprüfung des Fußballclubs allerdings fest, dass lediglich die überwiesenen Gelder des VEB Carl Zeiss ordnungsgemäß nach den Finanzrichtlinien des DTSB verwendet wurden. Ein Teil der anderen Sponsorengelder wurde dagegen illegal für einen sogenannten Gehaltsausgleich einzelner Spieler verwendet. Zwischen 200,- und 1000,- Mark monatlich erhielten somit ein Großteil der Oberligamannschaft zusätzlich zu ihren jeweiligen Gehältern oder Stipendien.<sup>1677</sup> Die Revisionskommission des Kombinats empfahl dem Generaldirektor, diese Erkenntnisse jedoch nicht an die Zentrale Revisionskommission des DTSB in Berlin zu übergeben, weil das „*Rufbild des FC Carl Zeiss Jena erneut geschädigt würde*“<sup>1678</sup>. Dabei wurde offenbar Bezug genommen auf eine während des DFV-Verbandstags geäußerte offizielle Kritik an den Gehaltszahlungen des Kombinats VEB Carl Zeiss für die Spieler des FC und auf mehrfache Revisionen des DTSB, bei denen das Finanzgebahren der Clubleitung negativ aufgefallen war.<sup>1679</sup>

---

1675 Vgl. BArch, DR 509/2028, und vgl. ebenda, DR 509/2033, und vgl. ebenda, DR 509/2041, und vgl. ebenda, DR 509/2059, und vgl. ebenda, DR 509/2252, und vgl. ebenda, DR 509/2405.

1676 Vgl. BArch, DR 509/2545, und vgl. ebenda, DR 509/2612, und vgl. ebenda, DR 509/2631.

1677 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, OD Zeiss 3393, Blatt 1-28: „Prüfung im FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB CZ Jena, Revisionskommission, an Kombinat VEB CZ Jena, GD Wolfgang Biermann, vom 7.2.89.

1678 Vgl. ebenda.

1679 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.15: „Treffbericht“ vom 23.4.84., und vgl. hierzu beispielhaft BStU, MfS, BV Gera,

Beim FC Carl Zeiss Jena wurden vermutlich schon seit 1987 und gesichert 1988 und 1989 diese zusätzlichen illegalen Gehälter an die besten sieben Spieler ausgezahlt. Im Durchschnitt bekamen diese Fußballer zu ihrem Zeiss- oder DTSB-Gehalt also noch einmal durchschnittlich 629 Mark pro Monat zusätzlich.<sup>1680</sup> Mit dieser separaten, aber illegalen Gehaltszahlung konnte der FC Carl Zeiss Jena im Verbund mit dem Trägerbetrieb und den Sponsoren seinen besten Spielern ein um ca. 30% höheres Einkommen garantieren.<sup>1681</sup> Die Bindung an den FC bzw. die Attraktivität für mögliche Neuzugänge war damit erheblich.

### 6.5.1.2. Interne Prämien

#### Jena

In der zweiten Hälfte der 70-er Jahre und in den ersten Jahren der 1980-er erhielten die Spieler des FC Carl Zeiss Jena die mit Abstand höchsten Spielprämien.<sup>1682</sup> Insbesondere in der Zeit, als mit Ernst Schmidt der langjährige Sportbeauftragte des Generaldirektors von diesem als Clubvorsitzender bestimmt wurde, gab es für die Spieler und Trainer der Oberligamannschaft des FC erhebliche Extrazahlungen und Erhöhungen der Prämien. Je nach Lust und Laune des Zeiss-Generaldirektors Biermann wurden diese Prämien während wichtiger und umkämpfter Spiele oftmals erheblich nach oben geschraubt. Zwei hierbei herausragende Beispiele sind zum einen das Finale um den FDGB-Pokal im Mai 1980 und das Erreichen des Endspiels um den Pokal der Pokalsieger in der nachfolgenden Saison 1980/81.

Der Generaldirektor Biermann, der auf der Tribüne während des FDGB-Pokalendspiels gegen den FC Rot-Weiß Erfurt saß, schickte während des lange Zeit umkämpften und unentschieden stehenden Spiels zweimal seinen früheren Sportbeauftragten und zum damaligen Zeitpunkt als Clubvorsitzender agierenden Ernst Schmidt zum damaligen Cheftrainer Hans Meyer und ließ ihm die jeweilige Verdopplung der Siegprämie mitteilen. Aus den 1000,- M für jeden Spieler waren so im Laufe des Spiels 4000,-M geworden.<sup>1683</sup> In der nachfolgenden Saison

---

Abt. X 1656/80, GMS „Günther Eisler“, Teil I, Blatt 275: „Information“ vom 12.11.82, und vgl. ebenda, KD Jena, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II: „Information zum Vorsitzenden des FC Carl Zeiss Jena“ vom 6.6.83.

1680 Vgl. ebenda, OD Zeiss, 3393, Blatt 4.

1681 Vgl. hierzu folgende im Bundesarchiv liegende Unterlagen des *Büros zur Förderung des Sports in den Betrieben* zum FC Rot-Weiß Erfurt: BArch, DR 509/43; 1949; 1967; 2004; 2019; 2159; 2219; 2223; 2549; 2572, und zum FC Carl Zeiss Jena: BArch, DR 509/1914; 2014; 2213; 2324; 2344; 2409; 2421; 2473; 2547; 2581; 2655.

1682 Vgl. PAMK, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:47min:25s., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abt. X, 2226/80, KD Jena, GMS „Prade“: „Treffbericht“ vom 15.11.83.

1683 Vgl. PAMK, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier 00h:36min:32s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:39min:20s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:39min:41s.



1980/81 konnte der FC Carl Zeiss Jena seinen größten internationalen Erfolg erreichen und zog in das Finale um den Pokal der Pokalsieger ein.

Nachdem der FC Carl Zeiss Jena schon im ersten Spiel der ersten Runde beim AS Rom mit 3:0 verlor, strich Biermann wieder einmal alle Spielprämien, also auch die für gewonnene Oberliga- und FDGB-Pokalspiele.<sup>1684</sup> Weil sich Jena im Rückspiel gegen Rom aber durchsetzte, kam es nun zum anderen Extrem: der Generaldirektor Wolfgang Biermann ließ eine Prämie für das Weiterkommen in Höhe von 15.000,- bis 20.000,- M an jeden einzelnen Spieler übergeben, die Erinnerungen der befragten Zeitzeugen variieren hier, verweisen aber dennoch auf die außergewöhnlich hohe finanzielle Belohnung. Für jede weitergekommene Runde ließ der Generaldirektor jedem beteiligten Spieler wiederum eine solche Prämie übergeben. Für vier überstandene Runden kamen so zwischen 60.000 bis 80.000,-M pro Spieler zusammen.<sup>1685</sup> Auch für den Sieg im Finale lobte Wolfgang Biermann noch einmal eine für DDR-Verhältnisse enorm hohe Siebprämie aus, wobei anzunehmen ist, dass diese die bisher gezahlten Beträge nicht unterschritt. Einer der damals mitwirkenden Spieler erinnerte sich gar an eine Prämien­summe von 50.000,-M pro Spieler, zumeist wurde jedoch der Betrag von 20.000,-M erinnert. Zur Auszahlung kam es aufgrund der Finalniederlage aber nicht. Stattdessen setzte Wolfgang Biermann dieses eingesparte, aber wohl dennoch bereits aus dem Kultur- und Sozialfonds genommene illegale Prämien­geld erneut als Siebprämie ein, diesmal für das zweieinhalb Wochen später stattfindende Oberligapunkts­piel des FC Carl Zeiss Jena beim BFC Dynamo. In diesem letzten Saisonspiel mussten die Jenaer in Berlin gewinnen, um doch noch die Meisterschaft zu erlangen. Auch hier kam es aufgrund der 1:2-Niederlage letztlich nicht zu einer Übergabe an die Spieler.<sup>1686</sup>

Auch wenn diese beiden Spiele verloren gingen, so war der FC Carl Zeiss in dieser Phase dennoch eine Mannschaft, die wesentlich mehr Spiele gewann als verlor. In einigen Saisonphasen verdienten die Jenaer Fußballer dabei so viel Geld, dass sie sich phasenweise nicht traute­ten, die gesamten Beträge auf ihrem Konto einzuzahlen und somit größere Summen Bargeld zu Hause aufbewahrten:

*„Für ein Spiel 5000 Mark, dann nochmal 7000, und dann mal 3000. Es gab Zeiten, da wusstest du mit dem Geld nicht wohin. Es war nicht so einfach für uns. Er hat dann auch für ein Europapokalspiel 20000 ausgezahlt, das gab es auch.“<sup>1687</sup> Und: „Wenn sie sich ein Haus kauften, war danach immer noch die*

---

1684 Vgl. ebenda, hier ab 00h:39min:41s.

1685 Vgl. ebenda, Lutz Lindemann, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:26min:20s.

1686 Vgl. ebenda, hier 00h:26min:20s., und vgl. ebenda, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:28min:50s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:39min:01s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:32min:15s.

1687 Lutz Lindemann, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:26min:20s., und vgl. auch ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:31min:40s., und vgl. auch BStU, MfS, BV Gera, KD Jena, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II.

## 6. 1980 bis 1989

*Hälfte da. Biermann hat ein Stück Professionalität, so wie es heute üblich ist, versucht, in der DDR durchzusetzen. Mit erheblichen Geldern. Und mit brutalem Leistungsdenken. Aber letztendlich hat er den FC Carl Zeiss in Dimensionen gepusht, die undenkbar waren. Er war so etwas wie der Berlusconi von Jena.*<sup>1688</sup>

Im weiteren Verlauf der 80-er Jahre wurden diese hohe Spielprämien durch Wolfgang Biermann allerdings etwas gesenkt. Spätestens mit dem zweifachen Trainerwechsel und womöglich auch aufgrund geringerer Finanzmöglichkeiten des Kombinats VEB Carl Zeiss gingen die Prämien nun zurück. In der sportlich sehr enttäuschenden Saison 1983/84, in welcher der FC Carl Zeiss Jena nur den 10. Platz belegte, erhielten die Spieler so gut wie gar keine Siegprämien und auch in den folgenden Jahren waren diese finanziellen Stimulierungen weitgehend von den Launen des Generaldirektors abhängig. Wurden unter dem Trainer Dietmar Pfeifer zumeist Prämien von 600,- M pro Sieg und 300,- M pro Unentschieden gezahlt, so steigerte sich dies bis zum Ende der 80-er Jahre wieder auf 800,- bis 1200,- M für einen Sieg, bei Unentschieden die Hälfte.

Bei besonderen Spielen wurden weiterhin größere Summen als Anreiz gesetzt und im Falle des Erfolgs gezahlt, nicht selten das Doppelte.<sup>1689</sup> So auch in der Saison 1988/89, als es für den FC Carl Zeiss Jena drei Spieltage vor Ende noch darum ging, auf einen Europapokalplatz zu gelangen. Für den bei der BSG Sachsenring Zwickau erzielten 1:0-Auswärtssieg wurden den Spielern durchschnittlich 2500,-M als Prämie gezahlt. Erstmals wurden hierbei allerdings drei Spieler nicht berücksichtigt, die aufgrund ihrer sportlichen Leistung keinerlei Prämie erhielten.<sup>1690</sup> Mit dieser Prämienhöhe vergleichbar waren die Geldbeträge für das Erreichen eines Europapokalplatzes oder danach folgend für das Überstehen einer EC-Runde, hier wurden Prämien zwischen 1500,- und 2500,-M ausgelobt.<sup>1691</sup>

Die Übergabe der Prämien erfolgte immer konspirativ. In allen offiziellen Verlautbarungen und auf öffentlichen Veranstaltungen wurde streng darauf geachtet, dass die seit Jahrzehnten übliche Praxis der finanziellen Stimulierung nicht bekannt wurde. Selbst Mitwisser taten gegenüber anderen Mitwissern so, als würde dieser Sachverhalt nicht existieren<sup>1692</sup>: *„Seit Übernahme dieses Auftrages 1976 habe ich öffentlich nie über leistungssportinterne Dinge (Stimulierung, ärztliche Betreuung) gesprochen und derartige Anfragen nachweisbar generell*

---

1688 Bernd Stange, in: Mallwitz, Trainer zwischen den Welten, S. 212.

1689 Vgl. PAMK, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:18min:50s., und vgl. Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 27.11.89, Nr. 279, 38. Jg., S. 5., und vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abtg. X 634/78, IMS „Hartmut Drechsler“, Teil II: „Treffbericht“ vom 14.8.86.

1690 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 4850 (unfoliiert): „Stand FC CZ Jena“ vom 26.5.89., und vgl. ebenda: Schreiben aufgrund eines anonymen Briefes vom 1.6.89, des ehemaligen Sportbeauftragten Schmidt an das Kombinat VEB CZ Jena, GD Wolfgang Biermann, vom 7.7.89.

1691 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.15: „Treffbericht“ vom 23.7.85, und vgl. auch Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 27.11.89, Nr. 279, 38. Jg., S. 5.

1692 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, PWJ-K-1.07: „Anlage zum Treffbericht IMS Kurt Wegener“ vom 6.5.84.

*in Abrede gestellt*<sup>1693</sup> und eine hierauf vom damaligen Cheftrainer getätigte Feststellung, dass „*Fragen der Stimulierung streng vertraulich in engem Kreis behandelt werden.*“<sup>1694</sup>

Aufgrund der notwendigen Geheimhaltung des gesamten Bereichs der illegalen finanziellen Stimulierung gab es immer nur sehr wenige Mitwisser. Neben den davon profitierenden Spielern waren dies nur der die Prämienhöhen individuell festlegende Oberligatrainer, dessen Co-Trainer, der FC-Vorsitzende, zumeist der Sportbeauftragte des Generaldirektors, auf jeden Fall der Generaldirektor selbst, der Leiter der Betriebsgewerkschaft und dessen Finanzleiter. Aus dem Kultur- und Sozialfonds der Betriebsgewerkschaft wurden diese Gelder weiterhin entnommen, die Entscheidungen fällte allerdings immer der Generaldirektor Biermann.<sup>1695</sup>

Weil es ihm aber nicht immer gelang, seinen Wunschkandidaten auf den Posten des Clubvorsitzenden zu setzen, wurde zeitweise selbst der Clubvorsitzende bei den Spielprämien umgangen. Die Festlegung der individuellen Prämien oblag dem Trainer, der dies mit dem Sportbeauftragten abstimmte und dieser wiederum legte diese Liste dem Generaldirektor vor, der daraufhin die notwendigen Geldsummen über den Sportbeauftragten auszahlen ließ: „*Wir als FC-Leitung sind dabei außen vor geblieben. Es war, wenn so etwas geschehen ist, ausschließliche Entscheidung des Generaldirektors.*“<sup>1696</sup> Phasenweise wurde dann auch der Sportbeauftragte umgangen und der Trainer selbst verhandelte mit Biermann über die Spielprämien.<sup>1697</sup> Erst am Ende der 80-er Jahre griff der Generaldirektor Wolfgang Biermann wieder auf Ernst Schmidt, den ehemaligen FC-Vorsitzenden und zuvor Sportbeauftragten zurück, der schon von 1976 bis zu seiner Absetzung als Clubvorsitzender die Aufgabe der Prämienabstimmung und -übergabe besaß und diese Aufgabe nun wieder übernahm.<sup>1698</sup>

Die übergroße Unterstützung des Kombinats VEB Carl Zeiss für den FC in Person Wolfgang Biermanns, welche sich vor allem auch auf dem Gebiet der illegalen Prämienfelder ausdrückte, führte zwangsläufig zu einer völligen Abhängigkeit von den Launen dieses Generaldirektors und eben auch von der wirtschaftlichen Potenz des Kombinats. Als Biermann um 1982/83 feststellte, dass sich auch mit Millionen an Prämiensummen keine Titel

---

1693 Ernst Schmidt, in: Carl Zeiss Archiv, VA 4850 (unfoliiert): Schreiben aufgrund eines anonymen Briefes vom 1.6.89, des ehemaligen Sportbeauftragten Schmidt an das Kombinat VEB CZ Jena, GD Wolfgang Biermann, vom 7.7.89.

1694 Bernd Stange, in: ebenda.

1695 Vgl. PAMK, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09., und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 4850 (unfoliiert): „Stand FC CZ Jena“ vom 26.5.89.

1696 Heinz Haßkarl, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier 00h:08min:42s., und vgl. auch ebenda, hier ab 00h:07min:53s., und vgl. auch ebenda, hier ab 00h:58min:05s.

1697 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:10min:40s., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.15: „Treffbericht“ vom 23.7.85, und vgl. ebenda: „Information zum FC Carl Zeiss Jena“ vom 14.8.87, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, KD Jena, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II: „Information zur Lage im FC Carl Zeiss Jena“ vom 19.9.88.

1698 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 4850 (unfoliiert): Schreiben aufgrund eines anonymen Briefes vom 1.6.89, des ehemaligen Sportbeauftragten Schmidt an das Kombinat VEB CZ Jena, GD Wolfgang Biermann, vom 7.7.89.

im Fußball erreichen ließen, und zugleich die wirtschaftliche Potenz des Kombinats kongruent zur Gesamtwirtschaftslage der DDR nachließ, kam die Einsicht, die finanziellen Lasten auf mehrere Schultern zu verteilen.

Mit Erlaubnis Biermanns konnte so bereits 1983 das Kombinat Feinkeramik Kahla als weiterer Unterstützer des FC Carl Zeiss Jena gewonnen werden. Die Werksleitung in Kahla überwies dazu einen jährlichen Betrag von 30.000,-M.<sup>1699</sup> Grundlage hierzu war ein sogenannter *Freundschaftsvertrag*, der nach dem gleichen Muster wie der Vertrag zwischen dem FC und dem Kombinat VEB Carl Zeiss aufgebaut war. Weitere Freundschaftsverträge mit anderen Betrieben und Institutionen kamen bis Ende der 80-er Jahre hinzu. So zahlte beispielsweise im Jahr 1987 der VEB Meliorationsbau Gera eine Summe von 100.000,-M, der VEB Landbau Gera 100.000,-M, der Rat des Bezirks Gera knapp 60.000,-M an den FC Carl Zeiss Jena.<sup>1700</sup> Aufgrund dieser Entwicklung war der Clubvorsitzende 1987 der Meinung, *„dass er den GD in einem Jahr nicht mehr benötigt. Er hat dann so viele Freundschaftsverträge geschlossen, von wo das benötigte Geld kommt.“*<sup>1701</sup>

Das Bestreben einiger Clubvorsitzender, sich von der Willkür und Launenhaftigkeit des Wolfgang Biermann zu emanzipieren, wird hier deutlich, doch sollte sich das als Wunschdenken herausstellen. Bis in den Wendeherbst hinein regierte der Generaldirektor in den FC Carl Zeiss hinein und entschied über Gelder und Personal.

### Erfurt

In der zweiten Hälfte der 70-er Jahre war der Unterschied zwischen den Spielprämien beim FC Carl Zeiss Jena und denen, die beim FC Rot-Weiß Erfurt gezahlt wurden, erheblich größer geworden. Mit dem neuen Clubvorsitzenden Karl-Heinz Friedrich, der im Oktober 1980 in diese Position vom DTSB eingesetzt wurde, und Gerhard Müller, dem neuen Ersten Sekretär der Bezirksleitung Erfurt der SED, sollten nun jedoch auch in Erfurt finanziell ertragreiche Zeiten für die Spieler einsetzen. Der über die finanziellen Möglichkeiten beim FC Carl Zeiss informierte Karl-Heinz Friedrich, der vorher fast zwei Jahrzehnte Cheftrainer Leichtathletik beim SC Motor Jena gewesen war<sup>1702</sup>, ging unmittelbar nach seiner Einsetzung als Clubvorsitzender des FC Rot-Weiß Erfurt zur Bezirksleitung der SED. Dort versprach er dem

---

1699 Vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.04: „Treffbericht“ vom 1.11.84, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, X 387/87, IMS „Dieter Glock“, Teil I, Blatt 59: „Information zum Betriebshandwerker des FC Carl Zeiss Jena XXX“ der KD Jena, Referat XX, vom 5.11.84.

1700 Vgl. ebenda, OD Zeiss 3393, Blatt 1-28: „Prüfung im FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB CZ Jena, Revisionskommission, an Kombinat VEB CZ Jena, GD Wolfgang Biermann, vom 7.2.89.

1701 Vgl. ebenda, X 387/87, IMS „Dieter Glock“, Teil II, Blatt 4-5: „Informationen zum FC Carl Zeiss Jena“ der KD Jena, Ref. XX, vom 12.10.87.

1702 Vgl. PAMK, Heinz Hergert, Zeitzeugeninterview vom 9.6.09, hier ab 01h:17min:40s., und vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, AGMS 887/86.

Ersten Sekretär, dass der FC bei entsprechender finanzieller Unterstützung sehr bald den UEFA-Cup erreichen und in die bisherige Phalanx der Schwerpunktclubs eindringen würde.<sup>1703</sup> Daraufhin wurden die Generaldirektoren, Werkleiter und Parteisekretäre der größten Erfurter Betriebe zur Bezirksleitung der SED bestellt. Dort wurde ihnen mitgeteilt, dass die Unterstützung für den FC Rot-Weiß größer werden muss und hierfür jeder einen Beitrag zu leisten hat.<sup>1704</sup> „Die Betriebe wurden immer angewiesen, für Rot-Weiß Erfurt Geld zur Verfügung zu stellen.“<sup>1705</sup> Das war „eine richtige Kampagne: Wie können wir Fördermittel aus den Betrieben bekommen?“<sup>1706</sup>

Mit dieser Unterstützung der Bezirksleitung im Rücken trat der Clubvorsitzende entsprechend forsch und teilweise dominant auf<sup>1707</sup> und hat

*„die einzelnen Unternehmungen in Erfurt, die ökonomische Kraft und Geld hatten, bereist. Der war mehrfach bei uns, beim Generaldirektor. Und so wurde überlegt: Wie kann man diesen Club voranbringen? Und diese Förderung wurde durch Unternehmungen, die sicherlich von der Bezirksleitung ausgewählt wurden, gemacht.“*<sup>1708</sup>

Wieder und wieder bemühte sich der Clubvorsitzende Friedrich um Gelder aus den Betrieben und hatte dabei aufgrund seiner Hartnäckigkeit und seines Auftretens großen Erfolg : „Der hat das Geld beschafft. Der ging in die Betriebe rein und hat mit den Verantwortlichen darüber gesprochen. Und dann holte der so einen Packen Geld.“<sup>1709</sup> Der vorherige Clubvorsitzende

*„Werner Günther, der hat immer nur erzählt, was er macht, aber da war nichts. Aber Friedrich, der ist los gegangen. Den haben sie raus geschmissen, da ist der hinten wieder gekommen. Der hat alles möglich gemacht hier.“*<sup>1710</sup>

Karl-Heinz Friedrich ist zur Umformtechnik

*„gekommen und hat gesagt: Ich stelle ich mir das folgendermaßen vor. Das waren Beträge, die mussten wir zahlen. (...) Das Geld, das haben wir abgehoben, das hat er dann mitgenommen. Es wurde nichts überwiesen, das geschah bar.“*<sup>1711</sup>

Bei der Optima lief dies genauso ab:

*„Das geschah nach Anforderung. Der Vorsitzende Karl-Heinz Friedrich hat mich angerufen und sagte: ‚Ich brauche unbedingt Geld, kannst du mir 20.000 überweisen?‘ Dann ist das geschehen.“*<sup>1712</sup>

Nachdem der ökonomische Direktor des VEB Optima in den ersten Jahren der Trägerschaft

---

1703 Vgl. PAMK, Siegmur Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:18min:26s.

1704 Vgl. PAMK, Wilfried Kittelmann, Zeitzeugeninterview vom 8.9.09, hier ab 00h:17min:10s.

1705 Rainer Döhling, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier 00h:16min:18s., und vgl. auch Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 6.

1706 Egon Klopffleisch, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 10.6.09, hier 00h:30min:07s.

1707 Vgl. ebenda, Günther Held, Zeitzeugeninterview vom 15.9.09, hier ab 00h:27min:50s.

1708 Egon Klopffleisch, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 10.6.09, hier 00h:21min:12s.

1709 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 2.6.09, hier 01h:39min:15s.

1710 Albert Krebs, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier 00h:41min:26s.

1711 Wilfried Kittelmann, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 8.9.09, hier 00h:13min:09s.

1712 Rolf Flendt, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier 00h:32min:29s.

des FC Rot-Weiß versuchte, auf die Prämienvergaben Einfluss zu nehmen, war dies bereits in den 70-er Jahren nicht mehr der Fall gewesen. In den 80-er Jahren war eine direkte Einflussmöglichkeit auf die Vergabe der Gelder allen beteiligten Betrieben nicht möglich. Im Herbst 1989 saßen in der erweiterten Clubleitung zwar auch die ökonomischen Direktoren der Optima, der Umformtechnik, des Bekleidungswerks, der Direktor des Schlacht- und Verarbeitungsbetriebs, der Hauptabteilungsleiter des VEB Getriebewerks Gotha, der Vorsitzende der PGH Erfurt und der Direktor für Beschaffung der Mikroelektronik, aber wirklichen Einfluss auf die Prämienvergabe besaßen diese Funktionäre nicht.<sup>1713</sup> Man zahlte unabhängig vom sportlichen Erfolg, weil es zur Gewohnheit geworden war.<sup>1714</sup> Gab es dennoch einmal Kontroversen hinsichtlich der Diskrepanz zwischen Erfolgen und Prämien, konnte es passieren, dass der Clubvorsitzende mit der Information der Bezirksleitung der SED drohte.

Aus den jeweiligen Kultur- und Sozialfonds der Betriebe flossen nun erhebliche Geldsummen an den FC und dort wurde dieses Geld zumeist für Prämien an Spieler und Trainer verwendet, aber auch alle anderen involvierten Personen im FC einschließlich des Clubvorsitzenden selbst profitierten davon. Die Unterschrift der Betriebsgewerkschaftsleitung war notwendig, doch stimmte diese den *Zuwendungen zur Förderung des Leistungssports* oder den *Unterstützungen FC Rot-Weiß Erfurt*, denn so waren die einzelnen Ausgabenposten deklariert, lediglich zu. Ein wirkliches Mitspracherecht war nicht vorhanden, sehr wohl jedoch das Wissen um diese Zahlungen: „*Der BGL-Vorsitzende hat gewusst, dass wir da Geld abzweigen.*“<sup>1715</sup> Die Kenntnis in den beteiligten Betrieben, dass diese Gelder für gesetzwidrige finanzielle Anreize benutzt wurden, hatten nur ganz wenige der beteiligten Wirtschaftsfunktionäre. Aufgrund der Illegalität verlief alles streng konspirativ, denn man war sich darüber im Klaren, dass niemand hiervon wissen durfte. Weil aber solch wichtige Funktionäre aus der Wirtschaft und aus der SED hier mitmachten, sank die Hemmschwelle erheblich:

*„Es war halblegales Geld. Es war kein offizielles Geld, aber es war auch nicht illegal, weil ein paar verantwortliche Leute, die die DDR repräsentiert hatten, mit involviert waren. Diese Bezirkssekretäre, diese Generaldirektoren und, und, und. Demzufolge war es nicht illegal, aber legales Geld im eigentlichen Sinne war es nicht.“*<sup>1716</sup>

Wie auch in Jena hatte sich diese praktizierte Stimulierung soweit verselbständigt und

---

1713 Archiv des FC Rot-Weiß Erfurt, „FC RWE Vorstand und Kommission“: „Kaderspiegel“ des DTSB der DDR vom 28.8.89.

1714 Vgl. PAMK, Wilfried Kittelmann, Zeitzeugeninterview vom 8.9.09, hier ab 00h:19min:30s.

1715 Wilfried Kittelmann, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 8.9.09, hier 00h:13min:42s., und vgl. auch ebenda, Egon Klopffleisch, Zeitzeugeninterview vom 10.6.09, hier ab 00h:26min:20s.

1716 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier 00h:53min:10s.

automatisiert, dass ein Unrechtsverständnis völlig abhanden gekommen war. Da die Ausgaben der großen Summen von Bargeld, die im Geldschrank des FC lagerten, im Detail nicht kontrolliert wurden, kam es letztlich zu einer Reihe von Veruntreuungen und Eigenmächtigkeiten. Als beispielsweise einer der Trainer des FC in finanziellen Schwierigkeiten steckte, wurde der Clubvorsitzende Karl Heinz Friedrich um Hilfe gebeten:

*„Ich habe Friedrich das geschildert, was der mir gesagt hatte, seine Sorgen. Da ist der Karl-Heinz hin, hat den Safe aufgemacht, rein gefasst, mir in die Hand etwas gegeben. (...) So etwas war alles möglich und das war nicht korrekt.“<sup>1717</sup>*

Alle Gewinne wurden im System der DDR-Planwirtschaft an das jeweilige Ministerium abgeführt. Von dort wurden dann die notwendigen Ausgaben der Betriebe Zuwendungen gezahlt, die sich nach bestimmten Berechnungsgrundlagen richteten. War der Stammbetrieb für diese erheblichen Geldsummen für den FC zu klein, konnte es auch passieren, dass das Ministerium auf Antrag die Pro-Kopf-Zuwendungen für den Kultur- und Sozialfonds erhöhte. Dies ging natürlich alles nur, wenn auch die verantwortlichen Personen ein großes Interesse am Fußball und speziell am FC Rot-Weiß Erfurt hatten:

*„Und vor allem waren es die Kombinatdirektoren, die sehr für den Fußball eingenommen waren, die sich sehr interessierten. Und häufig waren die Financer dieser Kombinate oder die ökonomischen Direktoren bei mir im Vorstand. Und es uns nicht einmal passiert, dass das Geld nicht da war bei gewonnenen Spielen.“<sup>1718</sup>*

Die Gelder aus den Betrieben wurden teilweise überwiesen, teilweise in bar übergeben.<sup>1719</sup>

Diese Barsummen wurden dann im Roten Schloss in einem Panzerschrank aufbewahrt.<sup>1720</sup>

Das hier gelagerte Geld diente fast ausschließlich der gesetzwidrigen Motivation der Spieler, im Ausnahmefall für Materialbesorgungen besserer Qualität. War dieser Schrank leer, dann wurde hierüber die Bezirksleitung der SED informiert und anschließend zog der Clubvorsitzende wieder los, um weiteres Geld aus den Kultur- und Sozialfonds der Betriebe einzusammeln. *„Die Betriebe wurden immer angewiesen, für Rot-Weiß Erfurt Geld zur Verfügung zu stellen. Das bewegte sich in 20000er-Schritten, also 20000 bis 50000 Mark.“<sup>1721</sup>*

Die Hauptgeldgeber für den FC Rot-Weiß in den 80-er Jahren waren der offizielle Trägerbetrieb VEB Optima mit ca. 100.000,- M pro Jahr. Daneben wurde der FC Rot-Weiß durch das Kombinat VEB Umformtechnik mit ebenfalls 100.000,- M, teilweise sogar 120.000,- M, durch das Kombinat VEB Mikroelektronik mit 40.000,- bis 50.000,- M und

---

<sup>1717</sup> Gustav Schmidt, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier 01h:54min:53s.

<sup>1718</sup> Rainer Döhling, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier 00h:15min:28s.

<sup>1719</sup> Vgl. ebenda, Günther Held, Zeitzeugeninterview vom 15.9.09, hier ab 00h:35min:50s.

<sup>1720</sup> Vgl. ebenda, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier ab 00h:18min:40s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 00h:55min:20s., und vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, AGMS 887/86: „Treffbericht“ ohne Datum, wohl 1986, und vgl. auch ebenda, AIM 1353/89, Teil II: „Treffbericht“ vom 30.11.88.

<sup>1721</sup> Rainer Döhling, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier 00h:16min:18s.

durch den VEB Erfurter Bekleidungswerke mit 80.000 bis 100.000,- M, am Ende der 80-er Jahre dann noch ca. 20.000,- M pro Jahr unterstützt. Dabei wurden diese Summen zumeist mit den bereits erbrachten Leistungen (z.B. Einkleiden der Mannschaften) verrechnet.<sup>1722</sup> Weitere Betriebe, aus denen Gelder für den FC bereit gestellt wurden, waren seit 1982/83 der VEB Schuhfabrik Paul Schäfer, das Wohnungsbaukombinat Erfurt, der Schlachthof Weimar-Nohra, später dann auch der VEB Uhrenwerk Ruhla, wobei dies aber nicht systematisch geschah.<sup>1723</sup> Auch eine LPG aus Berlstedt unterstützte den FC Rot-Weiß finanziell. Als dort einmal Ende der 80-er Jahre der Clubvorsitzende hinfuhr, um Gelder für die Spielprämien abzuholen, teilte ihm der LPG-Vorsitzende mit, dass er lieber den SC Turbine Erfurt und dessen Radsportabteilung unterstützen würde:

*„Und dann haben wir was getrunken und er hat gefragt: ‚Weshalb warst du hier übrigens?‘ Ich sage: ‚Wegen Fußball.‘ Er meint: ‚50.000 Mark gebe ich dir trotzdem.‘“<sup>1724</sup>*

Auch der Betriebsdirektor des VEB Weimar-Werk Herbert Kroker verteilte auf diese Art das Geld der Gewerkschaft. Als ihn der FC-Vorsitzende einmal unmittelbar vor dem Werktrator traf, ist Herbert Kroker

*„in sein Auto gestiegen und hat gesagt: ‚Ich habe gar keine Zeit jetzt für dich und sag mal eine Zahl.‘ Und da habe ich eine Zahl gesagt und er meinte: ‚Geh hoch und hol es dir.‘“<sup>1725</sup>*

Diese beiden Episoden verdeutlichen zum einen die Abhängigkeit von den verantwortlichen Personen und deren Fußballinteresse und zum anderen die Willkür, mit der diese eigentlich für andere Zwecke vorgesehenen Gelder abgezweigt wurden. Insgesamt hatte der FC pro Jahr zwischen 200.000,- und 300.000,- M für die Spielerprämien zur Verfügung.<sup>1726</sup> Der Höhepunkt dieser finanziellen Zuwendungen der Betriebe an den FC Rot-Weiß wurde nach der Absetzung Friedrichs überschritten. Unter dem Clubvorsitzenden Rainer Döhling wurde das geschilderte System zwar aufrecht erhalten, die Gesamtsummen waren aber etwas geringer und im Herbst 1989 ging die Unterstützung dann radikal zurück.<sup>1727</sup>

Noch unter seinem Vorgänger Werner Günther im Mai 1980 wurde für den Sieg im FDGB-Pokalfinale gegen den FC Carl Zeiss Jena als Prämie eine Uhr für jeden Spieler und eine

---

<sup>1722</sup> Vgl. ebenda, Egon Klopffleisch, Zeitzeugeninterview vom 10.6.09, hier ab 00h:29min:52s., und vgl. ebenda, Günther Held, Zeitzeugeninterview vom 15.9.09, hier ab 00h:20min:22s., und vgl. ebenda, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier ab 00h:15min:10s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:49min:20s., und vgl. ebenda, Wilfried Kittelmann, Zeitzeugeninterview vom 8.9.09, hier ab 00h:12min:15s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:13min:22s., und vgl. ebenda, Siegmund Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:09min:55s.

<sup>1723</sup> Vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:33min:45s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 00h:50min:02s.

<sup>1724</sup> Rainer Döhling, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier 00h:21min:48s.

<sup>1725</sup> Ebenda, hier 00h:22min:17s., und vgl. auch ebenda, Rainer Milkoreit, Zeitzeugeninterview vom 11.6.09, hier ab 00h:28min:37s.

<sup>1726</sup> Vgl. ebenda, Rolf Flendt, Zeitzeugeninterview vom 16.6.09, hier ab 00h:27min:50s.

<sup>1727</sup> Vgl. ebenda, Günther Held, Zeitzeugeninterview vom 15.9.09, hier ab 00h:26min:15s.



Geldprämie von 10.000,- für die ganze Mannschaft ausgelobt. Im Vergleich zur Prämie für die Jenaer Spieler, die während des Spiels mit den Erfurtern darüber sprachen, war dies nur ein Bruchteil und der Unmut in der Mannschaft darüber dementsprechend groß.<sup>1728</sup> Gegenüber den Spielern erklärte dann Karl-Heinz Friedrich kurz nach Amtsantritt, dass für die bisher gezahlten Spielprämien kein Spieler mehr in Erfurt spielen müsste und dass die finanziellen Anreize nun wesentlich größer ausfallen würden.<sup>1729</sup>

Waren die monatlichen Lohn- oder Gehaltszahlungen für die Erfurter Spieler in den 70-er Jahren die Haupteinnahmequellen, so waren es nun diese Prämienzahlungen. Deren Höhe schoss nun auf das Zwei- bis Dreifache des vorherigen Niveaus nach oben: „*Gemessen von Werner Günter zu Karl-Heinz Friedrich hatte die Weltrevolution stattgefunden.*“<sup>1730</sup> Die Prämien für Siege beliefen sich nun nicht mehr auf 300,- M, sondern auf 500,- bis 700,- M, bei Unentschieden die Hälfte. Bei besonderen Spielen wie z.B. gegen den FC Carl Zeiss Jena, die SG Dynamo Dresden oder den BFC Dynamo wurden zumeist 1000,-M, manchmal sogar 1500,-M als Siegprämie gesetzt. Bei Auswärtssiegen wie z.B. beim FC Carl Zeiss Jena am 25.10.1980 wurden sogar Prämiensummen von 2000,- M pro Spieler ausgelobt und gezahlt: „*Das waren Dimensionen, die wir vorher überhaupt nicht kannten.*“<sup>1731</sup> Für die Spiele im IFC-Wettbewerb erhielten die Spieler die höchsten Siegprämien. „*Zwei Jahre Oberligatrainer unter Friedrich war finanziell so viel wie ein Fünfer im Teletotto.*“<sup>1732</sup>

Eine Zeitlang waren diese abhängig vom Tabellenstand, sodass die Spieler nur Geld bekamen, wenn sie weit oben standen oder wenn es darum ging, nicht abzustiegen.<sup>1733</sup> Die individuellen Abzüge wurden teilweise auch an der FuWo-Punktewertung orientiert. Nur wer dort die Durchschnittsnote 5 bekam, erhielt auch die volle Prämie.<sup>1734</sup> In jedem Fall war das Prämienystem nun leistungsorientiert. Daran sollte sich bis zum Sommer 1989, also auch nach dem 1986 erfolgten Wechsel des Clubvorsitzenden, nichts mehr ändern.<sup>1735</sup>

---

1728 Vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 01h:02min:35s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 23.10.09, hier ab 00h:39min:30s.

1729 Vgl. ebenda, Siegmur Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:18min:26s., und vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier 00h:43min:20s.

1730 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier 00h:55min:32s.

1731 Klaus Goldbach, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier 00h:48min:37s., und vgl. auch BStU, MfS, HA XX, Nr. 954, Blatt 15-18: „Information zum Vorsitzenden des FC Rot-Weiß Erfurt“ vom 29.4.86., und vgl. auch ebenda, BV Erfurt, AGMS 887/86: Schreiben der Abtg. XX/3 vom 21.2.86.

1732 Vgl. ebenda, HA XX, Nr. 954, Blatt 15-18: „Information zum Vorsitzenden des FC Rot-Weiß Erfurt“ vom 29.4.86, hier Blatt 17.

1733 Vgl. Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S.19.

1734 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 6.7.09, hier ab 00h:27min:42s.

1735 Vgl. ebenda, Siegmur Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:22min:00s., und vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 00h:38min:13s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:42min:34s., und vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:31min:40s., und vgl. ebenda, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:35min:50s., und vgl. ebenda, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:19min:12s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:58min:06s.

Vor der Saison wurden die jeweilig zu erreichenden Prämienhöhen vom Trainer, Clubvorsitzenden und Mannschaftsrat ausgehandelt. Von diesen spielabhängigen Prämienhöhen wurden je nach Einschätzung des Trainers individuell gestaffelte Beträge abgezogen.<sup>1736</sup> Der Clubleiter Friedrich zahlte diese Prämien dann einzeln an die Spieler aus. Unter seinem ab 1986 tätigen Nachfolger änderte sich das insoweit, dass es nun montags nach einem Spiel im Zimmer des Clubvorsitzenden eine Besprechung gab, an welcher der Clubvorsitzende, dessen Stellvertreter für Organisation und Kader, der Parteisekretär, der Nachwuchsleiter, der Cheftrainer und manchmal auch dessen Co-Trainer teilnahmen. Die Spieler wurden dann einzeln herein gebeten und die illegalen Prämien wurden ihnen wie üblich in konspirativer Weise in Umschlägen mit entsprechendem Bargeld übergeben, selten wurde es überwiesen. Jeder einzelne Empfänger, zu dem nicht nur die Spieler, sondern auch die Trainer und einzelne Clubfunktionäre gehörten, musste für den Erhalt quittieren. Zum Schluss wurden alle Quittungen wiederum in einen Umschlag getan und darauf die ausgezahlte Gesamtsumme notiert, sodass zumindest teilweise eine Kontrolle möglich war.<sup>1737</sup>

### 6.5.1.3. Externe Prämien

#### Erfurt und Jena

Das geheim gehaltene Prämiensystem des DTSSB, welches über das *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben* ausgezahlt wurde, gab es bis in das Frühjahr 1990 hinein. Die Schwerpunktclubs, z.B. FC Carl Zeiss Jena, wurden bevorzugt, weil die Spieler dort eine höhere Basissumme erhielten und über die größere Wahrscheinlichkeit internationaler Spiele und über die Berufung in eine der Nationalmannschaften auch wesentlich höhere Geldbeträge aus Berlin bekamen als die Oberligaspieler in den Nichtschwerpunktclubs, wie z.B. der FC Rot-Weiß Erfurt.<sup>1738</sup> Es gibt jedoch auch anderslautende Aussagen von Zeitzeugen, welche diese Prämienzahlungen ausschließlich an Nationalmannschaftskader beschränkt sehen wollten. Nachdem der Jenaer Konrad Weise 1980 sein letztes Spiel für die DDR-Nationalmannschaft bestritt, kam der *Berliner* zwar immer noch zum FC Carl Zeiss, aber

---

1736 Vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:29min:10s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier ab 00h:27min:25s., und vgl. ebenda, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier ab 00h:23min:30s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 6.7.09, hier ab 00h:20min:10s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 01h:04min:40s.

1737 Vgl. ebenda, Siegmund Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:30min:23s., und vgl. ebenda, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier ab 00h:18min:40s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 00h:56min:20s., und vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:14min:58s.

1738 Vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:58min:07s.

nicht mehr zu Weise.<sup>1739</sup>

Die Basissumme betrug in den 80-er Jahren immer noch 200,- M monatlich. Die bisher üblichen Steigerungen durch die Zugehörigkeit zu einer der Nationalmannschaften der DDR und für erzielte Ergebnisse in der Meisterschaft, im Europapokal wie auch in einer der Nationalmannschaften oder für Siege bei internationalen Vergleichen kamen weiterhin hinzu.<sup>1740</sup> Im Durchschnitt betrug die gesamte monatliche Prämiensumme zwischen 400,- und 1000,- M. Bei Siegen mit der A-Nationalmannschaft wurden in der zweiten Hälfte der 80-er Jahre 4000,- M pro Spieler ausgezahlt.<sup>1741</sup>

*„Fakt ist aber, dass die absolute Mehrzahl der Auswahlspieler vorrangig wegen der zunehmenden Gehälter spielt. Mit einigen neuen Reformen im Verband wurden auch Ansätze der Bezahlung neu geregelt, sodass nun wirklich die Auswahlspieler gegenüber dem Clubspieler mehr erhalten und somit ein gewisser Drang von Spielern zur Auswahl unverkennbar ist.“<sup>1742</sup>*

Anfang der 80-er Jahre trug der FC Rot-Weiß Erfurt beim SV Werder Bremen ein internationales Freundschaftsspiel aus und erreichte dort ein 1:1-Unentschieden: *„Auf einmal, zwei Wochen später, da hast du vom Berliner ein Kuvert bekommen. Da war weitaus mehr als 200 Mark drin, was es sonst immer gab.“<sup>1743</sup>* Die Gelder kamen zwar vom DTSB, die Einstufungen über die genauen Höhen wurden jedoch vom DFV der DDR vorgenommen und wurden, soweit es in den Akten überhaupt auftaucht, als *„zentrales Stimulierungssystem im DFV der DDR“<sup>1744</sup>* bezeichnet. Die Auszahlung erfolgte dann über das Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben. Noch 1990 waren über dieses streng geheim gehaltene Prämienystem mehr als 5,8 Mio. Mark im Staatsplan für die Oberligaspieler vorgesehen.<sup>1745</sup> Meistens wurde das Geld vom Berliner im Vierteljahresrhythmus gebracht, die übliche konspirative Übergabe wurde auch in den 80-er Jahren durchgeführt. Der offizielle Status der DDR-Sportler als Amateure sollte nicht gefährdet werden und deshalb wurde immer noch

---

1739 Vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:23min:20s.

1740 Vgl. ebenda, Siegmur Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:09min:07s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:11min:30s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:52min:15s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 6.7.09, hier ab 00h:15min:47s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 00h:25min:33s.

1741 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 6.7.09, hier ab 00h:18min:20s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:21min:30s., und ebenda, hier ab 00h:24min:45s., und vgl. ThürAZ, PWJ-K-1.07: „Anlage zum Treffbericht“ vom 6.5.84, und vgl. Karte / Röhrig, Kabinengeflüster, S. 168.

1742 Ebenda: „Anlage zum Treff: Informationen des IM zu Problemen mit Verbandstrainern“ vom 22.2.84.

1743 Siegmur Menz, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier 00h:50min:43s., und vgl. auch ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 6.7.09, hier ab 00h:23min:25s.

1744 SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.039/251: Schreiben des DTSB, Vizepräsident Zimmermann, an das ZK der SED, Sekretär für Jugend und Sport Egon Krenz, vom 18.6.86.

1745 Vgl. Spitzer, Spitzenfußball in der DDR, S. 203, und vgl. Ders., Die Sonderrolle, S. 262, und vgl. PAMK, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09, und vgl. SAPMO-BArch, DY 12/1550, Blatt 136: „DTSB-Kostenrechnung Prämienfond Fussball-Verband“ Bilanz vom 24.7.90.

dieses Lügenkonstrukt aufrecht erhalten:<sup>1746</sup> „*Das habe ich erst erkannt, als ich dann selbst Cheftrainer wurde.*“<sup>1747</sup> Niemand im FC wusste genau, welcher Spieler wie viel und wann erhält, es gab keinerlei schriftliche Vereinbarung und nur der Spieler selbst wusste über seine spezifische Prämienhöhe. Die Clubleitungen erhielten keinerlei Informationen über das Prämiensystem, lediglich die, dass die Prämierung nach Kategorien erfolgte. Eine Beobachtung der Tätigkeiten des *Berliners* war nicht möglich, weil er für seine Tätigkeiten immer ein separates Zimmer zur Verfügung gestellt bekam.<sup>1748</sup> Es war, wie 1990 die Zentrale Revisionskommission des DTSB im Februar 1990 selbst feststellte, eine einzige „*Geheimniskrämerei bei den zur Verfügung stehenden Geldern*“.<sup>1749</sup>

## 6.5.2. Soziale Privilegien

### 6.5.2.1. Freistellungen

#### Erfurt und Jena

Im Normalfall musste kein einziger Spieler der Oberligamannschaften des FC Rot-Weiß Erfurt und des FC Carl Zeiss Jena in den 80-er Jahren trotz seines offiziellen Amateurstatus' in den jeweiligen Trägerbetrieben arbeiten. Somit waren alle diese Spieler Vollprofis.<sup>1750</sup> Die tatsächliche Arbeitsleistung des unterzeichneten Arbeitsvertrags zu erbringen, wurde als Erziehungsmittel eingesetzt. Darauf verweist ein Fall aus dem Jahr 1984, als ein Spieler aufgrund eines Verkehrsdelikts eine Geldstrafe erhielt und die Fahrerlaubnis für einen bestimmten Zeitraum abgeben musste. Er wurde auch vom FC bestraft: „*Darüber hinaus erhält er 2 Monate den festgelegten staatlichen Zuschuss für Leistungssportler nicht und muss in diesem Zeitraum die Arbeit 8 ¾ h besuchen.*“<sup>1751</sup>

Die Freistellungen waren schon seit den 70-er Jahren bei beiden Clubs unabhängig von der Anzahl der zur Verfügung stehenden Förderstellen, denn eigentlich war nur bei den sogenannten A-Stellen eine ganztägige Arbeitsfreistellung und die entsprechende Refinanzierung durch das *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben* vorgesehen. Noch am Ende der 70-er Jahre besaß der FC Rot-Weiß nur für ca. 2/3 der ersten Mannschaft solche

---

1746 Vgl. PAMK, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:59min:34s.

1747 Siegmars Menz, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier 00h:09min:13s.

1748 Vgl. ebenda, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 01h:33min:30s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 00h:17min:02s.

1749 SAPMO-BArch, DY 12/2737, Blatt 1ff.: „Stellungnahme zur Erfüllung des Finanzplanes des DTSB 1989“ der ZRK des DTSB vom 20.2.90.

1750 Vgl. hierzu beispielhaft PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 6.7.09, hier ab 00h:08min:19s., und vgl. ebenda, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:40min:02s.

1751 BStU, MfS, KD Jena, 001 064, Blatt 46: „Aktenvermerk“ der KD Jena, Referat XX, vom 25.7.84.

Stellen, alle anderen wurden auf eine B-Stelle gesetzt und waren damit, zumindest was die Regelung gegenüber dem Büro betraf, halbtags von der Arbeit freigestellt. Beim FC Carl Zeiss war der Anteil der A-Stellen aufgrund der Schwerpunktförderung und aufgrund der größeren Anzahl an Nationalmannschaftskadern, die immer eine A-Stelle erhielten, größer. Dieser Unterschied in der Anzahl der A-Stellen glich sich im Laufe der 80-er Jahre aus, nun waren auch für alle Spieler der Oberligamannschaft in Erfurt solche Stellen vorgesehen.<sup>1752</sup>

#### 6.5.2.2. Weitere Vorrechte

##### Jena

Wenn auch mit Schwankungen so wurde der FC Carl Zeiss Jena in den 80-er Jahren weiterhin vom übermächtigen Generaldirektor des Kombinats VEB Carl Zeiss stark gefördert. Dies bezog sich neben den immensen finanziellen Zuwendungen für die Spielprämien und den Erhalt und Ausbau der Sportanlagen vor allem auch auf die Fürsorge der Spieler und Funktionäre. Dazu nutzte der Trägerbetrieb sowohl seine vielfältigen eigenen Sozialeinrichtungen als auch seinen Einfluss auf wichtige Institutionen und Entscheidungsträger der Stadt Jena. Hauptsächlich vom Kombinat VEB Carl Zeiss, aber auch von anderen Betrieben wurden weiterhin beispielsweise Wohnungen bereit gestellt, die Spieler- und Trainerfrauen beim Kombinat oder dann bei den anderen Betrieben, mit denen sogenannte Freundschaftsverträge abgeschlossen wurden, angestellt, Plätze in Kindergärten, Kinderferienlagern und Ferienheimen zugesichert, Autos über Sonderkontingente des Generaldirektors Biermann als auch des Rates des Bezirkes Gera zum Kauf angeboten und Garagen vermietet. Einige Trainer und Funktionäre des FC erhielten im Werk sogenannte Planstellen und wurden von der Arbeit dann teilweise oder ganz freigestellt.<sup>1753</sup>

---

1752 Vgl. Archiv des FC Rot-Weiß Erfurt, „DFV-Berlin, DTSB-Berlin, Büro zur Förderung des Sports bis 1985“ (unfoliiert): Schreiben des DFV der DDR an FC RW Erfurt vom 12.3.85, und vgl. ebenda: „Förderstellen (A-Stellen, B-Stellen, C-Stellen)“ ohne Datum, wohl 1986.

1753 Vgl. PAMK, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:34min:40s., und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 3117 (unfoliiert): „Vertrag zwischen dem Kombinat VEB Carl Zeiss Jena und dem Fußballclub Carl Zeiss Jena über die politisch-ideologische Zusammenarbeit und materiell-technische Unterstützung zur Erreichung hoher sportlicher Leistungen“ vom 31.7.80, und vgl. ebenda, VA 3101 (unfoliiert): „Abrechnung des Vertrages zwischen dem Kombinat VEB Carl Zeiss Jena und dem Fußballclub Carl Zeiss Jena über die politisch-ideologische Zusammenarbeit und materiell-technische Unterstützung zur Erreichung hoher sportlicher Leistungen“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, an das Kombinat VEB CZ, GD Biermann, vom 16.6.81, und vgl. ebenda, VA 3166 (unfoliiert): Schreiben des FC CZ Jena an das Kombinat VEB CZ, GD Biermann, vom 18.3.80, und vgl. ebenda: „Vertrag zwischen dem Kombinat VEB Carl Zeiss Jena und dem Fußballclub Carl Zeiss Jena über die politisch-ideologische Zusammenarbeit und materiell-technische Unterstützung zur Erreichung hoher sportlicher Leistungen im Olympiazzyklus 1985-1988“ vom 9.2.85, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): Information der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, an die BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 5.6.89., und vgl. ebenda: Information der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, an die BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 1.8.89, und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 4850 (unfoliiert): Rede des GD des Kombinats VEB CZ, Wolfgang Biermann, auf einer Vorstandssitzung des FC CZ Jena vom 2.7.89,

Um all diese sozialen Vergünstigungen wusste die jeweilige Clubleitung und sie wusste auch, dass vieles davon den DTSB-Richtlinien widersprach.<sup>1754</sup> Das Ziel dabei war immer, dass die Spieler sich voll und ganz auf den Fußball konzentrieren konnten und dass sie sich im FC wohl fühlen sollten. Um das zu erreichen, wurde der Spieler rundum versorgt.<sup>1755</sup> Mit welchen Mitteln dies erfolgte, darüber war der Trainer immer informiert bzw. geschah dies auf dessen Anregung.<sup>1756</sup> Je wichtiger ein Spieler für die Mannschaft war, desto mehr wurde möglich gemacht.<sup>1757</sup> Das bedeutete aber auch, dass bei einer schweren Verletzung des Spielers zunächst erst einmal alle weitergehenden Privilegien gestrichen oder ausgesetzt wurden.

Die bevorzugte Beschaffung von PKW für Spieler und Funktionäre gehörte in Jena seit dem Ende der 50-er Jahre zur Rundum-Versorgung und materiellen Motivation, die letztlich an den SC/FC binden sollte und daran änderte sich auch in den 80-er Jahren nichts. Als beispielsweise 1986 zwei Spieler der Oberligamannschaft einen Lada 2107 kaufen konnten, wurde dies mit den folgenden Worten intern kommentiert: „*Die Spieler werden durch Biermann derzeit hoch motiviert.*“<sup>1758</sup> Es war nur insoweit problematisch, weil dies von den Launen und der Willkür des Zeiss-Generaldirektors Biermann abhängig war, der diese PKW aus seinem Sonderkontingent bereitstellte. Vereinzelt gab es auch Phasen und Zeiten, in denen er eigentlich zugesagte PKW-Käufe stoppte oder zumindest aufhielt. Das Sonderkontingent des Rates des Bezirkes Gera, aus dem ebenfalls Autos zur Verfügung gestellt wurden, war dann manchmal die Ausweichvariante, aber selbst in deren Bewilligung mischte sich der Generaldirektor ein.

Am Ende der 80-er Jahre und nach einer Reihe von enttäuschenden Resultaten ging dann aber auch die Bezirksleitung Gera der SED, die auf das Sonderkontingent des Rates des Bezirkes direkten Einfluss hatte, zu einer leistungsabhängigen Vergabe der Autos über. Als am Ende der Oberligasaison 1988/89 nur ein enttäuschender 8. Platz herausprang, reagierte der 2. Sekretär der Bezirksleitung mit der „*Streichung bestimmter Vergünstigungen für Leitungsfunktionäre, Trainer und Oberligaspieler; (...) Dazu gehören: bevorzugte Belieferung mit PKWs, (...)*“<sup>1759</sup>

---

und vgl. ebenda: „Brief über XXX“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, an Kombinat VEB CZ, GD Biermann, vom 28.8.89, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 1656/80, GMS „Günther Eisler“, Teil I, Blatt 291: „Einschätzung Zusammenarbeit FC Carl Zeiss Jena und Kombinat VEB Carl Zeiss Jena im Jahr 1982“ vom 20.12.82.

1754 Vgl. PAMK, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:34min:12s.

1755 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abt. X, 2226/80, KD Jena, GMS „Prade“: Bericht vom 15.11.83.

1756 Vgl. PAMK, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 01h:21min:00s., und vgl. ebenda, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09.

1757 Vgl. hierzu beispielhaft auch Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 13.11.89, Nr. 267, 38. Jg, S. 5.

1758 ThürAZ, PWJ-K-2.15: „Treffbericht zum FC Carl Zeiss Jena“ vom 21.7.86.

1759 ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): Information der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, an die BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 5.6.89.

Mit den nächsten Siegen oder wichtigen Erfolgen war dies dann aber wieder möglich, sodass die guten Spieler im Durchschnitt alle zwei bis drei Jahre ein neues und für DDR-Verhältnisse großes Auto (Skoda, Lada, etc.) in Rudolstadt abholen und kaufen konnten. Dies blieb bis in den Wendeherbst 1989 hinein so.<sup>1760</sup>

Die leistungsabhängige Bereitstellung von Wohnungen und Häusern, teilweise auch deren Einrichtung funktionierte in Jena weiterhin sehr gut, wenn auch die Wechselhaftigkeit Biermanns hier zeitweise die Unterstützung versiegen ließ oder gar die Rückgängigmachung von ihm angedroht wurde.<sup>1761</sup> Die zumeist in den Neubaugebieten wie Lobeda oder Winzerla liegenden Wohnungen waren für die Spieler ein wichtiger Bindungsgrund an den FC.<sup>1762</sup> War es ein besonders verdienstvoller und langjähriger Oberligaspieler, so wurde meistens auch das Angebot zum Kauf eines Hauses der Carl-Zeiss-Stiftung unterbreitet, um diesen Spieler damit in Jena sesshaft zu machen.<sup>1763</sup> Nach dem Erreichen des Europacupfinals 1981 war die Bereitwilligkeit Wolfgang Biermanns, diesen Hausangeboten zuzustimmen oder diese zu

1760 Vgl. PAMK, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09., und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 3117 (unfoliiert): „Vertrag zwischen dem Kombinat VEB Carl Zeiss Jena und dem Fußballclub Carl Zeiss Jena über die politisch-ideologische Zusammenarbeit und materiell-technische Unterstützung zur Erreichung hoher sportlicher Leistungen“ vom 31.7.80, und vgl. ebenda, VA 3101 (unfoliiert): „Abrechnung des Vertrages zwischen dem Kombinat VEB Carl Zeiss Jena und dem Fußballclub Carl Zeiss Jena über die politisch-ideologische Zusammenarbeit und materiell-technische Unterstützung zur Erreichung hoher sportlicher Leistungen“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, an das Kombinat VEB CZ, GD Biermann, vom 16.6.81, und vgl. ebenda, VA 3166 (unfoliiert): „Vertrag zwischen dem Kombinat VEB Carl Zeiss Jena und dem Fußballclub Carl Zeiss Jena über die politisch-ideologische Zusammenarbeit und materiell-technische Unterstützung zur Erreichung hoher sportlicher Leistungen im Olympiazzyklus 1985-1988“ vom 9.2.85., und vgl. ebenda, VA 4850 (unfoliiert): „Brief über XXX“ des FC CZ Jena an das Kombinat VEB CZ, GD Biermann, vom 28.8.89, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.15: „Treffbericht zum FC Carl Zeiss Jena“ vom 21.7.86, und vgl. ebenda: „Treffbericht“ vom 18.6.85, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abtg. X 634/78, IMS „Hartmut Drechsler“, Teil II: Bericht vom 14.8.86, und vgl. ebenda, Abt. X 567/78, GMS „Peter Stock“, Teil II, Band-Nr. I, Blatt 110-112: „Einschätzung XXX“ der KD Jena, Ref. XX, vom 5.5.81, und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 4850 (unfoliiert): Schreiben des FC CZ Jena, Vorsitzender, an das Kombinat VEB CZ, GD Biermann, vom 28.8.89, und vgl. Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 27.11.89, Nr. 279, 38. Jg., S. 5., und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): Information der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, an die BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 1.8.89.

1761 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, XX 1235/86, IM-Vorgang, Teil II: „Information zu XXX – FC Carl Zeiss Jena“ vom 7.1.88, und vgl. ebenda, KD Jena, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II, und vgl. PAUD, ohne Signatur (unfoliiert): Schreiben des FC Carl Zeiss Jena an Kombinat VEB CZ, GD Biermann, vom 30.3.89, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 1656/80, GMS „Günther Eisler“, Teil I, Blatt 291: „Einschätzung Zusammenarbeit FC Carl Zeiss Jena und Kombinat VEB Carl Zeiss Jena im Jahr 1982“ vom 20.12.82, und vgl. ebenda: Blatt 359f., und vgl. ebenda, OD Zeiss 3393, Blatt 1-28: „Prüfung im FC Carl Zeiss Jena“ des Kombinats VEB CZ Jena, Revisionskommission, an Kombinat VEB CZ Jena, GD Wolfgang Biermann, vom 7.2.89.

1762 Vgl. PAMK, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:27min:44s., und vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 3101 (unfoliiert): „Abrechnung des Vertrages zwischen dem Kombinat VEB Carl Zeiss Jena und dem Fußballclub Carl Zeiss Jena über die politisch-ideologische Zusammenarbeit und materiell-technische Unterstützung zur Erreichung hoher sportlicher Leistungen“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, an das Kombinat VEB CZ, GD Biermann, vom 16.6.81.

1763 Vgl. PAMK, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:35min:21s., und vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:45min:30s., und vgl. ebenda, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 01h:09min:55s., und vgl. ebenda, hier ab 01h:12min:40s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 24.6.09, hier ab 01h:34min:10s., und vgl. PAUD, ohne Signatur (unfoliiert): Schreiben des FC Carl Zeiss Jena an Kombinat VEB CZ, GD Biermann, vom 30.3.89.

veranlassen, besonders groß:

*„Da habe ich mich auf eine Liste setzen lassen für solch ein Haus. Und das ging dann ruck-zuck. Das war im Sommer 1981 und ein halbes Jahr später konnte ich das Haus kaufen.“<sup>1764</sup>*

Diese Häuser, die eigentlich nur ausgewählten Zeissianern angeboten wurden und für welche die Spieler den offiziellen von der Stiftung festgesetzten Preis zahlten, wurden auch eingesetzt, um Spieler, die aus Jena weg wollten, an den FC Carl Zeiss zu binden:

*„Den XXX wollten wir natürlich in Jena festnageln, der sollte nicht mehr weggehen. Und zu XXX haben wir gesagt: ‚Mensch XXX, so ein Häuschen.‘ Aber XXX konnte sich ewig nicht entschließen mit seiner Familie, mit seiner Frau. Ich glaube, dem hat man 4 oder 5 Häuser angeboten. Da ist der Biermann völlig ausgerastet, dass man sich hier auch noch Häuser aussuchen will, das konnte er gar nicht verstehen.“<sup>1765</sup>*

Einzelnen herausragenden Spielern gelang es über eine geschickte Streuung von Informationen zu den eigenen Wechselabsichten, die maximal möglichen materiellen Privilegien aus dem FC bzw. Kombinat herauszuholen.<sup>1766</sup> Ein Beispiel hierfür aus dem Jahr 1986:

*„Der Fußballspieler XXX hat von 2 Clubs des DDR-Fußballs jeweils ein Angebot zu diesen überzuwechseln. (...) Ich selbst habe mich mit XXX mit Zielstellung unterhalten, dass dieser beim FC CZ verbleibt. Hierbei äußerte XXX, dass er den Wunsch hat, ein Haus zu erwerben. Für den Fall, dass ihm die Erfüllung dieses Wunsches in Aussicht gestellt wird, wird sich XXX entschließen, beim FC zu verbleiben.“<sup>1767</sup>*

Nur wenige Monate später konnte dieser Spieler auf Anweisung von Generaldirektor Wolfgang Biermann ein Haus der Carl-Zeiss-Stiftung und einen PKW Lada kaufen und bekam zudem von nun an ein Sondergehalt des Kombinats VEB Carl Zeiss.<sup>1768</sup> Einem anderen, ebenso erfolgreichen Oberligaspieler, den die Clubleitung Ende der 80-er Jahre zu einem Wechsel nach Jena bewegen wollte, wurden die Vorzüge der Stadt gezeigt und die Verdienstmöglichkeiten wie auch die Möglichkeit eines eigenen Hauses aufgezeigt:

*„Und es wurde alles in Bewegung gesetzt. Der bekam gleich ein Haus angeboten, das war alles kein Problem bei XXX, das ging alles zu machen.“<sup>1769</sup>*

Wollte der Spieler selber bauen, so wurde ihm beim Kauf eines geeigneten Grundstücks, bei den notwendigen Baugenehmigungen, bei der Beschaffung von Baumaterialien und teilweise

---

1764 Lothar Kurbjuweit, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 01h:15min:55s.

1765 Ebenda, hier 01h:17min:23s.

1766 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): „Information“ der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, an die BL Gera der SED, 2. Sekretär der BL, vom 26.5.88.

1767 ThürAZ, PWJ-K-2.15: „Information zum FC Carl Zeiss Jena“ vom 10.11.86.

1768 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil II, Blatt 97-98: „Information zum FC Carl Zeiss Jena“ der KD Jena, Ref. XX, vom 13.6.88, und vgl. ThürAZ, PWJ-K-2.15: „Treffbericht zum FC Carl Zeiss Jena“ vom 21.7.86, und vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abtg. X 634/78, IMS „Hartmut Drechsler“, Teil II: Treffbericht vom 14.8.86.

1769 Lothar Kurbjuweit, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 01h:24min:55s.



auch bei den Bauleistungen vom Kombinat geholfen.<sup>1770</sup>

### Erfurt

Unter dem ab Ende 1980 tätigen neuen Clubvorsitzenden Karl-Heinz Friedrich wurde auch beim FC Rot-Weiß Erfurt versucht, dieses in Jena seit über 20 Jahren praktizierte Fürsorgesystem zu kopieren und wenn möglich zu übertreffen. Dabei zeigte er großes Organisationsgeschick und kümmerte sich ausdauernd und mit viel Elan um die Oberligamannschaft: *„Organisatorisch hat bei ihm alles gestimmt. Wenn wir irgendwo zu Wettkämpfen außerhalb Erfurts hingefahren sind, dann hat das alles gepasst. Bei Karl-Heinz Friedrich stimmte alles.“*<sup>1771</sup>

Der FC und der Umgang mit den Spielern änderte sich deutlich, die allseitige Fürsorge nahm stark zu. Der FC Rot-Weiß bestritt nun auch Spiele gegen internationale Gegner und konnte so in das westliche Ausland fahren, eines der auf die Saison vorbereitenden Trainingslager wurde in Litauen durchgeführt, für die Spielerfrauen wurden als Ausgleich Reisen mit Jugendtourist organisiert. Viele Dinge, die normalerweise schwierig zu bekommen waren und auf die man lange warten musste, wurden nun von der Clubleitung, oftmals durch den Rückgriff auf verschiedene soziale Einrichtungen mehrerer Erfurter Betriebe, schnell und zuverlässig organisiert: Südfrüchte, Waschmaschinen, Kühltruhen, Kinderkrippen- und Kindergartenplätze, Urlaubsplätze und -reisen, Führerscheinkurse, Grundstücke, teilweise auch Baugenehmigungen.<sup>1772</sup>

Bei den größeren Sachen rief der Clubvorsitzende die Bezirksleitung der SED an. Dort wurde darüber entschieden, aufgrund der Eloquenz und Hartnäckigkeit Friedrichs meistens zugunsten des Antragstellers.<sup>1773</sup> Als die Mannschaft im Jahr 1985 zum IFC-Auswärtsspiel nach Düsseldorf fuhr, wurde die Mannschaft kurz hinter der deutsch-deutschen Grenze von einer Düsseldorfer Delegation in Empfang genommen. Der Clubvorsitzende stieg dann vom Mannschaftsbus in das Auto des westdeutschen Clubs um. Als die Spieler in Düsseldorf

---

1770 Vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:44min:40s., und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): Information der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, an die BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 1.8.89.

1771 Anonymer, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier 00h:57min:20s.

1772 Vgl. hierzu beispielhaft ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Altregistratur Nr. 27210, Bl. 122-132: Beschluss „Maßnahmen zur weiteren Förderung des Leistungssportes bis 1985 und zur Vorbereitung der Olympischen Spiele 1984“ des RdB Erfurt vom 20.7.81., und vgl. Archiv des FC Rot-Weiß Erfurt, Schriftverkehr Erfurt: Schreiben des FC RW Erfurt an den RdS Erfurt, Bereich Verkehr/Nachrichtenwesen, vom 11.11.88., und vgl. ebenda: Schreiben des FDGB des VEB Wohnungsbau-Kombinats Erfurt, KGL-Vorsitzender und Kombinatgewerkschaftsleitung, an den FC RW Erfurt vom 10.11.89, und vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 1353/89, Teil II: „Treffbericht“ vom 5.6.86.

1773 Vgl. PAMK, Uda Städtler, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier ab 00h:35min:50s., und vgl. ebenda, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:42min:17s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 6.7.09, hier ab 00h:37min:13s.

schließlich ankamen, wartete bereits für jeden Mitreisenden eine große Tasche mit Werbematerialien, was zu DDR-Zeiten überaus beliebt war. Der FC Rot-Weiß erhielt zudem auf dieser Reise vom Gastgeber einen Fernseher und ein Videogerät für die Spielanalyse geschenkt.<sup>1774</sup> Kurz: „*Karl-Heinz Friedrich war ein Hans Dampf in allen Gassen.*“<sup>1775</sup>

Mussten die Spieler in den 70-er Jahren noch Monate und teilweise zwei bis drei Jahre auf ein neues Auto warten, so bekamen sie dieses nun sehr viel schneller. Friedrich war zur Leitung des VEB IFA-Kombinats PKW gefahren und hatte dort, den Ersten Sekretär der Bezirksleitung Erfurt der SED als Unterstützer hinter sich wissend, erreicht, dass die Spieler alle in der DDR erhältlichen Autos bestellen und zügig erhalten konnten.<sup>1776</sup> Aus den Sonderkontingenten verschiedener Erfurter Betriebe, des Rates des Bezirkes Erfurt und der Bezirksleitung Erfurt der SED wurden die Autobestellungen dann realisiert. So schrieb beispielsweise die Clubleitung im Jahr 1989 an den VEB Maschinenhandel Erfurt:

*„Der Sportfreund XXX ist Stammspieler des Oberligakollektives vom FC Rot-Weiß Erfurt. Zur Absicherung eines harmonischen Familienlebens und um die knapp bemessene Freizeit optimal nutzen zu können, unterstützen wir den gestellten Antrag auf Erwerb eines PKW. In Abstimmung mit dem Gen. Günther Müller von der Bezirksleitung der SED wird auch von dieser Seite der Antrag genehmigt.“*<sup>1777</sup>

Aufgrund der deutlich gestiegenen Spielprämien konnten die Spieler sich nun größere Autos leisten.<sup>1778</sup> Die Autobeschaffung wurde aber auch von sportlichen Leistungen abhängig gemacht. Wer sehr gut spielte, hatte eher die Chance, ein neues Auto und einen gewünschten PKW-Typ zu erhalten, als beispielsweise die Reservespieler:

*„Anspruch auf eine Lada oder einen Wartburg hatten natürlich nur unsere Stars, und ich konnte meine Vorstöße in dieser Richtung nur unternehmen, wenn wir entsprechende Leistungen brachten.“*<sup>1779</sup>

Waren die Spieler von der Bezirksleitung bestimmt, bekamen sie die Information, sich ein Auto abzuholen. Oftmals geschah dies vom Vermittlungskontor auf dem Erfurter Petersberg. Dort wurden auf Geheiß der Bezirksleitung die Autobestellungen von Spielern und Funktionären des FC Rot-Weiß in die Warteliste einfach vorzeitig eingeordnet.<sup>1780</sup> Wie das Procedere ablaufen konnte, zeigt die folgende Episode aus dem Jahr 1989, als der Spieler

---

1774 Vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:28min:00s.

1775 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier 00h:46min:00s.

1776 Vgl. ebenda, Siegmund Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:55min:35s., und vgl. ebenda, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:35min:16s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 6.7.09, hier ab 00h:39min:15s., und vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, AGMS 887/86: Bericht der Abtg. XX/3 vom 21.2.86, und vgl. ebenda, AIM 1353/89, Teil II: „Treffbericht“ vom 16.3.87, und vgl. ebenda, AIM 12695/89, Teil I, Blatt 146-150: „Bericht über eine Stammtischrunde“ vom 18.3.82.

1777 Archiv des FC Rot-Weiß Erfurt, Schriftverkehr Erfurt: Schreiben des FC RW Erfurt, Vorsitzender und Parteisekretär, an den VEB Maschinenbauhandel Erfurt, Direktor, vom 13.2.89.

1778 Vgl. PAMK, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:33min:08s.

1779 Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 44.

1780 Vgl. PAMK, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier ab 00h:59min:30s., und vgl. BStU, MfS, HA XX, Nr. 954, Blatt 15-18: „Information zum Vorsitzenden des FC Rot-Weiß Erfurt“ vom 29.4.86, und vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 27.5.09, hier ab 00h:46min:55s.

Jürgen Heun einen Lada Samara kaufen wollte:

*„Da war ich bei Gerhard Müller [der Erste Sekretär der Bezirksleitung Erfurt der SED, M.K.] in der Eislebener Straße und er hat zu mir gesagt: ‚Das ist kein Problem, den kannst du am Montag abholen.‘ Ich habe gefragt, wo der Haken ist. Seine Antwort: ‚Wenn ihr am Sonnabend gewinnt, dann kannst du ihn am Montag abholen.‘ Darauf ich: ‚Wir spielen aber am Sonnabend gegen Dynamo Dresden, die sind Erster.‘ Seine Antwort: ‚Tja, das ist dein Problem.‘ Ich bin dann im Spiel gelaufen wie ein Weltmeister, habe zwei Tore geschossen. Und Ralf Minge hat in der 90. Minute das 2:2 gemacht. Am Montag bin ich dann wieder zu Müller. Ich sage: ‚Sie haben es ja gesehen, ich habe zwei Tore geschossen.‘ Da sagt er: ‚Es tut mir leid.‘ Ich sage: ‚Was machen wir denn da? Ich will einen Lada Samara.‘ Seine Antwort: ‚Du kannst höchstens einen Wartburg haben.‘ Ich: ‚Den will ich nicht.‘ Er: ‚Na dann fährst du deinen Trabi weiter.‘ Ich habe dann den Wartburg genommen, was sollte ich machen?“<sup>1781</sup>*

Die Attraktivität eines neuen Autos war bis zum Ende der DDR immer hoch.

*„Wenn wir im Club unsere Späher ausschickten, um wegen neuer Spieler in Riesa, Neubrandenburg oder in anderen Regionen fündig zu werden, verwiesen wir allerdings stets darauf, dass sie bei einem Umzug nach Erfurt nach kurzer Zeit mit einem Auto rechnen könnten.“<sup>1782</sup>*

In dem Moment, in dem man ein neues Auto bekam, hatte man die Möglichkeit, den alten gebrauchten PKW für einen den Neupreis übersteigenden Geldbetrag zu verkaufen: *„Viel interessanter ist, dass die Spieler deshalb ein neues Auto haben wollten, um ihr altes zu verkaufen und damit zwei neue zu bezahlen.“<sup>1783</sup>* Weil dies eine zusätzliche Einnahmequelle für die Spieler war, wurden immer wieder Autowünsche an die Clubleitung herangetragen.

*„Die Forderung nach einem Auto habe ich während meiner Amtszeit aus dem Munde der Spieler und aus dem der an der Mannschaft arbeitenden Trainer und Funktionäre öfter gehört als etwa den Ruf nach besseren Kickern. Freilich ging es auch immer um Geld, Wohnungen oder Kindergartenplätze, aber der Wunsch, alle drei Jahre ein neues Auto zu besitzen, stand eben an allererster Stelle. Nun haben unsere Spieler ja nicht schlecht verdient und bei gewonnenen Spielen konnte ihr Gehalt das des Oberbürgermeisters oder eines Kombinatdirektors schon in den Schatten stellen, aber richtig Geld konnte man eben – und das habe ich nicht sofort verstanden – nur mit Autos machen.“<sup>1784</sup>*

Auch der ab 1986 amtierende Clubvorsitzende Rainer Döhling versuchte, die großen PKW-Wünsche der Spieler zu befriedigen, schaffte dies aber aufgrund der mangelhaften sportlichen Leistungen der Oberligamannschaft aber nur schwer.<sup>1785</sup>

Seit Anfang der 80-er Jahre funktionierte in Erfurt auch die Zuteilung von attraktiven Wohnungen, zumeist in den Neubaugebieten Johannesplatz, Rieth, Herrenberg oder

---

1781 Jürgen Heun, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier 00h:33min:37s.

1782 Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 44.

1783 Rainer Döhling, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier 00h:56min:20s., und vgl. auch ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:35min:30s.

1784 Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 44.

1785 Vgl. PAMK, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier 00h:55min:36s., und vgl. Archiv des FC Rot-Weiß Erfurt, Allgemeine Ablage: „Autos über den Club“ ohne Datum, wohl 1989, und vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 1353/89, Teil II: „Treffbericht“ vom 5.6.86, und vgl. ebenda, Abt. XX, ZMA S 130, Band 2, Blatt 155-159: „Information zum Stimmungs- und Reaktionsbild innerhalb des Fußballclubs Rot-Weiß Erfurt“ vom 19.12.88.

Wiesenhügel, an die Spieler und Funktionäre deutlich unkomplizierter und schneller. Ging ein Spieler zur Clubleitung und äußerte seinen begründeten Wunsch nach einer neuen Wohnung, wurde dies nun zumeist innerhalb kurzer Zeit über den Rat der Stadt umgesetzt. Dazu umwarb der FC die für die Wohnungsvergabe verantwortlichen Mitarbeiter, die oftmals selbst Fußballanhänger waren:

*„Diese Leute sind, wenn sie nur ein wenig fußballbegeistert waren, in den Clubs ein und aus gegangen. Denn es war für sie auch eine Ehre, da Fußball damals schon hoch im Kurs stand. Und so ein kleiner Mitarbeiter vom Rathaus, der dort einer von vielen war, wurde hier ein wenig vom Fußballclub hofiert. Man wusste, welche Möglichkeiten er hatte.“<sup>1786</sup>*

Die schnelle und zuverlässige Vergabe von attraktiven Wohnungen und die Bereitstellung von Mobiliar war zum einen wichtig, um die guten Spieler an den FC zu binden und zum anderen, um möglichst attraktiv für eventuelle Neuzugänge zu sein.<sup>1787</sup>

## 6.6. Immobilien

### 6.6.1. Gebäude

#### Erfurt

Sowohl die Clubleitung als auch das FC-Internat befanden sich im Laufe der gesamten 80-er Jahre im sogenannten Roten Schloss.<sup>1788</sup> Bereits zu Beginn des Jahrzehnts wurde der Zustand des Gebäudes als sanierungsbedürftig eingeschätzt, die Sanierung sollte allerdings erst zwischen 1986 und 1990 erfolgen.<sup>1789</sup> Unter anderem als Ausdruck der erheblich gestiegenen Unterstützung für den FC Rot-Weiß Erfurt durch die Bezirksleitung der SED und damit auch der Räte des Bezirks und der Stadt ist es zu betrachten, wenn dann diese Umbaumaßnahmen im Jahr 1986 tatsächlich erfolgten und über den ursprünglichen Plan hinausgingen.<sup>1790</sup> Mit der

---

1786 Anonymer, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier 01h:38min:24s.

1787 Vgl. ebenda, hier ab 01h:37min:40s., und vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:33min:08s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:48min:10s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 00h:44min:20s., und vgl. ebenda, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:35min:16s., und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Altregistratur Nr. 27210, Bl. 122-132: Beschluss „Maßnahmen zur weiteren Förderung des Leistungssportes bis 1985 und zur Vorbereitung der Olympischen Spiele 1984“ des RdB Erfurt vom 20.7.81., und vgl. Archiv des FC Rot-Weiß Erfurt, Allgemeine Ablage: „Wohnungen über den Club“ ohne Datum, wohl 1989.

1788 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:36min:20s., und vgl. beispielhaft BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 1346/89, Teil I: Ergänzung zur „Einschätzung der Leistungskader, hier XXX, vom 16.2.84“ des FC RW Erfurt vom 11.3.85.

1789 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Stadtleitung der SED Erfurt IV D/5.01-215, Bl. 37-53: „Konzeption zur Entwicklung des Sportstättenbetriebes Erfurt für den Zeitraum bis 1985 und darüber hinaus“ ohne Verfasser, wohl RdS Erfurt, Sportstättenbetrieb Erfurt, ohne Datum, wohl 1980/81.

1790 Vgl. ebenda, BL der SED Erfurt Altregistratur Nr. 3213, Bl. 1-53: „Stand der Erfüllung des Politbürobeschlusses vom 11.12.84“ des BV Erfurt des DTSB, Vorsitzende, gleichzeitig Mitglied der BL Erfurt der SED vom 25.5.87.

zum 1.1.1986 erfolgte die Übergabe des sich an das Rote Schloss anschließenden Nachbargebäudes und nach Abschluss der dortigen Rekonstruktionsmaßnahmen verfügte der FC über weitere 15 Räume, die in erster Linie zur Unterbringung der Fußballer genutzt wurden.<sup>1791</sup> Im Erdgeschoss des Roten Schlosses befand sich nun eine Gaststätte, ein Sitzungsraum, ein separater Speiseraum für die Oberligamannschaft und ein Speiseraum für die anderen Mannschaften des Clubs. In der ersten und zweiten Etage waren die Räumlichkeiten der Clubleitung und der Verwaltung. In der dritten Etage war das Internat des FC Rot-Weiß integriert.<sup>1792</sup> Für die gesamte Rekonstruktion wurden durch den Rat des Bezirks 280.000 Mark investiert.<sup>1793</sup>

Der von der Bezirksleitung der SED mit Gerhard Müller als Erstem Sekretär so sehr erhoffte Erfolg der Mannschaft mit einem Erreichen der Europacupplätze trat jedoch nicht ein. Daraufhin ließ zwar die Steuerung und Überwachung des FC nicht nach, am Ende der 80-er Jahre wurden jedoch nicht mehr alle Wünsche des Clubs umgesetzt. Beispielhaft soll hierfür die Ablehnung des VEB Energiekombinats aus dem Jahr 1987 stehen, die beiden Gebäude Klement-Gottwald-Straße 37, also das Rote Schloss, und Friedrich-List-Straße 1, also der eben beschriebene Erweiterungsbau, an das Fernwärmenetz anzuschließen.<sup>1794</sup>

### Jena

Das Gebäude in der Ibrahimstraße 33, in dem sich neben einigen Internatsplätzen auch die Geschäftsstelle des FC Carl Zeiss Jena befand, wurde für ca. 400.000 Mark im Jahr 1980 saniert. Die Mittel stellte das Kombinat VEB Carl Zeiss.<sup>1795</sup>

Das Internat in der Westbahnhofstraße wurde ca. 1980 aufgegeben. Aufgrund des Umzugs der KJS nach Jena und dem Ende der 70-er Jahre erfolgte Internatsneubau war der Unterbringungsbedarf für Nachwuchsspieler gedeckt. Die Internatsplätze in der Ibrahimstraße reichten nun auch vor dem Hintergrund der großzügigen Wohnraumunterstützung durch die Stadt Jena völlig aus.<sup>1796</sup>

---

1791 Vgl. Archiv des FC Rot-Weiß Erfurt, „DFV-Berlin, DTSB-Berlin, Büro zur Förderung des Sports bis 1985“: Brief des FC RWE an den DTSB Bundesvorstand, Abg. Kaderentwicklung und -kontrolle, vom 21.5.85.

1792 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:59min:20s.

1793 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): „Übersicht über materielle und finanzielle Leistungen zur Verbesserung der materiell-technischen Bedingungen des FC Rot-Weiß“ des RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 12.12.85.

1794 Vgl. ebenda: „Anschluß des Gebäudes des Fussballclubs Rot-Weiß Erfurt an die Fernwärmeversorgung“ des VEB Energiekombinat Erfurt, Generaldirektor, an den RdB Erfurt vom 27.1.87.

1795 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 3166 (unfoliiert): Brief des FC CZ Jena an das Kombinat VEB Carl Zeiss, Generaldirektor, vom 18.3.80, und vgl. ebenda, VA 3101 (unfoliiert): „Abrechnung des Vertrages zwischen dem Kombinat VEB Carl Zeiss Jena und dem Fußballclub Carl Zeiss Jena über die politisch-ideologische Zusammenarbeit und materiell-technische Unterstützung zur Erreichung hoher sportlicher Leistungen“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, an das Kombinat VEB Carl Zeiss, Generaldirektor, vom 16.6.81.

1796 Vgl. PAMK, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09.

## 6.6.2. Stadion

### Erfurt

Nachdem seit Beginn der 70-er Jahre in das Georgij-Dimitroff-Stadion keine wesentlichen Investitionen mehr getätigt wurden, trat der mangelhafte Zustand zu Beginn des neuen Jahrzehnts immer deutlicher zutage.<sup>1797</sup> Die Flutlichtanlage und die elektronische Anzeigetafel mussten generalüberholt, die Traversen neu aufgebaut, mehr Sitzplätze geschaffen, das Spielfeld und damit auch dessen Bewässerungssystem rekonstruiert werden. Ebenso sollten, wie der Sportstättenbetrieb Erfurt in einer Analyse festhielt, die südlichen und westlichen Eingangsbereiche erneuert werden. Für den etwaigen Bau einer neuen Tribüne galt es, erste bauliche Voraussetzungen zu schaffen, die Bedingungen für die Medien zu verbessern, die Lautsprecheranlage und die Anlagen der Leichtathletik zu verbessern.<sup>1798</sup>

Nur einige dieser angemahnten Rekonstruktions- und Erhaltungsmaßnahmen wurden 1981 durch den Rat des Bezirks schließlich beschlossen und in den folgenden Jahren schrittweise umgesetzt.<sup>1799</sup> Für die Generalreparatur der Flutlichtanlage wurden 600.000 Mark, für die Rekonstruktion der Anzeigetafel 240.000 Mark, für die Errichtung eines neuen Sicherheitszaunes 137.000 Mark und für die Rekonstruktion der Traversen zunächst 955.000 Mark und dann noch einmal 100.000 Mark ausgegeben.<sup>1800</sup>

### Erfurt und Jena

Die im Jahr 1935 erbaute alte Holztribüne in Erfurt wurde nicht verändert. Nach der Stadionkatastrophe im Brüsseler Heysel-Stadion 1985 wurde, wie für Erfurt bereits beschrieben, auch in den anderen Oberligastadien der DDR die Sicherheit der Zuschauer durch Umbaumaßnahmen erhöht. Dies beschränkte sich oftmals auf eine neue Spielfeldumzäunung, eine bauliche Trennung der Zuschauerblöcke und die Errichtung von Querbarrieren innerhalb der Blöcke. Ein grundlegender Umbau der Stadien fand nicht statt.

---

1797 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 01h:02min:49s.

1798 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Stadtleitung der SED Erfurt IV D/5.01-215, Bl. 37-53: „Konzeption zur Entwicklung des Sportstättenbetriebes Erfurt für den Zeitraum bis 1985 und darüber hinaus“ ohne Verfasser, wohl RdS Erfurt, Sportstättenbetrieb Erfurt, ohne Datum, wohl 1980/81, und vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): „Planvorschläge zur Einordnung von Leistungssportvorhaben in das zentrale Sportbautenprogramm 1981 bis 1985“ der LSK des Bezirkes Erfurt, ohne Datum, wohl von 1980/81, und vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, BdL, SA 103: „Berichterstattung über den Stand der operativen Aufklärung des FC Rot-Weiß Erfurt“ der Abteilung XX vom 7.2.83.

1799 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Altregistratur Nr. 27210, Bl. 122-132: „Beschluss: Maßnahmen zur weiteren Förderung des Leistungssportes bis 1985 und zur Vorbereitung der Olympischen Spiele 1984“ des RdB Erfurt vom 20.7.81.

1800 Vgl. ebenda, 046939/1 (unfoliiert): „Übersicht über materielle und finanzielle Leistungen zur Verbesserung der materiell-technischen Bedingungen des FC Rot-Weiß“ des RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 12.12.85, und vgl. ebenda: „Stellungnahme zur Vorlage an das Sekretariat der SED – BL vom FC Rot-Weiß Erfurt“ des RdB Erfurt, Abt. JKKS, an BL Erfurt der SED ohne Datum, wohl 1986.

Eine Ausnahme war der Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark, Spielstätte des BFC Dynamo und aufgrund der Trägerschaft dieses Fußballclubs und seiner Sportanlagen durch das Ministerium für Staatssicherheit in einer besonderen Situation. Bereits Mitte der 80-er wurden hier größere Umbaumaßnahmen vor allem der Flutlichtanlage und der Tribünen vorgenommen. Dies entzog sich jedoch dem Einfluss des DTSB und auch des DFV der DDR. Daher ist der Jahn-Sportpark als vergleichsweise modernes Stadion innerhalb der DDR als Sonderfall anzusehen.<sup>1801</sup> Ansonsten galt am Ende der DDR die 1989 Einschätzung des Ministerrats:

*„Gemessen am Niveau der baulichen Beschaffenheit, des Services für die Zuschauer und der sanitären Einrichtungen in den Stadien anderer europäischer Staaten erreichen die Oberliga-Stadien der DDR, mit Ausnahme des Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportparkes in Berlin, gegenwärtig nicht annähernd das Mittelmaß. Nur ca. 20 Prozent der Platzkapazität bestehen aus Sitzplätzen, diese fast ausschließlich aus einfachen Holzbänken ohne Rückenlehne. Die Zahl der überdachten Plätze ist mit ca. 9 Prozent verschwindend gering. Von einer qualifizierten Versorgung der Zuschauer kann kaum gesprochen werden.“<sup>1802</sup>*

Zunächst sollten die völlig veralteten und baufälligen Holztribünen in Leipzig, Jena und Erfurt erneuert werden. Der Brandschutz sollte durch den Neubau dieser drei Tribünen in einem ersten Schritt verbessert werden.

Pläne zum Neubau der drei Tribünen mit einer Stahlkonstruktion wurden abgelehnt. Danach wurde vorgegeben, dass lediglich das Dach mit einer Stahlkonstruktion errichtet werden sollte und so orientierte man sich an dem Dachaufbau der Cottbuser Radrennbahn. Alle anderen Teile der Tribünen, in die nun auch umfangreiche Funktionsanlagen gebaut werden sollten, sollten in Fertigbauweise entstehen. Die Gesamtkosten für alle drei Tribünen wurden auf ca. 15 Mio. Mark veranschlagt, die Bauphase sollte von 1992 bis 1994 gehen.<sup>1803</sup> In einem zweiten Schritt wollte man seitens des ZK der SED und des Ministerrats der DDR die Zuschauerränge aller Oberligastadien, des Zentralstadions, des Stadions der Weltjugend und einiger ausgewählter Ligastadien mit fest verankerten Einzelsitzen vollständig ausstatten. Dafür sollten in einem ersten Schritt 6,2 Mio. Mark und dann ein Jahr später noch einmal 17,7 Mio. Mark investiert werden.<sup>1804</sup>

---

1801 Vgl. Beauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik: MfS und Leistungssport. Ein Recherchebericht, Berlin 1994, Dokument 6, S. 87ff.: „Niederschrift der ZAIG 2 über die wesentlichen Inhalte eines Gespräches des Genossen Minister mit dem Präsidenten des DTSB, Genossen Ewald, und dem Leiter der Abteilung Sport, Genossen Hellmann (nach Übereinstimmung nahm am Gespräch noch der Genosse Hoffmann, Mitarbeiter der ZAIG, teil)“ vom 31.3.86.

1802 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes 18214 (unfoliiert): „Beschluss zur Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit sowie des Schutzes von Leben und Gesundheit bei Fußballspielen und anderen Großveranstaltungen im Freien“ des Ministerrats der DDR vom 25.5.89.

1803 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt 4415, Bl. 423-424: „Information über die Beratung zum Neubau einer Tribüne im Georgi-Dimitroff-Stadion am 16.8.1989“ des RdS Erfurt, Sportstättenbetrieb, vom 21.8.89.

1804 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes 18214 (unfoliiert): „Beschluss zur Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit sowie des Schutzes von Leben und Gesundheit bei Fußballspielen und anderen

Aufgrund der Entwicklungen in der DDR im Herbst 1989 kam es allerdings weder zu einem Abriss bzw. Neubau der drei genannten Tribünen noch zu den Sitzplätzen. Am Ende der DDR verfügte das Georgij-Dimitroff-Stadion somit über eine Zuschauerkapazität von 28.000, davon waren ca. 12.000 Sitzplätze auf Bänken und ca. 1300 durch die alte Holztribüne überdacht.

Auch in den 80-er Jahren kommt es trotz mehrfacher Planungen nicht zum längst überfälligen Um- oder Ausbau des Ernst-Abbe-Sportfelds. Das Kombinat VEB Carl Zeiss hatte in der Vergangenheit zwar mehrfach in größerem Maßstab investiert, so z.B. in die Anzeigetafel und in die Flutlichtanlage, aber für eine grundlegende Rekonstruktion fehlte es vor allem an den baulichen Ressourcen.<sup>1805</sup> Finanziell wäre für das Kombinat mit Hilfe aller dafür infrage kommenden Institutionen ein solcher Kraftakt sicherlich möglich gewesen, aber die zunehmend schlechtere Wirtschaftssituation der DDR in den 80-er Jahren machte auch vor Zeiss nicht halt.<sup>1806</sup> Darüber hinaus versuchte der Generaldirektor Biermann den DFV der DDR im Jahr 1986 damit unter Druck zu setzen, dass das Kombinat den Neubau einer Tribüne und auch sonstige Rekonstruktionsmaßnahmen im Ernst-Abbe-Sportfeld großzügig unterstützen würde, dafür im Gegenzug der Fußballverband bei gewünschten Verstärkungen den FC Carl Zeiss vorbehaltlos unterstützen solle. Es wurde schließlich vereinbart, dass Spieler aus Spitzenmannschaften der DDR-Liga und der letzten vier Mannschaften der Oberliga nach Jena geholt werden dürfen.<sup>1807</sup>

Dies scheinen jedoch nur beiderseitige Lippenbekenntnisse geblieben zu sein, denn es kam weder zu den genannten Delegationen noch wurden die grundlegenden Schwachstellen des Stadions behoben: ungenügende Umkleidemöglichkeiten und sanitäre Bedingungen, zu geringe Zuschauerkapazität und die Sicherheitsmängel der alten Holztribüne.<sup>1808</sup> Diese konnte Ende der 80-er Jahre nur noch mit einer Ausnahmegenehmigung der UEFA genutzt werden und sollte ebenso wie die Tribünen in Leipzig und Erfurt nach standardisierten Plänen neu erbaut werden. Auch hier sollte die Tribüne der Cottbuser Radrennbahn mit ihrem freitragenden Stahlleichtbaudach mit Pylonaufhängung das Vorbild sein. In der ersten Hälfte

---

Großveranstaltungen im Freien“ des Ministerrats der DDR vom 25.5.89, und vgl. SAPMO-BArch, DY 30/6257: „Beschluss über die Information zur Realisierung des Beschlusses des Ministerrates über die „Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit sowie des Schutzes von Leben und Gesundheit bei Fußballspielen und anderen Großveranstaltungen im Freien“ des Ministerrats der DDR, Präsidium, an das ZK der SED, Sekretariat, vom 25.5.89.

1805 Vgl. PAMK, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09.

1806 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 14.9.09, hier ab 00h:09min:45s.

1807 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, X 761/85, IMS „Robert Schaller“, Teil II: „Information zum Gespräch GD Prof. Biermann mit dem DFV der DDR und dem FC CZ Jena“ vom 24.11.86.

1808 Vgl. PAMK, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09, und vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV E-2/16/302 (unfoliiert): „Aussprache mit Vertretern des DFV der DDR zu Fragen der weiteren Entwicklung des Fußballsportes und spezifische Probleme des FC Carl Zeiss Jena“ der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, vom 18.9.86.



der 90-er Jahre sollte der Neubau realisiert werden, aufgrund der Entwicklungen in der DDR kam es dazu nicht mehr.<sup>1809</sup> Am Ende der DDR verfügte das Ernst-Abbe-Sportfeld somit über eine Zuschauerkapazität von 15.000, davon waren ca. 1800 Sitzplätze auf Bänken und ca. 400 durch die alte Holztribüne überdacht.<sup>1810</sup>

### 6.6.3. Trainingsanlagen

#### Erfurt

Noch 1980 konstatierte die Leistungssportkommission des Bezirks Erfurt, dass der FC keine für die Erfüllung der Trainingspläne ausreichenden Trainingsbedingungen für alle Mannschaften besaß.<sup>1811</sup> Der an den FC Rot-Weiß gerichtete sogenannte Leistungsauftrag sah vor, dass der Club in den 80-er Jahren den Anschluss an die besten sechs Mannschaften der DDR herstellt und wieder verstärkt Spieler für die Nationalmannschaften stellt.<sup>1812</sup> Die Anlagen im Stadiongelände waren aus Platzgründen allerdings nicht weiter ausbaubar. Wie schon einige Jahre zuvor bei der Entstehung des Werferplatzes fiel nun am Beginn der 80-er Jahre noch ein weiterer Trainingsplatz weg. Somit standen dem FC nur noch ein Hartplatz, ein sogenannter Trainingsgarten und ein Rasenplatz zur Verfügung, der allerdings von 1979 bis 1981 aufgrund grundlegender Rekonstruktion nicht nutzbar war.

Eine zufriedenstellende Situation stellte sich erst mit dem bereits Ende der 70-er Jahre begonnenen Trainingsgelände Cyriaksgebreite ein. 1980 wurde die Anlage mit dem Bau von zwei weiteren Rasen- und einem Hartplatz weiter vervollständigt. Insgesamt wurden für die Anlage etwa 12 Millionen Mark investiert.<sup>1813</sup> Nunmehr standen dem FC Rot-Weiß Erfurt an dieser Stelle insgesamt sechs Fußballplätze zur Verfügung, zwei weitere sollten 1981 folgen. Der Ausbau des Sozialtrakts wurde noch 1980 begonnen und Ende 1982 abgeschlossen.<sup>1814</sup> In der Anlage wurde für den FC Rot-Weiß extra eine Physiotherapie errichtet und eine dort installierte Gaststätte sicherte die Verpflegung der Sportler ab. Hatte man nunmehr

---

1809 Vgl. ebenda, IV A 9636 (unfoliiert): „Information für den 2. Sekretär der Bezirksleitung“ der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, vom 17.8.89.

1810 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes 18214 (unfoliiert): Beschluss zur „Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit sowie des Schutzes von Leben und Gesundheit bei Fußballspielen und anderen Großveranstaltungen im Freien“ des Ministerrats der DDR vom 25.5.89.

1811 Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/3332, Blatt 165: „Niederschrift über die Sitzung der Leistungssportkommission am 10. Dezember 1980“ des BV Erfurt des DTSB vom 11.12.80.

1812 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Stadtleitung der SED Erfurt IV D/5.01-215, Bl. 37-53: „Konzeption zur Entwicklung des Sportstättenbetriebes Erfurt für den Zeitraum bis 1985 und darüber hinaus“ ohne Verfasser, wohl vom RdS Erfurt, Sportstättenbetrieb, ohne Datum, wohl 1980/81.

1813 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): „Konzeption zur Weiterentwicklung der 2.Förderstufe im FC Rot-Weiß Erfurt im Zusammenwirken mit der Kinder- und Jugendsportschule Erfurt“ des FC RW Erfurt vom 15.7.82.

1814 Vgl. ebenda: „Protokoll über die Beratung zu den materiell-technischen Bedingungen der 2.Förderstufe des FC RWE am 1.10.1982“ des FC RWE an den BV Erfurt des DTSB vom 4.10.82.

## 6. 1980 bis 1989

ausreichende Platzanlagen für alle Männer- und Nachwuchsmannschaften<sup>1815</sup>, so stellte sich schnell eine Reihe von Problemen heraus. Fehlende Fangnetze, die mangelhafte Ausstattung der Räume u.a.m.<sup>1816</sup> ließen sich vergleichsweise schnell beheben, aber das Problem des Transports war weitaus gravierender.<sup>1817</sup>

Bis auf die Oberligamannschaft und die Kindermannschaften, die weiterhin auf den beschränkten Anlagen im Stadiongelände trainierten,<sup>1818</sup> mussten in erster Linie die Nachwuchsmannschaften zwischen dem Standort der KJS Erfurt in unmittelbarer Nähe des Stadions und dem Cyriaksgebäude transportiert werden. Es wurde zunächst ein Fahrdienst mit Bussen, dann mit einem Transporter eingerichtet. Das funktionierte aber nicht wie gewünscht, da die Trainings- und Schulzeiten der verschiedenen Jahrgänge zu unterschiedlich waren.<sup>1819</sup> Der Alltag der im Internat der KJS wohnenden Fußballer sah dann so aus, dass am Morgen mit der Straßenbahn einmal quer durch die Stadt zum Cyriaksgebäude gefahren wurde, dort wurde trainiert, dann ging es zurück zur KJS, dort Schule, dann wieder zum Training in das Cyriaksgebäude. War mit Beginn der 80-er Jahre das Problem der Trainingsplätze gelöst, so war es hinsichtlich der immensen zeitlichen Belastung der Schüler nicht.<sup>1820</sup> Jeden Tag benötigten die Fußballer etwa 75 Minuten, um zwischen Schule, Internat und Trainingsplätzen zu pendeln. Letztlich war diese Zeit, die bei der effektiven Tagesauslastung verloren ging. In Jena gab es aufgrund der räumlichen Nähe der KJS zum Ernst-Abbe-Sportfeld solche Probleme nicht.

Im Zusammenhang mit der Neuausrichtung des FC unter dem neuen Vorsitzenden Karl-Heinz Friedrich und auf Wunsch und Druck des neuen Ersten Sekretärs der Bezirksleitung der SED Gerhard Müller wurden bis zur Mitte der 80-er Jahre weitere erhebliche Investitionen zur Verbesserung der Trainingsanlagen und Anlagen des Stadiongeländes getätigt, sodass sich die Trainingsanlagen Mitte des Jahrzehnts in Erfurt und Jena kaum noch unterschieden.<sup>1821</sup> Dem

---

1815 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:26min:10s.

1816 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): „Protokoll über die Beratung am 11.2.1983 im FC Rot-Weiß Erfurt über die Aufgabenstellung Nutzung Cyriaksgebäude“ des FC RWE vom 14.2.83.

1817 Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/3332, Blatt 157: „Niederschrift über die Sitzung der Leistungssportkommission am 15. Oktober 1980“ des BV Erfurt des DTSB vom 20.10.80.

1818 Vgl. PAMK, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 00h:49min:50s., und vgl. ebenda, Wolfgang Benkert, Zeitzeugeninterview vom 29.5.09, hier ab 00h:13min:30s., und vgl. ebenda, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:53min:00s.

1819 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:45min:02s.

1820 Vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 00h:33min:06s., und vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): „Konzeption zur Weiterentwicklung der 2.Förderstufe im FC Rot-Weiß Erfurt im Zusammenwirken mit der Kinder- und Jugendsportschule Erfurt“ des FC RW Erfurt vom 15.7.82.

1821 Vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt 4415, Bl. 56-70: „Perspektivplan des FC Rot-Weiß Erfurt für den Zeitraum 1985-1988“ des FC RWE vom 20.3.85, und vgl. Archiv des NOFV, 95/3: „Materiell-technische Bedingungen in den Fußballclubs, Oberliga- und Liga-Gemeinschaften“ des DFV der DDR, WZ, aus dem Jahr 1984.

Clubvorsitzenden wurde durch den Ersten Sekretär der Bezirksleitung mit auf den Weg gegeben: *„Wenn Spitzenleistungen kommen, spielt Geld keine Rolle.“*<sup>1822</sup> Ein neuer Trainingsplatz wurde für 258.000 Mark erbaut, ein weiterer für 214.000 Mark rekonstruiert, die Sportmedizin erhielt für 185.000 Mark einen Neubau im Cyriaksgebreite und es wurde ein VW-Bus für 34.000 Mark angeschafft:

*„Ich kann mich erinnern, wenn es zu Auswahllehrgängen ging und angereist wurde, dass Rot-Weiß Erfurt der erste Verein war, wo die Spieler in einem VW-Bus kamen, mit so einem Kleintransporter. Da haben alle gesagt: ‚Das kann nur Karl-Heinz Friedrich gemacht haben.‘ Und wir [vom FC Carl Zeiss Jena, M.K.] sind von irgendeinem Elektrobetrieb mit dem Barkas gefahren worden.“*<sup>1823</sup>

Nicht zuletzt wurde das Steinhaus hinter der Tribüne für immerhin 2,1 Mio. Mark saniert, erweitert und für DDR-Verhältnisse teilweise luxuriös eingerichtet. Es gab eine *„prunkvolle Einrichtung in den Arbeitszimmern von Friedrich und Meyer“*<sup>1824</sup> und im Repräsentationszimmer *„mit sehr teuren Schrankwänden, Teppichen, Farbfernseher, zum Teil rustikalen Möbeln, Polstermöbeln mit Lederbezug“*.<sup>1825</sup>

Im nordwestlich und unweit von Erfurt gelegenen Dachwig wurde für 700.000 Mark ein sogenanntes Trainingscamp ausgebaut. Dort wurden hervorragende Trainingsbedingungen geschaffen und u.a. ein Gebäude soweit ausgebaut, dass nunmehr die Mannschaft vor einem Spiel übernachten konnte, ein wichtiges Element in der unter Karl-Heinz Friedrich zunehmenden Professionalisierung des gesamten Trainingsablaufs. Das Trainingscamp Dachwig war das zweite seiner Art und für DDR-Verhältnisse der 80-er Jahre beispielhaft.<sup>1826</sup>

Inklusive der Maßnahmen im Roten Schloss, in dessen Nachbargebäude, in das Stadion und in die beschriebenen Anlagen wurden in der ersten Hälfte der 80-er Jahre so ca. 5,7 Mio. Mark für die Belange des FC Rot-Weiß investiert.<sup>1827</sup>

Als dann 1986 auch noch der Trainingsgarten für 200.000 Mark rekonstruiert wurde, sah man seitens der Bezirksleitung der SED und damit auch der Räte des Bezirks und der Stadt und wohl auch beim Club nunmehr alle Voraussetzungen geschaffen, damit der FC RWE seine Leistungsziele erreichen könne.<sup>1828</sup> Der 1986 von der Bezirksleitung der SED eingesetzte

---

1822 BStU, MfS, BV Erfurt, AGMS 887/86: Bericht der Abt. XX/3 vom 21.2.86.

1823 Lothar Kurbjuweit, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 01h:06min:36s.

1824 BStU, MfS, BV Erfurt, AGMS 887/86: Bericht ohne Verfasser, vom 1.5.86.

1825 Ebenda, HA XX, Nr. 954, Blatt 15-18: „Information zum Vorsitzenden des FC Rot-Weiß Erfurt“ vom 29.4.86.

1826 Vgl. PAMK, Rainer Milkoreit, Zeitzeugeninterview vom 11.6.09, hier ab 00h:10min:20s.

1827 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 046939/1 (unfoliiert): „Übersicht über materielle und finanzielle Leistungen zur Verbesserung der materiell-technischen Bedingungen des FC Rot-Weiß“ des RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 12.12.85.

1828 Vgl. ebenda: „Stellungnahme zur Vorlage an das Sekretariat der SED – BL vom FC Rot-Weiß Erfurt“ des RdB Erfurt, Abt. JKKS, an BL Erfurt der SED, ohne Datum, wohl 1. Hälfte 1986, und vgl. ebenda, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt 4415, Bl. 177-193: „Zweijahresanalyse 1984-86 des FC Rot-Weiß Erfurt“ des FC RWE vom 6.8.86, und vgl. ebenda, Altregistratur Nr. 5714, Bl. 84-89: „Rededisposition für die Wahlberichtsversammlung des FC RWE“ der BL Erfurt der SED vom 24.3.87.

neue Clubvorsitzende Rainer Döhling beschrieb seinen Eindruck bei Amtsantritt dann auch so:

*„Ansonsten waren in Erfurt – wesentlich besser als anderswo – die materiellen Voraussetzungen geschaffen, Fußball der Spitzenklasse zu spielen. Wir hatten ein wunderbares Stadion und ein Übungsgelände im ‚Gebreite‘ in Erfurts Westen. Für die Oberliga-Spieler standen in Dachwig – 20km von Erfurt entfernt – ein Trainingsplatz, Fitness-Räume und Übernachtungsmöglichkeiten für die unmittelbare Spielvorbereitung zur Verfügung.“*<sup>1829</sup>

## Jena

Die Bedingungen hinsichtlich der Trainingsanlagen in Jena in den 80-er Jahren waren für DDR-Verhältnisse sehr gut.<sup>1830</sup> Das Kombinat VEB Carl Zeiss investierte Geld und Organisation in den Erhalt und Ausbau der Anlagen.<sup>1831</sup> Die Streitigkeiten mit dem Sportclub vor allem um ausreichende Hallenzeiten wurden nach dem Abbau der Traglufthalle, die auf Dauer nicht funktionierte und deren permanente Reparatur zu teuer wurde, wieder größer.<sup>1832</sup> Der schon in den 70-er Jahren angedachte Neubau einer großen Sporthalle für den Leistungssport wurde wieder aufgegriffen. Die Knappheit an Baumaterialien verzögerte die Umsetzung dieser Pläne allerdings erheblich.<sup>1833</sup> Erst 1988 konnte zwar kein Neubau, aber eine für 2,2 Mio. Mark erfolgte Erweiterung der großen Sporthalle des SC Motor verkündet werden.<sup>1834</sup> Die angespannte Hallensituation betraf in der Regel aber nicht die Oberligamannschaft, für die zu jederzeit Hallen in ausreichender Anzahl und Qualität vorhanden waren.<sup>1835</sup>

Das Kombinat VEB Carl Zeiss unterstütze in den 80-er Jahren weiterhin den Erhalt der Trainingsanlagen für den FC Carl Zeiss Jena. Die Ferienheime, wie z.B. das Stutenhaus oder Zinnowitz, standen nach wie vor zur Verfügung.<sup>1836</sup> Nach Vorbild Erfurts wurde ab Mitte der 80-er Jahre nun auch in Jena durch das Kombinat in ein Trainingscamp investiert.<sup>1837</sup> Im

---

1829 Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, S. 5.

1830 Vgl. PAMK, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09.

1831 Vgl. ebenda, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:41min:46s.

1832 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 3166 (unfoliiert): Brief des FC CZ Jena an das Kombinat VEB Carl Zeiss, Generaldirektor, vom 18.3.80, und vgl. ebenda, VA 3101 (unfoliiert): „Auswertung eines Arbeitsbesuches eines ZK-Mitarbeiters“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, an das Kombinat VEB Carl Zeiss, Generaldirektor, vom 17.12.80.

1833 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6233 (unfoliiert): „Protokoll über die Beratung zur Sicherung der zentralen Investitionsvorhaben 122000 und 123000 des Sportbautenprogramms der DDR am 3.6.1987 in Gera“ des RdB Gera, Abt. JKKS, vom 4.6.87.

1834 Vgl. ebenda, 6098 (unfoliiert): „Baubilanz 1988 für Vorhaben 122000 und 123000 Erweiterung SC Motor Jena“ des Staatssekretariats für KKS, Zentrales Investitionsbüro Sportbauten, an den RdB Gera, Bezirksbauamt, vom 19.1.88.

1835 Vgl. PAMK, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:30min:40s.

1836 Vgl. ebenda, hier ab 00h:26min:35s.

1837 Vgl. ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): „Arbeitsmaterial für die Beratung mit dem Fußballverband der DDR“ vom 21.6.88.

Sommer 1989 waren die Baumaßnahmen im Trainingscamp Porstendorf, nördlich von Jena, beendet und der FC konnte dies zur Spielvorbereitung und für Trainingslager nutzen.<sup>1838</sup> Das Kombinat finanzierte für die Oberligamannschaft komplette Wintersportausrüstungen, Sport- und Trainingsbekleidungen und für die Spielanalyse die gesamte Videotechnik. Annähernd 60.000 Mark wurden beispielsweise hierfür im Jahr 1981 ausgegeben, in ähnlicher Größenordnung beliefen sich dann auch die Zuschüsse in den folgenden Jahren.<sup>1839</sup>

Ebenfalls 1981 erfolgte auch die Neugestaltung des Turmgebäudes im Ernst-Abbe-Sportfeld, doch werden hier vor dem Hintergrund der sich verschlechternden wirtschaftlichen Situation in der DDR auch erste Engpässe des Kombinats ersichtlich. Wurden bisher für die Bauleistungen an den Anlagen des Stadions Handwerker des Kombinats eingeteilt, so ergingen diesmal die Aufträge an externe Betriebe.<sup>1840</sup> Die sich aufgrund der jahrzehntelangen großzügigen Unterstützung des Kombinats herausgebildete Grundeinstellung der jeweiligen FC-Leitung, vom Trägerbetrieb immer weitere Hilfen zu verlangen, veränderte sich jedoch nicht. Dies wird deutlich, wenn Anfang der 80-er Jahre trotz eines qualitativ wie quantitativ sehr guten Zustands der Platzanlagen im Gelände des Ernst-Abbe-Sportfelds<sup>1841</sup> deren vermeintliche Mangelhaftigkeit von der Clubleitung kritisiert und die Hilfe des Kombinats erwartet wird.<sup>1842</sup>

Die zum Ende der DDR abnehmende Unterstützung des Kombinats äußerte sich zum einen darin, dass nun wieder das Staatssekretariat für Körperkultur und Sport und damit nachfolgend der Rat des Bezirks Gera, Abteilung Jugend, Körperkultur und Sport, als Investor in die Leistungssportanlagen Jenas in den Vordergrund trat<sup>1843</sup> und zum anderen, dass bei Forderungen des FC und SC nicht mehr ohne weiteres durch den Zeiss-Generaldirektor geholfen wurde. Beispielfhaft sei hier der Antrag auf Anschluss und Versorgung aller Gebäude

---

1838 Vgl. ebenda: „Ergänzung für Gespräch mit Genossen Biermann“ der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, vom 2.8.89.

1839 Vgl. Carl Zeiss Archiv, VA 3101 (unfoliiert): „Abrechnung des Vertrages zwischen dem Kombinat VEB Carl Zeiss Jena und dem Fußballclub Carl Zeiss Jena über die politisch-ideologische Zusammenarbeit und materiell-technische Unterstützung zur Erreichung hoher sportlicher Leistungen“ des FC CZ Jena, Vorsitzender, an das Kombinat VEB Carl Zeiss, Generaldirektor, vom 16.6.81, und vgl. ebenda, VA 3906 (unfoliiert): „Revisionsprotokoll zur Prüfung der ordnungsgemäßen Verwendung des an den FC Carl Zeiss Jena aus dem zentralisierten KuS-Fonds überwiesenen Zuschusses per 30.6.84“ des Kombinats VEB Carl Zeiss, Hauptbuchhalter, vom 13.7.84.

1840 Vgl. ebenda, VA 3101 (unfoliiert): Brief des FC CZ Jena, Vorsitzender, an das Kombinat VEB Carl Zeiss, Generaldirektor, vom 23.1.81.

1841 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 28.5.09, hier ab 01h:08min:35s.

1842 Vgl. BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 1656/80, GMS „Günther Eisler“, Teil I, Blatt 291: „Einschätzung Zusammenarbeit FC Carl Zeiss Jena und Kombinat VEB Carl Zeiss Jena im Jahr 1982“ vom 20.12.82.

1843 Vgl. hierzu beispielhaft ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6110 (unfoliiert): „Maßnahmeplan zur weiteren Entwicklung des Leistungssports in der DDR im Zeitraum 1986 bis 1988/90 und der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1988“ des RdB Gera, ohne Datum, wohl 1985, und vgl. ebenda, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): „Information“ der BL Gera der SED, Mitarbeiter Sport, an BL Gera der SED, 2. Sekretär, vom 26.1.89.

im Ernst-Abbe-Sportfeld an das Fernwärmenetz genannt, welcher Mitte der 80-er Jahre vom Energiekombinat abgelehnt wurde. Eine Beeinflussung durch Generaldirektor Biermann im Sinne des FC/SC bleibt jedoch aus.<sup>1844</sup>

## 6.7. Besonderheiten des Trainings

### Erfurt

Mit Karl-Heinz Friedrich wurde 1980 jemand an die Clubspitze berufen, der auch auf dem Gebiet des Trainings in Erfurt neue Maßstäbe setzte. Die hohe Intensität und der hohe Umfang des Trainings, welche er in Jena beim dortigen FC über Jahre beobachtet hatte<sup>1845</sup>, versuchte er in Zusammenarbeit mit dem damaligen Trainer Manfred Pfeifer auch mit der Erfurter Oberligamannschaft umzusetzen. Es wurde u.a. nun oftmals auch am Sonntag trainiert, dafür hatten die Spieler montags einen halben Tag frei.<sup>1846</sup> Doch trotz einiger Achtungserfolge blieb ein dauerhafter sportlicher Erfolg aus. Deshalb und weil die Bezirksleitung der SED vor dem Hintergrund der enorm erhöhten Prämien für Spieler und einige Funktionäre und auch der sonstigen Förderung des Clubs schnelle Erfolge sehen wollte, kam es im April 1982 zum Trainerwechsel. Nun wurde der in den Jahren zuvor mit der Nachwuchs-Oberligamannschaft große Erfolge erzielende Siegmur Menz neuer Trainer. Die Trainingsintensität wurde nun noch einmal erhöht: *„Ich habe gesehen, wie der Menz das macht, der war verbissen, der war eklig. Es musste ein Trainer her, der auch ein bisschen durchzieht. Bei uns war das vorher immer zu lasch.“*<sup>1847</sup> Der hohe Ehrgeiz von Siegmur Menz führte aber auch dazu, dass die vielfachen Kontrollen der Spieler überhandnahmen und das Verhältnis der Mannschaft zum Trainer litt.<sup>1848</sup>

Die Begleitung des Trainings durch Sportmediziner wurde in den 80-er Jahren deutlich verbessert. Der FC besaß nun eine eigene medizinische Abteilung, dort waren zwei Ärzte durch den Sportmedizinischen Dienst angestellt. Es gab eine Physiotherapie mit zwei Therapeuten, wovon einer allein für die Oberligamannschaft zuständig war, der andere hatte im Cyriaksgebäude seine Praxis und war für den gesamten Nachwuchsbereich verantwortlich. Der FC verfügte über sehr gute Verbindungen zu den Kliniken der Stadt und zu einzelnen

---

1844 Vgl. ebenda, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera 6110 (unfoliiert): „Niederschrift über die Beratung zum Vorhaben ... Reko und Erweiterung SC Motor Jena“ des Staatssekretariats für KKS, Zentrales Investitionsbüro Sportbauten, vom 27.3.85, und vgl. ebenda, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera IV A 9636 (unfoliiert): „Arbeitsmaterial für die Beratung mit dem Fußballverband der DDR“ vom 21.6.88.

1845 Vgl. PAMK, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 01h:06min:00s.

1846 Vgl. ebenda, Klaus Goldbach, Zeitzeugeninterview vom 30.6.09, hier ab 00h:32min:35s.

1847 Albert Krebs, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier 00h:36min:47s.

1848 Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 01h:16min:12s.

Fachärzten.<sup>1849</sup> Der Professionalisierungsschub des gesamten FC in dieser Zeit wird durch die Hinzunahme eines Psychologen und durch die Verstärkung der Videoanalysen von Gegner und eigener Spielweise deutlich.

Zwar war nun auch in Erfurt ein Leichtathletiktrainer, der vor allem für die Schulung der Schnelligkeit zuständig war, dauerhaft anwesend.<sup>1850</sup> Einen vergleichbar langfristigen und wissenschaftlich untersetzten Plan der Trainingsausrichtung wie in Jena in den 60-er und 70-er Jahren gab es beim FC Rot-Weiß Erfurt aber auch weiterhin nicht. Auch Siegmur Menz ließ eher individuell nach eigenen Vorstellungen trainieren.<sup>1851</sup> Doch trotz der seit Mitte der 50-er besten Platzierung am Ende der Saison 1982/83 konnte die Qualifikation für einen Europacupwettbewerb nicht erreicht werden. Auf Initiative des Clubvorsitzenden Karl-Heinz Friedrich wurde daraufhin mit Hans Meyer einer der profiliertesten Fußballtrainer der DDR zum FC Rot-Weiß geholt.

Hans Meyer brachte die Trainingsmethodik aus Jena mit. Die Trainingsumfänge erhöhten sich nochmals und es wurde noch verstärkter im athletischen Bereich trainiert, teilweise sogar mehr als in Jena.<sup>1852</sup> Viel Wert legte Hans Meyer auch auf die taktische Ausbildung der Spieler mit der Folge, dass die Mannschaft nunmehr wesentlich flexibler agieren konnte. Die Spieler hielten sich nun den ganzen Tag im Trainingsgelände auf, ein wenig Freizeit gab es nur um die Mittagszeit herum. Das gemeinsame Essen der Mannschaft fand nun regelmäßig im Speisesaal der KJS oder im Roten Schloss statt, beides nur unweit der Stadionanlagen.<sup>1853</sup> Aber auch unter Hans Meyer gab es die in Jena über Jahrzehnte übliche enge Zusammenarbeit mit der Sportwissenschaft nicht.

In Jena von Georg Buschner eingeführt und von Hans Meyer nachfolgend praktiziert wurden nun auch in Erfurt die Spieler stark kontrolliert und streng diszipliniert.<sup>1854</sup> In einem bis dahin beim FC unbekanntem Maße arbeitete Meyer dabei mit finanziellen Anreizen bzw. Bestrafungen. Beispielhaft seien hier zwei Episoden erwähnt: Als einmal die zweite Mannschaft des FC Rot-Weiß bei einem Spiel in Schkopau mit einigen Spielern der Oberligamannschaft verstärkt wurde und dort auch aufgrund der lustlosen Einstellung dieser vier Spieler verloren wurde, zog Hans Meyer diesen Spielern jeweils 1000 Mark von den

---

1849 Vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:36min:00s., und vgl. Döhling, Fußball ist auch nur ein Spiel, und vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt 4415, Bl. 177-193: „Zweijahresanalyse 1984-86“ des FC RWE vom 6.8.86.

1850 Vgl. PAMK, Jürgen Heun, Zeitzeugeninterview vom 15.6.09, hier ab 00h:41min:40s.

1851 Vgl. ebenda, Siegmur Menz, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 01h:11min:00s.

1852 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 6.7.09, hier ab 00h:25min:08s., und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 22.9.09, hier ab 00h:42min:40s., und vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 01h:20min:01s.

1853 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 6.7.09, hier ab 00h:30min:20s.

1854 Vgl. ebenda, Albert Krebs, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier ab 01h:17min:23s.

nächsten Prämien ab.<sup>1855</sup> In einem anderen Fall wurde ein Spieler, der mit Nockenschuhen aufrief, finanziell bestraft:

*„Wir haben gegen Chemnitz hier gespielt, Flutlicht, abends, es war schon ein bisschen nass gewesen. (...) XXX ist ausgerutscht, 1:0 für die. Da hat der 800 Mark Strafe bezahlt. Der hat nie wieder mit Nockenschuhen gespielt.“*<sup>1856</sup>

Als 1986 die Geduld der Bezirksleitung der SED endete, wurde der bisherige Clubvorsitzende Karl-Heinz Friedrich abgelöst. An den entsprechend den Zielstellungen unzureichenden sportlichen Ergebnissen der Oberligamannschaft änderte das jedoch nichts. Hans Meyer wurde im April 1987 von seinem Traineramt beim FC Rot-Weiß Erfurt entbunden und Manfred Pfeifer, der die Mannschaft bereits von 1978 bis 1982 führte, wieder eingesetzt. Es war aufgrund seines damaligen sportlichen Scheiterns und einer mittlerweile chronisch verlaufenden Krankheit aber alles andere als klar, ob er sich im Club und vor der Mannschaft noch einmal durchsetzen werden könne: *„Alle, die im Club etwas Verstand hatten, haben gesagt: ‚Das geht nicht!‘ Aber die Bezirksleitung hat ihn wieder eingesetzt.“*<sup>1857</sup> Nachdem die Mannschaft nur wegen des besseren Torverhältnisses in der Saison 1987/88 nicht abstieg, wurde Pfeifer erneut vom Traineramt entbunden. Der Aktionismus und die fehlende Geduld der Bezirksleitung der SED äußerte sich hier ebenso wie dann auch in der Einsetzung von Wilfried Gröbner als Trainer. Nach ebenfalls nur einer Saison wurde dieser wieder abgesetzt und mit Lothar Kurbjuweit erneut ein vorher beim FC Carl Zeiss Jena langjährig arbeitender Trainer eingesetzt.

Die Spieler, welche der neue Trainer beim FC Rot-Weiß zur Verfügung hatte, waren technisch und taktisch zum Teil besser als die Spieler aus Jena. Dennoch konnte der Erfurter Club in den 80-er Jahren nur zweimal vor den Jenaern landen, 1984 und 1985. Ein wesentlicher Unterschied war die verschieden ausgeprägte Willenskraft und damit des eigenen Selbstvertrauens der Spieler und dies ist sicherlich als Langzeitfolge der in Jena praktizierten Trainingsmethodik Buschners und Meyers und der Trainingsunterstützung durch das IfK der Friedrich-Schiller-Universität zu sehen.<sup>1858</sup>

*„Ich habe immer gesagt: ‚Die Erfurter können guten Fußball spielen. Wenn es bei denen läuft, dann kannst du gegen die auch mal sehr schlecht aussehen.‘ Das war immer unsere Auffassung gegen Erfurt. Du musst erst mal zulangen, denen musst du erst mal zeigen, wo es lang geht, und dann resignieren die sehr schnell, dann können die sich ganz schwer überwinden, wieder ins Spiel zu kommen. Das war immer die allgemeine Einstellung auf Erfurt.“*<sup>1859</sup>

---

1855 Vgl. ebenda, hier ab 01h:20min:31s.

1856 Ebenda, hier 01h:21min:06s.

1857 Ebenda, hier 01h:13min:47s.

1858 Vgl. hierzu beispielhaft ebenda, Lothar Kurbjuweit, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier ab 01h:00min:45s.

1859 Ebenda, hier 01h:01min:35s.



## Jena

Einige der Besonderheiten und Entwicklungen des Trainings in Jena unter Hans Meyer wurden bereits beschrieben. Ende 1981 wurde der Clubvorsitzende Ernst Schmidt, der über viele Jahre für den Wolfgang Biermann auch als sportlicher Berater tätig war, seines Amtes enthoben. Damit verlor er auch seinen bisherigen beratenden Einfluss auf den Generaldirektor und Georg Buschner, wenige Wochen vorher als Nationaltrainer der DDR entlassen, nahm dessen Rolle nun ein. *„Und Georg Buschner hat dem Biermann suggeriert: ‚Mit dieser Mannschaft hätte Jena schon längst Meister werden müssen.‘“*<sup>1860</sup>

Als in der Saison 1982/83 der BFC Dynamo erneut den Meistertitel holte und dabei einen großen Abstand vor den punktgleichen FC Vorwärts Frankfurt/O. und FC Carl Zeiss Jena aufwies, setzte der Generaldirektor den ehemaligen Nationaltrainer als sportlicher Berater des FC ein.<sup>1861</sup> Weder das Einverständnis des Trainers Hans Meyer noch das der Mannschaft wurden hierbei erkundet.<sup>1862</sup>

Die in der Jenaer Trainerzeit Buschners erfolgreiche Trainingsmethodik mit einer Konzentration auf Athletik und Willensschulung mit all seinen Auswüchsen sollte nun erneut das Rezept sein:

*„Die Welt ist weiter gegangen, aber es hat sich von 1970 bis 1989 im Denken dieser Leute nichts geändert. Sie hatten immer noch die Vorstellung: ‚In die Kernberge gehen, laufen, laufen so schnell wie möglich.‘ Keiner hat da den Puls gemessen, da sind wirklich Leute liegen geblieben.“*<sup>1863</sup>

In der Vorbereitungsphase auf die Saison 1983/84 wurde als Reaktion auf den Einfluss Buschners besonders hart trainiert. Selbst langjährige Nationalspieler des FC hatten das so noch nicht erlebt.

*„Man wollte die Mannschaft mit noch mehr und noch härterem Training weiter voranbringen. Das ging nach hinten los, weil die Mannschaft zum Saisonstart schwere Beine hatte. Wir hatten dieses Riesenspensum an Training noch gar nicht verkraftet. Wir haben vorher schon sehr viel trainiert, aber das war ganz besonders viel. Dort wurde trainiert, das war Wahnsinn, das war weit über das Normale hinaus.“*<sup>1864</sup>

In der Folge der bei großer Hitze stattfindenden viel zu harten und viel zu umfangreichen Vorbereitung waren die Spieler platt und konnten in den ersten Wochen und Monaten der neuen Saison nicht mithalten. Nach fünf Niederlagen und drei Unentschieden wurde Hans Meyer dann im Oktober 1983 seines Amtes enthoben.

---

1860 Anonymer, in: ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 29.10.09, hier 00h:21min:18s.

1861 Vgl. ebenda, Heinz Haßkarl, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier ab 00h:21min:55s., und vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 00h:14min:30s.

1862 Ebenda, hier 00h:18min:42s.

1863 Lothar Kurbjuweit, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:57min:53s.

1864 Konrad Weise, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier 00h:15min:56s.

Der Juniorentrainer Dietmar Pfeifer wurde als neuer Trainer der Oberligamannschaft eingesetzt, war den vielfältigen Anforderungen aber nicht gewachsen. Dazu kam, dass Georg Buschner im Herbst 1983 nun auch direkt mit der Mannschaft in Kontakt trat und sich in die Trainerarbeit Pfeifers einmischte. Von der Mannschaft wurde dies nicht begrüßt, weil

*„sich in der jetzigen Situation der Einfluss des Buschner im Kollektiv nur negativ auswirkt, was auch die Meinung des Großteils der Spieler ist. Buschner würde zu viel in die Mannschaft hineinreden, was nach ihrer Einschätzung zurzeit leistungshemmend ist. Sie erkennen zwar die Erfahrungen des Buschner an, vertreten aber die Meinung, dass nur einer Trainer sein kann. Als Beispiel (...) die Spielvorbereitung zum Cup-Spiel gegen Rotterdam, wo Buschner ca. 2 Stunden auf die Mannschaft eingeredet hat und der Trainer [Dietmar Pfeifer, M.K.] nur in der ‚Ecke‘ saß.“<sup>1865</sup>*

Der in seiner Autorität gegenüber der Mannschaft geschwächte Dietmar Pfeifer konnte sich nur wenige Monate als Trainer beim FC Carl Zeiss Jena halten.

Der Nachfolger Lothar Kurbjuweit veränderte danach die seit Ende der 50-er Jahre übliche Trainingsmethodik in Jena. Das Training in der Muskelkirche wurde nun wesentlich weniger, die Dozenten des IfK waren nicht mehr in den Trainerstab des FC integriert und wurden in trainingsmethodischen Fragen nur noch vereinzelt um Hilfe gebeten.<sup>1866</sup> *„Ich habe das weniger genutzt. Das wurde mir dann bei meinem Rausschmiss zum Vorwurf gemacht, dass die Spieler im Training nicht mehr kotzen müssen.“<sup>1867</sup>* Die Beschwerden hierüber kamen größtenteils wiederum von Georg Buschner. Das nur punktuelle und sehr gezielte Krafttraining für eine bessere Schnelligkeit, die erheblich häufiger stattfindenden taktischen Schulungen und das Betonen spielerischer Elemente hatte Kurbjuweit bei Hospitationen, u.a. bei Spartak Moskau, kennengelernt: *„Mich hat immer fasziniert, wie schnell die Russen sind, läuferisch, mit Ball und ohne Ball. Wir dagegen haben uns auf dem Platz herum gequält.“<sup>1868</sup>*

### Erfurt und Jena

Der ab 1980 tätige neue Clubvorsitzende des FC Rot-Weiß brachte aus seiner vorhergehenden Zeit als Leichtathletiktrainer des SC Motor Jena (seit 1963 Cheftrainer der Sektion) umfangreiches Dopingwissen und Praxiserfahrungen nach Erfurt mit.<sup>1869</sup> So wurde Anfang der 70-er Jahre auch auf Initiative dieses damaligen Cheftrainers ein Ersuchen an den Leiter

---

1865 BStU, MfS, BV Gera, KD Jena, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II: „Informationen zur Situation im Bereich des FC Carl Zeiss Jena“ vom 17.11.83.

1866 Vgl. PAMK, Stefan Meixner, Zeitzeugeninterview vom 4.6.09, hier ab 00h:31min:30s., und vgl. ebenda, Paul Dern, Zeitzeugeninterview vom 27.6.09, hier ab 02h:03min:54s., und vgl. ebenda, hier ab 02h:06min:40s.

1867 Lothar Kurbjuweit, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 2.7.09, hier 00h:53min:34s.

1868 Ebenda, hier 00h:55min:25s.

1869 Vgl. BStU, MfS, BV Erfurt, AGMS 887/86, und vgl. Leske, Hanns: Der Einfluß der SED und des Ministeriums für Staatssicherheit auf den Sport in der Leichtathletik und im Fußball in der Sportstadt Jena, in: Geschichtswerkstatt Jena e.V., URL: <http://www.geschichtswerkstatt-jena.de/index.php?id=v09>, Zugriff am 13.12.2008.

der Abteilung für experimentelle und klinische Pharmakologie im Bereich Forschung und Entwicklung des VEB Jenapharm gestellt. Man bat hierin um leistungssteigernde Mittel jenseits der mittlerweile üblichen Anabolika und experimentierte für einen schnelleren Muskelaufbau mit Orotsäure an den Jenaer Leichtathleten. Das geschah auch aufgrund der finanziellen Hilfe durch den 2. Sekretär der Bezirksleitung der SED.<sup>1870</sup>

Auch beim FC Rot-Weiß wurde nun verstärkt *Oral-Turinabol* an einzelne Spieler verteilt, auch hier wurde nun in erster Linie in den Vorbereitungsphasen im Sommer und Winter und nach längeren Verletzungspausen durch die beiden SMD-Ärzte, einer war zugleich Mannschaftsarzt der Oberligamannschaft, ausgegeben. Die Übergabe erfolgte aus Gründen der besser möglichen Geheimhaltung dabei zumeist unter vier Augen und ohne originale Verpackungen. Die jeweiligen Trainer waren darüber größtenteils informiert, dabei teilweise sogar aktiv gestaltend. Der Clubvorsitzende nutzte seine Verbindungen zum SC Motor Jena und ließ von dort einen Leichtathletiktrainer und einen Dozenten der Sektion Sportwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena kommen, die über die richtige Anwendung *unterstützender Mittel* vor der Erfurter Oberligamannschaft einen Vortrag hielten. Das Wort *Doping* fiel nicht und auch über die genauen Zusammensetzungen der als Vitamine deklarierten täglich einzunehmenden Präparate und Medikamente wurden die Spieler nicht informiert. Nachfragen seitens der Aktiven kamen nur selten vor, eher wurde vermieden, diese Dinge einzunehmen.

Neben dieser von der Clubleitung wohl geförderten Einnahme von Dopingmitteln war auch weiterhin und bis zum Ende der DDR individuelles Ausprobieren bei einzelnen Spielern üblich.<sup>1871</sup> Trainingskontrollen auf Dopingmittel gab es in den 80-er Jahren beim FC Rot-Weiß Erfurt nicht.<sup>1872</sup> Offen bleibt, in welchem Umfang am Ende der 80-er Jahre beim FC Rot-Weiß gedopt wurde, da sowohl die Clubleitung als auch das Traineramt neu besetzt wurde.

Beim FC Carl Zeiss wurden die bereits für die 70-er Jahre geschilderten Dopingpraktiken in den 80-er Jahre wohl beibehalten.<sup>1873</sup> Eine zentrale Rolle spielte dabei immer noch *Oral-Turinabol* des VEB Jenapharm, die aufgrund der geographischen Nähe zum Hersteller und den umfangreichen Verbindungen des FC in der Stadt auch neben den zentralen Zuteilungen besorgt werden konnte.<sup>1874</sup> In mehrfachen Berichten über die Dopingpraxis im FC Carl Zeiss in den 80-er Jahren wurde von der Einnahme der blauen Pillen insbesondere in den

---

1870 Vgl. Latzel, Staatsdoping, S. 89, und vgl. Purschke, Intrigen.

1871 Vgl. hierzu auch Spitzer, Fußball und Triathlon, S. 64.

1872 Vgl. hierzu auch Ders., Spitzenfußball in der DDR.

1873 Vgl. hierzu beispielhaft Carl Zeiss Archiv, VA 4850 (unfoliiert): "Reaktion auf ein anonymes Schreiben vom 1.6.89" vom 7.7.89.

1874 Vgl. Latzel, Staatsdoping, S. 115 und S. 172 und S. 180f.

Regenerationsphasen nach langwierigen Verletzungen erzählt. Teilweise geschah dies auch sehr individuell, indem beispielsweise ein Trainer der Leichtathletik des SC Motor dem im Aufbautraining befindlichen Spieler eigenmächtig mehrere Pillen des Anabolikums *Oral-Turinabol* gab. Ob der Mannschaftsarzt oder gar der Trainer der Oberligamannschaft davon Kenntnis hatte, muss offen bleiben.

Auch die Einnahme verschiedener Mittel kurz vor Spielen im Europacup oder bei internationalen Begegnungen war wohl üblich<sup>1875</sup>, in der Oberliga dagegen eher nicht. Das entspricht der Annahme, dass die DDR-Sportführung für internationale Wettbewerbe ihre Fußballer immer wieder gezielt dopte, oft auch ohne Wissen der Spieler. Dies galt auch weiterhin für Spiele der Nationalmannschaften. Bei der A-Nationalmannschaft wurden beispielsweise Amphetamine bei einem Qualifikationsspiel gegen die Schweiz 1983 ohne Information an die Spieler in die Vitamingetränke gemischt.<sup>1876</sup>

Nicht nur Anabolika spielten eine Rolle, sondern eben auch Amphetamine und Psychopharmaka, wie der positive Dopingtest von Spielern des BFC Dynamo und des 1.FC Lokomotive Leipzig im Oktober 1983 bewiesen hat.<sup>1877</sup> Es scheint eine auch in den 80-er Jahren durchgängig angewandte Art des Dopings vor den Europacupspielen von DDR-Mannschaften gewesen zu sein. Nur wenige Tage vor dem wichtigen Spiel im Europacup der Landesmeister des BFC Dynamo gegen den SV Werder Bremen im September 1988 mussten die Berliner beim FC Rot-Weiß in Erfurt antreten. Dem damaligen Erfurter Trainer, der es daraufhin seinem Clubvorsitzenden zeigte, fiel auf, dass die sich erwärmenden Spieler des BFC Dynamo nur schwer ansprechbar waren. Sie reagieren nicht einmal auf das übliche Begrüßen und die Augen der Berliner Akteure sahen stark verändert aus. Vor dem Hintergrund des geschilderten Dopings im DDR-Fußball und der bewiesenen Einnahme von Psychopharmaka der Berliner Spieler vor dem nur vier Tage später stattgefundenen Europacupspiel gegen Bremen ist auch für das Spiel in Erfurt der Einsatz dieses *unterstützenden Mittels* anzunehmen.<sup>1878</sup> Beide Spiele gewann der BFC Dynamo deutlich, das

---

1875 Vgl. hierzu beispielhaft Michael Barsuhn: Glasnost und Perestroika. „Die Öffnung der Mauer kam für den Fußball eine Woche zu früh“, in: Barsuhn, Michael / Braun, Jutta / Teichler, Hans Joachim: Chronik der Sporteinheit vom Mauerfall bis zur Aufnahme der fünf neuen Landessportbünde am 15. Dezember 1990 in den Deutschen Sportbund, in: DOSB, URL: <http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/wiss-ges/Dateien/Siegel-Endversion-Sporteinheit-19072006.pdf>, Zugriff am 30.12.09, hier S. 10.

1876 Vgl. Spitzer, Fußball und Triathlon, S. 60, und vgl. hierzu auch Voigt, Heinz: „Medizinische Forschung“ im VEB Jenapharm. IM „Klinner“ machte sich Sorgen um die Geheimhaltung des Dopingprogramms, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 25, Ausgabe II, 2002, S. 2-6, und vgl. Beauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, MfS und Leistungssport, S. 204ff., und vgl. FAZ vom 12.3.1990, zitiert nach: Barsuhn / Braun / Teichler, Chronik der Sporteinheit, S. 36.

1877 Vgl. BStU, MfS, ZA, HA XX 2515, Blatt 27f.: "Treffbericht" vom 16.3.89, zitiert nach Spitzer, Fußball und Triathlon, S. 138f., und vgl. auch Ders., Spitzenfußball in der DDR.

1878 Vgl. Ders., Fußball und Triathlon, S. 60.

in Erfurt mit 6:2 und das gegen Bremen mit 3:0.

Jeder Clubvorsitzende wusste wohl von diesen *unterstützenden Mitteln*, nicht immer jedoch von den medizinischen Hintergründen. Sie hinterfragten selten, die Begründung der notwendigen Zugaben von Vitaminen und Medikamenten schien zu plausibel. Dazu kam, dass ebenso wie die konspirativen Geldübergaben aus Berlin oder seitens des Kombinats VEB Carl Zeiss auch die Übergaben der Medikamente und Dopingmittel in ähnlicher Weise abliefen. Der Mannschaftsarzt, der meist auch SMD-Arzt war, spielte die zentrale Rolle, ebenso wie meistens auch die Trainer. Dass die Spieler nichts oder nur sehr wenig gewusst haben, erscheint plausibel. Zum einen wurde nicht über die tatsächliche Bedeutung der Mittel informiert und zum anderen brachte das Leistungssportsystem der DDR im Normalfall Sportler hervor, welche die Gegebenheiten nicht infrage stellten. Sie profitierten davon sogar erheblich, stellten dadurch eher selten kritische Fragen oder entwickelten gar eine kritische Haltung.

Dennoch kann diese Ahnungslosigkeit in Teilen bezweifelt werden. Es wird auch Spieler gegeben haben, die bewusst mit dem Ziel der Leistungssteigerung gedopt haben (ob individuell organisiert oder durch den FC ist dabei nebensächlich), um damit letztlich auch größere finanzielle, materielle und soziale Privilegien zu erhalten (im besten Fall auch Reisen zu Spielgegnern im westlichen Ausland). Gestützt wird diese Annahme durch eine Aussage des ehemaligen Leiters der klinischen Forschung des VEB Jenapharm über den nach der Olympiade 1988 ausgerichteten Ball für die Sportler im Berliner Palast der Republik:

*„Aber an diesem Abend haben mich bestimmt fünfzig Sportler angesprochen, ob ich nicht irgendetwas hätte oder wüsste oder könnte und ob es nicht etwas gäbe. Ich sage das nur, weil heute immer ein bisschen der Tenor drin ist, dass das nur Opfer gewesen seien.“<sup>1879</sup>*

## 6.8. Nachwuchsgewinnung

### 6.8.1. Nachwuchsmannschaften

#### Erfurt und Jena

In den 80-er Jahren gab es bei beiden Thüringer Fußballclubs hinsichtlich der Anzahl der Nachwuchsmannschaften keine Veränderungen mehr. Im Wesentlichen war der Aufbau aller Nachwuchsteams bereits Ende der 60-er, Anfang der 70-er Jahre abgeschlossen und diese Anzahl wurde dann in den 80-er Jahren annähernd konstant gehalten. Es gab bei beiden Clubs neben der Oberligamannschaft und der Alten-Herren die Junioren in der Altersklasse 17/18

---

1879 Rainer Hartwich, in: Latzel, Staatsdoping, S. 211.

bis hinunter zu den Kindermannschaften im Alter von 8 bis 10 Jahren. Noch nicht am Spielbetrieb teil nahmen die sogenannten Talente, die bereits vor dem achten Lebensjahr im FC trainiert wurden. Bis zu den Schülern (Altersklasse 13/14) konnte auch der FC Rot-Weiß als Nicht-Schwerpunktclub jeweils zwei hauptamtliche Trainer stellen.

Hatte der FC Rot-Weiß vor allem Mitte und Ende der 70-er Jahre einige Erfolge im Nachwuchsbereich feiern können, so machte sich die in einem engen Zusammenhang mit der KJS stehende gute Nachwuchsarbeit ab Mitte der 80-er Jahre vor allem auch in Jena bemerkbar. Beispielsweise wurde die Knabenmannschaft des FC Carl Zeiss Jena im Jahr 1986 und zwei Jahre später als Schülermannschaft jeweils Hallenmeister der DDR.<sup>1880</sup>

Das System der Sichtung (ESA) und die Zusammenarbeit zwischen den Sportgemeinschaften des Bezirks und dem FC bzw. den TZ war im Bezirk Gera zugunsten des FC Carl Zeiss Jena bereits in den 70-er Jahren zu großen Teilen effektiv umgesetzt und konnte in den 80-er Jahren nun auch im Bezirk Erfurt merklich verbessert werden. Der Anteil der Spieler, welche auch dem eigentlich seit der SC-Gründung vorgesehenen Einzugsgebiet, also dem gesamten Bezirk, an die TZ, die KJS, den FC delegiert wurden, wurde in den 80-er Jahren soweit gesteigert, dass teilweise mit Carsten Sängler nur noch ein Erfurter in der Mannschaft des FC Rot-Weiß spielte.<sup>1881</sup> Dieses Delegierungssystem war nun effektiv, wenn auch immer noch nicht frei von Problemen:

*„Dass der eine oder andere auch mal versteckt wurde von den BSG, das war klar. Ich will mal nur ein Beispiel sagen: Als ich dann in Nordhausen Trainer war, (...) da gab es dort einen Juniorenspieler. Die Nordhäuser haben die Mutter so bearbeitet, dass die den Jungen ja nicht nach Erfurt gibt. Als dann die Erfurter nach Heringen gefahren sind, da hat die Mutter den Jungen im Stall versteckt, damit sie mit dem Jungen nicht sprechen. Eigentlich war ja alles schon vorbereitet, aber der ist nie nach Erfurt gegangen.“<sup>1882</sup>*

Doch solcherart Behinderungen waren nur noch Ausnahmen, zumeist gab es nun zwischen dem FC Rot-Weiß und den Betriebssportgemeinschaften ein verträgliches Miteinander und in den meisten Fällen kamen die besten Spieler des Bezirks aus tatsächlich zum Fußballclub in Erfurt.<sup>1883</sup>

---

1880 Vgl. Dern, Festvortrag.

1881 Vgl. PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 01h:40min:45s.

1882 Albert Krebs, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 18.6.09, hier 01h:28min:08s.

1883 Vgl. ebenda, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:23min:20s, und vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 19.6.09, hier ab 00h:31min:28s, und vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt Altregistratur Nr. 3213, Bl. 1-53: „Stand der Erfüllung des Politbürobeschlusses vom 11.12.84“ des BV Erfurt des DTSB, Vorsitzende, vom 25.5.87.

## 6.8.2. Trainingszentren

### Erfurt und Jena

Wie bereits beschrieben funktionierte das Delegierungssystem an die TZ bzw. TS im Bezirk Gera bereits seit den 70-er Jahren und dies sollte sich in den 80-er Jahren auch so fortsetzen. Nur noch in Ausnahmefällen sind für dieses Jahrzehnt mangelnder Delegierungswille und unzureichende Unterstützung für die TZ überliefert, so beispielsweise für das Jahr 1986 und dem Fazit des Rates des Bezirks Gera, dass aus den TZ Gera-Land und Schleiz bereits seit drei Jahren keinerlei Delegierungen an die KJS Jena mehr erfolgten.<sup>1884</sup> Das Bezirkstrainingszentrum Gera wurde in den FC Carl Zeiss integriert und mit erheblichem personellen und materiellen Aufwand betrieben. Zeitweise arbeiteten zehn hauptamtliche Trainer im BTZ, welches 1987 einen eigenen Rasenplatz auf den Anlagen des Ernst-Abbe-Sportfelds erhielt.<sup>1885</sup>

Auch im Bezirk Erfurt funktionierte das System der Trainingszentren nun zunehmend besser und reibungsfreier<sup>1886</sup>, sodass in einzelne TZ in einigen Jahren nun sogar besonders viele Fußballer delegiert wurden. Hier tat sich insbesondere das TZ in Weimar hervor.<sup>1887</sup> Wie dies schon in Jena geschah, wurde Mitte der 80-er Jahre nun auch ein TZ direkt an den FC Rot-Weiß angeschlossen.<sup>1888</sup> Die beiden großen BSG der Stadt, Lokomotive und Umformtechnik, waren neben dem Bezirkstrainingszentrum, bei dem das Training auf den Plätzen der Hochschulsportgemeinschaft stattfand, die Träger des TZ Erfurt-Süd und des TZ Erfurt-Nord.<sup>1889</sup>

Die Beschwerden über die TZ einiger weniger Landkreise (Heiligenstadt und Sondershausen), die nur ungenügend delegierten, gab es trotz aller Besserung auch weiterhin im Bezirk Erfurt. Der mangelnde Wille der die TZ betreuenden BSG war in den 80-er Jahren jedoch nicht der

---

1884 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera RdB 058 (unfoliiert): „Beschluss Nr. 228/87 als Ergänzung zum Beschluss Nr. 143/86 vom 23.6.86“ des RdB Gera vom 22.10.87, und vgl. SAPMO-BArch, DY 12/3206, Blatt 174ff.: „Bericht über die Überprüfung des Fussballclubs Carl Zeiss Jena auf den Gebieten der Arbeitsorganisation sowie der Finanz- und Wirtschaftstätigkeit“ des DTSB, ZR, vom 21.6.84, und vgl. auch BStU, MfS, BV Gera, KD Jena, X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II: „Information zur Lage im FC Carl Zeiss Jena sowie im Fußball des Bezirkes Gera“ vom 4.5.88.

1885 Vgl. ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera RdB 058 (unfoliiert): „Beschluss Nr. 228/87“ des RdB Gera vom 22.10.87, und vgl. STADTARCHIV ERFURT, TA vom 6.9.08, 19. Jg.

1886 Vgl. PAMK, Uda Städtler, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier ab 00h:30min:35s, und vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt Altregistratur Nr. 3213, Bl. 1-53: „Stand der Erfüllung des Politbürobeschlusses vom 11.12.84“ des BV Erfurt des DTSB, Vorsitzende, vom 25.5.87.

1887 Vgl. PAMK, Gustav Schmidt, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier ab 01h:27min:40s.

1888 Vgl. ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt 4415, Bl. 56-70: „Perspektivplan des FC Rot-Weiß Erfurt für den Zeitraum 1985-1988“ des FC RW Erfurt vom 20.3.85, und vgl. ebenda, Altregistratur Nr. 3213, Bl. 126-132: Referat auf einer Bezirksparteiaktivtagung „Wertung der Ergebnisse des Spiel- und Ausbildungsjahres 1986/87“ des FC RW Erfurt, Vorsitzender, vom 15.5.87.

1889 Vgl. ebenda, Stadtleitung der SED Erfurt IV D/5.01-215, Bl. 6-23: „Einschätzung der Ergebnisse und Erfahrungen in der Arbeit des Kindernachwuchsleistungssports der 1. Förderstufe in der Stadt Erfurt“ des SV Erfurt des DTSB, Kommission Jugend und Sport, vom 12.2.81.

Hintergrund dieser Tatsache, sondern

*„das Leistungsgefälle ist darauf zurückzuführen, dass zu wenig sportlich geeignete Kinder mit ausgeprägten fußballerischen Fähigkeiten und Fertigkeiten für die TZ gesichtet und nach den Vorgaben des Trainingsprogramms des Fußball-Verbandes der DDR ausgebildet werden.“<sup>1890</sup>*

Wenn es noch zu Problemen bei geplanten Delegationen kam, dann war zumeist nicht mehr die Akzeptanz des FC Rot-Weiß als Leistungszentrum des Bezirks Erfurt und damit die grundlegende Akzeptanz der Leistungssportpyramide des DDR-Sportsystems ausschlaggebend, sondern es handelte sich oftmals um ganz anders gelagerte Probleme, wie das Beispiel des auch zu DDR-Zeiten katholisch geprägten Eichsfeldes deutlich macht:

*„Es ging darum, jemanden zu Rot-Weiß zu delegieren, aber der durfte von seinen Eltern nicht, weil wir nicht absichern konnten, dass er sonntags in die Kirche gehen konnte. Solche Probleme gab es. Da musste dann jemand hinfahren und musste mit den Eltern reden, dass es doch möglich ist.“<sup>1891</sup>*

Anfang des Jahres 1989 wurden die besten Nachwuchsfußballer an den FC Carl Zeiss bzw. an die KJS Jena aus acht TZ des Bezirks Gera (Gera, Greiz, Rudolstadt, Saalfeld, Pößneck, Stadtroda, Jena-Stadt, Jena-Land) und, zumindest offiziell, aus drei TZ des Bezirks Suhl (Suhl, Meiningen, Bad Salzungen; Sonneberg war kurz vorher aufgelöst worden) delegiert. An diesen insgesamt elf Trainingszentren wurden zu diesem Zeitpunkt 862 Fußballer von zehn hauptamtlichen TZ-Trainern, vier Bezirkstrainern und 77 Übungsleitern betreut. Die Zahlen aus dem Bezirk Erfurt befanden sich nur unwesentlich darunter. An insgesamt 13 TZ wurden 835 Nachwuchstalente von neun TZ-Trainern, zwei Bezirkstrainern und 75 Übungsleitern angeleitet.<sup>1892</sup>

### **6.8.3. Kinder- und Jugendsportschulen**

#### **6.8.3.1. Allgemeine Entwicklung**

##### Erfurt und Jena

Die beiden KJS in Erfurt und Jena waren seit Anfang der 70-er Jahre für den FC Rot-Weiß und den FC Carl Zeiss die wichtigsten Partner und Quellen in ihrer jeweiligen Nachwuchsarbeit geworden. Daran sollte sich bis zum Umbruch im Herbst 1989 nichts mehr ändern. Die beiden KJS hatten mit den Neu- und Umbauten der Schul- und Internatsgebäude in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre und spätestens mit der erheblichen Erweiterung der

---

1890 Vgl. ebenda, Bezirksleitung der SED Erfurt Altregistratur Nr. 5710, Bl. 2-9: „Analyse über die Entwicklung der Spartakiadebewegung im Bezirk Erfurt in Vorbereitung und Durchführung der X. Bezirks-Kinder- und Jugendspartakiade 1982 in den Sommersportarten“ des BV Erfurt des DTSB, Bereich Leistungssport, vom 2.8.82.

1891 Uda Städtler, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 17.6.09, hier 00h:33min:16s.

1892 Vgl. Archiv des NOFV, XV/96: „Statistische Angaben zur 1.Förderstufe im DFV der DDR“ des DFV der DDR vom 1.2.89.



Trainingsanlagen in Erfurt Anfang der 80-er Jahre gute, teilweise sehr gute Bedingungen in beiden Städten. Davon profitierten beide FC in erheblichem Maße. Nach wie vor waren alle Fußballer der KJS auch Spieler des FC Rot-Weiß bzw. des FC Carl Zeiss, hier gab es nur die Ausnahmen der sogenannten Abtrainierer, welche zumeist die Leistungsanforderungen nicht erfüllen konnten und daher aus der KJS wieder ausdelegiert wurden. Einziger noch verbliebener Schwachpunkt war der in Erfurt vorhandene lange Weg von der Schule zu den Trainingsanlagen im Cyriaksgebäude.

Die Kooperationen zwischen den Fußballclubs und den beiden KJS waren weiterhin eng miteinander verzahnt:

*„Als ich 1986 aufgehört und diese Nachwuchsmannschaft übernommen habe, da hatte ich sofort einen Ansprechpartner: den Klassenlehrer. Der Klassenlehrer fragte mich, wann ich mit der Mannschaft trainieren will. Er hat seinen Unterricht danach gerichtet. Das war alles kein Problem. Man konnte also unter besten Bedingungen mit diesen Jungs trainieren und sie ausbilden, das war absolut gut. Und das ging wirklich Hand in Hand. Besser, denke ich, kann man es nicht machen.“<sup>1893</sup>*

Ähnlich enge Verbindungen gab es auch in Erfurt, für den Fußballbereich gab es auch hier extra zugeteilte Lehrer an der KJS, die dann bei jedem Spiel der Fußballer anwesend waren.

In den 80-er Jahren sollte es nur noch wenige Veränderungen an beiden KJS geben. Die letzte bedeutende war die Aufnahme der Sportart Eiskunstlauf an die KJS Erfurt im Jahr 1986,<sup>1894</sup> woraufhin noch zu Beginn 1989 die erfolglose Forderung des Baus einer zweiten KJS und der Gründung eines eigenständigen SC für Eiskunstlauf in Erfurt gefordert wurde.<sup>1895</sup> Es blieb jedoch bei dieser einen KJS, an welcher neben Fußball die Sportarten Leichtathletik, Radsport, Schwimmen, Eisschnelllauf und eben auch Eiskunstlauf ausgebildet wurden.

### 6.8.3.2. Einzugsgebiete

#### Erfurt und Jena

Die Mitte der 70-er Jahre durch den DTSB bzw. DFV der DDR festgelegten Einzugsgebiete der Fußballclubs sollten offiziell bis zum Jahr 1989 gültig sein. Für den FC Rot-Weiß bedeutete das die Beschränkung auf den Bezirk Erfurt, für den FC Carl Zeiss dagegen die beiden Bezirke Gera und Suhl und dazu zusätzlich noch die besten Nachwuchsfußballer des FC Rot-Weiß.<sup>1896</sup> Wie bereits aufgezeigt wurde, versuchte der dadurch erheblich

---

1893 Konrad Weise, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier 01h:14min:20s.

1894 Vgl. ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt 047509, Bl. 7-9: „Überprüfung der materiellen Bedingungen an der Kinder- und Jugendsportschule „Fritz Noack“ Erfurt für die Einordnung der Sektion Eiskunstlauf des SC Turbine Erfurt“ des RdB Erfurt, Abt. JKKS, vom 30.8.84.

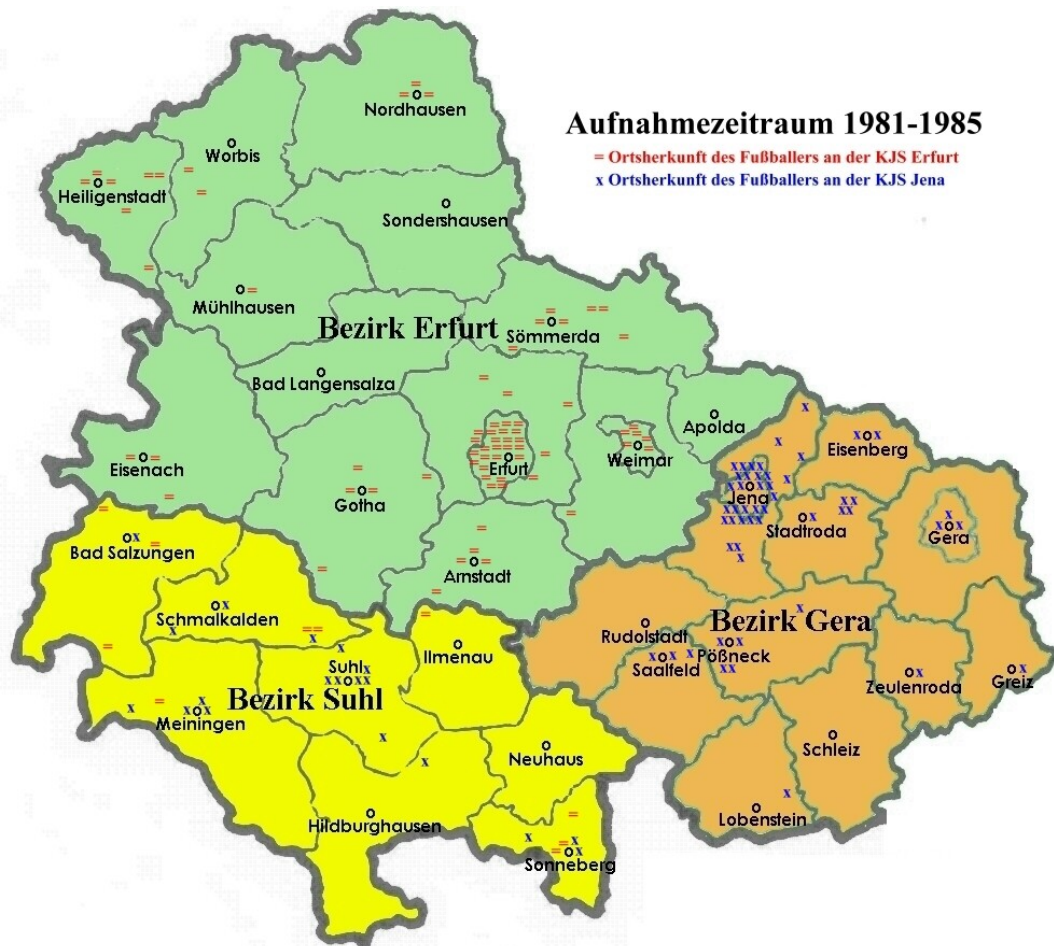
1895 Vgl. ebenda, Bl. 2-5: „Festlegungen zur Einordnung des Eiskunstlaufens in die Struktur der KJS „Fritz Noack“ Erfurt“ des RdB Erfurt, Abt. Volksbildung, vom 7.4.89.

1896 Vgl. Archiv des NOFV, XV/96: „Statistische Angaben zur 1.Förderstufe im DFV der DDR“ des DFV der

## 6. 1980 bis 1989

benachteiligte FC Rot-Weiß bereits in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre, diese Festlegungen zu unterlaufen. Das geschah insgesamt aber noch vorsichtig und gelang nur teilweise, in erster Linie durch die Beeinflussung der Eltern der zu delegierenden Fußballer aus dem Bezirk Suhl.

Anfang der 80-er Jahre wurden diese Bemühungen von Erfurter Seite wesentlich verstärkt und auch erfolgreicher, dies wird auf der folgenden Karte für den Zeitraum 1981-1985 ersichtlich.<sup>1897</sup>



Es wird deutlich, dass es in dieser ersten Hälfte der 80-er Jahre dem FC Rot-Weiß vielfach gelang, Fußballtalente des Bezirks Suhl, die laut Beschluss an die KJS und den FC in Jena zu delegieren waren, nach Erfurt zu holen. Vor allem die Kreise Sonneberg und Bad Salzungen spielten hier eine große Rolle. Beim FC Carl Zeiss Jena registrierte man diese Entwicklung sehr genau und war über die mangelnde Durchsetzung des Beschlusses und die fehlende Zusammenarbeit mit Trainingszentren des Bezirks Suhl in der Clubleitung besorgt:

*„Tatsache ist aber, dass es kaum Realisierung gibt und damit insbesondere im Bezirk Suhl doch auch durch den Einfluss des FC Rot-Weiß Erfurt große Komplikationen bei der Delegation bzw. Nachdelegation von Sportlern gibt. Da dies aber die Basis für eine Weiterentwicklung des Fußballclubs*

<sup>1897</sup> Urheber dieser Karte ist der Autor Michael Kummer. Grundlage der Karte sind folgende im Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Erfurt: Klassenstufen 7-13 der Schuljahre 1981/82 bis 1985/86 und folgende im Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Jena: Klassenstufen 7-13 der Schuljahre 1981/82 bis 1985/86.

## 6. 1980 bis 1989

*darstellt, ist die unterlassene Zusammenarbeit ein schwerwiegender Fehler.* <sup>1898</sup>

Mit dem Wechsel des Erfurter FC-Vorsitzenden von Werner Günther zu Karl-Heinz Friedrich im Jahr 1980 wurde nun nicht nur punktuell, sondern systematisch versucht, den Beschluss zu umgehen und sowohl verstärkt Talente aus dem Bezirk Suhl nach Erfurt zu holen, als auch die eigenen besten Nachwuchsfußballer nicht mehr nach Jena abzugeben:

*„Das haben wir vor allem in der Ära Friedrich Schritt für Schritt unterlaufen. Wir haben uns einfach rigoros darüber hinweg gesetzt. Wir hatten dort mit dem Bezirksvorsitzenden in Suhl einige Gespräche geführt und hatten dann freie Hand. Als wir die Leute auf unserer Seite hatten, dann lief das. Obwohl die nach wie vor nach Jena delegiert haben und dafür wurden sie letzten Endes auch ökonomisch bedacht. Für jede Delegation ist in der DDR Geld geflossen.* <sup>1899</sup>

Entscheidend bei diesen Bemühungen waren jedoch immer die Eltern des Fußballtalents. <sup>1900</sup>

Der Beschluss des DTSB zugunsten des Schwerpunktclubs FC Carl Zeiss Jena konnte nicht umgesetzt werden, wenn es den Erfurtern gelang, die Eltern für den eigenen FC und die KJS zu begeistern und damit ihre Zustimmung zu einer Delegation zu erhalten:

*„Wir haben das auch versucht, selbstverständlich. Und es ist auch eine ganz einfache Sache: Es gab einen Spieler aus Steinbach-Hallenberg mit 13 Jahren, ein hervorragender Fußballer. Der hätte eigentlich laut Beschluss nach Jena hingehört. Was haben wir gemacht? Über Querverbindungen haben wir es hin bekommen, dass die Eltern gesagt haben: ‚Der Junge geht nicht nach Jena, sondern nach Erfurt.‘ Die Eltern haben ja das Sagen gehabt. Und das hatten wir dann abgestimmt mit dem damaligen Bezirkstrainer (...) Und so sind wir nach Steinbach-Hallenberg und haben mit dem Vater und der Mutter gesprochen. Er kam letztlich hierher an die KJS. (...) So werden eben Beschlüsse auch umgangen. Normalerweise hätte im Nachwuchs kein Mensch aus dem Thüringer Wald zu uns nach Erfurt kommen dürfen in diesen Jahren, sondern der hätte nach Jena gemusst.* <sup>1901</sup>

Die in der ersten Hälfte der 80-er Jahre angestiegenen Delegierungszahlen aus dem Bezirk Suhl nach Erfurt sanken danach allerdings rapide. In den Jahren 1987, 1988 und 1989 konnte kein einziger Nachwuchsfußballer aus dieser Region für die KJS Erfurt gewonnen werden. Diese Entwicklung hatte zwei Gründe. Zum einen verstarb 1987 der Generalsekretär des DFV der DDR, Karl Zimmermann, und damit wurden einige seiner Veränderungsbemühungen wieder eingestellt. Zum anderen wurde damit 1986 auf Geheiß der SED-Bezirksleitung die Leitung des FC Rot-Weiß Erfurt ausgetauscht. Die mit Karl-Heinz Friedrich seit 1980 begonnenen Veränderungen im Club wurden beibehalten, allerdings war die neue Clubleitung dabei nicht immer erfolgreich. So sanken Delegationen aus dem Bezirk Suhl an den FC bzw. die KJS rapide. <sup>1902</sup> Resultat dieser Entwicklung war, dass die Aufnahmezahlen an der KJS

---

1898 BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 1656/80, GMS „Günther Eisler“, Teil I, Blatt 304-308: „Information zu XXX“ der KD Jena, Referat XX, vom 18.1.82.

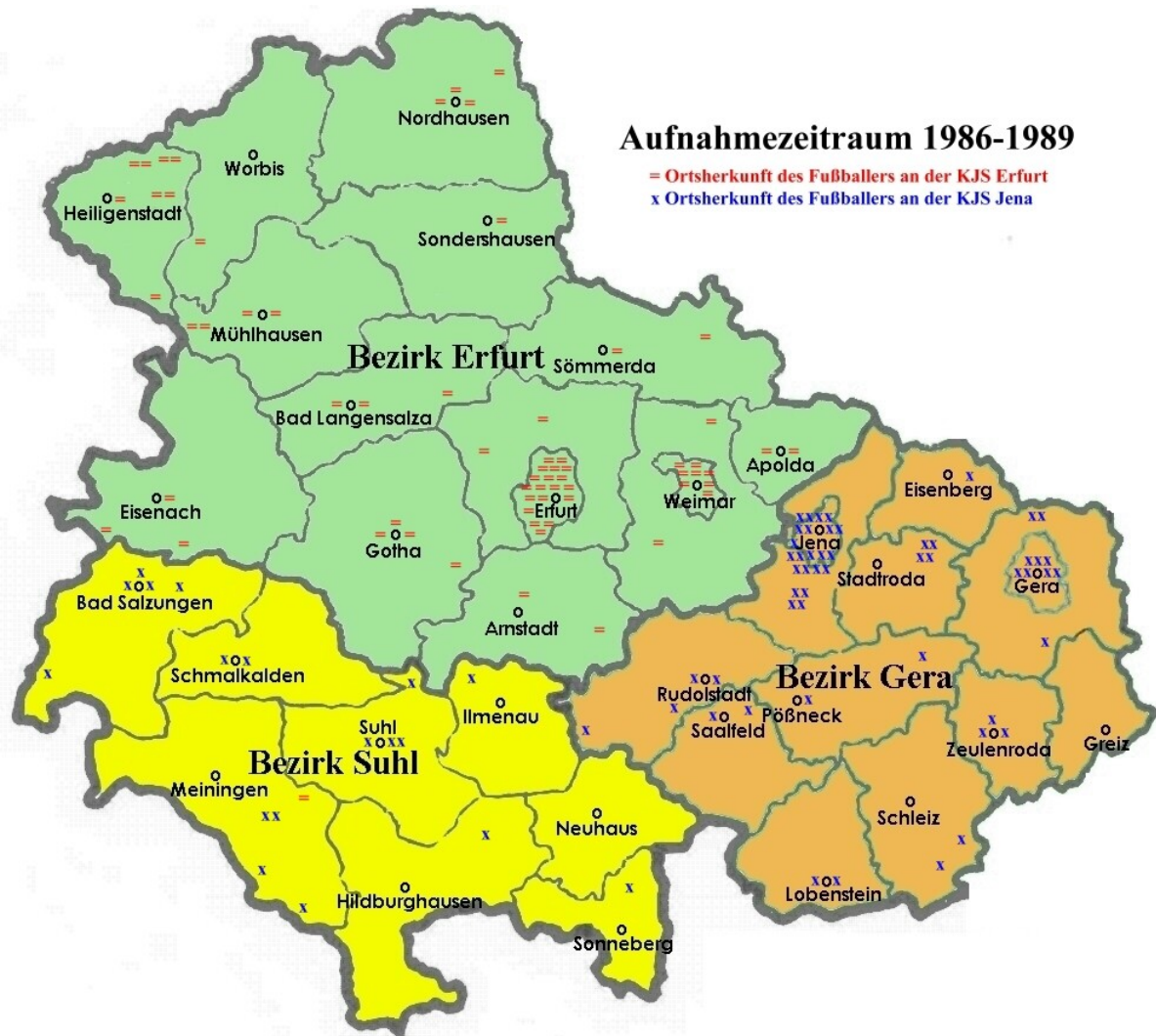
1899 Anonymer, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier 01h:42min:37s.

1900 Vgl. ebenda, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier ab 01h:41min:45s.

1901 Gustav Schmidt, in: ebenda, Zeitzeugeninterview vom 1.7.09, hier 01h:28min:52s.

1902 Vgl. ebenda, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier ab 00h:07min:05s.

Jena aus dem Bezirk Suhl konstant hoch blieben, aber dass beim FC Carl Zeiss das Ende der Streitigkeiten mit dem FC Rot-Weiß um diese Talente konstatiert wurde.<sup>1903</sup> Die nachfolgende Karte für den Zeitraum 1986 bis 1989 macht dies deutlich.<sup>1904</sup>



Nur noch 1986 konnte ein Fußballtalent aus dem Bezirk Suhl nach Erfurt geholt werden, danach verliert dieser Bezirk für den FC Rot-Weiß Erfurt seine Funktion als Kooperationspartner. Betrachtet man die absoluten Zahlen, dann wird deutlich, dass der FC

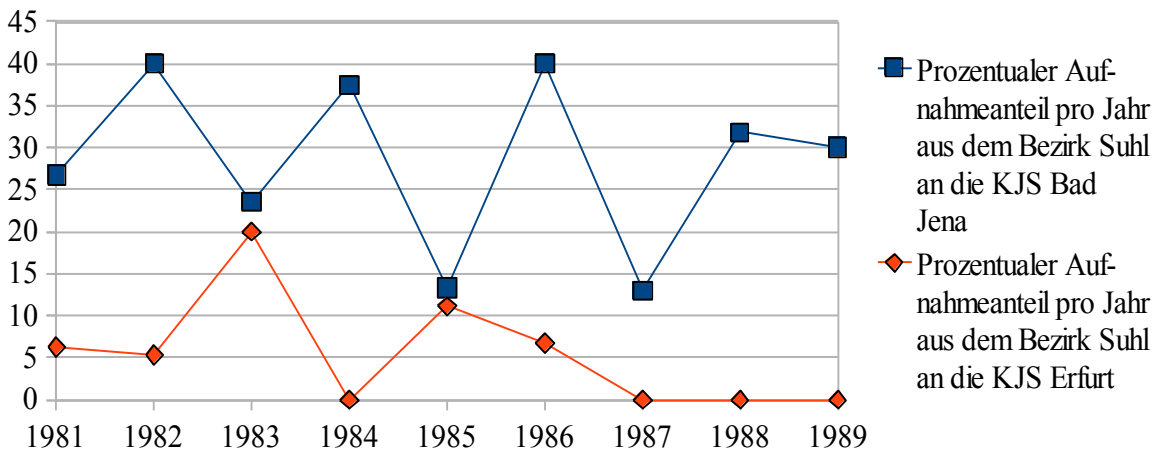
1903 Vgl. ebenda, Konrad Weise, Zeitzeugeninterview vom 27.8.09, hier ab 01h:13min:15s.

1904 Urheber dieser Karte ist der Autor Michael Kummer. Grundlage der Karte sind folgende im Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Erfurt: Klassenstufen 7-13 der Schuljahre 1986/87 bis 1989/90 und folgende im Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Jena: Klassenstufen 7-13 der Schuljahre 1986/87 bis 1989/90.

## 6. 1980 bis 1989

Carl Zeiss bzw. die KJS Jena auf gleichbleibend hohem Niveau Fußballer aus diesem Bezirk aufnahmen.

Hinsichtlich der Aufnahmeanteile der aus dem Bezirk Suhl delegierten Spieler in Relation zur Gesamtzahl der Aufnahmen des jeweiligen Jahres macht das folgende Diagramm die Wechselwirkung zwischen den Aufnahmerelationen Erfurts und Jenas ersichtlich.<sup>1905</sup>



Wenn auch der Aufnahmeanteil an der KJS Erfurt dauerhaft geringer war als an der KJS Jena, so ist der Zusammenhang zwischen beiden klar ersichtlich. Immer wenn der Anteil der aus dem Bezirk Suhl stammenden Spieler in Erfurt hoch schnellte, ging er in Jena herunter und andersherum. Der Grund hierfür liegt in der hohen Wahrscheinlichkeit, bei gleichbleibender Bevölkerungsanzahl eine annähernd gleichbleibende Anzahl an hochtalentierten Nachwuchsfußballern vorzufinden und diese Anzahl dann eben aufteilen zu müssen.

Die reale Entwicklung der Delegierungen aus dem Bezirk Suhl hatte besonders Anfang der 80-er Jahre mit dem 1976 getroffenen Fußballbeschluss und der damit verbundenen neuen Festlegung der Einzugsgebiete nur wenig gemein. Was den Bezirk Suhl betraf, hatte sich das bei den beiden Thüringer Fußballclubs allerdings seit 1986 aus genannten Gründen wieder geändert. Dennoch kann von einer schrittweise weniger werdenden systematischen Unterstützung des Schwerpunktclubs FC Carl Zeiss Jena in den 80-er Jahren gesprochen werden, denn:

*„Die Schwerpunkte waren ja aufgeweicht. Das gab es nicht mehr. Das hat Zimmermann rigoros abgeschafft und vorher war es aufgeweicht. (...) Nach Art von Karl Zimmermann ist das am Rednerpult erledigt worden: ‚Das machen wir nicht mehr!‘ Es gibt da schon eine Reihe von Tagungen und interne*

---

1905 Urheber dieses Diagramms ist der Autor Michael Kummer. Grundlage des Diagramms sind folgende im Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Erfurt: Klassenstufen 7-13 der Schuljahre 1986/87 bis 1989/90 und folgende im Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Jena: Klassenstufen 7-13 der Schuljahre 1986/87 bis 1989/90.

## 6. 1980 bis 1989

*Beratungen mit den Clubvorsitzenden, bei denen viele Dinge aus dem alten Fußballbeschluss wegdiskutiert oder weggebracht worden sind, die auch hemmend waren für den DDR-Fußball. Da war ich auch dabei. Das muss am Ende des Spieljahres 1982 gewesen sein.*<sup>1906</sup>

Aufgrund des im DDR-Fußball immer dominanter werdenden Einflusses der jeweiligen Bezirksinteressen, vor allem durch die Bezirksleitungen der SED und durch die jeweiligen Bezirksvorstände des DTSB, als auch durch die inhaltliche Ausrichtung des DFV während der Amtszeit des Generalsekretärs Karl Zimmermann wurden vor allem die Delegierungen der besten Nachwuchsspieler von Nicht-Schwerpunktclubs an die Schwerpunktclubs nun verhindert. Der Einfluss einer den DDR-Fußball steuernden Zentralen Leistungssportkommission des DTSB in Berlin wurde schrittweise verringert.<sup>1907</sup> Im Ergebnis dieses Prozesses wurde der letzte hochtalentiertere Nachwuchsspieler des FC Rot-Weiß Erfurt im Jahr 1979 nach Jena delegiert. Nachdem es dem Erfurter Club ein Jahr später bereits gelang, eine solche Delegierung zu vermeiden, wurde 1981 durch der Bezirksvorstand Erfurt des DTSB durch die Zentrale Leistungssportkommission des DTSB in Berlin noch einmal angewiesen, einen Nachwuchsspieler an die KJS Jena zu delegieren. Mit Hilfe des DFV konnte diese Vorgabe dann jedoch umgangen werden und auch in den Folgejahren bis 1989 sollte es keine Delegierung des FC Rot-Weiß nach Jena mehr geben.<sup>1908</sup>

### 6.8.3.3. Aufnahmezahlen

#### Erfurt und Jena

Die ebenso 1976 festgelegte Anzahl der jährlichen Delegierungen an die KJS von Schwerpunkt- (12 Fußballer) und Nichtschwerpunktclubs (6 Fußballer) war, wie bereits beschrieben, bereits seit Bestehen dieses Beschlusses durch beide FC systematisch unterlaufen worden. Zu jeder Zeit wurden mehr Spieler aufgenommen als durch den DTSB und das Ministerium für Volksbildung in Berlin vorgegeben. Schon Anfang der 80-er Jahre scheint diese Regelung aber auch beim Bundesvorstand des DTSB keine Rolle mehr gespielt zu haben. Sowohl für 1981 als auch für 1982 liegen Aufnahmezahlen vor, die über denen des eigenen Beschlusses lagen, zu einer Sanktionierung oder einer Änderung dieser Praxis kam es aber bis 1989 nicht.<sup>1909</sup>

---

1906 Heinz Haßkarl, in: PAMK, Zeitzeugeninterview vom 3.7.09, hier 01h:04min:15s.

1907 Vgl. ebenda, hier ab 00h:37min:50s, und vgl. PAMK, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09.

1908 Vgl. SAPMO-BArch, DY 12/3332, Blatt 212ff.: „Vorlage für die Leistungssportkommission des Bezirkes Erfurt am 18.3.1981“ des BV Erfurt des DTSB, Bereich Leistungssport, vom 9.3.81, und vgl. PAMK, Klaus Petersdorf, Zeitzeugeninterview vom 1.9.09.

1909 Vgl. Archiv des FC Rot-Weiß Erfurt, „DFV-Berlin, DTSB-Berlin, Büro zur Förderung des Sports bis 1985: „Clubstatistik“ des Bundesvorstand des DTSB der DDR, Abt. Planung und Koordinierung, 1981 und ebenda, 1982.



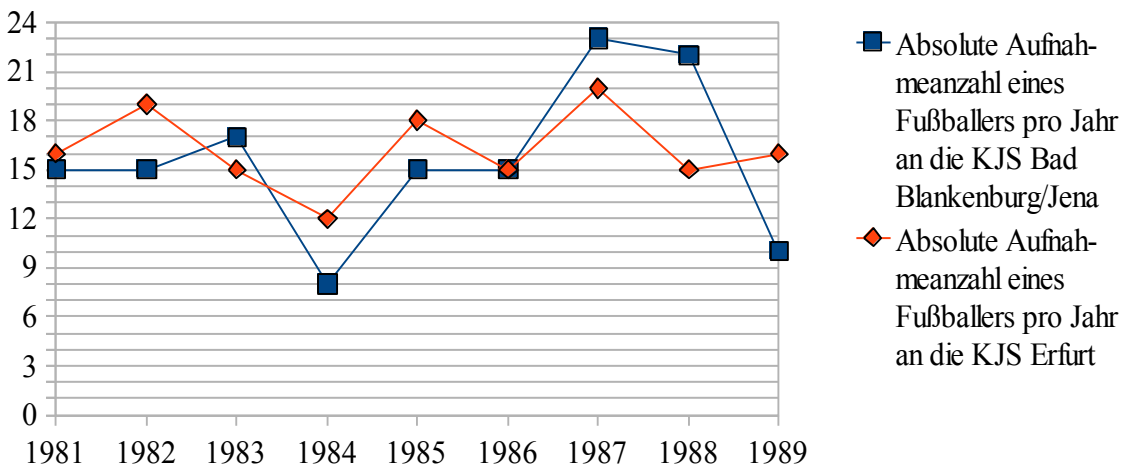
## 6. 1980 bis 1989

Die illegale erhöhte Aufnahme spielte, wie auch an anderen KJS der DDR, an der KJS Erfurt selbst keine Rolle mehr, weil es offensichtlich keine Vorgabe mehr war.<sup>1910</sup> Vor allem auch mit Hilfe der jeweiligen Bezirksvorstände des DTSB, die eben immer auch die Interessen ihres Bezirks-FC im Blick behielten und dafür auch rechenschaftspflichtig waren, wurde diese Bestimmung schrittweise bedeutungslos. Ein Dokument, welches diese Art der Unterstützung für den FC Rot-Weiß in Form von erhöhten Aufnahmezahlen an die KJS Erfurt belegt, ist erstmalig für das Jahr 1981 erhalten geblieben. Die veränderte Gesamtlage innerhalb des DFV der DDR, die gewachsenen Ansprüche und das gestiegene Selbstbewusstsein in Erfurt am Beginn der 80-er Jahre werden deutlich.

*„Der FC Rot-Weiß Erfurt möchte, dass 11 Spieler an die KJS eingeschult werden. Hierüber müsste die LSK Erfurt die Entscheidung treffen und einen entsprechenden Antrag an den Bundesvorstand des DTSB der DDR stellen.“<sup>1911</sup>*

Die Anzahl von 11 Fußballern anstelle der laut Beschlusslage eigentlich gültigen 6 wurde sicherlich genehmigt, denn ein Blick auf die reale Aufnahmezahl dieses Jahres zeigt dann eine nochmalige Erhöhung auf immerhin 16. Damit wurde sogar ein Fußballer mehr als an die KJS Jena aufgenommen.

Im folgenden Diagramm, welches die Aufnahmezahlen an die KJS Erfurt und Jena in den 80-er Jahren miteinander vergleicht,<sup>1912</sup> wird dies noch einmal deutlich.



1910 Vgl. PAMK, Rainer Döhling, Zeitzeugeninterview vom 25.5.09, hier ab 00h:03min:40s., und vgl. ebenda, hier ab 00h:08min:55s.

1911 SAPMO-BArch, DY 12/3332, Blatt 212ff.: „Vorlage für die Leistungssportkommission des Bezirkes Erfurt am 18.3.1981“ des BV Erfurt des DTSB, Bereich Leistungssport, vom 9.3.81.

1912 Urheber dieses Diagramms ist der Autor Michael Kummer. Grundlage des Diagramms sind folgende im Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Erfurt: Klassenstufen 7 bis 13 der Schuljahre 1981/82 bis 1989/90, und folgende im Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena liegende Klassenbücher der ehemaligen KJS Jena: Klassenstufen 7 bis 13 der Schuljahre 1981/82 bis 1989/90.



## 6. 1980 bis 1989

Wie bereits beschrieben, wurden in den 70-er Jahren an die KJS Bad Blankenburg/Jena fast immer mehr Fußballer aufgenommen als an die KJS Erfurt. Nachdem 1980 die Anzahl gleich war, sollten mit nur einer Ausnahme (1983) bis 1985 jedoch immer mehr Talente nach Erfurt als nach Jena delegiert werden. Am Ende der 80-er Jahre waren hinsichtlich der KJS-Aufnahmezahlen schließlich annähernd gleiche Verhältnisse wie bei den Schwerpunktklubs eingetreten.<sup>1913</sup> Der DFV der DDR, in dessen Sinn die Anhebung der Delegierungszahlen auch an den Nicht-Schwerpunktklubs immer gewesen war, prognostizierte für alle Fußballclubs für die Jahre 1989 bis 1993 eine KJS-Schülerzahl von 53 bis 58. Im Sommer 1989 sollten an die KJS Erfurt mit 15 Fußballern sogar drei mehr aufgenommen werden als an die KJS Jena, was sich in den tatsächlichen Zahlen (16 zu 10) dann auch widerspiegelt.<sup>1914</sup>

---

1913 Vgl. Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, S. 99.

1914 Vgl. Archiv des NOFV, XV/96: „Perspektivplan 1989-93 zur 1.Förderstufe im DFV der DDR“ des DFV der DDR vom 1.2.89.

### **7. Zusammenfassung**

Alle in der Einleitung genannten Fragestellungen wurden verfolgt. Einige haben sich als überaus ergiebig und letztlich als grundlegend beantwortend erwiesen, andere dagegen nicht (Infrastruktur) oder, siehe Nachwuchs, mit einer langen und zähen Vorgeschichte und Auswirkungen nur für wenige Jahre, so in Erfurt Ende 70-er, Anfang 80-er Jahre. Im Wesentlichen sollen hier noch einmal die ausschlaggebenden Entwicklungen zusammengefasst werden, die zum erfolgreichen FC Carl Zeiss und zum wenig erfolgreichen FC RWE führten.

#### **7.1. 1946 bis 1958**

Systematisch wurden im oben stehenden Text die Entwicklungslinien und die spezifischen Bedingungsgefüge des FC Carl Zeiss Jena und des FC Rot-Weiß Erfurt (und ihrer jeweiligen Vorläufer) in der DDR beschrieben und analytisch miteinander verglichen. Die zentrale Frage dabei war die nach den Gründen für das durchschnittlich deutlich bessere Abschneiden des FC Carl Zeiss Jena (und seiner Vorgänger) gegenüber dem FC Rot-Weiß Erfurt (und seiner Vorgänger). Die wesentlichen Ergebnisse sollen nun noch einmal zusammenfassend betrachtet werden.

Es konnte herausgearbeitet werden, dass es nicht zufällig, sondern durch eine Reihe von Gründen in Erfurt gelang, am Ende der 40-er Jahre eine schlagkräftige und im SBZ/DDR-Maßstab erfolgreiche Fußballmannschaft aufzubauen. Entscheidend hierfür waren die finanziellen, materiellen wie organisatorischen Hilfen nicht des Trägerbetriebs, sondern einiger Privatunternehmer der Stadt und die zufällige Häufung besonderer Spielertypen mit herausragenden Fähigkeiten und eines überdurchschnittlichen Trainers Hans Carl, der im Vorgriff auf die Methoden Georg Buschners, ein hartes und auf athletische Komponenten konzentriertes Training durchführte. Mit dem Engagement der Privatunternehmer konnten in der aufgrund der Sportpolitik der SMAD zerklüfteten Sportlandschaft die besten Spieler Erfurts und der unmittelbaren Umgebung in der SG Fortuna, später in der BSG KWU und BSG Turbine konzentriert werden. Neben der sportlichen Perspektive in der höchsten Spielklasse (zunächst in der Thüringenliga, dann in der neu gegründeten Oberliga) waren für die Erfurter Fußballer vor allem die Aussicht auf Spielprämien und auf Extrarationen in dem von Knappheit und Lebensmittelmarken gekennzeichneten Nachkriegsalltag verlockend. In den späten 40-er und in der ersten Hälfte der 50-er Jahren waren die BSG KWU, deren

## 7. Zusammenfassung

Nachfolger die BSG Turbine und wiederum deren Nachfolger, der SC Turbine Erfurt, eine der erfolgreichsten Mannschaften in der DDR-Oberliga. Nicht zufällig war mit dem politisch gewollten Niedergang des privaten Unternehmertums und der Etablierung eines staatlich und politisch stark gelenkten Sportclubs diese Phase der Unterstützung durch Privatunternehmer ebenso wie der sportliche Höhenflug in Erfurt vorbei.

Ebenso wurde darauf hingewiesen und erläutert, dass dennoch in dieser Phase das später immer wieder aufgegriffene und sich wohl auch verselbstständigende Klischee des „*reaktionären Vereins*“ entstand, der von den „*Roten*“, also den SED-Machthabern und auch vom MfS, systematisch klein gehalten und am Erfolg gehindert wurde.<sup>1915</sup> Die Sperre von zwei der wichtigsten Erfurter Spieler für das entscheidende Spiel um den Meistertitel gegen die BSG Chemie Leipzig 1951 und auch die Sperren nach den Vorkommnissen in einem Meisterschaftsspiel im November 1955 haben hierzu wohl entscheidend beigetragen. Es konnte jedoch in den Quellen nachgewiesen werden, dass bei beiden Vorfällen jeweils erhebliche Verstöße gegen übliche Verhaltensregeln auf und neben dem Fußballplatz vorlagen und diese Sperren damit im Rahmen der damaligen Verfahrensweisen ihre Berechtigung besaßen. Vor allem in den 60-er Jahren wechselten über einige Jahre mehrere Leistungsträger der Erfurter Mannschaft nach Jena. In den 70-ern sollten sich diese Abgänge nach Jena, neben dem Weggang Reinhard Häfners nach Dresden, noch einmal wiederholen, nun durch Rüdiger Schnuphase und Lutz Lindemann. Neben vielen fragwürdigen Schiedsrichterleistungen in den Spielen gegen die Mannschaften von Dynamo und gegen Vorwärts trugen diese Wechsel zur Festigung der Einschätzung als „*unterdrückter*“ oder „*ungeliebter*“ Fußballclub bei. Das wirkt bis heute in den Fankreisen nach.

Es konnte jedoch herausgearbeitet werden, dass neben der unstrittig vorhandenen Unterstützung dieser Wechsel seitens des DFV und des DTSB infolge der Schwerpunktclubpolitik in erster Linie die ökonomische Potenz des Trägerbetriebs VEB Carl Zeiss für die Dominanz der Jenaer Fußball ab Ende der 50-er bis in die ersten Jahre der 80-er ausschlaggebend war. Mit dieser wirtschaftlichen Kraft waren eben bestimmte finanzielle, materielle und soziale Leistungen an die Spieler möglich. Dazu stand in einem wechselseitigen Verhältnis die große Bereitschaft der Fußballer, sich von diesen zu erwartenden Bevorzugungen nach Jena locken zu lassen. Letztlich war genau diese Möglichkeit des Zugewinns von sehr guten Spielern von außerhalb Jenas und teilweise auch von außerhalb des Bezirks Gera der entscheidende Grund für die Dominanz des SC Motor/FC

---

<sup>1915</sup> Vgl. PAMK, Eduard Francke, Zeitzeugeninterview vom 12.6.09, hier ab 00h:12min:42s.

## 7. Zusammenfassung

Carl Zeiss in den 60-er und 70-er Jahren.

Wie gezeigt wurde, sollte sich die um 1950 gegen den Willen der SED-Landesleitung Thüringen getroffene Entscheidung der Industriegewerkschaft Energie, die BSG KWU Erfurt in die neu zu gründende Sportvereinigung Turbine aufzunehmen und als Trägerbetrieb den VEB Reparaturwerk *Clara Zetkin* zu bestimmen, als die grundlegende Fehlentscheidung und als langfristig wirkender struktureller Nachteil gegenüber der Jenaer Mannschaft erweisen. Das Reparaturwerk besaß aufgrund der geringen Größe nur eingeschränkte Ressourcen, um die BSG Turbine (später den SC) so zu unterstützen, dass im zunehmenden Konkurrenzkampf um die besten Spieler hätte mitgehalten werden können. Ein aussagekräftiger Indikator hierfür war der fehlende Erfolg beim Versuch, die besten Spieler anderer Turbine-BSG Anfang und Mitte der 50-er Jahre zunächst an den Erfurter Fußballschwerpunkt der SV und dann an den SC Turbine zu delegieren. Ohne die Zusicherung von Wohnraum und nur mit geringen finanziellen, materiellen und sozialen Angeboten waren angesprochene Spieler kaum zu überzeugen, nach Erfurt zu wechseln.

Dargestellt wurde, dass mögliche Anstellungen beim Reparaturwerk oder in den ersten Jahren der 50-er Jahren häufig noch bei der Stadt Erfurt selbst nur mit DDR-durchschnittlichen Löhnen und Gehältern verbunden waren. Wie aufgezeigt wurde, gab es zwar mit Helmut Nordhaus bereits einen professionellen Spieler in Erfurt, der sämtlicher Arbeitspflichten entledigt war, aber dies galt nicht für den Rest der Mannschaft. Auch die zu verdienenden Spielprämien, die illegal in bar an die Spieler ausgezahlt wurden, waren aufgrund ihrer geringen Höhe kein Argument, um Spieler nach Erfurt zu locken. Erst nach der Gründung des SC Turbine stiegen diese an, waren aber dennoch Ende der 50-er Jahre geringer als die in Jena gezahlten. Die zusätzlichen Prämien des *Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport*, auch konspirativ und in bar übergeben, spielten noch eine nur untergeordnete Rolle, da die Anzahl der Nationalspieler in beiden Clubs noch gering war. Dies änderte sich in den 60-er Jahren und wurde zu einem weiteren Grund, nach Jena zu wechseln.

Wie nachgewiesen wurde, war die Unterstützung der Stadt Erfurt und durch den Rat des Bezirkes in den 50-er Jahren noch gering und hing wesentlich mit der noch wenig ausgeprägten Konzentration der SED-Bezirksleitung auf den Erfurter Fußball zusammen. Infolge dessen konnte auswärtigen Spielern zum Beispiel nur sehr schwer und mit großen Mühen Wohnraum, ob privat angemietet oder im Internat des SC, zugewiesen werden. Nur wenige Mittel wurde in die Sportinfrastruktur investiert. Eine bevorzugte Vergabe diverser hoch begehrter und daher rarer Konsumgüter, wie PKW, war noch nicht etabliert. Die Spieler hatten, aufgrund der geringen Löhne, Gehälter und Prämien, hierfür einfach keine finanziellen Reserven.

## 7. Zusammenfassung

Infolge der Einordnung als Fußballschwerpunkt und dann als herausgehobener Sportclub innerhalb der SV Turbine konnte nachgewiesen werden, dass die Anzahl der Planstellen zwischen Erfurt und Jena in dieser Phase noch nicht voneinander abwich. Unterschiedlich war hingegen die Kategorie der Spielerplanstellen, was letztlich mit weniger Freistellungen verbunden war. Aufgrund der durch das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport vorgenommenen niedrigeren Bezuschussung des SC Turbine Erfurt gegenüber dem SC Motor Jena kann allerdings keine strukturelle finanzielle Benachteiligung abgeleitet werden, da der SC Turbine über einige Jahre lediglich die Sektion Fußball, der SC Motor dagegen eine ganze Reihe an Sportsektionen betrieb.

Auf die Gewinnung guter Fußballer aus dem eigenen Nachwuchs konzentrierte sich die Leitung des SC Turbine in diesen Anfangsjahren noch nicht. Die KJS, die aufgrund diverser organisatorischer Schwierigkeiten und Vorbehalte erst 1956 gegründet wurde, nahm noch keine Fußballer auf und besaß mit der KJS Nordhausen zudem eine Konkurrenz im eigenen Bezirk.

Wie dargelegt werden konnte, musste sich auch in Jena Ende der 40-er Jahre aufgrund der sportpolitischen Vorgaben auf Fußballer aus der Stadt oder dem unmittelbaren Umfeld konzentriert werden. Unter der Annahme, dass gleich wahrscheinlich aus einer bestimmten Einwohnerzahl eine ungefähr gleiche Anzahl sehr guter Fußballer bei ungefähr gleichen Förderungsbedingungen erwachsen wird, war Jena gegenüber Erfurt in dieser Phase aufgrund der Einwohnerzahlen deutlich im Nachteil. Die Teilnahme an der neu gegründeten Oberliga 1949 wurde daher nicht zufällig verpasst und es sollte, trotz einer einjährigen Zugehörigkeit 1952/53, noch bis 1957 dauern, ehe der SC Motor und dann der FC Carl Zeiss dauerhaft zur obersten Spielklasse in der DDR gehörten.

Aufgrund der Sondersituation im Bezirk Gera, dass sich der Sportclub in Jena, die neu gegründete KJS in Bad Blankenburg (aber noch keine Aufnahme von Fußballern), beide also nicht in der Bezirkshauptstadt befanden, gab es von Teilen der in Gera sitzenden SED-Bezirksleitung nicht nur Unterstützung. Dazu kam, dass der Trägerbetrieb VEB Carl Zeiss in Jena selbst die dominierende Einrichtung war und auch für die BSG/den SC der erste Ansprechpartner. Wie nachgewiesen wurde, spiegelte sich dies auch im Umgang mit den Sportstätten der BSG bzw. des SC Motor wider. Die gesamte Anlage des Ernst-Abbe-Sportfelds befand sich in Händen der Carl-Zeiss-Stiftung. Dies war eine Besonderheit im Leistungssportsystem der DDR. Zwar kam es in den 50-er Jahren zu keinem grundlegenden Umbau des Stadions, aber die Stiftung investierte immer wieder Mittel in die Sanierung und den schrittweisen Ausbau. Finanz- oder Baumittel seitens der staatlichen Institutionen fanden

## 7. Zusammenfassung

sich in dieser Phase dagegen nicht.

Im Gegensatz zur Entwicklung in Erfurt war die Unterstützung des Trägerbetriebs VEB Carl Zeiss dagegen von Beginn an in starkem Maße vorhanden und verhalf der BSG, später dann dem SC Motor, zunehmend zu Zugängen sehr guter Fußballer von außerhalb. Der Preis, den die BSG, dann die Sektion Fußball des SC für diese weitreichenden Hilfen und Unterstützungen des VEB Carl Zeiss zu zahlen hatte, waren die vielfältigen Einflussnahmen des Trägerbetriebs. Unter dem Werkleiter Hugo Schrade sollte dies jedoch nicht die rein sportliche Ebene berühren. Besonders nach der Gründung des SC Motor 1954 und mit Hilfe der Sportvereinigung, die nach vielen Querelen um die Standortwahl ihren Fußballschwerpunkt in Jena benannte, wurden nun verstärkt auswärtige Spieler, zumeist von anderen Motor-BSG eingebunden. Die berufliche Perspektive, bei Zeiss arbeiten zu können und den dort üblichen Lohn zu erhalten, war noch in den 50-er Jahren das wichtigste Argument. Wie aufgezeigt wurde, konnten besonders wichtige Leistungsträger gehalten werden, indem ihnen rechtswidrige zusätzliche Gelder von Zeiss, die aus dem Direktorenfonds und somit mit Wissen und Billigung des Werkleiters Hugo Schrade, gezahlt wurden.

Die Wohnsituation hatte sich mit der Einrichtung des Internats in der Westbahnhofstraße bereits 1954/55 deutlich verbessert, sodass die auswärtigen Spieler, im Gegensatz zur Erfurter Lage, auch untergebracht werden konnten. Regelmäßige Wohnraumzuweisungen durch den Rat der Stadt Jena, die auf Verlangen der SED-Bezirksleitung wie auch des Werks gefordert wurden, kamen hinzu. Wie dargestellt wurde, arbeiteten die Jenaer Spieler noch in der ersten Hälfte der 50-er Jahre halbtags, das Training fand zumeist am Nachmittag statt. Nach der Gründung des SC Motor änderte sich das aber zunehmend und die Freistellungspraxis wurde deutlich ausgeweitet, größtenteils mehr als durch das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport und dann auch durch den DTSB beschlossen. Mit den ab Mitte der 50-er Jahre neu hinzugewonnenen Spielern veränderte sich die Haltung zur Arbeit bei Zeiss zunehmend, erste Tendenzen zur Professionalisierung waren unverkennbar.

Noch in der ersten Hälfte der 50-er Jahre waren die illegalen Spielprämien, die von der BSG bzw. dem SC ausgezahlt wurden, geringer als in Erfurt. Erst nach der Gründung des SC Motor stiegen sie an und insbesondere nach dem Aufstieg zur neuen Saison 1957 befanden sich diese nun auf ähnlichem Niveau. Für die Nationalspieler Jenas, die es ebenso zunehmend geben sollte, wurden zudem die geheimen Zahlungen des *Berliners* eine wichtige Einkommensquelle.

Das alles zusammen genommen, war es ab Mitte der 50-er Jahre bereits attraktiv geworden, als Fußballer beim SC Motor Jena zu spielen oder dorthin zu wechseln und dies äußerte sich

## 7. Zusammenfassung

durch nun stetige Zugänge leistungsstarker Spieler. Eine Konzentration auf die Gewinnung eigenen Nachwuchses war somit nicht notwendig und wurde auch nicht praktiziert. Der stetige Zufluss weiterer sehr guter Spieler war aufgrund der ökonomischen Potenz des Trägerbetriebs und damit der Anziehungskraft des SC relativ sicher.

### 7.2. 1958 bis 1970/71

Es konnte dargelegt werden, dass die in Jena seit Mitte der 50-er Jahre zustande gekommenen Verstärkungen mit Leistungsträgern anderer Motor-BSG, aufgrund der Schwerpunktsetzung der Sportvereinigung, mit der Einsetzung Georg Buschners als neuen Trainer ab 1958 nun von einer systematischen Suche auch in anderen BSG und SC abgelöst wurde. Hintergrund dieser Neuausrichtung war die Erkenntnis der Sektionsleitung Fußball des SC Motor, dass eine kontinuierliche Verstärkung von außen notwendig sei, da die Einzugsgebiete der Stadt Jena als auch des Bezirks Gera im Vergleich zu denen anderer Oberligaclubs zu klein waren. Um die geplanten Zugänge realisieren zu können, bekamen die verantwortlichen Funktionäre jegliche Hilfe vom VEB Carl Zeiss und damit „freie Hand“ zugesichert. In einem bisher ungekannten Maße wurden in den 60-er Jahren die interessanten Spieler vor allem auf illegalem Wege angesprochen und mit finanziellen, materiellen und sozialen Versprechungen zum SC Motor/FC Carl Zeiss Jena gelockt. Insbesondere der SC Turbine/FC Rot-Weiß Erfurt hatte unter diesen Abgängen nach Jena zu leiden und musste in den 60-er Jahren immer wieder die besten Spieler abgeben.

Je mehr sehr gute Spieler nach Jena kamen, umso erfolgreicher wurde die Mannschaft und umso mehr wurde sie vom DFV bzw. DTSB in einer Art Wechselwirkung auch als Schwerpunktclub unterstützt. Deutlich mehr und besser bezahlte Planstellen für die Jenaer Spieler und Trainer als beim SC Turbine/FC Rot-Weiß Erfurt waren unter anderem die Folge. Die Bevorzugung des Fußballverbands äußerte sich jedoch vor allem bei den heimlich vorbereiteten Wechseln der Jenaer Clubleitung, denn hier konnte sich auf die Zustimmung des DFV verlassen werden. Nur selten kam eine angedachte Verstärkung der Jenaer Oberligamannschaft nicht zustande.

Wie gezeigt werden konnte, wurde, weil nach der Gründung des SC Motor Jena der Name *Zeiss* nur noch in der BSG Motor Zeiss präsent war, diese Mannschaft vom Werk ebenso unterstützt wie der Sportclub. Mit der Wiedergründung des FC Carl Zeiss Jena im Januar 1966 bündelten sich nun die Unterstützungen des Kombinats VEB Carl Zeiss für diesen FC.

Der Höhepunkt der Spielerzugänge von Leistungsträgern anderer Clubs und BSG fiel daher nicht zufällig in die Zeit zwischen der Gründung des FC Carl Zeiss Anfang 1966 und dem

## 7. Zusammenfassung

Inkrafttreten des Fußballbeschlusses von 1969/70 im Sommer 1970. Mehrere Nationalspieler wechselten in dieser Phase nach Jena zum FC Carl Zeiss.

Der Preis für diese vergleichsweise immensen Hilfen war die Einflussnahme des Trägerbetriebs auf die internen Belange des SC/FC. Unter dem Werkleiter/Generaldirektor Hugo Schrade und seinem Nachfolger Ernst Gallerach sollte dies aber eher moderat erfolgen, die Freiheiten für Georg Buschner und den Clubsekretär Herbert Keßler waren enorm. Werkleiter bzw. Generaldirektor, Clubvorsitzender und Trainer erschienen gleichsam als ein Triumvirat, welches die wichtigsten Angelegenheiten des FC unter sich regelte. Auch der DTSB blieb außen vor, insbesondere in der Phase 1966-70 besaß er kaum Einfluss oder Kontrollmöglichkeiten vor Ort, da die finanziellen Dinge über den Trägerbetrieb geregelt wurden.

Dargelegt werden konnte auch, dass die SED-Bezirksleitung in Gera trotz einiger letztlich gescheiterter Versuche von Teilen der dortigen Parteifunktionäre, den SC nach Gera verlegen zu lassen, auf den SC/FC deutlich weniger Einfluss als der Trägerbetrieb hatte. Im Vergleich zum SC Turbine/FC Rot-Weiß Erfurt und der Präsenz und Kontrolle der dortigen SED-Bezirksleitung war das ein großer Unterschied. Aufgrund der hohen Bedeutung des Zeiss-Kombinats für die DDR-Wirtschaft, der damit verbundenen relativen Autonomie und aufgrund der hohen Leistungen des Kombinats für den FC Carl Zeiss war die SED-Bezirksleitung letztlich nicht in der Lage, hier grundlegend etwas zu ändern.

Es konnte ebenso nachgewiesen werden, dass mit der Einsetzung Georg Buschners im Sommer 1958 neben der verstärkten Unterstützung durch den VEB auch in einigen anderen Gebieten ein Professionalisierungsprozess eingeleitet wurde. Von diesem Zeitpunkt an konnten die Oberligafußballer des SC Motor unter deutlich besseren Bedingungen trainieren. Organisatorisch, infrastrukturell, zeitlich und personell wurde die erste Mannschaft des SC Motor von nun an vom Institut für Körperkultur und Sport der Friedrich-Schiller-Universität Jena unterstützt. Viele Inhalte des Trainings wurden in enger Zusammenarbeit mit dem IfK geplant und durchgeführt. Die Konzentration lag dabei auf Aspekten der Athletik, Kondition und Beweglichkeit. Insbesondere die Härte und die Intensität des Trainings unterschieden sich bis in die ersten Jahre der 80-er von denen des SC Turbine/FC Rot-Weiß Erfurt deutlich. Ebenso unterschiedlich waren die Berührungen der Erfurter und Jenaer Spieler mit Dopingsubstanzen. Dies konnte bereits für die zweite Hälfte der 60-er Jahre für die Nationalspieler Jenas nachgewiesen werden. Dass sich die mehrfache Einnahme des beim VEB Jenapharm hergestellten Anabolikums *Oral-Turinabol* auch auf den Clubbereich auswirkte, scheint wahrscheinlich.

Dazu kam, dass Georg Buschner die Aufstellungen konsequent nach sportlicher Leistung



## 7. Zusammenfassung

ausrichtete und im Gegensatz zu einigen früheren Jenaer Trainern nun keine Rücksichten mehr auf diverse Verdienste oder Errungenschaften altgedienter Spieler nahm. Die aus dem K+S-Fonds der Zeiss-Betriebsgewerkschaft entnommenen Spielprämien wurden ebenso konsequent von Georg Buschner nach der jeweiligen Spielleistung festgelegt und erreichten im Laufe der 60-er Jahre bisher ungekannte Ausmaße. Wer in dieser Phase beim FC Carl Zeiss konstant sehr gute Leistungen brachte, konnte mit diesen konspirativ übergebenen, weil illegalen Geldern, den ebenso geheim gehaltenen Barzahlungen des *Berliners* und dem Gehalt von Zeiss für DDR-Verhältnisse viel Geld erhalten. Es war überaus attraktiv, in der Jenaer Oberligamannschaft zu spielen.

Wie nachgewiesen werden konnte, wurde nun auch ein weiteres Erfolgsrezept, die Um- und Versorgung der Spieler, seit dem Ende der 50-er Jahre und in den 60-er Jahren deutlich gesteigert. Vielfach wurden Spieler auf Arbeitsstellen eingesetzt, die wesentlich über ihrer beruflichen Qualifikation lagen, um somit höhere Löhne und Gehälter auszahlen zu können. Ab Anfang der 60-er Jahre haben die Spieler der Oberligamannschaft nicht einmal mehr halbtags gearbeitet, auch wenn dies offiziell aufgrund des äußeren Anscheins als Amateure immer behauptet wurde. Sie waren zu professionellen Spielern geworden und dies deutlich eher als beim SC Turbine in Erfurt.

Vor allem ab 1966 gab es eine Reihe von kreativen Lösungen, um Leistungsträger in Jena zu halten oder neue hinzuzugewinnen. So wurde beispielsweise ein Studium an der Friedrich-Schiller-Universität auch ohne Abitur und aufgrund einer Sonderprüfung ermöglicht. Obwohl sich die Universität im selben Ort befand, wurden die Spieler dann offiziell als Fernstudenten eingeschrieben, denn damit konnten sie weiterhin den Lohn von Zeiss erhalten. Als Vorgriff auf das ab Mitte der 70-er Jahre übliche DHfK-Studium konnten sich in Jena bereits ab Ende der 60-er Jahre die Spieler in einem Einfachstudium zum Diplom-Sportlehrer ausbilden lassen.

Vielfache weitere Privilegien wurden den Spielern aufgrund ihrer Zugehörigkeit zur Oberligamannschaft des SC Motor/FC Carl Zeiss zuteil. Die Carl-Zeiss-Stiftung wurde von der Kombinarsleitung dazu instrumentalisiert, an die Leistungsträger der Mannschaft Häuser aus dem Stiftungsbesitz zum Kauf anzubieten, eine weitere Maßnahme, diese Spieler an den Ort Jena zu binden. Die Spieler, die kein Angebot zum Kauf eines Hauses erhielten, bekamen vergleichsweise schnell eine Wohnung. Teilweise wurden diese auf Kosten des SC/FC renoviert und eingerichtet. Diese weitreichenden Privilegierungen der Spieler mit Dingen, die in der DDR schwer oder gar nicht erhältlich waren, wie z.B. hochwertige Konsumgüter, Wohnungen, Häuser, Urlaubsplätze, Kindergartenplätze, Autos, usw. war Teil der gezielten Strategie des SC Motor/FC Carl Zeiss, um leistungsstarke Spieler nach Jena zu holen bzw.

## 7. Zusammenfassung

dort zu halten. Erste sportliche Erfolge des SC Motor Jena ließen nicht lange auf sich warten, so beispielsweise der 1960 errungene FDGB-Pokalsieg oder 1963 die erste DDR-Meisterschaft. In den späten 60-ern folgten dann auf Grundlage des geschilderten Vorgehens weitere Titel.

Es konnte gezeigt werden, dass in einer Art Wechselwirkung der wachsende sportliche Erfolg auch eine Steigerung des Renommees nach sich zog und damit bei den BSG letztlich eine deutlich höhere Akzeptanz des SC/FC als Fußball-Leistungszentrum des Bezirks Gera entstanden war. Wenn auch nicht problemfrei, so lief in der Folge der Aufbau der Trainingszentren im Bezirk Gera deutlich schneller als im Bezirk Erfurt ab. Als die beiden FC Ende der 60-er Jahre und Anfang der 70-er Jahre endlich eine verstärkte Nachwuchsgewinnung praktizierten, gelang es dem FC Carl Zeiss aufgrund der größeren Attraktivität wesentlich leichter, Talente zu sich zu holen.

Ebenso wurde dargelegt, dass es ein Ausdruck der Erfolgsverwöhntheit des FC Carl Zeiss in den 60-er Jahren war, sich im Vergleich zu den Aktivitäten in Erfurt erst spät um eine schulische Integration von sehr guten Nachwuchsspielern in einem Klassenverband einer Schule zu kümmern. Bereits Ende der 60-er Jahre konnte nach einer mehrjährigen Anlaufphase die KJS in Erfurt zum Partner des FC werden und nahm nun Nachwuchsfußballer auf. Aufgrund der Sondersituation im Bezirk Gera, in dem die KJS sich nicht am Ort des SC/FC befand, war das für den FC Carl Zeiss erst zu Beginn der 70-er Jahre möglich.

Die Situation im Hinblick auf die Anzahl der Trainingsplätze und der Hallen war in Erfurt wie in Jena angespannt. Die beiden ersten Mannschaften waren davon jedoch nicht betroffen. In Jena wurden um 1970 große staatliche Investitionen in die Sportanlagen getätigt, sodass sechs weitere Plätze, eine neue Laufhalle und eine große Sporthalle hinzu kamen. Die Bedingungen für den SC als auch für die Oberligafußballer des FC Carl Zeiss waren für DDR-Verhältnisse sehr gut.

Dargelegt wurde, dass beim SC Turbine Erfurt nach dem zweiten Meistertitel die Verstärkung der ersten Mannschaft verpasst wurde und bereits Ende der 50-er Jahre gegen den Abstieg gekämpft werden musste. Mit der 1957 erfolgten Gründung des DTSB wurden die meisten Sportvereinigungen, so auch die SV Turbine, aufgelöst und integriert. Die bisherigen Festlegungen der Fußballschwerpunkte, zu denen auch der SC Turbine Erfurt gehörte, hatte nun keine Gültigkeit mehr. Wie für Jena bereits analysiert, wurden nun die vom DTSB bzw. dem ebenfalls neu gegründeten DFV benannte Schwerpunktclubs in einer Art

## 7. Zusammenfassung

Wechselwirkung zwischen sportlichem Erfolg und dieser Benennung festgelegt. Der SC Turbine/FC Rot-Weiß Erfurt gehörte bis zum Ende der DDR jedoch nicht mehr zu diesem privilegierten Kreis. Ende der 50-er und in den 60-er Jahren waren damit eine deutlich geringere Anzahl an Planstellen für Spieler und Trainer verbunden.

Dass nur sehr unzureichend Spieler nach Erfurt geholt werden konnten, welche die Mannschaft verstärkten, hatte auch mit fehlender Kontinuität bei der Besetzung des Trainerpostens zu tun. Im deutlichen Unterschied zu Jenaer Verhältnissen gab es in Erfurt bis in die späten 60-er Jahre keinerlei sportwissenschaftliche Begleitung des Trainings. Jeder der Trainer hatte seine eigenen Trainingsschwerpunkte, die nach Einschätzung der Spieler oftmals sehr intuitiv festgelegt wurden. In erster Linie hatten die mangelnden Zugänge jedoch mit der unzureichenden ökonomischen Kraft des Trägerbetriebs zu tun. Der VEB Reparaturwerk *Clara Zetkin* war nicht wie in Jena der VEB Carl Zeiss in der Lage, die notwendigen finanziellen, materiellen und sozialen Unterstützungen für die Sektion Fußball des Sportclubs bereitzustellen und demzufolge war es nicht attraktiv, zum SC Turbine zu wechseln. Die direkte Einflussnahme des Trägerbetriebs auf den SC war gering. Es wurde herausgefunden, dass es seitens der SED-Bezirksleitung zwar Bemühungen gab, diesem strukturell grundlegenden Problem entgegen zu steuern, dies aber bis in die Mitte der 60-er Jahre eher sporadisch erfolgte. Daraus resultierten punktuelle Erfolge. Das Grundproblem der geringen Attraktivität aufgrund einer zu geringen ökonomischen Kraft des Trägerbetriebs blieb für den SC Turbine jedoch bestehen. Sportliche Erfolge blieben aus. Seit 1964 war kein einziger Erfurter Spieler mehr in einer der Nationalmannschaften der DDR und der SC Motor Jena lockte mit den viel größeren Möglichkeiten des VEB Carl Zeiss im Rücken über mehrere Jahre immer wieder die besten Erfurter Spieler nach Jena, so u.a. Heinz Hergert, Erwin Seifert, Rainer Knobloch und Udo Preuße. Die Methoden, die von den Jenaer Funktionären hierbei angewendet wurden, waren überwiegend rechtswidrig, doch überaus erfolgreich.

Es konnte ebenso beschrieben werden, dass zum einen die in der ersten Hälfte der 60-er Jahre gezahlten Prämien im Vergleich zu den in Jena gezahlten Summen deutlich geringer waren. Zum anderen wurden die zwar geringen, aber durchaus vorhandenen finanziellen und materiellen Privilegien, oftmals in einer Art Selbstbedienung, innerhalb eines bestimmten Kreises von Spielern und Funktionären verteilt und auch dadurch letztlich nur wenige Leistungsanreize gesetzt. Einigen jüngeren und hochtalentierten Erfurter Spielern, die nicht zu dieser Gruppe gehörten, fiel ein Weggang aus Erfurt daher nicht schwer.

Wie gezeigt werden konnte, wurde erst Mitte der 60-er Jahre und spätestens mit der Gründung des kurzzeitig als „FC Erfurt“ auflaufenden FC Rot-Weiß Erfurt Anfang 1966 eine Änderung erzielt. Mit dem Wechsel des Trägerbetriebs zum VEB Optima, einem der größten Betriebe

## 7. Zusammenfassung

Erfurts und Anfang der 50-er Jahre schon einmal von der damaligen SED-Landesleitung als Trägerbetrieb favorisiert, konnten auch in Erfurt die Bedingungen geschaffen werden, um für leistungsstarke auswärtige Spieler attraktiv zu sein. Es gelang, mittels finanzieller, materieller und sozialer Anreize leistungsstarke Spieler zu halten bzw. neue hinzu zu gewinnen. Mit den vom VEB Optima aus dem K+S-Fonds gezahlten Geldern wurden beispielsweise illegale zweite Monatsgehälter an ausgewählte Spieler ausgegeben, die Prämien wurden deutlich erhöht und erreichten das Niveau Jena. Einige Jahre später als in Jena mussten ab Mitte der 60-er auch die Erfurter Spieler der ersten Mannschaft nicht mehr arbeiten und wurden damit zu Profis. Weil sich die Internats- und die Wohnraumsituation Mitte der 60-er Jahre etwas entspannte und wohl auch auf Druck der SED-Bezirksleitung, welche wiederum den Rat des Bezirkes und dieser wiederum den Rat der Stadt dafür instrumentalisierte, konnten nun den Spielern schneller Internatsplätze und kommunale Wohnungen angeboten werden, ein überaus wichtiger Anreiz. Deutlich mehr materielle und soziale Privilegien, wie beispielsweise der bevorzugte Kauf eines PKW, wurden den Spielern in der Phase 1966-70 nun auch beim FC Rot-Weiß zuteil.

Es konnte dargelegt werden, dass in diesem Zeitraum erstmals auch in Erfurt sportwissenschaftlich inspirierte Neuerungen beim Training Einzug hielten: Die athletische Komponente wurde stark betont, ein Leichtathletiktrainer hinzu gezogen. Dennoch erreichte dies nicht annähernd die Verhältnisse der Unterstützung des SC Motor/FC Carl Zeiss Jena durch das IfK der FSU Jena.

Aufgrund der mangelnden Akzeptanz des SC Turbine als dem hervorgehobenen Leistungszentrum des Bezirks Erfurt, dem die besten Spieler zuzuführen sind, war auch die Etablierung des Systems der Trainingszentren im Bezirk deutlich schwieriger als im Bezirk Gera. Erst am Ende der 60-er Jahre, parallel zu besseren sportlichen Erfolgen der Oberligamannschaft des FC Rot-Weiß und der Zusammenarbeit mit der KJS Erfurt konnten die Trainingszentren systematisch aufgebaut werden. Der 1968 erfolgten ersten Aufnahmen von Fußballtalenten an die KJS Erfurt gingen deren Stärkung durch die Schließung der KJS Nordhausen und jahrelange Bemühungen des SC/FC und des Bezirksvorstands des DTSB um eine bessere und gezieltere Nachwuchsgewinnung voraus. Bereits seit Mitte der 60-er Jahre konnte so beispielsweise eine Fußballklasse an einer Erfurter POS eingerichtet werden. Das Einzugsgebiet des Erfurter Clubs war in dieser Phase nicht nur auf den Bezirk Erfurt, sondern auch auf den Bezirk Suhl gerichtet. Dieser Vorteil gegenüber dem FC Carl Zeiss Jena wurde jedoch durch mangelnde Internatsplätze und wohl auch durch ungenügende Sichtungen zunichte gemacht.

Wie dargelegt werden konnte, wurden bis zur Mitte der 60-er Jahre nur unbedeutende

## 7. Zusammenfassung

Investitionen in die gesamte Anlage des Georgij-Dimitroff-Stadions getätigt. Dies änderte sich in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts aber spürbar. Das Stadion erhielt beispielsweise eine Flutlichtanlage und eine Tartanbahn. Im Umfeld entstanden eine Schwimmhalle, eine Laufhalle, eine weitere Trainingshalle und zeitweise eine Traglufthalle. Obwohl ein Großteil dieser Baumaßnahmen auf bessere Trainingsbedingungen des SC Turbine abzielten, konnte vor allem die erste Mannschaft des FC Rot-Weiß davon profitieren. Die schwierigen Bedingungen hinsichtlich der nicht ausreichenden Anzahl an Trainingsplätzen und Sporthallen hatten in erster Linie die Nachwuchsmannschaften des FC auszuhalten. Bereits Ende der 60-er Jahre gab es daher erste Vorschläge zum Bau eines neuen Sportzentrums im Cyriaksgebreite, welches letztlich erst ein Jahrzehnt später errichtet werden sollte. Weitergehende Pläne zum Umbau des Stadions inklusive der Errichtung einer fünfgeschossigen neuen Tribüne scheiterten am mangelnden Baustahl.

### **7.3. 1970/71 bis 1980**

Wie im Detail dargelegt werden konnte, waren die Folgen des Fußballbeschlusses von 1969/70 beim FC Rot-Weiß Erfurt besonders gravierend. Durch die Herausnahme der Fußballclubs aus der direkten Trägerschaft der Betriebe und mit der Unterstellung unter den DTSB wurde versucht, ein außer Kontrolle geratenes System wieder in den Griff zu bekommen. Der Einfluss des Trägerbetriebs VEB Optima auf Entscheidungen der Clubleitung wurde in den 70-er Jahren somit weniger.

Besonders die Bindung des Arbeitsplatzes und damit des Gehalts an die berufliche Qualifikation des Spielers wurde für zwei bis drei Jahre konsequent umgesetzt. Weil in den Jahren zuvor genau dies aber kaum eine Rolle gespielt hatte, war der Ausbildungsstand der meisten Spieler nicht sehr hoch, sodass nunmehr deutliche Gehaltseinbußen verbunden waren. Lösungen, wenn auch erst mittelfristig wirkend, wurden gesucht und gefunden. In einer massiven Qualifizierungswelle wurde der berufliche Ausbildungsstand der meisten Spieler in Reifekursen, Berufsausbildungen, Meisterkursen oder durch ein Studium an der DHfK gehoben und somit die Voraussetzung für die Einstellung auf eine höhere Stellung im Trägerbetrieb geschaffen.

Es konnte deutlich gemacht werden, dass eine weitere Lösung darin bestand, besonders gute Spieler in einem Betrieb anzustellen, welcher ein höheres Lohnniveau bot. In Absprache und wohl auch auf Initiative der SED-Bezirksleitung wurden so seit Mitte der 70-er Jahre Fußballer des FC Rot-Weiß auch im Kombinat VEB Umformtechnik angestellt. Der dort gezahlte Schwermetalltarif bot den Sportlern ein deutlich höheres Gehalt. Neben dem VEB Umformtechnik unterstützten zunehmend auch andere Erfurter Betriebe den FC, so

## 7. Zusammenfassung

beispielsweise der VEB Erfurter Bekleidungswerke, das Wohnungsbaukombinat oder der VEB Mikroelektronik. Über den Anfang der 70-er Jahre getroffenen Beschluss, dass bei einem Nichtschwerpunktclub wie dem FC Rot-Weiß die Spieler halbtags zu arbeiten haben und dass demnach nur 50% des Gehalts vom *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben* zu refinanzieren seien, wurde sich generell hinweg gesetzt. Die seit Mitte der 60-er Jahre völlige Freistellung der Fußballer von Arbeitspflichten und damit auch deren Profitum wurde weiterhin beibehalten, die Hälfte des Gehalts dann eben vom jeweilig einstellenden Betrieb übernommen.

Ein zweites finanzielles Problem für die Spieler und damit für die Attraktivität des FC war, dass vor dem Hintergrund der engen Bindung an den DTSB und dessen Bestrafung der Sportfunktionäre der BSG Stahl Eisenhüttenstadt seit 1970 kaum noch oder teilweise gar keine Prämien mehr gezahlt wurden. Das für die besten Spieler in der zweiten Hälfte der 60-er Jahre illegale und in bar ausgezahlte zweite Monatsgehalt fiel ebenso weg. Als Zwischenlösung fungierte auf dem Posten des Clubvorsitzenden mit Dieter Schramm zudem ein Mann, der aus der FDJ kam und fußballfremd war und der sich eng an die Beschlusslagen des DTSB bzw. des DFV hielt. Die privilegierte Nutzung der Sozialeinrichtungen des VEB Optima war weiterhin möglich, im Vergleich zu den Möglichkeiten des VEB Carl Zeiss aber deutlich eingeschränkter. Aufgrund der geringen Einkommen vieler Spieler in der ersten Hälfte der 70-er Jahre war beispielsweise der bevorzugte Kauf eines höherwertigen PKW zwar theoretisch möglich, aber praktisch nicht umsetzbar. Viele der Erfurter Spieler fuhren in dieser Zeit einen Trabant, was im deutlichen Gegensatz zu den finanziellen Möglichkeiten der Jenaer Spieler stand.

In der Folge gab es in der Oberligamannschaft des FC Rot-Weiß Erfurt heftige Diskussionen mit der Clubleitung. Eine Reihe von Spielern hörte auf oder ging zu großen Betriebssportgemeinschaften des Bezirks Erfurt, bei denen sie deutlich mehr Geld verdienen konnten. Vor allem die BSG Motor Eisenach tat sich hier hervor. Dorthin wechselte auch der langjährige Erfurter Trainer Martin Schwendler, nachdem die Spieler wegen der fehlenden Prämien weniger Anstrengungsbereitschaft zeigten und die bisherige Praxis der finanziellen Stimulation nicht mehr funktionierte.

Wie beschrieben wurde, hielt beim FC Rot-Weiß die Phase, in der kaum oder gar keine Spielprämien gezahlt wurden, aber nur zwei bis drei Jahre an. Mit der Wiedereinsetzung des Clubvorsitzenden Werner Günther änderte sich dies schrittweise, jedoch lagen die Prämienbeträge bis zum Ende der 70-er deutlich unter den beim FC Carl Zeiss gezahlten Summen, insbesondere am Ende der 70-er Jahre in der Zeit des Zeiss-Generaldirektors Wolfgang Biermann.

## 7. Zusammenfassung

Es konnte gezeigt werden, dass die, um gute Spieler anzulocken, unzureichende finanzielle Attraktivität des Erfurter Clubs auch noch bis in die späten 70-er Jahre hinein anhielt. Deutlich wurde dies vor allem an den Weggängen der beiden Spieler Rüdiger Schnuphase und Lutz Lindemann zum FC Carl Zeiss Jena 1976 bzw. 1977. Die Möglichkeiten der Clubleitung, dagegen vorzugehen, waren eingeschränkt, verbesserten sich angesichts der nun nicht mehr zu leugnenden Proteste Erfurter Fußballanhänger und deren Drohung, aus der SED auszutreten, gegen diese stetigen Abgaben der besten Spieler nach Jena aber zunehmend. Diese Unzufriedenheit über die gefühlte oder tatsächliche Benachteiligung des FC Rot-Weiß hielt den Erfurter Club nicht davon ab, ähnlich wie die Jenaer auf die Vorrangstellung als Leistungszentrum zu verweisen, nur eben gegenüber den Betriebssportgemeinschaften des Bezirks Erfurt. Eine Reihe der besten Spieler des Bezirks wurde so gegen den Willen der abgebenden BSG nach Erfurt geholt.

Auch der nach Dieter Schramm wieder als Clubvorsitzender eingesetzte Werner Günther konnte die strukturellen Benachteiligungen des FC Rot-Weiß gegenüber den Schwerpunktclubs grundlegend nicht verhindern. In einigen Punkten war eine Art vorausseilender Gehorsam wohl der Hintergrund. Dennoch konnten die Erfurter Funktionäre beispielsweise mit Billigung örtlicher SED-Funktionäre und in Zusammenarbeit und Absprache mit dem Direktor der KJS erreichen, dass entgegen der zentralen Beschlüsse deutlich mehr Nachwuchsfußballer an die KJS aufgenommen wurden. In einigen Jahrgängen wurden sogar mehr Fußballer an die KJS Erfurt eingeschult, als an die KJS Jena des Schwerpunktclubs Carl Zeiss.

Nachgewiesen wurde auch, dass die Erfurter Funktionäre sich nicht nur in der Frage der KJS-Aufnahmezahlen über zentrale Beschlüsse und Vorgaben hinweg setzten, sondern auch in der Frage des Einzugsgebiets. Noch bis 1976 war für den FC Rot-Weiß nicht nur der Bezirk Erfurt, sondern auch der Bezirk Suhl das festgelegte Einzugsgebiet für die KJS Erfurt. Genutzt wurde dies vom Erfurter Club aber nur unzureichend, was in erster Linie mit den fehlenden Internatsplätzen zusammenhing. Womöglich wurden die Sichtungen auch vernachlässigt. Eine Aufstockung der mangelnden Anzahl von Internatsplätzen wurde erst mit der Inbetriebnahme des Neubaus der KJS im Jahr 1978 erreicht, nur war das Einzugsgebiet Bezirk Suhl nun nicht mehr für den FC Rot-Weiß vorgesehen. Nach langjährigen Versuchen war es nämlich dem Schwerpunktclub Carl Zeiss Jena 1976 gelungen, den Bezirk Suhl als zusätzliches Einzugsgebiet vom DTSB bzw. DFV zugeordnet zu bekommen. Außerdem hatte der Schwerpunktclub Carl Zeiss das Recht erhalten, die jeweils besten Nachwuchsspieler aus dem Bezirk Erfurt nach Jena zu holen und dieses Privileg wurde in der zweiten Hälfte der 70-er durch den FC Carl Zeiss, zum Ärger der Erfurter, auch genutzt.

## 7. Zusammenfassung

Deutlich wurde auch, dass der Clubvorsitzender Werner Günther in den 70-er Jahren zunehmend zum Bremsklotz in der notwendigen Weiterentwicklung des Erfurter Fußballclubs wurde. In Verbindung mit dem am Fußball nur oberflächlich interessierten 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung, Alois Bräutigam, gab es bis in die zweite Hälfte der 70-er Jahre so nur wenig Veränderungen für den FC Rot-Weiß. Dies hielt die SED-Funktionäre aber nicht davon ab, stetig und immens in die organisatorischen und personellen Belange des Club hinein zu reden und zu bestimmen. Nur selten wurde der Rat des Bezirks von der SED-Bezirksleitung dazu gedrängt, weitere oder höhere finanzielle Mittel in die Sportanlagen des FC zu investieren. So wurde beispielsweise das bereits geplante mehrstöckige Funktionsgebäude, welches der SC Turbine und der FC Rot-Weiß gemeinsam nutzen sollten, nicht gebaut, stattdessen nur das sogenannte Steinhaus hinter der Tribüne rekonstruiert. Nach einer siebenjährigen Planungsphase wurde schließlich mit dem Bau der Trainingsanlagen im Cyriaksgebäude begonnen. Allerdings war dies aufgrund der deutlich gestiegenen Aufgaben im Nachwuchsbereich und der zwingenden Notwendigkeit weiterer Plätze inzwischen unumgänglich geworden.

Es konnte ebenso nachgewiesen werden, dass überraschenderweise in der Finanzierung der Fußballclub durch den DTSB keine Bevorzugung des Schwerpunktclubs Carl Zeiss Jena gegenüber dem FC Rot-Weiß Erfurt existierte. Im Gegenteil, der Erfurter Club erhielt in den 70-er Jahren meistens mehr Geld aus Berlin

Auf der Trainerposition gab es nach dem finanziell begründeten Weggang Martin Schwendlers im Laufe des Jahrzehnts kaum Konstanz. Auf den Nachfolger Gerhard Bäßler folgte Siegfried Vollrath und auf Wunsch der SED-Bezirksleitung dann noch einmal Gerhard Bäßler. Die Jenaer Trainingsqualität und die dort betriebene Systematik konnten jedoch nicht annähernd erreicht werden. Erst mit dem 1978 eingesetzten neuen Trainer Manfred Pfeifer wurde das Training nun auch beim FC Rot-Weiß moderner und deutlich leistungsorientierter. Dazu gehörte neben der täglichen Verabreichung von Vitaminen aber auch die Verwendung von *Oral-Turinabol*, welches der Trainer aber unsystematisch und ohne Hintergrundwissen, teilweise an den Spieltagen, verteilte.

Erst Ende der 70-er Jahre konnten durch einige starke Nachwuchsjahrgänge wieder erste sportliche Erfolge errungen werden. Die Oberligamannschaft schaffte es 1980 immerhin bis in das Finale um den FDGB-Pokal.

Der beim FC Rot-Weiß Erfurt so gravierende Einschnitt durch den Fußballbeschluss von 1969/70 fiel in Jena beim FC Carl Zeiss wesentlich geringer aus, dennoch war er auch hier vorhanden. Wie dargelegt werden konnte, gab es aufgrund der nun engeren Bindung der



## 7. Zusammenfassung

beruflichen Einstellungen an die beruflichen Qualifikationen der Spieler auch in Jena kurzzeitig geringere Löhne und Gehälter, wenn auch aufgrund des besseren Zeiss-Tarifs durchschnittlich höhere als beim Trägerbetrieb in Erfurt. Tatsächlich im Zeiss-Werk arbeiten musste aber keiner der Spieler auch in den 70-er Jahren, es waren Profis. Eine Welle an Qualifizierungen der Spieler setzte ein. So wurden beispielsweise, wie in Erfurt auch, viele der Fußballer in Sonderkursen zur Hochschulreife gebracht oder es wurden Sonderklassen für ein Ingenieurstudium geschaffen. In denen wurden die Zeit- und auch die Lehrpläne auf die Möglichkeiten der Spieler abgestimmt.

Wurden die Spieler anschließend Studenten des extra für die Leistungssportler geschaffenen Einfachstudiums am IfK der Friedrich-Schiller-Universität Jena, so schrieben sie sich als externe Studenten ein und waren gleichzeitig im Zeisswerk angestellt. So wurde gewährleistet, dass sie weiterhin die Zeisslöhne erhielten. Ab Mitte der 70-er Jahre wurde dieses in der DDR einmalige System abgelöst von der Möglichkeit des Direktstudiums an der DHfK Leipzig, zunächst an der Außenstelle in Erfurt, ein Jahr später dann am sogenannten Konsultationsstützpunkt Jena der Außenstelle Erfurt. Dadurch kam es zu vielfachen Belastungen für die Fußballer, die jedoch durch zeitliche wie inhaltliche Rücksichtnahmen innerhalb der Ausbildung teilweise aufgefangen wurden. Ein für DDR-Verhältnisse vergleichsweise hoher Anteil an Jenaer Spielern nahm somit ein Studium an der DHfK auf.

Auch die Spielprämien wurden kurzzeitig nicht oder nur noch in sehr geringem Umfang gezahlt, aber bereits in der Saison 1972/73 wurde die Zurückhaltung, trotz wechselnder Generaldirektoren, aufgrund nicht stattgefundener Kontrollen wieder aufgegeben. Das grundlegende Problem des DTSB, keine Einblicke in die Unterlagen der Trägerbetriebe erhalten zu haben, begünstigte weiterhin die umfangreichen und über den rechtlichen Rahmen hinaus gehenden Unterstützungen der Fußballclubs und Betriebssportgemeinschaften. Ausschlaggebend hierfür beim VEB Carl Zeiss war auch die über fast vier Jahrzehnte gegebene personelle Konstanz innerhalb der Leitung der Betriebsgewerkschaft, die immer wieder für die Bereitstellung der Gelder aus dem K+S-Fonds für die illegalen Spielprämien sorgte. Das individuell abgestufte Prämiensystem, in Abhängigkeit von spielerischen Leistungen und Disziplinaspekten, wurde auch unter dem Nachfolger Georg Buschners, Hans Meyer, und mit Hilfe des Zeiss-Kombinats beibehalten.

Mit dem seit Ende 1975 amtierenden neuen Zeiss-Generaldirektor Wolfgang Biermann sollte allerdings die Einflussnahme des Trägerbetriebs bis hin zur Willkür gesteigert werden, sodass nach dem Willen Biermanns teilweise gar keine Prämien oder sehr hohe an die Spieler ausgezahlt wurden. Beispielsweise ließ der Generaldirektor beim Finale um den FDGB-Pokal 1980 gegen den FC Rot-Weiß Erfurt während des lange ausgeglichenen Spiels die

## 7. Zusammenfassung

ausgelobten Spielprämien mehrfach verdoppeln. Der Sportbeauftragte hatte die Nachricht an den Trainer zu überbringen, der dies zu akzeptieren hatte. Da solche Prämienzahlungen auch weiterhin verboten waren, wurden in den 70-er Jahren die Gelder konspirativ übergeben. Direkte Mitwisser und Beteiligte dieses Systems der finanziellen Stimulierungen waren neben den Spielern nur sehr wenige Personen: der Zeiss-Generaldirektor, der Sportbeauftragte des Generaldirektors, Trainer und Co-Trainer der Oberligamannschaft und der Clubvorsitzende.

Auch die sonstigen materiellen wie sozialen Vergünstigungen wurden willkürlich vom Generaldirektor festgelegt oder gestrichen. Die Rolle des Kombinats VEB Carl Zeiss unter dem Generaldirektor Wolfgang Biermann entwickelte sich dabei als Fluch und Segen für den FC Carl Zeiss zugleich. Über seinen Sportbeauftragten kontrollierte und steuerte er die Vorgänge rund um die Oberligamannschaft, die Carl-Zeiss-Stiftung wurde noch mehr als bisher instrumentalisiert und für diverse materielle Vergünstigungen der Spieler wie beispielsweise der bevorzugte Kauf eines Hauses der Stiftung benutzt. Ebenso wurden die Sozialeinrichtungen des Kombinats den Spielern bevorzugt zur Verfügung gestellt. Aus den Sonderkontingenten des Generaldirektors aber auch der SED-Bezirksleitung und des Rates des Bezirkes konnten die Fußballer weiterhin in vergleichsweise kurzen Abständen Autos käuflich erwerben.

Anfang der 70-er Jahre stellte der FC Carl Zeiss den Großteil der DDR-Nationalmannschaft. Für viele der Jenaer Spieler waren daher die regelmäßigen, ebenso wie die Prämienfelder konspirativ durchgeführten Zahlungen des *Berliners* ein weiteres wichtiges finanzielles Standbein. Die meisten Erfurter Spieler waren zu dieser Zeit nicht im Kader einer der Nationalmannschaften und somit standen diese Einkommen beim FC Rot-Weiß nicht zur Verfügung. Dies alles machte den FC Carl Zeiss auch in den 70-er Jahren zu einem hochattraktiven Club für die besten Fußballer der DDR. Wer einmal dort war und Stammspieler in der Oberligamannschaft war, sah demzufolge keinen Grund, einen Clubwechsel anzustreben. Wenn auch kein Meistertitel unter Hans Meyer mehr erreicht werden konnte, so war der FC Carl Zeiss Jena aufgrund der Ende der 60-er und Anfang der 70-er Jahre und auch durch die beiden Zugänge von Rüdiger Schnuphase und Lutz Lindemann in den 70-er Jahren immer noch eine der erfolgreichsten Mannschaften der DDR.

Ebenso konnte herausgearbeitet werden, dass der Einfluss auf den FC durch die SED-Bezirksleitung in Gera auch in den 70-er Jahren hinter dem des Kombinats zweitrangig blieb. Zwar wurden verstärkt Investitionen in den Ausbau der Anlagen des Ernst-Abbe-Sportfelds durch den Rat des Bezirkes Gera, der von der SED-Bezirksleitung dazu angehalten wurde, getätigt, aber dies erfolgte meist in Kooperation zu Bauleistungen des Kombinats und war von dieser Hilfe abhängig. Der geplante grundlegende Ausbau des Stadions auf ein

## 7. Zusammenfassung

Fassungsvermögen von 30.000 Zuschauern wurde jedoch nicht umgesetzt, stattdessen sich auf diverse Rekonstruktionsmaßnahmen und den Bau eines neuen Mehrzweckgebäudes beschränkt. Auch der Ende der 70-er Jahre erneut geplante Neubau der Tribüne konnte wohl aufgrund mangelnder Baukapazitäten nicht realisiert werden. Die Anlagen des Ernst-Abbe-Sportfelds wurden in den 70-er Jahren noch einmal ausgebaut und erweitert und befanden sich den Erfurter Anlagen gegenüber in einem sehr guten Zustand. Die Hallensituation blieb angespannt, da die kurzzeitig vorhandene Traglufthalle keine Lösung brachte. Die Oberligamannschaft hatte aufgrund der immer noch sehr guten Verbindungen zum IfK nicht darunter zu leiden.

Durch die Hilfe einiger Dozenten des Instituts konnte auch nach dem Weggang Buschners das Training weiterhin wissenschaftlich geplant und begleitet werden. Die Konzentration auf athletische Komponenten und ein hartes und umfangreiches Training wurden unter dem Trainer Hans Meyer beibehalten, wenn auch nicht mehr im gleichem Maß wie vorher. Dennoch war dies ein deutlicher Unterschied zum Training beim FC Rot-Weiß Erfurt in den 70-er Jahren und ebenso deutlich waren die Differenzen in der Trainingskultur und in der Einstellung der Spieler. Durch die vielen Jenaer Nationalspieler des FC war der Kontakt zu dort verabreichten Dopingmitteln intensiv. Dass dieses Wissen um die Vergabe und die Wirkungen dieser Mittel damit in den FC kam, scheint logisch. Mitte der 70-er Jahre nahm die Clubleitung direkten, aber verbotenen Kontakt zum VEB Jenapharm auf, dem Hersteller des *Oral-Turinabol*. Mit diesem künstlich erzeugten Hormon konnten vor allem in den Vorbereitungslagern im Sommer und Winter und in Phasen nach langwierigen Verletzungen schnelle Erfolge beim Muskelaufbau erreicht werden. Bis in die Spätphase der 70-er Jahre war hier gegenüber dem FC Rot-Weiß ein deutlicher Wettbewerbsvorteil gegeben.

Es konnte ebenfalls herausgearbeitet werden, wie der FC Carl Zeiss vor allem in den 70-er Jahren von seinem Status als Schwerpunktclub durch den DTSB bzw. DFV gefördert wurde. Eine größere Anzahl an Planstellen für Clubfunktionäre und Trainer, eine nach dem Vorbild der Sportclubs eigens geschaffene Cheftrainerstelle und die Festschreibung der doppelt so hohen Aufnahmezahlen von Nachwuchsfußballern eines Jahrgangs an der KJS waren Ausdruck dieser Privilegierungen. Der Versuch des DTSB der direkten Trägerschaft für den FC Carl Zeiss erwies sich dabei nur als eine Episode, da der Trägerbetrieb VEB Carl Zeiss die damit verbundenen enormen Kosten im Detail auflistete und in Reaktion darauf am Status Quo nichts änderte. Es gehörte zum Schwerpunktclub FC Carl Zeiss auch eine enge personale Verzahnung, denn der seit 1970 im Amt befindliche neue Nationalmannschaftstrainer Georg Buschner besaß im Büro des Präsidiums des DFV der DDR Stimmrecht und setzte sich mehrfach erfolgreich für die Förderung des FC Carl Zeiss Jena ein. Dies machte sich zu

## 7. Zusammenfassung

Beginn der 70-er Jahre bei verschiedenen Wechseln leistungsstarker Spieler nach Jena, z.B. Eberhard Vogel oder Lothar Kurbjuweit, und dann vor allem bei den beiden Wechseln der Erfurter Spieler Rüdiger Schnuphase und Lutz Lindemann Mitte der 70-er Jahre bemerkbar. Vor dem Hintergrund, dass es dem DTSB bzw. DFV aufgrund des wachsenden Einflusses der SED-Bezirksleitungen auf die „eigene“ Fußballoberligamannschaft zunehmend schwerer fiel, Delegierungen wichtiger Spieler zu den Schwerpunktclubs durchzusetzen, waren diese beiden letztgenannten Wechsel besonders bemerkenswert. Sie hingen aber auch an der Schwäche der Erfurter Clubleitung, die Gründe hierfür wurden bereits dargestellt. Dazu kamen die durch die Unterstützung des VEB Carl Zeiss gegebenen enormen Möglichkeiten der Jenaer Clubleitung, wenn es darum ging, den potentiellen Neuzugängen, wenn auch illegal, die möglichen finanziellen, materiellen und sozialen Vergünstigungen aufzuzeigen.

Es konnte gezeigt werden, dass die beiden Wechsel von Schnuphase und Lindemann auch deshalb so heraus ragen, weil sie in eine Phase fielen, in der der DTSB bzw. DFV versuchten, die Konzentration der besten Spieler in seinen Schwerpunktclubs durch eine Neuregelung der Einzugsgebiete und durch eine verstärkte Nachwuchsarbeit in diesen Clubs selber zu erreichen. Die wachsenden Widerstände der SED-Bezirksleitungen gegen die Weggänge ihrer besten Spieler haben hier wohl eine entscheidende Rolle gespielt. Seinen Einfluss als Schwerpunktclub konnte der FC Carl Zeiss dann auch in der Frage der Erweiterung des Einzugsgebiets geltend machen, sodass ab 1976 die BSG des Bezirks Suhl seine Talente an den Jenaer Club und die KJS in Jena delegieren mussten. Dazu erhielt der FC Carl Zeiss das Vorrecht, die besten Nachwuchsfußballer des FC Rot-Weiß bzw. aus dessen Bezirkstrainingszentrum nach Jena zu delegieren und in der zweiten Hälfte der 70-er Jahre wurde dieses Privileg von den Jenaer auch durchgesetzt und genutzt.

Es wurde deutlich, dass in den 70-er Jahren aufgrund der schwieriger werdenden Spielerwerbungen nun auch beim FC Carl Zeiss die Konzentration auf den Nachwuchsbereich einsetzte. Als eine der in den 60-er und 70-er Jahren besten Mannschaften der Oberliga profitierte der Club beim im Vergleich zu den Erfurter Verhältnissen problemfreien Aufbau der Trainingszentren im Bezirk von seinem guten Ruf.

Nachdem seit Anfang der 70-er bereits erste Fußballerklassen als Außenstelle der KJS Bad Blankenburg an einer Jenaer Schule installiert wurden, zog die gesamte KJS dann im Sommer 1971 endgültig nach Jena um. Mit dem Neubau konnte die Unterbringungssituation für die nun auch aus den Bezirken Suhl und Erfurt kommenden auswärtigen Talente gelöst werden.

### 7.4. 1980 bis 1989

Wie dargelegt werden konnte, war der FC Rot-Weiß Erfurt in der ersten Hälfte der 80-er Jahre im Begriff, in die Phalanx der Schwerpunktclubs einzubrechen und einen der begehrten Europacupplätze zu erreichen. Mit Platz fünf in der Saison 1982/83 konnte die Erfurter Mannschaft die beste Oberligaplatzierung seit dem Meistertitel im Jahr 1955 erreichen.

Für diese sportlich positive Entwicklung gab es vor allem zwei Hauptgründe. Zum einen kamen vor dem Hintergrund eines nun gut funktionierenden Delegierungssystems im Bezirk Erfurt Ende der 70-er, Anfang der 80-er Jahre eine Reihe von sehr guten Spielern aus dem eigenen Nachwuchs in die Oberligamannschaft. Die Zusammenarbeit mit den Trainingszentren funktionierte nunmehr gut und die KJS Erfurt war der wichtigste Partner der Nachwuchsgewinnung für den FC Rot-Weiß geworden. Zum anderen hatten auf den entscheidenden Positionen personelle Veränderungen stattgefunden, die den Club deutlich nach vorn brachten.

Im Frühjahr 1980 wurde mit Gerhard Müller ein neuer 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung berufen, und er sollte sich als leidenschaftlicher Fußballanhänger erweisen. Es konnte nachgewiesen werden, dass der Rat des Bezirkes Erfurt nun noch stärker für die Belange des FC Rot-Weiß durch die SED-Bezirksleitung instrumentalisiert wurde. Die jährlichen vom Rat gezahlten Gelder, offiziell für diverse Ausstattungs- und Ausrüstungsdinge des Clubs bezeichnet und abgerechnet, stiegen ab Anfang der 80-er Jahre deutlich an. Zusätzlich dazu wurde der Umbau und die Renovierung des sogenannten *Roten Schlosses*, der Sitz der Clubleitung und des Internats, ebenso finanziert, wie der Einbezug des Nachbargebäudes, um die Anzahl an Internatsplätzen noch einmal zu erhöhen. Mit der Fertigstellung der Anlage im Cyriaksgebäude verfügte nun auch der FC Rot-Weiß über ausreichend Trainingsplätze für alle Mannschaften. Dazu kam der Ausbau eines Trainingscamps in Dachwig für die Oberligamannschaft. Mitte der 80-er Jahre gab es somit zwischen dem Erfurter und dem Jenaer Club hinsichtlich ihrer Sportanlagen sowohl quantitativ als auch qualitativ kaum noch Unterschiede.

Die SED-Bezirksleitung unter ihrem neuen 1. Sekretär Gerhard Müller berief den bisherigen Clubvorsitzenden Werner Günther ab und besetzte diese Stelle mit Karl-Heinz Friedrich neu. Mit seiner Erfahrung und seinem Wissen aus fast zwei Jahrzehnten Cheftrainertätigkeit beim SC Motor Jena, welche neben vielfältigen Anreizsetzungen auch Dopingpraktiken mit *Oral-Turinabol* des VEB Jenapharm betraf, und als langjähriger intensiver Beobachter der Vorgehensweisen beim FC Carl Zeiss leitete er mit massiver Unterstützung der SED-Bezirksleitung einen umfassenden Professionalisierungsschub des FC Rot-Weiß ein. Die in

## 7. Zusammenfassung

Jena bereits Jahre zuvor übliche Praxis der unterstützenden Einnahme von *Oral-Turinabol* zum Muskelaufbau in den saisonalen Vorbereitungsphasen und in Aufbauphasen nach größeren Verletzungen wurde in den 80-er Jahren phasenweise nun auch beim FC Rot-Weiß üblich.

Zu den Veränderungen im Club gehörte auch, dass die finanziellen Mittel, die zur illegalen Leistungsstimulierung eingesetzt wurden, erheblich aufgestockt wurden. Mit Hilfe und auf Druck der SED-Bezirksleitung konnte erreicht werden, dass nicht nur der offizielle Trägerbetrieb, der VEB Optima, diese Geldzahlungen deutlich erhöhte, sondern dass auch andere Betriebe aus Erfurt und dem Umland Gelder aus ihren jeweiligen K+S-Fonds der Betriebsgewerkschaften abzweigten und dem FC zukommen ließen. Zwischen 200.000 und 300.000 Mark standen dem Clubvorsitzenden und dem Trainer damit pro Saison für Spielprämien zur Verfügung. Dadurch war es der Clubleitung unter anderem möglich, Handgelder bis zu 50.000 Mark für potentielle Neuzugänge anzubieten. Eine Mitsprache der Geldgeber, also der geldgebenden Erfurter Betriebe aber gab es beim FC Rot-Weiß nicht. In der sogenannten *Erweiterten Clubleitung* saßen die Vertreter und Funktionäre dieser Einrichtungen, aber im Unterschied zur Rolle des Generaldirektors des Kombinats VEB Carl Zeiss wurde hier nur selten auf clubinterne Abläufe Einfluss genommen.

Wie beschrieben, waren mit Siegprämien von 1000 Mark bei Spitzenspielen für ein Heimspiel und für ein Auswärtsspiel bis zu 2000 Mark Anfang der 80-er Jahre vergleichbare Verhältnisse zu den Jenaer Prämienzahlungen hergestellt. Diese Zahlungen, die weiterhin aufgrund ihrer Illegalität in konspirativer Weise vom Trainer und Clubvorsitzenden bestimmt und ausgezahlt wurden, wurden nun zur Haupteinnahmequelle der Spieler. Darüber hinaus verstand es der Clubvorsitzende Karl-Heinz Friedrich, für die Erfurter Oberligamannschaft auch internationale Spiele zu organisieren, zunächst Freundschaftsspiele, später dann IFC-Spiele in der Sommerpause. Dadurch setzten erhebliche Prämienzahlungen des *Berliners* ein, sodass die Erfurter Fußballer, insgesamt für DDR-Verhältnisse, viel Geld verdienen konnten. Es wurden auch andere materielle Dinge möglich, wie beispielsweise der in kurzen Abständen erfolgte Kauf von höherwertigen PKW.

Das in Jena bereits in den 60-er Jahren entwickelte und als einer der Hauptgründe für die Erfolge des SC Motor/FC Carl Zeiss anzusehende umfassende Fürsorgesystem wurde unter Karl-Heinz Friedrich nun auch in Erfurt kopiert. Die Spieler und Funktionäre des Clubs kamen beispielsweise leicht an Dinge, die es in der DDR nur schwer zu kaufen gab bzw. nur selten zugeteilt wurden, beispielsweise Südfrüchte, technische Geräte, Urlaubsplätze, Kindergartenplätze, Neubauwohnungen.

Es konnte nachgewiesen werden, dass die Fußballer des FC Rot-Weiß auch in den 80-er

## 7. Zusammenfassung

Jahren beim Trägerbetrieb VEB Optima angestellt waren. Ein größerer Teil der Oberligamannschaft aber besaß aufgrund des dortigen höheren Lohntarifs weiterhin Arbeitsverträge mit dem VEB Umformtechnik. Ab Mitte des Jahrzehnts wurde es zudem üblich, dass einzelne Spieler vom Bezirksvorstand des DTSB als „*wissenschaftliche Mitarbeiter*“ angestellt wurden, ein Vergleich zu dem in Jena schon in den 60-er Jahren praktizierten System der externen Studenten ist hier angebracht. Der Grund für all diese vielfältigen Einstellungen lag darin, den Spielern möglichst hohe Gehälter und Löhne durch die Betriebe auszahlen zu lassen, um sie an den Club zu binden.

Diese Gelder wurden vom konspirativ agierenden *Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben* refinanziert, sodass die Betriebe keine Verluste davon trugen. Unabhängig von der offiziellen Arbeitsstelle hat aber auch in den 80-er Jahren keiner der Erfurter Oberligaspieler tatsächlich dort gearbeitet. Alle waren sie komplett freigestellt und damit Fußballprofis. Im Einzelfall wurde den Spielern als Erziehungsmaßnahme damit gedroht, einige Tage arbeiten gehen zu müssen.

Die finanziellen, materiellen und auch sozialen Privilegierungen waren nunmehr so attraktiv geworden, dass es dem FC Rot-Weiß gelang, seine Leistungsträger selbst bei einem Jenaer Angebot, wie im Falle Jürgen Heuns erfolgt, an sich zu binden. Erstmals gelang es der Erfurter Clubleitung 1988 offiziell, einen (vermeintlichen) Anspruch eines Schwerpunktklubs auf einen Erfurter Spieler zurückzuweisen, wie das geschilderte Vorgehen gegen den 1.FC Lokomotive Leipzig im Fall des Uwe Weidemann zeigte. In der zweiten Hälfte der 80-er Jahre sollte sich die hervorgehobene Position des FC Rot-Weiß im Bezirk Erfurt jedoch abschwächen, als aufgrund der nun geänderten DFV-Politik einige Betriebssportgemeinschaften des Bezirks an Bedeutung gewannen und einige Spieler mit hohen finanziellen, materiellen und sozialen Versprechungen abgeworben werden konnten, so z.B. zur BSG Robotron Sömmerda.

Dennoch gelang es dem Erfurter Club nicht, das selbstgesteckte Ziel eines Europacupplatzes und einer Meisterschaftsmedaille zu erreichen. Die SED-Bezirksleitung, welche in den FC hinein über personelle Fragen bestimmte und einen dominanten Einfluss ausübte, wurde angesichts der ausbleibenden Erfolge zunehmend ungeduldiger. Auf Entscheid der SED-Funktionäre kam es dadurch zunächst zu vergleichsweise häufigen Trainerwechseln. Auf Manfred Pfeifer folgte Siegmund Menz und auf diesen dann der in Jena ein Jahr zuvor entlassene Hans Meyer. Damit war auch der Wunsch des Clubvorsitzenden Karl-Heinz Friedrich berücksichtigt worden. Trotz des Wissens und der Einsetzung der in Jena so erfolgreichen Trainingsmethodik, eines stark auf finanzielle Aspekte abgestellten Anreizsystems und weiterer, den Trainingsalltag professionalisierender Dinge durch Hans

## 7. Zusammenfassung

Meyer, blieb ein größerer sportlicher Erfolg unter diesem in Jena so erfolgreichen Trainer aus. Die SED-Bezirksleitung suchte daher einen Vorwand, um den Clubvorsitzenden Karl-Heinz Friedrich abzulösen und fand in dem vom MfS über Jahre gesammelten Material genügend Hinweise auf vermeintliche oder tatsächliche illegale Praktiken und Bereicherungen im Club, also Vorgänge, welche die SED-Funktionäre bis dahin nicht nur geduldet, sondern teilweise sogar gefördert hatten. Karl-Heinz Friedrich wurde so 1986 von seiner Funktion als Vorsitzender des FC Rot-Weiß abgelöst und vom damaligen KJS-Direktor Rainer Döhling ersetzt.

Wie beschrieben wurde, stellte sich aber auch in der folgenden Saison kein dauerhafter sportlicher Erfolg ein und so entschied die SED-Bezirksleitung, dass nun auch Hans Meyer entlassen werden müsse. Gegen alle Widerstände und Argumente wurde durch die SED-Funktionäre durchgesetzt, dass mit Manfred Pfeifer der 1982 bereits einmal abberufene und gescheiterte, nun jedoch chronisch kranke Trainer wieder dieses Amt bekleidete. Auch diese Personalentscheidung erwies sich als fehlerhaft, sodass bereits eine Saison später mit Wilfried Gröbner ein neuer Trainer in Erfurt vorgestellt wurde. Eine personelle Konstanz, die es für einen langfristigen sportlichen Erfolg wohl nötig gehabt hätte, konnte aufgrund der Ungeduld und der damit verbundenen sprunghaften Entscheidungen der SED-Bezirksleitung nicht erreicht werden. Ein eigenständiges Arbeiten der Clubleitung war aufgrund dieser ständigen Einmischungen nicht möglich, eine Rolle, die in den 80-er Jahren beim FC Carl Zeiss Jena durch den Zeiss-Generaldirektor noch dominanter ausgefüllt wurde.

Wie dargelegt werden konnte, wurde die vom DTSB bzw. DFV getroffene Schwerpunktfestlegung in der ersten Hälfte der 80-er Jahre mehr und mehr von der Clubleitung und in Verbindung mit den zuständigen lokalen wie regionalen Funktionären, vor allem auch der SED-Bezirksleitung, umgangen und aufgeweicht. Dies betraf insbesondere die Regelung des Einzugsgebiets und weiterhin die der Aufnahmezahlen an die KJS. Die Mitte der 70-er Jahre dazu getroffenen Beschlüsse des DTSB bzw. DFV wurden im Laufe der 80-er Jahre stillschweigend ignoriert. Die Erfurter Clubleitung traf mit dem Vorsitzenden des Bezirksvorstands Suhl des DTSB hierzu eine Verabredung, dass der FC Rot-Weiß gezielt Nachwuchstalente abwerben konnte und damit freie Hand im Bezirk Suhl hatte. Konnten dann die Eltern des Wunschspielers überzeugt werden, wechselte dieser Fußballer nicht zum FC Carl Zeiss und an die KJS Jena, sondern ging nach Erfurt. Gefördert wurde dieses den Beschlüssen entgegengesetzte Verhalten auch dadurch, dass sich auch im DFV die Position änderte und eine Privilegierung von Schwerpunktclubs schrittweise zurückgenommen wurde. Dies äußerte sich unter anderem in der Angleichung der Anzahl der Planstellen. Eine Benachteiligung des FC Rot-Weiß gegenüber des FC Carl Zeiss war hier spätestens ab Mitte



## 7. Zusammenfassung

der 80-er Jahre nicht mehr gegeben.

Wie im Detail dargelegt, konnte der FC Carl Zeiss Jena im Laufe der 80-er Jahre seine Stellung als einer der besten Clubs im DDR-Fußball nicht halten. Noch zu Beginn der Jahrzehnts gehörten die Jenaer zu den Spitzenmannschaften, konnten noch einmal Vizemeister werden und erreichten in der Saison 1980/81 ihren größten internationalen Erfolg, als die Mannschaft bis in das Finale des Europapokals der Pokalsieger vordrang. Der dennoch anhaltende und langsam verlaufende sportliche Niedergang und die Entwicklung zu einer Mannschaft, die in der Regel vordere Mittelfeldplätze, aber keine Spitzenplätze mehr erreichte, konnte nicht aufgehalten werden. Mitte der 80-er Jahre wurde für die DDR-Nationalmannschaft kein einziger Jenaer Spieler mehr nominiert. Die bis dahin erfolgte indirekte Privilegierung der Jenaer Nationalspieler durch die umfangreichen Prämienfelder aus Berlin und damit eine der strukturellen Bevorzugungen gegenüber dem FC Rot-Weiß war damit nicht mehr gegeben. Für diese Entwicklung vom Vorzeigclub des DTSB zu einem normalen FC gab es eine Reihe von Gründen, welche dargelegt werden konnten.

Wie am Beispiel des Thüringer Rivalen FC Rot-Weiß Erfurt beschrieben, hatte das Jenaer Modell der Rundumversorgung der Spieler und wichtiger Funktionäre Nachahmer gefunden. Daher und weil der DTSB seit den 70-er Jahren versuchte, hochkarätige Spielerwechsel zu unterbinden bzw. weil der DFV seine Schwerpunktförderung Anfang der 80-er Jahre aufgab, wurde es für den FC Carl Zeiss zunehmend schwerer, Leistungsträger anderer Oberligamannschaften abzuwerben. Selbst als der Zeiss-Generaldirektor Biermann Ende der 80-er Jahre hilfeschend an das ZK der SED schrieb, weil seiner Meinung nach der FC Carl Zeiss nicht mehr so gefördert wurde, wie es einem Schwerpunktclub zustand, konnte das an der veränderten Lage nichts ändern. Die geschilderten Beispiele des vergeblichen Bemühens der Jenaer um den Erfurter Spieler Jürgen Heun und um einen Wechsel Ralf Sträubers ohne eine Sperre des DFV waren eben nicht zufällig, sondern beruhten auf geänderten strukturellen Bedingungen.

Wenn auch diese Abwerbungen nun oftmals scheiterten, so bedeutete das nicht, dass die Versuche hierfür weniger wurden. Wie dargelegt werden konnte, war es seitens der Jenaer Clubleitung auch weiterhin üblich, mit massiver Hilfe des Zeiss-Generaldirektors auf illegalem Weg den ausgesuchten Spielern Handgelder und weitere finanzielle, materielle und soziale Privilegien anzubieten und einen Wechsel nach Jena attraktiv erscheinen zu lassen. An der in Abhängigkeit von den sportlichen Leistungen bevorzugten Bereitstellung von Wohnungen, Häusern der Stiftung, Urlaubsplätzen und PKW zum Erwerb änderte sich auch in den 80-er Jahren nichts.

## 7. Zusammenfassung

Außer den Studenten wurden oder waren alle Spieler der Oberligamannschaft auch in den 80-er Jahren beim Kombinat VEB Carl Zeiss offiziell angestellt. Gearbeitet hat allerdings dort keiner der Sportler. Sie waren auch in den 80-er Jahren Profisportler. Als Direktstudenten am Konsultationsstützpunkt Jena der DHfK erhielten diese Spieler nur die geringen staatlichen Stipendien, einen deutlich größeren Anteil der monatlichen Einnahmen machten die Prämienzahlungen des FC aus. Mitte der 80-er Jahre weichte die enge Bindung der Einstellungen an die berufliche Qualifikation der Spieler auf. So entschied beispielsweise der Generaldirektor Biermann, dass die Spieler nun auch leistungsabhängige Zuschläge erhielten. Auch die DHfK-Studenten der Jenaer Mannschaft wurden in dieses System integriert. Zusätzlich zu diesen Gehaltsverbesserungen bekamen die besten sieben Spieler weitere illegale monatliche Zahlungen zwischen 200,- und 1000,- Mark vom Kombinat.

Die Kehrseite dieser Unterstützung durch Wolfgang Biermann war dessen absolut dominante Stellung gegenüber „*seinem*“ FC Carl Zeiss. In Abhängigkeit seiner Einschätzungen und Wertungen ließ er Gelder und materielle Dinge innerhalb kurzer Zeiträume stark oder teilweise sogar komplett streichen oder wieder anheben. Dazu wurde von ihm die Carl-Zeiss-Stiftung für diese Zwecke weiterhin instrumentalisiert. Beispielsweise ließ der Generaldirektor für das erfolgreiche Weiterkommen im Europapokal in der Saison 1980/81 für DDR-Verhältnisse extrem hohe Prämien an die Spieler auszahlen. Dieses sehr hohe Niveau der finanziellen Stimulierungen ließ sich vor dem Hintergrund der sich verschlechternden wirtschaftlichen Gesamtlage der DDR und damit auch des Kombinats VEB Carl Zeiss jedoch nicht aufrecht erhalten. Ein wichtiger Standortvorteil gegenüber anderen Oberligamannschaften fiel weg und Wolfgang Biermann reagierte darauf für seine Verhältnisse sehr ungewöhnlich, denn er ließ es zu, dass weitere Geldgeber für den FC, und damit potentielle Einflussnehmer, gewonnen werden konnten. Mitte der 80-er Jahre waren so beispielsweise der VEB Kraftverkehr Jena, der VEB Apart Apolda und der VEB Landbau Gera hinzu gekommen und einige der schnell wechselnden Clubvorsitzenden versuchten mit diesen Hinzunahmen gezielt den Einfluss des Zeiss-Generaldirektors auf die Clubleitung des FC zu minimieren, was letztlich jedoch nicht gelang.

Die immensen Einflussnahmen des Generaldirektors auf clubinterne Dinge waren überaus problematisch. Wolfgang Biermann selbst war aber kein Fußballfachmann und verließ sich auf seine Berater, in erster Linie waren dies die Sportbeauftragten, teilweise dann auch der vom Generaldirektor trotz laufenden Vertrags mit dem DTSB im Zeiss-Werk angestellte und reaktivierte Georg Buschner, die aber damit oftmals persönliche Interessen durchsetzen wollten und konnten. Zeitweise umging der Generaldirektor sogar den Clubvorsitzenden und besprach beispielsweise die Prämienhöhen nur noch direkt mit dem Trainer der

## 7. Zusammenfassung

Oberligamannschaft.

Dargelegt wurde, dass die in Erfurt übliche direkte Einflussnahme durch die SED-Bezirksleitung beim FC Carl Zeiss trotz vielfacher Bemühungen um Änderungen weniger stark ausgeprägt war. Unter anderem wurde der Rat des Bezirks Gera in den 80-er Jahren deutlich stärker zur Unterstützung des FC Carl Zeiss angewiesen. Die ökonomische Abhängigkeit vom Kombinat VEB Carl Zeiss und das Herrschaftsgebahren seines Generaldirektors Biermann, aufgrund seiner, in das Politbüro reichenden direkten Verbindungen, waren hierfür die Hauptgründe. Ende der 80-er Jahre hatten die Parteifunktionäre in Gera dieser Machtfülle und der Abhängigkeit den Entscheidungen des Generaldirektors gegenüber weitgehend resigniert.

Es konnte ebenso aufgezeigt werden, dass die großzügigen Unterstützungen des FC durch das Kombinat Carl Zeiss durch die wirkungslosen Revisionen und Kontrollen des DTSB begünstigt wurden, da Einblicke in Finanzunterlagen und damit Kenntnisse über Prämien- und Handgelder und über andere Privilegien verwehrt blieben. Sowohl Wirtschafts- und auch SED-Funktionäre handelten in erster Linie im Interesse „ihres“ FC und meldeten, trotz eigener Kenntnisse, diese Vorgänge nicht oder unterbanden diese Meldungen gar. So wurde beispielsweise bei einer von Wolfgang Biermann persönlich angeordneten Revision im FC Carl Zeiss die rechtswidrige Verwaltung eingehender Gelder vorbei an der offiziellen Haushaltsführung des Clubs für den DTSB festgestellt. Weil die verantwortlichen Personen des Clubs und auch des Kombinats jedoch fürchteten, dass, bei Bekanntwerden dieser Vorgänge, beim DTSB Sanktionen auftreten könnten, wurden diese Ergebnisse nicht nach Berlin weitergegeben und unter Verschluss gehalten. Die Entscheidung hierüber fiel letztlich der Generaldirektor Biermann selbst. Dabei wussten die Jenaer Funktionäre zunehmend den DFV auf ihrer Seite, da unter dem neuen Generalsekretär Karl Zimmermann die Stärkung der Oberligamannschaften im Vordergrund stand, wenn nötig auch gegen die Vorgaben des DTSB.

Es konnte geschildert werden, dass aufgrund der ausreichenden Internatssituation mit dem Objekt in der Ibrahimstraße und den Möglichkeiten der KJS das Internat in der Westbahnhofstraße um 1980 aufgegeben wurde. Trotz mehrfacher Planungen fand dagegen auch in den 80-er Jahren kein grundlegender Um- oder Ausbau des Ernst-Abbe-Sportfelds statt. Grund hierfür waren die für die DDR-typischen mangelnden Baukapazitäten, an denen auch das Kombinat VEB Carl Zeiss nicht vorbei kam. Für die Erhaltung der Trainingsanlagen wurde durch Zeiss auch in den 80-er Jahren viel investiert, wenn auch die Rolle des Rates des Bezirkes Gera hier größer wurde. So entstand beispielsweise ein Trainingscamp in Porstendorf und das Turmgebäude im Stadion konnte neu gestaltet werden.

## 7. Zusammenfassung

Wie dargelegt wurde, war auch beim FC Carl Zeiss im Laufe der 70-er und dann spätestens in den 80-er Jahren die Nachwuchsarbeit mit hoher Konzentration und sehr umfangreich betrieben worden. Die Delegierungen der BSG des Bezirks an die TZ und an die KJS funktionierten nun deutlich besser. Dabei wurde, wie auch in Erfurt, nun die KJS Jena der wichtigste Partner in der Nachwuchsgewinnung des FC. Weiterhin galten die Bezirke Gera und Suhl als offizielle Einzugsgebiete des Clubs, aber durch die Maßnahmen des FC Rot-Weiß konnten aus dem Bezirk Suhl in der ersten Hälfte der 80-er Jahre kaum Talente nach Jena geholt werden. Erst in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts änderte sich das wieder zugunsten des FC Carl Zeiss.

Die große Konstanz auf der Position des Trainers der Oberligamannschaft war einer der Gründe für die erfolgreichen 60-er und 70-er Jahre des SC Motor/FC Carl Zeiss Jena. Von 1958 bis 1983 gab es mit Georg Buschner und Hans Meyer nur zwei Trainer. Das sollte sich erst mit der Entlassung Meyers im Oktober 1983 ändern. Sein Nachfolger Dietmar Pfeifer konnte sich nur bis zum Ende der Saison halten und wurde durch Lothar Kurbjuweit ersetzt. Mit ihm änderte sich die dominante Ausrichtung auf athletische und konditionelle Komponenten. Nun wurden gezielte Trainingsmethoden angewendet, die auf die Ausprägung der Schnellkraft und der Technik abzielten und die Taktikschulungen wurden deutlich umfangreicher. Wie dargelegt, wurde das bereits seit Ende der 60-er Jahre auch beim FC Carl Zeiss Jena zur Unterstützung der Trainingserfolge praktizierte Doping (vor allem mit *Oral-Turinabol*) auch in den 80-er Jahren fortgeführt. Die Nähe zum VEB Jenapharm begünstigte diesen Prozess. Ob dies systematisch geschah und welche Personen hierbei beteiligt waren, muss offen bleiben. Es kann jedoch davon ausgegangen, dass der zuständige SMD-Arzt von diesen Einnahmen wusste und diese auch durchführte.

## 8. Einordnung in den Forschungsstand

Wie in den einleitenden Bemerkungen bereit erwähnt, gibt es zu einem Großteil der hier untersuchten Bedingungen des FC Rot-Weiß Erfurt keinerlei und zum FC Carl Zeiss Jena nur punktuelle und auf spezielle Aspekte beschränkte wissenschaftliche Vorarbeiten. Daneben existieren aber eine Reihe von Veröffentlichungen, die eher sportjournalistische Fragestellungen enthalten, dabei aber kaum systematisch, sondern eher sportstatistisch vorgehen. Vorarbeiten zu den einzelnen Aspekten der Einflussnahmen, Abhängigkeiten und Förderungen, der Hintergründe der häufigen Wechsel der besten Spieler von Erfurt nach Jena, den Situationen und Leistungen der Trägerbetriebe, den finanziellen, materiellen und sozialen Versorgung der Spieler, den Entwicklungen der sportlichen Infrastrukturen, den Besonderheiten des Trainings und zum Aufbau der Systeme zur Nachwuchsgewinnung und damit letztlich zur Beantwortung der Hauptfrage nach der Dominanz des Jenaer Fußballs in der DDR konnten so nur punktuell oder zumeist gar nicht genutzt werden. Eine Einordnung der vorliegenden Arbeit in den aktuellen Forschungsstand über diese beiden Clubs ist daher vergleichsweise simpel, weil die erzielten Ergebnisse überhaupt erst einmal ein Fundament für weitergehende lokale wie regionale Forschungen legen und damit von einer Grundlagenarbeit auf den genannten Gebieten gesprochen werden kann.

Über diese engere, auf die Geschichte der beiden Clubs in der DDR abzielende Perspektive ist es aber auch möglich und notwendig, die Erträge dieser Arbeit in weiter gefasste Kontexte einzuordnen. Die bisher erschienenen Untersuchungen über den DDR-Fußball waren, wie bereits in der Einleitung hingewiesen wurde, zumeist in einer Perspektive der „*Durchherrschaft*“ einseitig auf zentrale Beschlüsse und Weisungen ausgerichtet und damit also stark auf die Einnahme einer Makroperspektive innerhalb des DDR-Leistungssportsystems akzentuiert. Dass damit nicht immer die Realität, sondern ein Sollzustand oder eine Idealstruktur beschrieben wurde, stellte sich als großes Problem heraus.<sup>1916</sup>

Die Frage, ob und wie diese in Berlin getroffenen Entscheidungen auch vor Ort umgesetzt wurden, und damit die Einnahme einer sogenannten Mikroperspektive, also dem Blick von unten, wurde für die sogenannten zivilen Fußballclubs noch in keiner Untersuchung systematisch gestellt. Und genau hierfür leistet die vorliegende Arbeit ihren zum Blick von oben ergänzenden komplementären Beitrag und zeigt im gesellschaftlichen Teilbereich Fußball, speziell bei den beiden Thüringer Fußballclubs, auf, dass der Machtvollzug der SED

---

<sup>1916</sup> Vgl. Peiffer / Fink, Zum aktuellen Forschungsstand, S. 33ff., und vgl. Teichler: Einführung, S. 8ff.

## 8. Einordnung in den Forschungsstand

durchaus nicht umfassend war und es erhebliche, legale wie illegale, Freiräume gab oder diese geschaffen wurden. Hier reiht sich die Arbeit in die Forschungstendenz der letzten Jahre ein. Das Ausmaß an Eigensinn vor Ort ist dennoch ein überraschender Befund.<sup>1917</sup>

In einigen Punkten, sowohl Details als auch generelle Wertungen betreffend, widersprechen die gemachten Erkenntnisse bisherigen Feststellungen und dies soll nun in einem ersten Schritt erläutert werden. So fiel bei den notwendigen Recherchen in einigen bereits vorliegenden Untersuchungen zum DDR-Fußball zum einen auf, dass fehlerhafte Zuordnungen oder Nennungen vorkamen. Deutliche Beispiele hierfür sind zum einen die fälschliche Bezeichnung des Trägerbetriebs des Jenaer Fußballclubs mit „*VEB Optikwerke Zeiss*“<sup>1918</sup> und zum anderen die Erwähnung der BSG Turbine Erfurt als Fußballmeister im Jahr 1951. Nur leider gab es zum Abschluss dieser Saison ein viel diskutiertes Entscheidungsspiel gegen die BSG Chemie Leipzig, welches von den Erfurtern verloren wurde und sie somit keinen Meistertitel erringen konnten.<sup>1919</sup>

Bei einigen Einzelfragen wurden zum anderen, ohne eine kritische Prüfung Aussagen anderer AutorInnen, in die eigene Darstellung und letztlich auch in die eigene Wertung übernommen. Besonders deutlich wurde dies bei einer für die vorliegende Arbeit wichtigen Behauptung, dass nämlich der VEB Carl Zeiss Jena und die SDAG Wismut Ende der 60-er Jahre über 100.000 Mark an Handgeldern auszahlten. Diese Gelder waren gedacht, um die Fußballer zu einem Wechsel nach Jena oder Gera zu bewegen. Der Bezirksvorstand Gera des DTSB soll darüber informiert gewesen sein, kam damit letztlich seiner vorgesehenen kontrollierenden und lenkenden Funktion nicht nach und unterstützte diese illegalen Praktiken. Mit all den in dieser Arbeit recherchierten Erkenntnissen ist diese Verstrickung der regionalen DTSB-Funktionäre denkbar, aber verwendbar ist diese Aussage dennoch nicht. Der Grund liegt darin, dass in einigen Publikationen auf eine genaue Quellenangabe dieser Zahlen verzichtet und lediglich auf eine nicht veröffentlichte Magisterarbeit verwiesen wurde.<sup>1920</sup> Vom gleichen Autor wurde aber auch in einer anderen Schrift der gleiche Sachverhalt erneut aufgegriffen, diesmal auch die Quelle genannt<sup>1921</sup>, doch in der zitierten und von der BStU vorgelegten MfS-Akte fand sich genau dieser Passus nicht.

Es fällt zudem auf, dass einige Autoren, welche sich geschichtswissenschaftlich mit dem

---

<sup>1917</sup> Vgl. hierzu auch Peiffer / Fink, Zum aktuellen Forschungsstand, S. 41.

<sup>1918</sup> Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, S. 99.

<sup>1919</sup> Vgl. Leske, Hanns: Vorwärts. Armeefußball im DDR-Sozialismus. Aufstieg und Fall des ASK/FC Vorwärts Leipzig/Berlin/Frankfurt, Göttingen 2009, S. 23, und vgl. beispielhaft auch die Verwendung falscher Namen, so geschehen bei „*Erfurts Klaus Benkert*“, der jedoch auf den Vornamen *Wolfgang* hört, vgl. ebenda, S. 211.

<sup>1920</sup> Vgl. den Bezug auf eine Magisterarbeit von Schuhmann, Annette, in: Spitzer, Fußball und Triathlon, S. 31.

<sup>1921</sup> Vgl. Spitzer, Die Sonderrolle, S. 262.

## 8. Einordnung in den Forschungsstand

DDR-Fußball auseinander setzten, aus solchen singulären Quellen verschiedener Vorgänge aus verschiedenen Clubs bzw. BSG aus verschiedenen Jahrzehnten eine zusammenfassende Darstellung der Entwicklung des Fußballs in der DDR verfassten. Zwangsläufig kam und kommt es bei einem solchen Vorgehen zu Verallgemeinerungen, die sicherlich zum Teil zutreffend, aber zum anderen Teil eben auch mutmaßlich sind.<sup>1922</sup>

Der geringen Anzahl an aussagekräftigen Quellen und der komplexen Finanzierung des DDR-Leistungssports ist es sicherlich geschuldet, dass es bisher kaum Untersuchungen zu diesem Gebiet gibt. Schwierig allerdings sind Arbeiten, die genau diese Komplexität bei gleichzeitigem Quellenmangel nicht problematisieren, sondern den Anschein erwecken, als gäbe es ausreichend belastbare Erkenntnisse hierüber. Sich dabei nur auf einige wenige MfS-Akten und auf diverse Sekundärliteratur zu stützen, erscheint somit fraglich.<sup>1923</sup> Die Behauptung Spitzers, dass es seit 1949 bereits flächendeckend den Berufssport Fußball in der DDR gegeben habe, konnte der Autor nur mit auffallend wenigen Quellen aus der Frühzeit des DDR-Fußballs belegen.<sup>1924</sup> Für die beiden Thüringer Mannschaften konnte genau dieser Befund jedoch nicht bestätigt werden, obwohl es wie beschrieben gerade in Erfurt Ausnahmerecheinungen gab.

Verstärkt wird dieser Eindruck der unzulässigen Verallgemeinerungen noch dadurch, dass oftmals auf eine Nennung der Zeitzeugen, der Methode der Befragungen und auf eine Kritik an den Quellen verzichtet wird. Beispielhaft sei hier auf eine Quellenaufzählung verwiesen: „*Gespräche mit Zeitzeugen aus DDR- und bundesrepublikanischem Sport*“<sup>1925</sup>. Eine Nachvollziehbarkeit und die Möglichkeit der Prüfung, beides wichtige Anforderungen innerhalb der Historischen Methode, sind damit teilweise nicht gegeben.

Auffallend ist, dass aus einer bisher makrozentriertem Perspektive zum DDR-Fußball eben auch Verallgemeinerungen formuliert werden, die nach den Erkenntnissen der vorliegenden Arbeit in Teilen jedoch nicht mehr haltbar sind. So kommt Giselher Spitzer zu der Aussage, dass es seit 1983 eine Strukturkrise im Spitzensport der DDR und so auch im Fußball gegeben habe, dies aber nicht für die zur Verfügung stehenden Ressourcen durch die Bindung an die Betriebe galt.<sup>1926</sup> Doch genau dieser Aspekt einer abnehmenden Unterstützung des

---

<sup>1922</sup> Vgl. Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, und vgl. beispielhaft auch die Behauptung, dass das Übergabepersonal in den Clubs immer auch Geld für sich behielt. Besser wäre beispielsweise im Fall Jenas eine differenziertere Beschreibung in Übergaben von staatlichen Prämiegeldern durch den „*Berliner*“, der immer auch Quittungen über die korrekte Auszahlung der Summen vorlegen musste, und von Prämiegeldern des VEB Carl Zeiss, die tatsächlich über Clubpersonal ausgezahlt wurden. Vgl. beispielhaft Spitzer, *Sicherungsvorgang Sport*, S. 332.

<sup>1923</sup> Vgl. hierzu beispielhaft Spitzer, „Beim Geld setzte das Schweigen ein“.

<sup>1924</sup> Vgl. Spitzer, *Spitzenfußball in der DDR*, S. 211f.

<sup>1925</sup> Spitzer, *Fußball und Triathlon*, S. 197.

<sup>1926</sup> Vgl. Spitzer, *Spitzenfußball in der DDR*, S. 199.

## 8. Einordnung in den Forschungsstand

Trägerbetriebs ist selbst beim ökonomisch so mächtigen Kombinat VEB Carl Zeiss zu beobachten. Auch hier macht sich seit ca. 1983 die zunehmende wirtschaftliche Krise der DDR bemerkbar, etwa wenn der Generaldirektor Wolfgang Biermann, entgegen seinen bisherigen Verhaltensweisen, dem Clubvorsitzenden des FC Carl Zeiss erlaubt, weitere Betriebe als Geldgeber für den FC zu gewinnen.

Derselbe Autor und auch Hanns Leske betonen in ihren Darstellungen immer wieder den Fußballbeschluss von 1983 als den größten Einschnitt seit der Ausgliederung der Fußballclubs aus den Sportclubs 1965/66.<sup>1927</sup> Auch diese Wertung kann nach nun vorliegenden Erkenntnissen angezweifelt werden, denn der Fußballbeschluss von 1969/70 erwies sich bei den beiden Thüringer Fußballclubs als deutlich wirkmächtiger und einschneidender. Es kann vermutet werden, dass dies auch für die anderen zivilen FC und auch für die BSG der Oberliga zutrifft. Von einer finanziellen Unabhängigkeit des DDR-Fußballs zu sprechen, wie es Spitzer macht<sup>1928</sup>, scheint angesichts der Zuwendungsrelationen des DTSB für die 70-er und 80-er Jahre ebenso fraglich. Für die beiden Thüringer FC konnten prozentuale Zuwendungen zwischen ca. 20% und ca. 75% des Jahreshaushalts in den überlieferten Aktenbeständen ermittelt und damit eine deutliche finanzielle Abhängigkeit vom DTSB festgestellt werden. Und genau das war eines der Hauptziele des Fußballbeschlusses von 1969/70.

Hanns Leske war es auch, der in einer umfangreichen Darstellung versuchte, die alles lenkende und steuernde Rolle des MfS auf den DDR-Fußball zu begründen.<sup>1929</sup> Aus den Erkenntnissen der vorliegenden Arbeit kann diese Einschätzung zumindest für die beiden Thüringer Fußballclubs nicht bestätigt werden und es ist wahrscheinlich, dass dies auch für die anderen zivilen Clubs nicht zutrifft. Nach MfS-Aktenlage über die Erfurter und Jenaer Vorgänge erscheint die Staatssicherheit eher als „*Schild und Schwert der Partei*“ und damit als ausführendes Organ des SED-Willens, wenn es denn den Mächtigen des Bezirks opportun erschien. Ausdrücklich sei hier auf den in der Arbeit im Detail beschriebenen Fall des Erfurter Clubvorsitzenden Karl-Heinz Friedrich im Jahre 1986 verwiesen, der auf Geheiß der SED-Bezirksleitung jahrelang trotz zahlreicher Kenntnisse des MfS über dessen illegale Finanzpraktiken amtieren konnte. Erst mit dem Ausbleiben des sportlichen Erfolgs wurden genau diese gesammelten Erkenntnisse dann von den SED-Funktionären zur Entlassung genutzt.

---

<sup>1927</sup> Vgl. hierzu beispielhaft Spitzer, Spitzenfußball in der DDR, und vgl. Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, S. 211.

<sup>1928</sup> Vgl. Spitzer, Spitzenfußball in der DDR, S. 203.

<sup>1929</sup> Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder.



## 8. Einordnung in den Forschungsstand

Die von Spitzer erkannte und 1963 getroffene Grundsatzentscheidung der SED-Führung, keinen Oberligaspieler mehr mit Sanktionen zu einem Wechsel zu zwingen, scheint ebenso fraglich.<sup>1930</sup> Zwei in dieser Arbeit erläuterte Beispiele, der Wechsel von Lothar Kurbjuweit zum FC Carl Zeiss Jena und nicht zur eigentlich bevorzugten SG Dynamo Dresden im Sommer 1970 und der Wechsel von Reinhard Häfner zur SG Dynamo Dresden und nicht zum eigentlich bevorzugten FC Carl Zeiss Jena ein Jahr später reichen als Beispiele aus, um diese These zu entkräften. In beiden Fällen wurde der Wunschwechsel des Spielers unter Androhung einer Sperre für die Nationalmannschaft und weiterer internationale Einsätze abgeblockt und der vom DTSB bzw. DFV gewünschte Wechsel durchgesetzt.

Die bewusste Steuerung der Geschehnisse des DDR-Fußballs durch die SED-Führung beschreibt Giselher Spitzer als gezielte und schon frühzeitig praktizierte Funktionalisierung, um eine DDR-Identität gezielt aufzubauen.<sup>1931</sup> Die Erkenntnisse dieser Arbeit widersprechen dieser Ansicht insoweit, dass die starke Identifikation mit dem Fußball wohl eher als eine Reaktion und ein Ausweichen auf diesen gesellschaftlichen Teilbereich zu verstehen ist, womöglich sogar als eine vom DDR-System völlig unabhängige Verhaltensweise in der Entwicklung des Sports. In dieser Perspektive erscheinen viele der von der SED-Führung getroffenen Entscheidungen dann eher als eine Reaktion auf die scheinbar kaum veränderlichen Lokalpatriotismen und weniger als eine gezielte Steuerung dieser Prozesse.

In den Archivbeständen des NOFV, als dem Nachfolger des DFV der DDR, konnte zudem ein Dokument gefunden werden, dass die gezielte Schwerpunktfestlegung innerhalb des DTSB-Bereichs nicht erst Mitte der 60-er Jahre verortet.<sup>1932</sup> Bereits im August 1958, also kurz nach der Gründung des DFV, wurden erstmalig sogenannte Schwerpunktclubs festgelegt und das auf sehr pragmatische Weise, indem einfach die aktuell sechs leistungsstärksten Clubmannschaften dazu bestimmt wurden.

Dass die Trainingsarbeit in diesen Schwerpunktclubs, im Gegensatz zu den restlichen zivilen FC, „*absolut unter Kontrolle*“ gewesen sein soll<sup>1933</sup>, kann aufgrund der nun vorliegenden Erkenntnisse zumindest für den seit 1958 immer wieder als Schwerpunkt bestimmten SC Motor bzw. FC Carl Zeiss Jena nicht bestätigt werden. Ohne dies genau quantifizieren zu können, erscheint jedoch genau das Gegenteil aufgrund der direkten Anbindung an das IfK der FSU Jena und aufgrund der Zeitzeugenberichte wahrscheinlich.

Die materielle Bevorzugung der Schwerpunktclubs, die als Kern der Chancenungleichheit im

---

<sup>1930</sup> Vgl. Spitzer, „Beim Geld setzte das Schweigen ein“, S. 154f.

<sup>1931</sup> Vgl. Ders., Die Sonderrolle, S. 253ff., und vgl. Ders., Spitzenfußball in der DDR, S. 185, und vgl. Ders., Fußball und Triathlon, S. 177ff.

<sup>1932</sup> Vgl. Braun / Wiese, DDR-Fußball und gesamtdeutsche Identität, S. 197.

<sup>1933</sup> Vgl. Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, S. 78.

## 8. Einordnung in den Forschungsstand

DDR-Fußball von Hanns Leske benannt wird<sup>1934</sup>, kann für den Bereich der Ausstattung mit Planstellen, nicht jedoch hinsichtlich der Finanzierung der beiden Thüringer Clubs durch den DTSB bestätigt werden. Für die 70-er und 80-er Jahre konnten im Rahmen der Arbeit die genauen Zahlen recherchiert werden. Wobei der Nicht-Schwerpunktclub Rot-Weiß Erfurt durchschnittlich höhere Gelder aus Berlin als der FC Carl Zeiss Jena erhielt.

Die vielfachen und teilweise unterschiedlichen Probleme beim Aufbau der Nachwuchssysteme in Erfurt und in Jena als Ausdruck der viele Jahre nur mangelnden Akzeptanz von Wandlungsprozessen konnten in der vorliegenden Arbeit akzentuiert werden, ebenso wie der Zusammenhang zwischen den finanziellen, materiellen und sozialen Bedingungen für die Spieler, der damit verbundenen Attraktivität und dem damit folgenden sportlichen Erfolgen. Genau dieser Zusammenhang wirkte sich eben auch auf den Jahre andauernden und mühsamen Akzeptanzprozess des SC/FC im jeweiligen Bezirk aus. Dass der DDR-Fußball zu keiner Zeit ein Nachwuchsproblem gehabt hätte, ist aus dieser Perspektive dann sicherlich nicht vertretbar.<sup>1935</sup>

Hanns Leske betont die laut Beschlusslage des DTSB bzw. DFV unterschiedlichen Möglichkeiten der Nachwuchsrekrutierung zwischen einem Schwerpunktclub und einem Nichtschwerpunktclub als einen wichtigen Grund für die unterschiedliche Leistungsfähigkeit des Clubs.<sup>1936</sup> Nimmt man an, dass die in den Zentralen von DTSB und DFV verabschiedeten Beschlüsse tatsächlich auch so umgesetzt wurden (Makroperspektive), ist diese Schlussfolgerung nachvollziehbar. Wie die vorliegende Arbeit allerdings im Detail nachweisen konnte, war die Umsetzungspraxis (Mikroperspektive) teilweise eine ganz andere. Systematisch versuchten die verantwortlichen Funktionäre des FC Rot-Weiß, in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der Funktionäre der SED-Bezirksleitung, diese für den Erfurter Club nachteiligen Beschlüsse zu umgehen. So konnte sowohl das Einzugsgebiet auch auf den Bezirk Suhl ausgedehnt werden als auch die Anzahl der aufgenommenen Nachwuchsfußballer an die KJS Erfurt deutlich über den beschlossenen Höchstzahlen gestaltet werden.

Dass dies eben auch mit Hilfe der SED-Bezirksleitung geschah, hier also, wenn auch versteckt, regionale SED-Funktionäre gegen die Beschlusslage der Zentrale in Berlin handelten, ist ein wichtiger Indikator für durchaus vorhandene Handlungsspielräume dieser Funktionärebene, zumindest was den gesellschaftlichen Teilbereich des Leistungssports betraf. Damit widersprechen die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit den Einschätzungen

---

<sup>1934</sup> Vgl. ebenda, S. 98.

<sup>1935</sup> Vgl. Stegemann, Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR, S. 94, und vgl. mit gegensätzlichen Bemerkungen hierzu auch Peiffer / Fink, Zum aktuellen Forschungsstand, S. 83.

<sup>1936</sup> Vgl. Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder.

## 8. Einordnung in den Forschungsstand

Mario Niemanns, der ebendiese Handlungsspielräumen der Sekretäre der SED-Bezirksleitungen untersucht hat und dabei feststellte, dass diese *„immer an die zentralen Beschlüsse der Partei gebunden [waren, M.K.]. Sich diesen unterzuordnen, entsprach auch ihrem Selbstverständnis als Kommunisten und der verinnerlichten Parteidisziplin. ... Wenn es um die Generallinie und den ‚demokratischen Zentralismus‘ ging, tendierte der Spielraum der Bezirksleitungen gegen Null.“*<sup>1937</sup> Es wurde ausreichend nachgewiesen und beschrieben, dass genau das beispielsweise beim 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Erfurt der 80-er Jahre, Gerhard Müller, nicht zutraf.

Eine Reihe von Erkenntnissen der vorliegenden Arbeit bestätigen den erreichten Forschungsstand einiger Autoren und andersherum. Das von Hans Joachim Teichler als grundlegend für den DDR-Fußball beschriebene Konfliktmuster des *„Fußball-Lokalpatriotismus versus Parteiräson“*<sup>1938</sup> konnte auch durch die vorliegende Arbeit, welche, wie beschrieben, auf der Mikroperspektive forschte, bekräftigt werden. *„Lokale Bündnisse und Umgehungsstrategien gegen zentrale Vorgaben“* durch eigenmächtige Handlungen vieler Betriebsleiter und Partei- und Gewerkschaftsfunktionären in den Trägerbetrieben konnten beispielsweise in Erfurt bei der eigenmächtigen Erhöhung der Aufnahmezahlen von Fußballern an die KJS Erfurt oder in Jena bei der Anstellung der Fußballer im Zeisswerk nachgewiesen werden.

Das am sowjetischen Vorbild orientierte Sportsystem der DDR mit seinen engen Bindungen an die Trägerbetriebe provozierte geradezu verdeckte Zuwendungen der Betriebe, die über die Clubs an die Spieler weitergereicht wurden. Für die zentralen Instanzen des DDR-Fußballs war dies ein Dauerproblem, weil sich damit ein Großteil der Vorgänge vor Ort der Steuerung entzog.<sup>1939</sup> Wie in der vorliegenden Arbeit beschrieben wurde, war genau dies jedoch der Schlüssel für den Erfolg des SC Motor/FC Carl Zeiss Jena vom Ende der 50-er bis in den Anfang der 80-er Jahre bzw. für den vergleichweisen Misserfolg des SC Turbine/FC Rot-Weiß Erfurt im gleichen Zeitraum: *„In Jena sorgten sie u.a. dafür, dass die Spieler nicht abhängig waren von 1000 Armseligkeiten, sondern das erhielten, was zum Erreichen höchster Leistungen erforderlich war. Eine berufliche Perspektive für die Spieler nach Wunsch und Eignung stand in Jena an erster Stelle, ein soziales Umfeld auf hohem Stand war garantiert, ein individuell maximiertes Training, das die sportliche Entwicklung rasch voran brachte,*

---

<sup>1937</sup> Niemann, Mario: Die Sekretäre der SED-Bezirksleitungen 1952-1989, Paderborn u.a. 2007, S. 388f.

<sup>1938</sup> Vgl. dazu beispielhaft Teichler, Fußball in der DDR.

<sup>1939</sup> Vgl. ebenda, und vgl. Spitzer, Die Sonderrolle, S. 279.

## 8. Einordnung in den Forschungsstand

*ebenfalls.*<sup>1940</sup> Dass letztlich die finanziellen, materiellen und sozialen Möglichkeiten die entscheidende Gründe für die Spieler waren, zu einem anderen Club oder einer BSG zu wechseln, mithin demnach Marktmechanismen, und hier in erster Linie der Grund für die Stärke des SC Motor/FC Carl Zeiss Jena zu suchen ist, ist eine zentrale Erkenntnis dieser Arbeit. In wesentlicher allgemeiner Form hatten bereits Hanns Leske und Giselher Spitzer auf diesen Zusammenhang hingewiesen.<sup>1941</sup>

---

<sup>1940</sup> Paul Dern, Festvortrag zum 30. Jahrestag der Neugründung des FC Carl Zeiss Jena am 20.1.1996, gehalten von Klaus Petersdorf, in: Gräfe, Udo: Einhundert Jahre Fußball-Club Carl Zeiss Jena, 2 Bde., Jena/Quedlinburg 2005, Band 1, S. 98-106, hier S. 106.

<sup>1941</sup> Vgl. beispielhaft Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, S. 248, und vgl. beispielhaft Spitzer, „Beim Geld setzte das Schweigen ein“, S. 158, und vgl. Leske, Der Einfluss der SED.

## 9. Offene Fragen

Trotz aller Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit bleibt weiterhin offen, warum es nicht gelang, die sonstigen Erfolgsstrategien anderer Leistungssportarten des DTSB auf den Fußball zu übertragen. Die eiserne Führung, eine beständige Einflussnahme und andauernde Kontrollen konnten im Fußball nicht durchgesetzt werden oder zeigten keine langfristigen Erfolge.<sup>1942</sup> „Im Fußball hat er [Manfred Ewald, M.K.] nie alles in den Griff bekommen, bis zum Ende seiner Tätigkeit. Der Fußball hat sich immer an bestimmten Stellen Rechte herausgenommen und Rechte abgeleitet, die dem sonstigen Sportsystem der DDR widersprachen.“<sup>1943</sup> Warum aber wurde auf regionaler und lokaler Ebene teils systematisch gegen Beschlüsse, Weisungen und Vorgaben der zentralen Instanzen in Berlin verstoßen und das von Wirtschafts- und Sportfunktionären, aber eben auch von SED-Funktionären, die damit gegen die eigene Parteilinie handelten?<sup>1944</sup> Will man diese Fragen beantworten, müssen zwei Perspektiven unterschieden werden. Zum einen die Berliner Sicht „von oben“ und der für sonstige Politikbereiche völlig untypischen Unterentwicklung der Einflussnahme auf diesen Bereich des Sports.<sup>1945</sup>

Bisher konnte in den Untersuchungen hierzu noch nicht geklärt werden, welche Motive innerhalb der SED-Führungsriege dominierten. War es Resignation gegenüber den nur schwer veränderbaren Lokal- und Partikularegoismen im Fußball inklusive von Grenzen der Sanktionsgewalt bzw. des Sanktionswillens?<sup>1946</sup> Oder war es eine bewusste und sehr vorausschauende Entscheidung der obersten SED-Funktionäre, den Sekretären der Bezirksleitungen und den Wirtschaftsfunktionären ihren eigene, aber für den Machterhalt ungefährliche „Spielwiese“ zu überlassen?<sup>1947</sup>

Oder war es eine allgemeine Fußball-Blindheit und somit eine Ignoranz der gesellschaftlichen Wirkmächtigkeit dieser Sportart?<sup>1948</sup>

Und zum anderen muss nach der Sicht „von unten“ gefragt werden und damit nach den Gründen der so zahlreichen und teils massiven Brüche in der Befehlskette des demokratischen Zentralismus im gesellschaftlichen Teilbereich Leistungssport Fußball. Eine naheliegende

---

<sup>1942</sup> Vgl. zu dieser Einschätzung auch Braun / Wiese, DDR-Fußball und gesamtdeutsche Identität, und vgl. Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, S. 248.

<sup>1943</sup> Anonymer, in: PAMK, Anonymisiertes Zeitzeugeninterview vom 8.6.09, hier 00h:15min:19s.

<sup>1944</sup> Vgl. hierzu beispielhaft die Einschätzung von Spitzer, „Beim Geld setzte das Schweigen ein“, S. 162.

<sup>1945</sup> Vgl. Spitzer, Spitzenfußball in der DDR.

<sup>1946</sup> Vgl. Teichler: Einführung, S. 11.

<sup>1947</sup> Vgl. Ewald, Ich war der Sport, S. 58ff.

<sup>1948</sup> Vgl. Teichler, Fußball in der DDR.

## 9. Offene Fragen

Antwort ist die der wirkmächtigen lokalen wie regionalen Identifikationen, doch gilt es hier zwischen verschiedenen Bedeutungsebenen zu unterscheiden, von denen drei kurz erwähnt werden sollen.

Gründete der von den DTSB- und SED-Führern oftmals so kritisierte Lokalpatriotismus, der auf die „*eigene*“ Fußballmannschaft übertragen wurde, auf der Liebe zu dieser Sportart? Wenn dies das hauptsächliche Motiv gewesen sein sollte, dann ist es ein sehr starkes, weil es quasi zeitlos ist und damit unabhängig vom jeweiligen politisch-gesellschaftlichen System und damit auch von dem der DDR.<sup>1949</sup>

Die starke Identifikation mit der lokalen oder regionalen Fußballmannschaft kann aber auch eine Ersatzfunktion gehabt haben. Womöglich äußern sich hierin Muster einer stark verankerten Heimatverbundenheit. Auch das erscheint veränderungsresistent. Als beispielsweise die SG Dynamo Dresden im Jahr 1985 den FDGB-Pokal in Berlin gewann, wurde die heimfahrende Mannschaft von einem Begrüßungskomitee, welches an der Spitze aus dem Vorsitzenden des Rates des Bezirkes, dem Bezirkschef der Volkspolizei und dem Leiter des MfS im Bezirk Dresden bestand, noch auf der Autobahn empfangen und zwar genau an der Bezirksgrenze.<sup>1950</sup>

Und schließlich könnte eine Identifikation mit der lokalen Fußballmannschaft und der Verwicklung in die zahlreichen Rechtsbrüche aber auch durch eine innere Protesthaltung gegen bestimmte Aspekte des DDR-(Sport-)Systems entstanden sein, wie gering oder bewusst dieser Widerstandsgedanke bei den einzelnen Personen auch gewesen sein mag.

Die Frage nach den Hintergründen dieser Identifikationen müsste, in einer weiterführenden und interdisziplinär arbeitenden Untersuchung, näher erforscht werden. Der Vergleich der im Bereich Fußball beschriebenen massiven Brüche und versteckten Widerstände mit anderen gesellschaftlichen Teilbereichen der DDR muss hier offen bleiben.

---

<sup>1949</sup> Vgl. hierzu auch Leske, Mielke, Stasi und das runde Leder, S. 565.

<sup>1950</sup> Vgl. Klein, Wolfgang: Im Banne des Fußballs. Als Arzt mit Dynamo Dresden und der DDR-Auswahl in den Stadien der Welt, Dresden 2005, S. 121.

## 10. Abkürzungsverzeichnis

<b>Abkürzung</b>	<b>Ausschreibung</b>
AS	Außenstelle (der DHfK)
ASK	Armeesportklub
BArch	Bundesarchiv
BGL	Betriebsgewerkschaftsleitung
BL	Bezirksleitung
BPA	Bezirksparteiarchiv
BPKK	Bezirksparteikontrollkommission
BSG	Betriebssportgemeinschaft
BV	Bezirksvorstand
CZ	Carl Zeiss
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DHfK	Deutsche Hochschule für Körperkultur
EC	Europacup
ewz	Erfurter Wochenzeitung
FC	Fußballclub
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
DFV der DDR	Deutscher Fußballverband der Deutschen Demokratischen Republik
DSA	Deutscher Sportausschuss
DTSB	Deutscher Turn- und Sportbund
EC	Europacup
FDJ	Freie Deutsche Jugend
FuWo	Neue Fußballwoche
GD	Generaldirektor
GL	Geschäftsleitung
HO	Handelsorganisation (staatliches Einzelhandelsunternehmen der DDR)
HV	Hauptverwaltung
IfK	Institut für Körpererziehung (der Universität Jena)
IKL	Industriekreisleitung
ITP	Individueller Trainingsplan
JKKS	Jugend, Körperkultur und Sport
KCZ	Kombinat VEB Carl Zeiss
KD	Kreisdienststelle (des MfS)

## 10. Abkürzungsverzeichnis

KGL	Kombinatsgewerkschaftsleitung
KJS	Kinder- und Jugendsportschule
KKS	Körperkultur und Sport
KL	Kreisleitung
KS	Konsultationsstützpunkt (einer Außenstelle der DHfK)
KTP	Kollektiver Trainingsplan
LSA	Landessportausschuss
LSK	Leistungssportkommission
MfV	Ministerium für Volksbildung
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
NAW	Nationales Aufbauwerk
n.V.	nach Verlängerung
OB	Oberbürgermeister
PA	Privatarchiv
RdB	Rat des Bezirkes
RdS	Rat der Stadt
RdK	Rat des Kreises
SAPMO	Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv
SB	Sportbeauftragter (des Generaldirektors des Kombinats VEB Carl Zeiss)
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SC	Sportclub
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SG	Sportgemeinschaft
SL	Stadtleitung
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
SMD	Sportmedizinischer Dienst
SSB	Sportstättenbetrieb
SSG	Schulsportgemeinschaft
SV	Sportvereinigung
TA	Thüringer Allgemeine
ThStAR	Thüringer Staatsarchiv Rudolstadt
ThHStAW	Thüringer Hauptstaatsarchiv Weimar
TNN	Thüringer Neueste Nachrichten



## 10. Abkürzungsverzeichnis

TLZ	Thüringer Landeszeitung
TS	Trainingsstützpunkt
TT	Thüringer Tageblatt
TZ	Trainingszentrum
UT	Umformtechnik
VEB	Volkseigener Betrieb
VEM	Volkseigener Betrieb des Elektromaschinenbaus
VVB	Vereinigung Volkseigener Betriebe
WL	Werkleiter
WZ	Wissenschaftliches Zentrum (des DFV der DDR)
XXX	steht für einen Personennamen, aus Datenschutzgründen unkenntlich gemacht
ZL	Zentrale Leitung (einer Sportvereinigung)
ZR	Zentrale Revisionskommission
ZSG	Zentrale Sportgemeinschaft

# 11. Quellenverzeichnis

## 11.1. Ungedruckte Quellen

In alphabetischer Reihenfolge der Archivnamen:

### Archiv des FC Rot-Weiß Erfurt

**Ordnerbezeichnungen (ohne Signatur, unfoliiert):**

„Schriftverkehr Erfurt“

„DFV-Berlin, DTSB-Berlin, Büro zur Förderung des Sports bis 1985“

„FC RWE Vorstand und Kommission“

„Allgemeine Ablage“

„Clubstatistik ausgesch.“

### Archiv des Johann-Christoph-Friedrich-GutsMuths-Gymnasiums Jena

Schwarz, Erwin: 1954. „Der Anfang!“, ohne Datum.

Kunze, Rolf: Ein Bergarbeiterwohnheim war der Anfang, ohne Datum.

**Klassenbücher und Klassenlisten:**

Schuljahre	Klassenstufe mit Fußballern
1972/73	8-9
1973/74	8-10
1974/75	8-13
1975/76	8
1976/77	8-13
1977/78	8-10, 12-13
1978/79 bis 1989/90	7-13.

### Archiv des NOFV

**Bibliothek Teil DFV der DDR:**

Archiv des NOFV, XV/90/3: Barsuhn, Michael: Die Vereinigung der Fußballfachverbände der beiden deutschen Staaten 1989/90, Bachelor-Arbeit Humboldt Universität Berlin 2005; Teigeler, Martin: Profifußball in der DDR, Magisterarbeit Ruhr-Universität Bochum 2001.

**Chronik:**

Archiv des NOFV, I/1; I/2.

**Verband allgemein:**

Archiv des NOFV, II/2.

**Wissenschaft und Forschung:**

Archiv des NOFV, XV/95/3; XV/96; XV/97.

**Die Neue Fußballwoche (Organ des DFV der DDR):**

FuWo, 1.2.66, Nr. 5, 18. Jg.; 13.9.77, Nr. 37, 29.Jg.; 2.10.84, Nr. 40/84; 14.11.89, Nr.

## 11. Quellenverzeichnis

46/89; 28.11.89, Nr. 48/89.

### Archiv des Pierre-de-Coubertin-Gymnasiums Erfurt

„Chronik KJS-Erfurt“, ohne Datum, wohl 1975.

„Kinder- und Jugendsportschule Erfurt 1956-1981“, ohne Datum, wohl 1981.

#### **Klassenbücher:**

Schuljahre	Klassenstufe mit Fußballern
1968/69	7-9
1969/70	7-10
1970/71	7-11
1971/72	8-12
1972/73 bis 1977/78	8-13
1978/79	7-13
1979/80	7-12
1980/81 bis 1989/90	7-13.

### Bundesarchiv Berlin - BArch

#### **Abteilung DDR, Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben**

##### **Grundsätze und Register:**

BArch, DR 509/3869; DR 509/3870; DR 509/3871; DR 509/3872; DR 509/3873.

##### **Vereinbarungen zur Förderung einzelner Sportler, Bereich Fußball, FC Rot-Weiß Erfurt:**

BArch, DR 509/2; DR 509/4; DR 509/17; DR 509/32; DR 509/41; DR 509/43; DR 509/1946; DR 509/1949; DR 509/1952; DR 509/1967; DR 509/1970; DR 509/1971; DR 509/1976; DR 509/1985; DR 509/1992; DR 509/1997; DR 509/1998; DR 509/2004; DR 509/2011; DR 509/2019; DR 509/2020; DR 509/2023; DR 509/2035; DR 509/2061; DR 509/2159; DR 509/2160; DR 509/2161; DR 509/2182; DR 509/2192; DR 509/2201; DR 509/2219; DR 509/2223; DR 509/2225; DR 509/2227; DR 509/2231; DR 509/2233; DR 509/2253; DR 509/2263; DR 509/2281; DR 509/2286; DR 509/2296; DR 509/2317; DR 509/2328; DR 509/2332; DR 509/2338; DR 509/2340; DR 509/2344; DR 509/2385; DR 509/2390; DR 509/2420; DR 509/2428; DR 509/2434; DR 509/2472; DR 509/2475; DR 509/2477; DR 509/2488; DR 509/2491; DR 509/2530; DR 509/2538; DR 509/2544; DR 509/2545; DR 509/2549; DR 509/2552; DR 509/2562; DR 509/2572; DR 509/2579; DR 509/2584; DR 509/2599; DR 509/2602; DR 509/2607; DR 509/2609; DR 509/2612; DR 509/2614; DR 509/2631; DR 509/2632; DR 509/2638; DR 509/3861.

##### **Vereinbarungen zur Förderung einzelner Sportler, Bereich Fußball, FC Carl Zeiss Jena:**

BArch, DR 509/3; DR 509/12; DR 509/55; DR 509/1914; DR 509/1929; DR 509/1950; DR 509/1974; DR 509/1989; DR 509/1991; DR 509/1993; DR 509/2014; DR 509/2028; DR 509/2033; DR 509/2040; DR 509/2041; DR 509/2059; DR 509/2064; DR 509/2067; DR 509/2070; DR 509/2071; DR 509/2160; DR 509/2175; DR 509/2185; DR 509/2208; DR 509/2213; DR 509/2220; DR 509/2221; DR 509/2229; DR 509/2237; DR 509/2238; DR 509/2242; DR 509/2252; DR 509/2255; DR 509/2259; DR 509/2264; DR 509/2271; DR 509/2281; DR 509/2308; DR 509/2325; DR 509/

## 11. Quellenverzeichnis

2337; DR 509/2341; DR 509/2344; DR 509/2345; DR 509/2353; DR 509/2392; DR 509/2395; DR 509/2399; DR 509/2401; DR 509/2405; DR 509/2409; DR 509/2412; DR 509/2414; DR 509/2418; DR 509/2419; DR 509/2421; DR 509/2423; DR 509/2432; DR 509/2449; DR 509/2451; DR 509/2466; DR 509/2467; DR 509/2468; DR 509/2473; DR 509/2490; DR 509/2494; DR 509/2511; DR 509/2526; DR 509/2547; DR 509/2551; DR 509/2569; DR 509/2581; DR 509/2588; DR 509/2603; DR 509/2606; DR 509/2623; DR 509/2635; DR 509/2647; DR 509/2654; DR 509/2655; DR 509/2658; DR 509/2661; DR 509/2672; DR 509/3864.

### **Abteilung DDR, Staatssekretariat für Körperkultur und Sport (1948-1969) 1970-1989 (1990)**

#### **Analysen, Berichte, Statistiken:**

BArch, DR 5/762; DR 5/792.

#### **Leitungssitzungen bzw. Dienstberatungen beim Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport (1952-1970):**

BArch, DR 5/222.

#### **LS-Schwerpunkte in den Sportclubs und Trainingszentren:**

BArch, DR 5/872.

#### **Massensport:**

BArch, DR 5/775.

#### **Rechtliche Arbeitsgrundlagen, Arbeitsweise und Stellenplanung:**

BArch, DR 5/739.

#### **Sitzungen des Sekretariats des Staatlichen Komitees für Körperkultur und Sport (1952-1970):**

BArch, DR 5/13; DR 5/17; DR 5/27; DR 5/33; DR 5/43; DR 5/51; DR 5/131; DR 5/134; DR 5/150; DR 5/171; DR 5/198; DR 5/200; DR 5/518; DR 5/519; DR 5/520; DR 5/540; DR 5/543; DR 5/545; DR 5/548; DR 5/558; DR 5/585; DR 5/605.

#### **Verschiedenes:**

BArch, DR 5/1274.

### **Bundesbeauftragte für die Unterlagen der Staatssicherheit der ehemaligen DDR - BStU**

#### **Archivierte GMS-Akten**

BStU, MfS, AGMS 515/82.

#### **Bezirksverwaltung Dresden**

##### **Abteilung XX:**

BStU, MfS, BV Dresden, Abtg. XX 001188.

#### **Bezirksverwaltung Erfurt**

##### **Abteilung XX:**

BStU, MfS, BV Erfurt, Abt. XX, ZMA S 130, Teil 2; S 11; S 361; S 370; SA 642.

## 11. Quellenverzeichnis

### **Allgemeine Personenablage:**

BStU, MfS, BV Erfurt, AP 78/61; AP 1152/71.

### **Archivierte GMS-Akten:**

BStU, MfS, BV Erfurt, AGMS 887/86.

### **Archivierte IM-Vorgänge bzw. archivierte IM-Vorläufe:**

BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 522/69, Personalakte+Arbeitsvorgang; AIM 1346/89, Teil I+II; AIM 1353/89, Teil II; AIM 1504/82, Teil I; AIM 1807/87, Teil I+II; AIM 12695/89, Teil I.

### **Büro der Leitung:**

BStU, MfS, BV Erfurt, BdL 1134; BdL 1589; BdL 1766; BdL SA 103; BdL SA 1055; BdL SA 1768; BdL SA 1982.

## **Bezirksverwaltung Gera**

### **Abteilung II:**

BStU, MfS, BV Gera, Abt. II 4595; Abt. II 6106.

### **Abteilung X:**

BStU, MfS, BV Gera, Abt. X 28/84, IMS „Helmut Rödiger“, Teil I+II; Abt. X 387/87, IMS „Dieter Glock“, Teil I+II; Abt. X 567/78, GMS „Peter Stock“, Teil II, Band-Nr. I; Abt. X 629/86; Abt. X 634/78, IMS „Hartmut Drechsler“, Teil I+II; Abt. X 761/85, IMS „Robert Schaller“, Teil II; Abt. X 1134/88, GMS „Werner Jähn“, Abt. X 1656/80, GMS „Günther Eisler“, Teil I; Abt. X 2226/80, KD Jena, GMS „Prade“.

### **Abteilung XX:**

BStU, MfS, BV Gera, Abt. XX 1235/86, IM-Vorgang, Teil I+II.

### **Allgemeine Personenablage:**

BStU, MfS, BV Gera, AP 2847/92.

### **Arbeitsgebiet XXII:**

BStU, MfS, BV Gera, AG XXII 0009; AG XXII 0158.

### **Archivierte GMS-Akten:**

BStU, MfS, BV Gera, AGMS 658/79; AGMS 1223/85.

### **Archivierte IM-Vorgänge bzw. archivierte IM-Vorläufe:**

BStU, MfS, BV Gera, AIM 278/70, Arbeitsakte+Personalakte; AIM 296/85, Teil I+II; AIM 300/77, Teil I; AIM 380/89, Teil I+II; AIM 638/79, Teil I+II; AIM 2258/86, Beifügung.

### **Archivierte OPK-Akte:**

BStU, MfS, BV Gera, AOPK 692/74.

### **Auswertungs- und Kontrollgruppe:**

BStU, MfS, BV Gera, AKG, 3772.

### **Büro der Leitung:**

BStU, MfS, BV Gera, BdL, 0884.

## 11. Quellenverzeichnis

### **IMS-Akten:**

BStU, MfS, BV Gera, IMS X 19/80, Teil I+II.

### **Objektdienststelle Zeiss:**

BStU, MfS, BV Gera, OD Zeiss 3393.

### **Operative Personenkontrolle:**

BStU, MfS, BV Gera, OPK X 699/89.

## **Bezirksverwaltung Halle**

### **Abteilung XX:**

BStU, MfS, BV Halle, Abtg. XX, VIII 1534/80, GMS „Bernd“.

## **Bezirksverwaltung Karl-Marx-Stadt**

### **Allgemeine Personenablage:**

BStU, MfS, BV Karl-Marx-Stadt, AP 3300/88.

## **Hauptabteilung I**

BStU, MfS, HA I, XVIII, Nr. 1438/68.

## **Hauptabteilung XX**

BStU, MfS, HA XX, Nr. 954; Nr. 2699.

## **Kreisdienststelle Erfurt**

BStU, MfS, KD Erfurt, SA 971.

## **Kreisdienststelle Gera**

BStU, MfS, KD Gera, 4729.

## **Kreisdienststelle Greiz**

BStU, MfS, KD Greiz, 003167 (n).

## **Kreisdienststelle Jena**

BStU, MfS, KD Jena 001 064; KD Jena 001 067; KD Jena X 550/83, GMS „Manfred Fischer“, Teil II.

## **Kreisdienststelle Mühlhausen**

BStU, MfS, KD Mühlhausen, Nr. 294.

## **Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe**

BStU, MfS, ZAIG Nr. 4331; ZAIG Nr. 26293.

## **Zentraler Operativstab**

BStU, MfS, ZOS 1239.

**Carl Zeiss Archiv**

**VEB 1948-1964**

**Betriebskollektivverträge VEB:**

Carl Zeiss Archiv, BACZ 13792; BACZ 15636.

**Direktorfond:**

Carl Zeiss Archiv, BACZ 21366.

**Entwurfsbüro:**

Carl Zeiss Archiv, BACZ 23508.

**Intelligenzförderung:**

Carl Zeiss Archiv, BACZ 15861.

**Lohn und Gehalt (DAL):**

Carl Zeiss Archiv, BACZ 19776.

**Öffentlichkeitsarbeit KCZ:**

Carl Zeiss Archiv, BACZ 21289.

**Politisches Schrifttum:**

Carl Zeiss Archiv, BACZ 14902.

**Reden Schrade:**

Carl Zeiss Archiv, BACZ 13160; BACZ 13660; BACZ 19723; BACZ 19743.

**Sport:**

Carl Zeiss Archiv, BACZ 06727; BACZ 15159; BACZ 19325; BACZ 19339; BACZ 20821.

**Kombinat 1965-1989**

**Abrechnungsunterlagen:**

Carl Zeiss Archiv, VA 5175.

**Andere Kombinate/VEBs:**

Carl Zeiss Archiv, VA 677.

**Büro des Generaldirektors (LB):**

Carl Zeiss Archiv, VA 4850.

**Eingaben KCZ:**

Carl Zeiss Archiv, VA 1580.

**Jenoptik Carl Zeiss Jena GmbH:**

Carl Zeiss Archiv, VA 4428.

**Kontrollen:**

Carl Zeiss Archiv, VA 3745.

## 11. Quellenverzeichnis

### **Kultur- und Sozialwesen:**

Carl Zeiss Archiv, VA 1843/1; VA 1843/2.

### **Öffentlichkeitsarbeit KCZ:**

Carl Zeiss Archiv, VA 2917; VA 3177.

### **Revision (NR):**

Carl Zeiss Archiv, VA 3906.

### **Unfoliiert:**

Carl Zeiss Archiv, VA 1581/1; 1581/2; VA 1591/2.

### **Unterlagen aus Betrieben und Direktionen:**

Carl Zeiss Archiv, VA 3166.

### **Unterlagen des GD zur Direktion für Beschaffung (C):**

Carl Zeiss Archiv, VA 766.

### **Unterlagen des GD zur Direktion für Kader und Bildung (K):**

Carl Zeiss Archiv, VA 1001.

### **Unterlagen des GD zur Direktion für Kultur- und Sozialwesen (B):**

Carl Zeiss Archiv, VA 706.

### **Vorlagen für die Kombinarsleitungssitzungen:**

Carl Zeiss Archiv, VA 4848.

### **Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Organisationen:**

Carl Zeiss Archiv, VA 3101.

## **Privatarchiv Michael Kummer - PAMK**

### **Namentliche Zeitzeugeninterviews:**

Ahnert, Hilmar (1958-66 Spieler SC Motor/FC Carl Zeiss Jena, 1974-80 Vorsitzender FC Carl Zeiss Jena), geführt am 19.5.09, Länge: 01h:28min:50s.

Benkert, Wolfgang (1965 Nachwuchsspieler SC Turbine Erfurt, 1966-69 Nachwuchsspieler FC Carl Zeiss Jena, 1969 Kader der Oberligamannschaft FC Carl Zeiss Jena, 1971-85 Oberligaspieler FC Rot-Weiß Erfurt), geführt am 29.5.09, Länge: 00h:59min:42s.

Böhm, Horst (1969-77 stellvertretender Vorsitzender für Erziehung und Ausbildung FC Rot-Weiß Erfurt), geführt am 6.7.09, Länge: 01h:34min:40s (Doppelinterview mit Harald Wehner).

Dern, Paul (1958-83 Co-Trainer SC Motor/FC Carl Zeiss Jena), geführt am 26.6.09, Länge: 02h:25min:35s.

Döhling, Rainer (1982-86 Direktor KJS Erfurt, 1986-89 Vorsitzender FC Rot-Weiß



## 11. Quellenverzeichnis

Erfurt), geführt am 25.5.09, Länge: 01h:47min:49s.

Ducke, Peter (1959-77 Spieler SC Motor Jena/FC Carl Zeiss Jena), geführt am 22.5.09, Länge: 01h:03min:53s.

Eglmeyer, Walter (1956-63 Spieler SC Motor Jena, 1963-74 Mannschaftsleiter SC Motor/FC Carl Zeiss Jena), geführt am 2.7.09, Länge: 01h:01min:49s.

Flendt, Rolf (1962-63 Hauptbuchhalter VEB Optima Erfurt, 1964-90 Direktor für Ökonomie VEB Optima Erfurt, 1966-90 Mitglied der erweiterten Clubleitung FC Rot-Weiß Erfurt), geführt am 16.6.09, Länge: 01h:16min:16s.

Francke, Eduard (1949-53 Spieler BSG KWU/Turbine Erfurt), geführt am 12.6.09, Länge: 00h:30min:33s.

Goldbach, Klaus (1975-83 Spieler FC Rot-Weiß Erfurt), geführt am 30.6.09, Länge: 01h:28min:14s.

Gräfe, Udo (1955-58 Nachwuchsspieler SC Motor Jena, 1958-61 Spieler in der 2. Männermannschaft, 1968-70 Organisation Nachwuchs Kindermannschaft FC Carl Zeiss Jena, 1970-77 Mannschaftsleiter Junioren, 1977-88 technischer Leiter, 1987-89 Pressesprecher und Vorsitzender Kommission Ehrungen und Auszeichnungen), geführt am 11.5.09, Länge: 02h:05min:19s.

Haßkarl, Heinz (1976-81 stellvertretender Vorsitzender DTSB Bezirksvorstand Gera, 1981-83 Vorsitzender FC Carl Zeiss Jena), geführt am 3.7.09, Länge: 01h:06min:16s.

Held, Günter (1975-1990 Ökonomischer Direktor VEB Erfurter Bekleidungswerk), geführt am 15.0.09, Länge: 00h:51min:40s.

Hergert, Heinz (1957-62 Spieler SC Turbine Erfurt, 1962-66 Spieler SC Motor/FC Carl Zeiss Jena), geführt am 9.6.09, Länge: 01h:28min:11s.

Heun, Jürgen (1976-1990 Spieler FC Rot-Weiß Erfurt), geführt am 15.6.09, Länge: 01h:09min:44s.

Hüfner, Rolf (1953-60 Spieler BSG/SC Motor Jena, 1958-61 Mitglied der Leitung des SC Motor Jena), geführt am 14.9.09, Länge: 01h:24min:25s.

Hülß, Siegfried (1960-65 Sektionsleiter Fußball SC Motor Jena), geführt am 18.5.09, Länge: 00h:58min:34s.

Kittelman, Wilfried (1970-1990 verschiedene Positionen im Kombinat VEB Umformtechnik Erfurt, u.a. Leiter der Abteilung Finanzen, stellv. Ökonomischer Direktor, stellv. Generaldirektor, Hauptabteilungsleiter im Direktionsbereich Projektierung), geführt am 8.9.09, Länge: 00h:29min:26sec.

Klopfleisch, Egon (1955-Mitte 60-er Jahre stellv. Hauptbuchhalter, ab Mitte der 60-er bis 1990 ökonomischer Direktor im VEB Pressen- und Scherenbau Henry Pels, später umbenannt in Kombinat VEB Umformtechnik, Stammbetrieb Erfurt), geführt am 10.6.09, Länge: 00h:51min:29s.

## 11. Quellenverzeichnis

Knobloch, Rainer (1959-64 Spieler SC Turbine Erfurt, 1964-65 Spieler SC Motor Jena, 1965-68 Spieler SC Turbine/FC Rot-Weiß Erfurt), geführt am 3.6.09, Länge: 00h:58min:11s.

Krebs, Albert (1969-77 Spieler FC Rot-Weiß Erfurt, 1980-86 Nachwuchstrainer FC Rot-Weiß Erfurt), geführt am 18.6.09, Länge: 01h:47min:22s.

Kurbjuweit, Lothar (1970-83 Spieler FC Carl Zeiss Jena, 1984-89 Trainer FC Carl Zeiss Jena), geführt am 2.7.09, Länge: 02h:03min:58s.

Lindemann, Lutz (1971-77 Spieler FC Rot-Weiß Erfurt, 1977-81 Spieler FC Carl Zeiss Jena, 1989-90 Mannschaftsleiter FC Carl Zeiss Jena), geführt am 29.6.09, Länge: 01h:12min:21s.

Meixner, Stefan (1970-76 Nachwuchsspieler FC Rot-Weiß Erfurt, 1976-80 Nachwuchsspieler FC Carl Zeiss Jena, 1981-1990 Spieler FC Carl Zeiss Jena), geführt am 7.7.09, Länge: 01h:00min:40s.

Menz, Siegmund (1973-80 Nachwuchstrainer FC Rot-Weiß Erfurt, 1981-82 Co-Trainer FC Rot-Weiß Erfurt, 1982-84 Trainer des FC Rot-Weiß Erfurt), geführt am 4.6.09, Länge: 01h:14min:53s.

Milkoreit, Rainer (1984-1990 Mitarbeiter Abteilung Jugend, Körperkultur und Sport beim Rat des Bezirkes Erfurt), geführt am 11.6.09, Länge: 00h:36min:11s.

Petersdorf, Klaus (1983-85 Vorsitzender FC Carl Zeiss Jena), geführt am 1.9.09, wunschgemäß keine Tonaufnahme, dafür schriftliche Aufzeichnung.

Schmidt, Gustav (1955-59 Spieler SC Turbine Erfurt, 1963-70 Nachwuchstrainer SC Turbine/FC Rot-Weiß Erfurt, 1985-88 stellvertretender Vorsitzender FC Rot-Weiß Erfurt), geführt am 1.7.09, Länge: 01h:57min:58s.

Seifert, Erwin (1961-63 Spieler SC Turbine Erfurt, 1963-65 Spieler SC Motor Jena, 1965-70 Spieler SC Turbine/FC Rot-Weiß Erfurt), geführt am 26.5.09, Länge: 00h:47min:59s.

Städtler, Uda (unter dem damaligen Namen Uda Ernst: 1977-84 stellv. Abteilungsleiterin Jugend, Körperkultur und Sport beim Rat des Bezirkes Erfurt, 1984-85 stellv. Vorsitzende DTSB Bezirksvorstand Erfurt, 1985-1990 Vorsitzende DTSB Bezirksvorstand Erfurt), geführt am 17.6.09, Länge: 00h:44min:31s.

Wehner, Harald (1956-71 Spieler SC Turbine/FC Rot-Weiß Erfurt), geführt am 6.7.09, Länge: 01h:34min:40s (Doppelinterview mit Horst Böhm).

Weigel, Gerhard (1949-53 Spieler BSG KWU/Turbine Erfurt), geführt am 5.6.09, Länge: 00h:46min:21s.

Weise, Konrad (1966-1970 Nachwuchsspieler FC Carl Zeiss Jena, 1970-86 Oberligaspieler, 1986-88 Nachwuchstrainer, 1988-90 Co-Trainer), geführt am 27.8.09, Länge: 01h:28min:22sec.

## 11. Quellenverzeichnis

### **Anonymisierte Zeitzeugeninterviews:**

Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, geführt am 20.5.09, Länge: 01h:01min:56s.

Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, geführt am 27.5.09, Länge: 01h:23min:13s.

Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, geführt am 28.5.09, Länge: 01h:30min:10s.

Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, geführt am 2.6.09, Länge: 01h:41min:01s.

Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, geführt am 8.6.09, Länge: 01h:57min:14s.

Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, geführt am 19.6.09, Länge: 01h:07min:54s.

Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, geführt am 24.6.09, Länge: 01h:35min:11s.

Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, geführt am 25.6.09, Länge: 01h:44min:07s.

Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, geführt am 6.7.09, Länge: 00h:43min:34s.

Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, geführt am 3.9.09, Länge: 01h:17min:01s.

Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, geführt am 14.9.09, Länge: 00h:16min:53s.

Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, geführt am 22.9.09, Länge: 00h:46min:51s.

Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, geführt am 23.10.09, Länge: 01h:08min:23s.

Anonymisiertes Zeitzeugeninterview, geführt am 29.10.09, Länge: 00h:56min:16s.

### **Interviews ohne Tonaufzeichnung bzw. Telefoninterviews:**

Kummer, Edith, geführt am 24.2.2010, schriftliche Aufzeichnung.

Lorenz, Helmut, geführt am 11.2.09, schriftliche Aufzeichnung.

Stunz, Hans (Direktor der KJS Erfurt Ende 60-er bis Anfang 80-er Jahre),  
Telefoninterview, geführt am 6.7.09, Gedächtnisprotokoll.

Anonymisiertes Telefoninterview, geführt am 27.5.09, Gedächtnisprotokoll.

### **Weitere schriftliche Überlieferungen:**

Baupläne der geplanten Tribüne des Georgij-Dimitroff-Stadions von 1969.

Grundrisse der geplanten Tribüne des Georgij-Dimitroff-Stadions von 1969.

### **Privatarchiv Uwe Dern - PAUD**

Schreiben des FC Carl Zeiss Jena an das Kombinat VEB CZ, GD Biermann, vom

## 11. Quellenverzeichnis

30.3.89.

Paul Dern: „Woher sie kamen, wohin sie gingen“. Übersicht der Zu- und Abgänge der 1. Mannschaft des SC Motor/FC Carl Zeiss Jena von 1958 bis 1985.

### Stadtarchiv Erfurt

#### **Das Volk (Thüringer Landeszeitung der SED, ab 1952 Organ der Bezirksleitung Erfurt der SED)**

##### **Berichte über Delegierungen und Wechsel:**

Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 31.5.54, Nr. 127; 24.4.58, Nr. 46, 13. Jg.; 4.6.63, Jg. 17, Nr. 128; 24.6.63, Jg. 17, Nr. 145; 13.7.70, Nr. 164, 26. Jg.; 5.8.70, Nr. 184, 26. Jg.; 17.8.70, Nr. 194, 26. Jg.; 3.6.64, Nr. 129; 16.6.64, Nr. 166; 27.7.64, Nr. 175; 8.6.65, 19. Jg., Nr. 132; 17.7.65, Jg. 19, Nr. 166; 20.6.66, Nr. 144, 20. Jg.; 15.8.66, Nr. 192, 20. Jg.; 6.7.70, Nr. 158, 26. Jg.; 17.8.70, Nr. 194, 26. Jg.; 26.7.71, Nr. 175, 27. Jg.; 28.6.71, Nr. 151, 27. Jg.; 26.7.71, Nr. 175, 27. Jg.; 30.8.71, Nr. 205, 27. Jg.; 31.5.76, Nr. 129, 31. Jg.; 9.8.76, Nr. 188, 32. Jg.; 3.6.77, Nr. 130, 33. Jg.; 6.6.77, Nr. 132, 33. Jg.; 27.6.77, Nr. 150, 33. Jg.; 4.6.84, Nr. 131, 39. Jg.; 29.10.84, Nr. 256, 40. Jg.; 15.6.87, Nr. 138, 42. Jg.; 13.7.87, Nr. 162, 43. Jg.; 9.11.87, Nr. 263, 43. Jg.; 9.7.88, Nr. 161, 44. Jg.; 8.8.88, Nr. 186, 44. Jg.; 12.8.88, Nr. 190, 44. Jg.

##### **Berichte über Personen:**

Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 21.2.66, Nr. 44, 20. Jg.; 28.2.66, Nr. 50, 20. Jg.; 7.3.66, Nr. 56, 20. Jg.; 21.3.66, Nr. 68, 20. Jg.; 4.4.66, Nr. 80, 20. Jg.; 9.4.66, Nr. 84, 20. Jg.; 12.4.66, Nr. 85, 20. Jg.; 18.4.66, Nr. 90, 20. Jg.; 21.2.68, Nr. 45, 22. Jg.

##### **Berichte über Spiele Erfurt gegen Jena:**

Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 16.3.57, Nr. 64, 12. Jg.; 18.3.57, Nr. 65, 12. Jg.; 6.11.61, Nr. 264; 8.3.63, Jg. 17, Nr. 58; 11.3.63, Jg. 17/Nr. 60; 7.10.63, Jg. 17/Nr. 235; 14.10.63, Jg. 17/Nr. 241; 20.11.65, 19. Jg./Nr. 273; 22.11.65, 19. Jg./Nr. 274; 18.4.66, Nr. 90, 20. Jg.; 21.2.68, Nr. 45, 22. Jg.; 23.2.68, Nr. 47, 22. Jg.; 26.2.68, Nr. 49, 22. Jg.; 28.8.68, Nr. 205, 22. Jg.; 30.8.68, Nr. 207, 22. Jg.; 2.9.68, Nr. 209, 22. Jg.; 28.2.69, Nr. 51, 23. Jg.; 3.3.69, Nr. 53, 23. Jg.; 27.9.69, Nr. 230, 23. Jg.; 29.9.69, Nr. 231, 23. Jg.; 1.5.70, Nr. 103, 25. Jg.; 4.5.70, Nr. 105, 25. Jg.; 29.10.70, Nr. 257, 26. Jg.; 3.6.71, Nr. 130, 26. Jg.; 3.11.72, Nr. 262, 28. Jg.; 6.11.72, Nr. 264, 28. Jg.; 21.5.73, Nr. 120, 28. Jg.; 29.3.77, Nr. 76, 31. Jg.; 1.11.76, Nr. 260, 32. Jg.; 15.4.77, Nr. 89, 32. Jg.; 18.4.77, Nr. 91, 32. Jg.; 9.9.77, Nr. 214, 33. Jg.; 10.9.77, Nr. 215, 33. Jg.; 3.4.78, Nr. 78, 33. Jg.; 5.10.78, Nr. 236, 34. Jg.; 6.10.78, Nr. 237, 34. Jg.; 10.12.79, Nr. 291; 5.5.80, Nr. 105, 35. Jg.; 27.10.80, Nr. 253, 36. Jg.; 27.4.81, Nr. 99, 36. Jg.; 16.11.81, Nr. 270, 37. Jg.; 10.5.82, Nr. 108, 37. Jg.; 1.11.82, Nr. 256, 38. Jg.; 8.11.82, Nr. 262, 38. Jg.; 9.5.83, Nr. 108, 38. Jg.; 21.5.84, Nr. 119, 39. Jg.; 23.5.84, Nr. 121, 39. Jg.; 25.5.87, Nr. 121, 42. Jg.; 3.10.87, Nr. 233, 43. Jg.; 18.4.88, Nr. 91, 43. Jg.; 1.10.88, Nr. 233, 44. Jg.; 19.4.89, Nr. 92, 44. Jg.; 25.11.89, Nr. 278, 45. Jg.

##### **Berichte über Strukturen und Hintergründe:**

Stadtarchiv Erfurt, Das Volk, 26.4.54, Nr. 98, 9. Jg.; 3.5.54, Nr. 104, 9. Jg.; 11.3.57, Nr. 59, 12. Jg.; 11.6.57, Nr. 132, 12. Jg.; 23.8.57, Nr. 195, 12. Jg.; 8.6.64, Nr. 133, 18. Jg.; 29.7.64, Nr. 177, 18. Jg.; 6.12.65, 19. Jg., Nr. 286; 13.12.65, 19. Jg., Nr. 292; 27.12.65, 19. Jg. Nr. 304; 3.1.66, Nr. 2, 20. Jg.; 7.1.66, Nr. 6, 20. Jg.; 8.1.66, Nr. 7, 20. Jg.; 15.1.66, Nr. 13, 20. Jg.; 22.1.66, Nr. 19, 20. Jg.; 24.1.66, Nr. 20, 20. Jg.; 27.1.66, Nr. 23, 20. Jg.; 28.1.66, Nr. 24, 20. Jg.; 31.1.66, Nr. 26, 20. Jg.; 2.6.66, Nr. 129, 20. Jg.; 21.2.68, Nr. 45, 22. Jg.; 2.1.70, Nr. 2, 25. Jg.; 29.6.70, Nr. 152, 25. Jg.; 7.9.70, Nr. 212,

## 11. Quellenverzeichnis

26. Jg.; 6.10.75, Nr. 237, 31. Jg.; 9.11.87, Nr. 263, 43. Jg.; 8.8.88, Nr. 186, 44. Jg.; 10.11.86, Nr. 265, 42. Jg.; 3.4.89, Nr. 78, 44. Jg.; 22.11.89, Nr. 275, 45. Jg.; 25.11.89, Nr. 278, 45. Jg.; 27.11.89, Nr. 279, 45. Jg.; 1.12.89, Nr. 283, 45. Jg.; 4.12.89, Nr. 285, 45. Jg.

### **Thüringer Allgemeine - TA**

#### **Berichte über Strukturen und Hintergründe:**

Stadtarchiv Erfurt, TA, 17.5.90, Nr. 102, 1. Jg.; 22.11.90, Nr. 260, 1. Jg.; 26.11.90, Nr. 263, 1. Jg.; 18.5.91, Nr. 116, 2. Jg.; 20.5.91, Nr. 117, 2. Jg.; 21.5.91, Nr. 118, 2. Jg.; 19.6.06, 17. Jg.; 6.9.08, 19. Jg.; 15.12.08, 19. Jg.; 5.12.09, 20. Jg.;

### **Erfurter Wochenzeitung - ewz**

#### **Berichte über Personen:**

Stadtarchiv Erfurt, ewz, 28.8.63, Nr. 35, 3. Jg.; 20.8.64, Nr. 34, 4. Jg.; 27.8.64, Nr. 35, 4. Jg.; 3.9.64, Nr. 36, 4. Jg.; 10.9.64, Nr. 37, 4. Jg.; 17.9.64, Nr. 38, 4. Jg.; 24.9.64, Nr. 39, 4. Jg.; 1.10.64, Nr. 40, 4. Jg.; 22.10.64, Nr. 43; 12.11.64, Nr. 46; 26.11.64, Nr. 48; 10.12.64, Nr. 50; 17.12.64, Nr. 51; 14.1.65, Nr. 2; 25.2.65, Nr. 8; 19.5.65, Nr. 20.

#### **Berichte über Delegierungen und Wechsel:**

Stadtarchiv Erfurt, ewz, 6.10.64, Nr. 41; 15.10.64, Nr. 42; 3.12.64, Nr. 49; 24.12.64, Nr. 52.

#### **Berichte über Strukturen und Hintergründe:**

Stadtarchiv Erfurt, ewz, 20.2.64, Nr. 8, 4.Jg.; 27.10.65, Nr. 43.

#### **Berichte über Spiele Erfurt gegen Jena:**

Stadtarchiv Erfurt, ewz, 10.10.63, Nr. 41, 3. Jg.

### **Neues Werk (Organ der Parteileitung der SED des VEB Optima Erfurt)**

#### **Berichte über Strukturen und Hintergründe:**

Stadtarchiv Erfurt, Neues Werk, 21.1.66, 18. Jg.

### **Thüringer Landeszeitung (Organ der Liberal-Demokratischen Partei) - TLZ**

#### **Berichte über Delegierungen und Wechsel:**

Stadtarchiv Erfurt, TLZ, 1.6.54, Nr. 126; 19.7.65, Nr. XXI/167; 17.6.66, Nr. XXII/140; 5.8.66, Nr. XXII/182; 16.8.71, Nr. XXVII/193; 28.6.77, Nr. XXXIII/151.

#### **Berichte über Personen:**

Stadtarchiv Erfurt, TLZ, 13.7.70, Nr. XXVI/164.

#### **Berichte über Spiele Erfurt gegen Jena:**

Stadtarchiv Erfurt, TLZ, 9.3.63, Nr. XIX/59; 5.10.63, Nr. XIX/233; 7.10.63, Nr. XIX/234; 20.11.65, Nr. XXI/272; 22.11.65, Nr. XXI/273; 16.4.66, Nr. XXII/89; 18.4.66, Nr. XXII/90; 26.2.68, Nr. XXIV/48; 2.9.68, Nr. XXIV/208; 3.3.69, Nr. XXV/53; 26.9.69, Nr. XXV/229; 29.9.69, Nr. XXV/231; 1.5.70, Nr. XXVI/103; 4.5.70, Nr. XXVI/105; 29.10.70, Nr. XXVI/257; 18.4.77, Nr. XXXIII/91; 12.9.77, Nr. XXXIII/216; 3.4.78, Nr. XXXIV/78; 6.10.78, Nr. XXXIV/237.

#### **Berichte über Strukturen und Hintergründe:**

Stadtarchiv Erfurt, TLZ, 16.12.65, Nr. XXI/294; 20.12.65, Nr. XXI/297; 29.12.65, Nr. XXI/304; 3.1.66, Nr. XXII/2; 8.1.66, Nr. XXII/7; 10.1.66, Nr. XXII/8; 12.1.66, Nr. XXII/10; 17.1.66, Nr. XXII/14; 21.1.66, Nr. XXII/18; 22.1.66, Nr. XXII/19; 28.1.66,

## 11. Quellenverzeichnis

Nr. XXII/24; 13.11.89, Nr. XLV/267.

### **Thüringer Neueste Nachrichten (Das Blatt des Bezirksverbandes der NDPD) – TNN**

#### **Berichte über Delegierungen und Wechsel:**

Stadtarchiv Erfurt, TNN, 14.6.54, Jg. 4, Nr. 134; 6.9.54, Jg. 4, Nr. 206; 27.7.64, Jg. 14/174; 10.8.64, Jg. 14/186; 19.7.65, Jg. 15/167; 2.8.65, Jg. 15/179; 20.6.66, Jg. 16/142; 21.6.66, Jg. 16/143; 6.7.70, Jg. 20/157; 13.7.70, Jg. 20/163; 17.8.70, Jg. 20/193; 6.6.77, Jg. 27/132.

#### **Berichte über Personen:**

Stadtarchiv Erfurt, TNN, 11.12.65, Jg. 15/291; 8.1.66, Jg. 16/7; 22.4.66, Jg. 16/94; 26.8.68, Jg. 18/201; 3.6.77, Jg. 27/130.

#### **Berichte über Spiele Erfurt gegen Jena:**

Stadtarchiv Erfurt, TNN, 9.3.63, Jg. 13/58; 11.3.63, Jg. 13/60; 4.10.63, Jg. 13/231; 7./8.10.63, Jg. 13/233; 27.7.64, Jg. 14/174; 19.11.65, Jg. 15/272; 22.11.65, Jg. 15/274; 15.4.66, Jg. 16/88; 26.2.68, Jg. 18/48; 30.8.68, Jg. 18/205; 3.3.69, Jg. 19/52; 29.9.69, Jg. 19/229; 29.4.70, Jg. 20/100; 4.5.70, Jg. 20/104; 29.10.70, Jg. 20/256; 6.11.72, Jg. 22/264; 12.9.77, Jg. 27/216; 3.4.78, Jg. 28/78; 9.10.78, Jg. 28/238.

#### **Berichte über Strukturen und Hintergründe:**

Stadtarchiv Erfurt, TNN, 10.12.65, Jg. 15/290; 20.12.65, Jg. 15/298; 10.1.66, Jg. 16/8; 17.1.66, Jg. 16/14; 28.1.66, Jg. 16/24; 22.4.66, Jg. 16/94; 21.6.66, Jg. 16/143; 20.6.66, Jg. 16/142; 27.6.66, Jg. 16/148; 5.8.66, Jg. 16/182; 8.7.68, Nr. 161, 22. Jg.; 20.11.89, Jg. 39/273; 25.11.89, Jg. 39/278; 1.12.89, Jg. 39/283; 4.12.89, Nr. 285; 9.12.89, Jg. 39/290; 16.12.89, Jg. 39/296.

### **Thüringer Tageblatt (Organ der CDU) – TT**

#### **Berichte über Delegierungen und Wechsel:**

Stadtarchiv Erfurt, TT, 1.6.54, Nr. 125; 27.7.64, Nr. 174/19; 19.7.65, Nr. 167; 17.6.66, Nr. 140; 1.8.66, Nr. 178; 6.7.70, Nr. 156; 27.7.70, Nr. 174; 2.8.71, Nr. 181.

#### **Berichte über Spiele Erfurt gegen Jena:**

Stadtarchiv Erfurt, TT, 11.3.63, Jg. 18/Nr. 59; 4.10.63, Nr. 231/18; 7.10.63, Nr. 233/18; 18.4.66, Nr. 90; 26.2.68, Nr. 48; 30.8.68, Nr. 205; 2.9.68, Nr. 207; 28.2.69, Nr. 50; 3.3.69, Nr. 52; 29.9.69, Nr. 229; 4.5.70, Nr. 103; 4.6.71, Nr. 131; 1.11.76, Nr. 260; 12.9.77, Nr. 216; 9.10.78, Nr. 238.

#### **Berichte über Strukturen und Hintergründe:**

Stadtarchiv Erfurt, TT, 10.12.65, Nr. 289; 17.12.65, Nr. 295; 1.1.66, Nr.1; 10.1.66, Nr. 8; 17.1.66, Nr. 14; 24.1.66, Nr. 20; 28.1.66, Nr. 24; 1.8.66, Nr. 178; 22.2.68, Nr. 45; 2.12.89, Nr. 284.

### **Stadtarchiv Jena**

### **Volkswacht (Organ der Bezirksleitung Erfurt der SED)**

#### **Berichte über Delegierungen und Wechsel:**

Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 20.6.66, Nr. 144, 15. Jg.; 3.8.66, Nr. 182, 15. Jg.; 6.7.70, Nr. 158, Jg. 19; 16.8.76, Nr. 194, Jg. 25; 5.6.84, Nr. 132, Jg. 33.

#### **Berichte über Spiele Erfurt gegen Jena:**

## 11. Quellenverzeichnis

Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 7.10.63, Nr. 235, Jg. 12; 3.3.69, Nr. 53, Jg. 18, S. 5; 10.9.77, Nr. 215, Jg. 26; 12.9.77, Nr. 216, Jg. 26; 10.12.79, Nr. 291, 28. Jg.; 10.5.82, Nr. 108, 31. Jg.; 9.5.83, Nr. 108, 32. Jg.; 15.12.83, Nr. 295, 32. Jg.; 19.12.83, Nr. 298, 32. Jg.; 25.5.87, Nr. 121, 36. Jg.; 18.4.88, Nr. 91, 37. Jg.; 3.10.88, Nr. 234, 37. Jg.

### **Berichte über Strukturen und Hintergründe:**

Stadtarchiv Jena, Volkswacht, 9.12.65, Nr. 289, Jg. 14; 13.12.65, Nr. 292, Jg. 14; 14.1.66, Nr. 12, Jg. 15; 15.1.66, Nr. 13, Jg. 15; 17.1.66, Nr. 14, Jg. 15; 21.1.66, Nr. 18, Jg. 15; 22.1.66, Nr. 19, Jg. 15; 25.1.66, Nr. 21, Jg. 15; 29.1.66, Nr. 25, Jg. 15; 25.5.70, Nr. 122, 19. Jg.; 3.6.77, Nr. 130, 26. Jg.; 2.10.78, Nr. 233, 27. Jg.; 6.11.89, Nr. 261, 38. Jg.; 13.11.89, Nr. 267, 38. Jg.; 13.11.89, Nr. 267, 38. Jg.; 27.11.89, Nr. 279, 38. Jg.; 20.11.89, Nr. 273, 38. Jg.; 27.11.89, Nr. 279, 38. Jg.; 29.11.89, Nr. 281, 38. Jg.; 21.12.89, Nr. 300, 38. Jg.

## **Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen im Bundesarchiv in Berlin - SAPMO -BArch**

### **Deutscher Turn- und Sportbund (DTSB)**

#### **Abteilung Finanzen:**

SAPMO-BArch, DY 12/285; DY 12/1018; DY 12/1037; DY 12/1041; DY 12/1042; DY 12/1550; DY 12/1552; DY 12/1557; DY 12/1601; DY 12/1657; DY 12/1658; DY 12/1746; DY 12/1849; DY 12/1934; DY 12/1935; DY 12/1963; DY 12/1964; DY 12/1965; DY 12/1966; DY 12/1974; DY 12/2210 (2); DY 12/2701; DY 12/2702; DY 12/2737; DY 12/2739; DY 12/2757; DY 12/3206; DY 12/3258; DY 12/3263; DY 12/3264; DY 12/3332; DY 12/3522; DY 12/3523; DY 12/3524; DY 12/3525; DY 12/3526; DY 12/3527; DY 12/3528; DY 12/3529; DY 12/3540; DY 12/3541; DY 12/3542; DY 12/3543; DY 12/4374 (3); DY 12/5313; DY 12/5314.

#### **Sportverbände, Abteilung Deutscher Fußballverband der DDR:**

SAPMO-BArch, DY 12/5313; DY 12/5314; DY 12/5335.

#### **Abteilung Grundsatzfragen, Analysen:**

SAPMO-BArch, DY 12/1042.

#### **Präsidenten, Abteilung Manfred Ewald:**

SAPMO-BArch, DY 12/3332.

### **Industrie- und Einzelgewerkschaften**

#### **IG Metall, SV „Motor“:**

SAPMO – BArch, DY 46/2056; DY 46/2057; DY 46/2075; DY 46/2077; DY 46/2080; DY 46/2084; DY 46/2085.

#### **IG Bergbau-Energie, Sport:**

SAPMO – BArch, DY 37/2063; DY 37/2064; DY 37/2065; DY 37/2068; DY 37/2069; DY 37/2070; DY 37/2075; DY 37/2076; DY 37/2079; DY 37/2081; DY 37/2082; DY 37/2233.

### **Zentralkomitee der SED, Sekretariat**

#### **Beschlußauszüge des Sekretariats:**

SAPMO – BArch, DY 30/5273.

#### **Informationen für das Sekretariat:**

## 11. Quellenverzeichnis

SAPMO – BArch, DY 30/6257.

### **Büro Egon Krenz**

#### **Sportpolitik der SED:**

SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.039/251.

### **Büro Paul Verner**

#### **Abteilung Sport des ZK der SED:**

SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.036/22; DY 30/IV 2/2.036/25.

### **Thüringer Archiv für Zeitgeschichte – ThürAZ**

#### **Bestand Walter Jahn:**

ThürAZ, PWJ-K-1.01; PWJ-K-1.03; PWJ-K-1.04; PWJ-K-1.06; PWJ-K-1.07; PWJ-K-1.15; PWJ-K-2.04; PWJ-K-2.06; PWJ-K-2.09; PWJ-K-2.10; PWJ-K-2.15; PWJ-K-3.01; PWJ-K-3.02; PWJ-K-3.03; PWJ-K-3.08; PWJ-K-3.10; PWJ-K-3.15; PWJ-K-3.18.

### **Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar - ThHStAW**

#### **Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt**

##### **Abteilung Jugendfragen, Körperkultur und Sport:**

ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt, 046901; 046903; 046905/1; 046939/1; 046939/3; KK 19; KK 23; KK 24; KK 25; KK 44; KK 45; KK 51; KK 52; KK 55; KK 56; KK 60; KK 61; KK 63.

##### **Abteilung Volksbildung:**

ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt, 047057; 047509; V 62; V 101; V 140; V 141; V 144.

#### **Abteilung Rat:**

ThHStAW, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt, 6; 185; 1459; 1600; 1676; 1790; 1813; 2132; Altregistratur Nr. 13929; Altregistratur Nr. 20473; Altregistratur Nr. 20479; Altregistratur Nr. 27210; Altregistratur Nr. 35887; S 886.

#### **Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt**

##### **Stadtleitung der SED Erfurt:**

ThHStAW, BPA der SED Erfurt, Stadtleitung der SED Erfurt, IV D/5.01-215.

##### **Bezirksleitung der SED Erfurt:**

ThHStAW, BPA der SED Erfurt, BL der SED Erfurt, IV/2/3-276; IV/2/3-356; IV/2/3-360; IV 2/3-414; IV/2.3.-163; IV/A/2/3-099; IV/A/2/3-142; IV/A/2/3-169; BIV/2/16-021; IV/B/2/2-027; IV/B/2/16/422; BIV/2/16/738; IV/C/2/2-035; IV/C-2/16-531; IV C 2/16-532; Altregistratur Nr. 3213; Altregistratur Nr. 4365; Altregistratur Nr. 5710; Altregistratur Nr. 5714; 4415.

##### **SED Landesleitung Thüringen:**

ThHStAW, BPA der SED Erfurt, SED Landesleitung Thüringen, A IV/2/23-199; IV/L/2/1-016; IV/L/2/3-065.

### **Thüringisches Staatsarchiv Rudolstadt - ThStAR**



## 11. Quellenverzeichnis

### **Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera**

#### **Abteilung Bildung, Kultur und Sport:**

ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera, 7106; 7148; 7149; 7345; 7594; 7650; 17151; 17157; 17162; 17164; 17166; 17167.

#### **Abteilung Rat:**

ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera, 6807; 6808; 6815; 6823; 6839; 6840; 6843; 7308; 7380.

#### **Abteilung Wirtschaft (ohne Landwirtschaft):**

ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera, 1755; 4291.

#### **Abteilung Bauwesen, Wohnungswesen:**

ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera, 4918; 6005; 6098; 6110; 6233.

#### **Abteilung Bezirkstag:**

ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Gera, RdB 058.

#### **Abteilung Finanzen:**

ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes, F0007.

#### **Abteilung Inneres:**

ThStAR, Bezirkstag und Rat des Bezirkes, 18214.

### **Bezirksparteiarchiv der SED Gera**

#### **Kreisleitung der SED Jena-Stadt:**

ThStAR, BPA der SED Gera, Kreisleitung der SED Jena-Stadt, 71; 81; 92; 109; 459; 657.

#### **Industriekreisleitung der SED VEB Carl Zeiss Jena:**

ThStAR, BPA der SED Gera, Industriekreisleitung der SED VEB Carl Zeiss Jena, 71; 299.

### **Bezirksleitung der SED Gera:**

ThStAR, BPA der SED Gera, Bezirksleitung der SED Gera, IV/2/16/1242; IV A 9636; IV/A-2/16/728; IV/A-2/16/731; IV/A-2/16/732; IV B-2/16/719; IV B-2/16/722; IV B-2/16/723; IV B-2/16/726; IV B-2/16/728; IV B-2/16/729; IV B-2/16/739; IV C-2/16/593; IV C-2/16/594; IV C-2/16/595; IV C-2/16/599; IV C-2/16/601; IV D-2/16/501; IV D-2/16/502; IV D-2/16/505; IV E-2/16/302; IV E-2/16/305.

### 11.2. Gedruckte Quellen

Spitzer, Giselher: Fußball und Triathlon. Sportentwicklung in der DDR, Aachen 2004, S. 135-176.

Stegemann, Bodo Carl-Viktor: Materialband. Anlage 4 zu: Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR 1945-1990, Göttingen 2000.

Teichler, Hans-Joachim / Buss, Wolfgang / Peiffer, Lorenz: Archive und Quellen zum Sport in der SBZ / DDR, Bonn 2003.

Teichler, Hans-Joachim / Spitzer, Giselher / Reinartz, Klaus (Hrsg.): Schlüsseldokumente zum DDR-Sport. Ein sporthistorischer Überblick in Originalquellen, Aachen 1998.

### 11.3. Filmische Quellen

„Das war gar nicht so einfach“. Fritz Gödicke und der Fußball in der DDR, in: iwf.de, URL: <http://www.iwf.de/iwf/do/mkat/details.aspx?Signatur=C+13085>, Zugriff am 28.12.09.

„Die Goldmacher. Sport in der DDR“, Deutschland 2008, 94 min.

## 12. Literaturverzeichnis

### 12.1. Zum Forschungsstand

Balbier, Uta Andrea: „Spiel ohne Grenzen“. Zu Stand und Perspektiven der deutschen Sportgeschichtsforschung, in: Archiv für Sozialgeschichte, hrsg. v. d. Friedrich-Ebert-Stiftung u. Institut für Sozialgeschichte e.V. Braunschweig-Bonn, Bd. 45, 2005, S. 585-598.

Eisenberg, Christiane: Die Entdeckung des Sports durch die moderne Geschichtswissenschaft, in: Historical Social Research, Vol. 27, 2002, Nr. 2/3, S. 4-21.

Eisenberg, Christiane: „English sports“ und deutsche Bürger. Eine Gesellschaftsgeschichte 1800-1939, Paderborn u.a. 1999.

Eisenberg, Christiane: Sportgeschichte. Eine Dimension der modernen Kulturgeschichte, in: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft, 23. Jg., Heft 2, 1997, S. 295-310.

Haker, Gisela: Mosaiksteine zur Sportgeschichte der DDR. Das Online-Findbuch zum Bestand DR 509 Büro zur Förderung des Sports in den Betrieben, in: Mitteilungen aus dem Bundesarchiv, hrsg. v. Bundesarchiv, Heft 1/2008, S. 95-97, in: Bundesarchiv, URL: [http://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/bundesarchiv\\_de/oeffentlichkeitsarbeit/fachpublikationen/mitteilungenausdembundesarhiv/heft\\_1-2008\\_\\_16.\\_jahrgang.pdf](http://www.bundesarchiv.de/imperia/md/content/bundesarchiv_de/oeffentlichkeitsarbeit/fachpublikationen/mitteilungenausdembundesarhiv/heft_1-2008__16._jahrgang.pdf), Zugriff am 30.4.2010.

Heinsohn, Kirsten / Martschukat, Jürgen / Stieglitz, Olaf: Sportreportage. Sportgeschichte als Kultur- und Sozialgeschichte, in: Historische Literatur. Rezensionenzeitschrift von H-Soz-u-Kult, 7. Band, 2009, Heft 2, S. 4-22, in: HSOZUKULT, URL: [http://edoc.hu-berlin.de/e\\_histlit](http://edoc.hu-berlin.de/e_histlit), Zugriff am 28.12.09.

Peiffer, Lorenz / Fink, Matthias: Zum aktuellen Forschungsstand der Geschichte von Körperkultur und Sport in der DDR. Eine kommentierte Bibliografie, Köln 2003.

### 12.2. Zum DDR-Sportsystem

Barsuhn, Michael / Braun, Jutta / Teichler, Hans Joachim: Chronik der Sporteinheit vom Mauerfall bis zur Aufnahme der fünf neuen Landessportbünde am 15. Dezember 1990 in den Deutschen Sportbund, in: DOSB, URL: <http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/wiss-ges/Dateien/Siegel-Endversion-Sporteinheit-19072006.pdf>, Zugriff am 30.12.09.

Beauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik: MfS und Leistungssport. Ein Recherchebericht, Berlin 1994.

Erbach, Günter: „Sportwunder DDR“. Warum und auf welche Weise die SED und die Staatsorgane den Sport förderten, in: Das große Haus. Insider berichten aus dem ZK der SED, hrsg. v. Hand Modrow, 2. Aufl., Berlin 1995, S. 232-253.

Ewald, Manfred: Ich war der Sport. Wahrheiten und Legenden aus dem Wunderland der

## 12. Literaturverzeichnis

Sieger, Manfred Ewald interviewt von Reinhold Andert, Berlin 1994.

Falkner, Gerd: Kinder- und Jugendsportschulen in der DDR, Planegg 2003.

Friedrich, Jasper Andre: Politische Instrumentalisierung von Sport in den Massenmedien. Eine strukturationstheoretische Analyse der Sportberichterstattung im DDR-Fernsehen, Köln 2010.

Geiger, Hansjörg: Das Ministerium für Staatsicherheit und der Leistungssport, in: Körper, Kultur und Ideologie. Sport und Zeitgeist im 19. und 20. Jahrhundert, hrsg. v. Irene Diekmann und Hans-Joachim Teichler, Bodenheim b. Mainz 1997, S. 217-247.

Hoffmann, Nils: Der Ausbau der Kinder- und Jugendsportschulen (KJS) der DDR unter besonderer Betrachtung des Konflikts um einen „humaneren Kinderhochleistungssport“ zwischen dem Ministerium für Volksbildung und dem DTSB, in: sport.uni-mainz.de, URL: <http://www.sport.uni-mainz.de/mueller/Texte/HOFFMANNEArbeit03.pdf>, Zugriff am 28.12.09.

Korte, Andreas / Reichelt, Frank: Kinder- und Jugendsportschulen (KJS) der DDR in den 50-er und 60-er Jahren, in: Aktionsfelder des DDR-Sports in der Frühzeit 1945-1965, hrsg. v. Wolfgang Buss u. Christian Becker, Köln 2001, S. 235-258.

Latzel, Klaus: Staatsdoping. Der VEB Jenapharm im Sportsystem der DDR, Köln / Weimar / Wien 2009.

Pickenhain, Lothar: „Mit erbarmungsloser Härte“. Professor Lothar Pickenhain über die Befehlsstruktur des DDR-Sports, in: Der Spiegel, URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13681833.html>, Zugriff am 26.1.2010.

Purschke, Thomas: Sportwunder der kleinen DDR. Schwerste gesundheitliche Schädigung von Athleten wurde billigend in Kauf genommen, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 27, Ausgabe IV, 2002, S. 8-10.

Purschke, Thomas: Vergessen, Abwiegeln, Verdrängen. Unbequemes Stück Pharmagegeschichte, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 26, Ausgabe III, 2002, S. 13-17.

Regner, Michael: „Gib das mal den Mädels“. Der ehemalige DDR-Schwimmtrainer Michael Regner über seine alltägliche Dopingpraxis, in: Der Spiegel, URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13498132.html>, Zugriff am 26.1.2010.

Reichelt, Frank: Das System des Leistungssports in der DDR. Struktur und Aufbau, Marburg 2006.

Reichelt, Frank: Die Sportclubs (SC) des DTSB der DDR. Entstehung und Entwicklung in den fünfziger und sechziger Jahren, in: Aktionsfelder des DDR-Sports in der Frühzeit 1945-1965, hrsg. v. Wolfgang Buss u. Christian Becker, Köln 2001, S. 195-234.

Ritter, Andreas: Die Rolle der den „Leistungssport“ betreffenden Politbürobeschlüsse von 1967 bis 1970 für das „Leistungssportsystem“ der DDR, in: Sozial- und Zeitgeschichte des Sports, Aachen 1998, Band 12/2, S. 37-56.

## 12. Literaturverzeichnis

Rogalski, Norbert: Das Fernstudium, in: Deutsche Hochschule für Körperkultur Leipzig 1950-1990, hrsg. v. Gerhard Lehmann u.a., Aachen 2007, S. 179-192.

Spitzer, Giselher: Die Akten des Ministeriums für Staatssicherheit als „Reserve-Archiv“ des DDR-Sports? Quellenkritische und methodologische Bemerkungen, in: Der geteilte Sport. Tagung der dvs-Sektion Sportgeschichte vom 24.-26. März 1995 in Potsdam, hrsg. v. Giselher Spitzer / Harald Braun, Köln 1997, S. 117-154.

Spitzer, Giselher: Doping in der DDR. Ein historischer Überblick zu einer konspirativen Praxis. Genese – Verantwortung - Gefahren, Köln 1998.

Spitzer, Giselher: Entstehung und Funktionsweise des DDR-Zwangsdopings. Doping in einem geschlossenen System und die Grenzen der biologischen Leistungsfähigkeit, in: Hormone und Hochleistung. Doping in Ost und West, hrsg. v. Klaus Latzel u. Lutz Niethammer, Köln / Weimar / Wien 2008, S. 67-88.

Spitzer, Giselher: Sicherungsvorgang Sport. Das Ministerium für Staatssicherheit und der DDR-Spitzensport, Bonn 2005.

Spitzer, Giselher: Wunden und Verwundungen. Sportler als Opfer des DDR-Dopingsystems. Eine Dokumentation, Köln 2007.

Teichler, Hans Joachim: Die Sportbeschlüsse des Politbüros. Eine Studie zum Verhältnis von SED und Sport mit einem Gesamtverzeichnis und einer Dokumentation ausgewählter Beschlüsse, Bonn 2002.

Teichler, Hans Joachim: Doping in der Endphase der DDR und im Prozess der Wende 1989/90, in: Hormone und Hochleistung. Doping in Ost und West, hrsg. v. Klaus Latzel u. Lutz Niethammer, Köln / Weimar / Wien 2008, S. 139-150.

Teichler, Hans Joachim: Einführung, in: Sport in der DDR. Eigensinn, Konflikte, Trends, hrsg. v. Hans Joachim Teichler, Köln 2003, S. 5-18.

Weinreich, Jens: „Ich bitte euch, kein Mittelchen zu schlucken“. Kampf gegen Doping in der DDR, in: spiegel.de, URL: <http://www.spiegel.de/sport/sonst/0,1518,druck-643727,00.html>, Zugriff am 19.8.09.

Wiese, Rene: Staatsgeheimnis Sport. Die Abschottung des Leistungssportsystems der DDR, in: Historical Social Research, Vol. 32, 2007, Nr. 1, S. 154-171.

Wiese, Rene: Vom Milchtrinker zum Spitzensportler. Die Entwicklung der Kinder- und Jugendsportschulen der DDR in den 50-er Jahren, in: Wettbewerb zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlern 1999. Ergebnisband der prämierten sportwissenschaftlichen Arbeiten, hrsg. v. Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Köln 2001, S. 1-185.

### **12.3. Zum DDR-Fußball allgemein**

Baingo, Andreas: Eduard Geyer. Fußball mit Herz und Verstand, Rostock 2001.

Baingo, Andreas / Hohlfeld, Michael: Fußball-Auswahlspieler der DDR. Das Lexikon, Berlin 2000.

## 12. Literaturverzeichnis

- Baingo, Andreas / Horn, Michael: Die Geschichte der DDR-Oberliga, Göttingen 2003.
- Barsuhn, Michael: Die Wende und Vereinigung im Fußball 1989/90, in: Sportstadt Berlin im Kalten Krieg. Prestigekämpfe und Systemwettstreit, hrsg. v. Jutta Braun u. Hans Joachim Teichler, Berlin 2006, S. 376-415.
- Berger, Jörg: Meine zwei Halbzeiten. Ein Leben in Ost und West, Reinbek bei Hamburg 2009.
- Bernard, Hagen: Der Mann mit dem Geldkoffer, in: Märkische Oderzeitung, URL: [http://www.moz.de/index.php/Moz/Article/category/Eisenh\\_ttenstadt/id/303999](http://www.moz.de/index.php/Moz/Article/category/Eisenh_ttenstadt/id/303999), Zugriff am 13.11.09.
- Blees, Thomas: 90 Minuten Klassenkampf. Das Fußball-Länderspiel BRD-DDR am 22. Juni 1974, Frankfurt a.M. 1999.
- Braun, Jutta / Teichler, Hans Joachim: Fußballfans im Visier der Staatsmacht, in: Sport in der DDR. Eigensinn, Konflikte, Trends, hrsg. v. Hans Joachim Teichler, Köln 2003, S. 561-586.
- Braun, Jutta / Wiese, Rene: DDR-Fußball und gesamtdeutsche Identität im Kalten Krieg, in: Historical Social Research, Nr. 4, Vol. 30, 2005, S. 191-210.
- Dieckmann, Christoph: Der Schandelfmeter von Leipzig. Wie Schiedsrichter Stumpf die DDR bereits am 22. März 1986 fast zum Einsturz brachte. Die Geschichte eines Mythos, in: DIE ZEIT, URL: [http://www.zeit.de/2000/33/Der\\_Schand-Elfmeter\\_von\\_Leipzig](http://www.zeit.de/2000/33/Der_Schand-Elfmeter_von_Leipzig), Zugriff am 26.1.2010.
- Dieckmann, Christoph: „Nur ein Leutzscher ist ein Deutscher.“ Fußball in der DDR, in: 100 Jahre DFB. Die Geschichte des Deutschen Fußball-Bundes, hrsg. v. Deutschen Fußball Bund, Berlin 1999, S. 311-336.
- Friedemann, Horst (Hrsg.): Sparwasser und Mauerblümchen. Die Geschichte des Fußballs in der DDR 1949-1991, Essen 1991.
- Fuge, Jens: Leutzscher Legende. Von Britannia 1899 zum FC Sachsen, 2. Aufl., Leipzig 1992.
- FUWO extra: Das war unser Fußball im Osten. Erinnerungen an 42 Jahre DDR-Fußball, Berlin 1991.
- Genschmar, Jens / Pätzig, Veit: Der Dirigent Hans-Jürgen „Dixie“ Dörner. Eine deutsche Fußballkarriere, Göttingen 2007.
- Karte, Uwe / Röhrig, Jörg: Kabinengeflüster. Geschichten aus 40 Jahren DDR-Elf, Kassel 1997.
- Klein, Wolfgang: Im Banne des Fußballs. Als Arzt mit Dynamo Dresden und der DDR-Auswahl in den Stadien der Welt, Dresden 2005.
- Labrenz, Lennart: Das Tor, das nicht fallen durfte. Als Maradona fast nach Brandenburg kam, in: 11Freunde, URL: <http://www.11freunde.de/geschichtsstunde/102790>, Zugriff am 18.12.09.

## 12. Literaturverzeichnis

Leske, Hanns: Enzyklopädie des DDR-Fußballs, Göttingen 2007.

Leske, Hanns: Erich Mielke, die Stasi und das runde Leder. Der Einfluß der SED und des Ministeriums für Staatssicherheit auf den Fußballsport in der DDR, Göttingen 2004.

Leske, Hanns: Erinnerungen eines alten ASK-Kämpfers. Wie ein Vorwärts-Veteran mit der Wahrheit umgeht und wie das MfS in der NVA Fußballer aussortierte, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 42, Ausgabe III, 2006, S.16-18.

Leske, Hanns: Vorwärts. Armeefußball im DDR-Sozialismus. Aufstieg und Fall des ASK/FC Vorwärts Leipzig/Berlin/Frankfurt, Göttingen 2009.

Peter, Michael: Der Weg in den Westen. Ein Beitrag zum deutsch-deutschen (Fußball-)Verständnis, Kassel 2001.

Pleil, Ingolf: Mielke, Macht und Meisterschaft. Die „Bearbeitung“ der Sportgemeinschaft Dynamo Dresden durch das MfS 1978-1989, Berlin 2001.

Querengässer, Klaus: Fußball in der DDR 1949-1989. Teil 1: Die Liga, Kassel 1998.

Spannagel, Lars: Als die Halde bebte. Ein Dorfklub beherrschte den Osten, in: 11Freunde, URL: <http://11freunde.de/drucken/110723>, Zugriff am 7.1.09.

Spitzer, Giselher: „Beim Geld setzte das Schweigen ein“. Die Sonderrolle des Fußballsports in der DDR, in: Körper, Kultur und Ideologie. Sport und Zeitgeist im 19. und 20. Jahrhundert, hrsg. v. Irene Diekmann und Hans-Joachim Teichler, Bodenheim b. Mainz 1997, S. 147-168.

Spitzer, Giselher: Die Sonderrolle des Spitzen-Fußballs in der DDR. Funktionalisierungen, Identitäten, Konkurrenzen, in: Der lange Weg zur Bundesliga. Zum Siegeszug des Fußballs in Deutschland, hrsg. v. Wolfgram Pyta, Münster 2004, S. 241-281.

Spitzer, Giselher: Fußball und Triathlon. Sportentwicklung in der DDR, Aachen 2004.

Spitzer, Giselher: Spitzenfußball in der DDR. Kontinuitäten und Entwicklungsbrüche zwischen Selbstbestimmung und (innen-)politischer Funktionalisierung, in: Quo vadis, Fußball? Vom Spielprozess zum Marktprodukt, hrsg. v. Walter Ludwig Tegelbeckers u. Dietrich Milles, Göttingen 2000, S. 181-228.

Stegemann, Bodo Carl-Viktor: Fußball im Leistungssportsystem der SBZ/DDR 1945-1990, Göttingen 2000.

Teichler, Hans Joachim: Die schwierigen Anfänge des Fußballsports in der SBZ/DDR, in: Fußball in Geschichte und Gesellschaft. Tagung der dvs-Sektionen Sportgeschichte und Sportsoziologie vom 29.9.-1.10.2004 in Münster, hrsg. v. Michael Krüger u. Bernd Schulze, Hamburg 2006, S. 75-81.

Teichler, Hans Joachim: Fußball in der DDR, in: ApuZ, in: Bundeszentrale für politische Bildung, URL: [http://www.bpb.de/publikationen/SWTCU3,0,Fu%DFball\\_in\\_der\\_DDR.html](http://www.bpb.de/publikationen/SWTCU3,0,Fu%DFball_in_der_DDR.html), Zugriff am 15.6.2008.

Thiemann, Ellen: Der Feind an meiner Seite. Die Spitzelkarriere eines Fußballers, München 2005.

Willmann, Frank (Hrsg.): Fußball-Land DDR. Anstoß, Abpfiff, Aus, Berlin 2006.

### **12.4. Zu Erfurt und Jena gemeinsam**

Best, Heinrich / Mestrup, Heinz (Hrsg.): Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED. Machtstrukturen und Herrschaftspraxis in den thüringischen Bezirken der DDR, Weimar 2003.

Beyermann, Andre: Kombinate, Erfurt 2000.

Döring, Jochen: „Helmut, lass die Löwen raus!“ Triumphe und Tränen, Stars und Skandale. 100 Jahre Eintracht Braunschweig, Braunschweig 1995.

Marek, Dieter: Bezirke statt Länder. Die DDR-Verwaltungsreform 1952, Erfurt 2002.

Mestrup, Heinz: Zur Geschichte des Bezirkes Suhl, Erfurt 2004.

Müller-Enbergs, Helmut u.a. (Hrsg.): Wer war wer in der DDR? Ein biographisches Lexikon, Berlin 2000.

Niemann, Mario: Die Sekretäre der SED-Bezirksleitungen 1952-1989, Paderborn u.a. 2007.

Siegfried Nowka, in: Bernard, Hagen: Der Mann mit dem Geldkoffer, in: Märkische Oderzeitung, URL: [http://www.moz.de/index.php/Moz/Article/category/Eisenh\\_ttenstadt/id/303999](http://www.moz.de/index.php/Moz/Article/category/Eisenh_ttenstadt/id/303999), Zugriff am 13.11.09.

Skrentny, Werner (Hrsg.): Das große Buch der deutschen Fußballstadien, Göttingen 2009.

Thüringer Fußball-Verband (Hrsg.): 100 Jahre Fußball in Thüringen. Die Geschichte des Fußballs in Thüringen und des Thüringer Fußball-Verbandes, Hildburghausen 2001.

### **12.5. Zu Erfurt speziell**

Döhling, Rainer: Fußball ist auch nur ein Spiel. 30 Geschichten aus meiner Zeit als Fußballpräsident des FC Rot-Weiß Erfurt 1986-1989, 3. Aufl., Gotha 2005.

FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.): 1981/82. Eine Bilanz unseres Fußballclubs in der Halbzeit zwischen zwei Meisterschaften, Erfurt 1982.

FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.): 30 Jahre FC Rot-Weiß Erfurt 1966-1996, Erfurt 1996.

FC Rot-Weiß Erfurt (Hrsg.): 40 Jahre RWE. FC Rot-Weiß Erfurt in vier Jahrzehnten 1966-2006, Erfurt 2006.

Hempel, Wolfgang: Erfurter Doppelschlag. Sportclub Turbine, Titelträger 1954 und 1955, in: Sparwasser und Mauerblümchen. Die Geschichte des Fußballs in der DDR 1949-1991, hrsg.



## 12. Literaturverzeichnis

v. Horst Friedemann, Essen 1991, S. 43-48.

Mestrup, Heinz: Zur Geschichte des Bezirkes Erfurt (1952-1990), Erfurt 2004.

Mestrup, Heinz / Remy, Dietmar: „Wir können ja hier offen reden ...“. Äußerungen vom Politbüro-Kandidaten und Erfurter Bezirks-Chef Gerhard Müller. Eine Dokumentation, Erfurt 1997.

Ohnewald, Michael: Kopfbälle im Kinderzimmer, in: Stuttgarter Zeitung, URL: <http://www.stuttgarter-zeitung.de/stz/page/detail.php/1121988>, Zugriff am 20.12.09.

SC Turbine Erfurt (Hrsg.): 20 Jahre SC Turbine Erfurt, ohne Ort, 1974.

### 12.6. Zu Jena speziell

Albiez, Susanne: Citius, altius, fortius. Kein Jump ohne Stasi. Aus der Geschichte der KJS Jena, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 23, Ausgabe IV, 2001, S. 12-14.

Albiez, Susanne: Horch & Guck und KJS. Das FIM-System „Fritz Cremer“ an der KJS „Werner John“, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 24, Ausgabe I, 2002, S. 9-12.

Beyer, Ronald / Christmann, Gottfried: Das Abseitstor in der 170. Minute. Der Fußballclub Carl Zeiss bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, in: Der letzte Schliff. 150 Jahre Arbeit und Alltag bei Carl Zeiss, hrsg. v. Frank Markowski, Berlin 1997, S. 267-281.

Biermann, Wolfgang: „Man musste ein König der Improvisation sein“, in: Der Plan als Befehl und Fiktion. Wirtschaftsführung in der DDR. Gespräche und Analysen, hrsg. v. Pirker, Theo u.a., Opladen 1995, S. 213-236.

Buschner, Georg: „Am liebsten wäre ich in Jena geblieben“. Georg Buschner, der 1974 als Trainer mit der DDR-Elf die Bundesrepublik schlug, wird 80 Jahre alt, in: Der Tagesspiegel, URL: <http://www.tagesspiegel.de/sport/art272,2204686>, Zugriff am 18.2.2010.

Buthmann, Reinhard: Kadersicherung im Kombinat VEB Carl Zeiss Jena. Die Staatssicherheit und das Scheitern des Mikroelektronikprogramms, Berlin 1997.

Carl-Zeiss-Stiftung (Hrsg.): 100 Jahre Carl-Zeiss-Stiftung. 1889-1989, Jena 1989.

Der Spiegel (16.4.1990): Du knallst aufs Pflaster. Unternehmensführung im Diktatur-Stil – Zeiss-Jena-Chef Wolfgang Biermann, in: Spiegel-Online, URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13499053.html>, Zugriff am 20.12.09.

DFB: Trainer Georg Buschner. Unter Georg Buschner erlebte der DDR-Fußball seine beste Zeit, in: DFB, URL: <http://www.dfb.de/index.php?id=501347>, Zugriff am 18.7.2010.

Dieckmann, Christoph: Eine Liebe im Osten, in: Blau-Gelb-Weiß. Die Geschichte des FC Carl Zeiss Jena, hrsg. v. Günter Schmidt u.a., Jena 1995, S. 93-97.

## 12. Literaturverzeichnis

Dieckmann, Christoph: Ins Paradies! Der FC Carl Zeiss Jena wird hundert und sehnt sich das Herz aus, in: Ders.: Rückwärts immer. Deutsches Erinnern, Bonn 2005, S. 252-258.

Dreisigacker, Matthias: Es reisten fast nur Genossen. Pokalendspiel in Düsseldorf – Unter den Augen des Klassenfeindes, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 21, Ausgabe II, 2001, S. 11-13.

Gräfe, Udo: Einhundert Jahre Fußball-Club Carl Zeiss Jena, 2 Bde., Jena/Quedlinburg 2005.

Gräfe, Udo / Poser, Peter: Jenas Fussball-Journal. Geschichte und Statistik, 2. erw. Aufl., Jena 2001.

Hempel, Wolfgang: Das achte Wunder im Paradies. FC Carl Zeiss Jena, der Meister 1963, 1968, 1970, in: Sparwasser und Mauerblümchen. Die Geschichte des Fußballs in der DDR 1949-1991, hrsg. v. Horst Friedemann, Essen 1991, S. 72-77.

Jahn, Walter: „Du bist wie Gift“. Erinnerungen eines Vaters, Erfurt 1996 (= Reihe C, Monographien, hrsg. v. Landesbeauftragten des Freistaates Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR).

Kasten, Birgit: Krisen, Kinder, Wirtschaftsmacht. Carl Zeiss in der DDR, in: Der letzte Schliff. 150 Jahre Arbeit und Alltag bei Carl Zeiss, hrsg. v. Frank Markowski, Berlin 1997, S. 170-189.

Kremer, Hans-Georg: Jenas Sporthistorie in Wort und Bild. Eine Serie in der Thüringischen Landeszeitung 2005-2008, in: Sport Geschichte Jena des USV Jena e.V., URL: [http://vg05.met.vgwort.de/na/917bdb8a6db04267970d7d7b3c0dfe17?l=http://www.sportgeschichte-jena.de/fileadmin/pdf/Sportgeschichte\\_Korrektorexemplar\\_komprimiert.pdf](http://vg05.met.vgwort.de/na/917bdb8a6db04267970d7d7b3c0dfe17?l=http://www.sportgeschichte-jena.de/fileadmin/pdf/Sportgeschichte_Korrektorexemplar_komprimiert.pdf), Zugriff am 3.3.2010.

Kremer, Hans-Georg: Jenas Sporthistorie in Wort und Bild Teil 2, in: Sport Geschichte Jena des USV Jena e.V., URL: <http://vg03.met.vgwort.de/na/796eb8b066c24d2993b47d57c2787150?l=http://www.sportgeschichte-jena.de/fileadmin/pdf/Nachtraege.pdf>, Zugriff am 3.3.2010.

Leske, Hanns: Der Einfluß der SED und des Ministeriums für Staatssicherheit auf den Sport in der Leichtathletik und im Fußball in der Sportstadt Jena, in: Geschichtswerkstatt Jena e.V., URL: <http://www.geschichtswerkstatt-jena.de/index.php?id=v09>, Zugriff am 13.12.2008.

Leske, Hanns: Ein Karrierist, der die Vorteile des Systems zu nutzen wusste. Ein später Nachruf auf die Jenaer Trainerlegende Georg Buschner, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 45, Ausgabe II, 2007, S.25-26.

Mallwitz, Heiko: Trainer zwischen den Welten Bernd Stange, Anderbeck 2004.

Mestrup, Heinz: Zur Geschichte des Bezirkes Gera (1952-1990), Erfurt 2004.

Mühlfriedel, Wolfgang / Hellmuth, Edith: Carl Zeiss in Jena 1945-1990, Köln / Weimar / Wien 2004.

Neumann, Philipp: Enteignet, reaktiviert und instrumentalisiert. Zur Jenaer Carl-Zeiss-Stiftung in der SBZ und frühen DDR, in: Couragierte Wissenschaft. Eine Festschrift für

## 12. Literaturverzeichnis

- Jürgen John zum 65. Geburtstag, hrsg. v. Monika Gibas u. Rüdiger Stutz u. Justus H. Ulbricht, Jena 2007, S. 60-72.
- Palitzsch, Peter: Aller Anfang ist schwer ..., in: Jenas Fussball-Journal. Geschichte und Statistik, hrsg. v. Udo Gräfe / Peter Poser, 1. Aufl., Jena 1997, S. 53-54.
- Purschke, Thomas: Hans Dampf in allen Gassen. Multitalent Bernd Stange – Trainer, Friedensbotschafter und Lügenbaron, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 37, Ausgabe II, 2006, S. 9-13.
- Purschke, Thomas: Intrigen. Betrug und Stasi-Spitzel. Das Wirken der Stasi bei Jenaer Leichtathleten, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 21, Ausgabe II, 2001, S. 2-7.
- Remy, Dietmar: Kaderauswahl und Karrieredeterminanten beim Kombinat VEB Carl Zeiss Jena in der Ära Biermann (1975-1989), in: Historical Social Research, Vol. 30, 2005, Nr. 2, S. 50-72.
- Schmidt, Günter u.a. (Hrsg.): Blau-Gelb-Weiß. Die Geschichte des FC Carl Zeiss Jena, Jena 1995.
- Schreiner, Katharina: Vermächtnis und Zankapfel. Das Schicksal der Carl-Zeiss-Stiftung, in: Schaltkreise. Die Anfänge der Mikroelektronik im VEB Carl Zeiss Jena und ihre Folgen, hrsg. v. Katharina Schreiner, Jena 2004, S. 149-161.
- Stridde, Thomas: Die Peter-Ducke-Story, 2. Aufl, Jena 2006.
- Stutz, Rüdiger: Vom „Feindagenten“ zum Vorzeigemanager. Der erste Kombinatdirektor des VEB Carl Zeiss Jena in der Wahrnehmung von SED und Staatssicherheit (1946-1966), in: Historical Social Research, Vol. 30, 2005, Nr. 2, S. 130-159.
- Supporters Club im FC Carl Zeiss Jena e.V.: Alle Spiele des zwischen dem FC Carl Zeiss Jena und dem FC Rot-Weiß Erfurt, in: FCC-Wiki, URL: [http://www.fcc-supporters.org/wiki/Alle\\_Spiele\\_zwischen\\_dem\\_FC\\_Carl\\_Zeiss\\_Jena\\_und\\_dem\\_FC\\_Rot-Weiß\\_Erfurt](http://www.fcc-supporters.org/wiki/Alle_Spiele_zwischen_dem_FC_Carl_Zeiss_Jena_und_dem_FC_Rot-Weiß_Erfurt), Zugriff am 16.6.2010.
- Supporters Club im FC Carl Zeiss Jena e.V.: Saison 1987/1988, in: FCC-Wiki, URL: [http://www.fcc-supporters.org/wiki/Saison\\_1987/1988](http://www.fcc-supporters.org/wiki/Saison_1987/1988), Zugriff am 19.7.2010.
- Voigt, Heinz: Aufräumen im FC Carl Zeiss Jena ist angesagt. Die Stasi-Verstrickungen von Fußballfunktionären in Jena, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 6, Ausgabe III, 1997.
- Voigt, Heinz: Der Spion, der aus dem ZIMET kam. Die Arbeit in Zirndorf brachte einen sensationellen Aktenfund, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 24, Ausgabe I, 2002, S. 15-18.
- Voigt, Heinz: „Medizinische Forschung“ im VEB Jenapharm. IM „Klinner“ machte sich Sorgen um die Geheimhaltung des Dopingprogramms, in: Gerbergasse 18. Vierteljahreszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 25, Ausgabe II, 2002, S. 2-6.

## 12. Literaturverzeichnis

Voigt, Heinz: Nimbus wie einst Väterchen Stalin. Wolfgang Biermann, in: Gerbergasse 18. Vierteljahrszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 26, Ausgabe III, 2002, S. 22-23.

Voigt, Heinz: Sport und Doping in der DDR. Erfolgreiche Athleten. Wichtige Grundlagen wurden im VEB Jenapharm geschaffen, in: Gerbergasse 18. Vierteljahrszeitschrift der Geschichtswerkstatt Jena e.V., Heft 17, Extrabeilage, 2000, S. 1-6.

Zscheckel, Sonnwill: Eine Stadt platzt aus den Nähten. Der VEB Carl Zeiss und die Stadt Jena 1949-1989, in: Der letzte Schliff. 150 Jahre Arbeit und Alltag bei Carl Zeiss, hrsg. v. Frank Markowski, Berlin 1997, S. 190-211.